



*D. Lit.*

**ULB Düsseldorf**



+4098 881 01

Nicht ausleihbar



# Anzeiger

für

## Kunde der teutschen Vorzeit.

Herausgegeben

von

Franz Joseph Mone.

---

Achter Jahrgang. 1839.

---

Mit einer Tafel Abbildungen.

---

Karlsruhe,

Druck und Verlag von Christian Theodor Gross.

Handwritten text, possibly a title or reference number, appearing as a faint watermark or bleed-through.

D. Lit. 7

12. 8. 9.

Handwritten text, possibly a title or reference number, appearing as a faint watermark or bleed-through.

Handwritten text, possibly a title or reference number, appearing as a faint watermark or bleed-through.

Handwritten text, possibly a title or reference number, appearing as a faint watermark or bleed-through.

Handwritten text, possibly a title or reference number, appearing as a faint watermark or bleed-through.

Handwritten text, possibly a title or reference number, appearing as a faint watermark or bleed-through.



## V o r r e d e .

---

Die Erweiterung dieser Zeitschrift hat auf ihren Absatz nicht günstig eingewirkt und mir die Arbeit bei vielerlei andern Geschäften oft unterbrochen und erschwert; sie wäre deshalb schon mit dem vorigen Jahrgang geschlossen worden, wenn man nicht von mancher Seite ihre Fortsetzung gewünscht hätte, und ich nicht durch einen großmüthigen Zuschuß Seiner Durchlaucht des Herrn Fürsten Karl Egon zu Fürstenberg in den Stand gesetzt wäre, noch einen Jahrgang des Anzeigers erscheinen zu lassen. Dieser Unterstützung verdanke ich mit dem Publikum den letzten Band dieser Zeitschrift für 1839 und mache ihr Aufhören schon jetzt bekannt, weil ich wünsche, es möge eine ähnliche Sammlung für unsere Vorzeit an ihre Stelle treten. Ueber die Nothwendigkeit und den Nutzen eines solchen Organs der Mittheilung ist wohl kein Zweifel und daher die Hoffnung erlaubt, es werde ein neues gebildet werden, wenn das alte eingeht. Für den Einzelnen ist die Herausgabe einer solchen Zeitschrift mühevoll, vereinten Kräften wird sie nicht schwer fallen.

Ich habe den Anzeiger unvorbereitet übernommen, daher konnte ich ihn nicht so reichhaltig ausstatten, wie ich gewünscht hatte, das hielt mich aber nicht ab, dieser Zeitschrift aufzuhelfen, da mir und Andern dadurch Gelegenheit gegeben wurde, unsere Sammlungen bekannt zu machen. Selbst die Nöthigung, alljährlich einen Band zu liefern, hatte ihr Gutes, weiß ich doch nicht, ob ich sonst Manches so bald oder überhaupt nur bekannt gemacht hätte, was nun im Anzeiger zu eines jeden Benutzung bereitliegt. Darum nehme man vorlieb mit dem, was und wie es gegeben ist, ich habe Vollkommenes in Auswahl und Behandlung weder leisten können noch wollen und mag nicht einmal zurückblicken, ob ich etwas gethan oder gewirkt habe, sondern tröste mich der Hoffnung, daß meine Nachfolger es besser machen und ihre Arbeiten länger fortsetzen werden. Ich habe auf dem Felde der Vorzeit nur wie ein Aehrenleser gesammelt, um die Körner wieder auszusäen, damit sie Früchte bringen; wer volle Garben schneiden kann, möge sie auch nicht vorenthalten.

Karlsruhe, den 14. Jänner 1839.

Wone.

---

## Geschichte und Recht.

### I. Beiträge zur Geschichte des Bauernkrieges. 1525.

Ueber diese Geschichte gibt es zweierlei Quellen, Urkunden und Chroniken, beide zahlreich, aber weder alle gesammelt noch alle bekannt. Während man sich über andere Theile unserer Geschichte mit Urkunden begnügen muß, hat die auffallende Erscheinung des Bauernkrieges so großen

Eindruck gemacht, daß viele Zeitgenossen der Merkwürdigkeit wegen den Krieg beschrieben haben. Diese Chroniken sind den Verhältnissen der Verfasser nach landschaftlich und enthalten für ihren beschränkten Kreis Nachrichten, welche durch ihre Einzelheiten und ihre Zuverlässigkeit schätzbar sind. Eine allgemeine Chronik des Bauernkrieges gibt es nicht; obgleich die meisten Specialchroniken darnach streben das Ereigniß im Allgemeinen zu beschreiben, so werden sie

Anzeiger. 1839.

doch ungenügend, sobald sie über ihren landschaftlichen Kreis hinaus gehen. Man muß daher die Specialchroniken sammeln und landschaftlich neben einander stellen, dann wird es möglich werden, eine für alle Theile Deutschlands gründliche Geschichte des Bauernkriegs zu schreiben. Dazu gebe ich meinerseits folgende Beiträge.

#### A. Handschriften über den Bauernkrieg.

1. Die lateinische Geschichte des Peter Harer (Crinitus) ist zwar gedruckt, indessen möchten die Hss. doch noch zu berücksichtigen seyn. Es befindet sich eine zu Wien Hist. prof. Nr. 277 eine andere zu München Codex Bavar. latin. Nr. 563.

2. Von der deutschen Bearbeitung Harers gilt dasselbe, eine Hs. sah ich zu München Cod. Bavar. german. Nr. 2845., eine andere zu Heidelberg.

3. Chronik des Bauernkriegs zu Rothenburg an der Tauber und in der Landwehr. Hs. in Quart. S. Siebenter Jahresbericht des histor. Vereins für den Neckarkreis 1837. S. 13.

4. Bellum rusticorum in principatu Tridentino, Hieronymi Bretii, 1525. Eine Abschrift des 18. Jahrhunderts besitzt das Museum zu Innsbruck (IX. C. 6<sup>1/2</sup>). Die Erzählung besteht aus 22 Kapiteln mit einer Vorrede und Widmung an den Bischof Bernhart von Trient.

5. Johann Herolds Chronik von Schwäbisch-Hall. Drei Hss., eine zu Wien Histor. prof. Nr. 482., die unten genauer angegeben ist, zwei andere in der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart, nämlich Histor. Nr. 110. 569. beide in folio, aus dem 16. Jahrhundert und älter als die Wiener Hs.

6. Im Staatsarchiv zu Stuttgart befindet sich Hermann Hoffmanns, Stadtschreibers zu Hall, Chronik des Bauernkriegs, von 1533. Pap. in folio.

#### B. Urtheile der Zeitgenossen.

Hs. auf Pap. in Quart; Nürnberger Chronik bis 1558. im Besitz des H. M. Kuppitsch in Wien. Ueber den Bauernkrieg steht darin Bl. 50 folgendes Urtheil.

Ettlich geben diser aufruer halbenn Doctor M. Luther die schuld mit seinem Schreyben, aber es ist als Lumpenwerck; wer hat gewaltiger wider den aufrurischen gaisß geschrieben, so lang die welt gestanden ist, als eben er Dr. Luther, wer hat gewaltiger wider alle Laster, als da ist ehepruch, hurerey, das groß fressen und saufen, gotts leßern und wider den verfluchten wucher, darvon die rechten Juden nicht zue sagen wissen, geschrieben als eben Dr. M. L. Aber wie fein die oberkeit allethalben darob helt, were es nit ein wunder, das himel und erden über ein haufen fielen, weil man nimer strafen will? Man darf dem Luthero gewißlich die schult nicht geben. Diser krieg warde der paurn-

krieg genenet und hub sich bey den füesen an, ist zue besorgen, gott werde es einmal bei den köpfen ein end machen.

Ich bemerke dazu folgende alte Druckschriften. Reichstag oder Versammlung der Bawren, gehalten zu Fridberg im Nychthal . . . Alles vor 65 Jahren von . . . Hz Eckstein beschriben . . . s. l. e. a. In Versen. Darauf folgt das Concilium der Bauern, auch in Versen, und am Ende steht 1592.

Monetarius seditiosus, sive incendia rusticorum bellica etc. Der Münzerische Bawrenkrieg ic. durch Martin Rindhard. Leipzig (1625). 8. Dramatisirte Geschichte.

#### C. Neuere Arbeiten.

Darunter sind folgende auszuzeichnen.

J. F. Dechste's Beiträge zur Geschichte des Bauernkriegs. Heilbronn 1830. 8. welcher die Chroniken Herolds und Hoffmanns und ausserdem andere archivalische Quellen benutzt hat.

H. Schreibers Taschenbuch für Geschichte und Alterthum in Süddeutschland. Freiburg 1839. S. 233 ff., der ebenfalls handschriftliche Chroniken anführt, über deren Inhalt und Aufbewahrungsorte nähere Angaben zu wünschen sind.

#### D. Johannes Herolds Chronik des Bauernkriegs.

Die Wiener Hs. Nr. 482 Hist. prof. enthält eine Chronik der Stadt Schwäbisch-Hall von Johann Heroldt, dessen Vorrede aus Reinolzberg 21. August 1541 datirt ist. Diese Chronik wurde laut der Erklärung am Anfang von dem Schulmeister zu Jaren Matthes Jüngling 1622 abgeschrieben. Bis zum Jahr 1531 umfaßt sie 147 Kapitel, die Fortsetzung geht aber bis 1627 oder bis Kapitel 167. Sie ist daher sowohl nach dem Verfasser als auch nach dem Abschreiber von Andern erweitert worden. Von allgemeinerem Interesse sind darin die Kap. 103 bis 144, welche eine Geschichte des Bauernkriegs enthalten, die größtentheils aus eigener Erfahrung und aus lebendigen Zeugnissen gesammelt wurde und weil sie nicht gedruckt ist, Bekanntmachung verdient. Da die Orthographie des Abschreibers sehr willkürlich und verdorben ist, so habe ich sie ohne Nachtheil der Urkundlichkeit im Abdruck vereinfacht. Nach der Vorrede bestimmte Heroldt diese Chronik zum Unterricht seiner Kinder und Nachkommen und wollte nicht, daß sie gedruckt würde. Dies läßt annehmen, daß er über Personen und Sachen treffende Nachrichten gegeben, deren Bekanntmachung seinen Kindern vielleicht hätte schaden können. Die beiden Stuttgarter Hss. habe ich nicht verglichen.

#### Vom Bawren krieg. Cap. 103.

Anno 1525 nach dem Luther (ettlich) Jahr das Coangelium lauter und rein gepredigt, hat sich eine unerhörte

Empörung des gemeinen Manns unter dem Schein des Evangeliums an vielen Orten, wie hernacher folgen wird, wider ihre Herrschaft erregt, dann der Sathan von Anfang der Welt allwegen neben der reinen Lehr auch seinen Samen und Unkraut gesehet, wie wol aber alle Historischreiber bis anhero den Bauernkrieg kurz und nur obenhin beschrieben, hab ich fürnemlich jezo denselben nicht allein was sich umb und zu Hall im Bauernkrieg, sondern allenthalben, so weit Deutschland begriffen, verlossen und zugetragen, so vil durch glaubwürdige Urkund (und) Unterricht verstendig eigentlich zu beschreiben und auszuführen, wie es ergangen, für mich genommen.

Erstlich hat einer, Thomas Münzer genant, den Bauernkrieg in Thüringen angericht. Dieser wart in heiliger Schrift wol gelehrt, blis aber nicht bei dem rechten Verstand der h. Schrift gemess, sondern braucht (l. bracht) eine falsche uffrührische Lehr und Auflegung der h. Schrift herfür, nemlich man solte alle Obrigkeit döten und alle ding gemein haben, er solle König oder Fürst sein. zeigt auch dem Pöffel an, wie sie sehr beschwert weren, so doch die christliche Lieberfordert, daß keiner sich über ein Schein hette, gab für, Gott hette von dem himel ime solches offenbaret. darumb Münzer hat sich in Thüringen gethan und wider den Pabst und Lutter gepredigt, der Pabst hette die gewissen gar zu hart gebunden, der Lutter aber mache sie gar zu frey, lehret darbey wie man sich vor groben eufferlichen Sünden hüteten solle und den Leib mit fasten casteyen, mit schlechten Kleidungen zieren und darzu wenig reden. man solle auch ernstlich gegen Gott schreyen, so würde Gott mit ihme wie mit Abraham, Isac und Jacob reden. Da lief jedermann zue, wolten gern etwas neues hören und gesiel dem Pöffel wol, daß sie mit Gott reden und ziehen sehen solten. Er endert auch etliche Ceremonien. Als er nun meint, er hette Ansehens genug und der gemeine mann würde ihme folgen, fuhr er weiter fort, machet zu Allstätt zu Thüringen ein register, schreib alle, so sich die unchristlichen Fürsten zue straffen zue ihme verpflichten darein, gab für, Gott hette ihn das Regiment zu endern geheissen und lehret, man soll der Obrigkeit nit gehorsam sein sondern sie aus dem Regiment verstoßen. Darauf wurd er von dem Churfürsten von Sachsen auß dem land verjagt, kam gen Nürnberg, aber ein erbar Rath daselbsten verbott ihme auch die Statt, also daß er nichts kunte aufrichten.

Da zog er wider in Thüringen gen Mühlhausen und wurde durch etliche lose buben zue einem Prediger erwölet, der Rath aber daselbsten seget sich darwider. doch triebe der Hans Münzer den Pöffel dahin, daß sie solchen Rath entsetzten und wäleten einen Rath, der seine Predig gestatten. Darnach namen sie ein Kloster ein und rissen die Mönch heraus, er Münzer nam den Johanniterhof mit seinem Einkommen ein, ging mit ihnen auf das Rathhaus, half

ihnen Recht sprechen und seret wie alle ding gemein sollen, dardurch dann der gemeine Mann also verderbt wurd, daß keiner nit mer schaffen, sondern den reichen das ihrige mit gewalt nemen wolten. Das treib er Münzer fast ein Jahr an, bis in das 1525 Jahr, da die Baurerschaft in Franken und Schwaben sich erregt, dann der Münzer nit so lüen war, wie wol er sagt, Gott hette ihme solches bevolhen, ein Lermen anzufangen, bis er einen Rückenhaber an den ausländischen Burerschaft zue haben vermeinet und verhofft.

#### 104. Die erste Aufrühren in Algaw und Schwaben.

Erstlich am neuen Jahrstag, da man zält 1525, stunden die Kempfischen Bauern wider ihren eigenen herrn den Art zu Kempfen auf, mit welchen der Schwäbisch bund, der dazumal groß und der Art auch mit ihm verbunden war, vilmal in der Güete gehandelt aber nichts ausgericht. und lief noch der Zeit sich ansehen, als treffe es nur die Mönch und Pfaffen an, die weil die Bauern erstlich nur umb den kleinen Zehenten und tosfäll und dergleichen handeln, sahe man derwegen durch die Finger und günet Jederman den Geistlichen disen Ehrtrunk wol, vermeinten bei ihren Kolen sich zu wermen. Und jemebr der Bund mit den Bauern theidigt und jemebr man ihnen nachgab, je freidiger, troziger und röser sie wurden, nach dem gemeinen Sprichwort, wan man den Bauern bitt, so stolzt ihme der Rauch. Es verbleib aber nit allein bey denen Geistlichen sondern es kam hernach bald dazue, daß sie nit allein die Kloster und Gotteshäuser zerstörten, und Mönch und Nonnen heraus jagten, sondern sie griffen auch Schlöffer und Stätt der weltlichen Obrigkeit gehdrig an und vermeinten, die Obrigkeit und Adel auszureiten, wie hernacher weiter von Weinsperg gehort wird.

Bald hernach haben sich die Algawischen Bauern wider den bischof von Augspurg ihren Erbherren, welcher auch in aigner Person mit ihnen getheidigt aber nichts erhalten mögen, empdrt.

Am 16 Tag Februarj bey Walteringen, zwo meil wegs von Ulm, sind ihr 4000 Bauern wider den Bischof uffgestanden, mit welchen die Bundsrath, welche dazumal stetigs zu Ulm lagen, vilmals güetlich aber als vergeblich gehandelt. Und wurt ihnen also zusehen, weil sie nichts anders dann die Kloster ansstreffen fürnamen.

Den 5 tag Marcj sint die Bauern im Mundelthal und Illerthal bey dem Baltsee zusamen geloffen, und innerhalb 3 Wochen auf acht haufen stark und gemacht, daß sie auch vil stättlein und Flecken erobert. Dis Geschrey kam herab zu uns an die Tauber, Kochen, Neckar, Franken und Thüringen, wurde darneben vil gelogen, nemlichen brinnente Seülen bewahrenten sie nächtllicher weil, wie die Kinder Jerahell in der Wüsten. Da waren sie erst stolz und freidig, Kloster und Schlöffer anzugreifen und zu blindern und an



den armen pfaffen, was Pabst und Bischoff verschuldt, einzukommen und sich (zu) rechnen.

#### 105. Herzog von Württemberg.

In mittler Zeit als herzog Ulrich von Württemberg diese uffruhr der Bauren vernommen, vermeint er, der Bund würde mit den Bauren genung zu schaffen haben, wolt also sein land wider einkommen und erobern, zoge demnach in der fasten in das Württemberg land, name Herrnberg und andere Flecken ein. Da mahnet der Bund, der da zu mal 8000 stark war, auch das Landvolk auf, und als sie den herzogen zwischen Tübingen und Herrnberg wolt angreifen, stund das Landvolk still und wolt nicht wider ihren herrn ziehen, als zog der Bund wie ebenmäßig der Herzog uff Stuchhart zue, doch kam der Bund ehe dann der Herzog uff Stuttgart, nahmen die Stadt ein und der Herzog die Vorstadt, schossen gegen einander, doch mußte der Herzog unverrichteter sachen wider abziehen, dann die Zeit das Gott ihme sein Land wider einraumen und geben (wolt,) noch nicht vorhanden war.

Den 4 tag Aprilis nachdem der schwäbische Bund herzog Ulrich von Württemberg wider aus dem Land getriben, ist er wider 8000 Bauren bei Leipheim an der Tonaw gezogen, suchten nochmals fritt, aber es wart nichts dan Trozen und alle Büberey under dem Schein des h. Evangelium. Griff also nothwang die Bauren an, erschlug bei 3000, die andern gaben Flucht, daraus über die 700 erschossen und etliche haben sie gefangen (und) mit sampt ihrem aufrührischen Prediger enthauptet.

Den 12 tag Aprilis am Mittwoch nach dem Palmtag hat der Bund die Bauren zue Waltringen angegriffen, als sie aber die Flucht gaben, hat er sie bei Wurzach ereiset, daraus 1500 erschlagen, die andern zue gnad und ungnad uffgenommen.

Am 5 tag Aprilis wolt der Bund ein Schlacht (halten) mit 13000 Bauren bei Weingarten, die alle stark und wolbewert waren, aber grav Haug von Montfort sampt dem Rath von Ravensperg und Werlingen haben die Sach gerichtet, sint die Thädingsbrief am 22 tag Aprilis verffiget worden.

#### 106. Rotenbergische Bauren.

Doctor Andres Carlstatt, der besessen unsinnig Man, der den Irthumb gern ganz vernewert, hat im jahr 1524 sich gen Rottenburg uff die Tauber gethan, alda gepredigt, sein Irthumb gesehet, den Doctor daselbsten mit andern Predicanten uffrührisch gemacht und uff seine Sekt gebracht und sint zue End des Baurenkriegs alle die, zu welchen Carlstatt gewandelt, als Anfänger der Uffruhr enthauptet worden, wie wol Carlstatt sich in einem Büchlein entschuldigt und beut sich über das strenge Recht, so solches uff ihne gebracht worden.

#### 107. Dise Uffruhr hat also angefangen.

Es haben etliche uffrührische Bauren ein Meyterey mit den Bauren gemacht, derhalben etliche Bauren in die Statt kommen bald nach fastnacht, und in der Statt auf freyem Mark Lermen geschlagen, wer es mit ihnen haben wolle, der solle mitziehen. Also sint sie zue der Statt hinaus gen Bretten zogen, daselbst haben sie alle Bauren in der Rottenburgischen Landwehr zusammen gethan, das klare Geld und andere Beschwernussen sürgewandt, zue denen vilen auch die Burger, setzen den Rath ab und machten ein Ausschus, under welchen Georg von Mengingen ein Oberster war; und wan man was handlen wolt, ließ der Menginger Blocken leuten, alsbald kamen die Burger mit ihren Wehren uff den Markt, da trat der Menginger mit dem Rath uff das Rathhaus und hielt nachfolgend die Sach der gemein für; darnach die Statt zue den Bauren gefallen, ließ sich das unsinnig Pöffel nit beniegen, was für beschwerten ihnen nachgelassen wart, sondern zogen in das Tauberthal, nahmen Kloster und Schlöffer ein, plünderten sie, nachdem sie solches ausgefressen, verbrannten sie dazue. dieselben zogen leglich nach Würzburg, belegerten sich bei Heidenfeldt bei 8000, über welche Florian Geyer Hauptmann war. Als aber der ander hauf auch gen Würzburg zog, schriben sie gen Rottenburg umb geschüz, da schickten die von Rottenburg zwo Rottschlangen, gar lang und schön, damit schossen die Bauren in das Schloß. Als aber der bischof die Bauren schlug und verjagt, blieben zwo Büchsen in Würzburg bis uff heutigen Tag. Sie haben auch Schloß Schillingfürst verbrandt. Nachdem aber die Bauren allenthalben zertrent und zum Theil erschlagen auch die Rottenburgische wider heimkommen waren, ist Markgrav Casimir von Brandenburg, Schirmherr über Rottenburg gen Rottenburg kommen, hat daselbst den Menginger, den Doctor, der Prediger war, und einen blinden Münch, der auch in der Aufruhr predigt, und andere vil burger mehr enthaupten lassen. Es haben auch die Bundischen die Landwehr geplündert und Bretta an sanct Johannes tag mit etlichen andern Flecken verbrandt.

Hernach Anno dom. 1526 (ist) Wolf von Welberg und Adam von Tübingen in der Rottenburgischen Landwehr mit etlichen hundert zue Ross und Fuß gezogen, haben ihr Feldgeschüz zum drittenmal in die Statt hinein abgehen lassen, aber niemand hat sich gewehrt, ihr Herz war ihnen gar empfallen, sie hetten weder Gott noch die Welt uff ihrer Seiten, dann sie das Evangelium verlauglet, under welchem Schein die doch die Aufruhr angehebt.

#### 108. Hällische Bauren.

Es hat ein erbar Rath, nachdem Johann Brenz ihr Prediger zwey Jahr gepredigt, den jungen München in das

Parfüesser Kloster einen præceptorem verordnet, welchen man denn Lehrer nennet, hieß Johannes Bals, kam hernach zu denen von Gemmingen und wurt zuletzt ein Schwermer. Difer zog Anno 1524 ost heraus uff etliche Kirchweih und prediget, wie man den kleinen Zehenten und elleich kirchen beschwert nit schuldig were zue geben, dem Volk. Der Pfarrer zu Verlach und Zimmern\*), noch wivol sie hernach die Pfeyffen widerumb einzogen, nachdem aber die Algamischen uff waren und die Rottenburgischen, auch einer der Scheffler genant, der hat ihr Articul von der christlichen Freyung gemacht, darinnen begriffen, daß kein leibigen Mensch sein solt, daß alle visch und Wiltpretz frey, alle wält frey, daß keiner kein dienst schuldig und in summa daß keiner der Obrigkeit nichts zu geben schuldig were. Auf solches solziret ihnen der Muth, weren auch gern frey gewesen und rottireten sich zusammen. Solches vernahm ein ehrbarer Rath und schicket am Sambstag nach Mittfasten etliche des innern Raths und eufern Raths in alle Flecken uff dem Land ihrer Obrigkeit underworfen und ließen sie pitten, erinnern und ermahnen auf folgende Weiß: nach dem sich vil Empdrungen wider ihre Obrigkeit erzeigten, hab ein erbar Rath derhalben zue ihnen zu reiten verordnet und ließen sie pitten, sie wolten sich nicht bewegen lassen sondern still sitzen in ansehung daß bißhero in der Temung ein erbar Rath sie versehen, auch in Kriegskausen tremlich ob ihnen gehalten hatten, darbey ein erbar Rath, was für Beschwerten andere Obrigkeiten den ihren nachlassen und in Summa, was andere Bauren gewinnen, das solle ihnen auch gewonnen sein, allein sie sollten still sitzen. Aber als die Verordneten des Raths und Hans Wegel solche Werbung zue Reinsperg fürtrugen, stunden zwen alte Bauren, die Stecher genant, under der Gemeindt auf, doch nicht aus Befeld der gemeindt und antworten: wir sint lang genug under der Bank gelegen, wir wollen auch einmal uff den Bank. Hierauf ermahneten obgenante gesanten die Bauren wie vormals und zum Beschluß sagten sie, sie sollten ihre gelübt, Trew und Aide betrachten und als frombe gehorsame Underthanen bey ihrer Obrigkeit verbleiben, so würde ein erbarer Rath auch Leib und Leben bey ihnen lassen und sehen, und ritten also darvon.

Am Sontag Judica erhub sich zue Braunsbach in der Mühle hinder dem Wein der Hällschen Bauren aufrur also. Nach dem sie genug getruncken, da waren siben, under welchen der Holtz von Enßlingen ein Hamenstricker, Weit Lang und Leonhart Seüzinger, beide von Geßlingen, die Reienführer waren, die verbunden mit Gelübt sich zusammen, ließen nachvolgens in das Dorf, singen die andern Bauren alle. Nach diesem zogen sie mit gewerter hant gen Dehrlach, singen dieselbigen auch, kamen von Verlach gen

\*) Hier ist im Text etwas ausgelassen, nämlich: hielten zu ihm.

Häffelden, von Häffelden gen Reinsperg bei nächtlicher Weil. Als bald wie ihr Bauren brauch war, verlossen sie zum ersten die Kirchen, daß man nicht Sturm könte leuten, darnach des Hauptmans haus und den Pfarrhof, sobald die angefangen und gefangen, ergaben sich auch die andere, und also mit diesem List haben sie mich Johannem Herolten, der Zeit Pfarrhern zue Reinsperg,\*) gefangen. Sie umstellten den Pfarrhof geringsweise, ob 200 stark, darnach klopfen sie an, es war aber zue Nacht in der zehenten Stundt, und als ich hinaus sahe und wurde gewahr, daß mein Haus geringsweise mit gewehrter hand, mit Büchsen und Spießen umstelllet war, erschrack ich sehr, wußte nicht wie der sachen zue thon wäre. also klopfen sie noch mehr und zerließen die außern thür, dieweil ich dann nicht kunte entfliehen, wußte auch nicht wer sie waren, da ergab ich mich in die gnad gottes und fraget, was sie begerten. darauf antwortet Leonhart Kößler von Wotpershausen, es weren die Bauren, ich solte nit erschrecken, sie bekehrten einen Trunk Weins von mir. darauf sagt ich wider, ich ließ nit herein, wußte nit worauf sie umzugen und ob ich sicher were oder nit; darauf antwortet er wider, ich solt Leibs und Lebens und alles was ich hette sicher sein. Weiter fragt ich, ob sie mich darben erhalten könten, sagt er und andere, sie wolten mich dabei erhalten und bleiben lassen. und dieweil sie sonst glaubwürdig waren, vertrauet ich ihnen, machet das haus auf, gab ihnen zue trinken, bis sie genug hetten, der Hoffnung, ich wolte mich derweil von ihnen schlagen, aber sie hetten Leonhart Seüzinger uff mich verordnet, der ging mir stetigs mit einer büchsen und lebendigem Feüwer nach. In diesem forderten sie mich in die Stuben für den Hauptman, der war der Holtz von Enßlingen, bekehrte von mir, ich solte ihnen geloben mit ihnen zu ziehen, dann ihr Meinung were, weil die Obrigkeit so gemach zue dem Evangelium thewoltten sie dasselbige uffrichten. Darauf ich geantwortet, es gezime mir nit zue kriegen sondern mein beruf were predigen und die Pfarr mit dem Sacrament zue versehen, sie sollten mich bey deme was mir vor der zeit Leonhart Kößler verheissen verbleiben lassen. Sagt der Hauptman, ich müste ihnen predigen. Hieruber gab ich Antwort, ich müste zu vor darauf studiren, sie sollten mir zu verstehen geben, uff welchen Tag und wo ich hinkomen solte, wolte ich dasselbige thon. Dieses redete ich in hoffnung, so sie von mir kommen wolt ich zerreiten, so were ich unbekümmert von ihnen. Ferner bekehrten sie, ich solte ihnen das Evangelium predigen, darauf war ein Antwort, wana ich euch das Evangelium predigen sollte, werde ich auch sagen, daß ihr nit gern hören werdet, dan man das Evangelium nit mit dem Schwert wider die Obrigkeit fechten solle, es ist wider die Lehr Pauli der schreibt, wer wider die Obrigkeit sicht, der

\*) Dorf zwischen Schwäbisch-Hall und Kirchberg.

widerstrebet gottes ordnung. Da ich solches saget, huben sie an zu romoren und sagten, sie bedürften meines predigens nichts, kurbumb ich solte ihnen geloben mit ihnen zu ziehen oder Alles genommen und zu tot geschlagen. Also muste ich geloben, und frassen daneben mir das Brod und soffen mir den wein aus und zwischen eyf und zwelf uhr zogen sie uff Altdorf\*) zue, sie solten und kunte aber daselbst den Pfarrhof nit ganz umbstellen wie den meinen, derwegen der Pfarrherr daselbst im hembt zum Laden hinaus gesprungen. Da blinderten sie ihme das Haus, setzten die Risten, nahmen 3 pferdt, setzten in seinen Wagen, fuhreten brod und andere Speiß und was sie mehr guts im haus fanden mit hinweg, es muste alles preis sein. Zogen von Altdorf (Hofen\*\*) zue, sungen den Schultheiß und die Bauren, welche Markgraf Albrecht im Stättkrieg lang nit gewinnen kunte, zogen Montag nachmittag uff Weckriedamer\*\*\*) Haid, santen mittler weil in alle Dörfer und Weiler, mahneten die Bauren auf, welche nit mitziehen wolten, denen solte Alles was sie hetten genommen werden und die Deuser verbrent. Als die Bauren auf die haid kamen, schlugen sie einen hacken uff Eltershofen und Münkchen. 1) Zu mittler Zeit hat ein erbarer Rath den eusern Rath und Prediger geschickt und sich miteinander berathschlagt, wie den Sachen zu thon were. Der Prediger Johann Prenz hat gerathen, man solle sich nicht begeben, dann so man ihnen wilfahren an einem, werden sie mer haben wöllen, sondern sich weren, so stark sie seien. Nach diesem haben sie alle Handwerker beschickt und sie ihres Alids ermahnet, den sie dem Kayser und gemeiner Statt gethon, darbey sollen sie verbleiben. und als sie ein gehorsam gemeind gefunden, haben sie sich gerüstet die Bauren uff Morgens anzugreifen. und erstlich schickten sie zwen Söldner den Bauren uff Weckrieder Haid entgegen, begehrtten was fürnehmens waren, solten sie zu verstehen geben. Hassen Steffen aber von Aspach, dem man nachher die Finger abhieb, der sah uff des Pfarrers von Altdorf Pferd einem, wolt hauptmann sein, der höret mit 3 andern Bauren die beforderung der Söldner von wegen eines erbarn Raths an, er bracht sie aber nit für den haufen. darauf Hassen Steffen trugiglich antwortet, wan der hauf zusammen kome, würden sie wol innen werden, sie weren da und wolten das Evangelium aufrichten. Als nun der hauf gen Eltershofen kham, war Rudolf von Eltershofen der jung zue Hall und wie er vernahm, daß die Bauren Eltershofen zu zogen, loff er Eltershofen zu in Meinung, das Schloß vor den Bauren zu erretten, aber er kham zue spat und als er dem Schloß

\*) Groß und Klein Altdorf zwischen Hall und Crailsheim.

\*\*) Städtchen bei Strachberg.

\*\*\*) Weckrieden bei Schwäbisch Hall.

1) Eltershofen, Ober und Unter-Münchheim nördlich von Schwäbisch Hall am Kocher.

zuginge, waren die Bauren darvor, sungen ihne und mußte mit ihnen ziehen und sie zogen gleich Münkchen zu, brachen daselbst den Heiligenstock auf, nahmen das Geld heraus. Da schnevet es mit Leuten und Bauren allenthalben zue, daß ihr bey 4000 waren, meinten, die von Hall würden sich gegen so vil Bauren nit regen. Von Münkchen zogen sie gen Brachbach, von dannen dem Landthurn\*) zue, da nahmen sie die Hackenbüchsen und nit allein zu Brachbach sondern auch uff allen Kirchen, wie (man) dann uff jeder zwen Hacken hatt, die fuhreten sie uff Wägen mit, als ob sie Reiter weren. Es war auch niemant, der zur Noth mit schießen solte, dar zue verordnet, sondern zogen als wann sie zu einer Kirchweyh ziehen solten. Darnach zogen sie gen Seilenkirchen und als der Pfarrer nit daheimbs war, blinderten sie ihme das Haus, khamen nachfolgendts zum Rigel bey Gottwoltshausen,\*\*) da brach gleich der Tag an. Und als sie durch den Rigel hindurch wolten, hetten die von Hall den Rigel eingenommen und hielten die Söldner darbey. Die Bauren ruckten hinder sich, die von Hall waren mit ihrem Weltgeschüz hinter Gottwoltshausen. Es war auch noch gar dunkel, daß die zwen haufen einander nit wol sehen künnten. Der Bauren waren bey 4000, der von Hall 400 oder uffs meinste 500, fuhreten fünf Falkenlein mit sich und wie man zue Hall das Ave Maria leutet, griffen die von Hall die Bauren an, mer aus Noth dann aus Willen, es müß nur gewagt sein; und erstlich, weil sie die Bauren nicht eigentlich sehen künnten, hieß Michael Schleg, dieser Zeit Stättmeister, ein Falkenlein abschießen, damit sie sehen möchten, wo die Bauren eigentlich waren. Alsbald der Schuß geschah, erhob sich ein solch Zapeln under den Bauren, als wans ein Emschhausen were, einer schrey, man sollt bleiben, der andere, man sollt fliehen. Indem ließen sie die andern Falkenlein auch abgehen, und da sie das Feuer sehen pflizen, da fielen drey, da acht, da zehen zu Boden als wan sie schon alle todt weren. Bald stunden sie wider auf und geschah ihnen gleich wie den Juden am Delberg, das geschüz wart vil zu hoch gericht. Nach diesem gaben die Bauren all die Flucht und Hassen Steffen, der uff der haid gar freidig war, ist zum ersten geflohen. Es wurden etliche alte Bauren gefangen und gen Hall geführet, aber des andern tags ließ man sie wider ledig. Sie hetten auch die Pfaffen zue hinderst in ein Glid stellen lassen, bei denen ich auch ein gefangener war. Also nahmen wir zum theil den Wald in die Hand und khamen zum theil ich selbstens dritt gen Waldenburg, da ließ uns der Graf hinein, mußten ihme wie es ergangen erzehlen. Dieß ist geschehen am Dienstag nach dem Sonntag Judica in der Fasten den 4. Aprilis an S. Ambrosii tag. Es war denen von Hall ein

\*) Brachbach und Landthurn zwischen Hall und Waldenburg.

\*\*) Dorf nahe bei Hall.



gewagtes Spiel, es galt wenig Lachens bey ihnen, aber ein glückseliger Zug und seliges Schießen, dann Gott hat es gewislich also haben wollen. und so die von Hall solches uff diese Zeit und diese Nacht nicht gethan hetten, würden die Bauren den ganzen Rosengarten eingenommen und sich sehr gesterkt haben, dann ihr endliche Meinung und Anschlag war, bey Brezingen\*), oder auf den Ainkorn ein Leger zu schlagen, Comburg und Lindpurg einzunehmen und Hall, wo sie wolten zu ihnen fallen, begehren. Gott aber sey gedankt, es ist nit geschehen.

Nachfolgende hat ein erbarer Rath ihre Bauren alle wider zu gnaden angenommen, haben auf ein neues wider schweren müssen. Ich zoge auch gen Hall, zeigte einem ehrbaren Rath an, wie ich gefangen worden were und gedribiget, mit ihnen zu ziehen, also ließen sie mich darbey bleiben. Ich ließ auch Alles was ich hätte gen Hall führen und verblibe zue Hall bis zue end des Baurenkriegs. Es hette auch ein erbar Rath zu Hall mit beiden Grafen von Hohenlohe, Graf Albrecht und Graf Georgen dahin gehandelt, daß sie mit ihren Reitern hinden an die Bauren solten fallen, aber es hat sich am Montag zuvor ein baurischer Uffruhr zum Kirchensal\*\*) gleich mit diesem zugetragen, also daß die Grafen nichts kintzen austrichten, sondern mußten den ihrigen, welche uff Deringen zu zogen, weren.

#### 109. Hohenlohische Bauren zue Deringen.

Am Montag nach Judica haben sich die hohenlohische Bauren empöret und erstlich zu Kirchensal sich versamblet, darnach gen Deringen gezogen, dem Keller beider herrn von Hohenlohe die Schlüssel genommen, die Dörfer geblindert, alle geistliche Güeter und die Stadt eingenommen. denen haben beide Grafen bei dem Grindtbühl\*\*\*) im weiten Welt zu fuß geloben müessen, und dem Bauren dem sie gelobt, ist von Kirchensal gewesen. Diser hat solche Worte gesagt: Bruder Albrecht und Bruder Georg, kompt her und gelobet den Bauren als Brüder bey ihnen zu bleiben und nichts wider sie zu thon, dann ihr seit nit mehr herrn, sondern wir sind jetzt herrn zue Hohenlohe. Also wurden diese zwen Grafen, die doch vil guter Schldisser hatten, baurisch, aber Gott der herr hat ihnen dazumal das Herz genommen. Sie schriben denen von Hall umb etlich Tonnen Pulver, als ob sie sich gegen den Bauren wehren wollten, aber bald hernach schickten sie dasselbige Pulver sambt etlichen Büchsen den Bauren, darmit sie vor Würzburg zogen. Darnach zogen die Bauren zum Liechtenstern in das neue Closter, vom Liechtenstern gen Schönthal, die zwei Closter haben sie geblindert und ausgefressen. Sie haben auch die geistlichen hof zue Heilbronn eingenommen und geblindert.

\*) Südlich von Hall.

\*\*) Dorf zwischen Künzelsau und Dehringen.

\*\*\*) Grindbühl bei Waldenburg.

#### 110. Weinsperg.

Am heiligen Oftertag den 16. tag Aprilis als die Bauren bei Neckerulm lagen, kham ein Karrenman, Semmel Hans genant, der Salz in das Schloß Weinsperg gegeben, zeigt an, wie die Edelleut und Reiter herab in das Stättlein gegangen und wäre niemand im Schloß. Also machten sich die Bauren auf und dieweil Graf Ludwig von Lehenstein der Zeit Amptman zue Weinsperg, mit den andern von Adel, die bey ihm in Besatzung lagen, die Burger zue Weinsperg tröstete und ermahnete, sie solten keth sein und sich nit an die Bauren geben, königliche Würde, die dazumalen das Württenberger Land inne hette, würde sie nit hilflos lassen, sondern statlich retten. Unterdessen khamen die Bauren unversehens so behend, daß der Graf mit den Zugebnen in der Besatzung nit mehr uff das Schloß komen möchte, mußten in der Statt bey den Burgern bleiben. Also erstigen die Bauren das Schloß, kamen hernach für die Statt, da theten die Burger den Bauren Thor und Thür auf, ließen sie hinein, da wart Lucifer mit seinen Engeln ledig, tobten und wüeteten nit anderst, als wan sie voller Teufel sahen, sungen erstlich den Graven, darnach die Edelleut und Reiter an der Wehr, wurden erstlich etlich erstochen, Dieterich von Weiser der flohe uff die Kirchen uff den Thurn und als er mit den Bauren herab redet und begehret gnad, wolt ihnen vil Geld geben, da schoß einer hinauf und traf ihne. nachdem stiegen etliche hinauf und warfen ihne zum Loden hinaus. Volgende führeten sie den Graven und dreyehen von Adel mit ihme, under welchen waren zwen Sturmsfeder, Rudolf von Esterhofen und Bleichard von Nitzingen uff einen Acker gegen Heilbronn, alda machten sie einen Craiß und jagten den Graven sampt den Edelleuten und ihren Knechten durch die Spieß uff die vier und zwainzig Personen. der Grav erbot ihnen 100,000 Gulden\*) für sein Leben zu geben, aber da half nichts dann sterben. Da der Grav diß sahe, stundt er stockstill, bis sie ihn erstochen, haben sie auch nackend ausgezogen und also ligen lassen. Gott wölle ihnen und uns allen genedig und barmherzig sein. Amen. Nach diesem haben sie das Schloß angezündet und verbrent und sind hernach Würzburg zugezogen.

#### 111. Gaildorf.

Am Oftermontag haben sie rihische\*\*) Bauren empört zue Gaildorf, sint gen Lorch gezogen, das Closter plindert. Deren Vorgenger und Canzler war her Wolfgang Kürschreiber, Pfarrer zue Fridenhausen und der Judenhut von Westen ihr Fenderich. Diser hauf hat die hällischen Bauren

\*) es steht 1,000,000.

\*\*) Es steht so, vielleicht zu lesen viele.

sehr uffgemahnet, schriben ihnen zue, sie solten zue ihnen kommen, wo nit, so wolten sie zu ihnen kommen und alles was sie hätten nemen und die Häuser verbrennen. Also theten auch die andere haufen. Zue diesem Haufen zogen die Bauren im Rosengarten, die zue Gelbingen, die zue Thann, die zue Suntheim, Welberg und an der Fischach\*) diese sint nachvolgends für Hohenstaufen gezogen, das Schloß erstigen und erobert, welches Conradus Suevus der 19. teutsche Kayser anno domini 1140 inne gehabt, ist einer von Staufen gewesen, der ligt zue Lorch begraben, hat vil großer Schlachten wider den Türcken vier Jahr lang in Afrika gethan. darvon in andern Chronicis. Haben das Schloß gesplindert und verbrent, sint hernach gen Murath\*\*) gezogen, das Closter gesplindert; sie weren auch gern in das Württembergische Lant gewest, aber die Württembergischen Bauren wolten sie nit gedulden, dann sie ihre Closter und Stift sampt den armen Pfaffen selbst plindern, ausfressen und die Klöster fegen könten. Sie wären auch gern gen Comberg gewesen, aber es war dazumal in großer Armuth, das man nit vil Wein oder Korn darinnen fant; sie hetten auch alle Kirchenkleinot sampt andern das ihr war gen Hall geflöhet, es waren auch die Canonici selber zue Hall und solches war deren von Comberg und Hall großes Glück, dann sonst wären die Bauren dahin kommen, alda einen haufen zu machen, welches denen von Hall wol möchte zu schwer worden sein. Die ander Bauren an der hällischen Landwehr, am Kochen underhalb Gelbingen, an der Bühler und jenseitz der Bühler wolten nit in diesen haufen ziehen, sagten es wäre ein hungrierer hauf. Diese zogen hernach gen Würzburg zue dem gueten Wein.

#### 112. Forderung des Gaidorfischen Haufen an die von Hall.

Die Hauptleut und Fenderich des hällischen Haufen der Bauren zue Lorch haben zwen gen Hall zue einem erbarn Rath mit mündlichen und schriftlichen Befelch abgeordnet und mit glaubwürdigen Eredenzschreiben ihres Canzlers hern Wolfgang Kürschenbeisers, Pfarrhers zue Trickenhofen abgefertigt, welcher Schrift und Werbung folgenden Inhalts war, sie solten ihnen die Statt uffgeben, sich mit ihnen verbinden und in die gemeine Baurenbündnus huldern, geloben und schweren, sie wolten ihnen gnediger sein als alle andere haufen villeicht zu thon pflegten oder möchten; dann die baurische Bündnus werde ihnen zue Hall nichts nachlassen, das sie so under die Bauren ihre Brüder und Bündtsgenossen geschossen haben, man könte

\*) Gelbingen bei Hall, Bühlerthann, Sonthelm, Welberg und Fischach an der Bühler.

\*\*) Murrhardt.

daraus abnemen und sehen, das es Gott sonderlich mit ihnen habe, dieweil keiner von so vil Schüessen geschiediget worden, auch das sie Hohenstaufen, die von Deringen, Lonawert, Gündelheim, Ronberg und Weinsberg so gar leichtlich, gering und glücklich gewonnen, erobert und bekommen haben. Darauf ein erbar Rath die Gesandten gnediglich abgefertigt, anzeigent, man werde entlich mit ihnen zue handeln zue ihnen schicken. Also hat ein erbar Rath alsbalden vier, zwen aus ihnen und zwen des eufern Rathes in das Leger gen Lorch zue ihnen abgefertigt, welche zue Fuß zu ihnen in das Leger gehen müessen. Hat Christoph Kottman, Licentiat, das Wort gethan, aber gar nichts ausgericht, diese Zuscheidung ist allein zur Lengerung geschehen, dann sie täglich von dem schwäbischen Bund Trost hetten welche dieser Zeit noch mit den Bauren im Algaw, Sontgaw, in Schwaben und andern Orten zue schaffen hetten, und mittler Zeit nahmen die von Hall etlich hundert Knecht an, rüsteten sich auf die Bauren zur Gegenwehr, wart auch Hall vor andern Reichstättin in diesem Baurenkrieg erhalten, Gott sey Lob und Ehr geben.

Diese Bauren singen deren von Hall Hauptman Jacob Müller, der bey dem Bund gewesen und abgefertigt heim wolt ziehen, hielten ein Gemeint, wie sie ihn halten wolten, etliche wolten ihn durch die Spieß jagen, etliche aber sonst töten, zulezt wurd doch das mehr, er solte mit ziehen und sie sein bedürfen als ein getrewen Rath, ihnen das beste rathen, da mueste er geloben und darauf mit gen Murath ziehen, da der Apt sein Freund war. Als aber die Bauren das Closter wolten verbrennen, riet er, man solt solches nit thun, dann man alweg hilf da fant, welches uff den andern Weg nit beschehe noch sein mochte. Solchem Rath folgten sie und zogen darnach von einander, doch mit diesem Beding, so die Hauptleut sie wider mahnen würden, das sie in aller Maß und Gestalt wider erscheinen und kommen solten. Also tham der Hauptman wider gen Hall. Es wolten etliche von Gaidorf nit heim, namen die andern Kott mit ihnen, zogen auf den Wald dem Deringer hauffen zue gen Liechtenstern, als sie aber höreten, das derselbige hauf gen Würzburg zog, lehren sie wider umb, schickten die von Hall etliche Söldner uff den Wald zue erkundigen, wo die Bauren hinaus wolten. Da thamen die Bauren von Deber-Rath dem einen Söldner Hans Seitter genant so nahe, das er ihnen nit entreiten kunte, siele vom Pfert und entloff ihnen in das holz. Dieser Söldner fordert hernach sein Pfert von ihnen, sie wolten aber ihme nit geben, also kat ein erbar Rath, das man ihm sein Ros und ein Beut bey den Bauren zue holen wolte vergünnen, solches wurd ihme bewilligt und morgen früe umbschlagen, welcher uff die Beut hinaus wolte laufen, die Fußknecht so in der Besagung lagen, der solt sich wann man das andermal umbschluge, mit seiner Wehr, uff den Mark finden lassen. Also



lufen die Bürger sampt der Besatzung uff die Beut gen Ober-Rath, plünderten das Dorf und bekam der Soldner sein Ross wider, zogen wider gen Hall, theilten die Beut im Schönthaler Hof, wurde einem jeden ein Pfund Heller. Also müssen die Bauern den Soldner sein Pferd mit Spott und Schand wider geben. Die hauptent zu Hall vermehren sich bey dieser Beut sehr wol.

(Schluß folgt.)

## II. Verhältnisse des römischen Kaisers zum Orient zu Anfang des 18. Jahrhunderts.

Die Quelle folgender Briefe habe ich bereits im Anz. VI, 137. angegeben, es sind die Staatsbriefe des französischen Gesandten zu Konstantinopel, Ferriol d'Argental, welche vom 10 Juli 1699 bis zum 25. August 1700 sich erstrecken und von ihm eigenhändig geschrieben sind, und die Privatbriefe desselben, die vom 11. Juni 1707 bis zum 26. April 1709 gehen. Diese Schreiben geben über die Politik des französischen Hofes im Orient so wie über Handels- und Religionsverhältnisse vielen Aufschluß und berichtigen in manchen Stücken das ungünstige Urtheil, welches in den Geschichtsbüchern über diesen Gesandten vorherrscht. Von dem was Ferriol über die teutschen Verhältnisse schreibt, ist sehr wenig bekannt geworden, und selbst dasjenige, was Frankreich zunächst angeht, ist lückenhaft und ungenau mitgetheilt, Ich gebe nach dem Zweck dieser Zeitschrift nur Auszüge über die orientalischen Verhältnisse des römischen Kaisers.

M.

### Nr. 1. Au roy. Pera 10 fevr. 1700. Ankunft des kaiserlichen Gesandten.

L'ambassadeur de l'empereur arriva hier, il ne put se rendre à Pera dans son palais qu'à une heure de nuit. Les Turcs luy ont fait des honneurs extraordinaires, le pacha de Nicopolis l'a accompagné de Belgrade à Constantinople, on a envoyé à sa rencontre le chanoine-bachy, le selictar-aga, le spahislar-aga et un grand nombre d'agas avec la meilleure partie de l'escurie du G. S., de sorte que pour recevoir des honneurs des Ottomans, il faut à l'exemple de l'empereur leur faire ressentir sa puissance. J'ay envoyé complimenter l'ambassadeur par mon premier secretaire, qu'il a receu tres honnestement. Il a paru à son entrée avec un habit qui n'est ny allemand, ny turc, ny hongrois, sans espée et sans chapeau, ayant un bonnet rond sur sa perruque, ce qui luy donnoit un air fort extraordinaire. Pour se distinguer de ses gentilshommes, il avoit une aigrette sur son bonnet. Il a amené avec luy un prince le Holstein et neuf comtes de l'empire avec 3000 domestiques. Les Turcs luy donnent 400 escus par jour, partie en argent, partie en denrées. Ses gentilshommes

Anzeiger 1839.

se sont moqués de son deguisement et de les avoir ainsi travestis, en presence de mon premier secretaire. Comme la depense de l'ambassadeur ira à une somme considerable, le G. V. se hastera de terminer les affaires pour le congédier.

### Nr. 2. Au roy. Pera 26. fev. 1770. Audienz des kais. Gesandten, Ferriols Rangstreit mit ihm.

Der Gesandte des Kaisers, Graf von Dettingen, hatte seine Audienz beim Gr. Wessr am 13 und beim Sultan am 16. Febr. man gab ihm Hofmehelincastans, empfing ihn mit allem Glanze: les Turcs ont dans cette occasion estalé toute leur magnificence pour faire voir aux Allemans que la dernière guerre, quoique malheureuse, ne les avoit pas entierement ruiné. Der Gesandte ließ den Eschausch-baschi zur rechten gehen, ein großer Fehler nach Ferriol, und war sonderbar gekleidet, um die Abwesenheit des Degens zu verdecken; seinem Gefolge wurden die Waffen abgenommen und seine Edelkute wegen ihrer weiten Kleidung durchsucht, so wie die entwaffneten Heiden nur als Dienerschaft eingelassen.) Toutes les nations, qui estoient entrés par curiosité dans le serail pour voir l'audiance en ont esté chassés a coup de baston; les Anglois et les Hollandois y ont esté fort maltraités. J'avois prevenu cet accident, et que les François n'auroient pas esté espargné et je leur avois rigoureusement defendu d'y aller. Les envoyés de Raguse et le frere de l'ambassadeur d'Hollande ne furent pas battus, mais on les mit dehors par les epaules, sorte que l'audiance se passa entre les Turcs et les seuls Allemans et les nations maltraitées s'en revinrent fort mecontentes donnants mille maledictions a l'ambassadeur. (Seine reichen Geschenke, vorzüglich in Pendeluhren und kostbaren Stoffen. Besondere Geschenke für die Sultantin Balide, den Muslic, denn auch der Sultan hatte viel nach Wien geschickt).

Il paroît par toutes les actions de l'ambassadeur, qu'il a donné sa confiance a Morocordato le pere; il luy permit d'expliquer son compliment au G. S. au prejudice de son propre interprete.

(Rangstreit: Ferriol bestand darauf, weil der französische Gesandte der erste bei der Pforte sey, so dürfe Gr. Dettingen keinen andern Gesandten zuerst empfangen, der dem englischen bereits die erste Visite zugesagt hatte: qu'il estoit décidé de tout temps, mesmes par des actes publics, que les ambassadeurs de France y avoient le premier rang sur tous les ambassadeurs des princes chrestiens. Das ließ Ferriol dem Gesandten erklären und ging auf keine Gegenvorstellung ein, ja er sagte unter andern dem Secretär des Grafen: que je voiois sans peine, qu'il (le comte d'Oettingen) avoit encor des mesures a garder avec l'Angleterre, dont l'alliance avoit esté si utile

a l'empereur dans la dernière guerre et qu'il souhaiteroit en marquer sa reconnaissance a milord Paget a mes depens-Dabei blieb es.) L'ambassadeur de l'empereur a demandé a la Porte plusieurs commandemens au suiet de la religion, j'en joins icy le memoire. Il y en a quelques uns qui furent autrefois obtenu par le comte Leslé et qu'ils sera facile de faire renouveler. Pour ce luy qui regarde la reparation des saints lieux, je doute que le G. S. l'accorde, cependant comme les Turcs ont esté fort maltraités en Hongrie et qu'ils ont lieu craindre l'empereur, ils pouroient faire quelque chose en sa faveur au prejudice de la protection, que V. M. a toujours donnée a la terre sainte, et lorsque je viendrois m'en plaindre, ils me diroient, qu'ils avoient jugé par mon silence, que V. M. n'y prenoit plus le mesme interest, ce qui m'a obligé de le rompre et d'escrire une lettre au G. V. par laquelle je luy demande un commandement confirmatif aux deux precedens, que S. H. avoit accordé a M. de Castagneres pour reparer la voute du s. sepulere et qui n'ont pas eu leur execution. Ma lettre et ma requeste ont esté mises entre les mains du kiaia du visir, qui m'a fait dire qu'une affaire de cette importance devoit estre communiquée a tous les gens de loy dans une assemblée, que le G. V. et le moufty doivent ordonner, que le visir occupé de la paye des troupes et de la consommation du traité de Carlowitz ne l'ordonneroit pas si tost et que j'eusse quelques jours de patience.

**Nr. 3. Au cardinal de Bouillon et au prince de Monaco (les deux lettres contenant les memes matieres). Pera 26 fev. 1700. Desterreichs Einfluß auf die Religionsfachen.**

(Audienzgeschichte des kaiserlichen Gesandten, der dem Sultan zu Füßen gefallen und am Thore hätte warten müssen, bis die Sanitscharen und Offiziere vorüber waren).

Il me paroît, qu'il a mis toute sa confiance en M. Paget, ambassadeur d'Angleterre et Morcordato, qui luy feront faire des pas, si je ne me trompe, contraire a sa dignité et aux interets de son maître. Il doit presenter au G. V. 14 articles, touchant la religion, qui luy ont esté donnés a Vienne par le nonce du pape. On luy en accordera quelques uns, mais dieu veuille, qu'ils soient de longue durée et qu'ils subsistent après son depart. Pour ce qu'il regarde les saints lieux, c'est l'affaire de l'ambassadeur de France, le roy en estant le seul protecteur.

**Nr. 4. Au roy. Pera 20. Mars. 1700. (Rückkauf teutscher Sklaven.)**

Le comte d'Oettingen avoit donné azile dans sa maison a plusieurs esclaves allemans et rousses, il s'en est trouvé si embarassé, qu'il en a renvoyé une partie, prin-

cipalement les esclaves, qui appartenoint aux chrestiens du pays et qui ne couroient par la aucune risque pour leur religion. Les Turcs s'en sont plaints et le G. V. luy en a fait des reproches tres vifs. La difficulté sera de faire passer les dits esclaves en Allemagne, ayants pres de 200 licues a faire sur les terres de cet empire et les frontieres de Belgrade estant soigneusement gardées.

**Nr. 5. Au roy. Pera 4 avril 1700. (Sflavenwesen. Gränzstreit der Türken mit Venedig und Desterreich.)**

Les Allemans sont tous les jours en querelle avec les Turcs, il y en a eu plusieurs de tués ou des blessés; toutes ces querelles viennent pour des esclaves, que les Allemans voudroient sauver, mais ils n'ont pas la mesme facilité a le faire, que l'ambassadeur de France, n'ayants point de vaisseaux dans le port.

On a aussy fort mal traité un drogan d'Angleterre; les boustangis, qui le battirent, le laisserent pour mort. M. Paget, qui paroît un homme ferme, n'en demandé jusqu'icy aucune justice; peutesre veut il cognoistre les auteurs de cet insulte avant d'en demander la punition.

Les difficultés, qui sont arrivées sur les limites entre les commissaires tures d'un part et les Allemans et les Venitiens de l'autre, donnent icy assez d'occupation a MM. les ambassadeurs. Les Allemans disputent aux Turcs quelque terrain du costé de la Bosnie, aux environs de la riviere d'Unna, ou il y a un chasteau assez bon et quelques villages; et les Turcs après avoir réglé avec M. Grimani, commissaire de la republique de Venise, les confins dans la haute Germanie par le 8<sup>e</sup> et 9<sup>e</sup> article de leur traité, ne trouvent pas leur compte dans le 10<sup>e</sup>, qui leur coupe toute sorte de communication avec Raguse, et ils voudroient revenir des dits articles, quoique desia réglés. L'ambassadeur de Venise demande a terminer ce differend avec le G. V. ou du moins avec le grand chancelier, mais on l'a renvoyé a Morcordato, en qui il dit qu'il trouve plus d'art pour s'enoncer en beaux termes et plus de subtilité pour eluder ses raisons, que de solidité dans ses discours.

**Nr. 6. Au roy. Pera 12. may 1700. Anfunft des polnischen Gesandten. Russische Frage und ihr Einfluß auf die griechische Religionsfache. Verhältnisse des Fürsten Lököly.**

(Hoffnung daß die Briefe angekommen, Leczensky hat am 1. d. seinen Einzug mit allen militärischen Ehren gehalten, mit 4 Compagnien seiner Garden, fliegenden Fahnen unter Trommelschlag und Trompetenklang &c.: on ne peut entrer de la sorte dans une ville infidelle, a moins d'y

entrer comme conquerant et victorieux, et je suis estonné, que les Turcs l'ayent permis. Es folgte ihm sehr viele Dienerschaft und über 20 Kuttschen mit 6 Pferden bespannt. Die Türken haben ihm die Wohnung der Kaimakans auf dem Hippodrom angewiesen). Il ne se contraint pas au sujet des Allemands et de l'ambassadeur de l'empereur, dont il parle avec assez de mepris. Toutes ses actions marquent une grande fierté, le point est de sçavoir, s'il la soutiendra jusqu'à la fin. Il a fait mourir en Moldavie un de ses gens, qui s'estoit fait Turc et qu'il s'est fait rendre de force par l'aga, qui estoit chargé de sa conduite. Toutes ses affaires sont réglées avec la Porte, tant pour la restitution de Caminick que pour les limites.

Les conférences avec les Moscovites se tinrent encor le 3 de ce mois. Osman pacha, beaufre de G. S. m'assuré que tout estoit réglé avec le czar depuis quatre jours. Les Turcs ne veulent point de guerre, la dernière leur couste cher et a failly a leur estre funeste. L'ambassadeur de l'empereur vit plus tranquillement avec les Turcs, il a donné retraite dans sa maison a plusieurs esclaves et en a rachepté d'autres. Il peut en avoir pres de quatre cent; il dit, qu'il attend de l'argent de Vienne, pour rachepter tous les Allemands, qui sont entre les mains des Turcs, mais quoyqu'il puisse faire, il en laissera encor icy un grand nombre.

Pour ce qui regarde les saints lieux, le kiaia du visir m'a remis de jour en jour pour une reponse decisive. Je l'ay menacé de m'en plaindre au G. V., je ne puis douter, qu'il en soit d'intelligence avec Morcordato, pour traverser mes desseins. Ce dernier est si porté pour les Grecs, qu'il les serviroit au prejudice mesme des interest de la Porte, il est d'ailleurs si attaché aux Allemands, que j'estime, qu'il est necessaire, de le rendre suspect aux Turcs Il regarde le Czar, comme le seul prince, qui peut delivrer les Grecs de la tyrannie des Turcs et restablir l'ancien empire grec.

Le prince Tekely espere tousiours, que la Porte ne l'abandonnera pas dans la consommation du traité de paix; tandis qu'il se repaist d'agrecables idées, sa misere est effective, il vit tres pauvrement, le G. S. ne luy donnant qu'une subsistance tres legere. Les pierrieres de la princesse, son epouse, qu'il vend tous les jours, suppleent a ses besoins. Les Turcs ont donné au reste de ses troupes et aux gentilshommes de son party, qui peuvent monter en tout a 1500 hommes, des terres incultes aux environs de Viddin sur les bords du Danube, avec quelques bestiaux, pour y establir une colonie, avec ordre, de s'y gouverner en forme de republique par l'avis de leur anciens. Les troupes demandent leur prince, mais la no-

blesse, qui ne refuse pas de le reconnoistre pour chef, fait des instances a la Porte, pour empescher, qu'il y soit envoyé, disant, qu'il sont las de leur misere et que l'experience leur a fait voir, que le prince avoit tousiours tourné a son profit les graces, que le G. S. avoit accordées pour la nation entiere.

Nr. 7. Au roy. Pera 22. juin 1700. Streitigkeiten mit dem faif. Gesandten.

(Der Gr. W. schiebt die Antwort hinaus und Ferriol be-treibt sie nicht, weil er einen neuen Handel mit dem Grafen von Oettingen hatte).

Le comte d'Oettingen, ayant sçeu de Morcordato tout ce qui s'estoit passé dans ma dernière audience du G. V. et que j'avois dit a ce premier ministre, que j'estois icy le premier ambassadeur chrestien, que mes predecesseurs y avoient receu de tout temps les premiers honneurs et que j'estois bien esloigné de suivre l'exemple de l'ambassadeur d'Allemagne et de Pologne et de me regler sur leur foible complaisance, parut si offensé de ce discours, qu'il dit publiquement, qu'il y feroit voir la difference, qu'il y avoit deluy a moy. J'attendois tranquillement l'effet de ses menaces, lorsque le 8 de ce mois on vint me dire, qu'il avoit fait arrester quatre soldats françois du regiment de Nehm, deserteurs de Petrivaradin, qui estoient arrivez la veille de Belgrade avec un passeport du saraskier et que j'avois mis dans une auberge françoise jusqu'à leur embarquement, qu'il les avoit enfermés dans un cachot, chargés de chaines et qu'il disoit vouloir les renvoyer a Petrivaradin, pour y estre empalés.

Cet esclat me fit juger, que ce, qu'on m'avoit rapporté du comte d'Oettingen, estoit veritable; pour le mettre davantage dans son tort, que crus devoir user de moderation. Je luy envoyay le S. Fontaine, mon premier drogman, pour le prier de me rendre ces quatre soldats, nez suiets de V. M. et reçeus la veille dans son palais et sous sa protection, avec parole de les chastier severement s'ils avoient manqué au respect, qui luy estoit deu, ou offensé quelqu'un des siens. Il repondit au S. Fontaine: qu'il ne consideroit dans ces soldats que leur desertion, qu'ils estoient encor revestus des livrées de l'empereur et qu'ils meritoient la mort. Fontaine lui representa, que s'ils avoient esté pris sur les terres de l'empereur, ses officiers auroient pu en disposer a leur volonté, mais que leur desertion n'estoit plus suiette a punition dès qu'ils estoient a Constantinople et qu'il offensoit egalemant le G. S. et V. M. Le comte d'Oettingen renvoya le S. Fontaine avec d'assez mauvaises paroles. Deux heures après n'ayant aucune de ses nouvelles, je luy envoiy le S.



Fonton, pour luy dire une seconde fois, que si ces soldats avoient esté pris entre Petrivaradin et Belgrade, on pouvoit les traiter de deserteurs, mais que leur crime de desertion estoit effacé dès qu'ils avoient mis le pied sur une terre estrangere, qu'estants dans la capitale de cet empire et sous les yeux du G. S., il ne pouvoit les faire arrester sans violer le droit d'azile, qu'à mon egard, je n'abandonnerois pas les suiets de V. M., moins dignes de mort que de pardon, puisqu'ils vouloient rentrer dans leur devoir et retourner au service de leur prince naturel. M. d'Oettinghen ne repondit pas plus agreablement au S. Fonton qu'au S. Fontaine.

Je sçeus dans le moment que le comte d'Oettinghen estoit allé chez milord Paget, ambassadeur d'Angleterre qui aime fort a brouiller les affaires d'autrui, et selon les apparences il le fortifia dans la resolution de soutenir son entreprise. Ils ne purent s'imaginer, qu'estans unis ensemble, j'eusse la hardiesse, de me faire raison. Je ne voulus pas de mon costé faire voir tout mon ressentiment, je pris donc le party, d'envoyer pour la troisieme fois un de mes gens a M. le comte d'Oettinghen et je choisis pour ce suiet le S. Blondel, mon premier secretaire et chancelier, que je fis accompagner par mon premier drogman. Le valet de chambre, a qui ils adresserent, pour luy parler, leur dit, que son maistre dormoit et qu'ils pouvoient revenir dans deux heures. Je ne me rebutay pas et je profitay de ce temps pour l'execution du dessein, que j'avois proietté. J'envoyay mes interpretes a tous les ambassadeurs, pour leur faire part de la violence du comte d'Oettingen et je fis assembler dans le palais cinq cent hommes de nos vaisseaux bien armés. Cela fait je renvoyay les S. Blondel et Fontaine a M. le comte d'Oettinghen. Le S. Blondel luy dit: que dans la crainte, ou j'estois, que mes interpretes ne se fussent pas bien expliqués, je l'avois chargé de sçavoir sa resolution et que je le priois de ne me pas refuser les quatre soldats françois, qu'il avoit fait arrester et emprisonner. Le comte d'Oettinghen luy repondit: qu'il ne les reñdroit pas, qu'il ne les regardoit que comme des fugitifs du service de l'empereur, par consequent dignes de mort, et que si luy mesme estoit dans le mesme cas, il le traiteroit également. Blondel repliqua: qu'il respectoit beaucoup sa personne et son caractere, mais qu'il meprisoit fort ses menaces et qu'il n'attendoit que sa derniere reponse pour me la rapporter. M. d'Oettinghen repondit, qu'il enverroit le lendemain ces soldats a Petrivaradin, pour y estre empalés. Blondel repartit: que je ne le permettrois pas et qu'apres toute la moderation, que j'avois fait paroistre, je prendrois a mon tour un party violent, pour m'affranchir de cette in-

justice et qu'il n'avoit qu'a prendre ses mesures la dessus. M. d'Oettinghen ne luy repondit, que par un signe de teste et un rire moquant.

Le S. Blondel ne fut pas plus tost de retour au palais, que j'en fit sortir cinquante hommes, armés de fusils et d'espées, avec cinq officiers a leur teste et ordre d'arrester tous les Allemands, qu'ils trouveroient dans les rues, a la seule exception du prince de Holstein. Ces 50 hommes estoient soutenus de 100, le reste gardoit les avenues du palais avec mes domestiques. Le premier Allemand, qui tomba entre les mains de mon detachment, fut un page du comte d'Oettinghen, agé d'environ 25 ans, et le second un courier de l'empereur. Comme les detentions firent du bruit et que tout le monde se retira de la rue, pour voir cette scene des fenestres, les Allemands en furent bientost advertys. Le comte d'Oettinghen, qui ne s'imaginoit pas, que j'en vinsse a cette extremite, estoit allé chez Morocardato pour le consulter, d'ou il avoit sa garde, composée de trente albardiers, elle rencontra mon detachment, qui la chargea et prit l'officier, qui la commandoit. Le reste se refugia dans le palais d'Hollande ou M. Colliers les reçut et les renvoya chez eux par une porte de derriere. Le fils du comte d'Oettinghen arma tous les Allemands et ses prisonniers, pour venir, disoit il, bruler le palais de France. Il y eut esté bien reçu, aussy son avis ne fut pas approuvé par les comtes allemands et autres gentilshommes de la suite de l'ambassadeur.

Ces trois Allemands pris et conduits au palais, j'ordonnay, qu'on arrestat plus personne, et sur le champ j'envoyay les S. Fonton et Fornetty a la Porte avec une bonne escorte jusqu'a la marine, pour dire au G. V. tout ce qui s'estoit passé, l'atteinte, que l'ambassadeur de l'empereur donnoit a l'autorité du G. S., voulant estendre sa jurisdiction jusques dans sa capitale et la resolution ou j'estois d'avoir par la force les quatre soldats, qu'on me retenoit injustement, en effet pour n'en avoir pas le dementy j'avois ordonné, qu'on amenat de nos vaisseaux dix pieces de canon, pour foudroyer la maison de l'ambassadeur.

Le G. V., apres s'estre fait expliquer toute l'affaire, condamna fort la conduite de l'ambassadeur d'Allemagne et n'approuva pas ma precipitation a me faire justice, disant, que si je m'estois plaint a la Porte, le G. S. m'auroit fait rendre mes quatre soldats, quand il auroit du employer le janissaire-aga, pour y contraindre le comte d'Oettinghen. Le S. Fonton luy repondit que le G. S. n'auroit fait en cela, que vanger son offense et que serois demeuré a decouvert, par-

ceque l'ambassadeur de l'empereur n'auroit pas manqué de dire qu'il n'avoit rendu lesdits soldats, qu'a la consideration du G. S., apres me les avoir refusé par trois fois sans repondre mesme a ma civilité ny aux messages, qu'on luy avoit fait de ma part; et pour rendre la chose egale j'avois cru devoir user de represailles et faire arrester trois de ses principaux domestiques, qui valoient bien les quatre soldats. Le visir dit, que cela estant ainsy, il me prioit du moins de ne pas porter les choses plus loin et qu'il termineroit ce different a ma satisfaction. En mesme temps il envoya plusieurs officiers de la Porte au comte d'Oettinghen et a moy, pour prendre nos paroles. Le comte d'Oettinghen donna la sienne, pour moy je dis, que je voulois avoir de gré ou de force mes quatre soldats dans la journée, que je priois seulement le G. V., de retirer de la porte de l'ambassadeur les trois cent janissaires, qui y estoient de garde, ou qu'a son refus tout me seroit ennemy. Le visir fut surpris de ma fermeté, il estoit d'une part bien aise de me voir cette animosité contre l'ambassadeur de l'empereur, et de l'autre il croioit avoir encor quelque menagement a garder avec luy jusqu'a la consommation des traittez. Il prit donc le party de m'envoyer ses principaux officiers les uns apres les autres pour prendre ma parole; les derniers, qui n'arriverent qu'a minuit, vinrent avec tant de haste qu'ils se trouverent mal et eurent besoin de secours. Enfin je donnay ma parole a condition que le visir termineroit ce different en 24 heures. Le lendemain le visir me fit dire, qu'il trouvoit quelque difficulté dans cet accommodement, que le comte d'Oettinghen demandoit, que je luy renvoiasse le premier ses Allemands, disant, que les François estoient coupables et que ses gens ne l'estoient pas. Je repondis, que le visir n'avoit qu'a me rendre ma parole et que je leverois bientost cette difficulté. Deux jours s'estants escoulés sans entendre parler de rien, je m'offensay du silence du visir, et je luy envoiay le memoire cy joint: qu'il estoit temps de finir ce demeslé par un accomodement, ou de me rendre ma parole; que je ne pretendois pas ouvrir les yeux aux Turcs sur l'attentat du comte d'Oettinghen a l'autorité du G. S., ny de les reveiller sur leur interest, que je ne laissois pas d'estre surpris, que la Porte fut si peu sensible a l'injure, qu'elle venoit de recevoir; que le comte d'Oettinghen n'avoit attaqué que quatre miserables soldats et la protection, que V. M. donnoit a ses suiets en terre estrangere, mais qu'il s'en estoit pris directement a la souveraineté du G. S. voulant luy oster le droit d'azile dans sa propre capitale; que si les Turcs estoient capables de souffrir un tel affront, j'estois bien estoigné de

le faire pour mon compte, et qu'encor une fois je le suppliois de me rendre ma parole.

Le visir repondit, qu'il accommoderoit cette affaire et qu'il en cognoissoit les consequences, et fit appeller Morocordato, qui voulut faire entendre au visir, que le demeslé n'estant qu'une querelle entre ambassadeurs au suiet de leur domestiques, la Porte ne devoit pas y entrer ny s'en mettre en peine. Le visir luy dit, que l'ambassadeur de l'empereur avoit tort et le trouvoit icy le plus foible, qu'il trouva les moyens de m'appaiser et de me satisfaire sans son entremise ou qu'il se verroit obligé, de luy demander une double reparation.

Morocordato desesperé de voir le G. V. dans ces sentiments, fit dire au comte d'Oettinghen, qu'il falloit s'accommoder avec moy. Ils tinrent conseil avec milord Paget, de quelle maniere ils devoient s'i prendre et ils convinrent, que ce dernier viendroit m'offrir sa mediation. Je le vis arriver au palais de V. M. bien instruit de tout ce qui s'estoit passé et j'escoutay avec beaucoup de patience un discours embrouillé qu'il ne finissoit point. Je compris, qu'il vouloit me dire, que nos maistres estants en paix, nous ne devons pas nous faire la guerre, qu'il ne pouvoit voir avec indifference ma querelle avec l'ambassadeur d'Allemagne, quil m'offroit sa mediation pour la terminer et qu'il s'y emploieroit, si je voulois luy remettre mes interest. Je luy repondis, que personne ne m'avoit encor veu chercher d'affaires, que j'avois fait mou possible pour éviter cette derniere, que M. d'Oettinghen avoit voulu m'offenser de gayeté de cœur, qu'on pouvoit en juger par mes demarches et les siennes, luy ayant envoyé trois fois mes principaux officiers sans qu'il eut repondu a ma civilité. Milord Paget me dit, qu'il pouvoit en avoir manqué, mais qu'on ne m'avoit pas rapporté sa veritable reponse. Je demanday, quelle elle estoit? Il repartit, qu'il s'estoit offert de me remettre les quatre soldats françois à condition, que je m'obligerois de les renvoyer moy mesme a Petrivaradin. Je regarday avec indignation milord Paget, et je luy demanday, si l'on joignoit ainsy la raillerie a l'injure? que jusques là je n'avois veu dans M. d'Oettinghen, qu'un procedé fier et que je ne me serois pas attendu a une proposition aussy ridicule, qu'il devoit avoir meilleure opinion de moy, que de croire pouvoir se servir de mon ministere, pour conduire les suiets de V. M. au supplice. Milord Paget me demanda, si je voulois luy donner ma parole, je luy repondis, que je ne le pouvois, l'ayant desia donnée au visir. Il dit, que le visir estoit un homme esclairé et qui avoit plus de moyens que luy de terminer ce different, que cependant il y apportoit un long delay et que tous les ambassadeurs ne pouvoient voir



la continuation de cette querelle sans douleur et avec indifférence. Je luy demanday, s'il l'avoient chargé de cette commission? il repliqua, que non, et qu'il parloit de son chef. En ce cas la, luy dis je, je vous entends, mais un ennemy de plus ou de moins ne m'embarasse pas. Milord Paget se retira et passant dans la grande sale, ou estoient toutes les armes, il me dit, qu'il croit voir un arsenal. Je repondis, que ce n'estoit pas tout et que j'en avois bien d'avantage. J'estois un peu picqué contre milord Paget, ne pouvant douter, qu'il n'eut excité le comte d'Oettinghen a faire tout ce qu'il avoit fait et qu'il ne se fut lié avec luy d'intérêt.

Le lendemain le comte Colliers, ambassadeur d'Ollande vint me voir et m'offrit sa médiation; je l'acceptay d'autant plus volontiers, qu'il estoit mon ancien amy, qu'il avoit observé une exacte neutralité entre le comte d'Oettinghen et moy, que je ne voulois pas en venir avec cet ambassadeur a une plus grande extrémité et que je commençois a me fatiguer de delays que le G. V. apportoit a cet accommodement, quoyqu'il fut pour moy, et qu'il ne doutat pas, que de quelque maniere que cette affaire finit, elle ne pouvoit que m'estre glorieuse.

M. Colliers, ayant ma parole, fut dans l'instant chez le comte d'Oettinghen et luy representa que son affaire ne pouvoit que devenir tousiours plus mauvaise, qu'elle devoit passer par la médiation des ambassadeurs pour éviter une double satisfaction a V. M. et au G. S., qui profitat de la disposition, ou il m'avoit trouvé pour une reconciliation, sans esperer toute fois, que je me relâchasse sur rien. Il luy representa en suite le desir, que j'avois eu de bien vivre avec luy et toutes les caresses, que j'avois faites au prince d'Holstein et a tous les comtes et gentilshommes de sa suite, qui estoient tous les jours a ma table et dans mon palais; combien je luy avois fait rendre d'esclaves sans rançon et combien de renégats allemands j'avois fait embarquer sur nos vaisseaux, pour les transporter en Italie.

Le comte d'Oettinghen demanda a M. Colliers une heure a réflexion et l'assura, qu'il iroit le voir pour luy rendre sa dernière réponse. Il fut cependant chez milord Paget pour le consulter, ils trouverent suivant les apparences, que leur affaire ne valoit rien et qu'elle pouvoit empirer, ce qui obligea le comte d'Oettinghen d'envoyer Lakowitz, son premier interprete chez le comte Colliers, au lieu d'y aller luy mesme, comm' il l'avoit promis, pour le faire l'arbitre de son différent. Le comte Colliers vint me trouver et nous convinmes que j'envoierois retirer ma parole du visir, que le comte d'Oettinghen feroit conduire les quatre soldats françois dans le palais d'Hollande, qu'ils passeroient devant

celuy de France avant que j'envoiasse mes prisonniers et que l'eschange se feroit dans le palais d'Hollande sur les ordres du dit ambassadeur. J'adioustay un article a ces capitulations, que le quatre soldats seroient conduits au palais d'Hollande par les domestiques du comte d'Oettinghen et mes prisonniers par dix mousquetaires avec le fusil sur l'épaule et un officier a leur teste, je le voulus ainsi, l'eschange se fit a dix heures du soir et avec flambeaux.

Gerriol war mit diesem glorreichen Ausgang sehr zufrieden, schickte am andern Tage Nachricht an den Großwesir, und dankte persönlich dem Gesandten Colliers und Paget. Alle Franzosen haben großen Eifer bewiesen, nur 2 Personen seyen leicht verwundet, auch der Fürst Tököly mit allen seinen Ungarn habe sich anschließen wollen.

On ne croit pas, que l'ambassadeur d'Allemagne parte d'icy avant la fin de l'année, ce qui ne laisse pas d'estre a charge a la Porte, qui luy donne 400 escus par jour ce qui joint a ce qu'elle donne a M. Soranzo et aux Moscovites, va a plus de mille escus. Je deray cependant a V. M., qu'il n'y a icy de table que la mienne; le prince de Holstein et les Allemands, qui commencent a y revenir, disent, qu'on meurt de faim partout ailleurs.

Nr. 8. Au roy; postscriptum. Pera 24 juin 1700.  
(Cumult wegen den entlaufenen Sklaven.)

Depuis ma lettre écrite il est arrivé un accident a l'ambassadeur de l'empereur aussy facheux que digne de compassion. A son arrivée a Constantinople il donnoit azile dans son palais a tous les esclaves, qui venoient s'y refugier, allemands, polonois et russiens. Le G. V. s'en estant plaint a l'ambassadeur, il dit, qu'a la verité il avoit retiré quelques Polonois dans son palais mais que l'ambassadeur de Pologne devant bientost arriver il ne manqueroit pas de payer leur rançon a leur maistres, comm' il payeroit celle des Allemands, avant de les renvoyer dans leur pays. Le visir se contenta de cette réponse. L'ambassadeur de Pologne arrivé le comte d'Oettinghen luy fit demander par le comte de Sintzen-dorf, s'il racheteroit les esclaves de sa nation? il repondit, qu'il avoit de l'argent pour racheter les principaux et qu'il en attendoit de la republique pour le reste. M. d'Oettinghen ayant veu venir plusieurs courriers de Pologne et voulant renvoyer ses esclaves en Allemagne, fit demander une seconde fois a l'ambassadeur de Pologne, s'il vouloit retirer les siens, il repondit, que la republique ne luy avoit point envoyé d'argent et que le sien ne suffisoit que pour racheter les officiers et gentilshommes Polonois. Le comte d'Oettinghen cognut alors, mais trop tard qu'il s'estoit trop engagé pour les estrangers et il ne fit

pas difficulté de dire a l'ambassadeur d'Hollande, qu'il si repentait, de ne s'estre pas entendu avec moy et que les esclaves chrestiens en souffriroient. Cependant il demanda un commandement au G. V., pour renvoyer ses esclaves en Hongrie par la mer noire. Le visir luy dit, qu'il l'accorderoit après avoir examiné lesdits esclaves et separé ceux, qui avoient esté echangés ou racheptés, des autres; et aujourd'huy le visir a donné des commandements a divers particuliers turcs avec des chiaoux, pour reprendre leurs esclaves des mains de l'ambassadeur. Plus de 500 Turcs sont venus dans son quartier et ont enfoncé les portes des maisons voisines de son palais, ou les esclaves estoient retirez et les ont enlevé avec violence. Ils en ont amené plus de 200; trois de ces malheureux, se voyants retomber en esclavage et cognoissant la cruauté de leur maistres, se sont poignardés dans le milieu de la rue et un quatrieme a poignardé son maistre, mais il a esté mis sur le champ en pieces par les Turcs, qui s'estoient assemblez en si grand nombre, que sans la garde des jannissaires, que le G. S. a donné au comte d'Oettinghen, son palais eut esté mis au pillage et sa personne eut esté en danger.

(Fortsetzung folgt.)

### III. Handschriften = Verzeichniß altteutscher Rechtsbücher.

Ich gebe mit diesem Beitrag theils Ergänzungen zu Hommeyers Verzeichniß teutscher Rechtsbücher des Mittelalters (Berlin 1836), theils Nachrichten über einige Stadtrechte. Hommeyers Zusammenstellung hat auf den großen Reichtum dieser Quellen aufmerksam gemacht; je vollständiger sie angegeben werden, desto deutlicher wird auch deren Verbreitung erkannt. Es sind in Folgendem 6 bisher unbekannte Hss. des Schwabenspiegels, 5 des schwäbischen Lehnrechts und 3 des bairischen Landrechts angezeigt und von den andern Hss. genauere Notizen mitgetheilt.

#### A. Schwäbisches Land- und Lehenrecht.

1. Perg. Hs. aus dem Anfang des 14. Jahrh. in der Univers. Bibliothek zu Innsbruck, Nr. 498. in Quart, mit gespaltene Columnen. Voraus geht der Ordo judiciorum, das Landrecht beginnt dann mit den Worten: Hie heuet sich daz lantrechte buch ane. Herr got himelischer vater durch din milc güt geschüfe du den menschen ic. Die Kapitel haben rothe Ueberschriften, ihre Folge ist vom Anfang diese:

1. Von dem panne. 2. von vrien. 3. wie man daz vogtes dinch süchen sol. 4. von den siben herschiltten und wer der würdig ist ze süren. 5. von der sippe zal. 6. Wer ze rehte erben sol. 7. Von erben. 8. Allez von erben. 9. was ein muter mit ir kinde erbet. ic.

Das Landrecht hat 308 Kapitel, schließt mit den Regern und füllt 62 Blätter, worauf das Lehenrecht auf 9 Blättern folgt. Die Hs. gehörte früher den Karthäusern in Schnals.

2. Pap. Hs. in Folio, Nr. 212 in derselben Bibliothek zu Innsbruck, aus dem Ende des 14. Jahrhunderts in gesp. Columnen, mit rothen Anfangsbuchstaben der Capitel, die numerirt sind und sich auf 377 belaufen. Das Lehenrecht folgt darauf in gleicher Einrichtung mit 151 Kapiteln und dann das Verzeichniß der Kapitel beider Rechtsbücher. Die Artikelfolge des Landrechtes ist vom Anfang diese:

1. Von dem panne. 2. Von dreyer hannde freyen leuten. 3. von vogttaydinge. 3. von den siben herschiltten. 5. von der sippe zal. 6. von pruder kinde erbtail. ic.

3. Hs. des 15. Jahrh. Nr. 169 Pap. fol. in derselben Bibliothek. Voraus geht das Register der Kapitel, deren im Landrecht 316, im Lehenrecht 147 sind. Die anfängliche Folge des Landrechtes ist diese:

1. Von den freyen. 2. von den siben herschiltten. 3. von der sippe zal. 4. auch von sippe. 5. wie man sün und töchtern erbe taylen sol. 6. von vorgschaft. 7. auer von vorgschaft. 8. stirbet der vil gelten sol und lat den erben güt nicht. 9. ob einer weib nimpt, der gelten sol. ic.

4. die Pap. Hs. Nr. 147. im Kloster Lambach in Oberösterreich enthält das schwäbische Land- und Lehenrecht aus dem 15. Jahrh., in gespaltene Columnen. Es geht kein Register voraus, sondern der Text beginnt unmittelbar mit der Einleitung: Herre got u. s. w. Die Ueberschriften der ersten Kapitel lauten:

1. Von den freyen leuten. 2. Von vogt ding. 3. Von den siben herschiltten. 4. Von der syp zäll. 5. Von bruders kind erbtail. ic.

Es sind 232 Kapitel mit Einschluß des Lehenrechtes. Die letzten Artikel handeln:

warumb der man dem herrn büßen sol. von zinslehen. wie man urtail verwürft.

Die Besizerin oder Schreiberin nennt sich am Ende Clara Höglerin.

5. Hs. zu Wien Jur. civil. Nr. 233. Pap. in Quart, Mitte des 14. Jahrh., hat noch 92 Blätter, aber zwischen 17 und 18 sind zwei, zwischen 19 — 20 ein Blatt ausgerissen. Anfang und Ende haben durch Feuchtigkeit gelitten. Beginnt also:

Hie sint alleu die capitel den an diesem vuch sint nach ein churzleich alle sant churzleich geschriben recht als man seu nach einander geschriben vindet und ein igleich sal daz...

Wye got den menschen hat beschaffen mit ... tiger würdichait. und ist daz erst capitel. 1. (Senk. 1 Schilt. 1.) Von dreyer hant vreyen läuten. daz ander capitel. 2. (Senk. 49. Sch. 2.) Von vogt taidinch ist hie. 3. (Senk. 395. Sch.

3.) Von suben her schiltten. 4. Von der sype zal. 5. Von vüder kinden erbtail. 6. Wi pfaffen erben schullen mit irn gewistereyden. 7. Der eribt der schol auch gelden. 8. Waz erben nicht gelten. 9. Von purgelschaft. 10. der nicht erbet der gelt auch nicht. 11. der man ist der vrowen maister. 12. Man schol den erben gelten. 13. Dicz ist mit den erben. 14. der an dem richter und an den fronpoten frevelt. 15. Wy sich ein man verspricht. 16. Wen man zu gezeug verwirft. 17. der vater erbet des kindes guet wol. 18. Wy ein kind sein guet verwurden mag. 19. Wy sichein puch her verantworten schol. 20. 2c.

Das Landrecht hat 369 Kapitel, das letzte handelt davon: wye unelsiche hint echint werdent. Nun kommt das Lehenrecht in 157 Kapiteln, dessen Register unmittelbar nach dem des Landrechts geschrieben ist.

Als Sprachprobe siehe hier das Kap. 2 des Landrechts:

Hi schol man hörn von dreyr hant vreyen leuten waz di rechtens haben. Es haizent aines semper vreyen daz sint di vreyen herren als die fürsten sint di ander vreyen zu man hant. daz ander sint myter vreyen. daz sint di deu der höchen fürsten man sint. Daz tritte sint pawrn di da vrey sint und di haizzen vrey lant seczen Der hat vgleich sein sunder recht als wir hernach wol sagen.

Das Landrecht schließt ohne Endanzeige, nur am Schlusse des Lehenrechtes steht: Hy hat daz puch ein end got unser farge schir wende. Jesus Maria. Vgl. Homeyer Nr. 466.

6. Hf. zu Wien Juris civil. Nr. 214. (ehemals Ambras 140, in gespaltenem Großquartformat, Perg. aus der Mitte des 14. Jahrhunderts recht sorgfältig geschrieben, 100 Blätter stark, mit rothen Titeln und Anfängen. Das voranstehende Register zählt 302 Kapitel des Landrechts, die aber der Rubrikator in 72 Kapitel zusammengeworfen hat, um mit dem Lehenrecht grade 100 Kapitel des ganzen Buches herauszubringen. Die Reihenfolge der Kapitel ist im Eingang folgende:

1. Von vrien luten. 2. Von dem butel. 3. von dem burchgraven. 4. Von siben herschiltten. 5. Von der sype zal. 6. Von erbe teil. 7. Von sunen und von töchtern. 8. Von borgeschaft. 9. der gelten sol. 10. Von gulte. 11. der an dem richter vrawelt. 12. der sich verspricht.

Sprachprobe aus dem Anfang des Kap. 5.

Nu merchet ouch wa die sype beginne und wa sie ende neme. In dem houbte ist bescheiden man und wip die recht und redlichen ze ir ee chomen sint und die hint die ane zweunge von vater und von muter geboren sint die sint bezaichen an daz næheste gelit bei dem houbet, daz ist da die arme, an die ahseln stozzent daz sit heizzet die ahjel.

Ist aber zweunge an den kinden so en mugen si an einem gelide nicht gelten und schrenchen an ein ander gelit. Vgl. Homeyer Nr. 467.

7. Hf. zu Wien Jur. civil. Nr. 165. fol. Pap. 14, Jahrb. Das Landrecht fängt ohne Register mit dem Texte an, es scheinen aber vorn einige Blätter ausgefallen. Die Reihenfolge der Kapitel im Eingang ist diese.

1. der in dem panne ist sechs wochen und ainen tag. 2. Von freyen lawten. 3. Daz ist von vogtgeding. 4. Von den siben herschiltten. 5. dicz ist von der sype zal. 6. Von der brüder kint erbtail. 7. dicz ist wie pfaffen erben sullen mit ir geschwistrigäten. 8. Wer erbet der sol auch gelten. 9. Waz die erben nicht gelten. 10. dicz ist von bürgschafft. 11. daz ist wer nicht erbt der gelt nicht. 12. der man ist seines weib maister und vogt. 13. Man sol dem erben gelten. 14. der an dem richter und an dem fronboten frävelt.

Das Landrecht hat 363 Kapitel und schließt Bl. 71, b. mit dem Titel. Wie ungleich es kint werdent. Vgl. Homeyer Nr. 468.

8. Eine Papier Hf. des 15. Jahrh. in der Bibliothek zu Linz, welche aus dem Kloster Suben herflammt, und mit B. X. 100 bezeichnet ist, enthält 1) eine teutsche Uebersetzung der Summa Johannis, wovon auch eine Hf. im Kloster Neuburg und eine andere im Kloster Lambach, Pap. Nr. 194. existirt, und dann 2) das schwäbische Landrecht.

Anfang: Hy hebt sich an das landrecht puch. Folgt nun das Register in dieser Reihe:

1. Von freyn leuten. 2. Von den siben herschiltten. 3. Von der sype zal. 4. Von erbtail. 5. Von vil erben. 6. Von purchgraffschaft. 7. Wie frauen und man nach dem töd gelten schullen. 8. Wie man gereden schol was vor gericht geschiecht. 2c.

Die Einleitung ist als erstes Kapitel gezählt und mit ihm hat das Register 281 Kapitel, und das letzte ist überschrieben: Vrech waid und ander gemain.

Die Endanzeige lautet also: Das ist das lantrecht puch, das geschriben ist, da man ezallt von Crissi gepüed 1428. an dem heiligen Weinacht abent. Chunradus Meyer de Parckhawsen. Vgl. Homeyer Nr. 266, a.

9. Eine Hf. des schwäb. Ldr. besitzt auch das Museum in Linz. Sie ist nach der Endanzeige vom Jahr 1420. auf Papier in gespaltenem Folio geschrieben. Nach dem Register folgt die Inhaltsanzeige anderer Rechtsmaterien, es ist aber dabei bemerkt, daß der Text dazu nicht in der Hf. enthalten sey.

10. Eine Perg. Hf. in Quart, mit Nr. 16 bezeichnet, befindet sich im Serviten Kloster zu Wien. Sie ist im 14. Jahrh. mit gespaltenen Col. geschrieben und enthält mehrere Zusätze über österreichische Rechtsverhältnisse. Voraus geht



das Register des Landrechts im 382 Artikeln oder Kapiteln. Die Folge der 17 ersten ist diese:

1. Wie got den menschen hat beschaffen mit drievaltiger wierdichait. daz ist daz erst capitel. 2. Von dreier hande vrien. 3. Von voget taiding. 4. Von siben herschiltten. 5. Von der syppe zal. 6. Von brüder chinde erbtails. 8. Wie phaffen erben mit gewistereide. 8. der erbet der sol auch gelten. 9. daz erben nicht geltent. 10. Von burgelschaft. 11. der nit erbet der der gilt auch. 12. der man ist der vrowen maister. 13. Man sol den erben gelten. 14. Diß ist mit den obren capitel 14. 14. der an dem richter und an vrowen vreuvelt. 16. Wie sich ein man verspricht. 17. den man ze zeuge verwierfet.

Unmittelbar darauf folgt das Register über das Lehenrecht, welches 169 Kapitel zählt, worauf steht: explicit registrum capitulorum. Alhie get aus die zal der capitel. Eingefügt ist nun folgendes Stück auf 4 Kolumnen: daz sint die recht umb alle die wandlung die di W i e n n e r und die H a i m b u r g e r gegen einander ze wandeln haben. Diese Ueber-einkunft ist vom Samstag in der Pfingstwoche 1351 datirt. Das Landrecht beginnt hierauf also:

Sie hebt sich an daz lantrechtbüch wie man umb ein igleich sach rihsten sol. Cap. 1.

Herre got himelischer vater durch dein mist guet beschuef du den menschen mit drivaltiger wierdichait. die ersten daz er noch gebildet ist. daz ist auch hohev wierdichait. der dier alles menschen chünne danchen sol. wan des hab wier mi-chel recht. vil lieber herre himelischer vater. seit du uns zu deiner hohen gothait also wierdichait geedelt hast. ic.

Jedem Kapitel sind die Ueberschriften roth vorgesezt und einzelne fehlende Wörter von einer alten Hand auf dem Rande beige geschrieben. Das letzte Kap. lautet:

Wie unēleiche chint echint werdent 383. \*)

Hat ein man ein vrowen ze ledichleichen dingen. und hat chind bei ir vil oder wenich. und nimpt er sev darnach ze rechter ē. di werdent alles ē chint. und erbent aigen und le-chen. von vater und von müter. und von ander iren vreu-nen. als wol als di ē chint di si dar nach gewinnet wil man des von werltlichem gericht nicht gelauben so suln si eiseich recht vor gaislichem gericht behaben. und suln des prief und inßigel nemen so behabent si ir recht vor allem werltlichem gerichte.

Das Landrecht füllt 152 Seiten, das Lehenrecht ist ohne Unterbrechung daran gereiht und nur mit rother Ueber-schrift kenntlich gemacht. Es geht bis zur ersten Columne der Seite 264. und schließt mit den Worten des Schreibers: Ein ende hat daz buech. Dem schreiber sol man ions geben genuech ez ist noch alles sein phluech. Nun kommen bis zu Ende der Hs. mehrere österreichische Rechte nämlich:

\*) Hiernach zählt der Text ein Cap. mehr als das Register. Anzeiger. 1839.

1) S. 204, b. Daz sint die recht von der wazzermaut ze H a i m b u r g. Waz ein W i e n n e r suert gwant oder chram-gwant, der geit 2 pfenning. ein gast außer lang geit 49 pfenn. ic.

2) Daz sint di recht an der wazzermaut her auz von Un-gern.

Wer hol sürt von Ungern, er ist ein gast, so geit er 4 pfenn., ein purger 2. von ein mutt la<sup>ch</sup> ein purger 2 ph., ein gast 4. von ein neun wagen ein purger 1 ph., ein gast 2 ph., von acht phluegrebern ein purger 1 ph., ein gast 2. u. f. f.

3. S. 208, a. daz sint di Recht an der Formautt.

Von ein gwantwagen hinc Ungern als manig purger auf dem wagen hat chramgwant und gwant als maniger muez 2 ph. geben. ic.

4) S. 209, b. Daz ist der zol.

Wer in dem lant gesezzen ist und ein rint her in treibt der geit 1 ph. ze zol. ic.

5. S. 210, a. daz ist daz mezen recht.

Von ein mutt traeds ein gast außer lang geit 4 ph. ze mezen recht. ic.

Nach einigen Schlussversen des Abschreibers folgt auf S. 211.

6) Das Judenedikt des Herzogs Friderich von Oesterreich vom 1. Juli 1244. in lateinischer Sprache.

7) S. 216. Stadtrechte für Haimburg verliehen vom Herzog Friderich von Oesterreich. Die Rubriken sind a, von den manslecken. b, von dem frit der stat. c, von den wunden die zu dem tot ziehent. d, von dem die zwischen liechten wunt werdent. e, der seinen chnecht slegt.

8. Auf den zwei letzten Blättern stehen polizeilichen Vorschriften für die Bäcker über das Brotgewicht je nach den verschiedenen Fruchtpreisen, unter dem Titel: daz sint der Pechen Recht.

Die Hs., welche Senkenberg in den Visiones S. 100. 101. berührt, ist eine andere, sie war in gr. Folio und das Landrecht zählte darin nur 373 Kapitel, im Uebrigen stimmen beide Hs. im Inhalt überein.

## B. Kaiserrecht.

11. Hs. des 14. Jahrh. Pap. fol. im Museum zu Innsbruck IX. D. 13. Voraus geht das Register auf 38 Blättern, worin das Kaiserrecht in 4 Bücher abgetheilt ist, wie sich schon aus folgendem Eingang ergibt:

Sie vahet an das Register des buches das der keyßer Karle in dem Rechten gesaget hat und findet man an dysem register des vorgenanten buches meynunge in dem forhesten begriffen und usgesundert ein iglich meynunge der gleichen by eyn gesaget und die myt swerer arbeyt fullen bracht Got zu lobe den gegenwirtigen und den nachkommenden menschen zu noze Vnd off daz auch swer arbeyt und vir-

droß des lesers zu suchen virmetten werde. Und ist ditz Buch in sieer geteilt.

Daz erste Capittel saget wie daz alle recht komen von gode. Von besetzung des gerechtes und der Richter und ordnung (diese Ueberschrift ist roth).

Daz gerecht sal sin an den besten steden.

Wie man die besten und frumesten an daz gerecht kessen sal. 1c.

Zu Ende des Registers steht von anderer Hand ein kleines teutsches Stück „in iure in causa finali transactionibus in primo decretalium,“ worauf der Text des Kaiserrechtes wie gewöhnlich beginnt. Er füllt 145 Blätter, mit rothen Ueberschriften der Kapitel. Die Sprache streift an die westfälische Mundart, wie folgende Probe aus dem 1 sten Art. beweist: — do daz der kaysler gefach do wart er czu rode mit den wysen meystern, die in dem riche worn, wie er rechte gemachte uber alle sache zu richtin uz zu dem rechten und gancz gerichte, do myde uff daz die werlt worde fredebere und auch dorch der bosen lude obel dat und argelich an den guden luden icht vorgang hetten. 1c.

Im Texte haben die Kapitel lateinische Ueberschriften, Buch I mit 41 Kapiteln schließt Bl. 21. das 2te Buch ist überschrieben: incipit liber de servientis (sic) per quem omnes causae finiuntur. Es hat 124 Capitel. Drittes Buch Bl. 118. Hic incipit tertius liber de iure militum vel ministerialium. 34. Kap. Buch 4. mit 19 Kapiteln. Hic incipit liber quartus de iure hominis civium. Bl. 135. Am Schlusse des Textes folgen noch 2 Blätter mit Rechtsfagen von anderer Hand beschrieben, deren Inhalt bereits im Anz. VII. 360 abgedruckt ist. Vgl. Homeyer Nr. 227, a.

### C. Kaiser Ludwig des Baiern Rechtsbuch. 1346.

12. Eine schöne gleichzeitige Pergament Hs. befindet sich in der Hofbibliothek zu Wien. Jur. civil. Nr. 35. in Folio, 48 Blätter, mit großem gemaltem Anfangsbuchstaben, worin der Kaiser auf dem Throne abgebildet ist, und rothen Ueberschriften der Titel. Der lateinische Eingang (s. v. Freyberg's Sammlung von Schriften 1c. IV. 387) fehlt und kommt mit dem Register erst Bl. 24—27 vor, wonach dieß nur ein Fehler des Buchbinders ist. Als Sprachprobe stehe hier der Schluß: Titulus quæ sit poena furantium pisces. Von vischen. Ewer dem andern sein visch stilt oder nimpt auß weyern. oder auß Gruben. oder auß behaltern. und in da bey begreift oder mit der warheit uber wunden. wirt so. sol. man im haut und har ab. slahen. oder mit zwelf schillig ze lösen. von dem anclager und dem richter als vil.

Von vischrauzzen.

Ewer dem andern sein rauzzen hebt in stiezzenden waz zern. der sol. dem. dez diu rauzz gewesen ist. von. ieder. Rauzz zwelf pfennig geben und dem Richter als vil er hab. visch in den. Rauzzen funden. oder nicht.

Bei Homeyer Nr. 472. wird eine Hs. dieses Rechtsbuches als Ms. jur. eccles. Nr. 35 angeführt; die oben bemerkte steht aber unter dem jus civile. Entweder gibt es also zwei solche Hss. unter gleicher Nummer oder die Bezeichnung eccles. ist irrig. Ich glaube das letzte, weil auch die folgenden Nummern 473, 474 bei Homeyer unter dem jus civile stehen.

13. Hs. zu Wien Jur. civil. Nr. 168. fol. Pap., 14. Jahrh. Sie beginnt ohne lateinische Einleitung mit dem Register, worauf der Text folgt, welcher am Ende mit folgenden Titeln vermehrt ist.

Item wie man daz gewicht auf all hoffet werben sol.

Item waz verleychauft wirt daz sol kraft haben.

Item von deubigen und raubigen pfant geit man den Juden chainen gesuch nicht.

Item ob ain Jud ain pfant verfür.

Item umb trowes hant.

Item umb hauszins.

Item wie daz vederwat erbet.

Auf der letzten Seite steht das Bruchstück eines Hof- oder Maierrechts aus dem 14. Jahrhundert. Homeyer Nr. 474.

14. Die Wiener Hs. Jur. civil. Nr. 167 (olim Ambras 141), Pap., fol., 15. Jahrh. hat dieelbe Einrichtung wie der Abdruck in der freybergischen Sammlung.

Auf Bl. 54 der Hs. begint ein anderes Rechtsbuch mit dem Titel: Hoc sunt jura spansalia Civitate (sic). Das erste Kapitel handelt davon: Wie der chlager seinen gelter behalten sol, das zweite: wie man umb gelt daz hinder sechs und dreyssig pfenning ist, richten und pfenten sol. Es sind im Ganzen 222 Kapitel, die mit dem Judeneid schließen. Dem Judeneid geht der Titel voraus: der ze pad lonet. Homeyer Nr. 473. S. unten Nr. 21.

15. Perg. Hs. des 14. Jahrh. in fol. im Museum zu Innsbruck bezeichnet IV. C. 17. Voraus geht die lateinische Vorrede, dann das Register, hierauf kommt die Verkündigungsurkunde und zuletzt der Text vollständig bis zu dem Artikel über die Fischkreuzen. Auf mehreren Blättern sind Zusätze von anderer aber auch alter Hand auf den Rand geschrieben. Nach dem Texte Bl. 45, b. folgen 7 Artikel des 15. Jahrh. von andern Händen, welche vom Verkauf, den Schiedleuten, vom Bad, von Zeugen und Gewahren handeln.

16. Eine junge Abschrift von 1637. in Quart besitzt das Museum zu Innsbruck, bezeichnet IV. c. 27 1/2. die ohne Register mit der Urkunde des Kaisers anfängt.

17. Pap. Hs. Nr. 634 in Quart, in der Univers. Bibliothek zu Innsbruck aus dem 15. Jahrh. Das Rechtsbuch fängt mit der Urkunde defekt an nämlich mit den Worten: Margraff ze Brandenburg 1c. ist aber übrigens vollständig bis zu dem Artikel von den Fischkreuzen.



### D. Sachsenspiegel mit der Glosse.

18. Hf. zu Wien, Jur. civil. Nr. 10. (ehemals Ambras 113); Pap. in groß folio, aus dem 15. Jahrhundert. Die Eintheilung des Textes ist nach Büchern, die Sprache ober-sächsisch und die Schreibung fast durchaus die süddeutsche jener Zeit. Das Rechtsbuch schließt ohne Endanzeige auf Bl. 260., darnach folgt eine Abschrift der goldenen Bulle, dann kommen Bl. 276, b. Kaiser Friderich II. Landfrieden und Lehengesetze in teutscher Abfassung. Bl. 296, b. beginnt eine teutsche Anweisung über das Gerichtswesen in 47 Kapiteln mit diesen Worten: Sytemal das ein gericht von tryen personen daz ist von dem richter und von dem antwurter und von dem klager ic. Bl. 312, a. fängt das zweite Buch dieses Werkes an und hat 25 Kapitel. Einige Abschriften von Urkunden Friderich II. schließen den Codex, der 1482 geschrieben ist. Vgl. Homeyer Nr. 454.

### E. Weichbild.

19. Hf. zu Wien Jur. civil. Nr. 181. Pap. fol. vom Jahr 1387. beginnt also:

Dis buch ist evn buch des rechten in weicypde sechsscher art als is Meydeburg gedruht und dy von Halle, dy ir volbert des rechten do uemen, und dy von Lycopzyl zu Halle. dor noch vil sete in der Margreßchaft zu Mysen ir volbert des rechten nemen zu Lycopzyl. also wenn das recht broch worde das man den volczug hette von Lycopzyl legyn Halle, von Halle legen Meydeborck.

Buch I hat 42 Kapitel, II, 8. III, 16. IV, 41. V, 28. VI, 29. Die Hf. hat 164 Blätter, worunter mehrere von Pergament. Die Endanzeige lautet: finitus est liber legum per Jacobum Anno domini 1387. in vigilia s. Mathei apostoli et evangelistæ, hoc est duodecimo kalendas mensis Octobris. Deo gratias. Vgl. Homeyer Nr. 480.

### F. Stadt- und Marktrechte in Baiern.

20. In der Pap. Hf. Nr. 631 zu Innsbruck, aus dem 15. Jahrh. (s. oben Nr. 17.). Die Ueberschrift lautet: Das sind der stet und märkt besundrew gesez und recht, wye man schlagen sol und gelt auf ertail da mer erben sind und die doch des geltis nicht all schuldig sind. Diese 68 Artikel schließen mit dem Formular des Judeneides.

### G. Stadtrecht von München.

21. In derselben Hf. zu Innsbruck, mit der Ueberschrift: Stat recht. Wie man umb gelt das hinder 36 pfenning ist, richten und pfenden sol. Vgl. oben Nr. 14.

22. In der Hf. des Museums zu Innsbruck IX, C. 17 (s. oben Nr. 15.) auf den 14 letzten Blättern, wovon die ersten 12 von 2 Händen des 14 Jahrh., die übrigen aus späterer Zeit beschrieben sind. Dem Werke ist die Ueberschrift des 16. Jahrh., vorgefetzt: der Stat Capittel und Artikel wie hernach volgt. Es sind 116 rubrizirte Artikel, die sowol auf dem untern Rande als am Ende mit Zusätzen

von Andern vervollständigt wurden. der erste handelt: Wie man umb gelt daz hinder 36 pfenningen ist, richten und pfenden sol.

### H. Stadtrecht von Augsburg.

23. Hf. zu Wien Jur. civil. Nr. 171. fol. Pap. 14. Jahrh., 92 Blätter in gespalteten Columnen beschrieben. Voraus geht ein Inhaltsverzeichnis von 83 Kapiteln, dann folgt Bl. 11 der Text mit diesem Anfang.

Wie man in die stat belaiten sol.

Es ist daz recht, daz kein künig, bischof noch kein vogt noch burgrauf noch niemant belaiten sullen in diz stat, der ainen burger oder ainen der in der stat gesezen ist er si pfaff oder lai beschadigut hat mit raub oder mit brant mit gelt oder mit welchen sachen er in beschadigot hat in der stat oder da vor, aun der klager wort, welcher richter daz brach daz er iemant belait aun des klagers wort so mag der klager sinen geschosen wol genbten aun dez richters boten und sol er dez gen dem richter keinen schaden haun.

### I. Stadtrecht von Lindau und Feldkirch.

24. Perg. Hf. des 15. Jahrh., 23 Blätter in gr. fol. im Besitze des Museums zu Innsbruck (IX, C. 1.). Fängt mit folgender Einleitung des Registers an:

In nomine domini amen. Hienoch sint namlich gemerkt und verzeichnet dw stuck und Cappittel der gesezten der Ordnunge und Rechtungen So die Stat ze Bestkirch hat. ic. Es sind 19 Rubriken oder Kapitel, das I, enthält 7 Artikel, das II, 8; das III, 11; das IV, 9; das V, 8; das VI, 10; das VII, 8; das VIII, 10; das IX, 6; das X, 8; das XI, 9; das XII, 9; das XIII, 8; das XIV, 7; das XV, 5; das XVI, 9; das XVII, 6; das XVIII, 2; das XIX, 1. Der Text, welcher S. 9 beginnt, gibt die Heimat der Statuten an, daß sie nämlich von Lindau übernommen sind: Dis sind geseztan der Stat ze Lindow, die haben wir Byschoff Rüdolf und grauff Wolrich von Montfort und auch wir der Amman der Raut und die burger gemainlich ze Bestkirch durch unser Stat eren und durch güz Frides willen vuch uff gesezet. Nach dem letzten Artikel wurde dieser Statutenbrief gegeben Samstag nach S. Thomas Apost. 1446.

### K. Hamburger Stadtrecht.

24. Wiener Hf. Jur. civil. Nr. 269. Quart, Pap., 15. Jahrh. Voraus geht das Register mit den Worten: her hefft sic an dat register unser stat Hamborch naviser ghemaket 1497. Dieses alphabetische Sachen-Register füllt 16 Blätter. Bl. 17. Dat ordel vdf. - is ghedelet an 13 stücken. Folgt nun das Verzeichnis der 24 Artikel des ersten Stück, dann des zweiten van ervetijne, 5 Art., des 3ten van de linghe, 18 Art., des 4ten van ghiff, 8 Art., des 5ten van voremunderscop, 6 Art., des 6ten van schult, 33 Art., des 7ten van tughen, 20 Art., des 8ten van denst, 6 Art. u. s. f.

Auf Bl. 23, b. beginnt der Text mit einer kurzen Vorrede und darauf mit dem Datum: In dem jare van vses heren bort M<sup>o</sup> CC<sup>o</sup> LXX<sup>o</sup> des wodenstaghes vor sunte ffelicianus daghe do worden de ghemeynen ratmanne unde de wittegheden van desser stat to rade ic. Der Text hat viele Zusätze und Aenderungen aus derselben und späteren Zeit und es folgen darauf noch mehrere Ordnungen und Verträge der Stadt.

M.

## Literatur und Sprache.

### I. Gedichte des zwölften Jahrhunderts.

#### 1. Erklärung des Vaterunfers.

Die Perg. Hf. Nr. 652 der Univ. Bibliothek zu Innsbruck besteht aus Fragmenten verschiedenen Inhalts und hat gegen Ende auf vier Blättern folgendes Gedicht über das Vater unser aus einer Hf. des 12ten Jahrh. Der Text ist in fortlaufenden Zeilen geschrieben, die Anfangsbuchstaben fehlen, die Abschnitte sind abgesetzt. Der Eingang des Gedichts fehlt auch und die Schrift hat an manchen Stellen durch Feuchtigkeit gelitten.

\* \* \*

selb diu gotes wiesheit,  
 diu durch uns nam die menesheit,  
 diu lert uns minne unt vorthen  
 mit ylide ioch mit worten,  
 er ist herro unde gôt, 5  
 vorthen sculin wir sin gebôt,  
 er ist vater, wir die hint,  
 wie suoze dise namen sint!  
 wir sculn in . . . men unte minnen 10  
 mit sunelichen dingen.  
 mit ten zuain wir genesen,  
 so wir singen unte lesen.  
 Sin gebeth er uns selbe brahte,  
 des da uor nimen gedachte, 15  
 iz ist pater noster genamet,  
 iz pigriset alle; daz in samet  
 mit churzlichen worten,  
 des mensche ie bedorste  
 ze diffes libes friste 20  
 ioch zer ewigen geniste.  
 da sint inne siben gebet,  
 sibenne sint ocuch (sic) der gebe  
 des heligen gaisstes,  
 des unserin warten maisters. 25  
 Diu vorhte des obristen gotes  
 dëst diu gebe zaller uorderest,  
 diu guote mit ter ver wizenheit  
 diu chan sich wole brailen,

mit ter sterch der rat  
 ûr vorist, der stu samet hat, 30  
 mit der uernunfte der wistuom,  
 ane die wir rehtes aine tuon.  
 mit disenen siben virtutibus  
 so schul wir suolin unsêr hûs,  
 diz sint dei siben herzesal, 35  
 die uns luthen den gotes sal.

So wir lesen an der ê,  
 die got sante den Juden ê,  
 die duuand tes wizes forthe,  
 alsir ubele des pedorste: 40  
 alse der magezoge tuot  
 des kindes getelichen muot.  
 so . . . se missegiengen,  
 den scaden sie sa phiengen;  
 ir herro was so vorthlich, 45  
 ir vorthen was do s . . . lich.  
 diu gnada temprêt nu daz reth,  
 ze sunne ist worden d . . . bêt,  
 vater ist, der ê herro was,  
 so begagenet in miscda (misericordia) et caritas. 50

Nu wir ein uater haben,  
 nu sculn wir denchen ane den namen;  
 welle wir haizen sinu hint,  
 wir muozen bildin sinu dinch,  
 mit sunelich minnen 55  
 des vater erbe gewinnen,  
 unseren bruoder, der sin hint ist,  
 minnen sam uns tete Crist,  
 der dûrch siner bruoder nô  
 lait den scantlichen tot. 60  
 stiesen wir die minne,  
 wie geturren wir pat. n. singen?

Pater n. qui. Sanctificetur.

Do quit diu bete aller erist:  
 vater, du der in den himelen bist,  
 geheiliget werde der name din, 65  
 da wir getoufet inne sin,  
 vone Christo Christiani,  
 daz wir der sunte gesten same ane,  
 so wir zem ersten waren,  
 do uns dir hint gebaren 70  
 diu gnade unter din gaisst.  
 des versehen wir dan aller maist,  
 so wir reffen von der erde  
 unte an der stunt widerborn (werden).

In regione Beati pacifici. S. timoris d. d. iudicii,

Si offers m. t. David.

Salich sint die fridasamen, 75  
 die erent wol des uater namen;

die wellent hie sünliche leben,  
 daz muoz diu gotes vorthē geben,  
 die sorgent zuo dem suon dage,  
 si sünent sich hie unze si magen,  
 si nophernt deme uater nieth,  
 unz sie dem bruodere sculn ieth.  
 die vorthen David habete,  
 duor sine viant sparate,  
 er wainote den Saulis töt,  
 der so ofte brath in noth.

Adveniat rogn. t.

So pitte wir tagilich:  
 herro, zuo home din riche,  
 daz denne muoz ergen,  
 so wir von der erde noch ersten,  
 so der tiufel unde sin lit  
 also gar werdent vernicht,  
 so ne veshent in den brusten  
 die tuogende mitten achusten.  
 wir werden lutter unde rain,  
 so rich ist er in uns aine,  
 so der viante gewalt

ze sinem woꝝ scamele gezat (gezalt).

Beati mun. Ascensio. Spir. pietatis. Pulsate et  
 aperietur.

Salige, die daz riche mainent  
 unte ir herze da zuo reinent,  
 da si stigen super montem uff mit gote  
 nach dem vronem gebote,  
 die scowent noch die gothait  
 mit der gebe der gnadichait,\*)  
 si bissent noch daz riche,  
 dar si chlopphent tagiliche.  
 des digite also ofte zuo ze gote  
 Moyses der getriu bote,  
 daz er got selben muose gesehen,  
 des mathe hie nieth gesehen.

Fiat voluntas.

So stet an der tritten stete  
 ein so sil nothlichiu bete:  
 werde din wille sam in himise  
 sam in herde,  
 daz wir erde dir gehengen  
 sami die himiliscen engele,  
 die nieth des ne wellen,  
 des dich herro\*\*) mug erbelgen.  
 unt̄er unser heriscar geist

\*) es stand gnedichait, ist aber von derselben hand in gnadichait  
 corrigirt.

\*\*) es ist corrigirt herre.

so dobe daz disliche flaisch,  
 daz siu baidiu sament ne gerent,  
 des tu sie nieth sculst wern.

Ubi duo, tres. Beati misericordes. Resurrectio.

Salic die der barmherze sint,  
 vise wole irgen den ir dinch,  
 an in scol disu bete irgen.  
 ir sele ist hie mit got irsten  
 von der funde slasbaite  
 mit gebe der uerwizzenbaite.  
 si erstarben gire des fleisches,  
 si erschuffent werch des gaites;  
 di erringen den Jacobis segen,  
 si garnent, daz sie got gesent,  
 gehelcent si des flaisches craft, (sic)  
 so werdent si sa sigehaft.

Spir. scientiæ. . . u facta c. m. vivetis. Sicut  
 resurrexistis. Vidi dom. f. ad. faciem. . . ar-  
 cuit fem. Panem nostr.

Dar nach gern wir ane got:  
 gib uns unser tagilich prot,  
 das taliche gib uns hiute.  
 vernement wole, waz daz tiute.  
 er ist selbe der engele prot,  
 sin ist ouch de (i. der) sele so not,  
 der lib vertivvelst anez prot,  
 same töt diu sele ane got.  
 daz wizet, daz er selbe ist,  
 deist der sele wegewist,  
 unte diu suoz gotes lere  
 diu ist dritte labe der sele.

Beati qui esuriunt. Sepultura. Spir. fortitudinis.

. . . ri wis mani wir daz prot,  
 salige, die des hie hungerot,  
 si begrabent mit gote den alten man,  
 den niwen waten sie sich an.  
 daz prot git uns sterche  
 zallen guoten werchen,  
 wider demo gotes wart  
 so ne craftent niweth diu helleborte.  
 dise gebe Isaac habete,  
 dor sich zer martyre garte,  
 er wolte selbe der opher vrischinch wesen,  
 mit dem scaph . . ruoth sin got verwesen.

Dimitte nobis:

Wir tuon mit gote . . . gebinge,  
 daz uns so sere tuovinget.  
 wir queden: vergib uns unser sculde,  
 daz wir chomen ze diner hulde,  
 sami wir allen den vergeben,  
 die uns der sculde vergeben.

der sînem scoln nieth vergibit, 65  
wie unsalichlichen er diffes digit,  
er laitet uber sich den gotes zorn,  
er hat die tuofe gar verlorn;  
demo gnoz ni wil erz claine nieth verbezen, (sic)  
demo herren muoz erz groze wider geben. 70

Spir. consilli. Beati qui lugent.

Salic ist, der dir disen rat  
von der gotes gnada hat  
ze vergebenne, daz man im vergebe.  
daz ist tiu vvnfte gotes gebe,  
. . . sîn cruce tret der nach gebote, 75  
die martir sidet er mit gote,  
er weinet iegeliches val,  
er betet al wider demo ahtesal.  
so better guote Abraham  
umbe den chunich Abimelech, 80  
der ime die chonen nam,  
er chlatete de ver worchten burge flór,  
er gewegit in gerne da vore.

Ne nos inducas. Sit nomen d. b. Dominus in  
temptationem.

Diu bechorunge ist so manichslast (sic),  
eine gut, dander katahast, 85  
diu güote irliutteret daz miuot,  
samiß golt der eiteoven tuot,  
si clopphet an den statigin man,  
er clinget same der ganze haven;  
diu vone demo tiusel auer u . . rt, 90  
der sich dere mit gote nieth erwert,  
alseß pfl verbrinnet,  
voneme hamer er gar zespringet.  
de hamer ist verwazen,  
deme scoft unser herre niuth lazen. 95

Beati mites, Baptism. dni.

Die sanften salicliche lebent,  
die destrites niene pfligent :  
ir ougen die sint einvalt,  
zer tuoben sint sie gezalt,  
diu in Christes touf erscain. 200  
der toufe git sie noch daz hail,  
si brahte ein ole zuui ouh e  
iu die arche demo guoten Noe;  
si scol laitun unser vernunß  
in die gaislichen chunß, 5  
swie uns der viant bechore,  
de ir uns niemer laitte zem flore.

Noe. S. intellectus.

In diffes gebetes ende,  
so wir dencken in diz ellende,  
so wir ane sehen den val 10

vone demo rîche in daz zarital,  
wir sprechen: herre in himtle,  
irlosus uns von demo ubile!  
wir mainen alle die wenichait,  
fodge, not unde aribete 15  
untes viantes ahtisal,  
dei uns brahte Adames val,  
dar zuo sîn wir geborn;  
so freislich was ter gotes zorn.

Beati pauperes. Sp. sapientie. Adam. Nativ. dni.

Wie salich die gotes armen sint, 20  
want ir dei himitriche sint,  
die tuot der ware wistuom  
vermanen der werlte richtuom.  
des wistuom unser vater wîelt,  
so lang er gotes gebot biehit: 25  
verscelfet her uns der alle man,  
gevrien muoz uns der niwe man;  
ni ware gote nieth cheborn,  
wir muosen alle wesen verlorn.

Dirre siben bete dri zerist 30  
die sint aller herist,

si gerent der durnachtichait  
zer drivalten gothaite;  
der gebinge wir zem suon tage,  
wante wir si hie haben ne magen. 35

die viere, die danach stent,  
tröstent diffes libes ellente,  
den uns der scephare hat geben  
von anengeng in vieren, so wir lesen.  
der wer uns, danna wir se naman, 240  
der unse suoze vater. amen.

In welcher Art diese Erklärung des Vaterunfers abge-  
faßt ist, zeigt folgende lateinische Zusammenstellung, welche  
in der Hs. nach dem zweiten Gedichte über die sieben Si-  
gel beigefügt ist.

David. Spiritus timoris. Beati pacifici. Dies iudicii. Pater n.  
Moises. Sp. pietatis. B. mundo. Ascensio dni. Adveniat.  
Jacob. Sp. scientie. B. miseric. Resurrect. Fiat v.  
Isaac. Sp. fortitud. B. qui esur. Sepultura. Panem.  
Abraham. Sp. consilli. B. qui lug. Passio Chr. Et dim.  
Noe. Sp. intellect. B. mites. Baptism. Chr. Et ne nos.  
Adam. Sp. sapientie. B. pauperes. Nativitas Chr. Sed libera.

## 2. De septem sigillis.

Dieses Gedicht des 12 Jahrh. steht in der Hs. der Uni-  
vers. Bibliothek zu Innsbruck Nr. 652 unmittelbar hinter  
der Erklärung des Vaterunfers.

Do Johannes der bote was versant  
so verre in des meres sant,  
dûir offenete ime diu gotes craft



dei wnter also manich slat:  
 er sach ein bñch da gescriben, 5  
 bisigilit waiz mit insigilen siben,  
 daz niemen torste insigilen  
 in erbe noch in himele,  
 e daz gotes lamb irslagen wart, 10  
 daz ir stüente ein leowe wart,  
 daz hatte siben ßgen,  
 daz eroffente uns dise gotes tßgen.

Ecce vicit leo d.

Die mit sigilin wir unser brust  
 wider die siben achust,  
 die gotes gaist hat vertriben 15  
 mit sinen geben siben.

dise . . . zal ist so here,  
 swie, der tiufel daz verchere,  
 der chuit, daz der gefougen (sic) habe,  
 der dir von siben iuwecht gesage; 20  
 so vient ist er dirre zale,  
 si veriaget in uzem gotes sase,  
 vor ostrin in siben scrutiniis  
 mit sam manigen sacramentis.

In dirre siben gewage 25  
 segenote got dem sibenten tage;  
 in seffen habeter wrebraht  
 sinu werch so manichslat,  
 er ruowot in dem selbem tage, 30  
 in demo slifer sit inme grabe.  
 sehs alter went uns dirre lib,  
 inme sibenten rastet man ioch wib:  
 daz sint siben sune Joses,  
 zwir siben jar Jacobes, 35  
 in den er verdienote zwai wib;  
 daz bezachienet unsern zwiscen lib.

Do diu siben horn chlungen,  
 da mit wart Jericho gewinnen,  
 si gien drumbe siben stunt, 40  
 do vil diu mbre sa zestunt.  
 diu burch was du haidenschaft,  
 dier vath\*) des herren gaistes craft:  
 er blis ir zuo mit sinen geben,  
 si muose wantelen zir leben. 45  
 der boten leir si umbegient,  
 mit zaidene wntere si si sienc;  
 daz sint engele siben,  
 von den apokaliffis hat gescriben.

Apprehendent VII. m. u. v.

Also der wisfage chuit, 50  
 bigriphen seulen ein man siben wib,

\*) d. i. di erwacht.

einen man allegemaine.  
 vernemet, war er daz maine,  
 daz sin siben Christenheit eine,  
 daz waren siben ougen na ein steine 55  
 unde siben lieht vaz,  
 so uns zel der herre Zacharias,  
 unde dei siben liethsternen  
 in der zeswen des herren,  
 unde siben horn des lambes,  
 dannen scribit sanctus Johannes. 60

Do hi bovere die Israhelita  
 begiengen ir ßsterliche zite,  
 si dultens alle siben tage  
 chuffes majzes danne gewage,  
 sie azzen alle bröt unrhaven, 65  
 si ne scolden ubili niuht haben.  
 diu ubele sûret daz muot  
 same der hevele den taic tuot.  
 wilder sattuoeh was och ire maz,  
 der riwe bittere zaicte daz. 70  
 emer an dem sibinten iare  
 do was wilen iar der rawe,  
 so rastet erde ioch der phluoc,  
 si haten alle sus genuoc.  
 after siben stunt siben iaren 75  
 wi fro danne arme unte riche waren!  
 der gehofte scalc gie frieliche heim,  
 do ne was ubiral getuuanc nihein:  
 iubileus hiez daz wonne iar,  
 iz zaicte die vunne die wir han 80  
 in gedinge nah der gotes urfente  
 in hente nah dieses libes ente.

Pater misericordiae.

Nu biten wir den vater der gnaden;  
 daz er ruoch zegnaden, 85  
 der Petre zemerist tete chunt,  
 daz er vergeben scolt sibenzet (sic) siben stunt.  
 herre, du der unser not waist,  
 sent uns dinen siben valten gaist,  
 der unser muot gewise 90  
 gebittenne daz dir gtrise:  
 in des crefte so ist der gewalt  
 zeverlazen die funde manichfalt,  
 der die riwegen Marien troste,  
 dor sie von den siben tiufelen loiste. 95

### 3. Johannes der Täufer von dem Priester Abels- brecht.

Der Pfarrer Urban Jarnik fand in dem Canonikats-Ar-  
 chive zu Maria-Saal in Kärnten eine theologische Hs. des  
 14. Jahrh., auf deren Deckeln Bruchstücke einer teutschen

Hf. des 12. Jahrh. aufgeklebt waren. Er gab diese zwei Blätter an Primisser, welcher vom ersten Blatte zwei Abschriften machte, das zweite Blatt aber einmal abschrieb. Nach seinem Tode kamen die Abschriften an Ehmel in Wien, der sie mir zur Bekantmachung zustellte. Primisser bemerkt, das erste Blatt sey in fortlaufenden Zeilen geschrieben, worin die Verse durch Punkte abgesetzt sind. Der Länge nach ist dieses Blatt an der Stelle, wo es um den Rand des Deckels gieng, abgerieben und die Schrift erloschen. Das Hinterblatt ist von anderer Hand, in gespaltenen Columnen und kleinerer Schrift.

Das erste Bruchstück handelt von Johannes dem Täufer, die Seite hat 78 und das ganze Blatt 158 Verse. Außerdem enthält die Abschrift noch 271 Verse, wobei Primisser nichts weiter angibt, als daß sie auch in Maria-Saal gefunden wurden. Diese Verse würden sich auf 4 Seiten, jede zu 68 Versen verteilen, wonach es scheint, daß Primisser noch 2 Blätter derselben Hf. auf einem andern Buchdeckel in Maria-Saal gefunden oder erhalten hat.

Der Dichter nennt sich V. 245 flg. einen Priester Namens Adelsbrecht. Primisser dachte dabei an die Bischöfe Adelsbrecht von Magdeburg und Prag im 13. Jahrh., mit welchen jene Anführung aber keinen Zusammenhang hat. Der Ausdruck: „die Rede finden“ heißt verfassen, entspricht dem altfranzösischen *trouver*, *trovar* und ist synonym mit *dichten*. Vgl. Hartmanns *Glauben* ed. Masmann V. 1641.

Meine Ergänzungen stehen unter dem Texte. Es ist mißlich mit Sicherheit zu ergänzen, wenn man die Hf. nicht vor sich hat und die Größe der Lücken nicht sieht; mein Versuch soll den unterbrochenen Text nur deutlicher machen nicht wieder herstellen. Die sehr wenigen Abkürzungen sind im Abdruck beibehalten, nur ist das Wort *unde* ausgeschrieben, weil es V. 48 in dieser Form steht. Das auslautende *lange s* habe ich durch *ß* gegeben und die Namen groß geschrieben.

Das zweite Bruchstück, welches Primisser nicht als ein eigenes Gedicht erkannte, ist der Anfang der Legende vom h. Veit und das dritte befaßt eine bildliche Erklärung der babylonischen Gefangenschaft. Die verlorne Hf. hat also mehrere Gedichte enthalten.

\* \* \*

du nicht ensprehest  
 noch neheim din . . . zehest  
 unze an den tach  
 der noch wol geschehen . . .  
 daz daz kint werde geborn  
 daz got darzu hat er . . .  
 daz er wrde ein erweltez uaz  
 do swigote Zachari . .

\*  
 (folio recto)

5

B. 4 mach. 6. crchorn. 8. Zacharias.

Daz houbet er nider nichte  
 die hende er uf preitte 10  
 z . . . alwaltendem herren  
 da ne was der rede mere  
 Do ch . . . sa zeware  
 for dem altare  
 mit der hand winchte er de . . . en 15  
 erne moht in anderes niht geto<sup>o</sup>ten  
 daz si giengen . . . .  
 vil sciere wrden si des innein  
 swie daz ware gesceh . . .  
 .. wnder gesceh . . . 20  
 . lso was er stumme  
 daz er nemohete noh . . . unde  
 werden erloset  
 er hate zeuil geko<sup>o</sup>set  
 widern eng . . . e 25  
 des engalt e . vil sere  
 also lebet er vnze an den tach  
 der . . . heile geschac.  
 daz daz kint wart geborn  
 do lie got de . . . n zorn 30  
 Do erbarmete di den herren  
 von hime . . . in sich hat geereth  
 die mani . . . sese in den noten  
 cl . . . er vil drate  
 ze einer magede vil here 35  
 den engel Ga . . . m  
 daz er ir chunte  
 daz sie niht zewilote  
 sw scolte . . . tes sun gewinnen  
 ane mannes minne 40  
 daz e nie gesce . . .  
 .. o er zu sprach  
 niht zewiuelote si do  
 ez ne scolte wesen s.  
 .. si den gotes sun enphienc 45  
 wie drate si do giench  
 unde h . . . h sa  
 unde für in montana  
 zv . . . fresen (?) Elisabeth  
 al . . . . escriben stet 50  
 also si ir die botescast tete kunt  
 an der . . . . stunt  
 frov . . sich das kind . lin

B. 11. ze dem. 13. chom er. 15. den luten. 17. bein. 19. geschehen  
 20. . . geschehen. 21. Also. 22. ne kunde. 25. engele. 26. er. 28. ime ze-  
 geschach. 30. den sinen. 32. himele . . . 33. manige. 36. Gabrielem. 39.  
 gotes. 41. geschach. 42. also- (ir). 44. so. 45. do. 47. unde hub sich.  
 49. ir. 50. also ez gescriben. 52. derselben. 53. froste-kindelin.

daz gebot im min tre. . . . .  
 . . . n dem ir lid 55  
 daz gebot im nün trehtin wibe  
 daz wa. . . . . roj zeichen  
 darzo ne moze mir niht geueken (?)  
 al . . . . . anderet gefach  
 wand ez nie niemen geborte . . . . . gefach 60  
**D**o Elisabeth er fulte ir eit  
 also ein ieg . . . . . vob  
 eines sunes si genas  
 wie fro der uater des was  
 . . . . . die mage vernamen 65  
 uil sciene si dar chomen  
 si . . . . . en sich alle besunder  
 der genaden unde der wunder  
 d. . . . . da hete begangen  
 si wrden alle beuangen 70  
 mit . . . . . ze un maz . . .  
 zesamen si gesazzen  
 an den abtoden tage  
 . . . . . io no sage . . .  
 do man daz kint bejniden scolte 75  
 die f. . . . . n wolten  
 h. . . . . zen Zachariäs  
 also der uater genant v . . . . .  
 . io müter sp . . . . . o (fol. verso)  
 niht scol daz wesen so 80  
 er scol heizen iohs (Johannes)  
 michel wunder. . . si des  
 si begunden ir antwrten  
 nune ist nieman in diner . . . . . te  
 der so genant si 85  
 der uater dabi  
 si begunden in fragen  
 wi . . . . . ille ware  
 daz der kint scolte heizen  
 do bat er agelaize 90  
 ei . . . . . elin im gewinnen  
 do screib er dar inne  
 sin name ist . . . . .  
 . o frooten si sich alle des  
**A**lso er iz uole screib 95  
 niht . . . . . r er ne sweich  
 er sprach iohs ist der name sin  
 des l . . . . . n si minen trehtin  
 alle besunder

23, 54. trehtin. 55, 56 sind verdorben. 57. was ein groj. 60. noh. 62. iege-  
 lich wib. 63. do ez. 67. frooten. 69. die got. 71. . . un majen. 74. zeware  
 ich-sagen. 76. frowen. 77. (ez) heizen. 78. was. 79. die-si rach do. 82.  
 nam. 88. wi sin wille. 91. ein tabelin. 93. Johannes. 94. do. 96.  
 langer. 98. lobeten.

der fil manigen . . . . . r 100  
 die er zo in hete gefan  
 do sprach wib unde man  
 wer se . . . . . kint werden  
 uf dirre erde  
 hat in got erwelt 5  
 also . . . uater hat gocest  
 mit im was die gotes hant  
 der in . . . . . gefant  
 uns allen ze troste  
 daz er sinē uater daz . . . . . erlosste 10  
**Z**eware sagen ich io daz  
 do ward Zacharias  
 m. . . . . heiligem geiste eruillet  
 also uns daz buoch zellet  
 uf hu . . . . . n sanch 15  
 do saget er gote danc  
 er sprach gesegnet sistu h . . . . . er Israhel  
 waud du hast gemachet  
 genadechliche geze . . . . . ser urlojunge  
 des lobet dich uil manic zunge 20  
 von eine . . . . . ze dem anderem  
 die manige genade unde uunder  
 die d. . . . . hast geheizen  
 die wil du no war . . . . . sazen  
 . . . . . es herren re . . . . . so uil 25  
 daz ich nemach noh ne wil  
 gescoffen noh gesügen  
 . . . . . suß genüge  
 mit churlichen (?) worten  
 ich surhte harte 30  
 daz . . . . . e belange  
 do lebete der herre lange  
 fil geistliche unge . . . . . ende  
 do enpbe ze siner hende  
 der alwand (?) herre 35  
 die sine . . . . . sele  
**D**o sculun wir aue beginnen  
 sagen son dem fin . . . . .  
 . . . . . oh man zarte  
 do bezert er sich harte 40  
 son iare ze iare  
 b . . . . . iz sich meren  
 an der gewahste unde an der gute  
 ia wol . . . . . t behuten

23. 100. wunder. 103. scol daz. 106. sin. 108. her hete. 110. sinen  
 nach 23. 73. - bant. 113. mit dem. 115. hab er einen. 119. . . . unfer.  
 121. einem ende. 123. du uns. 125. mines. 128. ez ist. 129. churli-  
 chen. 131. ez ze fere. 133. an sin. 135. alwaltende. 138. kinder. 139.  
 daz ioh. 142. beaund. 144. wolte in got.



vor allen sande . . . 45  
 for wertlichen sunden  
 . . . . . ageto<sup>m</sup> begund er minnen  
 ia ne wart nit nieman  
 an deheiner siner gebard.  
 daz in umbe die welt ie . . . . . e 50  
 wand daz er dar umbe digete  
 die wise er lebete  
 . . . . . r gûte ses iohs gewhs  
 zeinem manne do watet er . . . . . sin 55  
 mit einem hemed hærin  
 daz worhte man zev . . . .  
 . 3 ofberiten hare  
 ia trug er umb den lib 158

Zwischen dieses und das folgende Bruchstück gehört das Fragment, welches auf dem letzten Blatte einer Hs. von Baumgartenberg zu Linz (B. IV, 24.) steht und zuerst von Graff (Diut. III, 277), dann von Hoffmann (Fundgruben II, 139) bekannt gemacht wurde. Es sind 77 Verse, die nach meiner Abschrift einige Lesarten gegen den Hoffmannischen Abdruck darbieten, nämlich: Vers 3 liest die Hs. da. B. 4 rhte. B. 6 m .hte. B. 9 ensoz. B. 19 eit. B. 21 ebreischen é. B. 27 habe ich ein riche gelesen. B. 29 steht sgenust. B. 30 chust. B. 31 uiande. B. 40 be-  
 langen. B. 44 manic. B. 55 gewiant. B. 67 leren.

Hier folgt das zweite Bruchstück von Maria-Saal.

der fröwen dar trüge,  
 also si in gebeten habeten. 160  
 die wise im er lebete,  
 so müs er unselich wesen,  
 so wir singen unde lesen.  
 uerdet (?) ward er uz dem lande. 11 65  
 er muße daz ellende  
 buwen iemer mere  
 storn hat er die sele.  
 Do stunt der heilige man,  
 durch den got habete getan 70  
 die manegen grozen wunder,  
 an denselben stunden  
 in dem charchare,  
 daz sag ih in zeware.  
 uf hûb er die hende,  
 don aber ini der ende (?) 75  
 er sprach: herre, uater ewic,  
 du ware ie genadich,  
 nu enphach den minen geist,  
 wan du herre wol weißt

B. 147. den magetuom. 153. der. 154. den lib. 156. zeware. 158.  
 uz elbenten.

min angeßt unde min not: 80  
 nu bistu herre also gût,  
 itaz ih dir wol getruwe.  
 mine sunde miß nu riwent.  
 die ich wider dich han getan.  
 do sah er in gan 85  
 des chuniges boten drate,  
 niht erne zwuelote,  
 daz houbet er in neicte,  
 die hende hine breite,  
 den hals er im abe slûch. 90  
 daz houbet er dane trûch,  
 er gab ez den fröwen an die hant.  
 do geriet in der ualant,  
 daz siß ufhuben,  
 sciere hin trugen, 95  
 wrfen iz in eine büzhze.  
 si waren unnuzhze,  
 damite wolten si sich rechen,  
 daz innemahre \*) nicht gesprechen;  
 die zunge mere nehein leit: 200  
 des gewannen si sit arbeit,  
 si wrden drumbe uersendet  
 fer in ellende,  
 daz buwent si iemer mere.  
 si hant chol unde fer 5  
 ze libe ich ze sele,  
 daz habent si iemer mere.  
 Do des herren iungeren daz uernamen.  
 wie drate si dar chomen,  
 den sichnamen si uf hûben, 10  
 in daz grab trugen  
 genamen unde reinen.  
 si begunten heizhe weinen,  
 si setten der uber ein stein,  
 si giengen weinande heim, 15  
 si clageten uil sere  
 den ir siebin herren,  
 den ir gûten meister,  
 michel was der ir ser,  
 daz si umbe in habeten, 20  
 di wise si lebeten.  
 Do sculn wir iv guten litten \*\*)  
 den namen sagen ze ditte  
 des heiligen mannes,  
 des guten iohannis. 25  
 Johannes chiot gotes gnade,  
 daz sag ih iv zeware,

\*) l. in ne mahte.

\*\*) es wird wol in der Hs. luten und ze dute stehen.

want got eroffenot hat  
 manegen genadichlichen rat  
 uon dem guten manne 30  
 sancto Johanne.  
 die toufe er uns erist gab,  
 daz wort er danach sprach,  
 er hiez uns alle stunde  
 buzhzen unser funde 35  
 mit susten unde mit weinen.  
 er sprach, wir mahten uns gereinen  
 mit pihten unde mit uasten,  
 mahten abe waschen  
 alle unser missetat: 40  
 uon ime habe wir den rat,  
 uon dem heiligen man,  
 des scol er iemer lob han  
 fon ewen ungewen. amen.  
 Durch sancti iohannis minne 45  
 so uant mit sinem sinne  
 unde mit des heiligen geistes gebe  
 diese (?) churzliche rede  
 ein priester, hiez adelbret h.  
 er ist scalsch unde chneht 50  
 des heiligen mannes  
 sancti iohannes;  
 daz wil er umbe daz sin,  
 want denselben herren hat min trehtin  
 so uil geret unde gelobet. 55  
 er ist meister unde uoget  
 aller rioufare.  
 daz sagen ih io zeware,  
 er scol unser helfare wesen,  
 daz wir alle genesen, 60  
 zheme iungest an dem ende;  
 so disto werlt ferende,  
 iohannes muh unser uoget sin  
 in iudicio domini. amen.

#### 4. Vom heiligen Veit.

Dieses Bruchstück folgt in der Hf. unmittelbar auf das vorhergehende.

Chaiser aller chunige,  
 ia lobet dih div menege  
 der engel uon himelē,  
 ouch fleget dih hienidene  
 div irdiske diet; 5  
 div ne lazet daz niet,  
 si ne bete an dine magencraft,  
 wan si ist din hantfescraft,  
 die du gescüfe uon der erde.

nu ruche des geworden, 10  
 daz du mih erhore,  
 ih wil eine rede erboren,  
 div ist also lobesam,  
 fon einem heiligem man,  
 fon dem guten sancte Veit. 15  
 er dienet dir alle zite  
 in siner chintheite.  
 er was ie gereite  
 ze dinem dienste.  
 nu ferlich mir der listē 20  
 durch die sine minne,  
 daz ih si fure bringe  
 al nah din eren  
 ze lobe dem heiligen herren.  
 Du sagent uns div buch sus: 25  
 do der chunic diocletianus  
 der christenheite herran\*) began  
 unde sin geselle maximian  
 die christen marteroten,  
 do arbeiten si genote, 30  
 wie si gedachten,  
 daz si fure brahten  
 die tritt\*\*) unseres herren;  
 ie doh begunden si sih meren.  
 fon iare ze iare, 35  
 daz sag ih io zeware,  
 whs div goteliche Iere.  
 daz clagete sil sere  
 der gier leuiatan,  
 daz im so manec sele entran 40  
 uz siner chiwen.  
 daz begundin harte riwen.  
 die chunige er scunden began,  
 daz si vip ioh man  
 ne heinen fristen, 45  
 die der waren christen,  
 ste itten si fure bringen  
 mit erlichen\*\*\*) dingen.  
 Da div ahte so geboren was,  
 ein heiden hiez vylas, 50  
 der saz in einem land,  
 gotes é niht erchand,  
 daz sant heizzet licia.  
 ein kint gewann er da,  
 einen sun, der was im trufe, 55  
 er gebot allen sinen lioten,

\*) Primisser bemerkte auf dem Rande, „oder hettan?“

\*\*) l. trut.

\*\*\*) oder erlichen? Primisser.

daz si in zogen zarte,  
 mit siße bewarten,  
 mit aller stakte minnen,  
 ie doh ne was dem kinde 60  
 unbe truttschaft niht,  
 im wart die christenheit so lieb,  
 ih weiß er des gesan,  
 daz er die toufe an sich an genam.  
 Vitus wart er genennet, 65

### 5. Von der Gefangenschaft der Juden.

In diesem Bruchstück so wie in dem Linger sind die Verse durch . und ! (d. i. ;) abgetheilt, die beiden vorhergehenden Fragmente haben zur Versabtheilung in der Hs. nur Punkte. Für den verweisen Abdruck hielt ich die Beibehaltung der Punkte für unnöthig.

. . . . . ten  
 unde gebot vns daz wir for besachen  
 daz wir in daz bose giuancnusse ietzt chomen,  
 da die israhete inne woniten,  
 an den sich got gerochin habite.  
 daz selbe giuancnusse  
 daz bezeichint gewisse,  
 daz alle die giuangin soln werden,  
 die an diesem libe an vns ersterben.  
**Die israhete**  
 noch dolten sie manigen wemen, 10  
 si heten michel not;  
 ez bezeichint\*) den chunftigen tot.  
 die bant die sie tro°gin,  
 die wile si giuangin waren,  
 die bezern chint\*\*) daz 15  
 des leiden tivius chraft;  
 wan der tivius alle die bindit,  
 die er an\*\*\*) vns uindit.  
 dannen was ditze giuancnusse fre°zlih, †)  
 ez get vñ man unde wid,  
 die in diesem libe  
 mit der bosheit belibent, ††)  
 die mv°zzen giuancnusse doln.  
 in wirt michel ere benomen,  
 sine becheren sich von dem vñrecht widere. 25  
 vnser herre got von himese  
 erbilgit sich an dem iongisten tage,  
 diz hat vns der prophete gisagit.

\*) l. bezeichint.

\*\*) l. bezeichint.

\*\*\*) l. an.

†) l. frözlich.

††) l. belibent.

**Si**emnit warnit vnsih vnser herre.  
 noch bezeichint ez mere,  
 er meint alle die,  
 die mit vntriuwen monten hie  
 unde die bosheit ratent  
 fro° unde spate.  
 swenne si an vns hin sarint, 35  
 si mv°zzen den selben son haben,  
 den die israhete habiten,  
 do si in dem giuancnusse woniten.  
 wellen auer wir an der vns uast bestan,  
 so mvgi wir grozzen son han, 40  
 denne so helfint vns die sibenzic tage,  
 daz wir zegnaden mvgin sarn.  
**Wo** haben wir gichost von diesen tagen,  
 die erkennit wol wid unde man.  
 so die sibenzic tage angent, 45  
 so leit man ein lop uil her,  
 daz lop heizzet alleluia.  
 daz lop sel wir uermiden alle die wile,  
 so die sibenzic tage werint 50  
 unde seln gnade an got gern.  
 unde seln grozze deomu°t haben.  
 ih wil io ein ander rede sagen,  
 was daz tetit,  
 daz die israheliscen so°ten\*) 55  
 giengen giuangen  
 die sibenzic iar alle.  
 daz was ein michel vrtēile .  
 daz si die sibenzic iar mv°sen weinen,  
 uil manigen ewelichen tach, 60  
 daz in nie grāde gisaih.\*\*)  
 die bant bezeichint vns daz,  
 wir soln forchten die gotts\*\*\*) chraft.  
 vns bezeichent och die sibenzic tage,  
 daz wir got vnser sonde chlagen 65  
 unde soln in iemer minnen  
 mit gv°item willen,  
 wir seln in bi vnserm herzen habiten.  
 der propheta, der vns daz uor sagete,  
 er ist hieremias ginant,  
 also stet ez in den vns gizalt.  
 er sagit ez vñ daz,  
 wan ez der heilige geist vñ sinem monde sprach.  
 er wiste niht mer denne ein ander man,  
 e° †) der heilige geist in sinem lichnamen chom. 75  
 von die haben wir ein michel teil zelobinne

\*) d. h. lāten.

\*\*) l. giscach.

\*\*\*) es wird gotes Rehen.

†) d. h. a.



den richen ayt\*) zehimete,  
 so steht ez vns hart abine  
 hie ze disem lebene  
 ende voh ze iener werlte.  
 dar wir noh hugin zeuarinne.  
 hêt wir niht cristen namen,  
 so wære vns vbel gesechen;  
 sohten wir denne senden  
 ze allen den sünden, 85  
 als wir uil diche han gitan,  
 so mo<sup>o</sup>sen wir ein ureislîche bo<sup>o</sup>zze bestan,  
 ob wir cristen niht wæren.  
 ih sage io, waz vns denne geseche,  
 so wære bezzer, wæ're wir niht giborn; 90  
 wir gewinnen als grozzen zorn  
 als die israhelē habiten,  
 do si in dem giuancnoffe woniten.  
**W**o hat vns got daz ze minnen gitan,  
 wir dorfen di langen bo<sup>o</sup>zze niht bestan 95  
 der sibinziē iare,  
 daz sag ih io zwære,  
 des hat vns got erlazzen.  
 ih sag io wes wir gru<sup>o</sup>ezzen \*\*) 100  
 daz wir cristen sin\*\*) ginant,  
 ih han ez io recht gizalt.  
 diu bo<sup>o</sup>zze, diu for stet,  
 ih sag io die warheit,  
 diu ist senft ze dofn,  
 des habin wir got zelobinne, 5  
 daz sint sibinziē tage zwære  
 for diu sibinziē iare.  
 habin wir gesondit fere,  
 clagen wirz vnserm herren,  
 chomen wir ze bo<sup>o</sup>zze, 10  
 vnde weile †) wir got drumbe gro<sup>o</sup>zzen,  
 so werdint vnser sende niemin ††) so grozlih,  
 vnser herre neme si ober sih.  
 ob wir si forbaz uermiden,  
 so mogi wir mit gote wol beliben; 15  
 uon diu warnit vns der propheta uit rehte,  
 beidio herren vnde chnehte.  
 er reit ez uon den israhelen,  
 vnde meint den langin wewin,  
 der iemmer me<sup>o</sup>re †††) wesen sol, 20  
 daz in forht wib noh man,

\*) es wird got sehen.

\*\*) es wird genießen heißen, oder grüezen.

\*\*\*) d. h. sin.

†) l. weile.

††) l. niemir.

†††) d. i. mōre.

den daz giuancnoffe  
 bezeichint gewisse.  
 daz si giuancin waren,  
 daz bezeichent grozze quale, 125  
 die uil unseligen scare,  
 die zeivngist zehelle mo<sup>o</sup>zzen uarn.

In diesem Bruchstück ist das Wort unde nur fünfmal  
 abgekürzt, ich durfte es daher in diese Form auflösen, weil  
 sie B. 2. 33. 117 u. vorkommt.

### 6. Von den sieben Todsünden.

Diu bûch sagent unt hant giscriben,  
 ez sint groze unt ubele funde sibene,  
 diu schrift haizet si eiswa  
 vitia septem principalia:  
 sibēn alaster sprichet daz 5  
 diu vordriston, noch mahtin daz  
 nih haizen, wan si ain ursprinc  
 sint alles ubles, unde alliu dinch,  
 diu noch sint ze ubele chomin,  
 hant von in urhay ginomin. 10  
 Lucifer mit sinen gindzin  
 wart von himelriche versthzin,  
 Adam ouch ze ielicher wis  
 unde Eva müosen daz paradys  
 rûmon mit vil grôzir schame. 15  
 die ir selben funde namen  
 sint gehaizen superbia,  
 luxuria, avaritia,  
 gula, ira, accidia,  
 vana gloria. 20  
 Superbia sprichet hōchwart,  
 wil.\*) und ist niht wirsre noch nien wart.  
 hochwart wil sich selbin surzûchen  
 und ie den andern drûchen;  
 hochwart laidir vil givaltes hat, 25  
 si ist in armir alse in richen wât.  
 Luxuria sprichet unklûscher gîlûst  
 unde ist gar der sêle verlust,  
 swie wol si dem libe tûge,  
 so ist in hain funde, diu wirs mûge 30  
 die sêle unde so riwîch seze.  
 siu ist rehte des twels neze,  
 er vahit vil der selen mite.  
 unklûscher gelûst hat blinden sîte,  
 sîdi (sîder) daz er âne laitin si, 35  
 er gat in daz siur ê da bi.  
 Avaritia sprichet gîtehait,  
 unde ist daz ir beste wîshait,  
 daz si ieman ungerne ihtis gewert

\*) Dies Wort ist durch Schreibfehler eingefügt.

unde allez mē unde me gert;  
 swie vil ir gütis immer gischicht,  
 so chan gitichait maze niht.  
 Gula daz sprichet fragheit  
 unde ist also diu schrifft swait,  
 ir reht ist, daz si allez zi vil  
 unde ane maze ezjin wil,  
 noch nihtis so grözze ahte hat,  
 so daz dem bûch wol bi gat.  
 Ira diu funde hâizet zorn,  
 wære dicke güt verborn.  
 emzic zorn ist nieman güt  
 wan er niwan ubil lût  
 unde so er ie dicher chümet,  
 so er laider ie minder frumit.  
 Accidia ist alsus ginant  
 urdrûze, die selben irchennint  
 mœnich wip unde man,  
 wan si wont in vil nahen allen an.  
 urdrûze lat chûme ieman wol  
 tûn, daz der sêle frâmin sol.  
 swa der sêle ubil ane geschicht,  
 da en sûmet nieman niht.  
 Vana gloria haizet also wol  
 uppic ere, wan swer ir sol  
 unde wil nach ir wize volgin (i. vol gan),  
 der müz die sêle varn lan.  
 si gert niwan der welle rûm  
 umbe allez, daz si chan getûn.  
 upic gûlliche miße hillet niht harte  
 von hoheart, si hant eine arte.

Nun folgt eine prosaische Erklärung eigentlich ein Verzeichniß der Haupt- oder Todsünden, welches ich unten bei der Glossensammlung bekannt mache. Nach dieser Liste tritt die gereimte Abfassung wieder ein und schließt also:

diu funde haizint mortalia,  
 so sint andre venalia,  
 daz sint twegliche funde,  
 die mac nieman alle künden,  
 wan der ist ane maze vil.  
 ainiz ich dar zu wol sprechen (wil),  
 wan (i. man) mac ain schef mit chlainen  
 als wol ubir ladin so mit müßraynen,  
 daz ez undergat;  
 er ist wise, daz (i. der) ez alliz hât (i. lât). Amen. 80

Aus der ehemals W.ingartner Perg. Hs in Quart (F. 55.) in der königl. Privatbibliothek zu Stuttgart. Das Gedicht ist in fortlaufenden Zeilen im 14. Jahrh. geschrieben, wodurch es seine ältere Gestalt theilweis verloren hat.  
 M.

## II. Deutsche Volksfagen.

Aus mündlicher Ueberlieferung mitgetheilt von Bernhard Baader.

### 1. Laß die Todten ruhen.

Einem Schulmeister aus Predel, der seinen Sohn auf der Klosterschule in Eisleben besuchte, wurde von diesem die dazu gehörende Kirche gewiesen. Sie kamen an ein steinernes Nonnenbild, welches, wie alle solche Bilder, anzeigt, daß daselbst eine Klosterfrau eingemauert worden ist. \*) „Schade um dich, daß sie dich eingemauert haben!“ sagte der Schulmeister, indem er das Bild in die Wange kneipte, und als sein Sohn ihn ermahnte, die Todten in Ruhe zu lassen, machte er es nochmals so. In der folgenden Nacht um Eiß, wo er bei seinem Sohne lag und beide noch wachten, kam die Nonne zur Thüre herein, trat zum Bette, schaute hinein und ging, nachdem sie den Sohn vorne liegen gesehen, unten herum an die hintere Seite. Dort kneipte sie mit ihrer eiskalten Hand den Vater zweimal in den Backen, und verlief dann wieder die Stube. Nachher hat der Schulmeister nie mehr sich unterfangen, mit den Todten Scherz zu treiben.

### 2. Gespenst durch Fluchen vertrieben.

Ein Bauer aus dem Rhöngebirge, der Nachts an der Ulster ging, sah aus der jenseitigen Ferne ein Licht herankommen, welches stets größer wurde und zuletzt ein feuriger Mann war. Mit einem Schritt trat derselbe über das Wasser, sprang dem Bauer auf den Rücken und ließ sich von ihm forttragen. Vergebens suchte dieser durch Beten sich von dem Gespenste zu befreien; endlich fing er an zu fluchen, und sogleich wich der feurige Mann von ihm.

### 3. Der Feldmesser.

Auf den Wiesen bei Rezbach sah einst Nachts der dazübergehende Pfarrer ein Gespenst schweben, und hielt ihm das spanische Kreuz, welches er anhängen hatte, entgegen. Da sagte der Geist: „hättest du dein spanisches Kreuz nicht und keinen Johannessegen getrunken, so wollte ich dir etwas Anders sagen!“ Um die Ursache seines Umwandels befragt, antwortete er: „ich hatte bei meinen Lebzeiten hier eine Wiese, zu der ich durch betrügerisches Messen ein Stück der anstoßenden brachte, und so lange das ungerechte Gut nicht zurück gegeben ist, so lange muß ich dabei umgehen!“ Hierauf bezeichnete er das fragliche Stück, worauf am nächsten Morgen, alles Gras hinweggebrant war. Der Pfar-

\*) Diese irrige Meinung ist unter dem protestantischen Volke ziemlich verbreitet.

rer brachte nun die Rückgabe des unrechten Gutes zu Stande, und seitdem wird das Gespenst nicht mehr gesehen.

#### 4. Die geopfertete Wachskerze.

Ein Bauer der Nachts von Würzburg gegen Weilschöckheim ging, sah oben in den Weinbergen am Wege Licht und einen Geist, welcher hin und her schwebte. Nachdem er ihn angeredet, bat der Geist den Bauer, er möge für ihn im Würzburger Dom, auf der Epistelseite des Hochaltars, eine Wachskerze opfern, sie dort abbrennen lassen, und warten, bis ihre Flamme dreimal in die Höhe schieße und dadurch seine Erlösung anzeige. Gleich in den nächsten Tagen erfüllte der Bauer diese Bitte, sah die Flamme der Kerze dreimal emporfahren, und freute sich, dem Geiste die ewige Ruhe verschafft zu haben.

#### 5. Bleibende Mummerei.

Als schwarzer Pudel verummumt hatte ein Würzburger Student mehrere Nächte zwischen Elf und Zwölf die Schildwache am Teufelsthor geängstigt; endlich aber wurde er von derselben todtgeschossen. Zur Strafe muß er nun, in der gleichen Nachtsunde, am erwähnten Thor als schwarzer Pudel umgehen.

#### 6. Christus-Bild zu Würzburg.

In der vordern Gruft des Neu-Münsters zu Würzburg ist ein großes Standbild des gekreuzigten Heilands, welches beide Arme unter der Brust übereinander hält. Es hat seine Arme selbst vom Kreuze abgelöst, und damit, wie Einige sagen, einen armen Sünder umfassen, der inbrünstig vor ihm betete. Andere erzählen: das Bild habe die Arme um einen Dieb, welcher ihm die Krone stehlen wollte, geschlagen, und ihn so lange festgehalten, bis er von dazugekommenen Leuten ergriffen worden sey.\*)

#### 7. Der Goldmacher.

In der Rose zu Würzburg kehrte einmal ein landsfremder Mann ein, und ließ sich acht Tage bewirthen, ohne etwas zu bezahlen. Da sagte ihm der Wirth, er könne ihm, einem ganz Unbekannten, nicht länger borgen, worauf der Fremde erwiederte: „bringt mir ein Stück Eisen und glühende Kohlen her, dann will ich euch bald befriedigen!“ Der Wirth brachte ihm die Kohlen und ein halbes Hufeisen, und mußte sich sodann auf eine halbe Stunde entfer-

nen. Bei seiner Wiederkunft erhielt er von dem Mann als Zahlung, das Hufeisen, welches zu lauterm Gold geworden und doppelt und dreifach so viel werth war als die Zehne. Gleich darauf reiste der Fremde ab; man weiß nicht wohin, und hat nie mehr etwas von ihm gehört.

#### 8. Unvertilgbarer Blutstrecken.

Als die Schweden im dreißigjährigen Kriege die Bergfestung Marienberg zu Würzburg erstürmten, fanden sie in der Kirche einen Kapuziner Messe lesen, und hieben ihm am Altar den Kopf ab. Wo dieser hinfiel machte er einen Blutstrecken, welcher nicht mehr wegzubringen und daher noch heute zu sehen ist.

#### 9. Beruhigung der Erschlagenen.

Auf Marienberg mußte früher des Abends der englische Gruß\*) getrommelt werden, sonst hatte die Besatzung in der Nacht keine Ruhe vor den Geistern der Schweden, die bei Erstürmung dieser Festung geblieben sind.

#### 10. Heilige Fußstapfen.

Am Nikolausberge bei Würzburg waren früher in einer Steinplatte ein kleiner und ein größerer Fußstapfen zu sehen, welche das Jesuskind und die Mutter-Gottes eingedrückt, als sie einst über diesen Berg gegangen.

#### 11. S. Ottilie zu Pfahlenheim.

Als das Dorf Pfahlenheim lutherisch wurde, schaffte man aus der Kirche das hölzerne Standbild ihrer Patronin, der heiligen Ottilie, und hieb es in Stücke. Am nächsten Morgen stand das Bild unverseht auf seinem alten Platz, und ebenso am dritten Tage, nachdem es am zweiten auch hinweggenommen und zerhauen war. Noch einigemal that man das Bild, jedoch ohne es zu verlegen, aus der Kirche weil es aber stets wieder auf seinen Platz kam, ließ man es endlich dort stehen, wo es auch noch heute sich befindet.

#### 12. Der goldne Kelch und das Niesen.

Im Wald bei Aufstetten ist ein, mit einem Graben umgebener Hügel, worauf er vor dem Schwedenkrieg ein Schloßlein gestanden hat. Als vor mehreren Jahren eine Frau nach der Abendglocke da vorbeiging, sah sie auf dem Hügel einen goldenen Kelch stehen. Sie trat näher, entdeckte einen schwarzen Pudel, welcher neben dem Kelch lag, und machte sich eilends von dannen.

Eine andere Frau hörte beim Vorübergehen dreimal nie-

\*) Das Geschichtliche über dieses Gnadenbild findet sich in S. Gropp's „Lebensbeschreibung deren Heiligen Kiliani, Colnati, Totnani, u. nebst gründlicher Nachricht von dem alten Domb- und nachmalen Collegiat-Stift zum Neuen-Münster“ (Würzburg 1738) Seite 104 ff. Baader.

\*) Das Ave Maria, welches zur Abendglocke gebetet wird.



sen, worauf sie, weil sie niemanden sah, auch nichts sagte. Da fing es an zu weinen und sprach: „warum hast du nicht helf Gott gesagt, und mich dadurch zur ewigen Ruhe gebracht? Jetzt muß ich noch warten, bis dieses Eichbäumchen groß und daraus eine Wiege gemacht ist; das Kind, welches dann in diese kommt, kann mich erst wieder erlösen.“

### 13. Gefahr der Geisterstunden.

Im Wald von Aufstetten spuckt ein Fuhrmann in schwarzer Gestalt, der sich daselbst an einem Eichbaum erhehnt hat. Einmal fahren dort in der Nacht zwischen Elf und Zwölf mehrere Fuhrleute gegen Auf, und einer derselben sah den schwarzen Mann an dem Eichbaum unbeweglich stehen. Indem er die Andern auf ihn aufmerksam machte, erloschen alle ihre Laternen, und die Pferde gingen nicht von der Stelle. Nach vielen vergeblichen Bemühen, sie wieder in Gang zu bringen, wollte einer der Fuhrleute nach Aufstetten zurück, um von da Licht und Leute zu holen, allein er verirrte sich dergestalt, daß er, nach langem Umherstreifen, statt im Orte wieder bei seinen Gefährten war. Während sie nun nicht Rath und Hülfe wußten, schlug es Zwei, und mit einmal entzündeten die Lichter sich selbst, und die Wagen konnten ohne Schwierigkeit weiter gebracht werden.

### 14. Gespenst in den Krug gebannt.

Eines Tages traf ein Bauer eine schöne Kuh im Wald allein an, und nahm sie, als gute Beute, mit nach Hause. Nachdem er sie in den Stall gethan, holte er seine Frau vom Feld, um die Kuh, deren Euter ganz voll war, zu melken. Beim Eintritt in den Stall fanden sie, statt der Kuh, einen schwarzen Mann vor, welcher, als sie davon liefen, ihnen in die Stube folgte und sich an den Tisch setzte. Da wegen des Gespenstes niemand im Hause bleiben wollte, wurde ein im Geisterbannen erfahrener Schornsteinfeger gerufen. Derselbe beschwor den schwarzen Mann in einen Krug und trug ihn darin tief in das Dickicht des Waldes, wo er ihm, beim Herauslassen aus dem Krug, einen bestimmten Bezirk zum Aufenthalt anwies.

### 15. Hammerwurf des Riesen.

Die drei uralten Kapellen bei Sachsenheim, Oberwittighausen und Grünfeldhausen wurden von den Riesen erbaut, wobei dieselben die großen, schweren Steine in ihren Schürzen herbeitragen. Als das erste Kirchlein fertig war, warf der Baumeister seinen Hammer mit dem Vorhaben durch die Luft, da, wo derselbe niederfalle, wieder eine Kapelle zu bauen. In einer Entfernung von zwei Stunden fiel der Hammer zu Boden, und daselbst wurde nun das zweite Kirchlein errichtet. Nach dessen Vollendung warf der Riese

den Hammer abermal, und erbaute dann auf dem wieder zwei Stunden entfernten Platz, wo der Hammer niederfiel, die dritte Kapelle. In jener bei Sachsenheim wird eine große Rippe des Baumeisters aufbewahrt.

### 16. Die Riesen und die Menschen.

Als der Grüngrund und die Umgegend noch von Riesen bewohnt waren, stießen einst zwei derselben auf einen gewöhnlichen Menschen. „Was ist das für ein Erdwurm?“ fragte der Eine, worauf der Andere erwiderte: „diese Erdwürmer werden uns noch auffressen!“ Wirklich sind auch in der Folge die Riesen von den andern Menschen in der ganzen Gegend ausgerottet worden.

### 17. Der Bildstock mit der Näherin.

An einem aufgehobenen Feiertag wollte ein fremdes Mädchen mit ihrem kleinen Kinde nach Grünfeld in die Kirche. Zwischen dem Uhlberger Hof und der Stadt merkte sie daß es zu spät sei, daher sie sich am Wege nieder setzte und anfang zu nähen, indem sie sprach:

Gott zu Ehren

Will ich mein Kind ernähren.

Während sie arbeitete, kam ein Gewitter und erschlug sie, ohne das Kind, welches hart neben ihr lag, zu beschädigen. Auf den Platz, wo dies geschehen, wurde ein Bildstock gesetzt, worauf der Vorfall ausgehauen ist.

### 18. Sagen von der Burg zu Vorberg.

1. Auf diesem Bergschloß lebte vor Zeiten eine Freifrau von Rosenberg, die den Armen viel Gutes that. Um es vor ihrem Mann zu verbergen, machte sie manche heimliche Gänge, welche der Ritter endlich merkte, und daraus Verdacht schöpfte, daß sie ihm untreu sei. Er schlich ihr daher als sie wieder einmal so weggegangen war, mit einem Beile nach, um ihr, wenn sie schuldig, das Leben zu nehmen. Am Burggraben fand er sie, wie sie unter die Armen, welche dort schanzten, aus einem Korbe Brod und Wein vertheilte. Da erkannte er seinen Irrthum, und lebte fortan mit seiner Frau in ungestörter Liebe und Einigkeit.

Auf dem Schlosse sind beide in Lebensgröße ausgehauen; er mit dem Beil, und sie mit dem Korb, worin Brod und Wein.

2. Bei einer Belagerung der Burg bat ein Knecht der Besatzung um die Erlaubniß, dem feindlichen Anführer, welcher jenseits der Umpfer, auf dem Berg dem Schlosse gegenüber, sich zeigte, den Hut vom Kopfe zu schießen, ohne den Mann zu verletzen. Nachdem der Burgherr eiggewilligt, schoß der Knecht zweimal über das Thal hinüber, und jedesmal dem Anführer, ohne ihn zu beschädigen, den Hut vom Kopfe. Da sandte der Verwundete in die Burg, ließ

dafür, daß die beiden Schüsse nicht auf seinen Leib, sondern auf seinen Hut gerichtet worden, danken und Frieden anbieten, welcher auch alsbald geschossen wurde.

3. Der Krappenthurm des Schlosses hatte eine solche Höhe, daß die Pfälzer, um ihrem Herrn die Erstürmung der Burg kund zu thun, auf diesen Thurm ihre Fahne pflanzten, welche denn auch zu Heidelberg das 18 Stunden davon entfernt ist, mit Freude wahrgenommen wurde.

4. Vom Schlosse gingen zwei unterirdische Gänge, jeder drei Stunden lang, nach verschiedenen Seiten. Der eine durch den Reißberg und in dieser Richtung fort; der Andere nach Boppstadt und von da weiter bis in das Dickicht des Gehölzes.

5. In der Burg befanden sich vormals große Schätze, besonders in dem Gewölbe, das noch heute die Silberkammer heißt. Beim Abbruch der Wohnung über dem, jetzt auch niedergedrungenen, äußern Thore fiel mit dem Schutt auf einmal etwas schweres, klingendes herab. Der Knaabe des Maurers sprang darnach; sein Vater aber hieß ihn, wegen der herunterfallenden Steine, zurückbleiben. Als der Maurer sich entfernt hatte, suchte der Bube auf dem Platz und fand noch einen Thaler von altem Gepräge; das übrige Geld war verschwunden.

6. Auf dem Berggipfel hinter dem Schlosse, welcher „die Zeit“ heißt, erscheinen von Zeit zu Zeit am Mittage zwei weiße Fräulein, und deuten mit ausgestrecktem Arme nach der Burg hin. In dieser selbst spucken ein Hofmeyerger und ein Hofbäcker, und verrichten ihre Handwerksgeschäfte; auch wurde schon auf dem Fruchtspeicher, ein Simri von unsichtbaren Händen hin und her gerollt.

#### 19. Die meineidige Hochzeit.

In einem Bergwäldchen bei Wöschingen versprachen ein Bursch und ein Mädchen aus diesem Dorfe sich wechselseitig die Ehe mit dem Schwur: dasjenige von beiden, welches sein Wort breche und ein Anderes heirate, solle am Hochzeitstage hier vom Teufel zerrissen werden. Trotz dieses Versprechens nahm das Mädchen später einen Andern, wobei das Hochzeitfest in einer Scheuer gefeiert wurde. Bei demselben fand sich auch ein stattlicher Jäger ein, den niemand kannte, welcher, wie jeder Gast zu thun pflegt, mit der Braut drei Chorentänze machte. Am Ende des dritten zog er sie aus der Scheuer und aus dem Dorf mit sich den Berg hinauf, und als die übrigen Hochzeitleute, welche anfänglich die Sache für einen Scherz hielten, ihnen nachsetzten, waren beide nicht mehr zu sehen. Von Arbeitern auf dem Felde erfuhren sie dann, daß der Jäger mit dem Mädchen in das Bergwäldchen verschwunden sei; sie eilten dahin und fanden dort, zu ihrem großen Schrecken, die Kleider und den Kranz der Braut in Stücken zerrissen und theils auf dem Boden zerstreut, theils auf den Bäumen umher-  
Anzeiger. 1839.

hängen. Der Ring, den das Mädchen von ihrem frühern Geliebten hatte, worin dessen Namen stand, war sorgfältig in ein Halstuch gewickelt, von ihr selbst aber, die ohne Zweifel auch vom Teufel zerrissen worden, nichts mehr zu sehen. Von dieser Geschichte heißt der Berg Reißberg, das Wäldchen Reißwäldchen, und der Weg, welchen der Böse mit der Braut dahin eingeschlagen, höllisches Weglein.

#### 20. Die Eierleger.

Eine Bauersfrau von Jartheim, die nur wenige Hühner hatte, brachte dennoch immer eine große Menge Eier auf den Markt nach Erailsheim. Endlich schöpften ihre Nachbarinnen Verdacht, daß dies nicht mit rechten Dingen zugehe, und wandten sich an den Knecht der Frau, daß er ihr aufpassen möge. Hierzu verstand er sich um so williger, als es ihm schon aufgefallen war, daß die Bäuerin stets zweierlei Brod buck, halb weißes für sich allein, und schwarzes für die übrigen Hausgenossen. Als sie nun wieder auf dem Markte war, suchte der Knecht vor allem nach dem halbweißen Brode, welches in der Tischschublade lag, schnitt ein tüchtiges Stück ab und ließ es sich wohlschmecken. Kaum war er damit fertig, so erhob er ein Segacker, wie ein Huhn, lief in den Hühnerstall, setzte sich auf das Nest, und fing an Eier zu legen. Während er so da saß, hörte er seinen Herrn ihm rufen; weil er aber, wegen des fortdauernden Eierlegens, nicht vom Platz konnte, antwortete er demselben bittend, er möge doch zu ihm in den Hühnerstall kommen. Da kam der Bauer in den Stall und der Knecht erzählte ihm, vom Nest aus, die ganze Geschichte, worauf jener, um sich selbst zu überzeugen, in die Stube ging, und ein Stück von dem halbweißen Brod aß. Gleich nachher begann auch er zu gackern, lief in den Hühnerstall, setzte sich neben den Knecht, der schnell rückte, auf das Nest, und beide legten nun eine ungeheure Menge Eier. Jetzt war ihm klar, woher die Frau, welche stets nur von dem verhexten Brod aß, ihre vielen Eier herbekam. Von dieser wollte aber nachdem der Knecht die Sache ausgeplaudert, niemand mehr kaufen, und die Jartheimer erhielten den Spitznamen Eierleger, welcher ihnen auch bis heute geblieben ist.

(Fortsetzung folgt.)

### III. Deutsche Volkslieder.

#### 1. Das Lied von künig Lassla (Ladislaus Posthumus. 1457).

1. Wolhin so wollen wirs heben an  
vo. künig Lassla wolgetan,  
wi es im ist ergangen;  
da er gen Prag hinein zoch,  
sein leben wert im nicht lang;

2. Er was ein adellicher man,  
er zoch gen Prag wol auf den plan,  
die Behaim wolte er anschawen;  
er hett gar stet in seinem müt,  
er wolt meren den kristen glauben.
3. Vier herren die wurden uberein  
gar haimlich vor der ganzen gemain,  
den edlen künig ze töten;  
got selber müeß (sein) phlegen  
und helf im aus seinen nöten.
4. Under den viern redt ainer dargue:  
„ir herren, wir wellen sein nicht entuen,  
es wër uns eine grosse schande,  
scholten wir dem edlen künig vergeben,  
wo man es sagt in allen landen.“
5. Sy puten demselben aus dem rat,  
das gericht schickten sy im hindennach,  
sy frümpten in ze vachen;  
er hiet dem rat seer eingeredt,  
das begund im seer vermachem.
6. Der erst verurteilt in zu dem swert,  
der ander sprach: „er ist sein nicht werdt,“  
der dritt, man solt in verpennen.  
er hat dem rat seer eingeret,  
das müg wir wol erkennen.
7. Also kam der frumb wol umb sein leben,  
der ewig Got der müeß (sein) phlegen  
er tet es umb christenlichen glauben.  
es ist nicht güt, der ainen rat  
einrett, das schult ir mir glauben.
8. Der bischowe von Passaw ist eren werdt,  
er gab dem künig Lassla rat und ler,  
er scholt kainem Behaim nit vertrauwen,  
er scholt sich auch huetten vor des Wiersing weib,  
die wär ein valsche frauwe;
9. wan er namß urlab von dem herrn,  
er wolt in frömde land hinkern  
wol nach der edlen künigin (nen),  
er wolt sy mit iren panzerherrn  
gen Prag hin in pringen.
10. Da er hin in kam in die land,  
künig Lassla nach dem Wiersing sandt:  
„ich pewt allen gemaine,  
das ir in mein gelauben tritt,  
her kumbt mein junkfraw raine.“
11. Der Wiersing stündt und sach manck,  
sprach: „ich wil fragen den Ruckbenzannck,“  
(es geschach vor des küniges tische)  
und was er mir zu antburt geot,  
ewr gnad wil ich es lassen wissen.“
12. Der Wiersing sawmbt sich nicht lang,

- er gieng wol zu dem Ruckbenzant,  
er sprach: „ich bring ew newe märe,  
der künig hat an uns begert,  
das wir sein glauben meren.“
13. „Wiersing, wan es ist nün an der zeit,  
gedenckht, das ir nicht lenger peyft,  
wir wellen dem künig vergeben,  
kåmen es die teüßschen herrn herein,  
es gült wol unser leben.“
14. Bil pösser es sterb der ainig man,  
wann dreißig tausent müessen daran  
mit leib und auch mit güte.“  
also redt sicher der Ruckbenzant  
aus seinem valschen muete.
15. „Nun seint das es alles an mir leit,  
so wil ich reden mit meinem weib,  
sy müeß dem künig vergeben;  
wër es den teüßschen herren laid,  
verliesen müeß er sein leben.“
16. Der Wiersing was ein valscher man,  
er legt seiner fråwen frömde klaiden an,  
er tett das mit geuere,  
wan sy für den künig kãm,  
sam sy ein sandfraw wære.
17. An ainem morgen also frue  
der Wiersing spartt die tór wol zue,  
in deucht in seinen sonnen,  
der künig hiet in seiner acht,  
ob er in macht entrinnen,
18. Der künig macht sich auf die vart  
mit tausent mannen wolbebart  
mit rittern und mit knechten,  
die tór waren alle zue gespert,  
den dingen was nu nicht rechte.
19. An ainem suntag das geschach,  
künig Lassla zu der kirchen trat,  
der Wiersing gieng im entgegen,  
der künig mit seiner ritterschaft  
begund mit dem Wiersing reden.
20. Ir müegt gern hörn wie er sprach,  
do er den herrn ze tische sat,  
er scholt mit im essen;  
er polt ainem nach dem andern sein hant,  
ir söllt sein nicht vergessen.
21. „Wiersing, liebster vater mein,  
ich pitt dich als den diener mein,  
ir laßt ewr fråwen dahaimen.“  
„genedet, edler herre mein,  
mein fraw ist nicht dahaim  
und sy ist in frömnden landen.“
22. Ich han von ainer frawen vernomen,

- als wie ein landfräw aus Ungern sey herkumen,  
die begert für ewr genade  
und ob ir underwegen zu ir künig,  
zu dem tisch schült ir si laden.“
23. Als sy stüenden und retten,  
die fraw wol von der kirchen trat  
mit zwelf jundfrawen raine,  
der künig pot ir dar sein hant  
und redt mit ir allaine.
24. Der Wierkingt zoch ab sein buet,  
der künig so zu dem tische lued,  
so solt mit im essen  
Der Wierkingt sprach: „fraw edle, gedencht,  
ir schult sein nicht vergeßen.“
25. Do si an dem tische sassen,  
so alles truncken unde assen;  
der künig begund wol jehen:  
„ich red es wol auf meinen ayd,  
das mir bei meinen tagen nie wierjer sei geschehen.“
26. Wie gar er doch erplichen was,  
das er mit der fräwen den apfel aß,  
groß gift was darin (nen):  
so haben im vergeben, das ist war,  
in einer Prager messerklinge.
27. Das gyft hat im sein herz verbundt;  
verplichen was sein roter munt,  
sein fremd die was gar klaine,  
das sachen all frumb cristen wol,  
so klagten den künig raine.
28. Sein vier ärzt giengen in den sal,  
vil laut so reden sy überal,  
es begund ainer zu dem andern jehen,  
so vielen fur den künig auf die knie:  
„herre, wie ist ewern gnaden geschehen?“
29. „Nun wo sent ic so lang gegangen?  
das gyft hat mir mein herz umfangen,  
und levt mir in der seyten,  
bringt mir ein brierster und unsern herrn,  
ich mag nicht lenger peyten.“
30. Ey: „herr, ir sult ew wolgehaben,  
und schult so jämerlich nicht verzagnn,  
es wirt noch alles güet.“  
vil laut so schray der edel künig  
aus seinem trawrigen müet.
31. „Herr, welt ir uns an dem leben genaden,  
wir wollen aufheben und wolten ew sagen,  
ewr leben das (wert) nicht lange.“  
vil laut so schray der edel künig,  
er thert sich zu der wande.
32. Ey hueden in auf mit großer klag,  
so jugen im seine klaiden ab,

- so begunden in pärmigklich anschawen,  
das gyft das er emphanen het  
wol von des Wierkingt frawen.
33. Er sprach: „mir ist also wee,  
ich main das durch mein herz aus gee;  
ich hab im wol vertrauwen,  
huet sich ein vedlichs degenkint  
wol vor valschen frawen.“
34. Wierkingt, liebster vater mein,  
laß die mein diener bevolhen sein,  
schickh mirs mit lieb von dannen;  
ich hab durch cristenlichen gelauben  
willen den todt hie emphanen.
35. Wierkingt, was wildw mich nöten,  
das du mich so jämerlich wilt töten,  
das möcht wol got erparmen;  
ich bin gebesen ein reicher künig,  
meines gesunds pin nun arm.“
36. Und das er an dem todtbett lag  
mit jamer bis an den dritten tag,  
sein fremd was gar klaine.  
„o reicher Crist von himelreich,  
yelib es mein jundfraw dahaim.“
37. Und das man den künig zum grab solt tragen,  
der Wierkingt legt sein fraw, die solt klagen,  
es gieng im nicht von herzen;  
so haben dem edlen künig vergeben,  
got geb in layd und smerzen.
38. Seiner rät die giengen in den sal,  
vil laut redens sy überal,  
es begund einer zu dem andern zu jehen:  
„es was ein klaines kindt fur war,  
das es im solt sein geschehen.“
39. Und seind der edel künig gestorben ist,  
Got hab uns all in seiner frist  
und laß uns nicht verderben;  
Maria pitt dein kind fur uns  
und laß sein huld orberben.

Aus einer Hf. des Hrn. M. Ruppitsch in Wien, in 4°  
Bl. 5—9. aus dem 15. Jahrhundert. Eine andere Ab-  
fassung steht in v. Soltau's Volksliedern S. 133. Vgl.  
Anz. II, 266. Nr. 31.

## 2. Tod des Kaisers Maximilian I. 1519.

1. Ir kriften all geleiche  
merkht ain neus gedicht,  
von ainem kaiser reiche  
hab ich in meiner pflicht,  
mich zwingt sein güettigkait,  
das ich hie sing darvon,



- sein nam ich euch bedüete,  
der kaiser hoch gemeitte  
hieß Maximilian.
2. O got von himelreiche  
groß dein erbarmung ist,  
das du auf erdt geleich  
dem kaiser zu diser frist  
so grosse gnad hast geben  
alhie vor seinem todt:  
ich tet im kundt sein merckht eben,  
so wurd enden sein leben,  
des merkht mich gar trat.
3. Rechte warhait wil ich singen,  
was nun folget hernach:  
nun hört wunderlich dinge,  
zu Zyruckh es geschach  
alhie vor siben jaren,  
ee do starb der kaiser fron,  
der kaiser hochgeborn  
der het im auserkorn  
hielt ein p. . . get\*) so schon.
4. In grosser freidt sy waren  
sein herrn all geleich,  
dem kaiser hochgeborn  
ward kundt gar haimleich  
von got, das er muest sterben  
wol uber siben jar,  
er solt im hie erberben,  
das er darnach möcht erben  
die ewig freidt für war.
5. Gar palt ließ er im pringen  
ain laichpar, ich euch sag,  
in sein palast geringe  
zu stundt am selben tag,  
man tett sy überlegen  
mit schwarzem tuch klegleich,  
sein gnadt tett sich bewegen,  
tett grosser andacht yslegen,  
nu höret sicherleich:
6. Palt mueset man jm singen  
dem edlen kaiser her  
so gar mit allen dingen,  
wie er gestorben wer:  
do man es höret zware  
in seinem hoff so weit,  
da mainet man für ware  
sein herren alle gare  
es wär todt der hochgemeitt.
7. Lait was in allen künde

\*) Wanter ?

- wol umb den kaiser sein,  
so wolten zu der stunde  
in den palast hinein,  
man wolt sy nit einlassen,  
sein herren all geleich  
tett greulich an passen,  
die thür woltens auff stossen  
wol zu dem kaiser reich.
8. Er tett darnach sich richten  
sein mayestat so fron,  
ja wo er kundt in plichten  
machet er ain fridt so schon,  
in manig künigreiche  
und auch in landen weit,  
er lebt fürsichtigleiche,  
tett sich der kaiser hochblölichen  
darnach die selben zeit.
6. In dem waren sich enden  
die siben jar ich sing,  
der kaiser tett sich wenden,  
tett gotes willen volpringen;  
darnach in kurzen zeiten  
schickt sich der werde man,  
der kaiser hochgemeitte  
thet sich zum todt pereitten  
in seinem leben schon.
10. Er thet zu Wels einfaren  
in einem rospar schon  
so gar an allen zo . . .  
der kaiser lobesan:  
palt uber ellich tage  
kam auch die weinacht zeit,  
der kaiser tet sich klagen  
seinen herren, ich euch sage,  
palt wurd sein leste zeit.
11. Recht an dem weinacht margen  
nach der kristmes gesach,  
der kaiser unerpargen  
in das firmament sach,  
für war er sach dar anno  
ein comet ungestalt,  
sein mayestat so frane  
weset die sach gar schane,  
fragt sein doctores palt,
12. Und was der stern pteitet,  
wie wol er es wol west;  
sy waren jm pereitte  
und sagten jm zu lest,  
es wurd ain sterb kumen  
gar schier auf dise erdt,  
er hat es selbst vernomen,

- das es nit war sein frumen  
der edl khaifer werdt.
13. D wie gar traurig sy waren  
sein herren alle sam,  
der kaiser hochgebörn  
wardt krankh aldo zu bant,  
er het vor schon vollentte  
sein testament mit fleis,  
der kaiser hochgenente  
empfieng das sacramente  
sein mayestat so weis.
14. Nun will ich euch hie singen  
von seinem tod kläglicheh,  
er hies wol zu im pringen  
ein kartuser löbleich,  
da es kam zu dem ende  
das er muest schaiden sich,  
der kartuser behende  
tet im seinen muet wenden  
zu got glaubt sicherlicheh.
15. „Wol dir du kaiser werde,  
sprach er, nun gib dir trost,  
das du alhie auff erden  
so vil gestritten hast  
wol umb weltliche ere,  
nun dengh je . . sel an dich;  
streit dir jezundt si . . ber  
und las dich nit beschwären  
den teuffl grausamlich.“
16. Er starb gar kristenleichen  
mit allen anzaigen schon,  
darnach so trawrigleichen  
legt man sein leichnam an;  
man lies sein antlig schawen  
wie er vor hett begert,  
da waiten man und frauen  
zu gottens vertragen.  
man fueret in so werdt
17. Laidig in Oesterreiche  
gen Wien wol für die stat,  
man empfieng in kläglicheh,  
zwen fürsten also trat  
pischof Jörg genante  
zu Wien in Oesterreich,  
der ander fürst bekandte  
bewart vor aller schande  
haist bischoff Dieterich.
18. Sein leichnam tett man tragen  
wol zu sant Steffan dar,  
die priesterchaft ich sage  
der adl auch für war,

- der rat und gmain all paide,  
vil frauen auch dabey  
plaiten in ein mit laide,  
darnach an underschaide  
bet man gotsdienst so frey.
16. Mit laidt am ferten tage  
plait man in wider aus,  
man legt in auf sein wagen  
da hueb sich kläglicheh saus;  
in einer stat so veste  
Neustat ist sy genandt,  
darnach zum allerlesten  
trug man in an sein reste  
wol in die burg zu handt.
20. Er wardt also pegraben  
unter ain altar fron,  
sein mayestat wolt haben;  
mer sing ich euch hie schon,  
wie lang der kaiser klare  
alhie geregieret het,  
dreu und dreissig jare  
und wart alt sechzig zware  
weniger vier manet.
21. Sein tod zu Wels geschache  
in Oberösterreich,  
zu Ling ich euch verriache  
starb kaiser Fridereich,  
do man schreib an der zale  
hie LXXXXIII jar.  
ich pit euch züchtig alle,  
nun lat euch wolgefallen  
das liedt gar offenbar.

Aus der Kloster Neuburger Hf. Nr. 1228.

### 3. Ueberfall von Toul durch die Franzosen. 1552.

1. Bermerkhet großen kumer  
wol her zu diser frist,  
wie es zu pfingsten im sumer  
zu Toll ergangen ist:  
wie Toll wardt übergeben,  
verkauft in grosse not,  
schentlichen umb ir leben,  
in kumer muessen sy sterben  
und leiden den pittern todt.
2. Der künig het im velde  
viel manicher teütscher knecht,  
auf Toll legt er groß gelte,  
wie ers gewinnen mdcht,  
etlich mit gueten worten  
die pöswicht wolten sein,

- die kamen gen Toll an porten,  
als palt man sy erhorte,  
man ließ die Teütschen ein.
3. Es lagen vil teütscher knechte  
wol in der statt zu Toll,  
ir sold was guet und geichlechte,  
man vertraudt in alzeit wol  
uher tar (Thürme) und uber mauren,  
auch uber leit und guet;  
effliches waren lauren,  
die statt stuent in trawren,  
petrüebet was ir muet.
4. Sy sindt ain nacht darin gelegen,  
sy stelten nach guet und zwin  
dren sündlein machtens eben  
recht nach dem teütschen synn;  
ain kreütt tetens geben,  
wan sy kem . . . in die statt,  
der fristen wolt sein leben,  
der solt zum feindlein steden,  
der sindt ein sifers glaidt.
5. An ainem pfingtag morgen,  
da hueb sich groß ungemach,  
zu Toll lag man in sargen,  
als palt man die feindlein sach  
wol uber die maur ein fliegen,  
sy maynten sy werren ir freundt,  
sy wessen nit umb ir liegen,  
das sy sy woltten petriegen,  
die pösen valentein.
6. Bermerkhet grosse wunder,  
zwo schar mit frauen sein,  
jettliche truog besunder  
ir silber geschir mit wein,  
sy thetten die knecht umbfachen,  
sy mainten sy werren ir freundt,  
dem silber thetten sy nachen,  
die frauen erschlachen,  
ir herz in trawren stuent.
7. Kain mort tetens vermeiden,  
sy erschlugen die swangern weib,  
dar zw lettens auß schneiden  
die kindlein auß muetter leit,  
sy erschachens mit den spießen  
und schlugens umb die wendt;  
kain poshait sy nit lieffen,  
das tor tetens verschliessen,  
haben leit und guet vorprendt.
8. Bermerkht den grossen jamer,  
got het auch vor in kain glaidt,  
das sacrament sy namen

- dar zw die heiligkeit,  
das wir all tag genießen,  
das warffens in das kot  
und traten darauf mit fiesßen.  
ain Francos der muest püessen,  
ain Teütscher slach in zu todt.
9. Die straff was also wille,  
die sy getriben haben,  
ain hüpsches Marien pilte  
auf ainem altar stuent;  
was füerts auf seinem haulte?  
ain kron von golt so rot,  
ain Francos darnach lobte,  
das pilt gar hoch gelobte  
vor jamer es wainen wardt.
10. Bil andechtiger prierster  
in ainem kloster warn,  
geziert mit gotes orden  
schon uber den altar klar,  
sy waren in rechter pflichte  
und dienten dem waren got,  
das mocht sy helfen nichte,  
die schendlichen pöswichte  
erschlugen sy all zu todt.
11. Sy sindt darein gefaren  
so gar unkristenlich,  
was kirchen darin waren  
arm oder reich,  
die tetens all auf prechen,  
verderbten gang und gar,  
den gotsdienst habens zerbrochen,  
die prierster all erstochen,  
der war ain grosse schar.
12. Nun herr, laß dirs erbarmen  
wol in dem höchsten thron,  
das die zu Toll haben verlorn  
und erputen sich alzeit wol,  
das sy wurden ubergeben,  
verkauft in grosse not,  
schendlichen umb ir leben,  
in kumer muessen sy streben  
und leiden den bittern todt.
13. Nun künig auß Frangkenreiche,  
nun sich dich gar eben fur,  
ich sag dir sicherleichen,  
man wirdt sich rechen an dir,  
das du Toll hast petrogen  
und lesterleich verfürert,  
das Volk hast du verlogen,  
die burg hastu uberzogen,  
vil frumer leit ermerdt.

14. Der uns das hat gesungen,  
das merkent all gleich,  
wie Toll wart überdrungen  
von künig aus Frankhenreich,  
das sy sich teten erpieten,  
albeg ganz und auch gar schon.  
herr got, thue sy ergegen,  
und thue in ir marter setzen  
wol in den höchsten thron.  
Aus der Kloster Neuburger H. Nr. 1228.

#### 4. Kunz Schott.

1. Wolt ir horen ein grosse schandt?  
man darff nit ziechen auß dem landt  
nach fremder abentwre,  
es ist ein wilder edelmann,  
der macht so ungehevre;
2. Mit namen haist er Kunz Schott,  
er hat an jm ein wilde rott,  
die jm helfen morden:  
man hengt jr etlich fur die thor,  
es hort auch in den orden.
3. Nun thut mir nichts auff jn so zorn,  
wan er doch nit edel ist geporn,  
sein vatter hieß Lucze,  
jm feld wart er ein ritter geschlagen,  
furbar er ward unnucze.
4. Ein weyl het er des pfalzgraven gunst,  
schalckhait was sein veste kunst,  
der sun folgt nach dem alten,  
mich wundert daz die erberkevt (l. erber leut)  
jn fur ein purckgraven halten.
5. Er fur doch kein erweg (l. erber) werd.  
er wird einmal den Rotenperck  
felschlich selbs verraten;  
man solt ein solchen pösmicht  
lebendig vraten,
6. Der doch nichts thut dann mort und prant;  
ich hoff er werd am leid geschant,  
gott guad der armen sel,  
ein rad wirt sein kirchhof sein  
und wirt jm auch nit feten.
7. Der uns daz lieblein neus gefanng,  
die gerechtlekvt dar zw tzwang  
er mußt der welt verkunden:  
Kunz Schott furt kein christlich leben,  
leyt stetlich in sunden.

Aus einer Pap. H. des 15—16. Jahrh Bl. 17. 18. im  
Besitz des Hrn. M. Ruppitsch in Wien.

#### 5. Eulenspiegel.\*)

1. Nun hort von einem reichen pauren,  
dem wart dick sein leben saur,  
im sturb weyb und kinde:  
er dacht noch einen guten müd,  
wo ers mocht pekummen (l. finden).
2. Eines mals nam er fur sich in synn,  
er kam zw einem kloster hin  
zw den münchen det er laufen,  
um zway hundert guldin det  
er ein pfrunt im laufen.
3. Do schnait man im ein kutten an,  
sy sprachen: „piß ein viderman,  
recht als ein layenrueder,  
so nim den orden zw dir.“  
\* (fehlt 1 Vers)
4. Des dacht sich der paur gemaydt,  
da er die kutten an laydt,  
er geseicht sich zw einem phaffen  
und kert sich furbas nit daran  
was man mit jm thet schaffen.
5. Do das ein lange zeit hett gewert  
und er sich doch an nyemant kert,  
es det die münch verdriessen,  
sie hielten mit (l. ein) gemainen rat,  
was sy den pawren hießen.
6. Sie sprachen: „nym war der rechten zeit  
und was dir auch daran leyt,  
metten mußt dw lewten,  
tryfftw nit die rechte zil,  
es wirt dir wol pedewtet,
7. So hastw verlorn dein pfrundt,  
\* (fehlt ein Vers)  
das laß wir dich hie wissen.“  
der paur sprach: „es wirt versuent,  
ich wil sein so gelyffen.“
8. Da jederman nun schlofen gieng,  
der paur daz leuten an sieng,  
er leut die ganzen nacht;  
die münch gewannen groß unrue  
und worden ungeschlacht.
9. Des morgens stofftens jn gar schier,  
er sprach: „hab ich unrecht gethan;  
nun was doch ewr gepote,  
das ich doch (treffe) das rechte zvl,  
das thet ich als ich solte;
10. Darumb leut ich die ganzen nacht.“  
die münch hetten ein sinn erdacht:  
„morgens freue wol wir auß varen,

\*) Dieser Titel steht nicht in der Hs., die Erzählung kommt jedoch im  
Eulenspiegel vor.



- so ruft dw uns den wagen zw  
und thue uns wol pewarten.
11. Wiltu dein pfrundt verlorn nit  
\* (fehlt ein Vers)  
so schmir dw uns den wagen.“  
er sprach: „ich kann wol recht da mit.“  
er teg, als ich euch thue sagen.
12. Der paur nam daz karrenschmir (i. schmer),  
er schmir den karn hin und her  
aussen und allenthalben,  
inwendig do man sitzen sollt,  
da thet er in fast salben.
13. Des morgens do der tag herprach,  
ir einer den andern an sach,  
die münich schweben vom lande;  
do die sunn gegen tag aufgieng,  
do wurden sy zw schanden.
14. Ze einer sach den andern an:  
„ist das nit ein schnoder man?  
er hat sich poshait gelissen,  
das er uns den wagen hat  
so schemlichen peshissen?“
15. Die waren jemertlichen peshleyt,  
da hinden und da vorn bedrosslelet  
und dar zw bedriebt;  
das thet den münchen zorn,  
\* (fehlt 1 Vers)
16. In was beclaibt antlig und hend,  
sy sprachen: „daz dich als ungeluck schendt,  
dw schnoder sitzpaur!  
wir wollen all zw sammen thuen,  
es muess dir werden sawre.“
17. Wer sie ansach, der jr da spott,  
widerumb haim was in not,  
die kuttten muessens waschen.  
sy sprachen all: „du schnoder paur,  
man sollt dir's maul zw treischen.“
18. Das dw dich solcher poshait fleyt  
und uns den wagen bescheist  
aussen und auch innen,  
dw pist ein paur von falschem list  
mit deinen posen sunnen.“
19. Er sprach: „ir hang gebaißen mich,  
\* (fehlt 1 Vers)  
das ich den wagen sollt schmieren,  
das thet ich als fleysslich.“  
die münich sprachen gar schvare:  
die münich sprachen gar schvare:
20. „Morgen wann man zw metten gat,  
und welcher dann der erst auf stet,  
der ander und der dritte,

- der viert, der funft, der sechst, der sibent,  
der acht, der neunt darmitte,
21. Das soltu auch merken dar paur,  
welcher der erste im lore sey,  
kantsu uns das nit sagen,  
so wollen wir dich morgen frue  
zum kloster aus hin jagen.“
22. Der paur sprach: „ee daz ich wolt,  
das ich mein pfrunt verloren sollt,  
vil lieber will ich wachen.“  
so vederman nun schlaffen gieng,  
nun hort was kunt er machen;
23. Als ich die sach vernommen hab,  
\* (fehlt 1 Vers)  
er schleich hin fur die zellen,  
prach yedem münich ein stffel ab  
wol vor der stiegen schiere;
24. Dem prior det er auch also,  
dem selben prach er ab wol hmo  
von der stiegen denne,  
darumb daz er der oberst was,  
das man in mocht erkennen.
25. Des morgens do man leuten wart,  
der erst münch stand auf wol zw der fart,  
metten wolt er singen:  
die oberst stffel was hinweck,  
auf die nasen muess er springen.
26. „Nun walt sein got, ich hab ir einen!“  
der selbig münch ward schreyen und weinen  
der ander kam gegangen,  
er viel auch da die stiegen ab  
zwelf stffeln langen.
27. „Nun walt sein got, ich hab ir zwen!“  
\* (fehlt ein Vers)  
der drit der kam mit schalle,  
er fiel daz maul und zen;  
„ich hab euch noch nicht alle.“
28. Der viert münch auch hernach viel  
auf sein pladt und auf sein giel.  
der paur sprach: „quatuor zinden!“  
der funft maint, sy spiltten im pret;  
der viel, das er muess hinden.
29. Der sechste münich viel auch hernach,  
das er auf allen vieren krach,  
„nun thunt, als ir da sollen.“  
der sibent münich fiel so hart,  
das man in auch muess ellen.
30. Der acht münch hort das geschraw,  
er fiel den rechten arm engway.  
„also meine lieben knaben,

jezundt hab ich eur acht,  
noch vier muß ich euer haben.“

31. Der neunte münch hort dise klag,  
er muscht auf aus dem schlaf,  
er fiel daz er geschwunden lag.  
\* (fehlt 1 Vers.)  
der zehent münch schray: „ waffen!“
32. wann er kam viel in grosse not,  
er viel sich me dan halben zw tot,  
der eylst kam gesprungen;  
der paur sprach und lachet:  
„es wirt ein metten gesungen!“
33. Der prior do der letzte was  
er zewiel das maul und auch die nas  
und mangelt zwayer staffel,  
er viel ein ripp im pauch entzway  
das haupt und auch die wassel,
34. Das er so jemertlich plut.  
der paur sprach: „mein sach ist gut  
ich wolt es nit anders wollen,  
jezundt hab ich den zwelf,  
ich kann euch wol zellen.
35. Sy sprachen: „ dw arger wist (l. wicht),  
\* (fehlt ein Vers)  
wiltu uns hie ermorden?“  
ein teyl münch wurden unterricht,  
das sy eins mit jm worden;
36. Sie gaben dem paurn wider sein gelt  
und schickten in weit ubers feld.  
die münch lagen in noten,  
sy sprachen all: „der schnode paur  
mocht uns zw letzten erdoten.“
37. Dis abenteuer die ist geschehen,  
das hat ein plinte frau gesehen,  
ein stumm sagt uns die mere,  
ein krebß den brief geschriben hat,  
ein muß die pracht in here:
38. Das weiß ich mit drey piderman,  
ein karchet, der nit schweren kann,  
schweren und auch fluchen,  
ein pader, der nit schwizet hat,  
wo sol ich den mir suchen?
39. Ein rostaucher ist der drit,  
\* (fehlt ein Vers)  
der nimer hat gelogen,  
rostauchen und kaufen da mit,  
und nyemant hat petrogen:
40. Das sein die piderman alle drey.  
also ent sich die scampaney,  
thuet Hensle Narr hie singen:

Anzeiger 1839.

trew und warheit selzam ist  
hie in disen dingen.

Aus derselben Hf. Bl. 23—26.

### 6. Ein Lied von Cardinal Cäsar. (1618).

1. O Wien ich muß dich lassen,\*  
ich fahr dahin mein Straßen  
wol in ein anders landt:  
mein Geist muß ich uffgeben  
darzu mein leib und leben,  
enden mit spott und schandt,
2. Gar schlecht bin ich geboren,  
in einem hauß erkohren,  
daran gemalt ist schon  
ein Esel in der wiegen,  
ich war, will jetzt nicht liegen,  
eines Eselsbecken Sohn.
3. Bin lutherisch gewesen,  
hab gesungen mit und gelesen;  
zu Weisß wars mir zu schlecht,  
darum thet ich mich verkeren,  
beim babst thomt man zu ehren  
das war mir eben recht.
4. Ein bischoff bin ich worden  
in den babblichen orden  
und gar ein Cardinal,  
aus meiner Mutter kunst  
bekam ich große gunst  
vor andern überall.
5. Der kunst war ich ersaren  
und thet kein fleiß nit sparen,  
hab zu Hamburg studirt,  
wie es vil thun bekennenen,  
die da müßen verbrennen  
von dem teufel verfür.
6. Gar hoch bin ich ankomen  
und hab mich angenommen  
dem Babst sein Reich zu mehrn,  
dar zu groß hilf mir theten  
Jesuiten List und Rätthe,  
aber mit schlechten ehru.
7. Ich kont artlich verhezen  
mit Stricken und mit Nezen  
Kayser und König fromb,  
Hungarn kann von mir sagen,  
Bdheim thuts jezundt klagen,  
dar ein ich nimmer komm.

\* Dieser Anfang ist eine Parodie des beliebten Liedes: Innsbruck ich muß dich lassen (Anz. VII. 238.) und zugleich eine spöttische hindertung auf das Schicksal Cäsars, der nach Innsbruck in die Haft geführt wurde.

8. Blutbad wolt ich anstellen,  
die Lutherischen fellen  
umb (hab und) gut und blut,  
dar zu thet mich antreiben  
der Babst und sonst ein Weibe,  
das wer meins herzen muth.
6. Mit Böhheim ist nicht gerathen,  
sie schmecken solchen braten  
und heten drab ein grauß;  
darumb sie meine gefellen,  
die mir auch helfen wellen,  
warfen zum fenster aus.
10. Ich thet in mögen gönen,  
sie heten fliegen können  
also halt zu mir gen Wien;  
aber nichts half mein triegen,  
so können sie nicht fliegen,  
darumb lagens in der grui (dem grien?).
11. Mein geist hat mich betrogen  
und mir gar vil verlogen,  
durch mein Praktik und list  
wird Böhheim sich ergeben,  
so man bringt umb das leben  
vil herren zu diser frist.
12. Raitung thet ich mir machen  
zu verstn nicht die sachen,  
Böhmi seind grobe knöpf;  
nun haben sie verstanden,  
man weiß in allen landen,  
daß sie auch haben köpff.
13. Heten siß über sehen,  
umb Osterreich werß geschehen,  
Mehren müßen auch hernach,  
Ungeren hetß wol empfunden,  
die Schlesier gebunden.  
dem Babst gefiel solch sach.
14. Mein herz im leibe mir lachte,  
wann ich daran gedachte,  
wie es im Reich zu geht:  
Krieg ist in allen landen,  
ich steck an solche brande  
durch Jesuiter Rät.
15. Nach blut thet uns nur dürsten  
wider die unirten Fürsten.  
O lendlin ob der Enß,  
wer uns der poß angangen:  
wir heten mit verlangen  
gebraten deine genß.
16. Ost hab ich mich gerüemet  
und mein luß verblüemet  
des Kaisers fronte herz,

- an stundt auch des gesehen,  
das ganze (römische) Reich  
regiert ich hinder werts.
17. Bracht auch aus vil patenten  
ins Reich an vilen endten,  
Krumb kunt ich machen schlecht,  
recht sprach ich ungerecht,  
das clagen herren und knecht  
das war mir eben recht,
18. Und bracht mir großen fromen,  
wolt einer füren Kayser rhomen,  
gab mir nicht golt und gelt,  
schenkt ketten und auch Rösser,  
so hat er mein nit genossen  
ist rhundt in aller welt.
19. Ach ach, du fromer Sanger,  
ich bracht dich an den Pranger  
und an des henders ruth,  
Colnisch du armer knecht,  
dem hab ich wider recht  
vergießen wollen sein blut.
20. Groß freud werß mir gewesen,  
wan ich in meinem wesen  
das ganze Lutherdum  
im blut gesehen schwimmen,  
das war mein gang fürnemen,  
sie woll got ist zu from.
21. Ein ding hab ich nicht glaubt,  
hab Keyser und König betaubt,  
hab gehalten für mein gott  
meinen geist unds gelte,  
darumb betrog ich die welte  
und trib aus ir den spott.
22. Ach ach, ihr Jesuiten,  
wie haben wir uns verschnidten,  
man glaubt uns nimmer mehr;  
Unglück hat uns betroffen,  
aus Böhheim seid ihr entlossen  
mit schant und spott und unehr.
23. Weiß nit wie mirß wird gehn,  
sorg wol es sey (umb mich) geschehen  
und ist mir Angst und bang,  
es peinigt mich mein gewissen,  
gott will von mir nit wissen,  
der teüfel macht mir zwang.
24. Grüenauer, o mein Apt,  
hetestu mich lassen zahlen  
zu Wels wol in der Traun,  
die weil ich nicht rhundt ertrinkhen,  
so werd ich müßen henden  
an einem dürren baum.

25. Und nit can verzweyflen,  
hinfahren zu allen teuffen  
gar in die bitter höll,  
hernach, Paps, Münch und Pfaffen  
und Jesuitische Affen  
daselbst in unser stell.
26. Es will uns ja nicht gerathen,  
umbsonst ist unser Raten,  
der Paps neigt doch sein haupt,  
und Teutschlandt ist gefallen  
sein ehr, nichts gült sein pralen,  
er wird seins gewalts beraupt.
27. Hiermit will ich beschließen;  
ach wie dut mich verdriesen  
das ich an einem baum  
soll wie der Haman prangen,  
liß man mich hemlich hangen,  
darf darzu nicht vil Raum.
28. O Keyser, liebster herr,  
trauwe keinem Pfaffen mehr,  
schau selber aus die Sach,  
uns Pfaffen dürst nach blute,  
halt traum und glauben in hute,  
sonst bleibt nicht aus die Rach.
29. O Water Paps zu schauwe,  
dir ich allein vertrauwe,  
ists möglich hilf du mir,  
sorg doch, es sey vergeben,  
zu endt lauft mein böß leben,  
das angst mich für und für.
30. Pater Preyer, mein gesell  
gewisse post hast in die höll,  
melt dich nur bey mir an,  
ich wills gewiß austrichten,  
dein Sach beim Teuffel schlichten,  
hernach ich fahr dahin.

Aus einer Hf. des Hrn. Kupffisch in Wien 17. Jahrb.  
Eine andere Abschrift steht in der E. Schadischen Manuscripten-Sammlung in der Stadtbibliothek zu Ulm, betitelt „allerhand denkwürdige Manuscripte“ 10. Band VI. in folio.  
(Fortsetzung folgt.)

#### IV. Philosophischer Beweis der Dreieinigkeit.

1. Boetius schribet in sine büche daz er hat gemacht. von der drivaltekeit unde sprichet, daz alleine die widertragunge manigfaltige die personen in der drivaltekeit. Dar umbe welle wir reden von dem underscheide der personen, so müssen wir für reden von den widertragungen. unde von irre naturen unde wer daz dise rede wol verstet, der verstet librefliche, alles daz man von dirre materien, von der drivaltekeit reden mag. Dar umbe so merket dise rede mit flisse.

2. Zu dem ersten male. so merket. war umbe es heisse widertragunge. zu dem andern male. was sin nature. oder sin wesen si. unde was sin wesunge si. unde war umbe es under den creaturen aller minnest wesens habe. unde dar zu ein züwal si aber in gotte so en ist es dekein zu val. zu dem dritten male war umbe die widertragunge. die enkein manigfaltikeit machet in dem wesenne. unde alleine machet vil. unde underscheit der personen. unde dem wesenne lasse sin einvaltekeit. unde der nüt en minre. die doch also gros ist. das si ist ein ende aller einvaltekeit. Zu dem vierden male wil ich setzen. etwie vil fragen von der drivaltekeit.

3. Zu dem ersten male. so heisset es. widertragunge. dar umb wand wesen. unde namen hant si in ordenunge zu ein ander. unde sint allezit widertragunge. unde widerneigende sich uf ein anders. also wie vatterschaft. Suneschafft. herschaft. knechtschaft. (gelicheit).\*) Dis sint widertragunge. wand si enhant weden namen noch wesen. nuwent in ordenunge zu ein ander also wie. Dirre mensche der mag wol sin ein mensche. ane das. das er einen sun habe. aber er en mag niemer weder heißen noch sin. ein vatter. er en habe denne einen sun. des vatter er si zu gleicher wis mohte dirre mensche sin ein mensche. ab er ioch dekeinen vatter en hette. aber niemer en mag er heißen noch sin ein sun. er en habe denne einen vatter. fürbas dirre mensche mohte sin ein mensche en hette er dekeinen herren. oder dekeinen knecht. aber er en mag niemer sin oder heißen ein herre er en habe denne einen knecht oder knecht mag er nüt sin. er en habe denne einen herren. Danne (die) menscheit nach dirre rede ist nüt ein widertragunge. wand si ist nüt sich wider neigende uf ein anders wand der da ist ein mensche. der en ist nüt ein ander mensche mer er ist sin selbes mensche. aber vatterschaft. Suneschafft. herschaft. knechtschaft. unde solche ander ding das sint widertragunge. wand si sint alle ze wider neigende sich uf ein anders. also wie der da ist ein vatter. der en ist noch en heisset sin selbes vatter mer er ist. unde heisset eins andern vatter zu gleicher wis. so en mag einer heißen noch sin sin selbes sun. oder knecht oder herre. unde alsus danne so heissent es widertragunge. Dar umbe wande wesen (unde) namen hant si in ordenunge zu ein ander.

4. Nu merket mit flisse von dem anderen. was sin wesunge. und sin wesen si. die widertragunge en hat dekein wesen anders denne irs fundamentes wesen. Dar (umbe)\*\*) uf si gebuwet ist. Mer des fundamentum wesen ist ir wesen ist also wie. Ich bin dem gelich wan ich bin wis als er. gelicheit ist ein widertragunge. Dise widertragunge ist hie gebuwet uf dise wise. und dise wise ist fundament. Nu sprich ich daz die widertragunge der glicheit dekein ander wesen en hat. denne der wisen wesen. und die gelicheit die da ist ein widertragunge. und dise wise die da ist der

\*) Dies Wort ist durch Schreibfehler in der Hf. zugelegt.

\*\*) Dies Wort scheint durch Schreibfehler zugelegt.



gelicheit fundament hant ein wesen. wande dise ding hant ein wesen do eines ane das ander nüt sin en mag. Nu en mag defein widertragunge sin an ir fundament. aber daz dar uf si gebuwet wirt. das mag wol wesen han ane si. also wie were nieman wis noch danne mohte ich wis sin. aber mit der wisse en were ich nieman gelich. und alsus nach dirre rede. wan defein widertragunge wesen haben mag ane ein fundament wie das si daz das fundament wesen haben müge. ane si. so hant die widertragungen. und ir fundament ein wesen. Nu han wir denne eines. was der widertragungen wesen si.

5. Nu merkent was ir nature oder wesunge si mit der si unterscheiden ist von allen anderen dingen. wand mit irme wesenne. so en ist nicht under scheiden. von allen dingen. wand si ist da mitte ein. mit irme fundament. Nu merkent mit flisse. Ich spriche. und ist war. das eines ieglichen dinges nature oder wesunge dar an lit. daz es etwas si. mere der widertragunge nature oder wesunge lit nüt dar an daz si. etwas si mere ir nature alzemale lit dar an. das si ein zü-etwas si. das ist also vil gesprochen ir nature alzemale ist. daz (ist)\*) si ein ordenunge. ein widerneigunge si eines dinges. Zu dem anderen. und hie umbe ist dch. das si under allen dingen aller minnest weseheit hant. wand si en hant nüt eigenes wesen. wand ir wesen ist des fundamentes wesen. dch von naturen en hant si nicht das si üt sint. mere alleine daz si ein zü-üt. ein zü-etwas sint. hie umbe dan wand ir wesen ist des fundamentes wesen. und ir fundament etwas ist. so hant si ein klein wening istheit oder entlehenter weseheit. und hie umbe dch mag man si gar kume verstan. wand so des verstendnisse gegenwurf si gewesen. und der gegenwurf sölle eben-messe sin. dem des gegenwurf es ist daz ze vil wesens hat. also got oder ze wenig als die widertragunge. daz en mag das verstendnisse wol nüt verstan. als daz dge nüt gesehen wol en mag. das ze vil. oder ze wenig liehtes hat.

6. Nu merkent mit flisse. wann in den creaturen niemer defein ware widertragunge gebuwet en wirt sunder mittel uffte defeines dinges substantie oder nature mere allezit uf einen züval als wie. die widertragunge der gelicheit. ist gebuwet ist\*\*) wisse oder swarze. oder uf einen anderen züval. als uf masse. uf lenzi oder eine kirzi die heissent dch gelich oder eben-messe. also die ding. die eine gliche varwe hant heissent. und sint gelich. oder si wirt gebuwen uf eine widertragunge. die dch an einer ieglicher creaturen. ein züval ist. wand defeiner würkunge ist ir wesen wand das ist alleine gottes eigen. also vatterschaft ist gebuwet. und gesfundieret uf die würkunge die da ist gebere. und dise\*\*\*) widertragunge herschaft ist gebuwet uf dise würkunge die da ist gewalt haben über ein anderes aber dise widertra-

\*) Dies Wort ist fehlerhaft beigelegt.

\*\*) l. uf.

\*\*\*) l. die.

gunge. suneschaft ist gebuwet uffte dise lidunge die da ist geboren werden. und knechtschaft uf dise lidunge. die da ist undertenig sin eime andern. und dise lidunge sin dch züvalle. und alsus. wand defein ware widertragunge. uf defeiner creaturen nature. sunder mittel gesfundieret mag werden. und so dan die widertragunge ein wesen habe mit irme fundament. wand die widertragunge en hat nüt von dirre naturen oder von dirre wesunge. daz si ein züval. oder ein substantie si. wand ein ieglich substantie oder züval. hat von nature das si. oder er etwas oder üt si. aber der widertragunge nature ist nüt das si etwas oder üt si. mer ir nature ist. das si ein zü-üt. oder ein zü-etwas si. und har umbe so en hant die widertragunge von nature nüt. das si sint substantie oder züval. mer sint si züval. oder substantie daz müßent si von iren fundamenten han. und hie umbe dan. wan die widertragunge uf die keiner creaturen nature sunder mittel gebuwet oder gesfundieret mag werden mer allezit sunder mittel gebuwet werden uf einen züval. und obmitens deme uf die nature. Hie umbe ist. das alle widertragunge. in den creaturen züval sint. aber in gotte. da sint si gebuwet. uf sin würkunge die sin wesunge. oder sin wesen. oder sin nature ist. wand gottes würkunge ist nüt ein züval. als in den creaturen. der creaturen würkunge züvalle sint. und dar umbe wand si gebuwet sint uf gottes würkunge sunder mittel die sin wesen ist. und nicht. uf defeinen züval. wand in gotte ist defein züval. dar umbe so sint in gotte nüt züvalle. als in den creaturen. mere si sint in gotte. götlich wesen. wie aber si gebuwet oder gesfundieret werden uf gottes würkunge. daz wil ich zehant sagen.

7. Von dem dritten wie die widertragungen unterscheiden die personen. und dem wesen lassent sin einvaltekeit so merkent mit flisse. vor ist gesprochen. und ist war. das die widertragunge defein sunder wesen haben. mere des fundamentes wesen. si ir wesen. Ich sprach dch me. daz aller dinge nature dar an lige. daz si üt sint. mer der widertragunge nature. alzemale ist nüt daz si üt sint. mer daz si zü-üt ein zü-etwas. ein ordenunge zweier dinge zu ein ander sint. ußer disen zwein entslos ich ein drittes. und sprach so eins ieglichen dinges. es si ein substantie oder ein züval nature si. daz es si ettewas und der widertragunge nature alzemale si. nicht daz si si etwas. mer daz si si ein zü-etwas. so ist offenbar das die widertragunge von naturen nüt en hat. das si ein substantie oder ein züval si. mer si ist ein substantie oder züval das müs si han. von irme fundament mit dem si ein gemeine wesen hant\*). us disem entslos ich ein vierdes. und sprach daz die widertragunge nach irre naturen und nach irre natürlichen kreften blibent in gotte. und doch durch des willen. hat got mit defeinen züval. wand die widertragungen von naturen en hant nüt das si züvalle. oder substantie sint als dicke geseit ist. aber wand si sunder

\*) l. hat.

mittel gefundieret sint, uf gottes würlunge. die sin wesen ist. so ist ir wesen götlich wesen. wand die widertragunge. und ir fundament hant ein wesen. als dicke ist geseit. sint si denne götlich wesen. so sint si götlich wesen oder nature wand in gotte ist algemale ein wesen. und wesen aber wan das in den creaturen niht en ist. das da ein si wesen. und wesen. dar umb so mügent die widertragunge in den creaturen wol ein gemeine wesen han. mir irme fundament. das doch des fundamentes nature der widertragunge die in si gebuwet ist nicht gemeine si.

8. Nu merkent mit slisse. wenne man nüt zü anderme ütte leit. so wirt da manigvaltekeit. wand alle manigvaltekeit. kumet da von das man ein üt zü dem andern leit. aber der hundert ding die nüt üt enwerent. mer alleine ein zü üt. leit uf ein üt. dar umb en were es nüt manigvaltiger. dan were es alleine also wie die want ist nüt wis und ir striche wis dar an. nu sprich ich. dise want ist manigvaltiger danne si vor was. wand hie ist üt zü ütte getan. wan die want ist üt. und und die wissi ist doch üt. Nu sprich ich fürbas. dise want mit irre wissi. ist gelich einer anderen want die doch wis ist. nu ist dise want nüt manigvaltiger. dar umb das si wis ist. und mit der wise einer anderen want gelich ist. danne were si alleine wis und mit der wise niemanne gelich. und dis ist har umb. wan wie das si. das wise üt si. doch so en ist die glicheit nüt üt. mer si ist ein zü üt. also sprich ich. ist das natürlich den widertragungen. das si niht manigvaltekeit. machent in irme fundamente. wand si von naturen nüt üt sint mer alleine ein zü üt. so ist offenbar. wie vil widertragungen gefundieret werdent in götlichem wesenne das dar umb nüt benomen wirt sin einvaltekeit. Fürbas wie das si. das si nüt üt sint. von naturen. oder ein ordenunge eins zu dem anderen und wand susgetane ordenunge. oder widerneigunge nüt sin en mag. nuwent zwischent zwein oder vilen. hie umb ist wie das si. das dem (I. den) widertragungen natürlich si. das si nüt manigvaltekeit machent in irme fundament. doch so ist in das doch natürlich. das si underscheit machent. zwischent zwein oder me. Ja es ist in also natürlich das dekein ware widertragunge mag sin. si mache waren underscheit zwischent den dingen. zwischent den si ist. und ist in disen alsus so mügent. Ja so müssent die waren widertragungen. die gefundieret sint uffe gottes würlunge die sin wesen ist. den wesen lassen sin. einvaltekeit und doch waren underscheit machen zwischent den personen. die mit dirre würlunge. oder mit disen würlungen us fließent. und alsus so ist offenbar das dritte.

9. Nu merkent von dem iij. welches der widertragunge eigenschefte sint. Nu merkent mit slisse. Diu erste eigenschafte ist das ein ieglich ware widertragunge waren underscheit machet Nu merkent welches ware widertragunge sint. und welches nüt das sint ware widertragunge. die da sint zwi-

schent solichen dingen. under den ietweders etwas an im hat. dar umb es ordenunge. oder widerneigunge habe zü dem andern. aber das sint niht ware widertragunge. mere alleine nach verstanne. do eins hat etwas an ime. dar umb es hat ordenunge. zü dem andern aber genes hat nüt dar umb es wider neigende si sich uf genes also wie. vatterschaft. und herschaft das sint ware widertragunge. wand der da ist ein vatter der hat an ime eine sache dirre widertragunge. oder ordenunge sin. zü dem sun. und das ist die würlunge die da ist geben. und der sun. der hat doch an im eine sache einer widertragunge ein ordenunge sin her wider zü dem vatter. und das ist lidunge geborn werden und dis liden ist eine sache. der suneschaft die da ist ein widerneigunge oder wider ordenunge des sunes wider zü dem vatter. ze gleicher wis ist es von herschaft. und knechtschaft. dis sint doch ware widertragunge. durch der sache willen die da ist geseit. und susgetane (wider\*) ware widertragunge. machent waren underscheit. und hie umb doch enmag dekein ein ding mit ein ander sin. herre und knecht in ordenunge zü eime. also wie das dirre man mit ein ander si herre. und knecht dis Heinriches das ist unmüglich. aber das dirre ritter mit ein ander si. dis knehtes herre. und eines graven kneht das ist nüt unmüglich zü gleicher wis ist es von vatterschaft. und suneschaft hie umb doch wande dise ware widertragunge waren underscheit machent. So enmag dekein ding eigentlich zü redende. sin selbes vatter oder sun. oder herre. oder knecht sin.

10. Nun merkent wir die nu sint. hant ordenunge. zü den die künstig sint. unt noch nüt sint wande wir sint vor in. aber vorschafte oder erstefte. das sint widertragunge. wande nüt mag sin oder heissen vor. es si etwas anders das nach si. Nu dise widertragunge der vorschafte oder erstefte. an uns die nu sint in ordenunge. zü den die künstig sint und noch nüt sint. ist nüt ein ware widertragunge mer si ist ein widertragunge alleine nach verstanne. oder des verstantnisses wand wie das si. das die die nu sint. in der warheit sint vor den den die künstig sint. doch so en hant gene. die künstig sint. niht anders an in ein sache. einer widerneigunge ir har wider zü disen. ein naheit wand das nüt ist das ist weder vor noch nach. aber das künstig ist. das ist niht. ze gleicher wise. ich sprich der mensche ist im selber gelich gelicheit ist hie ein widertragunge. aber niht ein ware. mere alleine nach verstanne. wand in disem menschen en ist dekein sache. einer anderen widerneigunge. gegen dirre widertragunge. also wie. dirre ist ein vatter. war umb do hat er einen sun. hie ist vatterschaft eine ware widertragunge. wand si ist gebuwet. und gefundieret. uf eine ware würlunge der geburt und dar zü so ist in dem sun. zü dem die widertragunge der vatterschaft

\*) Dieß Wort ist durch Schreibfehler zugesetzt.

geordnet ist, ein ware sündunge, die da ist ein sache, einer warer wider stozender widertragunge, aber also en ist es hie nüt, war umbe ist dis, ding im selber gelich, darumb wand es im selber gelich ist, hie en ist defein ander wider stoffende widertragunge, mere hie ist nuwent das selbes, und dar umb so en ist dise gelicheit, das kein\*) ware witrungunge, und dar umb, so en machet si ðch niht deheinen waren underscheit, noch en mag dis ding werlich von im selber gescheiden niht.

11. Nu merkent war umbe dise widertragunge die da nüt sint ware widertragungen heizent, widertragunge des verstentnisse, das ist har umbe wand das verstentnisse, mag ein ding, das in der warheit nuwent ein ist in zweier hande wis, oder alse zwei ding verstan, und kuwet, dar uf ein wider tragunge, die zwischent zwein sin solte. Oder es ver, stet etwas das in der warheit nüt en ist als ein künfftig ding, recht als es si iezent, und kuwet dan uf das ding das doch noch nüt wesen hat, und uf ein anders, das in der warheit wesen hat, ein widertragunge die zwischen zwein sin solte, die beidi wesen hettent, und dar umb so heissent es ðch wider tragungen des verstentnisse, wande das verstentnisse ist ir sache, und nüt defein natürlich ding aber also en ist es nüt, an waren widertragungen als an vatterschaft, und herschaft, wand hab ich einen sun geborn, so bin ich ein warer vatter, ob ioch noch dan defein verstentnisse des verstünde das ich ein vatter were.

12. Nu merkent fürbas mit flisse die widertragunge die sich also hant zü ein ander, das eine zü der anderen ordenunge hat, und gene einen widerstos, oder ein wider sezzunge hat zü dirre, die zwo mügent niemer mit ein ander sin, und wa si sint da machent si waren underscheit, als wie vatterschaft, und suneschaft, oder herschaft, und knechtschaft, das sint zwo wider satte widertragunge, und dar umb en mogent si niemer mit ein ander an eime dinge gesin alse da vor gezeiget ist, aber vatterschaft, und herschaft, das en sint nüt zwo wider satte, widertragunge, wand si en hant nüt ordenunge zü ein ander, oder widerstos, alse wie vatterschaft en hat kein ordenunge oder widerstos, zü der herschaft mer si hat ordenunge, und wider sezzunge zü der suneschaft wand ich bin nüt dar umb ein vatter, das ich einen herren habe, mere dar umb wande ich einen sun habe, und dar umb mügent dise zwo wol mit ein ander sin, an eime dinge, wand ich mag wol mit ein ander sin vatter, und herre, in ordenunge zü eime, das an genen geschehen nüt en mag. Die ander eigenschaft der widertragunge ist, das defeine widertragunge sin mag ane ein ander zü der si habe ordenunge, und dar umb wer eine sezet, der müs ðch die ander sezen, alse wie, wer spricht das ich ein vatter si, der müs sprechen, das ich ein kint habe, und

\*) l. defein.

wer nüt vatter ist der en hat noch en mag haben defein kint, und wer sun ist der müs haben einen vatter, und wer niht sun ist, der en mag nüt vatter haben, und alsus wer eins sezet der müs das ander ðch sezen, und wer eins nüt enfezet, der müs das ander ðch niht sezen. Die dritte eigenschaft ist das, wer der dinge eins, die do hant widertragunge, oder ordenunge zü ein ander, bekennet der müs ðch das ander bekennen, und alse vil er eins bekennet, als vil müs er des anderen bekennen, alse wie, wer bekennet einen vatter, der müs bekennen den sun, und also vil er des vatters bekennet nach vatterschaft oder nach vatterscher eigenschaft als vil müs er des sunes nach suneschaft oder nach sunerlicher\*) eigenschaft bekennen, und sprich ich har umbe, wand ich mohte wol den menschen der vatter ist bekennen menschlicher naturen, das ich dem menschen der sun ist, nüt bekante, aber ich en mag niemer bekennen das dirre mensche ein vatter si, ich bekenne denne das er einen sun habe noch ich en mag niht bekennen, das dirre mensche ein sun si, ich bekenne denne das er einen vatter habe, und alsus mag man der dinge eins die do hant, ordenunge zü ein ander, wol nach der eigenschaft siner naturen verstan ane das ander aber nach der eigenschaft der widertragunge, so mag nieman eins ane das ander erkennen. Die vierde eigenschaft, und die iungste ist das die wider satte widertragungen, oder das die ding die ordenunge zü ein ander hant, nach den eigenschaften irre widertragungen obmittens dem si ordenunge zü ein ander hant, von naturen mit ein ander sint, und eins vor dem andern, oder nach dem andern niht sin en mag, alse wie, der mensche der da vatter ist der mag wol, e. sin denne der mensche, der sun ist aber weder vor noch nach, mer in der selbun stunden, so der vatter vatter ist, so ist der sun ein sun.

Aus der Psälzer Hs. Nr. 611, Bl. 14—21, des 14. Jahrhunderts. Dieselbe Hs. enthält die Predigten des Nikolaus von Straßburg, welchen bis zu Bl. 63 philosophisch-theologische Abhandlungen vorausgehen, von welchen ich die obige zur Probe bekannt gemacht habe. Diese Abhandlungen scheinen von demselben Verfasser zu seyn, wie die Predigten, denn man findet in beiden dieselben technischen Worte, z. B. Gegenwurf (Ebenbild), Anz. VII, 280., welcher Ausdruck kein allgemeiner ist, sondern diesem Schriftsteller eigenthümlich gehört.

Dem Inhalt nach ist dieser Beweis der Dreieinigkeit eine selbständige Arbeit, obgleich sich der Verfasser auf die dem Boethius zugeschriebene Abhandlung de trinitate bezieht. Aus dieser Schrift hat Nikolaus von Straßburg wohl einige Gedanken entlehnt, auch philosophische Schulausdrücke übernommen und verteuftcht, im ganzen aber den Stoff so frey und selbständig behandelt, daß man seine Arbeit als

\*) sunerlicher.



eine eigenthümliche anerkennen muß. Sie ist der Sache nach merkwürdig durch ihre Anordnung, Eintheilung und Durchführung, der Sprache nach durch ihre Reinheit und Neuheit, die an fühner Wortbildung den jetzigen Philosophen kaum etwas nachgibt und sie an Teutischeit der Ausdrücke übertrifft. Den Sprachforscher überraschen im 14. Jahrhundert Wörter wie folgende: Widertragung (bei Bo-

### V. Glossare und Glossen.

Ich komme wieder auf diesen Gegenstand zurück, denn der lexikalische Reichthum unserer Sprache ist auch vom 12 bis 15. Jahrhundert so groß, daß man dahin arbeiten muß, eine Uebersicht desselben zu gewinnen. Wenn ich dabei mich meistens auf Anzeigen und Nachweise beschränken muß, so kann ich doch hier und da einen Wortschatz vollständig geben und will überdies einige Glossare beifügen, die ich mir aus Hll. selbst gemacht habe.

#### 1. Medicinische Glossen.

Eine Perg. Hl. zu München (Kr. 240), die nur aus 10 Blättern in Quart besteht und ärztlichen Inhalts ist, gibt folgende Glossen des 11. Jahrhunderts.

contra paralyzin id est vergit si quis paralyzin patiatur i. e. nurgigtiget werde  
in postremitate manus, in demoballen  
et in summitate i. e., in demoballen  
5 digiti pedis, dero cehon  
avena trita et non trita, gedroschen unde ungedroschen  
atehc. farn. ameizon. wermoten, heter nezelon  
deinde tollatur vinum et mel, ingibern. der wizon widon loub.  
firsebbmin loub. phirshbbmin  
lbb. salbeia. ruta. storches snabel

#### 2. Thiernamen.

Die Perg. Hl. in folio Nr. 1092 in Kloster Neuburg gibt am Ende aus dem 12. Jahrh. folgende Glossen.

hinnulus, hintechalp  
10 caper, staindoc  
linx, luhes  
melus, dahs  
martarus, marter

ethius relatio, also wörtlich übersezt), Vaterschaft, Sohnschaft, ein Zu-etwas (zu-it), Wesung (relatives Wesen), Iffigkeit (id quod est), Weselikeit (essentia), schönlich (allialis), Widerneigung (Beziehung), Vorschaft (anteitas), Ersefkeit (primitas) u. A., die meistens kein lateinisches Vorbild haben, sondern teutsch gedacht und erfunden sind.

W.

tani (das lateinische Wort fehlt in B.).

pro signo potionis pigmentatæ i. e. lutertranch (fehlt in B.)

40 pro signo pcharii (pcharii B. Becher).

pro signo vasis quod vulgo cannata dicitur (cannata, B.)

pro signo vasis vinararii, quod a plebe iuber nuncupatur.

pro signo pedulum villosorum, qui usitato sermone chuzgingi vocantur (chuzgingi, B.)

pro signo capitalis, vel quod vulgariter cussinum appellatur.

45 pro signo fanonis i. e. mappulæ.

Was in Klammern mit B. bezeichnet ist, sind die Lesarten einer Wessobrunner Hl. zu München aus dem 12. Jahrh., welche ebenfalls die Abhandlung von der Fingersprache enthält.

#### 4. Baum- und Kräuternamen.

Eine Hl. von Benediktbeuren zu München, mit der alten Nummer 82. in Quart, enthält von Bl. 47. an den Macer de herbis und voraus gehen folgende Glossen des 12. Jahrhunderts.

Artemesia, biboz  
asolonium, aschldch  
cepe, zwiuulle  
allium, chlobldch  
5 apium, ephich  
anetum, tilli  
arnoglossa, wegerich  
acera, gundereba  
malum terræ, erdapfel (14. Jahrh.)

10 azarum, baselwrtze  
abrotanum, gartwrtze  
acturela, sprinchwrtze  
absinthium, wermut  
agrimonia, schwrtze

15 gladiolum, swerutha (undeutlich)  
accitula, ampher  
alumen, cossoldor  
aconita, hemer  
barba Jovis, hdschwrtz

migale, harme  
15 luter, otter  
castor, piber  
tebelus, zobil  
glis, pilh  
hiena, elentes  
20 cimex, wantlus  
spiriolus, aichorne

#### 3. Fingersprache.

In einer Perg. Hl. Nr. 99. des Klosters Lambach steht gegen Ende eine lateinische Anleitung zur Zeichensprache De signis loquendi, worin folgende teutsche Wörter aus dem 12. Jahrh. vorkommen, wovon mehrere latinisirt sind.

pro signo lahsonis idem est et salmonis, etc.

pro signo murenæ sive lamprebdæ.

pro signo piscis, qui vulgari nomine charpo (carpho B) dicitur

25 piscis qui barbo dicitur  
piscis qui asco appellatur

pro signo braxstinae (braxtime, B.)  
pro signo ruppæ.

pro signo munivā (muniuue, B.)

30 pro signo cygare (cigare B.) casei  
signo præmisso hoc adde etc.

pro signo fladonum (Kuchen).  
pro signo craphonum (Krapfen).

pro signo panis, qui in sartagine coquitur i. e. phancdchen  
(das teutsche Wort fehlt in B.)

pro signo warmosine i. e. cibi  
ex herbis et farina confecti  
(uwarmosinā, B.)

35. pro signo nespelā (nespela B.).  
pro signo reinuanonis i. e. panacetæ (reineuanonis, die lateinische Erklärung fehlt in B.).

pro signo cardami, quod vulgo  
creffo dicitur

pro signo stabeuur; i. e. abro-



- 20 asparago, rotonabel  
alga, semit  
ampellus, liefa  
asparilla, saftenhove  
basilica, basilica  
25 beta, inola  
basamita, bivrje  
buglossa, ohsenzunge  
baldamonia, berwrje  
savina, seuine  
30 briorva, tuualm  
bedullatica, wendeliska  
bletus, stier  
ceresfolium, cheruel  
carduus, distil  
35 canafum, hanif  
cicuta, scerlind  
camitrium, gamandr.  
celidonia, scellewr ..  
cuminum, chume  
40 coriandrum, cholinder  
cotognidium, cilant  
centenodia, wegetreta  
cepe, aschldch  
camomella, wolffhunja  
45 cerussa, pliwiz  
cynoglossa, hundezunge  
colocasia, wildte minze  
carix, sair  
colatonia, swrje  
50 barbarica, surich  
dictamnium, wiswrje  
doma, grensch  
sorolugium, ringelo  
hermodactylia, cistofa  
55 cruca, tullii  
elleborum, hemere  
menta, minze  
hedera, ederboum  
hesbura, hunichischiewrj  
60 enula, alar  
VII nervia, wegetretta  
marubium, antorn  
feniculum, fenichel  
fenicum, fentic  
65 fungus, sovam  
fraga, bere  
febrifuga, matrona  
frasia, selphela  
fravollium, ertebereblat  
70 fastidium, sode  
fisenila, ehuuarn  
flamon, vellin

- gentiana, scertwrje  
gummi, stiedem  
75 geron, chranwrje  
hermalda, bugga  
herba venenata, hannenwrje  
herba graminis, bdschwrje  
herpa mercurialis, heimwrje  
80 herba britannica, himelbrant  
hisquiamum, pilifa  
irudo, egefa  
ilisirica maior, est . . .  
isquibula, giwand  
85 lubisticum, iustich  
lappa, chletta  
lens, sinfa  
lapatium, pleticha  
lantiolata, rippa  
90 litargira, quochstber  
lactuca, satich  
lentigon, russle  
lupinum, vihebona  
lactiride, spranch wrje  
95 laurentiana, rotwrje  
lapatum, chle  
lupi pecten, chemphe  
miliun, hirje  
maratrum, fenichil  
100 millefolium, garue  
mufa, mies  
marubium, antorn  
meatrix, atich  
malva, papele  
5 maura, drsfwrje  
mentastrum, rosseminje  
marona, hnersdarm  
mandragora, twalm  
mel vupinum, ciclamma  
10 melantium, protwrje i. e. git  
mille morbida, morella  
nasturcium, chresso  
pipinella, pdschwrje  
nepeta, wizminja  
15 nigella, raten  
organum, zirminja  
ozimum, wilder semf  
oxilapatium, waspleteda  
porrosectilis, snitelch  
20 peta, malfa  
potentilla, grensch  
portilaca, purcil  
pastinaca, morja  
polipodium, eihvarm vel sesareia  
insufce  
25 peonia, astula

- papyrus, pinj  
praca, pradwrje  
saxifraga, steinwrje  
personata, lappa  
30 raphanum, chren  
radix, ratich  
resina, harj  
rumix, pram  
rumice, prambere  
35 rogio, rieje  
satureia, chonela  
timbria, camilla  
stelabium, hopfo  
sisimbrium, erueija  
40 sanguinaria, spongras  
sprintilla, nieswrje  
sambucus, holar  
sennetion, selplacha  
semper viva, singrone  
45 solata, wolbere  
sencion, eigpreste  
consolida, soarwrje  
solsequia, bumbelwrje  
solologium, ringil  
50 sentex, hufhalter  
scelerata, sunnenwirbel  
tanacetum, reinevan . .  
titimallum, timifa  
torrella, turnel  
55 timum, pinefuga  
tubura, ernd'z (undeutl.)  
vetonica, betonia  
wlgago, haselwrje  
verbena, iswrje  
60 ymindactilia, hdblumen  
yppiricon, rietoch

### 5. Stossen zum Macer.

Dem hierauf folgenden Gedicht Macer's sind diese Stossen des 14. Jahrh. beigefchrieben:

- ictericus, gelsuchtig  
pruritus, rauden  
plantago maior, wegrach  
65 plantago minor, rippelin  
apium, mird  
porrum, ldsch  
satureia, feruele  
enula, lantwurg  
70 cicuta, scerlind  
centaurea, ruterplum, aurone erd-  
gall  
aristologia, holworg

- fastidia, urdrüs  
ostricium, walwurcz
- 75 eruca, hüttrich, wilder sänt  
caulis, föl  
origanum, wolgemüt  
morella, nachtschatten  
jusquiamum, dyll
- 80 malva, pappelkrüt, ybesch  
costum, ploswurcz
- Auf Bl. 77 sehen diese Glossen aus derselben Zeit.
- anetam, tälln  
acidula, saurampfer  
atriplex, pünsch vel altm
- 85 cicutä, scherlin vel wütrich  
ceresfolium, keruel vel kirper  
galicanus, galian  
illirica, illisug  
jusquiamus, pilsensam
- 90 lactuca, latuchen, ganz listel  
lolum, radt, eedrich, hadrich  
marrubium, antron  
morella, nachtschad  
nepita, kazen kraut
- 95 nasturtia, kröss  
origanum, weminczen (undeutl.)  
vel wolgemüt  
plantago, wegrich  
porrum, lauch  
pulegium, posan
- 200 pastinaca, mörhel  
papaver, öimag  
peonia, pinell  
partrum, perchtram  
pastinaca agrestis, hanczplum
- 5 sevina, segelbaum  
salvia, salvan  
serpillum, wildposan  
wlgago, haselwurcz

### 6. Verse der Pflanzennamen.

Zuletzt kommen Bl. 78, b. noch 15 lateinische Verse von Pflanzennamen die anfangen: cedrus, cipressus, ficus, laurus quoque mirtus und folgende teütsche Glossen des 12. Jahrh. enthalten.

- cedrus, cederbödm  
10 cipressus, cipresse  
ficus, sichbödm  
laurus, lorbbödm  
mirtus, mirtelbödm  
populus, albare  
Anzeiger. 1839.

- 15 palma, palmaere  
fusarius, spinelbödm  
malus, affalter  
cinus, chriechbödm  
nux, nuzbödm
- 20 abies, tanne  
picea, vorehe  
pirus, pirbödm  
escalus, sperbödm  
fraxinus, asche
- 25 tilia, linde  
fagus, pöche  
lentiscus, wihefelbödm  
oliva, olebödm  
ulmus, erle
- 30 acer, majalter  
cornus, wehorn  
colus, penzlbödm  
carpentus, hagenpöch  
avellanæ, haselnuzze
- 35 castanea, chesentbödm  
tremulus, aspa  
tribulus, hagen  
spina, dorn  
taxus, rere
- 40 alnus, elme  
rixus, holare  
sambucus, resare  
juniperus, wachalter bödm vel  
chramvis schtaud (14. Jahrh.)  
paliurus, höfoller
- 45 vimina, widehe  
salices, salhen  
vitis, winrebe  
catanus, chötentbödm  
morus, murbödm
- 250 sanguinarium, hartovigilin

Ob Graß diese Hs. benutzt hat, geht aus seiner Bezeichnung „Cod. benedict. zu München“ (Sprachschaz I, LXXI) nicht hervor, auch finden sich obige alte Glossen nicht in seinem Werke; jedenfalls lagen die Glossen des 14. Jahrh., die in dieser Hs. stehen, außer seinem Zweck und durften hier abgedruckt werden.

### 7. Fischnamen.

Die Wiener Hs. Jur. civil. Nr. 290, enthält auf dem letzten Blatt aus dem 13. Jahrh. folgende Fischnamen.

- lucius, hecht  
tingus, flie

- capedo, anst  
trocta, vorha
- 55 t'mallus, asch  
n'lee, hærinc  
balena, warl (sic)  
esox, lahß  
anguilla, æl
- 60 coracinus, rot  
rombus, stur  
allopido, rugte  
scaurus, hüfe  
echinus, salm
- 65 mullus, nase  
smirua, phrase  
eluma, barbe  
saxatilis, grüntil  
porca, narpsa

### 8. Vermischte Glossen.

In einer Hs. von Schestarn zu München in Quart (Kr. 177), welche grammatische Abhandlungen enthält, kommen folgende Glossen des 13. Jahrh. vor.

- 70 vicia, wiche, fol. 9.  
liciatorium, mittul  
tigillum, rauen  
tilia, linde  
pillus, stozel
- 75 pila, pal, quo luditur  
bilix, pilich  
trilix, trische  
titillo, th dizzel fol. 11.  
colo, sibe
- 80 cola, ein sibe  
dolum, leitfaz

### 9. Niederteütsche Glossen.

Verg. Hs. der Univ.-Bibliothek zu Innsbruck Nr. 73. aus dem 14. Jahrh. Das Glossar dieser Hs. enthält nicht viele teutsche Wörter, aber es sind viele Verg. Blätter aus gleicher Zeit eingebunden, die reichliche Glossen, meist in einem niederteutschen Dialekt darbieten. Probe:

- abducere, weclentin  
abtero, budin  
abolere, abtun
- 85 aberrare, vorirren  
abigere, wektridin  
abominari, unmendlich  
abyssus, ebgrunde

abominari, vorsehen  
90 absconditus, vordorren  
Die Hf. gehörte früher dem Kloster Schnals.

#### 10. Bruchstücke eines Glossars.

Sie stehen in der Hf. Nr. 669, aus dem 14. Jahrh. in derselben Bibliothek. Das erste beginnt etwa in der Mitte der Hf. mit den Worten:

jus jurandum, aide  
imus, tieff  
imbecillis, waicher

Dieses Bruchstück geht von I bis ins P. Das zweite folgt einige Blätter weiter vom D bis ins I, worauf das dritte von P bis Z schließt. Das vierte Bruchstück gehört nicht zu diesen und fällt 4 Blätter ohne alphabetische Ordnung.

#### 11. Glossirte Namenverse.

Vergl. Hf. des 14. Jahrh. Nr. 355 in derselben Bibliothek. Sie enthält a) Bl. 13. die Fischnamen mit dem Anfangsverse: hic etiam pisces et eorum nomina disces.

lucius, hefte  
95 tincus, steve ꝛ. Sieh oben Nr. 7.  
b) Bl. 14. die Vogelnamen, hic volucres caeli referam sermone fidel.

accipiter, habich  
nisus, sparwer ꝛ. s. Anz. V. 462 VI, 345 Altt. Blätter II, 211. I, 348,  
c) Bl. 15. die wilden Thiernamen, nomina paucarum sunt haec socianda ferarum.

leo, lewe ꝛ.  
d) Insekten und Gewürme.  
apes, peye  
300 musca, flüge ꝛ.  
e) Baumnamen: ecce stilo digna referam campestris ligna.  
cedrus, jederbaum ꝛ. s. oben Nr. 6.

Darauf folgen noch einige Zeitwörter und Berufsnamen.

f) Die bekannten in beiden Sprachen gemischten Hexameter:

Est seodum lehegüt nec non de-  
pactio dinge ꝛ.  
S. Anz. VI, 210. 435.

#### 12. Pflanzenglossar.

In derselben Hf. gegen Ende. Es fällt 6 Blätter in gespaltenen Columnen. Anfang.

artemosia, bybbj oder bukcl oder schosmalte oder himelker  
anisium, anis  
5 alumen, alun  
adyantes, nesselwurze  
anagallum, punge ꝛ.

Die Hf. ist von 1334. und gehörte nach Stamz. Vgl. Anz. VI, 344.

#### 13. Glossar der Zeitwörter.

Es steht in der Hf. Nr. 368 derselben Bibliothek und ist nach der Endanzeige von Ulrich Hasenschertel von Bogen (de Bulsano) 1323 geschrieben. Die Hf. gehörte nach Schnals. Anf.

abbreviare, kürzen  
hibere, ser trinken ꝛ.

Verschieden von den andern im Anz. VI, 341.

#### 14. Glossar der Haupt- und Beiwörter.

In derselben Hf. und vom nämlichen Schreiber wie das vorige. Anf.

10 abba, hebraice etc.  
abietarius, zimmerman ꝛ.  
Vgl. Anz. VI, 211.

#### 15. Glossar der Hausgeräthe, ꝛ.

In derselben Hf. vom nämlichen Schreiber. Es ist ein Glossar nach Rubriken, die mit dem Hausgeräthe anfangen, aber sich auch auf Thiere, Menschen, deren Berufsarbeiten, geistige und körperliche u. dgl. erstrecken. Anf.

supellex, hausrat  
coquina, küchein  
mensula, hadpret  
15 fidelia, erdein hasen  
cacabus, chachel  
lacus, glüt hasen  
lechicus, öl was  
aluclium, wäsch was

20 patina, pfanne, ꝛ.

Auf dieses Glossar folgt noch ein kurzes Verzeichnis synonymmer Zeitwörter.

#### 16. Niederdeutsches Glossar.

Es steht in der Hf. Nr. 613 derselben Bibliothek, gegen Ende auf 30 Blättern aus dem 14. Jahrh., ist nach Rubriken eingetheilt und ziemlich reichhaltig, weshalb ein Index zum Auffuchen der Wörter vorausgeht. Anf.

Res, dinc  
essentia, wesen  
natura, nature  
deus, got

25 omnipotens, almedchtich  
creator, schepper ꝛ.

Das letzte Wort beweist schon einen niederdeutschen Einfluß bei der Abfassung dieses Glossars und um ihn noch deutlicher zu zeigen, folgen hier einige ausgewählte Wörter.

plasma, schepinge  
baptista, godes denfer  
accidens, zo geval

30 orbis, crinc ind hol dinc als der hemel

aether, heuen  
luna, maen

vesperus, auentsterne  
sidus, gesternte

35 septistellium, dat seuen gesternte

lumen, schijn van den lichte  
radius, licht strime

umbra, schede

intervallum, underlat

240 iudicio, viffede werde iar ꝛ.

#### 17. Glossar zum Messbuch.

Die Zandersdorfer Hf. Nr. 383 zu München enthält von Bl. 101 an ein alphabetisches Glossar zum Messbuch, welches also anfängt:

Abba pater, lieber vater  
ab aquilone, daz kalt lant  
abduci, ablaten  
ab aestuante, von der hitze ꝛ.

Es hat dieses Glossar hie und da alte Formen bewahrt, z. B.

45 adhaersat, an hangot  
adipe, raistam  
adulterabis, inürost, unküschest  
agitata, gezigot (l. geig.)  
agregentur, gesamnot

Schluß: Explicit expositio super missale. anno 1386.

Darauf folgen einige Glossen zu den Psalmen und Hymnen.

### 18. Glossar nach Gegenständen geordnet.

In derselben Hf. Bl. 113., ist aber mangelhaft. Anfang:

50 Caput, haupt  
crisis, haur  
vertex, schaitel  
capillus, lock ic.

S. Anz. VI. 214. 219. 339.

### 19. Pflanzenglossar.

Eine Perg. Hf. in Quart, des 14. Jahrh. von Oberaltaich zu München enthält gegen Ende ein kleines Pflanzenglossar mit eigenthümlichen Wörtern welches anfängt:

artemesia, biboz  
55 abrotanum, stäwurz  
amigdalā, mandel  
absintium, wermut  
althea, ybisch  
angula, ringel  
360 ayhon, hüswurz  
argimonia, blatisch

### 20. Sündenglossar.

Hf. des 14. Jahrh. in der königl. Privatbibliothek zu Stuttgart, aus Weingarten (F. 55.). In dem Gedichte über die Todsünden kommen gegen Ende folgende Glossen vor, welche, wie auch das Gedicht, älter sind als die Handschrift.

mortalia peccata, die sünde haitzint in tůsbůn houphastige sunde  
mortale, tödimich  
homicidium, manslacht  
63 fornicatio, flethůr (l. flethůr)  
adulterium, ubir hůr  
incestus, sippe hůr  
raptus, not zóg, der undanchins bi wiben sit  
stuprum, der magitům an reht nint  
70 vitium contra naturam, daz unseelichliche main wider natur, daz ubil ist zisaginne, zehorne, nichil wirs zewizzenne  
discordia, missehelle  
perfidia, untriwe

invidia, nit, wan (l. man) nidet alliu dinc wan armůt.

Oidium, haz

75 Injuria, allez unreht  
perjurium, main aibe  
mendacium, lůge

ingratitude, der undanchnem ist  
inobedientia, ungehorsam

80 apostasia, swer von reht im lebene vert

simonia, der isz (l. ihtes) gaislichis verkouft oder kouft, alse kůlchen unde yfrůnde

commessionones, unrehte wirtscheste in unzimlichen stetin, alse in bosz wibe husrin unde anderswa

ebrietas, trůnchenhait, diu emzichlichen geschicht

negligentia, versůmnůsche, der zigůten dingen sůmich ist

85 turpitude, alliu schůnde

stultiloquium, chůschiu rede

vaniloquium, uppige rede

scurrilitas, alliu lotirhait

adulationes, gleichinon

90 detractio absentis, der gůtiu dinc verkėret dem der ez niht hoert

immunditia, alliu unranichait

inimicitia, vigintschaft

deceptio, trůgne

dolus, unchůst

95 susurrium, růnwėr, die gerne werent gůte friunde

error, alle irritůme

prodigalitas, der allez daz er hat, unrehte zirgit. ez mac wol haitzen unbeschaiden milte

cupiditas, unrehte girde

concupiscentia, den ziwil gelůstet

400 sacrilegium, swaz givichit ist, der daran frauist

falsum testimonium, valschr gizůch

heresia, chęzerve

idololatria, abgote anebettent

presumptio, der zi verre dinget

3 desperatio, der verzwielfte

emulationes, idgne vigintschaft

contentio, strit mit unrede

dissonio, osin unwillen

hypocrisis, der uznan bezzir schinin wil danke er innan si

10 veneficia, vergift

incantationes, zoubwėr

divinationes, fiur sehėr unde schůltrin blat, unde alliu so gischaftin dinc

contemptus, versmėhide

schisma, so ainer wil, daz der ander niht wil, die doch soltin ainiz wellen

15 blasphemia, got scheltin unde sine hailgun

irrisiones, spottwėre, alse die Zudin gote latin

traditiones, der den andern verkėret, als och got gischaft

arrogantia, der sich selber růmet

pigrilia, groz trachait

20 tepiditas, sweler weder sůr noch sůz ist

usurpare terram alterius, des andern achir inzůnit, alder ubir ęrit, alder sine wise iber maigit

non reddere inventa, sůndin gůt nit widir gen

non resistuere damna, dum sit factura, den schaden niht bůzin so man sin state hat

non reddere debita, der niht gilet, daz er sol

Folgen noch mehrere Erklārungen lateinischer Sāge, worunter ich diese anzeige:

125 esse jocularorem, spilman sin dest unreht ledēn

colere calendas, der manode kalendas bigan, alse ginůge tuont

turlamentum, turnay,

furtum, diupstali

### 21. Pflanzenglossar.

In der medicinischen Hf. IX. C. 14<sup>1/2</sup> des Museums zu Innsbruck steht Bl. 8 fg. ein Pflanzenglossar des 15. Jahrh. mit diesem Anfang.

bisora, wůdrůte

30 bleta, poleten, aystůl oder mangolt

bugula, bimů

brionia, habre

bubalus, urochš oder wisentům ic.

Es geht durch das ganze Alphabet und auferdem sind die Nomen der Pflanzen und Krankheiten zu beachten



die in dem übrigen Texte der Hf. vorkommen; B.

hemorrhoides, vohem fist

## 22. Pflanzenglossar.

In der Hf. von Windberg zu München, Perg. in Duodez, Bl. 57 flg. steht ein Pflanzenglossar, des 15. Jahrh. welches durch seine Formen und Wörter Beachtung verdient. Beispiele:

- 35 artemesia, weibpaz  
 agrimonia, hail aller weft  
 algaricia, ofrawn  
 alleluia, vergizmeinnicht  
 catapucia, springföörner  
 40 cicuta, feltkernen  
 beta, pieffen  
 gamandria, vergismannicht

## 23. Collectura vocabulorum 1454.

Hf. von Ebersberg zu München, Nr. 141. in Quart, Papier. Ist eigentlich eine lateinische Synonymik, worin die teutschen Erklärungen nur gelegentlich vorkommen. B.

acidula est herba frigida, ampher  
 acer, scharffer

- 45 acer arbor, hagendorn  
 accedula est avis quaedam, lersch,  
 vel est nomen herbæ, sauer-  
 ampher

Geht durch das ganze Alphabet und schließt:

Explicite collectura laudabilis variorum vocabulorum, finita feria III ante festum b. Brigidæ anno 54°

## 24. Kurzes Glossar.

Die Pap. Hf. Nr. 278. fol. im Kloster Neuburg, aus dem 15. Jahrh. enthält am Ende ein kurzes Glossar, welches anfängt: imperium, confusionem. Darunter sind auch teutsche:

ntrum an, ob  
 nunquid, ist es nicht also

## 25. Glossen zu den Kirchenhymnen.

Die Pap. Hf. Nr. 297 im Kloster Lambach enthält Commentare und Glossen zu den Kirchenhymnen, worunter auch teutsche aus dem 15. Jahrh. vorkommen. B.

Conditor alme siderum, du guetter  
 schepfer der gestirn

- 50 condolens, der tu hast ain mit  
 layden  
 interitum mortis, mit der ver-  
 derbnus des tods ic.

## 26. Glossar der Zeitwörter.

Die Pap. Hf. Nr. 244 in demselben Kloster ist grammatischen Inhalts und gibt gegen Ende die verba activa mit ihren Compositis in Verse eingekleidet. Diese Composita sind auch teutsch aus dem 15. Jahrh. überlegt. B.

- amputo, absneiden  
 deputo, beschaiden  
 imputo, für übel haben  
 55 supputo, über tragen ic.  
 Die Hf. ist von 1449.

## 27. Pflanzennamen.

Die Pap. Hf. Nr. 237 in demselben Kloster enthält naturgeschichtliche und medicinische Schriften, worunter auch teutsche Recepte und Pflanzennamen aus dem 15. Jahrh. B.

- ruta, weinkraut  
 arthemisia, pefenmalten  
 serpentina, naterburczen  
 malva, papeln

- 60 millefolium, gachol  
 \* \* \* haselnrß  
 libisticum, substöck  
 \* \* \* schelkraut  
 verbenæ, eyfenkraut

- 65 zinziber, ingwer  
 muscatum, muscat  
 kariofillus, nâgel  
 cinamomum, cimerinten  
 zitbarum, zitwar

- 70 cepe, zwival  
 porrum, pharren  
 papaver, magen  
 raphanus major, râtich  
 raphanus minor, khyren  
 75 azillium, hirspreyn

## 28. Glossen zum Vincenz von Beauvais.

In der Pap. Hf. von Sandersdorf zu München Nr. 418. steht Bl. 120 flg. ein Inhaltsverzeichnis des lib. 19 magistri Vincentii speculi naturalis de animalibus terrestribus, deren Na-

men teutsch aus dem 15. Jahrh. beigegeben sind, wovon ich einige wichtigeren zur Probe ausgewählt habe.

- lib. 19. aper, per  
 bubalus, mildochs  
 hoedus, figel  
 muto (*mouton*) castraw  
 80 dextrarius, sawmer  
 spado, ausgefniten pfârd  
 caballus, hengst  
 gradarius, zelter  
 poleberus, vol

- 85 emissarius, gawl

Hier noch einige Proben aus andern Büchern.

- lib. 21. boa, lindwurm  
 cerastes, hornslang  
 coluber, unth  
 stellio, molch  
 apis, ymp

- 90 formica, amaf  
 scrabio, schrot  
 scarabeus, arbaswurm  
 sambrius, pauchwurm  
 tinca, schab

- 95 terina, mad  
 lib. XX. bubalus, waldochs  
 rhinoceros, ainfirn  
 culpar, prakh  
 veller, wind

- 300 molossus, rûd  
 cattus, fatter  
 cirogrillus, grening  
 onager, waldefel  
 spinga, merfah

- 5 strix, wasserstelcz, pafschstelcz  
 hippopotamus, merroß  
 lib. 6. auf Bl. 131.

- nimbus, wolkenweter  
 oceanus, westen mer  
 diluuium, sintfluf  
 10 unda, tief wasser  
 amnis, süß wasser  
 latex, verporgen wasser  
 imber, spreng regen  
 gurgus, sturm

- 15 anfractus, wasserpruch  
 procella, fluctus, thunn  
 vorago, wasser swal  
 lib. 8. aes, glockspenß  
 electrum, meß

- 20 argentum vivum, kochsilber  
 sulphur, schwebel  
 gagates, perlein stein

lib. 13, juniperus, franwidstauidis  
lentiscus, mistelpawm  
25 myrtus, merdorn  
taxus, hamspawm  
terebinthus, weirachpawm  
Es kommen hierauf noch Glossen  
zum 15—18 Buch.

## 29. Vocabula nonnulla herbarum.

In derselben Hf. Bl. 149. flg. Anf.  
piretrum, perchtram  
papaver. mahen  
530 polypodium, stainoarn ic.  
(Fortsetzung folgt.)

## 30. Verschiedene Glossen.

Sie stehen in der Zandersdorfer Hf.  
Nr. 349. Bl. 185. b. aus dem 15.  
Jahrh. und fangen an:  
psytacus . . . .  
perdix, rebhain ic.

## VI. Zu den Sagen vom Fuchs und Wolf.

### 1. Anspielungen.

Propter unum punctum Reinardus amisit prioratum.  
And. Gartneri proverb. dict. Cod. Monac. O. 27.  
fol. 51.

Parvus limes erat, quo presbyter ire solebat  
et lupus, hic ad oves, presbyter ad dominam.  
rusticus hoc sensit, foveam facit, ecce sub altâ  
nocte lupus veniens cecidit in foveam.

sicut erat solitus et presbyter ibat eodem  
quoque lupus cecidit, presbyter ipse cadit;  
dumque moram faceret, ancillam rustica misit,  
quid tunc? hæc etiam corrui in foveam.

ad foveam vir mane redit, tres invenit unus,  
hanc fugat, hunc jugulat, huicque pudenda secat.  
daselbst Bl. 7.

Ut lupus esuriens inquit citharam pede tangens,  
ecce dulce sonans sed non mihi pingua donans.  
daselbst Bl. 252.

Daemon languabat, languens bonus esse volebat,  
postquam convaluit, talis ut ante fuit.  
peste lupus tactus voluit bonus esse coactus,  
sed sanus factus ad priores\*) redit actus.

In einer Hf. von Schefflern zu München, 13. Jahrh.  
(Kr. 177).

In einer Hf. des 17. Jahrh. im Besitze des Grafen D'Hane  
zu Gent besteht diese Anspielung nur aus folgenden zwei  
Versen:

Daemon languabat, monachus tunc esse volebat,  
ast ubi convaluit, mansit ut ante fuit.

Wider den tûsel, wan er ist ein hellisch wolf.  
Pfalz. Hf. Nr. 54. Bl. 174. aus dem 14. Jahrh.

### 2. Lupus in claustris.

So ist in der Pap. Hf. von Zandersdorf zu München, Nr.  
278. (Quart, 15. Jahrh.) die Sammlung der Fabeln ge-  
nannt, wovon Grimm (Reinh. LXXXV) aus einer Straß-  
burger Hf. vier mitgetheilt hat. Der Prolog gibt folgende  
Lesarten.

v. 1. refer. v. 12. platus cum lucili. v. 13 Esopus.

Die zwei ersten Verse der ersten Fabel sind in der In-

\*) l. peiores.

dersdorfer Hf. noch zur Vorrede gezogen, was auch besser ist  
als die Abtheilung der Straßburger Hf.. Die Lesarten sind  
folgende (Grimm S. 416)

v. 1 habitu. 5 vidit. 6 fehlt. 12 in luco. 14 ut alia. 18  
computo pro. 21 et sancte. 22 persevereres. 34 foras. 37  
fore.

Fab. 2. Vulpis cauda. v. 1 non mihi. 12 suscipiet.

Fab. 3. Aures lupi. v. 8 fugeret. 10 latet. 12 servo-  
patuit. Die zwei letzten Verse sind in der Hf. die Lehre  
der Fabel.

Fab. 4. Lupus et picus. Dieses Stück fehlt in der Hf.  
obgleich sie ebenfalls 27 Fabeln enthält wie die Straßburger  
und mit dieser in der Zählung wenigstens bis zur 15ten Fa-  
bel übereinstimmt. Sie hat aber nicht die Schlußverse son-  
dern endigt mit der Anzeige: Explicit lupus in claustris.  
deo gratias. Außerdem gibt die Hf. noch folgende zu die-  
sem Kreise gehörige Fabeln, welche nach Grimms Angabe  
(CLXXXVI) in der Straßburger fehlen.

(Consilium vulpis.)

„Quid faciam? dixit lupus, infelix ita vixit  
nullus sicut ego, vivere posse nego:  
quem macies foeda confecit, nam sine prædâ  
sum bis quinque dies et necat esuries,  
quamvis non cesso late pede currere fesso  
nil sine pastore de grege cerno fore.“  
Vulpis ait: „jure cum custos sit tibi curæ,  
languida membra geris atque fame moreris,  
curam custodis frustra, nisi desipis, odis,  
scit pecudum pæne nemo cavere bene.  
solus torpere custos solet atque sedere  
conclusis oculis, vel jacet in stipulis,  
cui potes ex facili, nisi sis lupe pectore villi  
vel nolis sapere, dente pecus rapere.  
spem potius prædæ tamen ex multis mihi crede  
secure quæri remque tibi fieri,  
nam pars dormitat, pars nunquam ludere vitat,  
pars colles petere, fraga, nuces legere.  
sic ex unius curâ spes pendet alius  
simplicitate rudi nemo cavet pecudi.  
ergo quid obstare lupe credas dilaniare,  
si pecus omne cupis, quod patet omne lupis?“  
„Vera mihi pandis, lupus inquit, gratia grandis  
sit te digna tibi commoditasque cibi.“

*Copia pastorum mala custos est habitorum,  
namque supervacuum sæpius est vacuum.*

Die andere Fabel ist auf das Sprichwort gemacht, es ist eine arme Maus, die nur ein Loch hat. Der Fuchs verfolgt nämlich die Maus, sie rettet sich, er will sie ausgraben, sie entflieht aber durch ein anderes Loch und verspottet ihn.

### 3. Reinharb's Briefwechsel.

Abgedruckt in Haupt's und Hoffmann's alt. Blätt. 1, 3. Die Hf. gibt nach Hrn. Ehmel's Abschrift folgende Abweichungen vom Drucke. Zeile 5 etiam für et. futuro. 3. 14 porro für primo. 3. 15 demum für deinde. 3. 22 sic fehlt. 3. 24 reliquæ. 3. 26 omnium. 3. 27 sensum. 3. 28 confidenter. 3. quomodo für quo.

Seite 4 3. 1. conqueritur. 3. 33 habitature für habitantes, wohl richtig habitaturi.

### 4. Strafe des Wolfes.

In der Perg. Hf. Nr. 43 im Kloster Lambach stehen auf der letzten Seite folgende Verse aus dem Anfang des 13. Jahrh., wahrscheinlich Bruchstücke einer Erzählung.

*Hic male defunctus non est oleo prius unctus,  
verbera nec passus, nec est sua crimina fassus,  
in gregibus centum modo d. . . tur (ducitur?) ad  
monumentum,*

*fur erat et prædo, nescivit dicere credo,  
omnia jumenta discerpit morte cruenta.  
hic malefactorum meritum capit omne suorum,  
hic lupus absque morâ repetit sua facta priora,  
induitur hulla mutata pelle cucullâ,  
ad solitos cursus redit et repetit sua rursus.  
arbore suspensus est, redditur huic modo census.  
Quamvis sint ficta, propter nos sunt ea dicta.*

### 5. Sammlung von Thierfabeln.

Die Wiener Hf. Jur. civil. Nr. 78. enthält von Bl. 49 bis zu Ende eine Sammlung von Thierfabeln, welche nach der Vorrede in vier Rubriken 1) contra imprudentiam 2) adversus superbiam 3) contra avaritiam 4) contra intemperantiam eingetheilt sind. Die Fabeln fangen an mit dem Fuchs, der in seinem Alter eine Reise macht, um Weisheit zu erwerben, und welchem der Rabe begegnet, der an der wahren Absicht zweifelt, dem aber der Fuchs versichert, daß jedes Alter nach Weisheit strebe. Diese Fabel hat keine Entwidlung so wie mehre andere, weil sie nur allegorische Beispiele sind. Es kommen noch einige Fabeln vom Fuchs und Raben in der Sammlung vor und dieser benimmt sich gewöhnlich klug, im Gegensatz der äsopischen Fabel.

### 6. Die Beicht.

*Eyn wolf, ein vochs, ein ezel gungen vor den walt.  
der fochs der sprach: „nu enle wir zu der beichte walt,  
daz unser zese icht dorffe leyden smerczin.*

*in grossen sunden han ich gessen manch hondirt hun.“*

*der wolf der sprach: „got zal uns wol genode tun,  
zynt also gros ist rewe yn unfern herczen,*

*dy lemmir die ich gessen han.“*

*do sprach der esel: „daz mus ich ymer clagin,  
daz ich daz gras habe bey der han genagin*

*und sette vil getragyn.“*

*„ein strozrewber yst her gewesen.“*

*zo sprach der wolf, daz hore ich an*

*der beichte, lenger sal her nicht genesin,*

*zynt also gros yst seyner sunden tenchten.“*

*so frofen en, do merkyt bey:*

*wy undergit ofte trew,*

*und hut dich vor geselschaft,*

*wo suchse craft*

*und dy argin wolfe seyn,*

*wiltu vormeyden rewe.*

Pfälz. Hf. Nr. 693. Bl. 9. Man sieht an dieser Bearbeitung, daß der Poenitentiarius eine volksmäßige Fabel war.

### 7. Luparius.

Die Wiener Hf. Histor. prof. Nr. 673. enthält unter vielerlei andern Dingen Bl. 115—118 dieses Gedicht auf Papier aus dem 15. Jahrh. Der Abschreiber war nicht einmal hinlänglich in der Metrik bewandert, dennoch hielt ich seine Arbeit der Vergleichung werth, weil er einen Text vor sich gehabt, der von den bis jetzt bekannten Abfassungen abweicht.

v. 1 loca für læta. 2 miseras. 4 docuit. 5 toto. 7 capite flexo laqueo. 9 ille fehlt. 10 ne laqueus p. 12 accipiat. 13 ingenio. 14 caput-iste capit. 15 tunc b-illo. 17 cum 23 prosunt. 24 ignis ultione tua satisfaciam. 25 inclamat Nach 29 folgt dieser Vers: obses qui potior pro alio in captivitate. dann 30 mendax hoc tibi p. 31 lupus-dabo. 32 si v. 34 si nunquam redeam nullum. 35 nec ego veniendo n. 36 perco. 38 steht vor 37. mit der Lesart: non convenit apta cibo. 37 jam non. 39 quæris. 40 utilitatis. 41 claudam. 42 lupo. 43 fallent. 46 ne quæ-repudiare. 59 et hab.-grata salus veniæ. 51 cæde. 52 tandem-boue 53 tondens, latam rogo tonde. 54 atque mihi misero da monacho. 55 nec te nec putes-subferre. 58 carnis. 59 tunc-munus. 60 assumptis. 61 rodens tandem. 62 cirrus. 63 qualiter ordo sit. 64 vigulatum.

Nach V. 64 folgt die Erzählung vom Wolf im Kloster, welche auch obgleich sehr verdorben in der Helmsfelder Hf.



steht. Der Wiener Text stimmt aber mit der besseren Abfassung in der Salmansweiler Hf. überein, die ich im Anz. III. 193 flg. bekannt gemacht habe. Ich vergleiche deshalb hier den Wiener Text mit dem Salmansweiler. B. 2 liest die Wiener Hf. sancto, jedoch undeutlich, für simplex. 3 hat sie statim dixit für dixit-fratres. 4 in perpetuum. 5 melius, ist ein Germanismus für propius, das verräth einen deutschen Verfasser wenigstens dieser Erzählung. 6 repleat. 7 neum. 8 quadrupes-prima für patria. 10 devote 11 und 12 fehlen. 15 recepit. 16 o fehlt 18 prior für pauper. 19 peregrinam. 20 dat. 21 vespeliones. 23 fuerunt-manu rapuere. 25 hujus modi. 27 esto. 28 animo für a modo. supplici. 30 totus ut ipsius cl. — vielleicht besser totius (sc. conventus) ut ipse. 33 mutus für invitus, bona für vota. 35 intentus. 38 disponit. 40 lupo. 41 indictam. 42 retulit. 43 jejunos. 44 te mando dare. 52 fert für vorat. 53 factum levat. 54 visum-detulit. 55 modicum sero nihil in luce, wenn in wegbleibt, so ist die Lesart besser als die Salemer. 56 amare. 59 pisces et oves. 61 cum-ille nonnullis. 63 frater mi quo. 64 cuncta. 66 vestris. 67 sum ego. 68 ip-sius-agarum. 69 inquit. 70 coram für nostra. 71 dehes super his et omnibus ponere nobis. 72 ubi sunt. 73 lupus. 75 illius dorsus. 77 veniamque rogavit. 78 salvent. 79 ist zu lesen induclasque. 81 lupi motus et. 83 abit nec est postmodo visus. (Das Mönchtum des Wolfes paßt nicht zu der Fabel des Luparius, es gibt daher auch zweierlei Texte, einen der Frankreich angehört, wie er bei Hildebert von Mans, in Grimms Reinhart Fuchs und in einer Hf. zu Reims vorkommt, und einen andern, der in Deutschland gemacht und mit dem Mönchtum des Wolfes vermehrt wurde, wie er in den Hff. zu Wien, Salmansweil und Helmstadt erscheint. Dieser Zusatz ist nicht unwichtig, weil darnach die Sage vom Wolf im Kloster in Deutschland volkemäßig war, aber nicht in Frankreich.)

Nun geht der Text mit B. 65 fort illa-redimi qua. 66 qua. 67 ac-vix. v. 68 fulgens-vidit. 70 quo pecudes rapiens. 71 quemquam benedicit et dixit. 72 movet. 73 lapidando für maceratus. 76 est tua vita brevis et m. 77 veniens me visitat. 78 sceleris. 79 qua. 80 sors. 81 vitam. 83 et v. 85 numquid. 86 perdet vita quero p. m. 87 sic-sic ne. 89 quidquid tibi. 91 hæc modo. 92 sed quia te læsit posco. 94 erit. 96 esurgens retulit. 98 erat. 99 hoc o. — sed non potui. 101 raptor. 107 et sic in silvas lupus intrat subsiliendo. 108 et m. Daranß folgen diese Verse (vgl. Anz. III, 195):

semper natura quemvis trahit ad sua jura,  
 ut lupus hic monachus, raptor ut ante fuit.  
 quando „pater noster“ lupus affirmare volebat,  
 verbum non inquit, semper „lam, lam“ lupus inquit.  
 Luparius poeta tractans de astutia lupi explicit  
 anno 1473 in Ingolstat.

### 8. Poenitentarius.

Hf. von S. Emmeram zu München, bezeichnet F. XXXII. in Quart, Papier, 15. Jahrh. fol. 149—154 verglichen mit Grimms Ausgabe im Reinhart Fuchs S. 397.

Vers. 3 die Hf. liest capitula — quæruunt. 4 jungitur 9 ne condemnamus. 11 profue. 17 glutio mox devoro porcos. 16 vaccas fehlt. 19 asellis. 20 cara cibus. 21 solus sine sede voravi. 23 præteriere. 24 sic f.-ille. 25 his. 26 ammodo für amodo, von jetzt an, daher das Fragezeichen in der Ausgabe zu tilgen ist. 27 quis et hircos vitulos. 28 innumerus-est. 30 patiar. 33 insidiopucros n. 34 uterus. 37. discerpsi-concito. 41 prærecitatis 42 hic. 43 fateor. 45 mox inde. 49 una. 50 mora. 51 est ergo-indita. 53 præda. 55 fortasse bovem vitulis. 56 alleviare f. sis-prædo. 57 capra. 58 ac-sic-prædo. 59 regnat. 64 erit-in illa. 65 ob te-in illis 67 pascebant 69 aliquando vorandi. 70 cuncti. 77. quod. 80 te transibo. 82 te eripuisse. 83 magnæ. 86 liquidis. 87 citabat. 89 hæc si-non est. 90 orba. 93 intendis-catellos. 95 hæc-libens. 99 pectora. 100 latent. 101 moveo 103 nequam præ. 104 mente me monstro mente serenus ero. 107 defero. 112 sim 118 fodit pede cupit. 120 nam. 121 frequentans. 122 pede. 124 sensit. 126 cum peterem villam forte fugare famem. 127 pusilla. 128 urgenda. 129 erat nug. 130 sibi. 132 agera. 133 mille. 134 post aliud-iniere. 135 quas. 137 ut-neque-possom. 140 torqueor. 144 habet. Hieranß folgen zwei neue Verse:

jam nihil est totum, sed viximus, omnia secum  
 tempus præteritum horaque summa trahit.

148 habet. 151 opimis-aliis. 153 t. persona locus st.-vera. 154 hæc palea-dolet. 155 pandere. 157 sis q. 158 justificando. 159 prodere 160 illa genus. 163 p. genera. q. colligit o. q. t. 164 m. vices. 165 infers. 166 quæ quasi res magnas est recitare nefas. 167 ignorando. 169 sed opinio p. 170 quod. 171 vivis rectam. 172 ut 173 neque-neque. 175 lates. 177 turma-equestres. 178 calculat (für calcat). 180 ampla. 181 in tua festinant. 182 vel ubi. 183 metuit nescit ibi vadas. 184 pavidus 185 te tamen. 188 statim te viso-crepunt. 189 cel. pedibus t. alligat a. 190 ut-dissimulare habeas. 193 arte. 194 ascendi solem postulat. 197 quæ. 202 ruunt. 203 ac si tu-quandoque. 204 pulliculosque. 205 ideo. 207 neque pl. vestem. 208 pro-ope. 209 tu solus pateris livoris hiatus. 211 si fehlt. 214 reprobatur-probat. 217 indigne. 218 non fehlt. 219 spicula linguæ periculosæ. 220 bona f. 222 tantaque probra. 223 incipiunt. 224 gramina 225 credit-meare. 227 et. 229 repones. 232 hoc. 233 nefrendus. 234 reputat. 237 operari. 239 si pro. 240 eris 242 deteriorque tuus est utrobique status. 243 vilem gallum. 244 perdit et ille. 246 ulteriora. 254 longa se



cruciasse mora. 259 tu mihi lecturo teneas aliquando libellum. 264 quo pede. 268 et rec. 270 ipse. 273 sit instructus rebus honestis. 275 leviter. 276 postea. 281 postremus pauper a. 282 ex toto pronus prodere cordis onus. 284 piabo. 286 horum. 289 meas audi-culpas. 271 saepe rumpo satellum. 292 sic cadit-locum. 296 secutoris. 298 accepto. 303 sacrum. 304 socios concomitando 308 exiguo. 309 pulcra. 311 iniquus. 313 gramina. 315 damnat et scissis ac i. satellis. 316 lutum. 319 me. 326 et quod egenus. 328 spatium-peragenda. 331 iste petiturus loca talia. 334 tantam tu. 335 ad te für iste. 336 ignoro. 341 amemus. 344 ne stimulet stirpem mors maculosa tuam. 345 edes. 347 ut hæc-explanare reatum. 348 justa. 349 tam. Nach 350 folgende Verse, die zum Theil auch in dem Salmansweiler Text (Anz. III. 192) vorkommen.

ignorat enim damnoque suo quoque nullum  
et nullam servat lingua lupina fidem.  
simplicis est proprium similem sibi quemque putari  
et leviter falli, fallere nolle tamen.  
est siquidem falli vitium, sed fallere crimen:  
crimine non vitio quisque carere potest.  
credere non posse falli, fallacia summa,  
illud enim constat solius esse dei.  
stultus ei credit, qui semper fallere suevit,  
turpe quidem tali credulitate capi.  
qui lociens asinos, lociens eviscerat agnos,  
credit adhuc asini mos asininus ei.

Nun folgt B. 351. 352 lux erat atra. 351 votum prompta sequi sævitiamque. 355 ac. 357 innocuo. 363 igitur-statim i. 364 ore. 368 expers est nosti totius illa doli. 373 quid sincero paragenda patramus amice. 374 despice. 379 colloquio. 381 gutture. 382 coxas-facit 383 falsa. 386 fehlt. dafür folgende Verse.

præmia dat corvis hæc fabula, flagra columbis,  
ditat serpentes, delocupletat aves.  
quod nitet exterius, tenebris quo volvitur (i. involvitur) intus,  
sit procul a rectis lux tenebrosa viris!  
quod foris albescit, cui cor quasi carbo nigrescit,  
sit procul a rectis alba nigredo viris!

387 quid turget-quem mens accusabit. Nun folgen nach 388 diese Verse:

Et lupus est miles, mercator subdola vulpes,  
rusticus est asinus, hæc tria junge tribus.

Die offenbaren Schreibfehler der Hs. sind nicht in die Vergleichung aufgenommen.

W.

## Kunst und Alterthum.

### I. Zur Geschichte der Steinmehzhütte in Straßburg von 1498 bis 1716.

Die Akten über die teutschen Steinmehzen im ehemaligen Reichshofrathsarchive zu Wien beginnen mit einer beglaubigten Abschrift der Bestätigungsurkunde des Kaisers Maximilian I. d. d. Straßburg 3. Okt. 1498. Dann folgt eine Bittschrift von „Bernhard Nonnenmacher, werckmeister unser lieben frauen Minster, Hans Ulberger der Stat werckmeister und Hans Spiegel, alle drig Burger zu Straßburg“ an Kaiser Karl V. vom Jahre 1538 um Bestätigung der Urkunde Maximilians I. Der Entwurf dieser Bestätigung d. d. Barzelona 15 April 1538 liegt dabei. Es folgt hierauf der Entwurf der Bestätigungsurkunde Maximilian II. v. 18. April 1570. Im Jahr 1578 wurde die Erneuerung der Ferdinandischen Bestätigung nachgesucht von Hans Wolberger, Werkmeister des hohen Stifts und Hans Fawler, Werkmeister der Stadt Straßburg, für sich und „an statt gmainer gesellschaft der Steinmehzen zu Straßburg, Franckfort, Enßshaim, Schletstatt, Haydberg, Basel undt Zürich.“ In demselben Jahre hat Jakob Detschell um Bestätigung der Urkunde Maximilian II. nach Anleitung der Bittschrift Johann Thoman Belbergers Werkmeisters am hohen Stift und Jakob Ruedingers, Statwerkmeisters, und auf diesem Schreiben ist bemerkt: hat in priori forma, 3 Martii 78. Der Entwurf der Bestätigung Rudolph II. d. d. Preßburg 3. März 1578 liegt bei. Er ist gleichlautend mit der Urkunde Maximilians II. d. d. Prag 18. April 1570. Ferner ist vorhanden das beglaubigte Concept der Bestätigungsurkunde des Kaisers Matthias d. d. Regensburg 16. Okt. 1613. Darauf kommt eine Bitte des Hans Jakob Winther, Werkmeisters am hohen Stift zu Straßburg für sich und das Handwerk von 1621, womit er den Kaiser Ferdinand II um Bestätigung der Urkunde Maximilians II ersucht.

Damit brechen die älteren Akten ab. Da in Folge des dreißigjährigen Krieges Elsas und Straßburg unter französische Herrschaft kamen, so fand sich die Gesellschaft der teutschen Steinmehzen vielfach in ihrer Verbindung mit der Hauptstätte zu Straßburg gehemmt und der Wunsch wurde angeregt, diese Hauptstätte in eine teutsche Stadt zu verlegen. Die Steinmehzen zu Mainz suchten die Hauptstätte in ihre Stadt zu bekommen, und wandten sich deshalb an ihren Kurfürsten Lothar Franz, welcher die Sache thätig unterstützte. Er legte eine Commission nieder, die von der Mainzer Steinmehzenkunst alle vorhandenen Ordnungen der Hütte verlangte und, am 29. Mai 1715, folgende Schriften von derselben erhielt.

1) Abschrift der Urkunde Ferdinands I für die Haupt-  
hütte zu Straßburg v. 1563.

2) Beglaubigte Abschrift der Bestätigung Ferdinands II  
v. 1621.

3) Eine Druckschrift: „der Steinmehzen Brüderschaft Ord-  
nungen und Articul, Erneuert auff dem tag zu Straßburg  
auff der Haupthütten, auff Michaelis Anno 1563.“ Mit  
dem Staatsiegel Ferdinands I in Holzschnitt, 5 Bogen in  
Kl. fol. unterzeichnet von Marx Schan.

4) Bestätigung der Ferdinandischen Urkunde für das Erz-  
stift Mainz durch den Kurfürsten Johann Schweißkart, d. d.  
Aschaffenburg 1609.

Diese hier genannten Schriften liegen alle bei den Akten.

Die sämtlichen Meister des Steinmehzenhandwerks zu  
Mainz machten hierauf eine Bittschrift an den Kaiser Karl  
VI. um Verlegung der Haupthütte von Straßburg nach  
Mainz und der Kurfürst unterstützte ihr Gesuch in einem  
Schreiben an den Kaiser d. d. Mainz 2). Nov. 1715. Der  
Kaiser ließ das Gesuch und dessen Beilagen begutachten  
und der Referent erklärte sich dahin: die Bestätigung Fer-  
dinands I stimme zwar im Ganzen mit den Handwerksarti-  
keln der Druckschrift überein, diese sey aber in den einzelnen  
Artikeln verschieden, und dabei werde der gedruckten Ord-  
nung eine solche Auctorität beigelegt, daß hiernach das Hand-  
werk auch außer Zunftfachen in erster Instanz entscheide  
und in Handwerksfachen sogar alle Appellation aufgehoben  
sey. Dieses könne Bedenken und Besorgniß erregen, es  
erscheine daher die Druckschrift nicht als ein authentisches  
Document, und es wäre demnach den Steinmehzen zu Mainz  
aufzugeben, eine authentische Ordnung ihres Handwerks bei-  
zubringen, um so mehr, da ihre Bestätigung seit Ferdinand  
II nicht mehr nachgesucht worden. Den Kurfürsten von  
Mainz solle man veranlassen, die Zustimmung der nachbarli-  
chen Kreisdirectorien zur Verlegung der Haupthütte zu  
erwirken, und obgleich diese Verlegung wieder in eine teut-  
sche Reichsstadt gesehen solle, so wäre doch dem Begehren  
des Kurfürsten von Mainz für die Wahl seiner Stadt zu  
entsprechen, da er manigfache Verdienste um Kaiser und  
Reich habe.

Hiermit schließen die Akten. Ob weitere Verhandlungen  
Rattgefunden, weiß ich nicht.

M.

## II. Herzog Philipps von Cleve Kriegsbuch.

Es steht in zwei H. zu München Cod. bavar. Nr. 1622  
in Folio, und Nr. 2879 in Quart, beide auf Papier zu An-  
fang des 16. Jahrhunderts geschrieben. Das Werk war  
ursprünglich französisch, weil es Kaiser Karl V. gewidmet  
ist, dem die französische Sprache geläufiger war als die teut-  
sche. Der Uebersetzer hat sich nicht genannt und das Werk  
Anzeiger 1839.

ist nur durch die ungenügenden Auszüge in L. Frondsper-  
gers Kriegsbuch (Ausgabe v. 1596 Theil II S. 55 flg.),  
der wie es scheint, selber den französischen Text vor sich  
hatte, bekannt geworden. In der Literatur der Kriegswis-  
sensschaften wurde das clevische Werk kaum gewürdigt. Sein  
Titel lautet:

Kurzer bericht der fürnemsten mittel weg und Ordnung  
vom Krieg zu Land und zu wasser durch den durchleuchtigen  
hochgebornen Fürsten und herrn, herrn Phillips, Hert-  
zogen zu Cleff, Grave von der Mark und herren zu Ra-  
venstein ic. loblicher Gedechtnus gemacht, wölsch er dem  
alldurchleuchtigsten großmecht. und unüberwindlich. Rom.  
Kayser Carlß der sunft im Anfang seiner Regierung gege-  
ben und zugestellt hat, dasselbige auch noch ir Kayf. Maj.  
bis her am meisten gebraucht und seinen jungen Fürsten und  
Betttern mittheilt. (Allen Fürsten, herrn und Hauptleuten  
die Krieg gebrauchen, fast nüglich, newlich aus französischer  
sprach in die teutsche verfaßt.)

Die eingeklammerten Worte fehlen in der Hs. 2879. Die  
Vorrede will ich hier ganz mittheilen.

Durchleuchtigster Fürst und Herr, Ich Phillips Herzog  
zu Cleve, Grave von der Markh und herr zu Ravenstein ic.  
Ewer underthanigster und gehorsamer Diener erkennet  
durch die gnad gottes, das ich hinfurtan zu meinen schwe-  
ren alten tagen komen bin, besorget und bedenkent, das  
ewer Kunigreiche, Fürstenthumben, Lannd und herrschaffen  
(die sich in weyten lannden und orten und grenizen strecken)  
durch has, neid und list der feindt grosse anstoß und ab-  
bruch erleiden werden, und das mir mein stercke, krafft  
und macht, euch dienst, hilff und rath zu thun und beweisen,  
wie ich dann den willen, herz und gemuet hab, mir fehlen  
und abgehen wirt, ee das ich persönlich darbey werde sein  
konnen, da ir auch werdet finden umb den Kriegshandel  
wie es darauf stehet, das ir den zu lanndt und zu wasser  
an vilen orten haben werdet, auszufueren und zu verrich-  
ten, also das euch meer schwer sachen und handel werden  
furfallen dann kainem andern: dernalben weiß ich von Zu-  
gent auf bis uff dise stundt das handdwerck der Kriegs-  
handlung getrieben, da ich vill erliche tayffere weise kluge  
und verstandige leut gesehen hab, da ich auch hab vleis und  
mue hingewandt, demselbigen nach zu folgen und die ding  
die ich von inen hab gesehen zu lernen und fassen, nit das  
ich den zehenden thail behalten hab, Aber so wenig als  
mir dan noch in memorie und gedanken bliben ist, von al-  
ler Manier, weg und mittel von Krieg zu land und zu  
wasser zu ainem kurzen underricht die mue und arbeit ge-  
ren genommen, euch die hie schriftlich zu stellen und von  
alles was darzu gehört, betrachtent das mein leben nit so  
langwurig, umb euch dazu dienen fürnemlich in allen din-  
gen, dann es sein wenig leut, wie jung sie sein, die alle  
die ding, die in dijem kleinen Contract begriffen werden,

konnen ersehen. Ich will mich aber nit so klug und geschickt achten und beruemen, das ich euch was zu diesem handwerck gehört und notig ist, wird wissen anzeigen, das wais ich wol, das dasselb darvon ich euch hie berichten nit schaden kann, sondern groß hilf und underricht geben bis das ir ertliche andere bekombt die mer gesehen und besser behalten haben dann ich, wol wissent das man der genug findt und das ir derselben mer zu wegen bringen werdt dann kein ander cristentlicher Fürst. Ist demnach durchleicht. Herr und Fürst mein vleissigs bitten an euch, ir wollet dise meine arbat fur gut und zu danckh annemen als von ewerm blutsverwandten, der euch dise ding nit hat wollen bergen noch verhalten.

Dann mit dem herr das ich aus vil seiten aus ewerm edlesten geschlecht entsprossen, gleich meines vatters Mutter was des guten herzoghs Phillips vom edlen Haus von Burgundie, ewers uranen Schwester, auch meiner Mutter vatter der was des Keisers Bruder und des Keisers ewers großvatters mutter vetter, und mein mutter war der herzogin Sabellen ewer uranen väsel, also das es nit wunder ist, wo mir meinherz und gemuet dahin treibt, euch zu dienen, denn ich bin dahin von vill seiten bewegt. Ansehent nun die jaren die mich bezunt daran verhindern mugen, die erwecken und geben mir die ursach diß klein buchlin zusamen zu clawben und herfür bringen, nit das ich verstendig und vernunftig genueg darzu, um das gar wol zu thun und ein so grosse materie in schriften zu bringen, zu begegnen und für zu nemen, dann es ist das aller sorglichist handtwerckh von der welt, und wer da fehlet dasselb nit recht zu handeln und zu fueren, der wirt mit grausamer waar bald bezallt. Versich aber meines erachtens so fern das ir euch haltet nach der ordnung diß buchs, ir wert mit gottlicher hilf vil schaden und gefarliche nachteil fürkommen, dann wo ir diser schrift also nachkomet nach der billigkeit, werdet ir euch nit ubel befinden, wie wol das Got uber alles ist, der ordnet alle ding und sein gottlicher will der mus geschehen, und solt verstehen und wissen, das die leut schlagen und got gibt den sig. Derrnhalber durchleucht. herr solt ir euch vor allen dingen bevelissen und trachten sein gnad zu erwerben und darinnen bleiben, dann seit ir einmal darinn, so wird euch niemand konnen beschädigen und wirt alles was ir von ime kundet begern on zweiffel thun und erhoren.“

Da Philipps Werk unter Karl V. zum eigentlichen Kriegsreglement wurde, wie man aus seiner Vergleichung mit dem Buche L. Frondspergers erkennt, so wäre dessen Bekanntmachung für die Geschichte und die Alterthümer des Kriegswesens nützlich. Ich will vorläufig nur die Ueberschriften seiner Kapitel geben.

1. Von den Rathschlägen der Kriegshandlung Bl. 3.
2. Von den Ursachen, darumb man kriegen soll. Bl. 4.
3. Von den gebotten in einem Feldleger. Bl. 6.

4. Vom Befelch des Connestabels oder obersten Feldhauptmans.
5. Vom Ambt des obersten Marschalcks.
6. Vom Ambt des obersten quartiermaisters.
7. Vom Ambt des obersten Provozen.
8. Wie man ein Leger versambeln soll.
9. Wie und in was ort man ain leger auffrichten soll.
10. Von Losamenten im Leger.
11. Die Ordnung wan ain Leger verrucken will.
12. Von der Ordnung des Geschugs und wegen, und wie man mit dem Leger uber Feld ziehen mus.
13. Wie man uber die Wasser ziehen soll.
14. Wie man sich halten soll, wan das Leger uber wasser zogen ist.
15. Wie man im weitem und schmalen Land ziehen soll.
16. Wie man sich halten mus wan man ins ander Leger kommen ist.
17. Wie man die Wacht im Leger besetzen soll.
18. Wie man sich in Lerman halten soll.
19. Von des obersten Marschalcks Rat.
20. Vom Bevelch des obersten Provozen im Leger.
21. Von der Provant.
22. Von dem obersten Zeugmaister im Leger.
23. Von den bevelchleuten in general.
24. Von ainer Belegung.
25. Von der Zuschanzung und von der stat oder Flecken zu beschiesen.
26. Von der Schanz vor der Statt.
27. Vom auffallen deren in der Statt.
28. Von brucken die man für ain Statt uber die Wasser macht.
29. Von den andern die man nit vil braucht.
30. Von ainer Statt zu undergraben.
31. Von der Schanz Roland. Fängt an: Es ist noch ein andere manier, umb die Statt einzunemen, darvon ich nuhr gehört hab, und es war aine angehebt, da der herzog Carl von Burgund die Stat Neus belegert, aber sie ward nit ausgemacht und wird frantzösisch trenchis Roland genannt ic.
32. Von Felsen zu hawen und auf dem Wasser zuzuschangen.
33. Vom Wasser aus den Graben zu ziehen und auszufüllen.
34. Von den graben auszufüllen.
35. Vom Sturm.
36. Wie man sich halten soll, die weil man den Sturm anlaufft.
37. Wie man sich halten soll so ain Statt oder Flecken mit Stürmen erobert und gewonnen wirt.
38. Von der Beut und Losament in der Statt.
39. Von dem Leger auffzubrechen.



40. Von einem Lager der Feind halben aufzubrechen.
41. Von der Schlacht, nachdem das Land offen oder bezwungen oder in einer clausen ist.
42. Wie man dem Kriegsvolck wan es zu der Schlacht kombt zusprechen soll.
43. Von den wagen und geschuz Ordnung zur Schlacht.
44. Von des Fuesvolcks Schlachtordnung.
45. Von der Schlachtordnung im treffen und wan die gewonnen oder verloren ist, wie man sich halten soll.
46. Von der Besatzung.
47. Von der Wacht in der Statt.
48. Von dem krieglichen Krieg und von den Aufspehern und Kuntschafftern.
49. Auf die Beut zu ziehen und umzustreifen und andern Ratschlag.
50. Werner auf die Beut auß zu ziehen hinder hut besteken und von der Beut Austeilung.
51. Wie man ein Statt oder Flecken mit heimlich einschleichen einnehmen soll.
52. Wie man sich halten soll, wan man beleget wirt.
53. Wie man das geschuz in der Stat, so die Feind hingschangen verwaren und von auff sy auszufallen.
54. Von der Wacht in der Stat die beleget ist.
55. Wie man sich fur undtergraben zu werden hueten und vorsehen soll.
56. Von etlicher Sterke in der Stat.
57. Wie man sich halten soll, wan die Feind den Sturm anlauffen.

#### Wolgt vom Krieg uff dem Meer.

1. Von der Rustung eines khuniglichen Schiffs und was darauff von geschuz, Camern, Provand und Triumpff gehort, und dem Admiral und Obristen geschuzmeister Amt zuschreibet.
2. Vom Geschuz auch anderer werckh, so auf das Schiff gehort.
3. Die beclaidung des Schiffs zum Triumpff.
4. Von der Ordnung uffm Schiff.
5. Von der Galleen oder Gallioz zurustung.
6. Von den Oberstern uff dem Meer.
7. Von der Versehung zur schlacht und streit uffm mdr sambt etlichen darzu gehorenden weren.
8. Vom Feuer in die Schiff zu werfen.
9. Von ansaren und antreffen an die Feindt.
10. Von der Schlacht uffm Meer.
11. Vom Streit uff dem Meer, wan man nit starck genueg ist.
12. Vom Streit in aim hafen wan man nit starck genug ist.
13. Vom streit mit Galeen.
14. Von der Ordnung im Meer zu ziehen.
15. Von den zeichen umb beim tag im Meer zu ziehen.

16. Die Ordnung des Nachts zu faren.
17. Vom Amt und Gerechtigkeit des Admirals.
18. Von den Signalen oder zeichen bey der Nacht zu faren.
19. Die Ordnung des andern Tags.
20. Noch von der Cer und gerechtigkeit des Admirals.
21. Von der Provant fur 50,000 Man und 10,000 Ros fur ain tag.
22. Von den Provantmaistern.
23. Von der Speisung im occidentalischen Meer, ain monat lang fur tausent Personen.
24. Von der Speisung im Meer de Levant ain monat lang fur 1000 erso nen.

Es folgen hierauf noch Kostenüberschläge für den Guß des Geschüzes, die Anschaffung der Wagen, Kugeln, des Pulvers &c., bei welchen aber in der H. überall die Zahlen fehlen, und zuletzt das Schlusswort des Verfassers an den Kaiser, Das erste Kapitel lautet also:

Von der materi, darvon ich handeln will, anzuhoben, muß ir euch vor allen dingen hueten, krieg, darzu ir nit fueg und recht habt, anzunemen, und ehr das ir anhebt, solt ir ewere weisen und verstendigen alle, so Prelaten, Fursten, herren und Edelkent auch andere geleerte Doctores und des Rechten kundige leut versambeln lassen, darnach solt ir inen die sach, darvon ir irem Rath und gutduncken nach recht und billigkeit fragen wollet, furhalten und so die sach wol under sy debattiert und ersucht ist und ewer fueg und recht wol erkant und alles zu ewer gerechtigkeit beschlossen, solt ir auch zu eroberung mit gewaltiger handt das euch zugehörig beschliessen, wo ir es nit wißt durch kein andern weg zu erholen. wann das also geschehen, muß ir ewer widerparthei euch ewer Recht, welchs ir nach aller gebuerlicher anforderung nit bekommen kondt dann mit gewaltiger handt zu suchen willens sy ansuchen und erfordern. Wann ewer Schatzmeister kunt von ewerm einkommen den krieg erleiden und auffueren on Steuer und hilff von ewerm armen volckh und underfassen zu nemen, were es vil besser dann sy zu belästigen und beschweren. Wann nun das also gethan ist, solt ir ewere Plutsverwandten, groß herrn, Oberste und hawbleut, die ir umb euch habt (doch kein geistliche leut, Doctores oder Juristen darbey haben) inn rath beruefen und inen ewern beschluß und furnemen des Kriegs wider fur halten, an sy begerent, das sy euch wollen rath und mittel geben, wie ir zu Land oder uffm Meer was und wie vil volcks zu fueß und zu Ros, geschuz, Schiff und in was gestalt den krieg solt angreifen, doch inen welchen ir zum Statthalter haben wolt noch nit entdecken. Herr, die ursach darumb ich euch das rathe, solchs also zu thun, eer das ir zu den dingen den verordneten Statthalter und die hawbleut erwelet, ist umb des willen, das ewer Rath nymermer on etliche widerparthei, haß und neyd sein



wirt, darumb wann der Oberster verkündiget were, elliche sollen minder oder mehr sagen dann sonst, dann niemand von inen wirt wissen, wen ir von inen schiden werdet, derhalben wirt jeder die sache gut machen. Und wann ir nun mit den obgemelten herrn die anzahl volcks, schiff, roß und andere nöthige kriegssachen beschloffen habet, solt ir das alles thun aufschreiben, darnach mußt ir ewere Finanzherren versambeln, die werden bald sehen, was es kosten und wo ir gelt finden und aufbringen werdet und für wie vil monat und Jaren und darvon mußt ir, ehe das ir den krieg anhebet, sicher und gewiß sein und solt mit inen also machen, das an der zalung zu der Stundt und zeit so ir mit inen beschloffen sein gebrechen sey, dann durch mangel von der zalung geschicht vil ubel.

Nachdem das diß alles geschehen ist, mußt ir einen Statthalter ewer hawbtleit und Kriegsrath leit erwälen und widerumb mit inen berathschlagen, wie er den krieg angriffen und ausfueren wolt. Aber umb keinerley ding wolt ich zu diesem beschlus gaisstliche leit noch Doctores umb ir beduncken darauf zu sagen darbey haben, dann ir solt gedenden, das es eigentlich wider Got ist, wann die gaisstliche leit mit dingen da blutvergießen in gelegen sein mag sich bemuehen und zu schaffen haben, es sey dann wider die ungelebigen, und es kann nichts guts darauff entstehen von allem dem das man mit inen kriegssachen halber beschleußt. Weiter es ist kein Doctores- oder Juristen-Ding und handlung, davon zu reden und sich nit darbey zu finden, dann sy wissen nit davon zu reden und sich nit darbey zu finden, dann sy wissen nit darvon denn aus iren schriftten, derhalben sollen sie nichts davon stimmen oder sagen. Das meer ist ein alter erfarnen Edelmann und ainer der vil gesehen hat, wirt wol ain forcht haben um deswillen das die ding gefarlich und sorglich sein, sein Meinung und Stim darüber zu sprechen, und wann es anderst dann wol geraten, so mocht sein eer, das er ainem liederlich zu aines andern schaden Rath gegeben hat, geschwecht werden. umb die ursach die verstendigen die auch nit dahin ziehen, besorgen, sey wol darvon zu reden. und ir solt eer denen die iren Rath im werck ausdrichten und beweisen wolffen, glawben geben, dann den andern. dann es trifft inen eher und den leit an, derhalben so werden sy die sachen mehr wichtigen und besser bedencken dann die andern und werden auch ir gut beduncken und rathschlagen frolicher und williger ausdrichten dann sonst.

M.

### III. Ueber das Hexenwesen.

Man hat in Teutschland viele Protokolle von Hexenprozessen, die zu einem großen Theil gar nicht, zum kleinern Theil auf verschiedene Weise benutzt wurden. Von den

meisten werden sie als Zeugnisse gerichtlicher Rohheit und eines mörderischen Aberglaubens verabscheut und dieses moralische Urtheil überhebt sie jeder weiteren Forschung. Es wäre grausam, den Hingerichteten, auch wenn sie Verbrecher waren, sein Mitleid zu entziehen, aber es ist nicht genug, die Einseitigkeit und daher die Ungerechtigkeit der Hexenprozesse nachzuweisen, auch die bloße Neugier und der Vorwitz erschöpfen sie nicht; ebenso wenig einzelne Belegstellen, die man daraus für Behauptungen und Ansichten herholt. Aus diesen Gründen nehme ich auf die Forschungen Anderer keine Rücksicht, weil ich nicht überzeugt bin, daß sie alles aus ihren Protokollen benützt haben, sondern stelle den Inhalt der mir zugänglichen Akten vollständig zusammen, um darauf meine Forschungen zu bauen. Dieses Verfahren ist nicht so beschränkt wie es scheint, denn die Hexenprozesse haben eine so große Aehnlichkeit des Inhalts, daß die Ergebnisse der Forschung die aus einem Prozeß hervorgehen, auch auf manche andern anwendbar sind. Diese Wiederholung ähnlicher That-sachen macht es nothwendig, die Hauptpunkte zum Voraus anzugeben, worauf das ganze Hexenwesen beruht, weil ohne diese Ordnung kein Zusammenhang in die Untersuchung und keine Kraft in den Beweis kommt. Ich trage jene Hauptpunkte nicht in die Sache hinein, sondern nehme sie aus derselben heraus, sie sind nicht meine Vorurtheile, sondern die Ergebnisse meiner Forschung, die ich voranzustellen muß, um Klarheit in die Untersuchung zu bringen.

Die Quelle meiner Untersuchung ist ein „Malefiz-Protokoll des Amtes Bühl“ vom 3. Oktober 1628 bis zum 13. Okt. 1629, welches am Ende unvollständig ist und im Karlsruher Archiv aufbewahrt wird. Das Verhör der Angeklagten wurde von einem landesherrlichen Commissär in Gegenwart des Amtmanns und Ortskultheissen so wie eines Schreibers geführt. Das Verfahren war rein inquisitorisch, das Geständniß wurde zuerst gütlich versucht, und wenn dieses nichts half, zur Tortur geschritten. Dieser bestand, so viel sich aus den kurzen Angaben abnehmen läßt, hauptsächlich in 2 Stücken, einer Leiter und einem Stuhle. Es wurden den Angeklagten die Hände entweder auf den Rücken gebunden oder sie damit an einer Leiter langsam in die Höhe gezogen, bis sie den Boden nur noch mit den Zehen und endlich gar nicht mehr berühren konnten. Wollten sie gestehen, so wurden sie herabgelassen und auf den Stuhl gesetzt. Dieser war so eingerichtet, daß man die beiden Schenkel festschrauben konnte, was man mit mehr oder weniger Druck that, wenn der Beschuldigte in seinem Geständniß nachließ. Hier und da wurde auch den Beschuldigten ein härterer Kranz mit einem Steine an die Stirne gehent. Mehrere haben auch ohne Tortur entweder auf gütliches Zureden bekannt, oder wenn sie die Peinwerkzeuge sahen. Wenn die Geständnisse mehrerer

Angeschuldigten beendigt waren, so wurden ihnen ihre Aussagen in Gegenwart von sieben Ortsbürgern als Zeugen wiederholt, welche man die „Sibner“ und diese Handlung die „Besöhnung“ nannte. Blieben die Beschuldigten ihren Geständnissen freiwillig oder durch nochmalige Tortur getreu, so wurden sie vom Leben zum Tode gerichtet und verbrannt.

Das Mangelhafte dieses Rechtsganges erregt Zweifel an der Wahrheit der Geständnisse, Daß alle Thatsachen dieser Geständnisse wirklich so waren, wie die Leute sagten, ist schwer und für einige Thatsachen vielleicht unmöglich zu beweisen. Der Zweifel an diesen Geständnissen ist aber auch schwer zu begründen, weil die Aussagen so übereinstimmend sind. Man muß billig fragen, woher rührt die allgemeine Aehnlichkeit der Geständnisse in den Hexenprozessen? Daher, daß die Ausübung der Hexerei etwas Gemeinschaftliches, etwas Gesellschaftliches war, oder daher, daß die Fragpunkte der Untersuchungsrichter nach einer allgemeinen Vorschrift überall dieselben waren? Selbst wenn dieses der Fall gewesen, so ließe sich daraus doch die durchgängige Aehnlichkeit des Verlaufs der Hexerei nicht hinlänglich erklären, man erkennt vielmehr deutlich, daß die Richter ihre Fragen nach den unter ähnlicher Gestalt immer wiederkehrenden Thatsachen eingerichtet haben. Man wird daher nicht wohl läugnen können, daß im Hexenwesen etwas Bestehendes war, aber man weiß noch nicht, ob es nur in der Einbildung der Menschen bestand oder auch in der Wirklichkeit. Mir scheint beides wahr zu seyn, wenn man die Zeiten unterscheidet. Im 17. Jahrhundert, wo die Hexenprozesse am ärgsten waren, deutet Manches darauf hin, daß nach Abrechnung der Unzucht, Giftmischerei und Gotteslästerung der übrige Theil des Hexenwesens Einbildung war, die Allgemeinheit dieser Einbildung in ganz Teutschland läßt sich aber nur dadurch erklären, daß in früherer Zeit die Hexerei wirklich vorhanden war. Damit wird die mythische Ueberlieferung des Hexenwesens keineswegs als eine wirkliche Thatsache angenommen, also nicht z. B. behauptet, daß die Hexen auf einem Zauberstecken durch die Lüfte zu ihrer Versammlung fahren.

Das weibliche Geschlecht ist der Hexerei weit mehr zugethan gewesen als das männliche, es gab überall mehr Hexen als Hexenmänner, auch ist das Wort Hexe in allen deutschen Mundarten weiblich. Diese Erscheinung hat gewiß einen geschichtlichen Grund, den ich vielleicht im Verfolg angeben kann. Vorerst muß man den Verlauf der Hexerei kennen lernen, ein widerlicher Gegenstand, der eine tiefe Erniedrigung der Menschen beweist. Der erste Schritt zur Hexerei ist die Verführung. Sie geschah entweder durch Menschen, die schon mit diesem Laster behaftet waren, oder durch den Teufel selbst in Gestalt eines Bekannten, der sich hülfreich und tröstend einzuschmeicheln suchte.

Der zweite Schritt war die Begattung mit dem Teufel, welcher sich nach derselben zu erkennen gab, der Verführten schändbares Geld zustellte, und nach einigen Tagen zu demselben Werke wieder kam. Durch den wiederholten Fall und die Drohung des Teufels wurde die Verführte genöthigt, den dritten Schritt zu thun, die christliche Religion zu verläugnen und abzuschwören. Nun kam sie zur vierten Stufe, zur Ehe mit dem Teufel. Die Verführte wurde mit ihrem teuflischen Buhlen von einem Hexenmeister in des Bösen Namen zusammen gegeben und getraut, der Buhle gab sich einen Namen und seiner Braut ein Zeichen in die Haut, worauf die Hochzeit gehalten wurde. Fünfte Stufe. Die Hexe hieng nun ganz von dem Willen des Teufels ab, sie mußte deshalb zu den gemeinsamen Festen kommen, die hauptsächlich in Hexentänzen bestanden, sie fuhr auf zauberhafte Weise an den Versammlungsort, half daselbst Raupen, Ungezieser, Wind und Wetter in einen Hafen kochen, der umgestoßen wurde, und nahm Theil an dem Hexenmahl. War die Hexe zu Hause, so mußte sie aus Eingebung des Bösen überall Schaden anstiften an Menschen und an Vieh und durfte selbst ihre eigene Kinder, Verwandten und Hausthiere nicht schonen. Auf dieser sechsten Stufe der Hexerei wurden Menschen und Thiere durch Eingebung des Hexenpulvers getödtet, oder durch Berührung verletzt. Wen die Hexe in des Teufels Namen angriff oder ihm einen Schlag gab, dessen geschlagenes oder angegriffenes Glied verdorrte, schwand und eiertete (serbte, wie es im Protokoll oft heißt) und führte meistens den Tod nach sich.

Die siebente und letzte Stufe bestand darin, daß die Hexe dieses Laster niemals beichten durfte und das Abendmahl nur scheinbar empfieng, den Leib des Herrn aber dann wegwurf, ins Wasser oder sonst an schmutzige Orte.

Läßt man auch alle Zauberei, allen Teufelspud als unerweisliche Thatsachen dahingestellt, so bleiben doch, wie gesagt, die Verbrechen der Unzucht, Giftmischerei und Gotteslästerung als eine Verwilderung übrig, die auch aus menschlichen Ursachen entstanden seyn kann. Ich will aber vorerst die einzelnen Umstände jeder Stufe des Hexenwesens zusammen stellen, um aus diesen Angaben auf den Ursprung und Zusammenhang dieser Erscheinung zu kommen.

Erste Stufe. Die Verführung geschah selten durch Menschen, wenn nämlich Mütter ihren Töchtern Anleitung zur Hexerei gaben, meistens durch den Teufel selbst und zwar bei Weibern in Gestalt eines Buhlen, bei Männern in Gestalt einer Buhlerin. Vorbereitet und erleichtert wurde die Verführung durch ein unsittliches Leben und dadurch zerrüttete Umstände. Die meisten Hexen sind durch Hurerei und Ehebruch dem Teufel verfallen, der sie in der Gestalt ihrer Liebhaber täuschte. Eine Frau gab

vor, sie habe als Sonntagekind die Hexerei nicht lernen können, hat aber doch nachher sich als Here bekannt. Weiber, die aus Schuld von ihren Männern verstoßen wurden, waren dieser Verführung ebenfalls ausgesetzt. Der Teufel war meist grün gekleidet. Zu einem Manne kam er anfangs als Wildschütze und lehrte ihn durch Kräuter, die in die Kugeln gegossen wurden, sicher schießen. Töchter, welche durch ihre Mütter verführt wurden, ritten mit dieser auf einem Zauberstecken zur Hexenversammlung. Diese Verführung geschah manchmal in dem jungen Alter von 12 und 16 Jahren. Es kommt sogar ein Fall vor, das ein dreijähriges Kind von seiner Mutter zur Hexerei angeleitet wurde. Einer Frau kaufte der Teufel zur Verführung einen Gürtel. Seine Gaisfüße wurden nur von wenigen Hexen beim ersten Zusammenkommen bemerkt. Bei jungen Leuten benutzte der Böse oft erschwerte Liebesverhältnisse, um die Liebenden zum Fall zu bringen. Einem Manne lieb der Teufel in Gestalt einer Magd zwei Gulden zum Spielen, womit derselbe viel gewonnen, dagegen dem Bösen in 42 Jahren Leib und Seele versprochen hat. Einem andern lieb der Teufel 20 Gulden, und der Schuldner versprach sich dem Bösen in 20 Jahren. Einige Weiber sind auch von ihren Männern zur Hexerei verführt worden.

Zweite Stufe. Vor der ersten Begattung blieb der Teufel den Verführten jedesmal unbekannt, selten gab er sich gleich darauf und meist nur den Männern zu erkennen, zu den Weibern kam er nach 3 oder 9, gewöhnlich nach 14 Tagen wieder und nach dem zweiten Fall wurde er den Verführten bekannt. Es wird nie gesagt, daß er hiebei seine Gestalt, worin er anfänglich den Verführten erschien, verändert habe. Alle diese Zusammenkünfte mit dem Bösen geschahen Nachts, entweder zu Hause, in Höfen, auf den Wegen oder in freiem Felde. Von einigen ward er während dem Werke erkannt, theils an den Gaisfüßen, theils daran, daß sein Beischlaf immer kalt war. Niemals wird erwähnt, daß diese Vermischung fruchtbar gewesen, und ob schon er eine Frau bethört, weil sie Kinder haben wollte, so hat sie doch keines von ihm bekommen. Mehreren Hexen gab er dabei Geld, aber es waren nachher nur Hafenscherben oder Rofmisp und das Geld, was er den Männern vorstreckte, war größtentheils falsch oder bestand auch aus Scherben und Laub. Manchmal wird erwähnt, daß er nach vollbrachtem Werke etwas beiseits gegangen und verschwunden sey.

Dritte Stufe. Gab sich der böse Feind zu erkennen, so jagte er den Gefallenen Furcht ein, indem er ihnen erklärte, daß sie nun in seiner Gewalt seien und seinen Willen thun müßten. Er verlangte nun von einem Jeden, daß er Gott und seine Heiligen verläugnen sollte, was die meisten Weiber schon durch seine Drohungen eingeschüchtert

auch thaten. Männer die sich sträubten, packte er an, und drohte sie augenblicklich umzubringen, wenn sie nicht Gott verläugnen würden, worauf sie ebenfalls von Gott abfielen.

Vierte Stufe. Die Vermählung mit dem Teufel geschah einige Tage hernach, sie heißt im Protokoll einigemal die Hexenhochzeit und bestand in mehreren Gebräuchen. Es ist dabei zu bemerken der Ort, die Trauung, der Namen des Teufels, das Hexenzeichen, das Essen und die Gesellschaft.

1. Als Orte, wo die Hochzeit vor sich gieng, werden angeführt, unter dem Bürgerhaus im Thal, im Hof, auf dem Felde, auf dem Scharenberg, auf der Winterack, im Garten, auf dem Hungerberg, unter der Linde, auf dem Rappenwasen.

2. Die Trauung geschah meist durch einen andern bösen Feind, welcher die Verführte und ihren Buhlen in des Teufels oder in tausend Teufels-Namen zusammen gab. Der Trauende war grün oder schwarz, selten grau gekleidet. Auch wurde die Trauung zuweilen von einem menschlichen Hexenmann vollzogen, oder die Mutter gab ihre eigenen Kinder, Sohn oder Tochter dem Teufel zur Ehe. Einmal wurde ein Paar mit Lachen-Wasser durch Eichenlaub statt des Weihwassers besprenget, ein andermal durch einen Fuchschwanz mit Urin. Auch gab ein Mann seine Frau dem Teufel zur Ehe. Von einer Hochzeit wird erzählt, der Trauende habe ein grünes Messgewand angehabt und sey der Gestalt nach einem Geistlichen der Gegend ähnlich gewesen. Einem verführten Mann gab der Teufel die Wahl ob er ihn oder eine andere Here zur Buhlerin haben wollte. Bei einer Hochzeit wird gesagt, daß der Teufel „im Angesicht abscheulich“ erschienen. Der Trauende war einmal mit einem langen Federbusch geziert.

3. Die Namen welche sich der teuflische Bräutigam bei der Hochzeit gab, waren Bartlin, Hans, Jäcklin, Margret, Konrat, Bärbel, Hänstlin, Horllebus, Wendel, Caspar, Michel, Caspar, Eva, Scheutter (ein Geschlechtsnamen), Agnesa, Greth, Jocklin, Georg, Salome, Antonius, Anna, Danna, Cuolin, Federhans, Martin, Käth, Luzei, Federlin.

4. Das Hexenzeichen wurde der Neuvermählten von ihrem Teufelsmann oder „Hexenbuhlen“ entweder auf den rechten Arm gepfezt, oder von ihm in die linke Seite gebissen, auf die linke Schulter geschlagen, an das rechte Aug gestossen, auf den linken Fuß gegeben. Einmal heißt es: „und blueth von ired genommen an der Schamb, alda sie ir Hexenzeichen empfangen.“ Das Zeichen kam auch auf den linken Arm, auf eine Wange, wurde ins linke Aug gestochen, was Schmerzen verursachte, an den linken Ellenbogen gegeben, auf den rechten Fuß, auf das rechte Knie oder an die Scham gebissen, auf den linken Schenkel, auch auf den rechten Schenkel gegeben, „darauf ime sein Buohl daß Hexenzeichen, so brobirt worden, uff den rechten



schenkel gebissen.“ „Darnach habe ime sein Buehl ins Gesicht und uf die nasen geschlagen, daß solche gebluetet, davon er (der Beschuldigte) mit eigener Hand geschrieben, daß er sein Seel ime seinem Buelen in ewigkeit verspendet und ime allezeit volgen wolle.“ Auch kam das Zeichen auf das linke Knie durch einen Stoß, ebenso auf den Rücken, wurde auch mit dem Gaisfuß an die rechte Seite oder den linken Schenkel gestoßen. Der böse Feind gab es auch auf die linke Achsel, oder stieß es an das linke Schienbein, daß es blutete und mit Kräutern geheilt werden mußte. Er pfezte auch das Zeichen mit seinen Klauen an das Herz, daß es Schmerzen verursachte und man 3 Wochen daran heilen mußte, und einmal gab er der Hexe einen Kuß und biß ihr mit seinem Zahne das Zeichen in die Unterlippe. „Habe ihme ein mauldäskes geben, darvon ime die nas geschweist; von diesem Bluetz hab der Teufel sein Namen ufgeschrieben.“ „Hab iro das Zeichen uf den Ruggen gebissen, welches p o birt worden.“ Einmal heißt es, der Trauende habe der Braut das Zeichen auf den rechten Arm gegeben.

5. Gewöhnlich hatte man bei der Hochzeit ein sogenanntes Voressen, es schmeckte aber wie faules Holz und war weder Salz noch Brod dabei. Auch Fische von faulem Holzgeschmack gab es zu essen, ferner gutes Fleisch und Brod, das am Sonntag gebacken worden, aber ohne Salz; Fleisch wie faules Holz schmeckend, und Wein, aber ohne Salz und Brod; Fleisch, scheinbar gut, war aber nachher Rostmist; „heillos ungeschmacktes Fleisch;“ ungeschmacktes Fleisch, wie wenn es vom Wasen käme, guten Wein, aber ohne Salz und Brod; vermeintlich gutes Fleisch, das aber nur faules Holz gewesen, und Wein wie Mistlachen-Wasser; ungeschmackter Braten und saurer Wein. Einigemal wird gesagt, daß der Wein von einem Mann oder einer Frau mitgebracht worden sey, sonst wird nur einmal angegeben, daß der Teufel den Wein gebracht habe. Wenn Brod dabei war, durfte es nur am Sonntag gebacken sein.

6. Unter der Gesellschaft, die bei den Hochzeiten zugegen war, werden meistens Hexen genannt, von den Männern waren mehrere Spielleute, Geiger und Pfeifer, auch wird einigemal erwähnt, daß bei diesen Hochzeiten getanzt wurde. Eine Frau sagte ohne Tortur aus, daß vor 50 Jahren (also um 1580) noch keine Hochzeiten beim Hexenwesen gehalten wurden, sondern der Teufel gab bei seiner Erkennung das Hexenzeichen und nahm die Verführte darauf mit zum Tanze.

Fünfte Stufe. Bei den Herentänzen ist zu bemerken: die Fahrt zu denselben, der Ort, die Zeit, der Tanz, die Wetterkochung, das Hexenmal, das Opferfest.

1. Die Fahrt zu den Herentänzen geschah gewöhnlich auf einem Stecken oder kleinen Stabe, den die Hexe von ihrem Buhlen erhielt, mit einer grünen, weißen, schwarzen

oder blauen Salbe („Gabelsalbe“) schmierte und dazu diese Worte sprach:

wol aus und an,

oder: fahr uff und davon,

stoß nirgends an!

stoß nirgends an!

Ein Mann bekannte, daß er zu diesen Tänzen habe gehen müssen, ein anderer, daß er zweimal darzu gegangen, ein dritter, daß er allezeit darzu gegangen, eine Frau, daß sie auf dem Stecken hinaus gefahren und darauf wieder heimgekommen. Eine andere gab an, sie sey bisweilen auf einer Kage, einer Gais, dann auch auf einer Gabel oder einem Stecken zum Tanz gefahren. Alle diese Dinge mußten aber mit der Hexensalbe geschmiert seyn und diese wurde aus verstorbener ungetaufter Kinder Fleisch, die man auf den Kirchhöfen ausgrub, gesotten und noch andere Stoffe dazu gethan. Alle diese Fahrten geschahen Nachts und eine Frau legte jedesmal wenn sie zum Tanze fuhr, einen Besen in des Teufels Namen zu ihrem Mann ins Bett, damit er während ihrer Abwesenheit nicht erwachte, eine andere einen Strohalm. Ein Mann drückte seiner schlafenden Frau ins Teufels Namen auf die Augen, damit sie fortschlafen mußte. Manchmal wurde auch die Salbe der Hexe von ihrem Buhlen gegeben. Eine Frau sagte, sie sey allzeit in des Teufels Namen davon gefahren und ihr Buhle bei ihr auf dem Stecken gefessen. Die Salbe wurde zuweilen aus den Leichen der Diebe gemacht, die unter dem Galgen begraben waren, oder auch aus dem Marke, das die Hexen durch ihr zauberisches Anblasen den Leuten entzogen. Eine Hexe fuhr jedesmal auf ihrem Kalbe oder ihrer Kage, ein Hexenmann auf einem Schwein oder einer Gabel, ein anderer auf dem Teufel selbst, der in Vocksgestalt zu ihm gekommen. Die Gebeine der ausgegrabenen Kinder wurden zu Pulver verbrannt und dieses den Hexen zur Zauberei zugestellt. Wenn sich die Hexe mit der Zaubersalbe selbst schmierte, so konnte sie sich in einen Hasen oder in eine Kage verwandeln. Eine Tochter fuhr allzeit mit ihrer Mutter in des Bösen Namen auf dem Stecken davon. Der Stecken war von Haselholz und weiß, nach einer Angabe auch schwarz. Eine Hexe bekannte, daß sie niemals auf Stecken oder Gabeln, sondern allzeit auf Pferden, Böcken und andern Thieren gefahren sey. Einige Hexen saßen im Hofe auf, andere fuhren zur Thüre hinaus, andere zum Kammerladen. Nach einer Aussage mußte der Stecken dreimal mit der Hexensalbe geschmiert werden. Der Teufel saß vor der Hexe auf dem Stecken, diese durfte während der Fahrt nichts reden, und wurde vom Fahren müde. Mehrere Weiber gaben an, daß sie einmal im Jahre beim Ausgraben der Kinderleichen gewesen, zwei, daß sie das Fleisch derselben gegessen, eine, daß die Hexen durch das Knochenpulver der Kinder die Leute vergiftet haben. Zuweilen saßen zwei Hexen auf einem Stecken, eine fiel zweimal herunter, beschädigte sich und mußte etlichemal zu



Fuße zum Tanz kommen. Mehreren Hexen zeigte der Teufel jedesmal an, wann sie zum Tanze mußten, einem Mann erschien er dabei als Kaze, die am Fenster zerrte.

Eine Hexe, welche krankheitshalber nicht zum Tanze kam, wurde von dem Teufel übel geschlagen, und so oft eine nicht habe kommen wollen oder können, habe sie fünf oder mehr Schillinge, je nach ihrem Vermögen dem Buhlen oder dem Säckelmeister zur Strafe geben müssen. Mehrere die nicht erscheinen konnten, gaben andern Hexen Geld, um sich vertreten zu lassen.

2. Die Hexentänze wurden an folgenden Orten gehalten: auf dem Schwartenberg, unter dem Bürgerhaus, auf der Wintereck, bei der Laube, im Hofe, auf dem Sugswaren, auf dem Rottenberg, auf dem Wasen, auf dem Wintereckswasen, bei der Bürgerlaube, unter der Linde, auf dem Klogberg, bei der Kornlaube, bei der Stockenhütte, am Grüneckberg, bei dem Kreuzweg, bei der Serren, beim heiligen Stöcklin, beim Deletbrunnen, beim Kapell-Rain, auf der Ammeleck, auf der Dehsmatt, im Hegenich, bei dem Ihmenstein.

3. Zeit der Hexentänze. Sie wurden immer Nachts gehalten auf Pfingsten, Ostern, 14 Tage nach Johannis, Ende August, im Frühlinge. Einige gaben an, daß im Jahre 3 Tänze gehalten wurden, gewöhnlich werden auch von jeder Augeschuldigten 3, höchstens 4 Tänze jährlich angezeigt. Die meisten Tänze kamen im Frühling (Pfingsten), im Sommer (Johannis) und im Herbst vor, die Herbsttänze fielen zwar meistens vor den Herbst, doch werden auch zwei im Advent und Anfang November und mehre andere um Fastnacht, und einer um Weihnacht erwähnt.

4. Wesen dieser Tänze. Die Hexen hatten bei solchen Zusammenkünften eine Vorsteherin, zuweilen führte auch ein Mann den Befehl, jene wurde Hauptmännin, dieser Hauptmann, Oberster oder Vornehmster genannt. Ein Sackpfeifer oder sonst ein Musikant, der zur Gesellschaft gehörte, machte dabei den Spielmann. Die Tänze dauerten zwei oder drei Stunden. Einmal werden drei, ein andermal fünf Spielleute erwähnt. Diese Tänze wurden besucht von Männern und Weibern, Vätern und Söhnen, Müttern und Töchtern, Ledigen und Verheiratheten, auch von schwangern Weibern. Von einer Frau, deren Mann ein Amt in der Gemeinde bekleidete, heißt es, sie sey „vermummt“ erschienen. Eine Hexe, welche zu den Tänzen kam, war eine „Bußensprecherin und Wahrsägerin.“ Die Gesellschaft bestand aus 20 bis 70 Personen. Es wurde ein Kreis oder Ring gemacht, innerhalb welchem die Tanzenden bleiben mußten. Wer darüber hinaus kam, mußte eine hohe Strafe erleiden. Die Hexen kamen aus mehreren Ortschaften, auf zwei bis drei Stunden aus der Umgegend zum Tanze. Sommers fuhren sie um 10, 11 oder 12 Uhr Nachts

Winters schon um 9 Uhr zu der Versammlung. Ein Mann theilte einmal Geld auf dem Tanze aus, ein anderer wird als Säckelmeister erwähnt und eine Frau aus Strassburg als Rottmeisterin, deren Stecken mit Silber beschlagen war und welcher die andern gehorchen mußten. Bei jedem Tanze wurde von der Versammlung beschlossen, wann die nächste Zusammenkunft seyn und was für Hexenwerk man darauf treiben solle. „Zeigt darbey an, daß bey dergleichen Hexentänzen die Männer mit unterschiedlichen Weibern, zu welchen sie lust tragen, flaischliche unzucht treiben und nathürlich mit einander zue thun haben. — Die junge Leuth machen sich mit dänzen und buolen lustig, die alte aber stellen etwann allerhandt wetter und Zauberwerk an.“ Eine andere Frau bekannte: „sie habe bei diesem Hexenwerk in iren alten tagen kein freudt, allein die jungen Leuth haben große freudt. Sie habe iren buolen nicht so lieb als iren aignen mann gehabt, dann sie sein nathur ganz kalt befunden. Obwohl vor Zeiten gar wenig Hexenmeister, ja under 20 weiber nicht ein mann gewesen, so seyen doch anezo schier mehr männer als weiber in diesem laster, welches allein die Huererey zue wegen bringe, dann die mann und weiber uf den Hexentänzen durch einander mit unzüchtigem bevschlaff sich vergriffen. — Dann sie bey iren Hexentänzen under einander herumher lauffen als wie die schwein. Bisweilen dänzen sie auch wie die ander Leuth, und seye vast alle mahl ein Nebel oder ring, darinnen sie dänzen. — Die Nebel werden also gemacht, sie machen einen ring und springen darinnen herumher, und sobaldt einer in tausendt teufel namen under dem thuech blöbe, so gebe es gleich einen großen Nebel, daß sie einander schier nicht mehr sehen können. Th R., so ein Geiger zue R. und gemeiner Spihlmann, habe allzeit vor dem Hexencraiß ufgespihlt und er habe nicht in ring hinein lörfst, dahero er sich etlich mahl beclagt, daß er nicht hinein und etwas essen tarff.“ Ein Hexenmann sagte, auf diesen Tänzen sey seiner Buhlerin „Kopf mit einem grünenlechten gesicht verbländt (maskirt) gewesen.“ — „Sonsten sey bey iren dänzen und zusammenkonften allzeit dis im schwang und gebrauch, daß diejenige, welche lieb zuesamen tragen, sehen, damit sie zuesamen kommen und ir unzucht ohne unterschied mit einander treiben.“ — „Es seyen vihl unbekhandte manns- und weibspersonen, welche sich vermummt gehabt, dabei gewesen.“ — „So darffen sie bey iren Hexentänzen und gemainen zue samenkunften bey hoher Straff nichts mit einander reden. Allein kommen oftermahlen sowohl Mann- als Weibspersonen, vornemblich die so weit zum danz gehabt, ganz nackent, wie sie Bett erschaffen zue dergleichen nächtlichen dänzen, und hangen an einander wie die hundert; ein jeder treib mit den weibsbildern ohne unterschied unzucht, und gehe eben erschrockenlich und gottslästerlich darbey her.“

5. Wetterkochen. Bei den meisten Tänzen wurden Wetter gekocht, die Ausnahmen waren selten. Zweck und Verfahren war dabei folgendes.

Die Tänze waren meist auf solche Jahreszeiten verlegt, welche für das Wachsthum der Feld- und Baumfrüchte besonders wichtig sind. Da die Hexen aus Befehl des Bösen überall Schaden mußten, so suchten sie ungünstige Witterung zu machen, um die Früchte zu verderben oder zu beschädigen. Diese Witterung wurde in einem Hasen gekocht, und die Handlung wurde daher das Wetterkochen genannt. Während dem Kochen tanzte man um den Hasen herum, und es geschah oft, daß der Hasen durch Unvorsichtigkeit zu früh umgeschüttet wurde, dann trat die beabsichtigte schädliche Wirkung nicht ganz ein, sondern die Früchte wurden nur zum Theil verdorben. Es kommen dabei viele einzelnen Züge vor, welche ich kurz zusammen fasse.

Der Topf oder Hasen war meist von Thon, roth, grün oder von andern Farben, zuweilen auch von Metall (Messing). Eine Frau brachte gewöhnlich den Hasen mit, das Feuer war groß und klein, doch wird kein Grund dieses Unterschiedes angegeben. Es wurde Regen, Wind, Hagel, Kälte, Nebel, Reif und andere ungünstige Witterung gekocht, womit Getraide, Obst, Wein, Eckerich, Heu u. dgl. beschädigt werden sollte. Auch Flöhe, Raupen und Ungeziefer wurde gemacht. In den Hasen wurde Eichenlaub gethan und Eichel (Eckerich), welche man mit einem Besen von den Bäumen herabsegte. Dieß geschah oft, und die gekochte Brühe wurde auf die Bäume gesprengt, um die Eichelmastung zu verderben. Auch Nebenlaub und allerlei Baumsprossen und Blüten kamen in den Hasen, der etwas vertieft eingesetzt („in den Boden gedolben“) wurde. Einmal ist bemerkt, das kleine Feuer habe gewetterleuchtet und gedonnert. Wurde das Wetter gar gekocht, so war eine Hexe bestimmt, den Hasen auszuschütten, welche dann auch hauptsächlich die Verantwortung des Schadens auf sich hatte. Eine Frau erwähnte, sie habe dabei meist als Lichtstock dienen müssen. Die Raupen machten sie aus Speck, Schweineschmalz und grüner Salbe, auch aus Menschenhaut und Haar, die Flöhe aus Ruß und Sand, die Schnecken aus Speck und andern Stoffen. Es wird auch angeführt, daß sie einmal bei einem Tanze und Wetterkochen gestört worden, wahrscheinlich weil andere Leute dazu kamen. „Wenn sie weiter kochen, so tragen sie allerley Sachen von Bäumen zusammen und kochens in einem Hasen, den sie hernach umschütten und wo die matery hin laufft, so kommen die wetter herein. Die (Prossen) von Bäumen haben sie allwegen im früeling abgebrochen und haben darnach die wetter gekocht, wann sie gewollt haben.“ Es kommt vor, daß sie Apfelblüte gesotten haben, um das Obst zu verderben. Wenn das Feuer unter dem Hasen zufällig ausgelöscht wurde, so hatte das Wetterma-

Anzeiger. 1839.

chen keinen Fortgang, wurde dabei eine Glocke geläutet, so hatte die Kochung keine Kraft, wurde der Name Jesus ausgesprochen, so verschwand die ganze Zauberei. Zuweilen wurde der Hasen zu frühe umgeschüttet, wenn die Hexen über die Art und Größe des Wetterschadens nicht einig werden konnten. Wurde der Hasen zweimal umgeschüttet, so geschah dieß in der Absicht, das Obst zc. nicht auf einmal zu verderben. Zuweilen wurde die Flüssigkeit in die Luft geschleudert, woraus kalte Regen erfolgten.

6. Essen. Bei diesen Tänzen wurde in der Regel etwas gegessen, es war aber kein eigentliches Gastmal, sondern nur ein Inbiß oder Voressen. Alles war größtentheils schlecht und unschmackhaft wie bei der Hexenhochzeit, oft mangelte Salz und Brot, manchmal hatten sie nur Wein, guten und schlechten, und nichts dabei zu essen, das Brot, welches sie genossen, mußte am Sonntag gebacken seyn, das Fleisch schmeckte wie faules Holz oder war vom Wasen genommen, die Fische waren nicht gut. Den Wein stahlen die Hexenmänner aus den Kellern und füllten die Fässer dagegen wieder mit unreinem Wasser auf. Manchmal schmeckte der Wein wie Holzäpfelsaft und wie Mislache. Ein fremder Mann brachte einmal Kraut und Fleisch, eine Frau Brot ohne Salz, die Vornehmsten der Versammlung lieferten hie und da den Wein. Es wurde kein anderes Salz genossen, als dasjenige, was an gewöhnlichen Tischen auf den Tellern liegen geblieben, oder sonst verschüttet war. „Damahlen haben sie wein wie Läuren und Höring, so nur Frösche gewesen, zue essen und trincken gehabt.“

7. Opferfest. Darüber kommen in dem Protokoll folgende Geständnisse vor. „Sie haben auch zue Zeiten dem bösen feindt, welcher in Gestalt eines stinckenden Gaifbocks uf einem bildtstock gestanden, guet gelt geopfert und ihnen für ihren abgott angebetet, seven aber allzeit binder sich gangen und haben ihme den hindern khüssen müssen. — Sie haben etwann Jahrs drei mahl den bösen gaist, welcher in gestalt eines großen bocks uf einem stock gestanden, verehren und ihme opfern müssen. — Es haben bisweilen sie, die Hexen, einem hübschen jungen bösen gaist, so uf einem grünen sessel geseßen, opfern und gelt in ein schüssel legen müssen, welcher darnach anstatt weywassers mit einem khueschwanz wasser ausgesprüht. — Sie müssen bisweilen dem bösen feindt bey ihren Hexentänzen opfern und gelt in die schüssel jedoch ins teufels namen legen. — Etwann des Jahrs zweimahl, als gemeinlich umb ostern und s. Johannestag haben sie dem bösen feinde als irem Abgott opfern, denselben verehren und ihme gelt in die schüssel legen müssen, darauf der teuffel mit einem khueschweiff ihnen das weywasser geben habe. — Haben Jahrs etlich mahl den teuffel, so in einem sessel geseßen, für ihren Gott verehren müssen.“

Sechste Stufe. Die Beschädigung durch einzelne

Hexen und Hexenmänner betraf Thiere und Menschen, und bei diesen entweder ihre Personen oder ihr Eigenthum.

1. Beschädigung der Thiere, nämlich der Hausthiere, weil die Verletzung wilder Thiere dem Menschen gewöhnlich keinen Schaden zufügt. Die Hexen spannten häufene Fäden über den Weg und nahmen dadurch den Kühen die Milch, indem sie die Milch aus dem Faden molken. Hatten sie keine Gelegenheit, fremden Hausthieren zu schaden, so tödteten sie ihre eigenen, sie griffen den Kühen ins Teufels Namen an das Herz, daß sie todt auf dem Plage blieben, oder sie schlugen das Vieh mit dem Zauberstecken, daß es nach mehreren Tagen starb. Auch ritten die Hexen Kälber, Kühe, und andere Thiere zu todt, oder vergifteten sie mit dem Hexenpulver und andern Kräutern. Hatte die Hexe keine Zauberruthe, so konnte sie auch mit der Hand ein Stück Vieh todt schlagen. Der Schlag geschah in des Teufels Namen. Auch wurden die Thiere mit dem Zauberstecken geworfen und von den Zauberern und Hexen gesegnet, wodurch sie ebenfalls zu Grunde gingen. Erfolgte die Tödtung nicht, so blieb das Vieh gelähmt, wund oder sonst krank, daß es geschlachtet werden mußte. War den Kühen durch einen Faden die Milch genommen, so konnte sie ihnen wieder gegeben werden, wenn die Milch von der Hexe in den unrechten Kübel gemolken und hernach in einen Bach geschüttet wurde. Auch kam die Milch wieder, wenn die Weiber ein Hufeisen oder einen eisernen Beck ins Feuer legten und von der Milch darauf gossen. Die Hexen vergifteten auch die Weiden, gaben dem Vieh Spinnen im Namen des Teufels ein und tödteten es durch einen Tritt. Wenn die Hexe ein Thier in des Teufels Namen besprie, so starb es auch. Die Hexen konnten dem Vieh das Gehirn nehmen, das Herz zerdrücken, die Verdauung hindern. Mehrmals wird erwähnt, daß die Zauberruthe von Haselholz und weiß war; die meisten Beschädigungen geschahen durch den Schlag mit dem Stecken und überhaupt war die Beschädigung der Hausthiere durch die Hexen sehr häufig.

2. Beschädigung der Menschen. In dem Protokoll werden diese Schäden Mordthaten genannt, weil sie oft mit dem Tode endigten. Die meisten Tödtungen geschahen durch Vergiftung mit dem Hexenpulver, sodann durch bösen Angriff in des Teufels Namen und durch bösen Schlag mit der Hand. Wenn auch der Angriff und Schlag nicht stark waren, so entstanden doch an der verletzten Stelle Geschwüre, eiternde Wunden, Nachtschäden, kurzer Athem, Kopfwehe und andere tödtliche Krankheiten. Der Schlag geschah auch in des „Diebshens“ Namen. Vergiftung durch Kräutertränke und Tödtung durch Segensprechen kam auch vor. Wenn man sich aber vor der Hexe segnete, so konnte sie einem mit ihrer Beschädigung nicht leicht beikommen. Die Hexen vergifteten Wöchnerinnen mit ihren Kindern, ja sogar ihre eigenen Kinder und Männer und Geschwister,

wenn sie andern nicht schaden konnten. Kinder wurden auch durch Anblasen getödtet. Eine Hexe fuhr Nachts zu einer Magd in die Kammer, um sie zu tödten, weil sie aber ein Agnus dei am Halse trug, konnte die Hexe nichts ausrichten. Eine andere fuhr Nachts in eine Kammer und tödtete das Kind durch zauberischen Herzgriff. Hebammen, die Hexen waren, tödteten mehrere neugeborene Kinder, und taufte andere im Namen des Teufels. Die üble Wirkung des zauberischen Schlags konnte die Hexe manchmal durch einen Gegenschlag wieder aufheben. Bei weitem die meisten Mordthaten der Hexen wurden an Kindern in den ersten Lebensjahren verübt, besonders ehe sie getauft waren.

Jeder, der zur Hexerei gehörte, hatte von seinem Vuhlen oder dem Teufel Befehl, andere Menschen zum Hexenwerk zu verführen. Diese konnten sich aber durch Segensprüche davor schützen und hüten. Es kommen wenige Verführungen der Art im Protokoll vor, im Gegentheil wird darin oft bemerkt, daß die Angeeschuidigten über diesen Punkt, obwohl ernstlich und vielfach befragt, nichts ausfragten, während sie eine Menge Leute nannten, welche bei den Hexentänzen zugegen waren. Viele Angeklagten erklärten einfach, daß sie keinen Menschen zur Hexerei angeleitet hätten.

Siebente Stufe. Mißbrauch und Entehrung der Sakramente. Es war vom Teufel den Hexen streng verboten, das Laster der Zauberei zu beichten und in der Regel wurde es auch von keiner gebeichtet. Sie gingen daher in des Teufels Namen zum Abendmal, genossen den Leib Christi nicht, sondern warfen die geweihte Hostie ins Wasser, unter den Trog, auf die Erde und an andere Orte. Wenn sie aber die Hostie empfingen, so thaten sie es auch in des Bösen Namen. Manchmal gab der Teufel um die österliche Zeit bei den Hexentänzen das Abendmal, es war rund und schmeckte wie faules Holz, sie mußten ihn dabei in Gestalt eines Bodens verehren und anbeten. Einigen Hexen welche ihre Sünde beichteten, setzte der Teufel sehr stark mit Drohungen zu und bewog sie zum wiederholten Abfall. In der Kirche mußten die Hexen statt beten die Worte Hunde, Katzen u. dgl. hersagen, doch haben sie zuweilen recht gebetet.

Die Hexen endigten auf Erden mit Verbrennung und über ihr Schicksal nach dem Tode steht folgende Aussage im Protokoll: „sie E. zeigt darbey ferners ahn, wann ein Verfohn in diesem laster der hexerei absterbe, so führe der böse feindt sie in den Lüften herum, und zerreiße dieselb zue vuhlen stücken. Dieses erschrockenliche werck habe sie etlichmahl selbstn gesehen, wie dann bisweilen der Sattan darmit so starkh an ihr hauß gefahren, daß dasselbe davon gezittert habe.“

Das ist die Darstellung des Hexenwesens, treu und vollständig aus dem Protokoll zusammen gefaßt. Ich will es



einer genauen Prüfung unterwerfen, sonst kann ich darüber mit Sicherheit nicht urtheilen.

(Fortsetzung folgt.)

#### IV. Beiträge zur Kenntniß des teutschen Heidenthums.

##### 1. Riesen.

Das Wort Fries in der Bedeutung Riese oder Kämpfer (Anz. VII. 428) kann ich nun nachweisen. Pfälz. Hf. Nr. 398. Bl. 38, c.

- der Cambyses hies,
- der was gar ein freidig fries.
- das. Bl. 66, c. der ouch Africanus hies,
- der was zuo strite ein luener fries.
- das. Bl. 6, d. der Coilmer ordach hies,
- der was gar ein müllich vies (i. fries).

In diesen Stellen ist Fries kein Volksnamen, dieser würde auf Cambyses, Africanus und Coilmerodach nicht passen. Die Bedeutung muß daher allgemeiner seyn, weshalb ich Fries und Bris zusammen stelle und mit Riese erkläre, womit auch die Beiwörter freidig, kühn, und müllich übereinstimmen. Die starke Form Fries hindert diese Annahme nicht, denn Briso ist nicht erwiesen, sondern nur das Beiwort wrisilic, und der darauf bezogene Geschlechtsname Wrisberg hat ebenfalls starke Form. Der Anlaut f oder v wechselt auch in andern Wörtern mit w, z. B. vorde (würde), Rother 4622. vie (wie) 3520. walde (walde) 3970. Halewin (Walachen) 4089. 4147. wazjin (waschen) 3749. watir (vater) 3882. wirlos (verlor) 2570. wil (viel) 2775. 2690. gewahen (fangen) 2664. 2743 2802. 2901. wassende (wassnete) 2672. wiande (Feinde) 2756. wol (wol) 3020. 2774. uir, vir (wir) 3218. 3368. waz (was) 3014. was (war) 4218. ueinte (weinte) 2847 u. A. Auch wr für vr im Anlaut kommt vor. z. B. iunwrowen (Jungfrauen) Rother 3826. gewrunit (gefroren) 3770. Hiernach ist zwischen Bris und Fries der Form nach kein Unterschied. Zwar kann ich nur Fries nachweisen, aber im Rother steht auch oft riese für rise und der Wurzellocal ist sowohl i als e.

Ich halte Bris und Fries für eine Lautversetzung statt Firs oder Fers und gebe dem Wort die ursprüngliche Bedeutung Perfer (Uebers. d. niederländ. Volkslit. S. 372). Beweise derselben Lautversetzung gibt es viele; ros, ors; hundert, hundret; torste (tröstete) Rother 2596. 3268. uralen (fürsten) 4295. bruc (burg) 2681. gewrocht, gewracht, geworcht 401. 681. 1105. gewirsin (fristen) 811. vrohten, (fürchten) 892. wref (warf) u. A. Die niederdeutsche, besonders niederländische Sprache hat manche solcher Wörter vorst (Frost), derde (dritte), vorsch (Frosch), u. dgl. Hiernach war es den niederdeutschen Mundarten angemessen, aus Firs Fries zu bilden.

Griechen und Römer hatten in Perfer den Anlaut p, der im Teutschen regelmäßig f und pf werden muß (pondus, Pfund, postis, Posten ic.) und auch im Neupersischen f geworden ist (Karsistan, Firdussi). Der teutsche Anlaut f in Fries entspringt also dem p in Perfer und das Wort Riese war ursprünglich der Volksnamen Perfer. Dieses Ursprungs wegen konnte auch das Beiwort riesenisk, riesenisch (Rother 632 705) gebildet werden, wofür man jetzt riesenhaft sagt, denn die Ableitungselbe sich verbindet sich eigentlich nur mit den Namen der Personen und Völker.

Ich bemerke den Stabreim freidiger fries und das Wort vreisam, welches oft ein Beiwort der Riesen ist (Rother 2739. 4217) und ebenfalls mit Fries reimen konnte.

##### 2. Sonne und Mond.

Das doppelte Geschlecht dieser Wörter ist bekannt und kommt schon in den ältesten Denkmälern unserer Sprache vor. Grimms Bemerkung (Gramm. III, 350) ist richtig, daß sunne in Beziehung auf Gott und Christus oft männlich gebraucht wird, und dies mag daher rühren, daß die alten christlichen Schriftsteller den Heiland dem Mithrasdienste gegenüber auch den Sol novus in geistigem Sinne nannten. Im 12 Jahrhundert heißt Christus häufig der sunne (Hartmanns Glauben B. 754. 757 nach Wasmann Anz. II, 202.) Aber schon in heidnischen Namen kommt Sunno männlich vor (Greg. Turon II. 9. ). Das männliche Geschlecht des Wortes ist also nicht durch das Christenthum entstanden, sondern es gab bei uns von jeher einen Sonnenmann und eine Sonnenfrau, oder wenn ich es so ausdrücken darf, einen Helios und eine Hestia.

Gleiche Bewandniß hat es mit dem Monde, das Wort hat zwei Geschlechter der und diu mane, und das weibliche wird noch deutlicher durch die Form mænin (Hartmanns Glaub. 118), mæninne (Genesis 12, 32 Hoffm. Heiar. Lit. 873. Wasm.) hervorgehoben. Diese Form zeigt ein persönliches Wesen an. Es gab also einen Mondsmann und eine Mondsfrau, einen Lunus und eine Luna.

Sonne und Mond waren bei uns Gottheiten; woher ihr doppeltes Geschlecht? Daß sie mannweiblich vorgestellt wurden, wissen wir nicht. Es läßt sich auch annehmen, daß man sie je nach ihrem wechselnden Einfluß auf die Erde bald als Männer bald als Weiber dachte, die Sonne im Sommer als Mann, im Winter als Frau, den wachsenden Mond als Mann, den abnehmenden als Weib.

##### 3. Wunsch.

Die eigentliche Form dieses Wortes lautet Wunisch und das Zeitwort wunischen, beides kommt noch in dem Gedicht auf den Antichrist vor (Hoffmanns Fundgr. II, 107 23, 7.). Die Wurzel und das Stammwort ist daher Wun,



wozu sich Wunsch verhält wie Mensch zu Mann und Teutsch zu Teut. Wunsch ist somit der Form nach ein Adjektiv, der Bedeutung nach ein Derivativ. Im Stammwort lag also nicht der Begriff des Wünschens, sondern die Grundidee muß eine andere gewesen seyn. Dem Masculin Wun steht ein Feminin Wunna, Wünne (Wonne) zur Seite, dessen Bedeutung ehemals vielseitiger war als heut zu Tage. Jetzt bedeutet Wonne nur einen höhern Grad der Freude, bei den Alten wird es aber oft mit Waide zusammen gestellt, besonders häufig in Urkunden, worin die Formel wunne und weide, prata et pasqua bei Uebergabe des Grundeigentums ganz gebräuchlich ist (Haltaus Stoff. s. v.), daher auch Wunne durch Wiese erklärt wird. Dieser Begriff erschöpft die Bedeutung nicht, obgleich in der lateinischen Formel pratum steht, denn der karolische Namen des Mai's Wunne manot kann nicht durch Wiesenmonat übersetzt werden. Wunne sind Blumen und Blüten aller Art, besonders Wiesenblumen, Weide ist Gras, welches durch die Viehtrift nicht zum Blühen gelangt. In so fern das Gras auf den Wiesen stehen bleibt und blühen kann, hat Wunne die abgeleitete Bedeutung Wiese, der ursprüngliche Begriff ist jedoch Wiesenblume. Daher sagt man auch Heublumen für Grassamen und anblümen für Gras säen. Das Farbenpiel und die Gestalten der Blumen erfreuen das Auge, daher bildeten unsere Vorfahren die Wörter Augenwonne und Augenweide, die wir beide noch haben aber häufig auf andere Gegenstände als auf Blumen und Gras anwenden.

Es gab also einen Wun und eine Wunna, einen Flos und eine Blankflos, wie bei den Römern einen Majus und eine Maja und Flora, und zwei Monate waren bei uns von Göttinnen genannt, der April von der Osar, der Mai von der Wunna. War im Mai die Hochzeit des Wun und der Wunna? Es läßt sich dies vermuthen aus der Sage vom Flos, bei welcher das Hervorheben der Blumenamen merkwürdig ist, aus der Sitte des Bräutigams und der Braut beim Landvolk, die sich bei der Trauung mit Blumen schmücken, und aus Blumenamen überhaupt, die man den Jungfrauen gab (m. Uebersicht der nied. Volkslit. S. 52).

Aus diesen Vorstellungen erklären sich viele alten Ausdrücke ohne Schwierigkeit z. B. Wunnigarto, Paradies, eigentlich Blumengarten. Wunniwint, Wunschwind, lauer, sanfter, Frühlingwind, wunsam als Prädicat des Frühlings (Heliant 132, 17). werold an wunniun, Welt in der Blüte und Freude (Heliant 131. 3), werltwunne, Glück der Welt (Rother 1915). Es gab auch eine himilwunna (Graff Sp. Sch. I, 883) und das himmlische Leben wird wunnlich genannt (Rother 4125), wonach unser Heidenthum wol eine Art Elysium gekannt hat. Wenn unsere Vorfahren glaubten, daß im Himmel kein Winter sondern ein ewiger Frühling voll Blumen und Blüten sey, so mochte dieser Glauben von einer Erinnerung an Tropenländer herrühren.

Der Gott Wunsch muß mit einem Scepter vorgestellt worden seyn, denn von ihm ist die Wünschruthe Wanschkiligarta genannt, und Gerte heißt Scepter (Hoffm. Fundgr. II, 227, 11). Diese Ruthe entsprach dem Wesen des Gottes; wie sie nämlich durch ihre Bewegung anzeigt, was im Boden verborgen ist, und es dadurch gleichsam heraufzieht, so bringt auch der Wunsch mit seinem Stabe Gras und Blumen aus der Erde hervor. Darum heißt es auch, der Wunsch habe die Gewalt (Hoffm. Fundgr. II, 107, 22), denn mit kräftigem Triebe schafft er Blumen und Blüten nach dem starren Winter. Daß er auch schön gedacht wurde, beweist das Wort erwünscht, weil es bedeutet, das etwas von seiner schönen Gestalt in eine häßliche, von seinem menschlichen und edeln Wesen in ein thierisches und unedles verwandelt ist. So viel ich weiß, wird verwünscht nur von Personen nicht von Sachen gebraucht, für diese kommt zwar wünst vor, als Nebenform von wüst (Ang. VI, 227. 229), aber ich habe für Sachen kein Beispiel von wünst. Dagegen braucht das Volk wüst von Menschen für körperlich und moralisch häßlich, also fast in der Bedeutung von verwünscht. Jedenfalls kannten die Alten ein persönliches männliches Wesen Namens Wuost, denn Otfrit und Tatians Uebersetzer brauchen das Feminin Wuostinna (Wüste, Graff Sprachsch. I, 1084), dessen Form eine Person anzeigt.

M.

## Geschichte und Recht.

### I. Beiträge zur Geschichte des Bauernkrieges.

(Schluß.)

#### 113. Zug für Thann. <sup>1)</sup>

Am Samstag vor der Kreuzwoche kam von dem Schwäbischen Bund ein Fähnlein Knecht denen von Hall zu Hilf. Dese im herabziehen brandschätzten und plünderten uff dem Gmünder Wald die Dörfer und die am Kochen in der Schenckischen Herrschaft, führten den Plunder und Beut mit gen Hall, Küe, Kälber, Pferd und etlich Wägen uff den Markh, da theileten sie die selber. Die Gaidörfflichen Bauren aber rottierten sich, trangen ihnen einen Wagen ab, dem ein Rad zerbrochen war, und wo sie nit Feldgeschütz mit geföhret hetten, sie Noth mit ihnen leiden müessen. Als aber diß Fähnlein mit den Reitern zue Hall lagen, erboten die Bauren ihnen gen Hall, sie sollten gen Thann kommen und ihren Raub holen, sie wolten ihr da warten. Also zogen die von Hall mit denselbigen Knechten, ob 1500 starkh zue Fues und 100 zue Ros und zweyen Schlangen, denen Bauren und Narren entgegen, hetten auch etliche Falkenlein mit sich. Als aber die Bauren höreten daß die Hällischen mit den Bundischen kämen, empfien ihnen das Herz, wie freidig sie auch zuvor waren und flohen all darvon. Alsbald nun die Reiter wie gebreuchlich den Flecken veranthen, da war niemand zue Thann dann etliche alte Bauren, also brandschetzt man umb 60 fl., die sie alsbalde geben musten und wart das Geschütz gegen dem Galgen abgeschossen, dann ich Johann Herolt auch mitgezogen und selber ein Falkenlein los gebrent. Darnach zoge man wider gen Hall. Semel Hans, der das Schloß Weinsperg verrathen, wart in dißem Zug gefangen Die obgemelt 60 fl. Schätzung schenkt ein erbar Rath den Bundischen Knechten und fertiget sie wider gen Usm zue dem Bund, dann sie selber genueg Knecht jezt in der Besatzung hetten. Das Uebriq, so man in dißem Zug uff dem Weg geplündert und erbeut, ist zue Hall im Barfüeßer Kloster getheilet worden und sind die Bundischen wider heim zogen.

#### 114. 115. Dinkelspiel und Crailsheim.

Es haben sich auch in dißem Fröling umb Crailsheim und Dinkelspiel zwen Haufen Bauren empört und Meuterei mit etlichen Bauren, Burgern zue Crailsheim und Dinkels-

piel gemacht, das Kloster und gaislichen Güetern zue Dinkelspiel eingenommen. Die Crailsheimer haben Caspar von Crailsheim zue Erkebrechtshausen <sup>1)</sup> gefangen, hat mit ziehen und Caspar Bawer sich nennen müessen. Dese haben gen Crailsheim geschriben und die Statt aufgefodert, aber es ist ihnen nit gelungen; das Kloster Anhausen <sup>2)</sup> geplündert, die See uffgezogen, die Fisch heraus gefangen, gefressen und verwüest, das Wiltpret geschossen, dann sie vermeinten, wie auch ihr Articul einer solches ausweikt, es were alles gemein. Es ist auch das Sulz, bei Kirchberg ligent, durch sie verbrent worden.

#### 116. Ellwangen.

Am 10 Tag May sind die Ellwängischen Bauren uffgestanden und zwey Schlöser eingenommen; solche haben die jungen Pfalzgraven angegriffen, ihrer bei 400 erschlagen, vil sint entlossen und etliche gefangen und enthauptet worden.

#### 117. 118. Dettingen, Nördlingen.

Am 24 Aprilis sind die Bauren im Ries bei Nördlingen zusammen kommen, haben Dettingen eingenommen, Graf Ludwig von Dettingen gefangen und die Kloster geplündert. Dese hat Markgraf Casimir von Brandenburg mit 600 Pforten und etlichen zue Fues in die Flucht geschlagen, sind aus 11,000 Bauren 2000 erschlagen, vil gefangen, darnach enthauptet, etliche aber in eim Dorf, darein sie entflohen, von Reitern angestekt und verbrent worden.

#### 119. Aysfätt.

Es sint auch im Aprillen uff 5000 Bauren bei Obermessingen <sup>3)</sup> under dem Bischoff von Aysfett zusammen kommen, die haben Getting <sup>4)</sup> und mit andern Flecken eingenommen. Dese hat Herzog Margraf <sup>5)</sup> mit 500 Pferden und Herzog Wilhelm von Bayren mit 180 Pferden und 300 Schützen zertrent, daraus sind etlich gefangen und enthauptet worden.

#### 120. Württembergische Bauren.

Im Mayen sind die Württembergischen Bauren, 13,000 wolgerüst, uff einen Haufen bey einander gewesen, auch

<sup>1)</sup> der Flecken Bühlerthann.  
Anzeiger. 1839.

<sup>1)</sup> bei Kirchberg an der Jart. <sup>2)</sup> nicht weit von Kirchberg. <sup>3)</sup> Obermessing. <sup>4)</sup> Greding. <sup>5)</sup> Hier ist der Text mangelhaft.

sonst etliche Haufen aber nit so wol gerüst; diße Haufen hat Herr Georg Truckesß des schwäbischen Bunds nit weit von Herrenberg bey Böblingen geschlagen, sind 6100 Bauren uff der Wahlstatt geblieben, die andern anheims umb fl. 6. gebrandschätzt worden.

#### 121. Tauber.

Am Aprillen haben sich die Württembergischen und Brandenburgischen Bauren empört und angefangen zue romoren, desgleichen die Odenwälder haben großen Schaden in Francken und an der Tauber gethan, die Priesterheuser geplindert, die Kirchen beraubt, die Bildnus der heiligen zerhauen, alle Ornatn, so in der Kirchen gewesen, verwüestet, ganz unchristlich mit dem Sacrament des Leibs Christi umgangen, die Kelch, Monstranzen, Kleinoter und seidne Gewand hinweg genommen, in den Kirchen gedantz und alle Unzucht getriben und in Summa nit wie Christen sonder wie die Türken in der Eroberung Constantinopels gelebt und gehandelt. Sie haben alle Schloffer an der Tauber und in dem Franckenland geblindert und verbrent, dem Bischoff zue Würzburg alle Schlöffer und Stätt eingenommen, unser Frauen Berg zue Würzburg verbrent. Diß Haus hat er wol gespeist und mit aller Notturst uffs best versehen, alle Kleinoten darein gesehet, es sind vil vom Adel und Tumherren auch andere Knecht bis uff die 600 Man darinnen in der Besatzung gelegen. Der Bischoff aber, Christoph von Tüngen, zog heimlich gen Haidelberg zum Churfürsten, Pfalzgraven Ludwigen, suchet Hilf bey ihme und dem schwäbischen Bund, dessen er auch ein glit war. Die Bauren uff dem Ottenwald, Tauber und die so zu Weinsperg den Graven und etliche von dem Adel durch die Spies gejagt, loffen allenthalben zue, in Hoffnung, das Schloß Würzburg zu erobern, darin vil Guets, Gelts und Geschoß würden finden und vermeinten, der Bund, welcher dazumal noch mit den Bauren im Algaw zu schaffen hette, darzue auch in Schwaben, forchte sich vor ihnen und sprachen, der Bund were in einen Sach verstrickt, etlichen wär ein Bein abgefallen, lägen zu Goppingen <sup>1)</sup> im Saverbronnen. Und wer ihnen rathen thet, sie solten schon fahren und Achtung geben, das nit der Bund läme und sie straffe, antworten sie, wo ist der Bund? unser Gurr die gumpft, und dergleichen hönische Wort triben sie vil mehr. Als aber die Bauren einander allenthalben uffmahneten und welcher nit zog, den wolten sie verbrennen und mußte ein jeder Bauer ein Monat zue Feld ligen, da laufen die Bauren am Kochen und allenthalben underhalb Hall, am Odenwald, jenthalf der Wüller wider gethone Gelübt hinweg, zogen gen Schöndthal <sup>2)</sup> dem Kloster zue. Aber als sie bey Brachbach bey dem Landhaus waren <sup>3)</sup>, da schickt ein ehrbar Rath ihnen zwen

<sup>1)</sup> Goppingen an der Riß in Württemberg. <sup>2)</sup> an der Sart. <sup>3)</sup> zwischen Hall und Waldburg.

manhafte Bauren nach, ließ sie ihrer Gelübt wider erinnern und bitten, sie wollen daheim bleiben und was andern Bauren nachgelassen und gewonnen sey, das solte ihnen auch gewonnen sein. Aber es war alles umb sonst, zogen hin, verließen Haus und Hof, Weib und Kinder und wußten nit warumb. Als sie nun gen Deringen kamen, ließen sie ein groß seidens Fähnlein machen mit braunen und grünen Strichen und in der Mitten ein Crucifix darein mahlen, wälten Philips Bawman von Mündheim zue einem Fenderich und den Weidner zue Gauchshausen <sup>1)</sup> zum Hauptman. Diß Fähnlein hatt vil Büchsenrohr. Als aber die Weinspergischen Bauren nach Würzburg verrückt waren, zogen diße auch hinnach, legerten sich in die Vorstatt bey S. Burkhart. Der fränkische Hauf hette die rechte Statt eingenommen, über welche Gog von Berlingen <sup>2)</sup> Oberster war. Es hetten die Bauren bei Wertheim ihren Herrn gefangen, der muß mit ziehen und khamen auch gen Würzburg. Die Rottenburgischen Bauren sazen zue Haidensfeld <sup>3)</sup>, über welche Florian Geyer Hauptman war. Deren zue Würzburg und Haidensfeld sint 20,000 gewesen, haben das Schloß belegeret, erklich uff dem Schloßberg, aber die im Schloß schossen so heftig heraus, das sie mit den Schanzkörben nit kunten darauf bleiben. darnach machten sie Schanz under dem Garten neben der Steigen, die hinauf zue dem Schloß gehet, gruben Tag und Nacht in Meinung, das Schloß zue undergraben und zersprengen, dann sie ihm sonst nit zukommen könten. Lagen lenger dann ein Monat dar vor.

#### 122. Sturm zue Würzburg.

Als aber die Bauren etliche Zeit das Schloß belegeret, trug es sich zu, das in einem Sontag zu Nacht, als die Bauren uff der Wach auch in den Schanzgraben waren und zum Theil wolbezecht, sungen die in voller weis, so uff der Schiltwacht, ein Lermen an zue schreien und das Schloß an zue stürmen, also laufen die Bauren allenthalben zue, desgleichen die Burger in der Statt, dann sie waren Bäurisch, die brachten Leitern und anders, so zum Sturm gehdrig, zum Schloß, loffen das Schloß mit großem Geschrey und Schiesen an in der Hoffnung, solches zu gewinnen, dann sie schon die Schloßmauren zum Theil gefellt hetten. Die aber im Schloß wehreten sich dapper und hielten vest wie frombe Widerleut, warfen vil feürige Besering den Bauren an die Hals, schossen ledlich aus allen Thürnen und Zimern. Dißes wehret zwo oder drey Stundt. Aber diße Besatzung war Markgraf Friderich von Brandenburg Domprobst Hauptman, lag in der Statt, mußte nichts darumb, bis der Halbthil des Sturmes vergangen, kham

<sup>1)</sup> Weiler zwischen Ellwangen und Crailsheim. <sup>2)</sup> Berlichingen. <sup>3)</sup> Heidingsfeld bei Würzburg.



in einem Hemet und Bames zue dem Sturm geloffen. mahneten die Bauren wider ab, dann der Tag brach an und wurde leicht. Etlliche waren in den Graben an das Schloß kommen und kunten nit mehr heraus, solcher wurd hernach ubel gewartet, dann die im Schloß treibens hin und wider mit Werfen und Schiefen, bis sie endlich starben. und wurden der Bauren nit allein von denen aus dem Schloß sondern aus lauter Unsinnigkeit von ihren eignen Mitgesellen beschediget und erschossen. Die Beschedigten trugen sie herab in den Spital, die Todten aber vergruben sie. Und ist diser Sturm nit wie der zue Weinsperg wol sondern ubel abgangen, dann sie vermeinten, Gott würde ihnen allwegen, wie zue Weinsperg beschehen, also den Sig geben. Nach solchem Sturm schriben die Bauren denen von Kottenburg umb zwo Büchsen, die schickten ihnen zwo Carthaunen, mit denen und andern zersprengten sie die Mauer am Schloß sehr weit, aber sie waren verzagt und dörfsten nit mehr sturmen. Mittler Zeit kham der Bund, vertrieb sie und wurden von ihme zu Königshofen und Sibel <sup>1)</sup>, davon hernacher, geschlagen.

### 123. Aufrur in Thüringen.

Nachdem Thomas Münzer, wie Anfangs vermeldt, ein Jahr lang wider Pabst und Luther gepredigt, hat sich Georg Wigel, der jetzt apostatiert wider päpstlich worden, ein romrediger und ehrgeiziger Mensch in den Osterfeiertagen Anno 1525 durch seinen Apostel den Münzer und den Pabst Doctor Strauß herfür gethon als ein Weihbischoff, zogen von Weingen, Leidnighen, auch Tratt auf, und predigt, griffe den Fürsten und Herrn woll in die Wollen, sagt wie sie die Underthonen schinden und schaden, prediget fast im höchsten thon wider den Münzer zue Allstett und Mühlhausen, darmit er dem Pöffel die Ohren figelt und wider die Obrigkeit uffruhrig macht. Als aber der Wigel uff den Osterdinstag daselbst predigen wolt, da stundt unter dem Predigstuhl ein Priester vor dem Altar Messhalten und lesen und wer gleich in der Stillmes. Wigel trat neben ihme laut sprecht: Bruder, was machstu? der Pfaff schwig still. der Wigiger Narr aus sonderm Münzerischen Geist sagt zum Pfaffen: ich beschwere dich, Pabstteufel, bei dem Namen Jesu Christi, sag mir was du machest? der Pfaff schwig abermal wie zuvor, da stundt der Wigel auf und prediget heftiglich wider das Pabstum und Opser, richtet den Pfaffen aus, daß ein Hund kein Stück Brot von ihme genommen hette, troget alle Päbster, sie sollten herfür tretten und ihr Mesopfer für der Gemein aus heiliger Schrift vertheidigen, fragt noch einmal nach dem Mesopfer oder Mespfaffen, wo er hin kkommen wäre, Niemand antwortet. Zuletzt sprach ein alt Weib, er ist lengest vor dem Teufel hinweg. Zue

<sup>1)</sup> Königshofen an der Tauber und Sibelstätt.

End diser Predigt verkündigt er dem Volth, daß er als ein Bischoff Nachmittag der christlichen Gemeindt zue Braytbach nach apostolischer Art ein Seeshütten weihen wolt, vermahnet die Leut darbey zue erscheinen. Da trugen die Leut ihre paschalia zue, Fladen, Ever, Bratwürst, Schnecken <sup>1)</sup>, Wein und Bier. Als bald stund Wigel auf und predigt, schalt widerumb die Bischoff, Fürsten und Herrn, also machten sich die Bauren der Gnaden und guten Werth theilhaftig, daß sie aufrührig wurden. Am Mittwoch that er desgleichen, predigt und nachmittag weiht er abermal einen andern Pfarrer. Am Donnerstag kamen die Bauren zue Volkershausen zusammen in caritate ihres Weihbischoffs des Wigels, jagten ihren Edelman aus dem Dorf, wolten die apostolische Ordnung des Bischoffs reformieren. indem trehet sich Wigel aus, zog wider gen Wenigen, Lubienz, wie sich aber Wigel in Wenigen gehalten, war ein sonder Buch darvon zu schreiben, das ist aber die Summa darvon, daß ein Edelman zu Lubniz, Dieterich von Wermrode, den Bauren entlossen mußte und dem Landgraven zue Hessen seinem Volth entgegen ziehent klaget, daß ihme sein Pfeff der Wigel, dem er doch vil Guts gethan, seine Bauren wider ihne erregt und aufrührig gemacht hätte, bitt hierumb umb Gottes willen, ihne und das seine zu retten. Als aber diese Weih und Ablas ein röß End wolt nemen und die Ablas mit Streichen soften außgetheilet werden, da lief Wigel darvon, doch mit vil geschrey, von wannen er kham. Sucht Underschlaffo lang und vil, bis er seglisch nach Wittenberg kham. als man ihne daselbst aber nit wolt herfür ziehen, da hat der Erzheuchler apostatiert, ist päpstlich worden, heist das Coangelium ein sächsisch Coangelium, damit er Snad beym Pabst erlangt, machet vil Bücher wider die Lutherischen, aber ein Berständiger merkt wol, wo es dem witzigen Narren fehlet.

### 124. Münzer zue Mühlhausen.

Wiewohl Thomas Münzer fürgab, er hette seiner Sachen Bevelch von Gott und das Schwert Gedeonis wäre ihme in die Hand gegeben, dörfst er doch keinen Lermen anfangen, bis er ein Ruchenhäber zu haben vermeint. Als aber die Bauren in Schwaben und in Frankhen allenthalben sich erregt, dann ob 40,000 Man in Frankhen uff dreven Haufen lagen, hetten die Edellent verjagt, die Schlöfer gepündert und verbrenndt, damit er Münzer wolt das Stündlein treffen, die Fürsten waren erschrocken, die Edellent verjagt, die Bauren wurden das Feld behalten. Wolt also sein Reformation anfangen, ließ sich hören in seiner Predig, die Zeit wäre kommen, er wolt schier zu Feld ziehen. goß Büchsen im Barsüßer Chor, da lief das Landvolth mit Haufen gen Mühlhausen, wolten alle reich werden. Der Münzer hette ein Prediger bey sich, der hieß der Pfeiffer,

<sup>1)</sup> l. Schinken



ein ausgelassener Mönch, frech und muthwillig, welches dann zu dergleichen Spil gehört, der thet den ersten Angriff, zoge in das Eyßfeld, plündert Schlößer und Kirchen, verjagt und sing die Edelleut, kham wider heim und bracht vil Raubs mit sich. Da wurde der gemein Pöffel bigig, dieweil sie Glüh hatten, Thomas Münzer schrieb Brief dem Bergvolk zu Mansfeld, daß sie sollten uff die Fürsten schlagen wie auf ein Amboß bin, bank.

In dem erregten sich die Bauren zu Frankenhäusen, das nit weit von Mühlhausen ligt, die fielen in die Graffschaft Mansfeld und Stolberg, zerbrachen und plünderten die Schlößer; da zoge der Münzer aus, verhofft es wäre das ganz Land von den Fürsten abfallen und zog gen Frankenhäusen mit 300 Büben aus Mühlhausen. da ward der Pöffel in allen Seitten aufrührisch. Herzog Friderich zu Sachsen Churfürst, als er sich solt mustern wider die Bauren, starb er den 12 May, welchem Gott gnedig seye. da haben sich herzog Johann und herzog Georg zu Sachsen, Philipp Landgraf zu Hessen und herzog Heinrich zu Braunschweig wider die Bauren mit 800 Pferden gerüst und wenig Fußvolk. Mittler Zeit dieser Rüstung hat Graf Mansfeld mit 60 Pferden 200 Bauren erstochen, also daß die Bauren sich von Frankenhäusen in einen großen Haufen zusammen theten. Er aber der Landgraf hue Hessen zu den andern herren kham, hatt er zu Sulda, so die Bauren innen hetten und dem Apt großen Schaden gethan, die Statt durch den Sturm erobert und bei 1100 Bauren am Sturm erstochen. Als er aber zu den andern Fürsten kommen ist, sint sie auf Frankenhäusen gezogen, da hetten die Bauren ihr Wagenburg auf einen Berg geschlagen, daß der reißig Zeig nit wol zu ihnen könnte kkommen, sie waren aber sonst mit Geschüz und Harnisch ungeschickt, solches ersehen die Fürsten, erbarmeten sich der armen Leut, nahmen für, sie abzumahnen, schickten zu ihnen, daß sie abzogen und ihnen die Anfinger und Hauptleut uberantworteten. Aber Thomas Münzer trat auf, ermahnet das Volk zu bleiben dann er solches nit aus eigenem Fürnemmen sondern aus Gottes Befelch thet und dieweil sie Gottes Befelch hetten, sollten sie das End erwarten und Gott für sie sorgen lassen, „des ich dann, sprach er, keinen Zweysel trage, wir werden den heutigen Tag Gottes hilf sehen, dann Gott in der Schrift verspricht, er wöll den Armen helfen und die Gottlosen austrotten; nun sint wir die Armen und begehren Gottes Ehr zu erhalten, die Fürsten aber Tirannen.“ wie Absolon seinen Vatter zu Banth hieb, da er verjagen wolt, als im Buch der König gelesen wirt, Also thet auch der Münzer, zeigt alle Laster und iberige Pracht der Fürsten an, so doch im Buch Deuteronomium geschriben stehet, der König soll mit vil Pferten halten. „über solches so wollen die Fürsten den falschen Gottesdienst; der Mönch und Pfaffen - Krämer aus dem Tempel hat vertriben, so wirt er jetzt auch vertreiben, darumb

seit getroßt, thuet Gott den Dienst und vertilget diese un-tüchtige Obrigkeit, dann ich weiß wissentlich, daß uns Gott helfen wirt, er hat mir mütlich befohlen alle Stend reformieren. Gott kham mit wenig Volk großen Sig wider vil tausent geben, wie dem Gideon, Jonatha, mit seim eigenen Knaben David dem Goliath. Es muß sich ehr Himmel und Erden endern, wan oder dan wir verlassen werden. Ihr dörfst das Geschüz nit fürchten, dann ihr solt sehen, daß alle die Büchsenstein ich in Ermel faßen will, die sie gegen uns schießen, auch ihr sehet, daß Gott uff unser Seiten ist, er gibt uns jetzt ein Zeichen, sehet ihr nit den Regenbogen am Himmel? der bedeut, daß Gott uns die wir den Regenbogen führen, helfen will, darumb stellet euch zur Wehr.“ Da Thomas Münzer ausgeredt hatt, wäre der mehrer Theil gern darvon gewest, dann sie sahen, daß das Wasser wolt über die Körb gehen, aber es waren etliche muthwillige Büben, die Münzers Geist hatten, fielen dem Münzer zu, schryen, man solt sich zu der Wehr rüsten und stellen und wären ihr bey 8000, meinten sie wolten den Fürsten wol vorstehn, und büben an zu singen: „Komm hailiger Geist.“

Als man aber den Fürsten kein Antwort gab, bließ man auf, und richtet drey Zug. Der Landgraf von Hessen, wie wol er der jüngst under den Fürsten war, ritt er umb den Zeig und ermahnet sie, den gemeinen Friden zu retten, thet er sehr schöne Bermahnung und sprach: „Liebe freund, ihr sehet die armen Leut vor euch, wider die ihr geführt seint, ihrem Ungehorsam zu wehren. nun hat die Fürsten ihr Elend erbarmet und begehrt, sie sollen abziehen, darauf sie kein Antwort gaben, sondern rüsten sie zu schlagen; so fordert es die große Noth dargegen, daß wir uns wehren, darumb vermahne ich euch, daß ihr sie ritterlich angreift, es hat der Teufel diese Leut blent, daß sie ihnen nit wöllten rathen lassen, ob sie schon große Klag wider die Fürsten führen, dennoch ist es kein Ursach, Aufruhr anzufangen, dann Paulus spricht, wer der Obrigkeit widerstrebt, der widerstrebt Gott, dieweil die Obrigkeit von Gott eingesetzt. Man soll die Obrigkeit ehren, wann sie Ehr bedarf, dann bedarfs die Obrigkeit am meinsten, so sie geschmächt wird und etwas fehlet oder geirret hat, darin sie sträflisch waren, dann sie ja auch Menschen sint und sich oft vergreifen, so sollen doch die Underthanen sich nicht empören, sondern die Underthanen sollen die Schmach der Obrigkeit helfen tragen, zu Ehren bringen und decken wie Sem den bloßen Noe deckhet, daß man in Frid und Einigkeit bey einander bleiben möge. diese Bauren aber deckens nicht zu, sondern machen sie richtig und liegen mehr darzu, dann es je erlogen, daß wir nit den gemeinen Landfriden halten, daß wir die Gericht nit bestellen, Mord und Rauberei im Land nit wehren,“ und zum Beschluß ermahnet er das Volk, sie sollen die Bauren getroßt angreifen als die Mörder, weil sie kein Aufruhr haben und darmit gemeinen Frid helfen retten,

auch frommen ehrlichen Leuten ihr Weib und Kind schügen. daran sie Gott ein großes Gefallen thon, „dann Gott hat uns das Schwert geben, den Mord zu wehren, zweifelt nit, Gott werd uns helfen, daß wir obügen, die weil er spricht, wer der Obrigkeit widerstrebt, wird gestraft.“ Da nun der Graf ausgeredt, welches geschah am 15 May, ruckt man hin zue an die Bauren, ließ das Geschütz abgehen. Die armen Leut stunden da und sungen: „nun bitten wir den heiligen Geist,“ gleich als wann sie wahnstichtig wären, schickten sich weder zur Wehr noch zur Flucht, vil trösteten sie sich der großen Zusage des Münzers. Als aber der reißig Zeig zu ihnen in die Wagenburg brach und sie theils ertöckten, da wanken sich die edlen Leut erst zur Flucht, der große Hauf gegen Frankenhausen, die andern uff die andern Seiten und geschah kein Gegenwehr von den Bauren, dann ein klein Hauf hat sich im Thal zusammen gethon, das wehret sich, erschachen etliche Reiter, da wurden die Reißigen erzürnet und erschachen nit allein das Häuflein sondern was sie an der Flucht ereileten, sint ob 5000 Bauren erstochen worden.

Nach der Schlacht ruckt man in Flecken, nahm ihn ein, sungen bei 300 Mann, deren man etlich enthauptet. Thomas Münzer war entrunnen in den Flecken Frankenhausen in ein Haus nahe beim Thor. Er hette wol darvon kommen können, wann Gott nit sonderlich gewollt hätte, daß er solt da gefangen werden, dann Niemand ihm nachsuchet, es war aber ein Limpurgischer Edelmann in dasselbig Haus gezogen, der Knecht gehet auf den Boden, will sehen was sie für ein herberg betten, da findt er einen im Bett ligen gleich als wann er krank wäre, fragt ihn wer er wäre, ob er auch ein Aufrührischer wäre. Thomas Münzer stellet sich, als ob er schwach wäre, vermeinet dardurch zue entriinnen und antwortet dem Reiter, er sey ein krank Mann und nit bey der Aufrühr gewesen, er hab das Fieber. Da findt der Reiter ein Taschen bey dem Bett ligen, nimpt sie in Hoffnung ein guete Beut darin zue erwischen. Da fand er einen Brief darinnen, den Graf Albrecht von Mansfeld dem Münzer zugeschickt hette, darin er ihm Münzer von seinem Muthwillen abzustehen vermahnet. der Reiter fragt, wo ihm der Brief herkommen, ob er der Münzer seye. der Münzer erschrach und laugnet erslich, leglich erschrach er und bekante er seys, dann der Reiter ihm drawet. Also nahm der Reiter ihm gefangen, ließ solches den Fürsten ansagen, die schickten alsbald nach ihm. Als er nun für die Fürsten kam, fragten sie, was er die armen Leut gezeigen hette? antwortet er, er hette Recht gethan, weil die Fürsten das Coangelium nit wolten annehmen. Der Landgraf sezt an ione, berehrt aus der Schrift, daß er nit Aufrühr anheben hette sollen; darauf der Münzer nit mußte zu antworten. Darnach wart er gen Holtringen <sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Heilbrungen.

in den Thurn geführt, examinirt und ubel gewartet. Nach etlich Tagen sint die Fürsten gen Mühlhausen gezogen, welche Statt sich ihnen ergeben hat. in dieser Statt haben die Fürsten ein Haufen der Aufrührischen Köpfen laßen, dahin denn man auch Münzer in das Lager führen und das Haupt abschlagen laßen, er sehr kleinmützig ist gewesen und bey sich selbst also verirret, daß er den Glauben allein nicht sprechen können. Er hat öffentlich bekant, er hab Unrecht gethon, darneben aber die Fürsten ermahnt, sie sollen den armen Leuten nit so hart sein, so dürfen sie solcher Gefahr nit mehr erwarten, befahl ihnen, sie sollten die Bücher der König lesen. Nach solcher ist er enthaupt worden, nachvolgens der Kopf auf einen Spieß ins Feld zur Bedecknung aufgesteckt.

### 125. Mainz.

Die Bauren im Stift Mainz haben Zeitlang mit Deringen und Weinsberg im Stift angefangen zue romoren, haben die Klöster geplindert und verderbt, auf daß aber großer Unrath im Stift und Ueberzug vermiten blieben, hat der Statthalter zue Mainz mit Rath und Bewilligung eines Thumcapitels einen Friden mit den Bauren genommen, in etlich Articuli der Bauren bewilligt, auch etlich Gelt ihnen zu geben und versprochen, nemlich einem jeden im Haufen einen Monat Sold, damit sie nit vor Mainz sondern Würzburg sich gelegert haben. Ist zue beiden Seiten Verschreibung darüber ausgericht, welcher Anfang der Bauren also lautet: Wir Hauptleute Götz von Berlingen, Georg Wegel von Ballenberg, andere verordnete Rätth und ganz gemein Versammlung der Einigung uff dem Odenwald und am Neckher thon kunt öffentlich. ic. Es ist ihnen aber kein Gelt worden, wie wol sie zue Würzburg lang darauf gewartet haben.

Am sanct Martini tag zue Mainz, als die Procession nach Gewonheit vollbracht, haben etliche uff den Abent ein Rumor angehebt, haben sich mit Harnisch und Büchsen auf dem Thurmarm versamlet, die Nacht darauf gelegen und was man mit ihnen handelte, half alles nichts. Zue morgens mahntens alle Burger zue ihnen mit Harnisch, nahmen die Schlüssel der Statt, beschloßen die Thor der Statt, führten das Geschütz aus den Thürnen auf den Thiermark, schoßen bis uff den dritten Tag, und obwohlen sich die Priester vormals mit den Burgern vereinigt, wurden sie doch gezwungen, noch mehr Articuli anzunehmen und in die Baurischen Seit ein zu willigen.

### 126. Straff des Bauernkriegs. Vorred.

Diweil die Bauren an allen Orten, so weit Teutschland sich empörten wider ihr aigne Herrschafften und solches under dem Schein des h. Coangelium, das unser Herr newlich wider leuchten laßen, darbey auch die großen Dienst, Schatzung

und andere Beschwerden fürwandten, darneben in ihrem Fürnehmen erstlich Stüch hetten mit Schlöfer, Elöfer und Stätten an sich zue bringen, waren Fürsten, Herrn und Stätt erstlich ganz schweißig und erschrocken, wußten nit, was sie anfangen sollten, oder was Gott damit ausrichten wolte, vergriffen sich nicht gern an dem gemeinen einfeltigen volk, damit nit ihnen wie Pharaoni und den Cananitern mit den Kindern Israhel ergieng. Es war fürwahr ein ganz erschrocklicher und wunderbarer Krieg, der nit gnungsam beschriben mag werden. Ich will ein Stüch oder zwey, so vil zu Hall beschehen und sich begeben, anzeigen. Die Bauren trugen weiße Creuz für ihr Zeichen und Losung, dargegen die Bundischen rote Creuz und obwol die von Hall die Bauren mit Schiefen zue Gottwoltshausen und Dann verjagt hetten, doch wandelten die Bauren täglich gen Hall in die Statt, trugen weiße Creuz uff ihren Hüeten, Niemand thet ihnen was darumb, die doch offentlich Feind waren und das Zeichen trugen. Item die Knecht von Hall, so in der Befagung lagen, sungen ein jungen Baurenknecht, der stolzisch zu Hall sprach, er wolt mit seiren Brüdern des hellen Gaildörfischen Haufen in einem Monat die Statt Hall gewinnen, den innern Rath durch die Spieß jagen, den eufern enthaupten, die gemeine Burger erstechen, die Landknecht zue Pulser verbrennen und andere Stätt mit beschiefen. Als aber diser durch die Landknecht gefangen und dem Rath uberantwortet, legt man ihn in den Thurn, den andern Tag frühe legt oder schickt man ihne zum Thor hinaus, ehe die Landknecht aufstunden, sie hetten ihne sonst zue Stücken zerbawen.

Item die Hauptleut des Gaildörfischen Haufen, nachdem der Hauf zertrent, doch wann sie wider in aller Maß wie vor wolten einstellen und zusammen kommen, hielten zue Hall etliche Tagleistung; niemand thet ihnen etwas darumb. Die Bauren so alle Tag gen Hall zue March giengen, trieben vil seltsamer Trawwort. Es waren etliche Burger zue Hall, die gern Meuterey anfangen theten, solche wurden gestrafft; etliche hetten gern den Johanniter Hof und andere Pfaffenheuser eingenommen, derohalben ein erbar Rath alle Nacht 100 geharnischte Menner uff dem Rathhaus zue Bach hielte, 50 mußten uff der Gassen hin und her gehen, so ein Rott ab gieng, gieng ein andere auf. Disen gab man uff dem Rathhaus zue trincken und weret bis zu End des Krieges.

Diser Krieg hat zuletzt ein End genommen wie alle andere Uffruhr, denn Gott den Gottlosen vor wol ausbuben leß, ehe er ihn strafft und welchen er erniderigen will, den erhöhet er zuvor. Diemeil den Bauren uff den Monat nit vil Widerstand geschah, da wurden sie je lenger je troziger und böshastiger, rüemeten sich ihres kistenfegischen Evangeliums, da mechte Gott nit mehr zusehen, daß sie das h. Evangelium zue einem Schanddeckel ihres Muthwillen machten,

fienge an, zeigt ihnen den Kofben und lehret sie in eines andern Namen denn des h. Evangeliums kriegen, namhe ihr Herz und Muth, daß ihnen sobald sie Feind ansahen, alle Crafft entgieng und ein Reiter hundert Bauren jagen könte. Darmit war der Uffruhr gestrafft und gab Gott der Herr der Obrkeit das Herz und Schwert wider in die Hand, daß die Reiter wider herfür kamen und lebendige Jäger stellen wurden, die Bauren aber wie Hasen fast an allen Orten jämmerlich erflischt und gemartert worden; was Gott darmit gemeinet ist mein Verstand, will solches der Obrkeit nachzudencken besolen haben.

#### 127. Herzog zue Lothringen im Elßas.

Im obern und ndern Elßas haben (sich) auch etliche Haufen der Bauren zusammen gethon, Elöfer und Schlöfer vermüest; da hat der Bischoff von Straßburg dem Herzogen Antonium zu Luttringen umb Hilf geschriben, der hat am 18 May ein Haufen zue Hubstein <sup>1)</sup> angriffen und, wie Coeleus im Büchlein vom Krieg der Bauren wider den Luther schreibt, 4000 Bauren daselbst erschlagen. Am andern Tag zog er für Zabern, da der Bischoff Hof pflegt zu halten, bot den Burgern Frid an, dann sie hatten sich in das Stättlein Zabern gelegt, das Schloß eingenommen und geplündert, den Wein ausgetruncken, also wart er uff Gnad eingelassen. Nachdem aber die Bauren ob 2000 waren, besorgt sich der Herzog von ihnen und beredt sie, daß sie ihre Wehr in der Stadt uff einen Hauffen legten, gab einem jeden ein weiß Stäblein, schickt sie aus der Stadt heimet zue. Als sie aber aus der Statt kommen und wolten heim ziehen, wie ihnen Sicherung verheiffen war, da fiel des Herzogs reißiger Zeug uff 2000 Pfert, vor der Statt darzu verordnet, in die Bauren, darnach stachen auch die eingelassen in der Statt zue, daß under 1000 Bauren kam 10 darvon kommen. Sie maintien das weiß Stäblein solt ein Fridzeichen sein, daß sie von den Reitern vor der Statt nit solten angriffen noch beschedigt werden. so war es ein Zeichen des zukünftigen gewissen Todes. Dises war ein jämmerlich Spectacul, Gott sey uns allen gnädig. Und nach dem selben Tag zog er gen Tachstein <sup>2)</sup>, auf daß sie sich die andern Haufen nit zusammen theten und am 20 May eiset er gen Rimbach <sup>3)</sup>, hat zwischen Rimbach und Stroweiller <sup>4)</sup> wider ein Haufen geschlagen und hat nachvolgents bei Schlettstatt und Dettenbach auch die Bauren geschlagen, also daß man sagt, er hab zusammen 30,000 Bauren erschlagen, entlich 100 gefangen, darnach enthauptet.

#### 128. Des Bunds Hauptmann.

Nachdem Herr Georg Truchseß, hauptmann des Schwäbischen Bunds, die Bauren im Algaw gestillet, zog er in

1) lies Lupstein bei Elßas-Zabern. 2) Tachstein bei Molsheim. 3) l. Dambach, bei Schlettstadt. 4) l. Scherweiler, bei Schlettstadt.



das Württembergische Land und schlug bey Böblingen und Herrenberg ein Haufen Bauren 14000 stark, daß uff der Walstatt 6000 blieben, die andern entloffen, etlich fing man. Am 19 Tag ist obgenanter Bunds Hauptmann gen Weinsperg gezogen, die Bauren, so den Grafen von Lehenstein <sup>1)</sup> erschossen, waren gen Würzburg gezogen, also branten die Bundischen Weinsperg aus und 5 Dörfer, haben auch bei 400 Bauren erschlagen.

### 129. Pfalz.

Nachdem die Bauren in der Pfalz am Neckher und Rhein auch rumorten, ist Pfalzgraf Ludwig der Churfürst mit sampt dem Erzbischoff von Trier, dem Bischoff zue Würzburg und Herzog Ott-Heinrich am 23 Tag May ausgezogen zue Heidelberg mit 1000 Reissigen und 200 Fußknechten, hat seine Flecken und Dörfer wider eingenommen, hat 28 enthauptet, die andern zu Gnaden angenommen und gebrandschägt. Am 25 May hat er Bruesel <sup>2)</sup> zue Gnad und Ungnad (angenommen), vierzig gefangen, daraus 9 enthauptet, die Statt seinem Bruder dem Bischoff zue Speyr wider uberantwortet und zugestellt. Am 28 Tag May hat der Pfalzgraf mit den oberzehlten Fürsten Neckersulm uff Gnad und Ungnad eingenommen und bevollen, sie sollten die Thürn einwerfen, die Mauern abbrechen, dieweil sie Baurisch mit denen von Weinsperg worden; hat sechzig gefangen, aus welchen sechs mit dreyen aufrührischen Predigern enthauptet worden.

### 130. Bund und Pfalz miteinander.

Auf obermelten 28 May sind zwey Heer zue Neckersulm zusammen kommen, der Pfalzgraf Churfürst, Bischoff von Trier, Bischoff zue Würzburg, Herzog Ott-Heinrich uff einem und der Bund andern Theil, haben die Statt ihren eignen Heern, dem Hofmeister Teuffschens Odenß, wider zugestellt, sint nachoolgentß zue Deringen und Neuenstein gezogen, dieselben zue Gnad und Ungnad angenommen, etlich enthauptet, darnach nach Würzburg kommen. Wie der Bund, die Pfalz Weinsperg verbrent und etlich Brüeder enthauptet und erstochen, also haben die Bauren zue Würzburg Gößen von Berlingen mit 8000 Bauren denen von Weinsperg zue Hilf entgegen geschickt, über welche er Göß Hauptmann war, als ee aber gen Krauten <sup>3)</sup> an die Jagst kham, macht er sich bey Nacht darvon. Die Hällischen Bauren, so zue Würzburg gelegen, waren auch darinnen und bey ihnen und zogen gleichfals heimlich darvon, die Odenwäldischen und die an der Tauber zogen wider zurück und als sie vernahmen, daß die Bundischen ihnen entgegen zogen, mahneten die andern Bauren, so wider heimgezogen waren,

1) Helfenstein. 2) Bruchsal. 3) Krautheim.

wider uff, zogen gen Königshofen uff die Haid, legerten sich daselbsten in Hoffnung den Bund zu schlagen. Aber das Blatt kehret sich umb, daß sie von den Bundischen geschlagen wurden. Dann am 1 Tag Juny kamen die Bundischen über die Tauber und ubereiteten die Bauren, daß sie nit widerumb hinder sich gen Würzburg noch die zue Würzburg in der Eit zue ihnen kommen (konnten). Dieser Bauren waren ob 8000. Am 2 Tag Juny, das war der Freitag vor Pfingsten, sint dieselben Bauren an vier Orten angriffen, das war ein Fliehen, welcher das macht, der halt das beste, warfen die Wehr von ihnen, die andern so die Wehr behielten, wußten nit wie sie solche brauchen sollten, sie hetten sehr vil Handrohr, aber vor Zittern und Angst wußten sie nit, wie sie solche in der Hand halten sollten, sondern fliehen war ihr beste Wehr; so gar halt ihnen Gott das Herz genommen, und war ein elends Gejäg. Ein Rott hat sich in den Walt gethon und zur Wehr gestellt und verhasen, diße sint von den Fußknechten erstochen, vil auf den Bäumen mit Hantrohren herab geschossen, vil von den Reitern im Walt durch die Spieß gejagt und mit den Pferden verderbt worden, deren bey 1300 gewesen, aber des ganzen Haufen uff 6000 erschlagen, haben den Bauren 40 Stück Feldgeschütz uff Rädern genommen und haben uff diesen Tag am Odenwald und an der Tauber vil Witwen und Waisen gemacht.

Nach solcher Schlacht haben die Fürsten etliche Reiter gen Würzburg geschickt zue erkundigen, wie alle Sachen beschaffen sind, also zwen Tag still gelegen. da sint ob 8000 Bauren von Würzburg Königshofen zue den andern ein Beystand zu leisten kommen, dann sie wußten nit, daß ihre Brüeder geschlagen waren. Diße hat der Bund uff dem Saw nit weit von Gibelstatt und Sulzdorf angriffen an dem heiligen Pfingstag; davon sint 300 in ein alt Schloß Ingelstatt genannt geslohen und man kunte ihnen desselben Tags nichts abgewinnen, die andern aber slohen zum Theil, deren ihr flucht die beste Wehr war, etliche ließen sich in der Wagenburg erstechen, kurteten wie die Sew, etliche slohen in die Büsch, etliche huben die Hemet für die Augen, die andern gen Himmel, es war ein solch Morden und Würgen ohne allen Widerstandt, als wann ein Haufen Wölff under einen Haufen Schaf oder Geiß felt; ein Reiter allein erstach 10 oder mehr Bauren, die bey ein ander stunden, deren sich keiner wehrt. Morgens früe heit man die Mauer dieses Schloß Ingelstatt zerbrochen, gestürmt und dieselbigen all erschlagen, also daß aus dem ganzen Haufen nit 1000 darvon kommen. Sulzdorf hat man angestochen, die Bauren, so dareinen geslohen, verbrent sampt den Heusern, doch hat der Bund mehr Schaden vor diesem Schloß erlitten dann vormals, sie haben über fünfzig Raucht in dem Sturm verloren.

## 131. Würzburg wider eingenommen.

Am Montag nach dem Pfingsttag hat sich nach gewehrtem Sturm und Schloß Ingelstatt uff dem Gaw der Bund mit sampt den obgemelten Fürsten für die Statt Würzburg gelegert, dann sie zu den Bauren gefallen. Die drey Fürsten Pfalz, Trier und Würzburg sind in das Schloß, unser Frauen Berg genant <sup>1)</sup>, geritten, da hat man grausamlich aus dem Schloß und heraus in der Statt geschossen, derhalben die selbige Nacht vil Bauren über die Mauer hinaus gefallen, dann ihr noch wol 9000 in der Statt waren. Am Mittwoch in den Pfingstfreyen hat sich die Statt uff geben oder als etliche wollen am Dinstag, sind die Fürsten und herrn Georg Truchses des Bunds Hauptmann eingeritten, die margräfischen Bauren haben sie ihren Herrn zue straffen beim geschickt, sint uff denselbigen Tag uff drey Orten in der Statt, nemlich uff der Grot die Burger, uff dem Judenplatz und Rennplatz die Bauren uff die sibenzig Personen enthauptet, vil gefangen, die Burger uff Gnad und Ungnad ihrer Herrn Straff zue erwarten zu Haus geschickt und den Burgern ihre Wehr genommen worden. Den Thurn am Mainggen Heydersfeld mit sampt der Statlmauer bis zue der Bruckhen hat man abgehelt und dargegen das Schloß und andere Bestungen bawen müessen. Der Landschaft hat man auch alle Schlößer in Franken wider bawen angefangen und anbevolen, wie dann solches ein sonderlich Mandat vom Bischoff außgangen, auch gemeine Bawleut den Schaden und Unkosten zue ästimieren darzu verordnet. sint also vil alte Zargen in Franken wider aufgebaut, die sonst ganz verderben, und wo der Baurenkrieg nit kommen, selber eingefallen wären. Das ist wol ein jämmerlicher Handel, der Stift war dazumal verderbt, desgleichen der Adel und Closter, doch sein die Closter, Stift und Adel ihres Schadens wol einkommen, aber den armen Leuten alles allein in den Busen gerunnen, sie sint verderbt, vil erschlagen, vil gefangen und gebrandschägt auch ihnen allen ihre Wehren genommen worden, über das hat unser Herrgott noch ein langwirige Thewrung über siben Jahr lang kommen und erfolgen lassen.

Herr Georg Truchses, oberster Hauptmann des Bunds, ist nach solchem uffbrochen und mit seinem Leger nach Bamberg gezogen, also hat er Bamberg am 15 Tag Juny eingenommen, den Bischoff wider eingesetzt, welcher auch ein Stid des schwäbischen Bunds war. Niemand hat sich zur Wehr gestellt, sind ob 200 Burger entlossen, deren etlich gen Nürnberg kommen, man hat ihnen aber ausgepotten und zwelf daselbst enthaupt. Die Bundischen haben das groß Dorf Halbstatt <sup>2)</sup>, welches ob 400 Zimer hat, abgebrant, und darnach hinweggezogen. Darnach ist der Bund durch Forchheim für Schwabach und Nördlingen und Memingen gezogen, hat Nördlin-

<sup>1)</sup> jetzt Marienberg. <sup>2)</sup> Halbstatt an der Straße von Würzburg nach Bamberg.

gen umb ein Summa Gelds gestrafft, den Bauren alle ihre Wehren, so weit der Bund gereicht, genommen und ein jedes Haus umb fl. 6 Brandschätzung gestrafft.

## 132. Memingen.

Die Bauren zwischen <sup>1)</sup> und Memingen haben den Geistlichen und Edelleuten großen Schaden gethon, vil Schlößer verbergt und verbrent, haben dem Bischoff von Augspurg in einem Schloß Stetten genant über 9000 fl. Schaden gethon, dem Apt von Rempten das Schloß Leiventhor durch Vorreiterey abgelassen, darin vil Gelds gefunden, haben auch sonst vil Schlößer verderbt. Dife Bauren hat der Bund auch gebrandschägt.

Die Bauren im Hegew <sup>2)</sup> haben auch mit Glauben gehalten und dem Bischoff zue Costniz auch etliche Schlößer und Flecken geplündert. die Burger zu Costniz haben das Closter Petershausen vor den Bauren erhalten, die von Überlingen haben das Haus und Dörfer (der) Teütischen herren erhalten und die Bauren den Raub wider zu geben gezwungen und sechs enthauptet.

## 133. Margraf Casamier.

Die Margräfischen Bauren haben sich auch an vilen Orten empört, ein Hauff bey der Newenstatt an der Aisch sich gelegert, da ist Margraf Casimir mit 600 Pferden und 900 Fußknechten ausgezogen, hat unterwegs die aufrührischen Bau- rendörfer verbrent, zu Ips <sup>3)</sup> zehen enthaupten lassen und als er uff Bernheim <sup>4)</sup> zog, sind den Reitern 300 Bauren begegnet, daraus sechzig erschochen, die andern sint entlossen; 3000 lagen vor der Newenstatt, da sie das höreten, was geschehen, zogen sie ab. Am 3 Tag Juli ist er gen Leutersheim kommen, hat ihnen all ihr Brief und Freyheit genommen und fünf mit ihren aufrührischen Predigern enthauptet, siben die Finger abgeschlagen. Zu Kizingen hat er 600 die Augen ausgestochen, dann sie zuvor gesagt, es soll keiner kein Margrafen mehr ansehen. Damit nun ihr Prophezeey war wurden, hat er sie mit Beraubung ihres Gesichts also gestrafft. Zue Schwaben hat er vilen die Köpff und Finger abschlagen lassen, auch vil Dörfer verbrennen. Was er sonst weiters mit den Bauren gehandelt, hastu hie vornen zue lesen.

## 134. Pfalzgraf.

Diemeil Pfalzgraf Churfürst half Würzburg wider einemen, haben Bauren umb Wormbs und Speyr über Rhein haufen gemacht, Closter und Schlößer geplündert, desgleichen die Bickaw. <sup>5)</sup> Da hab (l. hat) Georg Truchses die Fürsten zue Würzburg abgefertiget, welche Bauren zu straffen, hat

<sup>1)</sup> fehlt ein Namen. <sup>2)</sup> der Hegau zwischen Schaffhausen und Radolfzell. <sup>3)</sup> Ipsheim an der Aisch. <sup>4)</sup> Burg Bernheim. <sup>5)</sup> l. Rhingau, statt Wormsgau.

herr Fabion von Hutten zum Hauptmann über die Rindawer<sup>1)</sup> gemacht. Pfalz und Trier sein den 24 Tag Junj gen Sponheim kommen, der Pfalzgraf schickt erstlich die leichten Reiter vorhin an und zog er mit dem andern Haufen bernach. Die Bauren meinten es wären die Reiter vom Algam, <sup>2)</sup> fielen heraus in die Reiter, aber der ganz Zeug waren ihnen zu bald uff dem Hals, also wurden geschwind 60<sup>0</sup> Bauren erwürgt, die andern gaben die Flucht in die Stadt Pettersheim <sup>3)</sup>. Zu morgens am 1. Johannes Tag haben die Fürsten von sechs Uhr bis uff zehn Uhr in die Stadt geschossen, zue Gnad und Ungnad<sup>4)</sup> des Pfalzgrafen, haben auch die Bauren heraußen bey S. Georgenberg vil erwürgt, es sind ihr auch vil erschossen worden und in dem Sturm umbkommen. Am nechsten Tag Johannes Baptista hat er 60 enthaupten lassen; darnach hat er mit der Stadt Wormbs gehandelt, die Geistlichen bey ihrer Freyheit bleiben lassen. Des andern Tags ebenmäßig auch mit Speyr. Hat er hernach abermal etlich zue Pettersheim die Köpff abschlagen lassen. Am 29 Tag Junj sind die Fürsten aus Pettersheim uff Weissenburg <sup>4)</sup> die Reichstatt gezogen, welche den Bauren Büchsen geliehen und andere Hilf gethon; unterwegs hat der Pfalzgraf sein Statt Newenstatt genant am Harz <sup>5)</sup> zue Gnaden und Ungnaden angenommen, zehen daselbst enthauptet; die Statt Landen <sup>6)</sup> hat sich auch zum Gehorsam ergeben. Da sie für Weissenburg geruckt, hat sich ein Zeit lang gewehret, nachdem sie aber zum Sturm beschossen, hat sie sich ergeben und umb ein Summa Gelds gestrafft worden. Am 7 Tag Julij sind die Fürsten da eingeritten und alle Ding vollendet.

### 135. Herr Frobian Hutten.

Nachdem der von Hutten vom Bundshauptmann über die Bauren gemacht die Uffruhr im Erzstumb Mainz zue straffen, hat er vil zue Miltenburg, Bischoffen <sup>7)</sup> und andern Flecken köpfen lassen.

### 136. Mainz.

Zue Mainz ist der Statthalter und Frobian von Hutten mit 600 Pferden eingeritten am 1 Tag Julij an unser Frauen Abent und sint die Burger uff dem Thiermark erfordert worden, haben alle Articul und Brief wie oben beschrieben zerrissen, sind etlich gefänlich angenommen worden, daraus man etlichen die Köpff abgeschlagen, etliche aber des Lands verweisen.

### 137. Rindaw. <sup>8)</sup>

Die Bauren im Rindaw haben auch vil Muthwillens getriben, dem Closter Erbach großen Schaden gethon, dise

1) Rheingauer, statt Wormsgauer. 2) d. h. die Leute des Truchses. 3) Weidensheim bei Worms. 4) im Elß. 5) Reichstadt an der Saard. 6) Landau. 7) Bischoffshaim an der Tauber. 8) Rheingau.

Anzeiger. 1839.

hat Herr Frobian wol gestrafft, etliche am Leib, etliche am Gut, hat ihnen auch alle ihre Harnisch und Wehren genommen.

### 138. Ulm.

Die Reichstatt Ulm hatt ein große Landschaft, deren Bauren sind auch ufführisch gewesen, also hat die Statt selber etliche Dörfer abgetrent und aus dem Stättlein Leuppen <sup>1)</sup> ein Dorf gemacht, ihnen alle ihre Freyheiten und Wehr genommen und die Heuser verbrenntschägt, alle Versamlungen und die Kirchweihen bey ihren Kunderthonen abgeschafft.

### 139. Bund im Algam.

Nachdem des Bunds Kriegsvolk widerumb aus Francken in Schwaben und das Algam komen, hat der Hauptman 200 Pferd und 2000 Fuesknecht uff Memingen geschickt, haben siben in der Statt enthauptt, sind mer dann 100 entloffen. Darnach ist der Bund wider 11000 Bauren bey Rempten am 14 Tag Julij an 1. Ulrichs Tag gezogen und hat der Bund die Bauren uff drey Haufen mit Scharmigel angriffen, da haben sich die Bauren sehr gewehret, also daß der Bund in 14 Schlachten nie größern Widerstand gehabt, sein der Bauren bey 4000 erschlagen und der Bundischen bey 100 umbkommen.

### 140. Der Bund hat die Bauren bey 16 mal geschlagen.

Am Abent desselbigen Tags ist Herr Georg von Fronspurg mit seinem Zeug zum Bund kommen, als aber die Bauren solches erfuhren, zogen sie zue Miternacht hinder sich über Rempten hin auf das Gebirg, welchen der Bund zue morgens nachteilet. Die haben sich zue Gnad und Ungnad ergeben und haben 100 Dörfer und Hof verbrent, der Bauren waren 3000, die haben schweren müessen keine Wehr mehr zu tragen und kein Versammlung ohn der Oberkeit Wissen zu halten.

Sie endet sich, was herr Georg Truchses mit den Bauren gehandelt, man sagt daß er durch ihn und die Bundischen 100,000 Bauren erschlagen hab, der Bund aber hat ob 20 Reissigen und 200 Fuesknecht nit verloren. Gott sey uns allen gnedig und behüt uns vor einem ergern. Amen.

### 141. Herr Georg von Fronspurg.

Herr Georg von Fronspurg und Herr Marx Syttich von Emich im Jntbal und der Reisch, wie man sagt, haben bey 900 erschlagen, desgleichen hat er die Bauren im Sundgew gestillet, die Bauren an der Elß haben Brixen

1) Reipheim.



eingekommen, daselbst die Thumherren Häuser, die Äbster und Teütschenherren Häuser eingekommen und geplündert.

#### 142. Salzburg.

Der Bischoff von Salzburg hat etlich Bergknappen des Glaubens halben richten lassen, derhalben die andern all uffgestanden, bald die Statt Salzburg uff ihr Parthey gebracht, die Statt eingekommen, dem Bischoff das Schloß beleget, ihm (das) Schloß vor der Statt dem Bischoff eingekommen. Indem hat sich die Bawersckafft in der Steyermark an des Bischoffs Land stoßent versamlet und sich wider dem Adel und Caislichen an die Enz <sup>1)</sup> und Belt gelegt, hat der Adel König Ferdinandus umb Hilf angeschriwen, welcher etlich Fänlein Böhem und Hussern ihnen zue Hilf geschickt. Ihr Hauptman war Dieterich Steymer ein Edelman, der vormalß die Bauren gebrantschegt je ein Person umb 1 fl. Diser Hauptman thet ein Schlacht mit den Bauren, sie waren aber in die Flucht geschlagen, flohen gen Schlowitz <sup>2)</sup> in das Stättlein. Die Bauren aber haben sie in einem Morgen überfallen, ihr vil erstochen und über die Mauren gesprengt, vil in die Enz gejagt, etlich vom Adel, so in die Kirchen geflohen, haben sie gefänglich heraus geführt und was die vom Adel gen Schlowitz gestöhet, alles hinweg genommen, darnach zogen die Bauren mit ihrem Hauptmann Weismayr genant, mit guter Beüt aus dem Land. Da zog Graf Nicolaus von Salla für Stronitz, zündet das Stättlein an und legt es zue der Erden. Die Bauren wurden zum Theil gebrandschägt, zum Theil an die Straßen gehendt, also ward die Aufruhr gestrafft.

#### 143. Straff deren von Hall den (die) Bauren betreffent.

Erstlich nachdem baurische Häusen zertrent und die Bauren wider heim kommen waren und Gnad begehrten, hat ein erbar Rath alle ihre Bauren beschickt, doch nit allzumal, man hat sie auch nit in die Statt gelassen, sondern ein jede Segent zue sein für das Thor gefordert. da haben sie auf ein Newes geloben müessen und uff ein Newes schweren müessen, sind auch als Underthonen zue Gnad und Angenad, wiewol sie sehr darob krümpfen, wider angenommen worden. Ein erbar Rath hat die Bauren von wegen des Schwäbischen Bundes ein jedes Haus umb fl. 6 gebrandschägt, daran die reichen den armen sollen zue Hilf kommen. darnach haben sie ihr Hauptleut uff dem Land, nachdem ein jeder verschuldt, in sonderheit gestrafft, auch etliche andere nach verschulter Sachen umb Geld gestrafft, insonderheit die von Gelbingen, dann in dem ersten Zug vor Gottwolts-

1) Enns, Fluß. Für und Belt l. ins B. 2) Schlading?

hausen waren sie bey der Statt, vernahmen alle ihre Anschlag und Geheimnus, darnach fielen und zogen sie zue den Bauren, derwegen umb 100 fl. etlich umb 60 fl. und etlich um fl. 40. nach dem einer vermüglich und verschuldet hette, gestrafft. Hernach an einem Samstag zue Nachts hat man vil Bauren gefangen schier in allen Dörfern ein oder zweyen, also daß alle Thürn und gewelber zue Hall voller gefangner Bauren lagen, aus welchen man vier an sant Johannes des Tauffers Abent enthauptet, nemlich Wolfgang Kürschenbeyßer, Pfarhern zue Friedenhausen, welcher Pfarber in dem Säitdörffischen Hausen gewesen und von des hellen Hausen wegen daselbst von denen von Hall die Statt den Bauren zue übergeben, schriftlich gefordert und begehrt; Semelhansen, welcher das Schloß Weinsperg verraten und in dem Zug uff Than gefangen worden; den Sichel-Schmit zue Hall, so den Bauren gen Deringen Büchsen gebracht, ist auch bey dem Sturm zue Weinsperg gewesen, hat Rudolfs von Eltershofen Pfert mit seiner Dafschen, darin vil Getts gewesen, darvon gebracht; Weit Geyßlinger, der ein Auführer und Anfänger gewesen, so sich erstlich zue Braunspach erhebt. Hernach am Dinstag nach der Geburt Mariä hat man drey geköpft mit Namen Leonhard Seizinger von Geyßlingen, der auch ein Auführer und Anfänger zue Braunspach gewesen; den Weidner zue Gauchshausen, diser war ein Hauptman von Würzburg; Laur zue Stäinbach, hat das Schloß Schillingfürst helfen verbrennen und blindern. Darnach am Mitwochen hat man vieren die Finger abgehawen, zwey durch die Backen gebrent und andern vilen hat man wegen des Baurenkriegs die Wehren (und) Wirtshäuser verboten.

#### 144. Welberg.

Wolf von Welberg hat einen Bauren, der auch bey dem Sturm zue Weinsperg gewesen, als diser heim kham und seine Wehr wie andere seinem Junkern überantwortet hat, diser ein Büchsen gedoppelt mit Pulver und Kugeln geladen hat, und solche seinem Junkern überantwortet. Diser hat seine äigne Bosheit nit verschweigen können, sondern sich gerüemt, er habe Dieterich von Weiller über den Thurn zue Weinsperg heissen abwerfen. Als nun sein Junker solches erfahren, hat er den Bauren gefangen, uff den Thurn führen lassen und zum Laden aus in den Graben herab werfen lassen.

Gott der allmechtige wölle uns bewahren gnediglich, daß kein Ergers hernacher komme. Amen.

Endet sich also hiemit, was von dem Baurenkrieg zu beschreiben gewesen.

## II. Verhältnisse des römischen Kaisers zum Orient im Anfang des 18. Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Nr 9. Au roy. Pera 12 juillet 1700. (Oesterreichs Einfluß auf die Katholiken im Orient und Benehmen der Jesuiten dabei.)

Ferriol hatte umsonst mit dem Kiaja um die Erlaubniß unterhandelt, das Gewölb der h. Grabkirche zu Jerusalem herrichten zu lassen, und ließ ihm durch seinen Sekretär Fonton die Sache wiederholt vortragen.

Le kiaia voulut sçavoir, de quoy je me plaignois, le S. Fonton luy dit, que le G. S. avoit donné un commandement, qui avoit détruit nos missions d'Erzerum et des frontieres de Perse; que M. de Castagneres avoit sollicité pendant deux ans le rétablissement du patriarche des Suriens, que bien loin de l'accorder on avoit exilé ou emprisonné les archevêques, qui traittoient ses affaires a la Porte et qu'on venoit de rétablir ledit patriarche a la premiere instance de l'ambassadeur de l'empereur: que V. M. avoit demandé le rétablissement des églises de Chio sans l' avoir pu obtenir et que M. d'Oettinghen se vantoit de les remettre sur pied avant son depart et qu'il sollicitoit tous les religieux de cette isle de quitter la protection de V. M. pour recourir a celle de l'empereur, et il adiusta, que V. M. estoit également jalouse de sa gloire et sensible au changement de ses amys.

Le kiaia dit, que ce qu'on avoit fait pour l'ambassadeur de l'empereur, n'estoit qu'en vertu des traittez et non pas par preference, qu'il pouroit se vanter du rétablissement des églises de Chio quand il l'auroit obtenu; que pour le patriarche des Suriens la grace, qu'on luy faisoit, luy seroit funeste et ne serviroit qu'a le conduire a la mort. —

Le rétablissement du patriarche des Suriens, que la Porte a accordé au comte d'Oettinghen ayant fait croire aux moines de Chio, qu'ils pouroient par son credit relever leur églises, les dominicains, les carmes et les chocolants ont esté luy demander sa protection, les jesuites se sont mis de ce nombre. J'en ay fait mes plaintes au pere Braconnier, leur supérieur, il m'a dit, que le comte d'Oettinghen en avoit parlé le premier a un de leur peres, Allemand de nation, et qu'il l'avoit assuré, estre sur le point d'obtenir le rétablissement des églises de Chio et qu'il estoit surpris, que les jesuites ne luy eussent fait aucune instance pour demander la leur; qu'il ne parleroit cependant que pour ceux, qui avoient eu recours a sa protection; que sur cela le pere allemand et un autre jesuite chioite, nommé Lomaca, luy avoient présenté une requeste

pour leur église et pour la restitution de leur biens confisqués.

Je demanday au pere Braconnier, pourquoy il avoit permis a des peres, qui estoient sous ses ordres, de se soustraire ainsi de la protection de V. M., dont ils avoient reçu tant de graces, qu'il sçavoit bien, que V. M. estoit l'unique protecteur de tous les chrestiens de Levant. Le pere m'a répondu, que leur église et leur maison a Chio estoient de la province de Sicile et que par la elles y retourneroient, qu'a la verité, V. M. avoit eu dessein, d'y mettre des jesuites françois, mais que mes brouilleries avec la Porte en estoignoient l'exécution et que l'ambassadeur de l'empereur avoit dit positivement avoir la parole du G. V. pour le rétablissement desdites églises. Je repartis au pere Braconnier, que le comte d'Oettinghen n'estoit pas si assuré, qu'il le disoit, du succès de cette affaire et que le temps le feroit cognoistre, mais que les jesuites ne se disculperoit jamais d'avoir abandonné la protection de V. M., que ce, qui ne se faisoit pas dans un temps, pouvoit se faire dans un autre et qu'il devoit juger de mes intentions par ce que je venois de faire, leur ayant accordé depuis quatre jours une gratification de cent escus par an, pour les aider a subsister, les deux mille escus, qu'ils avoient reçu du commerce, ayant a peine suffy pour rebatir leur église et leur maisons brûlées dans le dernier incendie de Galata.

Le pere Braconnier me dit, que pour luy et les jesuites françois ils ne l'écarteroient jamais de la protection de V. M., mais qu'il ne pouvoit pas empêcher, que les estrangers n'en reconnussent une autre et que lors qu'ils avoient leur église et leur biens de Chio, il ne seroit pas impossible, qu'on n'y mit des jesuites françois et que cette mission ne revint sous la protection de V. M. Je l'assuray, qu' Elle ne seroit pas contente de cette conduite pareille a celle des chocolants de Smirne et de Constantinople, qui l'estoient mis sous la protection d'Hollande et qu'ils avoient si fort condamnés; que les jesuites, estimez dans le monde pour gens d'esprit et politiques, ne laissoient pas de frayer un chemin aux autres religieux, qui iroit a la destruction des missions.

Le pere Braconnier partit le lendemain sous pretexte d'aller faire sa visite dans les isles de l'Archipel, mais dans le fond c'est pour donner le temps aux jesuites allemands et chioites de travailler a cette affaire avec le comte d'Oettinghen. —

La Porte n'a pas encor finy avec les ambassadeurs de l'empereur et de Venise, il semble, qu'elle affecte de ne rien décider et de prolonger les negociations, seroit ce par art ou par le temperament des ministres, qui paroissent fort flegmatiques. Pour l'ambassadeur de Pologne il se dispose a partir, il se plaint des Turcs, qui ne luy

ont rendu que 30 esclaves de plus de 2000, qui sont captifs a Constantinople et, qu'au prejudice de leur traité, ils ont non seulement retiré de Caminiek tout le canon, qui y estoit, devants y laisser celuy qu'ils y avoient trouvé, mais encor ruiné une partie de la ville et des fortifications. A l'égard de la barriere, qu'on devoit faire en Podolie et en Moldavie, pour regler les limites entre les Turcs et les Polonois, la Porte la regarde comm une chose inutile, dont elle ne veut plus entendre parler, ce qui a fait dire a l'ambassadeur de Pologne, que les Turcs croioient avoir tout fait, en signant le traité de paix, sans se mettre en peine de son execution; et il s'est adressé aux ambassadeurs d'Angleterre et d'Hollande, comme mediateurs du traité de Carlowitz, pour les prier d'engager la Porte a luy donner quelque satisfaction sur ce sujet. Mais leur instances ont esté vaines, la Porte ayant repondu, que le Niestre serviroit de barriere, qu'on avoit point ruiné les fortifications ny la ville de Caminiek, que pour le canon. Il leur estoit defendu par la loy, d'en remettre aux chrestiens, comme si la defense n'estoit pas encor plus forte pour leur mosquées, ou qu'ils eussent ignoré leur loix, quand ils ont signé le traité. — —

**Nr. 10. Au roi, Pera 25. Aout 1700. Befeh-  
rungsversuch mit dem Fürsten Löföly.**

Le prince Tekely m'a fait voir des lettres de ses trois soeurs, dont l'aînée est mariée au comte Hesterasy, palatin de Hongrie. Elles le sollicitent d'accepter l'amnistie de l'empereur, l'assurant qu'on luy fera un bon party. Je luy ay demandé, quel estoit son sentiment, il m'a repondu, qu'estant abandonné de ses protecteurs et reduit a un excez de misere, il aimoit autant a mourir que de traîner une vie languissante et malheureuse; qu'une seule difficulté l'arrestoit, comment il pourroit se tirer des mains des Turcs, persuadé que je ne luy donnerois pas un bastiment françois pour le mener en quelque port d'Italie. Je luy ay dit, que je ne le ferois pas sans un ordre de V. M., qu'il s'observat de maniere, que les Turcs pussent rien penetrer de sa negotiation, ne demandants qu'un pretexte de le perdre, pour se defaire en mesme temps du reste de son party, dont ils estoient embarrassés et qui leur causoit une depense, qu'on peut dire inutile depuis la paix faite avec l'empereur. Je luy ay ensuite demandé, quelle sureté il prendroit de ce prince, pour garantir sa teste du malheur, qui estoit arrivé au comte de Serin son beaupere qui n'avoit fait que consentir a une conspiration sans prendre les armes contre l'empereur et qui avoit esté decapité a Neustatt avec sa grace dans toutes les formes? Qu'il ne devoit pas esperer un meilleur sort apres avoir porté les armes contre l'em-

percur l'espace de trente ans, revolté la Hongrie presque entiere et pris la qualité de prince d'Hongrie et de Transilvanie, s'il tomboit entre les mains de l'empereur. que je ne luy voiois aucun azile certain dans ses estats et qu'il feroit mieux de se faire instruire dans nostre religion, pour laquelle je luy avois souvent veu du penchant et que si dieu l'inspiroit de la prendre, il trouveroit une retraite honorable et glorieuse en France ou dans les estats de sa Sainteté. Ces paroles le frapperent et il me dit, qu'il y feroit ses reflections . . . .

Hier bricht die erste Handschrift ab. Die Entwürfe aller vorstehenden Briefe sind von der Hand Ferriols, die der folgenden von der seines Schreibers.

**Nr. 11. A M. de Ferriol. Pera 11 juin 1707.  
Verhältnisse mit Ragoczy und Salungen an denselben.**

Je vous écris, mon cher frere, par une petite barque, qui doit passer en France en droiture. J'ay peu de chose a ajouter a mes dernieres lettres, je sue sang et eau pour payer celles de change de M. le prince Rakoczy, qui vont a plus de quarante mil écus; apres cela je seray libre, a moins, qu'il n'en tire de nouvelles sur moy, je les laisseray protester, s'il n'y a pas icy des fonds. Il ne peut y en avoir, si l'on n'envoie pas des especes ou des lettres de change sur nos marchands; encore ne vois-je pas, comment ils pouroient les acquiter, y ayant icy une espece de cessation de commerce, en voicy la raison. Le G. S. a renfermé dans son trésor presque toutes les bonnes especes, on ne laissoit pas de faire des payemens en sequins chetifs ou arabes, ils sont sur le point d'être decriez et ils le seroient deja, si le moufty avoit voulu donner son fetfa. Il l'a refusé, a cause des consequences, cependant dans cette crainte personne n'en veut recevoir, on ne vend et on n'achete plus rien, parceque les vendeurs et les acheteurs n'offrent pour payement que des chetifs a nos marchands, a qui il est deu de grosses sommes, n'osent pas envoyer chercher leur payement, leurs debiteurs n'ayant que des chetifs a leurs donner. Jugez dans cette extremité de mon embaras, puisque j'ay pour plus de 40 mil écus de lettres de change a payer dans un mois. J'ay été obligé de prendre de l'argent a interet a 12 et 15 pour cent, encore je n'en trouve pas la quatrieme partie de ce, qui me sera necessaire. J'ay grande impatience de m'acquiter avec le prince Rakoczy, j'espere d'en venir a bout. M. Bernard, qui avoit envoyé icy des marchandises pour payer les lettres de change, qu'il a tiré sur M. Laurent, perdra plus de 20,000 livres sur les marchandises, il y trouvera mieux son compte de faire passer les remises par Dantzic, mais je ne sçay, si le



Prince s'en accommodera, encore moins, si cet argent pourra passer a travers la Pologne. Le prince doit recevoir 30 mil pieces de drap de Salonique, comment pourra-t-il les payer, s'il ne tire pas des lettres de change sur moy? et je me trouveray dans l'impossibilité de les acquiter, n'ayant point icy de fond et le commerce étant presque éteint. Je ne les accepteray pas. — —

Je vous ay écrit, que j'avois payé 100,000 liv. a M. le pr. Rakoczy pour vous; une autre fois 50,000 l., et encore une autre fois 96,056 l. 16 s., en comptant a la verité les 46,056 l. 16 s. de question. — —

Je suis accablé d'affaires et de discussions desagrecables, mais je n'en ay jamais eu, qui m'ayent fait tant de peine, que les remises d'Hongrie. Je sçay fort exactement tout ce qui se passe en Europe et j'ay mes relations partout. — —

Nr. 42. A M. de Ferriol. Pera 26 juin 1707.  
Verhålstnisse mit Ungarn.

Je suis las de vous écrire, m. ch. f., vous devriez l'être de recevoir de mes lettres, celle cy sera encore longue, me voyant obligé de vous expliquer le veritable état des affaires d'Hongrie.

Le prince Rakoszy a été reconnu prince de Transylvanie le 5 avril dans toutes les formalitez, et avec une magnificence extraordinaire. Il a ensuite convoqué l'assemblée des estats d'Hongrie et de Transylvanie, laquelle finie il doit se mettre en campagne avec des forces assez considerables. Il m'écrit, qu'il se seroit rendu maître de Cibin et des autres places de Transylvanie sans les secours, que le prince de Valaquie fournit a ces garnisons en vivres etc. J'en ay porté mes plaintes a la Porte et il en a cousté de grosses sommes au prince pour se justifier; son argent l'a mis a couvert de toute sorte de recherche et il continue a favoriser les Allemans, comme il faisoit auparavant. J'ay prié S. M., de m'envoyer une lettre au G. S. ou le G. V. contre ce prince, afin que je fusse en état de parler plus hautement; on ne m'a fait aucune reponse de la cour, il faut que le roy ne veuille pas attaquer un petit prince, comme celuy de Valaquie, ou qu'on ne croit pas, que les affaires d'Hongrie soient longtems necessaires. Tout cela n'est rien, voicy le point essentiel: le prince Rakoszy a une aversion extraordinaire pour les Turcs, je ne le trouve pas en cela condamnable, et il ne s'adresse a eux qu'avec une repugnance tres grande; mais quand il s'est mis a la teste du party, il devoit considerer, s'il étoit en état de se maintenir sans le secours des Turcs et de chasser les Allemans d'Hongrie et de Transylvanie. S'il a pu le faire, pour quoy s'est il adressé a la Porte? mais je sents, qu'il ne le peut;

comment un prince comme luy, je suppose même, que la Hongrie et la Transylvanie soient sujettes, peut il se soutenir avec les forces de ce pays la contre les Turcs et contre l'empereur? c'est une illusion de s'imaginer, qu'il y puisse parvenir avec les alliances, qu'il pourroit faire. La France peut elle l'assister, la Pologne, qui est ruinée, la Suède ou sont les ports de mer, par ou l'on peut porter des secours en Hongrie? je diray d'avantage, que si la Porte avoit dit un mot aux Hongrois et aux Transilvains, ils auroient il y a longtems, abandonné le prince. Il doit donc se conformer a l'état de ses affaires et quitter le party et ses desseins, s'il ne veut pas l'accommoder a la Porte, et dans le temps, qu'il est venu a Titel, son armée n'auroit elle pas perie de faim sans les vivres qui luy furent apportez de Belgrade? En toute maniere le prince a besoin des Turcs et comme je l'ay dit, il faut qu'il quite ses desseins ou son aversion naturelle pour les Turcs. N'est ce pas par la Turquie, que M. Desalleurs et plusieurs autres officiers sont entrez en Hongrie? n'est ce pas de la Turquie, qu'il reçoit ses draps pour habiller ses troupes? et une infinité d'autres choses, qu'il ne pourroit tirer d'ailleurs. On dit que le prince, que je trouve d'autre part remply de bonnes qualitez, ajoute un peu trop de foy aux miracles, qu'il espere, que dieu en fera plusieurs en sa faveur et qu'il croit jusqu'a la madonna, ou image miraculeuse, que sa mere m'a laissée pour luy renvoyer. Le prince avec cette aversion pour les Turcs s'est imaginé, qu'ils ne romproient jamais le traité de Carlowitz et qu'il pouvoit demander a la Porte secours et protection sans qu'on les luy accordat. C'est dans cette vue, qu'il a envoyé icy M. Papay et Horvat, pour faire voir aux Hongrois et aux Transilvains, qu'il employoit toute sorte de voyes, pour les tirer de la tyrannie des Allemans et que c'étoit ma faute et celle de ses envoyez, si la Porte ne luy accordoit pas ce qu'il demandoit. Les Turcs ont été a la verité assez longtems sans se determiner, tout ce qu'on pouvoit leur dire n'étoit pas capable, de les emouvoir, enfin soit par une revolution naturelle des choses de ce monde, soit par une opiniatreté de nôtre part a exciter les Turcs au renouvellement de la guerre, le pacha de Belgrade, nommé Ibrahim pacha, a dit a M. Gaspard Papay, que le prince luy a envoyé avec d'assez beaux presens, „qu'il pouvoit retourner aupres du prince et luy dire, que s'il vouloit attaquer Seghedin et Arad, (qui sont les deux places, que les Allemans occupent encore sur les frontieres de Themisvard) il luy donneroit toutes les munitions de guerre et de bouche, qu'il luy demanderoit, meme un corps de troupes tel qu'il pouroit desirer,“ et l'on peut juger

sans peine qu' Ibrahim pacha n'a pas fait cette offre sans un ordre de la Porte. A ces mots de troupes le prince et les Transilvains se son allarmés, ils ont dit, que la Porte ne faisait pas de pareils offres sans un grand dessein, que les troupes turques, qui auroient contribué a la prise de Seghedin et d'Arad, voudroient y entrer en garnison et que ce feu se repandroit dans le reste de la Hongrie et en Transilvanie, par la raison, que les Turcs s'étant declarez si ouvertement, ne chercheroient qu'a pousser leur pointe et a reprendre ce qu'ils on perdu dans la dernière guerre. Ce raisonnement n'est peut être pas mauvais, mais comment se debarrasser des Allemans, qui sont encore maitres des principales places d'Hongrie et de Transilvanie, et pourquoy demander secours et protection aux Turcs, si l'on n'en veut plus quand ils sont accordez? n'est ce pas mettre la Porte en defiance et se la rendre ennemie? Le prince dira, qu'il ne peut pas se fier a la parole d'Ibrahim pacha; qu'il l'éprouve, que luy en coutera-t-il? qu'il commence par demander de la poudre, des boulets, des bombes, des instrumens a remuer la terre etc., et s'il se croit assez fort avec ses propres troupes pour prendre Seghedin et Arad, qu'il n'en demande pas aux Turcs. Toute cette conduite tend a une ruine certaine. Je suis persuadé, que le prince ne fera pas la paix avec les Allemans, mais peut être comptait-il un peu trop sur la durée de la guerre d'Europe. Un homme a sa place doit tout employer pour se delivrer des Allemans, il refuse cependant le secours des Turcs, qu'il n'a pas eu honte de leur demander, au moins ne pourra-t-il pas dire, qu'on ne l'a pas bien servy icy et que si on luy avoit obtenu l'assistance, qu'il desiroit, il auroit pu faire de grandes choses. Le prince s'engage encore a deux grands accidens, il a été reconnu et couronné prince de Transilvanie et il n'en donne aucun part a la Porte. Il est vray, qu'il a envoyé icy un nommé Enther, qui est arrivé depuis quatre jours avec des lettres pour le G. V., qui sont cachetées, et il n'en a pas envoyé la copie a MM. Papay et Horvat ny a moy, de sorte que nous ignorons ce que contiennent lesdites lettres et que nous serons hors d'état de répondre aux Turcs sur le moindre obstacle, qu'ils pourront nous faire.

Le second accident, auquel le prince s'expose, c'est, que les Allemans, voyant la Transilvanie perdue, peuvent en nommer prince le comte Abassy, fils du dernier prince et proposer a la Porte, que le tribut de cette province sera partagé moitié au G. S. et moitié a l'empereur. Les Turcs consentiront peut-être a cette proposition quoy que ce soit un piège de la part des Allemans, voyant que le prince Rakoszy demeure dans

le silence et refuse d'accepter un secours qu'on luy offre et qu'il a demandé.

Je vous ay fait tout ce detail pour vous faire connaître deux choses, la première, que le prince est icy bien servy, malgré le mauvais caractère du vesir, qui n'entend pas les affaires et qui n'aime a faire plaisir a personne; et la seconde, afin que vous poussiés juger de ce qu'on doit attendre du prince et des Hongrois. Je sçay bien, qu'on a toujours regardé leur affaires comme une simple diversion et qu'on ne leur a donné des subsides, que pour continuer la guerre et non pas pour les mettre en état de s'affranchir du joug allemand, mais on pouroit considerer a la cour qu'on a icy travaillé pour soutenir cette diversion autant que l'argent du roy a pu le faire en Hongrie. (Bitte, ihn von den Zählungen nach Ungarn zu befreien, es wäre schon alles getilgt, wären die schlechten Zehinen nicht verrufen und er genöthigt worden, zu 12 bis 15 pCt. Geld aufzunehmen, und dieses sogar könne er nicht mehr erhalten ohne große Verlegenheit und großen Verlust).

(Schluß folgt.)

### III. Soldaten = Recht.

#### 1. Verbordnung und Kriegsartikel der Landsknechte für den Kurfürsten Ernst von Köln. 1583.

Kriegesordnung, wie man in Gegenwart der gemainen Knechten die Musterung ankündigen und bestellen solle mit kurzen einfeltigen Worten, so in diesem Eölnischen Krieg ist gebraucht worden, bey dem Feind und auch bey dem Freundt, auch wie man den Artickelsbrief und Apytspflicht verlesen und ernstlich einbinden solle.

Anfänglich, wann ein Obrister oder Hauptmann ein Feendtlein Knecht bewerben und nach anzeigung auf den Musterplatz eines gewissen tags bescheiden, zu welchem sie auf das Laufgeldt, so inen auf die Handt gegeben wird, zu folgen schuldig sein; dargegen sollen auch die Landsknecht bey dem Musterplatz oder sonsten im Land geballiert und quartiert sein bey den Baurn, damit sie nit auf der Gassen ligen dorfen und Ursach haben zu entlaufen. Alsdann laß der Hauptman umschlagen allerwegen, wo die Kriegsleüt ligen, und die Knecht zusamen fordern und berufen. Darnach laß er einen Ring schließen, so trete der Hauptman hinein in den Ring und spreche sie weiter samblich an, wünschet inen einen gueten Tag und sage also: Lieben Landsknecht, lieben Kriegsleüt, nachdem und dieweil ir mir auf mein bewerben und begeren nach bis alhier auf disen Musterplatz gefolget und euch als redliche Kriegsleüt erzeigt, das thue ich mich gegen einen jeden bedanken und will euch vermeldt und angezeigt haben,

daß mich mein gned. Churfürst und Herr als einen Hauptmann mit sambt iren Ehurf. Gn. Rätthen, Commissarien und Musterhern abgefertigt euch zu mustern und nach Kriegsgebrauch das Fendlein an die Stangen zu bringen und aufzurichten, desgleichen die Bevelshaber und Amptleüt anzukündigen und ordiniren, darnach das Regiment bestättigen; Alsdann sollet ir an die Order geführt werden, da unser gn. Herr uns zu gebrauchen benöthigt sein wird. Derowegen bitte ich, ir wollt euch unbeschwerlich mustern lassen, so solle einem jedem seine Besoldung nach Augenschein und Ansehen der Person gemacht werden, was billig, recht und Kriegsgebrauch ist. Darauf soll euch der Artickelsbrief fürgelesen werden, den sollet ir mit Fleiß und recht verstehn; befindet einer was Beschwerlich in den Artickeln, oder hat sunst meinem gned. Herrn nicht Lust zu dienen, dem solle vor der Musterung willkürlich weeg und Steg frey stehen; will mich aber zu euch versehen, ein jeder redlicher Mann werde seiner zugesagen und worten nachkommen.

Hierauf laß sich der Obriste die Knechte bedancken und spreche sie weiter an also:

Lieben Landsknecht, lieben Kriegsleüt, ich wills mich zu euch aller trew und redlichkeit trosten und versehen, ir werdet euch under meines gn. H. Regiment und irer Churf. Gn. Dienst willig und aus verständigheit understellen, underthänig und gehorsam sein, darneben verhalten und gebrauchen lassen, wie redlichen Kriegsleüten wohl anstet und mich an statt und von wegen uniers gn. H. vor ihrer Churf. Gn. Feldobristen erkhendt und dafür halten; desgleichen eurem Hauptman und allen Bevelshabern Aufzug und Wacht zu Wasser und Land vor (Freund) und vor dem Feind, in Sturmen, Schlachten und Schurmigeln mit ganzem und halbem Fendlein, mit ganzer und halber Rott zu Tag und Nacht, wie es die Kriegs-Notturft erfordert, gehorchen, folgen und gehorsam leisten mit frölicher hoffnung, wir wöllen Ruem, Preiß, Er und guet erlangen und vor arm gewesen, hernach reiche Kriegsleut werden.

Antwort der Knechte:

Das helfe uns Gott.

Artickels brief gemainem Fußvolckh.

1. Erstlich sollet ir dem hochwürd. durchl. Hochgeborn. Fürsten und H. H. Ernesten, erwölten und bestättigten zu Erzbischofen zu Cöllen und Cursürsten ic., derselben Hoch und erwürd. Luemcapitel und diser westphalischen Landschaft in allen und jeden Kriegsnotturften zu Behuef ir. Churf. Gn. westphalischer Landschaft, auch dem obristen Feldhern oder Feldhauptman auf mainung, wie solches der Artickelsbrief mit sich bringt, jeder meniglich auf drey Monat lang, die nächsten anzurechnen, treulich und ersich zu dienen schweren, iren schaden zu wenden und fromen zu befördern, und wann die drey Monat verdient und man

eur weiter bedürfflig, solt ir noch forder auff die Bestallung und Ayd zu dienen schuldig sein, da ir auch außershalb diser Landschaft deputierten vorwissen und willen geschehen.

2. Desgleichen sollet ir allen Hauptleütea, Fendtrichen, Weibeln und Bevelshabern, so von gedachtem Obristen gesetzt werden, gehorsam sein, was sie mit euch schaffen und gebieten, das Kriegsleüten zue stehet, es sey edl oder unedl, klein oder groß hantß, desselfige ohne widerret und außzug thuen und khaine Meütereuy machen und hand an sie legen, sondern euch gebrauchen lassen, es sey zum oder vom Feind, in Besatzung oder Feld, auf Zügen oder Wachten, auf Wasser oder Land, wie es sich begibt, bey Tag oder Nacht, und es jeder Zeit die Notturft oder gelegenheit erfordern wird. Woern aber einer oder mer darinnen ungehorsam erschinen, der oder dieselben sollen nach erkentnuß des Obristen an Leib und Leben gestrafft werden, als in nachfolgenden Artickeln clärlich geschriben stehen.

3. Dieweil auch ir vermuetlich die maiste Zeit in Stett und Dörfer gelegt werden müeset, sollet ir euch bey vorgerierter straff alles Streifens, Remens und anderer Bescherung allenthalben genzlich enthalten und euch mit eur Notturft umb die gebür beniegen lassen. und sollet auch alle Festung und Stett nach guetachten der Deputierter diser Landschaft, wann ir bezalt, unwaigerlich einräumen und der Landschaft wider ein antworten und ired gefallenß, ohne einret daroon, bey verlierung eurer Ern disponiern lassen.

4. Item es soll sich ein jeder massen und enthalten, Gott und seine Heyligen zu leßern; wo aber einer oder mehr Gott und seine Heyligen so freffentlich leßern wurde, der oder dieselben sollen an Leib und Leben gestrafft werden sonder alle genad.

5. Item ob es sich begab, daß ein hauptmann oder anderer bevelshaber mit eines andern Fendrich, Weibeln oder Knechten was zu thuen forsiel, das die Notturft erfordert, was Kriegsleüten zu thuen müglich ist, darinn soll inen gehorsam geschehen, als solches sein oder ir Hauptmann selbs schafft.

6. Item es soll sich auch ein Jeder dieses Fendleins Knecht samentlich sonderlich oder rottenweiß, wie sich begibt oder die Notturft erheischt, zu wasser und Land gebrauchen und schickhen lassen, es sey auf Zug, Wachten oder Besatzungen nach Notturft oder Belegenheit des Kriegsherrn und Verordnung des Obristen.

7. Item die Rhindtbetterin, Schwangeren, Frauen und ander Jungfrauen, alte Leüt, Priester und ander geistliche Leüt sollet ir verschonen und denselben khainen schmach, Laster oder gewalt thuen bey Leibsstraff sonder alle genad.

8. Item ob man mit dem Leger still lege oder einen Zug thuen wurde, da Kirchen weren, sollet ir euch alsdann in die Kirchen nit legern noch losiern noch dieselbs sonst



aufbrechen oder endern, sondern sie eren, beschützen und beschermen, wie sich gebürt, und in thainen weg berauben und beleidigen, sondern cristliche Ordnung halten wie von Alters her, und kainerley gestalt des Glaubens halber dispotiern bey Leibsstraff.

9. Item ir sollet dreissig tag für einen Monat zu dienen schuldig sein, wie dann der Gebrauch ist, und soll ein Jeder vor seinen solt des Monats vier Gulden reinisch in Münz zu 45 Pagen oder 60 Kreuzer oder derselben wert in allerley Geld, Golt oder Silbermünz, wie solches Geld an den Orten, da die Bezahlung geschieht, ganghafftig sein wirt, geraicht und gegeben werden; und alle Monat acht Tag vor oder nach die Bezahlung geschehen, doch so das Geld 15. 16. 20. oder mehr Tag verzuge und nit gleich da wern, sollet ir geduld tragen und nicht desto weniger die Wacht versehen, wie den Kriegsleuten gebürt.

10. Item wann Schlöffer, Stett oder ander Besatzungen mit Tettigungen aufgenommen wurden, so soll nur kheiner darein fallen noch plindern, auch darein nicht gehen noch sehen oder weiters dargegen thuen noch handeln ohne Wissen und erlaubniß des Obristen oder wer von seinetwegen Befelch haben wiert, und also die Gesicherten und gehuldigten bey irer sicherung und Huldigung bleiben lassen bey Leibs Straffen.

11. Item wann man Schlachten oder Sturm erobern wurd, wie das were, so soll sich Niemandts plindern anmassen oder umb das Guet annemen, es sey dann der Walfstat plag erobert, sondern in gueter Ordnung bleiben bey Leibsstraff.

12. Item es soll auch kheiner aus dem Leger auf beyden oder anders hin sonder seines Hauptmanns wissen und willen mit ziehen noch ober Nacht aussen bleiben von seinem Fendlein bey Leibs Straff.

13. Item es sollen auch die Hauptleüt, desgleichen die vom Adl und ander Befelch und Kriegesleüt alle Munsterrung, so oft die Bezahlung geschieht und nöttig erachtet wird, ohne einiche Verweigerung geschehen solle, ire Rüstungen bey sich haben und sich Munstern lassen und ausserhalb deren, oder so sie abwesend, inen ire Besoldung nit passiert werden.

14. Item es soll auch ein jeder sich besleißigen, daß er mit einer gueten Seitenwer versehen sey und dieselbige der massen gerüst und in gueter Achtung halten, daß er sich derselbigen gegen seinen Veindt, als einem Kriegsmann gebürt, gebrauchen thünne. wo aber einer anders befunden würd, der soll darumb gestrafft werden und sonderlich soll ime der wegen unser Muster Commissarius seine Besoldung zu ringern Macht haben.

15. Item es soll auch ein jeder Schüz seinen Hacken und Rüstung in gueter Ordnung halten und sich sonder

Kraut, Lot <sup>1)</sup>) und ander Notturst nimmer finden lassen. wo aber einer anders in der gestalt auff zügen und wachen befunden wurde, daß er seine Wer gegen dem Feind nit brauchen thönte, der soll darumb am Leib gestrafft werden.

16. Item ob einer oder mehr weren, die in Schlachten, Scharmizeln im Feldt und sonst eine flucht machen oder wurden, so soll der nechste in schlagen oder stehen; und ob einer oder all, so ein flucht machen wolt, darüber zu Todt geschlagen wurde, so soll sich doch Niemandt an ime verwickeln sondern grossen danck verdienen haben. wo aber einer entliefe, so soll derselb alsdann dem Hauptmann angezaigt und da er bekomen wurde, an seinem Leib gestrafft werden. da er aber nit betreten, so soll er öffentlich zum Schelmen gemacht werden.

17. Item es soll auch bey eurem Ayd kheine gemain ohne Wissen und willen des Obristen gehalten werden; welcher aber solches uber treten, sollen als manaydige gehalten werden und am Leib und Leben gestrafft werden.

18. Item es soll auch kheiner mit den Feinden oder iren drumeschlagern und Drometern, es sey im Leger, am Zug oder Besatzung, Sprach und Ptschaft thuen, auch kheine brieff uberschicken noch empfangen ohne Befelch und erlaubniß des Obristen bey Leibsstraff.

19. Item ob einer oder mehr aus euch einiche verrätrei oder ander böse stück, so von einem oder mehr den Kriegsherrn oder gemainen haufen zu nachteil getriben und berichtet oder innen werden, der oder dieselben sollen die Mißhandlung zue stund bey der Obrigkeit und Provoßen bey iren Ayden und Pflichten schuldig sein anzuzaiigen und die solches nitt theten, sollen als der Tätter selbst gestrafft werden.

20. Item es soll auch kheiner gegen dem andern kheine mörderliche Wehr, als Büchsen oder sonst lange wer zu balgen brauchen, aber die seitenwehr soll einem jeden frey sehen.

21. Item ober einer oder mehr einen alten Reid oder Haß zu dem andern hette, so soll er denselben zu diesem löblichen Zug in allweg meiden und nicht rechnen weder mit worten noch mit wercken, es sey dann mit recht; wo aber einer oder mehr dasselbe ubertreten und nit halten wurde, der oder die selben sollen an Leib und Leben gestrafft werden.

22. Item es soll sich Niemandts rotten; wo aber einer oder mehr einander schluege und sich unfrid zue truege, so sollen die negsten darbey treulich und auffrichtig fridle nemen zum ersten, andern und dritten mal. Welcher dann nit fridt haben wolt, und wer ine darüber zu todtschluege, der soll inen darmit gebüest haben; welcher aber einer uber

1) d. i. Pulver und Blei. Niederländisch *kuhruit*, Büchsenkraut.

den geliebten Frieden sitzend oder werlos schlägt, der soll an Leib und Leben sonder alle genad gestrafft werden.

23. Item wo einer zu dienen geldt empfangen und darüber zu dienen noch schuldig were oder sonst ohne erlaubnuß oder Passport des Obristen aus dem Felde zuge von dem Feindlein, und wann derselben einer oder mehr betreten wurden, denen soll man nemen was sie haben und sollen darzue an Leib und Leben gestrafft werden, oder da er nit betreten möcht werden, so soll er seiner Eren beraubt sein und zu einem Schelmen gemacht werden; er soll auch keine freye sicherheit nirgendt haben.

24. Item es soll kein Knecht in zügen aus der Ordnung gehen ohne mögliche Ursach; wo aber einer oder mehr in solchem Ungehorsam weren, sollen die Hauptleit, Feldwäbel und Befeldleit oder gemaine Kriegsknechte dieselben, so nicht in der Ordnung bleiben wollen, mit gewaldt darein treiben; welcher sich darüber zur Wehr stellet und ungehorsam erschine und darüber entleibt wurde, daran soll Niemandt Nichts verwürcht haben. Wo auch einer auf zügen und wachen etwo ander unbillicher Ursachen willen und darumb etwa, das er nit thete so einem Kriegsmann zustunde, von einem Bevelchsmanne gestraffet und er sich gegen ime rottieren und zur Wehr stellen wolte, der soll darumb nach erkendnuß des Obristen an Leib und Leben gestrafft werden.

25. Item ob es sich begeben, dardurch höchste S. churf. Gn. verordneten Feldobristen eine Feldschlacht oder Sturm in gemauerte oder verschloßne Stett, Schloßer und Stätten geschehen und mit gottes Hilf durch und mit euch erobert wurde, so soll alsdann ein jeder Knecht, wo sich der Monat ihres dienst begreift, aus und angehen und solt ihr churf. Gn. weiter darüber zu leisten nit schuldig sein, und ob es sich begeben, das auf solches das Geld doch nit gleich von stund an da were und dem Feindt abbruch geschehen möchte, sollet ihr euch nach der That nachzutrukhen, wie eur Obrigkeit gebeüt, zu ziehen nit weigern, zuvor aus theinen zug den Feindten zu abbruch weigern noch abschlagen, und so einer oder mehr sich solches weigerten, die sollen als manaydige auch an Leib und Leben gestrafft werden.

26. Item ob es sach were, das durch ir churf. Gn. oder derselben bevelch etlich Kriegsvoldh von eurem Feindlein rottenweiß oder sonst in eine Besatzung geschickt wurden, es wäre in Schloßer, Stätt oder Märchte, wie es sich zue truege, und dieselben so in solcher Besatzung wären oder legen, durch den Feindt ersuecht wurden, es were durch einen oder mehr Sturm, so soll inen der Herr nicht weiter dann ire Befoldung erraicht schuldig sein.

27. Item es soll auch theiner ohne sondern Befelch des Obristen brandschätzen, blündern, prennen oder sonst die Leger anzünden bey Leibstraff und sonderlich das nit thuen, Anzeiger. 1839.

wo das Voldh vor oder nach zeucht, damit der Prossiant nit verhindert werden.

28. Item es soll auch theiner theinen Lermen machen, es sey dann vordntten, bey Leibstraff, und ob ein Lermen wurde, soll ein jeder auf den Platz laufen, dahin er beschaiden ist, und theiner ohne sonderliche Leibenot im Losament bleiben bey Leibstraff.

29. Item es soll auch theiner die Mühlen oder Mülwerck sich undersehen zu verderben oder zu verbrechen ohne sondern Bevelch bey Leibstraff.

30. Item es soll auch ein jeder die Nachrichten bey kays. May. Freyhait bleiben lassen, welcher aber das nit thuet, soll an Leib und Leben gestrafft werden.

31. Item es soll auch thein Hauptman dem andern seine bestellte Knecht von dem Feindlein stellen sonder vorwissen und willen des andern Hauptmann; auch theinen reißigen Knecht, der mit unwillen von seinem Herrn khumbt.

32. Item es soll auch theiner dem Andern seinen Jungen oder Diener ohne seines Herrn wissen und willen annehmen.

33. Item es soll auch theiner dem andern auff das Epit etwas auslenen noch weiters dann er par Geld hat mit dem spilen, wo aber einer dem andern wenig oder vil auf die Khreiden oder borg abgewonnen, soll ihm der ander weiter, weder sein Monatsolt laust, nicht schuldig sein.

34. Item es soll sich auch ein Jeder des volltrinchens massen, in sonderhait wann er auf die wacht beschaiden ist, da aber einer darüber trinchen und voll betreten wurde, also das er seine Wacht nit versehen khände, der soll darumb mit den eisen und sonst nach erkendnuß des Obristen gestrafft werden.

35. Item es soll auch ein jeder Drinchens und anderer weiter Laster massen, und wo einer in voller weise von den Feinden geschlagen wurde oder einen in der vollen weise schluege oder sonst was mißhandelte, den soll seine Drunchenheit nit entschuldigen und soll eben, als wenn er nüchtern gewesen, wie andere Mißhandler an Leib und Leben gestrafft werden und ine deshalben nit entschuldigen.

36. Item es soll auch theiner an gefersichen ortern und in sonderheit bey der Nacht abschießen, es sey im Leger, Schloßern oder sonst in Stätten, dardurch einicher schade entstehen möchte, bey Leibstraff.

37. Item es soll auch theiner aus dem Leger ohn sein gewehr ziehen; welcher darüber begriffen, soll (am) Leib gestrafft werden.

38. Item ob einer auff die wacht beschaiden were, der nit kheme, der soll gestrafft werden nach erkendnuß des Obristen; da er aber Leibs schwachait halber nicht erscheinen khönde, so soll er doch durch seinen Rottmaißer oder Rottgesellen solches dem Hauptmann anzeigen lassen und verlaubnuß begeren, und ob einer auff der Wacht were und

darab genge, der soll ohn alle genad gestrafft werden. es sollens auch die Rottgesellen bey iren Aiden dem Hauptmann anzuzeigen schuldig sein. es soll auch kheiner an seine statt einen wachter stellen ohne seines Hauptmanns wissen und willen.

39. Item es soll auch jeder auf die Losung, so zu jeder Zeit gegeben wird, guete Achtung haben, dann welcher der Losung vergessen oder mit einer falschen Losung befunden wird, der soll darumb am Leib und Leben gestrafft werden nach erkendnuß des Obristen.

40. Item es soll auch kheiner auf der Schiltwacht schlafend befunden oder sonst, ehe er abgedöst, darvon gehen, sonst wird derselb auch an Leib und Leben sonder alle genad gestrafft werden.

41. Item es soll auch kheiner bey besetzter wacht und sonst mit den Soldaten, Burgern und andern, so auf die wacht besetzen, weder auf der gassen noch sonst im Losament nit balgen, zandchen oder hadern, desgleichen auf der Tagewacht bey Leibstraff.

42. Item dieweil ir curf. Gn. ander Nation auch haben, soll nur kheiner mit dem andern khainen aufrur und unwillen ansehen auch nit mit inen spielen und sich gegen inen umb einicherley ursach willen rottiern, damit grosser unrat und unwillen werde, bey Leibstraff, sondern da einicher mangel oder Irthumb zwischen einem oder mehr aus inen oder euch vorfiele, so sollet ir dasselbe mit gleich selbst rechnen sondern eurem Hauptmann oder Obristen anzeigen, die sollen euch, darzue ir suetz und recht habt, verholffen sein und darzue handthaben.

43. Item es soll auch kheiner bey den Freunden und dieweil ir in der Freundte Landt seit, auf den Zügen oder im Leger oder Besatzung niemand nichts mit gewaldt oder unbezalt abnemen, sondern baar und schon bezalen und Niemandt beschedigen. wer darüber etwas nemen und klage keme, der soll am Leib gestrafft werden sonder alle genad.

44. Item wann dem Leger Proviant zue geführt wird und in das Leger oder heer khompt, so soll ein jeder die Marchendender unbeleidigt lassen, kheinem darein fallen oder angreifen, es sey dann zuvor gesetzt, es soll auch kheiner vor das Leger heraus laufen die Proviant auf dem Wege für zu khaufen, sondern die auf freyen Platz bringen und führen lassen und warten, bis das es durch die darzue verordnete geschätzt wirt; welche solches ubertreten, sollen am Leib gestrafft werden.

45. Item wo der Provoß oder seine Khnecht einen oder mehr, so ungehorsam weren und mishardt, (i. mishandelt hätten) annemen wurden, so soll sich denselben Niemandt wider setzen, sie nicht daran hindern oder wider sie rotten noch dieselben annemen, sondern so (i. sie) darbey handthaben bey Leibstraff. und ob einer oder mehr dem Provoßen oder seinen Khnechten ein gefangen verhinderten und

und der Mishandler dardurch hinweck khome, so soll derselb oder dieselben, so solches verursacht, allermassen wie der Täter selbst gestrafft werden.

46. Item ob einer oder mehr auf einer offentlichen und schendlichen Tat befunden als Mord, Diebstal oder dergleichen und der Provoß nicht gleich samt seinen dienern vorhanden were, so sollen die negsten, so darbey sein, denselben zu handthaben Regiment bis auf des Provoßen ankunfft auf zu halten schuldig sein.

47. Item es soll sich auch kheiner under zweyen Hauptleüt schreiben und mustern lassen, auch kheiner auf des andern Namen durch gehen, auch kheiner den andern unwahrhaftig besprechen noch kheiner dem andern Härnisch oder wer, sich damit mustern zu lassen, seichen noch die nach der musterung wider geben oder sonst verkhaufen es wer dann sach, das für dieselb von stund an ein andre oder bessere Rüstung an die Statt gezeigt wurd; und wo einer also mit fiong umbgienge, der soll für einen Schelmen für (i. von) Jedermenniglich gehalten werden und darzue an Leib und Leben gestrafft weren.

48. Item wo Reissige oder Zueföldch bey einander in einem Leger oder Besatzung ligen wurden, so sollen die Khnecht zimlicher massen weichen, damit die Reissigen ire Pfert desto besser underbringen mögen und sich mit einander leiden.

49. Item es soll sich ein Jeder, wie er vom Juriermeister furirt wird, rottenweis oder sonst, desselben Orts begnügen lassen und sich dessen freundlich und guetwillig vergleichen und kheiner dem andern in sein Losament ziehen. es sollen auch die Beletung und besetzung, dardurch die underthonen beschwert oder beschetigt werden möchten, genzlich abgeschafft und verbotten sein. welcher das aber thuet, soll nach erkendnuß des Obristen gestrafft werden.

50. Item was ein Jeder in Sturm oder Schlachten oder sonst den feinden abgenommen, das soll einem Jeden nach Khriegs Recht und Ordnung bleiben, sonder Geschüz und Pulver und die Heüßer gemaines Nages, darin der Verrat gemainer Statt geschüz, Proviant, Munizion und Heüßer sein und sonst alles, was zu der Arttoley <sup>1)</sup> und zu erhaltung der selben Flecken gehört, damit soll der obriste Feldhauptmann zu handlen haben. aber was aussershalb disem zu erhaltung eines Vorraths derselben Proviant und Zeugheüßern gehört, in der Burger und andern Heüßern befunden, abgemunnen wirt, soll einem Jeden Preis sein, doch soll der oder dieselben solche gewonnene Beüte oder Proviant oder Vieh nicht aus dem Leger führen sondern im Leger umb einen zimlichen Pfening den Khnechten und Khriegsleüten verkhaufen.

51. Item es soll auch ein jeder Hauptmann alle monat oder wann er Rotten macht, einem jeden Rottmeister und

1) Artillerie



Knecht bey seinem Eyd auferlegen und einbinden, was für frembde Knecht oder andere Personen zu inen khemen, die khainen dienst von ir. curf. gn. und irem Regiment oder Hauptmann hetten oder an der Musterung nicht guet (befunden) worden, sein wer sie wollen, das sie solche irem Hauptmann ansagen sollen, welche aber solches ubertretten und nit hielten, der oder dieselben, es sey einer oder mehr, sollen als Manaydige gehalten und am Leib und Leben gestrafft werden.

52. Item wo einer oder mehr under diesem Kriegsvoldh oder sonst etwas höreten oder vernemen, so ir. curf. Gn. und derselben Erzstift zu Nachteil reichet oder sonst frembde argwonische Leüt im Leger sehen oder sonst wüsten, der soll solches von stund an seinem Hauptmann und derselb dem Obristen und forder dem Feldhauptmann anzeigen lassen; so aber einer oder mehr solches nit theten, der oder dieselben, so man dessen in erfahrung khumbt, sollen wie der hauptsacher allerdinge gestrafft werden sonder alle genad.

53. Item es sollen die Hauptleüt schuldig sein, so baldt und wann inen frembde Knecht khomen, irem Obristen selches anzuzeigen.

54. Item es soll sich auch von Niemandt, er sey wer er wolle, khlein oder groß Hannß, khlein übelthäter oder Mißhandler freventlich, gesehlich oder wissentlich aufhalten oder unterschleiffet werden bey Leibsstraff.

55. Item es soll sich auch khainer im droß zu ziehen anmassen oder annemen, er sey dann mit Leibs Schwachheit beladen.

56. Item es soll auch ein Jeder an seiner Klaidung ein angehefft rot Creütz und dazue auff seinem Harnisch ein rote Binden haben, wo aber einer oder mehr deren die es nit theten, die sollen als feindt gehalten werden.

57. Item es soll auch der Obrist seine Verordneten Haupt- und Bevelchsleüt so zu reiten haben, schuldig und verpflichtet sein, da sich die gelegenheit zue truege, das man gegen den feindt schlachten, scharmüeyen oder ander dergleichen Handlungen zu verrichten hette, alsdann bey gueter Zeit ire Pfert zu verlassen und sich neben irem Fueßvoldh in die Ordnung stellen, darinnen verharren und weiter khainen Scharmüeyel zue richten sonder ired thuens wahrnemen bey vermeidung ernstlicher straff.

58. Item wo einer oder mehr weren, so obgeschribene Artikel nit halten wurden, nach des Obristen erkendtnuß, sollen der oder dieselben als manaydig gehalten werden. Und wo etwas in den vorgeschribenen Articlen vergessen und nicht gemeldet worden, das Kriegesleuten zu halten zue siehet, so sollen alle Mißhandlungen zum Obristen siehen und von ihme gestrafft werden; auch alle Knecht so in diesem Zug bey dem Haufen in ihr curf. Gn. dienst sein und bey dem schweren Eyd und bey verlesnen angeregten Articlen nicht vorhanden sein oder weren, gleichfalls so hernach under das Regiment angetomen und des herrn geldt empfangen oder sich einschrei-

ben lassen und auf Zug und Wachten ziehen wurden, die sollen solchen Eydspflichten so wohl verbundten und die zu halten schuldig sein als wann sie personlich bey dem schweren gewesen.

Ferner nachdem under dem Khriegsvoldh von wegen der abgestorbenen verlassnen Haab, außstendig besoldung sich etwas allerhandt clag und Irrthumb zue tragen, derhalben und zu verhütung derselben haben ir curf. Gn. dem rechten aller erbar und Billichait nachfolgende Artikel gesetzt und geordnet, das dieselben nicht weniger als die hie bevor geschriben erbarlich und getreulich gehalten und volzogen sollen werden. Nemblich

59. Das hinfürder khain Hauptmann khaines abgestorbenen Knechts mer, Rüstung, Hagen, Klaider oder Paarschaft zu seinen handen nemen sondern dasselbe zu handen der negsten Erben, und im fall die nit vorhanden, seinen Landsleuten oder Rottgesellen folgen lassen. Doch mag er Harnisch und gewer umb ein Billichs von inen losen und beim Feindlein behalten.

60. Im Fall aber ob ein Khriegsmann sturbe, so auß fernem Landte were und nicht zu besorgen sey, die (i. das) jemandt seiner ausländischen freundschaft kheme und was seinetwegen fordre, so soll alle sein verlassnen Haab und Guet wie vor gemeldet den Rottgesellen geerbet und verfallen sein. Dargegen sollen ihme auch die Rottgesellen in seiner Khrankheit mit fleißiger wartung versehen haben und nach seinem Todt erlich zur Erden bestätten nach Khriegsgebrauch mit dreyen Trumeln und Pfeiffen und auf langen Spiessen zu grabe tragen. Da aber solches von den Rottgesellen nit geschehen, so soll die Obrighait das verlassne *testimonium*, nach uncost des begrebnuß, in einen Spital oder sickenhaus oder Gotteshausen geben, damit es die Armen verzeren und für seine Seele bitten. bleibt er aber vor dem feindt und wirt von dem feindt begraben, so soll man von demselben die Schuld bezalen, ob was were, und den Ueberlauf halb den Armen geben, die ander Helfte den Rottgesellen und die Obrighait eine Verehrung dason behalten.

61. Item ob einer etwas statliches verliesse, der weib und Khinder anheimlich hiette, so sollen diejenigen, so die Verlassenschaft zu iren handen genomen, vor dem Schuldttheiß oder andern fürnemen Befelchhabern ireds Regiments gnuegsam Burgschafft thuen, dasselbige des abgeleitden weib und Khinder oder andern seinen negsten Erben zu überantworten.

62. Was aber der abgestorben verdienete und außstehende Besoldung belangt, da einer weib und Khinder im Leger hette, sollen inen dieselben bis auf den Tag seines Absterbens und allermahen wie sie den abgeleitden durch den Must. r. Commissarien guet gemacht, sonder widerret von den hauptleuten zue gestalt werden. gleichfalls ob schon der abgestorbene khain weib oder Khinder im Leger hette, jedoch Eltern oder

geschwister entgegen, so soll der Hauptmann dennselben die Erbschaft oder verdiente Besoldung abermals zu stellen. Doch da er weib und Kinder dahaim hette, sollen dieselben vor dem Schuldtheiß Bürgschaft thuen, daß sie inen dasselbige treulich und redlich lifern und überantworten wöllen.

63. Item im Fall aber da auch keine Eltern, Vatter, Mutter oder Brueder im Leger vorhanden und doch etliche anderer Blutsverwandten und Landsleüte gegenwertig weren, der seiner außstendiger Besoldung halber von irentwegen oder anstatt des verstorbenen haimb gelassenen Weibs und Rhinder bezerte und gnuessame Bürgschaft derhalben thuen Rhinden oder wurden, so soll zu des Obristen erkhendtnuß sehen, denselben nach gelegenhait irer Personen und bürgschaft des Todten verdienten Besoldung zu überlifern, oder aber die Hauptleüte derhalben vor dem Schuldtheissen versprechen lassen, wann sie von des Abgestorbenen nachgelassenen Weibs und Rhinder Eltern oder Schwestern genuegsame gewalt und Schein bringen, solche Erbschaft von Gegenwertigen zu empfangen, daß alsdann der Hauptmann dieselbige ohne alle widerred erlegen wölle und solches soll der Schuldtheiß ins Gerichtsbuch schreiben und verzeichnen auch denjenigen, so sich der verstorbenen angenommen, auff ir bezern schriftliche Urkhundt darvon zu stellen der gestalt, daß die Hauptleüt jeder Zeit und an allen Orten dasjenige, das sie vom Herrn auf und von wegen der verstorbenen Rhnechte empfangen, derselben verlassenen Wittib, Eltern und geschwister zu bezalen schuldig sein.

64. Item so ein verstorbenen Rhnecht einen Beyschlaff bey ime hette, und von ir Kinder erzeugete, oder sie wisentlich schwanger gelassen hette, so soll das Rhindt oder schwanger beschlaff, so vern er anders anhaimisch Rhain ehelich weib und Rhindt hette, die verlassene haab im feidt und verdiente besoldung ererben. Wo aber an erhalt Weib und Rhinder, Eltern oder geschwister oder sonsten Pluetsverwandten nemlich die negsten von inen vorhanden weren und dieselben von den Hauptleuten dero verstorbenen außstendigen Besoldung fordern wurden und genuegsame Rhundtschaft vorhanden, das sie die negsten und rechten Erben weren, so sollen sich die Hauptleüte abermals aller gebür und Billichait gegen den Erben erzeigen und denselben dasjenige so inen von Rechts wegen gehört nicht verhalten.

65. Item wo einer oder mehr Landskhnecht in Todtes nöten iren letzten willen und Testament vor den Schuldtheissen oder in Beysein zweyer Zeügen machen und aufrichten oder dasselbige mit eigener Handt aufschreiben oder dem in andere Wege dem kaiserlichen Kriegsrchten und Freyhaiten nach eröffnen und erklären wurden, so soll derselben in alle weg für krefftig gehalten werden.

66. Wo aber einer oder mehr der vorgeschribenen Articlen verirrt und in Vergeß Rhomen weren, der oder ders-

selben mögen sich zum Schuldtheissen verfüegen, der halben bey ime zu erkundigen und Bericht zu nemen, welchen er inen irem Begeren nach also zu thuen und zu geben schuldig sein solle.

Dise Articel sollen dem Kriegsvolch mit ernstem fleiß vorgelhalten werden, dann sie seint das Gericht, die Straff und Schwert darzue, welcher nicht gehalten sondern vergesen und verbrochen wirdt, dem gets an den Hals nach erkhendtnuß.

Weiter also lieben Khriegsleüt, ir habet nun den Articels krief verstanden und lesent vernommen und auch des Herrn were empfangen und noch nit gemunstert worden, so seit ir dem Feldherrn und seinem Obristen und Hauptleüten schuldig einen Ayd zu thuen und zu dem Fendlein schweren, daß wir uns wöllen gebrauchen lassen mit Leib und Leben, guet und bluet so lange unser Leben weret oder mit Eren von dem Herrn abgedacht werden. Wie ich euch jezund vorsagen oder lesen will, derohalben so rechte ein jeder mit mir zwen finger in seiner rechten hand auf und spreche mir nach also:

Ayd. Wir geloben und schworen bey unserem höchsten Aydt und Plicht, so wir Gott dem allmechtigen im Himmel und unserm genedigsten Herrn zu thuen schuldig sein, das wir wöllen dem durchleucht. Hochgeborn. fürsten, s. kurf. Gn. und auch irer curfürstl. Gn. Feldobristen oder Hauptleüten folgen auf Zügen und Wacht vor und von dem feind, in Sturmen, Schlachten und Scharmügeln wie und wo der Herr unser begert, es sey bey Tag oder Nacht, mit halbem oder ganzem Fendlein, in ganzer und halber Rott, zu Wasser und Land, in besagung oder zu feld, so wöllen wir das guete schützen und dem Bösen widersehen helfen und uns wider alle feint und so ihrer curf. Gn. zu wider sein zu streiten und als redliche Khriegsleüt gebrauchen lassen, weil wir das Leben und ein Handvoll Bluet im Leib haben, so war uns Gott helf, sein heiliges Wort und Evangelium. Des helfe uns Gott. Amen.

Aus der Hf. zu Wien *Jur. civil.* Nr. 280. in Quart, aus dem 17. Jahrh., die früher im Besitze des Lambecius war. Obiges steht darin Bl. 1—31. Dann folgt Karl V. „Mallaffig recht“ d. h. Militär Strafgesetz bis Bl. 95.

(Schluß folgt.)

## Literatur und Sprache.

### I. Deutsche Volksfagen.

(Fortsetzung.)

#### 21. Heiligkeit des Feiertags.

Am Tage vor Jakobi wurde einst im Partgrunde Heu gemacht. Abends, beim Einkäuten des Feiertags, hörten

die Leute auf zu arbeiten; nur ein Mann schaffte eifrig fort, und als ihn die Andern, besonders sein Knecht, davon abmahnten, erwiderte er: „Tofele hin, Tofele her, mein Heu muß heute noch heim!“ Er ließ auch seinen Wagen laden und fuhr, nebst dem Knecht, damit fort; allein unterwegs überfiel sie ein Gewitter und Wolkenbruch, daß der Mann mit Vieh und Wagen im Wasser zu Grund ging. Dem Knechte gelang es, eine Anhöhe zu gewinnen und so sein Leben zu retten. Seitdem läßt sich jährlich an Jakobi-Vorabend auf dem Platz, wo der Mann ertrunken, ein Rauschen hören wie von Wasser, worin Jemand mit einem bespannten Wagen sich durchzuarbeiten strebt. <sup>1)</sup>

## 22. Buchens Hochmuth und Strafe.

Die Stadt Buchen war früher so reich, daß sie das Thalerstädtchen genannt wurde und ihre Bürger sich rühmten, sie könnten die Straßen mit Kronenthalern pflastern. Wegen dieses Prahlens und Stolzes suchten mehrere Orte der Umgegend, vorzüglich des Odenwaldes, sich von Buchen unabhängiger zu machen; worauf die von Buchen auf ihre beiden Thore gegen das Bauland und den Odenwald einige nach Außen spottende Affen, und überdies auf das letzte Thor einen gegen den Odenwald scheinenden Mann ausschauen ließen. Von diesen Steinbildern wurde der Mann unter dem Namen „Ar schviecker“ das Wahrzeichen der Stadt und die von Buchen wollten damit anzeigen, daß sie bei ihrem Reichthum sowohl die erwähnten Orte als überhaupt die ganze Welt gering schätzten. Zur Strafe für diesen Uebermuth gerieth Buchen alsbald in Vermögensabnahme und kam endlich bis zum blutarmen Städtchen herunter. <sup>2)</sup>

## 23. Die Lappe.

Ueber den ergiebigen Feldbezirk „die Lappe“ hatten ehemals die Orte Hettlingen, Buchen, Hainstadt und Walldürn so unaufhörlich Streitigkeiten, daß sie endlich den Strich zur Unfruchtbarkeit verwünschten. Seitdem kam daselbst nur mageres Gestrüppe auf, und der Bezirk erhielt den Namen: „das verfluchte Wäldchen“. Später gelang es, die Streitigkeiten zu schlichten, und seit dieser Zeit bringt die Lappe wieder die schönsten Feldfrüchte hervor.

<sup>1)</sup> Vgl. Anz. IV., 308.

W.

<sup>2)</sup> Diese Sage ist aus der Erklärung des Wahrzeichens der Stadt entstanden. Es gibt ähnliche Wahrzeichen an andern Orten, z. B. an der Kirche zu Wödingen bei Borberg, unter deren Bildwerken sich auch zwei sitzende Affen befinden, welche den Hintern an einander stoßen. Die Sage erklärt solche Bildereien aus Beweggründen, die ursprünglich selten darin lagen.

W.

## 24. Der Marsbrunnen und die Meerweiblein.

In den Meerwiesen bei Walldürn ist der Marsbrunnen, welcher, nachdem er zwei Stunden unter der Erde gelaufen, bei Brezingen wieder hervorbricht. Zum Beweise hat man schon zu Walldürn Spreu in den Brunnen geworfen, welche zu Brezingen wieder mit dem Wasser hervorkam. <sup>1)</sup>

In dem Brunnen hielten sich vor Zeiten Meerweiblein auf, welche oben wie Menschen, unten wie Fische gestaltet waren. Sie kamen Abends nach Walldürn in die Spinnstuben und spannen mit, aber um neun Uhr gingen sie stets hinweg. Einmal verspäteten sie sich bis um zehn; als sie es wahrnahmen, eilten sie fort, indem sie zu den Leuten sagten, heute seien sie das letzte Mal bei ihnen gewesen. Am andern Tag war das Wasser des Brunnens ganz mit Blut gefärbt, und die Meerweiblein sind niemals wieder gesehen worden. <sup>2)</sup>

Vor vielen Jahren ist ein Bauer mit vier Ochsen und einem Pferd <sup>3)</sup> in den Brunnen versunken. Er befindet sich nebst seinem Vieh noch darin, und wenn man hineinruft: „Bauer, Bauer mit zwei paar Ochsen und einem Gaul, Pütterle vor!“ <sup>4)</sup> so läßt er gleich Bläschen auf die Oberfläche steigen.

## 25. Die Jörgenburg.

Als die Meerwiesen bei Walldürn noch mit schiffbarem Wasser bedeckt waren, stand auf dem darangränzenden Schloßbuckel die Jörgenburg, welche später in das Wasser versunken ist. In dem noch vorhandenen Burgkeller liegt viel uralter Wein in der Haut, <sup>5)</sup> die er in der Länge der Zeit, während die Fässer versauften, sich selbst gebildet hat. Auch große Schätze sind in dem Schloßbuckel verborgen, und ein Mann, der spät in der Nacht vorbeiging,

<sup>1)</sup> Von der Ach im Hegau, die in den Untersee fließt, sagt man ebenfalls, daß sie ein unterirdischer Arm der Donau sei, doch ist mir keine weitere Ueberlieferung davon bekannt.

W.

<sup>2)</sup> S. Anz. III, 93, VI, 397. Es geht hieraus hervor, daß obige Sage aus zwei verschiedenen Bestandtheilen vereinigt ist, nämlich aus Meerweiblein mit halber Fischgestalt und aus Erzeugnissen von menschlicher Gestalt.

W.

<sup>3)</sup> Dergleichen Zusammenstellungen der Hausthiere kommen auch in den Weisthümern vor, z. B. achthalbe Rosse, d. i. sieben Pferde und ein Maulesel (Anz. V, 304) und sind ein volkmässiger Zug.

W.

<sup>4)</sup> Bläschen empor!

Wdr.

<sup>5)</sup> Der Wein in der Haut ist eine allgemeine Vorstellung des Volkes am Oberrhein, welches behauptet, daß der Wein um sich selbst eine Haut zieht, je älter er wird, so daß die Haspdauben vermodern und abfallen können, ohne daß der Wein aus seiner Haut abläuft. Diese Ueberlieferung geht in die Zeit der Römer zurück, welche den Wein in ledernen Schläuchen und Leuteln aufbewahrten, woraus die Sage eine Weinhaut gemacht hat.

W.



sah außen einige Kisten stehen, worauf der Teufel saß und den Schlüssel in der Hand hatte.

Einem andern Mann blieb dort beim Zuckern die Pflug-schar in der Handhabe eines im Boden befindlichen Kessels<sup>1)</sup> stecken. Zweimal rief er: „geh heraus in Gottes Namen!“ als es aber nicht ging, das dritte Mal: „wenn's nicht in Gottes Namen geht, so geh's ins Teufels Namen!“ Da versank der Kessel, welcher voll Geld war, in die Tiefe; die Handhabe aber blieb an der Pflugschar hängen.<sup>2)</sup> Hätte der Mann auch das dritte Mal „in Gottes Namen“ gerufen, würde das Geld ihm gewiß zu Theil geworden sein.

## 26. Spinne nicht im Mondschein.

Zu Hamburg saß eines Abends eine Frau in der Stube allein und spann, ohne Licht, im Mondshine. Da kam ein weißes Männlein herein, legte ihr eine Menge Spulen hin und saate: „diese Spulen mußt du, bis ich in einer Stunde wieder komme, alle umspinnen haben, sonst drehe ich dir den Hals um!“ Hierauf entfernte es sich; die Frau, in großer Angst, wußte sich lange nicht zu helfen, endlich aber fiel ihr ein Rettungsmittel ein. Sie umspann jede Spule ein mal, womit sie bis zu des Männleins Rückkunft fertig wurde. Als dieses die Spulen sah, sprach es: „das hat dir Gott gerathen, daß du es so gemacht hast, sonst hätte es dir den Hals geköpft!“ nahm darauf dieselben und ging davon. Nachher hat die Frau niemals wieder im Mond-scheine spinnen mögen.

## 27. Der schützende Stein.

Nach der alten Aussage eines Bergknappen liegt auf dem Berg Mühlgluck bei Hamburg ein Stein, worüber kein Gewitter ziehen kann, und der daher das Dorf schon vor viel und großem Schaden bewahrt hat.

## 28. Die Christnacht.

1) Während der Christmette blühen die Apfelbäume, blühen ab und tragen Früchte.

2) Am zwölf Uhr liegt in den Ställen alles Vieh auf den Knien, und aus den Brunnen fließt, statt Wasser, Wein. Eine Magd im untern Schlosse zu Hamburg, welche zu dieser Zeit zufällig den Küchenständer frisch gefüllt hatte, fand denselben am nächsten Morgen voll des köstlichen Weines<sup>3)</sup>

3) Daß in der Christnacht das Vieh miteinander rede, wollte ein Mann nicht glauben, und um darüber Gewiß-

1) Nach Andern war es eine Kiste.

2) S. Anz. VI, 394.

3) S. Anz. IV, 164.

Vdr.

W.

W.

heit zu erlangen, legte er sich in seinem Stall unter die Krippe. Zwischen elf und zwölf Uhr sagten die Ochsen zu einander; „in kurzem bekommen wir im Hause Trauer; unser Herr stirbt!“ Wirklich war, drei Tage nachher, der Mann eine Leiche.

Ein Anderer, der einer Wette wegen im Stall auf das Reden des Viehs wartete, wurde am Morgen daselbst todt gefunden.

## 29. Die Leiten.

Bei einer Beschickung Wertheims wollten die Franzosen, welche es inne hatten, sich das Mainthal hinauf zurückzie- hen, allein hinter Eichel fanden sie die Berge am Wege bis Urfar von ihren Feinden besetzt. Diese überschütteten die Franzosen mit Kugeln und Felsen, und brachten ihnen eine solche Niederlage bei, daß der Main durch die Menge der Leichname gestillt wurde. Die Bauern von Bettingen schifften viele Früchtigen über; beraubten sie aber dann all ihrer Habe. Hierdurch wurden sie gar reich, blieben es je- doch nicht lange, weil das unrechte Gut kein Gedeihen hatte. Wegen des großen Blutbades heißt Urfar „die Mörder- grube“ und die Gegend abwärts „die Leiden“. 1) Daselbst läßt sich, seit dem Treffen, in der Luft ein nächtliches Rasseln, Schießen und Rufen hören, welches das wilde Heer genannt wird. Wenn solches oben herabkömmt, vfliegen die Leute, welche im Freien sind, sich mit dem Gesicht auf den Boden zu legen. Etsliche, die stehen geblieben, sind theils umgeworfen, theils hinab in das Gebüsch der Leiten geschleudert worden.

## 30. Sagen von der Burg zu Wertheim.

1) Vor etwa dreißig Jahren ward ein Thurm dieses größtentheils verfallenen Bergschlosses abgebrochen. In der Nacht darauf ließ sich im Schloßarchiv ein fürchterliches Ge- töß hören. Als man am Morgen dort nachsah, fiel gleich eine Schrift in die Augen, von der Niemand wußte, wie sie hierhergekommen, worin stand, daß von der Burg nichts niedergehauen werden solle.

2) Im Archive wird ein lederner Riemen aufbewahrt, der demjenigen, welcher ihn um hat, Glück auf der Jagd und die Gabe verleiht, wahrzusagen und sich in einen Ha- sen zu verwandeln.

3) Auf den Plätzen, wo Schätze vergraben sind, brennen in manchen Nächten Feuer, oder blaue Lichter. Ein solches Feuer ward einmal so groß, daß es den ganzen Berg er- hellte, gleich nachher aber wieder klein. Auf eines der

1) Eine Namenssage wie die unten Nr. 34. Leiten kommt vom alten Lite, d. h. Abhang, Beschung. Anz. VII, 51.

Lichter, das unter des Thürmers Wohnung brannte, ging derselbe stillschweigend zu, während dessen aber fragte ihn sein Sohn, wo er hin wolle, und im Augenblick war das Licht erloschen. <sup>1)</sup>

4) An einem kalten Wintertage ging eine Frau aus der Kemnate auf das Schloß, wo sie in einem Eck einen schöngrünen Platz antraf, währes alles herum voll Schnee lag. Sie holte eilig einen fürslichen Bedienten herbei, fand aber nun den Platz auch mit Schnee bedeckt. Die Grüne hatte das Dasein eines Schizes angezeigt, welcher der Frau, wenn sie sich gehörig benommen hätte, zu Theil geworden wäre.

5) Alle dreihundert Jahre sieht man in der Burg Säcke stehen, welche oben geöffnet sind. Sie enthalten Frucht, die, wenn man sie mitnimmt, sich in Geld verwandelt. <sup>2)</sup>

6) Von dem Schlosse ging ein unterirdischer Gang an den Main, und ein anderer in das, eine halbe Stunde entfernte, Dorf Eichel. Die Eingänge beider sind noch am Ringelthurme zu sehen. <sup>3)</sup>

7) Auf der Citadelle ist ein Riesengrab, <sup>4)</sup> und in der Nähe des Pulverturms stand ein Bäumchen, dessen Krone wie ein Korb geflochten war. Darauf pflanzten sich Nachts die Heren zu setzen, und es hieß daher „das Herenbäumchen“. Jetzt ist es weggehauen.

### 31. Spukender Feldschieder.

Im obersten Stock eines Hauses der Wertheimer Rittergasse spukt Nachts ein ungerechter Feldschieder, der durch die verschlossene Thüre in die Stube kömmt, und händeringend darin umhergeht. Er zeigt sich jählich nach dem Tag, an welchem die Feldschieder die Markung begehen, als graugekleidetes Männlein, und dann das ganze Advent hindurch, wo er von Nacht zu Nacht größer wird. In der übrigen Zeit des Jahres läßt er sich nicht sehen; aber die Bewohner des erwähnten Stockwerks können in keiner Nacht von elf bis ein Uhr schlafen.

1) Die Sagen, daß Glämmchen (Verlichter?) Schätze anzeigen, sind sehr häufig und vielleicht durch den Glanz des Goldes entstanden.

2) Eich Anzeiger IV S. 162.

3) S. Anz. IV, 306. III, 149. 147. 258. VIII, 65. VII, 476. VI, 304. Ähnliche Sagen wiederholen sich an vielen Orten, es soll auch ein Gang unter der Erde von Frauenalb nach Herrenalb gehen. Ob diese Sagen am Rhein aus Erinnerungen an römische Werke entstanden seyn mögen? S. m. Untersuch. zur Heldensage. S. 35.

4) Auch zu Speier gab es Riesengebeine und Gräber, die anderwärts Hünengräber hießen. S. Lipels Beschreibung der Todten-Töpfe. Speier 1749. am Ende. Anz. VII, 475. Man sollte überhaupt die mancherlei Nachrichten von Riesengebeinen zusammen stellen.

### 32. Die Todten wollen begraben sein.

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts geschah es in einem alten Hause zu Weinheim, daß, wenn in der Schlafstube des untern Stocks das Licht ausgelöscht war, jedesmal eine weiße Taube an der nämlichen Wand hin und her flog. Die Leute suchten Hülfe bei den Karmelitern, allein denselben gelang es nicht, den Spuk zu vertreiben. Endlich wurde die Wand genau untersucht, und in einem verborgenen Raum das Gerippe eines neugebornen Kindes gefunden. Man begrub solches auf den Kirchhof, und seitdem hat die Taube sich niemals wieder sehen lassen. <sup>1)</sup>

### 33. Die Here und der Mühlknecht.

Eine Mülkerei-Frau zu Mannheim, die eine Here war, begab sich alle Mittwochs- und Freitags-Nacht zum Herentanz, welcher im Feld unter einem großen Baume stattfand. Wenn sie dahin wollte, that sie einen Strohwisch oder ein Stück Holz, dem sie durch Blendwerk ihre Gestalt gab, zu ihrem Manne ins Bett, ging dann in die Kammer des Lehrjungen, über welchen sie Gewalt hatte, legte dem Schlafenden einen Zaum an, verwandelte denselben in ein Pferd und ritt darauf hinaus. Ebenso kehrte sie später wieder heim, und der Junge erwachte am Morgen ganz ermüdet in seinem Bett, ohne von dem Vorgang etwas zu wissen. Weil er darüber außerordentlich abmagerte, schöpfte der Mühlknecht Verdacht, daß es nicht mit rechten Dingen zugehe. Derselbe hatte früher bei einem Scharfrichter gedient, und von ihm manche geheime Künste gelernt. Nachdem er sich mit dem Jungen besprochen, mußte dieser in der nächsten Freitagsnacht mit ihm die Schlafstätte wechseln. Zur gewöhnlichen Zeit kam die Frau an das Bett, worin jetzt der Knecht lag, zäumte denselben in der Meinung, es sei der Junge, auf, gab ihm Pferdsgestalt und ritt auf ihm davon; was er alles ruhig geschehen ließ. In der Nähe der Herenversammlung band sie ihn an einen Baum, nahm ihm den Zaum ab, und begab sich zu dem Feste. Als solches zu Ende war, wollte sie ihm wieder den Zaum anlegen, er aber warf ihn schnell ihr über, verwandelte sie in ein Pferd, saß in seiner wahren Gestalt auf und sprengte nach der Stadt und gerade vor eine Schmiede. Dort ließ er das Pferd an allen Bieren beschlagen, ritt dann in die Mühle und ging, das Pferd sich selbst überlassend, zu Bette. Am Morgen gab sich die Mülkerei-Frau für krank aus und hüllte sich sorgfältig in die Bettdecke, aber ihr Mann, welchem allein der Knecht die Sache entdeckte, zwang sie, ihm ihre Hände und Füße zu zeigen, woran die Hufeisen noch festsaßen. Diese nahm er ihr zwar ab, jedoch mußte sie

1) S. Anz. III, 259.

ihm hoch und theuer versprechen, sich zu bekehren, vornehmlich der Hexerei auf immer zu entsagen, was sie auch, mit Gottes Beistand, treulich erfüllt hat. <sup>1)</sup>

#### 34. Das Gnadenbild zu Waghäusel.

Vor etlichen hundert Jahren geschah es, daß ein Schäfer, der am Lushardwalde seine Heerde weidete, in demselben einen wunderschönen Gesang hörte. Er ging solchem nach, und kam an einen Sumpf, in dessen Mitte ein abgeköpfter Stamm und darauf ein schönes Muttergottesbild stand, welches so herrlich sang. Vergebens suchte er es mit seinem Stab zu erlangen; auf einmal rief das Bild ihm zu: „Wag' es!“ <sup>2)</sup> worauf er, ermutigt, durch den Sumpf wadete und dasselbe herabholte. Mit Freude trug er es in sein Häuslein, aber am folgenden Morgen war es nicht mehr da, sondern am vorigen Orte. Abermal nahm er es mit nach Hause, allein in der nächsten Frühe fand er es wieder auf dem Stamme, und eben so, nach nochmaligem Heimtragen, am dritten Morgen; worauf er es dort stehen ließ. In der Folge kamen, bei ihrem Umherwandern Kapuziner dahin und bauten über den Stamm eine Kapelle und daneben für sich eine Wohnung. Diese Ansiedlung erhielt den Namen „Waghäusel“, wohin bald von nah und fern zu dem Bilde gewallfahrtet wurde. <sup>3)</sup>

#### 35. Kohlen zu Geld geworden.

Eine Magd in Bruchsal, welche Nachts waschen sollte, sah, als sie erwachte, auf dem benachbarten Zimmerplatz ein großes Feuer, um welches viele Leute saßen. In der Meinung, dies seien schon die Zimmerleute und sie habe sich verschlafen, zog sie sich schnell an, lief zu dem Feuer, grüßte die Darumstehenden mit: Gelobt sei Jesus Christus! nahm eine Schaufel voll Kohlen und eilte damit ins Haus zurück. Dort schüttete sie die Kohlen auf den Heerd, aber im Augenblick erloschen sie, und während die Magd sich noch darüber verwunderte, schlug es Mitternacht, wobei draußen Feuer und Leute sogleich verschwanden. Das Mädchen machte nun Licht, und fand die Kohlen in lauter alte Geldstücke verwandelt. <sup>4)</sup>

1) S. Anz. VI, 305.

2) Häufig strebt die Volkssage Namen zu erklären. Solche Sagen sind meistens jung, weil sie die Namen der Orte gewöhnlich missverstehen und deren alte Bedeutung nicht mehr kennen, wie in obigem Beispiele der Fall ist. Waghäusel hieß ursprünglich Waghüs, d. h. das Haus bei dem stehenden Wasser, dessen Eyre in dem nahegelegenen Torimoor noch vorhanden ist.

3) Auch diese Sage weicht von der Entstehungsgeschichte der Waghäuseler Wallfahrt bedeutend ab, jedoch weniger als diejenige, welche im Anzeiger von 1835 Seite 306 sich befindet.

4) S. Anz. VII, 52. 53. 227 478.

#### 36. Der entheiligte Gürtel.

Zu der Kapuzinerwohnung auf dem Michelsberg bei Untergrombach pflegten häufig die Hirche des benachbarten Waldes zu kommen. Einem derselben warf einst ein Kapuziner seinen Gürtel über und führte den so Gefangenen daran ins Haus. Wegen dieser Entheiligung des Gürtels muß der Kapuziner, seit seinem Tod, auf dem Michelsberg umgehen, wobei er den Gürtel anhat. <sup>1)</sup>

#### 37. Teufelskutsche.

1) Eines Abends um sieben Uhr ging eine Frau, welche nach Heidelberg wollte, auf der Landstraße zwischen Ubstadt und Bruchsal. Am Galgen kam eine Kutsche hinter ihr her, hielt bei ihr, und der darin sitzende Mann lud sie, während die Thüre aufsprang, zum Einsteigen ein. Nach einigem Zögern setzte sie sich ein, worauf der Schlag von selbst zuging. Der Mann sprach kein Wort, und die Frau gewahrte mit Schrecken, daß er Vocksfüße habe. Als sie vergebens versucht hatte, die Kutschenthüre aufzumachen, zog sie ihr Gebetbüchlein aus der Tasche und betete in Eile fort, bis sie bei Untergrombach zu einem Kapellchen kam. Da öffnete sich der Schlag von selbst, die Frau sprang heraus, und unter fürchterlichem Knall verschwand die Kutsche mit Mann und Ros.

2) Vor ungefähr vierzig Jahren kamen ein Schneider aus Wörsingen und sein Lehrjunge, als sie Nachts vom Traishof heimgingen, zu einer Kutsche, worin ein Mann und auf dem Vock der Kutscher saß, und neben welcher ein anderer Mann in grünem Rocke herschritt. Derselbe lud beide zum Einsteigen ein, was der Lehrjunge ablehnte, der Schneider aber annahm, worauf ihm der Grüngeleidete hineinhalf und dann selbst einstieg. Kaum war dies geschehen, so erhob sich die Kutsche in die Lüfte und fuhr, schnell wie der Wind, über Berg und Thal, das den Schneider die Besinnung verließ. Als er wieder zu sich kam, war es Morgen und er lag allein am öden Meeresufer, wo ein Schiff hielt. Er wußte sich nicht anders zu helfen, als daß er die Schiffsleute bat, ihn mitzunehmen, was sie auch thaten und nach Ostindien segelten. Dasselbst blieb er zwanzig Jahre, nach deren Verlauf er nach Wörsingen, wo man ihn längst für todt gehalten, zurückkehrte. Weil er aber seine Frau an den Lehrjungen, welcher jetzt Meister war, verheurathet fand, nahm er seine beiden Söhne und begab

1) Vergl. oben Nr. 30, 2. Die Sagen von zauberhaften Gürteln scheinen in das Heidenthum zurück zu gehen, der Gürtel Thors und Brunhilds und die Halsketten der Schwanenkinder gehören dazu.



sich mit ihnen an seinen vorigen Wohnort in Hindien, von wo er nichts mehr von sich hat hören lassen. <sup>1)</sup>

### 38. Der bestrafte Sacramentschänder.

In einer Spinnstube zu Göbriichen waren an einem Abend des letzten Winters die Bursche und Mädchen so ausgelassen, daß ihnen einfiel, eine Kagentaufe zu halten. Nachdem eines der Mädchen sich, wie eine Wöchnerin, ins Bett gelegt hatte, wurde die Hauskaze, eingewickelt wie ein Kind, zu ihr gethan, dann von Zweien, welche die Paster vorstellten, geholt, und von einem Bursche, der den Pfarrer machte, förmlich getauft. Darauf setzten sich Alle an den Tisch und hielten lustig das Taufmahl. Zudem sie so zechten, klopfte es außen am Fenster, wobei eine unbekannte Stimme rief: „derjenige, welcher die Kaze getauft hat, soll herauskommen!“ Den Bursch überfiel ein Grauen, daher er sich nicht aus der Stube wagte, obgleich es bald nachher deren Thüre zweimal halb aufmachte und das Nämliche hereinrief. Erst nachdem dieses zum dritten Mal geschehen, ging er, auf das dringende Zureden seiner Kameraden, hinaus, aber kaum war er vor der Thüre, so that er einen gräßlichen Schrei, und als die Andern ihm zu Hülfe eilten, fanden sie ihn an der Schwelle todt, mit gebrochenem Genick, liegen. Neben ihm auf dem Boden waren drei Blutstropfen. Von demjenigen, welcher ihn hinausgerufen, konnte nirgendwo eine Spur entdeckt werden.

### 39. Schatz bei Dietlingen.

Einer Frau zu Dietlingen träumte zwei Nächte nacheinander, daß in der Kirche zwischen ihrem und dem benachbarten Weinberg eine weiße Frau sitze, die einen Hasen voll Geld auf dem Schooß habe. Sie erzählte dies ihrem Mann, welcher ihr rieth, in den Weinberg zu gehen, wenn in der nächsten Nacht der Traum sich wiederholen sollte. Als nun dieses geschehen war, eilte die Frau noch in der Nacht hinaus, wo sie in der Kirche die weiße Frau mit dem Hasen voll Geld sitzend fand. Stillschweigend nahm sie ihr denselben vom Schooß und ging dann bis ans Ende der Kirche fort, während hinter ihr ein fürchterliches Getöse sich hören ließ. Gleichwohl kam sie mit dem Gelde glücklich heim; starb aber nach Verfluß zweier Tage. <sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Das sind Erinnerungen an Quotans Wagen, der noch als großer Bär am Himmel steht, welchen das Volk den Wagen heißt. Grimms Myth. 102. Andere Beispiele im Anz. VI, 69. V. 175. Wenn der Wagen von Böcken gezogen wird, der Mann, welcher darin sitzt, Hockfüße hat und der Wagen mit einem Knall verschwindet, so dact man die Sagen auf den Donnergott und seinen Wagen beziehen. M.

<sup>2)</sup> S. Anz. V, 310. VI, 310. Note. VII, 51. 53. M.

### 40. Der feurige Mann.

Auf dem Felde zwischen Elmendingen und Nöttingen geht, in den heiligen Nächten, ein feuriger Mann um, welcher manchmal auch als schwarzer Hund erscheint. Einst fuhr dort, tief in der Nacht, ein Bauer von Stupferich, der aus dem siebenten Buch Moses sich gegen Geister zu schützen wußte, und als er den feurigen Mann sah, rief er ihm, herbeizukommen. Derselbe kam auch und setzte sich hinten auf die Langwiede des Bauers, der ihn dann fragte, warum er da umgehe und ob er zu erlösen sei. Hierauf antwortete das Gespenst: „ich habe, bei meinen Lebzeiten, Waisenkinder um jene drei Viertel Morgen dort betrogen, und deshalb gehe ich jetzt, ohne Hoffnung auf Erlösung, daselbst um, und so lange Gott Gott heißt, muß ich auf dem Plage Geist heißen!“

(Fortsetzung folgt.)

## II. Deutsche Volkslieder.

(Fortsetzung.)

### 7. Ein schön Lied von Herzog Ulrichs 10. Einthommen in Seiner aigenen Melodey. (1534)

1. Ich lob Gott in dem höchsten Thron,  
er hat khain Diener nie verlobn,  
Der im hat vertrauet,  
Das ist an Herzog Ulrich schain,  
Gott hat im wider gholfen ein,  
mit seinem wortt erbauet.
2. Dan es ist jetzt 15 Jar,  
der edel fürst vertriben war  
aus seinem aigen Lande:  
geschah durch die falsche Diener sein,  
sie haben in Bracht in schwebre pein,  
ist im (l. ihnen) ein große schande.
3. Er wardt auß seinem landt verjagt,  
daß Gottlich Wort ward im versagt,  
wie oft er Rechts begehret;  
Rüefft König vnd auch Kayser an  
auch fürsten, Grauen, Edelmann,  
ihr keiner hat in gwehret.
4. Zu Augspurg man im die Antwurt gab,  
so ehr daß Landt verloren hab,  
mit dem schwerdt solt es (l. ers) gewinnen,  
daß hat er jez nach fürsten Art  
an seinen feinden nit gespart,  
die sindts wol worden Innen.

5. O Dieterich Spät, was hastu gethon,  
daß du wolst Herzog Ulrich vertriben han,  
auf seinem Vaterlande?  
jez mustu drauß, zeucht er darein,  
ist deinem Herten ein schwere pein,  
darzue ein große schande;
6. Du hast gefiehet ein grossen pracht,  
mit dein Anhang ein Hauffen gmacht,  
gehn Lauffen an ein raine,  
da namen sie den Vortheil ein,  
sie Mainten alle sicher sein,  
daß was ihr aller Meinung.
7. An einem zinstag es geschah,  
Je einer zue dem andern sprach,  
„ich hab ein hauffen gesehen;“  
da huob sich ein Scharmigel an,  
der Statthalter war fornen dran,  
daß muoß ich im Versehen.
8. Geschossen wordt ihm auch sein Pferdt,  
daß er muest fallen zu der erdt,  
er wordt auch selbs geschossen,  
er hat sonst wörlich daß best gethon,  
aber also mocht er nit besohn,  
daß hat in sehr verdrossen.
9. Am Auffer Abendt es geschah,  
Am Morgen, da der Tag anbrach,  
der schimpf der wollt sich machen;  
der fürst kam her mit seinem Herr,  
der Spät der setz sich auch zue wehr,  
Vergangen was im Lachen.
10. Der Fürst wünscht im ein guoten Tag,  
daß Mancher auf der erden lag,  
sich erhuob ein großes trawren;  
der Keüßig Zug was fornen dran,  
dem Asperg zu dem nechsten ahn,  
daß fueß-Volck über d'mauren.
11. Es geschah an einem Wingartrein,  
ein Jeder floh am nechsten heim,  
bey einer Statt heist Lauffen,  
Sie hat den Namen nit umbsonst,  
wer lauffen mocht das wor ein Kunst,  
Gott well sie dorumb straffen.
12. Sie wolten kriegen wider recht,  
schneider, weber vnd Pfaffen Knecht,  
vil vngeschichtter Leuthe,  
sie flohen hin mit ganzem herr,  
vnd fliehen ihn ihr aigen Wehr,  
daß wor ihr rechte beute.
13. Wann der Fürst hett übel gewöllt,  
der Keüßig Zug hett alles ertödt,  
daß keiner daroon wer kommen,

- er schonet seiner Landschaft dran,  
er hat noch manchen kienen Man,  
der edel fürst so fromme.
11. Sie flohen hin mit ganzem gewalt,  
daß Manchem schueh vnd Huot empfalt,  
der spieß vnd auch der Degen,  
zu fliehen was in also gauch,  
ihr Besenbinder zoh in nach,  
er siehrets auf seinen wegen.
  15. Sie handt den handel nit betracht,  
daß sie den fürsten haben also veracht,  
er sey ein sergenWeber,  
macht bosen (Besen) mit ein langen stül,  
derselben bringt er also vil,  
er würdt's in Jez auch geben.
  16. Wie es sonst gieng das ließ ich stohn,  
Vnd Sag Gott lob im höchsten Thron,  
daß es darzu ist kommen,  
daß vnser fürst regiert im Landt,  
den Pauren thuot er ab der wandt,  
sein gewalt ist im genommen.
  17. O Edler fürst so hochgeborn,  
wie hond sie deine schellein bschoren,  
so gor Vff dirrer haide,  
du hast das schwerdt in deiner Handt  
daß dir Gott von Himmel hatt gesandt,  
sieh sie Vff guote Waide.
  18. Nach Christy Wort vnd Seiner Lehr  
so sammlest dir ein großes herr,  
den Wolff treib auß dem Lande,  
der deine schellein hatt verfiert  
Verjagt, Verbissen vnd ermirdt,  
raich im dein gnedig Hande.
  19. Der Vnß das liedlein hat gemacht,  
der gwint sein Brot nur bey der nacht,  
der hats gor frisch gesungen,  
geschriben mit seiner aigen Handt,  
er schenkt's dem fürsten in das Landt,  
dem Alten vnd dem Jungen.

Aus der C. Schadischn Hff.-Samlung der Bibliothek in  
Ulm, betitelt: Bedenken, Berichte ic. Nr. 13881 in Quart,  
Bl. 227 und die Melodie daselbst Bl. 236. Deutsche Lieder  
auf die Wiedereinsetzung des Herzogs Ulrich von Württemberg  
erwähnt Crusius in der Schwäb. Chronik II, 238, auch stehen  
Lieder auf den Herzog Ulrich in einer Wolfenbütteler Hf. S.  
Kochs Compendium I, 90.

## 8. Ein anders von Herzog Ulrichen ic. (1534.)

Ein besonder lied mit fleiß gedicht,  
Wie Herzog Ulrich wordt Bericht,  
Seins Erblands sich verzeihen nicht,  
Landtgraff Philips vnd andere mit,  
Wolten Im treulich beystandt thuen,  
Zwo todt sündt handt Zest früd vnd ruen.

Zwo todt sündt:

Wer preisen thet des Luthers Lehr,  
wer haben wollt des Hirschorns ehr,  
Im Thon: Merckht auff ihr Reitters knaben,  
Oder: auß herzen wehe klagt sich ein Heldt.

1. Daß Hirschorn wider gruenet,  
der Strauß ist ewgens sat,  
sein feindschaft ist Verschonet (I. versuenet),  
Gott im geholffen hatt,  
durch Mittel mancher Handen  
Von fernen, nahen Landen,  
aus hohem nidern stände,  
wünscht man ihm glich ins Ampt,  
Gott kenndt sie alle sampt.
2. Voran so wellen wir loben,  
Gott an der Trinitat,  
im Himmel hoch dort oben,  
sein herlich Mayestat,  
den alle Engel preisen,  
im denßbarkeit beweyßen,  
der sein Geschöpf thut speisen,  
All Zeit ohn vnderlaß,  
spürt man sein Wunder groß.
3. Ich preiß den hohen stammen,  
Von dem entsprungen ist,  
Herr Ulrich mit dem Namen,  
Hertzog ohn argen list,  
Zue Württemberg erkoren,  
daß wür lang handt entboren,  
der noch nit ist verlohren,  
deß sich sein Landtschafft freudt,  
wers schon sein feunden leid.
4. Die ehre welen wür geben,  
Gott in dem höchsten Thron,  
der im bat gefrischt sein leben,  
sein schmach genommen an,  
erwecht an Manchem orte,  
als ich zu Gaibspiz horte,  
die er mit seinem worte,  
gespeiset hat vnd thuet  
zur straff dem Uebermuth.

5. In dem fünfzehn Hundert,  
dreyßig vnd vierten Jor,  
hat Mancher sich verwundert,  
wie so ein groffe schor,  
gehn Geuspiz kam geschwinde  
Man wußt von keinem sünde,  
es waß ein wildes gsinde,  
dem löwen vnd dem Horn,  
hond sie vmb sonst geschworn.
6. Groß Hochmuet hat gewehret,  
Alls noch an Manchem ort,  
wer Euangelisch lehret,  
der findet hie vnd dortt,  
wiewol es waß erkennenet,  
ein lezer wor genennet,  
etlich darumb verbrennet.  
Bermöcht das göttlich recht,  
Im Bapstumb wers bald schlecht.
7. Daß Bapstumb laß ich bleiben,  
meld von dem Bapst allein  
Vor Joren thet er schreiben,  
dem Teutschen landt gemein,  
er wollt lohn dissipiren,  
die Kurch zue reformiren,  
darnach wollt er regiren,  
mit seiner ghliff gebett,  
als obs Gott selber thet.
8. Der Kayser ließ dermaßen  
Balangs in truch ausgehn,  
er wollt zusammen lassen,  
Weiß welche Nation,  
waß jeder hett gelehret,  
die schrift darmit erlert,  
daß Irung würdt zersteret.  
man sagt, weiß welche rott,  
wolts hon für kein gebott.
9. Den Adler die gern Bentten,  
mit gschendche nach der schwehr,  
Wo sie die händ verbrenten  
Ir gmüet dorbey nit wer,  
Wolt Jemand sich drob rimpfen,  
sich nit Verstendt vmb schimpfen,  
so möcht mans dann Berglimpfen,  
geriet als dann zum ernst,  
Wer Inen am aller gerinst (I. gernst).
10. Mein Mundt wil ich nit segen,  
hoch in das fürmament,  
ein ieder Kanß wol schehen,  
wa sich ein Reich zerkrent,  
thuet in dem glauben schwandhen,  
daß man dorumb muoß Zandhen,



- Hatt billich Gott zu dancken,  
 Befiehl es die leng in frid,  
 Dir Widgnos glaubens nit.
11. Das Teütschland thuet zusammen,  
 es hat so gelehrte Leüth,  
 Fressgleichen darein nie kamen,  
 red ich bey meiner heüth,  
 Ihr Bischöff, Aeyt vnd Pröbste,  
 Verzeihens nit außs gröbste,  
 Billeucht mit euch der Bayre  
 als ein getrewer Hirt,  
 das Frencht weisen wird.
12. Die ander todlich sünde,  
 Was freßlich wider Gott,  
 der strauß mit gwalt geschwinde,  
 in Württemberg Verbott,  
 des herzogß zu gedencken,  
 bey Köpffen vnd bey Hencken,  
 auch Wirdt mans Keinem schencken,  
 der sprechen dorfft das landt  
 stündt nit Zur rechten hand.
13. Noch dörrstens etlich Waugen  
 So muetig was Ir Hirn,  
 ein stach man auß die Augen,  
 Brandt Manchem durch die stirn,  
 Ir Wil giengen Zue scheitern,  
 das landt wolten sie leuttern,  
 etlich muessen sich weittern,  
 das wider Gott Berlieff,  
 dasselb man wenig stieß.
14. Sollt Gott auch mir Verzeihen  
 drum ich ein Hewrer bin,  
 Was het ich mich lohn weyhen,  
 hielt solches der staat nicht ihm,  
 der Kayser soll ehrlich leben,  
 ist mir (die) schnurr nit eben,  
 mag ich ein andere weben,  
 Zwo drey oder also füert,  
 das Alter miedt selbs würdt.
15. Der Herzog kundt wol sagen  
 Wie ein Möcht sein zu Muet,  
 den man mit pferdt thet Zagen  
 Augem land von erb vnd guet,  
 Vnd argß auf in Verzeihen  
 Von solchen auch geschehen,  
 Zu den er sich verzeihen,  
 sie weren besondere freundt,  
 das er nit besser sündt.
16. Der Pfaw in sein gesider  
 on machhel würdt bestohn,  
 mor wolt im sein zuwider,

- auch Kayserliche Kron,  
 Ein herr möcht hon Regenten,  
 Verschwier das sie in schendten,  
 Doraus worden dan Blossenten,  
 so schlecht Mues heißen Kenden,  
 forsch eigen gsuoch worumb.
17. Drey weyßer wolten wandern,  
 Und dienen Umb ein Gold,  
 einer bericht den Andern,  
 was er sich halten wolt,  
 der Herpst precht zeitig trauben,  
 ein Ampt waren süchsne schauben,  
 darzue schen Morderin hauben,  
 truz thueß ins nach sein herr,  
 sey schon sein sechhel schwer.
18. Rhein Hochmuet mag Gott dulden,  
 zaigt die geschriff vns an,  
 noch seind die sich verschulden,  
 wellen sein oben dran,  
 die sich nit beniegen,  
 das in mit recht möcht siegen,  
 verträsten sich auff Kriegen,  
 sey es schon wider Gott,  
 ich gschweig der Armen noth.
19. Durch gschriff Ließ man gebieten,  
 der Teutschen nation,  
 die Hirten solten hieten,  
 kein Vdch sich sammeln lohn,  
 Billeucht so was in grauen,  
 den Herzog mechte rauen,  
 sein landt das er solt bauen,  
 Wer weiß wie Mans vernam,  
 Vil Volchs zusammen fan.
20. Zue suess vnd Ruch zu Rosse  
 zalt man ein große Summ,  
 den Straussen hats verdroffen,  
 Wer hie wer Umbedumb,  
 der Hirsch laufft in der Brunste  
 er hat des Hessen gunste,  
 es wer die bessere kunste,  
 wür theten bald dar zue,  
 eh's Kalb gieng mit der Kueh.
21. Mit drommen vnd mit Pfeiffen  
 Was dosen macht nit klein,  
 forcht weder schne noch reyffen,  
 Bey lauffen an ein Rein,  
 wolt er des Hirsche worten,  
 ihn schinden auff die schwortten,  
 so er in möcht ergariten,  
 ein Ruch zue solcher buess,  
 fiel in ins Habermuoss.

22. Philips Landtgraff zue Hessen,  
Nam sich des hochmuets an,  
die funtchen auß der esse,  
sette Manch roß vnd Man,  
der hirsch sein ghirn ließ sehen,  
der frauß Begundt bald jehen,  
wer hat mer eyßens gsehen,  
ich pleib nit lenger hie,  
Wer lauffen mag der schieb.
23. Der Necker stöß nit weite,  
ein See Vnser darvon,  
drin holten Bil ihr beutte,  
was ihr verdienter lohn,  
Anderer auß forcht vnd schrecken,  
Verletzten sich in stecken,  
Im Weingart vmb den stecken,  
etlicher auß dem Herr  
Wundt sich mit aigner Wehr.
24. Landtsgnos wie laufft so sehere  
vnd dich doch niemands jagt,  
wie statts in Unserem herre?  
Ist Seder so verzagt,  
so wöls der teuffel walten,  
daß Vnser pracht wil spalten,  
wir Maintens zu erhalten,  
Aumey, Aumey gsell,  
Lauffen kön wer wöll.
25. Der fürst wollt weiter greiffen,  
Brach Vff, zog mit gewalt,  
Brach vnd Hohn Neuffen  
Wissen kein rettung paldt,  
zum friden sich erbotten,  
sie schmachten wol den praten,  
wie es in wer gerathen,  
Wan man etlich mit list,  
dorinnen heft erwischt.
26. Für Asperg zog das läger,  
mit pichsen Mancherley,  
Ergaben sich was weger,  
dann schiß man es entzwey,  
doch thuet man sie verböchen,  
ein Nestlin Krautt in kochen,  
Er stölze war gerochen,  
der fürst praucht künstlich list,  
word druff ein Alchimist.
27. Wer Blechen gschir will lötten,  
Muos haben Zyn vnd Bley  
den freündt spürtt man in nöthen,  
auch wer sein Brueder sey,  
Danck hab der getheilte Leue,  
Shren gbilff Gott auch erfödret,

- wen glust im Kriegens trewe,  
er hat eines helden Mueth,  
wagt leuth, landt, ehr vnd guet.
28. Der Nideln hielt doroben,  
als ob er Saulus wer,  
thet Voglen, praucht kein Kloben,  
wordt Manchem vil zue schwer,  
solt er vor sein gehangen,  
bis daß im wer entgangen,  
der lust auß seinen Wangen,  
dann als der götter Knecht  
wist er zu richten recht.
29. Der Hirsch springt auß der Hürsten,  
basß auß des Straußens Stimme,  
schenckt im ein duzend bürsten,  
Versönet seinen grimme,  
pringt bößen Mancher Hande,  
Aus kehren auß dem Lande,  
die im zur schmach vnd schande,  
daß württembergisch Haus  
Hand wellen tilgen auß.
30. Wer suecht da ist würdt finden,  
Wer gibt, der Würdt gewehret,  
ist Sit beim Menschen Kinden,  
die Christus Anderst lehret,  
der fürst hat lang begehret,  
sein erb word nie gewehret,  
wie er sein sach ercleret  
hetts gern gestellt zue recht,  
noch muos Herr pleiben Knecht.
31. Drum hielt er sich dermassen,  
daß er Preys immer hab,  
die sein Erblandt besassen,  
straufften sich hart darob,  
theten hin wider Rennen,  
damit man sie möcht Können,  
nach straffen Art sich nennen,  
der eyßen tewen mag,  
wölt Gott man hört kein Klag.
32. Gott sollen hon für Augen,  
König, Kayser, Pabst voran,  
Vffs recht gor eben schawen,  
Vff das der Vnderthon,  
nit Vrsach hab zu klagen,  
sündts weys zu widersagen,  
die sach dann zu vertragen,  
mit Sigel vnd mit brieff,  
samt Costen der drauff lieff.
33. Daß wild sacht man mit garnen,  
Wissen die Jäger Sinti,  
mein Brueder wolt ich warnen,

- vor sein veröndten fündt,  
 der weyß man hats gedichtet,  
 ein peurlin einem beichtet,  
 der Pfaff in quots berichtet,  
 den Boffen im noch rif,  
 des Nüchtlins nit vergiß.
34. Die Laidthundt find verzaget,  
 der Hirsch ist auß dem Strich,  
 den sie lang hand gejaget,  
 durch falsch erdichte stückh,  
 ich nenn sie nit mit Namen,  
 der schlecht Mächt sichs beschemen,  
 daß lied Bschleuß ich nit(. mit) Amen,  
 Gott der all herß erkennt,  
 füegs zue ein gueten endt.
35. Dem Landt gondt guets der Dichter,  
 Vorab der Herrschaft mitt,  
 Seit Gott ist warer Richter,  
 deßhalb er niemandt schilt.  
 zue Stuetzgart in der feste  
 Als andere Bnuß geste,  
 thet er vor Vor Zoren des beste,  
 Im Hennenküblin frey  
 oft in der Pfistrey.

Aus derselben Sammlung und Nummer, Bl. 229 und die Melodie dazu Bl. 236. Sowol dieses als das vorige Lied scheinen den Titeln nach Abschriften fliegender Blätter zu seyn.

9. Ein new Lied vonn Abzug Canischa, Anno 1601  
 im Novembri.

1. Canischa ich muos dich Lassenn,  
 Ich fahr dahin mein strassen,  
 Wider heim In mein Land;  
 Mein freud Ist mir genomen,  
 Daß Ich Dich nit hab gwonen,  
 Sondern zeuch ab mit schand.
2. So gehts, wen Man mit Pfaffen,  
 mit Weiber vnnnd mit Affen  
 Will haben Krieges Rath,  
 Vnd nit vff Got thuet Bawen,  
 Vnnnd seiner hilf vertrauen,  
 Alsdann kombt Reß zu spat.
3. Es kam da herr gelauffen,  
 Wolt die Fröschleuch vß Sauffen,  
 Der welschen Webermuott,  
 In wolts eben nit glücken,  
 theten darob Ersticken,  
 Verachtung thut nit guot.

4. Der Jesuiter Schlappen  
 Vnd Capuciner kappen  
 darzu Ir Curcifix,  
 Bil Ablass vnnnd oil Segen,  
 Glocken Weichen vnnnd segen,  
 Wolt Alles helfen nichts.
5. Die kelt kam her mit houffen,  
 drumb müessen wir entlauffen  
 mit ganzer krieges schaarr,  
 Wir theten All verzagen,  
 der haß thet vns jagen,  
 Lauf, Lauf, die Losung was (war).
6. Rosß vnd Man war erfroren,  
 Bil khynecht Im mos verloren,  
 die frankhen Nider gehawt,  
 O Wehe des grosen schmerzen,  
 Es geht mir erst zu bertzen,  
 Wir Lieffen vmb die Braut.
7. Daß geschüh derr hinder lassen,  
 daß Silbergeschir dermassen,  
 dar zu vil Proviand,  
 kleider vnnnd Ander sachen,  
 dem feindt In seinen Nachen,  
 Es kam Im Alles In d'hand.
8. Nun singt deum laudamus,  
 zu Graz kriegs Leuth eramus,  
 Do drin mit grosser Macht,  
 Sturmeten Papiren mauren,  
 Lüessen vns kein müh trauren,  
 dessen der feindt Zegt Lacht.
9. Nun sag mir einer eben,  
 Warumß Got hat zugeben,  
 da doch die ganze schaare  
 Wabren die gute Christen,  
 Vnd Lanter Romanisten,  
 Allda kein keger war.
10. Darumb Magstu gaar wol fragen,  
 Die Pfaffen werdens dir Sagen,  
 Sie fehlen nit ein schritt,  
 Werden dich nit Betriegen,  
 Vnd dir gewiß nicht liegen  
 Nach Irer Arth vnnnd Sitt.
11. Sie werden gewißlich sprechen,  
 Got thut den Bnsleuß rechen,  
 denn man Braucht In dem Land  
 mit vßrottung der keger  
 Vnnnd des Papsts oer Leger,  
 daß sey groß sind vnd schand.
12. Darumb thue ein Ernst Beweyfen,  
 nemb feur, schwerdt, strick vnnnd Eisen,  
 des wassers, hast auch gnug,



An köhern Ist nichts gelegen,  
dann würt dir Got Sig geben,  
Du hast es guoten sug.

13. Du hast doch noch zum Bösten,  
Von deinen frembden gösten,  
Was überblieben Ist,  
Laz steelen, mörden, Rauben,  
Die kezer, außser klaben  
Allda zu dieser frist.

Aus derselben Sammlung, betitelt: Allerhand gedenkwürdige Manuscripte, Bd. XIX. gegen Ende. Der Anfang dieses Liedes ist ebenfalls eine Parodie wie in dem Liede auf den Cardinal Eclesel, Anz. VIII, 82.

(Fortsetzung folgt.)

### III. Beiträge zur teütschen Sage.

#### 1. Zeugnisse für die deutsche Heldensage.

Nibelung. Nebeling und Niebeling, Geschlechter in Weimar. G. A. Nobilings Lehrbuch der reinen franz. Aussprache u. Berlin u. 1836.

Drache. Wormstedt unweit Apolda. An diesen Ort und das nahe Dorf Schöten knüpft sich die Sage von einem Lindwurme, welchen eine gefallene Magd mit ihrem Geliebten tödtete. Sie waren beide durch das Recht des Todes schuldig und man gestattete ihnen für den Verlust des eigenen Lebens das manches andern durch die Vernichtung des Ungethümes zu retten und wenn dieses gelänge, durch den Sieg das verwirkte eigene. Die Ueberwindung des Drachen verkündet dort ein Denkmal.

Drachenstein, kahler Hügel im Wilhelmsthaler Forste bei Eisenach; eine Sage kenne ich noch nicht. An der Sale, unferne von Jena der Ort Draekendorf.

Riesen, Wölffingen, Dieterich von Bern, Ekke, Sigfrid, Hiltbrand der alte, Sibich. Ein fliegendes Blatt („ein Lied von dem tod wie er alle stend der welt wegt nimpt. In des Regenpogen plaen thon. Oder in der Ritter wegst ein gemess. — Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin“), bietet folgendes Zeugniß zur deutschen Heldensage.

„Was halff der Risen große krafft  
Darzu jr manlich streyte  
Was halff der Wölffing Ritterschafft  
Es wert ein lange zeyte  
Sie stritten all nach großem rhüm  
Mit irer grossen macht

Ich gleich es auff der Heyd eyner blüm  
Die plüet ober nacht  
Was halff Herr Dieterich von Bern  
Er hat manchen erschlagen  
Wenn ja an kam des zornes grim  
Warff er auß fewres röt.  
Groß lobes thet er hie begern  
Hört man weyt von jm sagen  
Sein lob erhall durch manche sim  
Noch müß er sterben todt.  
Was heiff Eken vnd Ekkes art  
Was halff Sewfrids gewalte  
Wann er was euch von hoher art  
Was halff Hiltbrand den alte  
Was halff König Sibichs obermüt  
Er was ein Fürst am Reyn — 1)

Dieterich von Bern. „Sie werden Christum predigen wie einen andern Propheten vnd mit eitel Geisterey vmbgehen, vnd sagen, G-ist, Geist, Damit werden sie diesen Artikel vertunckeln, Vnd es also machen, das wir diese Histori verachten, vnd mit der Histori diese hohe Person verlieren werden, so doch diese Person weit vnterschieden ist von allen Propheten, vnd diese Histori nicht ein schlechte Histori ist, von Dieterich von Bern, oder vom Türcken, wie der den König von Bngern geschlagen vnd überwunden hat“, u. s. w.

Hauspostill Martini Lutheri. Torgaw 1601. Seite 308 2)

Hünen. Westlich vom Lustschloß Belvedere bei Weimar liegt ein in der Gegend überall sichtbarer Hügel, geheissen der Heuneberg. Oben sind seit Jahren künstliche Trümmer eines Schloßes erbauet worden, so man Heunebergs Thurn nennt.

Weimar.

K. Aue.

#### 2. Nibelung.

In der Urkunde vom Mai 1221, worin Wilhelm Abt von Clairveaux den Verkauf aller der Güter, welche das Kloster Gottesthal zu Speie besaß, an das Kloster Eberbach (im Rheingau) bestätigt, kommen folgende Zeugen vor: Haimo abbas de Fontenoto. Henricus abbas de clauastro. Cristianus abbas de Sconaglia. Philippus abbas de Ottyrhuro. Henricus grangiarius de clauastro. Alexander ibidem monachus. Gebeno prior de Eberbach. Erkinbertus cellerarius maior. *Heroldus Nibelungus*. Cunradus de s. Stephano. Gerardus sacrista et alii quam plures.

Die Originalurkunde befindet sich im Provinzialarchiv zu Coblenz. Der hier genannte Nibelung kann wohl nicht der-

1) Bgl. Grimms Heldensage S. 312.

2) Bgl. Grimms Heldensage S. 308.

selte sein, welcher als maior praepositus zu Worms erscheint. Oder wäre dies doch der Fall?

Coblenz.

Dr. Dronke.

### 3. Thursen und Rechen.

Manig hörent von dürsin und von rechten (i. rechen) die grösten lügen, die ich ye gehoert. Meister Konrat in der S. Blasischen Hf. Nr. LIII. Bl. 100 zu Karlsruhe. M.

### 4. Die Volksfagen am Niederrhein.

Außer den vielen Rheinsagen in Versen haben wir profaische Sammlungen derselben von Alois Schreiber, Karl Geib, Alfred Reumont und Roderich Benedix. Allen diesen Mittheilungen fehlt jedoch die nothwendige Eigenschaft der Treue, und sie sind durch fremdartige Beimischungen mehr oder weniger entstellt. Da nun zu fürchten steht, daß diese verfälschte Waare hier und da die ächten Sagen verdränge, dieselben auch überhaupt sich täglich mehr bei dem Volke verlieren: so thut es wahrlich Noth, daß sie von Sachkundigen unmittelbar aus dem Volksmunde gesammelt, und mit gewissenhafter Treue, in schlichter Prose, wiedergegeben werden. Möchten doch gegenwärtige Zeilen ein solches Werk hervorrufen, welchem es gewiß nicht an Abnehmern fehlen würde, da ja Ludwig Bechsteins Thüringischer Sagenschatz, trotz seines hohen Preises, sich eines guten Absatzes erfreut.

B. Baader.

### 4. Nachweisung teütscher Sagen.

Zur Ergänzung der Notizen im Anz. VI, 172.

In der Gegend von Einöd bei Zweibrücken ist eine tiefe Lache, der Teufelsbrunnen genannt, über welche mancherlei Sagen im Umlaufe sind. Zwischen Einöd und Schwarzenacker ist auch eine wilde Schlucht, welche man die Schlangenhöhle heißt. W. E. Schulz der Bliesgau. Zweibrücken 1838. S. 70.

Sagen von Baumeistern im Monach. San-Gall. I. 28. 29. 31.

Eine Sage vom Glaubensstreit der Christen mit den Dänen steht im Wiltichint lib. III, pag. 47 Hervag.

Sage von Attilas Schwert bei Lambert. Schafhaab. ad ann. 1071. p. 348 Pistor.

Drei Sagen von den Todten, die in den Kirchen Gottesdienst hielten, im Annal. Saxo ad an. 929 Eccard. vgl. Anz. VII, 53.

Von der Mildthätigkeit der Königin Edith, daselbst ad ann. 937.

Von der Hirschkuh, die bei der Königin Edith Hülfe suchte, daselbst.

Sagen vom Erzbischof Gero zu Köln, daselbst ad ann. 974.

Sage von der Gründung Goslars, das. ad ann. 1009. p. 414.

Sage von Henne von Bosunien bei Windeck Kap. 139. Mencken.

Sagen von dem Scharfschützen Punter von Rohrbach unter Pfalzgrav Ludwig dem Bärtigen 1426, wovon die eine dem Schusse Tells sehr ähnlich ist, im Malleus maleficarum pars II. cap. 16.

Sage vom blutenden Crucifix bei Hohenzollern, daselbst.

Die Alterthumsforscher, welche Grabhügel öffnen lassen, sollten auf die Sagen, die doch wahrscheinlich um manche solche Stätten schweben, aufmerksam seyn. Ich finde in ihren Schriften darüber keine Ausbeute.

Die Volksfagen haben in neuester Zeit viele und sorgfältige Samler gefunden, nicht nur in Deutschland sondern auch in den angränzenden nordischen und slawischen Ländern, wodurch die Quellen dieser Ueberlieferung so bedeutend vermehrt wurden, daß es mir an der Zeit scheint, auf ein literarisches Bedürfnis in dieser Beziehung hinzuweisen. Es ist dies eine Mythologie der Volksfagen, wodurch man in den Stand gesetzt wird, die verwandten Züge der Sagen in ihrem richtigen Zusammenhang aufzufassen und das Eigenthümliche jeder Ueberlieferung zu würdigen. Im Einzelnen sind die Sagen wol für die mythologische Forschung benützt aber nicht erschöpft und es ist für die Wissenschaft ersprieklicher, das Mythologische der Sagen besonders zu behandeln als es andern Untersuchungen einzuverleiben. Das Allgemeine der Volksfagen, ihre landschaftlichen Manieren, ihre völkerschaftlichen Eigenheiten sind durch eine besondere Forschung ebenfalls deutlicher zu erkennen.

M.

## IV. Bruchstücke alteütscher Gedichte.

### 1. Aus einem Marienleben. 1)

Ep. a. Do bist von sinen genaden genesen.

er ist din arzat hie gewesen.

No wart diu tür vf getan.

vnt iene mit frouden inverlan.

Die man é weinende vz treip.

vngezaget da nicht beleip.

Ob er genesen maere vnd wie.

nu verjweil dâ hösfrowe nie.

1) Das Bruchstück stimmt weder mit Werner noch Walther von Rheinau noch Bruder Philipp überein. Die Ablürzung der Conjunction und habe ich aufgelöst. Genauere Schreiber, die auf das Vermaach sehen, kürzen gewöhnlich und ab und schreiben und e aus.

W.

Sein eime worte daran.  
 wie si die salben gewan. 10  
 Do baten die schachaere.  
 ob si ir veise waere.  
 Daz si sie gaebe in vmb ir habe.  
 si sprach da wendet iwarn sin abe.  
 Daz irs immer gewinnet mit. 15  
 ich wen iemen so grozez gut.  
 In der werlde ie gewunne.  
 des ich vnt al min chunne.  
 Immer gericher waere.  
 da . . vmb ich ir enbaere. 20  
 Ob got wil ich verfoßfe ir niht.  
 ich wil im swem ir not geschicht.  
 Da mit vristen sin leben.  
 durch in der mir si hat gegeben.  
 Die rede si liezen ane baz. 25  
 vnt iahn daz gemel indaz.  
 Swer herzeleit versuchet hat.  
 vil rehte weiz wie nahn ez gat.  
 M . . dem wil ich erzigen daz.  
 daz einem si mit frouden baz. 30  
 Der e leides was gewone.  
 danne . . nem der da vone.  
 Die beheiner slachte arbeit.  
 so uil als in eime troume erleit.  
 Daz schein an disem wirtle hie. 35  
 vnt an den gesten do sie.  
 Ir iamer sus <sup>1)</sup> uerbunden.  
 vor frouden sine chunden.  
 Noch enwisten wie gebaren.  
 als trurik so si e waren. 40  
 Wol tufent stunt als vro.  
 wurden si . . . gelukes do.  
 No schieden sich die schachman.  
 der wirt beleiþ si kerten dan.  
 Einer her der ander hin. 45  
 vnt wurden vmb ir gewin.  
 Bil vlijeklichen reht als e.  
 vnt was ir ahie immer me.  
 Daz beste daz si vunden.  
 vnt erkennen chunden. 50  
 Daz 30<sup>o</sup> des wirtes eren tohte.  
 vnt daz gewilligen mohte.  
 Ep. b. Die frow . . . d . . . der salben phaf.  
 des b . . . ten si ir vür den taf.  
 Genük unt v3 der maze uil. 55  
 ob ez . . chöme an daz zil.

1) nicht recht leselich.

Daz ir beheiner wurde wunt.  
 daz in diu frowe gesunt.  
 Machte so schiere als ir man.  
 diz triben si vnz si gewan. 60  
 Von güte solhe richteit.  
 ir vlezze daz e was beleit.  
 Mit taechen bi dem fiore.  
 da lagen nu vil tiore.  
 Pfelle vnt dar vnde. 65  
 tepich daz niemen vunde.  
 Deheines fursten kemenaten.  
 mit waete daz beraten.  
 Ir wende vnt ir stangen.  
 die warn also behangen. 70  
 Daz man ir wenik bloz sach.  
 swaz ir der eren e gebrach.  
 Wie schöne si des no vergaz.  
 ez enwart nie herberge baz.  
 Bergolten von beheinem gaste. 75  
 wande sich bezzerte vasse.  
 Ir dink aller taeglich.  
 si wurden saelik vnde rich.  
 Do dije ergangen was also.  
 no thom ouch von egypto. 80  
 Ioseph vber die heide.  
 end vant die wegescheide.  
 Da der sil von der straze gie.  
 er sprach mich bedunket daz hie.  
 Vnsers wirtes huf sie. 85  
 der vns da wilen e.  
 Mit so grozem zorne enphie.  
 vnt sit so minneklichen sie.  
 Ich rate daz wir keren dar.  
 daz wir sehn vnt nemen war. 90  
 Wie vnsere huffrowe lebe.  
 daz in got beiden saelde gebe.  
 Ez wart vns erboten wol von in.  
 sus kerten si den sil hin.  
 Vnt vunden den wirt heime. 95  
 nu gebriefchet ir von me beheime.  
 Wirtle enphaben geste baz.  
 ern vloch niht h . . den v3 durch daz.  
 So no ist maniges wirtes ste.  
 daz man in hete da mite. 100  
 Die herberge uerfeit.  
 er was in willik vnt bereit.  
 Vnt sie daz wol werden schin.  
 er sprach herre vnt liebte frowe min.

Vier bis fünf Zoll breites Fragment eines zwei Spannen  
 hohen Pergamentblattes. Die Spalte enthält 52 Zeilen; die  
 Verse sind abgesetzt und die großen Anfangsbuchstaben sind



abwechslend roth und blau. Die Schrift gehört in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts. Dronke, Coblenz.

## 2. Fragment eines geistlichen Exempelbuchs.

(Aus einer Pergamenthandschrift aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts. Ein Blatt in Folio, oder zwei Seiten. Jede von zwei Colonnen.)

- I. a. Macharius, der dyener godes,  
Eyn behalder synes gebodes,  
Daz er mit reynen andacht det,  
Da er sprach zü eynō male syn gebet,  
Von hymele eyn stymme uff in kwam, 5
- I. b. . . . . da vīnam:  
„Machari, du byst noch nycht komen  
In so hohes lobes fromen,  
In zweyer wybes masse,  
Dye da syhen in der strasse 10  
In der stat dye hye by dir lvt.“  
Der alde ensümete vcht der zyt,  
Wil trade <sup>1)</sup> machte er sich her abe,  
Hyn er gung mit syne stabe,  
Byff er kwam in die stat: 15  
Für der frauen huff er drat,  
Vnd bat ym offnen dye tür:  
Frolich kwam da her für  
Dye frauen zwo gegangen;  
Von yn wart er enphangen 20  
Wil wol in godes forchte:  
Iz tugend daz an ym worchte.  
Der alde nam sye hyn by syt,  
Vnd sprach: „ich han in dyrre zyt  
Durch uch dyese arbeit besan, 25  
Wanne ich wolde kint han  
Welch uwer leben were:  
Durch got sat myr diese mere,  
Daz ist ym von uch lobesam.“  
Da sprachē dye zwey wybesnam: 30  
„Hevliger vater, waz wyltu  
Von vns erfarn gudes nu:  
Zwey wybesnam <sup>2)</sup> syn wyr frang, <sup>3)</sup>  
Vnd vnder mannes getwang  
Mussen wyr stede blyben.“ 35  
Nu begerte er an den wyden  
Durch got das sye ym sageten,  
Vnd durch nycht virdageten, <sup>4)</sup>  
Eß were gede eyn lob an yn  
Ob er bekente yren syn, 40

1) Schnell, eilig. 2) Weibspersonen. 3) schwach. 4) verächweigeten.

- Vnd wie uwer leben were getan.  
Da myde er uberthant gewan.  
Da sye zü ym sprachen da:  
II. a. „Vnser leben stet (also:) 45  
Wyr sun gesyppē eynander nicht,  
Doch ist eß kōmen von geschicht <sup>1)</sup>  
Daz wir zwene gebrudere han:  
Godes fryde vns hat verlan <sup>2)</sup>  
In eyne huse fünffzig iar,  
Dye sun gewesen wyr fürwar, 50  
Daz zuschen vns nye wart gehort  
Eyn bose oder eyn schelt wort:  
Krug ist zuschen vns gelegin, <sup>3)</sup>  
Wyr auch stede vns des begeben:  
Wolden vns gestaden eß dye man, 55  
Daz wyr die wernt wolden lan,  
Vnd zü frauen clostere farn,  
Da wyr vns mochten bass bewarn,  
Des han wyr lange her begert:  
Nu wir dez werden nycht gewert, 60  
So habe wyr vns doch vor gefat,  
Daz von vns an dekyne stat  
Nimmer weder hye noch dort  
Gesprochen werde eyn frevelich wort.“  
Da dyß macharius vīnam, 65  
Syn herze in grosse freude kwam,  
Daz er solicher mynnen enphant <sup>4)</sup>  
An werntlichen luden fant,  
Dye da werntlichen hysen,  
Vnd der gnaden styffen 70  
Entphingen also volleclich.  
An synen weg hub er sich  
Harte frolichen,  
Vnd lobete got den richen,  
Daz er an syner hand gefat 75  
Der tūgende so vil begat  
In aller hande lebene  
Begeben vnd vnbegebene: <sup>5)</sup>  
Wer rechte mynnet got  
Den leret er halden syn gebot. 80  
By me bruderen gnüg  
II. b. (Was eyn bruder) der eyn herze brug  
Daz vil lichte in zorne bran:  
Da dachte also der selbe man:  
„Ich wil von der gemeyne 85  
Hynnen farn in die eyne, <sup>6)</sup>

1) zufälligerweise. 2) gelassen. 3) erlegen, geruht. 4) Empfang, Verleihung solcher Minnen. 5) clösterlich und ausser dem Closter. 6) Einsamkeit, Einöde.

Wanne als da nyman by mir ist  
 Der gegen myr zü aller fryst  
 Mit strit Worten fryge,  
 Bil lichte ich da gebiege 90  
 Wvn herze von des zornes krafft.“  
 So hyn von der gemeynschafft  
 In eyn cellen er sich hub:  
 Dar nach er kurzlichen entsub <sup>1)</sup>  
 Ob yn icht fürtruge <sup>2)</sup> daz. 95  
 Zu eynē male hatte er eyn fañ  
 Gefullet myt wassere by ym stan,  
 Bil kurzlich sach er dar an  
 Wye ess siel an die syten:  
 In denselben zyten 100  
 Sollete er ess vol als ee,  
 Dez geschach ym aber me:  
 Dez dritten sollete er ess wieder:  
 Da er sich gefasste nyder,  
 Daz sass er omb fallen sach: 105  
 Er slug es daz es alle zubrach,  
 Vor zorne der da in ym bran,  
 Dar nach da er sich vrsan  
 Wye yen in den stunden  
 Der zorn hatte uber wonden, 110  
 Da dachte er: „seht, my eyne <sup>3)</sup> ich byn,  
 Doch zuhet mich der zorn hyn:  
 Ich sehe wol, in dyrre zyt,  
 Wyr han an allen enden stryt,  
 Vnd dorffen <sup>4)</sup> wol gedüde: 115  
 Mit der godes hülde  
 Will ich nü faren heym syder.“  
 Suß fur er in syn closter nyder.

Die erste Zeile in jeder der vier Colonnen ist mangelhaft und ein Theil herausgenagt. Das Blatt enthält diese zwey Stücke vollständig. Auf I. a. findet sich ausserdem noch das Ende, und auf II. b. die erste Zeile eines fernern Stückes. Das Fragment scheint einem geistlichen Exempelbuch anzugehören. Interpunction, Glossen und das Einklammerte sind vom Abschreiber.

Fr.

S. d.

### 3. Bruchstück des deutschen Cato's.

Darnach eyns mannes sachâ lit.  
 Zü grobe ding die salt du stiebin  
 Vnd salt dich zü den kleinen ziehin  
 Ein schif for schaden wirt irnert 3  
 Daz uf dunnen wagin fert.  
 Virhil in der geseleschaft

1) vrüfte, (v. entschen.) 2) nügen, helfen. 3) einsam. 4) bedürfen.

Waz vnder in ist schamehaft  
 Daz lüde in vil so uirnemen  
 Daz dich (ein) dunket miszemen 10  
 Nicht habe von den bosin mü  
 Daz in ir sunde ir werbin güt  
 In zit die sünde loscheit wol  
 In zyt sie uffin werden sol  
 Wirsmehe nicht in keiner frist  
 Eins mannis macht der wenig ist 15  
 Ein man git wole wissn rat  
 Der doch nicht groszir stürcke in hat  
 Wen du irkennis dir vngelich  
 Vnder wilin deme intwich  
 Dicke ubirwunden wirt ein man 20  
 Der doch darvor den sieg gewan  
 Mit wortin kriege nicht zü hant  
 Sein eyne der dir sy bekant  
 Von kleinen wortin dicke irstet  
 Ein krieg der doch gar hohe get 25  
 Nicht uirsuche liebir son  
 Mit losze waz got wulle dün  
 Ane dich er des findet wole rat  
 Daz er ane dich geschaffin hat  
 Du halt mit stize dinen mü 30  
 Wie er for hasze sy behüt  
 Ist er dir nicht gar schedelich  
 Bil dicke er doch bedrubit dich  
 Wirst du vnrechte scadehaft  
 So habe doch diner sinne craft 35  
 Ein man vnslange frauwit (sich)  
 Der mit falsche erwinnet dich  
 Nicht sage von dir selbir pris  
 Joch schilt dich selbir wie du siß  
 Sich dumme lüde hant den sede 40  
 Den oppig ere wonit myde  
 Ist lichte follich din gewer  
 Inmaße du iz doch uirzer  
 In langir zyt gewonnen gut  
 In kurzir frist man wol uirdüt 45  
 Nicht inander werbe spicht  
 Einis uirganzenen krieges nicht  
 Nach vienschafte ein bosir man  
 Eins zornis nicht uirgeszin kan  
 Son vnderwilin daz gescheh 50  
 Daz man ein einveldeg dich irseh  
 Dicke ist wislich daz ein man  
 Einveldeclichin werbin kan  
 Vnkuscheit mit stede sluch  
 Von girekeit auch dich in zuch 55  
 Die zwi hant ewlichin strit  
 Sein deme lebene alle zyt

Sagit man dir nūmīs icht  
 Zu hant in gleibe iz nicht  
 Wer sich rede vil irwiegit  
 An deine lūgil druwe ligit  
 Wie du mit dranke sūndes icht  
 Des sage dich vnschuldeg nicht  
 Der win iz keine schulde in hat  
 Der drendere in der schulde stat  
 Helingin rat salt dū beselin  
 Eime gesellin der wole kunne helin  
 Die sorge evns mannes herze neigit  
 Der sinen rat alleine dreget  
 Dinis libis argit sij ein man  
 Der drumeliche raden kan  
 Ein artjit der mit druwīn fert  
 Von suchede einen man irnert  
 Dut dir vil sichte vnglücke leit  
 Doch mase dich an drūrekeit  
 Den bosin glücke hengin kan  
 Daz iz sie me legen kan  
 Du salt uisferre for besehin  
 Geselle daz dir mag geschehin  
 Der schade lichtir vil irget  
 Den man forn also uirset  
 Get dir vnrēchte an dime gude  
 Doch in zwīuel nicht in dinem mūde  
 Hoffenunge biz in den dot  
 Stet biz des hoffe in allir not  
 Waz dingis dir bekomet edin  
 Durch nicht in salt dū daz begehīn  
 Wie ruch daz glücke forne sij  
 Ez ist doch astir lücke fry  
 Besich for hin waz kunstig ist  
 Vnd waz geschach for langir frist  
 Ein bilde zwey antlige hat  
 Deme folge dū mit diner list  
 Mezlich wiz in allir stūnt  
 So daz du mogis sin gesūnt  
 Din heil vnd auch din selekeit  
 Sal dir for wollust sin geleit  
 Nicht alleine wieder rede  
 Eins folkis rat zū keiner stede  
 Daz dū deme folke id mischagist  
 Ob dū in allin weder sagist  
 Din heil salt dū besorgen wol  
 Daz irste iz billiche wesen sol  
 Vnd lides dū von suchede icht  
 Der zijt salt dū des wīsin nicht  
 Zū dreimen habe keinen wan  
 Sich waz du gerne wuldes han  
 Wachinde daz bekomit dir

Aus ein. m. Folioblatt, Pergament des 15. Jahrhunderts,  
 im Besitze des Hrn. Dr. Kloß zu Frankfurt a. M., von  
 Maßmann mitgetheilt. Es sind vier Spalten, jede von  
 40 Zeilen, mit dem lateinischen Text (Lib. II, 6 bis zu Ende),  
 den ich weggelassen. M.

(Schluß folgt.)

## V. Nachweisung altteutscher Gedichte.

### A. Enenfels Weltchronik.

Die Perg. Hs. des 14. Jahrh. aus Neresheim befindet  
 sich jetzt in der Thurn- und Tarischen Bibliothek zu Regens-  
 burg. (S. v. d. Hagens Grundriß S. 248.) Sie ist in Fo-  
 lio, hat gespalt. Colum., gemalte Anfangsbuchstaben und  
 165 Blätter, mit vielen gemalten Bildern. Anfang:

75 Got aller ding ein über kraft  
 gib meinem müt die maisterschaft ic.  
 die Stelle auf Bl. 1, worin sich der Dichter nennt, lau-  
 tet so:

80 der diez geticht gemacht hat  
 der sizt ze Wienn in der stat  
 mit haus, und ist Johans genant  
 an der chroniken er es vant  
 Der Jansen Enikel so hiezz er  
 von dem buch nam er diu ler  
 85 sei iemant dem es missehag  
 der mach ein pezzet sag.

Bis zu Bl. 15, a. sind die Verse als vierzeilige Strophen  
 mit abwechselnd rothen und blauen Anfängen geschrieben,  
 darauf wechseln bis zum Schlusse der Hs. die Reimpaare  
 mit solchen Anfangsbuchstaben ab. Ueberschriften der Ab-  
 schnitte fehlen.

In dem Gespräche, welches Alexander vor seiner Fahrt  
 unter das Meer mit seiner Frau wegen ihrer Treue hält,  
 sagt sie zu ihm:

95 . . . lieber herr mein  
 sol ich ertrincken in dem Rein  
 und wider lebentlic werden  
 und gen auf der erden  
 so wolt ich lieber herr mein  
 100 dir undertwēnich sein  
 . . . . .  
 solt ich an dir die trew mein  
 zerbrechen, ich wolt in dem Rein  
 mich warlich e versenden

5 Mit dem Kaiser Augustus beginnt der zweite Theil des  
 Werkes, gegen Ende desselben kommen hie und da rothe  
 Ueberschriften der Kapitel vor. Das prosaische Einschiesel:  
 von den kunigen, enthält 2 Blätter und reicht bis zum



Jahr 1251., worauf wieder ein Theil des Gedichtes vom König Otto folgt. Den Schluß des Werkes bildet die Sage, Kaiser Friderich II sey nicht gestorben, sondern noch in einem hohlen Berge begraben.

In der Wiener Hs. Cod. histor. profan. Nr. 71, welche Enickels Weltchronik aus dem 15. Jahrh. enthält, fehlt die Geschichte Alexanders, also auch obige Anspielung auf den Rhein. Das Ruhländer Volkslied weiß auch noch, daß Wassermanns Braut im Rhein ertrinken muß (Meinerts Folge S. 77). Diese Beziehung auf den fernen Rhein, wo die Donau doch viel näher lag, scheint mir bemerkenswerth, ich weiß sie aber nicht zu erklären. Da kein Fluß in der teütschen Dichtung so bedeutend ist als der Rhein, was in der Wichtigkeit desselben seit den Kriegen mit den Römern und in einer Gottheit des Flusses seinen Grund hat (Tac. histor. V, 17, Anz. VII. 368.), so ist es wünschenswerth, daß alle Anspielungen auf den Rhein aus den altteutschen Gedichten gesammelt und erläutert werden.

**B.** Eine Papier Hs. in Sedez vom Jahr 1501, welche Hr. M. Kupptisch in Wien besitzt, enthält folgende Gedichte:

- 1) Bl. 1—3. Bruchstück des Freidank. 74 Verse. Anf. vil schyr hat verlorn eyn man daß er in langen zeiten gewan.
- 2) 3 Priameln. Bl. 3—4. Nu höre liber sun myn u.
- 3) Denksprüche Bl. 5.
- 4) Gedicht über das Agnus dei. Bl. 5—6. Von dem agnus dei. Anf. Daß agnus dei groß geacht ic.
- 5) Bl. 8—15. Gedicht vom Baume des Lebens, in fortlaufenden Zeilen geschrieben, Anfang mangelt: \*\* Augustinus  
o du unfruchbar holcz sage was thustu an dem iungsten tage ic.  
Bl. 10 hat das Gedicht einen Absatz, überschrieben Tempus, welcher anfängt: Nu merck von der czeit. Von den cymuen meüßen will ich sagen dy an des bawmen worczel gnagen ic.
- 6) Bl. 15. Einige kurze Verse über den Spruch: media vita in morte sumus.
- 7) Bl. 15, b. Von eynem wurczgarten. Ihesu liber herre mein hilf mir pflanzen eyn schonß kraut gertelein ic. Schließt Bl. 19 mit den Worten: Auff das yn der hymellische garten werde bekant czu komen auß diesem elende in das vater sandt. Amen 1496.
- 8) Bl. 19. Von der helle. Anf. Dy grübe dy unter dem bawmen stet do der drach ynnen geth ic. bricht Bl. 23 mit den Worten ab: wer yn dise pen sal gehen der kan \*\* Bgl. Nr. 5.  
Bl. 23, b. steht die profaische Uebersetzung des Salve regina und Alma redemptoris, auf Bl. 24 geht aber das Gedicht fort und schließt Bl. 25, a. mit dem Verse: dar mit sy sich behelffen kunden.
- 8) Bl. 25, b. Von der cristen leben. Anf. Wiltu furen eyn cristen leben so saltu das mercken gar eben ic. Schließt Bl. 29. den got von dir haben wil.
- 9) Bl. 29, b. Von der ordnung yn der kirchen. Dj prister geboren in den choer so sollen dy leyen bleiben dar vor ic.
- 10) Bl. 34, b. Von ordenung der messe. Von der mess müeh ich sagen vort man sy ist der cristen leute hochster hort ic.
- 11) Bl. 39, a. Von der awßlegung der messe. Also man dy messe hebet an so wirt eyn gefangt gethan ic.
- 12) Bl. 45. Von der emeißen. Von der aneißen spricht allsus der meister genant Lucanus ic.
- 13) Bl. 50. Von dem hasen. Eyne haß der hat sulche art das er sich alle zeit bewart ic.
- 14) Bl. 59, b. Von dem storche. Des storches natur sal man bedemken der nyset gern unter den lewten ic.
- 15) Bl. 61, a. Von dem pfawen. Auf dem Rande steht: hoc non legatur coram secularibus, quia non prodest eis, sed religioni valde operae precium est. Der pfawe ist der aller schonß vogel ic.
- 16) Bl. 67, a. Von dem hunde. Der hunt ist eyn getrewes thir und hat schoner tugent vier ic. Schließt: des hat mich wunder wen es bleybet. 1496. transfiguracionis domini.
- 17) Bl. 72, b. Von eynem bußfertigen leben und von eynem geistlichen crancz. Wer sich czu gote will keren ic. Schließt Bl. 80 und got von hymel ewiglichen beschamen. 1496.
- 18) Bl. 107, b. Hye hebet sich an gar eyn schon gesprech von der menschwardung unsers herren Ihesu Cristi. Sich hub vor gotes trone eyn gesprech so recht schonne ic. Am Ende: Anno 1496.

19) Text des Todtentanzes Bl. 112. Der ewige got spricht: *Nu ir menschen haltet meyn gebot ic.* Hierauf kommt eine Antwort der Menschen und dann folgt das Gespräch des Todes mit dem Papst und den Uebrigen. Den Schluß macht die Betrachtung über den jüngsten Tag. Bl. 120, a.

20) Bl. 141, a. Die zehn Gebote in Reimen, *Wiltu yn das ewige leben gehen ic.*

C. Eine andere Pap. Hs. desselben Besitzers, die um 1450 verfertigt ist, enthält im Anfang eine kurze Chronik von Baiern und darauf diese Spruchgedichte.

1) Bl. 8. Gedicht des Johannes Engelmar über den Zustand der Kirche und des Reiches zu seiner Zeit. Das Constanzer Concil wird darin als die neueste Begebenheit angeführt. Anf.

*Wer ich der chunst als wol geleert  
als vast und auch mein hercz vegert ic.*

Schluß: *Dye red Johannes Engelmar  
gelicht hat von gescheden Dingen  
gott helff uns das uns mit fremden wol gelinge.*

2) Bl. 12. Ein Red. Anleitung einer Mutter für ihre Tochter zur Vulerei. Anf.

*Ich ging eins nachz von hause spat  
und cham sur ain chämenat  
do hort ich zwei reden inne ic.*

3) Bl. 15, b. Die drei Hahnen. Anf.

*Es hielt ein man ein ezeich  
dew hett ain andern zu irem leip  
wann der man gein Benedig rayft  
ein ander zu ir haim schraift ic.*

Die Frau läßt 2 Hahnen umbringen, die ihre Untreue dem zurückkehrenden Ehemann verrathen wolten, den dritten Hauhahn aber, der sich zum Besetz machte: *audi, vide et tace*, ließ sie gut füttern. Am Ende steht die Jahrzal. A. d. ic. 53 (1453).

4) Bl. 17. Das Lied von der Nonne und dem Bruder Konrat, welches bei Richard im Frankfurter Archiv III, 203 steht, hier aber manigfach abweicht. Es hat 8 Strophen, der Bruder heißt Eberhart, und fängt an:

*Deus in adiutorium meum intende  
sprach ein stolzes mundelein, das was pehende,  
venite exultemus,  
lieben swester stemus et oremus.*

D. Eine handschriftliche gereimte Beschreibung der Todtenfeier Karls V. zu Augsburg befindet sich ebenfalls in der Sammlung des Hrn. M. Kuppitsch in Wien. Sie fängt an:

*Ains mats als ich spacien wolt ic.*

E. Ein Gedicht über die Gans von Hans vom Sayer aus dem 16. Jahrh. besitzt Hr. M. Kuppitsch handschriftlich, fängt an:

*Ich bin ein Gans secht mich recht an ic.*

Im Verfolg heißt es:

*darvon ein sprichwort worden ist  
es flog ein Gans wol ubern Rein  
so kam ein Gans auch wider heim.*

F. Gereimte Gebete des 14. Jahrs. enthält die Perg. Hs. Nr. 1222 in Oktav zu Kloster-Neuburg. Es sind 14, sie stehen in der Mitte der Hs., füllen 16 Blätter und beziehen sich auf die kirchlichen Tagzeiten. Anfang:

*Herr vater Ihesu Crist  
du warer got und mensch pist ic.*

G. Der teutsche Cato.

In der Pap. Hs. Nr. 507 in Quart, der Univers. Bibliothek zu Innsbruck steht etwa in der Mitte eine Abschrift dieser Lebensregeln mit dem Anfang: das ist der Katho.

*Leeren die kündig ere  
güter red nicht gebere ic.*

Es sind 10 1/2 Blätter, auf der Seite 20 Verse. Darauf folgt

die Fischzucht.

*Das ist die tisch zucht.*

*Mir sullen frawen und die man  
ein schreiben nicht ver übel han ic.*

Es sind 3 Blätter, nach der Endanzeige 1438 geschrieben.

H. Bruchstücke einer Reimbibel.

Von dieser zerschnittenen Hs. kommen eingeleimte Blätter in folgenden Hs. der Univers. Bibliothek zu Innsbruck vor, Nr. 348, 652, 649, 660, 393, 391.

Die Hs. war in kl. Fol., sehr sauber auf Perg. aus dem Anfang des 14. Jahrs., hatte gespaltene Columnen und auf jeder 39 Zeilen mit rothen Anfangsbuchstaben der Abschnitte. Hier eine Probe aus Nr. 348.

*die stete underschiet got im  
Sichem solder in Efraym  
nemin und Ebron in Juda  
Eedes in Galilea*

*daz lant was nicht gewinnen noch  
von warheit westin si wol doch  
daz si solden erstren ic.*

I. Freidank.

Bruchstücke stehen in der Pap. Hs. Nr. 669 der Univ. Bibliothek zu Innsbruck gegen Ende, aus dem 14. Jahrs., das erste beginnt:

liegen kriegen ist ein sit  
und hat 40 Verse, das andere drei Blätter weiter:  
Es machet dich valsch er grüß  
und hat 144 Verse.

#### Spruch und Gebet.

In derselben Hs. vor dem ersten Bruchstück Freidanks.  
Wenn der wolf mawfen gat  
und der fuchs cheser vacht  
und der chünig pub macht  
so ist ir gewalt gar gewacht  
das Gebet fängt an:  
Gott vatter alle cristenhait ic.

#### K. Fragment.

In der Hs. Nr. 256 derselben Bibliothek steht auf dem  
letzten Blatte aus dem 13. Jahrh. Folgendes:  
die sine tage sint ungezalt  
der was unde ist unde wirt  
sprich ich iunc nenne ich in alt  
der beider zit in nit verdir  
hohe tief breit di lenge misset er in siner hant  
in erbet reht er hat gewalt  
der ganze warheit birt  
sin tugende die sint manec walt  
er ist uns gast er ist uns wirt  
der geloube zeiget da.  
gedingede warre minne hant  
also (L. also) vlihtet sich ein trivalti stric der kristen e  
der zuhet hiut. Da werndiu froude ist immer me  
da leide ein ende nimt  
alse ez dem hemel kaiser und siner muter wol gezimet  
den vier uns waizet alten herren.  
und der engel schar  
nu helfe uns dar  
den diu maget gebat  
sunder der nature kar  
do wurden wir sin kund  
also ob ich in hulden sprechen tar  
dar zu nenne wir in vater unser da bi si gemant.

#### L. Von einem pischolf.

In der Hs. des Klosters Neuburg, Pap. Fol. Nr. 585,  
des 14. Jahrh. folgt dies Gedicht unmittelbar auf das von  
den Siebenschläfern und beginnt:

Es was ein rainer pischolf  
ein güter man der seinen hof  
hielt mit eren manigen tag ic.

#### M. Wahrsagebuch.

In der Hs. Nr. 747 in Kloster Neuburg. Es sind 26 Blätter,  
gewöhnlich vier Verse für jedes Wahrsagebild. Anf.

die wäng (Wage)  
Frag das den künig von Frankrich  
der wisset dich gar sicherlich  
ich wil dich nit betriegen  
ich kan nit anders denn glich wegen.

#### N. Fischzucht.

In dem Schwabenspiegel des Serviten Klosters zu Wien  
ist dieses Gedicht vorn auf 3 Blättern aus dem 14. Jahrh.  
eingeschrieben. Es beginnt: Daz ist von der Fischzucht.

Ewer nu in solher gewiszen sey  
daz im wonet zucht und ere pey  
den pit ich durch den willen mein  
daz er iz sazze an zorn sein  
ob ich straff die jungen chint  
die bey syben iaren sint ic.

Das Gedicht hat 108 Verse.

#### O. Lieder.

Eine Pap. Hs. aus dem Anfang des 16. Jahrh. im Be-  
sitz des Hrn. M. Stuppitsch in Wien enthält folgende.

a) Bl. 27 erste Strophe:

Mein herz ist alles traurens voll  
anbe der sach  
das ich dich schons lieb meiden soll  
groß ungemach  
mein herz so schwer in trauren ist  
o scheiden wie pitter du do pist  
ach schons mein kindt dich überwindt  
und spar mirs nit zw deiner widerfart.

Mit diesem Rundreim schließt jede Strophe, deren 7 sind.

b) Bl. 31. Es sind 3 Strophen, Anfang:

Ach werder munt von dir ist wunt  
meins herzen grundt mocht ich und kunt  
wunschen die stundt die mir glück gunt  
und mich entgunt und das verwunt  
das ich gnad fundt bey dir schons lieb  
so wurd mein herz gesunt.

c) Bl. 31, b. Lied von einem Schlemmer, 10 Stro-  
phen, Anf.

Gen diser sumer heyte  
da fallen die kuelen thawn  
das heya ho  
wie wel wir uns erneren  
gen diser sumer zeyt  
da hub er auf und trand  
das heya ho  
got gruß mir dem wirt sein fremlin  
daz mir den wein einschandt.

In der dritten Str. heißt es:



und wer das Land mir eigen  
von binnen piß an den Rein

d) Bl. 33, a. 4 Str., Anf.

Du piß ganz falsch und ungetrew  
das will ich doch lassen pefeyben  
nun schaw das es dich nit gerew  
daz du mich herglieb wilt meyden  
du hast mir in tagen wol  
zwar gar felschlich zw gesprochen  
mir ist dein scherzen  
ganz aus dem herzen  
ich hoff ich werd an dir gerochen

e) Bl. 43, a. 15 Str., historisches Lied über Christoph  
Ereyßing, der zu Passau 1477 den Juden eine geweihte  
Hostie verkauft hat. Anf.

Got vater sun in der ewikeyt  
Maria du hochgelobte mayt  
verleih uns wiz und sinne  
heyliger geyst mich underricht  
was von deiner gnaden hie geschicht  
nun hort ein groß verbringen

f) Bl. 48, a. 3 Str., Anf.

Was zeugstu mich ich merk und sich  
das ich nit hab der gnaden dein  
ganz unschuldt noch hab ich gedult  
und pringst mir heimlich grosse pein  
das ich der pein mit stetem sunn  
wie ich dir nur gedienen mocht  
mit aller macht hergliebste mein  
noch mag ich dir nit veint sein

g) Bl. 48, b. 3 Str., Anf.

Zart reine frucht und edler hort  
dein lieb und trew nit von mir wend  
ich wunsch dir oft ein freuntliche wort  
ich pin dir holt piß auf mein endt  
hergliebsteß K. laß nicht ab  
zw dir stet mir herg mut und all mein sinn  
deiner gnaden ich allezeit warten pin.

h) Bl. 49, a. 3 Str., Anf.

Fruntlichen gruß zw aller stundt  
sey dir gewünscht mein herzigß K.  
mich thuet erkrewen dein roter mundt  
zw dir ich all mein hoffnung hab  
in steter lieb und ganzer pegir  
pin ich perayt zw dienen dir  
heimlich und still  
an underlaß  
dan nach deinem willen  
an abelon  
des soltu herglieb dich versehen.

i) Bl. 49, b. 3 Str., Anf.

Fruntlicher hort was grosser mort  
du freybest dort do du mich fort  
von deiner liebe decht schawden ic.

k) Bl. 50, b. 4 Str., Anf.

Ich habß gelegen und habß gedacht  
wenn ander leut schlaffen so wach ich die nacht  
es kumbt von lieber Hande (i. liebes schulden)  
von einer die mir so wol gefelt  
dar zw hat sich mein berg gestelt  
ich leb nach jren hulden  
ich mein daz doch kein schönere sey  
denn doch die mein  
kein mensch sol mir auf diser erde  
nicht lieber gesein.

#### Liebesbriefe.

In derselben Hs.

a) Bl. 19, a. Anf.

Mein fruntliches leib und hochster schay

b) Bl. 51, b. die puelbrief. Anf.

Mein fruntlichen gruß wist du mein herzigß herg ic.  
Abgedruckt im Anz. VII, 552.

c) Bl. 52, a. Anf.

Gruß in gruß verschlossen ic. Im Anz. VII, 552.

d) Bl. 52, b. mit ähnlichem Anf.

e) Bl. 53, b. einer pawrnmaid Anf.

Mein fruntlichen gruß aus herzen grund ic.

P. Eine Hs. des 15. Jahrb. Perg., 4. im Besitze des  
Hrn. Ruppitsch zu Wien, enthält die Lehren des  
Aristoteles an Alexander in deutscher Be-  
arbeitung und am Ende auf 7 Blättern ein Ge-  
dicht über Sitten- und Lebensregeln,  
welches anfängt:

Des höchsten sunnes der maister edel

hilff conponiern mir ein czedel ic.

Schluß: daz rät euch an allen hazz

ein ellend knecht haist Bern Pazi.

Q. Der Cod. Vien. Hist. prof. Nr. 589. enthält  
eine profaische Weltchronik des 15. Jahrb., die  
in den älteren Zeiten viele wie es scheint, willkür-  
liche Fabeln einmischet und gegen Ende zu einer  
österreichischen Chronik wird. Die Vorrede ist  
zwar in fortlaufenden Zeilen geschrieben, besteht  
aber aus Versen, wie der Anfang zeigt:

Nu vernembt all gemaine

was uns got der raine

seiner gnaden hat beschert

wer sich unrainer lust erwert

und vermeint pos tat  
und segt seinn rat  
an den gewaltigen got  
und helt sein gepot  
ob er daran rechten glauben hat  
und dy armen nicht verschmacht ic.

Gegen Ende heist es darin:

das ist des von Reptu rat  
lugen gesprochen missetat  
geschriben tut sie grossen vall  
ir sehn seit gewarnt al  
wer also lug schreibt  
und unvergeben beiseit  
die lugentlich sund  
die wil Got urkund  
haben an den die da lesen  
so muß wir ungesseu wesen.

Damit schließt die Vorrede.

### R. S. Merien Leben.

Es steht auf den 11 letzten Blättern der Pap. Hs. IX. D. 2. des Museums zu Innsbruck, geschrieben von dem Franciskaner Johann Ritter aus dem Kloster zu Schaffhausen, 1425. IV feria ante Oculi, in gespaltenen Columnen. Anfang:

Got schöpffer über alle ding  
sid das das der wisheit ursprung  
von dir flüßet unde gät  
so las mir diner helffe rät ic.

(Schluß folgt.)

## VI. Zweite Räthfelsammlung.

### A. Lateinische Räthsel.

Die Räthsel Aldhelms stehen auch in der Reichenauer Folio-Hs. Nr. 85 (4) zu Karlsruhe, die aus dem Ende des 8. Jahrhunderts herrührt, sorgfältig geschrieben ist, 43 Blätter zählt, und am Ende die Spuren von 8 weggeschnittenen Blättern zeigt. In dieser Hs. sind die Räthsel kein für sich bestehendes Werk, sondern bilden den zweiten Theil einer Schrift *De metris, aenigmatibus et pedum mensuris*. Der erste Theil dieser Schrift hat nach dem vorausgehenden Register folgenden Inhalt: 1. prooemium et praefatio. 2. de calculo septiformi novi ac veteris instrumenti floribus contexto. 3. de eadem supputatione septinaria ex phorasticis philosophorum disciplinis collecta. 4. recapitulatio ejusdem numeri ad gratiam spiritus sancti pertinens. 5. admonitio fraternae caritatis. 6. argumenta ratiocinationis. 7. de insensibilium ferum natura, quae Anzeiger. 1839.

secundum metaphoram sermocinari finguntur. 8. de XXVIII pedum regulis. 9. de metaplasmi, sinalpha et eclipsi, versuumque scansione. 10. de metrica alternae interrogationis et responsionis vicissitudine diabus litteris discreta.

Der Inhalt des ersten Theils geht bis Bl. 15., der zweite beginnt im Register mit 11. de metrica praefatione et precatione enigmatibus congruente, worauf das Verzeichniß der Räthsel folgt, deren Folge ganz mit der Brüsseler Hs. A. (Anz. VII, 33) übereinstimt. Nach den Räthseln fährt der Text mit der prosaischen Abhandlung fort: retractatio reciprocae interrogationis et responsionis de pedum regulis.

Ausser der ziemlich langen Vorrede, die an einen ungenannten Jugendfreund Aldhelms gerichtet ist, besteht der prosaische Inhalt in einem Gespräch zwischen dem Meister, der mit dem Buchstaben M, und dem Schüler, der mit A bezeichnet wird, über die lateinische Verskunst. Am Ende des Gespräches und ersten Theiles werden die Räthsel mit folgender Stelle eingeleitet: *A. postquam ancipitem metricae artis scrupulum luce clarius degesisti, jam tempus et ordo rerum exigit, ut promissa enigmatum problemata (sic) luculentae urbanitatis versibus patefacias ac deinceps singulorum quorumque pedum excepta sinziarum superflua confusione rationem regulariter inculces. M. Jam dudum id facere satagerem, nisi scrupulosae interrogationes tuae anticipantes festinationem meam vi quadam praecoccuparent.* Nun beginnt die metrische Vorrede der Räthsel. Diese sind nach den Ueberschriften zwar der Verszahl nach eingetheilt, wie in der Ausgabe Delrios, aber die Eintheilung ist nicht streng beobachtet, wie schon die Folge des Registers abnehmen läßt. Die Lesarten der Hs. mitzutheilen gehört diesmal nicht zu meinem Zweck, ich gebe nur ihre Ergänzungen. Diese sind das Räthsel Nr. 99 der Hs.

#### 1. De aspide vel basilisco.

Callidior cunctis aurâ vescentibus aethre  
late per mundum dispersi semina mortis,  
unde horrenda seges diris succrevit aristis,  
quam metit ad scelera scortator falce maligna.  
cornigeri multum vereor certamina cervi,  
namque senescenti spoliabor pelle vetustus  
atque novâ rursus fretus remanebo juvenâ.

Dem Räthsel Nr. XI. in der Ausg. der biblioth. patr. edit. Lugd. XIII. p. 29. fehlt der letzte Vers, der in der Hs. also lautet:

quin potius vitam compellor degere stando.

Im Uebrigen stimmt die Verszahl mit der Ausgabe zusammen, es fehlen jedoch immer noch 200 Verse, ehe das Werkchen vollständig wird.

Eine andere Räthfelsammlung steht in zwei Wiener Hs. (S. Endlicher's Catalog S. 289 flg.), welche ich aus der älteren Hs. Nr. 67 hier mittheile. Es sind 64 Räthfel, die nicht in Versen sondern in einer Art metrischer Cadenz abgefaßt wurden, weshalb ich keine Herstellung des Versmaßes für zulässig halte, um so weniger, als das letzte Räthfel dieser Sammlung ganz in Prosa ist. Der Text hat Verderbnisse verursacht durch die Dunkelheit der Räthfel, ich habe einiges aufzuklären gesucht, Vergleichung der Lesarten in der Hs. Nr. 2285 und weitere Kritik mögen das Uebrigere thun.

## 2. De olla.

Ego nata duos patres habere dinoscor,  
prior semper manet alterque morte finitur,  
tertia me mater dura mollescere cogit  
et tenera gyro formam assumo decoram.  
nullum dare victum frigentis corpore possum,  
calidos et cunctis salubres porrigo pastus.

## 3. De sale.

Me pater ignitus, ut nascar, creat urendo  
et pia defectu mater me donat ubique,  
is qui dura solvit, hic me constringere cogit:  
nullus me solutam, requirunt cuncti ligatam,  
opem fero viris opemque reddo defunctis,  
sine me patria mundi nec ulla valebit.

## 4. De lucerna.

m.

Me mater novella vetus de germine finxit  
et in nullo patris formata sumo figuram,  
oculi non mihi lumen ostendere possunt,  
patulas et flammam ore produco coruscas.  
nolo me contingat imber nec flamine venti  
dum amica lucis domi deflector in umbris.

## 5. De scamno.

Mollior horresco semper consistere locis,  
ungula firma mihi si caute ponatur,  
nullum iter agens sessorem dorso requiro,  
plures libens fero, meo dum stabulo versor,  
nolo mihi frena, mansueto inveni pendas,  
calcibus et senum nolo ne verberer ullis.

## 6. De mensa.

Pulchra mater ego natos dum colligo multos,  
cunctis libens trado, quidquid in pectore gesto,  
oscula nam mihi prius qui cara dederunt,  
vestibus exutam turpi me modo relinquunt;  
nulli sicut mihi pro bonis mala reddunt,  
quos lactavi, nudam pede me per angula versant.

B. 3 bei Endlicher duram — 6 Endl. callida sed, besser calida sed — 11 vielleicht vivis — 13 so steht es, novellam ist zu lesen — 17 besser contingant, —

## 7. De calice.

Nullus uti meam sola lux penetrat umbram  
et natura vili miros postpono lapillos,  
ignem nascens fero, natus ab igne fatigor,  
nulla me putredo tangit nec funera turbant,  
pristina defunctos sospes in forma resurgo  
et amica libens oscula porrigo cunctis.

## 8. De vesica.

Teneo liquentem, sequor membrana celatum,  
verberare nam cursu visu quem cernere vetor,  
impletur domus invisis sed vacua rebus,  
permanet dum cibum nullum de pondere gessi,  
quae dum clausa fertur, velox ad nubila surgit,  
patefacta nullum potest tenere manentem,  
nati mater ego animatus ab utero mecum

## 9. De ovo.

Prior illo non sum semper qui mihi coavus,  
virgo nisi manens nunquam concipere possum,  
sed intacta meam infra concipio prolem.  
post si venter mihi diruptus ictu patescit,  
moriens viventem possum sic fundere foetum.

## 10. De mola.

Senior ab aevo evasi senior ego  
et senecta gravem nemo currendo revincit,  
vitam dabo cunctis, vitam si tulero multis,  
milia prosterno, manu dum verbero nullum,  
satura nam victum, ignem jejuna producor,  
et uno vacantes possum comprehendere locum.

## 11. De scala.

Singula si firmis vivens constituo plantis,  
me roganti viam ire negabo directam,  
gemina sed soror jungat si latere meo,  
coeptum valet iter velox percurrere quisquis.  
subito mihi pedem nisi calcaverit illi,  
manibusque cupit, nunquam corrigere valebit.

## 12. De nave.

Mortua majorem quam vivens porto laborem,  
dum jaciō multos servo, si stetero paucos,  
viscera si mihi foris detracta patescant,  
vitam fero cunctis victumque confero multis,  
bestia defunctam avis nec mordebit ulla  
et onusta via currens nec depingo plantā.

B. 31 nullus uti für nihil nisi — 35 l. defunctus — 44 l. coavus — sc. foetus, Doster, ovum ist die Eierschale — 51 tulero von tollo, multis sc. granis — 53 l. produco — 55 singula i. e. sola, constituo i. e. existo — 56 l. mihi — negatur — 57 l. jungatur — 59 l. ille — 60 l. capit — 66 l. viam. —



## 13. De grano.

Mortem pater ego libens pro natis assumo  
et teror, cara simul ne pignora tristent,  
mortuum me gaudent cuncti habere parentem,  
etsi multum nullus vel parvo funere plangit;  
vili sub terrenâ pusillus timor urnâ,  
si majori possum post mortem surgere fructu.

## 14. De vite.

Uno fixa loco longinquis porrigo victum,  
caper mihi secat ferrum et brachia truncat,  
lacrimis infecta plura per vincula nector,  
simili dampnandos nece dum genero natos;  
sed defuncti solent ulcisci liberi matrem,  
sanguine dum fuso lapsis vestigia servant.

## 15. De oliva.

Nullam illustrem ante tempus genero prolem,  
annis superbos peractis genero natos,  
quos domare valet quivis industria parvos,  
cum eos marinus imber percusserit junctos,  
aspero nam lenis sic creant filii nepotes,  
tenebris ut lucem reddant doloris salutem.

## 16. De palma.

Pulchra semper comis locis consisto desertis,  
ceteris dum nulla mihi cum lignis figura;  
dulcia petenti de corde poma produco,  
de ramis et nullum cultori confero fructum,  
nemo qui me serit, de meis fructibus edit,  
et amata cunctis flore sum socia justis.

## 17. De pedria.

Me mater ut spinis vivam enutrit iniquis,  
ut dulcem faciat, inter acumina servat,  
teretinam formam rubentem confringo ceratam  
et incisa nullam dono de corpore guttam,  
mellea cum mihi sit sine sanguine caro,  
acetum eructant extra clausa saporem.

## 18. De cribro.

Sum semper patulo ore nec labia jungo,  
incitor in cursum frequenti verbere tactus,  
extra mihi manu nulla si forte ponantur,  
quos amitto currens minuto vulnere ruptus,  
cunctis meliora, mihi nam servans vilia  
et bonis vacuum inanem cuncti relinquunt.

## 19. De scopa.

Fero florigeras, silvis dum maneo, comas  
et honesto vivo, campis dum habito, modo,

23. 67 mortem sc. in der Wühle — 71 für timor l. tenor — 72 l. ut-  
possim — 90 der Palmenzweig als Siegeszeichen der Märtyrer — 96 l.  
exta — 99. l. exta, sc. Körner — nulla für nonnulla — 101 vielleicht vilia  
servo —

turpius vernacula serum domi me nulla  
et redacta solo capillos vili depono,  
cuncti per horrenda me terræ pulvere jactant,  
sed domus amoena videtur sine me nulla.

## 20. De pice.

Dissimilem sibi me mater concipit infra  
et virili nullo creta de semine fundor,  
dum nascor sponte, valde divellor a ventre,  
cæsa vivit mater, nam ego flammis aduror,  
nullum clara possum manens concedere quæstum,  
plurem fero lucrum, muto si corpore nigrum.

## 21. De melle.

Lucida de domo lapsu diffundor ubique  
et quali dimissus modo non invenit ullus,  
bisque idem natus, semel in utero cretus,  
qualis in conceptu talis renascor in partu.  
me quærent milia, alis invenit una  
aureamque mihi domum depingit ab ore.

## 22. De apibus.

Masculus quæ non sum sed neque femina conjux,  
ignoto filios patri parturio multos,  
uberibus prolem nullis enutrio tantum,  
quos ab ore cretus nullos de ventre surpsi,  
nomen quibus unum natisque compar imago,  
me inter cibos divitiarum complector amore.

## 23. De ove.

Exigua mihi virtus sed magna facultas,  
opes ego nullius quæro sed confero cunctis,  
modicos oberrans cibos egea requiro  
et jejuna sæpe cogor exsolvere censum.  
nullus sine meo mortalis corpore constat  
pauperaque multum ipsos nam munero reges.

## 24. De igne.

Durus mihi est pater, dura me generat mater,  
verbere nam multo hujus de viscere fundor,  
prolatus modicâ feror a ventre figurâ,  
sed adulto mihi datur in mensâ facultas,  
durum ego patrem duramque mollio matrem  
et quæ cunctis vitam hæc mihi funera præstat.

## 25. De membrana.

Lucrum vitâ manens tota nam confero mundo  
et defuncta mirum præsto de corpore quæstum,  
vestibus exuta multoque vinculo tensa,  
gladio desecta sic mihi viscera pendent,  
me postquam manibus eges et visu murantur (sic)  
portoque millia nullo sub pondere multa.

23. 5 es steht Unacula—vielleicht turpius vernacula servo domi — 13 clara  
manens, in süßigem Zustande — 14 nigrum sc. colorem — 31 vielleicht  
vellere — 32 für nam vielleicht tamen — 36 l. immensa. — 39 nam für dum.

## 26. De literis.

Nascimur albetibus locis sed nigræ sorores,  
tres uniti simul creant ictu parentes;  
nobis facies multimoda et nomina multa  
et meritum dispar, vox et sonandi diversa,  
nunquam sine nostra nos domo detinet ullus,  
nec una responsum dat sine pari roganti.

## 27. De sinapi.

Me si visu quæras multo sum parvulo parvus,  
sed nemo majorum mentis astutia vincit,  
cum feror sublimi parentis humero vectus,  
simplicem magnæ reputant me esse naturæ,  
verbere correptus sæpe si gyro fatigor,  
protinus occultum produco cordis saporem.

## 28. De papyro.

Delector amnibus, molli sub cespite cretus  
et producta levi natus columna viresco,  
vestibus sub meis non quæro cernere solem,  
alieno testis possum producere lumen.  
profundi filius dum figor lucis amicus,  
sicque vitam dedit mater et limina tollit.

## 29. De serico.

Michi arbor una, quæ vilem conferat escam,  
qua repleta parvis produco vellera magna,  
exiguos collapsa foetus pro munere fundo  
et talis effecta mortem assumo libenter.  
nobili perfectus formam me cæsares ulnis  
efferunt et reges infra supraque mirantur.

## 30. De piscibus.

Nulla firmo loco manens consistere possum  
et vacando vivens nullum conspicerem quemque,  
vita mihi mors est et mortem pro vita requiro  
et volenti domo semper amica delector,  
nunquam ego lecto tepenti jacere volo,  
sed vitale mihi thorum sub frigore condo.

## 31. De speculo.

Uterum si mihi præluceus texerit umbram,  
volenti proprios devota porrigo vultus,  
tales ego vivos mater non genero natos,  
sed petenti vanas visu diffundo figuras,  
licet exiguos mentita profero foetus,  
sed de vero suas videnti dirigo formas.

## 32. De nympa.

Ore mihi nulla petenti dantur pocula,  
ebrius nec nullum reddo post idem fluorem,  
versa mihi datur vice bibendi facultas  
et vacuo ventri potus ab imo defertur.

23. 64 l. parum — 67 l. formâ — 72 l. volente — 74 l. vitalem — 75 l. utrum,

poplice depresso conceptas denego lymphas  
et sublato rursus diffuso confero nimbos.

## 33. De spongia.

Dissimilem sibi dat pater figuram mihi,  
caro mihi nulla, sed viscera latebris vacua,  
nil possum sumere, si non absorbuero matrem,  
et quæ me concepit, hanc ego genero postquam,  
manu levis capta, gravis sum manu demissa,  
ei quæ sumpsit libens mox cogor reddere sumptam.

## 34. De viola.

Parvula dum nascor, minor effecta senesco  
et cunctos præcedo majori veste sorores,  
extremos ad brumæ me primo confero mense  
et cunctis amoena verni jam monstro tempora,  
me reddit illustrem parvo de corpore sumptus,  
et viam quærendi docet qui nulli videtur.

## 35. De rosa.

Pulchra in angusto me mater concipit alvo  
et hirsuta barbis quinque complectitur ulnis,  
quæ licet parentum parvus in genere sumpta  
honor quoque mihi concessus fertur ubique,  
utero dum nascor doctorem matri rependo  
et parturientem nullum infigo dolorem.

## 36. De lilio.

Nos pater occultus commendat patulæ matri  
et mater honesta confixus porrigit hastâ.  
vivere nec unquam valemus tempore longo  
et leviter tactos incurvat ægra senectus,  
oscula si nobis causâ donentur amoris,  
reddimus candentes signa flaventia labris.

## 37. De croco.

Parvulus æstivis latens abscondor in umbris  
et mihi sepultum membra sub tellure vivunt,  
auctumni frigidus libens assuesco pruinas  
et brumæ propinquam, miros sic profero flores.  
michi domus pulchra manet sed pulchrior infra  
modicus in formâ clausis aromata viaco.

## 38. De pipere.

Pereger externas vinctus perambulo terras  
frigidus et tactu præsto sumenti calorem,  
nulla mihi virtus, si mansero semper,  
vigeo nam cæsus, valeo multum confractus,  
mordeo mordentem, morsu nec vulnere dentem,  
lapis mihi simul finis, defectio lignum.

## 39. De glacie.

Corpore formatam pleno de parvulo patre  
nec a matre feror, nisi feratur et ipsa,

23. l. honeste confixâ — 12 l. sepulto — 13 l. frigidam — pruina — 23 l. formata.

nasci vector ego sine patre genito 25  
et creatam rursus ego concipio matrem;  
hieme conceptos pendens cum servo parentes  
rursus in aestivo coquendos ignibus apto.

## 40. De hedera.

Arbor mihi pater nam et lapidea mater, 30  
corpore nam mollis duos dirumpo parentes,  
nec ei me nulla nec vincunt frigora dura,  
unus brumâ color unoque simul et esto;  
surrecta propriis vector consistere plantis,  
sed manibus alta peto cacumina tortis.

## 41. De muscipula.

Vinculis extensa multos comprehendo vagantes 35  
et soluta nullum queo comprehendere pastum;  
venter nullus mihi, quo possim capta reponi,  
sed multa pro membris firmantur ora tenendi.  
opes mihi non sunt, sursum sed pendor ad auras,  
nam mihi fortuna remanet, dimittor si modo tensa. 40

## 42. De vento.

Nascens curro velox grande virtute sonos,  
nam fortes reprimo, infirmos relevo sursum,  
os mihi cum nullum, dente nec vulnere quemquam,  
mordeo sed plures silvis campisque morantes,  
cernere me quisquam vinculis quoque neque tenere, 45  
Macedo nec Liber vincit nec Hercules unquam.

## 43. Item de glacie.

Arte me nec ulla valet durescere quisquam,  
efficior dura, multos quæ facio molles,  
cuncti me solutam cara per oscula gaudent  
et nemo constrictam manu vel tangere cupit, 50  
speciem mihi pulchram dat rigor et auctor,  
qui sævos abire jubet torpescere pulchros.

## 44. De vermiculis sericis formatis.

Concepi innumeros, de nido amitto volatus,  
immensum parvis corpus assumo de membris,  
millibus et vestem e plumis contexo nitentem 55  
et texturæ sonum nec auribus concipit ullus,  
si quis forte meo videatur vellere tectus,  
excussam vestem statim rejicere temptat.

## 45. (Ohne Ueberschrift.)

Conspicuum corpus arte mirifica sumpsi,  
multis cava modis gemmarum ordine nector, 60  
publicis concepta locis in abdita nascor,  
confero sed lucrum vacua de luce referta,  
nullum mihi valet frigus nec bruma vilescit,  
sed calore semper molli sopita fatigor.

3. 26 l. creata — 31 l. enim fuit ei me — 32 l. astate fuit et esto, edet  
audy existo, et exto — 37 l. possint — 38 l. multum — 41 l. sonorus —  
45 l. nec fuit me — potest fuit quoque — 52 l. saevus.

## 46. De terra.

Os est mihi patens crebro qui tunditur ictu, 65  
reddo libens omnes escas quas sumpsero lambens,  
nulla mihi fames, sitim quoque sentio nullam  
et jejuna mihi semper præcordia restant,  
omnibus ad escam per miros effecta saporis,  
quæque mihi gelidum durat per secula corpus. 70

## 47. (Ohne Ueberschrift.)

Una mihi toto cervix pro corpore constat  
et duo libenter nascuntur capita collo  
dum capiti currit . . . (Der Vers ist defekt)  
lenes reddo vias, calle quas tero frequenti,  
nullus mihi comam tondet nec pectine versat, 75  
vertice nitenti plures per oscula gaudent.

## 48. De castanea.

Aspera dum nascor, a matre cute producor  
et adulta vigens leni circumdor amictu,  
in tactu sonitum de ventre profero magnum  
et corrupta tacene vocem quoque profero nullam, 80  
nullus in amore certo me diligit unquam,  
nudam ni tangat et vestem tulerit omnem.

## 49. (Ohne Ueberschrift.)

Quattuor en istas gerens ego clausas figuras,  
pandere quas paucis deprecatur ratio brevis,  
humida sum, sicca, subtili corpore crassa, 85  
dulcis, amara, duro gestamine mollis,  
dulcis esse nulli possum nec crescere juste,  
nisi amaro duroque carcere nascar.

## 50. De pluvia.

Mirantibus cunctis nascens infligo querelas,  
statim deficio, qui major a patre nascor, 90  
me gaudere potest nullus, si terræ coæquor,  
me cuncti superas lætantur carpere vias.  
Improbis amara diffundo pocula totis  
et videre volunt quanti tantique refutant.

## 51. De vino.

Innumeris nascor de matribus unus, 95  
et genitus nullam viventem linquo parentem,  
multæ nascentes subportant vulnera matres,  
quarum mors mihi est potestas data per omnes,  
lædere non possum, me si quis oderit, umquam  
et iniqua meo reddo quoque satis amanti. 300

## 52. (Ohne Ueberschrift.)

Multipli veste natus producor a matre,  
nec habere corpus possum, si vestem amitto,  
meo subito nascor in ventre, fero parentes,

3. 70 l. atque — 83 unter en ista steht has in der Zeile — 97  
nascentis.



nam vivo sepultus vitam et idem resumo,  
deductus superis nec unquam crescere possum, 5  
dum natura facit corpus succedere plantis.

## 53. Item de rosa.

Mollis ego duros de corde genero natos,  
in conceptu nunquam amplexu viri delector,  
sed dum infra meis concreverunt filii latebris,  
nascens quisque meum dirumpo vulnera corpus, 10  
postquam velantes decorato tegmine matrem  
sæpe religati frangunt commune fortes.

## 54. (Ohne Heberschrift.)

Venter mihi nullus, infra præcordia nulla,  
nam tenui feror semper in corpore sicco,  
cibum nulli quæro, ciborum millia servans, 15  
currens uno loco, lucrum ac confero damnum,  
membra mihi duo tantum in corpore pendent.

## 55. (Ohne Heberschrift.)

Duo generant multos sub numero fratres  
homine sub uno divisos quisque naturam,  
pauper ac dives pari labore premuntur, 20  
pauperes semper habet, divites quam sæpe requirer,  
caput illis nullum, sed os cum corpore cingunt,  
nam stantes nam jacentes plurima portant.

## 56. De sole.

Semine nec ullo patris concreta renascor,  
ubera nec matris suxi, quo crescere possem, 25  
uberibusque meis ego sæpe reficio multos,  
vestigia nulla figens perambulo terras,  
non caro, nec anima mihi sunt, nec cetera membra,  
attamen aligeras reddo temporibus umbras.

## 57. De verbo.

Una mihi soror est, unus et ego sorori, 30  
conjug illa mihi, cujus et ego maritus,  
nam nunquam uno sed multorum conjungimur ambo,  
sed de longe meam prægnantem reddo sororem,  
quotquot illa suos genuit exûto partus 35  
cunctos uno reddo tectos de peplo nepotes.

## 58. Item de igne.

Prohibeor solus noctis videre tenebras  
et absconse ducor longa per avia fugiens,  
nulla mihi velox avis inventa volata,  
cum videar nullas gestare in corpore pennas; 40  
vix auferre prædam me coram latro valebit,  
publica per diem dum semper competi curro.

33, 40 l. dirumpit vulnere — 34 so steht es, ob excito oder exercito gelesen werden müßte, weiß ich nicht — 38 l. velocior — 39 cum sit quamquam, cf. 243.

## 59. De rota.

Assiduo quæ vias currens itinere multas  
corpore defecta velox comprehendo senectam,  
versa vice rerum compellor ire deorsum 45  
et ab ima redux trahor conscendere sursum,  
cumque mei darvum tempus complevero cursum,  
infantia pars simul est et curva senectus.

## 60. De luna.

Quo movear gressu, nullus cognoscere tentat,  
cernere nec vultus per diem signa valebit,  
quotidicque vias percurrens ambulo multas 50  
et bis itatum cunctas percurro per annum,  
imber, nix, glacies, nec unquam fulgora cerno,  
nec timeo ventum forti testudine tecta.

## 61. De coelo.

Promiscuos per diem vultus dum reddor amictus,  
pulchrum sæpe qui semper habetur, 55  
innumeras ego res eunctis mirantibus fero,  
pondere sub magno rerum nec gravor onustus,  
nullus mihi dorsum, faciem sed cuncti mirantur  
atque meo malos cum bonis capio tecto.

## 62. De umbra.

Delector humidis semper consistere locis 60  
et sine radice immensos quoque porrigo ramos,  
iter agens mecum non ulla sub arte tenebit  
neque viæ comitem ego comprehendere possum,  
certum me videnti demonstro corpus a longe  
positus et juxta totam me neque videbit. 65

## 63. De stellis.

Millia conclusæ domo sub una sorores,  
minima non creseit, major nec ævo senescit,  
et cum nulla parem queat alloqui verbis,  
servant ipsæ suos moderatos ordine cursus, 70  
pulchrior et vultum turpem non despicit ullum 870  
odiuntque lucem, noctis secreta sequuntur.

## 64. Item de ove.

Unum nomen nuncupatur et tanta bella in se habere non  
speratur, multos pascit, multos vestit, verbum dei in se  
retinet, organum David in se aptat, germina terræ in se  
nutrit, bellatores fortitudine induit, potentibus umbram  
facit, sudantibus refrigerium præstat, stultos et sapientes  
de contentione liberat.

## 65. (Ohne Heberschrift.)

Est res aliqua, quæ habet corpus, non habet animam,  
neminem gignit, a nullo gignitur, nullum edit cibum, nec  
potu satiatur, sed graditur, ubicunque vadit, laborem fert,  
et cum iter vallat, bellum gerit, et postquam egressus

51 so steht es, soll es totum oder tantum heißen?

fuert de loco suo, numquam illuc revertetur. Tunc est quippe optimum, homo cum tota vita sua pergit in incommutabilem vitam et toto affectu inhæret illi, si autem se propter se diligit, non se refert ad deum, sed ad se ipsum conversus non ad incommutabile aliquid convertitur, et propterea jam cum defectu aliquo se fruitur, quia melior est, cum totus hæret, atque constringitur incommutabili bono, quam cum inde vel ad se relaxatur. Magnæ vero utilitatis est ipsa obscuritas eloquiorum dei, quia exercet sensum, ut fatigatione dilatetur, atque exercitatus capiat, quod capere non potest otiosus.

Endlicher bemerkte bereits, daß diese Räthsel von jenen des Symposius (Lactantius) und Adhelm verschieden sind. Eine weitere Untersuchung bleibt übrig, ob die 100 Räthsel des Symposius Veranlassung zu den Sammlungen Adhelms und des Ungenannten gegeben haben oder nicht.

(Schluß folgt.)

## VII. Bruchstücke einer niederdeutschen Bearbeitung und Deutung der Psalmen.

Handschrift auf Schreibhaut, aus dem 15. Jahrh., welche ich von einem Buche löfete; 2 Blätter in 4. Die ersten Buchstaben zu Anfange der Absätze sind roth, eben so die der lateinischen Sätze; das Lateinische ist in größerer Schrift. Erste Seite.

(psalmus C.)

gode wste . . .<sup>1)</sup> wolden vmmme vorgüden vnde sel behaghe-  
lik maken. vnde of wen se van gode wat gudes entfangen  
hadden dar se ome vordanken wolden. hijr vmmme bet he dat  
opper eyn bekantnisse des gotliken lóues. Men gheistliken  
so wert de ghemeyne cristenheit hijr gbeladen to deme loue  
godes. dat me sut in deme oppere des lichammes vnde des  
blodes sines eynghebornen sones in deme sacramento. dat  
nemande mach werden men myt ruwigher bekantnisse siner  
sunde. vnde myt jnnigem loue godes. wente et is eyn of-  
fer der sone. dar vnse ouerste prester mede sone de alle dat  
in hemmelrike vnde in ertrike was. Also dat dit is eyn  
salme van der bekantnisse des loues vnde der sunde. dat wy  
deme heren loues bekennen vor alle sine gane de vns in  
deme sacramento entseit gheistliken. vnde bichten dar en-  
teghen vnse sunde myt ruwen, dar wy to vormanet werden  
alsus.

Jubilare etc. Alle de vy erden sint de scholen sel meyn-  
fiken vrouwen in beschouwinge godes in oreme herten myt  
vnsprekeliker vroude. vnde deynnen dar ome also eyneme  
heren in rechtuerdighen werken vnde in vrolicheit. Introite  
etc. Gat in iuwe herte vor dat anghesichte des heren myt

vrouden iuwes herten vnder sine hende. vype dat jo neyn  
erringe des louen an valle. vnde neyn bose bernende be-  
gheringe. vnde neyn bose nedderlande vrochte. Seitote etc.  
Dat moghe gy wesen vnde prouen van siner insprake vnde  
van sinen wonderliken werken dat he is eyn weldich herr  
vnde is iuwe god de ju formet hefft vnde mach jo vellen in  
eyn nicht. vnde hefft vns sunderliken gheschayen. vnde wil  
vns nicht salich maken ane vnser willen. Populus eius etc.  
Gy sint sine iude vnde syn volk dat he inwendich regeret.  
vnde schap siner weyde. gat in de porten siner milden barm-  
herlicheit myt bicht vnde myt ruwe iuwer sunde. dat jul  
de wulue de bosen gheiste nicht buten en gripen vnde to  
riten. vnde men gy komen in dat vorhus des heren in cri-  
stene gheistlike selschop vnde in iuwe eghene herte. so louet  
den heren myt sange vnde myt vrouden dar herte vnde  
mund vnde werke eyn theyn. Laudate etc. Louet sinen  
namen wente de here is sóte in iuweme horende vnde in  
alle iuwen synnen. vnde dusse soticheit vnde barmherticheit  
de schal ewich \*\*\*

Hier sind eine oder zwei Zeilen abgeschnitten. Andere  
Seite.

De sach dat he iutto<sup>2)</sup> ghesedighet was in sine rike vnde  
dachte an sine groten koningliken wolt dat he to sineme  
loue by gode vnde to betterunge siner undersaten wolde sel  
jnnichliken vor den oghen godes. vnde reynliken vor sel  
suluen. vnde rechtuerdich vor deme volke dar alle koninglike  
ere anne licht. alleyn dat he vnderwilen van siner eghenen  
francheit. vnde van schundinge des bosen gheistes. vte der  
andacht ghevellet wart. also do he vrias syn wijf besleip  
vnde one mordede. vnde do he dat volk sines rikes tellen  
leyt wedder den willen godes dar he na des vullen komen  
ruwe vmmme hadde vnde wart ome vorgheuen. Men gheist-  
liken so is dusse salm van christo vnde van sinen ledmaten.  
vnde he voret eynen ioweliken guden minschen vor dat antlat  
vnser heren myt eyneme louesange vnde toverdighet one to  
singende myt gotliker leue. myt lastere der bosheit. vnde myt  
astoghe van bofer selschop. Also dat dit is eyn salm vnde eyn  
loff godes dat wy singen dauite suluen. dat is christo. de be-  
gherlikes antlates is vnde alle sine vterkoren vrowet. vnde  
hantstark se to beshermede alsus.

Misericordiam et iudicium etc. (Psalmus. CI.) Here ef  
wil myt leue to diner ere singen vnde dy to seggen barmher-  
ticheit alse du vns sunde hijr beschonest. vnde besonest dinen  
hilghen ore vordeinst. vnde of to rechte richten. alse du de  
bosen vorhardeden ewich wult pyneghen. Psallam et intelli-  
gam etc. Eet wil dy singen myt vroliker guden buinge vor  
dineme antlate. vnde wil dar myt allene vlyte vy denken in  
reynicheit mynes herten vype deme vnbesleeden weghe diner  
lere. vnde wil stedes denken wen du komen willest to my in  
diner reynicheit vnde clarheit dat ek dy van antlat see. deme  
ek nu hijr singe loff in deme dusteren. Perambulabam etc.

Ic hebbe stedes na di ghewandert in vnschult mines herten in willen vnde in werken. dat ek vor my nam midden in deme huse mynes heren. myt meticheit mynes lichammes vnde myt armode mynes gheistes. Non proponebam etc. Ek en sette myt beradenem mode neyn unrecht dink vor de oghe mynes herten myt vultort. vnde ek hebbe ghehatet de bosheit aller ebrefere. vnde nicht ore eddelen nature. Non adhæsivit etc. My en hefft neyn bose herte to ghehanget myt eyndrechtigem willen. vnde alle de ienne de sel van myneme sonen vnde van dinen boden neghen myt bosheit vnde myt vorhardinge ores herten. de werpe ek \* \* \*

Hier ist abgeschuitten, die dritte Seite ist, wie die vierte am Rande und unten beschnitten, am Rande der dritten ist die Schrift beinah ganz erloschen und ich habe das unlesliche durch . . . angedeutet.

neghesten alse eyner vorgiffigen slangen dede heymeliken steket. — et insaciabili corde etc. Ek en hebbe of myt — luden ghegheten vnde meynschop ghehat dede segghen myt ho<sup>u</sup>erdighen oghe — ghewighen vnsadeliken herten na tynlikeme gude vnde na lust ores sugamme (?) — oculi etc. De oghe mynes herten de slan — men in deme gheiste de deme heren triuwe <sup>3)</sup> holden in oren erdeschen . . . — dat ek my nicht bouen se enthe myt vorheuinge mynes ghemotes — ek se myt my sette. in eger leue vnde liden in othmodiger felschop — eyneme vnbensleeden weghe wanderen in spenginge vnde in kusheit — chammes de weren myne deynere vnde myn ghesinde. Non habitabo etc. Dar en schal of nemant woninge . . . — deme middele des huses mynes herten de den hommed onen wil . . . mde — sprekt de en behaghe de nu deme angesichte myner oghe to rechte eben — de one tohant. In matutino etc. Ek hebbe — der warheit in my alle sunde de van erdescher lust . . . — to schundinge des vigendes to bofer lust de hebbe eb . . . in deme anbeginne — ghet eyr <sup>4)</sup> dat se to vultort quemen. vnde alle beforinge des bosen gheistes — de ek myt bicht in deme vpwedenden morghe diner gnade vype . . . — nicht en mordest in mynen sunden in der vrbude <sup>5)</sup> dines strengen — vype dat ek beneden my vorfore alle werkmestere der bosheit . . . — tenden stad aodes vnde in der ewicheit in der sammeninge des her . . . — Dat het eyn salm vnde eyn beth des armen do he m . . . — salm de ludet van deme angeste vnde van deme uor . . . — nites sone was dat vype der borth to syon bleiff . . . — tich wart vor sineme sone absolon asse sadoch vnde abiathar . . . — de van deme bode dauites de arken to thesin wedder — dauites vbrund vnde vner bislaperschen dauites de da — in grote nod brochte. Alle dusse personen weren in gro — lone. vnde weren bedrouet von der vluchte ores her — in oreme bede. vnde beiden gode da he . . . quem — dat dit is eyn salm vnde eyn barb . . . rkes d . . . —

Vierte Seite. — gerden der tofunst messyas dat is christi. de on to eynene losere was ghelo — Men gheislifen

so is dusse salm van eyneme ioweliken waren ruvighen — en de angest vnde not volet van sinen sunden. vnde biddet gode vmme sine — vnde barmherticheit dat god on stedige myt duft tegghen weddermote. — it thom deme ende sinen leuendes kome toder ewigen ere. Wente du salt — dat van deme anbeginne so is de ganse salter ghebeiset in dre viffich. — ste leret de jenne de sel erst bekeret to gode wo se sel holden scholen in ru — leuende. vnde hefft eynen ende in deme salme van der ruwe. Miserere mei. Dat ander viffich dat leret de jenne de iutto to — in dogheden. wose sel holden scholen in rechtuerdigheme leuende. vnde — sel in deme salme van der gotliken rechticheit. Misericordiam etc. Dat dritte viffich dat leret de vullenkomen wo se sel holden — in eyneme beschowenden leuende. vnde in deme loue godes in oreme her — sinen oghe. vnde endighet sel in deme salme van deme loue godes. Laudate. Dat dritde viffich beghinnet sel hyr — eme salme. vnde na deme dat eyn beschouwende leuent sel beghinnet — neme jannighen bede. vype dat my geloset werden van duffeme tytliken — vnde van willigem armode. dat wy alle creaturen vorfeisen vmme godes — so steit dusse salm wol erst an. dede is eyn beth des armen de sel dorch — sinen heren gheblotet hefft van allen creaturen. dede in noden is dusses — iamers vnde sprekt alsus.

(Psalmus CII.) Domine etc. Here barmhertighe god twide myn beth in armode mynes gheistes vnde lat myn wyent vnde myne begheringe beide mynes herten vnde mynes mundes komen vor dy. Non auertas etc. Her — (Nun folget einausgestrichenes n und auf der anderen Zeile außer dem abgeschnittenem Theile steht:) — dage dit ek here dy in myn herte lade. (welche Wörter auch gestrichen sind; inmitten der Zeile fährt der Tert fort:) Eū my gultiken an vnde — antlat nicht myt vmmode van my. vnde to aller tyd wen my drofnis — me alles iamers. so neghe to my dat ore diner barmher — nie inuocauero te etc. In wel — in myn herte lade so twide my snelliken dat ek nicht in — vnduldich en sy in mineme noende. Quia defecerunt etc. — Wente daghen alse eyn wil de in sineme vpgange vorswin —

Hier endet das Bruchstück, es scheint mir westphälisch; die i sind mit ., mit' und unbezeichnet, die j stets ohne .

Bemerkungen. <sup>1)</sup> unleslich; <sup>2)</sup> so oder i n t t o, und steht unten noch einmal; <sup>3)</sup> u und w inein geschrieben; <sup>4)</sup> oder g ew ey r?, <sup>5)</sup> oder v r d n d e, welches besser scheint.

Weimar.

K. Aue.

Zu sag. Vom lateinischen Texte habe ich nur die Anfangsworte der Verse abdrucken lassen. Die Schreibung gh in der Hf. ist zur Vergleichung mit dem niederländischen gh bemerkenswerth. Die abgekürzten m und n sind im Abdruck beigefügt, und aufgelöst, weil es Zeile 1 und 2 und mehrmals im Texte so ausgeschrieben ist. M.



### VIII. Angelsächsische Glossen zum Prudentius.

Folgende Glossen sind in einer Hs. des 10. Jahrh. zu Boulogne-sur-mer enthalten, die aus der Abtei S. Bertin zu S. Omer abstammt, wo sie mit der Zahl 668 bezeichnet war. Sie ist in Kleinfolio, hat 192 Blätter und enthält die Gedichte des Prudentius. Die Schrift ist die fränkische Continentialschrift damaliger Zeit, der Codex scheint jedoch in und für England glossirt worden und später erst nach S. Omer gekommen. Es lassen sich darin gegen fünf Glossatoren unterscheiden, besonders eine stehende und eine kursive Schrift von gleicher Tinte wie der Text, sodann eine größere Hand, die allein die gewöhnliche Geheimschrift braucht. Mit Bl. 17 hören die angelsächsischen Glossen auf und beginnen wieder reichlicher erst mit Bl. 74. Die angelsächsischen Wörter gehen zwar meistens auf den Text, manchmal aber auch auf die lateinischen Glossen, die häufig in der Hs. vorkommen.

Auch diese angelsächsischen Sprachreste sind in dem Appendix B. to Mr. Coopers report, London (1836) S. 139—142 abgedruckt, ich veranstalte jedoch hier eine neue Ausgabe meiner Abschrift aus denselben und andern Gründen, die ich bei dem angelsächsischen Glossar (Anz. VII, 133.) bemerkt habe. In meinem Abdruck sind die Gedichte des Prudentius angegeben, wozu die Glossen gehören, Fehler der englischen Ausgabe, die im Ganzen genau ist, wurden verbessert, mangelnde Accente beigelegt, mehrere irrige Schreibungen und Beziehungen der Glossatoren sind berichtigt und seltene Formen durch Vergleichung herausgestellt. Demungeachtet bleiben noch gegen zwanzig Wörter übrig, deren Form und Bedeutung der englische Herausgeber durch ein beigelegtes Fragezeichen als zweifelhaft bemerkt hat. Meine Abschrift gibt in solchen Stellen getreu dasjenige, was ich in der Hs. noch mit Sicherheit erkannte, womit ich mich begnügen mußte. Um daher auch im Uebrigen ein richtiges Abbild der Hs. zu geben, so ist im Abdruck das Thorn mit th, das ge-  
Anzeiger. 1839.

strichene d mit dh, das angelsächsische We mit w ausgedrückt, um es von dem vorkommenden v zu unterscheiden. Wo in der Hs. th ausgeschrieben steht, ist es im Abdruck gefügt, wo se in thæt vorkommt, ebenfalls, sonst ist that gedruckt, grade um den Unterschied hervor zu heben. Das geschwänzte e ist auch angezeigt, undeutliche Stellen bemerkt und deren Abfäzungen beibehalten. Die Buchstaben Q F. bedeuten meine Quellen und Forschungen und die Zahlen dabei beziehen sich auf die darin abgedruckten angelsächsischen Glossen, a. H. heißt andere Hand, v. H. vorige Hand.

M.

*Prudentii Kathemerinon præfatio.*  
*quinquennia jam decem, tyn embrynas*  
*cardo, finis, heorr*  
*præsenti vita, gewitendlicum life*  
*crepantibus, under smyllendum gyrdum*  
 5 *flevit, weop*  
*tum, ieththan (Q. F. 1950.)*  
*heu, wella*  
*sordibus, ofsyllthum*  
*ac tuto, ac oppene*  
 10 *male, ysele*  
*pertinax, anwille*  
*bis, tua*  
*legum, Iagena oththe æa*  
*reximus, we begymdum*  
 15 *jus civile, burglage*  
*propius, near*  
*proximo, myd hys than nexthtum*  
*agit, adreg*  
*illapsa est, on befeol*  
 20 *cavities, harnys*  
*oblitum, ongemyndigne*  
*consulis, gearcynges*  
*hiemes, wintras oththe ger*  
*nix capitis, hwitnys*  
 25 *probat, geswutelath*  
*quidquid id est, swa whæt swa thæt ys*  
*aboleverit, for nymth*  
*quisquis es, si thu the hyt ay, vel swa*  
*hwyle swa hyt hyst*  
*habebis, thæs thu ert*  
 30 *sub ultimo, on tham ytemestham*  
*continuet, conjungat, gesingatae*  
*discutiat, verhempan*  
*inferat, ongelæde*  
*offerat, bringe*  
 35 *emicam, eziliam, cymcan thæt*  
*ic geleore, gewite*

*hymnus ad galli cantum.*

*serum est, swythe læt bydh*  
*cubile, bedcaþ*  
*strepunt, hlydadh*  
*exercitus, abysegode*  
 40 *vita socordis, skeaces*  
*et oblitum, and ungemyndig*  
*vagantes daemonas, wandrigende wucan*  
*sparsim, sume*  
*timere, on forgtigan*  
 45 *et cedere, and awæg fleon*  
*invisa, lath*  
*vicinitas, gehendnys*  
*rupto tenebrarum situ, teganne thie-*  
*nysc*  
*proxime, gehendes*  
 50 *et peccandi ferat, and her (mit ge-*  
*schwänztem e) to brogie*  
*ex ore prolapsum nefas, ut awundenne*  
*gylt, oththe ut aslidene synne*  
*hymnus ad matulinum.*  
*lubrica, of aslidinge*  
*coegit cedere, hrædlice*  
*jam jam, somninga, sona, thærrigte,*  
*genunga*  
 55 *marceat, gethynnige*  
*vicissim, embstemn, vel thær gemang*  
*restat temporis, loc whæt to lafe beo*  
*meta, ende*  
*excubet, bewacige*  
 60 *intenta, sollicita, betohted (mit*  
*th)*  
*lapsis, besægedum*  
*profunda, deop*  
*obruit, ahwyrth*  
*frivola, idalalinga (für idalinga)*  
 65 *egimus, we dydun*  
*vigilemus, utan awæcnian*  
*conscium, gewittig*  
*relectum, unwrigen*  
*versuta, litig*  
 70 *et callida, and wætig*  
*obtegi, beon oferheled*  
*aptamque, gedafenlice*  
*turpibus, fracodum*  
*adulter, fyrenhyega*  
 75 *pudescit, me sceamath*  
*nequiter, manfullice*  
*cum sit, thonne bydh*  
*nugator, swæm*  
*severum, sidefullice*  
 80 *ludicrum, vanum, bysmor*  
*colorant, geglengenth*  
*serio vultu, of sidelicre ansyne*

*studet*, hygeth  
*navita*, scyp rethra  
 85 *opifex*, wyrhta  
*arator*, yrthling  
*institor*, mangere  
*forensis*, uplendisc  
*gloria*, riceter  
 90 *raptat*, wyleth  
*classicum bellum*, scypgefoht  
*mercator*, cypa  
*ac rusticus*, ac se ceorl  
*suspirant*, *concupiscunt*, thenceath  
 95 *lucelli*, gestreunes  
*ac foenoris*, and hyre oththe wæstm  
 scettes  
*fandi*, to specenne  
*nescii*, nytynde, oththe ungleave  
*lucramur*, we begytath  
 100 *querimoniis*, of thysum geomorun-  
 gum  
*candore*, witnyssf  
*lacteo*, of th x s n b f o r h t r f, of meole  
 hwytre  
*crystallum*, cristallan  
*sub*, on  
 5 *caerula*, deocre (für deocre, vgl.  
 221.)  
*impar*, ungemæc  
*debile*, lef  
*inguen*, geweald  
*longeque*, feor inn  
 10 *in hepate*, on lifre  
*si non cedat*, gyf he nede biġth  
*rebelles*, wither winnende  
*luctando*, wraxliendum  
*fatiscat*, geteorie  
*hymnus ante cibum*,  
 15 *o crucifer*, ela rodbora  
*bone*, goda  
*lucisator*, leoht sawend  
*omniparens*, o ealre scafte fæders  
*pie*, milda  
 20 *verbigena*, word cennend  
*edite corpore*, ola thu geborena  
*salutiferam*, halbære  
*serenus fronte*, glæd oththe blithe  
*sapient*, onfinden  
 25 *in pateras*, on bleða  
*jocos*, plegan  
*fragrat*, stemth  
*nectaream*, hunitearenne  
*de*, of  
*camena*, sangpipe  
*hederas*, yukter —

*solita est*, of that thu gewun ert  
*sertaque mystica*, smeathan collice wri-  
 than oththe cnottan  
*dactylico*, cræftliccum  
*generosa*, welboren  
*indigena*, inlendisce, inborena  
*dignius*, thæslicor  
*concinat*, thonne that hyt dær to genys-  
 singe  
*modulata*, gedrymyd  
 40 *callidus*, abered, litig  
*illaqueat*, gegrinath, gefeġth  
*pedicis*, faltxm  
*maculis*, nettum  
*illita*, geclemede  
 45 *glutine*, lime  
*corticeo*, of rindenum  
*vimina*, tanas  
*plumigeram*, fetherbære  
*calamum*, hanum, reogyrde  
 50 *aristi*, eares  
*vitea*, wintreowige  
*pampineo*, infarxm  
*brachia*, palmite, win (Die Blöße ist nicht  
 außegešrieben, - vielleiġt wintwige,  
 nach 1030.)  
 55 *suppeditant*, hyrsumigath  
*siliqua*, hxlx  
*legumine*, lent vel faba  
*spumea*, fumbige  
*mulctra*, melcing fate  
 60 *ubere de gemino*, of stricele  
*coagula*, cyslybbu  
*in solidum*, to gædere  
*coit*, gerynth  
*fragili calatho*, on lytlum fæte  
 65 *recens*, nywe  
*favus*, beobred  
*liquat rore*, gindyph  
*thymo*, bothene  
*tremefacta*, asceacen  
 70 *deciduo imbre*, of nyther hreos-  
 sendre thicnysse  
*et jacit*, and hyt nyther torfath  
*incita*, gehrewud  
*divitis*, rices  
*quod calet*, that awenlth  
 75 *sit*, beo  
*cespite madido*, of fuhtre wætre  
*meditata*, gehywiġende  
*frondicomis*, on lef helmigum  
*redolet*, stfmph (vgl. 117. 222.  $\Omega$ .  $\mathfrak{F}$ .  
 1524. 620.)  
 80 *multicolora*, bleofage

*quadrifuo amne*, fyther fledendre ex  
*dedo*, ic forgyfe  
*indocile*, dysig  
*malesuada*, yfel on becwehende oththe  
 yfel lærende  
 85 *mutua*, gemæne  
*suta*, gesiwude  
*dedecus*, sceamlim, gecyndlim  
*ut pudor*, for scamung  
*exigitur*, wæs ut ascopen  
 90 *muliebre*, willic  
*fas nefasque*, alyfyd and unalyfed  
*gravis*, tethunden ( $\Omega$ .  $\mathfrak{F}$ . 1141. 768. 5395)  
*genialibus*, of brydliccum  
*candidulo*, of hwyttre  
 95 *tristis*, unrot  
*obambulat*, lxsbt  
*mirifica*, of wundor gehwerfte  
*persequens*, fesigende  
*aquitas*, earnas  
 200 *hiare*, gynian  
*recreata*, geedhyrte ( $\Omega$ .  $\mathfrak{F}$ . 3850)  
*levent*, that hi under wrethigen  
*abesto*, aweg si thu  
*procul*, feor  
 5 *flante*, on orthigendum  
*compositus*, gelogod and gefoged  
*prisca*, ærre  
*effigies*, ansyn  
*sepulcro*, mold stowe, stowlicere mol-  
 dan  
 10 *coeunte*, to gædere rynnendum  
*equidem*, witodlice  
*de Flegetonte*, of ligspiwelum flode  
*foetentia*, full stincende, æthmmigende  
*hymnus post cibum*,  
*sabaoth*, weroda god  
 15 *repertor*, findend  
*domitor*, gewyldend  
*rident*, hliheath  
*biberint*, in gedrincath  
*celer*, swift  
 20 *sacellum*, templum, hof  
*tetrum*, deorclice  
*fragrat*, stineth  
*æstuante culpa*, hatigendre synne  
*sinu*, on bosme  
 25 *ac recessu*, and on ingehyde  
*ad congeriem*, oth sædnysse  
*parcis*, of lytlum, of gnethum  
*victibus*, mettum  
*expedita*, alihte, gehythegode  
 30 *paratu*, curatione, thenunge  
*raucisonos*, hni swege ( $\Omega$ .  $\mathfrak{F}$ . 4252. 4644)

*fasile munen*, thonne agegotennan god  
*sub expolita*, to asworfenum oran to  
 gesworfenum oran  
*aeris*, ares  
 35 *alumnus*, fostorcild  
*indigenis*, theadlic (für theardlic)  
*agresti arte*, fra hys æcer weorce  
*sensim*, leohlice  
*excitavit*, gebigde  
*tristifico*, gedrefendum  
*superingeruntur*, ufan wærunu geræhte  
*insolens potestas*, ofermod ricetere  
*inferat*, to bringe  
*impasti*, of hingrode  
*hymnus ad accensionem lucernæ*.  
 45. *inventor*, on findend and gemetend  
*regiam*, cynhof  
*scirpea*, *juncea fita*, riscene weocan  
*conlita*, bethrawene  
*testula*, ekglf  
 50 *luteolo madido*, of bedrywodum  
 clathe, of gedrywydre clathweocan  
*stappa*, acxumb  
*ambustum*, beswæled  
*mobilibus*, ofstyrigendlicum  
*atria*, hofu  
 55 *æmula*, gelæcea, gelæcende  
*tacero peplo*, to slitenum webbe  
*manantem*, upp wyllynde  
*per avia*, gynd wéstnu  
*qua gressum*, thær geodum  
 60 *concita*, astyrede fyrdric  
*classicum*, scyppyman  
*triste*, sorglice  
*sagittis*, gescotum,  
*Gnossius*, of egyptisceom  
 65 *densetur*, wæs gemaenigfyld  
*volucres rotas*, fleogende hweowlu  
*tumidis*, on to blawenum  
*draconibus*, dracum  
*hospita*, lkhendf  
 70 *rubris*, rfaddxm  
*certe*, gewislice  
*perspicuis*, hlutrum  
*liquoribus*, waeterum  
*pallidus*, neblæce, aehiwo  
 75 *credere*, betaeccean  
*concavo*, deopre  
*præcipiti*, myd swiftre  
*turbine*, yste  
*velocissima*, ofstige  
 80 *sulphure*, swfglf  
*nobilibus*, dfor (d. i. deor, für deorum,  
 althohteutisch tiur, theuer.)

*coercet*, gestiknt  
*hymnus jejunantium*.  
*arvina*, cxsell  
*clivosa*, *tortuosa*, oheal (*clivus* für  
*præceps*, als Gegenfuß von *planus*)  
 85 *planis*, emnxm  
*oppidorum*, *civium*, burxhlfoðb  
*parcis*, (*parcus*), spaerhyndf  
*stemma*, *descriptionem*, sund  
*hymnus in nativitate Christi*.  
*obstetrix*, byrdinenu  
*hymnus epiphaniae*.  
 90 *menstruam*, tidgenge  
*stipabant*, embutan thrungun  
*Lib. II, Fol. 74 (Romanus martyr)*.  
*elinguis*, dumbes  
*oris*, muthes  
*ineloquentissimo*, ungetingfullum  
 95 *palati*, hrofes  
*et faucium*, and gomena  
*revulsit*, of acearf  
*palpitet*, spreawlige (verg. 705.)  
*balbutit*, stamarath  
 300 *modis*, dreamum  
*absonis*, ungeswegium  
*explicabit*, gesutuladh  
*tumultus*, gehruclu  
*immoratur*, on stynt, corrigirt sted  
 5 *morsuum*, slita  
*inmitis*, stidh  
*atrox*, grimm  
*implacabilis*, unglædlic  
*præfectus*, gerefa  
 10 *imminens*, hogacude  
*negotiis*, intingum  
*ecclesias tenuis*, to cyrcean  
*de sacrariis*, of haligernum  
*aram*, wihed  
 15 *pessumdare*, ascylyfan  
*fores*, dura  
*index*, gebicnigend  
*excellenciae*, oferhliunge  
*rebelles*, witherwyrd  
 20 *ad tribunal*, to domsedum  
*pervicaci*, anwille  
*relectos*, abarude  
*præceps*, cal  
*fax*, blaese  
 25 *torquet*, gebigde  
*poenae*, wites  
*lictoris*, cwelres  
*bisulcis*, twysnetum  
*exsecandas*, to terende  
 30 *irrupit*, inbraet

*præconibus*, bydelum  
*intestabilis*, ascuniendlica  
*ventilator*, astyrigend  
*populare*, folclices  
 35 *illiterata*, unstaefyis  
*thorax*, hreost bydyn  
*eviscerandum*, to holdigennu, to hefianne  
*uncis*, awlum  
*suggerunt*, sedon (mit geðwänjtem e)  
 40 *primum*, fyrmestue  
*ptebeia*, cyrlisc  
*tergum*, baec  
*plumbo*, lede  
*magni refert*, miclum  
 45 *refert*, to daeldh  
*grandine*, hagele  
*plumbeos*, ledene  
*praestet*, dō  
*secta*, aefestnes  
 50 *degener*, misboren  
*testem*, cyther  
*probum*, maerne  
*cave*, wara  
*perverse*, widber wyrda  
 55 *remissus*, to slopen  
*floccifero*, ic fornaht laete  
*secures*, exa (mit geðw. e)  
*sella*, sotelas  
*prætexta*, scyrtun  
 60 *toga*, tunecan  
*tribunal*, domern  
*insignia*, anlicnyssa  
*initis*, ge begynnadh  
*vernae*, ignobiles, thylna  
 65 *farre*, hwaete  
*eburnā*, ylpenbenum (ðas leste e geðw.)  
*gestator*, berend  
*sigillorum*, *statuarum*, anlicnyssa  
*sectilem quercum*, geolyfte  
 70 *carpentum*, scridum  
*togatos*, getunecude  
*evhendus*, to ferienne  
*esseda*, *vehiculo*, on cracte  
*præeundo*, fore farende  
 75 *tuperci*, thenas  
*ictus*, geslegene  
*age*, loce nú  
*ne quid*, ohwaet  
*vultuosus*, aitowlite full  
 80 *rigens*, stidh  
*lethi*, deaðes  
*asperi*, stithes  
*dimica*, campa  
*abnepotes*, gesiblingas



85 *furta*, stala  
*calent*, hatigath  
*fumet*, smeoce  
*ne pergam*, far ic  
*effeminavit*, fylde  
 90 *impuratus*, befyled  
*succubam*, calamitum, leof  
*conductus* gebyrud  
*passus*, getholod  
*gallus*, *spado*, belisnud  
 95 *sectum*, of acorfene  
*furtim*, digle  
*plauditur*, haftud  
*cygnus*, ganet  
*pulpitam*, gangas  
 100 *sallat*, secottet  
*aere*, are  
*exoletum*, gewexenne  
*reclincta*, ofergyrudum  
*fannos*, wude wasan  
 5 *priapos*, pucelas  
*aquatiles*, wæterlice  
*jus*, lagu  
*ineptias*, ydelnyssa  
*violentæ*, windruncene  
 10 *usquam*, ahwær  
*promiscue*, gemenge  
*Aesculapii*, thes leces (die 2 ersten e  
 gefð.)  
*ibis*, colene  
*arulas*, wibedu  
 15 *acerbum*, aaur  
*cepæ*, léc  
*mordax*, sticul  
*allium*, léc  
*sarcutatis*, gedolfenum  
 20 *pulchra*, godelic  
*officinis*, thening husum  
*efficax*, potens, mihtig  
*rigentem*, stifne  
*circumplectat*, bewint  
 25 *limat*, swyrst  
*hydris*, næddrum  
*asperat*, cypsath  
*sibillantibus*, wisligendre  
*Gorgonæ*, næddran  
 30 *thyrsos*, tællan  
*molle*, leohtlice  
*venantis*, huntigendre  
*crispo*, geeyrpsudum  
*fusilis*, geotentlic  
 35 *clavam*, casebill  
*polite*, fægere  
*retortis*, glyrendum

*instillissent*, on sittath  
*conflatis*, geblawen  
 40 *obsonia*, sanda  
*liquata*, gemylte  
*vulgaribus*, folcum  
*discolor*, fah  
*seductor*, gligman  
 45 *vandæ*, ydele  
*edentularum*, to thleasera  
*perpensa*, awegen  
*regat*, recce  
*intemporalis*, untidlic  
 50 *obtinet*, hæfðh  
*praesides*, wæaldendas  
*hesperos*, æfensteorra  
*prærupta*, *deveza*, cludas  
*pecua*, nytenu  
 55 *esui*, æte  
*omniformem*, elcum (mit gefðw. e) hiwe  
*donaria*, sylena  
*vitalem*, liflicne  
*destructilem*, to wyrpendlicne  
 60 *discriminatis*, mislicum  
*fores*, dura  
*innexa*, ofer cæfedu  
*candidatas*, hwite  
*innocentiam*, unscethinesse  
 65 *prosperatum*, gegladudne  
*infensus*, wither  
*probatum*, heriendlice  
*carnea*, flæscene  
*nationum*, mægtha  
 70 *terruenter*, eorhtlice  
*dolato*, geholedum  
*offellis*, sticcum  
*morticinas*, deadlice  
*coquebat*, he seath  
 75 *stomachatus*, *iratus*, geysrud  
*concipit*, eacnude  
*evomit*, aspaw  
*sacrorum*, haliges  
*lex*, lag'  
 80 *publica*, cynelicre  
*dilacerant*, terath  
*evolutos*, aurnene  
*ne retexam*, that ic na secge  
 Dieser Glossator hört fol. 84 mit Vers  
 409 auf, fol. 101 begint ein anderer  
 Glossator zu dem *hymnus de pas-*  
*sione s. Laurentii.*  
*fanorum*, hearga  
 85 *parens*, moder  
*triumphans*, ofer winnende, sigriende  
*ritum barbarum*, hæthenne gewunan

*vicerias*, thu oferswythdest  
*presseras*, thu gewyldest  
 90 *monstruosis*, feondlicum  
*jugum*, iuc  
*deerat*, wana wæs  
*urbis togatæ*, glengfulre burge  
*insignibus*, mærtum  
 95 *capta*, ut anumenre, ut fyrredre  
*domaret*, that eo gewylde  
*spurcum*, fulne  
*turbulentis*, of weamodum  
*incruento*, on unblodium  
 100 *proelio*, gefeohthe  
*prodiqa*, *larga*, cystig, rumgifol  
*sub stipite*, under enge treowe  
*desiste*, læt  
*præcedo*, ic fore staeppe  
 5 *sequeris*, thu æfter cynst  
*extrema*, æftemyst  
*vox*, spæc  
*nihil*, nathing  
*fefellit*, leag  
 10 *qua voce*, of hwylcum gereorde  
*ordinem*, race  
*retexens*, awritende  
*concinam*, singe ic  
*gradu*, on hade  
 15 *præstantior*, furthra  
*claustris*, locum  
*arcantum*, halig ern  
*versat*, gethohte  
*exactor*, *quæstor*, tolnere  
 20 *congestos*, gegaderode  
*exquirat*, he axode  
*montes*, hyplas  
*conqueri*, bemaenan  
*amplius justo*, ofer mæthe  
 25 *abest*, fram ys  
*fervens*, yrsiende  
*blande*, blithlice  
*et quiete*, and gefædlice  
*sponte*, agenes thancca  
 30 *obire*, on gengan  
*vestris orgiis*, *sacrificiis*, geowrum  
*cyrc* thenungum  
*libent*, that ofriadh  
*ferunt*, hi secgath  
*fumare*, reocan  
 35 *fiavos*, gesette  
*cereos*, taporas  
*summa*, maest earu  
*fundis*, *possessionibus*, wunungum  
*sestertiorum*, feona  
 40 *addicta*, agene

foedis, waelicum  
 subactionibus, dyrningum  
 exheredatus, bereafod  
 exageratos, gesamnode  
 45 obtines, thu wealst  
 fiscus, gafolgyld  
 philippos, numos bizanteos, vel man-  
 cones, vel denarios aureos, bizantas  
 refert, sagode  
 tantum argenteorum numorum, hord  
 50 Augustus, casere  
 minis, talentis, hefum  
 efficacious, trumlicor  
 digestim, ordinatim, endebyrdlice  
 summula, sumdæl  
 55 conditum, gelogod  
 pepigere, weddodon  
 cursitat, ymbferde  
 orbes, leapas  
 cavatos, hole  
 60 praeferens, forth teonde  
 praevio, fore stapulum  
 crure, sceancan  
 trunco, corfenum  
 semipes, healfsethe  
 65 planta, fotwylm  
 est, (erat) wæs  
 ulcerosis, wundihtum  
 est, wæs  
 in ulnam, on elmbogan  
 70 recenset, gesamnode  
 viritim, caffice  
 porticus, hwommas  
 talentis, pundum  
 incultam, unfratewode  
 75 examina, weredu  
 effusa, gedolfeno  
 rudera, oran  
 exaudit, amerath  
 terculentum, gsofig, a. D.  
 80 decoqui, aseothan, v. D.  
 violatur, bith gewemmed  
 effoetus, sæd  
 etumbe, mægenleas  
 contrahat, gesamnie  
 85 optio, cyre  
 committe, betæc  
 gerunt, feriath  
 contrahit, gesamnath  
 volam, manum, siht  
 90 per scorta, gynd forligeru  
 tractum, getogen  
 publica, openlice  
 mendicat, manath  
 Anzeiger. 1839.

sitim, thurst  
 95 prurit, gruncath  
 scalpit, pliged  
 strumas, puducas  
 purulenta, horie  
 ulcerosos, wundie  
 600 exuent, to trægion (veergl. 690.  
 805.)  
 suppetat, gehylp  
 recensendos, geedyppole  
 miculentis, for brodenum  
 salivis, spatlum  
 5 lippos, siwenege  
 infligitur, bith anbeset  
 nescias, nytene  
 monile, glencg  
 comitur, bith frætowod  
 10 dotata, gewelgod  
 et cum, thas thonne  
 rem, æhte  
 ridemur, we syndon tælede  
 impune, butan wite  
 15 furcifer, furca dignus, feondulf  
 strosas, versutias, hospas  
 cavillo mimico, gliwliere hyspunge (l.  
 hyspunge Ω. §. 4778)  
 scurra, gliwere  
 saltas, recent  
 20 concinna, gesydod  
 senescens, frigescens, sypigende  
 semustum, gepinodes (die Glosse geht  
 auf das Wort semustulati des Terent)  
 mysteriarches, dyrnmaga  
 constratum, geheawen  
 25 decumbe, hlyne  
 legifer, æ flagol  
 et decolor, and awlæht  
 detorsit, æt bræt  
 impatiens, ungethyldig  
 30 prætulit, forth bröhte  
 oblitum, coopertum, fordyt  
 obducta, bewrigen  
 puro, fægum  
 afficit, drecth  
 35 compellat, geciwde (l. geowide)  
 ludibundus, glæd  
 quirinali togæ, gewunlice wæde  
 ingenia, orthancas  
 unis, aurædum  
 40 concessit, geuthe  
 destinatum, geræd  
 confederentur, gesybhode  
 in symbolum, on sothne geleafan  
 mansuescit, gethwærat

45 abjunctas, to scyrede  
 coire, gesamnian  
 Romanorum capitolium, romaniscne  
 wurthmynt  
 frigum, wlæxan  
 penates, dyrlingas  
 50 bifrontem, twy nebbe  
 et sterculum, and meoxine  
 dedecus, bismór  
 obsides, gislas  
 creditas, geleaffulnys (d. i. fides)  
 55 oblitæ, pollutæ, awlætre  
 obstruat, fordytte (vgl. 692)  
 nefasta, trume  
 obdens, forscyttende  
 repens, pucigende  
 60 medullas, inmearga  
 afflarat, gindbleaw  
 nugas errores, gemear  
 refrixit, acolode  
 torquens, cwecende  
 65 Vesta, gyrl gyden  
 palladios, dwællie  
 quirinum, gewunelices  
 vas in quo sacrificabant, blot orc  
 vittatus, gehufud  
 70 trans Cottianorum juga, ofer  
 Scittisce eneppas  
 trans et Pyrenas ningidos, and ofer tha  
 Pirescan cnollas  
 consulem, rædgifan  
 de s. Eulalia.  
 succina, glæsas (geht bið fol. 107.)  
 de s. Vincentio, fol. 113 b.  
 indomabilis, untamecul  
 75 captator, reafol  
 aditit, plicet (gewönlidh plegath, vgl.  
 126)  
 lacteis, meole hwitum  
 et publicum, and openlice  
 decretum, gerce  
 80 altrinsecus, agen thæt (ist mit æ  
 geschrieben) vel thær to geanes  
 reluctor, wither wynna  
 exere, geswutela  
 ungulæ, elifrunga  
 ludus, glædnys  
 85 scitum, gewitt  
 fabrili, cræftlicre  
 follibus, byllium  
 elingua, spæcleas vel dume  
 auspices, wygleras  
 90 carpere, træglian  
 divique, gewite, gleawe

obtrudite, fordyttat  
*jactet*, gylpe  
*Plutones*, bloteras  
 95 *resectis*, to hricedum  
*conviciator*, hiscend  
*tuserit*, gliwodu (vgl. 618)  
*Tarpeia*, ealdorlice  
*contemnes*, for hogas  
 700 *senatum*, raedgkfte, ealdordom  
*divulsa*, tohlocene  
*crepet*, tospringe  
*hiulcis*, gypigendum  
*latebras*, heolstru  
 5 *palpitet*, orthige  
*eviscerando*, maegenleaslice  
*cesserat*, ablan  
*lacertorum toros*, earmas  
*proh pudor*, me sceamath  
 10 *renitet*, he with saeeth  
*tortus*, gewinod (l. gepinod, vgl. 622.)  
*exercita*, gefremmed  
*alumni*, gegadan  
*respiret*, gethwaerie  
 15 *refrigerati sanguinis*, gerunnenes  
*resulcans*, hrycigende  
*diruet*, for bryie  
*canum*, gen. plur., docgena  
*recessus*, mylma (Ω. §. 2384)  
 20 *intersere*, raecto (l. raecca?)  
*bibe*, läpa  
*reris*, wenan  
*dilancinata*, cwale  
*excors*, hescyred  
 25 *ficile*, cryccen  
*quocumque*, swa hwylcum  
*stridentibus*, gryllendum  
*laniatur*, waes toclippod  
*exsibilat*, hwyslath  
 30 *callum*, gleawnys  
*pulvinar*, bolster  
*paginas*, trametas  
*secta*, tohricod  
*romphea*, swypu  
 35 *indices*, bicnole  
*fuligo*, sot  
*egerit*, gorette  
*exerceatur*, sy gefremmed  
*quaestio*, ondrungc oder ordnungc (für  
 ordnungc?)  
 40 *praevent*, for hradode  
*ad palaestram*, to cwealmstede  
*conserunt*, gemengdon  
*serrata*, gewrinclode  
*regula*, rydung (Ω. §. 1115.)

45 *dente*, teth vel gereorde  
*vivum*, cwice  
*evaporat*, wapolode  
*halitum*, orthunge  
*aspergine*, spyringc  
 50 *scintillat*, brastlode  
*salis*, gebrastles  
*punctis*, stundum  
*impressa*, gemenged  
*cauterem*, throsm  
 55 *mersi*, gefegede (die Stoffe geht  
 auf *saxa mersi fornicis* und gibt  
*mersi* den Sinn von *compacti*)  
*fornicis*, climprum  
*conjicit*, gehaeftc  
*divaricatis*, gehylcedum  
*fando*, reordgynde  
 60 *retro*, baefan  
*testarum*, scearda  
*hirta*, ruwe  
*impolitis*, unclaemodum  
*acuminata*, scearpnyssa  
 65 *informia*, unhiwe  
*anxi*, grimme  
*insomne*, staepleas  
*latus*, sidan  
*pulsent*, thodetton  
 70 *obvio*, geanulum (Ω. §. 4625)  
*vafra*, pinere  
*Betzebulis*, sceoccan  
*commenta*, licetunga  
*morsus*, gynnung  
 75 *stipitis*, cyppes  
*cavernis*, cinum  
*dissitit*, tosprang  
*augustior*, wisra vel gleawra  
*compensat*, geefenlaehte  
 80 *intermino*, endeleasum  
*collegam*, gegadan  
*textum*, getheod  
*dissipatum*, tohricod  
*rimas*, cinan  
 85 *obsessor*, weard  
*angularum*, clifra  
*sulcos*, puddas  
*pererrat*, heckstf (a. §.)  
*posteris*, aester gencgum (v. §.)  
 90 *manceps*, *servus*, agend  
*manceps carceris*, cweartenweard (f.  
 cweartenw.)  
*ut fert*, thaes the rechth (f. reckth, vgl.  
 Ω. §. 421. 152)  
*obseratis*, for dyttum  
*rectibus*, scyttylsum

95 *advena*, ungewunlices  
*incensus*, anaclend  
*siti*, thurste  
*elutam*, aclaensend  
*rectine*, gehylded  
 800 *aulæis*, bolstrum  
*coquebant*, socodon  
*irrita*, grimme  
*efferrata*, rethnyssa  
*tulit*, genam  
 5 *carpendum*, to traegelgenne  
*gregalis*, geferic  
*frendit*, grylde  
*carices*, ecpkxsfcchs (a. §.)  
*quin si*, swylce eac (v. §.)  
 10 *impetu*, flyhte  
*depulsa*, afliged  
*vertebat*, hwyrfde  
*proximis*, neagum  
*verberans*, swyrrynde  
 15 *caegit*, anydde  
*paralam*, gearwe  
*congradi*, with gehaefton  
*cessisse*, arian  
*murmurans*, theotende  
 20 *visam*, gesawene  
*imbellis*, uncamprofes  
*talia*, swylen (l. swylce)  
*determinabit*, gesidode  
*mansuescit*, mildode  
 25 *mitigat*, gladode  
*mobilis*, wealcol  
*sub fragosis rupibus*, undfr wfgendxm  
 clxdxm (a. §.)  
*scabri*, stkculf  
*murices*, scylypbs  
 30 *inter recessus scrupulos*, bftwyx  
 clxdkgf hfollstrx  
*pellere*, adraefan (v. §.)  
*rudente*, niwum  
*secare*, cleofan  
*palustri*, gedrofum  
 35 *lembulo*, bate  
*complicatum*, bewunden  
*sparteus*, ryplen  
*culleus*, cyllf (a. §.)  
*praeceps*, sigende, (v. §.)  
 40 *emices*, flocgest  
*rorante*, fuhtum  
*palmula*, handbrede  
*violentus*, waelgrim  
*arripit*, began  
 45 *funale*, raplic  
*textum*, gebred



*conserit*, gesidode  
*suto*, besiwodon  
*emensus*, gewealcon  
 50 *et multum*, and micel  
*excultit*, ut awearp  
*straverat*, dæfte  
*dehiscere*, tohlidan  
*aridum*, drige  
 55 *quietis*, styllum  
*lapsibus*, bærum  
*littora*, næsum (a. ð.)  
*molaris*, curnstanes (v. ð.)  
*spuma*, famm  
 60 *pigneris*, weddes  
*fiscellæ*, spyrtæ vel thruh  
*fertur fluctibus*, flotorode  
*navitæ*, plur., scyppen  
*veclam*, geferede  
 65 *remensam*, oformæton  
*leniter*, lithelice  
*æstu*, byre  
*et flamine*, and blæde  
*phaselo*, steolsceofle  
 70 *scindere*, cleofan  
*prævolant*, flotorodon  
*ad mollem*, to hæsscere  
*sinum*, wununge  
*relatos*, brohte  
 75 *pulsa*, gedryfen  
*recessus*, hyth  
*præbuit*, gegearcode  
*posteræ*, tham æfteran  
*subactis*, ofer cumenan  
 80 *quietem*, ræste  
*debitum*, rihtlice vel wurthlice  
*imam*, innemystan  
*receptum*, gelogodne  
*secto*, gecwylmdon  
 85 *proximum*, neahne  
*exitus*, forthsith  
*quid tale*, hwæt swylces  
*sector*, cwellend  
*truncata*, tocorfene  
 90 *segmenta*, lyttuccas  
*serram*, sage  
*objecit*, wearp  
*erutam*, acorfene  
*raptam*, ut atogene  
 95 *tu obis*, forth færs  
*efficax*, caf  
*orator*, forspeca  
*ungulas*, eifras  
*per carceralem*, thurh cweartenlice  
 900 *stipitem*, cyp

*testum*, æcerden  
*imputet*, wite vel wrece  
*levamen*, help  
*particeps*, gefera  
 5 *tulit*, getholode  
*coheres*, samod gesith  
*passio Fructuosi*  
*ad forum*, to gemote  
*cavea*, pearruc (a. ð. geht bið fol.  
 126.)  
*anhelans*, reocende (v. ð. fol. 132)  
*passio Hippolyti*  
 10 *rimosæ*, liexm (a. ð.)  
*orbita*, lfst  
*prona*, hohylde (a. ð. N. ð. 2190. vgl.  
 284. Anj. VII, 148. Nr. 692)  
*dumos*, thyrnan (a. ð.)  
*minio*, tfafrf  
 15 *truncasque*, and gecyrft  
*d. s. Agnetæ*  
*virginal*, *membrum ubi conceptio fit*,  
 mægeth blædd. (v. ð. fol. 141)  
*libere*, freolice  
*habilem*, timlicne  
*addicta*, genydd  
 20 *applicat*, gehylde  
*mancipium*, wilamecl (undeutlicð)  
*pollui*, afylan  
*si vales*, gif thu wylt  
*publicitus*, openlice  
 25 *flexus*, dreornysssa  
*aversa*, framlete (oder — ece)  
*pelutantius*, tolcendlicor  
*lubrico*, tydrum  
*vibratur*, wæs sceacen  
 30 *ferit*, pyrtæ  
*seminecem*, sam storfenne  
*verbis exequialibus*, liclicum wordum  
*et exere*, an gefrem  
*calentia*, weallende  
 35 *in papillas*, an mamman  
*cum*, *sicut*, swa swa  
*paratius*, hrædlicor  
*exilit*, ut ferde  
*situm*, gelogodne  
 40 *vana mobilitas*, idel unnetnys  
*sitim*, thurst  
*cristas*, cambas  
*cerebri*, cenepes  
*deprimit*, gehnæceth  
 45 *in nube*, an welene (falðð glosfirt,  
 der Text hat *innubæ*)  
*decemplex sexies*, sixsithum tynaweald  
*conficit*, hi gefratwode

*incolam*, inthinen  
*cunctiparens*, aelewældend faeder  
 50 *oris*, muthes (falðð glosfirt, der  
 Text hat *roris*)  
*propitiabilis*, miltsigendlic  
*nil non pudicum est*, aelc wiht bith  
 claene  
*contra Symmachum*, præfat.  
*immansueta*, ungethraere  
*hibernum pelagus*, winterlic lagoflod  
 55 *navifragi*, gen., scyppbrucules  
*cærulei gurgitis*, scymriendes wæles  
*fluitans*, fleotende  
*relabitur*, gesah  
*contractos*, gedrehte  
 60 *pluvio adj.*, renlicum,  
*sepibus*, hegum  
*arentum*, drira  
*brachia*, carmas  
*palmitum*, sprota  
 65 *convectant*, samod bæron  
*rapidos focos*, wearme fyr  
*congerit*, gegadrode  
*luxuriam*, softnysse  
*cogere*, gesamnian  
 70 *et densare*, and gethyefyldan  
*cumulis*, hypum  
*torpebat*, lutode  
*inseruit*, cram  
*vipera*, naedre  
 75 *sarmentis*, srotum  
*corporis*, lices  
*implicans*, clyniende  
*intepuit*, gewearmode  
*laqueos*, slitas  
 80 *flecti facilis*, untrywfaest  
*retulit*, hwyrfde  
*vibrato*, gecwehton  
*mordicus*, gram  
*livida*, ge aettrordre  
 85 *at*, ac  
*apostolum*, godes bodan  
*murmurans*, runigende  
*coluber*, naedre  
*verberat*, brastlode  
 90 *solvit*, todyde  
*os patulum*, gypunga  
*laceram*, to torene  
*liquor flogotha*  
*praecipitem*, faege  
 95 *dum rotat*, tha tha he sprendede  
*intulit*, an bewearp  
*hiemem*, wintre  
*jactata*, gedryfed

*territa*, afæred  
 1000 *panso, extenso*, athenedon  
*carbasa, velo*, segle  
*vectarat*, ferode  
*vulnificum*, wundlicne  
*gravidum*, heftyme  
 5 *protulerat*, geypte  
*contentum*, befealdon  
*involuclis*, an lutungum  
*cubitibus*, healum  
*riget, daurescit*, stearcode  
 10 *momorderat*, ceaw  
*succensi*, antende  
*inaestuans*, gramigende  
*nil prospero*, gedecorfleasum  
*styli*, gewrites  
 15 *edidit*, geypte  
*placido*, smyltre  
*quieverat*, gereste  
*edomitis*, getaccodon  
*retinaculis, funibus*, rapum  
 20 *vectores, remiges*, rethrau  
*solo*, lande  
*erupit*, toslat  
*triste periculum*, dreorilie frecednys  
*solvendis, liberandis*, helpendlicum  
 25 *adolent, incendunt*, wldon  
*senio*, for ylde  
*gelu*, forste  
*sterites*, seare  
*superfluas*, unnytte  
 30 *palmito*, twige  
*concreta*, gesamnod  
*crinibus (de vile)*, thufum  
*sileosi*, wudhtes  
*palpavit*, orthode  
 35 *perniciem*, cwylm  
*subit*, aftah  
*et vibrare*, and cweccan  
*irritas*, wolice  
*oris*, muthes  
 40 *habitus, errores*, orthunga  
*summa*, an utewerdre  
*substitit*, horrat  
*Romulei*, Romanisces  
*facili*, mihtigre  
 45 *releves*, gehæle  
*hujus si potis est*, gif hit gifethe is  
*praeruptam*, anbracolne  
*sacrilegis, ablat.*, æbrucolon  
*indocilis*, dwæs  
 50 *obtestor*, ic halsie (geht bið fol.  
 145)  
*penatum*, cofgodas (v. S. fol. 150)

*baiulorum, balatores, wlaefetera* (a. S.  
 fol. 182)  
*poeta de se ipso.*  
*vicitent*, lybben (fol. 192)  
*recidit*, dælh  
 55 *citos*, hræde  
*jambicos*, dreamas  
*et rotatiles*, and tyrnende  
*trochaeos*, swegas  
*indigi*, wædlau  
 60 *ad levamen*, to helpe  
*pedestre*, fohtic  
*angulus*, hwommas  
*expolita pelvis*, agrafen cwac (dað leste  
 undeutlich)  
*fictilis*, læmon  
 65 *gravis et ampla parapsis*, mteel  
 and rum metfæt  
*eburna*, ylpenbaneno  
*quacpiam*, sume  
*cavata*, geholode  
*sordidum*, besutod  
 1070 *synrigium*, inwroeg  
*infimam*, ytemistan  
*quidquid illud accidit*, swa hwæt swa  
 thæt gelympdh  
*regente*, thende  
 Die æe gelten für æ.

## IX. Glossare und Glossen.

(Fortsetzung.)

### 31. Vocabularius Ex quo.

Hf. Nr. 833 in Kloster Neuburg, auf  
 Pap. Quart. 15. Jahrh. Mit der Vor-  
 rede. Hochdeutsch. Nach der Endanzeige  
 geschrieben von Michael de Wusamund  
 (undeutlich) 1446. Hierauf folgen noch  
 mehrere Glossen, die anfangen:  
 argumentum, stroffung  
 autoritas, maister gesprech  
 armonia, suetz geddu  
 autenticum, offnenbarheyt  
 5 affectiva, begerunde kraft  
 allegoria, auslegung himlischer  
 ding ic.

### 32. Vocabularius Ex quo.

In der Pap. Hf. Nr. 90 im Kloster  
 Lambach. Der Vocabularius hat die  
 ausführliche Abfassung mit der Vorrede,  
 ist hochdeutsch mit österreichischer Schreib-

weise, i. B. abducere, hinbeg furen  
 u. s. w.

### 33. Vocabularius Ex quo.

Hf. Nr. 1091. Pap. Quart. 15. Jahrh.  
 zu Kloster-Neuburg. Anfang:  
 ab, von  
 abalienare, gutt verpringen, en-  
 phrummen, abzweden  
 ab ante, zw vor  
 10 abbas, ein apt

### 34. Vocabularius Ex quo.

Hf. Nr. 1090. Hf. Pap. Quart. 15.  
 Jahrh. zu Kloster-Neuburg. Fängt ohne  
 Vorrede also an:  
 ab ante, zu vor  
 abbatis, aptey  
 abbreviare, vorkurzen  
 obdere, hietten, verhellen.

### 35 Vocabularius Ex quo.

Hf. Nr. 1089. Pap. in Quart. 15. Jahrh.  
 zu Kloster-Neuburg. Mit der Vorrede.  
 Hochdeutsch, ohne Endanzeige.

### 36 Vocabularius rerum.

In derselben Hf. Nr. 1089 zu Kloster-  
 Neuburg, mit diesem Eingang:

Incipit liber continens vocabula  
 secundum ordinem communitatis  
 et perfectionis quem habent in-  
 ter se.

15 Esse, essentia, wesen  
 paraclytus, flamen, pneuma, hey-  
 liger geist  
 theocia, goz müter  
 ierarchia, Cherubin, seraphin,  
 engel  
 vates, videns, wessag.

Die Rubriken sind: quatuor seni-  
 ores, de mundo, coelo et stellis, tem-  
 pore, ventis, liquoribus aquarum,  
 proprietatis (-ibus) terræ in generali,  
 terris in speciali, propria nomina ci-  
 vitatum, de viis inter terras, aedificiis,  
 de ecclesia et cultu divino, de septem  
 sacramentis, de conditionibus in gen-  
 erali animalium, de septem ætatibus  
 hominum, cognationibus hominum,  
 de affinitate, de orbatis, de conversa-  
 tionibus mutuo, collectiva plurium in se,  
 officialibus qui præsent saluti homi-  
 num, de distinctionibus ordinum in

sacro, distinctionibus ordinum religiosorum, ordines militares, de officialibus dignitatum religiosorum, de sæcularibus officialibus qui præsent paci, de officialibus et substitutis a supra datis dominiis, de iudiciis, officialibus civitatum, domo, possessionibus et subditis in communi, de hominum nationibus regionum et sectarum, de libris, libris bibliæ, nomina substantiva, de artibus manualium, nomina substantiva, de artificibus pro sanitate, de his qui præsent victui, de pecorum rectoribus, de panum præparatoribus, de his qui præsent victui de carnibus, de ciborum præparatione, de diversis generibus ciborum, de potibus, de potu inferioris Almaniæ, de utensilibus domus u. s. w.

Der Vocabularius rerum hat mehrere alte Ausgaben, die weder unter sich in der Zahl und Anordnung der Rubriken noch auch mit obiger und den folgenden Handschriften überein stimmen. Davon ist auch der Vocabularius de homine et partibus ejus (Anz. VI, 213) verschieden.

Am Schlusse obiger H. ist das Jahr 1433 bemerkt. Aus dieser H. will ich etwas reichlichere Sprachproben geben.

- 20 orbis, umgang oder höl  
hemisphærium, dye übehest des  
hymels  
septstellium, ursa maior, syben-  
gestirn  
ursa minor, der wagen an dem hymel  
e  
25 radius, lichtstraym  
intervallum, undeclaz  
indictio, funfzehn gepiet-iar  
æquinoctium, ewennachtig  
november, wolfsmon  
30 spatium, stes  
flamma, law  
temperies, mittel meter  
status, wüung  
halo, manhof  
35 vapor, pradem  
imber, spreng reng  
nimbus, wolfschendet  
oceanus, westen mer  
Padus, Pad zu Lamparten  
40 Sequana, Secken  
lacus, teoff, hulgen  
Anzeiger. 1839.

- palus, moß  
limus, mörtel, hotig  
diluvium, sintfelaicht  
45 procella, fluctus, lönn  
spuma, schaum, vaent  
bulla, brödd, chöt  
vorago, wasser swal  
puteus, küllbrunn  
50 gleba, laym  
glis, tabel  
sabulum, gruntsant  
insula mediamnis, werd  
solitudo, ainhait  
55 spelunca, liggrüß  
foramen, rizz, chlumsen  
Propria nomina civitatum et  
regionum.  
Judæa, Zudenland  
Italia, ober Walhen land  
Romania, romisch land  
60 Apulia, Pullen land  
Neapolis, Neapls  
Sicilia, Sicillen land  
Panormum, Valeren  
Tussia, Tussen land  
65 Tuscania, Tuscanien land  
Lumbardia, Lamparten  
Venetia, Veneding  
Janua, Jänne  
Mediolanum, Maylon  
70 Verona, Peren  
Padua, Padaw  
Francia, Frankreich  
Aviona, Avion  
Monspelanus, Maiopolir  
75 Almonia, Thewtunia, Dentschland  
Germania, nider Dentschland  
Renus, Reynland  
Argentina, Strosfurck  
Colonia, Chollen  
80 Trajectum, Utrecht, Maisterreich  
Verona, Dentsch Peren  
Constantia, Costniz  
Gallia, Walich land  
Durlingia, Dürken  
85 Magdeburga, Maydburg  
Lubeck, Lewbeck  
Marchia, Marich  
Westwalla, Westwal  
Misnia, Meirsen land  
90 Bohemia, Pehem oder Huzzen  
Praga, Prag, Hussen stat  
Sclavonia, Winden land  
Prusia, Preysen

- Corona, Ebron  
95 Dantz, Danz  
Dacia, Denemarisch  
Norbea, Norbegen  
Londonia, Lünden  
Oxonia, Oren  
100 Hibernia, Hibernien  
Russia, Reissen  
Torquia, Drukhen  
Aethiopia, Morensland  
ædificium, machina, fabrica, gepaw  
5 propugnaculum, eriser  
amphitheatrum, lauben  
caminæ, camera, femnaten  
coenaculum, müshaus  
penus, chellerhals  
10 æstunarium, diwung (undeutl.)  
maceries, laimstainwant  
vallum, slaggatteren  
pila, pheyler  
orthogonum, gipel  
15 conus, chnoph  
capitellum, chlain knoppflein  
postes, druschuphel  
cadencula, valltör  
basilica, pehwes  
20 palla, altertuch  
dextrale, seythenhang  
sacrarium, heylig schrein  
dalmatica, diacen rock  
manipula, hantsan  
25 tintinabulum, singössel  
quadragena, farret  
aspersorium, sprengwadel  
exorcismus, besegung  
synodus, brüderschaft  
30 atrium, freythof  
porticus, leichaus  
e  
juvencula, dirnel  
a  
virago, mennig  
foetus, angebunde frucht  
35 obstetrix, padmüter  
patruelis, vatterchind  
matruelis, muemenchind  
procus, pitel  
patrinus, — a, göt, — in  
40 comes, wandergesell  
tiara, iniffel des pißholffs  
dos, pfarrhoff  
clerus, psaffhait  
subdiaconus, epistler  
45 exorcista, beswerer



- canonici regulares, regler  
ordo s. Mariæ servorum, Marien  
dnecht
- v  
inclusus, chlasner  
professio, gehorsam
- 50 monachus, münichait  
cuculla, cappen czugel  
scapulare, sirapeler  
custrix, gustrinn  
celleratrix, chellnerinn
- 55 sacrum velum, weyl, slayr  
pomum regale, chunig apphel  
quirites, ritter  
cliens, edel chnecht  
vicarius, stathalter
- 60 secretarius, haymlich rat wizzer  
formata, phaffen brief  
epistola, sendbrief  
præses, tribunus, fursat  
præfectus, prætor, vogt
- 65 jurisdictio, gepief  
statutum, decretum, gefeß  
gesta, gepar  
processus, durchgankch  
auditor, sach verhörer
- 70 advocatus, vogt  
procurator, crefer  
syndicus, herrn vordinger  
tutor, vormund  
actor, sachwader
- 75 bidellus, putel  
præco, gericht's chnecht  
calumnia, getwungen aid  
arbitr, billencherer  
sequester, schaidr
- 80 policia, stat ordnung  
proconsul, rat meister  
scultetus, richter  
scabinus, scheyphamer  
telonarius, mantter
- 85 datia, statgest  
allodium, mairhoff  
depositum, spar schacz  
asylum, fridhawé  
munimentum, warnuz
- 90 fulcimen, befestung  
minister, hantraicher  
verna, vernnetchnecht  
mercenarius, vernnetling  
patronus, wirt
- 95 matrona, wirtin  
intrans, infender  
extraneus, auslender

- legislator, egeber, gefeßgeber  
sophista, betrieger
- 200 sophistria, saitherei  
historiographus, geschichtschreiber  
fabula, mer  
ænigma, ratsal  
proverbium, berbort, sprichwort
- 5 homelia, layred  
differentia, zwaytracht  
operarius, wurdher  
artificium, hantberch  
instrumentum, gezeug
- 10 tincta, tinkch  
pugillaris, griffel  
diptycha, schreibtaffel  
pumex, pambst  
prætextus, werbung
- 15 indicum, indich (Farbe)  
electuarium, latware  
agrestis, aferman  
ruricola, panman  
villanus, villicus, dörfman
- 20 colonus, mayr  
campester, silvester, waldman  
ruris, phlüg sterc
- e  
herpica, rastrum, eger  
frissorium, grabscheit
- 25 furca, fappel  
gerula, frog  
tractula, chrusch  
traha, red  
frigidennum, chorn ern
- 30 falcastrum, segens  
acervus, chorn sawl  
pastor, herter  
clathrus, parnsaiter  
abrotator, melschaidr
- 35 farrago, grewé  
tarantara, melbewtel  
fermentum, ürhab  
ustarius, ofenslab  
artocopus, hornaff, preczen
- 40 artocrea, chrapphen  
torta, chuech, vörpröt  
pistilla, passen  
placenta, prayting  
libafricatus, ayrchuech
- 45 corotusta, trogscherr  
rincus, ranpht  
carnifex, fleyschhalcher  
carnificina, fleyschpankch  
parna, pachen
- 50 ladum, velig

- sagena, necz, remschen  
fumigale, rauchfankch  
ignile, fewrczeug  
tædifera, brantzeysen
- 55 favilla, usel  
cacabus, hafen deskch  
lebes, reinbel  
fusicula, chrempef  
pila, twierel
- 60 ferculum, gericht  
polenta, wasserprem  
puls, gremez  
sorbicium, suppen  
cremium, griemen
- 65 galantina, galred  
exta, sulcz  
mulcrate, sechter  
collistrum, pieß  
coagulum, renn, lab
- 70 tobernaaius, lewthausen  
sæx, gerben  
uter, pulgen  
phiala, chudrolff zc.

### 37 Vocabularius Ex quo.

Hf. Nr. 1093. Pap. Quart. 15. Jahrb.  
zu Kloster-Neuburg, mit der Vorrede.  
Das Vocabular ist von der ausführ-  
lichen Art. Probe:

abba, eyn apt

- 75 abbatia, eyn eyteu  
abbatissa, eyn eptichen  
abactor, ayri kü dip  
abavus, eyn alt elder vater  
Schluß: Et sic est finis per me  
Johannem de Monsterbergk in  
octava assumptionis Mariæ vel  
tertia feria ante Bartholomæi 1479  
in Hanis penes Albatz.

### 38. Vocabularius Ex quo.

Hf. Nr. 728. Pap. Fol. 15. Jahrb. zu  
Kloster-Neuburg; österreichischer Dia-  
lekt:

ab, von

- 80 abalienare, gült erphremden  
ab ante, zw vor  
abacia, eptei

Die Endanzeige lautet: explicit voca-  
bularius. Finivi librum sine manibus  
scripsi ipsum. Dann folgen noch diese  
Stoffen:

conspicere, schen

conplectere, umbfahen  
 85 contumelia, scheltwort  
 continere, pegrißen  
 contulere, verleichen  
 confertur, verleichen  
 conformare, prauchen

### 39. Vocabularius rerum.

Sodann kommt in derselben Hf. das Realglossar wie oben bei Nr. 36. Die erste Rubrik handelt de deo et de sanctis.

90 esse, wesen  
 paraclytus ic. der heilig geist  
 theotica, gotz müter

Die Rubriken sind dieselben, wie bei der Nr. 36. Hört mit der Rubrik: de actibus vitiosis und den Worten: stuprare, junckfrawleichen er ne ... auf.

### 40. Vocabularius Ex quo.

Hf. Nr. 727. Pap. Fol. 15. Jahrh. zu Kloster-Neuburg. Hochteutsche Mundart. Mit der Vorrede.

### 41. Vocabularius rerum.

Der vorstehenden Hf. ist ebenfalls das Realglossar beigelegt und ein alphabetisches Register der Rubriken vorangestellt. Die Endanzeige ist von 1436.

### 42. Vocabularius Ex quo.

Hf. Nr. 726. Pap. Fol. 15. Jahrh. zu Kloster-Neuburg; österreichische Mundart.

### 43. Vocabularius rerum.

Ist der vorigen Hf. nur zum Theil und ohne Ueberschrift angehängt.

### 44. Vocabularius Ex quo.

Hf. Nr. 729. Fol. Pap. 15. Jahrh. zu Kloster-Neuburg. Hochteutsche Mundart. Die Hf. ist von einem Glossator des 15. Jahrh. überarbeitet, der sehr viele Zusätze beigelegt hat.

### 45. Vocabularius rerum.

Der vorigen Hf. ist das Realglossar samt dem Register der Rubriken vollständig angehängt und schließt mit der Anzeige: explicit liber ordinis rerum anno dom. 1437 circa festum pente-

costes. laus deo. Nun kommen noch folgende Glossen:

solaciari, ergezen oder kurzweilen  
 solacium, kurzweil

95 solamen, trost  
 solertia, flueghait  
 solere, phlegen  
 stipticus, spör in dem mund  
 stratilates, strafrawb

300 strena, hantgift  
 succidium, gruamat  
 sudes, jamn stech  
 tergotenus, hinder ruckung  
 tignus, spär

3 tympus, slaff  
 tiria in teotis, eyzäpfin  
 torcium, wandelkerzen (Zackeln, franz. torches)  
 verminare, wurmen

### 46. Bruchstück eines Glossars.

Hierauf folgt in derselben Hf. das Bruchstück eines Glossars vom Buchstaben R an, worin die meisten Wörter lateinisch erklärt sind und nur hie und da teutsche Erklärungen vorkommen, z. B.

racenea, häckell

10 radere, scharen  
 radius, sunnen schein vel spach am rad

Dies Bruchstück füllt 7½ Blätter.

Zuletzt noch einige Glossen:

a-ylum, fridhawß, freyung  
 apes, ein humell oder webs  
 sure...a, ein guldeine kron oder gewant

15 aruspex, ein warsag  
 Babylonia, ein zerstorow stat

### 47. Vocabularius Ex quo.

Hf. Nr. 730. Fol. Pap. 15. Jahrh. zu Kloster-Neuburg. Am Anfang defekt, beginnt mit dem Worte astor. Ohne Endanzeige.

### 48. Vocabularius rerum.

Obiger Hf. ist das Realglossar ohne Register angehängt.

### 49. Vocabularius Ex quo.

Hf. Nr. 731. Fol. Pap. 15. Jahrh. zu Kloster-Neuburg. Nach der ausführlichen Abfassung.

### 50. Catholicus minor.

In der Zundersdorfer Hf. Nr. 335 zu München, von Bl. 121 an, 154. Jahrh.

a. Glossar der Hauptwörter. Einige Blätter sind zerrissen. Anf.

abba hebrayce, vater teutunice  
 abyssus, abgrunt

b. Glossar der Naturgeschichte, Bl. 157. Begint mit den Vögeln und geht über zu den Fischen, Bierfüßern, Pflanzen ic. Anf.

avis, vogel

20 avicula, vogelein

c. Glossar der Zeitwörter, Bl. 162, b. in alphabetischer Ordnung. Anf.

abbreviare, kurzzen

abibere, ser trincken

d. Glossar der Beiwörter und Adverbien, worunter jedoch auch andere Wörter vorkommen. Bl. 180. Anf.

abdere, i. e. abscondere ic.

Schließt Bl. 183 mit dieser Anzeige: Explicunt vocabula Hugwicionis translata. finita anno dom. M. (quadring°. VIII°. per manus Johannis Northofer). Das Eingeklammerte ist abgerieben und von anderer Hand darunter gesetzt: Catholicus minor.

Es folgt darauf noch ein kleines Glossar der zusammengesetzten Zeitwörter, anfangend:

exliberare, vorkeren sich ic.

### 51. Glossen.

Die Hf. v. Zundersdorf Nr. 315 aus dem 15. Jahrh. enthält ein Verzeichniß lateinischer Wörter, die nach den Geschlechtern geordnet sind. Bei manchen derselben steht die teutsche Glosse, welche hie und da eigenthümliche Formen und Bedeutungen gibt, z. B.

25 philomena, nachtigall

ceta, ein wal visch

balena, raff

cervical, ain ärchüß

æx, berme

30 obex, glinder

iodix, ein goster vel focz ic.

### 52. Vocabularius Ex quo.

Hf. v. Zundersdorf Nr. 241 in Quart, Pap. 15. Jahrh. mit der Vorrede. Der Text ist hochteutsch. Am Ende stehen von anderer Hand noch einige Glossen 18.

aus gleicher Zeit, wovon hier eine Probe:

protonotarius, priesschreiber  
bunex, pimße  
corrosorium, schabeyßen  
35 ylus, pfaff in der feder ꝛ.

### 53. Glossar.

Eine Pap. Hs. des 15. Jahrh. in Fol. von Baumgartenberg, gegenwärtig in der Bibliothek zu Linz, bezeichnet B. XI. 91. enthält ein Vocabular, welches anfängt: A est æquivocum, und viele teutsche Wörter gibt. Probe des Anfangs:

abba, ein vater  
ab proposito, von vel der augst  
abbacia, abtney vel kirichen  
ab addim, ein perig do Moyses auf gestarben ist  
40 aballa, ein perlein rock

abalienare, enphrömden vel abziehen  
abalienigenatus, ein frömdter ꝛ.  
Das Glossar ist von zwei Händen und vollständig. Vgl. Anz. VI, 220. Nr. 40.

### 54. Vocabularius rerum.

In der vor. Hs. er fängt an:

Esse, essentia, wesen  
paracletus, flamen, pneuma, der heilig geist

Es sind 190 Rubriken. In den alten Ausgaben hat der Voc. rer. gewöhnlich nur 105 Rubriken. Darauf stehen die teutschen Namen der Werke des Aristoteles und der Bücher des A. T.

### 55. Vocabularius verborum.

In derselben Hs. steht am Ende ein Glossar der Zeitwörter, wahrscheinlich die parvula positio de verbis, die in alten Drucken vorhanden ist.

### 56. Glossar.

Eine Pap. Hs. des 15. Jahrh. von Garß in Linz, B. XII. 102. enthält in der

Mitte zwei Vocabulare. Das erste ist alphabetisch und fängt ohne Vorrede also an:

45 Abba græce, latine pater  
abissus, grundloz  
absis, absida, us loz  
abieciarius, cymneman  
abhominabilis, unmenschlich  
50 abhominosus, gelussetif  
abhortivus, vorburtling oder tot geporn  
abscidium, hufmesser  
abrogans, rümf  
ablactatus, enspent ꝛ.

### 57. Vocabularius rerum.

Das zweite Glossar ist nach Gegenständen geordnet und die Rubriken handeln de avibus, navi et ejus attinentiis, piscibus, animalibus, lignis. Anf.

55 Avis inde avicula, vogelin  
avicia, vogil slug  
auceps, aucipium, vogel necz  
aucupium, vogil welf  
pedica, vogilflob  
60 hanus, vogil gabel  
canipeum, tauben necz oder vinken necz  
struma, fropf ꝛ.

### 58. Pflanzenglossar.

Hierauf kommt ein Pflanzenglossar, alphabetisch, und fängt an:

Apoteca, aptefe  
areolus, bete  
65 pixus, püchze ꝛ.

### 59. Vocabularius verborum.

Zuletzt in derselben Hs. ein Glossar der Zeitwörter, auch alphabetisch, mit diesem Anfang:

abbreviare, kürzen  
abibere, fere trincken  
abjicere, abwerfen ꝛ. vgl. Nr. 50.

(Fortsetzung folgt.)

### 60. Vocabularius Ex quo.

Pap. Hs. in Folio aus dem Kloster Eitenheim-Münster zu Karlsruhe, 158 Jahrh., vollständig, aber ohne Endanzeige. Ich gebe zur Probe einige ausgewählte Wörter und Formen.

abecedarium, abeze, sydel

70 abyssus, tiefung  
accionarius, ein hoch  
acumentator, büchdichter  
admissarius equus, feumer  
alare, fozen, als man den vogeln fozt

75 alfabetum, sibel  
allodium, vorwerf  
allodere, müdspiten  
angaria, pecunia extorsa, ungelt

animatum, selgeret

80 antile, stormederische

apium herba, mergel

apostema, drüse

aquilus, langbabit

armillasia, gestizter rocke

85 artiñcium, antwerck

arulla, fernhus, grobeß von einem apfel

artopæus, panis pistus in oleo, fropffel

ascia, durchschlagbart

aspersorium, sprengewadel

90 aulicus, salmeister

haruspex, wetter-wicker

barca, navis, ein weidling

biviosus, holwegscheide

bon, lintwurm

95 cadaver, asse, schelm

calatus, dragford

cassidolabrum, helmbarthe

catacismus (catechismus?), douf-

segen, doufgang

cielas, gebildet düch

400 Siren, merkaly

clitella, ein reß, da man uf treit

coelea, wendelstein, egelhuse ꝛ.

## X. Niederländische Literatur.

Oudvlaemsche Gedichten der XII. XIII en XIV eeuwen, uitgegeven door Jonkheer Phil. Blommaert. Gent, drukery van Herbelynek, 1838. VI. und 128 S. Lexikonostav.

Der Herausg. hat mit diesem Buche der Literatur seines Landes abermals ein Opfer gebracht und einen Dienst ge-

leistet, wofür er Anerkennung verdient. Er gibt aus der großen Hulthemischen Hs. die 5 Gedichte über den trojanischen Krieg (3309 Verse), das Bruchstück Seghers nach Adersdyck's Ausgabe und Hulthems Hs., endlich ein drittes Bruchstück, welches Serrure in Gent besitzt, wodurch Alles, was bis jetzt an niederländischen Gedichten über den trojanischen Krieg entdeckt wurde, in diesem Buche vereinigt ist.



Eine zeitgemäße Arbeit, da die deutschen Gedichte Herbords von Friglar und Konrads von Würzburg auch von unserer Seite die Literatur dieses Gegenstandes vervollständigen. Es folgen sodann bei Blommaert die Burggrävin von Bergi, aus Hultheims Hf., Senecas Lehren, kurze Reimchronik von Brabant, aus einer Hf. Kluits, verglichen mit einem andern Texte in einer Hulthemischen Hf., und endlich das Bruchstück von S. Brandans Reisen. Der Herausg. hat jedem Stück eine Einleitung und dem Ganzen ein Glossar beigefügt.

Daß ein Dichter Namens Segher den trojanischen Krieg behandelte, ist durch Blommaerts Nachweisung jetzt völlig ausgemacht. Hoffmann (*Horw belg.* VI, 204) hat die darauf bezüglichen Stellen irrtümlich erklärt, indem er unter Segher einen Seggher, Sager, Erzähler verstand und den Namen Sigher nicht zugab. Er hat übersehen, daß an beiden Stellen Seger steht, nicht Seggher, daß in beiden Stellen der Artikel vor Segher fehlt, was bei Eigennamen richtig ist, aber bei gewöhnlichen Hauptwörtern nicht seyn darf, daß ferner seine Erklärung von *maectier* durch den Plural *maecten* daer unrichtig ist, indem diese Inclination so regelmäßig mit dem Singular verbunden wird, daß hiernach Stellen wie *vonder im Florys 1816* und *sochter, das. 3523* in *vonden* und *sochten* zu verändern sind, wie auch der Sinn erfordert. Die dunkeln Worte, *diere god gaf*, welchen Hoffmann den Sinn unterlegte, *quos deus dedit*, hat Blommaert treffend für den Eigennamen *Deodatus*, *Dieudonné* erklärt und bewiesen, daß im 13. Jahrh. der Geschlechtsnamen *Dieregodgaf* in Flandern gebräuchlich war. Damit ist die Frage über den Dichter Segher *Dieregodgaf* entschieden und ihm Flandern als wahrscheinliche Heimat angewiesen. Ob aber die fünf zusammenhängenden Stücke über den trojanischen Krieg von Segher seien, wie Bl. behauptet, das ist weder ausgemacht, noch ist es wahrscheinlich, daß Segher im 12. Jahrh. gelebt habe. Das vorliegende Gedicht befolgt die Reim- und Versregeln des 13. Jahrh., Abweichungen fallen nicht dem Dichter, sondern dem Schreiber zur Last, wie gleich im V. 1 *dies es leden meneghen jaerdach*, wo *jaer* wegbleiben muß, weil es das Metrum stört und nur von einem Versehen des Schreibers herrührt.

Das Bruchstück von Brandans Reisen ist mir in der niederländischen Literatur eine auffallende Erscheinung. Es hatte ein hochdeutsches Original, und die niederländische Bearbeitung befolgt hochdeutsche Reim- und Versregeln. Die niederländischen Gedichte mit 4 Hebungen haben keine klingenden Reime, dieses Gedicht aber hat sie in großer Anzahl und ganz in deutscher Regelmäßigkeit, z. B. 328.

doen si den visch ontrouwen  
ende goeden wint ghewonnen

Vergleicht man damit rein-niederländische Verse, wie *Troj. oorl.* 976.

te bāt sal möghen önderkinnen

v. 2469. *wāt si bāden ālle die vrouwen etc.*, so erkennt man sogleich, daß diese Verse nach einer andern Regel gebaut sind als im Brandan. Im Deutschen muß das Ohr des Niederländers noch die klingenden Reime gefühlt haben, sonst hätte wol der Uebersetzer solche Stellen, die nach seiner Sprache nur 3 Hebungen hatten, verändert und ihnen 4 gegeben und ich schließe daraus, daß vor dem 13. Jahrh. die Niederländer ebenfalls klingende Reime in Erzählungen gebrauchten. Die teutschen Reime sind vom Uebersetzer nicht überall verdeckt worden, z. B. 680 *donker, carbonkel* (im Deutschen richtig *dunkel, Karfunkel*), 748 *twivel, duvel* (deutsch *zwivel, tüvel*), 1122 *parkement, twint* (deutsch *perment, ein wint*), 1215 *alsoe, hoghe* (t. also, hö), 1293 *armen, ontfermen* (t. *armen, erbarmen*) 1831 *geest, en wits* (t. *geist, enweiss*), 2041 *dijas, sijn* (t. *din, sin*), u. v. A. Sodann ist eine Menge deutscher Wörter und Redensarten übernommen, *duvels knechte* 1033. *recken* (Rechen) 793, *gods degghen* 430. *verkiesen* 812 *mi armen knecht ellenden* 473 *dachsterre* (Morgenstern) 1657 u. Manchmal verstand der Uebersetzer das deutsche Wort nicht, z. B. 330.

die daer sochten wonder,  
saghen een vreselije commer,  
im Teutschen stand lunder, ungeheuer.

So viel sich aus der niederl. Bearbeitung abnehmen läßt, war das hochdeutsche Gedicht ziemlich alt, wenigstens aus dem Anfang des 13. Jahrh. und für die Sprache nicht unerheblich. Bis jetzt hat man es nicht wiedergefunden.

Eine ähnliche Beschaffenheit zeigt sich in dem Gedichte von Karl und Elegaß. Es hat klingende Reime V. 27. 28. 55. 56. 150 — 153. 192. 205. 240. 252. 302. 316. 317. 328 u. a. und zwar so, daß ein ganzes Verspaar oder auch nur ein Vers klingend reimt. Diese Ungeschicklichkeit rührt daher, daß der Dichter des Elegaß einestheils die niederländische Regel befolgte, die nur stumpfe Reime zuläßt, andernteils seinem deutschen Original folgte, wo er es wörtlich übertragen konnte. Er ging darin so weit, daß er das deutsche *truhlin* als *drochtijn* (53) aufnahm, welches im Niederländischen fremd klingt und andeutet, daß der deutsche Elegaß noch in das 12te Jahrh. gehörte, in welchem das Wort *trechtin* gebräuchlich war. *Verhuren* V. 209. 237 ist ebenfalls nach dem deutschen *verborn* gebildet, *laghe* 583 scheint mir auch vom deutschen *läge* entlehnt, *bejach* 734 ist unser *beiac*, und so begegnet man vielen teutschen Spuren, deren Aufzählung hier, wo ich nur ihr Vorkommen bemerken wolte, nicht nöthig ist. Der Zusammenhang der deutschen und niederländischen Literatur im Mittelalter wird durch diese Nachweisung vermehrt. Man muß auf die-

sen gegenseitigen Einfluß aufmerksam seyn, weil er den Beweis liefert, daß die Niederländer und Deutschen sich ihrer Stammverwandtschaft in früheren Zeiten bewußt waren und die niederländische Literatur kann nur dadurch an innerer Kraft gewinnen, wenn sie jene Verwandtschaft nicht vergißt.

M.

## Kunst und Alterthum.

### I. Vereimte Siegelumschriften.

Vor mehreren Jahren fiel mir folgendes in Deutschland wohl nur sehr wenig bekanntes Werkchen: *Illustrazione di un antico sigillo di Padova esistente nel museo Veliterano di S. E. il sig. Card. Stefano Borgia (Roma, 1800. 4.)* in die Hände, in welchem die in vereimtem Latein abgefaßten Siegelumschriften von dreißig und etlichen italienischen Städten theils nach dem Cod. membr. 479 der Marcusbibliothek, theils nach Autoren, theils nach Originalien mitgetheilt sind. Die treffende Kürze und die theilweise Schönheit dieser die Herrlichkeit der Städte bezeichnenden Reime fielen mir auf; ich habe deren seitdem noch andere in Manni *Osservazioni storiche sopra i sigilli antichi de' secoli bassi (Firenze 1739 4. 1—30)* so wie in Muratori *Antiquitates Italiae Diss. 35* gefunden, die ich hier sämmtlich in alphabetischer Ordnung folgen lasse. Diejenigen wobei ich nichts weiter erwähne sind der obigen *Illustrazione* entnommen.

- Aquila (ein Adler zwischen Mauern und Thürmen abgeb. Muratori Ant. It. 3, 129.)  
 Urbs hec et quilegie capud est Italie.  
 Assisi.  
 O Francisce pie nato nos redde Marie.  
 Assi.  
 Aste nitet mundo sancto custode Secundo.  
 Breccia.  
 Brixia sum mitis, constans deus est mihi basis.  
 Colle (ein Kreuz abgeb. Manni 13, 13).  
 Hoc populi signum collensis noscite dignum.  
 Cortona (der Löwe des heil. Marcus abgeb. Manni 2, 15).  
 Sis tutor Cortone sis semper Marce patrone.  
 Fano (eine Stadt mit einem Löwen abgeb. Manni 5, 5)  
 In Fani portis custos est hic leo fortis.  
 Ferrara (St. Georg zu Pferd mit dem Drachen abgeb. Muratori 3, 126)  
 Ferrariam cordi tencas o sancte Georgi.  
 Fermo.  
 Hostes firmana domat urbs facta aspera plana.

- Florenz (Hercules mit der Keule).  
 Herculea clava domat Florentia prava.  
 Carfagnana.  
 Carfagnana bonum tibi papam scito patronum.  
 Genua (ein Greif der einen Fuchs und einen Hahn unter seinen Füßen hält).  
 Griffus ut hos angit sic hostes Janua frangit.  
 Gubbio.  
 Eugubio signum fortis mons est mihi dignum.  
 Lucca.  
 Luca potens sternit sibi que contraria cernit.  
 Mantua.  
 Mantua te gratum genuit clarissime vatuum.  
 Mailand.  
 Structura dignum sum miles et ydra sigillum.  
 Modena.  
 Geminiane bonus Mutinensibus esto patronus.  
 Monza (Kreuz und Krone abgeb. Frisi *Memorie di Monza*)  
 Est sedes Italie regni Modoetia magni.  
 Orvieto.  
 Urbs vetus insignis aquile sit cognita signis.  
 Padua.  
 Muson mons Atex mare certos dant mihi fines.  
 Parma.  
 Hostis turbetur Parmamque virgo tuetur.  
 Perugia.  
 Hostis turbetur Perusinus sanctus iste tuetur.  
 Pesaro.  
 Secretum tenet Pisauri forma leonis.  
 Pisa (ein Adler abgeb. Dal Borgo *Raccolta di diplomi pisani*).  
 Urbis me dignum Pisane noscite signum.  
 Pistoja (St. Jacob auf thronartigem Stuhl abgeb. Manni 4, 1)  
 Sanctus Jacobus hunc unit populum Pistorie munit.  
 Dieselbe Stadt.  
 Que volo tantillo Pistoria celo sigillo.  
 Rieti.  
 In patris late Rea condidit ipsa Reate.  
 Rimini.  
 Arriminum mittit que presens pagina pandit.  
 Siena (eine ummauerte Stadt abgeb. Manni 16, 10).  
 Vos veteris Sene signum noscatis amene.  
 Dieselbe Stadt (die heil. Jungfrau mit dem Kind abgeb. Muratori Ant. 3, 126).  
 Salvete virge Senam veterem quam signat amenam.  
 Spoleto.  
 Quod spoliet letum dictum reor esse Spoletum.  
 Todi.  
 Cernite vos certi signum generale Tuderti.

Treviſo.

Monti Musoni ponto dominorque Naoni.

Triefſ.

Sistilana Publica Cascilir certos dant mihi fines.

Udine (Bethürmte Stadt abgeb. Muratori Ant. 3, 127)

Est aquilejensis fides hec urbs utinensis.

Velletri.

Est mihi papalis libertas et imperialis.

Verona (Eine bethürmte Stadt)

Est justi latrrix urbs hec et laudis amatrix.

Vicenza.

Urbs est secunda Vicentia pacis alumpna.

Dieselbe Stadt.

Aurea concha vocor Vicentia plana.

Viterbo.

Non metuens verbum Jesum qui signo Viterbum.

Vulterra (Ein Greif der einen besiegten Drachen in den Klauen hält Manni 3, 7).

Urbi Vulterre pareatis undique terre.

Unbekannte Stadt.

Baccus ibi pictus est illic ab Hercule victus.

Eine andere. (Ob vielleicht Anagni?)

Plebs jam magnos reprimens est agnus in agnos.

Bei gelegentlicher Aufmerksamkeit habe ich noch folgende Beispiele ausser Italien gefunden, und zwar im jetzigen Süd-Frankreich.

Arles nach Bouche Chorographie de Provence 1, 316: Vorderseite, eine Stadt: Urbs arelatensis est hostibus hostis et ensis.

Rückseite, ein aufgerichteter Löwe: Nobilis infirmis dici solet ira leonis.

Montpellier abgeb. Histoire du Languedoc tom. 5 planche 8.

Vorderseite, eine Stadt: Sigillum duodecim consulum Montis Pessulani.

Rückseite, Maria mit dem Kinde: Virgo mater natum ora ut nos juvet omni hora.

Folgende nordische sind abgebildet in Thorkelin Diplomatarium Arna-Magnaeum (Hafniae 1786. 4, 1—2)

König Canut IV. von Dänemark 1085.

Vorderseite, König mit Reichsapfel auf dem Thron: Presenti regem signo cognosce Cnutonem

Rückseite, gekrönter Reiter mit einem Falken: Hic natum regis magni sub nomine cernis.

König Haquin der jüngere von Norwegen 1250.

Vorderseite, König mit Kreuz und Schwert: [Sigillum domini Haconis illustris regis Norvegie.

Rückseite, ein Reiter: Rex Haco preclarus probus armis pectore gnarus.

Stadt Bergen in Norwegen.

Vorderseite, ein segelndes Schiff mit Mannschaft: Sigillum

comunitatis de civitate bergensi.

Rückseite: Thürme, Mauer und Thor auf Felsen stehend:

Dant Bergis dignum mons urbs navis mare signum.

In dem Werke: Lewis Topographical Dictionary of England (London 1831. 4. 1—4) fand ich folgende versifizierte Siegelumschriften immer auf den Rückseiten der Städte-siegel Englands, von denen einige freilich sehr verdorben sind:

Apperton (St. Lorenz auf dem Rofte)

Hic jacet Laurentius in craticula positus.

Faversham (drei Löwen)

Regis ut arma rego libera portus ego.

Hastings (St. Michael)

Draco crudelis te vincet vis Michaelis.

London (Wappenschild mit einem Kreuz)

Londini defende tuos deus optime cives.

Portsmouth (drei Heilige)

Portum virgo juva, Nicholae fove, roge Thoma.

Sandwich (Ein Löwe)

Qui servare gregem celi solet indico regem.

Shaftesbury (Eine Kirche)

Salve stella maris tu nobis auxiliaris,

Gemma puellaris regia donec paris.

New Shoreham (Ein Schiff)

Hoc huic signo vocor os sic nomine digno (?).

Winchelsea (Heilige unter Baldachinen)

Egidio Thome laudum plebs cantica prome

Ne sit in Angaria grex suus amne via (?).

Darmouth (Ein Bischof)

O pastor vere tibi subjectis miserere.]

Aus Deutschland sind mir bis jetzt nur folgende Beispiele bekannt: Die Rückseite des goldenen Reichsiegels der Kaiser Friedrich I. und II., Ludwig des Baiern und Karl VI, welches die Stadt Rom (bei Ludwig sogar die einzelnen sehr gut erkennbaren Hauptgebäude) vorstellt, mit der Umschrift:

Roma caput mundi regit orbis frena rotundi.

Sodann soll es nach Fumagalli Inst. dipl. 2, 31 ein

Rückiegel Kaiser Sigmunds

geben, worauf ein Adler mit der Umschrift:

Aquila Ezechielis

Sponse missa est de celis

Volat ipsa sine meta

Quo nec ales nec propheta

Evolavit altius.

Ferner das Siegel

des St. Bartholomäusstiftes zu Frankfurt,

wie solches im Jahr 1215 zuerst vorkommt, aber nicht lange gebraucht wurde. Es ist rund, stellt das sehr schöne Brustbild des heil. Bartholomäus vor und hat die Umschrift:

Servi forma dei presens est Bartholomei.



## Endlich das Siegel

der Stadt Mainz,

wie es nach einem Abdruck vom Jahr 1432 vor dem zweiten Bande von Würdtwein *Diplomataria Maguntina* abgebildet ist. Es stellt den heil. Martin als Catechumenen vor, gesegnet von dem durch zwei Engel angebeteten Gott Vater und führt die Umschrift:

Christe magontini populi secreta tuere  
Pie te Martini coniectum veste fatere.

Es ist gewiß recht auffallend, daß solche Siegelreime, welche in Italien so beliebt und bis in den Norden bekannt waren in Deutschland so selten vorkommen, nachdem doch im goldenen Reichsiegel schon im zwölften Jahrhundert ein Beispiel gegeben war. Indessen besaßen doch mehrere Städte alte lateinische Reime, welche ihre Herrlichkeit charakterisiren sollten, von denen ich zum Schluß was mir zur Hand ist anfüge:

Mainz (folgendes soll um den Hochaltar im Dom mit goldenen Buchstaben gestanden haben):

Aurea sum villa Moguncia nomine dicta,  
Mundi matrone specialis filia Rome.  
Plebis fecunda, speciosa, situque jocunda,  
Fontibus et fluviis ac aëre tota salubris:  
Sum divinatorum lux et decus officiorum  
Et plantata piis cum civibus atque benignis,  
Raro bellificis ac pacis semper amicis,  
Divis sum laudis pre cunctis urbibus orbis.

Regensburg (Mausoleum Sti Emmerami Seite 349):

O Ratisbona Noricorum celsa corona,  
Claviger Naucerus te regit pontifex herus,  
Tu Petri navis probat hoc clipei bona clavis.  
Cephe sagena gaudes uberrime plena.

Trier (am alten Rathhaus):

Ante Romam Treviris stetit annis mille ter centis  
Perstet eterna pace fruatur amen.

Worms (vielleicht Siegelumschriften):

Digna bona laude semper Wormacia gaude

Dieselbe Stadt:

Te sit tuta hono Wormatia Petre patrono.

Zürich (Inscription über einem Thor nach Otto Fris.

Geſta Frid. lib. I cap. 8):

Nobile Turegum multarum copia rerum.

Es wäre wohl zu wünschen, daß dergleichen noch weiter gesammelt und zusammengestellt werde. Auf Stocken kommt ähnliches vor.

Frankfurt, im Juli 1839.

Friedr. Böhmer.

## II. Ueber das Hexenwesen.

(Fortsetzung.)

Seit dem Ende des 15ten Jahrhunderts haben sich darüber zwei verschiedene Meinungen festgestellt. Die eine, welche man die positive heißen kann, nimmt die Geständnisse der Hexenprozesse und überhaupt das Hexenwesen als eine wirkliche Thatfache an und erkennt in diesen Vorgängen den Einfluß des Teufels. Diese Meinung ist ausführlich dargestellt und begründet in dem bekannten *Malleus maleficarum*, dem Werke der ersten Hexenrichter. <sup>1)</sup> Aber schon zu jener Zeit gab es eine andere Ansicht, welche die Verfasser des *Malleus* bekämpften und von der auch anderwärts Spuren sich zeigen (*Anz.* IV, 20. 21.), die dem Hexenwesen keine Thatfächlichkeit zuerkannte, sondern dasselbe für Einbildung der Menschen erklärte. Diese negative Behauptung hat sich damals nicht allgemein geltend gemacht sondern die weitläufig begründete Meinung, daß die Hexerei ein thatfächliches Teufelswerk sei, fand den meisten Beifall und überwog bis zu Ende des 17ten Jahrhunderts. Seit dem Anfang des 18ten Jahrh. wurde die Hexerei als eine Thatfache immer mehr bekämpft und jetzt ist die zweite Meinung herrschend, daß im Hexenwesen keine Wirklichkeit sondern das Zauberkraft lediglich in der Einbildung der Menschen bestanden habe.

Für die positive Behauptung hat man zu viel und darum zu wenig bewiesen. Die Stellen der Bibel, der Kirchenlehrer, der Concilien und anderer Schriften über das Hexenwesen sind fleißig gesammelt worden, um daraus die Thatfächlichkeit der deutschen Hexerei zu erweisen. Man hätte aber vorher zeigen sollen, daß die Hexerei, wovon jene Schriften reden, und das deutsche Hexenwesen völlig gleich seien, denn nur darauf hin hätte man von jenen Schriftstellen für die Thatfächlichkeit des deutschen Hexenwesens einen beweisenden Gebrauch machen dürfen; aber die Einseitigkeit des deutschen und des nichtdeutschen Hexenwesens ist nirgends gezeigt worden. Man hat ferner die Folterausagen als wahr angenommen ohne nachzuweisen, daß auch Geständnisse ohne die Folter abgelegt wurden, die mit den erzwungenen Aussagen völlig übereinstimmen. Nur wenn eine solche Uebereinstimmung freiwilliger und genöthigter Aussagen vorhanden ist, darf man den Inhalt der Geständnisse in der Forschung beachten. Sodann wurde mancher Vorfall in das Hexenwesen hineingezogen, an dem gar nichts Zauberkraftes oder Teufelisches haftet, der also weder als Beweis noch als Bestandtheil des Hexenwesens gelten kann. Endlich hat man Vorfälle der Hexerei durch Vermuthungen erklärt, die selbst alles Beweises ermangeln. So ließ man z. B.

<sup>1)</sup> Vgl. dazu *Ulricus Molitoris (von Constanz) de magis etc.* deutsch: von Hexen und Unholden. Straßburg 1575, in 4.

wenn die Hexe auf dem Zauberstabe durch die Lüfte fuhr, einen unsichtbaren Teufel den Stab tragen, wodurch die Hexe eigentlich auf dem Teufel und nicht auf dem Stabe ritt. In solchen Erklärungen haben wir statt einer zwei unerweisliche Thatsachen, und ich sehe nicht ein, daß dadurch etwas für den objektiven Beweis der Thatsächlichkeit des Hexenwesens gewonnen wird.

Die negative Behauptung könnte sich darauf beschränken, die Thatsächlichkeit der Hexerei überhaupt zu läugnen, weil sie aber damit nicht ausreichte, so erklärte sie die Vorfälle der Hexerei für menschliche Einbildung. Um diese Meinung zu begründen, wurden die Vorgänge durch Vermuthungen menschlicher Wirklichkeit gedeutet, der verführerische Teufel ward für einen Landstreicher, Zigeuner u. dgl. ausgegeben. Diese Vermuthungen sind im Grunde nicht mehr werth als die Erklärungsversuche der positiven Meinung, es ist hier wie dort der Fehler einer *petitio principii*. Aus dem Umstande, daß manches Weib fälschlich als Hexe angeklagt und gerichtet wurde, aus der erweislichen Mangelhaftigkeit, ja ich möchte sagen, aus der theilweisen Verblendung und Nachlässigkeit mancher Richter hat man Veranlassung genommen, das ganze Hexenwesen als ein Umding, als einen Aberglauben ohne thatsächliche Wirklichkeit zu verwerfen, worin man jedoch zu weit ging, weil aus der Verkehrtheit einzelner Prozesse nur die Falschheit der darin behandelten Anklagen folgt, aber daraus nicht gefolgert werden kann, daß die Hexerei überhaupt gar nicht existirt habe.

Weder mit der einen noch mit der andern Behauptung kann man das Hexenwesen beurtheilen, ohne den Thatsachen wehe zu thun, und doch müssen diese die Grundlage jeder Forschung bleiben. Die eine Behauptung entrißt uns die Thatsachen von der Menschlichkeit in ein Gebiet, wo wir für unsre Forschung keinen Halt mehr haben, die andere Meinung nimmt den Thatsachen ihre Wirklichkeit und giebt uns dafür Einbildungen und Vermuthungen. Man kann also weder ausschließlich der einen noch der andern Meinung folgen, ohne in Widersprüche zu gerathen und sich mit unerweislichen Voraussetzungen behelfen zu müssen, sondern man muß von den Thatsachen ausgehend darin Wirklichkeit und Einbildung unterscheiden und prüfen, was der einen und was der andern zukomme.

Ich habe zwar nur eine Quelle, das Bühler Protokoll zu beurtheilen, hielt es aber doch für nöthig, obige Bemerkungen voranzuschicken, um den bisherigen Standpunkt der Untersuchung des Hexenwesens anzugeben. Davon muß ich in manchen Stücken bei meiner Forschung abweichen, nicht aus Unkenntniß dessen, was Andere geurtheilt haben, sondern aus Beweggründen, die sich durch die Untersuchung ergeben.

Das Hexenwesen hat eine teuflische, antichristliche und menschliche Seite, deren jede ich besonders zu be-

Anzeiger. 1839.

trachten habe, um das zufällige auszuscheiden und das Wesentliche zu finden.

Von unsern Vorfältern wurde die Hexerei als Teufelswerk angesehen; was berechtigt uns, von dieser Ansicht abzuweichen? Das Wunderbare. Die Wunderkraft ist nur bei Gott, der Teufel hat sie nicht, und Alles, was er wunderähnliches machen kann, besteht nur in Sinnentäuschung. Löst sich aber das Wunderbare des Hexenwesens in Täuschung auf, so fällt auch der Grund weg, eine übernatürliche Einwirkung anzunehmen und wir müssen die Hexerei für etwas menschliches erklären. Der Mensch kann nämlich durch so manche natürliche Ursachen getäuscht werden, daß man seiner Einbildung zu viel nachgeben würde, wollte man ihr glauben, daß seine Täuschung übernatürlich sey. Ein Hauptgrund der Täuschung lag im nächtlichen Treiben des Hexenwesens (s. oben S. 123. 127), ein anderer in der Ueberlieferung. Durch diese war die Meinung und der Glauben an das Hexenwesen verbreitet, und bei solcher Vorbereitung war es natürlich, das nächtliche Treiben als Teufelswerk anzusehen. Wir stehen nicht mehr unter dem Einfluß jener Ueberlieferung und können unsern Verstand durch das nächtliche Dunkel nicht verführen lassen, denn wir dürfen nichts Wunderbares in der Hexerei anerkennen. Sie ist und bleibt uns ein Werk menschlicher Verirrung. Wo der Teufel also im Hexenwesen vorkommt, müssen wir ihn für ein menschliches Wesen und seine Handlungen für Menschenwerk halten. Man kann dagegen einwenden, daß durch diese Voraussetzung das Thatsächliche des Hexenwesens der Erklärung aufgeopfert werde, weil diese nun einmal menschlich seyn soll, daß man also die Vorgänge, wie sie im Hexenwesen erzählt werden, auf irgend eine Art begreiflich mache, oder wenn das nicht hinreiche, die Vorgänge selbst ganz oder theilweis verdrehen und läugnen müsse. Dieser Vorwurf ist gegründet, wenn sich ein Erklärer Willkür gegen die erzählten Thatsachen erlaubt und seine Vermuthungen an ihre Stelle setzt. Damit ist nichts gewonnen, die Vermuthungen sind eben so unerweislich wie das Wunderbare der erzählten Thatsachen. Man lasse daher den Handlungen der Hexerei, so wie sie berichtet werden, ihre geschichtliche Wahrheit und nehme ihnen nur die Meinung, daß sie durch Wunder bewirkt wurden, denn diese Meinung können wir christlicher Weise nicht gelten lassen. Dadurch bleibt die Hexerei eine menschliche Thatsache; mir wenigstens scheint Alles, was davon im Bühler Protokoll berichtet wird, menschlich zu seyn. Ich finde nichts in allen Fällen der Verführung (S. 123), was nothwendigerweise als direkte Einwirkung des Teufels betrachtet werden muß. Die Gaidfüße, das schlechte Geld, oder statt dessen die Hafenscherven und das Laub, das Verschwinden des Verführers, nachdem er beiseit gegangen, sind keine Beweise für die persönliche Einwirkung des Teufels und dasselbe ist der Fall

auf allen andern Stufen des Hexenwesens. Eine Ausnahme scheint die Fahrt zu den Tänzen auf dem Zauberstab zu machen (S. 126.). Dort ist aber nachgewiesen, daß diese Fahrt nicht nothwendig war, daß man auch zu den Tänzen gehen mußte oder auf mancherlei Thieren dahin fuhr. Hätte diese Fahrt wirklich statt gefunden, so wäre sie ein Wunder des Teufels, was aber nicht möglich ist. Wir müssen dabei den neuen und alten Begriff des Fahrens unterscheiden. Fahren heißt ursprünglich gehen, reisen und man darf als geschichtlich wahr annehmen, daß die Hexen mit dem Zauberstab und gewissen Hausthieren zu ihren Versammlungen gegangen oder gereist sind. Ob durch die veränderte Bedeutung des Wortes Fahren sich auch die damit verknüpften Vorstellungen verändert haben, lasse ich ganz dahin gestellt.

Endlich ist auch zu bedenken, daß die Richter nicht die Befugnis hatten, anzunehmen oder auszusprechen, daß in den speciellen Prozessen des Bühler Protokolls ein wirklicher und direkter Einfluß des Teufels statt gefunden habe; denn von dem allgemeinen dogmatischen Satze, daß der Teufel existirt und wirkt, bis zu dem speciellen historischen Beweise, daß er in einer bestimmten menschlichen Person wirkt, ist ein großer Unterschied und keineswegs wird ein weltlicher Richter befugt seyn, darüber einen gültigen Ausspruch zu thun. Alle diese Bedenken nöthigen mich, dasjenige, was ein Bühler Protokoll vom Teufel vorkommt, nur als Meinung jener Zeit anzusehen und es nicht für wirkliche Thatsache zu halten. Wenn man aber auch in dogmatischer Beziehung den Teufel bei diesen Prozessen nicht erweisen kann, so darf man ihn andererseits als ein geschichtliches Wesen nicht verkennen. Er ist der Mittelpunkt, der Grund und die Kraft, von welcher ein feindseliges Streben gegen das Christenthum ausgeht; als Vereinigungspunkt dieses Strebens ist er eine physische oder moralische Person, welche so sicher existirt hat, als es, wie im Hexenwesen, Gesellschaften gab, deren Zweck die Vernichtung des Christenthums war.

Damit gelange ich zu der antichristlichen Eigenschaft des Hexenwesens, einer Eigenschaft, die ihm vielleicht nicht wesentlich zukommt. Läßt sich nämlich beweisen, daß die Hexerei bei den Deutschen älter war, als ihre Kenntniß des Christenthums, so kann natürlich die antichristliche Richtung des Hexenwesens weder ursprünglich noch wesentlich seyn, und daher muß man alles Antichristliche von Hexenwesen sondern, um der eigentlichen Natur der Hexerei näher zu kommen. Die feindselige Richtung gegen das Christenthum zeigt sich vor Allem darin, daß die Hexen das Christenthum verläugnen oder abschwören mußten. Mir fällt es auf, daß bei dieser offenen Feindschaft das Hexenwesen so

manche christlichen Handlungen und Gebräuche nachgeahmt und verdreht hat. Im Hexenwesen geschah alles im Namen des Teufels, was deutlich dem christlichen Gebrauch des Namens Jesu entgegen gesetzt ist; die Sakramente der Beicht und des Abendmals wurden durch die Hexerei nicht nur rucklos entehrt, sondern auch durch ähnliche Handlungen, wie die Ehe mit dem Teufel, durch Nachahmung des Weihwassers, des Messgewandes (S. 124), der Opferfeste (S. 130), des Abendmals (S. 132) verhöhnt, und die Hexentänze an den hohen Festen der Kirche gehalten (S. 127). Hiernach strebte die Feindseligkeit des Hexenwesens hauptsächlich gegen den christlichen Gottesdienst, also gegen das Aeußere des Christenthums, woraus man schließen darf, was auch das Protokoll bestätigt, daß die Hexerei mehr in einem Kultus als in einer Lehre bestand. Dadurch erklärt sich auch die Verdrehung der christlichen Gebräuche, denn die Hexerei, die sich vorzüglich in ihrer Ausübung, in Gebräuchen, zeigte, mußte darum auch hauptsächlich dem christlichen Gottesdienst feindlich entgegen treten und ihn durch nachahmende Verdrehung untergraben, weil ein offener Angriff auf denselben mit dem geheimen Treiben der Hexerei nicht gut vereinbarlich war. Es scheint zum Wesen der Hexerei zu gehören, daß sie ihre Gebräuche an die Stelle der christlichen einzudrängen suchte, und wenn sie denselben Charakter bereits vor dem Christenthum hatte, so wird sie gegen die heidnische Volksreligion unserer Vorfahren in einem ähnlichen feindseligen Verhältnis gestanden seyn. Man wird schon durch das Protokoll auf solche Vermuthungen geleitet, weil es angibt (S. 125), daß im 16ten Jahrhundert die Ehen mit dem Teufel nicht häufig waren, also die Nachahmung christlicher Gebräuche nach Zeiten und Umständen mehr oder weniger statt fand. Das Hexenwesen suchte diejenigen christlichen Gebräuche am meisten durch Verdrehung zu entkräften, die seinem Treiben am hinderlichsten waren. Es wollte ferner die christlichen Gebräuche nicht in einer bestimmten Anzahl und Auswahl verderben und das deutet mir an, daß es ursprünglich nicht gegen das Christenthum als solches, sondern als bestehende Religion gerichtet war, daß es also auch in früherer Zeit die allgemeine oder Volksreligion angefeindet habe, wenn dieselbe nicht mit ihm überein stimmte.

Wie stellt sich nun das Hexenwesen auf seiner menschlichen Seite dar? Von diesem Standpunkt aus bietet es merkwürdige und für die Forschung folgenreiche Erscheinungen. Es ist

1) eine geschlossene, geheime Gesellschaft. Sie hat ihren Vorstand, den Teufel (als historische Person), der zugleich ihr Herr ist und von welchem als Mittelpunkt das ganze Hexenwesen ausgeht. Sodann sind männliche und weibliche Unterbeamten bei der Gesellschaft (S. 127) und



einige Mitglieder als Diener (S. 129). Dazu gehören auch Spielleute, besonders Geiger (125).

3) Das Hexenwesen wurde durch Verheimlichung und Aufnahme erhalten und fortgepflanzt. Die Verheimlichung wurde befördert durch den nächtlichen Dienst, durch die Vermummung derjenigen, die sich scheuten, erkant zu werden (127, 128), durch das strenge Gebot des Schweigens während dem Hexendienst (126, 130) und das noch strengere der Verschwiegenheit gegen die Geistlichen, welche die Beicht abhörten (132). Die Sitte, daß die Hexenmänner bei der Hochzeit sich einen willkürlichen Namen gaben (124), trug ebenfalls zur Unkenntlichkeit und Verschwiegenheit der Personen bei. Da die Hexen auch Zaubermittel hatten, um ihre nächtlichen Fahrten selbst vor ihren Ehemännern zu verbergen (126), so sieht man wieder hieraus die Absicht des Hexenwesens, sich als eine geheime Gesellschaft zu erhalten. Um diese durch Aufnahme neuer Mitglieder fortzupflanzen, war den Eingeweihten allgemein befohlen, andere Menschen zur Hexerei zu verführen (132). Ich weiß nicht, ob dieser Befehl auch eine Nachahmung der christlichen Vorschrift war, alle Völker zu bekehren, und will daher diesen Punkt nicht als wesentlich betrachten. Am häufigsten wurde die Gesellschaft erneuert durch Aufnahme weiblicher Mitglieder. Das weibliche Geschlecht des gemeinen Volkes konnte leicht durch Sinnentäuschung bekehrt werden, es war durch seine Verwandtschaften, seine Kindererziehung und seinen Aberglauben geeignet, stets neue Mitglieder der Hexerei zuzuführen und bei dem wollüstigen Charakter des Hexenwesens war man überhaupt auf eine große Anzahl weiblicher Mitglieder bedacht, die man durch Tänze und Wollust anlockte. Zum Behuf der Hexerei mit neugeborenen Kindern scheint man Hebammen gern aufgenommen zu haben.

3) Der Zweck dieser Gesellschaft war zunächst Unzucht, dann Giftmischerei und endlich Beschädigung. Da die Aufnahme in die Gesellschaft durch Unzucht geschah, so muß dieser Zweck wol der hauptsächlichste gewesen seyn, was man auch aus den Tänzen abnimmt; daher waren auch in der Gesellschaft mehr weibliche Personen als männliche. Eine geldgierige Absicht läßt sich nicht erweisen, denn die Bußen und Geldopfer, so wie die falschen Geldspenden des Teufels (S. 123, 127, 130) erscheinen so untergeordnet, daß sie den Hauptzweck der Gesellschaft nicht verdunkeln, im Gegentheil zeigen die Strafgeelder an, daß sie nur ein Mittel seyn sollten, die Hexen zur Versammlung zu bringen, wo ihnen sogar Geld ausgetheilt wurde (128). Die Giftmischerei geschah durch Salben- und Wetterkochen. Auch hierzu eignete sich das weibliche Geschlecht mehr als das männliche. Die Beschädigung geschah durch bösen Angriff und bösen Schlag. Die Beschädigung und Unzucht stehen mit einander im Zusammenhang, der Stab nämlich, auf

dem die Hexen zur Versammlung fuhren, war auch der Stab, mit dessen Schläge sie beschädigten, er verrichtete demnach zweierlei Dienste und die Giftmischerei vermittelte beides durch die Hexensalbe, womit der Stab geschmiert wurde.

4) Die Hexerei war ein blutiger Dienst, das zeigt sich schon bei der Aufnahme durch das blutrünstige Hexenzeichen, bestätigt sich durch die Verwundungen an Menschen und Thieren und tritt in dem Morde neugeborner Kinder noch stärker hervor (131, 132). Daß man sich bei der Aufnahme mit seinem eigenen Blute dem Teufel verschrieb, wird zwar gewöhnlich angenommen, war aber nach dem Protokoll nicht wesentlich, da es nur zweimal erwähnt ist, und auch nicht ausführbar, weil die wenigsten Hexen schreiben konnten.

5) Die Gesellschaft feierte ihren Dienst nur bei Nacht, entweder an solchen Orten, wo die gewöhnlichen Tänze der Dorfleute gehalten wurden, oder auf Bergen, deren Namen mythisch lauten, wie Scharenberg (d. i. Grabenberg), Ihmenstein, (m. Unterf. zur Heldenfage S. 92), Roitenberg, (Namensspur römischer Ziegeleien), Klogberg (f. Anz. VI, 351), Guggwasen (Anz. VI, 350), Hungerberg (Anz. IV, 220, 340). Meistentheils giengen die Hexen außerhalb der Ortschaften, um ihre Tänze zu halten.

6) Was die Zeit der Hexenversammlungen betrifft, so habe ich die Nachahmung der christlichen Jahresfeste schon erwähnt, hier muß bemerkt werden, daß sich meistentheils drei Versammlungen im Jahre aus den Geständnissen herausstellen (S. 127), welche sich in der Regel den Jahreszeiten anschließen, weil die Wetterkochen sich ebenfalls nach den Jahreszeiten richten mußte (S. 129).

7) Einige Hausthiere wurden im Hexenwesen ausgezeichnet. Wenn der Teufel ganz thierisch erschien, so hatte er Bocksgestalt, war er halb thierisch, so hatte er wenigstens einen Gaisensfuß (123, 125, 130), wobei die Sonderbarkeit zu bemerken ist, daß die ganze Thiergestalt vom Bock, die Füße aber von der Gais genant werden. Einmal erschien er als Kaze (127), welche das Lieblingsthier der Hexen gewesen scheint (126), auch werden in Begleitung der Hexen Böcke, Schweine, Pferde, Gaisen und Kälber angeführt.

8) Die grüne Farbe war im Hexenwesen beliebt und der Teufel meist grün gekleidet (123). Bei der Trauung werden ein grünes Neßgewand und grüne Kleider erwähnt (124), bei den Tänzen kamen grüne Masken vor (128) und bei den Opferfesten ein grüner Sessel (130). Es ist überhaupt Volksmeinung, daß der Teufel grüne Kleider anlegt und daher in den Sagen Grünrock genant wird. Auf die grüne Hexensalbe und die grünen Wetterdöpfe braucht man nicht zu achten, weil dabei andere Farben ebenso zulässig waren. Von der Haselstaude wurden die Zau-

berfläche geschnitten (126), ohne Angabe, ob vom grünen oder dünnen Holze.

Hiernach stehen folgende Sätze fest: 1) Das Hexenwesen war eine für seinen Zweck vollständig organisirte geheime Gesellschaft. 2) Da der Teufel an der Spitze desselben stand und ein Wesen ist, das in die Religion gehört, so muß das Hexenwesen eine religiöse Gesellschaft gewesen seyn. 3) Solche Gesellschaften haben gewöhnlich eine längere Dauer als andere, die auf weltliche Zwecke gerichtet sind, wir müssen daher das Hexenwesen, wie es in den Processen des 17ten Jahrhunderts erscheint, nicht als den Anfangs-, sondern als den Ausgangspunkt betrachten und seinem Ursprung rückwärts nachspüren, so weit sich geschichtliche Zeugnisse dafür vorfinden.

Die Hexenprozesse hatten ihren Grund in der Bulle des Papstes Innocenz VIII vom Jahr 1485, wodurch die Hexen gerichte angeordnet wurden. Von den Processen jener Zeit bis zum 17ten Jahrh. ist mehreres bekannt gemacht (s. das Verzeichniß in Grimm's Mythol. 603, vgl. den Prozeß von 1493 in den Mon. boic. XVI, 241. 243 ff.) und neuerlich hat H. Schreiber „die Hexenprozesse zu Freiburg im Breisgau, Offenburg und Braunlingen“ (Freiburg 1836) aus den Archiven dieser Städte (von den Jahren 1546. 1627—35) ausgezogen, und Weng die Hexenprozesse von Nördlingen (1590—94. Nördlingen 1838) bekannt gemacht. Zu einer gründlichen Erforschung des Hexenwesens sind die bisherigen Auszüge der Prozesse nicht wol zu brauchen, weil die aufgekärten Herausgeber den Hexenglauben von vorn herein verwerfen und daher ihre Quellen nur im Allgemeinen benutzen ohne auf einzelne und kleinliche Umstände aufmerksam zu seyn. Man lernt aus solchen Arbeiten das Hexenwesen nicht vollständig kennen und eine Forschung, welche darauf gegründet wird, muß ungenügend ausfallen, besonders wenn sie überdieß weder Zeiten noch landschaftliche Unterschiede beachtet, an welchem Fehler Grimm's Zusammenstellung des teutschen Hexenwesens leidet (Mythol. S. 603—607). Vollständige Auszüge aus den Processen sind auch deshalb nothwendig, um zu beurtheilen, ob die Aehnlichkeit der Hexenprozesse nur von dem Inhalt und den Vorschriften der päpstlichen Bulle herrührt oder nicht. Sind die Vorschriften der Bulle der Grund der Aehnlichkeit, so ist die historische Wahrheit der in den Protokollen enthaltenen Thatfachen angegriffen und die Geständnisse sehen aus wie Einbildungen, welche die geängstigten Hexen während dem Verhör durch die Stellung der Fragen angelehrt haben: geben aber die Prozesse Umstände und Thatfachen an, die in der Bulle nicht vorgesehen sind, aber mehr oder minder wichtige Unterschiede des Hexenwesens anzeigen, so muß man zugestehen, daß die Hexerei unabhängig von der päpstlichen Bulle bestanden hat. Und es zeigt sich aus den Hexenprocessen, daß sie nach Zeiten und

Landschaften mehr und weniger als die Bulle enthalten, auch ist der Glauben an die Hexerei in Deutschland älter als die erwähnte päpstliche Urkunde und beides führt zu dem Schlusse, daß dieses Zauberwesen uns weder durch die Bulle noch durch Italien bekannt geworden. Gibt ja Innocenz VIII ausdrücklich an, daß ihm über das arge Treiben der Hexerei in Deutschland Berichte und Klagen eingekommen seyen; was berechtigt uns, diese Angabe der Bulle für eine Lüge zu erklären?

Die Beschaffenheit des teutschen Hexenwesens vor Einführung der Hexenprozesse läßt sich nicht mehr vollständig angeben. Die Verfasser des Malleus maleficarum bemerken in dieser Hinsicht, daß man über das Charakteristische des Hexenwesens, über die wollüstige Bezaubung mit dem Teufel, keine Nachricht habe, die vor das 15te Jahrh. zurück gehe. 1) Es werden also nach Zeiten und Umständen einzelne Theile des Hexenwesens mehr oder weniger im Schwange gewesen seyn und man kann daraus nicht schließen, daß die vollendete Ausbildung der Hexerei, wie wir sie aus den Processen sehen, ebenfalls nur so alt sey wie die Prozesse selbst, denn es hat sich auch schon bei den ersten Untersuchungen ergeben, daß manche Weiber bereits über 30 Jahre die Hexerei getrieben haben, wonach dieses Wesen schon in der Mitte des 15ten Jahrh. bestanden hat. Man kann aber beweisen, daß die Gesellschaft der Hexen auch im 10ten und 11ten Jahrh. am Mittelrhein schon nach denselben Grundsätzen eingerichtet war, wie man sie gegen Ende des Mittelalters findet. Bischof Burkhard II von Worms, der 1024 starb, sagt nämlich in seiner Sammlung der Decrete lib. 19, c. 5. *Credidisti, ut aliqua femina sit, quae hoc facere possit, quod quaedam a Diabolo decepta se affirmant necessario et ex praecepto facere debere, id est cum daemonum turba, in similitudinem mulierum transformata, quam vulgaris stultitia Holdam vocat, certis noctibus equitare debere super quasdam bestias, et in eorum se consortio annumeratam esse.* Daß hier vom Hexenwesen die Rede ist, sieht man in der Fassung der ganzen Stelle, und daß Burkhard vom teutschen Hexenwesen spricht, beweist die Nennung der Holda. Was geht aber aus dieser Stelle hervor? 1) daß die Hexen eine Gesellschaft (consortium) hatten, in welche man aufgenommen wurde (annumeratam). 2) Daß die Hexen vom Teufel betrogen wurden (a diabolo deceptae). Darunter kann die Begattung verstanden seyn, weil decipere in diesem Sinne manchmal gebraucht wird und weil das Folgende eine solche Voraussetzung nöthig macht. 3) Die Hexen müssen nothwendig und auf

1) Mall. malef. part. II. cap. 4. Quicquid de precedentibus maleficis ante annos incarnationis dominicae mille et quadringentes vel circiter actum sit, an videlicet his spurcitiis inserviebant sicut ab illo tempore modernum maleficis, hoc ignoratur, eo quod nusquam hoc, quod experientia jam edocuit, historia disseruit.

Befehl des Teufels (*necessario et ex praecepto*) zur Versammlung fahren. Das setzt voraus, daß sie einen Bund mit dem Teufel haben, daß er Gewalt über sie ausübt, was er nur durch ihren Fall erhalten kann. 4) Die Gemeinschaft zeigt sich ferner durch die Versammlung der Teufel in Weibergestalt. Die Versammlung der Weiber ist die Thatsache, daß es verwandelte Teufel seien, ist Meinung Burkhards oder seiner Zeit. 5) Sie reiten in gewissen Nächten. Sowol den nächtlichen Dienst als auch die Hexentänze in den Nächten der hohen Jahresfeste habe ich aus dem Protokoll oben zusammen gestellt. 6) Sie reiten auf Thieren, nicht auf Stäben, und es sind nur gewisse (*quaedam*) Thiere, wie auch oben (S. 126) bemerkt ist. 7) Die Versammlung der Hexen wird *Holda* genant.

In der Stelle Burkhards wird die antichristliche Richtung des Hexenwesens nicht erwähnt, auch nicht gesagt, was die Weiber bei ihrer Versammlung machen und von ihrem Ritt auf dem Zauberstab scheint er nichts zu wissen. Aber Burkhart konnte nach dem Zwecke seiner Schrift das Hexenwesen nur berühren, nicht beschreiben und er hat es, wie wir gesehen, kentlich genug gemacht. Aus seinen Angaben bestätigt sich die Behauptung, daß im Hexenwesen mehr *Cultus* als Lehre war und die antichristliche Richtung habe ich schon oben als nicht wesentlich angeführt. Auch scheint die Fahrt auf dem Zauberstabe zu Burkharts Zeit noch unbekant gewesen, weil er die nächste Veranlassung hatte, davon zu reden, falls er etwas wußte. Ich entnehme daraus, daß man den Steckenritt, wie er in den Hexenprozessen erscheint, nicht für eine nothwendige und wirkliche Thatsache des Hexenwesens erklären darf. Neu ist Burkharts Nachricht, daß man die Hexenversammlung *Holda* geheissen habe. Das scheint mir ein Irrthum, den seine Quelle nicht hat. Burkhart schöpft seine Angabe aus Regino, der 909 starb und in seinen *Canones* (lib. II, cap. 6, can. 45 bei Schannat et Harzheim conc. Germ. II.) folgendes sagt: *Et si aliqua est, quae se dicat cum daemonum turba in similitudine mulierum transformata certis noctibus equitare super quasdam bestias et in earum consortio adaumeratam esse, haec talis omnimodis ex parroecia ejiciatur.* Diese Stelle hat Burkhart durch Zusätze erläutert und darunter auch die Gesellschaft der Geister, die sich um die *Holda* versammelten, aufgeführt, die aber nicht dazu gehört. Daher paßt auch der Zwischensatz von der *Holda* weder dem Sinne noch der Grammatik nach zu der Stelle Reginos. Diese bedarf keiner Erklärung, es ist nur beizufügen, daß nach derselben das Hexenwesen unter den Franken schon im 9ten Jahrhundert bekant war.

Ältere Zeugnisse des Hexenwesens findet man in der *Lex Salica* des 5ten Jahrhunderts. Sie sagt Tit. 67 §. 1. *Si quis alterum chernioburgum, hoc est strioportium clamaverit, aut illum, qui in eum altiar portasse, ubi strias cocinant, et eum convincere non poterit, etc.* Es ist von Scheltworten die Rede, welche ihrer Beziehung auf die Hexerei we-

gen sehr beschimpfend waren. Das erste ist *Hexenträgerstrioportium*, das heißt entweder einer, der die Hexe zur Versammlung getragen hat, auf dem sie geritten ist, oder auch, *qui muliebria passus est.* Ich halte die erste Bedeutung für richtig, weil gleich darauf das andere Schimpfwort *Kesselträger* folgt. *Ineus*, oder in der späteren Abfassung *weneus*, ist ein Kessel, worin die Hexen kochen (*coquinant*, von *coquina*). Aus dieser Stelle geht hervor, 1) daß die Hexen an gewissen Orten sich versammelten, 2) daß sie kochten, 3) daß es Leute gab, welche sie selbst oder ihre Kessel dahin trugen. Weiter sagt das Gesetz Tit. 67 §. 3. *Si stria hominem comederit et convicta fuerit, etc.* Diese Stelle versteht man nur aus den Hexenprozessen, die zwölfhundert Jahre jünger sind als die *Lex Salica*, es ist nämlich davon die Rede, daß die Hexen Kinderfleisch essen (s. oben S. 126). Dies wird sich auf das vorerwähnte Kochen beziehen. Tit. 67 §. 2. *Si quis mulierem ingenuam striam clamaverit aut meretricem, et convincere non poterit, etc.* Hier sind *Hexe* und *Hure* sowol als Beschimpfung wie auch in der Strafe dafür gleichbedeutend, es war mithin ein großes Verbrechen freigeborner Weiber, sich diesem Laster hinzugeben. In allen diesen Stellen wird der Beweis (*convictio*) vorbehalten, wodurch das Gesetz annimmt, daß die Hexerei wirklich bestanden habe. Aber nur eine Handlung des Hexenwesens wird bestraft, das Essen von Kinderfleisch und zwar mit der hohen Buße von 200 Schilling, die übrigen Handlungen sind einer Beschimpfung gleich gestellt, die mit 62 und 187 Schilling gebüßt wird. Aus diesen hohen Anätzen der Geldstrafe entnehme ich, daß die Nachrede der Hexerei besonders den Freien schimpflich war, wie es bei den Weibern ausdrücklich erwähnt ist. Hieraus möchte ich folgern, daß die Hexerei mehr von der niedern Volksschicht, von den Hörigen, getrieben wurde, was mit den späteren Hexenprozessen einigermaßen überein stimmt (S. 122).

Die Giftmischnerei ist unter obigem Titel der *Lex Salica* nicht begriffen, kommt aber in dem besondern Abschnitt 22 vor und wird *maleficium* genant. Dieser Titel handelt auch nur von Freien und der § 4 zeigt eine Verbindung der Giftmischnerei mit dem Zauberwesen, denn es heißt darin: *Si quis alteri maleficium superjactaverit, sive cum ligaturis in aliquo loco miserit, etc.* Hierunter ist ein zauberisches Werfen und Knüpfen verstanden, jenes bezieht sich wahrscheinlich auf das Ausgießen der gekochten Flüssigkeit, das auch in den Prozessen vorkommt (S. 130), dieses auf das Kesselknüpfen. Nicht unbemerkt darf bleiben, daß nach dem Gebrauche der sinkenden Latinität die Wörter *maleficium* und *maleficius* der *Lex Salica* im *Malleus maleficarum* und den späteren Prozessen stets die Hexen und Hexerei bezeichnen. Der fränkische Namen für Hexenmänner ist *Herburgi*, *Herburgi*, wie in der Ueberschrift des Titels



67 steht, oder Cherioburg (richtiger cherioburgi oder nach der emendata lex sal. heroburgi), was mit strioportius, Herenträger im § 1 des Titels übersetzt wird. Hero oder Chervi muß darnach auf fränkisch eine Hexe heißen. Da Here und Hure im Gesetz synonym sind (Tit. 67, 2), so könnte man Here durch Hure erklären, was aber die Sprachregeln nicht erlauben, denn Hure sollte fränkisch Chör lauten. Die Veränderung Chverioburio Kesselträger (Grimm Rechtsalt. 645) hat gegen sich, daß die Stelle einen Hexenträger will und daß ein fränkisches Chver für Becher oder Kessel nicht erwiesen ist. Abgesehen von ihrer Bedeutung beweisen diese deutschen Wörter in der Lex Salica, daß den Franken das Hexenwesen schon vor ihrer christlichen Belehrung bekannt war, daß sie es also nicht durch Bekanntschaft und Vermittelung der Römer und Italiäner erhalten haben. Was die Franken eigenthümlich benannten, wird man ihnen wohl auch eigenthümlich zuerkennen. Die Stellen des Gesetzes beweisen ferner, daß es im fränkischen Heidenthum schon für freigeborne Männer und Weiber sehr schimpflich war, sich mit Hexerei abzugeben. Die nationale heidnische Religion der Franken muß hiernach dem Hexenwesen nicht günstig gewesen seyn und ich vermüthe, diese Feindschaft der Volksreligion gegen das Hexenwesen sey durch die Unzucht und Giftmischerei desselben verursacht worden, denn diese beiden Laster sind schon in der Lex Salica mit der Hexerei verbunden, wie oben gezeigt ist. Was ich vom Hexenwesen der Franken erwähnt habe, bestätigt sich später bei andern deutschen Völkern, daher ich es übergehe, weil man behaupten könnte, die nachherigen deutschen Gesetze hätten darin mehr christlichen und römischen Einfluß erfahren. Diese Behauptung ist aber grade beim Hexenwesen unwahr, denn in Rothari's Gesetzen Kap. 379. wird der Glauben, daß die Here einen Menschen fressen könne, vom christlichen Standpunkt aus widerlegt. Schwerlich wird also jener Glauben mit dem Christenthum zu den Langobarden gekommen seyn, sondern sie müssen ihn schon als Heiden gehabt haben. Bei diesem Volke gaben sich ebenfalls nur gemeine Weiber mit der Hexerei ab, für vornehmere war es ein großes Verbrechen (Roth. leg. 197. 192.). Auch bei den heidnischen Sachsen wurden die Hexen und Hexenmänner, weil sie Menschenfleisch aßen, verbrannt (Capitul. de part. Saxon. c. 6). Bei den Alemannen wurden die Hexen der Giftmischerei wegen verfolgt (Addit. ad leg. Alem. c. 22).

Erwünscht, aber nicht nöthig, wäre die Angabe eines heidnischen Schriftstellers, daß unter den alten Deutschen die Hexerei bekannt gewesen. Es mag erlaubt seyn, der vielbesprochenen Stelle des Tacitus (Germ. 12), corpore infames coono ac palude mergunt, die Vermuthung beizufügen, daß unter solchen Verbrechern auch Leute waren, die Hexenunzucht trieben. Dem sey jedoch wie ihm wolle, ich

hoffe gezeigt zu haben, daß schon im Heidenthum der Deutschen das Hexenwesen vorhanden und verabscheut war.

(Schluß folgt.)

### III. Beiträge zur Kenntniß des deutschen Heidenthums.

1. Geisterlehre. Prudent. hymn. ad galli cantum str. 10.

ferunt vagantes daemonaas,  
laetos tenebris noctium,  
gallo canense exterritos  
sparsim timere et cedere.

2. Alp. Darüber steht in einer medicinischen Hs. des 15ten Jahrh. im hiesigen Privatbesitz folgendes: Den der Alp betruget und sinnes sinnes nit wal hait, der nym ruthensamen und stoz und menge es mit ezzich und trinke es und suyh sin auch mit der nasen. — Der rauch von der hoiswurzen (aristologia) vertribet den Alp oder den Ugehuren. In den angelsächs. Glossen (m. Quell. u. Forsch. I. Nr. 4965) sind garritores, lunaticos mit *ylfie* übersetzt, wofür sonst richtiger *ylfige* steht, was unserm albern entspricht und von Alf herkommt. Dem Angelsächsischen steht die deutsche Form ulf, Plur. ulve, und ulfheit (Man. Saml. I, 81. II, 135) sehr nah, aber die Bedeutung des deutschen Wortes ist nicht im Reinen. In S. Brandans Reise, herausg. von Blommaert, B. 1108 heißt es:

si saghen daer officieren  
geljco wilde stieren  
vele onder dat water gaen.

Officieren sind Eifenthiere, die Vergleichung mit wilden Stieren läßt die Meinung zu, daß sie eine ähnliche Gestalt hatten. Sie leben im Wasser, was mit der Lebensart des Stieres nicht übereinstimt und anzeigt, daß man besondere mythologische Vorstellungen mit diesen Wesen verband. S. die Spuren in Grimm's t. Sagen II, 47. 72. Eifentier heißt auch der Elefant. Lampr. Alexander B. 6110. Obende. Kameel; s. über dessen Sprachverwandtschaft mit Elefant Graffs Sp. Sch. I, 214.

3. Tamfana. Zur Feststellung des Namens Tamfana oder Tamfana führe ich aus dem Nekrolog von Weissenau im Karlsruher Archiv aus dem 14ten Jahrh. an: XVI. Kai. April. obiit *Tamburgis*. Hiernach wäre Tam-fan-a abzuthellen, nicht Tamf-ana.

4. Teufel. Er wurde von unsern Vorfältern als eine Schlange vorgestellt, von der Schlange des Paradieses herwande der tubel in einen slangen louch. Gedicht vom Glauben ed. Masmann 617. Dort heißt er auch der alde slange, 627. an dem slangen urmwaren, Hoffm. Fundgr. II, 223, 28.

Das Wort *ssange* wird für die Bedeutung Teufel männlich gebraucht, Pfälz. Hf. 54. Fol. 47. Die Schlange des Paradieses nennt Prudent. hymn. ante eib. str. 23 draco.

Der Teufel ist auch ein Walfisch. Glauben, ed. Masfm. 644.

— Leviathan,

der mischele walvisch,

daz der tubel da ist.

Der Teufel ist ferner ein Hund. Hoffm Fundgr. II, 113, 30. am jüngsten Tage wirt dem hellehunde abe gezukit daz seil.

vgl. S. 121, 31. 125, 35. 18, 29. 34. 39. 19, 13. und über den gebundenen Teufel, den Glauben ed. Masfm. 537. 541.

mit einer ketenen umbe sinen hals,

ein rinc ist ime in sine nasen gelegt.

Der Teufel ist auch ein Wolf. S. Anz VIII, 105. Der Wolf im Reinhart Fuchs wird oft Satan gebeissen.

Der Teufel ist ein Wurm oder Drache. Anz. VII, 319. Wurm bedeutet hier eine große Schlange, einen Lindwurm. Dieses Wort brauchten die Alten gewöhnlich für Drache, es heißt auch lynx, Anz. VII, 161 Nr. 57. boa, Anz. VIII, 104; jaculus, Anz. VII, 597. Nr. 79; crocodilus, Anz. VII, 157 Nr. 53. Krokodil wurde auch mit Nihhus, Nicks, überfegt; Anz. VII, 597. 84. und der Teufel hieß ebenfalls Nicker, Necker Anz. VI, 359.

Der Teufel als Antichrist heißt auch Höllenschlund, hellestunt, Hoffm. Fundgr. II, 121. 32.

5. Nobis. In der Hf. von S. Georgen zu Karlsruhe Nr. 86 heißt es in einem Spruchgedicht von den Schlemmern, Bl. 131.

darumb so leben wiere im sauß,

bis wiere klümmen in nobis hauß,

darin gfreurt es so fast und stot,

das man auß den sympsen öpfel brät.

Das Nobis-Haus ist hier dentlich die heiße Hölle. Hans Nobis zu Herrheim, Hf. von 1483.

6. Trollen und Schretel. Nonnullos eorum, quos etiam paganos vulgus appellat, nos vero trollen, et abundant in regno Norweyæ, aut schretel. Mall. malef. part. II. c. 3. vgl. Anz. IV, 450. In S. Brandans Reisen von Blommaert B. 1744 heißen Schretel *Walschrände*, d. i. Waldschrate. Sie haben dort Wolfszähne, sind zornig, haben Schweinsköpfe, Menschenhände, Hundebeine, Kranichhälse, menschlichen Bauch, haarige Füße, seidene Kleider und schießen mit Pfeilen. Ihre Bärte sind lang, ihre Stimme ist brummend wie die des Bären. Da Walschrände auf tande reimt und von der richtigen Form so sehr abweicht, so mag der niederländische Uebersetzer dieses Gedichtes von Walschraten nichts gemußt haben.

7. Kobold. Heinricus dictus coboldus zu Frankfurt a. M. vom Jahr 1254. Boehmer cod. dipl. Francof. I, 83. Gouchgovoß, Ulrich v. Winterst. in Benedes Beitr. I, 209.

8. Wichtel und Pügel. v. Laßberg's Liedersaal I. Nr. L. B. 132. 181. 190. Wicht ist ein verworfener Geist. Dasselbst S. 127, Vers 78. Truchses v. S. Gallen in der Man. S. I, 157, a. Der alte hellewicht, der tuofel. Alt. Passion. Bl. 202, b.

9. Windsbraut. Im Olsrit Windes bruti als Genitiv V, 19 v, 27. Er setzt die Windsbraut mit *ribulmissi* (Düsternis) unter die Naturerscheinungen des Weltuntergangs. Seinem Genitiv bruti entspricht der mitt. hocht. briute, beides von brüt. In den Florentiner Glossen windis prut, und so steht in allen folgenden Beispielen der Genitiv Windes wie auch im heutigen Worte Windsbraut, nirgends die Form windbrut, daher auch die Erklärung Windbruch. Windgebräus unrichtig ist. Das Wort Windesbrüt kommt vor beim Winli in der Man. S. II, 31 und beim Warner das. 174. Wintsprüt in Heinrichs Litanei 225, 20. ed. Hoffmann Fundgr. II. Windisbru daselbst 481 ed. Masfmann. Das Wort ist ziemlich alt, der Wind ist darin eine Person und brüt heißt Braut. Das in den Gewitterwolken ein weibliches Wesen gedacht wurde, beweist eine Volksfage (Anz. IV, 309), und mir ist die Hebertlieferung erinnerlich, wonach aus dem Wirbelwind mit dem seinenen Tuche, das er von der Blaiche in die Höhe reißt, zuweilen ein Weib herabfällt. Den Wirbelwind wird man sich als den Tanz des Windes mit seiner Braut vorgestellt haben.

10. Ungeheuer. Ich stelle Verwandtes zusammen. Walter von Rheinau in Marien Leben Bl. 4 verbindet „geschüwe unt merwunder.“ Alt. Passional Bl. 38, c. du bist ein ungehure, nicht ein mensche, swaz du ouf (l. ouch) siß, wande du so vremde antwurte gist.

Der Teufel wird auch ungehure genant, das. Bl. 203, a. daz volc waz ungehure, für grausam, das. 223, a. Do si waren gehure, heißt es Bl. 183, b. von den Juden, als sie im N. T. Gottes Gebote hielten, gleich darauf: si waren als ungehure, als sie die Gesetze Gottes übertreten.

In diesen und andern Stellen ist das Ungeheure der Gegensatz des Menschlichen, Bekanten, Gesetzmäßigen, Guten und Edlen. Was in den Kreis menschlicher Bildung gehört, ist geheuer, was außer ihm liegt, ungeheuer. Das Fremde und Wilde, was sich scheut mit dem Menschen umzugehen, heißt daher ein geschüwe, Scheusal, was den Begriff der Absonderung noch stärker ausdrückt als Ungeheuer. Dieses weist in seiner alten Form

ungehiur, ungehiurer auf das Wort *hiwiski*, *hiwische*, Familie zurück, und bedeutet ursprünglich einen Menschen, der nicht zur Familie gehört. *Hiwer*, *gehiwer* war eigentlich ein Familienglied; nicht jede Familie war aber eine *hiwische*, sondern nur die ächten freien und edlen Familien wurden so genannt. Das beweist die Form *hiw-iski*, denn sie setzt eine Person *Hiw* voraus, von welcher *hiw-iski* abgeleitet ist. Alle persönliche Namen, welche die Ableitung *isk* zulassen, sind meistens Gottheiten gewesen, wie wir an *Himmel*, *himmlisch*, *Hölle*, *höllisch*, *Teuf*, *teutsch*, *Mann*, *Mensch* u. dgl. sehen, woraus folgt, daß *hiw-iski* als Ableitung von einem göttlichen Namen auch den höheren Familien zukam. Der angelsächsischen Sprache fehlt das Wort *ungeheuer*, man darf es daher nicht nach dem angelsächsischen *hiwo* (*forma*) durch *ungefält* erklären.

11. Gespenst. Im Glauben, od. Maßm. wird dieses Wort gebraucht für Gabe, *donum spiritus sanoti*, 1669. 2934. Darnach kommt es von spenden, schenken. Den andern alten Begriff Anlockung, Verführung s. bei Grimm Myth. 512. Den heutigen Begriff drückt aus getwäs (Ziemann s. v.), getufternisse (Glauben 1292), gespenste, ein gespenste vil unrein (Alt. Passion. Bl. 66, 6), schime, si duchte wesen nicht ein schime vor im alda besigen (Alt. Pass. 258, a), dazu Scherz s. v. *schime*, *umbra*, *schembart*, *larva*; *Siliaen* s. v. *schemel*, *vana apparitio*, *scheminkel*, *simius*, *simia*. Dem Wort und der Sache nach gehört dazu das Ros *Scheming*, welches dem Dieterich beigelegt (W. Grimm Held. 195) und der auf einem schwarzen Rosse vom Teufel geholt wird (das. 38. 39). Erklärt man *Scheming* durch *Scheinros*, *scheminkel* durch *Scheinmensch*, *schime* durch *Scheingestalt*, so hat man einen Theil der alten Vorstellung richtig aufgefaßt, der andere Theil, die Anlockung, Verführung weist auf die Eisen, die zum Tanze einladen. Dieser Zug ist noch nicht aufgeklärt.

M.

12. Der Weltbaum. Zu J. Grimms deutscher Mythologie S. 460.

Daß die Fabel vom Weltbaum auch bildlich dargestellt worden ist, ersehn wir aus der Schwäb. Chronik von Trusus, worin es (Theil III, Buch 12, Cap. 35) heißt: „Zu Lorch (Kloster Lorch bey Schwäbisch Gmünd unter dem Hohenstauffen) ist ein merkwürdiges Gemähl, so viel ich mich besinnen kann, fast auf diese Weise: Man siehet einen Baum, auf welchen jemand steigt. Das Honig fließt. Es sind zwey Mäuse, die unten den Baum benagen, eine weiße und eine schwarze. Der Tod sitzt auf einem schnelllaufenden Einhorn, und hält einen gespannten Bogen, worauf ein Pfeil liegt. Es sind Schlangen da, es ist ein Drach da. Dabey stehen deutsche Reimen, welche die Auslegung in sich halten. Der Baum

bedeutet des Menschen Lebenszeit. Der Mensch steigt hinauf und begehrt stets länger zu leben. Er will Honig essen, das ist, eitele Wollüsten genießen. Die weiße Maus bedeutet den Tag, die schwarze die Nacht: beyde benagen den Baum, das ist, die Zeit hat die Gewalt, die Natur aus ihrem Stande herauszusetzen, sie verzehrt das Leben und alles. Der Tod verfolgt uns mit einem verderblichen Anlauff, er spannet seinen Bogen, drohet den Untergang und bringt ihn auch. Der Mensch wird eine Speise der Würme; die alte Schlange ist der Teufel, welcher ihn zu verschlingen sucht. Dergleichen Gemähde ist auch in einem neu-griechischen Büchlein, dessen Ueberschrift ist: „*Apocopus*“. Darinnen steht vom Honig: „*Ich habe gegessen, und bin doch nicht satt worden; ich raubte, und hungerte doch allezeit*“. Von Weibern: „*Und es begegneten mir zwey Mäuse, die um den Baum giengen, eine weiße und eine schwarze, die mit Fleis an desselben Wurzel scharreten!*“ So viel von Lorch.“

Stuttgart.

B. Menzel.

Ueber die Verbreitung dieser Ideen noch folgende Zeugnisse: der Baum und die Jagd des Lebens, in v. Lachbergs Piesaal I, Nr. XXXIV. Michel Beheim hat auch ein Gedicht darüber, ein drittes ist oben S. 209. und eine Fabel im Anz. IV, 358 bemerkt.

M.

### Vermischte Anzeigen.

I. Bertholds Predigten. In der Bibliothek zu Linz befindet sich eine Hs. B. III. 22. Fol. Perg. 12–13ten Jahrh., die 61 lateinische Predigten des Bruders Bertholt enthält. Die Hs. fängt also an: *Incipiunt sermones fratris Bertholdi. Sermo primus. Erunt signa in sole et luna. In epistola dicitur, nox praecessit. Gloria infidelitatis et ignorantiae, hoc fuit sed modo non est. etc. Sermo 2. Osanna filio David. 3. Virtutes coelorum movebuntur. 4. Ecce mitto angelum meum. 5. Ave Maria gratia plena. 6. Ego non dignus sum, ut solvam corrigia etc.* Die Hs. des ersten Theils dieser Predigten ist älter als der Bruder Bertholt von Regensburg, der Verfasser wird daher ein anderer Bertholt gewesen seyn. Auch die lateinischen Predigten Bertholds in den Leipziger Hss. stimmen nicht mit den deutschen überein (Leyser deutsche Predigten S. XVII). Den Namen Bruder Bertholt führten auch andere Priester, so in einer Urkunde Gottfrids von Brunegg von 1295 im Karlsruher Archive „Bruder Bertholt ein priester“ als Zeuge.

II. Kriegsalterthümer. Die Hs. XII. C. 8. zu Linz, in Folio, Papier, 16ten Jahrh. enthält eine Uebersetzung des Vegetius *de re militari* mit vielen Zeichnungen von Ludwig Hohenwang von Thal-Echingen, welche dem Grafen Johann



von Lupfen, Landgraven zu Stießingen und Herren zu Hewen gewidmet ist.

III. Leben der Heiligen. Eine teutsche Bearbeitung der Heiligengeben steht in den Hf. Nr. 72 und 133 der Univ. Bibliothek zu Innsbruck, welche aus dem Kloster Schnals herühren und beide von einer Hand im Jahr 1441 geschrieben sind.

IV. Nibelungen. Das Facsimile des niederländischen Bruchstücks (Anz. IV, 191) hat Serrüre im *Messenger des sciences et des arts de la Belgique* tome VI, 310 mitgetheilt und angezeigt, daß er ein weiteres Fragment derselben Hf. gefunden, welches zur Aventure von Sigtrids Begräbniß gehört. Drönke in Coblenz hat ebenfalls zwei Blätter einer Hf. entdeckt, welche B. 7119 v. d. Hagen oder 1712, 3 Lachmann bis 7377 v. d. H. und B. 9383 bis 9624 enthalten. Das Fragment besteht wahrscheinlich aus dem ersten und letzten Blatte einer Lage und hat eigenthümliche Stellen. Auch Dr. Neuf in Würzburg hat Bruchstücke von den Nibelungen aufgefunden.

V. Zur Sudrun. A. Schulze (San Marte) erklärt in seiner Sudrun (Berlin 1839, S. 248) das Land Ortrich für Gütland, weil Ort eine Spitze heißt und das Gedicht dem Lande drei Verter in das Wappen setzt. Solche heraldische Erklärungen in den Heldenliedern sind nicht alt und enthalten in der Regel nur die Meinung der letzten Uebersetzer, sie sind daher nicht erschöpfend und neben ihnen dürfen noch recht wol andere bestehen. Ich habe sie gegeben (in m. *Untersuch. zur Heldensage* S. 51), sie sind aber von Schulze so leichtfertig verworfen worden, daß ich darüber beispiehalber Weniges sagen will. Er nennt es eine monströse Schlußfolge, daß ich Ortrich als Land des Hortes erklärt habe, und doch ist dieses der wörtliche Sinn des Namens, wobei es weder darauf ankommt, ob dieser Sinn richtig ist, d. h. ob Norwegen wirklich das Land des Hortes war, noch, ob in der Sudrun eine Beziehung auf den Hort vorkommt. Der Satz ist vielmehr dieser, Ortrich bedeutet Hortland und ist im Gedichte Norwegen. Nun mußte gezeigt werden, ob denn diese Verbindung auch in andern Gedichten erscheine und zu diesem Beweise habe ich die Nibelungen angeführt, worin (2970, 71.) Norwegen und Nibelungenland gleichbedeutend sind. Im Lande der Nibelungen war aber der Hort, und wenn dieses Land mit Norwegen gleichbedeutend gebraucht wurde, so muß auch der Schatz in Norwegen gedacht worden seyn. Die Strenge dieser Schlußfolge hat Schulze nicht gemerkt. Es fragt sich dabei wieder nicht, ob diese Ansicht der Alten richtig sey, es sollte nur bewiesen werden, daß sie vorhanden war. Wie die Deutschen zu dieser Erwähnung Norwegens gekommen, weiß ich nicht, ich bemerkte daher die häufige Anführung jenes Landes in den altfranzösischen Gedichten (s.

Anzeiger 1839.

B. im *Wihelm von Dourlens*), was nur in normännischen Uebersetzungen beruhen kann. Völlig ungeeignet sagt Schulze (S. 247) dagegen: „als die Normannen mit der französischen Poesie in Beziehung zu treten und auf sie einzuwirken begannen, bildeten sie längst einen eigenen Staat, völlig isolirt von Norwegen, und Norwegen war ihnen so fremd als den Franzosen; das beweist der Roman von Rollo und Garin de (!) Loherain.“ Davon habe ich aber gar nicht geredet, und mein Gegner hätte wissen sollen, daß eine normännische Uebersetzung und ein normännisches Herzogthum zweierlei sind und jene recht gut unter diesem fort dauern konnte, wenn es auch die politische Verbindung mit dem Mutterlande verloren hatte. Wie aber Schulze hier die Schlußfolge nicht verstand, so hat er auch meine grammatische Andeutung über den Namen nicht begriffen. Die Formen lauten Ortrich, Ortrich, Horrich, Hortrich, Nordland, Norweg; die Anlaute H und N konnten also in diesem Namen stehen und wegfallen, ebenso wie in den Namen Normandelant, Ormanieland, Ormanierich und Ormandine für Normandie, und in den teutschen Mundarten, wie ich nachgewiesen (S. 30, 31). Das ist keine Deutelei, sondern eine Thatsache und darauf ist die Vermuthung gegründet, daß Ortrich (und noch deutlicher Horrich) aus Noregr (dem nordischen Namen Norwegens) entstanden sey. Wenn er diese Namen so weit aus einander glaubt, wie Nebucadnezar und Jakob, so hat er damit gezeigt, daß ihm die nöthige grammatische Kenntniß abgeht.

W.

VI. Anfrage zur Geschichte Tirols. Die Geschichte Tirols hat von ihren einheimischen Quellen des Mittelalters fast alle verloren, und unter diese gehören namentlich folgende 3 Schriftsteller:

1. *Secundus Tridentinus*. *Historia Langobardorum*.
2. *Vauco Rheticus*. *Chronicon usque ad annum 807*.
3. *Bartholomeus Tridentinus*. *Chronicon Ecclesiae seu Episcoporum Tridenti*.

Der Erste kommt von 603 bis 612 in der Geschichte vor (Paul Wagners Lib. III. c. 28 und IV. c. 28 und 42.) Von seiner Geschichte war eine Abschrift im 12ten Jahrhundert im Archiv von Brixen in Tirol, und somit könnte sich wohl auch irgend in einer Bibliothek von Deutschland ein anderer Codex finden.

Der Zweite, Kanzler des Grafen Hunfried von Kettien zur Zeit Karls des Großen, soll Vauco von Rankweil seyn, und eine das Land Kettien besonders berücksichtigende Chronik bis auf seine Zeit geschrieben haben. Daß er des Grafen Hunfried Kanzler war, ist aus Urkunden erwiesen, und daß er eine Chronik bis zum Jahre 807 geschrieben hat, bezeugt auch Sprecher's *Rhetische Chronica* Buch II. 65. aus.

drücklich. Vgl. Archiv der Gesellschaft für deutsche Gesch. II, 370.

Der Dritte war ein Dominikaner und lebte von 1217 bis 1240 in Italien, zwischen Trient, Rom und Bologna. Er nennt sich in seinen vorhandenen Legenden Bartholomeus de Narnio, und soll nebst andern Schriften auch eine Chronik des Bisthums Trient geschrieben haben. Möchten Vorsteher von Archiven und Bibliotheken, und Freunde der Geschichte des Mittelalters auf diese 3 Quellschriften aufmerksam seyn, und im Falle des Vorfindens dem Unterzeichneten Nachricht geben.

Rovereto.

Anton Emmert,

Beamter beim k. k. Kreisamt  
Rovereto in Tirol.

VII. Gotfrid von Thienen. S. Anz. III, 159. Der Punctus Gotfrids steht auch in einer Perg. Hf. Nr. 64 der Stadtbibliothek zu Lübeck, woraus ihn Frid. Jacob in dem M. Reineri Alemanici Phagifacetis (Eiszucht) et Godesfridi omne punctum (Lübeck 1838. 8) bekannt gemacht hat. Die Salmansweiler Hf. zu Heidelberg, welche Jacob nicht kannte, hat wie die Lübecker auch nur 340 Verse dieses Gedichtes, scheint aber im Innern mehrfach abzuweichen, indem die Verszahl meiner Auszüge nicht mit Jacobs Abdruck übereinstimmt. Auch sind die Lesarten beider Hf. verschieden. Jacob hat auch eine teutsche Nachbildung des Gedichtes beigegeben.

VIII. Konrat von Regenberg. Dieser Schriftsteller, den Schmeller gewürdigt hat (S. Anz. III, 41) sagt in seinem Naturbuch in der S. Blässischen Hf. Nr. LIII. zu Karlsruhe Bl. 178: den stain ametistus hân ich unser frowen gelicht in ainem lobfang, daz hebt sich an: ave virgo prœgnans. Diese Notiz wiederholt er beim Chrysopras Bl. 181. und andern Edelsteinen, mit welchen er die Jungfrau Maria in seinem Lobgesang verglichen hat.

IX. Bruder Eckhart. Auszüge aus seinen Predigten stehen in einer Perg. Hf. des 14ten Jahrh. in 4. o. N. von S. Peter, jetzt in Karlsruhe. Bl. 5. Bruder Eckhart brediete und sprach: S. Peter sprach, wir hant alln dinc

gelazen ic. — Bl. 57. Brüder Eckart sprach zu einen male, daz funf dinc werent, wer die an ime hate ic. — Bl. 58. Er sprach auch zu einen male, der mensch wer mir lieber, der von minnen sich derzu gebe ic. — Bl. 92. Diz ist ein bredie von unzer herren lichamen, die des brüder Eckebart, der seite, daz brot unzer herren lichamen maniger hande namen het, aber git man ime hie drige sunderliche namen in der heiligen schrift ic. — Die ganze Hf. besteht in einer Sammlung von Predigtauszügen, unter deren Verfassern nur Eckhart genannt wird. M.

X. Priamel. Wann einer thut zusammen klaben, sechs Poeten mit ihren tauben, sechs Componisten mit ihren Stücken und sechs Organisten mit ihren Mucken, und man sie setz auff einen Karren, so hat man eben anderhalb duzet Narren. Speculum Constantiæ, durch Ireneum Agnostum, Anno 1618. in Duodez.

XI. Zum Reinhart Fuchs. In dem Verzeichnisse der neugriechischen Bücher im Verlage des Nikolaos Stykys zu Joannina, welches Iken in der Leukothea übersetzt hat, befindet sich eines mit der Aufschrift: Der Esel, der Wolf und der Fuchs. Es könnte die Dichtung seyn, wovon Du Cange eine Hf. vor sich hatte und sie in seinem griechischen Glossar benutzte.

Weimar. K. Aue.

Bruder Bernher tadelt die Bohen und Fuchse an den Höfen (Man. Saml. II, 162 a), und warnt vor Wölfen und Fuchsen an des Kaisers Hofe (165, b). Poppe kennt dreierlei Naturen des Wolfes (M. Saml. II, 234 b). Die Beichte des Esels, Fuchses und Wolfes im Liederjaal I, Nr. XXXVI. Anspielung auf den Herrn Insegrin, das. S. 299. Vers 74. Geistliche und Laien trugen im Mittelalter Fuchspelze, ein solches vulpinum pellicium erscheint in einer Urk. v. 1218 bei Gudeni Cod. dipl. II, 36. Superpellicium suum scabitis pro jure suo porrigens. Urk. v. 1222 bei Boehmer cod. Francolurt. I, 35. Beide Stellen zur Bestätigung dessen, was ich im Anz. VI, 35. gesagt habe. Burkart v. Hohenfels (Man. Saml. I, 86, b): wol bedorft ich fuchses kün. M.

## Geschichte und Recht.

### I. Zur Geschichte der Handwerke.

#### 1. Verbindung der Schneiderzünfte in 14 mittelrheinischen Städten. 1520.

Originalurkunde auf Pergament, von der Stadt Boppard, im Provinzialarchiv zu Coblenz. Die Siegel fehlen. Coblenz. Dr. Dronke.

Wir die Schneiderhantwerck gemeinlich dieser hernach benannten stetten Wormbs, Speyer, Franckfurt vnd Meins, Heydelburg, Oppenheim, Dschoffenburg, Landaw, Bingen<sup>1)</sup>, Alzei<sup>2)</sup>, Creuzennach, Cobelenz, Bupparden vnd Landenburg<sup>3)</sup>, Vekhenen, vergehen, verkunden vnd wollen, das zu wissen sey Alles vnd Jedes vnser nachkomen zu ewiger seliger gedechtnis, heil vnd seligkeit Amen. das wir zu augen gehabt, zu vnsern herz gefast vnd vermerckt haben, ein billigkeit, Fridt, fruntschafft vnd gehorsam ein mutter vnd gebererin alles gutten ist, darumb mir vnd vnser nachkomen vnser zeigern<sup>4)</sup> den dingen, die vnsern Hantwerck nutz vnd surderung bringen, welche ergeben mogen: So haben wir zu einem Siegen<sup>5)</sup> anfang vns dieser hienach beschriben stücken vnd puncten verbruderschaft vnd vereynet, die vestiglich vnd vnuerstoslich zu halten vnd hanthaben XV iar nechst nach einander volgen, nach dato dies briefs. vnd zu den fünfftzehenden jaren sollichen die obgenante stett gesanten vff vincula Petri abent zu Wormbs in der Herberck, so ic jedem bestimpt wird, erscheinen, als dan vff vns khomen ist, vnd vnser liehaber vnsern Hantwerck diehser gehabt vnd gehalten haben, die wir vff heut dato dies briefs In dem namen gottes vnd seiner würdigen mutter Marie reformiret vnd ernewert haben wie nach folget.

§. 1. Item zum ersten sol man in den hienach gezellten stetten, Wormbs, Meins, Speyer, Heydelburg, Oppenheim, Alzei, keinen knecht mehr ein ziel dan anderthalben gulden zu lon geben. Wer es aber, das die von Heydelburg, Oppenheim vnd Alzei den ernanten lon ein pfennig oder zwen bessern wolten, ist inen zugelassen; Vnd ob es sich begebe, das ein meister vnd der knecht vmb den lon zweirechtlich würden, sol vor dem Hantwerck verhört vnd vertragen werden.

§. 2. Item soll ein jeder, der gesellen nemen will, soll seinem meister in seinem abwesen mit schneiden, messen, zu-

richten vnd onuersuchen verbessern; vnd ob er im ein merck verderbt, sol er onuerzuglich bezalen vnd doch dem meister anschedlich.

§. 3. Item soll ein ieder knecht oder knabe ein schurz oder leiprock von einer forwen tragen in der werckstatt drey viertel lang von vnden vß, bey peen iij d.

§. 4. Item sollen noch meister noch knecht noch knaben keinen vff irer stuben zutrinken, bey straf zwey pundt waschs vnabfleslich zu bezalen.

§. 5. Item alle gottesfesterung, oberflüssig hohen, schworn sollen bey peen ij pf. waschs verlust werden.

§. 6. Item sollen kein knecht noch knaben vnziemlich, vnzuchtig oder schamper wort in seines meisters oder kunden huffer vor jungfrawen, frawen reden, bey straf ein pf. waschs zu gottes ere zu gebrauchen.

§. 7. Item sollen weder knecht noch knaben keinen heimischen oder fremden an feiertagen oder wercktagen on seines meisters erlewung arbeiten, vnd wo einer in einigem vberfure, sollen von iglichem stuck, so vferunden wirt, ein halben gulden zu straf, halb der oberkeit, halb dem gemein hantwerck des orts.

§. 8. Item soll auch kein Hantwerck fremder vflendiger meister in gemelten stetten nit arbeiten, vnd wo einer ergriffen wurd, soll er ein gulden zu buß verfallen sein, halb der oberkeit vnd halb dem gemeinhandtwerck des orts.

§. 9. Item das man keinen knecht noch knaben seppen oder vesperbrotwein schuldig sein solt.

§. 10. Item soll auch kein meister knecht noch knaben kein verbrenz tragen bey der meister erkentnuß.

§. 11. Item es soll auch kein knecht noch knabe an seines meisters erlewung auß seinem hauß vber nacht ligen bey peen ein viertel weins.

§. 12. Item soll ein iglicher knecht oder knabe oben zu rechter tagzeit in seines meisters haus gehen vnd kein meister seinen knecht kein schloßel zum haus geben schuldig sin, vrsach, damit einem iedem meister sein fremde ware vnd gut verwart sey.

§. 13. Item das kein knecht einichen meister sein knecht oder knaben abspannen, vffwegen oder hinwegziehen vffsprechen soll; Wue sollichs geware, soll ime dem theter laut dem bunt nachgeschriben werden.

§. 14. Item sollen meister vnd knecht zwo farbe: einmol gefast vnd acht streichen ieder farbe von einem tuch an alle andere zuseß zutragen macht haben, vnd wo einer, er wer meister oder knecht, in einigen stuck vberfür, soll er

1) Bingen. 2) Alzei. 3) Landenburg. 4) Die Stelle ist undeutlich. Die Urkunde wurde nicht durch einen Staatschreiber ausgefertigt, daher in ihre Sprache veruorren. 5) sichern?



das Kleid nit mer tragen vnd  $\frac{1}{2}$  gulden zu buß verfallen sein.

§. 15. Item es soll auch kein meister vñfers bunts in andere gemelten bundtstetten noch gesinde schreiben, domit ein ander meister sein gesinde nit abgetrunnen wirt, bey peen  $\frac{1}{2}$  gulden halb der oberkeit vnd halb dem gemeinhantwerck des orts.

§. 16. Item es soll auch kein meister kein knecht ansprechen werm <sup>1)</sup> in oder vñherhalb benants zils bey straf  $\frac{1}{2}$  gulden, halb der oberkeit halb dem gemeinhantwerck des orts.

§. 17. Item es soll kein meister der <sup>2)</sup> vneliche oder bastart das schneiderhantwerck lernen.

§. 18. Item so ein meister ein lerknaben dingen will, soll er thun in beywesen zweyer des hantwercks, deshalb der lerknabe dem meister X gulden, oder wie er mit ime vberkhome, eyn eygen leger, waschs oder gelt daruor, nach ein ieder statt gelegenheit, vnd zwey iar vnd nit minner lernen.

§. 19. Item soll auch kein vñsendiger gemacht kleider zu einer statt feil zu haben gestatt werden bey peen von jedem stuch ein halben gulden, halb der oberkeit vnd halb der gemeinzunft.

§. 20. Item es soll auch kein meister gemacht kleider vor die thur hencken, bey verlorung 1 pfd. wachs, so oft einer erfunden wurd.

§. 21. Item so ein kon oder werck vier wochen hinder ime hette vnd darnach von denselbigen vermeint zu klagen, soll im der meister zu antwurten nit verbunden oder schuldig sein.

§. 22. Item ob zwen meister mit einander zweyrechtig oder spennig worden, die sollen von gemeinhantwerck verhort vnd vertragen werden, es were dan ere, gelimpf oder die oberkeit betreffend.

§. 23. Item es soll auch kein meister den andern an sinen kauff hinderen an tuch-gadem vnd sunst nit, mit worten oder mit wercken, bei peen  $\frac{1}{2}$  gulden, halb der oberkeit vnd halb dem gemeinhantwerck.

§. 24. Item ob ein meister dem andern vmb ein klein vnachtbare sach zuspreche, dem der antwurter nit gehorsam were vnd etwan von der oberkeit appellieren wolt, soll im zu stund zeit vnd tag gesezet werden seiner gethan appellation stat vmb volzug zu thun. Wue er dem nit also nach kem, soll er vorhin zu keinen eren geborn oder vorgezogen werden, bis so lang er solichs von der oberkeit oder hantwerck zu auftrag bracht het.

§. 25. Item es soll auch kein meister vff ein Sontag oder gepanten feiertag arbeiten bey straf ij pfd. wachs, es wer dan herrennot oder hoichzeit solichs erfordernten.

1) werden? 2) die?

§. 26. Item wan knecht mit einem meister zweyrechtig worde vnd sich vorm hantwerck nit vertrege vnd daruber wiche, soll im nachgeschriben werden vnd in keiner statt eines bunts gehalten werden, er brecht dan glaubhaftigen schein, das er mit obgemelten meister aller spen vertragen vnd mit liebe gescheiden were.

§. 27. Item was in eyn gespreche gereden, soll bleiben vnd nit weiter getragen werden, auch nemen zu angut halten werden. wellicher aller ein schein feste vnd die weiter tragen wolt, soll zu keinen Eren furgezogen werden.

§. 28. Item ob man erfure oder geware wurde von einichen knecht oder knabe, das er sich in seines meisters haus oder kunden gegen Jungfrawen, Frawen, medien oder dochterlein vngebürlich gehalten oder in vnzimlichen schandt oder laster zumute vnd mit ime zu treiben vnderstundt, der soll in der statt, do sollichs geschriben ist, nit lenger von keinem meister gehalten, sondern furter geschickt werden.

§. 29. Item das ein iglicher knecht oder knabe zum jeden ziel, nemlich vff sant Johannes tag vnd weinachten vffgeschriben mit seinen angebornen namen vnd wo er burtig her ist, sollichen namen sollen in der zunfft register behalten werden.

§. 30. Item die knecht mugen danzen zu einer jeder zeit nach gelegenheit vnd die knecht onbezwungen bleiben lassen, auch kein dingen wirt zu sein sonder ein bestellen. Vad ob einer vff solichen tag wirt sein sol, sol er den nechsten feiertag darnach warten.

§. 31. Item soll hinfur nimmer kein pfaffenint oder einer, der vnelich geboren ist, in vnser zunft vñgenomen werden.

§. 32. Item ob meisterknecht sich vnelich veranderten vnd ein pfaffenochter oder ein pfaffenmaidt neme zu der ehe, oder eine die eines bosen leumung were, soll sein zunfftrecht verloren haben, vnd kein knecht soll im arbeiten, vff das eines erbaren mannes kind deßer ehe zu den eren komen mocht.

§. 33. Item knecht oder knaben, welcher wil tragen ein abgeschnitten par hosen, sol ein ganz futter haben von einer farbe oder ganz lassen tragen.

§. 34. Item es soll auch in vnsern bundtstetten keiner, der do also vneliche were, gelernt werden; vnd wo einer vormals gelernt het vnd in vnser buntichet angenommen wirt von einem weisen raidt, soll sollichen meister kein knecht oder knabe arbeiten; vnd wo ein knecht oder knabe solichs vberfure, sollen ine die knecht zu strafen macht haben in einer statt oder wo sie in betreffen.

§. 35. Item wo ein lereknacht vñzoch sein hantwerck zu treiben vermeint, soll er ein brief oder ein glaublichen schein bringen, wue er gelernt hab, vnd ob er elich were, vnd ob er mit liebe von seinem meister gescheiden were.

§. 36. Item wo er aber so weit keym het oder nit wo schunn (?) darumb gehabt hetten, so soll er sich vff das furderlichst darzu geschick machen.

§. 37. Item wo ein knecht einem Meister gearbeit het vnd darnach von demselbigen meister keme vnd vnderstundt vmb sich selber zu arbeiten vnd den meister vmb sein kuntschafft zu bringen, sollicher knecht soll in vnser buntstetten keiner gehalten vnd forter geschickt werden, so lang bis er sollich vstragen het vor raidt oder vor der gemeinjunfft desselbigen ortz.

§. 38. Item die kriege, die so leichtlich vffton vnd in die kriege lauffen vnd darnach, so der winter kumpt, zu arbeiten vermeinten teten, soll keiner gehalten sondern furter geschickt werden.

§. 39. Item alle gotteslesterung, die gotten-herren martel, leiden vnd bitter sterben so leichtlich schweren, sollen dermassen gehalten werden.

§. 40. Item ob ein meister souil arbeit het, die er in zeit nit machen mocht, soll er furter schicken vnd kein daran hindern oder foderen.

§. 41. Item es soll Meister kein nederin das schneither hantwerck lernen oder kein maidt, sonder sein hausfrawe, dochter vnd kinder mag er lernen.

§. 42. Item es sollen noch meister noch knecht keiner nederin nichts schneiden, vnderweisen oder zurichten bey peen  $\frac{1}{2}$  gulden, halb der oberkeit halb der gemeinjunfft des ortz.

§. 43. Item ob ein meister in vnsern kuntsstetten sich dermassen hiltten wieder bung vnd des hantwerckz ordnung, soll von der junfft vorgehen werden vnd nach laute des bung gestraft werden.

§. 44. Item die stett als Kobelenz, Heydelburg, Landaw vnd Creuznach, wo etliche vmbstoße vmb sie lege vnd zu inen begerten, mogen sie annemen vnder einer gruntlichen vnd schriftliche sigelung; so sollen die obgenanten stett sollichen brief schaffen gein Wormbs. sollicher brief sol bey den heubtbrieff geleidt werden.

§. 45. Item ob es sich begebe kurz oder lang, vnd die iij haubtstett mit namen Wormbs, Franckfurt, Speyer, Meinz vor gut ansehen, mogen sie solchen bestimpten tag lengen oder kurzen nach gelegenheit der zeit. Zu warer erkunde haben wir die Schneidermeister gemeinlich der stadt Wormbs junfft insiegel thuu henden an diesen brief. vnd wir meister alle nach einander volgender stet nemlich die stadt Franckfurt, Speyer, Meinz von bethe wegen, vnd die von Meinz, Bingen, Bupperten, Heydelburg, Landenburg, Oppenheim, Landau, Creuznach, Cobelenz, Alzen vnd Dschoffenbnrg von vnsern junfft insiegel thuu henden an diesen brief vns alle obgeschriben ding zu besagen. Der geben vnd geschriben ist Sambstags nach Vincula Petri in

dem vierten tag Augusti nach Christi geburt sunstzebenhundert vnd im zwenzigsten jar. <sup>1)</sup>

(Schluß folgt.)

## II. Rathschläge zum Türkenkriege. 1477.

Der üble Ausgang der Kreuzzüge bewog den Venetianer Marino Sanudo einen umfassenden Plan auszuarbeiten, wie das christliche Europa die Macht der Mohammedaner in Asien und Afrika brechen könnte. Dieses für alte Statistik nicht unwichtige Werk (*Secreta militum crucis*, abgedruckt in den *gestis dei per Francos* tom. II. f. darüber meine *historia statistica* p. 88 flg.) hatte keine Wirkung, weil die Gefahr noch fern war und die christlichen Staten mit sich zu thun hatten. Die Eroberung Konstantinopels durch die Türken schreckte aber die Christenheit, besonders das teutsche Reich, in der zweiten Hälfte des 15ten Jahr. von neuem gegen die Türken auf und Pabst Pius II. dachte ebenfalls auf Mittel die Gefahr abzuwenden. Aus dieser Zeit sind zwei Vorschläge zum Türkenkriege vorhanden, die durch ihre Verfasser und ihren Inhalt Befantmachung verdienen. Sie rühren von den Dominikanern und Franciskanern in Baiern her und wurden für die Herzogen von Baiern 1477 entworfen. Aus einer Emmeramer Hs. die jetzt in München sich befindet, hat sie Sanftl in seinem Catalog abgeschrieben, da ihm die beiden Entwürfe ebenfalls merkwürdig schienen, und aus seiner getreuen Abschrift habe ich folgenden Abdruck veranstaltet. M.

Ex cod. G LII. in 4. chartac. Seculi XVI. fol. 107—110. et fol. 110—113. vide: Catalogus veterum *Codicum manuscriptorum ad S. Emmeram*. Ratisbonae. cura, labore ac studio *Colomanni Sanftl etc.* Tom. II. pag. 1068—1075.

### 1. Rathschlag der Dominikaner.

Fol 107—110. *Consilium fratrum Ordinis Praedicatorum, quomodo Turcis sit resistendum. Titulus in Codice: Modus, quo sine dispendio terrarum nostrarum possit resisti Turcis.*

*Necessarium est inuasoribus Turcis resistere, tum quia meritum tum quia necessarium: meritum quidem; vel enim vincimus, et nobiles Christi sumus; vel vincimur, sic martyres coronamur: necessarium autem est, ne fides*

<sup>1)</sup> Zur leichteren Uebersicht habe ich die Stemm mit Zalen versehen und abgesetzt und einige Anmerkungen beigegeben. M.

et cognitio necessaria salutis, et cultus divinissimae Trinitatis de terra disperant et ne patiamur membra Christi dilaniari in terris: tum propter praeceptum Charitatis, quo animas fratrum perdiligere tenemur, tum ut obuiemus damnationi fratrum nostrorum in generationes et progenies, non enim solum capti Christiani fidem negare coguntur, sed etiam posteritas seminis eorum infideliter damnatur: tum etiam quia sic rebus spoliatur, et nos et nostri seruituti atrocissimorum ac immisericordium, subijcitur, capiamur, mortificamur et nos et parvuli nostri. Declarandum est autem negotium, ne populum et bona, quibus resistere possumus, nobis praeripiant et ne montes, qui muro nobis sunt, acceptent et occupent, quia tunc resistere impossibile.

#### §. 1. Quis debet ad hoc instigare permaxime?

Respondetur, quod praelati spirituales ecclesiae: quia sunt pastores gregis Christi, debentque latronibus gregis Christi resistere, et et omnia bona extrinseca, etiam corpus et animam pro grege ponere ne mercenarii censeantur teste Salvatore, qui ait: Bonus pastor animam suam ponit pro ovibus suis: mercenarius autem, et qui non etc. Vnde Gregorius in homilia: Qui enim pro ovibus suis renuit dare terrenam substantiam, quomodo pro eis dabit animam?

#### §. 2. Quis debet et tenetur potestatiue exequi?

Respondetur, quod Imperator Romanorum in generali et quilibet Princeps terrae suae in speciali, qui etiam debet summe affectare, ut etiam nominetur sic Capitaneus crucis Christi; potest autem et habere substitutum, sed principaliter sibi applicari decet gloriosius conditio Capitanei, tum quia maximae dignitatis titulus est esse Capitaneus crucis Christi, tum etiam ut diffusionem sui gloriosi nominis multi nobiles attrahantur et simplices plebei, qui sine capite potente nequaquam ad praelium pergerent, tum ne leuiter exercitum perdere posset. Et maxime talis Princeps eligi debet, vel se ipsum exponat ad huiusmodi salubre et gloriosissimum officium, qui alios etiam si vellent se necessaria defendere haberent. Nam talis in gloriam et utilitatem sui pro aliis quasi dimicando se ipsum tuetur, ne pereat. Is itaque solus est casus potissimus, quo Episcopi nostri plerique qui alias arma detulerunt, armati in aciebus etiam dimicare possunt ac debent, ceterique Clerici, qui armis non ad utilitatem sed ad pompam saepius locauerunt. Ex quo corollarie elicitur, quod Capitaneus debet esse quidam Dux fidelis, constans, iuuenis, fortis et audax, prudens et laboriosus.

#### §. 3. Qui pugnatore?

Respondetur, quod populus terrae et non dispendiati, tum quia alias nimis expensis in longum non possumus resistere propter paupertatem terrae, tum quia populus

terrae fidelior est propter incommoditatem damni vitandi.

#### §. 4. Quomodo sunt exercitandi?

Respondetur, quod sunt exponendi et eligendi per vicinos suos attenta fortitudine et animositate, liberi, id est, sine vxore ac parvulis, vel sine multis, ne maius incommodum communitati cedat, si parvulos nutrire oporteret pietatis intuitu. Sunt etiam confortandi per praedicatores crucis, qui studeant potiora perlustrare loca, quorum duo sufficiant in ducatu Bavariae, qui stipendentur pecuniis Vniuersitatis Ingolstetensis, viri docti et praedicatores famosi et exemplares: non populum grauent aliquid accipiendo, solo stipendio sibi assignato contenti centum floren. pro quolibet cum seruo et duobus equis, qui iugiter in exercitu populum excitare haberent, qui etiam in congressu se immiscere audeant, populum animando nominis Christi ac Virginis gloriosae iugi invocatione, qui sint signati cruce et clypeo seniorum Ducis Bavariae, ut ab omnibus prae aliis cognoscantur.

#### §. 5. Quis numerus?

Respondetur, quod interim, quod Turci sunt ultra montes, et extra terram Principis, sufficit pro prima insinuatione, mandare ad maius quinque millia rubea cruce signati. Quod si nimia multitudo Turcorum venerit, tunc altera vice mittantur pro succursu tria millia, vel quatuor, vel quinque secundum exigentiam imminentis necessitatis alba cruce signati. Quodsi tertia vice fiat intimatio, tunc omnis multitudo hominum terrae armata occurrat. Provideatur etiam, quod secundum numerum centenarum hominum assignetur numerus sacerdotum exercitus, qui audire habeant confessiones in necessitate, et habeant auctoritatem omnium dioecesanorum nostrorum, ut cunctos ex indifferenti absolvere habeant. Ordinentur etiam vexilla: primum vexillum sanctae Trinitatis, secundum sanctae crucis, tertium virginis gloriosae, quartum sancti Michaelis, quintum sancti Joannis Baptistae, sextum sancti Petri et Pauli, septimum sancti Mauriti, octavum sancti Georgii.

#### §. 6. Quis cibus, et vnde?

Respondetur, quod panis de decima Clericorum totius terrae, quia prouiores esse debent in tali casu necessitatis succurrere membris Christi, quia bona spiritualia sunt bona Christi et patrimonium: ideo maxime in tali casu pro honore Christi exponi debent et dispensari, quia tamquam vicarii et procuratores in tali casu non vt bona propria, sed ut aliena expendere tenentur, quia etiam in tali casu debent supportare communitatem et compassionem habere, de quo dicit Hieronimus: Amico



quicumque rapere, furtum est, ecclesiam fraudare, sacrilegium est, accepisse pauperibus erogandum etc. Tum quia laicis pugnare manibus propriis licet, rationale est, ut maxime hi, qui nihil vel paucum orant, et multas ecclesiae elemosynas occupant, studeant pauperes Christi expensis supportare et bellatores infidelium, ut bona exponant, cum alii corpora exponunt. Possunt etiam certa beneficia ecclesiarum cathedralium et pinguium monasteriorum reservari pro fisco Christi.

#### §. 7. Quae caro, et unde?

Respondetur, quod omnes porci, qui nutriuntur in honore sancti Antonii in terra, arrestari debent pro nunc, quia nullus inde fructus provenit ecclesiae, nec inde sustentantur pauperes Christi, nisi fortassis paucissimi ad sanctum Antonium, ad quod hospitale sustentandum Abbat Antonii habet civitates plures, castra ac villas, et paene nulla datur elemosyna, ut patet ex parte, tum quia tempore prosperitatis omnes Episcopus supportauerunt eos pene extorquentes fraudulenter elemosynam tam copiosam, ideo et nunc tempore tribulationis compatiantur Christi fidelibus: tum etiam, quia non videtur talis ac tantus fructus in ecclesia, quo merito tanta elemosyna ipsis ministranda sit, cum plus in quadruplo mendicent, quam omnes ordines mendicantium, quos et destruunt sua mendicatione ac inordinata indulgentiarum pronuntiatione. Ordinentur itaque in posterum secundum numerum domorum civitatum ac villarum. In civitatibus, secundum numerum viginti domorum locetur vnus porcus peregrinus et mendicus Christi, et nominetur mendicus Christi et secundum numerum viginti domorum locetur vnus vitulus mascul. castratus. Et plebanorum erit disponere ac procurare hospitia vitulis, et eos locare personaliter in civitatibus famosis. Et in villis siluestribus secundum numerum sex domorum locetur vnus porcus, et secundum numerum decem domorum locetur vnus vitulus pascualis, quorum cura committatur pastoribus villae ratione domicilii: et singulis annis tempore maturitatis occidantur, et in communem cellam fisci deponantur, ut ad locum extremum terrae munitum mittantur, vel dividantur inter contribules vel pupillos occisorum in praelio. item quilibet molendinator vitulum, et quilibet pistor porcum, et quilibet caula gregis decem agnos.

#### §. 8. De apotheca praeliantium.

Porro apotheca praeliantium in extrema ducatus civitate provideatur, vbi bladum copiosissime reponatur, ac carnes et vinum, sintque qui summa cum diligentia custodiant.

#### §. 9. Quis dabit arma?

Respondetur, quod fiscus Christi providebit de pluribus armis, de lanceis longis quinque millia, de securibus bellicis tria millia, de spingardiis tria millia, quibus cives singulis festis occupentur propter Deum: qui fiscus Christi erigetur et crescat ex patrimonio Christi, videlicet ex argento inutili ecclesiarum omnium, ex calicibus, imaginibus aureis, argenteis, ceterisque curiosis rebus, quia plus sunt in distractionem, quam devotionem fidelium: de quo dicitur XII q. *Apostolicos*, vbi habetur, quod vasa sancta pro redemptione captivorum sunt alienanda. Et infra ead. quaest. cap. *Gloria*, vbi Hieronymus: *Gloria Episcopi est pauperes provide opibus: ignominia sacerdotis est, propriis studere divitiis.* Et infra: Multi aedificant parietes, et columnas ecclesiae subtrahunt. Marmora nitent, aurea splendent laquearia gemmis etc. sed ministrorum Christi nulla est dilectio; tunc enim approbantur a domino, quando sanguis pecudum erit remissio peccatorum etc.

#### §. 10. Quis potus et unde?

Respondetur, quod aqua pro rusticis etiam qui ad haec aptiores habentur, quia villiori alio contenti. Provideat autem Princeps pro refocillatione virium tria loca nominata in directa via versus Saltzburgam, vel secundum dispositionem prudentiae sapientum, ubi vinum venale copiosissime habeatur pro competenti loco, in primo loco centum dreyling, in secundo ducenta in tertio loco trecenta dreyling, ut assueti vino possint viribus relevari.

#### §. 11. Pro fisco Christi haec sunt impetranda ab Apostolico.

Primo indulgentiae plenariae pro his, qui assumunt crucem personaliter, ut ad mulieres extendi possint, vel qui, vel quae certam summam dant secundum taxum boni vini, puto, per praedicatores crucis: secundo pro his, qui pro subsidio fisci Christi dant decimum; tertio pro quibuslibet vagis restitutionibus, quod cedant fisco Christi; quarto quod summus Pontifex succurrat nobis in pecuniis cum thesauro ecclesiae, quem diu augmentari pertulimus: quodsi respondeat quod non possit, quod saltem causa charitatis Christi et suorum membrorum pro tribus annis concedat taxationem beneficiorum, quae sibi cedit, et secundum menses suos in terris nostris, quae inuadantur, cum omne aurum Aemaniae Italia retineat.

#### §. 12. Pro ampliando fisco Christi.

Provideat Princeps serenissimus Episcoporum consilio, quod nulla aedificetur ecclesia amplius, nec altaria fundentur, nec sumtuosae tabulae admittantur, vel organa, vel quaecunque novae foundationes. Item se-

cundo, quod nullus stationarius admittatur, vel quæstionarius præter quatuor ordines mendicantium, nec Antonistæ nec de mente sancti Benedicti, nec de sancta cruce Romæ hospitalis, nec de sancto Valentino, quorum negotiorum expensæ absque fructu ecclesiæ pereunt miserabiliter. Tertio quod omnes concubinarij publici multentur et expellantur, qui sunt Turci intestini, et demerentur, quod Deus permittit talem plagam super christianitatem. Et quicumque de cetero reperti fuerint post edicti huius publicationem, recipiantur eis bona temporalia et eleemosynæ, quas sic inutiliter consumunt et applicentur fisco Christi. Item quarto, quod nullus Canonicus cuiuscunque ecclesiæ Cathedralis etiam habeat in annuis censibus ultra centum et quinquaginta florenos in bonis aut pecuniis: quodsi sit Praelatus ecclesiæ Cathedralis, ultra trecentos, quibus satis honeste conducere possunt status suos, attento, quod modernis temporibus superflua non exponunt in Christi pauperes sed magis in pompis secularibus, etiam viso, quod hi, qui nihil Christi ecclesiæ prosunt, sed potius obsunt, et scandalizant pauperes Christi, qui et maiora ecclesiæ beneficia iniuste occupant, et vix horas suas canonicas orant, et nominati clerici, quodsi ultra talem summam prætaxatam reperiantur habere, quibus plures sacerdotes optime contentari possunt, superflua sint applicando fisco Christi, quodsi etiam ex propriis conscientijs voluntarie in tali casu offerre deberent, quia sufficit conscientiæ suæ posse satisfacere pro trecentis florenis in bonis spiritualibus ecclesiæ. Item quinto, quod in singulis ecclesiis parochialibus vel ubicunque populus conuenerit, habeatur truncus cum imagine Christi depictus cum pauperibus vincis, in quem infundatur pecunia colligenda per vnum vel duos circumeuntes, et elemosynam oretenus petentes pro redemptione pauperum Christi, quem visitatores provinciae cum testimonio inscripto ac comportent in Lantzhuët ad fiscum communem, et nulla alia collectura admittatur. Sexto, quod prouideat Dux serenissimus cum Episcopis, quod sui non ita taxentur in iudicijs spiritualibus per officiales et notarios, vel advocatos, sed quod Episcopi stipendient suos officiales, quod optime facere possunt, ne pauperes Christi damnificentur. Item inhibeat Dux ipse, ne sui officiales ita taxent in iudicijs suis pauperes suos aut subditos, vt faciunt communiter illi administratores, et præcones maxime in ducatu isto. Item septimo, quod si ista omnia non sufficiunt, retineantur plura beneficia ecclesiastica pro fisco, vel locentur etc.

§. 13. De procuratoribus fisci Christi.

Ordinet Princeps duos viros fideles ac honestos, qui reseruent fiscum, et alios tres, qui recipiant, et alijs in

scriptis communicent, et executores, qui singulas ecclesiæ secundum discretionem taxent, et omnia clemodia omnium ecclesiarum aurea et argentea sub iuramento rescripta habeant, ne alienari possint, sed solum communi vsui reseruentur in summa necessitate applicanda, recipiantque in scriptis et pondere, ac fisco reponenda colligant caute secundum consilium civitatum, vbi congregant.

§. 14. De munitione meatuum clausorum vel castrorum.

Si fortassis videtur consultum, quod quilibet Princeps cum populo vnum castrum, vel meatum, vel fossoram, vel clausam munitam teneat cum munitionibus et muris.

§. 15. De concordia.

Fiat diligentia circa Principes et Praelatos, quod plures in prætaxatam sententiam concordent sigillis proprijs ac subscribendo, ac in effectum præconcepta ponendo.

*Additur ab eadem manu:* Consilium Praedicatorum veneno haereticae pravitatis intoxicatum pro Principibus Bavariae anno domini etc. 77 (1477.) confectum et infectum.

(Schluß folgt.)

III. Verhältnisse des römischen Kaisers zum Orient im Anfang des 18. Jahrhunderts.

(Schluß.)

Nr. 13. A Monsieur de Ferriol. Pera 28. juin 1707. Zalungen an Rakoczzy.

Voicy ce qui a passé icy pour le prince (de Rakoczzy). J'ay payé 100,000 l. sur vos premiers ordres; plus 50,000 l. pour votre lettre sur M. Belin; plus 96,056 l. 16 s. pour les deux lettres de M. Bernard; plus 50,000 l. pour la lettre de M. Bernard que M. Laurens est acquitté du 3 janv. 1707; plus 50,000 l. de la lettre de M. Guillermin sur M. Laurens, pour compte de M. Bernard, qui n'est pas encore payé. Ainsy ce sera 346,056 l. 16 s. qui auront passé icy pour le prince. —

Nr. 14. A M. de Ferriol. Pera 25 juillet 1707. Zalungen an Rakoczzy.

Ma principale affaire regarde les remises d'Hongrie. J'ay payé généralement tout ce que je dois au prince Rakoczzy a six mil huit cent deux livres cinq sols pres, il est vray, que je dois encore donner vingt quatre mil livres aux envoyez de ce prince, qu'il m'a ordonner de leur payer pour acquitter toutes ces sommes, qui se montent a trois cent quarante six mille cinquante six livres seize sols. J'ay employé les deux lettres de change, de

50,000 l. chacune, de M. Bernard sur M. Laurens de Constantinople et pour le surplus je l'ay icy emprunté à 12. 15 et 20 pour cent. Il est important, que je m'acquitte, parceque les interests me mangeroient, je ne puis le faire qu'à mesure que je trouveray icy de l'argent parmi nos marchands pour des lettres de change sur Marseille. Je dois cent trente mil livres, je pourray encore avoir besoin de 15 ou 20,000 livres pour les depenses de ma maison jusqu'à la fin de cette année, ainsy il faut compter, que je tireray sur vous 50,000 écus, parce qu'il y aura le change de l'argent, que j'ay emprunté. — —

Ce qui est de surprenant, c'est qu'au un si gros interest on m'a obligé de faire souscrire mes billets par nos principaux marchands, et sans cela je n'aurois point trouvé d'argent, parce que les presteurs ne vouloient pas avoir affaire avec un ambassadeur. Jamais affaire n'a été si pesante sur moy et d'une discussion si difficile et si chagrinante. J'en seray debarassé, quand j'auray payé. J'ay écrit à M. le pr. Rakoszy, de ne plus tirer sur moy au dela de 6802 l. 5 s., dont je luy suis encore debiteur, je n'ay fait de même à M. Desalleurs et je serois icy dans l'impuissance de payer, le commerce etant absolument tombé. Je trouveray encore une difficulté, quand il faudra m'acquitter, la voicy, c'est que toutes les sommes que j'ay emprunté, ont esté en isolotes neuves, qui est une monnoye rare et chere, et que je me suis engagé de payer dans les mêmes especes, et nos marchands qui me fourniront de l'argent, ne scauroient me donner de pareilles especes, ils mé donneront des sequins et des monnoyes d'Hollande et d'Allemagne, qu'il faudra convertir en isolotes neuves et il y aura une perte pour moy de 4 à 5 pour cent. Il n'emporte, je dois me tirer de ce labyrinthe, quoy qu'il m'en couste.

J'acheveray de payer les 24,000 l. des envoyez hongrois, apres quoy je travailleray a retirer mes billets pour faire cesser les interests. J'ay tout payé jusqu'à un sol, en belles especes, et les porteurs de lettres du prince Rakoszy n'ont pas voulu prendre de nos marchands une piece de draps ny autres marchandises. J'ay encore payé les depenses de Belgrade pour les presens des pachas, pour le passage des officiers et soldats, des courriers pour les ports de lettres etc., de sorte que tout est generalement liquidé jusqu'à ce jour, aux 6802 l. 5s. pres. J'enverray a la cour par Capitaine Martin le compte des frais extraordinaires d'Hongrie, il sera d'un an et n'ira pas a six mil livres. Le compte d'Alboher, notre correspondant a Belgrade, qui est icy presentement, est de deux années, je l'enverray a la cour, signé de sa main, pour piece justificative. Je vous ay dit, que le tout ne passera pas 6000 l.,

vous sollicitez ce remboursement quand mon memoire, dont je vous enverray une copie sera arrivé.

**Nr. 15. A Mons. Blondel de Jouvancourt. Pera 25 juillet 1707. Verhältniſſe in Ungarn.**

(Mit Ungarn ist er fertig, er habe dem König und H. v. Torcy bemerkt, daß Rakoczy während des Krieges seine Unterstützung nicht über Danzig, aber auch nicht durch Constantinopel beziehen könne, indem hier kein Fonds mehr sey.) Je rendray d'ailleurs toute sorte de service au prince et j'espere trouver dans les occasions la Porte favorable et les pachas des frontieres. Je vous envoie la copie d'un dialogue, que les Hongrois ont fait, et qu'ils ont présenté par des voyes indirectes a plusieurs grands de la Porte. Je n'ay fait que le traduire en françois et le rendre un peu plus clair qu'il n'estoit en latin. Il faut sçavoir pour bien entendre ce dialogue, qu'il y a icy deux envoyez nouveaux, le sieur Enther de la part du prince Rakoszy, pour notifier a la Porte son inauguration a la principauté de Transilvanie, qui s'est faite dans toutes les formes, et pour demander au G. S. secours et protection; et le baron Seredy, gentilhomme transilvain de la part des imperiaux, pour proposer le comte Abaffy, ou un autre seigneur transilvain pour prince de Transilvanie, en payant a S. H. le même tribut, auquel cette principauté estoit autrefois assujestie. Je vous prie d'envoyer a mon frere ledit dialogue après l'avoir leu. Les deputez hongrois, qui l'ont fait, ont pretendu ignorer les offres d'Ibrahim pacha de Belgrade au prince Rakoszy de toutes sortes de munitions de guerre et de bouche, pour faire les sieges d'Arad et de Seghedin, même d'un corps de troupes. Les nouvelles des frontieres sont, qu' Arad est presentement assiegé. Le prince et M. Desalleurs ne me l'ont pas encore écrit.

**Nr. 16. A M. de Ferriol. Pera 30 aoust 1707. Prinz Eugen. Sflavenwesen.**

Nous sçavons precisement tout ce qui se passe en Europe, nous sommes fort inquiets sur les desseins du prince Eugène. J'ay receu plusieurs lettres du grand-maitre de Malthe, touchant plusieurs affaires, la principale regarde le mauvais traitement, qu'on fait icy aux esclaves chrestiens. Le grand-maitre m'a écrit, qu'il se reglera sur mes avis a l'égard des 4000 esclaves turcs, qui sont a Malthe. Il m'a accordé de fort bonne grace la liberté d'un Turc, que je luy ay demandé. — —

**Nr. 17. A Mons. de Ferriol. Pera 26 Sept. 1707.**

Je dois envoyer au premier jour un secretaire françois au prince Rakoczy, qu'il m'a demandé. Il luy servira



en même temps d'interprete turc et c'est le S. de la Perriere, qui étoit drogman de France a Candie. Je luy joins un officier françois, qui est un tres bon artificiaire. Je fais la depense de tous ces envoys et je ne puis pas faire autrement. Je ne vous parle pas des affaires d'Hongrie, on doit les sçavoir a la cour par M. le marquis Desalleurs. —

Nr. 18. A M. de Ferriol. Pera 1 November  
1707. Prinz Eugen.

Nous avons appris, il y a 15 jours, la retraite du duc de Savoye de devant Toulon, mais nous ne sçavons pas encore, comme il aura passé le Var; *magnistamen excidit ausis*. J'ay vous assuré, que j'ay toujours regardé cette entreprise comme une folie, et sitot que Toulon n'a pas été surpris, il étoit impossible de le preadre. Nos marchands ont parlés avec les Anglois icy et à Smyrne et ils n'ont pas laissé de gagner quelques milliers d'écus. Les Allemans et leurs adhérens publioient dans tout cet empire, principalement a la Porte, la prise de Toulon, d'Aix, de Marseille, et que le prince Eugène faisoit boire a ses soldats l'eau du Rhosne. Personne ne vouloit le croire. Quand les nouvelles sont arrivées, ils ont été bien honteux, il n'osoient plus se montrer et tout le monde se moquoit d'eux. Pendant le pretendu triomphe j'ay traité toutes mes affaires avec la même noblesse et après leur defaite j'ay gardé le silence, je n'ay meme fait aucune part au G. V. des nouvelles que j'avois receu ce qui a donné occasion a divers raisonnemens, les uns disoient, que j'avois traité de chimère les desseins du duc de Savoye et de fable les discours, que nos ennemis tenoient icy, et les autres, que je m'étois tû par mepris pour le Vesir, n'ayant pas daigné le faire participant de notre joye. —

Nr. 19. Postscriptum. Pera 4 nov. 1707.

Les Anglois, les Hollandois et les Allemans avoient promis au G. V. de renvoyer en Turquie apres la prise de Marseille tous les esclaves turcs, qui sont sur nos galeres, avec une gratification de dix écus par teste, et ils disoient, qu'il y en avoit plus de dix mille. Voyez l'artifice de ces gens là pour mettre les Turcs dans leurs interests.

Nr. 20. A Mons. Blondel de Sissonne. Pera  
8 Nov. 1707. Verhältniſſe mit Ungarn und  
Wofen.

J'ay mis parfaitement dans les interets du prince Rakoczy les pachas des frontieres, principalement celuy de

Belgrade, et le G. V. luy a ordonné secretement, de rendre audit prince toute sorte de service.

Il y a longtemps, que je n'ay receu des lettres de M. le pr. Rakoczy et de M. Desalleurs, et j'ay été assez surpris de voir dans les nouvelles, que le castellan de Cracovie m'a envoyé de Caminiee, que M. Berezeni étoit auprès du czar de la part de M. le pr. Rakoczy. J'ay retably ma correspondance avec le castelan de Cracovie, qui est, comme vous le sçavés, le premier senateur seculier de Pologne, par le moyen du nouveau prince de Moldavie. Tandis que le prince Rakoczy s'amuse à traiter avec le czar, il laisse passer les Allemans en Transilvanie. —

Nr. 21. A Monsieur Blondel de Jouvaucourt. Pera  
8 nov. 1707. Wofen.

Ayant retably ma correspondance de Pologne par le moyen du nouveau prince de Moldavie, nommé Michel Rakowitz, j'ay receu ces derniers jours une lettre du castellan de Cracovie, qui m'écrivait, que le comte Berezeni étoit en Pologne en qualité de grand-ambassadeur du prince Rakoczy et d'Hongrie et qu'il avoit traité des affaires secretes avec le czar et les seigneurs polonois, qui sont attachés a son party. Je fus fort surpris de cette nouvelle et de l'apprendre par la Pologne. Trop d'ambition peut faire tort au prince et le perdre; il aspire a la couronne de Pologne et il s'étoit mis dans le rang des candidats. Je le sçay depuis longtemps, mais peut-il traiter avec le czar, qui a de si grandes liaisons avec l'empereur? et s' imagine-t-il, que ce prince le fera de bonne foi? que le roy de Suède, qui est un prince glorieux, puisse abandonner le roy Stanislas? et que le roy Stanislas par un principe de générosité et pour rendre le repos a sa patrie renoncee a la couronne et l'abbique, comme a fait le roy Auguste? Il faut cependant tout cela, pour monter sur le trône de Pologne. Le prince croit sans doute, qu'il rendra un grand service au roy de Suède et au czar, de les mettre en état de terminer leurs differens et de faire la paix, a laquelle le czar ne peut consentir avec honneur, si le roy Stanislas demeure maitre de la Pologne. L'ambition nous fait voir les choses autrement, qu'elles ne sont; enfin je souhaite, que le prince reussisse dans ses projets, j'en doute.

IV. Soldatenrecht.

(Schluß.)

2. Kriegsordnung.

Sie steht in dem Cod. bavar. Nr. 1682 Bl. 114—202 zu München hinter dem Werke des Herzogs Philipp von Etere, mit folgendem Titel:

Kriegsordnung, wes sich ein yeder Kriegsherr auch Oberster und andere hohe und niedere Aempter darzu gehörig halten sollen.“

In dieser Sammlung komt Bl. 176 ein Bestallungsbrief Karl V. vor, wodurch er seinen Hauptmann Conrat von Bamelberg befielt, 10 Fähnlein teutsches Kriegsvolk auf 4 Monate anzuwerben, d. d. Rom 6 April 1535 (16 imp.). Die Abfassung des Werkes fällt also in diese Zeit und steht in der Mitte zwischen Philipp von Cleve und Leonhard Gronspurger. In diesem Buch ist das Herkommen des teutschen Kriegswesens, namentlich der Kriegszugungen, aufgeschrieben, es verdient deshalb neben den genannten Werken Beachtung, weil es mit denselben nicht nur häufig übereinstimmt sondern auch sie vielfach vervollständigt. Die Kapitel haben folgende Uberschriften.

1. Oberster Kriegsherr. 24 Artikel.
2. Vom obersten Feldthauptman, was demselbigen zugehört, sein gerechtigkeit auch was er in jeder kriegsübung zu handeln schuldig ist. 101 Artikel.
3. Vom Oberst Leutnant Aempt. 9 Art.
4. Vom Feldtmarschalck Aempt. 31 Art.
5. Vom obersten Zeugmeister Aempt. 35 Art.
6. Oberster über alle Reuter. 9 Art.
7. Von Reutter Hauptleuten in gemain. 27 Art.
8. Von der Reutter Hauptleut leutnant. 3 Art.
9. Von der Reutter Quartier maistern. 10 Art.
10. Von der Reutter Wachtmaister aempt. 19 Art.
11. Von des Obersten Amt über das Fuesvolck. (Tarif des Soldes). 31 Art.
12. Von der Landsknecht Hauptleut. 12 Art.
13. Von den gemeinen Fendrich. 7 Art.
14. Von der Knecht Quartiermaister. 3 Art.
15. Von der Knecht Wachtmaister. 8 Art.
16. Von der Knecht Feldtweybelln. 4 Art.
17. Von Waibeln. 3 Art.
18. Von den Forierern. 4 Art.
19. Von den Hurnwaibeln. 6 Art.
20. Der oberst Proviandt Herr. 7 Art.
21. Oberster über alle Provozen auch der Pollicev und Justicien des Legers zu versehen. 11 Art.
22. Vom obersten Provozen Aempt. 21 Art.
23. Die Gerichtsordnung von den Landsknecht Hauptleuten. 18 Art.
24. Der Wagenburgmaister. 6 Art.
25. Der Wagenmaister. 3 Art.
26. Der Scharfrichter. 4 Art.
27. Der Reuter Bestallung und Besoldung. 17 Art.
28. Bestellbrief der Landsknecht Obersten. (v. 1535)
29. Artikelbrieff der Landsknecht. 16 Art.
30. Ordnung ainer Besatzung. 58 Art.

Anzeiger. 1839.

31. Anpringen und begern von dem Kriegs herrn an die Kriegsrath etliche beschwerte Artikel zu berathschlagen übergibt. 8 Art.

32. Rathsclag auff des Kriegsherren übergeben Artikel an die Kriegsrath. 52 Art.

Ich will aus einigen Kapiteln Proben und Auszüge mittheilen.

Kap. 4. Art. 7. Schwaben und Francken haben die Freyheit, wann ein römischer keyser des Reichs fanen im feldt fliegen leßt und sanct Sorgen fanen uffricht, das sy denselben sanct Sorgen als Kennfanen mit inen und sonst mit kainer nation besetzen, auch mit hauptleuten und Fendrichen verwalten, es sein auch beide genanten Landt des Hauptmans und Fendrichs dergestalt vor vil Jaren verglichen, das sy ain tag umb den andern mit dem Hauptman und Fendrich abwechseln.

Art. 8. Herwider sein die Steyrer gefreyt, wann ein zug wider die Turcken geschicht und sy im feldt sein, das sy sanct Sorgen fanen under inen besetzen, verwalten und fueren.

Art. 9. Wann nun diser Kennfanen einer im feldt aufgerichtet ist, bedarff man khains andern und mag alsdann der Feldthauptman den feldtmarschalck in der zeit der schlacht an andern ortten da er in tauglich sein gedunckh, gebrauchen.

Art. 10. Wann aber die bedt angeregten Kennfanen, als sich wol begeben möcht, widern Turckhen ins feldt zusamen khomen, wirdt von den kriegsverständigen furs billich geachtet, sy vergleichen sich des vor- und nachzugs ain tag umb den andern. Wann aber die bedt oder ain thail allain gemelter vergleichung nit zufriden sein wolt, lassen sy sich billich hier innen jederzeit ains römischen khaisers, khonigs oder Erzhherzogen von Osterreich oder derselben obersten Feldthauptleut und kriegsrath entscheidet settigen und benugen.

Art. 11. Dises anzaigen von Steyerern und Schwaben geschicht allain darumb, das ain jeder kriegsman, so zu hohenn emptern khompt im teutschen Lande, dise und andere kriegsbreuche im Reich wissen soll. —

Kap. 31. Art. 3. Item der erst Artikel zu bedencken wie das wir die Proviandt und fuetterung erhalten mögen, das die in der ordnung bleibe, wie die geordnet ist und derhalben khain schazung noch Finanz einfallen möge.

Art. 4. Zu dem andern, wie ich doch möchte die untrew in der müsterung verhomen und das die knecht durch die Obersten und Hauptleut ir Besoldung nit also abgeschegzt werde.

Art. 5. Zu dem dritten wie ich doch die knecht und das ander kriegsvolck in gutem gehorsam und Regiment erhalten möge, damit sy nit also sonder not schreyen.

Art. 6. Zu dem vierten wie wir die Leger in guter Hut und verwarung halten mögen.

Art. 7. Zu dem sunfften, wie ich doch den grossen troß und wagen geringern möge.

Art. 8. Zu dem Sechsten und Lezten wie ich doch die uncristenliche gottes lesterung weren und abbringen möge und ainen gemainen gottesdienst anrichten und erhalten, damit das volck in gottes forcht und Eer leben möcht und nit also wie das unvernunftig viedh gehe und lebe.

Der Kölner Artikelbrief stimmt im Ganzen sowol mit der Abfassung bei L. Fronspurger in der „Kriegsordnung“ S. CLVII, als auch mit dem Codex bavaric. Nr. 1682. Bl. 177 überein, weicht aber auch von beiden je nach den besondern Verhältnissen wieder ab, und es wäre gut, wenn auch die dritte Abfassung im Cod. bav. 1682 gedruckt würde, weil sie in mehreren Stücken eigenthümlich ist. So z. B. ist der Art. 4 des Kölner Briefes im Cod. bav. als Art. 2 nicht nur ausführlicher sondern auch eigenthümlich so abgefaßt: „Zu dem andern und höchsten solle gottes lesterung mit schweren und Flüchen bey höchster straff verboten sein, und die Obersten sollen hart darob halten und selbst nit thun, so können so die andern dester baß straffen, dann es will wol vom leichten hauffen gesagt werden, „ich bin ein kriegsman und Rhein Klosterfram“. Das ist ubel geredt, dann ein kriegsman der ist alle stundt in sorgen und gefärde des todts mer dann ein anderer; darumb er gottes genad zu allen augenblicken bedriffen ist und von nöten gottes huldt und genad in sein nöten und gefar höchlich bedarff; so wissen wir, das got hefftig durch das gottes lesterern erzurnet wurd und sein ungnade dardurch erlangen. Wann wir dann also in gottes zorn und ungnade sindt und von im hilff haben wolten, ist wol zu gedencken, was got uns hilff und beistandt thun wurd, darumb solle darob von den Obersten hart daruber gehalten werden, so gibt got genad darzu.“

M.

## Literatur und Sprache.

### I. Deutsche Volksfagen.

(Fortsetzung.)

#### 41. Glocke läutet von selbst.

Als die Grünwettersbacher vom katholischen zum lutherischen Glauben abgefallen waren, wollten sie das Geläute Mittags um zwölf Uhr abschaffen, allein die Kirchenglocke läutete, mehrere Tage nacheinander, um diese Stunde

von selbst, worauf das Geläute wieder eingeführt wurde, welches auch bis heute fortbesteht. <sup>1)</sup>

#### 42. Sagen vom Schloßberg bei Wolfartswieier.

1) Auf diesem Berg hat vor Zeiten eine Burg gestanden, wovon jetzt nur noch der Graben und einiges Gemäuer übrig ist. Darin hausten, als die Thalgegend umher noch Wasser war, Seeräuber, <sup>2)</sup> welche in der Folge Ritter wurden. Von der Burg ging übers Gebirge eine gute Fahrstraße nach dem Thurmberg bei Durlach, die heute noch der Kutschenweg heißt.

2) In dem Gewölbe unter dem Schloß liegt ein großer Schatz verborgen, wegen dessen alle sieben Jahre, wann die Maiblumen blühen, eine weiße Jungfrau erscheint. Ihr rabenschwarzes, lockiges Haar ist gewöhnlich in lange Zöpfe geflochten, sie trägt um das weiße Gewand einen goldenen Gürtel, an der Seite oder in der einen Hand ein Gebund Schlüssel, und in der andern einen Strauß Maiblumen. Am meisten zeigt sie sich unschuldigen Kindern, deren einem sie einst am Graben unten winkte, zu ihr hinüber zu kommen. Statt dieses zu thun lief das Kind erschrocken nach Haus und erzählte, was ihm begegnet, worauf es gleich mit seinem Vater wieder hin gehen mußte, allein die Jungfrau nicht mehr antraf. <sup>3)</sup>

3) Wie schon manche Andere sahen eines Mittags auch die zwei kleinen Mädchen des Gänschirtens die weiße Jungfrau herunter an den Bach kommen, sich daselbst kämmen und die Zöpfe machen, Hände und Gesicht waschen und dann wieder auf den Schloßberg gehen. Das Nämlische bemerkten sie am folgenden Mittag, und obgleich man ihnen zu Hause scharf eingepreßt hatte, die Jungfrau beim Wiedersehen anzureden, unterließen sie aus Zaghaftigkeit es dennoch. Am dritten Tag erblickten sie die Jungfrau nicht mehr, fanden aber auf einem Stein mitten im Bach eine

1) Das Glocken von selbst läuten, komt in manchen Sagen und Legenden vor nicht nur bei uns sondern auch bei andern Völkern, z. B. in Spanien bei der Glocke von Telilla. Die Glocken wurden nämlich als Personen gedacht, wie ihre Tause und ihre Inschriften anzeigen und darum ihrem Geläute auch ein Sinn unterlegt. S. Anz. I, 66. 67. 141, 251. II, 191, III, 60. VII, 364. M.

2) Die Sage, daß in alter Zeit das Oberrheinthal ein See war, ist unter dem Volke sehr verbreitet und man erzählt von mehreren Kirchen, die auf dem Hochufer des alten Rheines liegen, wie z. B. von der alten Kirche zu Raßatt, daß an dem Thurme ehemals eiserne Ringe waren, woran die Schiffe befestigt wurden. M.

3) Wenn die weiße Jungfrau in mehreren Sagen mit dem Monat Mai, mit Mai- oder andern Blumen verbunden wird, so könnte sie wol eine dunkle Erinnerung an die alte Göttin Wana seyn (Anz. VIII, 135) und der Schlüsselbund wäre von der Göttin Nlar entlehnt, da diese dem Monat April entspricht, welcher den Namen von *aperire scil. terram* haben soll. M.



frischgebratene Leberwurst, die ihnen besser schmeckte als je eine andere.

4) Zwei Männer aus Grünwettersbach sahen eines Tags die Jungfrau einen Kübel voll Wasser, den sie am Bach gefüllt hatte, den Berg hinauftragen. An dem Kübel waren zwei breite Reife von lauterm Golde.

Der Weg, welchen die Jungfrau allemal hinunter und hinauf macht, war früher im Grafe deutlich zu erkennen.<sup>1)</sup>

5) Nach Wolfartsweier kam einmal ein verfahrner Schüler und sagte aus, daß in dem Gewölbe des Schloßbergs sieben Kisten voll Geld lägen. Dieselben mit ihm herauszugraben redete er den Leuten dringend zu, wobei er ihnen bemerkte, daß alle Knochen und Scherben, welche zum Vorschein kommen würden, lauter Geld seien. Weil aber damals nur wenige und reiche Bauern im Orte waren, ließ keiner derselben sich mit dem Schüler ein, und der Schatz blieb ungehoben. Lange Zeit nachher wurde in einer Adventsnacht, man weiß nicht von wem, eine der Kisten gewonnen.<sup>2)</sup>

6) Zwei Buben, welche bei Tag auf dem Berg ein Steinblättchen aufhoben, sahen darunter viel kleine weiße Perlen liegen. Ohne davon zu nehmen, eilten sie nach Haus und erzählten es ihrer Mutter, von der sie gleich wieder fortgeschickt wurden, um die Perlen zu holen. Bei ihrer Hinkunft war aber keine einzige mehr vorhanden.

7) Ebenfalls bei Tag sah ein kleines Mädchen auf dem Berg einen dreifüßigen Kupferhafen stehen, der funkelneu und voll wimmelnder Moskäter war. Sie sagte dies gleich darauf ihren Eltern, die wohl merkten, daß die Käfer ein Schatz seien und daher mit ihr auf den Berg eilten, allein weder den Hafen noch die Käfer mehr fanden.

8) Ein Mann, welcher da wo das Schloß gestanden sein Gahholz fällte, hörte mehrmals aus dem Boden rufen: hau dich nicht! und übertrug deswegen am andern Tag die Arbeit einem Tagelöhner. Hierüber verspottete ihn ein Dritter, der auch dort sein Loosholz machte, hieb sich aber unversehens so tief in den Fuß, daß ihm das Lachen auf lange Zeit verging.

9) Auf demselben Platz sah ein anderer Mann im Boden eine Spalte entstehen, woraus ein so starker und köstlicher Weingeruch drang, daß der Mann, welcher ihn begierig einsog, dadurch ganz betäubt wurde und einschlief. Als er nach einiger Zeit erwachte, war die Spalte verschwunden.

1) Dieser Zug kommt auch in den Sagen von den Zwergen vor, deren Fußpfade man im Grafe sieht. Dnit v. 384. M.

2) In dieser Sage wie in andern (Nr. 58. Anz. V. 176) ist der verfahrne Schüler zur Hebung des Schatzes bestimmt, muß aber menschliche Beihülfe haben. Ob der verfahrne Schüler mit dem Zwerge, der den Schatz weiß, im Zusammenhang steht, ist der Untersuchung werth. M.

Gleich darunter am Graben sind schon von den Schweinen eiserne Faßreife herausgewühlt worden.

10) Um elf Uhr in der Christnacht hörte einst der vorige Waldhüter, als er das Gehölz des Bergs durchstreifte, vom Gipfel ein schweres Geräusch herabkommen. Mit gespanntem Gewehr setzte er sich nieder und erwartete das Geiß, welches immer näher und endlich hart über und an ihm vorbeikam, ohne daß er etwas zu sehen oder zu fühlen vermochte.<sup>1)</sup>

11) Bei der Burg reitet Mittags zwischen Elf und Zwölf auf einem Schimmel ein weißer Mann, der seinen Kopf unterm Arm trägt; <sup>2)</sup> eine helle Flamme schwebt zuweisen in der Nacht den Berg hinauf, und öfters wird dort nach den Leuten von unsichtbaren Händen mit Steinen geworfen.<sup>3)</sup>

### 43. Sagen von Wolfartsweier.

1) Dieses Dorf war in alten Zeiten wohl dreimal so groß als jetzt, und seine Markung erstreckte sich bis Grödingen, wohin seine Kinder in die Schule gingen. Durch den Schwedenkrieg kam aber der Ort so herunter, daß er nur noch sieben Bürger zählte, die, weil die damalige Markung für sie zu groß war, ruhig geschwiegen ließen, daß die Durlacher einen beträchtlichen Theil derselben (worunter die ganze Strecke vom Tiefenthaler Bache herwärts) an sich rissen. Als die letzteren jedoch hiermit noch nicht zufrieden waren und bis in die Nähe des Dorfs vordrangen, widersetzten sich ihnen die sieben Bürger, indem sie den Mund aufthaten und über ihr Recht vollgültiges Zeugniß abgaben; wodurch sie auch die Durlacher von weiterem Umgreifen abhielten. Die Gegend, wo dies geschah, heißt: im siebenten Mund, und das dortige Gäßlein, welches den Wolfartsweierer Wald vom Durlacher scheidet, das siebente Mundgäßlein. Von diesem an bis zum Tiefenthaler Bache muß derjenige Durlacher, welcher an der erwähnten Beraubung die meiste Schuld trägt, seit seinem Tode umgehen. Er erscheint bald als schwarzer Mann ohne Kopf, bald als Fuchs, bald als Hase, oder fährt unsichtbar, wie mit einem Schubkarren, durch die Kronen der Bäume, daß die Aeste brechen. Als der Förster von Au einst am Tag nach dem Fuchse schoss, verschwand derselbe

1) Gehört zu den Sagen vom wüthenden Heer, wie auch Nr. 43. 3. M.

2) S. Anz. VII, 370. In wie fern die Legende z. B. vom h. Dionysius auf diese Volksagen eingewirkt habe, ist noch zu untersuchen. M.

3) Der unsichtbare Steinwurf scheint mir zu den Sagen vom Eisenschuß zu gehören, s. m. Untersuch. zur Heldensage S. 148 und unten Nr. 50. 6. M.

vor seinen Augen, und ihm wurden das Gewehr und einige Finger verdreht. <sup>1)</sup>

2) Wolfartsweier hat seinen Namen daher, weil vor Zeiten dahin in die Kirche gewallfahret worden ist. Damals hat auch auf den „Heiligenäckern“ ein Heiligenhäuslein gestanden. Die Wallfahrt war unter der Pflege von Kapuzinern, die bei der Kirche wohnten, und einen großen Schatz zusammenbrachten. Denselben haben sie in das Gemöhl unter dem jezigen Pfarrgarten verborgen, und deswegen müssen drei von ihnen in dem Garten und dessen Umgebung bei Nacht umgehen. Sie waschen manchmal an dem vorbeifließenden Bach, oder binden in dem Haus beim Garten das Vieh los, welches dann, noch am Morgen, ganz mit Angstschweiß bedeckt ist. Einer von ihnen trägt in der Brust ein hellscheinendes Licht, und ein Anderer, der um Mitternacht an dem hölzernen Steg geseßen, wurde beim Aufstehen und Weggehen so hoch wie ein Baum, und von fürchterlichem Krachen begleitet. In dem Garten zeigen sich zuweilen nächtliche Flämmchen, wie auch drei Kübber, welches die drei Kapuziner sind.

3) In frühern Jahren fuhr oft im Herbst, gleich nach der Abendglocke, das wilde Heer über Wolfartsweier. Man sah nichts, hörte aber Schießen, Hundegebell und Jagdschrei. Vor dem Zuge her rief Einer: „wenn du beschädigt wirst, so verbinde dich mit rohem Garne!“

4) An der steinernen Brücke gegen Au sahen eines Abends nach der Betglocke der Förster und der Waldhüter einen Haufen glühender Kohlen liegen. Um des Försters Pfeife anzuzünden, hob der Hüter drei dieser Kohlen nach einander auf; sie erloschen aber augenblicklich und wurden von ihm wieder weggeworfen. Plötzlich erblickte jener bei dem Feuer einen schwarzen Mann, und hieß nun seinen Begleiter schnell mit fortgehen. Als sie am nächsten Morgen wieder auf den Platz kamen, fanden sie keine Kohlen mehr; wohl aber jene drei, welche der Waldhüter aufgehoben hatte, als bayerische Dreißigkreuzerstücke daliegen.

#### 44. Durlachs Namen.

Auf dem Platz, wo jetzt Durlach steht, ging es vor Zeiten durch eine Lache, und daher erhielt der Ort, welchen man

<sup>1)</sup> Sagen über Verluste der Gemarkung gibt es in vielen Gemeinden und wie manchmal Gemarkungsnamen sagenhaft ausgedeutet werden, davon gebe ich dieses Beispiel. In der Gemarkung Kronau heißt ein großes Wiesenstück die Reut, welches in die Gemarkung von Mingolsheim hineingreift. Nun erzählen diese, das Feldstück habe zu ihrer Markung gehört, sie hätten es aber aus gutem Willen die Kronauer benutzen lassen. Durch Zeit und Undank machten es diese zu ihrem Eigenthum und deswegen gaben die Mingolsheimer dem Feldstück den Namen Reut, weil sie ihre Gutherzigkeit gereut hat.

dort erbaute, den Namen „durch d'Lach“ woraus mit der Zeit „Durlach“ wurde. <sup>1)</sup>

#### 45. Die Kirche von Hagöfelden.

Außerhalb dem Dorfe Hagöfelden stand vor Zeiten eine Kapelle, welche zu dem Kloster Gottsau gehörte und mit demselben durch einen unterirdischen Gang zusammenhing. Als später, nach Aufhebung des Klosters, die Gemeinde eine größere Kirche bedurfte, riß man die Kapelle ab und schaffte das noch gute Holz dahin ins Dorf, wo die Kirche gebaut werden sollte. In der folgenden Nacht wurde aber all dieses Holz durch unbekannte Macht auf den Platz der Kapelle gebracht, und eben dies geschah in der zweiten Nacht, nachdem das Holz wieder in den Ort geführt worden war. Zum dritten Mal schaffte man nun das Holz auf die für die Kirche bestimmte Stelle, und ein Zimmermann hielt dort in der nächsten Nacht Wache. Trotz dessen war am andern Morgen das Holz wieder da, wo die Kapelle gewesen, und der Zimmermann lag todt bei demselben. Hierdurch endlich belehrt, erbaute man die Kirche auf diesem Plage, wo sie noch heutiges Tags steht.

#### 46. Hexenwäsche.

In Karlsruhe war eine Magd, die, wenn sie Nachts waschen mußte, von Niemand sich helfen ließ, dennoch aber am Morgen mit der ganzen Wäsche allemal fertig war. Ihrer Herrschaft fiel dies endlich so sehr auf, daß sie dem Bedienten den Auftrag gab, das nächste Mal die Magd heimlich zu beobachten. Derselbe that dies und sah in der Waschküche eine Menge Katzen um den Zuber stehen und emsig waschen, während die Magd nur das Feuer unterhielt und öfters zu einer schwarzen Kage, welche die größte war, sagte: „Möhrle, nur sauber“. Nachdem der Bediente seinen Herrn herbeigeholt, und beide eine Weile unbemerkt zugehört hatten, begaben sie sich wieder zu Bette. Am Morgen hing, wie jedesmal, sämtliche Wäsche blendend weiß auf dem Trockenseil; aber als gleich nachher die Magd den Abschied erhalten und, ohne nach seiner Ursache zu fragen, das Haus verlassen hatte, war die Wäsche wieder so schmutzig, wie wenn sie gar nicht gewaschen worden wäre.

Von dieser Geschichte rührt die in Karlsruhe übliche Ermahnungsweise her: Möhrle, nur sauber!

#### 47. Die beschirmten Kronen.

Im Frühjahr 1838 brachen Nachts in die Kapelle, die zwischen Pusalch und Scheibenhard am Wege steht, Diebe

<sup>1)</sup> Unter den Meinungen über Durlachs Namensursprung, die in der kleinen Chronik dieser Stadt von S. F. Behres zusammengestellt sind, findet sich diese, in der ganzen Gegend verbreitete, Sage nicht aufgeführt.

ein. Sie nahmen alles was Werth hatte mit fort, aufgenommen die Kronen des Jesuskindleins und der Muttergottes, welche sie, durch ein Wunder, in der Kapelle zurücklassen mußten.

#### 48. Der Ring am Ettlinger Kirchthurm. <sup>1)</sup>

Bei der Verbrennung Ettlingens durch die Franzosen waren die Mauern des achteckigen Kirchthurms zwar stehen geblieben, hatten aber vom Feuer so sehr gelitten, daß man, bei der Wiederherstellung des Thurms, dessen obern Theil glaubte abtragen zu müssen. Da erbot sich ein Schlosser- oder Schmied-Gesell, an dem Thurm sein Meisterstück zu machen, daß von demselben nichts abgebrochen zu werden brauche. Nachdem ihm dies bewilligt worden, verfertigte er, bloß nach dem Augenmaaß, einen starken eisernen Ring, und legte ihn mit Lebensgefahr oben um den Thurm, dem er vollkommen anpaßte und ihn so befestigte, daß er, ohne alle Abtragung, wieder hergestellt werden konnte. Noch jetzt hält der Ring den Thurm zusammen, welcher, zu einer geraden Stange gebogen, genau so lang wäre, als der Thurm hoch ist.

#### 49. Streit zwischen Ettlingen und Frauenalb.

Als die Waldungen von Ettlingen noch bis Bernbach gingen, ließ die Bürgerschaft nächst der Abtei Frauenalb eine gemauerte Schweinsteige mit einem Ziegeldach erbauen. Diese Nähe fiel den Klosterleuten so beschwerlich, daß sie sich erboten, die Steige auf ihre Kosten zu versehen, und, als die Ettlinger es abschlugen, sie in der Nacht durch Feuer zerstörten. Kaum war dies in Ettlingen bekannt geworden, so rief der Stadtrath die Bürger zur Rache auf, stürmte an ihrer Spitze nach Frauenalb und gab dasselbe den Flammen Preis. Ueber diese Gräueltthat klagte die Aebtissin persönlich bei dem Kaiser <sup>2)</sup>, welcher sämtliche Rathsherrn zum Tod, und die Bürgerschaft dazu verurtheilte: den ganzen Waldbezirk von Bernbach bis zur Moosalb dem Kloster abzutreten, und den Thurm in ihrem Stadtwappen umzukehren, daß er auf der Spitze stehe. Der Vollziehung dieses Urtheils wohnte er selbst in Ettlingen bei, und als elf Rathsherrn (der zwölfte hatte sich versteckt) enthauptet waren, fragte er seinen Hofnarren, wie ihm das Köpfen gefalle. „Wenn die Menschen wie die Weidenbäume wieder ausschlagen, gefiele es mir schon!“ <sup>3)</sup> gab der Narr zur

<sup>1)</sup> Diese und die folgende Sage wird erwähnt in V. J. Schneiders Versuch einer medicinisch statistischen Topographie von Ettlingen S. 82 u. S. 109—110. Vdr.

<sup>2)</sup> Statt des Kaisers nennen Andere den Markgrafen von Baden. Vdr.

<sup>3)</sup> In andern Sagen dieser Art lautet die Antwort: ja, wenn es Krausköpfe wären, die wieder ausschlagen. W.

Antwort, wodurch er den Kaiser bewog, den zwölften Rathsherrn zu begnadigen. Die Enthaupteten wurden auf dem Richtplatz begraben, und auf die elf Gräber eben so viele Steine mit ausgehauenen Köpfen gesetzt. In der Folge, als der Platz Weinberg geworden war, kamen die Steine außen an die Mauer bei dem Gutseuthause; derselbe behielt aber von ihnen den Namen „die Kopfreben“ bis zum heutigen Tage.

#### 50. Sagen vom alten Schlosse zu Baden.

<sup>1)</sup> Auf dieser verfallenen Burg hielt sich früher eine außerordentliche Menge riesenhafter Schlangen auf, deren Köpfe so groß wie die der Kraken waren. Vor 60 bis 70 Jahren rottete man sie dadurch aus, daß man förmlich Jagd auf sie machte, wobei viele Wägen voll geschossen wurden.

<sup>2)</sup> Am Anfang dieses Jahrhunderts zog in den Schlosskeller ein Einsiedler, der die Burg wegen des argen Geistespukes hatte verlassen müssen. Zwar kam auch in den Keller jede Nacht ein Gespenst mit einem flammenden Kessel, worin es eine Stunde lang rührte und dann wieder fortging, jedoch bekümmerte es sich gar nicht um den Einsiedler, welcher daher ruhig auf seinem Mooslager liegen bleiben konnte. Dieser Mann war von großer Frömmigkeit, und seine Nahrung bestand aus so wenig Wurzeln und Kräutern, daß er selbst einmal sagte: er lebe von den drei Elementen, Feuer, Wasser und Luft. Auf seinem Hute trug er einen gläsernen Knopf, der die Eigenschaft hatte, seinen Besizer n großes Glück zu bringen. Trotz alles dessen duldete ihn die Herrschaft nicht auf dem Schlosse, und ließ ihn sogar nach Mannheim in Verwahrung bringen. Dort ist er längst gestorben und begraben; sein Leichnam aber noch heute ohne irgend ein Zeichen der Verwesung.

<sup>3)</sup> In einem Winter kam ein Bauer aus Ebersteinburg an drei von einander entfernten Tagen auf das Schloß, wo im Hauptgang stets ein alter Mann mit weißem Barte saß und Brodstücklein verlas. Jedesmal bat er den Bauer, ihm in den Keller zu folgen, was derselbe die beiden ersten Male zwar that, allein, kaum hineingekommen, aus Furcht wieder heraussprang, das dritte Mal aber gar nicht mehr wagte, worauf ein so fürchterliches Krachen entstand, daß er über Hals und Kopf davonlief.

<sup>4)</sup> Eine Kräuterfrau von Baden sah eines Mittags um zwölf Uhr auf den Felsen hinter dem Schlosse eine weiße Weibergestalt mit einem Bund Schlüssel sitzen, welche ihr winkte, zu ihr zu kommen. Erschrocken lief die Frau hinunter in die Stadt und erzählte, was sie gesehen, worauf gleich mehrere Leute sich hinauf machten, aber die Gestalt nicht mehr antrafen. <sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> S. oben Nr. 42, 3.



5) In der Nacht vom Fastnachtdienstag auf Aschermittwoch sahen einst einige Bewohner der Dolle die Burg ganz in Feuer stehen, von welchem aber, als sie am nächsten Morgen nachsahen, keine Spur zu entdecken war.

6) Schon öfters haben Leute, die vom Schloß hinab gingen, neben sich etwas niederfallen hören, wie wenn schwere Steine ihnen nachgeworfen würden, beim Nachsuchen aber noch keinmal etwas gefunden.

#### 51. Todesvorzeichen.

Das Kloster Lichtenthal ist von dem Badischen Fürstenhause gestiftet, und viele Mitglieder desselben liegen in der alten Kirche begraben. Steht in diesem Hause ein Todesfall bevor, so erlischt in ihr jedesmal die ewige Lampe.

#### 52. Die Kröte.

Zwei Schwestern aus dem Städtchen Steinbach, welche zur Zeit Frucht schnitten, fanden unter dieser einen Korb, worin eine ungeheure Kröte saß. Da sagte die Eine: „das ist ein Schatz, ich will rücklings meinen Schurz darauf decken!“ die Andere aber erwiderte: „nein, das ist Teufelspuk!“ Bei Nennung des Teufels sprang die Kröte, klingend wie ein schwerer Geldpack, aus dem Korb und versank in den Boden. Das Loch, welches sie hierdurch machte, hat bis heute nicht zugeworfen werden können, und der Korb, den die Mädchen mitgenommen, wird noch jetzt in deren Hause aufbewahrt.

#### 53. Auftritt.

Ein Mann aus Steinbach, der Nachts von Bühl heimging, traf in dem verrufenen Hohlweg ein junges Pferd, welches auch von vielen Andern schon gesehen worden ist. In der Meinung, es habe sich verlaufen, wollte er es nach Haus reiten, aber kaum war er aufgesessen, so erhob sich das Pferd in die Lüste und trug ihn darin fort, bis die Frühglocke anfing zu läuten. Da setzte es ihn ab, und er befand sich jenseits des Rheins und so weit von Steinbach, daß er zur Rückkehr dahin zwei ganze Tage nöthig hatte.<sup>1)</sup>

#### 54. Der ausgelieferte Schatz.

Auf einem der Krautenbacher Höfe bei Bühl saß in der Christnacht die Hausfrau in der Stube und las in einem geistlichen Buche, während alle ihre Hausgenossen in der

1) Das ist ein zauberhafter Ritt, wie er im Herenwesen vorkommt (S. Nr. 56, Anz. VIII, 126), wobei aber selten Pferde gebraucht wurden. Der Ritt auf dem geisterhaften Rosse ist eigentlich die Fahrt zum Tode, daher auch dieses Pferd im Nordischen helbest, Todesross heißt und noch in der Helde Sage vorkommt. Grimm, Helds. 39.

Stette waren. Um zwölf Uhr klopfte es außen am Fenster und rief: mache auf! Die Frau öffnete das Fenster, sah aber niemand und hörte blos eine Stimme, die ihr sagte: sie solle jetzt in den Keller gehen, an einer gewissen Stelle der Wand die Steine herausbrechen, und das volle Kästchen, welches sie dort finde und wozu hier der Schlüssel sei, zu eigen behalten. Hiermit wurde von unsichtbarer Hand ein Schlüssel hereingegeben, und dann war alles stille. Ohne zu säumen, begab sich die Frau mit einem Pickel in den Keller, hieb an dem bezeichneten Orte die Steine heraus und brachte dadurch ein Kästchen zu Tag, welches sie mit dem Schlüssel aufschloß und mit sehr viel Geld angefüllt fand.<sup>1)</sup>

#### 55. Hexenbutter.

Ein Schneider zu Kappel unter Windeck, welcher in einem dortigen Haus arbeitete, bemerkte, daß die Frau, vor dem Butterstoßen, den Stämpel mit Salbe bestrich, und dann sogleich aus wenig Rahm eine Menge der schönsten Butter gewann. Nachdem die Frau aus der Stube gegangen war, nahm er aus dem Salzbüchsen, das über der Thüre stand, etwas Salbe und machte sich damit nach Hause. Dort schmierte er den Butterstämpel mit der Salbe, und ließ seine Frau mit wenig Rahm buttern, welche, zu ihrem Erstaunen, alsbald einen großen Klumpen im Butterfaß hatte. Diesen zu gebrauchen oder wegzugeben verböt ihr Mann streng und sagte ihr, unter Offenbarung des ganzen Verhaltens, daß er nur einen Versuch habe machen wollen. Am nächsten Morgen, als er vor Tag durch den Wald ging, begegnete ihm ein schmucker Jäger, der ihn anhielt und so anredete: „Du hast gestern meine Kunst geübt, und mußt dich daher in mein Buch hier schreiben!“ Der Schneider, ein kluger gottesfürchtiger Mann, weigerte sich nicht, schrieb aber in das Buch, welches der Jäger ihm vorhielt, statt seines Namens, die Buchstaben der Kreuzestafel: J. N. R. J. Da ließ der Jäger, welches der Teufel war, das Buch mit Entsetzen fallen und verschwand unter fürchterlichem Gestank. Der Schneider hob das Buch auf und brachte es ins Kappler Pfarrhaus, wo es der Pfarrer verbrennen ließ.

#### 56. Misrathene Hererei.

Als ein Bauernknecht zu Heselbach einst Nachts um zehn Uhr im Stall war, kam, ohne ihn zu bemerken, die Haus-

1) Der Schlüssel ist auch bei der Hortsage von Wichtigkeit, obgleich die Nibelungen davon nichts mehr wissen. Die Volksage ergänzt hierdurch das Epos, welches nur im Volkstale vom Hörnen Sigfrid 59, 3. 64, 2. 99, 2. 100, 2 die Sache noch kennt, aber den Schlüssel auf das Gefängnis der Jungfrau bezieht, was auf die Göttin Wunna zurückführt. S. oben die Ann. zu Nr. 48, 2.

frau herein, strich mit dem Finger aus einem Wandloch etwas Salbe, schmierte damit die Futtergabel, auf die sie sich wie ein Reiter setzte, sprach:

über Stauden und Stecken!

und fuhr, schnell wie der Wind, davon. Den Knecht gelüftete sehr, das Ding auch zu versuchen; er machte daher alles gerade so wie die Frau, außer, daß er aus Versehen sagte:

durch Stauden und Stecken!

in Folge dessen er durch die Gesträuche fuhr und jämmerlich zerkratzte wurde. Zum Glück fiel ihm noch ein, wie die Frau gesagt hatte, und als er ihre Worte nachgesprochen, ward er im Augenblick hoch in die Lüfte gehoben, wo es nun so schnell mit ihm fortging, daß er nach einer Viertelstunde im Keller bei dem Herrentanz war. Sobald die Frau den Knecht erblickte, fragte sie ihn, wie er daher komme, und erfuhr von ihm sein ganzes Abenteuer. „Gut, jetzt kannst du auch dableiben“, erwiderte sie, „denn wie ich wieder heimkomme weißt du nicht!“ und als sie und die andern Heren auf den Gabeln davonfahren, ließen sie ihn, trotz seines Bittens, allein im Keller sitzen. Hier fanden ihn am nächsten Tag Leute, deren Sprache er so wenig verstand, als sie die seinige, weshalb sie einen Dolmetscher herbeiholten, welchem der Knecht alles erzählte, und durch den er erfuhr, daß er weit, weit von seiner Heimath in einem ganz fremden Lande sei. Die Leute gaben ihm nun Geld zur Heimreise, die er auch alsbald antrat, aber erst in fünf Jahren nach Heselbach zurückkam, wo die Frau unterdessen gestorben war. Er selbst lebte nachher auch nicht mehr lange.

### 57. Geld sonnt sich.

An den Freitagen im März heben sich die vergrabenen Schätze aus dem Boden, um sich zu sonnen. Ein Mädchen aus Durlach, welches an einem solchen Tag auf den dortigen Wiesen gräbe, erblickte, nicht weit von sich, auf einer Erhöhung einen Haufen glänzendes Geld von drei bis vier Sestern. Eilig sprang sie darauf zu; ehe sie aber ganz dort war, rief ihr der Knecht! „wo willst du hin?“ Da versank der Haufen, und sie konnte davon nur noch sieben Silberstücke erhaschen, die von uraltem Gepräge waren.<sup>1)</sup>

### 58. Der verfahrene Schüler.

Zu einem Durbacher Bauer kam eines Abends, bei dem verfallenen Schloß im Stollenwald, ein fremder Mann, der wie ein Handwerksbursch ausah, und bat ihn, ihm dasselbe zu zeigen. Nachdem der Bauer solches gethan, stieß der Mann mit dem Fuß ein großes, schweres Felsstück wie

1) S. III. VII. 425.

ein leichtes Steinchen vom Platz, wodurch er eine, im Boden liegende, Kiste zum Vorschein brachte. Diese schloß er mit einem Schlüssel, welchen er aus seiner Tasche zog, auf, und sagte dem Bauer, er möge nun von dem Geld, womit die Kiste bis oben angefüllt war, so viel nehmen, als er Lust habe. In der Meinung, später den ganzen Schatz holen zu können, nahm der Bauer nur gegen tausend Gulden, und fragte hierauf den Mann, wer er denn sei. „Ein verfahrener Schüler!“ antwortete derselbe und verließ den Bauer, der sich eilig nach Hause machte, jedoch bald mit seinen Knechten wieder auf dem Schlosse war. Dort konnte er aber, ungeachtet alles Suchens, die Kiste nicht mehr auffinden, und auch den verfahrenen Schüler, welchem er oft zu Gefallen ging, bekam er niemals wieder zu Gesicht.

### 59. Das Zauberbüchlein.

Ein Mann aus Heimbach, welcher sehr arm war und viele Kinder hatte, ging eines Tags im Hölzlewald und rief einmal über das andere: „wenn nur der Teufel käme und mir Geld brächte!“ Da kam ein Jäger zu ihm und fragte, ob es ihm Ernst sei, daß der Teufel ihm Geld bringen solle. Nachdem der Mann dies bejaht hatte, gab ihm der Jäger ein Büchlein, mit den Worten: „ließ fleißig darin, so bekommst du Geld genug!“ Hierauf entfernte er sich. Der Mann fing gleich an, in dem Büchlein, welches voll Zauberei war, zu lesen, aber kaum war er mit einem Blatte fertig, so wurde er von unsichtbarer Hand in die Lüfte gehoben und pfeilschnell fortgetragen. Voll Angst schrie er zu Gott um Hülfe, worauf er, ohne sich viel zu beschädigen, vor dem Wald herabfiel. Das Büchlein nahm er mit nach Hause; weil aber weder er noch sonst Jemand darin zu lesen wagte, war es nach einigen Tagen verschwunden.

### 60. Der Wiedertäufer und sein Gott.

Ein Klostergeistlicher aus Strassburg, welcher eines Abends wegen der Thorsperre nicht mehr in die Stadt konnte, bat auf einem benachbarten Hof um Beherbergung. Diese ward ihm gern gewährt; beim Essen fing der Pächter des Hofes, ein Wiedertäufer, an, vom Glauben zu sprechen, und als der Mönch den katholischen für den wahren erklärte, fragte ihn jener, ob er auch, gleich ihm, seinen Gott herbeizurufen vermöge. Auf die Antwort des Geistlichen, daß er dies weder könne noch wolle, rief der Wiedertäufer seinem Gott, sich zu zeigen, worauf eine hellstrahlende Gestalt erschien und nach einigen Augenblicken wieder verschwand. Hierdurch in Zweifel gestürzt, eröffnete der Mönch am nächsten Morgen die Sache seinem Abte, der, um sie selbst zu prüfen, am Abend auf dem Hofe einkehrte. Vor dem Schlafengehen sprach der Pächter wieder vom Glauben und Her-

beirufen Gottes, und als der Abt sich darüber eben so geäußert hatte, wie gestern sein Untergebener, berief der Wiedertäufer die strahlende Gestalt. Kaum war dieselbe erschienen, so fing der Abt an zu beten und machte das Kreuz über sie, wodurch sie im Augenblick ihres Glanzes beraubt wurde und kohlschwarz, mit Hörnern und Bocksfüßen, dastand. Jetzt erkannte der Pächter, wen er seither angebetet, und ließ sich bald darauf mit allen den Seinigen durch den Abt in die katholische Kirche aufnehmen.

(Schluß folgt.)

## II. Zweite Räthfelsammlung.

(Schluß.)

66. Una fides triplicata tribus tres unit et unum  
velle trium triplicat unio sena triplex.
67. Sunt duo, qui duo sunt et sunt duo, qui duo non sunt,  
quartus discedat; quatuor unus erit.  
Hf. zu Wien, Jur. civil. Nr. 290. Bl. 26 aus dem 13ten  
Jahrh. Dieselben Räthfel stehen in der Perg. Hf. Nr. 143  
im Kloster Lambach, am Ende, aus dem 12ten Jahrh. mit  
den Lesarten: — quæ duo — discedat quartus. Andere  
Fassung des zweiten Räthfels in Nr. 53 (Anz. VII, 41).
68. Solus ego duo sum, quorum tamen est mihi neutrum,  
solus eis careo, quæ duo solus ego.  
principium, finis; sine principio, sine fine;  
solus utrumque deus, solus utroque carens.  
solus ego, qui sim, scio, nec loca muto vicissim,  
undique sum totus nullique per omnia notus.  
Perg. Hf. Nr. 81 im Kloster Lambach, aus dem 12—13ten  
Jahrh. auf der ersten Seite.
69. Quatuor eximii candoris, quinque nigelli. C. III. V. N.  
candiduli bini unicus atque niger. C. II. I. N.  
splendentes terni, fuscata pelle nigellus. C. III. I. N.  
candidus hic unus fuscatusque duo. C. I. II. N.  
fulgentes bini, fuscato tegmine trini. C. II. III. N.  
candidus hic unus fuscatusque duo. C. I. II. N.  
candiduli bini, splendentes pelle, decori. C. II.  
quos sequitur cunctos unicus atque niger. I. N.  
Aus einer Hf. des Klosters Kaisersheim zu München,  
12tes Jahrh. am Ende. Die Buchstaben C. und N. am  
Ende der Verse heißen Candidi und Nigri, das Uebrige  
sind Zahlzeichen. Eine andere Abfassung steht in der ersten  
Sammlung Nr. 41 (Anz. VII, 39).
70. Sum, quod eram, nec eram, quod sum, modo dicor  
utrumque.  
Hf. v. Tegernsee zu München, alte Nr. 541. 2. Bl. 47. aus  
dem 12ten Jahrh. Dieser älteren Abfassung fehlt der zweite  
Vers, den die jüngere Nr. 59 (Anz. VII, 42) hat.

71. Est quoddam sine P., quod currit nocte dieque,  
cui P. si dederis, tunicam facies tibi, si vis.  
Unten Nr. 85 in anderer Fassung.
72. Res est in nemore nigro vestita colore,  
cui cor si demis, res erit alba nimis.
73. Ter tria sunt septem, septem sex, sex quoque tres sunt,  
si numeres recte, duo sunt tria, milia quinque.  
Hf. von Tegernsee aus dem 13ten Jahrh. in Octav, am  
Ende. Die beiden letzten Räthfel in anderer Fassung als die  
Nr. 51. 136 und 142 der ersten Sammlung.
74. Mitto tibi lunam, mediam solem et canis iram.  
Mucm conversa tibi quid melius mittere possum?
75. Porcus per taurum sequitur vestigia ferri.  
In einem Vocabularius Ex quo des 15ten Jahrh. zu Kloster  
Neuburg, gegen Ende. Vgl. die Nr. 121. 122. Im Vers  
2 obigen Räthfels ist Mucm (einsybig und umgekehrt meum,  
in Bezug auf cor) und melius quid zu lesen.  
Ein Räthfel steht auch in den Werken des Hildebert von  
Mans, p. 1370 und folgende zwei in der Karlsruher Hf. von  
Engelhusen vocab. græc. s. v. ænigma:
76. Patrem progenies occidit matris in alvo.  
scil. quando Anglici interfecerunt s. Thomam.
77. Quam mater genuit, generavit filia matrem. Scil.  
glacies et aqua. Ich möchte generabit lesen.  
Folgendes am Ende mangelhaftes Räthfel fand ich auf einem  
Buchdeckel des 16ten Jahrh.
78. Dimidium sphaeræ, sphaeram cum principe Româ  
postulat a nobis conditor orbis \* \*.  
Cor.
79. In silvis crescens in campis gramine vascens  
in domibus cantans, dic, quid id esse putes?  
(lyra?)
80. Est animal parvum, quod totum circuit arvom,  
quo nihil est pejus, si dematur caput ejus.  
(lepus, pus)
81. Floribus et lignis vidi mirabile sertum,  
quod ligno caruit et sine flore fuit.
82. Est arbor quædam retinens ramos duodenos,  
ramorum quisque quator nidos tenet in se,  
nidorum quisque septem volucres tenet in se  
et volucrum quæque [sibi] <sup>1)</sup> nomen habet speciale.  
(Jahr, Monate, Wochen, Tage.)
83. Est aliquid vere,  
quod nemo cupit habere;  
si quis haberet,  
pro toto mundo non daret.
84. Est piscis carus, qui multos nutrit avaros,  
sed si convertas, tunc tibi hospitium dat.

1) sibi fehlt.



85. Per medium David catus cum pisce volavit.  
 86. Est quoddam sine P, cui convenit noxque diesque,  
 si P addideris tunicam facies bene, si vis.  
 (annus, pannus.)  
 87. Filia sum solis et sum de sole creata,  
 sum quinquaginta, sum quinque decemque vocata.  
 (LVX.)  
 88. Mitto tibi caput aucupis ventremque columbae  
 et caudam vetulae, non haec tria nomina sperne.  
 (ave.)  
 89. Dic mihi, scire potes, quotiens tua barba resecta est?  
 nam saepe privas tenera lanugine malas,  
 90. Cygnus eram bis, pica fui ter, fune ligatus  
 ter cruciatus eram, sum modo qui fueram.  
 91. Tota domus nihil est, si demitur altera pars, est.  
 92. Non hic introcas nisi haec tria nomina solvas:  
 sedif, seps, satirac, magis haec sunt dulcia quam lac.  
 (fides, spes, caritas.)  
 93. Si pir ponis in ir, pir in ir non ir ruit in pir.  
 Ignis. Vgl. Nr. 71 der ersten Sammlung.  
 94. Versus amor mundi caput est et bestia terrae.  
 (Roma.)

### B. Deutsche Räthsel.

95. Es ist ein wort das hat ein L,  
 wer es süht, bogert es snell;  
 wenn das L nicht darinnen yst,  
 kein hoher schat in der welt ist. Gold.  
 96. Dar de T also steith,  
 dat de L dar boven geith  
 und dat B hevet de macht,  
 dat man dat R nicht enacht,  
 dar ys de M also gesinnt,  
 dat he noch E noch S enkent.  
 dar ys de N also gesinnt,  
 dat he noch E noch S enkent.  

$$\begin{array}{c} c \\ i \\ M \end{array} \begin{array}{c} 3 \\ 3 \\ 3 \end{array}$$
 al ys mir de seveste. 3 M 3  
 dith ys ein man,  
 de dith duden kan.  
 Nr. 79 bis 96 aus And. Gartneri et Husemanni proverb.  
 dieter. Cod. Monac. O. 27. passim. Geschrieben 1575.  
 Eine kürzere Fassung dieses Räthfels in Nr. 177 der  
 ersten Sammlung.  
 97. Es was verkundt in einer figur  
 und wart darnach ein creatur,  
 und umb pesunder krafft und tugent  
 wart es peschniten in der jugent,  
 sein clayder wuchsen mit im auf,  
 er wart verraten und verkauft  
 Anzeiger. 1839.

- und in sein alter erst getauft,  
 vergoß sein plüt um unsern willen,  
 das wir unsern unmut möchten stillen,  
 ist umb des menschen willen gestorben  
 und hat uns darmit erborben,  
 das wir es gerne niesen mit wein.  
 nun ratet all, maß mäg daz gesein?  
 Aufschluß. Ein Cappaun.  
 98. Eines eys die verkundung ist die henn,  
 ysnitten hanen koppen ich nenn,  
 sein fleidt mit wechst, parfus er get,  
 am kampf das zeichen yn verret,  
 das ubrig reimt selber als ir wist,  
 dan eins wo wann koppaun ist,  
 ist zw wasser noch pier weger  
 besunder zw dem wein vil mer.  
 99. Ein ris erzogen in einem wald,  
 starck, schon, groß, odt und auch alt  
 reit aus geleite manigfalt  
 mit dienern seinen naturen,  
 wie wol sie kummen schnell und palt  
 in manchen grausamlichen halt,  
 noch vint man keines spor gefalt.  
 mer sagt mir dise figure?  
 Ein segelspaum.  
 100. Ich pin aussen gladt und innen rauch,  
 so stopft man mir in meinen pauch  
 einen stecken (?) mit grobem har,  
 davon wurdt ich gefullet gar,  
 die hende lernen fligen mich  
 und lausen fur und hinder sich,  
 hoch und nider muß ich lenken,  
 was sag ich auf herten denken.  
 Ein pall.  
 101. Alles daz auf erden ist,  
 dem geb ich pald in kurzer frist,  
 was es pegert, nach seiner gestalt  
 leben, tot, klein, groß, junk, alt,  
 und kann mir selben geben nit,  
 das ich einem andern sayl mit.  
 Ein spigel.  
 102. Es ist secht acht tag,  
 das ich die meinen peschar,  
 da paten mich die knaben,  
 das ich sy drein und draus ließ faren.  
 Ein wifen.  
 103. Zundfraw, ir solt züchtig sein,  
 nembt ir hent und weyset drein  
 den lamem und den plinden,  
 der kanns loch nit finden.  
 Ein ringlein.

104. Ist zapfen lanc,  
und füllt die bant  
und wechset aus der heut  
und sticht die leut,  
die juncfrawen kunnens nit entperen,  
die frawen habens auch geren.

Ein purst.

105. Ist klein geschwag,  
und ist hoch gethunen (undeutl.)  
und ligt in neun commoten  
es mochten x ritter leins errotten.

Ein mahren.

Nr. 97 bis 105 aus einer Pap. Hs. des 15–16 Jahrh.  
Bl. 28. 29. im Besitze des Hrn. Dr. Kuppitsch in Wien.

Räthselfragen aus dem alten Passional, Pfälz. Hs. Nr. 352.  
Bl. 202, d.

106. Der pilgerin hin in enpot  
dem meistere unde bat in sagen  
daz der mensche bi sinen tagen  
aller eigentlichen hete?  
der meister wolde siner bete  
antworten in den sachen  
unde sprach, „daz ist daz lachen,  
als ich an im beschowe.“  
do sprach die juncfrowe,  
„ein bezzer ich dir kunde,  
ez ist die ubele funde,  
die mit dem menschen wirt geborn  
unde der maniger wirt verlorn,  
mit dem si wechset von tage zu tage  
unde in bestricket mit der clage  
unz in die grawen locken,  
den pflit si gerne ouch zocken  
nuz er in der lesten not  
von liebem lebene in beiden tot  
hin vellet mit ir slime.“  
Do man dem pilgerine  
hete ir beider wort geseit,  
secht do lobte er daz underscheit  
daz von der vrowen geschach.

107. Der pilgerin do me sprach,  
„nu bidet mir den meister sagen  
unde mit widsheit iagen  
als ich in biten laze,  
wa got bi vuzes maze  
uf der erden albesunder  
geworcht ie sulch wunder  
daz aller grozest were?“  
Secht do sprach zu dem mere  
der meister bit bescheidenheit,

„si waz wol eines vuzes breit  
die hochgelobten edel stat,  
da daz cruce was gesat,  
dar an unser herre hienc  
unde groze wundere begienc,  
wande da der mensche was erlost  
unde im gegeben richer trost  
der im da vor was ture.“

Do sprach die ungehure  
ouch mit vil schoner wize,  
„des menschen antlige  
als ich deiswar bekennen muz  
ist an der lenge kum ein vuz  
unde dar an hat doch got gestalt  
wunder harte manichvalt  
wande iecheliche entzwei treit  
mit ettelicher underscheit  
von dem anderen so hindan.“  
Do man vur den alden man  
ir beider underscheit getruch  
do lobte er wol unde genuc  
jeheliches ebenmaze.

108. „Biten, daz er mich laze,  
sprach er, wissen noch ein dinc  
wie verre von des himels rinc  
si unz uf den hellegrunt?  
ist im die meisterschaft wol kunt,  
so lat die maze mir in sagen.“  
Die botschaft wart hin in getragen  
vur den meister der ouch sprach,  
„deiswar min kunst ist zu schwach,  
daz ich die maze icht schowe.“  
Die tuvelische juncfrowe  
sprach do vor in allen:  
„ev secht, nu muz ich vallen  
von hinnen in der helle grunt,  
mir ist wol die maze kunt  
wande ich si her nider maz,  
do ich wart ein schanden vaz  
unde zu tal von obene viel  
in den hellischen giel,  
dar ich ouch nu sal zehant.“  
hie mit si von im verswant.

Dieses Stück ist Theil einer Legende, worin der Teufel in Gestalt einer Jungfrau einen Meister verführen will, den der h. Bartholomäus dadurch rettet, daß er als Pilger vor der Thüre erscheint und die Räthselfragen gibt. Der Schluß derselben hat Aehnlichkeit mit einigen Räthseln der Edda. Altteutsche Räthsel stehen auch in Gräters Zbunna 1812, S. 68. 108.

Ich berichtige einen Irrthum der ersten Sammlung. Das Räthsel Nr. 57 (Anz. VII, 41) ist der Anfang einer Comödie, die in der Verg. H. Nr. 100 des Klosters Lambach steht und deren Inhaltsanzeige also lautet: Incipit comödia Vli. argumentum.

Cum parit Alda, perit; Ulfus pro conjuge natam  
diligat, atque vires in patre matris agit.  
Ne vir eam ducat, aut ipsa virum, pater illam  
claudit, eam Pyrrus nomine captus amat.  
servus eam fallit, anus adjuvat, hic mulierem,  
sentit mentitum clausa puella marem.  
concipit illa, pater queritur, tandemque reperto  
artifici fraudis sit socer. Acta placent.

Die Comödie ist in Distichen geschrieben und mir unbekant. Der Inhalt hat einige Ähnlichkeit mit Hagedieterichs Brautart, auch erinnert Ulfus an Wolfdieterich. In sofern verdiente das Schauspiel eine Untersuchung. Es ist im 12ten Jahrh. geschrieben und voraus geht in der H. noch ein Schauspiel Namens Triperus, das mit diesen Worten schließt:

Vera putat querulus, in partem Sardana venit,  
fert lucra facta fides, lis cadit. Acta placent.  
Explicit comöedia Triperi.

Die H. enthält auch noch einige moralische Gedichte in lateinischer Sprache und gelegentlich sey beigefügt, daß auch in der H. Nr. 470 in Oktav zu Douai, die ein Bruchstück des Reinardus enthält, lateinische Schauspiele des Mittelalters vorkommen.

Die Räthsel des Symposius, Althelm und des Ungenannten unterscheiden sich merklich von den späteren, sie beziehen sich meistens auf den Ursprung der Gegenstände und sind genetisch, während die späteren Räthsel einzelne Eigenschaften der Dinge herausheben und prädikativ sind. Wenn die genetischen Räthsel aus dem Alterthum herrühren mögen, so hat sich ihr Einfluß doch nicht auf die volksthümlichen Räthsel erstreckt, sondern diese sind in einem andern Geiste gedacht und darnach eigenthümlich ausgebildet. Eine Art der Darstellung ist Beiden gemein, nämlich die, worin der Gegenstand des Räthsels von sich selber spricht, welche man subjektive Räthsel heißen kann, doch hat die objektive Art der Einleitung in den späteren lateinischen und deutschen Räthseln den Vorzug erhalten. Die subjektive Redweise haben die Alten auch bei Inschriften der Kunstwerke gebraucht. S. Anz. III, 60. 61.

Das Alter der deutschen Räthsel beurtheile man nicht nach meinen Beispielen, hiernach würden sie erst im 13ten Jahrh. aufgekommen seyn. Die angelsächsische Räthsel und die nordische Räthsellieder zeigen einen früheren Ursprung und die deutsche Sprache kennt das Wort und die Sache des Räthsels schon sehr lange, wofür ich einige Beweise beibringe.

In den ältesten Denkmälern kommen mehrere Formen des Wortes Räthsel vor, die erste rätissa, rätussa, mit ihrem Zeitwort rätisson, rätusson, die zweite rätisca, gleichfalls mit einem Zeitwort rätiscon, die dritte besteht in der Erweiterung beider ersten, ratnussa, ratnissida, ratinisca, die vierte in einem Demunitiv ratisli, radisli. Die Bedeutung ist *conjectura, problema, propositio, aenigma, parabola, quaestio, argumentum* (Graff Sp. Sch. II, 467. Schmeller Wört. III, 150). Die späteren Formen sind rätische, ratfal, rätersch, rätische, rätisel, retterß (Ziemann Wört. 305. 306. Schmidt Wört. 420), in oberrheinischer Mundart rätzel, mit dunklem e. Angelsächsisch rædels, rædelse, isländisch rädgáta, englisch riddle. In den Trierer Psalmen redilsen, *aenigmatibus, propositionibus* S. 357, im Alexand. 1410 ein retisce, das was mit bedecketen Worten geschrieben.

Der Reichthum der Formen, ihre Verbreitung durch alle deutschen Mundarten, ihr Alter und fortwährender Gebrauch beweist ohne Widerspruch den deutschen Ursprung des Wortes; daß auch seine Bedeutung uns eigenthümlich ist, geht daraus hervor, daß unser eines Wort für so manche lateinische Begriffe ausreichen mußte und daß es in seinem eigentlicheren Sinn von *aivviva* grundverschieden ist, da dieses von *aivos* herkommt, in den Begriff der Fabel und bildlichen Rede zurückgeht, während im Worte Räthsel der Begriff einer Aufgabe und Auflösung liegt. Der *aivos* sagt etwas Bildliches und meint etwas Wirkliches, das Räthsel enthält nur die wirklichen Eigenschaften eines Dinges, ohne Bildlichkeit. Dem griechischen Wort und Begriff sind die Römer gefolgt und von diesen ist das Wort *aenigma* zu allen romanischen Völkern gekommen. Hätten die Deutschen dafür nichts Eigenthümliches gehabt, so würden sie wol auch die römische Benennung angenommen haben, wie sie das für andere Gegenstände gethan, die sie erst durch die Römer kennen lernten wie Kreuz von *crux*, segnen von *signare*, Mauer von *murus*, Ziegel von *tegula* und hundert andere. Die deutsche Benennung ist auch darin eigenthümlich, daß die Formen rätisca, rätiscon, rätische, rätische, rätersch durch die Ableitung also ein persönliches Wesen Rath voraussetzen, gleichsam eine *persona divinatoria*, was in der griechischen Vorstellung nicht liegt. Sollte aus dem Umstande, daß viele noch gangbare Räthsel dem kindlichen Alter angehören und die Alten die Räthsel für den Unterricht empfahlen (Anz. VIII, 229), geschlossen werden dürfen, daß in frühester Zeit ein Theil der religiösen Kenntnisse, welche dem Volke beigebracht wurden, räthselhaft abgefaßt war? Der Zweck des Jugendunterrichts geht auch hervor aus der *disputatio regalis et nobilissimi juvenis Pipptini cum Albino scolastico*, welche nebst den griechischen und römischen Räthselprüchen in Fabricii bibl. græc. XIII, p. 579 fg. wieder abgedruckt ist. Diese Räthsel Alkuins sind zum Theil aus den Sprüchen des Philosophen Secundus entlehnt, zum Theil eigenthümlich und die dispu-



tatio Alkuins bildet ein Seitenstück zu den Räthseln seines Landsmannes Aldhelm. Aus der Sammlung antiker Räthselprüche bei Fabricius wird man überzeugt, daß unter dem Namen der griechischen und römischen Schriftsteller auch Räthsel des Mittelalters sich einschließen und die folgende italiänische Bearbeitung der Räthsel des Secundus zeigt offenbar, daß sie eine Verbindung ist zwischen den Sprüchen des Secundus nach der Abfassung des Vincenz von Beauvais und der disputatio des Alkuin, wie ich an den betreffenden Stellen nachgewiesen. Was nämlich cursiv gedruckt ist, steht nicht bei Vincenz und nicht im griechischen Texte des Secundus, sondern hat größtentheils den Alkuin zur Quelle, wo ich aber diesen nicht anführe, ist mir der Verfasser unbekant.

### C. Italiänische Räthsel.

In einer italiänischen Perg. Hf. von 1475 in Großoktav, im Privatbesitz zu Karlsruhe, die einen liber de vita et moribus philosophorum enthält, kommen Nachrichten über griechische und römische Philosophen und Dichter vor, die nicht überall auf Geschichte beruhen, sondern aus Wahrheit und Dichtung bestehen. So ist der Bericht über den Philosophen Secundus sagenhaft abgefaßt (Bl. 88—91 der Hf.), wie man schon am Eingang ersieht: Secundo philosopho viasse in Attena al tempo di Adriano imperadore, e il quale Secundo filosofava senza mai favellare. Es wird darauf erzählt, daß ihn Hadrian besucht habe und zum Reden zwingen wollte. Dieß gelang und Secundus gab auf die Fragen Hadrians bildliche Antworten, welche dem ganzen Gespräche den Charakter des Räthfels ertheilen, wie sie auch Fabricius schon aenigmata nennt (l. l. p. 565).

Da poi al quanto tempo venendo Adriano imperadore ad Athena, avendo fama di Secundo philosopho, e che non voleva favellare, mando per lui, e venendo prima Adriano incomincio a favellare e salutarlo. Secundo non disse nulla. Allora disse Adriano: philosopho parla! acio che possiamo inparare qualche chosa da te. Ne mai Secundo parlo. Allora Adriano chiamo il suo assecutore e si gli disse, che in ogni modo lo facesse parlare, mettendoli levita, ricierchulatori <sup>1)</sup> de li mesi, ochio della notte, liberali de la brina, divinatrici di tempeste.

109. Che chosa e l'huomo? Rispuose, mente incharnata, anima fatichosa, habitaculo di poco tempo, fantasia del tempo, speculatore della vita, abandonatore della lucie, consumatione di vita, eterno moto, chamminatore, schiavo della morte.

110. Che chosa e la terra? Fundamento del cielo, turlo del mondo, studio della vita, custodio de frutti, e choper-

chio del inferno, madre di que che nasciono, nutrici di que che vivano, divoratrici di tutti, cellario della vita.

111. Che chosa il giorno? E spazio d'efanno (corrigirt von anderer d'afanno), rechorso de dodeci segni, prencipio chutidiano, æterno chomputatione.

112. Che chosa e l'aere? Chustodia della vita.

113. Che chosa e la lucie? Faccia de tutte le chose.

114. Che chosa sono le stelle? Pittura del cielo e ornamento della notte (Albini disput. S. 52).

115. Che chosa e la piovva? Chonciezione della terra, genitrici de fructi.

116. Che chosa e la nebbia? Notte di di, channo (corrigirt von a. S. inghanno) de gli ochi (Alb. S. 54).

117. Che chosa e'l vento? Turbazioni d'aere, mobilita de le acque, siccita della terra.

118. Che chosa e l'acqua? Subsidio della vita, mondatrice de brutteze.

119. Che chosa son li fiumi? Chorso che non vien meno, refezioni del sole, righatori della terra.

120. Chi e'l gielo? Sechatori delle herbe, prigiona della terra, ponte de l'acqua (Alb. S. 62).

121. Che chosa e la nave? Aqua secha. (Nach Alb. 63 ist für nave zu lesen neve).

122. Chi e'l verno? Forvixito (?) della esta.

123. Che chosa e la prima vera? Perturbationi della terra.

124. Che chosa e la estate? Bellezza e maturazioni de fructi. (Alb. 66).

125. Che chosa e la femina? Chonfufexione (corrigirt durch Nasur chonfusionone) del huomo, bestia insatiabile, chontinua sollicitudine, ghuerra che mai vien meno, danno quotidiano, casa del huomo, inpaccio della sollicitudine, pericolo del homo incontinenti, vasello de adulterio, periculosa bataglia, animale pessimo, pondo gravissimo, schiavo del huomo.

126. Chi e la bellezza? Naturali innamoramento, felicita di poccho tempo, fiori che s'amaraschono, charnali beatitudini, humana concupiscenza.

127. Chi e la speranza? Imagine del animo.

128. Chi e la amicizia? Equalita de li animi.

129. Che chosa e 'l amico? Desiderabile bene, cosa che nonnapare, aiuto del' aversita, riparatione de misericordia, riposo continuo, amabile felicita.

130. Che chosa e fede? Cierteza di quello che non se vede.

131. Che chosa e la vita? Letizia de li beati, dolori de li miseri, espectioni de li morti.

132. Che chosa e morte? Eterno sonno, corruptione di corpi, timore di ricchi, desiderio di poveri, chosa che non si puo fugire, peregrinazione incerta, ladra de gli

1) Der Auslaut i für e wird in dieser Hf. oft gesetzt.

huomini, padre del sonno, fuga della vita, dissoluzioni de tutti.

133. *Che chosa e speranza?* *Refrigerio d'affanno, dubbio evento.* (Alb. 88).

134. *Che chosa e vecchieza?* *Male desiderato, morte de vivi senza parte di lusura, morte spreziata, aspectata morte.*

135. *Che chosa e 'l sonno?* *Imagine de morti, riposo di gli affanni, voto de gli infermi, desiderio de gli miseri, experimento di medici, solazzi delicati, riposo de lo spirito.*

136. *Che chosa e 'l villano?* *ministro de affanni, adirizzatori di buschi, hoperatori di esta, medico della terra, piantatori di arbori, spianatori di monti.*

137. *Che chosa e la nave?* *Operazione marina, chosa senza fondamento<sup>1)</sup>, uciello de legnio, salute incierta.*

138. *Che chosa e 'l marmaro (corrig. marnaro)?* *Chavaler marino, alberchatore del mondo, abandonator della terra, tentature di tempeste.*

139. *E che e la terra?* *Custodia dell' estoria, servature di memoria.*

140. *Che chosa sono richeze?* *Carcho, cura insana-bili, invidia, desiderio insatiabile.*

141. *Che e poverta?* *Buono odiato, madre di sanita, chosa senza cura, via senza sollicitudine, trovatrice de sapienza, merchatanzia senza danno, possessioni senza chalanua, felicità senza sollicitudine.*

142. *Che chosa e la parola?* *Traditore del animo.*

143. *Chi gienera parole?* *La lingua.* (Albini disput. S. 3).

144. *Chi e liberta?* *Innocenzia del huomo.* (Alb. §. 18).

145. *Chi e 'l sonno di cholui che veglio?* *La speranza* (Alb. 82).

146. *Chi e 'l chorpo?* *Chasa del'anima.*

147. *Chi e la testa?* *Choperchio del corpo.* (Alb. §. 19).

148. *Chi e il cerebro?* *Ghuardia della memoria.*

149. *Chi sono li capille (corrigirt v. a. S. capilly)?* *Veste del chapo.* (Alb. §. 21).

150. *Chi e la barba?* *Conoscimento di maschi e di femine.*

151. *Chi e la fronte?* *Imagine del animo.*

152. *Chi sono gli ochi?* *Schorta del corpo e giudicie del animo.* (Alb. §. 24).

153. *Chi e 'l naso?* *Inquisitori de gli odori.* (Alb. §. 25).

154. *Chi e gli orecchi?* *Giudice di soni* (Alb. §. 26).

155. *Chi e la boca?* *Batia del chorpo.* (Alb. §. 28).

156. *Chi e li denti?* *Mole del corpo.* (Alb. 29).

157. *Chi e la lengua?* *Ferza del aere.*

158. *Chi e la labra?* *Porte de la bocha* (Alb. 30.)

159. *Chi e le mano?* *Lavoratori del corpo.* (Alb. 32).

1) l. fondamento.

160. *Chi e 'l core?* *Ricettaculo e chasa di vita.*

161. *Chi e 'l polmone?* *Servatore del aere.* (Alb. 34).

162. *Chi e 'l fighato?* *Ghuardia del chore.*

163. *Chi e 'l fele?* *Destatore d'ira.*

164. *Chi e la milza?* *Chasa de riso.*

165. *Chi e lo stomaco?* *Cocho del chorpo.*

166. *Chi sono li ossa?* *Forteza del chorpo.*

167. *Chi e 'l sangue?* *Humori di vene* (Alb. 45).

168. *Chi e i piedi?* *Mobili fondamento.*<sup>1)</sup>

169. *Chi son le chossie?* *Colonne del corpo.* (Alb. 44).

170. *Chi son le vene?* *Fontane del corpo.* (Alb. 46.)

171. *Che chosa e, che fa l'amaro dolcie?* *La fame.* (Alb. 80).

172. *Che chosa e, che non lascia strachare l'huomo?* *Il guadagno.*

Diese italiänische Abfassung enthält nicht alles, was bei Vincenz und Secundus steht, besonders fehlen ihr am Anfang mehrere Sprüche. M.

### III. Deutsche Volkslieder.

(Fortsetzung.)

#### 10. Klaglied der Neuburger. 1616.

Ein Klaglied der betragten Neuburgischen Underthonen, wegen des großen Trangsaaß der Religion Ihres Fürsten, so von etlichen derselben zu N. im Riß an dem Alten Heil. Newen Tharstag diß 1616. Thars nach gehaltener Früe Predig, vnd Anschlagung des Mandats auff dem Kirchhoff gesungen worden, Im Thon: Wie man den Rheingrafen von Scrin singt.

1. Von Freud wolten wir singen

Ein new Lustiges Lied,

So thut vns Herzlich zwingen,

Macht vns für trawren müed,

Ach Gott wir thun dirß klagen,

Diese betrübte geschicht,

So sich In diesen tagen,

Newlich hat zu getragen,

Run höret den Bericht.

2. Gottes Heiliges Wort

In Teutschland kham in schwang

In manich Land vnd Orthe,

Welches mit hellen klang

In die Pfalz auch Ist thommen,

da es dann gleicher weiß

Mit Lust von manchen Frommen

Frolich ward angenommen,

Zu Gottes Lob vnd Preis.

3. Gnad Segen vnd gedeyen  
vnd glückliche Wolsahrt,  
Thet Gott darzu verleyhen,  
Den Edlen Fürsten Jart,  
Daß sie Christlich vnd weise  
In Ihrem ganzen Land  
Zu Gottes Ehr vnd Preise  
Suchten der seelen speise,  
Bis das jezund zur Hand
4. Wolsf thommen her gelauffen,  
Vnd machen vns gar bang,  
Die Wider All verhoffen  
Mit höchstem trug vnd Zwang  
Vns Jezund Wöllen zwingen  
Vom Reinen Gottes Wort,  
Mit Gewalt Vns darum bringen,  
Wan es Ihnen thet gelingen,  
So stiftens Seelen-Mord.
5. Gang hin zu Gottes Tempel,  
Wolsf Wilhelm, Lieber Fürst,  
Siehe deiner Eltern Exempel,  
Daselbst du finden wirst,  
Wie sie von Gottes Wegen  
Erlitten haben Gefahr,  
Da doch Gott mit seinem Segen  
Ihrer trewlich thete Plegen  
Jezunder her Bil Jhar.
6. Will Dich das nicht erweichen  
Vnd Bist Also verstockt,  
So niemb wol wahr der Zeichen,  
durch welche Gott Dich lockt,  
Daß der Papisen Sachen  
Nur gewinnen den Krebsgang,  
Vnd wan Du thust erwachen,  
Wirst Du selbst nicht drob Lachen,  
sondern Dir werden Bang.
7. Helm, Schilt, Panzer vnd Kragen,  
Spieß, Harnisch, Schwerdt darbey,  
Hat Paulus selbstn gschlagen  
In seiner Liberey,  
Darmit man solt vertreiben  
Den Feind Christi Alzeit,  
Darbei wollen wir Bseyden,  
Vnd Gott die Hülf zuschreiben,  
Der tröst vns Arme Leuth.
8. Pfalz steht jezund In nöthen  
Wegen des großen Zwang,  
O Herr Gott thue vns retten  
Auß diesem Bebertrang,

- Vnd hülf vns allhier streitten  
Wider die Gottlos Kott,  
Vnd wölst zu Allen Zeiten  
Deine Feind selbstn Aufreutten,  
so auß dir treiben Spot.
9. Graff kändest Du wol bleiben,  
Darzu ein Fürst Im Land,  
Darffest drumb nicht vertreiben  
Gottes Wort mit schmach vnd schand,  
Welches Du vor thetest zu üben,  
Jezt aber so verkbert,  
Das thust Du jezt betrüeben,  
Abgötterey darfür Lieben,  
Also Bist Du Bethört.
  10. Bey so Hell Liechtem tage  
das Wort Gottes so klar,  
Das ist jezt vnser klage  
Vnd Herzleid offenbahr,  
Das weils Du Bist verführet,  
Vns Auch verführen wilt  
Durch den, der Dich Regieret,  
In dir Tyranisirt,  
Schaw Auff, dann es Dir gilt.
  11. Rhein, Lautter vnd eben  
Hast du das Edel Wort,  
So Gott selbstn hat gegeben,  
Ein lange Zeit gehört,  
dem thustu Jezt mit schrecken  
freck widersezen Dich,  
Da Du sampt Deinen Beggen  
Wilt wider den Stabel lecken,  
Das soll gerewen Dich.
  12. Herzog In ganz Bayern  
Bermainestu Zu seyn,  
Vnd siegest schon ob den Avern  
Mit sampt der Pfäffin Dein,  
Schaw, daß dich nit thue treffen  
Gottes straff vnd Auch Ruth,  
Weils du solchen thust äffen  
Mit Allen Deinen Pfäffen,  
Vnd Dir verderbst die Bruth.
  13. In Gottes gewalt vnd Händen  
Stehn Alle Sachen Vorauf,  
Der wöll seine Gnad vns senden  
Wol in das Pfälzisch Haus,  
Dem Teuffel steuren vnd Wehren,  
Daß es Ihm nicht geling,  
Vnd vns nicht thue verheren,  
Leib vnd Seel verzehren,  
Vnd Im gewalt verschling.



14. Bayern Wöll Gott auch steuren,  
Der durch heimliche tück  
Tag vnd Nacht nicht thut seyren,  
Das es Ihn nicht gelüch;  
Das auch die Jesuzwiter  
Sich nicht erfrewen darob,  
Dann sie des Teuffels Güter,  
All Frieden machen Bitter,  
Hülff Gott, Dir sey das Lob.
15. Zu Gölch, Cleve vnd Berg  
Hastu vil Vnruh gemacht,  
Das weder Riß noch Zwerg  
Daselbst Jezt mehr Dein Aht,  
Deinen Namen machst Du sinken  
In deinem ganzen Land,  
Bil Herzen thust du kränken,  
Das wöll Dir Gott nicht schenken,  
Dich machen zu spott vnd schand.
16. Inserm Fürsten vnd Herrn,  
Der in dem Himmel ist,  
Dem wölln wir Lob vermehren  
Jezt vnd zu Aller Früst,  
Der Wöll seine Feind rechen  
Vnd vns helfen Auß Leyd,  
Vnd Wöll stürzen die Froschen;  
So wölln wir Ihme Lobsprechen,  
Jezt vnd In Ewigkeit. Amen.
- Auß derselben Sammlung Bd. IX. Bl. 319.

### 11. Michael von Obertraut. 1621.

Ein Neues Lied, zu Ehren Herren Michael von Obertraut,  
Im Thon, Kompt Her zue mir spricht Gottes Sohn!

- Wann Wenig haisset Bill gethon,  
So ist gnueg gschehen Von einem Edelmann.
1. Herr Obertraut, Du Edle hault,  
Dein Hölden Mueth dem Land Zu guet  
Laß ferner dapper sehen,  
Du hast fürwahr, Inn disem Jar  
Gehalten Dich ganz Ritterlich  
Muess Jedermann verzeihen.
  2. Ein fürsten schön, guet Beutt vnd lohn,  
Crobot hast, vnd Wol gepost,  
Ist Ritterlich Zugang (en);  
Drumb lobet Dich, glaub' sicherlich,  
Vnd zwar Allein, die Christlich Gmein,  
Wünscht Dir gleich mit verlang (en).
  3. Wer Gott vertraut vnd auf Ihn baut,  
Auch Sein Sach füert, wie sichs gebürt,  
Der würdt nimmer Zu schand(e).

So halt gethon ein Edelman  
Herr Obertraut, gewagt sein Hault,  
Hatts Lob Im Vatterlande.

4. Josua Berckh vnd Sambsons Berckh,  
Wünschen Wür All Inn disem Fall  
Herren Obertraut von Ehren,  
söll onfere feind, die Zimmer feint  
Zu dempfen gar, O herr mach's Wahr,  
Wolst vns der bitt gewehren.
5. O Threwer Gott, sterckh in der Noth  
Den Trewen Höld Inn dieser Welt  
Vnd hilf vns allen sammen,  
Inn Ihm vermehr dein gaben sehr,  
Das er Alzeit für vns Wol Streit  
Durch Jesum Christum, Ammen.

Auß derselben Sammlung, Bd. XIV. Die Lieder Nr. 7—11  
habe ich nicht selbst abgeschrieben und darum nur das Nöthigste  
verbessert. Die Texte bedürfen noch mancher Nachhülfe.

### 12. Sorge für neue Tanzkleider.

1. Ich frew mich diser sahnacht,  
ich hoff es sol mir werden,  
ein schonen kranz hat mir gemacht  
die aller schonst auf erden:  
der selbig kranz ist schier ganz  
mit seyden uerpunden,  
als ich verste, so kost er wol me  
dann vierthhalb pfunden.
2. Warum solt ich nit frewen mich,  
so ich es sich ein wunder?  
das mir die zart, die minnicklich  
hat gemacht ein kranz pesunder,  
ein kranz gemacht, tag und nacht  
kann ich ir nit vergessen,  
so wil ich gan und wil mir lan  
ein newen titel messen
3. von gutem zwillich, weyh als der schne,  
darzw mit vier falten,  
so thue ich mir doch messen me  
zwo newen plubhosen machen,  
darein wil ich ein newen strich  
den schneider lassen machen,  
rot als ein plüt. ich hab ein hüt,  
der ist plub, der thut mich frewen;
4. darauff will ich mein schönen kranz  
mit roten nesteln pinden (l. hestten)  
und wann ich mit der sieben tanz,  
so schrey ich her mit krestten

und thu der mit hohen tryt,  
erprich mit vor in allen,  
so stet mir dann mein kranz gar wol  
und kann mir nit entpfallen.

5. So tritt ich deſter frewer dort her,  
dort her in meiner peſten,  
ſo will ich mir ein pluben ſtrich (l. ger)  
in meinen erbel ſetzen laſſen (l. laſſen ſetzen),  
einen roten ſtrich \* (fehlt 1 Verſ)  
der muß auch ſein darinnen,  
ſo ſicht ſie denn, das ich ir ſtet  
in rechter lieb entprinne.

6. In ſteter trew ſpat und frue  
thuet ſich mein liebe meren  
und het ich nur zwen nider ſchuch,  
ſo peſtend ich wol mit eren:  
ſo weiß ich wol, wo ich hin ſol,  
und will mir zwen peſtellen  
von leder lind, da ich ſy ſind  
ſo peſte ich ſur ein geſellen.

7. Zwen ſiſel new hab ich furdingt  
peſeſt mit rotem leder,  
wie wol man ſagt und auch vil ſingt  
von Froyen Hanenfeder,  
ſo weiß (ich) doch das er mir noch  
alle pald ich (l. nicht) mag gleichen,  
ich bin der mann, der weiß und kann  
mich zw dem nuß aufſtreichen.

Aus einer Hs. des Hrn. W. Kuppitsch in Wien, Bl. 30. 16tes  
Jahrh.

### 13. Das iſt der pluemelmacher.

1. Es was ein Jungfraw edl, ſy was gar wol gethan;  
in ainen ſchönen paungartten wolt ſie ſpacieren gan,  
in ainen ſchönen paungartten, darnach ſtuendt ir ge-  
danch,  
nach pluemen mangerleye, nach vogelein ſüeſſem ge-  
ſangh.

(R.) nach vogelein ſüeſſem geſang.

2. Da ſy in den garten kam, ſy ſach die pluemen an:  
„er iſt von hohen künſten, ja der ſy machen kan,  
wolt got ſolt ich in anſchawen, ja des mein herz begert,  
danch ſo ſolt er haben, er iſt der eren wol werdt,  
(R.) er iſt der eren wol werdt.“

3. Wol zu der ſelbigen ſtunde ein jüngling in garten kam,  
er grüeſt die jungfraw mit züchten, ſy ſach in mit  
ſchreckhen an:  
„wer hat dich herein geſaſſen wol in den garten mein?  
er iſt ſo wol verſchloſſen, du magſt pehende ſein.“

4. „Und iſt dein garten beſchloſſen, des acht ich ſicher klain,  
alle herz die ſten mir offen, dar zw die herten ſtain,  
alle tür die ſten mir offen, kain ſtain iſt mir zw ſtarch,  
mit meinen hohen künſten bin ich in uermacht.“

5. Was gedenckſt du jungfraw edl wol in dem herzen  
dein  
von diſen ſchönen pluemen, die all mein aigen ſein,  
ich hab ſy all gemacht, das ſag ich dir für war,  
alle ſchöne pluemen, die auf der haiden ſtan.“

6. „Piſt du der pluemelmacher, ja des mein herz begert,  
danch ſo ſolt du haben, du piſt der eren wol werdt,  
danch ſo ſcholſt du haben wol umb die pluemen dein,  
ſag mir, ſag mir, lieber herre, wie iſt der nomen dein?“

7. „Jheſus der pluemelmacher also bin ich genandt,  
alle raine herzen die ſein mir wol pefant,  
ich weiß mir edler pluemen vil, wo vündt man iren  
geleich?

die ſich mit den engeln freyen in meines vattern reich.“

8. Die redt gieng ir gar ſüeſſe in vres herzen grundt,  
die lieb pegundt ſich meren, vor lieb ſo wart ſy francht  
(l. wunt).

„ich gelob dir all mein trewe, du liebſter herre mein,  
die ich dir ſtat pehalten wil pis auf das endte mein.“

9. Der jüngling tet ſich keren, er hueb ſich auf die vart  
zw ainem frawen kloſter, das nachent da pey lag,  
zw ainem frawen kloſter, das lag nachent darpey,  
darein trat er pehende, das ſchafft der gewalte ſein.

10. Die jungfraw was nit träge, ſy eilt im hinten nach  
zu ainem frawen kloſter, da hin ſo was ir gach,  
ſy klophet an die porten, ir ellent und das was groſ.  
„ir habt in eingelaffen, er iſt mein ayngiger troſt.“

11. Die jungfrawen in dem kloſter die ſprachen gar zornigleich:  
„was iſt dein groſſe plage, du redeſt gar terleich,  
unſer kloſter iſt beſchloſſen, kain man darein nit kumbt  
(l. kan);  
haſt du in verloren, den ſchaden mueſt du han.“

12. „Ir habt in eingelaffen, dem ich gelobet han,  
ich ſach in mit meinen augen wol durch die porten  
eingan,

ir habt in eingelaffen den lieben herren mein,  
wår alle welt mein aigen, die lieſt ich ee dan in.

13. Ir habt in eingelaffen, dem ich gelobet hab,  
ich ſag euch ſicherleichen, ich wil in wider haben,  
die trew will ich im gehalten, die ich im gelobet hab,  
von ſeiner ſtäten trewe will ich nit abe ſon.“

14. Den jungfrawen in dem kloſter den was die redt gar  
fremddt.  
„du reſt gar terigleichen, du reſt (redſt) uns on (an)  
unſer er,

- unser kloster ist peshlossen, kein man darein nit gat,  
Ihesus der liebste herre der wais die warhait wol.“
15. „Wie wenig ir in nit kennedt, sprach es die jungfraw  
sein,  
sein nam habt ir genenedt des liebsten herren mein,  
ir habt in doch genenedt, er ist mir wol pekant,  
Ihesus der plüemelmacher also ist er genandt.“
16. Die jungfrawen in dem kloster die hörten, das das was  
von got, sy wundert ab den worten, was ir zw muette  
was.

- „Ihesus der liebste herre der won uns alzeit pey  
wir haben im all gelobet, die in dem kloster sein.“
17. „Habt ir im all gelobet, die in dem kloster sein,  
so will ich pey euch piseiden piß auf das endte mein,  
die trem will ich im pehalten, die ich im gelobet han,  
von seiner stäten trewe wil ich nit abelon.“

Aus der Kloster-Neuburger Hf. Nr. 1228. Lied Nr. 2.  
166 Jahrh. Eine andere Abfassung im Wunderhorn I. 15.  
vgl. m. Uebersicht der niederländ. Volkslit. S. 229.

#### 14. Heilige Sehnsucht.

1. Ich hab mir auferwelet Ihesum das plüemelein,  
darzw hat sich geselet das junge herze mein.
2. Es gruendt in meinem herzen, sein plüemelein ist manig-  
valt,  
es kan mir wenden kumer und wendt mir all mein  
laidt.
3. Scholt ich das plüemelein meiden, Ihesus das plüemelein,  
prächt meinem herzen groß leiden und meiner sel ein  
pein.
4. Er hat pey uns gewonedt auf disem Zammertall,  
er ist von uns geschaiden in grosser pittrigkeit.
5. Er ist von uns geschaiden in grosser wunsamigkeit  
zw seinem himlischen vater, da wandt er ewigleich.
6. Ich kam auf ainen anger, auf ainen weyten plan,  
ich sach ain schönen engel in hohen eren stan.
7. Sag mir lieber engel wol durch den reichen got,  
hastw mein lieb nit gesehen zw himel an dem hof?
8. „Sa ich mein schöne jungfrawe, ich sach in veder lieb  
in seines vatern herzen recht prinnen als ein liecht.“
9. Das liecht was uns verporgen, verporgen fünf tausent  
jar,  
got mensch geporen und ist uns offenwar.
10. Sag mir meinem liebe, ich sey im herzen wundt,  
das er mir kem zw hilffe, mach mir mein herz gesundt.
11. Ich will mir ain schefflein pawen, ain schefflein der sä-  
ligkeit,  
darein ain rueder machen mit ganzer stätigkeit.
12. Nun wer sol es der scheffman sein? Ihesus der preyti-  
gam mein,

Anzeiger. 1839.

- er sol es wol pewaren recht nach dem willen sein;
13. Maria sol es laiten, Maria die künigin,  
sy füert ir hohes preysse ir werdes lob darin;
14. Wer sol das schefflein füeren? der liebste engel mein,  
er sol es wol pewaren bis an das endte mein;
15. Maria sol es laiten piß an der engel schar,  
da die heilig drivaltigkeit ir ewigs wesen hat.

Aus derselben Hf. Lied Nr. 3.

(Schluß folgt.)

#### IV. Bruchstücke altteutscher Gedichte.

(Schluß.)

##### 4. Christus und die Seele.

Aus einer Pergamenthandschrift aus dem vierzehnten Jahr-  
hundert, mit Bildern, 4 Fol. od. 8 Seiten.

(Bild: Die Seele sitzend. Neben ihr steht Christus, ihr  
vorgehend.)

1. a. „Nim was wie min süßes saitenpil  
Dich liepplich zu mir ziehen will.“  
D her wiltu mir also süß vorgigen  
So wil ich vff dich sigen, <sup>1)</sup>  
Ich sich wol das din süß saittenspil  
Mir vffertönet was es wil, 5  
D her du tüst alsam <sup>2)</sup> varend man,  
Wenn der ain gaub <sup>3)</sup> von ain herren wil han  
So erjaigt er all sin kunst 10  
Das er erwerb des herren gunst  
Vnd machet in so wolgemütt,  
Dz er mit im taitt gwand vnd gütt,  
Vnd wann die frödd denn zergait
1. b. Vnd er der gaub mangel haut <sup>4)</sup>  
So spricht er was haut in her getragen 15  
Er kan nun mir min gütt absagen,  
Also ist mir mit dir beschehen,  
Das möcht ich wol für die warhait jehen,  
Wann du hast mir och also geton,  
Ich han dich mir als das vffer giget lon <sup>5)</sup> 20  
Das ich jendert <sup>6)</sup> mocht gehon,  
Vnd müs nun selb den mangel beston  
Vnd in die statt nach brott gon,  
Vnd darzu verschmächt vnd mangel hon,  
Du viengt mir doch an dem Hoyt an, 25  
Vnd liest mirs an den füßen vffgon,  
Des ersten gab ich dir ain schleyer gütt  
Der gab mir an dem tanz hohen mit

1) sigen, sehen. 2) alsam, vielleicht zu lesen: als ain. 3) gaub, gade.  
4) haut, hat. 5) alles das heraus geigen lassen. 6) jendert, irgend.



Den han ich durch dinen willen hingelait  
 Vnd bin nun zu dem tanz nit berait 30  
 Darab beschach mir nit wee  
 Vnd sprach ich tüt es niemer mee  
 Darnach kempt aber <sup>1)</sup> mit diner gigen gütt  
 Vnd machotest mich so wol gemütt  
 Das ich dir gab den mantel gütt 35  
 Damit soltst och gnug han gehalten  
 So kan ich dir nüz versagen,  
 Darnach kempt aber mit diner süßen gigen  
 Vnd woltest den weltlichen rok nit an mir liden  
 Vnd zugt mir in mit gewalt ab 40  
 II. a. Do schrewend vff mich jung vnd alt  
 Vnd ward vor der west zespoit  
 Vnd sprächt sy tüt als sy gott  
 Die zehen well abbißen  
 Also lon ich mir als dz verwissen 45  
 Das ich mit dir minem lieb anfah  
 Wan nach diner minn ist mir gach  
 So din gig also süßentlich könet  
 O wie bald mir denn entwichet  
 Alles laid vnd vngemach. 50  
 Vnd was mir vor der welt je geschach  
 Ich achtten denn alle ding clain  
 So ich spring nach der gigen rain  
 Wer sy je recht gehört hat,  
 Wie bald der von der welt laut, <sup>2)</sup> 55  
 Vnd springt an den raigen gütt  
 Den hastu selber in diner hütt  
 Wer zerecht den raigen well gon,  
 Der müs vatter vnd mütter lon  
 Hus vnd hoff afer vnd wisen durch dich geben 60  
 Wil er ains hailigen lebens pflegen,  
 Herr mit diner süßen gigen  
 Machstu gütt lutt gern liden,  
 All arbeit vnd widerwertigkeit  
 Die in von der welt ist berait 65  
 Nun möcht ain mensch wunder hon,  
 II. b. Wie es vmb die gigen sy geton  
 Die gig ist göttlich süßigkeit,  
 Damit gott sin frund beklait  
 Das sy der welt achtend klain  
 Noch eff silber gold Edel gestain  
 Ey wend willig armüt hon  
 Darum ist in der gaist vnderton,  
 O herr alle die dir volgend nach  
 Den ist nach der gigen gach 75  
 Wan sy in gibt frödd vnd süßigkeit  
 Vnd von in tribt als ir laid

1) aber, abermals, wiederum. 2) laut. lat. läßt.

Sie wil er sich lassen küssen  
 Vnd sy sin haillichkeit lon wissen. <sup>1)</sup>  
 (Bild: Christus und die Seele umfassen sich.)  
 „Din liebe haut bezwungen mich 80  
 Das ich mich lon küssen dich  
 III. a. Sie vnd in der ewigen zitt  
 Vnd och an diner hailigen liebe  
 Die dem menschen beroben weltlich sinne  
 Das er achtet so klain 85  
 Vff silber gold vnd edelgestain“  
 O her du hast mir wol so güttes geton,  
 Das ich dich billich sol lieb hon.  
 Vnd solt ich diner güttät en klain willen lon  
 Es möcht an ainem büch kum geston 90  
 Vnd hielt ich mich darnach  
 Dir wurd nach mir so gauch <sup>2)</sup>  
 Das hastu mich dick innnen bracht  
 Wan ich es nie bett gedacht  
 Ich hett an dir waz ich welt 95  
 Tüt ich nun das ich solt  
 Darumb haiffest du wol das ewig wort,  
 Wann du an dir hast allen hort.  
 Sie wil er ir vortrumen vnd springen  
 Das si blib in iren sinnen <sup>3)</sup> 100  
 (Bild: Christus eine Trommel schlagend, neben ihm  
 die Seele stehend.)  
 III. b. „Tu von dir veinen vnd betten  
 Du müst mit mir den rayen tretten“.  
 Verswinen wirt min truren,  
 Wiltu mir also vordrumen  
 Aber du her bist wol ain selhan man 5  
 Das du mich nit wilt veinen lon  
 Die wil es mir wär in denn sinne  
 So möcht ich dich andechtig liebhan vnd innnen  
 „Du müst dich laussen <sup>4)</sup> wie ich wil  
 Ich geb dir frödd ald <sup>5)</sup> andacht vil 10  
 Du solt mir wesen vnderton,  
 So machtu wol mit mir beston,  
 Nun hin so sy min krieg ab  
 Mir ist doch das mit frödd denn mit clag  
 Sid du es also von mir wilt haben, 15  
 So wirff ich von mir veinen vnd clagen  
 Vnd spring diner trumen nach  
 Mir ist doch nach truren lügel gach  
 Mir wirt sin durch dz jar gnüg,  
 Es valt vff mich wol so wenig vnfüg 20

1) Diese zwei Zeilen sind roth. 2) gauch, gach. 3) beide Zeilen sind roth. 4) laussen, lassen. 5) ald, oder.

Des sol ich aber nit achten  
 Ich sol nun dinen willen betrachten  
 Ich wil mich zu dir keren in laid vnd in fröden  
 Vnd der welt verlob geben  
 So mag ich mit dir frödd pflagen  
 Wan du bist der rich kaiser gütt  
 IV. a. In des hoff man allzit ist wolgemüt  
 Wenn du nimest die trumen in die hand  
 So wirt mir so grosse frödd bekant,  
 Das ichs vor den luttten nit tar ögen <sup>1)</sup> 25  
 Waan sy sprächind bald sy wil vns ertöden, <sup>2)</sup> 30  
 Sy halt recht die sinn verloren  
 Vnd hettind mich och für ainen toren  
 So swebestu in dem herzen min  
 Da kunend sy nit gesehen in 35  
 Vnd möcht ich dich has begriffen  
 Das du mir nit möchtist entwichen,  
 So welt ich mich an dich schmülen, <sup>3)</sup>  
 Vnd dich an min herz fruntlich truken  
 Vnd fügen in die Seele min 40  
 Da soltist ewentlich jnn sin  
 Vnd ist vff erd vnmüglich  
 Du nemsst hie vff erd din himelrich  
 „Zway himelrich mugend nit wolbeston,  
 Wer es vff erd nimpt der müs es dört lon, 45  
 Das ewig frödd haut vnd gitt  
 Das liebet menger in dirre zitt,  
 Vnd möcht es im nun zanden <sup>4)</sup> gon  
 Es welt es wol geschaffet hon“  
 O herr so wil ich dz irdisch lon, 50  
 Vnd wil dz ewig beston Vnd niemer me von dir gon  
 Die wil ich ainen auttem zug <sup>5)</sup> hon  
 IV. b. Wan du vertribst mir alles ungemach  
 Das mir vff erd je geschach  
 Vnd hett ich joch gelitten hundert jar 55  
 Dz verswaint ist in ainer stund gar  
 Das sy niemer me ze laid wirt gedacht  
 Damit erzaigestu din macht  
 Wer ewentlich wunn vnd frödd wil han,  
 Der sol in genzlich an in lon 60  
 Wan du bist der der es alles lütt  
 Als du zu menschen hest mit  
 Du last nieman lang in grossen laid  
 Er sy denn zu dir nit berait  
 Die wil er ir vffsetzen ain kron 165  
 Mit der sy bestzen mag den ewigen lon <sup>6)</sup>

1) Degen. vor Augen stellen, sehen lassen — nit tar ögen, nicht wagen  
 darf sehen zu lassen. 2) ertöden, von Wuth, Wahnsinn ergriffen wer-  
 den. 3) schmücken, schmiegen. 4) zanden, zu zanden. 5) auttem zug-  
 athemzug. 6) Beide Zeilen roth.

(Bild: Christus eine Krone über das Haupt der be-  
 tend vor ihm stehenden Seele haltend.)

Fr.

Schl.

## 5. Vom Bischof Nonnus und dem Jüngling Abraham.

S. I. Sp. a.

Bischoff nonnus der gute  
 lebte auch mit demüte  
 na unsers herren gewalt  
 ... syner tugende manigfalt  
 5 Dise mere schreyb durch goteslob  
 ... der selbe dyakon Jacob  
 Die er do horte vnd auch sach  
 ... z anbegynne vnd ende wie iz geschach  
 Er schreyb iz auch durch beferunge  
 10 ... s hat iz nu myn zünge  
 ... ch getichtet vnd vß geleyt  
 ... dutsche durch zwo wysheit  
 Die erste sache ist obe wir han  
 ... unden also vil gefan  
 15 ... cz ir vns düncket syn zuvil  
 ... nd wir nicht truwen an daz zil : :  
 ... befern vnd zu büßen  
 als wir von rechte müßin  
 So sullen wir genzlichen keren  
 20 Loben got mit tugende vnd eren  
 Daz wir ym wol geruven  
 ... nt gutem willen buwen  
 ... sune barmherzikeit  
 Die nymandt ist ny vrsat  
 25 Wer allsolichen willen hat  
 Daz er von allem vnslat  
 Wil mit willen sich bewaren  
 ... sal mit selden wol vorfarn  
 Hette er ioch hündert iare gebet  
 30 ... in den großen sunden gestrebet  
 ein halb iare vnd mit mer ioch  
 .. er solde lebin noch  
 ... friede in gutem willen gar  
 .. zmechte yn luter vnd clar  
 35 ... auch vor gote gar reyne  
 ... andern sache ich meyne  
 ... daz snelle urteil  
 ... manig herze ist zu geyl  
 Sp. b. Vnd sich vergroffet zu drate  
 40 Ist ein mensche mit vnslate  
 Vnd mit vntugenden behafft  
 Dem sullen wir die gotes krafft  
 In vns nicht ver replen  
 Noch zu verlußt urteylen

- 45 Es ist ein sunderlich gebot  
 Daz selber hat gesezet got  
 Er spricht uber nyman  
 Sal dynes herzin urteil gan  
 Gotes gerichte sint ons wunderlich
- 50 Bil maniger hat behalden sich  
 Reyne me dan hwenzig iare  
 Vnd ee des ymand wirt geware  
 So fellet er in der sunden myst  
 In der selbin formen auch ist
- 55 By wyfen eyn mensche in sunden grof  
 Dem got gibt eyne gnaden stof  
 Daz er zu gnaden feret  
 Vnd gotes willen feret  
 Daz sullen wir lasin bliben
- 60 An mannen vnd an wyben  
 Unser urteil biz daz wir besehin  
 Weme got des sieges wolle sehen  
 Mit so getanem urteyle  
 Zu des nesten vnheile
- 65 Verdfenet ein mensche dicke  
 Daz in der sunden stricke  
 In got dan lesit fallen  
 Durch syn vnrechtz schallen  
 Sus feret got an ym selbn yn
- 70 Wie er iz urteile eym andern hyn  
 Wer sich selber urteilen wil  
 Der gewynnet zu schicken alsovil  
 Daz er eyne andern bliben lat  
 Vnd mit ym selbn vmbe gat
- 75 Nu sullen wir fur die guten biten  
 Daz sie got von reynem siten
- Sp. c. Niergent lasse wanden  
 Auch bite wir fur die kranken  
 Daz got yn stercke syn gebot
- 80 Amen des helffe vns allen got

**V** horet gar eyn wunder ding  
 wie eyn rycher iungeling  
 Die wernt vnd yren hohen mut  
 Grunde mage ere vnd gut

85 Durch gotes liebe hien virstieg  
 Wie endelich er drabe lief  
 In rechte menslicher tugent  
 Wie er vf ellenthaffter iugent  
 Mit gotes gnaden sich uff brach

90 Bis man yn alt gewassen sach  
 Wie der sachte by sinen tagen  
 Daz wil ich uch zu düttsche sagen  
 Daz mir doch zu schamen ist  
 Wand ich von ym so manige list

- 95 An tugentlichen dingen sage  
 Vnd yr cleyne an mir doch trage  
 Sünder also hiene slyffe  
 Dürch nohe ich doch iz angruffe  
 Obe iz villichte ntze wirt
- 100 An andern den iz wucher birt  
 Des wil ich von ym künden  
 Wie er vacht in sunden  
 Vnd gewan also die mynne  
 Darnach er die synne
- 105 Ze myt slyffe bewante  
 Abraham man yn nante

- N**o reden ich von dem degen  
 Wie er mit gotes segen  
 Bif wuchs an syner kindes iugent
- 110 Reyne an küschlicher tugent  
 An wysheit sunder vnczucht  
 Et waj rycher lude frucht  
 Die man czur wernde zalte rijch  
 Sie waren den ersamen gliich
- Sp. d. 115 Den yr prijs ir gut ir leben  
 Mit eren mochte steen beneben  
 Als der vater do gesach  
 Wie sere syn kint sure brach  
 An zucht in siner iugende
- 120 Er frauwete sich der tugende  
 In dem schonen lybe  
 Zu hant nach eynem wybe  
 Began er ym zu gedenden  
 Bif daz er icht entwenden
- 125 Mochte als er würde ein man  
 Durch die listen gedachte er dan (daran)  
 Vnd wolde yn fru bewyben  
 Er gedachte an ym bechlyben  
 Den stam syner künneschafft
- 130 Vnd wolde güte früntschafft  
 An fremden luden von ym haben  
 Daz also wart angehaben  
 Eyne schone jungfrauen gut  
 Der frunde waren wol behut
- 135 Vor allen stecken rame  
 Die truwete man Abrahame  
 Der edel knappe reyne  
 Was dannoch etwaj cleyne  
 Daz er sich daroff nit versan
- 140 Waj sie von ym wolde han  
 Wie yn bestridet hatte eyn cle  
 Doch fugetez got nach some l...  
 Do er iz syt gerüchte  
 Wand Abraham yn suchte



- 145 Wil fru in siner kintheit  
Die wernt wart ym be zijte leit  
Daz quame dovon wand er sach  
Waz clage waz not oder vngemach  
Sie yren nachfolgeren gijft
- 150 Immer an des endes zijt  
Vnd ioch den luden allen glich  
Er sach daz nyemand was so rich

Aus einem Pergamentblatt in Folio mit gespaltenen Columnen. Die Ergänzungen sind cursiv gedruckt.  
München. H. F. Maßmann.

6. Vom h. Hieronymus.

Sp. a. Iheronimus der reyne

- Hyn abe yn der eyne  
Sas myt brüderen anüg  
Da er durch got sich bedrüg
- 5 Eynes dages an der spade  
Da sich der couent habe  
Gesament als yn geboden waz  
Vnd man ven von gode las  
Als yr gewonheit waz gesan
- 10 Da quam zü der dor in gan  
Eyn großer lewe vnd hang  
Vff dryn beyne waz syn gang  
Daz vierde beyn enborhyng  
Als er zü der tür yn gung
- 15 Der brüdere sloch besyt genüg  
Want sie yr frangheit virdrug  
Iheronimus sich nycht enbarg  
Wand er waz des herzin starg  
Dar ynne auch got buwete
- 20 Hie von ym nicht gruwete  
Syn stedekheit waz faste  
Er gung hyn gheyn dem gaste  
Da er in die nehe ym kwam  
Der lewe synen füß uff nam
- 25 Der ym vir seret enbor hyng  
Want ym eyn dorn dar yn ging  
Vnd hot yn deme guden man  
Er hies die brüdere her sür gan  
Vnd sehen waz er dolte
- 30 Waser man da holte  
Eye wüschon ym den füß wol  
Vnd sünden vnden in der sol  
Wye yn virwondet hette ein stift  
Mit vil semstteclicher gijft (oder griff)
- 35 Gewonnen sye herauf den dorn  
Vnd waz dar ynne waz geschmorn  
Sie bündon dar vmb eyn düch  
Vnd leyten flyspeclichen rüch

Sp. b. Wie sye mochten an den füß

- 40 Byß ym wart aller suchte buß  
Da er wol gesünt wart  
Alle syne wylden art  
Lych er genzlichen syn  
Vnd waz zam als eyn schefelyn
- 45 Er wolde nyrgent von ym gan  
Iheronimus der gude man  
Markte waz an ym geschach  
Zü eynem male er zü den brudern sprach  
Brüdere secht nü da zü
- 50 Daz man dyesme lewen dü  
Wyr soln ym etwas beseln  
Want ich wil uch des nycht helm  
Wyr dut myn herze also bekant  
Daz yn got nycht her habe gesant
- 55 Alleyne durch den franden füß  
Von gode ym were worden buß  
Vne vnse arbeit harte wol  
So ist so manchir tügende vol  
Dve wunderlich begat
- 60 Er wil vns wysen daz syn rat  
Mit dem lewen waz mag gefromen  
Durch daz ist er her komen  
Nü beselhet ym eyn ampt  
Die brüdere sprachin alle sampt
- 65 Vnsen esel den wir hau  
Der vns durch nüz ist vnderlan  
Want er vns holtz süret yn  
Wil dicke wyr yn sorgen syn  
Daz yn die thyr erbyssen
- 70 Die sich uff schaden flisen  
Er darff huders wol  
Der yn uf süre vnd yn holl  
Vnd uff dem felde by ym wese  
Daz er uff vnser nüz genese
- 75 Ob es dich nit düncket gut  
So ist es vnser aller müt
- Sp. c. Daz syn der lewe alsus pflage  
Mit syner hude allewege  
Ja sprach er dyß ergung
- 80 Der lewe syne hude enphyng  
Vber den esel vnd davon  
Wart er schyre des gemon  
Daz eyner von dem andern  
Nyrgent wolte wandern
- 85 Sie gynge sunder leyde  
Mit eynander beyde  
Vff die wylden heyde  
Durch nüz an die weyde  
Ferre nahen hie vnd da

- 90 Zü rechter zijt ye dar ra  
 Selerten sye des ramen  
 Daz sie zü huse qwamen  
 Nü dyß werte manchen dag  
 Daz wol der lewe alsus phlag
- 95 Des esels vnd syn war nam  
 Zu eynem male er zü felde qwam  
 Mit ym als .... gewas ... ß  
 Er leyte sich uff das grasß  
 By den esel vnd entlag
- 100 In hyrteme slaffe der syn vphlag  
 Der esel gync durch weyde  
 Vnd dürch lust die heyde  
 Beyde nyder vnd vort  
 Bynnen des qwamen dort
- 105 Des weges kaufflude eyn teil  
 Zü egypto waz wolseyt  
 Oley vnd darnach füren sye  
 Als die gesahen den esel hye  
 Vnd syn mit hude nyman phlegen
- 110 Sie hatten sich eß vil trade erwegen  
 Daz sie den mit in namen  
 Da sye ferre qwamen  
 Der lewe entwachte vnd erwam  
 Daz er by ym nycht virmam
- Sp. d. 115 Den esel der ym waz besola  
 Er wolde sich vil gerne erholn  
 Hefte er gewest wie oder wo  
 Er lyeß beyde hie vnd da  
 Beswert yn eyne grymme
- 120 Er bram myt syner stymme  
 Bil sere von dem leyde  
 Hyn vnd her dye heide  
 Suchte er den der ym waz benomen  
 Nü waren algü ferre komen
- 125 Dye den esel namen ee  
 Dem lewen waz leyde vnd wee  
 Daz er vursümet sich hede  
 Da er myt sneller trede  
 Bil myt suchte her vnd dar
- 130 Des esels nyrgent wart gewar  
 Dyß müste er lasen blyben so  
 Beyde trüryg vnd vnfro  
 Qwam er für des closters dür  
 Vnd bestünt alda für
- 135 Daz waz spader danne er ye  
 Zu huse mit deme esele ged...  
 Auch dorfte er nycht dar yn gan  
 Da yen die brudere da gesahen  
 Daz er waz sündler esel komen
- 140 Sie erschracken des vnfromen

- Sie dachte an die füren  
 Der lewen natüren  
 Daz er durch sine hüngers not  
 Den esel hatte erbyßen dot
- 145 Die kost enzügen sie ym da von  
 Der er waz von yen gewon  
 Durch der virlust vnheyl  
 Gang sprachin sye vß ghenyß deil  
 Daz dyr sy des esels blyben
- 150 Den dü hast nycht wol getroyben  
 Solle dich nach hüngers syde  
 Da waren auch someliche myde

Aus einem Perg. Blatt von gleicher Beschaffenheit wie das vorige.

München.

H. F. Maßmann.

### 7. Aus dem Wilhelm von Durlens des Rudolf von Hohenems.

Ein Perg. Bl. in Quart aus dem 14ten Jahrh., mit 2 Spalten, auf jeder 36 Zeilen und diese mit Linien abgetheilt. Große Buchstaben roth. Mitgetheilt von Dronke in Coblenz, wo sich das Bruchstück befindet, auf welches die mittelhochdeutsche Mundart eingewirkt hat. Das Fragment einer andern Hf. steht im Anz. VI, 50.

- Col a. die ist unmaze swere  
 beginnet niemer mere  
 dürch einen so gefügen man  
 der sie wol gemerken kan  
 und dem ez wart ein wünnenspil 5  
 so wil der ungefuge so vil  
 daz ich müz geschwigen sa  
 sil lichte sizet einer da  
 der sprichet set daz ist ein not  
 sie sint for hundert iaren dot 10  
 und den man dise mere seit  
 ez ist ein notlich arbeit  
 sollen wir alle hie gedagen  
 und einer vor uns alle sagen 15  
 fornement güte ein wenic hie  
 knappe sage desin rittern wie  
 wart dem manne der raub genomen  
 e daz die mere follecomen  
 so ist zwenzig untrüwen vitzehin  
 die nüwlich sint geschehen 20  
 und wir der mere dan so vil  
 daz nim .. mere hant ein zil  
 ist aber daz sie des gesaget  
 und von ir kurzewile sagent

sie sprechen alhie welche ein win  
 wir müsten alle druncken sin  
 die wile wir sazen da bi  
 mich rüwet sere mine dri  
 die ich forlos mit doppel da  
 so sie daz reden so helnt (l. hebit) sich sa  
 von ics mütern ubir al  
 ein schelten ein unmenliche schal  
 und lant den niht beliben  
 von sweßeren noch von wiben  
 von allen die in sippe sint  
 e daz sie wib odir kint  
 col. b. ein ander gar beschelten  
 mit scheltene schelten gesten  
 der site und ouch der schande  
 sin nü zü tuscheme lande  
 mit sündlichen schanden  
 leider uf gestanden  
 und hat gebreidet sere sich  
 noch were also hobelich  
 ze horne eteliche mere  
 die wünschentlich were  
 so daz sie sich dez cronint  
 daz sie alle ein ander honent  
 sie hant noch arger site vil  
 \* (fehlt 1 Vers.)  
 die wandelbere waren  
 hie vor alten taren:  
 do man rechter site plach  
 und valscher züchte sich bewach  
**I**f min trüwe daz ist (l. ich) hie ')  
 daz sprechin daz getet ich nie  
 durch den zorn durch den haz  
 daz ich ane ir zorne daz  
 obe sie niht gerne horent mich  
 so düht mich nit zwiwelsich  
 daz in mine mere  
 die beste kürzewile were  
 daz sie hetten solichen schimp  
 der in menslichen gesimp  
 brette nit daz were ein site  
 daz sie geeret were mite  
 nü han sie so gar begeben  
 kürzewile und hobes leben  
 daz ich ofte würde unfro  
 und daz ich gedenke also  
 la farn din gedichte  
 man hait ez nü ze nihte

1) Dieselbe Stelle aus einer andern Hs. im Anz. V. 53. Das Bruchstück ist durch die Klagen des Dichters über seine Zeit bemerkenswert.

als ich mir des gedenke  
 col. c. zü hant ich wider wenke  
 und denke an den sinnen min  
 wer sol dir nü lieber sin  
 danne du dir selbe bist  
 75  
 waz uf ze etelicher frist  
 dirre ein dag wider fert  
 da von dir lihte wirt besichert  
 ere selde wirdicheit  
 80  
 so liebet mir die arbeit  
 und dihte aber fürbaz  
 uf die gedenke thün ich daz  
 daz ich in dez do werder sie  
 den solich süge wonet die  
 85  
 daz ich in durch minen sin  
 lihte dez de werder bin  
 die daz sint durch die wil ich  
 arbeiten aber gerne mich  
 obe sie horent gerne wie  
 90  
 er dort an deme me irgie  
**N**ü waren als ich han fornomen  
 dez fürsten man her wider comen  
 ubir mer her zü Brabant  
 und tatent da die mere irkant  
 95  
 wie ez ime waz ergangen  
 und wie er wart gefangen  
 und wie er ledig wart vorlan  
 als ich nü gesaget han  
 und wie sie hatten da gesworn  
 100  
 und allez als ez waz geschehin  
 und uns die mere hant foriehin  
 Zofreit der fürste wise  
 und die herzoginne Elvise  
 so sere clageten sinen lib  
 daz sich noch ie man noch wib  
 5  
**D**o clagete sines kindez not  
 so sere lebende an den tot  
 so sie beide und allez daz lant  
 den hochgeborn wigant  
 10  
 col. d. weinte und clageten da  
 Zofreit der fürste sante sa  
 nach sinen hochgesten mannen gar  
 zü eineme spreche komen dar  
 15  
 diz geschach sie quamen  
 do sie die mere fornomen  
 er hiez sie sweze da zehant  
 daz sie niman daz lant  
 antwerden wan deme herren wert  
 20  
 den er ze süne hadde gegert  
 ob er sin ende neme



e daz hinweder queme  
 her Wilhelm der wigant  
 uns er in lebende wer irkant  
 so sie gefrischen mere  
 daz er fordorben were  
 daz sie nemen solden  
 zu herren swen sie wolden  
 der von rehter sippe craft  
 in und sine ritterschaft  
 erben solde daz irgie  
 sie swüren gar nû grifen hie  
 wider an die mere  
 war der unwandelbere  
 den minnen craft hat ûz gefromet  
 do quam und nû merzhalt komet  
 do der getrûwe reine man

Der Wilhelm schit von dan  
 er dacht in sine mûte  
 ay herregot der gûte  
 nû gieb mir gûte lere  
 in wesez ende ich lere  
 da mich aller beste genere  
 er dachte lere gegin dem mere  
 so er neste kûnde  
 ob er iht schiffe funde  
 die in trûgen dar zehant  
 in daz aller neste lant

\* \* \*

## V. Nachweisung altteutscher Gedichte.

(Schluß.)

### S. Gesangbuch.

H. im Kloster Neuburg bei Wien, Papier, klein Oktav, Anfang des 16ten Jahrh., bezeichnet mit Nr. 1228, am Anfang und Ende defekt. Sie enthält eine schätzbare Sammlung älterer geistlichen und Kirchenlieder, die hier im Einzelnen angegeben werden.

1) Anfang fehlt, die beginnende Strophe lautet also:

Es kan nicht alzeit liebes kindt gesein  
 widw genant werden ein praute mein  
 dw muest dir selber ein pyß einlegen  
 und eigens willens nymmer pflegen

Es sind noch 10 Strophen.

2) Das ist der pluemelmacher. Ist oben S. 331 abgedruckt.

3) Ain ander liedt. Ist oben S. 333 abgedruckt.

4) Ain ander liedt.

Well wir aber singen  
 gegen dißem neuen jar

von ainem heiligen kinde  
 wie es geporen wardt  
 von ainer jungfraw hüpsch und fein  
 Ihesus ist der namen sein  
 den solt ir hören  
 und solt in eren

Es sind 29 Strophen, die letzte lautet:

Der uns das liedlein hat gemacht  
 und neuß gesungen hat  
 er hats gar wol gesungen  
 zu ainem neuen jar  
 das wel auch got uns allen geben  
 tuet er begern  
 got wel in geweren.

5) In der weiß: es wonet lieb und lieb.

Mit lust so wil ich singen  
 hört was ich singen will  
 von einer keiserinne

die ich euch nennen will

ir nam der ist von hoher art

davon ist sy geboren die edele jungfraw zart.

Es sind 12 Strophen, die letzte lautet:

Ihesus laß dichs erbarmen  
 durch deinen pittern todt

halt den in deiner huette

der das gedichtet hat

er sangs in seiner grossen not

und laß in nit sterben an einem gächen todt.

6) Ain ander liedt, in der weiß, von üpigglichen dingen.

(In dieser Weise wurden mehrere Lieder gemacht, s. Anz. VII, 385).

Ein liedlein wil ich singen

das durch das berg erklingt

von got und seinen kinden

die in dem kloster sindt

die west hat (i. hant) sy verlassen

und wellen dienen got

der teußl thuet sy hassen

und precht sy gern in spot

Es sind 9 Strophen, die letzte lautet:

der uns das liedlein neues sang

der darff auch straffens vil

er hört es aber nit gern

wan mans im sagen wil

das machen sein gepreden

die er selb nit erkent

Maria mag im helfen

seinem leben ain guetes endt

7) Ain ander liedt.

Der tag wol durch die wolken trang

will uns die nacht entweichen

das was der welt ein anefang  
wan got drifaltigkleichen  
aus seinem oberisten tron  
on abelon kam got auf ertreichen 10 Strophen.

- 3) Ein ander liedt in „Maria zart“-weis.  
Mensch mit mir klag  
den ganzen tag  
und nym dir das zu hergen  
die marter groß  
nakhet und ploß  
ledt ich mit großem schmergen  
von vater land  
ward ich gesand  
wol her auf dise erden  
von ainer jungfraw werden  
wardt ich geporn  
das nit verlorn  
würd menschleichs geschlecht  
herwider prächt  
mit meinen pluetigen wunden  
o mein gedentk  
nit von mir wendt  
nu und zu aller stunde 16 Strophen. f. unten Nr. 19. 22.

- 9) Ain ander liedt.  
Ach got wem sol ichs klagen  
mir leid groß kumer an  
mein herz wil mir verzagen  
ich han vil sünd gethan  
ich fürst beicht pueß und rewe  
wolt ich gen got bestan  
so rüef ich an mit tremen  
Maria die wol gethan 9 Strophen.

- 10) Ain ander liedt.  
Ich stuent an ainem morgen  
haimlichen an ainem ordt  
do het ich mich verporgen  
ich hört klegliche wordt  
von ainem jungen stolgen man  
der todt der kam geschlichen  
er graiff in gewaltig an 14 Strophen.

- 11) Hernach ain liedt wie der kaiser Maximilian den  
volh Ihesus gesundt hat.  
Und welt ir hören zu diser frist  
(was) zu Trier geschehen ist  
das müget ir gern hören  
von dem volh unsers herren Ihesu Christ  
der zu Trier erfunden ist  
in grosser zucht und ere

Es sind 27 Strophen, welche die Erhebung des Kleides  
Christi durch den Kaiser beschreiben.

Anzeiger. 1839.

- 12) Hernach das liedt von Tol, wie es zerfert ist wor-  
den. Ist oben S. 74 abgedruckt.

- 13) Ain ander liedt in der weis von Toll. Ist oben  
S. 70 abgedruckt.

- 14) Ain ander liedt  
Es flog ein klains walt vogelein  
aus himels trone  
es flog zu ainer jungfraw ein  
ein maget frone  
es ist mit im geslozen  
ein schöner jungeling  
er sprach seit unbetrogen  
zart jungfraw merkhent dise ding 12 Strophen

- 15) Die narn kappen, geistlich.  
Die jungen thumen lappen  
die singen ein gedicht  
von einer narren kappen  
die haben sy zugericht  
sy singens hin und here  
sy singens offenwar  
ich main ich wels verkeren  
wolt man es gern hören  
gen disem newen jar 13 Strophen.

- 16) Ain ander liedt in der weis: es warb ain knab nach  
ritterlichen dingen

In ainen streitt so han ich mich ergeben  
so will ichs ritterlich heben an  
der welt mich ganz verwegem  
und alles was darin mag sein  
ist alles falsch in seinem schein  
das pin ich innen worden 6 Strophen.

- 17) Ain ander liedt.  
Es flog ein foglein weise  
wolt fliegen über Rein  
in engelischer weise  
zu ainer jungfraw fein  
grüest dich got wunderschöne jungfraw  
dein sal ist hochgezietet  
gesegent ist dein leib 8 Strophen.

- 18) Ain ander liedt.  
Erzinter (Erzänder) aller hergen  
du süesser herr Ihesu Christ  
ain trost meiner armen sele  
wie hast gelassen mich 7 Strophen, theils ohne  
theils mit ungenauen Reimen.

- 19) Ain ander liedt in „Maria zart“-weis. (Es gab  
mehrere Lieder von gleichem Anfang in diesem Versmaße,  
(Anz. II, 232.)  
Maria zart geheiligt ward  
in mueter leib der jungent

- zu nutz der welt und wider gelt  
entsprang aus irer tugent  
ein edler prunn schön als die sunn  
geziert mit hohen wörden  
hinnemung grosser virden  
des ersten vall der kam zu mall  
von Adem her davon groß bschwer  
auf menscheichs gschlecht ist gfallen  
vil jar und tag mit wee und klag  
bhüet mich vor sollichem allem 8 Strophen
- 20) Ain liedt in der weis: es het ain maidein sein  
schuech verlorn.  
Gottes hult hab ich verlorn  
wie sol ichs wider finden  
hilff jungfraw das ich mug bestan  
gegen Ihesu deinem kinde  
dein gnad sich vor nyemand verzeicht  
und wer in nöten zu dir weicht  
o jungfraw hilf mir das ich peicht  
o wee, o wee, hilf mir du reins Ave. 9 Strophen.
- 21) Der himlisch rosakranz ja der weis: wen ich gedenck  
der grossen lieb.  
Got vater in dem höchsten tron  
send mir aus deiner gotshait krafft  
das ich hie sing in suessem ton  
und auch nach rechter maisterschafft  
das ich dir möcht veraiten ganz  
den himelischen rosakranz  
denselben in mein herz pflanz 13 Strophen.
- 22) Der rosakranz in „Maria zart“-weis.  
Got vater klar du pist furwar  
ein schöpfer aller dinge  
in deinem gewalt wirdt als behalt ic.  
14 Strophen, deren Versmaas wie bei Nr. 19.
- 23) Ain ander lied in der weis: patri sapientiae.  
Mueter gots in ewigkait  
erwelt aus himels trone  
begnadt mit grosser heisigkait  
von deinem lieben sone  
von aller sünden listigkait  
bistu ganz frey und raine  
o mach uns unser sünden los  
gib uns dein kind zu sone 5 Strophen.
- 24) Ain ander lied.  
Maria du bist genaden vol  
dein gruess dein lob sol sich meren  
1 Strophe von 12 Versen.
- 25) Ain ander lied.  
O Maria wir loben dich alle gemaine  
wen du bist ain jungfraw zart und raine  
ain künigin der engel schar

- wan dein heilig antlig klar  
ist worden den engeln offenbar 7 Strophen.
- 26) Ain ander lied.  
Ihesus ist ain süesser nam  
den rüeff wir arme sündler an  
dar durch wir hult erlangen  
umb alle unser sünde  
genad herr genad  
umb all unser myffetadt 7 Strophen.
- 27) Ain lied in der weis: wach auf mein hart.  
Maria mein hort vernym mein wort  
merk auf was ich dir sage  
zu dir ich schrey jungfraw zart rein  
hilf das ich nit verzage  
seid ich dein kind erzirnet find  
ja durch mein sünd  
darumb ich mich seer klage 9 Strophen.
- 28) Hernach sein liedl vom kindl Ihesus und seiner  
mueter Maria  
Der tag der ist so freidenreich  
aller creatures  
wan gotes sun von himelreich  
ist uber die nature  
von ainer mait ist er geboren  
Maria du bist anerkorn  
aus der engel schar  
wer gesach so wunigkleich  
gotes sun von himelreich  
der ist mensch geboren 4 Strophen.
- 29) Ain ander liedl.  
In dulci jubilo  
singet und seid fro  
alle unsre wunne  
leid praesepio  
und leuchtet wie die sunne  
matris in gremio  
alpha es et o, alpha es et o. 4 Strophen.
- 30) Ain ander liedl.  
Ein kindt geboren zu Bethlahem  
zu Bethlahem  
des freuet sich Jerusalem 7 Strophen.
- 31) Ain ander liedl.  
Resonet in laudibus  
cum jucundis plausibus ic. 8 Strophen, das lateinische  
Kirchenlied.
- 32) Ain ander liedl.  
Es ist ain kindelein geboren  
es hat versünnet gotes zorn  
gotes zorn von himelreich  
nye geboren ward desselben gleich. Maria. 27 Strophen.



33) Ain ander liedt.

Ich weiß ein hübsches heüflein  
da lauft ein kindlein aus und ein  
es mag wol Ihesus Kristus sein  
Maria ist das heüflein  
die zarte. 6 Strophen.

34) Ain ander lied.

Da Ihesu Krist geboren wardt  
da was es kalt  
in ain klaines krippelein er gelegeet wardt  
da stundt ein esel und ein rindt  
die atmigten uber das heilig kind  
gar unverborgen  
der ain rained herz hat der darff nit sorgen.

10 Strophen.

35) Nun folgen einige Sprüche und ein lateinischer Kirchentext mit Musiknoten, darauf ein Lied ohne Ueberschrift.

Bernym ob allen dingen  
Ihesus du höchsten guet  
erzindt mein herz und sonne  
mit deiner göttlichen lieb  
das ich mir selb entwerde  
und dein gefangen sey  
so swebt mein geist auf erden  
und an alles mytel frey 11 Strophen.

36) Ain ander liedt zu den weinachten und so man an singt.

Sym got so wellen wir loben und ern  
die heiligen drey künig mit irem stern

Der sy do füert so sicherleich  
gen Jerusalem so wunderleich  
Sy kamen daher mit grosser ma  
sy kamen zu Herodes bey finster nacht

Herodes fragt die künig so frey  
sind eur nit zween oder drey

Her Caepar im ain antwurdt gab  
wir ziehen dort uber den berg herab

Herodes sprach aus ainem trag  
wie ist es nur der hinder so swarz

Er ist uns halt gar wol bekandt  
er ist wol aus dem Morner landt

Herodes sprach wo welt ir hin  
oder wo stet hin doch eur syn.

Wir suechen den herren Ihesu Krist  
der an den enden geboren ist

Und do sprach es Herodes zu in  
kembts her wider und zeucht nit für

Do zugen die herrn gen Betlahem ein  
sy funden das kindlein im krippelein  
sy funden ein esel und ein rindt  
sy funden Maria und ir kindt

sy prachten dem herrn gar reichen solt  
guet weirach, myren und rotes golt

Her Ioseph sprach aus großer eyl

Damit bricht die Hf. unvollständig ab. M.

#### IV. Verzeichniß zweier Samlungen deutscher Volkslieder und Volksspiele auf fliegenden Blättern. 1)

##### Erste Sammlung.

Sie ist in groß Duodez, ohne Haupttitel, 273 unbezeichnete Seiten mit den Titeln und leeren Blättern.

1. Dis lied sagt von einer kron

Welch die künigin von Asien

Wol zwölf künigen het machen lon

Aber sie mocht keym recht vff ston

Welcher seyn Er het brechen ton

Ward gschent von seyner frauen schon

Vnd ist im roten zwinger.

Dann ein Holzschnitt; ein König mit Krone und Reichs-  
stabe, eine Königin. Darunter schrieb eine neuere Hand:  
1520. — Anfang: In Asien ein künig was gefessen. Ende:  
wer fragt zu hant, me nach den alten greysen, mü ich lob  
ein solchen wygant. 6 Seiten.

2. Eyn hübsches neues lied, von dem Lucifer, wie er vmb  
seyu hoffart von hymel herab verstoffen ward, vnd im sein  
Haußfraw vnseld siben töchter, dz sind die siben todtünd,  
gebar, damit er gar nahent alle stend der welt versehen hat,  
vnd ist schwerlich die selben wider auff zu trennen. Vnd ist  
in des Schillers hoff thon. — Von neuerer Hand steht ge-  
schrieben: 1520. Anfang: Mein herz das mag nit haben  
rhu — Ende: got will dir hilffe sende, durch sein göttliche  
ehr. so singet jörch schilher. Getruet zu Nürnberg durch  
Hans Hergot. 6 Seiten.

3. Eyn schön new Lied vom glauben vnd Testament,  
auch von der bereytung zu dem tysz Gottes, zu nutz den  
vnerbauenen, von eynem liebhaber Göttlicher warheit zu  
Straßburg gesungen vnd gedicht. In der Flamm weyß,  
oder in Herzog Ernsten melody. Brüder Heynrich B. 3  
Alleyn Gott die eer. Anfang: Neun Herz das mag nit  
ruwe han — Ende: dem wiltu geben ewig frewd, gar hoch  
in deynner mayestat. AMM. 8 Seiten.

1) Vgl. Kochs Compend. II, 85—88. Anz. II, 262—266. IV, 39—44.  
VII, 386—389.

4. In diesem lied wirstu verstou  
Wie allweg die geistlichen hon  
Die kranken in der letzten not  
Gefüret hand so ferr von Gott  
Mit erschrecklichen worten vil  
Aber yeg nün zu diesem zil  
Finstu die rechte tröstung gar  
In diesem dicht so nym du war  
Wie man die kranken trösten sol  
O Christen mensch betracht das wol  
Das du die kranken tröstest schon  
Vnd syngt man es ins Speten thon.

Brüder Heinrich B. 3.

So steht es auch bei 3. Anfang: Ir brüder in Christo  
Jesu, Ende: seyn götlich gnad die vns thū ewig laden.  
AMEN. 7 Seiten.

5. Ein hübsch newß lied, von den rosteüschern vnd iren  
klügen hendeln so sie treiben bis sie den bawren die augen  
verkleiben, oder noch etwan einem der nit gern für einen  
bawren geacht wölt werden, vnd doch jr lob dar bey vnter-  
schwigen, so herren vnd fürsten jnen nit wol ablegen mögen.  
Darunter von einer Hand des 17ten Jahrb.: In Schillers  
Melody. Anfang: Mit lob preys ich ein werden man —  
Ende: mögen jr nit geraten, bawren burger kauffmann,  
müssen rosteüsch her han. Gedruckt zu Straßburg durch W-  
rich morhart. 7 Seiten.

6. Eyn spruch von den bauru was sie das ganz yar  
treiben auff dem veld vnd daheymen in den vier gezeyten  
des Jars — mit einem Holzschnitte, zwei Bauern darstel-  
lend, auf der andern Seite die Kreuzigung Jesu und die  
Anbetung der Weisen aus Ostland. Anfang: So schweygt  
still vnd hort auff leyse. Ende: Billeicht kemes vollet hineyn  
damit so las ich es auch gut sein. Gedruckt zu Leyppz, Anno  
dni. M. D. ccccc. xxi. 4 Seiten.

7. Das lyedt von dem Thanheuser. — Holzschnitt. Zwei  
Reiter kommen an ein Schloß, eine Frau empfängt sie.  
Eine neuere Hand schrieb unten: Leipzig 1520. Anfang:  
Nun wil ich aber heben an  
Von dem Thanheuser zu singen  
Vnd was er wunderß hat gethan  
Mit Venus derdu tauffelinne, Ende:  
do was er wider in den berg  
Vnd het sein leyb erkoren  
des muß der vierde babß Vrban  
Auch ewigklich nit \*) seyn verloren  
Gedruckt zu Leyppz. M. ccccc. xx. 8 Seiten.

8. Von einem kauffman. wie er einem Juden ein Maria  
bild versetzt, dardurch groß zeychen geschahen vnd der Jüd  
christen wardt. Im Speten thon. Holzschnitt: Jude und

1) Wahrscheinlich „mit“.

Kaufmann. Anfang: In einer Cronick ich das las, vnd  
wie vor zeyten ein kauffman was, Ende: wer Mariam ruf-  
set an, sy leß in nit, ja thut er jr vertrauen. Amen.

Gedruckt zu Nürnberg durch Jobst Gutknecht. 7 Seiten.

9. Von einem Freyheit vnd von Lutz zwerger ein hübsch  
lyedt vm Schyler thon. Holzschnitt, auf dem der Freiheit,  
Kunz Zwerger und ein Hund. Anfang: Nun merket iegunt  
iung vnd alt, von eynem freyheit wol gestalt, Ende: keyn  
kalb brechts mer in not, das lied ein ende hat. Gedruckt  
zu Leyppz Im iar M. D. vnd xxi. 7 Seiten.

10. Von dem Hungerygen in der not: lug nit wirdt  
schuldig an seynem todt. Holzschnitt, darstellend eine Frau,  
Arme speisend, hinten ein Thurm. Anfang: Von mittig-  
keyt der thugent wil ich heben an, Ende: dar bey wil ichs  
bleiben lan nembt hyn von mir die lere. Im starcken Pop-  
pen dhon. Gedruckt zu Leyppz Anno M. Dcccc. xvij.  
5 Seiten.

11. Ein lied von dem Grafen von Rom. Auf dem  
Holzschnitte ein Ritter burgaus reitend, Frauen geleiten  
ihn. Anf.: Ich verkündt euch newe mere, vnd wölt jr die  
verstan, zu Rom da las ein edler herre, Ende: Also wirdt  
mancher frauen ab geschritten jr trew vnd auch jr ere.  
Gedruckt zu Nürnberg durch Jobst Gutknecht. 8 Seiten.

12. Von den bosen weyben wie man die ziehen sol In  
Baltes wendts thon nachsinger. Auf dem Holzschnitte wer-  
den zwei reitende Frauen an der Thüre von zwei Männern  
empfangen. Anf.: Höret so groß vngemache, vor zeyten  
eim viderman geschach, Ende: als Balthes wend hat ge-  
specht, er zoch sein frauen wol vnd recht. Gedruckt zu  
Nürnberg durch Jobst Gutknecht. Anno. M. CCCC. xxj.  
6 Seiten.

13. we Eyn weiser man seynem Sun eyn lere geben  
soll von gutten sitten vnd werken. Auf dem Holzschnitte  
der alte und der junge, auf der anderen Seite eben so.  
Anf.: du lieber sun mein

wiltu wissen was die welt sey, Ende:

Neunzig iar der kindt ipot

Hundert iar nun genad dir godt. Amen. Gedruckt  
zu Leyppz Im iar. M. D. vnd xxi. 7 Seiten.

14. Dis lied sagt von Nero dem König  
der thet so rnmenschliche ding  
Groß büberey wag er so ring  
zu leß es jm gar ubel ging  
Dis lied ist in dem Speten thon

Der Holzschnitt zeigt Nero mit dem Scepter, wie er seiner  
Mutter den Leib aufschneiden läßt. Anf.: Vor zeyt ein  
König las zu Rom, Nero gehayssen was sein nam, Ende:  
die boßhait tregt uff jr die rach, also dacht Ludw. ig Bar-  
tholome der binder. Gedruckt zu Nürnberg durch Jobst  
Gutknecht. 7 Seiten.

15. Ein hübsches lied von sant Katherinen leben In des Muscat plutzen thon. Ein Holzschnitt, die Heil. mit den Werkzeugen ihres Todes. Anf.: Ain jundfraw fein, sant Katherin, Ende: das ewig leben, wirt jnn geben, des helff vns sant Katherin in trewen. 7 Seiten. Muscatplut nennt sich als Verfasser.

16. Ein fasnachtspil von Vulern den fraw Venus ein vrtel felt. Holzschnitt: Venus und die Narren.

Anf.: Got gruf den wirt vnd al sein gest

Vnd was mer kinnen bey im rest,

Ende: Den got bevar euch hyn als her

Berargt vns nit diß narn mher

Also spricht Hans Holz baldirer. 8 Seiten.

17. Ein Ernstlich und wunderlich gesprech zwayer kinder mit einander, darinn angezeigt wirt der groß ernst den Gott in der schrift mit den kindern zu haben bevolhen hat. Deuter. vj. und vj. Meine gepot soltu deine kinder leeren. Auß dem mund der jungen kinder vnd seuglingen hastu ein macht zu gericht, vmb deiner feind willen Das du schwaggest den seynde vnnnd den rachgirigen psal. viij. Um diese Aufschrift läuft eine Verzierung. Die Vorrede beginnt: Dem Gesamen, meinem Christlichenn liebenn brüder Casparen Weydlin büchfurer zu Nürnberg, wunsch ich Ballentin Jckelschamer zu Rotenburg Gottes sterck, Huld vnd Hilf vnd die mechtige vnd reiche liebe gottes, durch Christum den gereuzigten. Weiterhin erhellet, daß Jckelschamer Schullehrer gewesen ist. Die Vorrede endet: der frid gots sey mit vns. Datum Roten. Ascensiois dni. 1525. Das Gespräch beginnt: Johans Burckle schüsters sone vnd Jacob Krebs Lughütters hanfen.

Johan. du kind gib Got rechnenschaft deines lebens, endet: bitt du Gott auch für mich, vnnnd gee hyn im frode Gottes. 16 Seiten.

18. Eynn bergkrey vonn Martini Luthers lere auff die Melodey, ich stund ann Eynem Morgeen ic. Holzschnitt: 2 Männer und 1 Weib. Anf.: Ich Stund an Einem morgen, heimlich an einem ortt, da heit ich mich verborgen, ich hort flechliche wortt, vnnnd ein iemerlichs geschrey, von einem fromen christen, ober die lezerey, Ende: ein bawer eyynn vbrig ostij nam vnnnd pracht die seiner frawenn, die lag daheimenn Sam. Das Lied scheint eigentlich noch ein wenig länger zu seyn; es ist die Hälfte des Blattes abgeschnitten, und anderes Papier aufgeklebt. 16 Seiten.

19. Eynn schön revgentied im thon, Rusticus amabilem, Neulich geschmiedet durch Meyster Hemmerlin jm berg Ethna. Holzschnitt: drei Frauen, einen Gürtel haltend. Anf.: Der Bapst rufft Künig vnd Keyser an, das sye vretreyben einen man, Ende: Die Teütschen seind lang narren gsein, yez hat sye gott durch seinen schein, erleucht das sye den Antichrist, erkennen, wüssen wer er ist, So jo. Gott faret der zeit. 6 Seiten.

20. Ein new Lied von eym Schnevder vnnnd Schumacher wie sie rechten vmb die Geyß.

Diß lied sagt vns von eym Schnevder

Vnd auch von eynem Schumacher

Wie sie vmbt Geyß geredtet hon

Vnd singt mans in Jörg skillers thon.

Auf dem Holzschnitte die Streitenden und die Geiß. Anf.: Mit vrtob will ich heben an, ich bitt euch all jr Handtwerks man, Ende: gar gütte brieff vnd sogel zu Rotweyle, hyn zu dem end ich eyse, will bschliessen diß gedicht, darumb zürn nyemandt nicht. 3 Seiten.

21. Ein fasnacht spil, so zu Bern vff der herren fasnacht. In dem M. D. XXij iare. von burgers sönen öffentlich gemacht ist, Darinn die warheit in schimpffs wuß vom Pabst vnd syner priesterschaft gemelt wirt.

Item eyn ander spil, daselbs vff der alten fasnacht darnach gemacht — Anzaiant grossen vnderscheid zwischen dem Pabst vnd Cristum Jesum unserm sälligmacher M. D. XXX. Anf.: Des ersten trüg man ein todten in einem baum, in gestalt in zu uergraben, vnd saß der pabst da in grossem gepracht. Ende: Herr laß vns all zu gnaden kommen Vnd verleyhe vns deynen götlichen segen Amen, verßiget mit dem schwyzer degen. Ende des ersten spils. G. 89 Seiten.

22. Ein fasnacht schymppf, so zu Bern auff der alten fasnacht gebrucht ist, im XXij iar Namlich wie vff einer siten der gassen der einig Heiland der welt Jesus Christ, vnser lieber herr ist vff einem armen eslin geritten vff synem houpi ein dönnin kron by im sine iunger, die armen blinden lamen vnd mancherley breshaftig.

Vff der andern syten reit der pabst im harnisch, vnd mit grossem kriegs züg, als hernach verstanden wirt durch die spruch so die zwen puren geredt hand, Rude vogelnest, vnd Eleywe pflug. Dann ein Holzschnitt: zwei Männer, einer in langer, einer in kurzer Tracht, mit langem Haare, oben steht: Rude vogelnest Elo<sup>o</sup>we pflug. Anf.: Elo<sup>o</sup>we pflug.

Better Rude was lebens ist nun vorhand,

Ende: Des hab ich mich ganz eigentlich verwegenn

Vnd solt es mich kosten min schwizertegen. Ende,

Amen: Getruckt im Jenner Anno. 1. 5. 25. 13 Seiten.

### Zweite Sammlung.

In Duodez, 750 Seiten ohne Bezeichnung. Die leeren Blätter sind mitgezählt.

A. Bergkreyen. Etsliche Schöne gefenge, newlich zusamen gebracht, gemehret vnd gebessert. Breite Verzierungen am Rande. 80 Seiten. (von 1—58.)

1. Ein Schöner Reye, vom Wort Gottes vnd dem Glauben, zu singen, Im thon wie man singet den Bergkreyen von S. Joachim's thal. Ich wil ein newes singen, etc. Anf.: Ach Got von himelreiche, durch Christum deinen son,



verleih mir gnedigleiche, dein heyligen geist so fron, das ich mög frölich singen von deym heyligen Wort, das velt mit gewalt thut dringen, herfür an manchem ort. Ende: Got wirdt euch wider richten, laßt euch feyn spot nicht seyn, Hat Endres Gruber dichtet, in dem gefencknus seyn.

2. Maria lob. Anf.: Ach Herre Got künd ich auß meynes herzen grund gewinnen, Ende: Habe lob vnd ehr Maria du güldes lädelein, hab lob vnd ehr Got Vater vergiß nicht meyn.

3. Ein ander Bergkreue. Anf.: Ande, ach mir liebet ein bild in eitel blauer farb, ey freundlichen was sie es genevget frü vnd spat. Ende: Das laß ich schönes lieb auff ein anders hoffrecht ston, darmit scheyd ich daruon.

4. Ein Schöner Reye, der Sommer fert vns von hinnen. Anf.: der Sommer fert vns von hinnen, die lufftlein sind worden kalt, Ende: erst ward ich eingelan, vnd ward empfangen gar schon, das frewlein ward mir zu lon.

5. Ein ander Reye. Anf.: die Fastnacht bringt vns freuden zwar, vil mer denn sunst ein ganzes halbes jar, Ende: Kum wider schir, ist mein begir, meins herzen ein zir, schlaff noch ein nacht bey mir. Ist eine Tageweise.

6. Ein Bergkreue von der müll. Anf.: Ain Müll vnd die ich euch bawen wil, hilff Got west ich womitte, Ende: Bapst Bischoff vnde Cardinal, bey der müll da solt jr bleyben, darumb wirdt euch gegeben, meß vnde maß, so habt jr in der ewigkelt ein schaz.

7. Der Thurnier. Anfang: Ain thurnier sich erhaben hat, den man vez verkünden lat, in ferne vnd auch weyt, Ende: die krüg thün sie zerprechen, vnd wer die brüder recht erkent, der kumpt nicht in jre zech.

8. Ein ander Bergkreue. Anf.: Es reist ein Thum, in grosser sum, vor Fürsten vnd Herren, Ende: dein rosenfarber mund, macht mich seines lieb gesund, schönes lieb zu aller stund, erst lag ich in den vollen roten rosen.

9. Ein ander Reye. Anf.: Er ist der morgen sterne, er leucht mit helkem scheyn, Ende: Got Vatter Got Son Ihesu Christ, laß dir die aller schönsten besolhen seyn, laß dir sie besolhen seyn.

10. Ein ander Bergkreue. Anf.: Es solt ein Meydlein frü auff stan, es solt in wald nach Adseleyn gan, Ende: Ey nimstu ein weib so müßt es haben, vber ein jar müßt jr die wiegen nach tragen.

11. Ein ander Reye, Eins maß ritt ich, ic. Anf.: Ains maß ritt ich des winters kalt, durch meynes bülen willen, Ende: Far hin ich dich nicht schenden wil, far bin on alles leyde.

12. Ein Bergkreue, Frölichen wil ich singen, Anf.: Frölichen wil ich singen, frölichen auß freyem mü, Ende: es gilt dir leib vnd leben, schönes lieb deyn stolzen leib.

13. Ein Fastnacht Reyen. Anf.: Forwis der Kramer

hat vil war, gebracht auß fremdden landen, Ende: Das yederman sol frölich seyn, der Fastnacht zu gedenken.

14. Ein ander Bergkreue. Anf.: Gib hülf, gib rath, meyn außerwelte Fraw, schaff das ich möcht kummen zu dir, Ende: Schleuß auß den schreyen, das herze deyn, kündt das gesevn, leg mich darein gefangen.

15. Ein ander Reye, von der lieb. Anf.: Groß lieb hat mich vmbfangen, zu dienen eynem Frewleyn seyn, Ende: hüt dich vor falschen jungen, darbey vergiß nicht meyn.

16. Ein Bergkreue, Von mancherley Hüten. Anf.: Grob Hüt macht man vor zeyten, Ende: Drumb wil ich auch ein haben, wirt mir geweret nicht.

17. Ein newer Reye, von Gottes wort zu singen. Im thon, Möcht ich von herzen singen, mit lust ein tageweis. Anf.: Hilff Got das mir gelinge, Ende: Das in Gott wöl gnedig seyn, hat Heinrich Müller gesungen, in dem gefencknus seyn.

18. Eyn newer Bergkreue, von der Sibilla weysagung. Im thon, Ach Got in deynem höchsten thron. Anf.: In Gottes namen heben wir an, das best das wir gelernet han, ein neues Lied zu singen, von Herzog Friderich hochgeporn, Ende: nichts geben vnd der Pfaffen Bann, solts kosten leib vnd leben.

19. Ein Schöner Reye, von dem weg vnser seligkelt. Anf.: Anf.: In Iesus namen heben wir an, das best das wir gelernet han, von Gottes Wort zu singen, Ende: so schadt vns nicht feyn vngesel, vnd bleybet alleyn Got vnser heyl.

20. Ein ander Reye. Anf.: Ich sah mir den Mayen mit roten rösfleyn vmbher stan, darzu mit manchen hermelein, Ende: der für vns an dem heyligen Creuze gestorben ist, seyn name der heist Ihesu Christ.

21. Ein ander Bergkreue. Anf.: Ich het mich vnterwunden, gegen eyner die ist hoch gemelt, Ir namen ist ein nesselborn, Ende: da ich dich bat wach auff meyn hort, da ich dich bat.

22. Ein ander Reye. Anf.: Jundfraw du thüst mich drucken, gar freuntlich wol an deyn prust, Ende: gesegen dich Got meyn schönes lieb, alde ich far dahyn.

23. Ein ander Bergkreue. Anf.: Ich bin verirt das klag ich Got, Ende: Lasse mich lieber Herr in disem elende nicht.

24. Ein ander Reye, Im thon, Lobt Got jr frummen Christen. Anf.: Ich weys daz höflichste Bergwerck, Ende: geschieden von dieser erden, in der vergenglichen zeyt.

25. Ein Reye, Ich stund an eynem morgen. Anf.: Ich stund an eynem morgen, Heymlich an eynem ort, da het ich mich verporgen, ich hört klägliche wort von eynem frewlein hübsch vnd feyn, das stund bey seynem büten, es muß gescheyden seyn, Ende: das hat ein Schlemmer gesungen, wie es eym Frewleyn gieng.

26. Eyn hübscher Reye, In brüder Weits thon. Anf.: Lobt Got jr frummen Christen, frewt euch vnd iubilirt, Ende: Wenn seel vnd leib sich scheyden, vnd müssen schmel dauon.

27. Ein ander Reye. Anf.: Lieblich hat sich gefellet, meyn herz in kurzer frist, zu eyner die mir gefellet, Ende: ich sol vnd muß von dir, du geschicht mich wider schier.

28. Ein Schöner Reye, Mich erfremet schönes lieb. Anf.: Mich erfremet schönes lieb deyn aneplick, Ende: Ich weyß mir eyne Pauren töchterleyn, ist hübsch vnd seyn, das wil mich Lündisch fleyden.

29. Ein ander lieblicher Bergkreye. Anf.: Nach wollust meynes herzen, wil ich heben an, Ende: herz mich aller liebste mein, deyn eygen wil ich seyn.

30. Ein newer Bergkreye, von sibem neuen erfunden künsten. In dem thon, Von erst so wöl wir loben. Anf.: O Got in Trinitate, wer kan volloben dich, Ende: Got wöll das vns gelinge, das vns nicht werde zu schwer, sol seyn all vnser beger.

31. Ein ander Reye. Anf.: Schaff ich mir vnfall summers v. i. ich weyß nicht wem ich klagen sol, Ende: zu guter nacht, nit weyter wil ich sagen.

32. Ein Bergkreye. Anf.: Venus gib vns weyße lere, wenn ichs nit bas besinnen mag, Ende: Ich meynt ich liebet meyn güldenes handt, vnd das Gott selber von hymel hat herab gesandt.

33. Ein ander Reye. Anf.: Wiewol ich sach meyn hymelreich auff erden, wer geschach ein weyb ist wol gestalt, Ende: Vnd stürb ich das sie möcht sprechen genad jm Got, der narr der ist todt.

34. Ein ander Bergkreye. Anf.: Wollust in dem Mayen, die zeyt hat fremden bracht, die blümleyn mancherleye, Ende: dieweil ich so elend din, mein trost feret gar dahin.

35. Ein Reye, vom Kutenberg. Anf.: Was wöllen wir aber heben an, das beste das wir gelernet han, Auffm Kutenberg hat es der hawer vil, Ende: Ey der vns disen Reyen sang, ein guter Berggesel ist ers genant, Wol all zu handt, ist jm ganz wol gelungen.

36. Ein schöne Tagweiß, vom wort Gottes. In dem thon, Wach auff meins herzen ein schöne. Anf.: Wach auff meyns herzen schöne, du Christenliche schar, Vnd hör das süß gethöne, Ende: der lebet darinn ewigklich, bey Christo in den freuden.

37. Ein ander Reye. Anf.: Wo sol ich mich hin keren, ich thummes brüderleyn, Ende: ich muß der zeyt erwarten, biß ich das glück erschleych.

38. Ein newer Bergkreye, Wach auff meyn hort. Anf.: Wach auff mein hort, vernim mein wort, merck auff was ich dir sage, Ende: Het sich verpflichtet, hüß an vnd dacht, ein Tageweiß, von eyner schönen Frauen.

39. Ein ander Reye. Anf.: Ich het mich eyne kalten winters verzeret, Ende: vnd wenn ich solte trösten meynes bülen rotfarben mund.

40. Ein ander Bergkreye. Anf.: In öbern dorff sind zwen newe orden auß kumen, Ende: gling glang gloria, so schlefft er bey der magd.

41. Ein geistlicher bergkreye. Anf.: Ich stund an eynem morgen, heymlich an eynem ort, da het ich mich vervorgen, ich höret klägliche wort, von eynem jungen stolzen man, Ende: vnd behüt euch arme sündler, wol vor der hellen peyn.

42. Ein Bergkreye, van den Kirmes der vollen Pauren. Anf.: Was wöllen wir aber heben an, der Sommer fect vns von hinnen, Es kumt ein kalter winter her, Ende: jr fünff hetten eynander genumen, genumen.

43. Ein ander Reye. Anf.: die bülschafft hat sich wol bedacht, Ende: ich muß dich faren lassen.

44. Ein ander Bergkreye. Anf.: Es jagt ein Falcke zwey weyße ermeleyn, Ende: zu der hindtern thür nauß schlahen.

45. Ein ander lieblicher Reye. Anf.: Ich bin durch frewleyns willen, Ende: Ey du schönes meyn lieb, dazu frau Nachtigal. Ein Tagelied.

46. Ein Bergkreye, Von deinert wegen bin ich hie. Anf.: Von deynet wegen bin ich hie, herz lieb vernim mein wort, Ende: Vnd der vns disen Reven sang, so wol gesungen hat, das haben gethan zwen hawer, zu Freiburg in der Stat, Sie haben so wol gesungen, bey met vnd külem wein, darbey da ist gefessen, der Wirtin töchterlein.

47. Ein Schöner Reye, von dem Scharmüßel der vollen Pauren. Anf.: Wolt jr hören ein newes geleiß, hie vnd dort in diesem freyß, Ende: Den reyen laß mich umb vnd omb, omb vnd omb her füren.

48. Ein new Lied von einer Nonnen die sich beklagt jres Ordens. In dem thon, von der Stat Thol. Anf.: Ach Got wem sol ich klagen, das herze leyden mein, Ende: Welcher kan ereneren, bhäten vor falscher lern, vnd nicht darwidersteen.

49. Ein geistlicher Tenor, in dem thon, O lieber Hans, Anf.: O lieber Got, so vbel wirt gehalten, Ende: Darumb hilf Herr bald, mit deynem gewalt, deyn ist die rache alleyne.

50. Ein hübscher Bergkreye, von eynem alten man. Anf.: Ich kam mir zu eynem tange, da ich das frewlein fand, Ende: der vns dieses Liedleyn sang, vnd newes gemachet hat, das hat gethan ein hawer, zu sant Annaberg in der Stat, der singt vns das vnd noch vil mer, Got behüt allen Jundfrawen, jr zucht vnd auch jr ebr.

51. Ein Schöner Reye. Anf.: Mich erfremet schönes lieb, wenn ich dich sol ane schawen, Jr mündlein das ist rot, jr andtlich stehet allezeyt in voller blüte, blüte, Ende:

Er singet vns den, er singet vns noch vil mer, Got behüt allen zarten Juncdfrewlein, jr zucht vnd auch jr juncdfrewliche ehre, ehre.

52. Ein ander Reye. Anf.: Es hat sich zu mir gesellet, ein feynes frewlein, wie wol sie mir gefellet, Ende: das nicht solt bey dir seyn, seyn, stehe auff vnd laß mich hineyn.

53. Ein hübscher Reye. Anf.: Ich hort ein frewleyn klagen, fürwar ein weiblich bildt, Ende: von dannen müß ich scheyden, alde zu güter nacht. — Ein Tagelied.

54. Ein ander Reye. Anf.: Juncdfrewlein sol ich mit euch gan, in ewren rosen garten, Ende: mit jrem roten munde, sie mir den segen gab.

55. Ein ander Reye. Anf.: Ker wider glück mit freuden, vnd jag vnfal von mir, Ende: für dich mich nichts gefrewen möcht.

56. Ein newer Bergkrewe, von König Ludwig auß Hungern. Anf.: Frölich so wil ich singen, wol hewr zu diser frist, wol von dem künig auß Hungern, Ende: in der Thonaw thet er schwimmen, also empfieng er seynen son.

57. Ein ander Bergkrewe. Anf.: Fuchs wild bin ich, drum sehne ich mich, so gar in frembde land, Ende: Der vns das lied sang, von neuen gesungen hat, das hat gethan ein reyter güte, Got geb jm ein feyn güte jar, Baltheas von Haylprunn hats gedicht, er saumbt sich nicht, wo es jm güte, er ist fuchs wild.

58. Eyn hübscher Reye. Anf.: Do heßigs glück, magst noch dein tüte, Ende: biß ich dich man, zu kumen dir zu schreiben.

Das ende diser Bergkrewe.

Register aller Bergkrewe so hierinnen begriffen sind. Anf.: der erste, Ach Got von himelreche, Ende: 58 du heßigs glück, magst noch dein tüte.

B. Schöner außerlesener lieder x., (von Nr. 59—68.)

Das Blatt der Aufschrift ist verziert, wie jenes der Bergkrewe. 16 Seiten.

59. Anf.: Bil glück vnd heil, ist niemands feyl, Ende: O glück so reych, kum ee ich thü verzagen.

60. Anf.: Ach vnfal neydt, so lange zeyt, Ende: on alle rew, hab mich dir E. ergeben.

61. Anf.: Ich rew vnd klag, das ich meyn tag, Ende: in trewen sit, dein diener thün verkeren.

62. Anf.: Ach werde frucht, dein zucht, Ende: hoff etwas gesched wenns dir gezem.

63. Anf.: Ach weiblich art, hart, trübste meyn herz, Ende: vnd alle zorn ganz vergessen.

64. Anf.: Wol kumpt der May, mit mancherley, Ende: wil mir Got wol so geet mirs wol.

65. Anf.: Man siht noch wol wie stät du bist, Ende: bist mir ein gefell recht on das g.

66. Anf.: Mich zwingt darzu, das ich kein rhü, Ende: heimliche liebe nicht schaden kan.

67. Wie oben Nr. 7, hie und da andere Rechtschreibung.

68. Anf.: So wünsch ich jr ein güte nacht, zu hundert tausent stunden, Ende: sie werd mich noch, in jr berg lieblich senken. Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

69. Die war Histori von dem Grafen Alexander in dem pflug. Holzschnitt, am Fenster des Schlosses sehen der König, der Ritter und Alexanders Frau als Mönch mit der Harfe heraus; unten pflügt einer, drei Männer ziehen den Pflug, der mittelste bekleidet mit einem Hemde, auf dem Rücken mit einem Kreuze versehen; es ist Graf Alexander. Anf.: Ain edler herr was zu Mez geseßen. Alexander was er genant, Ende: Jarzeit man gar frölich beheet, jung vnd alt seyren jren tage. Gedruckt zu Nürnberg durch Jobst Gutknecht. 16 Seiten.

70. Eyn Lobspruch der Stat Nürnberg. Der Stat Nürnberg ordnung vnd wesen Fündtu in diesem gdiht zu lesen. — Als Verzierung ein römisches Thor, unten an der Schwelle ein Wappenschild, in dem einen Felde einen halben Adler, in dem anderen drei Balken (fünf Striche), ein Engel hält es: Anf.:

Ein lobspruch der stat Nürnberg.

Vor kurzen tagen ich spaciert

Vor grünem holz ich vmb ruffert, Ende:

Auff das feyn lob grün plü vnd wach

Das wünschet von Nürnberg Hans Sachs.

Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin. 16 Seiten.

71. Albertus Magnus mit des Königs Tochter auß Frankreich. In des Wainers Gulden thon. Holzschnitt, der Zauberer führt die Fürstin durch die Lust. Anf.:

Es saß ein König in Frankreich,

Der het ein Tochter minnigleich,

Ende: Am letzten wölst vns beygestan

Vor des Teuffels argliste. Amen.

Gedruckt zu Nürnberg durch Hans Guttenmundt. 16 Seiten.

72. Ein hübsch Lied von dem Bremberger vnd eyner Herzogin von Österreich, mit fünffehen gesezen. Auf dem Holzschnitte beide unter Bäumen im Gespräch. Anf.: Ich sahe sie an, die außerwelte frawe zart, jr wang vnd auch jr roter mund, Ende: o herr des wil ich achten kleyn, hilf meynen seelen dort auß not. 8 Seiten.

73. Ein schön lied von einem Ritter auß der Steyrmarcht, genant Trinitas, vnd von eins künigs tochter auß Denmarck, genant Floredibel. Im Herzog Ernst thon. Dabei ein Holzschnitt, zwei Ritter rennen wieder einander, am Fenster sehn Königund Königin und ein anderer Mann. Anf.: O Reicher Got im Höchsten sal, Hilf mir probieren maß



vnd zal, Ende: das wünscht euch ymmer ewiglich, Mer ein Mayer mit namen, der hat das dicht nach seiner sag, da man zalt fünffzehnhundert jar, vnd stoben auf sant Thomas tag. Gedrückt zu Nürnberg durch Jobst Gutknecht. 16 Seiten.

74. Fast aventheürlich Klopff an, Auff allerley art. Hans Folg. — Auf dem Holzschnitte zeigt sich eine Straße, ein Mann in derselben redet mit einem Mädchen an einem Fenster. Anf.:

Klopff an meines herzen lust vnd wunn  
So hell geschyn noch nie die Sunn, Ende:  
Nun haw hin femberleich  
Se ich mit mist zu streuch.

Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin. 16 Seiten.

75. Ein kleglich lied, von eines Fürsten tochter vnd einem Jüngling, die von lieb wegen beyde jr leben haben verloren. Vnd ist in Fraw Eren thon zu singen. Noch zwey hübsche lieder, honden hynan gesetzt. Holzschnitt, die Fürstin ligt im Schlafgemache auf dem Bette, den Krug in der Hand, am Boden liegt der Jüngling. Anf.:

Ein Büch Cento Novella heußt  
Hat ein Poet geschriben  
Hundert histori es auß weyßt  
Wir saget mein memori  
Das Büch schreibt Johannes Boccacius.

Ende: Die sie gewonne ymmer mer  
Zeyt bringt Rosen, spricht von Nürnberg Hans Sachs e.  
18 Seiten. Nun folgt auf einer Seite

76. Ein anders lied. Anf.: Kein trost auff erd ich haben mag, als oft, der tag, Ende: Holtzseligklich, dein lieb mir machen offen.

77. Ein anderes lied. Anf.: Ein brauns Meyglein sagt mir freündtlich zu, Ende: Zu ju, ju ju, brauns Meydlein versag mirs nit. In diesem Reich, Ist niht dein gleich. Hans Guldenmundt. 1 Seite.

78. Ein hübsch Lied, wie zu Plonig ein Christen eynes Juden tochter schwanger macht, vnd sie vermeynt, sie het den Messias empfangen von eynem engel. In des Späten thon. Holzschnitt, der Jude und der Christ bei Tische. Anf.: In der geschriff fand ich ein list, in eynem büch in kurzer frist, Ende: es werd gesungen früe vnd spat, in diesem thon den Juden zu eym spotte, Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin. 16 Seiten.

79. Samson hieß ich der sterckest man  
Die weyber hand mir leyds gethan  
Noch wil ich sie nit schelten  
Mein sterck half nit für jren list  
An frummkeyt mancher nit gedriß,  
War trew spürt man doch selten.

Darauf ein Holzschnitt: Simson, von Delila beschoren, im Hintergrunde die Phylister. Anf.:

Anzeiger. 1839.

Ein Fräulein was zu Thamnata  
Als Samson sie ersab alda, Ende:  
Verlor er seine augen beyd  
Kein weyb helt nichts verborgen.

80. Mit dem vorigen zusammen gedruckt. Ein ander Lied. Anf.: Nach wollust meines herzen, will ich heben an, Ende: herz mich allerliebste mein, dein eygen wil ich sein. Gedrückt zu Nürnberg durch Hans Guldenmundt. 14 Seiten. Sieh oben Nr. 29.

81. Das erste Blatt mit Aufschrift und Holzschnitt ist ausgerissen. Anf.:

Man list in Cento Nouella  
Wie das vor zeyten sasse  
Ein König in Cecilia, Ende:  
Aus Hönig wirdt dennoch wol Gall  
Es leynt am tag spricht Hans Sachs von Nürnberge.

Gedrückt durch Hans Guldenmundt. 14 Seiten.

82. Ein new Lied, Von eines Ritters Tochter, der jr Büß an jren armen starb, nach laut eines wunderlichen Traums. Vnd ist in Fraw Eren thon zu singen. Noch zwey hübsche Lieder, Das Erst, Mag ich herz lieb bey dir han gunst. Das Ander, Das hürn hürn sind vnd wöllens nit seyn, das wil mich schellig machen. — Auf dem Holzschnitte ein Garten, die Jungfrau ligt mit zum Himmel erhobenen Händen, zu ihren Füßen ligt der Jüngling todt; weiter hin ein Hirsch. 18 Seiten.

Anf.: In Cento Novella man list  
Wie das vor Manchem Jare  
In Persia geseßen ist  
Ein Ritter Hochgeboren,  
Ende: Der nem sein büßen zu der Ee  
Nach lieb kumbt layd, spricht von Nürnberg Hans Sachs e.

83. Beigedruckt: Ein ander lied. Anf.: Mag ich herz lieb bey dir han gunst, Ende: wil dir ein Creuzer schenden.

84. Beigedruckt: Ein ander lied. Anf. wie oben, Ende: schenk ich on danck, den hür lens hürn zur legen. Gedrückt durch Hans Guldenmundt.

85. Das lied von der künigin von Frankreich, die der falsch Marschalck gegen den künig vbergab do sie nicht wolt seines willen vslagen. In des Regenbogen langen thon. — Auf dem Holzschnitte ligt in einem Gemache ein Weib, wie es scheint, mit einem Kinde im Arme, hinter ihr zwei Weiber, ein Ritter tritt zu ihr, hinter ihm zwei andere Männer. 16 Seiten. Anf.: Hievor ein künig zu Franckreiche, ann macht vnd adel groß geachtet, Ende: Gott der Allmechtig durch sein krafft, am leyten vns all zu hymel sende, Amen. Gedrückt zu Nürnberg durch Jobst Gutknecht.

86. Ein new Liede von Pulerey. In Herzog Ernsts thon. Ein ander Lied, Ein Frawen lob Im Marnerß gulden thon. —

Auf dem Holzschnitte drei Frauen und ein Man unter Bäumen. 8 Seiten.

Anfang des ersten: Hort wie man mich lert vütere, do ich zum ersten ward ein frey, Ende: O Adams rip du falsch gepeyn, Also hat dich Jörg Graff erkent, Hürübel macht dich yedem gemein.

87. Beigedruckt: Ein ander Lied. Anf.:

Ich gieng spacirn durch einen wald  
Ich fand ein fremlein wol gestalt, Ende:  
Mein herz ist aller freuden vol  
Keyn gang thüt mich verdriessen.

Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

88. Ein schöne Tagweyß, Wach auff mein hort, vernym mein wort.

Eyn hübsch Frauenlob. In dem thon, Es wolt ein meydelein wasser holen. Mann und Weib auf dem Holzschnitte im Gespräche. 8 Seiten.

a. Anf.: Wach auff mein hort, vernim mein wort, merck auff was ich dir sage, Ende: Het sich verpflichtet, hüß an vnd dicht, ein Tagweyß, von einer schönen frauen. S. Nr. 38.

89. b. Ein ander Lied oder frauen lob. Anf.: Was wöll wir aber heben an, ein newes Lied zu singen, Ende: zu ehr singt ers eym fremleyn feyn, ist im gar wol gelungen.

Lieb ist leydes anefang,

Es stehe kurz oder lang.

Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

90. Drey hübsche Lieder, Das erst. Wol hewr zu disem Meien, in grün wil ich mich kleiden. Das ander. Alde mit leyde, der ich an fremd. Das dritt. Von dem Jundfraw har. Auf dem Holzschnitte ein Mann in langer Kleidung. 8 Seiten.

a. Anf.: Wol hewer zu disem Meyen, in grün wil ich mich kleiden, Ende: wann er ist ynnen worden, was schayden fürt für ein orden, wol hewer zu disem jar.

91. b. Ein ander lied. Anf.: Alde mit leid, der ich on freud, Ende: alde alde, reiß mir kein faulen bossen me.

92. c. Ein ander Lied. Anf.: Mich wundert zwar, vom Frauen har, wo es seyn krafft hat gewonnen Ende: kein kut hilfft nicht, noch walfart plicht, zum har thün sie sich senden.

93. Drey hübscher Lieder, Das erst, Herz eynigs lieb, bis nit betrübt. Das ander, Ist yemand hie der sich fremt der langen nacht. Das dritt Weyß mir ein feynes megetleyn. Auf dem Holzschnitte ein nackter Mann im Bette, vor ihm eine Frau mit langwallenden Haaren. 8 Seiten.

a. Anf.: Herz eynigs lieb, bis nicht betrübt, seydt vns die zeyt, Ende: freundliches lieb als leyds ergez.

94. b. Ein ander Liede, In des Brembergerers Thon. Anf.: Ist yemandt hie der sich fremdt der winter langen

nacht, Ende: Ich hab gesehen das ist war, jr mund der leucht für Rosen rot.

95. c. Ein ander Liede. Anf.: Weiß mir ein feynes megetleyn, hat mir mein herz besessen, Ende: thü hilff vnd scheyn der grossen peyn, herz lieb seß mir ein kurze stund. Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

96. Zuey hübsche Lieder Das Maybleyn zu dem prunnen gieng. — Auf dem Holzschnitte Jüngling und Jungfrau in Umarmung. 8 Seiten.

a. Anf.: Das Maybleyn zu dem prunnen gieng, das was semberliche, Ende: macht im ein böse schanze, las tanzen, las tanzen.

97. b. Ein anders, in dem thon. Anf.: Es wolt eyn Meydelein wasser holen, bei eynem kälten prunne, Ende: er hat keyn gelt im seckel mer, der Würffel hats im gnumen, beym prunnen beym prunnen. Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

98. Ein newes lied, Es het ein Schwab ein töchterlein, Der Holzschnitt wie bei dem vorigen. Anf.: Es het ein schwab ein töchterleyn, es wolt nit lenger dienen, Ende: Vnd der vns dises Liedleyn sang, von newem hat gesungen, das haben gethan drey Ritter güt, zu Augspurg ist es erkungen, O du feynes meyn Elseleyn. 8 Seiten.

99. Ein new Lied, von dem Langknecht auff der selken, In des Schüttenjamen thon. Ein anderes, von der kriegsleut orden. Im thon, Wöl wir das korn scheyden. — Auf dem Holzschnitte ein Landsknecht, hinter ihm eine Dirne, sein Geräth tragend, und ein Knabe. 8 Seiten.

a. Anf.: Der in krieg wil ziehen, der sol gerüstet sein. Ende: er müß mir noch wol werden ja werden, der mirs gleich bezalen müß.

100. b. Ein ander lied. Anf.: Gott gnad dem Grofmechtigen Keiser frumme, Maximilian bey dem ist aufkumme, Ende: Das ist der kriegsleut obseruanz vnd rechte, sang Jörg Graff, ein brüder aller Langknechte, vnfall hat im sein freud gewendt, wer sunst im orden bliben, willig bis an sein endt. Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

101. Ein new Lied von eynem bösen weib. In dem thon, Wie kumpts das ich so traurig bin, Ein ander lied, O werder mund, von dir ist wund. Auf dem Holzschnitte ein Schlafgemach, bei dem Bette steht ein Weib, einen Mann am Mantel haltend, der durch die Thüre entfliehen will. 8 Seiten.

a. Anf.: Wie kumpts das ich so traurig byn, Meyn mü vund freud ist gar dahin, Ende: es war ein selzam böses weib, den teufel mit zu vertreyben, vertreyben.

102. b. Ein ander Lied. Anf.: O werder mundt, von dir ist mund, meins herzen grund, Ende: Des klaffers sich,

an mir nit rich, all welt sunst lieber von mir wick.  
Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

103. Von der falschen münchs kuttten, ein Liede, In dem Thon, Christe qui lux es et dies. Das Resonet Papisstisch. Resonet Lutherisch. 8 Seiten. Auf dem Holzschnitte zwei Geistliche im Gespräche.

a. Anf.: O kutt du vil schndödes kleydt, ein grosser schald der dich an treyt, Ende: Sez nicht so tieff in helle glüt, von wegen des zeitlichen güet.

104. b. Das Resonet Papisstisch. Anf.: Reich vnd behendt der Pfarherr sprach, heüt hab wir ein opfer tag, meßner richt die kirchen zu, Ende: die'sach hab wir getriben lang mit grossen list.

105. c. Resonet Lutherisch. Anf.: Hort jr Pfaffen andere mår, Gott hat ein gschicht der heist Luther, Ende: meyn roch ist jurissen, hat vns der teufel mit dem leger Luther beschissen.

106. Ein hübsch new lied von der stat Pautia, wie sie vom König auß Franckreich belegert, und zum sturm geschossen ward. Im thon, Sie sind geschickt zum sturm. Auf dem Holzschnitte ein Landsknecht. 8 Seiten. Anf.: In Gottes hilf so heben wir an, zu lob der kayslerlichen kron, ein neues lied zu singen, Ende: wir leben alles nutz frey, der Schwenker thün wir warten. H. Baß. Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin. 8 Seiten.

107. Ein Lied von dem tod wie er alle stend der welt wegl nimpt. In des Regenbogen plaen thon. Oder in der Ritter weyß ein gemess. Holzschnitt, des Todes knöchernen mit Lumpen behangene Gestalt mit gespanntem Bogen; König, Bischof und Kardinal liegen am Boden. Anf.:

O welt was ist dein meysterschafft  
Wo thüst du hin deyn sinne, Ende:  
Nun sprecht all Herr Ihesu Christ  
Thü vns nymmer verlan.

Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

108. Ein schöne Zugweis Es wonet lieb bey liebe, ic. von eyner jungen herzogin vnd von eynem Ritter. — Auf dem Holzschnitte eine Jungfrau mit fliegenden Haaren, in der Hand ein Blatt mit den Zeichen des Thierkreises. 8 Seiten. Anf.: Es wonet lieb bey liebe, darzu groß herze leyd, Ende: das sich ein ander wechter solt hüten deßter bas. Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

109. Ein hübsch new Liede, Was wirdt es doch, des wunders noch. Ein ander hübsch Liede, in disem thon, wie ein Christ leben sol. — Auf dem Holzschnitte ein Jude und ein Landsknecht im Gespräche. 8 Seiten.

a. Anf.: Was wirdt es doch, des wunders noch, so gar ein selzams leben, Ende: geldt ist jr Got, frü vnd auch spat, wie kans doch erger werden.

110. b. Ein ander lied. Anf.: Hab lebens acht, nicht stell nach pracht, Ende: des todes stundt, so wirdt nie-

mandts verschonet. Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

111. Ein new liede von ergernus der welt. Im thon, wie man singt von unsern Herrn roch. — Auf dem Holzschnitte zwei bewaffnete Männer im Gespräche. Anf.: Nun wölt jr hören zu diser frist, was yest die gröst ergernus ist, Ende: das wir für ein güet exempel vnd leer, vnd ware Christen nennen. Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin. 8 Seiten.

112. Zwey schöne Lieder, Das Erst, Grüß dich Gott, du werder Keythart güet. Das Ander, Von einem alten Mann, wie er ein Weyb nam. — Auf dem Holzschnitt zwei Bauern, der eine mit einem Dreschflegel, der andere mit einem Karste. 8 Seiten.

a. Anf.: Grüß dich Got du werder Keythart güet, wo du wonest in meines vaters reyche, Ende: wie das die scherger kenen, vnd sie all gefangen nemen, ja nemen.

113. b. Anf.: Ein anderes lied. Ich armer Man, was hab ich gethan, ein weyb hab ich genummen, Ende: also geschicht einem man, der frü ein weyb wil haben. Hans Guldenmundt.

114. Ein neues Lied, Durch Hans Witzstat gemacht Im thon, Auß hertem wee klagt sich ein Held, in strenger hüt ic. Zwei Bilder neben einander; auf dem ersten ein Mann im Mantel mit einer Federmütze und einem Degen; auf dem andern ein Mädchen mit einer Pelzmütze und langen Zöpfen, an dem Arme einen Handkorb. 8 Seiten. Anf.: Nim dirs ein müt, dracht nit nach güet, das niemands von dir erbe, Ende: der Wirt wil nymmer borgen, ist vnser gröste sorgen.

Diß lied hat Hans witzstat ertracht  
Aus den syben tugenden gmacht.

Gedrückt durch Hans Guldenmundt.

115. Ein hübsches lied von dem König Lasla. — Auf dem Holzschnitte ist zu sehen, wie er erschlagen wird, dabei unter andern Girfig. Anf.: Nun will ichs aber heben an, das aller best vnd das ich kan ich wiß gar frölich singen, hilf reycher Christ von Hymelreych, das mir nit misselinge. Ende: Vnd der vns dises Liedesyn sang, ein geleter man ist ers genannt, er hats gar wol gesungen, von König Lasla lobesan, ist im nit wol gelungen. Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin. 8 Seiten.

116. Drey schöner lieder, Das Erst, Ach hülf mich leyd vnd sehnlich klag. Das ander, Eyniger trost, meyn freud entsproß. Das dritt, Ein döchlein geil, versucht sein heil. — Auf dem Holzschnitte besprechen sich ein Mann und ein Weib in festlichem Schmucke. 8 Seiten.

a. Anf.: Ach hülf mich leyd vnd sehnlich klag, mein tag, hab ich kein rast, Ende: der mich, on dich, müß stercken, mercken, ich das kan, meyn herz dir aller ehren gan.



117. b. Ein ander Lied. Einiger trost, mein freud entsproß do du erlost, meyn herz auß sehnlichem schmerzen, Ende: nach dir ich ring, in meim gemüt, mein herz allzeit in freuden plüt.

118. c. Ein ander Lied. Ein dächlein geyl, versucht sein beyl, wo es mit rhü möcht finden.

119. Ein new Lied, von dem wasser vnd dem wein. In des Buchsbaums thon. Ein ander new Lied, von dem nuß des warmen Weyns. — Auf dem Holzschnitte ist in einer Strafe ein Mann mit einem Weinsake beschäftigt; dabei steht ein anderer.

a. Anf.: Wn hört jr herren all gemein, wol von dem wasser vnd dem wein, Ende: bringt jr ein heimlichs leyden, doch kan ich in nit meyden.

120. b. Ein ander lied, In der Buchsbaums thon Anf.: In aller welt ist das geschrey, wie der küß Weyn gesunde sey, Ende: wann er ist ein weyn dempffer, gar ein leyhender stempffer. Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin. 8 Seiten.

121. Diß Lied bericht all handtwerks gellen

Die die wochen schlemmen wöllen

Es zeygt in auch gar fleißig an

Was ein darauß werden kan

Auf die lezt muß ern spot zum schaden han.

Im thon, Es geet ein frischer Summer. 8 Seiten. Auf dem Holzschnitte eine Tafel im Gasthause, an der fünf wilde Zechgesellen sitzen. Am Ende der Bank steht ein Aufwärter mit einem Federwische auf dem Tische lehrend. Anf.: Welcher wil frölicher tag wil han, der soll zu Sanct Reblinus gan, Ende: ist vergend ein frummer handtwerks gell hie, der thü mir ein freündlichs bringen. Gedruckt durch Hans Guldenmundt.

122. Ein neues Lied, von einem Wolff vnd einer Gans, Im thon, Es geet ein frischer Summer daher. — Auf dem Holzschnitt ein Wolf auf den Hinterfüßen stehend mit einem Kranz auf dem Kopfe; mit dem einen der Vorderfüße faßt er den einen Flügel der neben ihm stehenden Gans. 8 Seiten. Anf.: W winter ist ein kalte zeyt, das man nicht vil zu selde leyt, Ende: dem selben ist man vns zu eer, gott im ewigen Leben. Hans Guldenmundt.

123. Ein new Lied, Von ein Schneyder vnd Schumacher wie sie rechten vmb die Geyß.

Diß Lied sagt vns von ein Schneyder

Vnd auch von einem Schumacher

Wie sie vmbd Geyß gerichtet hon

Das singt man ins Jörg Schillers thon.

Auf dem Holzschnitte steht der Schuhmacher vor seinem Laden, ihm entgegen der Schneider, inmitten die Ziege. 8 Seiten. Anf.: Mit vrlaub wil ichs heben an, ich bit euch all jr handwerks man, Ende: hyn zu dem endt ich eyle, will be-

schließen diß gedicht, darum zürk niemandt nicht. S. erste Saml. Nr. 20.

124. Ein New Lied, von dem geizigen Mammon, wie er schier in aller welt mit macht eingewurzelt und vberhand genummen In des Regenbogen Pladen thon, oder in der Ritterweyß gemes. Auf dem Holzschnitt zwei Männer im Gespräche. 8 Seiten. Anf.: Herr Got wie ist des Mammons bracht, inn aller welt so gmaine, Ende: So ruff an Gott durch Jesum Christ, sein eingebornen sun, der vnser schaz vnd heylandt ist, ewig in homeths thron. Hans Ober, Burger zu Dinkelspühl. Gedruckt durch Hans Guldenmundt.

125. Ein newer Bergreyen von König Ludwig aus Bngern. Frölich so wil ich singen. Ein ander new Lied, aus der Römer Histori gezogen, In Frauen Eren thon. Eine einfache Verzierung. 8 Seiten.

a. Anf.: Frölich so will ich singen, wol hewr zu diser frist, Ende: also empfieng er seynen lon. S. oben Nr. 56.

126. b. Ein ander Liede. In Frauen Eren thon. Anf.: Tylus Manlius Torquatus, eyn Senator zu Rome, Ende: der ward gestraffet vmb seyn missethate. Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

127. Zwey neue lieder, das erste, Güt Keyter bei dem weyne saß. Das ander, Mag ich vnglück nicht widerstan, güt hoffnung han. Holzschnitt wie in der ersten Saml. Nr. 11. Anf.: Güt Keyter bey dem weyne saß, der sich vil güter red vermaß, Ende: Wer ist der das Liedleyn sang, ein freyer Keytter ist ers genant, er singt vns das vnd noch vil mer, Got behüt allen Jundfrawen jr ehr.

128. b. Ein ander Liede, In dem Thon, Mag ich vnglück nicht wider stan, güt hoffnung han, Ende: gegen meynem herrn, ganz willig vnd gern, glück zu auff vnser seyten. Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin. 8 Seiten.

129. Das Liede von dem Benzenawer im Bayerland, wie es im zu kopffsteyn ergangen ist, ic. Die Stadt wird auf dem Holzschnitt in Brand geschossen. 8 Seiten. Anf.: Wn wölt jr hören singen, vey und ein new gedicht, Von new geschehen dingen, wie es ergangen ist, Vil büchsen vnd Karthauen, sach man im selde stan, gen kopffstein an die mauren, ließ man sie all abgan. Ende: Der vns das lied von neuen sang, von newem gesungen hat, Er darff sich auch nit nennen, von wegen seiner stat, er ist dabey gewesen, von Adel ist er geporn, vnd wer er nit entrunnen, man het im auch geschorn. Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

130. Ein hübsch lied, von einer Königin von Frankreich, vnd von jrer falschen vultschafft, wie sie neun Studenten vmb jr leben bracht, In des Spelen thon. — Auf dem Holzschn. ein Jüngling im Eisenkleide mit Hellebarde und Schwert,

auf dem Haupte bedeckt von wallenden Haaren, mit einer Federmütze; daneben die Königin mit langen, über den Rücken hinab hängenden Haaren, auf dem Haupte eine Krone, in den Händen eine Harfe. 14 Seiten. Anf.: Zu singen stehet mir mein beger, vonn einer Königin wunders er, sie sah in einem landt so fere, Sie yslag bulschafft, derselben mich nit gluste. Ende: darinne endt ich hie die geschicht, vnd bescheuß darmit das mein gedicht, macht Mertin Schleych wol in des Speten thone. Gedruckt zu Nürnberg durch Jobst Gutknecht.

131. Ein schön meyster gesang, Wie die groß vnd mechtig stat Troya zerstört wärdt, durch die schönen küniginn Helena auß Kriechenlandt. In des Regenbogen langen thon. Die brennende Stadt wird belagert. 18 Seiten. Anf.: 33 grossen Troya sah ein König reiche hieß Priamus het fünf sün bey seiner frawen zart, der erst Hector auch Diarexus der ander Drifelix der dritt ich euch singe. Ende: damit das new gedicht sich endt, doch nicht new nach der Histori betracht, sunder wie man es findt lesendt, das hab ich in ein gemeinen thon gemacht sogar fast kurz begreiffentlich, wann yeder des endes begert fürbas, also gesungen hat also, der Lienhart Nunnen Peck mercket das. Gedruckt zu Nürnberg durch Jobst Gutknecht.

132. Das lied von dem Graffen vonn Saffoy. In des Regenbogen langen thon. — Holzschnitt: Ein Schiff mit Menschen gefüllet steht am Lande, in der Mitte des Schiffs die Gräfin, ein Schiffer wirft Geld in das Meer. 16 Seiten. Anf.: Vans sagt die geschriff es sey gefessen, ein Edler Graff der was gewaltig vnd reich, Ende: sie besaßen landt vnd reychen solt, lebten in wird als sie vor hetten gethan. Gedruckt zu Nürnberg durch Jobst Gutknecht.

133. Ein neues Liede von eyner Spinnerinn. Eyn ander Liede, D Venus deyn art. Im thon, zart schöne fram. Auf dem Holzschnitt eine Spinnerin, die ein Mann am Arme und im Nacken faßt. 3 Seiten.

a. Anf.: Die höchsten freud die ich gewan, ist mir zu trauren kumen, Ende: sie ist jm vnd keyn gelt nit feul, dieselbig spinnerine.

134. b. Ein ander lied. Anf.: D Venus deyn art, hat mich umbfangen hart. Ende: ich thü dirs für die warheyt veriechen. Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

135. Zwey neue lieder, Das erste, Wol auff wir wöllens wecken. Das ander, Die alte Trumpel, Im thon, Es het eim biderman ein weib, jr dück wolt sie nit lan. Holzschn.: Ein Fräulein steht aus dem Fenster, unten spielt ein Jüngling auf der Mandoline. 8 Seiten.

a. Anf.: Wol auff wir wöllens wecken, wann es ist an der zejt, Ende: Vnd der vns dieses liedlein sang, er hats gar wol bedacht, hat ers so frey gesungen, der lieben zu güter nacht.

136. b. Ein ander Lied. Anf.: Do ich meyn altes weyb nam, die alte Trumpel, ich kundt jr nie genieffen, sie was versunken, sie was versunken. Ende: vnd befalch sie Got in hüt, vnd befalch sie Got in hüt. Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

137. Drey hübsche Lieder, Das Erst, Für alle freud auff diser erden. 10. Das ander, Ich scheid dahin, doch bleybt meyn sün. Das dritt, Wie schön plüet vns der Maye. Holzschnitt: Auf einem Steine sitzt eine Frau im seltsamen Hauptschmuck, hinter ihr steht ein Mann, vor ihr ein Bauer mit einer Sackpfeife; im Hintergrunde Bäume. 8 Seiten.

a. Anf.: 33 alle freud auff diser erden, hab ich mir eyn schatz außerwelt, Ende: Mich erstrewet herz lieb nichts mer dann deyn widerart.

138. b. Ein ander Lied. Ich scheid dahyn, doch bleybt meyn sün, Ende: ich bleyb statts deyn, dieweyl ich hab das leben.

139. c. Ein ander Lied. Wie schön plüet vns der Mayen, der Sommer fert dahin, Ende: wann er ist innen worden, was scheidt von der liebe thut. Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

140. Zwey neue lieder, Das erst, Ein gut gefell, wol zu dem andern sprach. Das ander, Ich bin versagt, gegen eyner magdt. Auf dem Holzschnitt ein Mann und ein Weib. 8 Seiten.

a. Ein gut gefell wol zu dem andern sprach, ein gut gefell wol zu dem andern sprach, D meyn gut gefell, Ende: sie tregt zu eynem, sie tregt zu eynem andern jr lieb vnd gunst.

141. b. Ein ander Lied. Ich bin versagt, gegen eyner magt, das sie mich nimmer haben will. Ende: vnd vil vertraut, auff guten won ein ander fürt den nutz daruon. Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

142. Ein schön Lied von den falschen zungen. Im Schillers Hofthon. Holzschnitt: Ein alter Mann sitzt auf einem Steine, bei ihm steht ein junger, neben diesem einer in langem Kleide, der zwei Finger der rechten Hand in die Höhe streckt nach einem über ihm schwebenden Unholde. 8 Seiten. Anf.: Odt vater aller gnad vrsprung, bhüt mich vor allen falschen zung, — Ende: deyn gnad nit von vns fere, hie vnd dort vor gericht, sang Jörg Graff in seym dicht. Sich dich selbst an, Schmach nit veman. Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

143. Ein hübsch Lied von syben Stalbrüdern auß Sachsen. Holzschnitt: Drei Männer sitzen an einem kleinen runden Tische und scheinen zu essen, einer hat den Krug am Munde. 8 Seiten. Anf.: Nun wil ichs frölich heben an, wie ich es selbst gehöret han, von syben Stalbrüdern, Ende: Vnd der vns dieses Liedlein sang, ein freyer Langknecht ist er genant, er hats so frey gesungen, Der schwarzen pfenning hat

er nicht vil, der weissen sind jm zerrunnen, er trinckt vil lieber trüben wein, dann wasser auß lauterem prunnen.

144. Hübscher lieder zwey, das Erst, Es wolt ein Kayger fischen ic. Das ander, Von dem Häller, fast kürzweylig zu singen. Auf dem Holzschnitt stehn zwei Jungfrauen; die eine mit fliegenden Haaren, einem Sonnenhute und Handforbe, die andere mit aufgebundenen Haaren, einen Reither an der Seite. 8 Seiten.

a. Anf.: Es wolt ein Kayger fischen, auff eyner grünen Heide, do kam der Storch vnd sal jm seyne kleyder. Ende: Noch weiß ich eynen Vogel gut, den darff ich euch nicht nennen, ja wenn jr seht, jr würdt in all wol kennen.

145. b. Ein ander lied. Gelobt sey der zum ersten ersten erdacht, das man in der münz die Häller macht, Ende: was jr mir wünscht beger ich nit, Jörg Graff macht das Lied newe.

Es ist kein edler Creatur  
Dann ein frumes bider weib  
Daran gedenc du falsche H.  
Vnd straff den deynen leid.

Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

146. Ein schön lied von eynem Jäger, Es jagt ein Jäger wolgemüt, er jagt auß. Ein ander lied von eim Jäger, Es jagt ein Jäger geschwinde, dört oben vor dem holz. Im thon als man singt das Frauenlob Der Wald hat sich entlaubet. — Der Holzschnitt stellt einen Jäger in Eisenrüstung dar, welcher zu Rosse mit hoch geschwungenem Schwerte ein Reh verfolgt. 8 Seiten.

a. Anf.: Es jagt ein Jäger wol gemüt, er jagt auß frischem freyem müt, wol vnter ein grüne linden, er jagt derselben thierleyn also vil, mit seyner schnellen winden. Ende: Der vns das Liebleyn newes gesang, ein freyer Jäger ist ers genant, er hats gar wol gesungen, zu Augspurg gehet er ein vnd auß, es hat jm wol gelungen.

147. b. Ein ander lied. Es jagt ein jäger geschwinde dört oben vor dem holz, mit seyner schnellen winde, jagt er ein wild was stolz, er het voren vnd hinden, gerichtet für das holz. Ende: Obs wider zusamen kamen, dasselbig weiß ich nicht, Jörg Graff heist er mit namen, der machet das gedicht als in der Jäger Schrot den dreck, von bissigen hat vericht. Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

148. Ein hübsch new Lied Es wolt ein Jäger jagen, wolt jagen vor dem holze Was begegndt ihm auff der heyden, zwey Frewlein in weissen kleydern, das jünger wolt er ha-

a. Anf.: Es wolt ein Jäger jagen, wolt jagen vor dem holze Was begegndt ihm auff der heyden, zwey Frewlein in weissen kleydern, das jünger wolt er ha-

ben. Ende: Der vns das liedlein newes sang, von newem gesungen hat, Das hat gethan ein Zundfrewlein, es ligt nicht gern alleine, wol in dem Winter kalt.

149. b. Ein ander Lied. Im Wirtenberger land da leyt ein Schloß, das ist so wol erdawn, Ende: Nym ich diß jar ein andern man, so muß ich bey im schlaffen, Er legt sein ärmelein ober mich, mein trawren muß ich lassen. Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

150. Drey hübscher Lieder, das Erste, zart schöne frau, gedenc vnd schaw. Das ander, Ich hat mir für genommen, zu dienen stetiglich. Das dritte, Meinen junge zeyt, sicht stät. Holzschnitt wie Nr. 74. 8 Seiten.

a. Anf.: Zart schöne frau, gedenc vnd schaw, wie mich deyn lieb, Ende: Auß herzen grund, zu aller stund, nach dir thüt mich verlangen.

151. b. Ein ander Lied. Ich hat mir fürgenumen zu dienen stetiglich, Ende: Du bist meyn trost ob allen, reden sie auß falschem mund.

152. c. Ein ander lied. Meinen junge zeyt, sicht stät nach freud, nach lust vnd gir meins herzen, Ende: Ach edels glück, kum hilf vnd schick, das mir auch scheyn die Sunne. Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

153. Von dem weysen man wie er seinem sun kurze lere gibt, wie er sich gegen Got vnd der welt halten sol. Der Holzschnitt wie in der ersten Saml. Nr. 13. 8 Seiten. Anf.:

O du vil lieber sun meyn  
Wiltu wissen was die welt seyn,

Ende: Neunzig jar der kinderjot  
Hundert jar nun gnod dir Got.

Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

154. Ein newes lied, Ein Burger ist geseßen, zu Thübing. Im thon, Ein Müller ist geseßen, zu Basel. Holzschnitt: Zwei Liebende umarmen sich. 8 Seiten. Anf.: Ein Burger ist geseßen, zu Thübing in der stat, Ende: daran solt mancher denken, kein solche peit nit nom. G. N. Gedruckt durch Hans Guddenmundt.

155. Eyn newes lied von eyner Wischerin, wie sie hat gestiftet vier mordt. Im thon als man singt das lied vom Haller. Auf dem Holzschnitt ist vorne eine Grube voll Wassers, drei männliche Gestalten stehn bis an die Brust darin, zwei Frauen gießen aus einem Kübel Fische und Wasser zu; an der hinteren Seite der Grube steht der Fischer mit einem Ruder; nächst diesem erhebt sich ein Hügel, auf dem ein Haus und zur rechten sind zwei Ringende; hinter ihnen eine Ebene, von Bergen umschlossen. 8 Seiten. Anf.: Man hört jr Herren all geseich, wie veyt bey Wien inn Osterreich, vier mordt sein geschehen, Ende: wie wir



bewaren vnser seel, das wirs dort nit versenden. Jörg, Graff nennt sich als Dichter.

156. Zwey schöne Lieder, Das Erst, Von eim Kauffman der seine gute werck wolt sparen an todes beth, Ist inn Muscat blüt Thon. Das Ander, Ein Beller genant. Holzschnitt: Ein Weib kommt mit einem Becher aus der Schenke und übergiebt ihn einem Reisenden. 8 Seiten.

a. Anf.: Ich han gelesen, wie das sey gewesen, ein Kauffman reich, glaub sicherleich, Ende: der kumbt zu spät, zu ewigem gut, spricht muscat blüt, er hat sich vnbewart.

157. b. Ein anders lied. So wöl wirs aber heben an, von einem reythen fargen man, Ende: also geet es eim fargen man, der seinem weyb leyn gutes gan, das heya ho. Gedrückt durch Hans Guldenmundt.

158. Sanct Jacobs Lied, Christlich gebessert. — Ein fahrender Bruder, er hält in der einen Hand etwas unkenntliches, in der andern einen langen Stab; mit einer Kapuze auf dem Haupte. 8 Seiten.

b. Anf.: Wer das ellend haben wil, der mach sich auff vnd zieh dahin, Ende:

Die warheyt ist gen hymel glogen

Die trew ist ober Meer gezogen

Die gerechtigkeit ist vertriben

Die vntrew ist in der welt bliben.

159. b. Ein ander lied, Sanct Christoff du vil heyliger man, verendert vnd Christenlich corrigiert. Christe warer Sun Gottes fron, des lob wir ewig preysen, Ende: Dein pitter todt, halff vns auß not, dir sey ewig lob eere. Gedrückt durch Hans Guldenmundt.

160. Das lied, von dem reichen pawren. Ein Bauer kommt zu einem Kloster, aus dessen Thore Mönche treten. 8 Seiten. Anf.: Es was ein mal ein reycher Pawer, dem wardt allzeyt sein leben sawer, jm sturben weyb vnd kinde, Ende: sie sprachen all der schände wicht, möcht vns am leyten all ertödtten Gedrückt zu Nürnberg durch Jobst Gutknecht.

161. Das liedt von dem alten Hilttebrant. — Man siehet ein Schloß, aus dem drei Frauen gehen, zwei Ritter reiten daher. 8 Seiten. Anf.: Ich will zu landt auß reyten, sprach sich meyster Hilttebrant, der mir die weg thet weisen, Ende: was het er in seinem munde, von gold ein fingerlein, das lieh er inn becher sincken, der liebsten frawen sein. Gedrückt zu Nürnberg durch Jobst Gutknecht.

Die Brüder Grimm kannten diesen Druck 1812 nicht, vermutheten aber in ihrer Ausgabe des alten Hildebrandsliedes, daß es mehrere fliegende Blätter gegeben habe, welches durch dieses hier bestätigt wird. Die Brüder Gr. bildeten den Text des Meisterliedes ihrer Mittheilung bekanntlich aus mehreren Drucken, die aber wahrscheinlich jüngere Rechtschreibung hat-

ten als der Druck Gutknechts, der his und da bedeutend von dem Liede der Brüder Gr. abweicht.

162. Ein hübsch lied, wie got der almechtig den Pawren gab ein wunich. Ins Schillers thon. Auf dem Holzschnitte einige Bauren, deren einer einen offenen Sack, ein anderer einen Spieß hält. 8 Seiten. Anf.: IR Herren nun schweyget still, von abentheür ich singen will, die ist fürwar geschehen. Ende: Die abentheürer geschach zu Winterhause, damit das lied ist außse, den Pawren den geschach gar recht, von irem gemeynen knecht. Gedrückt zu Nürnberg durch Jobst Gutknecht.

163. Die geystlich haupmagt. Es was ein mal ein Einsidel in einem wald vierzig jar, der gedacht jm auff ein zeyt, er wölt gern jenen menschen sehen, der in seinem verdienst were. Auf dem Holzschnitt ist eine Hausmagd, welche auf dem Herde Feuer anzündet; im Hintergrunde ist wie durch ein Fenster der Heiland am Kreuze zu sehen; hinter der Magd steht der Einsiedler. 8 Seiten. Anf.: Do kam der Engel Gottes zu jm vnnnd sprach gee mit mir, ich will dich zu einer haupdiren füren, Ende: ich löndt es nicht, darumb hette sie billich noch größern lon. Gedrückt zu Nürnberg durch Jobst Gutknecht.

164. Ein lied von dem Grafen von Rom. Holzschnitt wie in der ersten Saml. Nr. 11. 8 Seiten. Anf.: Ich verkündt euch newe mere, vnnnd wölt jr die verstan, zu Rom saß ein edler Herre, Ende: also wirdt mancher frawen abgesehritten, jr trew vnd auch jr ere. Jobst Gutknecht.

165. Von einer Königin von Affion, vnd von einer kronen. Im rotten Zwingen thon. Auf dem Holzschnitt bietet ein Edelknecht drei Frauen eine Krone. 8 Seiten. Anf.: IR Affion ein König was geseßen, der het sich also hoher ding vermessen, er lud zu jm sovill der König vnd Fürsten. Ende: ich will nit fragen mer nach den alten greysenn, ich lob ein frummen jungen degen. Jobst Gutknecht. S. erste Saml. Nr. 1.

166. Ein new lied von ergernuß der welt, Im thon, wie man singt von vnser Herrs roch. — Ein Ehrenhold mit Wappenschild vor der Brust und einem Stabe in der Hand, mit zwei Gefellen. 8 Seiten. Anf.: NBn wölt jr hören zu diser frist, was yezt die gröst ergernuß ist, bey reichen vnnnd bey armen, Ende: das wir füren gut exempel vnd leer, vnd ware Christen nennen. Gedrückt zu Nürnberg durch Jobst Gutknecht. S. N. 111.

167. Das lied von dem Danbewser. Auf dem Holzschnitt ist ein Gemach; inmitten der Danheuser und drei Frauen. 8 Seiten. Anf.:

Nun wil ich aber heben an

Von dem Danheuser zu singen

Vnd was er hat wunders gethan

Mit seiner fraw Venusinnen. Ende:

Do was er wider in den berg  
Vnd het sein lieb außerkoren  
Des muß der vierde Babst Vrban  
Auch ewigklich sein verloren.

Gedrückt zu Nürnberg durch Jobst Gutknecht. S. erste Saml. N. 7.

168. Der segen des starken Poppen, dardurch er selig ist worden. In dem brieff thon des Regenbogen. Holzschnitt: Poppe sitzt nackt in seinem Bette, von seinem Haupte geht ein Streif mit den Worten: gesegne mich heint. Am oberen Theile des Bettes sehn zwei Engel, auch unten an der Seite einer in bittender Stellung; unter dem Bette kriechen Unholde hervor. 8 Seiten. Anf.: Ich kam eins mals für das Paradyse thor, da fandt ich einen wunniglichen Engel vor, Ende: des heiff vnns Herr durch deine wort Jesus Christus, behüt vnns almechtiger Gott, vnd meyster Popp den starken.

169. Ein lied von dem vppigen Pawren. Holzschnitt: auf einer Höhe und im Thale streitende Bauern. 8 Seiten. Anf.: Vn vppiglichen dingen, so wil ich beben an, ein abenteür zu singen, die ich gesehen han, an einem Pawrentanze, Ende: kem einer dar, er würd sein gwar, macht er jr einen blüten, er müß in lassen har. Gedrückt zu Nürnberg durch Jobst Gutknecht.

170. Zwey schöne Lieder, Das Erst, Wenn ich des morgens früe auff see, als bald ich in die armüt gee. Das Ander von dem Hüller. — Ein Bettler sitzt auf dem Boden, eine Schale in der Hand, einiges Geräthe neben ihm. 8 Seiten.

a. Anf.: Wenn ich des morgens früe auff see, als bald ich in die armüt gee, Ende: vor hunger ragt mir oft mein maul, darab von mir, ein gleichnuß magstu nemen

171. b. Ein ander Lied. Gelobt sey der zum ersten erdacht, das man in der Müng die Hüller macht, Ende: was jr mir wünscht beger ich nicht. Jörg Graff macht das lied newe. Gedrückt durch Hans Guldenmundt. S. N. 145.

172. Ein schön new lied, Senlicher schmerz, bekrefft mein herz, Im thon, Tröstlicher lieb, ich mich stets ic. Mer ein schönes lied, Tröstlicher lieb, ich mich stets yeb, wie ich die lieb, vnd huld erlang eins fremleins. Zwei weibliche Gestalten, deren eine ein Herz und einen Pfeil hält, zu ihren Füßen ein Dohse; die andere bläst in ein Jagdhorn, zu ihren Füßen ein Krebs. 8 Seiten.

a. Anf.: Senlicher schmerz, Ende: die zeyt kumm noch, zu seiner stat, das Got mein nit vergessen hat. S. N.

173. b. Ein ander Lied. Tröstlicher lieb, ich mich, Ende: mein gmüt gang ring, velleicht mir fürter das geling. Gedrückt durch Hans Guldenmundt.

174. Ein geistlich Lied, Ich dank dir lieber Herr. Im thon, Enlaubet ist vns der walde. Mit einem gepet, so der mensch morgens früe auff stehet. Ein anders lied, Hiff Gott das mir gelinge. Im thon, Röcht ich von herzen singen, mit lust. — Es knieet ein Mann in der Kammer vor seinem Bette und betet.

a. Ein gepet des morgens zu sprechen. Anf.: Ich danke dir mein hymelischer vater, Ende: das der böse feindt kein macht an mir finde, Amen.

175. b. Das Lied, Ich dank u. s. w. Anf.: Ich dank u. s. w., Ende: Gib vns des glaubens waffen, fürs teuffels listig pfehl.

176. c. Ein anders lied. Hiff Gott u. s. w., Ende: Das ja Gott wöll gnedig sein, Hat Heinrich Müller gesungen, in dem gefengnuß sein. 8 Seiten. Weimar. R. Rue.

## VII. Proben von Liedern in romanischer Sprache aus Thur in Graubünden.

Da es in der Literatur der schweizerisch-romanischen Sprache so wenige Dichtungen von namhaften Verfassern und noch weniger Volkslieder giebt, so dürfte die Mittheilung und Nachricht von einigen sehr gelungenen, zarten Poesien eines lebenden jungen Dichters, nebst Uebersetzungen aus dem Romanischen, den Freunden dieser noch wenig gekannten Sprache hoffentlich willkommen seyn. Hier folgt ein solches Lied, welches sich durch gute Gedanken und reinen Geschmack empfiehlt, und das einem Reisenden auf seinem Wege von der Schweiz nach Italien über den Splügen aus Gefälligkeit von dem Dichter selbst mitgetheilt wurde, daher man von der Richtigkeit der Schreibart dieser noch ungedruckten Probe versichert seyn kann.

Meg.

L'uvel, l'uvel mormura  
Paschüras fecondand,  
Amur, amur sussura  
Sia nonda scintilland.

Tres verdeggianta ramma

Od' ils utschels chantèr;

Bisbiglia: bramma, bramma,

Lur dutsch melodièr.

E munt, e vall, e senda

Travers' il dutsch zefir,

Chi vita, vita spenda,

Chi fó pertuot florir.

E bramm', amur rimbomba

Sperand aquí l'mortèl.

Lur s'elevand d' la tomba

Viva beó in cèl.

## Romanisches Lied. Uebersetzung.

Der Bach, die Quelle murmelt  
 Die Wiesen all befruchtend,  
 Und Liebe, Liebe lispelt  
 Uns seine blinkende Welle.  
 Durch Laub und grünende Zweige  
 Hör ich die Vögel singen,  
 Es flüstert: Sehnsucht, Sehnsucht,  
 Ihr süßer Lustgesang.  
 Und Berg, und Thal, und Pfad  
 Durchstreift der sanfte Zephyr,  
 Der Leben, Leben spendet,  
 Der Alles blühen macht.  
 Auch hier spricht Sehnsucht, Liebe  
 Der Sterbliche hoffend aus,  
 Dann aus dem Grab sich schwingend  
 Lebt er im Himmel selig.

Bemerkung. Da in den ersten Strophen dieses Frühlingeliedes *amur, bramma, vita* — Liebe, Sehnsucht und Leben erklingt, so wiederholt sich in der Schlusstrophe als Nachklang oder Echo der vorigen Worte nochmals Sehnsucht, Liebe und Leben, denn der Ausdruck *rimbomba* bedeutet Wiederhall oder Echo, sowohl im Romanischen, wie im Italiänischen. Der Gedanke ist also dieser: die Quellen reden von Liebe, die Wiesen und Tristen verkünden Leben, die Vögel singen Hoffnung und Liebe; alles athmet neues Leben, aber nicht bloß die uns umgebende Natur ertönt davon, auch im Menschen selber wiederhallt das süße Echo: Sehnsucht, Leben und Liebe. Man wird an Göthe's Gedicht erinnert: „Neue Liebe, neues Leben.“ Dieser Sinn wäre uns vielleicht nicht deutlich, hätte der talentvolle Verfasser uns nicht selber darauf aufmerksam gemacht, so wie denn auch die Uebersetzung um so treuer ist, als sie in Gegenwart des bescheidenen Dichters und mit seiner Beihülfe geschrieben wurde. Er heißt *Zacharias Palsioppi*. Ihm verdanken wir auch noch folgende Bemerkungen, deren Richtigkeit der Reisende nachmals bestätigt fand.

Eigentliche romanische Liedersammlungen, mit Ausnahme einiger geistl. Gesangbücher, giebt es bis jetzt noch nicht, wenigstens kennt man noch keine gedruckte Sammlung. Auch giebt es, wie gesagt, wenig oder gar keine Volkslieder in roman. Sprache, denn die Bewohner, welche diese Sprache reden, sind nur auf das Praktische gerichtet, auf Erwerb, Landbau, Handel und Gewerbe, sie sind gar nicht zur Dichtkunst geneigt, ihr Sinn und Gemüth ist nicht poetisch; man sucht also beinahe vergebens danach, und die Ausbeute möchte auch in der Folge immer unbedeutend bleiben. Es giebt nur kleine Couplets, einzelne Denksprüche, Mottos und Verse, die aber kein zusammenhängendes Ganzes bilden. Ein solcher Scherz im Munde des Volks ist dieser:

Anzeiger 1839.

Bella mata stada,  
 Ad ussa bucca pli,  
 Ti esch bitscha ilgs mats,  
 A quei es bucca bi. <sup>1)</sup>

## Uebersetzung:

Du warst ein schönes Mädchen,  
 Doch jetzt bist du's nicht mehr,  
 Du hast geküßt die Buben,  
 Und das ist gar nicht schön.

Anstatt *bucca* wird auch *bicha* im gemeinen Leben gesprochen und geschrieben. Die Aehnlichkeit des Romanischen mit dem Italiänischen ist doch manchmal sehr nahe liegend; so z. B. *stada* anstatt *è stata*, ist gewesen. Jedoch auf Worterklärungen wollen wir uns nicht einlassen, da uns eine genauere Kenntniß dieser Sprache mangelt. Ein anderer kleiner Scherz oder Spottvers fängt so an: *O cara mia marusa*, ist aber unbedeutend; man wußte ihn nicht einmal ganz zu sagen. Der Reisende konnte bei seinem Forschen nach roman. Volksliedern nur so viel erfahren, daß bloß etwa in den hochliegenden wenigen Dörfern zwischen dem Schloß Reichenau, wo einst *Louis Philipp* und *Zscholke* als Lehrer wirkten, und dem Berg, *Piz Beverin* genannt, noch vielleicht einige Liederchen und kurze Weisen anzutreffen seyn möchten. Uebrigens ist die gedruckte Literatur der roman. Sprache doch nicht so ganz gering, wie man aus dem Obigen schließen möchte. Zeitschriften giebt es aber in romanischer Sprache doch nur Eine, und zwar eine bloß politische, die in *Chur* erscheint, betitelt: *il Grigion Romounsch*, das heißt: der romanische Graubündener, oder auch das romanische Graubünden. Von *Grigion* kommt das französische Wort: *les Grisons*, die Graubündener. Die gedruckten Bücher beschränken sich meist auf kirchliche und theologische Werke, Gesangbücher, geistliche Ermahnungen, Predigten, Erbauungsbücher, und einige Grammatiken nebst Wörterbüchern. In einer solchen Grammatik findet man auch einige roman. Gedichte, Fabeln und andere Lieder, die zum Theil Uebersetzungen und nur zur Übung für Lernende abgedruckt sind. Aus religiösen Druckchriften ließen sich indeß noch manche nicht übele roman. Poesien, Gelegenheitsgedichte und dgl. sammeln. Einstweilen, bis jemand diese literarische Arbeit unternimmt, wollen wir noch eine andere Probe von der Hand des oben erwähnten Verfassers hier folgen lassen und dann die Ueberschriften seiner sonstigen dichterischen Versuche erwähnen, um diese Lücke in der roman. Literatur vorläufig auszufüllen. Hier ist der Anfang seines Gedichts an die Freundschaft, seinem Freunde *Pietro Sandri* gewidmet:

<sup>1)</sup> *bucca*, ital. *bocca*, Mund, heißt: nicht ein Bissen, nicht ein Mund voll, oder überhaupt: gar nicht.



L' amiezia. à Pietro Sandri.

Scò sainza pòs la tremulanta uonda  
 Aglla scuorra dutsch armoniand,  
 E rauco 'l spelm il tum sonor respuonda,  
 Cur tres chavernas pass' la strepitand,  
 O tres soava, tres florida spuonda,  
 In tener mormorio fecondand:  
 La vitt' usche perpetuel svanescha,  
 Mussand, cha s' mûda tuot, e s' diteguescha.

Coira, als 28 Favier 1838.

Die Freundschaft. An Pietro Sandri. (Uebersetzung.)

Wie ohne Raß die zitternd leichte Welle  
 Still murrend, leis und sanft dahin fließt,  
 Und an dem rauhen Fels die sanften Töne wiederhallen,  
 Wenn sie durch Höhlen wild und rauschend strömt,  
 Oder durch milde, blühende Ufer eitend  
 Im zärtlichen Gelspel all befruchtend fließt:  
 So schwindet auch beständig dieses Leben  
 Und zeigt, daß alles sich verändert und zerfließt.

Chur, den 28. Februar 1838.

(D. h. sowohl mit seinen Freunden, als mit seinen  
 Leiden verschwindet auch das menschliche Leben immerfort,  
 so wie der Strom ewig dahinfließt.)

Der kundige Leser wird, auch ohne unser Erinnern, bald bemerken, daß Sco das ital. siccome sei, nur zusammengezogen, daß sainza offenbar senza, daß pòs wie im Französischen repos, Ruhe, von posa, ponere, herzuleiten sei; dutsch ist das ital. dolce und das lat. dulcis; eben so uonda von unda, ital. onde, wovon undina. Aber spelm, der Fels, ist ein eigenthümliches Wort; sonst heißt der Fels auch gripp oder grapp im Romanischen, wie Hr. Pallioppi uns sagte. Tres, durch, erinnert an das englische through, stammt aber wol vielmehr vom latein. trans. S' mûda tuot, oder ital. tutto si muta, von mutare. Das Romanische und Italiänische scheint also gleichsam Geschwisterkind zu seyn, oder man könnte die Verwandtschaft noch besser so bezeichnen, daß die roman. Sprache die ältere Schwester der italiänischen sei, da jene noch wol etwas mehr vom Römisch-Lateinischen beibehalten hat, wie auch schon der Name: Romanisch, andeutet. Auffallend ist aber doch auch wieder, daß das Romanische einige alt-lateinische Wörter ganz aufgegeben hat und dafür andere lat. Ausdrücke wählt; so z. B. heißt ein Buch nicht liber, wie im Italiänischen il libro, sondern cudasch im Romanischen, was vermuthlich von codex, ital. codice, herstammt. Utschel, Vogel, hat es mit dem ital. uccello, gemein, vielleicht von avicula, avis, daher auch nugello im Italiänischen geschrieben. Woher aber l' uvel, der Bach? Woher spelm und gripp?

sind sie etwa celtischen Ursprungs? <sup>1)</sup> — Nach allem diesem möchte man aber doch wol sagen, daß das Romanische an Aehnlichkeit dem Italiänischen näher stehe, als dem Lateinischen, obwohl freilich beide bekanntlich Töchter der römischen Sprache sind. Die Ursachen der Verkümmelungen aber historisch und etymologisch nachzuweisen, überlassen wir Anderen und den eigentlichen Männern vom Fach, da es hier zu weit führen würde und der Raum dieser Blätter uns Grenzen setzt. Auch wollten wir nur Proben von Poesien geben.

Die Gedichte von Pallioppi sind meist mythologischen Inhalts, vierzehn derselben sind überschrieben: Poesias mythologicas, nämlich 1. La fontana Castalia. — 2. Al aureo Seculo aedicho. — 3. Themis overo la Giustia (die Gerechtigkeit, la justice): Symbolum. — 4. Ate e las Lytas. — 5. Lynceo e Hyperanestra, overo la voira fideltes, e felited dells amants. — 6. Elegia a Minerva. — 7. Il zuffolo da Pan, die Pfeife oder Flöte des Pan. — 8. Ricordanza. — 9. à Flora. — 10. Il buchel ruot, nach Gessner's zerbrochenem Krug. Das deutsche Original ist in Prosa, dieses aber in Versen. — 11. La tromba da Triton. — 12. Las Danaidas. — 13. La Tschinta da Venus, der Gürtel der Venus. — 14. Sisifo. — Der Verfasser ist gebürtig aus Celerina im Ober-Engadin nahe dem Brunnenort St. Moriz. Das artige Städtchen Celerina, auch Cellerina geschrieben, ist der Wohnort der Familie Frizzoni, die uns in früherer Zeit einen Maler und einen Dichter geschenkt hat. Ueber den jetzt in Bergamo noch lebenden Maler giebt Züsli's Künstlerlexikon in den Supplementen Auskunft. Der Dichter Giovanni Frizzoni lebte vor 1765 als Geistlicher in Ober-Engadin zu Cellerina. Wir können von ihm 2 Gedichte in roman. Sprache vorlegen, die wenigstens als sogenannte Akrostiche sehr künstlich sind, wenn sie auch sonst keinen hohen dichterischen Werth oder Geschmack verrathen, den man in Engadin noch nicht suchen muß; denn wie sollte sich Geschmack und Geist in diese entlegenen

1) Vermuthlich kommt Spelm vom altgriechischen σπῆλος, oder auch σπῆλις, im Genetiv σπῆλιδος, Felsen, Klippe am Meer, Berg, auch Felsenhöhle. Davon σπῆλιον, höh'le, Gruft, auch σπῆλιος, die Grotte, Kluff; vom Accusativ σπῆλιον kommt das lateinische spelunca. Das Diminutiv ist σπῆλιδιον. Auch die Lateiner haben spelaeum, woraus namentlich das romanische spelm gekommen sein wird. Ein großes, berühmtes griechisches Kloster in Morea heißt noch heutzutage Megaspili, weil dort in der Nähe eine große Felsenhöhle war oder noch ist. Uvel, der Bach, kommt vielleicht vom deutschen Welle mit vorgelegtem U, oder von Quelle mit vorweg gelassenem Q. Römischen Ursprungs kann es wol nicht seyn, wenigstens kommt es gewiß nicht von rivalis oder dergl. — Grip oder grap, der Fels, ist offenbar das ital. greppo, ein Felsenblock, das nicht mit grappo, Traube, zu verwechseln ist, auch nicht mit grippo, Raub. Siehe Fr. Diez I. 277. I. 291. 289. 302. 308 und 309. — Ueber uvel vergleiche onest und west II. 1. 296. 298. 303.

Spätere Anmerkungen.

Thäler verirrt haben? Das erste kurze Gedicht enthält die Buchstaben des bekannten Namens Salis, einer der ältesten adeligen Familien in Graubünden, als Endreime oder *bout-rimés*, und vorne im Anfang der Zeilen das Wort *Flori*, womit der Verfasser ohne Zweifel sagen will: Es blühe das Haus Salis — wenn nicht etwa *Flori* den Namen *Florian* bedeuten soll. Das zweite Gedicht enthält eben so die Namen *Fortunato* vorn, und *Frizzonio* am Ende der Zeilen; das dritte aber die Namen *Gudains Marolan*, das heißt *Gaudenzio Marolan*, der Name von dem Freunde des Dichters, dem er es widmet. Das erste dieser gereimten Gedichte lautet, wie folgt:

Fatscha nos Segner grazias  
 Sieu saung costaivel gnir sur vos,  
 L'ais quel ch' il cour containt sich rendA  
 e s' fò sentir grazia stupenda,  
 O chia vos dutsch Immanuel  
 aint in vos cour, our spanda quel!  
 Rovè per quel immunchiadl  
 e tiers il tron d' sa grazia gni,  
 I nuo' chiattais, que domandais.  
 Romanische Verse, an Salis, von Frizzonio (Uebersetzung).  
 Es lasse unser gnadenreicher Herr  
 Sein kostbares Blut über euch kommen.  
 Er ist es, der das Herz völlig zufrieden macht  
 Und der euch wunderoolle Gnade fühlen läßt!  
 O daß euer süßer Emanuel  
 In euer Herz ausgieße diese Gnade!  
 Bittet für diese jeztigen Tag  
 Und kommet vor den Thron seiner Gnade,  
 Wo ihr das finden werdet, wonach ihr verlangt.  
 Diese wörtlich treue Verdeutschung verdanken wir gleich,  
 falls dem Herrn Pallioppi.  
 Das zweite obengedachte, etwas längere Gedicht von Frizzonio ist dieses:

Fatscha nos Segner da hel noeF  
 tenor mieu cordiael aroef,  
 Ogni di, dobbels sur vos guir  
 ils fruts ammabels d' sieu patir;  
 Roaer voelg quast imunchiadl  
 chia l' Segner consecres ch' à si  
 Tuot ed intèr vos cour per seZ  
 d' sa grazia, e lò tiers per mez,  
 U saer, d' sa Passiun ün raZ.  
 e l' voeglia, d' moed chia vos appoaz,  
 Nun sa j ourdvarit il saung forO  
 da Gesu vos Pastur fidò!  
 Ah! chia nos Gesu ch'ais taunt buN  
 as detta benedizium!  
 Fiers El pür saimper recorri  
 ed in sa bratsch' averta gni,

O schi gnis cert à chiattner IO  
 tuot que, containt chi s'renderó.

Uebersetzung des vorstehenden *Afrosich's*.

Es mache unser Herr wieder aufs neue,  
 nach meiner herzlichsten Bitte,  
 Daß jeden Tag doppelt über euch kommen mögen  
 Die lieblichen Früchte seines Leidens.  
 Bitten will ich darum alltäglich,  
 Daß der Herr weide und reinige  
 Ganz und gar euer Herz durch die Hülfe  
 seiner Gnade und durch seine Vermittelung.  
 Und daß er einen Strahl seines Leidens  
 euch gewähren möge und daß eure Stütze  
 Nur die Wunden und die Wable Jesu Christi  
 eures treuen Hirten seyn mögen.  
 Ach! daß doch unser Erlöser, der so gut ist,  
 euch Segen verleihen wolle!  
 Möget ihr nur immer zu ihm eure Zuflucht nehmen,  
 und nur in seine offenen Arme kommen,  
 O dann werdet ihr gewiß auch dorten finden  
 alles das, was euch zufrieden stellen wird.  
 Das folgende dritte Gedicht enthält versteckt den Namen  
*Gaudenzio Marolan*:

Gesu vair Dieu, ed eir vair HoM  
 as benedescha con sieu nom,  
 U schè chia l'orma vossa stetta  
 in uniu con El zuond stretta,  
 Dallet in El chia vos il vair  
 possas, traes sia grazch' avair!  
 Ah! chia quel chaer Agnè scanO  
 as fatscha qui e lò beò!  
 In sieu chaer saung as tira queL  
 ch'ais il confort da d' Israel!  
 Nos Gesu, quast vardaivel rendA  
 ed in sieu bratsch, voss' orma prenda,  
 S chi lò stais bain, aint in sieu sain.

Das gedruckte Werk, woraus vorstehende Gedichte entlehnt sind, ist eine Sammlung von geistlichen Liedern, betitelt:

Canzuns spirituales davart Cristo Gesu il bun Pastur,  
 e deliziusa paschura per sias nuorsas (für seine Heerde).  
 Il Segner als mieu pastur Eau nun venged avair maungel.  
 Stampò à Cellerina da Giacomo N. Gadina anno MDCCLXXV  
 Con licenza da Superiours, e privilegio. (64 Seiten, nebst  
 Register, in Octav und mit eingedruckt Melodien in No-  
 ten.) — Voran steht noch erst eine Approvaziun, Dedicaziun,  
 Prefaziun, und ein Avvertimaint, worin es heißt,  
 daß die Lieder theils übersezt, theils nach anderen Gesän-  
 gen größtentheils von Johann Frizzonio gedichtet und mit  
 Melodien versehen sind etc. Las presaintas Canzuns, part  
 sun tradottas, part da bgerras ótras Canzuns etc. e la

maggior part compostas da Giovanni Frizzoni, Minister da Gesu Cristo in Cellerina; con melodias correttas da quatter perits Musicants, sco sun il molto reverendo Murezan Perini, l'illustrissimo sigr Junker Paolo de Perini, l'illustrissimo Sgr Junker Duriges a Planta, e Sgr Magister Jan Chiaber Jan Duri, Nodär public etc. (d. h. öffentlicher Notarius. — Der Titel „Junker“ ist noch jetzt im Kanton Zürich gebräuchlich, obwohl er seit der Julirevolution in der Schweiz abgeschafft ist). — Born in diesem Buche las ich die eingeschriebenen Worte: Quaiet eudasch apartain alla honorata Catarina Avizeh in Ponte, d. h. dieses Buch gehört der Katharine Avizeh zu Brud oder Ponte (im Ober-Engadin, am Fuß des hohen Gebirges Albulas, worüber der Paß nach Chur führt, bei den Römern Curia genannt, weil dort eine römische Curie war.) Dabei noch die Bemerkung: Aengadinae superioris, Samadaeni (Steden Samaden) anno 1764, approbit von Joh. Jakob Pernisius Praeses, jussu V<sup>di</sup>. colloquy; augurio als promotours della preschaints ovra. — Obigem Titel zufolge, muß damals in Cellerina eine Buchdruckerei gewesen seyn; ich erkundigte mich genau und fragte mehrmals, ob noch jetzt eine Presse dort befindlich sei? doch versicherte man mir mit Bestimmtheit, Nein! es würde jetzt alles in Chur gedruckt, und in keinem anderen Orte in Bünden sei eine Druckerpresse, weshalb es zweifelhaft sei, ob wirklich jemals eine solche in Cellerina bestanden und ob nicht die Angabe auf dem Titel nur so viel sagen solle, daß der Verleger und Verfasser in Cellerina wohnten. In diesem Buche fand ich noch unter den musikalischen Zeichen die Sylben ut Bi la sol Fa mi re ut — oder in rechter Folge so: ut re mi fa sol la bi (nämlich bi anstatt si), die bekannten Anfangssylben eines alten lateinischen Verses zur Zeit des Guido von Arezzo: Ut queant laxis resonare fibris etc. Dies steht noch weiter ausgeführt mit Noten und Rußel im Avvertimaint vorne im Buche; hinten an folgt noch ein Register della Melodias. Dann sah ich noch eine andere religiöse Liedersammlung von 1789 von demselben Frizzoni, und auch in Cellerina angeblich von Joseph Bischi gedruckt. Der Titel ist dieser: Testimoniaanza dall' amur stupenda da Gesu Cristo vers pechiaduors umauns (adversus peccatores humanos), per gnir cantaeda in verss missa da Giovanni Gio: Batt: Frizzoni V. D. M. stampo in Cellerina da Gius. Bisatzl 1789 in Svo, ein sehr dicker Band und ebenfalls mit eingedruckten Melodien.

Näheren Aufschluß über romanisch-graubündensische Sprache und Literatur glaubten wir in dem neuen Werk von Diez zu finden, betitelt: Grammatik der romanischen Sprachen von Friedrich Diez I. Thl. Bonn 1836 bei Weber, II. Thl. 1838. — Wir fanden uns jedoch fast gänzlich getäuscht, dieser Dialekt wird darin nur mit zwei Worten abgefertigt, nämlich I. Seite 77, wo es heißt: „Ein anderer, mehr die-

sem provenzalischen, als dem italiänischen verwandter Dialekt, das Churwälsche in Graubünden, von einem kleinen politisch selbständigen Völkchen geredet, hat sich bis jetzt als Schriftsprache erhalten, allein ein so zufälliger Umstand darf dieser rohen, mit Neudeutsch (?) seltsam gemischten Mundart nicht das Recht verschaffen, als unabhängige Schwester zwischen Provenzalisch und Italiänisch dazustehen, womit ihr jedoch ihre Bedeutung für die Sprachgeschichte nicht abgesprochen werden soll. Man behauptet, sie habe sehr alte, bis über Karls des Großen Zeit hinausgehende Denkmäler besessen und erst in neuerer Zeit verloren.“ — Davon haben wir auf der Reise durch Graubünden nichts vernommen. Man erstaunt, wie ein so bekannter Dialekt, der bisher doch gewöhnlich und kat' exochen der romanische genannt wurde, hier so kurz abgemacht und verworfen wird, da er doch gerade in diesem grammatischen Werk eine Hauptstelle hätte finden sollen, denn des Italiänischen ist darin unendlich viel mehr, als des „Neudeutschen.“ — Ueber das Celtische oder Gallische wird ebendasselbst Seite 78 bis 81 auch noch gesprochen, aber nicht in Beziehung auf das Churwälsch-Romanische. Man findet da z. B. das Wort aus dem Provenzalischen: crau, Steinfeld, crauc steinig, celtisch crag, careg, der Stein. Sollte etwa davon das obengedachte grap und grip, der Fels, herkommen? Eine solche Verstümmelung wäre nicht unmöglich. Hr. Diez zählt zu den roman. Sprachen folgende sechs: 2 östliche, Italiänisch und Balachisch; 2 südwestliche, Spanisch und Portugisisch; 2 nordwestliche, Provenzalisch und Französisch; alle diese 6 sind Töchter der lateinischen. — Nochmals wird das Churwälsche dort im zweiten Theil Seite 6—7, doch nur in der Note erwähnt, mit den Worten: Ziemlichen Reichthum an Nominatioformen besitzt noch das Churwälsche, z. B. Sègner (*senior*), mëglier (*melior*), läder (*latro*), pescäder (*piscator*), salväder (*salvator*) und andere. — (Ich weiß nicht, wie man dies Reichthum nennen kann.) Auch Seite 25. Zeile 5 von unten, wird des Churwälschen beiläufig gedacht, vielleicht auch noch an andern Stellen, die wir zu sammeln nicht Zeit haben: Seite 59 Note. — 238 Note. Der Artikel hat keinen eigenen Abschnitt, er wird Seite 59 im II. Thl. u. S. 41, wie an andern Stellen nur beiläufig erwähnt. Der provenzal. Artikel im Plural hieß los und 'ls, daher im Churwälschen ilgs, wie im obigen Volksliede: ilgs mats, die Buben. Welch' eine reiche Erndte könnte Hr. Diez hier noch halten! aber er kannte die Sprache vielleicht nicht hinlänglich, oder es scheint, die nöthigen Druckschriften darüber waren ihm entweder nicht bekannt, oder nicht zugänglich: denn man muß deshalb in Chur selbst an Ort und Stelle sammeln, weil Vieles noch nicht den Weg in die Handbücher und Literaturzeitungen gefunden hat, die nicht eben so ihre Korrespondenten halten wie die politischen Zeitschriften.



Aus unserem Reisetagebuch entnehmen wir noch Folgendes: — Es giebt eigentlich vier Hauptdialekte des Romanischen oder Eburwälschen, die jede ihre Eigentümlichkeiten haben, nämlich: 1. der Dialekt im bündener Oberlande, d. h. an beiden Ufern des Vorder-Rheins. 2. der Dialekt im Ober-Engadin. 3. im Unter-Engadin, und 4. der Dialekt im Oberhalbstein, einem Thal, welches das Engadin mit Cour verbindet vermittelt des Julier und Albulagebirges. Ein Gemisch von diesen 4 Dialekten findet man zerstreut im übrigen Kanton Graubünden. Worin aber eigentlich die Verschiedenheiten dieser Dialekte bestehen, würde hier zu weit führen und es konnte auch natürlich auf einer eiligen Reise nicht genau genug ergründet werden. Hier nur einige der gebräuchlichsten Wörter aus dem täglichen Leben, die ich im Fluge zu erblicken suchte und so wie es die Gelegenheit gerade an die Hand gab. Das erste Romanisch, was ich hörte, war im Dorf Alveneu nahe dem Badeort Alveneu, von *Alvus nova*, einem vielbesuchten Gesundbrunnen. Die Weiber waren eben am Brunnen beschäftigt; ich fragte also, wie heißt das Wasser? *ava* antworteten sie. Die Hand, *man*. Guten Tag, *hondi*. Lebet wohl, *Dis precis*, d. h. Grüß Gott, oder Gott behüt' euch! Die Sense oder Sichel, *falco*. Das Messer, *Courti* (offenbar vom lateinischen *culter*, französ. *le couteau*). Der Käse, *suchir*. Schreiben, *scriver*. Feder, *penna*. Dinte, *tinte*. Ein Trinkgeld, *maten*, vielleicht von *man*, Hand, also Handgeld, italienisch *la mancia*. Chiesa lunga, große Kirche, Name eines verfallenen Gebäudes im Bad Alveneu. Hier sind die Bewohner noch katholisch, im nächsten Dorf Jilijur und in Bergün reformirt; vertraulich unter sich sprechen sie immer romounsch, sonst aber mit Fremden auch gebrochen deutsch oder etwas italienisch, dies aber wenig und selten. Vor Bergün kommt erst die große Eisenschmelzhütte, *Bella luna* genannt, wo der Bergmeister Antoni Clouetta wohnt. Die Wirthsfrau in Bergün wurde befragt, ob sie nicht ein romanisches Lied wüßte? sie verneinte es, ebenso wie ihre Mutter. Auf einer lithographischen Zeichnung vom Engadin kamen folgende Namen der Berge vor: *Alp Muraigt*, *Alp misam*, *Alp secunda*, *Alp nova* bei dem Badeort St. Moriz. *Piz dal mez di* (Mittaghorn, oder *Pif*) und *Piz della margna*. *Alp Giopp*, *Cheant* und das Ruvinatich-*Thal*. *Rusetsch*. *Munfiratsch*. *Feetsch* = Gletscher. *Piz da les trais flurs*, der drei Blumen-*Pfz*, nämlich mit 3 gezackten Bergspitzen. *Piz della padella*. *Piz Morter*. *Piz Err* und das Tinger Horn, eine prächtige Felsen Spitze. *Munterück*. *Piz da les trais Sruors*, der 3 Schwestern. Das Dorf *Samogasco* soll wol *Campo vasto* oder *guasto* heißen, weil es von Steinlawinen und Erdschutt einst halb zerstört war. Die Bergspitze *Scansf* daselbst soll oft der Sommeraufenthalt der Bären seyn. Bei Bergün werden noch alle Jahre Bären geschossen, denn sie

fallen die Schafheerden an. *Scansf* heißt Hanf, der aber jetzt nicht mehr dort wächst, jedoch das Wappen dieser Gemeinde von *Samogasco* ist (etwa 2 Stunden von *Samaden*). Das *Thal Champagnia* macht die Gränze gegen das *Bettlin*, oder *Val Tellina*.

Bei der Ansfelsh mit 4 Zacken oder Felsen spitzen, wie eine Krone, und über den *Ehumer Berg* oder *Kummerberg* geht man nach *Arrosa* und *Ehnr* am Bezirk *Schallic* vorbei — eine ziemlich wilde Gegend; man sieht an diesen Ortsnamen, wie *Deutsch* und *Italiänisch* sich hier mischt. *Bernina*, *Casaccia*, *Maleia* klingen ganz italiänisch. Hier reiste der Naturforscher *Professor Berna*, war aber nicht glücklich. — Im Dorf *Silvaplana* hörte ich eine romanische Predigt am Sonntag, wobei guter Gesang ohne Orgel. Ohne Zweifel werden auch die Verhandlungen der Gerichte und amtlichen Behörden immer in romanischer Sprache gehalten. Nun folgte das Mittagessen. Nach der Suppe, *zuppa*, kamen warme Knödel von *grano turco* oder *Maiz*, türkischem Weizen, bereitet; diese Klöße heißen *Schapuns* auf Romanisch. Hier und in *Bergün* aßen wir *Arven-Räse*, die Frucht aus den Tannzapfen einer besonderen Fichtenart. Man nennt sie *Nuspensjes*, eigentlich *Nuspengnus* auf Romanisch. Die Kerne selbst heißen *nugella*. Die *Arven-Bäume*, oder *Arbes* auf Romanisch, wachsen nur auf hohen Bergen. Im Ort *Val al Iaco* (*Thal am See*) am Fuß des *Julier*, trank ich *latte con flour*, Milch mit Rahm oder *Nidel*, und *scotte* oder *Schotten* (*Wolken*), mit *mascarpa* oder frischem weichen Käse von *Kuhmilch*. Der große Kessel von Kupfer, *la caldera di ramo*, dient zum Käsemachen. *La brocca* ist die Milchbutte, (oder der Milchstappen auf Plattdeutsch) zum Melken gebraucht. *La plaina* ist das Butterfaß. *Buttero*, *Butter*; *il piatto* die Schale mit Milch. *La pesa* die Wage, *Wagschale*, zum Abwägen der Käse. — In *Silvaplana* stand auf einem Grabstein der Name „*Fortunatus L'Orsa* (von *ursus*?) *Landama*“. Das Wort ging also auch hier auf die Menschen über, wie in *Solothurn* der heilige *Vrsus* — davon *Ursinus* — und in *Genf* die Künstlerfamilie *St. Ours*. — In *Sils* und in *Silvaplana* kommt der Familienname *Josty* und *Steheli* vor, zwei Fabrikanten, die in *Berlin* ihr Glück machten. *Josty* wird hier jedoch nur *Jost* genannt. — Anstatt *piz* sagt man auch *spiz*: jede Spitze heißt auf Romanisch *spiz*, und ein spitzer Berg meistens *piz*. So der *spiz scotschen*, d. h. *rothes Horn*. *Spiz scianbrina* d. h. *braunes Horn* oder *Berg*; *il Spiz da Tienz* oder *spiz Tinizun*, das *Tienzer Horn*, nach dem Dorf *Tienz* benannt. — *Ser Girri* heißt *Signor Georg* oder *Giorgio*. So wie hier das Gemisch von Sprachen, so kommt auch ein Gemisch von Religionen vor. Der Ort *Stalvedro* war ehemals ein *Stall*, *Stalla*, und *vedro*, alt, romanisch anstatt *vechio* von *vetus*, *veteres*. Der *Marmor* heißt *Marmels*. Auf eine Nach-

frage antwortete ein Begarbeiter: non so mija (anstatt minga, milanese Dialekt) d. h. ich weiß nicht. Minga, vermuthlich von minus, minima. Bier, birra, wird hier erst seit 3 bis 4 Jahren auf dem Lande getrunken: nur 2 Brauereien in Chur versorgen ganz Graubünden mit Bier. Man trinkt viel Rothwein aus dem Weltlin. — Mehrmals kommt hier in Ortsnamen das Wort Mal, malum vor, so z. B. die Dörfer Maladers, Malans, Malix, Mels, und in Tirol Mals, Via mala. Auch im Ganzen sehr viele einsylbige Ortsnamen, wie in Tirol, Engadin u. s. w. Masans ist ein schönes Kirchdorf. Bei Chur ist der Montalün, oder nackter Berg, und der Bazogelberg (woher dies Wort?) Die alte Schlossruine Aspermont scheint römischen Ursprung durch ihren Namen zu verrathen, eben so der Thurm Martiola in der Stadt Chur. Die Namen Monpertavetsch, Camischolas, Kloster Dissentis, der Berg Siximadun, der Berg Quellmatsch, Sarcuns, Rueras, Chiamut, Piz Rosein, der Lugligitz oder Lulligletscher bei Souvir im Oberlande, geben etymologisch viel zu denken und bieten dem Philologen manchen Stoff. Ferner der Piz de Mayels, Piz chevrad, Pizcouffé, Cellapozzo, der Sciaina del Toma und Sciaia dal Maler (Cendalmaler). Sciaina heißt ein Bergsteck hohe Spitze oder piz. Hierher gehört auch der Piz valdronatsch, der Piz Cornora, Piz della Valjaun oder Piz Valliauna, Piz deu Alps, Piz della chai de val und andere an den Quellen des Rheins. Auf diesen hohen Alpenstöcken, besonders am Albula und am St. Gotthard bei Andermatt, wächst eine kleine unansehnliche Blume, aber von köstlichem Vanillegeruch, Valser oder Valser genannt, oder auch Brändli im Munde der deutschen Schweizer; sie sieht aus wie eine braunrothe Nelke, wenn sie blüht. Brändli kommt von Gerbrand, einem Heiligen (?), denn diese Blume heißt eigentlich Gerbrändli. Bei Hospental fand ich sie zuletzt, nachher nicht mehr am Gipfel und südlichen Theil des St. Gotthard, vermuthlich weil es an der Südseite schon zu warm ist. — Uvesc romanisch, ist das ital. vescovo, der Bischof, episcopus. Purschalla, ein Mädchen, auch heilige Jungfrauen; Fantschalla, ein Fräulein, italienisch fanciulla. — An einem kleinen Sprünghause stand die Aufschrift: Cumah per la Feuerspriz e nutras ..... per igl visch ic. Man sieht hier, wie auch deutsche Wörter aufgenommen werden und sich akklimatisiren. Doch heißt z. B. das Kloster Einsiedeln nicht eben so im Romanischen, sondern Nossadonau, d. h. unsere liebe Frau, nostra donna.

So weit unsere Wörtersammlung. Jetzt noch einige flüchtige Notizen über die neueren Bereicherungen der romanischen Literatur, d. h. der churwäldischen Druckschriften. Vor allen ist hier zuerst Conradi's Grammatik von 1820 zu nennen; „praktische deutsch-romanische Grammatik, die Erste dieser alt-rhätischen und in Graubünden

meist noch üblichen romanischen Sprache, wodurch sie auf eine sehr leichte Art gründlich erlernt werden kann u. s. w. von Matthias Conradi, Pfarrer zu Andeer (nahe der via mala) in Graubünden. Zürich 1820. Am Schluß dieses Buches findet man für Anfänger zwei Gedichte oder Fabeln, die eine nach Gleim, „der arme Mann und sein Kind“, ilg pauper Hum ä sieu ukont. Die andere Fabel, der Schatz und die Schwalbe, ilg Spar Spar a la Schvalma.

Hieran schließt sich ein neues romanisches Lesebuch für die Jugend, das ebenfalls mit einigen Gedichten begleitet ist.

Dazu noch folgende Bemerkung. Es giebt auch einige neuere romanische Sprichwörter in Versen, als wie diejenigen in M. Conradi's roman. Grammatik Seite 83 bis 85 mitgetheilten.

Zschokke sagt: Besonders hat der gemeine Mann fast in allen Gegenden Graubündens vielen Hang zur Satire. Er weiß mit treffendem Witz das Lächerliche aufzufassen und einzukleiden. Es ist in vielen Dörfern nichts Ungewöhnliches, daß Spottlieder gedichtet, abgesungen und eben so frisch mit andern beantwortet werden. — Durch Subscription im Lande verbunden sich wahre Patrioten, ein neues zweckmäßiges Handbuch für die bündnerische Landjugend in deutscher und romanischer Sprache drucken zu lassen. Ja sogar Gemeinden sind zu dieser Subscription aus eigenem Antrieb getreten. Das Schulbuch wird einen Katechismus nebst umständlicher Sittenlehre, einen Abriss der Vaterlandsgeschichte und Elementarbegriffe aus der Erdbeschreibung und Naturlehre enthalten. S. Helvetischer Kalender für 1798, Seite 87 und 90 im Anhang.

Auch ein kurzes roman. Wörterbuch ist neuerlich in Chur gedruckt, und wenn wir nicht irren, Romanisch und Deutsch abgefaßt.

Im Fach der religiösen Schriften, Predigten und Andachtsbücher sind uns folgende Druckwerke vorgekommen, die wir nach der Zeitfolge ordnen:

1) Evangelis e Epistolas per tutt igl onn etc. Squitschiai en Beneduz (Panaduz, eine Ortschaft) da Pieder Moron gl' Onn 1737. In Octav 552 Seiten.

2) La christiana catholica Doctrina en damondas e rispostas (in Fragen und Antworten.) Dada ora cun lubientscha dil reverendissim Ordinariat, Cuera 1823. Squitschau tras Chr. Pradella. 103 Seiten in klein Octav oder 12mo.

3) Cuorta instrucziun dils Ss. Perduns et en particular dil Jubilaem, cun Oraziuns, et enzacontas reglas de hein viver, e perseverar ent il bien. Mess ensemel en chischun dil Jubilaem universal digi onn 1826. — Cun Lubientscha dils Superieurs. Cuera Squitschau, e de survignair tier Christian Pradella, Stampadur episcopal. 46 Seiten in Octav.

4) Il cudisch de S. Giuseppe. Quei ei zacontas biallas Devotiuns etc. Cuera 1828 (bei Pradella gedruckt.) 185 Seiten in Octav. Vorne stehen 2 Verse oder vielmehr Strophen. Der Gegenstand der zweiten Strophe ist: il Cacciador, der Jäger.

5) Cudisch d'Oraziuns per catholicos Christgheuns etc. Scrett ensemen da Gion Gieri Bossi, canonic Scholastic e Vicedecan della Baselia Cathedrale de Cuera etc. Cuera 1825 tras Christian Pradella. 368 Seiten in 8vo.

9) Legenda della Vita de nies Segnier, e de Maria sanctissima, dils solngs apostels, Martirs, Confessurs, Porschallas etc. per ils Meins Gener, Favrer, Mars, Avril, Mess ensemen, en schentau ent il Lungaig ramonsch entras il Reverendissim Sur Vicari e Decan Christian Wenzin de Tujetsch (d. h. Tavetsch) Procuraus alla stampa entras Sur Gius. Maria Camenisch e Signiur Mistral Christian Wenzin de Tujetsch. Stampa a Nossadonnaun (. Einsiedeln) tier Gius Tumaisch Kälin. 1830. X und 427 Seiten in groß Quart. — Voran steht eine lateinisch geschriebene Erlaubnis zum Druck, ertheilt vom Büchercensur Lucius Anton. Scarpatetti ab Unterwegen, Can. und Decan in Chur, datirt aus: Curiae die 7. Aprilis 1787. Die Vorrede ist datirt von 1830. Also scheint dies eine neue Bearbeitung oder veränderte Ausgabe eines älteren Werkes zu seyn.

7) Devotiun tier S. Aloysi Gonzaga Patrun dils Innocents etc Cuera 1831, bei Pradella. 21 Seiten in Dr-

tab. Es enthält eine Canzunetta en honour de S. Aloysi Gonzaga in fünf gereimten Strophen und in romanischer Sprache, d. h. Churwälsch.

8) Cuortas devoziuns per pitschens affons, rimnadas e componidas, tras Jacob Fr. Gierit, Canonic de Cuera Vicari foran, e Farer a Trun. Cuera 1834, squitschau tier Christian Pradella. 108 Seiten in Sedez. — (Farer heißt ohne Zweifel Pfarrer; squitschau herausgegeben und verlegt; studijeaus ein Gelehrter; mumma die Mutter.)

9) L' Enzenna miraculosa della benedida Mumma de Diu Maria senza macla concepida. Cuera 1836, squitschau tier Christian Pradella. 71 Seiten in Duodez.

10) Bezel hat romanische Predigten, oraziuns, in „Cuoina“ 1838 herausgegeben.

11) Franz Walther eben so den Katechismus nebst Predigten in romanischer Sprache, auch in den letzten Jahren.

12) Die Druckschriften von Gio. Trizzoni sind oben bereits erwähnt.

Es ist nicht unsere Absicht, hier ein vollständig erschöpfendes Verzeichniß der neueren romanisch-churwälschen Literatur zu liefern, wir wollten nur diejenigen Titel und Bemerkungen geben, die uns zufällig oder auf Befragen bekannt wurden. Es wäre zu wünschen, daß Hr. W. Conradi eine ausführliche Literatur über diese Sprache bekannt machte.

München.

Dr. J. Pen.

## VIII. Deutsche Glossare und Glossen.

(Fortsetzung.)

### 61. Glossaria Augiensia.

abigo, ich unwechtriße  
 abruptus, abgedrohen  
 acervus, hufe  
 acerra, wirtsch wässeli  
 5 acies belli, schar, cultelli, snida  
 oculi, seha  
 accipiter, habch  
 aculeus, angel  
 color ferrugineus, rüsoar  
 intestinum, darn  
 10 adeps farinae, simila  
 adultus, gewachsen  
 scopulus, vels  
 fossatum, grabe  
 agape, spende  
 15 alapa, halsslach  
 alietus avis, dornadreieli  
 allium, knobloch

ripa, stad  
 alphita, girstin mel  
 20 altrinsecus, gegen einandren  
 ambitus, umbegang  
 amygdalus, mandelbon  
 anetum, tille  
 anchora, anchur  
 25 ansa, auris cortinae, richli  
 pustula, blatir  
 antemurale, fossatum, getülle  
 archivum, büchlamur  
 area, tenne  
 30 areola, perticula terrae in horto,  
 betteli.  
 argentarius, silbersmit  
 arics, instrumentum belli, lönegger  
 ariolus, gdeger, züberer  
 ariolor, ich warsagen  
 a  
 35 arista, eher  
 armus, büg  
 arrha, heftschaz  
 arrabo, pfant  
 arrepticus, beheftet

40 sextarius, winviertel  
 articulus pedis, zeha  
 arcturus, sibingestirne  
 penus, faste  
 arundo, ror  
 45 ascella, ächse  
 ascia, sverar  
 astula, span  
 asilus, breme  
 assumentum, blez  
 50 eruca, chöl wrn  
 atrium est curia ante domos  
 magnatum, frithof  
 auceps, vogeler  
 auctor, ain merer  
 attractare, handelön  
 55 auriga, wagner  
 azymus, ungeheuelot  
 balare, bieren  
 balbus, nüseler  
 blæsus, qui literam s imperfecte  
 profert, lißbinder  
 60 trahulus, qui semiplene profert,  
 lurchönder



- basis, swelle  
byssus, flachs  
bitumen, ertlin  
bractea, blech  
65 brachiale, ermæl  
bubo, hūwo  
bruma, tuft  
caldaria, theffel  
calvaria capitis, hōdtshedel  
70 capistrum, halftir  
capisterium, mülte
- i
- cantus radius, speche, modiolus,  
nabe, velga  
caprea, dorcas, gamé  
vimen, wide  
75 carduus, distel  
carex, riet  
cartilago, tenerum os, frōstiel  
castra, gezette  
cataplasma, phlastir  
80 cauterium, brant  
cedo, ich entwiche  
abies, tanna  
cementum, kalk  
cementarius, murer  
85 coenaculum, idbe  
coenobium, kloster  
cepa, zibölle  
stigma, snalta  
cier, cifer
- i
- 90 cicuta, venenosa, wōterich  
cyclas vestis, goltweppé  
cinus, melbōn  
circulatorius ludus est puerorum  
in circulo sedentium, post quo-  
rum tergum discurret puer unus,  
portans aliquid in manu, quod  
ponit retro aliquem sedentium  
ignorantem; vulgariter dicitur:  
Cūrtulli, trag ich dich  
circulus, instrumentum carpen-  
tariorum, rissa  
95 cippus, stof  
chirographum, hantfesti  
cirogrillus, erinaecus, igul  
cithara, haryba  
fibula, vælle  
100 clavis, slüffel  
clavus, nagul  
clava, thofde  
clivus, halbe  
coagulatum lac, renne

- 5 coccus, mersnegge  
lacerta, egdechse  
colo, ich bume  
coloquintida, wīld fürbō  
colobium, toga, sugnenie  
10 manica, ermil  
committo, ich enphile  
compes, isenhalte  
compitum est locus, ubi rustici  
diebus festivis conveniunt ad  
jocandum, vulgariter, heingarte  
commune, gemeine  
15 concha, schala, marina, mersnegge  
consideo, zemenstzen  
farina conspersa, zemen gefneten  
mel  
constare, foston  
tignus, raue  
20 laquear, latte  
cophinus, qui in dorso portatur,  
freze, corp  
coriandrum, colliandur  
chorus, instrumentum musicum,  
blaturspil  
coturnix, wachtel, orhūn  
25 ansa, hantthabe  
cratis, hurt  
creagra, fuscina, frōl  
cremium, caro in patella friza,  
grube  
crypta, fruft  
30 cribrum, sp  
crocus, safferan  
croceus, gel  
cunabulum, miega  
crustulum, brezze, durus panis  
35 crusta panis, ranft  
cubitus, ellenboge  
divaricatus, zergreitet  
vola, inhende  
culex, mugge  
40 corda, seite  
desterno, ich entlade  
discus, telle  
distingo, ich engürte  
fibula, für span  
45 fiscella, parvum vas vimineum,  
fregli  
fiagram, geißl  
flavus, val  
forceps, janga
- a
- forfex, schere  
50 forpex, twerchschere

- formula sutoris, leift  
triticum, weiße  
fucus, apis, tren  
fulgur, donrstrale, blichje  
55 fuligo, rüs  
fumarium, chemi  
funda, slinga  
fundus, bodin, grunt, prædium vel  
allodium, hūbe  
fuscina est furca retis, inde fus-  
cinula, frōl  
60 fuscus, brun  
fuscus, spinse, instrumentum le-  
prosorum, flaffe  
fastis, stefe  
gallus castratus, cappe  
gracillare, ut gallina, gahzen  
65 gannio ut vulpes, winson, hūnon  
vitricus, slüfeatur  
privignus, slüffun  
pellex, gelle  
fratruelis, brüderjun  
70 patruelis, returnsun  
consobrinus, mūmensun  
noverca, slüfmüter  
germen, solz, brosse, kime  
gestus, geberde  
75 gibbus, hovir  
gith, legumen, ratte  
globus, fuqul  
glomus, slüweli  
gluten, ertlin  
80 glutio, slinden  
gratis, vergebene  
gurgustium, instrumentum vimi-  
neum, quo capiuntur pisces,  
rüse  
gutta, trophe  
grillus, heimamuch  
85 habena, zügil  
hamus, ferrum contra fures in  
vincis, fús-isun  
deambulatorium a lateribus mag-  
narum domorum, umbelbf, us-  
geichōssun idbe  
herodius, girfalco  
hinnio, wihelon  
90 ibex, gemmeze  
hydrops, wasserluth  
offendere, ich stoffe mid  
cavatura lignorum, per quam sibi  
mutuo conjunguntur, nüt  
inquinus, hindersejze

- 95 incus, anedos  
industrius, wernunftig  
innixus, understützet  
interpolatum, underslagin  
vallum, getülle
- 200 palus, pbal  
intestinalis, derme  
juniperus, reholstur  
nundinæ, jarmargt  
labrusca, wildü rebe
- 5 lacerta, egdesse (ist corrigirt egd-  
edse)  
lactuca, latuch, agrestis, wilde  
latuch  
testudo, gewelbe  
lappa, flette  
laquearia, ligna tecti, latten
- 10 ligna, raven, (Sparren)  
Iatro, schacher  
Iena, fülerin (ist corrigirt fúglerin)  
fornicationem promovere, fúgelson  
licium, wesil
- 15 lynx, luchs  
sursum videns, übersünig  
linum, flachs  
lino, ich bestriche  
marsupium, bigürtel
- 20 lumbricus, regenwrm  
ludicis, gemmellich  
lutra, ottir  
macellum, mezie  
murus sine cemento, dürrü mure
- 25 machina bellica, blide  
malagma, phlastir  
mandragora, alruna  
malum macianum, malzöphü  
manipulus, garba
- 30 mantica, wassach  
manutergium, twehelle  
manubrium, hesti  
mancer, hürtint  
mel cannae, zudjara
- 35 taxus animal, dachs  
melota, bruß belze  
præcipitium, steinwant  
menta, münze  
mergus, tucher, scharbe
- 40 milium, hirse  
myrica arbor, birche  
acanthus, hüßidorn  
persicum, phersichbôn  
moles, last
- 45 sarcina, sedi  
Anzeiger 1839.

- molaris, lapis, mülftein, dens,  
finnezan  
molo, ich mal  
mortarium, morfer  
morus, mulbôn
- 50 murena, nündage, lampréde  
napta, purgamentum lini, aswinga  
naphtha, ertlin  
vivarium, wier  
nanus, getwerf
- 55 nates, arspelle  
femora, hüf  
i  
naulum, verschag  
neo, ich spinne  
compes, isñhalte
- 60 cippus, in quo pedes furum clau-  
duntur, stoch  
nycticorax, nachtrappe  
nixa, prunum, friede  
novalis ager, gerüte  
numularius, wechser
- 65 obses, gisel  
obstagium, gisilschast  
olfactoriola, bisimbüchfeli  
ostreola, mersnegge  
onocrotalus, hertribil
- 70 orbita, waginleise  
Orion, constellatio, a rusticis  
vocatur baculus s. Petri, a qui-  
busdam vero tres Mariæ.  
ortix, hasilbün  
oscitare, geinon  
pagus, gô, ut vulgo Turgô, De-  
gowe
- 75 pala, schufele  
vannus, wanne  
palus, pbal  
palus, — udis, moß  
palea, sprüwir
- 80 paliurus, distel  
palpito, zabelon  
oleum papaveris, magöl  
papilio, vivaltir  
papilio, tentorium, gezelle
- 85 absida, abste  
paxillare, stichelson  
pecto, ich strele  
pulsatiles venæ, verchadir  
(nun kommt eine Lücke bis ins V.)  
venenum, gift
- 90 ventilabrum, wanna  
vertigo, swindul  
vespa, messü

- vespertilio, fledermus  
vicia, wiche
- 95 vicus, gasse, dorf  
viculus, wasser  
vimen, weide  
vinea machina bellica, quæ vul-  
go catus dicitur  
vitta, gebende, binda
- 300 ulcus, eis  
populus, arbor, alder  
tremulus arbor, aspe  
ulmus in Alemannia quandoque  
invenitur, sed raro, elm  
ulula, üwel
- 5 intestinum, darn  
uncus, hagge  
vortex, werbe  
upupa, mithoppe  
uter, -eris, bütrich
- 10 oeconomus, schafner  
hippodromium, rossal  
zizania, knülle, lülleche  
*De animalibus.*  
puto, iltise  
melota, dachs
- 15 luter, ottir  
lynx, luchs  
castor, bibir  
equiferus, stüros  
equiritia, congregatio equorum,  
stüt
- 20 veredarius, charrenros  
sagmarius, soumer  
emissarius, schele  
juvencus, stier  
capreolus, rech
- 25 tebcilus, jobil  
herminium, hermlü  
ibex, steinboch  
i  
speriolus, edern  
leporarius canis, mint
- 30 sparta, winpoba  
molossus, rüde  
erinaceus, igil  
glis, in Carinthia vulgariter Che-  
rinthin multum abundat  
sphinx, merfage
- 35 sorex, spizmus  
martarius, marder  
cuniculus, chünof  
verres, bér  
aucula, galze
- 40 urus, wifstier

bubalus, vrint  
varius, vech

*De volucris.*

- herodius, valche  
accipiter, habich
- 45 mirlus, smirli  
corturnix, wachtil  
alietus, dornatreiel  
oriolus, mitwal  
merops, grünspecht
- 50 picus, specht  
onocrotalus, hortribil  
hydrox, wasserstelze  
parix, meisa  
garrulus, heber
- 55 fasianus, vasant  
ortix, hahelhün  
fulica, horgans  
mergus, scharbe, tucher  
laoticus, wehe
- 60 larus, muser  
luscinia, nachtegal  
graculus, rüch  
ipsida, isvogil  
cruriculus, wartfengil
- 65 turdus, brachvogel  
turdela, troschil  
sturnus, stare  
i  
amarcellus, emerze  
frigellus, büchvinke
- 70 regulus, künegil  
merula, amfil  
euculus, gsch  
ficedula, snephe  
gallinaceus, kappe
- 75 palumbes, holztube  
anas, ent  
olor, elbig  
ulula, uüvil  
bubo, huwe
- 80 nycticorax, nachtrappe  
ortigia, orbün  
grus, french  
pavo, pfawe  
psittacus, sitlust
- 85 perdix, rephün  
strucio, strus

*De piscibus.*

lucius, hecht  
borbeia, trische

- timallus, umbra, esch
- 90 truta, vörhena  
capito, gröppe  
esox, fachs  
monachus, alant  
carpo, carphe
- 95 porca, egli  
turonilla, grundil  
melanurus, flige  
gamarus, salme  
barbellus, barbe
- 400 lebra, hafl

*De vermibus.*

- lumbricus, regenwurm  
cimex, wantflus  
caeculus, blinde flische  
tinea, scabe
- 5 teredo, made  
serpedo, löwrn  
eruca, lölwrm  
surigo, sürro  
lens, ni
- 10 erigulus, zech  
scorpio, tarant  
tortuca, schorpe  
seta, wasir kalp  
hirudo, egla
- 15 papilio, phifoltir  
limax, snegge  
salamandra, lintwrm  
incerta, egdechse  
vespa, wefil
- 20 asilus, breme  
cynomia, huntflüge  
culex, mugge  
bibio, win mugge  
gurgulo, wibil
- 25 fucus, trene  
scrabones, bathföwer  
grillus, mucheime

*De arboribus.*

- lanrus, lörbdn  
fagus, bücha
- 30 fraxinus, asch  
alnus, erla  
salix, uelwa  
vimeu, wide  
populus, alber
- 85 platanus, ahorn  
corylus, hasel  
juniperus, reholtir

- carpenus, hagenbüch  
vibex, bircha
- 40 abies, tanna  
picea, uorha  
pinus, chinebdn, flechta  
sabina, seuibdn  
sambucus, holdir
- 45 acer, massoltir  
cortius, erlisbün  
ornus, lintbdn  
castanea, festentbdn  
persicus, phersichbdn
- 50 coctanus, futinna  
esculus, neipfbdn  
sanguinarius, bartrügil  
lentiscus, melbdn  
tremulus, aspe
- 55 fusarius, spinlebdn  
taxus, ime  
herbitus, erbefal  
morus, mulbdn  
sycomorum, wilde sichbdn
- 60 olea, ölbdn  
oleaster, widoelbdn  
vepres, brama  
cerasus, friesbün  
prunus, friesbün
- 65 malus, öphebdn  
achantus, hüsdorn, wachsoldir  
astula, span  
viscum, mistilif  
isca, zundir

*De herbis.*

- 70 artemesia, buggila  
auricula muris, müjdrli  
altea, ibische  
anetum, tille  
absynthium, wormüt
- 75 apium, ephe  
atriplex, malta  
abrotanum, gertwurz, rabwurz  
arnoglossa, wegerich  
acedula, ampher
- 80 allium, knobelösch  
ascalonium, eschelösch  
alga, rietgras  
agrimonia, agrimoni  
barsica, römesche löbl
- 85 betonica, batenie  
balsamite, münze  
barba Jovis, hüswurz



- canina, genöblüme, eiterblüme  
 crocus, safferan  
 90 ciperus, riet  
 cicuta, wöterich  
 carvi, kümi  
 cimium, römsche kümi  
 heliotropium, sunnun wandis, we-  
 gelüge  
 95 cirpus, holbinz  
 celidonia, schellewurz  
 calamentum, wisse koste  
 coriandrum, coliander  
 centinodia, wegebreite  
 500 centaurea major, ertgalle, minor,  
 matreia  
 cardus, distel  
 arinca, wolfszeissl  
 colocasia, wildü münz  
 cardamus, wildkresse  
 5 cardopana, eberwurz  
 diapasta, fabuz  
 diptannus, wiswurz  
 dragantea, naturfrut  
 ebulum, acie  
 10 enula, alant  
 esula, mischkrut, brachwurz  
 eruca, wildsenf  
 elleborus albus, germer, niger,  
 sterwurz  
 hedera, ebowe  
 15 emicedo, brachidch  
 timus, binsüge  
 filix, varn  
 fehrefugia, matreia  
 jusquiamus, bilse  
 20 ysopus, isope  
 iris, gleie  
 lactuca, lattich, agrestis, wild lat-  
 tiche  
 lavendula, ringelblüme  
 lingua avis, vogil wifa  
 25 lingua canis, huntzunge  
 lingua bovis, ochszunge  
 malva, bapilla  
 menta, fleischmünze  
 mentastrum, fischmünze  
 30 mellilotum, wildfle  
 marrabium, andorn  
 millemorbium, drüswurz  
 nasturcium, kresse  
 nepta, nepte

- 35 millefolium, garuua  
 oculus porci, friestindgeli  
 origanum, rotkoste  
 porrum, lösch  
 pretula, snitlösch  
 40 papaver, magöle  
 pastinaca, morha, gerolla  
 portulaca, burzilla  
 pulegium, püleie  
 polypodium, steinvar  
 45 piretrum, berthran  
 peonia, beonia  
 ruta, rute  
 scolopendra, herzeszunga  
 sention, brunnunkreisse  
 50 senetion, bernwurz  
 serpillum, fenise, velikel  
 tanacetum, reinuan  
 salvia, salueige  
 verbena, isni  
 55 volgago, haslwurz  
 tormentilla, frimwurz  
 gamandrea, gamandre

Dieses Bruchstück eines Doppelglos-  
 sars steht in einer Reichenauer Perg.  
 Hs. des 13. Jahrh. zu Karlsruhe. Das  
 erste Glossar ist allgemeinen Inhalts,  
 es fehlt dazu vielleicht ein ganzes Blatt,  
 das zweite ist ein naturgeschichtliches  
 Realglossar, dessen ursprünglicher Um-  
 fang sich aus der Beschaffenheit des  
 Bruchstückes nicht erkennen läßt.

## 62. Niederdeutsches botanisches Glossar.

Aus der Perg. Hs. v. S. Georgen  
 zu Karlsruhe Nr. 61 in Fol. Bl. 8.  
 des 14. Jahrhunderts.

- Arthemesia, biboz  
 anisium, annis  
 alumen, allun  
 atramentum, atrament  
 5 asconium, asclöch  
 anagallicum, bangen  
 amantilla, baltrian  
 amoracia, bibenelle  
 apiastellum, bramkrut  
 10 agaricus, buchswamp  
 algarica, alrune  
 antusa, adleige

- allium, knobelouch  
 allegallicum, enciane  
 15 apium, epye oder merf  
 altamia, ertappel  
 aguramen, ebenwürz  
 archangelica, groze nezele  
 affodillus, adera, golde  
 20 apyaca, biboz  
 acer nazarum, gundrum  
 aristologia longa, ferse oder hol-  
 würz  
 avesperina, haseberen  
 avantia, haselwurz  
 25 amorayta, hedrich  
 amarusca, hundesribbe  
 atropassa, hollendorn blumen  
 assenia, haselwampe  
 altea, stocwurz  
 30 arcontilla, cattenzagel  
 ambustum, lederfalt  
 atriplex, melde  
 ardenia, nezzelsat  
 agrimonia, odermentie  
 35 azima, pappelle  
 areolen, ringele  
 anthero, rosensat  
 akalise, agaricum, habernezele  
 acasia, slesap  
 40 agnina, schelwurz  
 aquileya, affrodisia, swerzele  
 acyra, swerdelenblumen  
 aparilla, scaghen  
 annetum, tille  
 45 agaricus, tamenwamp  
 artiocide, magandelen beren  
 absinthium, wermede  
 arnoglossa, wegebreite  
 armala, wilde ruthe  
 50 antira, wolbesmeld  
 artayra, amya, wolbestistel  
 azara, gundram  
 anagallus, beynwelle  
 capillus Veneris, vrouwen har  
 55 abrotanum, ebereize  
 ason, siswurz  
 ambrissiana, hintscouste  
 atramen, asclouch  
 artucium, ferse  
 60 agrimonia, bormwurz  
 asarn, haselwurz  
 argentum vivum, quetsilber

- amigdola, mandelkerne  
 betonia, betonie  
 65 burnella, brunwurz  
 baltemonia, berenwurz  
 benedicta, benedicte  
 bombata, boumwoollen frut  
 balsemita, balfemite, wizmünze  
 70 borus, blutstein  
 bugilla, baccidia, hundeszunge  
 bubulcus, hundeschibe  
 barba Jovis, huslouch  
 bolletus, huschwamp  
 75 bontonia, ysenhart  
 bismalva, ybeschen  
 barba Aaron, Fowurz  
 bacca laurae, lorberen  
 baucia, moren  
 80 boglossa, offenzunge  
 brassica, romeskol  
 bartheos, samboum  
 brugus, steinbreche  
 balzara, wilde rute  
 85 bulmago, wibesfrich  
 bedegar, wipdorn, wipfen  
 bucentia, tusentblettere  
 bramella, bramfrut  
 bornus, brandeflore  
 90 bubilla, hundeszunge  
 bonia, huslouch  
 bete, bezfol  
 bitumen, sim  
 butrum, bittere  
 95 brasium, malt  
 botrus, winterwele  
 branca ursina, berenclawe (Hand  
 des 15. Jahrb. bis 114)  
 blitus, sur  
 betura, berenbunge  
 100 bulaqlon, bulaquilon, alrune  
 barsaminta, gartminze  
 brandana, huslatich  
 bacus, transtruch  
 bismalva, homes  
 5 basilica, medewurz  
 bruscus, steinbreche  
 berberis, ist ein rot same  
 boletus, greber's wurz  
 bidona, odermenye  
 10 bogula, wuntcrut  
 bugilon, cingrone  
 boloca, andern  
 bronya, havere  
 boletus, hirschwamp oder frebez  
 wurz

- 15 centaurea minor, aurine  
 calcagrippa, afalewe  
 consolida major, beynwelle  
 calca, binjuge  
 cinamomum, cinnamomen  
 20 cardamum, cardamomen  
 cubeba, cubeben  
 octuarium, cedemar  
 camphora, campber  
 custos, wischminze  
 25 ciminum, fomet  
 castanea, castonie  
 cimlym, cegenbart  
 cliton, cle  
 cepe, cipolle  
 30 coriandrum, coriandre  
 cardones, carden  
 cardus benedictus, cruswurz  
 crassula, drosowurz  
 cucumer, ertappel  
 35 crux Christi, embre  
 centaure major, ertgalle  
 centilivorbia, egelgras  
 caddopacia, ebenwurz  
 canapium, henef  
 40 caput galli, hanen houbit  
 cotula foetida, hundes blumen  
 coriandrum, hederix wurz  
 ciparus, trufesenke  
 cicuta, wotcherling  
 45 corylus, hasle  
 cerifolium, ferbele  
 condisia, diddam  
 crispula, frispele  
 crissolomia, missembe  
 50 capillus Veneris, minnen har  
 camanilla, meyde blumen  
 codion, manfop  
 columbaria, waternurz  
 ciparis, papavi  
 55 coctanum, queten  
 calendula, ringele  
 celedonia, schelwurz  
 canna, ror  
 calamentum, stein minze  
 60 crocus, saffran  
 catupucia, springwurz  
 catinia, silberschum, sinder  
 cuprum, supper  
 cronica, wilt kerse  
 65 cardamus, trachenwurz  
 circe, veltfomet  
 colocasia, wiltminze  
 colimeta, louchvasen

- caparus, enziane  
 70 cantabrum, weizene floen  
 castorium, bever geyle  
 callis, bezelwurz  
 cucurbita, forbij  
 cardus, distel  
 75 calamus,, haln  
 cirpus, schelp  
 calx, calc  
 carbo, kole  
 cintilla, sindouwe  
 80 cappadocium, wilt salbeie  
 carpotareos, nutz blumen (von hier  
 bis Nr. 185 and. Hd.)  
 ciparus, driesemende  
 cima, hyfen  
 cacabre, bernstein  
 85 diptannus, rumesch kerse  
 dragantum, fragant  
 dionisia, honichblume  
 daucus, hundeshitel  
 didimon, hasenoren  
 90 demedria, ysenhart  
 dassnida, lorberen  
 diodema, pappelen  
 draguncia, drakewurz  
 dyagredion, scammonie  
 95 damviden, lorbdorn (von hier bis  
 200 and. Hd.)  
 dionisia, wegewarten blumen  
 diacontum, dragenwurz  
 dictampnum, gichtwurz, romesch  
 kerse  
 daucus, hundesblumen  
 200 enula, alant  
 emicedo, brachlouch  
 enderma, suditel  
 ebeta, ebeschlouch  
 erbenenti, garwe  
 5 eringi, waldistel  
 eraclea, erensel  
 edera terrestis, gundram  
 euforbium, honeswurz  
 epatica, leber frut  
 10 escule, mistelenwurz  
 eleborum album, wjz frut  
 equi menta, roß minze  
 elitropia, ringele  
 erudina, schelwurz  
 15 esula, wolves milch  
 ebula, adich  
 eufrosina, wormwurz  
 eupatorium, scralepe  
 erasfolium, ertberen blat

- 20 elleborus, nieseworg  
 eborium, vogelwicken  
 erelea, berenclawe  
 evena, clistere  
 electropium, hintberen  
 25 ematites, blutstein  
 flammula, wazzer seyme  
 flantula, fornes frut  
 fumus terræ, ertrouch  
 fragula, ertberen frut  
 30 fraga, ertberen  
 foenum, houwe  
 fabaria, somefe  
 fobum, muscaten louf  
 furfura, flien  
 35 filipendula, steinbreche  
 ferrago, sinder oder vilspene  
 fungus, swam  
 fornella, siechworg  
 frutex, stude  
 40 feniculus, fenefel  
 flos campi, friedels ouge  
 flamon, wolle  
 flatia, wormworg  
 flegratus, pappelblumen  
 45 fatues, merlinsen  
 frasolium, berenkrut  
 filosofos, andorn oder grens  
 fel terræ, marterie  
 far, tinkel  
 250 flumen, vstut  
 flitram, silt  
 ficus, vichboum oder vige  
 formica, emeiz  
 fumus terræ, tauben kroy \*  
 Die weiteren Blätter dieses Glossars  
 sind herausgerissen. Einige ganz ge-  
 wöhnliche Wörter habe ich ausgelassen  
 und die fehlerhafte lateinische Schrei-  
 bung nicht verändert, weil sie so ge-  
 bräuchlich war. Das Glossar hatte eine  
 hochdeutsche Quelle, die es mehr in den  
 Vokalen als in den Consonanten ver-  
 ließ.

### 63. Niederrheinisches Glossar.

Aus einer medicinischen Hs. auf Pap.  
 des 15. Jahrh. in Fol., die laut In-  
 schrift 1678 dem Pastor Leonhart Wal-  
 ters zu Cronenburg bei Köln gehörte  
 und welche vorn lateinische medicinische  
 Tractate und am Ende teutsche  
 enthält, habe ich folgende Wörter aus

dem Texte gezogen und in ein Glossar  
 vereinigt.

- achor, platanus, Ahorn  
 adheym, spiritus, Athem  
 agenen, plur., Nehrenspitzen der  
 Gerste  
 ancken, Milch  
 5 andron, n. marubium  
 anflebe, vor den anflebe der fußen,  
 talus  
 arbeitselig, arbeitsam  
 arczbuch, Arzneibuch  
 arczedie, Arznei  
 10 ascheln, pl. Achseln  
 balderan, valeriana  
 begen, bähnen  
 bekerde, Krists, also krank in der  
 bekerde, — man der sich bekeret  
 und wail geschwizet hait  
 bekerunge, Fieberanfall  
 15 bereclin, ein vas oder ein berelin,  
 altfranz. barisel, Tonne  
 berwinke, vinca  
 betriße, bettlägerig  
 bewidempt, dotatus, gestiftet  
 bibelsin, Geschwürchen  
 20 bilder, pl. geschwür der bylderen  
 und der adern swere so in deme  
 monde — dem die bilderen su-  
 lent von der uberblutig — die  
 subert im den munde und die  
 bilderen, Zahnfleisch  
 binnucze, binzje, nepeta, calamen-  
 tum  
 bittrig, bitterlich  
 biuer, Fieber; burnendes biuer,  
 higiges Fieber  
 blater, blatter, Harnblase; harn-  
 steyn in der blattern  
 25 blütrüstig, blutrünstig  
 blutwurcz, sanguinaria  
 bradem, Dunst, Ausdünstung  
 broissem, broschenn, Brofame  
 buchswerde, m. Bauchschmerz  
 30 bugge, Weisuß  
 bulharcz, wiß bulharcz  
 burgel, portulaca heyyet burgel  
 büz, Heilung, Linderung  
 bysa, eurus das ist bysa in dutsche  
 35 cleffig, zänlich, geschwägig  
 cleyster, clyster, Klystier  
 crebiß, Krebs  
 creffe, nasturcium  
 crupelen, verkrüppeln

- 40 deczen, Brustwarzen, Brüste  
 dempig, bekommen, wenn die trauß  
 dempig ist  
 deym, Sauertaig  
 dich, n. Schenkel  
 ding, n. penis  
 45 dinfen, schwellen, dinset den lichen  
 und tut in swellen, — dinset,  
 geschwollen  
 dorrende sucht die da heyyet ptisis  
 (phthisis), Auszehrung  
 drachenwurze, dracontea  
 driackel, Iherial  
 drittegg, drittig, dreitägig, der  
 drittegg ritzen, febris tertiana  
 50 drusen, Beulen, schrofula, das sint  
 bose drusen  
 dunne, n. die Schläfe  
 dunnige, pl. Schläfe  
 dupph, Topf  
 ebenhellunge, Eintracht  
 55 ebowe, Epheu  
 ebreize, ebreize oder gartham, abro-  
 tanum  
 edamen, edemen, athmen  
 enzussen, zwischen  
 eppe, apium, des eppes saß  
 60 erhirten, verhärtet  
 ertrumpen, zusammen schrumpfen  
 esele, essele, pl. Geschwür  
 euter worm, giftiger Wurm?  
 ewurcz oder uspunnen (?)  
 65 eygeppel, Galläpfel  
 eynerhande, eine Art  
 eynprige uninne, monomania  
 fastun, fastun, der wurm in eynem  
 menschen oder in eynem vihe, den  
 man heyyet fastun  
 feltfoil, serpillum  
 70 felschen, Felsen  
 ficytele, fischele, Fißel  
 flechtende sere, stieffende Flechten  
 flossgalle, Flußgalle  
 fort, ferne  
 75 fruntholt, freündlich  
 fraumen spun, Frauenmilch  
 fromutig, wolgemuth  
 frusen, frieren  
 frumd, fremd, fern  
 80 fuer, Entzündung, das milde fuer  
 außere Entzündung  
 fulheyt, Fäulniß  
 furben, reinigen, seget und furbet  
 fusch, Fuchß



- fuß wethum, podagra  
 85 fyrnen win, alter Wein  
 gargeln, gurgeln  
 garthemynce nymet man in etlichen landen nepten oder fishmynce  
 gartfote, satureia  
 gebaume, n. arboretum  
 90 gelübt, vergiftet  
 geächte, n. Sicht  
 gehugig, verständig  
 gelende, n. Gelände  
 gemelich, günstig  
 95 gemerke, Zeichen, Symptom  
 gemicht, n. pudenda  
 geneihst, geneyst, Funken  
 gerisse, n. der hende, Handwurzel?  
 generen, gesund machen  
 100 geserer, wund  
 gesmeuzede, Excremente  
 gespeyst, Gespenst; bose gespeyst und alles ungehure  
 gespreche, n. die Sprache  
 gesteltenisse, Gestalt, Beschaffenheit  
 5 gesucht, n. Krankheit  
 geswelgen, schlucken  
 geswer under den brusten, pleuritis  
 geturftig, kühn, frech  
 getwang, n. Stuhlzwang  
 10 geweyde, n. Eingeweide  
 gesen, pl. Hohen  
 gezorniß, zornig  
 gezuther, n. Geziefer, Ungeziefer  
 glideunge, Gliederweh, Arthritis  
 15 glugig, glühend  
 godhar, der ruthensaff strichet an die stierne, das vertribet das godhar  
 goddorff, ein Gefäß; thu es an eyn koppelin, oder in eynen goddorff  
 godvergeffen, marrubium  
 grait, Grat, Federspule  
 20 griffig, arenosus  
 grune schiltvarwe, Grünspan?  
 hagehuue, Pferdekrankheit  
 hebesche, Habichte  
 herbraten, wer den nagel oder den berly oder den herbraten in den augen hat  
 25 heubtmirdig,?  
 heylen, vihe heylen und zuchten, verschneiden  
 100 hirsmannd, erster, September, 2r, Oktober, 3r, November

- hirnbutig, curiosus, hirnwüthig  
 hirnekop, Schädel  
 30 hirt, f. Verhärtung, Steifigkeit;  
 die hirt an den gelencken  
 hirtikeyt, Verhärtung  
 hoilwurcze, aristologia  
 hortubel, Rohrdommel  
 huff, f. huffel, f. an der huffen oder an der rechten swangen  
 35 hufweig, ist eyn rosse hufweige, krank am Hufe  
 huphuff, ist das roß huphuff  
 jaden, m. Cadem, Kammerj  
 jar, ganz, gar  
 jelsch, sogleich, schnell  
 40 iwenbaum, taxus  
 kebern, Käfer  
 kebig, vom Nas; wilches vihe wil schelmig werden oder kebig; todt und zu Nas n.  
 keyn, ein  
 kerczfall, Leuchter  
 45 kefeling, Kiesel  
 kezein fleiß, Fleisch junger Ziegen  
 kibel, cerefolium  
 kirren, das kirren in dem buch, Kirren  
 knobel, knebel, m. Schnupfen; das uhwendig sloz, das da heyhet der knebel, knobel — vor den knobel und das nase boz und das sloz  
 50 kole torfen, Krautdorschen  
 krimphen, krampfhaft zusammen ziehen  
 krost, m. Kropf  
 kurse, f. Pelzjacke  
 lancke, f. der harnstein in der blasen oder in der landen  
 55 langlibe, longævus  
 lassunge, Alderlaß  
 latuch, Lattich, lactuca  
 lebersuchtig, leberkrank  
 lendenssch, der das Hüftweh hat, ischiaticus  
 60 lesie, f., Alderlaß  
 lessen, löschen  
 lewe, lau; mit warmem wine oder mit lewen  
 lidesucht, Gliederkrankheit  
 lingen, klingen, die lingent oren  
 65 luffelin, kleiner Löffel  
 luter win, beierischen und welzen oder Eljase oder krigische oder kipperwine

- e  
 lymig, leimig, thonig  
 madekrut, nepta  
 magenssch, magenkrank  
 70 mannen, einen Mann zur Ehe nehmen  
 maifleyde, f. wer die maifleydehait und in nicht luffet essens, Ueberdruf  
 marledig, und vertribet marledig  
 merrich, Meerrettig  
 mirretich, raphanus  
 75 mircz, März  
 mislich, gefährlich  
 mißelsucht, Aussatz  
 mornedes, morgens  
 müz, f. cephalica vena hebet sich von dem heupt über die müz  
 80 mudder gen zu nacht, schlafen gehen  
 nachtfrawe, Hebamme  
 neschel, nessel, urtica  
 norden, nordwärts  
 nuchterlingen, nüchtern  
 85 nuß, nichts  
 nuzen, genießen  
 oberwint, überwint, das ist zephyrus  
 ortwint, die vier ortwinde, Hauptwinde  
 oschenzunge, buglossa  
 90 oster, ostwärts  
 pißsen, urinare  
 puluen, Pfühl, Pfulwen, pulvinar  
 puse, Röhre; die puse die die spise treit zu deme magen, Speiseröhre  
 rappehun, Repphun  
 95 raten, nigella  
 rauphecht oder an hare, das ist alapiosum  
 rechen, räuspren  
 rebe, f. Steifigkeit  
 richzen, regiren  
 200 rinnig, fließend  
 riste, eines schuwes rissen, Fled?  
 rittig, fieberhaft  
 robesucht, lethargia, Ruhesucht, Schlafsucht  
 roypen, rouypen, rülpfen, aufstoßen  
 5 roselicht, rosenfarben  
 saff, n. Saft  
 sambaum, sabina  
 samckel, samptula  
 schariß, scarificator; die nase mit einem schariß schnyden  
 10 scharfack, Scheermesser  
 schinken, Schenkel

schupelicht, schupelig, squamosus  
 schurffen, rupfen; schurff eynen  
 banen  
 schurpen, uf schurppen, aufschürfen,  
 aufrißen  
 15 schutten, schütteln  
 schwyn-eis, Finnen der Schweine;  
 schyme, ein augen-swere  
 sebethen, Sonnenwende; sant Jo-  
 hansmesse zu sebethen  
 fere, n. Wundenschmerz  
 20 fere, f. Wunde; wonden oder aller-  
 hand fere, fließende, nässende  
 Schäden  
 siechtum, Krankheit  
 sigende sweren, nässende Geschwüre  
 sinewellen, Warzen, Pocken; sine-  
 wellen oder warzen  
 sniden, chirurgisch behandeln; einen  
 menschen sniden und arzen  
 25 soet, m. das Soddrennen  
 spien, sich erbrechen  
 spynferkelin, vom Spauferkel  
 steff, Splitter, Stift  
 stärken, stärken  
 30 stuckelin als das har, fädig  
 streifelmurczel oder klettenkrut  
 struß, wer struße hab, der stoze ibi-  
 sche und lege sie daruff so zurgant  
 sie  
 suchen, seihen  
 sumertlich, sommerlich  
 35 suren an der hende,?  
 sweuelich, schwellig  
 sweyßhol, sweyßhul, plur. Schweiß-  
 löcher  
 swimen, schwindeln  
 swinen-sechttag, Schwindsucht  
 40 tennemarch, dennemarch, amarilla,  
 valeriana

thisse, Tisch  
 tobig, furiosus  
 todemig, mortalis, tödtlich  
 towen, verdauen  
 45 truse, f. pestilentia, Pestbeulen,  
 thu es off die trusen  
 uberlit der augen, oberes Augen-  
 lied  
 ubrig, überflüssig; die ubrige blu-  
 tige, Blutung  
 umbtrent, ungefahr  
 unaz, n. Ungezieser  
 50 unerhabent, ungesäuert; broit  
 unkuß, unkeusch  
 unskleyd, Unschlitt  
 unwillendes, ohne Willen  
 unzundet, entzündet  
 55 unzuter, n. Ungezieser  
 veltkumel, serpillum  
 venekorn, serucion  
 verborgen tage, das sint die hunt-  
 tage  
 vergessunge, lethargia  
 60 vergigtig, mit Gift behaftet  
 verlezet, verdauet  
 verlibbert blut, vergiftet?  
 versmogen, verschmachtet  
 verstein, stillstehen  
 65 verwerfen, abortum facere  
 vig, n. Hämorrhoiden; das blutende,  
 fließende vig  
 vigwerzen, Hämorrhoidal - Ge-  
 schwüre  
 vortriffig, übertreffend; vort. an-  
 dern luthen  
 wallen, gehen, reisen  
 70 waltwachs, hepatica geet von dem  
 milczen und uber die waltwach-  
 sen, Bänder oder Muskeln  
 waltwint, auster heißet waltwint

wandelunge, Uebergang. Kriffß  
 wantwurm, Wanze  
 wasserföle, nymphæa  
 75 wederin, vom Widder  
 wellen, sieden  
 wernt, Welt  
 werdeniß, würdigst, wertheiß  
 weschet, wüchet, wächst  
 80 western, westwärts  
 westerwint, boreas, das ist wester-  
 wint, westert oder nordwint  
 wigenzigel, ein krut  
 wirmen, wärmen  
 winterlich, hiemalis  
 85 wintermand, December  
 wiczelen, wizzelen, eine Hautkrank-  
 heit  
 winster, sint  
 wipperdern, rubus  
 wirren, Beschwerde machen  
 90 wiswurczel, polypodium  
 woilgehar, gut behaart  
 wullen, m. und n. Eitel  
 wullen, Reiz zum Erbrechen haben,  
 es wullet mir  
 wullina, tupsus barbatus, zu duth-  
 se wullina  
 95 wurmet, Bermuth  
 wutscherling, Schierling  
 ysel, Eitel  
 yferkut, verbena  
 zoppicht, zottig  
 300 zudreiben mit warmem wasser, auf-  
 gelöst  
 zuhanded, sogleich  
 zuknußert, zerrieben, gequetscht  
 zwibbole, Zwiebel

(Schluß folgt.)

## IX. Altteutsche Predigten.

## Vorbermerkung.

In der Bäckersammlung des Hrn. M. Kuppitsch in Wien befindet sich eine Perg. Hf. in Quart aus dem Ende des 12. oder Anfang des 13. Jahrb., 104 Blätter stark, wovon 103 mit teutschen Predigten beschrieben sind. Diese fangen mit dem Feste Johannes des Evangelisten an und gehen durch das Kirchenjahr fort, woraus ich schließe, daß die erste Lage von 6—8 Blättern, worauf die Predigten vom ersten Advent bis zum Christtag standen, ausgefallen ist, von welcher Lücke auch die Hf. Spuren trägt. Es stehen

noch 66 Predigten darin, deren Anzahl schon beweist, daß sie für alle Sonn- und Festtage des Jahres ausreichen. Diese Sammlung ist wahrscheinlich aus dem Lateinischen übersetzt und diente als Handbuch, wonach also die Predigten nicht zu denjenigen gehören, die zuerst gehalten und dann aufgeschrieben wurden, sondern zu jenen, die ursprünglich schon schriftlich abgefaßt waren, deren mündlicher Vortrag aber nicht zu erweisen ist. Sie sind daher für die Geschichte des teutschen Predigtwesens von nicht so großer Wichtigkeit wie für die Sprache, da sie aus früher Zeit und mit Sorgfalt geschrieben sind. Ich benutze den Raum lieber zum Abdruck einiger Predigten, als daß ich ihre Eigen-

thümlichkeit in Sprache und Schrift nachweise. Nur wenig muß ich darüber bemerken. Das i hat in der Hf. meistens einen Acutus über sich, es war unnöthig, dieß im Abdruck beizubehalten, dagegen habe ich die Tonzeichen der Hf. wieder gegeben; sie bestehen in schief liegenden Dächlein ( $\wedge$ ), welche ich, da wir dieses Zeichen gewöhnlich für Contractionen brauchen, dadurch bezeichnet habe, daß ich die betonten Vokale durch lateinische Lettern ausdrücken ließ. Die Stelle des Tonzeichens ist genau wie in der Hf. gegeben, so auch die Interpunction. Der Buchstab v vertritt fast überall das u, ich habe jedoch dieses für den Vokal gebraucht, weil es so deutlicher wird. Das; ist in der Hf. wie gewöhnlich umgekehrt und steht einem ! gleich. Die Conjunction u nde ist zwar meistens un̄ geschrieben, kommt aber auch Bl. 3. 6 und an andern Stellen unverkürzt in jener Auflösung vor.

Die hier abgedruckten 19 Predigten stehen in der Hf. Bl. 1 bis 36, a. und machen ein Drittel der Hf. aus. Diese ist von zwei Händen geschrieben, deren letztere nicht nur durch die Schriftzüge sondern auch durch die Sprachformen von der ersten verschieden ist. Die erste beginnt wieder auf Bl. 61 mitten in einer Predigt. Am Ende stehen noch einige lateinische Erzählungen von Wundern, worauf dieser Vers des Rubricators folgt: O Clemens, cum reliquis sanctis qui Rudolfo pius assis. Zum Schluß kommen noch einige Denksprüche aus dem Anfang des 13. Jahrh., die im Anz. VII, 507. Nr. 134—139 abgedruckt sind und folgender Vers, den ich nicht verstehe:

X. V. cum tribus I. VII<sup>tem</sup> genuere manipli.

Eigenthümlich diesen Predigten so wie einigen bei Leyser und Hoffmann ist die Schlußformel aus dem Oremus der Messe, die vollständig also lautet: (Priester), per dominum nostrum, Jesum Christum, illum tuum, qui vivit et regnat in unitate spiritus sancti deus, per omnia saecula saeculorum. (Wolf): Amen. Nur ist in den Worten, welche am Ende der Predigten stehen, der Glaubenssatz der Dreieinigkeit nicht hervorgehoben, wie dieß am Schluß eines Oremus geschieht.

M.

#### 1. De sancto Johanne evangelista,

Valde honorandus est beatus Johannes qui supra pectus domini in coena recubuit. <sup>1)</sup> Mine kmi (karissimi). iz ist michel recht. daz wir uns gerreichen suln zedem dienste der heiligen. die got geheiligt hat. Also da gescribet stat. Laudate dominum in sanctis eius. Wir suln unsern herren loben an sinen heiligen. Die aver er so verre an sich genommen hat. mit den er so groziu wnter. so groziu dink begangen hat. als mit den heiligen zwelf boten. die suln

<sup>1)</sup> Derselbe Text, aber andere Behandlung in den deutschen Predigten von Roth S. 21.

wir ze mererm lobe habn. wan daz waren sine vil liebe jungern. unde waren sine heimliche vriunt. als wir von ime singen unde lesen. <sup>1)</sup> Isti sunt viri sancti et amici dei. quorum doctrina fulget ecclesia. Daz sint die heiligen. unde die vriunte mines trehtines von der sere diu cristenheit ist erluchtet als von der sunnen. des iach unsre herre selbe. daz sie sine vriunt weren do er sprach. Vos amici mei estis. si feceritis q. p. v. Ir birt zware mine vriunt. ob ir tut daz ich iu gebiute. In der zale mine kmi. ist unser herre sanctus Johannes ewangelista. unserß herren sunder trut. Er was siner mumen sun unserß herren. unde was bruder unserß herren sancti Jacobi. den wir begen in deme suite. Den bekerte unser herre in der selben wile. do er bekerte sanctum Petrum. und sinen bruder sanctum Andream. als uns daz heilige ewangelium fundet hat. Dum deambularet dominus supra mare Galylææ. Do unser herre. spricht iz. gie bi dem mere do sach er zwene bruder Petrum unde Andream daz sie sich schefen. unde ladete sie. unde hiez daz sie im nach volgeten. Do sach er in einem andern scheppe. ouch zwene bruder. Jacobum unde Johannem. die ladete er ouch. unde hiez daz sie im nach volgeten. Do liezen sie schef unde nezze unde vater. unde nach volgeten im. Do nam er zehant an sich unsern herren s. Johannem ze einem heilichem junger. Swenne unser got iht nemelicher oder grozer dinge begen wolte. als er tet in transfiguratione. do er sich wolte erzeiget in siner gottheit. unde do er wolte erkunen s. Iam archisynagogi. die tohter des fursten der juden. do nam er s. Johannem et Petrum et Jacobum besunder. unde begie sine heimliche zeichen vor in. wande er ime selben in unser herre Ihesus ze einem sundirn vriunte erwelt hete. sone wolte er ouch nicht des. daz sin lip gemeiligt wrde mit deheiner werltlicher sunde. er wolte in reine behalten. Quia virgo electus ab ipso; virgo in aevum permansit. Wir lesen von ime wie er wip nemen solte. ze den brutlousten kom unser herre. unde unser erowe. s. Maria. sin muter. da machter daz wazzer ze wine. Daz was ouch sin erste zeichen daz unser herre got ie getet. Da listet man daz er ouch zu ime spreche unser herre Ihesus. Nisi meus esses; uxorem te ducere permitterem. Niwan daz du min bist. kot er. ich lieze dich andirs wip leiten. Also beteip er reiner degen unz an sinen tot. Er gelichte unserm herren so verre s. Johannes. unde geviel im so wol. daz er im des gunde. daz er in coena domini. do er sine mandatum begie. er er gevangen unde gemartirt wolte werden. rumete unde enstie uf sinen brusten unserß herren Ihesu Christi. Da er vant er daz sacramentum Christi et ecclesie die tougene mines trehtines unde der heiligen cristenheit. als er dar

<sup>1)</sup> Singen und lesen, wie auch in der 4. Predigt vorkommt, ist der kirchliche Gegenfatz, singen und sagen der weltliche. Für singen komt auch loben vor. Der Gegenfatz ist nach dem Gottesdienst gebildet, dessen lectiones gelesen, die orationes und hymni etc. gesungen werden.



nach vil tiefe dir von screip. Wie siep er unserm herren were s. Johannes, daz was wol ze schine, wan er do an dem cruce hie, durch unser not, do enphal er sine trut muter, deme guten sancto Johanni, und sprach, zu siner muter, Johanes sol din sun sin, unde sprach do ze sancto Johanni, Ecce mater tua. Sih wa din muter ist, wem gezam daz baz, denne deme gotis trute, daz er pslegen solte der gotis muter. Nach der zite nam er sie an sich, unde diente ir als von rehte siner vrowen. Nach der uf verte unser herren, do vur er nach der wifunge des heiligen geistes predigen unde leren, unde kom ze Rome, und uber redte die sentherren mit den gotis worten. Do wart ime diu starke vergift gemacht, als si imes sur getrogen, do tet er daz cruce dar uber, unde trant er die vergift, daz ime nie niht gewar. Dar nach wart er geworfen in eine potegen volle oles; da gie er uz daz ime nie niht gewar an sinem libe, wan also sicher, so er was alles meiles, als sicher was er leides unde feres. Do wart er versenket in insulam Pathmos, da screip er apocalypsim, daz buch diu grozin zeichent, diu got begen wolte, unde begangen hete in dir cristenheit. Do er du uz deme ensende vur, do erkufte er eine witwen von deme lode unde einen jungelink, Er tet diu krestigen zeichen in deme namen unser herren. Er machte die widawe unde daz holz ze rotom golde, unde die griezsteine hiez er werden ze edelme gesteine. Do er kom in Asiam, da befert er vil liutes, unde screip do daz heilige ewangelium. In principio erat verbum, daz grozen unde lesen sin hat von siner gottheit, unde rurets luzel siner zeichen. Do er du niungif jar alt wart, unde vil gearbeitet hete in mines trehtines dienste, do tet er sin gebet, unde ruste ze dem almechtigen gote. Herre got du enpfach mich ze dinen gnaden, sin ist zit daz ich mich vrowen sol mit minen brudern. Do er also gebetet hete, do nam er den heiligen lichnamen unser herren, unde enpsalch die stute alle unserm herren unde kuste sie, unde hiez im sin gray uf tun; da leit er sich in, unde hiez die erde uber sich werfen. Da sur diu sin vil heiligiu sele, ze den himelischen eren. Dar nach do man sin gray uf tet, dune wart sine lichnamen niht vunden, nieman himelbrot begunde da ze wahren. Nu sul wir uns vil verre ze sinen gnaden enphelhen, daz er unser helfere unde unser wegere si vor gote, unde uns an unserm ente ze der zesewen mines trehtines geruche zer teilne, unde daz dar komen, da got selbe richsent ewelichen, per omnia secula seculorum, amen.

## 2. De innocentibus.

Isti sunt sancti qui pro testamento dei sua corpora tradiderunt et in sanguine agni laverunt stolas suas. Wir begen hiute mine kmi, die dust der heiligen kindelin, die gemartirt wrden durch unsern herren den heiligen Crist, von den sprichet diu heilige scrift. Dife sint diu kint, diu durch daz gotis gedinge ir lichnamen gaben ze der martire,

Anzeiger 1839.

unde wischen ir stote in dem blute des lambes. Testamentum in mortuis confirmatum est, unser herre got hat ein gedinge getan mit den sinen erwekten, unde lazen ze einem bilde, die dijen lip in sinem dienste verwendet, daz er in geben wil die e himelischen gnade, als er gesprochen hat. Sancti mei qui in isto seculo certamen habuistis, m. l. e. r. vob. Ir mine holden, ir da arbeit unde not in birre werlt habet erliten, ich wil in lonen iwer arbeit. Diu heiligen kint den (s. der) taf wir hiute begen, die wrden durch got gemartirt unde wuschen ir stote in dem blute des lambes, diu stote bezeichent den ir unschuldigen unde den ir vil reinen lip, wande stola kut, desuper missa. Ez ne mak niemen die reineheit haben sibes noch gemutes, er ne habiz von gote vil verre, wande diu heiligen kindelin die martir liden an deme ir vil reinen libe, von diu wuschen sid den lip. Diz waschen mine kmi, bezeichent was unde arbeit, Do sie die arbeit vur, gekerten; do wrden sie gemizet von den gnaden des almechtigen gotis. Da von sprach er, Ambulabunt mecum in albis, qm, d. s. Sie beginnen mit mir ze gen in wizem gewete, wan sie sin wert sint. Daz wize gewant, daz ist diu froude des ewigen riches, da sie sich hiute vrowent mit ime, wie diu kint wrden gemartirt, daz seit uns das heilige ewangelium. Do die drie kunige ir offer brahten deme heiligen Criste, unde hin wider ze Herode niene komen, als er in geboten hete, do vorhter daz ein kint geborn were, der in sines riches verstieze, unde sante ze Bethlehem, unde uber alles lant in der gegene, unde hiez elliu diu kint slahen, diu zweier iar alt waren oder innerhalp geborn waren, unde tet daz mit der andaht, ob unser herre inder under den were, daz ouch er under den erslagen wrde also, wand er was niulichen innerhalp der iare geborn unser herre. Daz ist birre here taf, den wir hiute begen. Nu sult ir wizen mine kmi, daz dife hochzite, dife vier tage die wir nu begangen haben, unde begen lange vor Cristes geburte bediutet unde bezeichent was, mit den dingen als die Juden do begiengen, unde in geboten was von gote in ir e. Die Juden begiengen ir ofern, ir phintessen, unde ir wihen nacht, als sie noch hiute tunt swa sie sint alsam wir, secundum litteram als in geboten wart in ir e, dife hochzit hiezen sie, dies tabernaculorum, In was geboten in ir e, swenne sie gesamnet ir ertwcher uber diz iar, so solten sie ir gezelt uf slahen; und solten hochzit haben siben tage, und seite wie sie sie begen solten, Sumetisque die primo fructus arboris pulcherrimae spatulosque palmarum et ramos ligni densarum frondium et salices de torrente et laetabimini coram domino deo vestro, des ersten tages kut er, sult ir nomen den wcher des aller schonisten boumes, der vil dilez soup habe, unde dar nach, die widen die bi dem wazzere da wahren, Der wcher des aller schonisten boumes, daz was der heilige lichname, den wir namen, unser herren, unde sin heilige geburt, der schoniste boum

was unser vrome. s. Maria. virga Aaron quæ floruit et nucem protulit. diu gerte des herren Aaron. diu da blute. unde den wæher da trachte. der wæher was unser herre. der heilige Crist. den sie gebat. als wir nu begen. Diu swertil der palmen daz zehafeste dar nach stet. daz was min herre s. Stephanus. der erste martirere. Wir lesen daz ze Rome ste was hie vor. swer von einem urlunge wider kome unde sinem viante ane gesiget hete. dem gap man die palmen in die haut; daz man da bi kiesen solte. sinem sigenumft. wande er min herre s. Stephanus deme tiufese ane gesiget hete unde der erste nach sinem tode nach seiner urstende unser herren die martir erleit durch got. unde sinen vanen vurten sine geburt. unde sine urstende predigete; von diu wart ime diu palma gegeben. diu ere unde diu vrede des ewigen riches. Daz da stet umbe die este des boumes. der die diken loubter da hete. da was mite bediutet min herre. s. Johannes der heilige ewangelista. Der was der ast mines trehtines der die vil diken loubter da hete. wan seiner goteheit mohte niemen ze ente komen. diu ist so diker loubter. so tiefes sinnes; daz sie bor wol ieman durch granten mak. mit mennischen sinne. In die dise von der goteheit screip er daz ewangelium. In principio erat verbum. Daz ewangelium enmohte nie dehein buchmeister ze durnechte vol durch reken von diu mahte er wol der ast sin s. Johannes. So stet dar nach gescriben. daz sie nemen sollten daz widahe bi dem wazzere. Daz widahe bi deme wazzere. daz hat die viuchte. unde bekumet schiere. Daz waren die heiligen innocentes. diu unschuldigen kindelin. diu vil vru uf sprungen bi der clufte mines trehtines; unde in sinem lobe. in sinem dienste vil vru erlagen wrden. diu heiligen kindelin. diu wrden von den guffen herodianæ impietatis vurdraht. Durch die selben Herodis grimme. unde durch den grozen amer. unde durch die zæhere der mutere. so ne singe wir nicht hiute alleluja. Noch gloria in excelsis unde truren mit samt in. Nu bitte wir den heiligen Crist. durch den diu heiligen kindelin gemartiet wrden. daz wir vor der ewigen martire mit ir hilfe erlediget wrden. unde dar komen. ubi ipse vivit et regnat per omnia secula seculorum. Amen.

### 3. In circumcissione domini.

Apparuit benignitas et humanitas salvatoris nostri dei non ex operibus iusticiæ quæ fecimus nos; sed per magnam suam misericordiam salvos nos fecit. Hiute ist diu heilige octava der heiligen geburte unser herren Christi; unde ist ein vil heilige woche gewesen. diser sak heizet eben wibe. durch die grozen ere disse heiligen tages. wand wir anders nicht begen. niwan als an der heiligen nacht. ze wihen nachten. Wir begiengen unde begen hiute ouch daz uns diu gnade der michelen erbarmide unde der menschheit unser herren erschinen ist. daz habe wir nicht gearnet mit unsern gutteten. sunder durch sine vil groze erbarmide

hat er uns behalten. Mine kmi. des was uns vil durft; daz sin gnade her in dise werlt erschine. wander als da stet gescriben. Concluser omnia sub peccato; Die mennischen waren alle mit sunden bevangen. von diu was des durft; daz er sich uber sie erbarmite. Wie erschein er unser herre? Non angelum misit non patriarcham. non prophetam. sed unigenitum dei filium. Er sant in dise werlt nicht. weder sinen engel. noch sine patriarchas. noch sine wissagen. wen sant er dd? Daz tet er sinen einbornen sun. unsern herren Ihesum Christum unsern heilant. Der wissagen was vil der guten liuten komen genuf. daz enhalf allez nicht. unz daz er selbe kom. Daz wart uns vor bezeichnen an einem guten manne. der hiez Hellsous. Der wnschete als wir lesen. einem gutem manne unde sinem wibe eines erben. die im ofte gut taten unde berreite waren zallen dingen. Do kom iz also. daz daz sint verschie. Diu muter hup sich ilente ze deme heiligen wissagen. unde begunde ze wfene ze klagen. unde in an zerufene unde sprach. Herre. kot sie. von der heimliche die du ze uns geruchtest zehabene danne von habe wir verlorn unsern sun. Als sie spreche. wir waren diu nicht wert von diu ist der gotis sak uber uns komen. Do gebot er sinem junger Jezi hiez der. daz er neme sinem (sic) stap; unde den leite uf den toten. Der sin junger hup sich den wof. unde leite den stap. uf den toten. als er ime geboten hete. Da lak der tote stille. unde rurte sich niender. Der iungere vur wider zsinem meister. ze sinem herren. unde seit ime. Non surrexit puer. Der sint. kot er. ist nicht ersanden. Da hup sich der heilige man selbe uf. unde kom ze dem toten. unde breite sich uber in. Sine ougen ferte er an des Kindes ougen. unde sinen munt. sine hente. sine fuze. ferte er an des Kindes gelit. Do diu sich von ime erwarmete. do wart daz sint lebentil. Nu sul wir vernemen mine kmi. waz daz bezeichene. Der sint der tote. bediutet allez mennisches kunne. wand iz tot was unde verstozen was. von den himelischen gnaden. daz halt niemen so rehter. so guter was. erne muese die vinster bliumen. Do sant er sine gewisse boten. die heiligen patriarchas. die wissagen. unde andern manigen seligen mennischen. daz sie sie lerten unde trosten; unde in seiten daz sie wider solten komen. von dannen sie verstozen waren. Daz enhalf allez nicht. Do sante er Moysen sinen junger; daz er sinen stap uf sin leite. Der stap daz was diu alte e. Den stap den leite er drie stunt uf den toten. Daz was Circumcisio. Oblatio. Legis observatio. Daz was daz man sie besniden muese. die Zuden. sin liut mines trehtines. Unde daz sie ir opfer brachten. unde muesen behalten elliu diu gebot. diu an ir e gesetzt waren. Diu diu hulffen sie elliu nicht. Non surrexit puer. Er ne wolte nicht ufsten. Do ruchte er selbe unser Helyseus; unser salvator. unser heilant ze komen. unde nam menschlich bilde an sich. et conformavit se omnibus modis humano generi. unde eben gelichte sich allen wis den

mennischen. also da sprichet Leo papa. Christus assumpsit poenam omnem infirmitatis nostrae sine peccato. Unser herre der heilige Crist, der enpfihe alle die menckheit unser brode. an die sunte eine. Also wrden wir mit siner geburte. unde mit siner menckheit erkufet. von deme ewigem tode. Mine kmi. daz heilige ewangelium daz man hiute liset ze gotis dienste. daz sprichet. Do die tage ervullet wrden. daz unser herre daz kint solte umbesniten werden. do wart er geheizen Jhesus; mit deme namen. so in der engel nante. e er wrde enphanen von siner muter. Ez was geboten in der alten e. swenne ein kint ahte tage alt wrde. daz man iz an deme ahtodem tage umbe sniden solte. waz was ime des durst unserm herren daz er umbesniten solte werden. wand diu e. wart nie wan suntigen mennischen geseget. Unser herre hete sie geboten ze begen. von diu wolter sie niht ubergen. Als er sprach. Non veni solvere legem sed ad implere. Ich bin in dise werlt niht komen daz ich die e. welle zestoren. ich wil sie halt ervullen. Wand er die alten e geseget hete. vondiuh behielt ers ouch so vizeclichen durh daz. swenne er die niwen e. machete. daz wir wessen wie getriulichen. unde wie vizecliche wir die behalten solten. Unser herre wart umbe sniten. unde lerte uns da mit. daz wir die unsern viunf sinne zallen ziten umbesniden suln. Wir suln unser ougen umbe sniden. daz wir iht unkuscher dinge sehen. unde suntlicher. Also sul wir unser oren. unsern munt. unser hende. unser fuze. unser herze. vor allen akusten umbesniden; so werde wir die waren Juden. hoc est constantes dominum Ihesum Christum. Die waren beiahere des heiligen Cristes. Er wart geheizen Jhesus. Vor siner geburte waren drie die ouch Jhesus heizen. Einz was Joseph der da verkoufet wart. da nach gewaltik uber allez Egiptilant. unde daz er die werlt nort vor deme hungere. dannen von wart er geheizen salvator mundi. ein heilant der werlte. Josue ein herzoge. der daz gotis kiute leite in daz lant ze Jerusalem. der wart ouch Jhesus geheizen. Ein kunik der hiez Zorobabel. der ledigete daz kiut mines trehtines von Babylonia da sie sibizink iarn inne waren gewesen; unde brachte sie wider ze Jerusalem. die drie herren hiezen figuratlyo Jhesus. unde bezeichnen unsern herren den waren Jhesum. Der suln wir biten siner genaden. daz er uns gerruche ze heilen an deme libe unde an der 1) sele. unde daz wir geborn muzen werden ze den himelischen gnaden. unde freuden. Ubi ipse vivit et regnat.

#### 4. In epiphania domini.

Surge. Illuminare Jerusalem quia venit lumen tuum et gloria domini s. t. or. est. 2) Wir sin min kmi. noch in

1) Es steht vorne und dieß ist corrigirt aus dem Schreibfehler deme.

2) Gleicher Text aber verschiedene Behandlung in den Predigten bei Zeuser S. 54.

deme zite der heiligen geburte unser herren des heiligen Cristes; unde begen dar inne die gnade. unde diu zeichen damit er sich offen wolte. daz er were got. unde warer mennische were. Uns sprichet diu heilige scrift zu. hiute an diesem tage. Surge Jerusalem. Stant uf Jerusalem; wand din liebt ist komen. Daz liebt ist unser herre der heilige Crist. von dem gescriben ist. Erat lux vera; quae ill. o. h. v. i. h. m. Er was daz ware lieht. daz da erliuchtet allen den mennischen der ze dirre werlte geborn ist. von deme selben liehte wirt Jerusalem erliuchtet. Jerusalem. daz kiut. visio pacis. ein ansehunge des frides. Daz sint alle seligen mennischen; die in deme fride sint mines trehtines. den er einen friden geschaffen hat vor deme tiufel unde vor den sunten. unde die er genomen hat in den scherm des heiligen geistes. Die suln hiute unde immer uf sten. unde suln ime gnaden des vil heiligen liehtes. daz got vater her in erde gesant hat. sinen einbornen sun. unsern herren den heiligen Crist. der uns erliuchtet hat an der sele. unde an deme libe. Gegen deme selben liehte. stunten hiute uf. die drie kunige. die drie sterne waren. die erzuntet hete daz himelische lieht. ein vil liehter sterne. Als uns daz heilige ewangelium ze wizzen tut. Do unser herre daz kint geborn wart. do komen die drie magi. die kunige ze Jerusalem. unde sprachen. wa ist der kint der da geborn ist. wir haben sinen sternen osterwort gesehen. unde sin komen daz wir in anbete wellen. Von der rede wart der kunik Herodes. betrubet. unde alle die sine. Unde was des gewis; daz etwere geborn were. der in verstozen solte siner riches. Do hiez er sammen unde besenten alle sine buchweisen. unde hiez sie er vinden wa Crist geborn solte werden. Do sprachen sie. er solte geborn werden ze Bethlehem. Also da gescriben were. Et tu Bethlehem etc. Unde du Bethlehem. du solt niht diu minniste stat sin. von dir sol geborn werden. ein herzoge. der min kiut rihten sol. Do vraget er die drie kunige. wie lange des were. daz sie den sternen gesehen heten. unde bat sie daz sie eroueren wie iz umbe daz kint stunde unde ime denne seiten. unde er wolte ouch denne komen. unde wolte in an beten. Also sie sich huben von deme kunige. do wrden sie den sternen aber an sehente. der brachte sie do zu deme huse. da unser herre daz kint june was. Do wrden sie vil vro. unde giengen in daz hus. unde funden in. unde sine muser. unser vromen sanctam Mariam. Da taten sie ir tresn uf. unde bracht ime ir gide. golt. unde mirouch. unde myrram. Do kom in do ze wise in ir slafe. daz sie niht wider komen ze Herode. daz taten sie. Sie vueren einen andern wek wider in ir lant. Daz ist diu heriu hochzit. die wir hiute begen. unde begen vocationem gentium. die sadunge dir diete. dir heiden. daz wir birn. wan wir sin niht des judeschen geslechtes. Unser vordern waren alle heiden. Von diu wolte er die drie kunige laden ze siner wiegen. daz er da



mite bedlutte. daz er die heidenschaft. Africam. Europam. Asiam. ze ime bekeren wolte. Von diu sul wir ime vil verre danken. daz er unsre gerruchte ze gedekene mit den selben gnaden. als wir singen unde lesen. Omnes gentes quascunq; etc. Elliu diu heidenschaft die du geschaffen hast die komet vur dich. unde an botent dich herre. Diu scrift diu ist nu war worten. wand nu ist dehein lant. oder da sin nu die jinne. die got meinen. unde an beten. Die drie kunige brahten dem heiligen Criste drie gebe. unde bediuten da mite. sanctam trinitatem. daz man die eren unde gelouben solte uber alle die werlt. Sie brahten im daz golt. unde bewerten da mite. daz er were deus deorum. Rex regum. dominus dominantium. Sie brahten im ouch daz mirrouch. unde bediuten da mite. daz iz were summus pontifex. et verus sacerdos. qui introivit semel in sancta. Sie opferten im die myrren. unde vorbediuten da mite. daz er pro nobis mortalis wolte werden. unde uns von deme tode erledigen wolte. Als suln ouch wir im bringen aurum nostrae laudis. et thus confessionis. myrram mortificationis. Wir suln ime bringen daz golt. daz wir in immer eren unde loben suln. Daz mirrouch; daz wir im naht unde taf dienen suln. Die myrren. daz wir den lip kessenen suln. Ist daz wir da mite erwunden werden. so werden wir gewiset von deme heiligen geiste. daz wir nimmer komen ze Herode ze deme leidigen viante. unde komen an den rehten wef. daz er selbe ist. wider in unser lant. ze deme himelriche. Glute mine kmi ist ouch der toustak unser herren. der im dehein durst was; niwan daz er uns da mite lerte. daz wir gewaschen solten werden von unsern sunten. Er machete ouch hiute daz wazzer ze wine an diesem tage. unde bezeichnot da mite. daz wir zallen ziten suln bekert werden von unser lichteit. von. unserm unrehte. Nu bite wir unsern herren. als er mit sinem sterren die drie kunige ladete zim. daz er uns mit siner barmide leiten muze. da er sich vreuwet mit allem himellichem here. Per omnia secula seculorum. Amen.

5. In purificatione s. Mariæ.

Adorna thalamum tuum Syon; et suscipe regem Christum. Diseu hochzit mine kmi. ist der obristen dult eine. die wir begen in deme iar. unde ist ein hochzit unser herren des gotis sunes. unde siner trut muter. unser vromen s. Marie. der ewigen meide. Sie hiez ouch græce ypapanti domini. Diseu hochzit daz kut susceptio. vel occursio domini. ein amphanf. oder ein gegen lousen unsern herren. Da suln sich alle seligen mennischen gegen gerrehten. unde suln tun als in diu heilige scrift geraten hat. Sie sprichet. Syon du solt zieren din brutbette. unde solt dar jinne enphahen den kunig den heiligen Crist. Syon mine kmi. daz bediutet specula ein anschowe. daz sint die seligen liute die sich dar zu gemacht habent. daz sie den almedtigen got tage unde naht ane sehen suln. unde sint gefezet mit

der guten Maria Magdalena ze den fuzen unser herren. unde sint gescheiden von der trubesal. unde von deme frademere dirre werlte. unde sint in der stille libes unde gemutis. Als da stet. Vacate et videte etc. Nu vihret unde sehet. wan ich bin iz iwer got. Unsern herren got mak bor wol iemen an gesehen. an den einen der sich werltlicher dinge abe tut unde einvaltlichen mit got ist. Daz ist der. der sin brutbette wol zieret gegen der kunfte des heiligen Cristes. Unde sult wizzen daz ein iegelichiu seligiu sele. ist ein brut. mines trehtines. von diu sprichet s. Paulus ze den kinden die er lerte. unde minem trehtine brahte. Despondi vos uni viro virginem castam. Ich wil iuch enpfestene deme himellichem manne. Selik sint die ime enpfestene sint diu mugen wol tun als in hiute geraten ist. Et suscipe regem Christum. du solt enpfahen den kunig den heiligen Crist. Mine kmi. wir enphingen unsern herren ze disen wihennachten do er geborn wart. Hiute ist ouch der taf sines ampfanges. do er gerruchte ze komen ad templum sanctum suum dominator dominus. ze sinem sal da wart er mit himellichem gesange vil herlichen enphangen. von den heiligen engel; swie sie die mennischen nicht ensehent noch enhorten. Also sul wir enphahen ymnis unde canticis unsern herren mit sobe. unde mit gesange. daz wir zimelichen hiute mugen gesunge mit deme wissagen. Suscepimus deus etc. Herre wir haben dine erbarmide enpfangen al mitten in dinem sal. in dinem huse. Diu barmide ist unser herre Ihesus Christus miserator et misericors dominus; der in den sal kom. daz er gnade tete den die sin gerten von allem ir herzen. Er kom ouch nicht eine. Er kom mit siner muter unser vromen sante Marien. uns ze troste unde ze gnaden. Von diu ist uns ouch hiute gerraten. Amplectero Mariam. Du solt unde hassen s. Mariam. daz unde hassen daz sol vil lieb sin. maz ist in dirre werlte daz uns lieber sule sin; denne unser vrome s. Maria. quæ est coelestis porta; diu ein porte ist des himelliches. alle die da zir cloffent; unde ir zallen ziten dienent. unde sie inneclichen an rufent mit disen worten. Ave Maria etc. Begruezet sistu Maria. du bist vol der gnaden. gesegenet sis tu. under allen wiben. unde si gesegenet der wcher dines buches. Ewer sie ofte unde dife ane rufet. mit disen heiligen worten. da mit sie der heilige engel gruzte. die umbehalsent sie spiritalibus ulnis. mit den armen der geistlichen vreuenden. den wirt ouch diu porta des himelliches uf getan. wan iz michel reht ist. da (s. daz) der holde da si. da sin herre unde sin vrome ist. Wie unser herre hiute kome ze sinem sal. hiez im templo. daz suln wir vernemen. Do die vierzel tage ergiengen. nach siner geburte do wart er braht ze Jerusalem daz man die e an ime begienge. wand iz was geboten. swer daz offer da bræhte. wæren diu vriunt so rich. so sollten sie ein lamp bringen. Die aver des nicht geleisten

mohten. die solten bringen zw tuben. Do was in Jerusaleum ein altherre. der hiez Symeon. der was ein rehter man unde meinte got. der hete vil lange gebetes (l. gebeten) des trostes. unde der kumste des heiligen Christes. unde was der heilige geist mit ime. Er was ouch getrostet von deme heiligen geiste daz er nimmer den tot erkure. unz er den heiligen Crist gesehe. do kom (er) in daz templum. von der wifunge des heiligen geistes; Als man unsern herren daz sint do in truf. unde vur leite. Do nam Symeon diz kint unsern herren an sine arme unde begunde ze meinen vor vreden unde sprach. Nunc dimittis etc. Herre nu solt du lazen dinen schalk nach dinem worte in dinem fride. wand mine ougen habent gesehen die heil. daz du gemacht hast vor deme antluz aller liute. Du bist ein lieht da mit alle diet erliuhtet sint. unde bist ein ere des liutes Israel daz ist mine kmi. diu groze hohzit die wir hiute begen. was wolte got des opfers daz was gesezet niman suntigen liuten. Doch wolt er die e begen uns zeime pilde. daz wir vil volliche teten. allez daz uns gesezet were. Sin was undurst daz daz lamp vur in wrde geopfert. wand er selbe was. agnus dei etc. daz lamp daz vertlegen solte. die sunte dirre werlte. Die turteltuben wrden vur in geopfert. unde wart da mite bediutet daz gote dehein opfer so geneme ist. so daz dienest daz ime einvalliche unde reineclliche getan wirt. unde erboten. Er wart hiute enphanen von deme heiligem manne Symeone. der vil lange gewnschet hete des heiligen Christes. unde hete in weinunde an gerufet. in sinem gebete. Herre wanne komes tu uns armen liuten ze troste. O wi wanne solt ich geleben daz du geborn wrdest. von diu wart er ouch siner bete nicht entwert. Sa stet da. do der heilige Crist hin ze dem templo kom; do kom ime engegen der selige man Symeon. unde hup in an die arme. unde sprach. Nu solt du herre dinen holden lazen mit dinem fride. Als er spreche. Ich sihe wol daz du der ewige vride bist; nu gunne mir daz ich eweliche in dinen (sic) fride si. wand diu ougen mines herzen. habent gesehen unde ersichert daz wol. daz du der ware heilant bist Du bist daz ewige lieht da mitte wir alle die genesen sulu erliuhtet werden. Mine kmi. nu sulu wir in ouch hiute enpfahen uf die arme unsers herzen. unde sulu in biten. daz wir an im deme liehte daz er selbe ist. immer mer beliben muzen. Des gerruche uns gehelfen diu himelichiu mit unser vrome s. Maria. daz wir in mit vreden enpfahen muzen. mit deme guten s. Symeone. unde daz uns alle unser sunde vergeben werden; unde dar komen muzen da er lebet unde richiel. per omnia secula sec. am.

#### 6. In anuntiatione sanctæ Mariæ.

Descendit de coelis missus ab arce patris. Diu groziu hohzit die wir hiute begen. unde alle diu cristenheit. diu ist ein ubergulde aller hohzit. wan were diu tult nicht

worden. sone were de hein tult in deme ier in dir cristenheit. Diu hohzit mine kmi. ist ein an genge aller hohzite. wand were diu hohzit nicht erhaben. sone weren wihenachten nicht. noch ostern. noch dehein hohzit. Hiute ist der taf. daz der erste mennische geschaffen wart. Hiute ist ouch der taf. daz er ungehoriam wart. unde uz deme paralyso gestozen wart. Hiute. mine kmi. ist ouch crucifixio domini. der rehte martyr taf unsers herren. daz er genagelt wart an daz cruce. Hiute an diesem tage wart der schachere gevuret in daz paradysum. danne Adam der erste mennische verfozen wart; Hiute ist ouch immolatio Ysaac. daz der herre Abraham sinen sun opferte. unde bezeichnenot daz got vater sinen sun wolte geben ze martir. Hiute wart ouch. s. Jacobus. s. Johannis bruder enthoubtet. Hiute vur daz mines trehtines liut mit trafen (sic) fuze durh daz rote mer. unde ertranfte got pharaonem unde allez sin her. daz sa einer iht genesen. die in da nach furen. wande daz mer tet sich uf. vor den Juden. unde furen sie dar durh. Do ir viente do komen. die wolten in nach sin geburn; do sluf sich daz mer ze samne. unde erstunken alle. <sup>1)</sup> Hiute ist der vil michel taf. der here taf. der wifunge des almehtigen gotis; daz er dem mennischen heimlich wolte werden. unde mennischlich bilde an sich gerruchte zenemen. durh unser not durh unser angeft. Daz ist allez diu ere unde diu gnade. diu gefallen ist an diesen hiutigen taf. Von diu megen wir wol hiute singen. Hoc est dies quam fecit dominus. Hiute ist der taf. den got geschaffen hat. Mine kmi. alle die tage. die got te hiez werden; die hat er alle geschaffen mit deme gebote siner magenkrefte. Der taf do diu boleschaft her in diu werlt gesendet wart. unde gekundet wart. der ewigen meide miner erowen sancte Marie. daz ist der taf pietatis et miserationis domini. do er sich zer barmene gerruchte uber sine hant getat. unde wolte tun als er genadeclliche gesprochen hete. Videns vidi vidi afflictionem populi etc. Ein liut was komen von deme geslachte Abrahams. Ysaac unde Jacob. die waren entende worden in Egipto; unde waren dar inne verschelket. Do ruffen sie ze gote. unde baten in vil innecllichen siner gnade. daz er sie dannen losse. Die not vernam unser herre. unde erbarmete sich uber sin liut. unde sprach also. Mit den ougen miner erbarmide han ich gesehen die not mines liu-

<sup>1)</sup> Diese Zusammenstellung und Vergleichung des A. und N. T. ist zur Erklärung der Kunstdenkmäler beachtenswert, denn auf dieselbe Weise werden beide Testamente auf den Sculpturen der Portale und Kirchenthüren so wie in den Armenbibeln u. s. w. zusammengestellt Da die Predigt mit der Kunst Hand in Hand gieng, wie in obigen Beispiele der Fall ist, so wurde das Verständnis der Sculpturen und Gemälde dem Volke sehr erleichtert Man sollte in der Kunstgeschichte und bei Erforschung unsers Alterthums solche Thatsachen und Begebenheiten nicht vergessen.

tes. unde ich bin ze tale komen. daz ich sie ledigen wil. Daz liut mines trehtines. daz sint alle qui prædestinati sunt ad vitam. Alle die erwelt sint ze deme ewigem lebene. Die hete der leidige viant alle vur gevazet unde waren von sinem rate kom in Egiptum. in tenebras exteriores; da sie immer mer buwen solten. als da stet gescriben. In Egiptum descendit populus meus gratis. Min liut fur dankwillen in Egiptum. Daz erbarmite ime unde gerruchte hiute her in erde ze komen. als wir da singen. Der gotis sun vur von himese; unde wart gesant von der hohe seines vater. er kom in die psalnze der heiligen meide. er leit an sich stolam purpuream. daz was der heilige scheinname. den er enphie von unser vromen s. Maria der ewigen meide. Nu suln wir vernemen die vil micheln gute unser herren des almehtigen gotis. Do daz zit kom miserendi eius. do saute der vater Gabrielem den heiligen engel ze einer meide. diu was von deme geslechte des herren Davidis; unde was sie geheizen Maria. Do kom der heilige engel zu ir. da sie sich versperret hete in einem gademe. da sie inne ir gebetes psal; wand sie diu erste was diu ir magetum dem almehtigen gote opfert <sup>1)</sup> hete unde sprach zu ir. unde gruztes also; ave Maria etc. Selik soltu sin Maria. Du bist der gotis gnaden vol; gesegent bistu unter allen wiben. Do sie daz gruzsal vernam. unde den boten so herlichen gesach; do erkam sie vil harte; sam mit rehte ein kint. diu in deme zwelftem iare was. Do troste sie der heilig engel unde sprach. Nu ne vurhte dir nicht Maria. Du solt enphahen ze hante. unde solt gebern einen sun. den solt du heizen Ihesus. Der wirt vor gote michel. unde solt geheizen werden ein sun des obiristen. Im gibt got den stuel Davidis seines vater. unde beginnet ze richsen in deme huse Jacobs; unde wirt seines riches nimmer ente. Des antwrte unser vrome. Wie maht daz temmer werden. wan ich deheines mannes kunde han. Do sprach aver der engel. Der heilige geist der lumet uber dich. unde wirdast beschotewet von der krefte des aller obersten unde daz von dir geborn wirt daz ist heilic; unde wirt geheizen der gotis sun. Unde sage dir. da ist Elizabeth din nistel. diu hat ouch enphanen in ir alter einen sun. unde solt da bi wizen daz gote nicht unamoglich ist ze tunc. Des antwrte aver unser vrome vil diemuttlichen. Ich bin. sprach sie ein dierne unser herren; nu geschehe mir nach dinem worte. Mine kmi; daz ist daz heilige ewangelium diu frone. unde diu here boteschaft. der wir alle genesen unde gefrewet birn. unde were diu selbe boteschaft nicht. so were der heilige Crist nicht geborn. Von diu sul wir unsern herren unde sine trut muter hiute eren. unde loben. unde suln vil verre danken deme gotis sune. daz er uns so gnuedelichen wisen; unde sich uns armen

1) Es stand opferte, der letzte Buchstabe ist gestrichen.

mennischen geslichen wolte. Nu suln wir biten unser vromen die gotis trut muter. daz sie wol pflage muze der armen christenheit. unde nemelichen der. die sich enpfolhen habent sunderlichen in ir gnade. daz sie siu gerruche haben in ir scherme. wan sie nie nieman versie. der ir getruwete. Wir losen von einem suntigem mennischen. daz nie nicht anders getan hete. wan daz er vru unde spate distu wort sprach. ir zelobe unde ze eren. Ave Maria etc. Do er verscheiden solte. do komen die leidigen viante mit michelem schalle. unde woltten sich der sele unter wunden haben. wan sie nie nicht anders gutes getan hete. Als sis iezu den wef vuren woltten; do komen die heiligen engele. unde brachten einen brief. der was voller gescriben der worte. Ave Maria etc. Da sprachen die heiligen engele zu den ablen geisten. die die sele nemen woltten. Irne sult die sele njuder vuren; wan ir ist gewezet vor gote. Do sprachen die viante sie solte ir sin mit merorem rehte; wand sie nie nicht rehtes getete. Do sprachen die heiligen engele. Nune welle got daz daz gruzsal also verlorn werde. da diere mennische unser vromen mit geeret hat. vru unde spate. Do kom der streit fur unsern herren; da gebot er daz diu selbe sele wider ze dem libe kome unde daz der mennische von erste buzte sine sunte. Daz ergie also. unde wart der mennische. ein vil seliger mennische. dar nach. unde verdiente daz himelriche. Also tut sie unser vrome. sie ne verlet nimmer deheinen mennischen; der ir elizeliche dienet. Nu bite wir die ewigen meit. daz sie umbe uns biten muze. unde uns helpe daz wir der helle unde des wizes uber werden. muzen; unde dar komen da sie sich vromet mit ir sune. unde mit allen heiligen. Per omnia sec. sec. an.

#### 7. In septuagesima.

Homo cum in honore esset. non intellexit; compater est jumentis insipidis. An deme sunnentage der hiute ist. da get uns ein niwez ambet zu. da wir inne lesen unde singen den val unde die angest des ersten mennischen; den got vil zierlichen unde vil herlichen geschaffen hete. daz er ane sunte in dem paradyso sin solte. unde mit den heiligen engel in deme lobe sin solte des almehtigen gotis. vru unde spate. In solte weder hungern noch dursten; unde solte sich vromen zallen ziten des ansichte des almehtigen gotis; unde solte gewesen sin daz diu zale prædestinatorum erfallet were. unde solte dar nach ze den himelischen eren komen sin. Dar kom der leidige in einer slange wise unde nidot daz. daz der mennische die ere besitzen solte dannen er verstozen wart; unde verrieten mit der abermute; mit der ungehorsam. mit der felegit. Da von wart er uz dem paradyso verstozen. unde vlos alle die ere dar zu er geschaffen was. Davon sprach der wif. sage distu wort. Homo cum in honore esset. Der mennische tut er. do er was in allen sinen eren. do ne hiet er z



ze nihte. unde ist gelich worden deme wise. unde ist ime geben mazet. Der mennische mine kmi; der ist deme wise (sic) allen wis gelich worden. wan an ezzen unde an trinken. sone mak er niht genesen. unde ist in allen wise so harte verdorben. swenne er etewenne gerne wol tete. so ne mak er vor mennischer brode. von diu heve wir diz vrone ambet hiute an. in persona Adæ. unde birn ermant da mite siner ungenaden. unde ouch der unsern als wir da singen. Circumcuderunt me etc. Mich hat der wf des todes bestanten. unde daz her der helle hat mich umbe geben. Durch die selben unvreude unsers vaters Adams. unde durh daz enlende. daz da bediuten filii Israel. in den sibinzif laren in Babylonia. so singewir niht alleluja. daz ist ein can. ticum læticie. ein gesank der vreden. unz hin ze ofern; dar habe wir sibinzif tage von disem hiutigem tage. Wir lesen do daz gotis liut ja Babylonia so lange verscheldet was. do ne woltten sie niht hohe singen; noch vrolichen sin; Do sprachten die heiden die sie heten in ir gevangnisse. Hevet uf. unde singet uns daz vroliche sank. daz ir singet in iwerim lande ze Jerusalem. Des antwrten sie unde sprachten. Quomodo cantabimus etc. Wie muge wir daz gesingen in dem fremden lande. In salicibus etc. Wir haben unser seit spil allez uf gehenket. Von diu mine kmi. daz unser ellente unde die armut dieses zerganklichen lebeneß sule wir ane denken; unde suln truren. unde suln uns mazen aller werkllicher vreden. unz an den urstentlichen tal. swenne wir aver vrolichen beginnen ze singen. Alleluja unde Gloria in excelsis. Durch die selben bezeichnenunge. so ist verboten in decretis. daz niemen in disen ziten brutlichen sol. unze nach ofern uber ston naht. Wand uns mine vil sieben unser herre got te helfente was. unde alzan ratunde ist uz unsern moten unde unsern angesten. so seit man uns hiute an deme heiligen ewangelio. daz ein richer wirt were. der wart in ein mit sinen werklhuten. daz er in wolte geben zem tage einen phennink. Der gie vru uz. unde ladete diu werklhute in sinen wingarten; Der wirt ist unser herre der almechtige got. Der wingarte. daz ist diu heiligu cristenheit. die er erbumet hat. unde tagelichen buwet mit den seligen mennischen. Die da vru in den wingarten komet. daz sint die. die in ir khatheit mime trehtine beginnent ze dienne. Er gie uz an der dritten wise des tages. unde biez siu in den wigarten gen. Die da komen an der dritten wise; daz sint die in siner jugente ze gotis dienste komet. Die da geladen werdent in der sechsten wise. daz sint die nu ze vollem alter komen sint. unde mime trehtine dient umbe sin lon; den lonet er ouch denne. Die an der niuten wise in den wingarten kument. daz bezeichent daz unser herre sin lon wil geben ouch den die da nu komen in daz sibente alter. Die da komet in der eilfften wise daz sint die. die vor alter niht lenger geleben muge; den gipt ouch min trehtin den phennink. sin lon. die sich dennoch beferent. Unde spricht denne ze iungest. Ir ist vil die da geladen sint. der erwelten ist aver luzel. Nu mine kmi; daz ist ein vortliche rede. daz er

spricht; daz der erwelten luzel si. Nu sol unser iegelicher sehen. ob er daz verdient habe. Wir lesen daz in vita patrum. daz ein seliger mennische sach an sinen lezesten ziten. Do stunten sine vriunt ob im; unde warten im der sele. Also do ein wise warf; do begunde er zerufene unde sprach. Wol mich daz ich te wart; ich han minen phennik den ich verdienet han. Unde tet die hende von ein ander. Da wart gesehen jnne ein guldin phennik. unde was breit unde lieht als diu sunne. Also verschiet er von dirre werlte. Nu suln (wir) unsern herren den almechtigen got bitten. daz wir muzen erwunden werden in sinem wingarten; unde in der zale der rechten. unde den phennik gearnen muzen. daz er selbe ist. Quia ipse etc.

#### 8. Dominica in sexagesima.

Sapientia clamitat in plateis. Si quis diligit sapientiam ad me declinet. Unser herre got vater sapientia ingenita. do er was in siner magenkrete. unde in sinen eren. do ne wolte er niht eine sin. Er wolt ouch haben die er teilnunftin machet sines riches. Do sant er sinen sun propiciatorem mundi; der uns zehulden bringen solte. Sapientiam genitam. einen sinen wistum. davon gescriben ist. Ego sapientia ex ore etc. Der gotis sun sprach. Ich bin der wistum der gevorn ist von deme mundi (sic) des obristen. Mine kmi. er sur in dise werlt unde ruste an der straze. als wir nu sprachten. der wistum des almechtigen gotis. der rufet an der straze. Swer so wolle wise sin; der kome her ze mir. Unser herre rufet an der straze. Daz ist der breite wef. von deme da gesprochen ist. Lata est via etc. Der wef ist vil breit; der da leitet ze der helle. wan ir vil was die den wef lieffen; do ruste er in zu. als wir hiute lesen. Qui habet aures etc. Swer diu horen haben gehorens. der verneme mich. Als er spreche. Ir habet des rehtes gehordes niht; unde vart unwijslichen. von diu keret wider. unde vernemet mine lere. von der rede unsers herren. so wart manek mennische gebozzert. unde kom zu im. unde vernam sine wort. als uns daz heilige ewangelium kundet. Do diu michele menige ze unserm herren kom; unde uz den steten allenthalben zu im iteten. do seit er in gelisnusse. Ein man gie uz sprach er. unde wolte seien sinen samen; do er gesete. do viel sumelicher zu deme wege. unde wart vertreten; unde komen ouch die vogele unde vrazen in. Sumelicher viel uf den stein; unde erkimete. unde erdorrete dar nach. wan er hete der viuchte niht. Sumelicher fiut er. viel in die dorne. unde wart da verdrufet. unde erstifte. unde mahte da von niht wothers bringin. Sumelicher viel ouch uf die guten erde. unde bekom. unde vhs. unde brahte sumelicher den hundertvaltigen wcher. etelicher brahte sehizfaltigen wcher. Do er dise mine kmi. den liuten geseite. do kerter sich ze sinen jungern. unde begunde in ze sagene waz iz bediute. Er sprach. der same ist daz gotis wort. Der same der an den wef viel. unde da vertreten wart. daz ist swenne daz gotis wort vellet

in der menschlichen herze die unstatig sint. da wirt iz verun-  
 rucht. unde koment die vogele. die leidigen viente. unde fu-  
 rent iz hin. Der same der uf den stein da viel. daz ist swenne  
 die herten unde die ublen menschlichen daz gotis wort verne-  
 ment. so bekومت iz ein wenig in sie. unde wordent gestunget  
 da von. unde erdorret sa zestete. Der same der da viel in die  
 dorne. daz sint. die da von deme grozen richtamen. unde von  
 den grozen sorgen dirre werlte; niht gutis wothers bringen  
 mugen. Der same der in die guten erden viel daz sint (die)  
 rehten menschlichen die got da meinent. die bringent den guten  
 wcher. Sumeliche bringent den vrunzkevaltigen wcher. Su-  
 meliche schizkevaltigen. eteliche cehenzkevaltigen wcher. Dar  
 an mine kmi. suln wir erkennen die drie antreit. die dir sint  
 in dir cristenheit. Poenitentium, pie viventium, et virginum.  
 Alle die in den sunten gewesen sint unde gebuzet habent. die  
 sint in der zale der surtwere. die garnent umbe got den vrun-  
 zkevaltigen lon. Die aever gutliche unde christenliche lebent.  
 also die guten phaffen. unde rehte leien. die ir almusen ge-  
 bent. unde sich per opera misericordiae begent vlijetliche.  
 die garnent umbe got den sehzevaltigen lon. Die heiligen  
 meide. unde die klosterliute unde die heiligen martyre. die  
 ir lip sere festigent durch got unde martyrent. die sint dar zu  
 gezalt. daz sie enphahen suln den zehenzvaltigen lon. So  
 richlichen mine kmi. lonet unser herre den sinen holden. Nu  
 suln wir ilten ze dem sinem lone. unde suln uns vil starke hu-  
 ten; swaz wir ze gute getun. daz wir daz icht verliesen. als  
 unser herre. s. Gregorius spricht. Multi sunt qui bona  
 faciunt etc. Ir ist ein michel teil die gutiu dink tunt. sehen  
 wie si tun. Swer durch werltlichen rum sin almusen git;  
 oder vastet oder betet. tut er iz niht einvaltlichen durch got;  
 er habet alle sine arbeit verlorn. Daz selbe spricht unser herre  
 got. an deme ewangelio. Amen dico vobis receperunt etc.  
 Zware kut er. sie habent ir lon enphangen. daz wir uns be-  
 warn suln zallen ziten. vor deme leidigem viente. des git uns  
 diu heilige scrift ein bilde. in libro regum. unde seit. Do  
 der kunig Saul vor wart. do wolt sin sun Isboseth siner va-  
 ter richtum haben bestantent. Do er also sint wesente siner  
 huses phlegete. do hiez er sine dierne. daz sie siner tores phle-  
 ge. unde huse. Eines jumerlangen tages wart. do breite  
 sie den weize uz. vi deme tore. unde liez daz hus offen. Dar  
 komen zwene schwachere Rechab unde Banaa. sine eigen holden.  
 unde slugen ir juncherren daz houbt abe. unde namen den  
 weize den man da weterete. Der juncherre bezeichent einen  
 iegelichen menschlichen der die gewarheit siner sele niht haben  
 wil. unde lot sin hus zallen ziten offen. Daz hus daz ist sin  
 herze. da gent die vil ublen schalke. unde die ublen schwachere  
 in. Daz ist diu overmut. unklusche. luge unde zorn. unde  
 alle akusete die stident drin. die nement den weize. allez daz  
 sie ie gutis getaten. alle ir arbeit vlijesent sie in. unde koment  
 die ublen geiste. unde stahent im sin houbt abe; daz ist diu  
 arme sele. Die warnunge mine kmi. die suln wir uns vor

nemen. unde suln der diernen der menschlichen brode niht  
 volgen. unde suln den sluzel unserre gewarheit ir niht en-  
 pfehlen. niwan gote suln wir alle unser actus. unser dink  
 enpfelhen. unde vor breiten; unde suln in biten; daz wir  
 dar komen muozen. ubi ipse vivit et regnat per omnia etc.

#### 9. Dominica in quinquagesima.

Accedite ad deum et illuminemini etc. Der heilige geist  
 raetet sinen erwolten; daz sie sich haben ze gote. unde spricht.  
 Ir holden mines trehtines. ir sult zu ime komen so wirt iver  
 antluge niht geschendet. Mine kmi. alle die da got meinent.  
 den ist uch got holt. unde sint von jme ungeschendet. Aever  
 die heiligen XII apostoli. von den uns daz heilige ewange-  
 lium hiute seit. die giengen unde waren zallen ziten mit ime.  
 von diu wrden sie von ime erliuhtet. als diu kerze. diu von  
 der andern enzuntet wirt. von diu so wrden sie von siner  
 minne so inhige. daz sie daz swert. noch daz siur. noch dehet-  
 nen tot vorhten. daz kom allez da von. daz er sie daz geleret  
 hete. als man uns hiute liset an dem ewangelio. Unser  
 herre do er in dirre werlte was. unde iz schiere nahete zu siner  
 martyre. do nam er sine jungere zu sich getougene. unde seit  
 in waz an im geschehen solte. Er sprach. Wir nahen zu Je-  
 rusalem. da sol ergen allez daz gescriben ist von deme sun-  
 dis menschlichen. Er wirt gegeben kot er. den heiden ze  
 spotte. unde wirt ane geslagen unde cruciget. unde sol erster-  
 ben. unde sol denne ersten. an deme dritten tage. Do er do  
 nahete ze Jericho. do saz ein blinte an deme wege unde bete-  
 lote. Do vragete er wer da vor sure. Do wart ime geseit.  
 daz iz were der heilant von Nazareth. Do begunde er ze ru-  
 fen. Sun Davidis erbarm dich uber mich Die da vor su-  
 ren. die rafften in unde hiezen in daz er swige. Dazne half  
 niht. er rief ie mer unde mer. Do gestunt unser herre. unde  
 hiez im in bringen; unde vragete in. waz wil du kot er. daz  
 ich dir tu. des antwrte der blinte. Herre sprach er daz ich ge-  
 sehe. do sprach unser herre. Nu sihe uf. din geloube hat dich  
 behalten. hat dich gesunt gemacht. Also drate wart er gese-  
 hente; unde lobete unsern herren. unde nach volgete ime.  
 Alle die liute die daz zeichen gesahen. die lobeten got. Nu  
 sulen wir kurzlichen vernemen mine kmi. waz daz ewange-  
 lium bediute. Daz nahen daz unser herre got tet ze Jericho.  
 daz bezeichent daz sich unser herre der heilige Crist gerruchte  
 zeahen in dise werlt. Jericho daz kut luna. ein mane. wir  
 sehen an deme mane groze unsiete. Hiute nimt er zu. mor-  
 gen nimt er abe. Also tut diseu werlt. diu ist unsiete. unde  
 ungewis. Der hiute lebet. der stirbet morgene. der hiute  
 gesunt ist. der ist morgen siich. Der hiute ein richen man  
 ist. der ist morgen ein durstige. von diu ist diu werlt wol ge-  
 zalt ze deme manen. In die unsiete kom unser herre got per  
 incarnationem suam. do er menschliche wolte werden; da vant  
 er humanum genus. daz was erblijetet von den gotis gnaden.  
 unde kunde sich mit nihte hin wider gerrichten. unde sazen hi  
 dem wege also da stet gescriben. Erraverunt in invio et non

in via. Der blinde bezeichent einen iegelichen suntere. der gerne wider komen wil ze mime trehtine der daz ware lieht ist. gerne gesehen wil. Der muz vil gnote unde vil liute rufen. daz er vernomen werde. Also da stet gescriben. Cum clamore valido etc. Mit grozem rufe den er ze gote hete. so wart er erhört. Diu michel innerkeit unser gebetes. daz ist der ruf den got vernimet. Der blinde rufet. herre erbarme dich über mich. sun Davidis. Also sol ein iegelich suntere in ane rufen. David bezeichent desiderabilis. schöner unde liehter. Also da stet. Ecce veniet desideratus etc. Sehet wa der schöne unde der liebe komen ist. Den schönen unde den lieben sol ein iegelich suntere an rufen. So komet iz ofte daz die sunte die er begangen hat sprechent ze im. Laz iz sin. du bist noch junk. du mahtez noch allez wol gebuzen; du solt tun als du e getan hast. Daz ist diu menige diu da vor vur. unde irreten den armen. Waz sol er denne tun. Er sol umbe daz de weder tun. Er sol mer unde mer rufen. Swenne unser herre got denne vernimet. die instantiam precum; quia labor improbus omnia vincit. So gestet er. unser herre. unde vernemet des armen gebet. unde git im daz ewige lieht. unde wirt daz erbulet daz da gescriben ist. Iste pauper clamavit ad deum etc. Dirre arme rufte ze gote. von diu hat er in erhoret. Nu sul ouch wir hin zim ilen. wan wir bedurfen wol der selben gnaden. daz wir von im eriuhtet werden mit den sibenvaltigen gaben des heiligen geistes; sone wirt unser antluge nicht geschend t als ze den zesprochen wirt. Amen dico vobis etc. Zware sage ich iz in. ichne weiz nicht wer ir birt. Der antluge wirt denne vil trurek unde vil bleich; wand sie muzen sich erschamen ir unrehtes unde ir verdammunge. vor gote unde vor allen gotis engelin. Von der sus getanen schare gerruche uns diu zesewe des heiligen Christes geschiden. unde gerruche uns ze sezen ze sner zesewen. da wir vernemen die suzer sine stimme. venite benedicti etc. Chomet her min kmi; unde enphahet daz ruche. daz in gecwet ist von anegenge dirre werlte. Des ruche er uns ze verlihen. durch sner marter ere. daz wir dar komen. ubi ipse gloriatur cumpatre etc.

10. Dominica in quadragesima.

Hortamur vos ne in vacuum gratiam dei recipiatis etc. Mine kmi; wir sin alzan getreten in ein heiligez zit. daz unser herre got selbe gewihet unde gesegenet hat mit sinem heiligen bilde. unde suln vil wol wizen. daz er uns nihtes hat geboten ze tunc. erne habe iz allez selbe erfulet mit sinem heiligen bilde. Als er selbe sprach. Exemplum dedi vobis etc. Ich han in daz bilde gegeben. daz ir alsam tut. Diu heiligen vuste dirre vierzet tage ist uns vor gepildet langes e. an den heiligen liuten. die gotis hulde dir mite garnoten. Moyses der heilige wiffage. der ein heimlich briunt was unser trehtines. do er die tavlen ze brach der e. die im got hete gegeben. do muse er uf einen berk stigen.

Anzeiger 1839.

unde muse vusten xl. tage. uz unde uz. unde garnet da mite daz er die taveln wider gewan. unde deme liute daz er leite die gotis hulde erwarf. Wir lesen ouch von einem wiffagen der hiez Helvas. der vustet ouch die xl. tage. unde verdiente da mite umbe got. daz er von liuten genomen wart; unde zehimel gefuret wart. unde hat in noch behalten libliche in sner getougene. Daniel ouch ein heiliger wiffage verdiente mit der selben vusten. daz er deme kunige sine tiefe troume erscheinete. unde wart sicher von den lewen. do er wart geworfen in die lowen gruben. Mit der heiligen vusten hat manik heiliger man. unde manik suntere daz himelriche besezen. Von diu suln wir volgen unserm herren s. Paulo apostolo. der uns retet unde spricht. Ich man unde schunt iuch daz ir die gotis gnade nicht unnuzlichen enphahet. Mine kmi. Allez daz zit unser lebened ist uns lazen ze einen gnaden. unde zeiner frist. da uns got mite versuchet. wie wir in meinen unde wie wir ime dienen. Wir suln in disen kurzen ziten erwerben die ewigen gnade unde vreude; Leider so fere wir iz allez ze suntlichen dingen und triben daz zit hin unnuzlichen. daz uns got hat gegeben ze einer warnunge; unde ergot uns als da gescriben ist. Ducentes in bonis dies suos etc. Er fiut. Sie leitent alle ir tage mit gute unde mit semste. unde e sie sin ist wizen. so varent sie in einer weniger frist hin ze helle. Die ir tage hin leitent; da sint die mite gemeinet die sich an ezzen. an trinken. unde an spil steteliche verlazzen habent. unde vurent ir willen swie so sie wellent. Desne ist dehein zwivel. sie ne muzen in einer weniger frist varen dar sie gewerket habent. Wand lebet er hundert iar. so ist iz doch ein wenigiu frist. wider deme daz iemmer unde jimmer ist. So komet iz aver also mine kmi. daz niemen ist. der uber al gut unde reht getu muge. Dannen von sint uns die zit in deme jare uz genomen. da wir got sunderlichen unde verrer erkennen suln. denne zandern zite. Als ze wihenachten. ze ostern. ze pfinkesten. unde zandern hochziten da wir inae got gedochtiger suln sin. denne andere zite iares. Aber disiu heiligiu vuste da wir alzan inne sin. die habe wir bestanten ze einem lehentum. da wir inne buzen suln die missetat. die wir in allem deme iare begangen haben. Von diu spricht er. Ecce nunc etc. Sehet mine kmi. daz zit daz ist gote amphanflich. daz sint die tage unser heiles. Wir suln wizen swenne sich ein suntere bekert sines unrehtes; daz ist mime trehtine amphanflich. unde genome. In disem zite mine kmi. so habe wir genomen den aschen. daz bediutet fragillitatis nostrae memoriam; daz wir daz an denken. wannen wir komen sin. daz wir komen sin von der erden. unde suln aver wider werden ze der erden. von diu ist da gesprochen. Quid superbis terra et cinis? Waz ubermute nimest du dich ane. du ein erde bist unde ein asche? Sit wir uns nu dar zu gedienutiget haben. daz wir daz zeichen der grozen diemute bestanten haben. so suln wir



wol wizen, daz nu die tage sint komen unsers heiles. wand uns daz heilige zit zu get der heiligen osten, da sich allez daz vromet, daz got geschaffen hat, der gegene. Diu erde diu winterlant erkaltet unde ervoren was, diu entlawt sich unde erwarmet alzan gegen deme heiligen zite der heiligen osten. Die brunnen die winterlant warn besigen, die gemerent sich allzan gegen der urstente unsers herren. Die walt vogele, die nu alle geswigen waren, die ubent ir gesank, gegen den vreden unsers herren. Mine kmi, da sich diu erde, unde diu geschast elliu vromen gegen den hochziten unsers herren, war umbe sol sich der mennische nicht wider keren von sinem unrechte, wande die tage sinis heiles komen sint. Von deme michel heile, daz uns alzan zu get, da singe wir von, *Paradysi portas aperiat nobis jejunii tempus*. Wir singen daz zit der heiligen vasten, sol uns uf tun die porten des paradysi. In wirt allen mine kmi, diu porta des paradysi uf getan nicht die da vastent. Ir ist leider vil die da vastent unde vlesent alle ir arbeit, wand sie nicht rechte vastent. Daz sint die nit unde haz tragent in ir herzen wider ir nahesten. Die ne hilfet ir vasten nicht. Sie sint deme loidegem viante gelich, derne beiz noch ne trank nie nihtes, unde ist erz doch der tiufel. Swer rechte vasten wil, der tu elliu unrechtiu dinl von ime. Ein iegelich cristen mennischen der rechte vasten wil, der sol sich aller dinge mazen, an ezzen, an trincken, an slafe, an der rede, an deme lahter, an den lügenen, an unkuslichen dingen, unde an allem dem daz ze sunten gezuhet. Die so vastent, die buzent wol, unde beginnent zer sten mit dem almehtigem gote. Des helfe er uns, unser herre Ihesus Christus, daz wir also gevasten muzen, daz wir uns denne gevreumen in der alllichen urstende, unde dar vol komen muzen. *Ubi ipse vivit et regnat.*

#### 11. Dominica secunda in quadragesima.

*Tribularer si nescirem misericordias tuas domine.* Von deme gedinge den wir haben mine kmi, ze der grozen erbarmide unsers herren, so suln vliehen zuzime unde suln ime veriechen aller unser misjetat, die wir begangen haben, unde suln ze ime spreken diu wort, die wir nu sprachen. Herre ne wesse ich dine grozen erbarmide nicht, so were ich harte betrubet unde gemut. Von diu troste ich mich din vil wol, daz du spreche. Ich wil nicht den tot den suntæres, ich wil daz er sich bekere unde daz er lebe unde genesse. Der selben gnaden muge wir ime vil gerne danken, wand erz vil dife wol erscheinet hat, an suntigen unde an nothasten sinten; die er vil gnedelichen hantelote, unde vergap in ir sunte, als er tet sanctæ Marien Magdalenen, diu ein offen suntærinne was, die gestunzete er des, daz sie weinte vur in kom, unde beflagete ir sunte, wan ir rime groze waren, von diu verliez er ir unde vergap ir michel schulde. Also tet er einem offen suntare, der erkante sich so verre, daz er sprach. Ich bin des nicht wert, daz ich mi-

niu ougen uf ze himele heve, unde sluf an sine brust und sprach, *Domine propitius esto etc.* Herre kot er, du gnade mir armen suntere. Den siez er mit sinen hulden beim varen. Die selben hulde unde gnade gerruchet er ze begen mit der heideninne danne von uns hiute daz heilige ewangelium seit. S. Matheus scribet uns von unserm herren, wie er vure unde kome in die gemerchide Tyri et Sidonis, diu egressio, diu uzvart unsers herren, daz ist sin kumft die er leisten wolte in dife werlte, daz er gerruchte ze geborn werden, unde *humanam naturam* an sich nam. Als der wiffage sprichet, *A summo coelo egressus est*. Von der hohe des himels was sin uz vart. Wærer nicht uz gevorn von himele, sone were im diz wip nicht wider varen. Er kom in die gegene Tyri et Sidonis, Tyrus daz bediutet *venenatio*, ein vergift. Mine kmi, der slange, der in daz paradysum kom; der hete vergeben allem menschlichem kunne, unde was da von so siech worden, daz er mit nihte wider komen mohte. Er kom ouch ze Sydonie, Sydon daz bezeichent *angustia*, ein angst. In die angst unde zer vergift dirre werlte kom unser herre, daz er deme armen menschlichen dannen hulfe. Von diu gute wip gegen ime, unde ruste, *Erbarme dich über mich, du san Davidis*. David was ein kunil vil herer, unde was gescriben von ime daz von sinem geichte der heilige Crist solte geborn werden, unde was daz selbe kunne ouch der heidenscheste. Von diu was sie wol junen worden, daz erz der heilige Christus was. Von diu rufete sie in an, *San Davidis*, erbarme dich über mich. Min tochter ist harte gemut von deme tiufele. Diu vrowe bezeichent einen iegelichen menschlichen, des sete mit sunten bevangen ist. Umbe die tochter umbe die sele suln wir got vil verre biten unde flehen daz sie genesse. Unser herre gap ir dehein antwrte. Ir kumft ofte, swenne wir gote biten umbe etelich unser not, daz wir sa zehant nicht werden gewert, durch daz suln wir nicht zwiveln, wan des wir in denne biten, daz wirt uns fur baz behalten. Wir suln unsers gebetes durch daz nicht abe gen. So kument uns sa die heiligen XII apostoli ze hulfe, also sie der vromen talen, do sie sprachen. Herre laz sie varen mit gnaden, wand sie rufet uns allez nach. Den antwrte er. Ich bin nicht kot er gefendet, niwan ze den schafen die da verlorn sint, von deme huse Israel. Die rede tet er durch die Juden, daz sie dehein ursage heten zir bekerde, daz sieieht sprechen, er ist durch die heiden uz komen, nicht durch uns. Waz tet sie do armiu? Sie kome fur in unde anbete in. Do sprach unser herre. Ir ne ist nicht gut, daz man der kinde brot neme, unde daz werfe den hunden. Als er spreche; Ich bin nu komen daz ich bekeren, wil die Juden, diu zit diu ist noch nicht, daz ich mine jungere sente über die werlt, daz sie die heiden bekeren. Des antwrte daz wip vil wislichen. Herre sprach sie, diu welfer werdent vil dife sat von den prosmen die da vallent von den tischen ir herren,

Die suln wir vernemen eine michese deumat an dem wibe. wan do sie unser herre zalte ze den huntun; do ebenmazete sie sich zu den welfern. Also sie spreche. Des dinen wortese des die Juden nicht vernemen wellent. des teile uns ein vil wenigez, unde ner uns alsam dine wesser. do unser herre got dise rede vernam. do sprach er. D wip din geloube ist groz. nu geschehe dir also du wil. Mine kmi, also sol unser iegelicher tun. Wir suln got vlogen vil einvalteclichen. unde vil deumuteclichen. so werden wir erhoret; unde git unser herre der heilige Crist. daz wir werden ledik von den banten des leidigen viantes; unde daz wir gesunt muzen werden an der sese unde dar komen muzen; da er lebet unde richset. Per omnia sec. sec. amen.

(Schluß folgt.)

## X. Zeugnisse für die teütsche Heldensage.

**Schrutan.** Scrutolf de Bilbesaho von 1147. Mon. boie. IX, 414. Ruodolfus dictus de Schrutolfs (wahrscheinlich Schrutolfs) zu Rempten von 1288 in einem Salmannweiser Copialbuch zu Karlsruhe S. 307. Die Geschlechtsnamen Schrot und Schraut sind noch gebräuchlich. Strutolf v. 821. Mon. boie. 28, 29.

**Gernot.** Gernodus de Wormatia von 1198. Schannatt hist. Worm. dipl. p. 93 kommt auch noch 1225 vor, *ibid.* 105. Ein anderer Gernot zu Worms von 1165. Chmel reg. Rup. reg. S. 188. Gernodus in Bingen 1150. Guden cod. I, 197. Gernotus capellanus zu Mainz 1151. *ibid.* 206. Gernotus marscalcus zu Mainz 1151. *ibid.* 206. Gernodus piscator Spirensis von 1310. Cop. Buch des Speir. Domkap. Bl. 3, b. Gernodus decanus in Haug 1227 Guden. II, 52. Gernodus de Northeim 1218. *ib.* III, 670. Gernodus von Lorch am Rhein 1160. *ib.* 1082. Gernot zu Mainz, Marschall v. 1136. Würdtwein dipl. Mogunt. II, 542. Die Gernote zu Mainz, Worms, Speier und der Umgegend darf man als Zeugnisse der Heldensage gelten lassen, sie dauern etwas über ein Jahrhundert, 1136—1248.

**Gelfrat.** Gelfradus de Brusella von 1297. Necrolog. Wimp. ms. zu Karlsruhe Bl. 37. Gelfrat Abt zu Erfurt 1149. Guden cod. I, 188. Gelfradus sacerdos zu Mainz 1140. Gud. III, 950.

**Wolfdieterich.** Wolfdietrich von Wiesenthau von 1568. Schultes Loburg. Gesch. cod. dipl. 128. Auch ein Erzbischof von Salzburg am Ende des 16. Jahrh. hieß Wolfdieterich, der sich aber auch Wolfgang Dieterich nannte. Zu jener Zeit sind solche Namen durch den Einfluß des gedruckten Heldenbuchs entstanden. Die gedruckte Heldensage hat auf die Namengebung gewirkt wie früher die mündliche.

**Die Wormser Helden.** Die Namen dieser Helden erscheinen im Volksleben der Baiern erst dann, als die Sage der Nibelungen durch oberteütsche Dichter in das östliche Teütschland gezogen war. Dafür einige Belege. Seifrid und Hagen, Brüder von Hunperk von 1311. Mon. boie. XVI, 528. Seifrid und Hilbrand, Brüder von Viberbach von 1351. *das.* 529. Dankwart von Herlsperch von 1384. *ibid.* V, 68.

**Dieterich.** Dietricus Veronensis in villa Poule, Zeüge für dos Kloster Pollingen von 1175. Oesele script. boie. II, 830, b.

**Hagen.** Der Genitiv oder Nominativ Hagenoni kommt im Jahr 537 in einer merowingischen Urkunde vor bei Bréquigny und Du Theil Diplomata I. 39. Dieser Namen war hiernach früher den Franken bekant, als ihr geschichtlicher Sigfrid.

**Ortwin.** Nur unter besondern Umständen kann dieser Namen ein Zeugniß für die Sage abgeben, nämlich 1) wenn er mit andern Personen der Heldensage verbunden wird, z. B. die Brüder Ortwinus et Gernodus de Laufaha in Aschaffenburg von 1182. Guden. Cod. dipl. I, 275 und 2) wenn er häufig in der Umgegend von Mainz erscheint, weil auch diese Stadt in der Sage als seine Heimat angegeben ist. Ortwinus de Pingua (Bingen) 1131. Guden. I, 96. Ortwin von Mainz 1134. *ibid.* 113. Ortwin zu Bingen 1150. *ibid.* 198. Ortwinus praepositus zu Aschaffenburg 1183. *ibid.* 277. Ortwinus camerarius zu Trier 1129. *ibid.* III, 1047. Ortwinus praepositus zu Mainz 1191. *ib.* 1074. Eine andere Form des Namens ist Wortwin. So heißt Ortwin von Laufaha auch Wortwinus de Laufa 1189. *ibid.* I, 294. und der Propst Ortwin Wortwinus 1189. p. 293. 310. ein anderer Wortwinus praepositus de s. Victore zu Mainz 1191. p. 302 und ein Wortwinus laicus zu Aschaffenburg 1191. p. 311. Wortwinus in Elberg 1162. *ib.* III, 1065. In Bingen scheint der Namen in einer Familie erblich gewesen. Dasselbe war hundert Jahre später bei dem Geschlechte von Dornburg der Fall, welches einen Ortwinus Colbo et Ortwinus suus consanguineus de Dornburg zu Oppenheim aufweist, 1235. Gud. II, 635. Ortwinus canon. zu Aschaffenburg 1223. *ibid.* II, 43. Ortwinus de Deningowe im Trierer Sprengel 1225. *ibid.* 44. Ortwinus custos zu Aschaffenburg 1225. *ib.* 46. Ortwinus cellerarius zu Arnstein 1225. *ib.* 44. Wortwinus de Benrefe zu Marburg 1226. *ib.* 634. Abgekürzt lautet der Namen Ortho, zu Wehlar 1242. *ibid.* V, 7 *ff.* zu Minzenberg 1306. *ib.* III, 31.

**Widolf.** Widerolfus de Byreckin zu Ibenstadt 1250. Guden. cod. II, 95.

**Hawart.** Zur Bestärkung der thüringischen Heimat dieses Helden dienen folgende Zeugnisse. Hawardus zu Er-

furt 1144 und 1147. Gud. cod. I, 171. 187. Hawardus zu Brombach an der Tauber 1137. *ibid.* p. 226.

W.

## XI. Niederländische, angelsächsische und frisische Literatur.

1. Fergunt, ridderroman uit den fabelkring van de ronde tafel, uitgegeven door L. G. Visscher, prof. aan de univers. te Utrecht. Utrecht by Rob. Natan 1838. XVI u, 292 S. Oktav.

Man erfährt aus der Vorrede, daß es fünf Hff. des Gedichtes gibt, zwei besitzt der Herausg., zwei die Gesellschaft der niederländischen Literatur zu Leiden, wovon eine auf Pergament, die andere eine Abschrift durch Steenwinkel, und noch eine Abschrift beruht bei dem niederl. Institut. Ueber das Verhältniß dieser Ur- und Abschriften wird nichts gesagt, es heißt nur, die Perg. Hff. seyen aus dem Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrh., und der Herausg. entscheidet sich für die letzte Zeitbestimmung. Welcher Hf. die Ausgabe gefolgt sey, wird nicht angegeben, Lesarten sind keine beigelegt, über die Behandlung des Textes wird nichts erwähnt und jede Andeutung über die Grundsätze der Herausgabe fehlt. So sind wir in Teutschland nicht gewöhnt, alte Texte dem Publikum anzubieten, wir halten einen treuen Abdruck für dankenswerth, aber ein Text, von dem wir nicht wissen, ob er alt oder jung, treu oder willkürlich, erscheint uns mit Recht unbrauchbar. Visscher hat von den kritischen Erfordernissen wenig Kenntniß, darum hätte er streng und durchaus bei der Hf. bleiben und sich keine Aenderung erlauben sollen. Wolte er die z. B. Zalen i, ii u. s. w. beibehalten, warum denn nicht auch die Punkte bei jeder (.i.)? Dadurch wäre er deutlich, durch Weglassung der Punkte ist er aber für viele Leser undeutlicher geworden als eine Hf. Er bezeichnet manchmal die Inclination durch einen Apostroph, stellt aber das inclinirte Wörtchen allein, so daß eine Menge unrichtiger Schreibungen entsteht, z. B. B. 46 sael 't, 219 hoer 't, 375 hi 't u. dgl. An andern Stellen braucht er den Apostroph für die Abkürzungen der Hf. 760 v'ont für veront, 155 nem' meer für nemmermer, welches 498 ausgeschrieben ist. In vielen andern Wörtern läßt er dagegen die Inclination ohne Zeichen wie die Hf., B. 524 daedi, 506, ruemdi, 496 bevalse 602 hads u. s. w. Der ganze Text ist voll solcher Willkür. Wo er der Deutlichkeit wegen von der Hf. hätte abweichen können, that er es nicht, 268 sieht te Cardoelwaert, 335 te hove-waert; für hove waert ic., und wo er der Sprache wegen bei der Hf. hätte bleiben sollen, verließ er dieselbe, 500 had si für hadsi. An Mißverständnissen des Textes fehlt es auch nicht, die Interjektion wach arme machte er zu einer

Person, 393. lieve here Wacharme, was im Glossar stillschweigend verbessert ist. Mängel des Textes sind weder durch Vergleichung der Hff. noch durch Kritik entfernt, 2471 steht in einem negativen Satze hi weest für hine weest; ebenso 2632 hi sprac für hi ne. 1755 steht der Comparativ sere für seerre. Auch B. 2341. 3714 hat Visscher diesen Compar. nicht erkannt und das Wort im Glossar falsch mit spoedig, snel erklärt, während Stellen wie 3034. 3035. 3045 so deutlich den Sinn desselben ausdrücken. In den folgenden vier Versen sind nicht weniger als vier Sprachfehler, 122—125.

enen groten cop hi nam

in sinen hant van roden gouden

ende seiden, dat hi ne (hine) hebben souden,

die den witten hert mochte vaen.

Hat die Hf. wirklich solche Fehler, so war es doch gewiß im Interesse des Herausg., dieß anzuzeigen, damit sie keinen Schatten auf seine eigene Kenntniß werfen. Ueber Reim- und Verskunst äußert sich V. eben so wenig wie über die Sprache. Die Reime man, nam, 60. geslegghen, gedreven 210. bomen, come (gome) 275. sake, knape 670. heven, reghen 728. vremde, ende 1030. nommer (für nemmer, nummer), commer 1386 sind erlaubt und der Dichter braucht diese Freiheiten nicht oft, daher fallen die manchen Stellen auf, wo das nämliche Wort mit sich selbst reimt (180. 335. 396. 904. 1208. 1466. 2204 u. s. w.); hier wäre die Vergleichung der Lesarten recht nützlich gewesen, wie auch bei 728, wo hem und herbergen reimen.

Dem Texte sind einige erklärende Anmerkungen beigegeben, welche ihn meist umschreiben und nicht immer treffend bezeichnen; sodann ein Register der Personen, die im Gedichte vorkommen, ein Verzeichniß der Ortschaften, worin Licoen irrig als Reimwort erklärt wird, indem darunter Leon in der Bretagne verstanden ist; ferner ein Verzeichniß der Inclinationen, welches vollständig und richtig seyn sollte, um die Willkür des Textes wieder gut zu machen, es fehlen aber darin viele Wörter, wie hevet 2435, lates 2457, versaecht 2528, hire 2557, sulti 2570, hebs 2590, beter 2631, totten 2637 u. dgl., andere sind falsch erklärt wie tes 2381, mit het en es für te des, denn het en es lautet hens. Das Glossar der veralteten Wörter kann nicht nach dem Begriff der Vollständigkeit beurtheilt werden, sondern nur nach dem Erforderniß der Richtigkeit. Hierin hat der Verf. starke Mißverständnisse verschuldet; uwers 2360 wird durch uwaarts, tot u erklärt, es heißt aber *vobis pejus*, denn wers ist der alteutsche Comparativ wirs, wie auch der Sinn der Verse verlangt:

mi dinke, het es u wers comen

dan het hier te voren was.

helden, 2369, ist dem Verf. ein Reimwort und er sügt bei, anders hellen, overhellen. Beides falsch, an jener Stelle



heißt helden neigen, vom teutschen Halbe. Nedernoene 2602, heißt nicht na der noen, sondern Abend, Sonnenuntergang, das zeigt schon die Präposition *toter nedernoene*. Ich will mit solchen Aufzählungen nicht weiltäufig werden, und über die ganz verkehrten Abtheilungen des Textes nichts sagen. Dem Herausg. war es mehr darum zu thun, eine Untersuchung über den Sagenkreis Arthurs und der Tafelrunde zu schreiben, die er in der Vorrede ankündigt, als einen guten Text Ferguuts zu geben, den er nur wie eine Beilage zu seiner versprochenen Abhandlung zu betrachten scheint, daher auch das neugriechische Stück über Arthur aus v. d. Hagens Denkmalen des Mittelalters und Ludwig von Wilthems Kapitel über die Tafelrunde der Ausgabe Ferguuts wieder beigedruckt sind, unnöthige Beilagen, deren Raum zweckmäßiger für den Text verwendet wäre.

2. Beowulf, dasz älteste deutsche, in angelsächsischer mundart erhaltene, Heldenepos, nach seinem inhalte, und nach seinen historischen und mythologischen beziehungen betrachtet. Ein beitrage zur geschichte alter deutscher geisteszustände von H. Leo. Halle, Anton 1839. XVIII. 120 S. in 8.

Eine Gelegenheitschrift durch eine Recension Etmüllers über Leo's angelsächsische Sprachproben veranlaßt, welche in 5 Kapiteln die historische Anlehnung, den mythischen Inhalt, die geographischen Angaben Beowulfs, die genealogischen Verhältnisse und den Inhalt des Liedes angibt. Was Leo S. 1—3 von der historischen Anlehnung des teutschen Epos sagt, ist vollkommen gegründet und auch meine Ueberzeugung, die ich in der Einleitung zu meinem Buch über die Heldenfage ausgesprochen. Wird es endlich anerkannt, dasz der Mythos die Grundlage unsers Epos ist und die geschichtlichen Anspielungen desselben nur zeitenweise Ausschmückung oder Verkörperung des epischen Geistes sind, so hat man einen festen Boden der Untersuchung gewonnen, weil die Principienfrage wegfällt und die Forschung darauf angewiesen wird, dem Mythos sowol als der Geschichte ihr Recht zu geben. Beowulf liefert in der Episode von Higelac ein solches Beispiel historischer Anfügung, da Higelac in den fränkischen Geschichtschreibern als Eochilach nachgewiesen ist, und diese Zwischenfage nichts mit dem Unhold Grendel gemein hat. Die Beziehung auf die Geschichte hätte Leo durch noch mehrere Umstände begründen können. Ein Ueberbleibsel des Namens Hattuarier an der Niedermaas ist in der Burg Hattert bei Bierlingsbek, drei Stunden oberhalb Ruik erhalten. Hugas erklärt L. für Einwohner von Ruik (alt Cunc), aber der grammatische Beweis dieser Namenbildung mangelt. Dagegen war Higelacs Todesart aus den fränkischen Alterthümern gut nachzuweisen, denn er starb bille gebeaten (mit dem Beile, nicht Kriegsbaue, wie L. übersetzt, erschlagen). Die Streit-

art (*πτελεως* bei Procopius bell. Goth. II, 25. Bipennis und securis bei Gregor. Turon. II, 27) war eine so eigenthümliche Waffe der Franken, dasz sie von ihrem Namen Francisca genant wurde (Du Cange s. v.). Die Treue des angelsächsischen Dichters in diesem Zuge ist bemerkenswerth, so wie auch die vergrößernde Uebersetzung der Gesta regum Francorum, welche die Schlacht mit Eochilach *cædem maximam* nent, was ihre Quelle Gregor von Tours noch nicht hat.

Ich übergehe den mythischen Inhalt und gebe einige Beiträge zu den geographischen Angaben. Fifel-dör ist die Eider, über die Bedeutung des Namens sind die Meinungen aber getheilt. Weder Kemble's Beziehung auf das nordische *fil* (*fatius*) noch Leo's Hindeutung auf das eddische *simbul* ist annehmbar, denn beide Wörter *fil* und *simbul* werden nicht mit örtlichen Namen verbunden. Fifel-dör ist offenbar der frisische Namen, wie Aegidor der sächsische, denn der Gaunamen Fivelgä und der Ortsnamen Wivelstedt beweist den frisischen Gebrauch des Wortes Fisel, dessen Gleichheit mit dem sächsischen Aegi noch unerwiesen ist. Der Bach, welcher dem frisischen Gau den Namen gab, hieß Fivolá, und Fiselstream nent Alfret den Hellepont, der Begriff Grånze liegt also wol in dem Wort Fisel. Da die Dänen im Beowulf zur See nach Nordfrisland kamen, so dürfen die frisischen Benennungen nicht auffallen. Dazu gehört auch Sintendi oder Sillende, d. i. Seeland, für Nordfrisland (v. Wimpfen Gesch. v. Schleswig, S. 19), dessen Namen in der Insel Sylt (daher Selinger, als Volksbenennung) noch übrig ist. Auch hier tritt die frisische Eigenthümlichkeit wieder hervor, dasz niederländische Seeland war ursprünglich frisisch, der Küstenstrich von der Zuidersee bis an die Wesermündung wurde in sieben Seelande getheilt (v. Ledebur, die 7 Seelande Friesland's. Berlin 1838), und Nordfrisland hieß ebenfalls Seeland. Die Headhobearan sind die Leute der Stadt Hethaby oder Hedeby, wie noch jetzt die Altstadt Schleswig heißt (v. Wimpfen S. 16), die von Alfret Hædhas (ät Hædhum) genant wird. Bosworth (Anglosax. dictionary s. v. hædhe) verwechselt damit Haddeby im Süden der Schlei, dessen alte Benennung Haddeboth war. Jenes angelsächsische Stammwort Headh ist das dänische hoved und das frisische haud, Landspize (Kap, Kopf), der Namen Headhobearan wird also auch durch eine frisische oder englische Vermittelung zu den Angelsachsen gekommen seyn, weil er vom Dänischen abweicht.

Dem Zweck einer Anzeige genügen diese wenigen Bemerkungen. Die teutschen Bemühungen zur Erklärung Beowulfs wolte ich gelegentlich dadurch unterstützen. Das Gedicht kann noch in anderer Beziehung benützt werden, wie dieses Th. Wright für die heidnischen Alterthümer der Angelsachsen gethan hat (in seinem Essay on the state of

Literature and learning under the Anglosaxons. Lond. 1839. S. 3—11).

3. Nahrung für Leselust in nordfriesischer Sprache. I. der Geizhals oder der Suster Petritag, zweite Ausgabe. II. der glückliche Steuermann. Ein Enkel des Geizhalses. III. Lieder und andere Kleinigkeiten zur schuldlosen gesellschaftlichen Unterhaltung, zweite verm. Ausgabe, von J. P. Hansen... in Keitum auf Sylt. Sonderburg 1833. Bei Wiswe. XVI. 183. 50 und 54 S. in 8.

Die Eigenthümlichkeit dieser Mundart und die Unbekantheit ihrer Schriften veranlaßt mich zu dieser Anzeige; auch sind die hier mitgetheilten Stücke, besonders der Geizhals und einige Lieder durch die lebendige Auffassung der Volkssitten auf der Insel Sylt zugleich als nationale Gemälde anziehend und belehrend. Ich muß mich auf die Sprache beschränken, die Darstellung der Sitten würde zu weit führen. Der Verf. hat über die Mundart und seine Schreibung derselben in der Vorrede Nachricht gegeben und die Declination des persön. Pronomens mitgetheilt, welche durch ihren Dual merkwürdig ist und also lautet:

Sing.	I. Pers.	II. Pers.	III. Pers.	masc.	fem.	neut.
Nom.	ik	dü	hi	jü	hat	
G. D. A.	mi	di	hom	böör	höm	
Dual N.	wat	at	jat für alle Geschl.			
G. D. A.	unk	junk	jam — — —			
Plur. N.	wü	i	ja — — —			
G. D. A.	üüs	juu	jam — — —			

Die Doppelvocale der Schreibung sind nur Dehnzeichen und werden nicht doppelt gesprochen. Die Mundart ist von der sogenannten Landfriesischen merklich verschieden, unter andern sind mir die Uebergänge zum Englischen aufgefallen, welche nicht aus neuer Zeit herrühren, sondern in die Stammoerwandtschaft der Friesen, Angeln und Engländer zurückgehen; z. B. die nordfriesische Mundart macht aus dem hochdeutschen langen o den Zweitlaut ua, suar (vor), suarig (vorig), Bruadt (Brot), Luan (Lohn) u., aber auch muar (mehr), Kluaadt (Kleid), ual(alt), welche Wörter nicht auf ein teutsches o sondern auf englisches o in more, cloth, old sich beziehen. Wörter wie ännuassel gehen auf das niederländische onnoosel, huallew (halb) auf das altnordische hálfr. Die Ablosung der Infinitivform neigt sich ebenfalls zum Englischen, und weicht vom Dänischen, Niederländischen und Friesischen ab, liin (leihen), help (helfen), se (sehen), wiis (seyn), störew (sterben), laap (laufen); daneben zeigt sich auch Einfluß des Dänischen, stekli (schicken), passj (passen), snakki (reden), maaki (machen), was der Vocalendung des dänischen Infinitivs entspricht, und dann in vielen Wörtern die teutsche Endung, weeten (wissen), ic. Diese Endung bleibt regelmäßig auch im Perfekt, wessen (gewesen), singen (erhalten) und im Gerundium, tö sjuken (zu suchen), tö se

letten (sehen zu lassen), tö bikumen (zu bekommen) tö siuunen (zu stehen, im Infinitiv aber siuun). So hat diese Mundart manichfachen Einfluß der umgebenden größeren Völker erfahren, den ich nicht weiter nachweisen, sondern eine kleine Sprachprobe beifügen will.

#### Di Wundter-Leedti.

Miin Jaartid es beedter üp Söl' üs di Wundter,  
di Wundter heed Frügged en Gudheid sa suul,  
ik meen suar en Friier, man ek suar en Krumper,  
en Friier di sendt ek ek segt oldti kaul;  
man dag weldt ek aldtet saagi,  
ark mei sin Jaader fraagi,  
uk aast grepdt en Sörrig di Friier bi Nak.

#### Winterlied (Uebersetzung).

Keine Jahreszeit ist besser auf Sylt als der Winter,  
der Winter hat Freude und Güte so viel,  
ich meine für einen Freier, aber nicht für einen Verzärtelten,  
ein Freier der findet es nicht leicht alzu kalt;  
aber doch will es nicht allzeit gelingen,  
Jeder mag seinen Vater fragen,  
auch oft greift eine Trauer den Freier am Nacken.

M.

## Kunst und Alterthum.

### I. Zur Kunstgeschichte.

1. Notizen über die alte Domkirche zu Speier. Ueber die Ausmessung des Doms steht im Registrum camerariorum von Karlsbans im Karlsruher Archiv Folgendes: „Crust 168 schuoch brait, 123 lang. Stafflen hinauf 30. Langwerk 210 schuo lang, 122 brait. Paradeis 60 schuoch lang, 122 schuoch brait.“

Die Benennung Kreuzchor (Kreuzfore) für Querschiff komt in derselben Hs. Bl. 90 vor, und geht in das 15. Jahrhundert zurück.

Kreuzgang. Er ist seit mehreren Jahren abgebrochen und in einen freien Platz verwandelt. Ueber seine Erbauung gibt es folgende Nachricht.

Anno domini 1437 circa Laetare fuit ambitus in ecclesia Spirensi de novo funditus cum lapidibus quadris et testudinibus inceptus et completus in septem annis sequenti-bus videlicet in anno (14) 44; qui constabat in omnibus simul computatis, inclusis quadris, 1400 floren. et 1 ort. et 2814 lib. et 3 den., qui denarii faciunt in florenis 3689 flor. 5 sol. den., floreno computato pro XIII sol. VIII den. Et sic finaliter erit summa omnium distributorum 4739 flor. 8 sol. 2 den. In derselben Hs. Bl. 95.

Sakristei. Sie steht noch und wurde 1409 erbaut.

Anno dom. 1409 feria tertia in rogationibus videlicet II idus Maji, hora meridiei, dominus Rupertus, Romanorum rex et duo filii, videlicet Stephanus et Otto duces Bavariae, posuerunt primum lapidem novae Sacristiae ecclesiae Spirrensis, et luna existente in tauro, et constabat 2800 flor. Dasselbst Bl. 95.

Diese Angaben setzen voraus, daß ein alter Kreuzgang und eine frühere Sakristei vorhanden waren.

2. Steinmengen. Ueber die höhere Stellung dieser Leute macht Michel Beham in der Pfälz. Hf. Nr. 312. Bl. 204 b folgende beachtenswerthe Aeußerung:

nach hohen cünsten strebt

steinmengen, siner, tichter,

und zwar, wie er beifügt, weil sie im Merkur geboren sind.

3. Quaderstein. Das Wort quadirstein kommt im 13. Jahrh. vor in der Hf. Nr. 33, Bl. 2 von S. Georgen zu Karlsruhe. Quader, in Hartmanns Treu, 7849.

4. Borlaube. Ein Laubdach, gewöhnlich von Reben vor der Hausthüre, wie sie noch an manchen Bauernhäusern vorkommen, und gewöhnlich Lauben heißen. Das Wort ist alt, es steht im Passional (Pfälz. Hf. 352) Bl. 217, auf einer vorlauben.

5. Burgenbau. Die Hauptsache in jeder Burg war der Thurm, daher wird eine Sache, der es am Wesentlichen fehlt, vergleichungsweise angeführt: also ain burc anetur (Hf. v. S. Georgen zu Karlsruhe Nr. 36, Bl. 26), und weil der Thurm allzeit von Stein war, so wird auch die Burg überhaupt Stein genant; das wasser flüßet umb den berg bis an den stein, heißt es von der Burg Magdalo in der Hf. v. S. Georgen Nr. 68. Bl. 21. Die alten Ortsnamen auf stein geben zu erkennen, daß ihr Ursprung ein Thurm oder eine Burg war. Das Wort Brustwer ist schon alt, es steht im Alexand. 5751.

6. Stellung der Altäre. Das alte Passional sagt von einer Krypta, Bl. 232, a.

Dri altere man dar inne vant,

zwene uf den mitte n tac,

der dritte wol mit eren lac

gegen der oster pflage.

Pflage von plaga, Gegend. Das bestätigt die Ausführung im Anz. III, 201 flg.

7. Schloß. Die verschiedenen Kunstwörter für eine und dieselbe Sache sind sammelnwerth, so wird vectis, Riegel oder Schloß von Notker mit grindela, in den Windberger Psalmen mit dremele und in den Trierer Psalmen mit scheldeche übersetzt (Graffs Psalmen S. 509). Notker gab das lateinische Wort nach dem Gebrauche seiner Gegend mit Schlaggatter, der Windberger Mönch mit Querbalken und der Trierer mit Schubthüre, Fallthüre.

8. Waffen. In Lamprechts Alexander werden die Schwerter genant brune ecken 1734. 1565., auch kommt der Ausdruck brun ysen daselbst vor 4300 4561. Das Wort braun kann hier nicht in seiner jezigen Bedeutung verstanden seyn, denn es läßt sich nicht wol mit der Farbe des Schwertes verbinden, eher mit der Farbe des Panzerhemdes, welches brunja, brunne genannt wird. Die Panzerhemder in unsern Waffensammlungen können freilich ihres Kostes wegen braun heißen, doch darf man die Entstehung des Wortes Brünne nicht von der jezigen Beschaffenheit dieser alten Waffensstücke ableiten. Sehe man vielmehr auf die Sagen, daß die Brünner in Wurmes- oder Drachenblut gebeizt wurden (Lampr. Alex. 1300.) und sogar die Banner (Minneburg Pfälz. Hf. Nr. 455. Bl. 165, b. ir banir schein von trachen blüt). Hier entsteht die doppelte Frage, hat die Brünne den Namen von der braunen, dunkelrothen Farbe des Blutes, worein sie getaucht wurde, und heißen die Schwerter braun, weil sie mit Blut geröthet sind? Ich bemerke dazu noch ein anderes Farbenwort. Im Althochdeutschen erscheint bereits wurmeli, vermiculus, gewurmot, coccineus, vermiculatus, wurmholztaz, vermiculatum (Graff Sp. Sch. I, 1014 flg), übereinstimmend damit das altfranzösische vermeil (vermeil) in der Bedeutung roth, rosenroth, beides vom lateinischen vermiculus (Du Cange s. v.), welches sowol Cochennille als auch wurm- oder schlangenartig gestreifte und gewundene Farben bezeichnet. Diese Bedeutung drängt sich auf, wenn man Panzerhemder betrachtet, weil ihre Ringe sich wie kleine Würmchen in einander schlängeln und dasselbe Bild sieht man auf den damascirten Schwerdklingen.

M.

## II. Alte Maaße.

Die Reichenauer Hf. Nr. 205 (3) zu Karlsruhe, in 4., enthält von Bl. 58 an Capitula propositionum ad acuendos juvenos. Es sind Rechnungsaufgaben nebst der Auflösung zum Gebrauche der Lehrer in der Klosterschule, geschrieben im 10. Jahrh., welche über die Maaße damaliger Zeit manchen Aufschluß geben, weshalb ich einen zweckmäßigen Auszug hier mittheile. Unter Maaß verstehe ich jede bestimmte Größenangabe.

Meile. In leuna sunt mille quingenti passus (sive) 7000 pedes (sive) XC (90,000) unciae. Der Schritt war  $4\frac{2}{3}$  Fuß, der Fuß  $12\frac{2}{3}$  Unzen.

Viehpreis. Negotiatores emerunt in (d. i. pro) solidis duobus porcos quinque. Ein Schwein für  $\frac{2}{3}$  Schilling.

Geld. Est discus, qui pensat libras 30 sive solidos 600. — Ter uncias novem, id est libras duo et ter uncias. Das Pfund 20 Schilling, oder 12 Unzen.

Flüssiges Maaß. Est eupa I, namque C metretis impletur, capientibus singulis modia tria, habens fistulas 3



ex numero modiorum, tertia pars et 3 (d. h.  $\frac{2}{3}$ ) per unam fistulam currit, per alteram tertia pars sola, per tertiam sexta tantum. Dicat nunc, qui vult, quot sextarii per unamquamque fistulam cucurrissent. *Solutio.* per primam fistulam III. DC. (3600) sextarii cucurrerunt, per secundam trece, per tertiam trece. Das modium hielt 24 und das metretum 72 sextarios.

**Feldmaaß.** Est campus triangulus, qui habet in uno latere perticas 30, et in alio perticas 30, et in fronte perticas 18. Dicat, qui potest, quot arripennos concludere potest. *Solutio.* Junge duas longitudes istius campi et sunt 60, duc mediam de 60, sunt 30, et quia in fronte pedes 18 habet, duc mediam de 18, sunt 9. Duc vero novies 30, sunt 270, fac exinde bis 12, id est, divide 270 per duodecimam, sunt 22 et semis, atque iterum 22 et semis per duodecimam divide partem, sit arripennis unus et perticæ 10 et dimidia.

Das Beispiel ist darin fehlerhaft, daß die Länge der Schenkel als die Höhe des Dreiecks angenommen wurde, aber gesetzt, die Höhe sey 30, so ist der Flächeninhalt des Feldes 270 Quadratruthen, wenn diese 1 Arpent,  $10\frac{1}{2}$  Ruthen geben, so faßte der Arpent  $259\frac{1}{2}$  Quadratruthen, oder der Arpent war 12 Ruthen breit und  $21\frac{1}{2}$  Ruthen lang.

Nach einem andern Beispiele hatte der Arpent 146 Quadratruthen, denn es heißt darin: de 1023 duc per duodecimam, sunt 85 ( $85\frac{1}{2}$ ), rursusque 85 divide per duodecimam, sunt 7, sunt ergo in hoc arripenni numero 7.

Ein drittes Beispiel gibt dem Arpent ebenfalls 146 Quadratruthen, denn es heißt: 5300 divide in 12 æquas partes et inveniuntur 341 ( $441\frac{2}{3}$ ), item eisdem divide in 12 partes, et reperiuntur 37 ( $36\frac{1}{12}$ ); tot sunt in hoc numero arripenni.

**Gebäude.** Est basilica, quæ habet in longitudine pedes 240 et in lato pedes 120, laterculi vero stratae ejusdem, unus laterculus habet in longitudine uncias 23, hoc est pedem 1 et 11 uncias, et in latitudine uncias 12, hoc est pedem unum. Dicat, qui velit, quot laterculi eandem debent implere.

Man ersieht hieraus, daß die Alten Voranschläge ihrer Baumaterialien gemacht haben und lernt die beiläufige Größe der Platten (laterculi) für den Fußboden und die Eintheilung des Fußes in 12 Zoll (uncie) kennen. Die Auflösung der Aufgabe geschah nicht durch Berechnung der Quadratfläche des Fußbodens und der Platten, sondern durch mechanische Abzählung, die ein unrichtiges Resultat in der Hf. liefert, denn es heißt in der *Solutio*: Centum 40 (i. 240) pedes longitudinis implent 126 laterculi (nur 125 Platten 5 Zoll), et 120 pedes latitudinis 120 laterculi, quia unusquisque laterculus in latitudine pedis mensuram habet. Multiplica itaque centies 126, in *XVCXX* (15,120) summa concrescit. Tot igitur in hujusmodi basilica laterculi

pavimentum contegere possunt (man braucht nur 15,126 Platten).

**Kellereinrichtung.** Est canava, (Keller, la cave) quæ habet in longitudine pedes 100 et in latitudine pedes 64. Dicat, qui potest, quot cupas (Fässer) capere debet, ita tamen, ut unaquæque cupa habeat in longitudine pedes 7, et in lato, hoc est media in medio (im Bauh) pedes 4, et pervius unus (ein Gang) habeat pedes 4.

Die Einrichtung war mithin der heutigen gleich. Die Auflösung dieses Exempels beruht ebenfalls nicht auf einer Berechnung des Quadratinhalts und läßt die Bruchzahlen außer Acht, daher nur 210 Fässer heraus kommen, während es beinahe 218 seyn sollen.

**Unterhalt der Hörigen.** Quidam pater familias sabuit familias 20 et jussit eis dare de annona modios 20 (20 Mutt Getraide). Sic jussit, ut viri acciperent modios ternos et mulieres binos et infantes singula semodia.

Dieses Verhältniß der Austheilung wird auch in andern Beispielen beobachtet und familia heißt so viel als hörige Person, nicht Haushaltung.

**Karren.** Septem carpentari septenas rotas fecerunt, dicat, qui potest, quot carræ rexerunt? In der Auflösung steht: super 49 rotas 12 carræ sunt erecta et una superfuit rota. Hienach heißt carpentarius ein Wagner und der Karth hatte 4 Räder, daher französisch *char*.

**Weinmaaß.** Unum metrum vini capit sextarios 48, et unum metrum habet meros 289. Der sextarius hielt also  $6\frac{1}{4}$  meros. Dieses Beispiel gibt dem metrum 24 ( $\frac{1}{2}$  von 72) sextarios weniger als das vorige und dort ist der modius zu 21 sextarios gerechnet, da er gewöhnlich nur 16 hielt, wonach die Zahl 24 ebenfalls um  $\frac{1}{3}$  zu groß erscheint.

Die Wörter aripennis, carræ, canava, carpentarius, leuva etc. zeigen an, daß diese Rechnungsbeispiele wahrscheinlich aus Frankreich herkommen.

M.

### III. Ueber das Herrenwesen.

(Schluß.)

Nach der bisherigen Untersuchung entsteht die Frage: warum war das Herrenwesen von den freien Ständen der alten Teutschen verabscheut und wurde gewöhnlich nur von den Unfreien getrieben? Man darf antworten, weil mehr Sittlichkeit bei den Freien war als bei den Unfreien, wie Tacitus besonders vom weiblichen Geschlechte bestätigt, (Germ. 17—19). Jene Sittlichkeit war eine Folge der Ehre, die den Freien zukam, und bewirkte den Stolz der Absonderung von den Unfreien. Diese Verhältnisse beweisen

daß die Unfreien im alten Teutschland das Hexenwesen nicht von den Freien erhalten oder gelernt haben, daß also der Religion der alteutschen höhern Stände des Hexenwesens fremd war. Wie kam es denn nach Teutschland? Entweder dadurch, daß die Unfreien es schon besaßen, ehe sie unter die teutsche Herrschaft kamen, oder daß sie es später erhielten. In beiden Fällen erscheint das Hexenwesen als etwas Fremdartiges, dessen Ursprung nicht in Teutschland zu suchen ist. Aus dem teutschen Alterthum können wir also über die Entstehung und innere ursprüngliche Beschaffenheit des Hexenwesens keinen genügenden Aufschluß erhalten. Damit bricht die Untersuchung auf dem teutschen Boden ab, denn man begnügt sich mit der Nachweisung, daß und wie die Hexerei äußerlich bestanden habe und verzichtet auf die Erkenntnis ihres Ursprungs und inneren Wesens. Will man dabei stehen bleiben, so finde ich es weder zu loben noch zu tadeln, ich heiße diese Kritik weder vorsichtig noch beschränkt. Behauptet aber eine solche Kritik, daß über ihre selbstgesetzten Grenzen hinaus es keine wissenschaftliche Erkenntnis mehr gebe, sondern nur Träumereien, so überschätzt sie sich selbst, weil es noch andere Wege der Erkenntnis gibt, die sich nicht durch einseitige Ansichten abschließen lassen. Ich will einen solchen Weg einschlagen und versuchen, ob man darauf zu einem sichern Ziele gelangen könne.

Findet sich in den alten Religionen Europas eine Einwirkung, welche dem Hexenwesen entspricht, so ist man berechtigt, beides zu vergleichen, um zu erkennen, ob die Ähnlichkeit zufällig oder wesentlich sey. Ehe man zu dieser innern Untersuchung schreitet, ist es wünschenswerth, ein äußeres Zeugnis zur Anleihtung zu haben, für jene alte Zeit besitzen wir aber kein solches Zeugnis mehr als unsre Sprache. Damit muß die Forschung beginnen.

Die Geschichte des Wortes Hexe führt schon zu einigen Ergebnissen. Seiner Form nach sollte es aus *hakisa* entstanden seyn, diese Bildung kommt aber nicht vor (s. die Zeugnisse bei Grimm Myth. 580), sondern nur die ähnliche angelsächsische *hagesse*, was eine Wurzel *hac* voraussetzt, die noch im englischen *hag* übrig ist. Daneben erscheint auch *hägtosse*, *hegtys*, was auf den Stamm *hagat* zurückführt. Die althochteutschen Wörter *hazus*, *hazzus*, *hazusa*, *hazasa* erklärt Grimm für Kürzungen von *hagazus*, *hagazusa*, deren Stamm *hagaz* dem andern *hagat* gleich ist. Die Endung *esse*, ursprünglich *issa*, als Zeichen des Feminins beweist, daß der Stamm *hagat* sowohl für das männliche als für das weibliche Geschlecht gebraucht werden konnte, was sich dadurch bestätigt, daß wirklich ein Masculinum *hex* und diesem entsprechend das Feminin *hexin* vorkommt. Die alten Formen wären dann für das männliche Geschlecht *hagat* niederdeutsch, *hakaz* hochdeutsch, oder mit Rücksicht auf den Umlaut in *Hexe* *hakiz*, *hagiz*; für das weibliche

Geschlecht *hagata*, *hagaza*, oder erweitert *hagetissa*, *hagazusa*. Mit dem männlichen Namen stimmt überein das mythische Wesen *Agez*, durch Weglassung des Anlauts *h*, welche *Aphäresis* in den niederen Mundarten sehr häufig ist; mit dem weiblichen Namen *hagata*, *hagaza* oder *hakaza* fällt das griechische *Hekate* (*Ἑκάτη*) zusammen. \*)

Ueber den *Agez* habe ich anderwärts eine besondere Forschung angestellt, über die *Hekate* muß ich hier einiges sagen. Mich leitet dabei folgender Grundsatz: da die Hexerei nur als ein Gebrauch (ein Cult), nicht als eine Lehre erscheint und mehr von den niederen als von den höheren Volksklassen getrieben wurde, so darf man zuvörderst von den Sagen der *Hekate* nur jene berücksichtigen, welche dem gemeinen Volksglauben angehören und muß die Bedeutung der *Hekate* in den Mysterien bei der Vergleichung mit dem Hexenwesen außer Acht lassen. Die menschliche Verwilderung, in welcher sich uns das Hexenwesen mit all seinen Thatfachen zeigt, gebietet Vorsicht bei der Vergleichung und ich nehme nur dann auf die Gebräuche der Mysterien Rücksicht, wenn ihr Zusammenhang mit dem Hexenwesen unverkennbar ist.

Die Griechen kannten einen *Hekatos* und eine *Hekate* und hielten jenen für den *Apollo*, diese für die *Artemis*. Im teutschen *Agez* findet sich aber keine Beziehung auf die Sonne und in *Hexe* keine auf den Mond, denn schon die Vielheit der Hexen ist nicht wol mit dem Begriff einer Mondesgöttin zu vereinigen und die Stellen des Mittelalters, welche bei Gelegenheit der Zauberei von der *Diana* sprechen, kann ich nicht als teutsche Zeugnisse und Beweise gelten lassen. Die Gleichbedeutung des *Hekatos* und *Apollo*, der *Hekate* und *Artemis* bleibt daher griechische Ansicht, gleichviel ob sie richtig war oder nur aus dem Streben herrührte, die in den griechischen Glauben aufgenommenen *Hekatos* und *Hekate* zu nationalisiren. Die alten Teutschen haben das nicht gethan und dasjenige, was sie in ihrer Ueberlieferung von dem Wesen der *Hekate* festhielten, scheint daher auch das zu seyn, was im äusseren Cult und Mythos der *Hekate* am meisten hervortrat. Diese war ein nächtliches Wesen, sie wird daher Nachtschwärmerin genannt (*νυκτιπόλος*, *Apollon. Rhod. 3, 860. 4, 829*), was auch eine wesentliche Eigenschaft der Hexen ist. *Hekate* war eine große Zauberin, von ihr werden die Gespenster *γάρματα Ἑκαταία* genant (*Schol. ad Apoll. Rhod. 3, 860*), Zaubersprüche und Beschwörungen (*Hecateia carmina*, *Ovid. Met. 6, 139*), besonders Zauberkräuter (*Heca-*

\*) Diese Einigkeit der Wörter *Hexe* und *Hekate* hat bereits *Barth* in der *alt. Religion II, 143* bemerkt. Die älteren Glossatoren *Somner* und *Suntius* waren derselben Meinung.

teides, pollentes herbæ, Ovid. Met. 1. c. und 7, 196) gehören ihr an (s. deren Verzeichniß bei Barth altt. Religion 2, 137). Dadurch wurde sie die erste und berühmte Giftmischerin, die sogar ihren Vater vergiftet hat (Diodor. Sic. 4, 45). Sie ist mit Eichenlaub und Schlangen (ὄφιδες) bekränzt (Apoll. Rhod. 3, 1213 mit dem Scholiasten), zu ihren Salben gehörte das Gift, welches aus den eiternden Wunden des Prometheus träufelte. Die Dreizal, besonders die Kreuzwege (trivia), so wie auch die Hunde waren ihr heilig, sie hatte einen Hundskopf und der Hund war ihr Bild (Eustath. ad Iliad. V, 73).

Von diesen Eigenschaften trifft man in der Hexerei als wesentlich an die Zauberei, Segensprüche, Beschwörungen, Zauberkrauter, Giftmischung, Hexensalben aus Menschenfleisch und das Eichenlaub beim Wetterkochen. Eine genauere Untersuchung der Zauberkrauter mag wol auch zeigen, daß manche Kräuter der Hekate und der Hexen dieselben sind. Statt der heidnischen Dreiwege hat der christliche Namen Kreuzwege in der Zauberei Eingang gefunden, was der Vergleichung nicht schadet, und statt des Hundes ist die Kage das Herenthier geworden. Ich will den Grund dieser Abweichung nicht erforschen, es genügt mir darauf hinzuweisen, daß durch Uebereinstimmung wesentlicher Eigenschaften die Einartigkeit der Sache ausser Zweifel gesetzt wird. Die Eigenschaften der Hekate sind oben nachgewiesen, die damit übereinstimmenden des Hexenwesens habe ich nur erwähnt, weil sie bereits oben erläutert sind; daß daraus ein innerer Zusammenhang, nicht eine zufällige Ähnlichkeit hervorgeht, das folgt aus der Wesentlichkeit der Eigenschaften, und wird sich im Verlauf der Untersuchung noch mehr herausstellen.

Das Wesen der Hekate, so wie es im griechischen Volksglauben erscheint, erschöpft aber nicht ganz den teutischen Hexenglauben, dieser enthält noch mehrere Züge, die bei der Hekate nicht vorkommen. Das Hexenwesen muß daher aus noch andern Sagen Bestandtheile in sich aufgenommen haben, es ist also keine einfache, sondern eine zusammen gesetzte geschichtliche Thatsache. Zu dem zweiten Bestandtheile des Hexenwesens bildet Hekate abermals den Uebergang und die Vermittelung und das ist ein verstärkender Beweis, daß die Forschung den rechten Weg eingeschlagen hat. Hekate war die Mutter der Medea und Circe (Schol. Apoll. Rhod. 3, 242. Ovid. Met. 7, 74. Diod. Sic. 4, 45), mit Phorkys hat sie die Scylla erzeugt (Apoll. Rhod. 4, 825) und Phorkys war der Vater der Gorgonen. Medea wurde nach gemeiner Sage für die Priesterin der Hekate gehalten (Apoll. Rhod. 3, 241, 738. 841. Val. Flacc. Argon. 6, 495. Eurip. Med. 395). Hier zeigt sich schon eine Vielheit von Zauberrinnen, was dem Hexenwesen näher kommt als die alleinige Hekate, zugleich aber führt auch diese Spur auf eine

epische Sage, nämlich der Argonauten. Es ist schon von Andern bemerkt und nicht zu läugnen, daß mit dieser Ueberlieferung die teutische Hortsage einen innern Zusammenhang hat, den ich hier übergehe und nur das heraushebe, was zur Hexerei gehört. Das ist zuerst die Heimat der Medea, Colchis, das zauberische Land am östlichen Ufer des schwarzen Meeres. In der Ansicht der Alten ist das die eigentliche Heimat der Zauberei und wenn unser Hexenwesen darauf zurückgeht, so wissen wir auch, woher es unsere Vorfahren kennen gelernt haben. Die Colchier waren, ich will nicht sagen eine ägyptische Colonie, aber sie hatten ägyptischen Glauben; vom ägyptischen Wesen trennte unsre Vorfahren schon die Stammverschiedenheit, die bei alten Völkern zu einer feindlichen Absonderung hinlänglich war. Der Abscheu, der von jeher bei uns auf dem Hexenwesen lag, wird sich genügend erklären lassen sowol aus seiner Natur, als aus seinem fremden Ursprung und seinem Eindringen in den alteutischen Glauben. Es ist mir sogar wahrscheinlich, daß unsre Vorfahren ihr Wort und ihren Begriff Zauber (zoupar) nach dem Namen der colchischen Hauptstadt Sybaris gebildet haben. Diese Zauberstadt, wie sie Kreuzer nennt (Symbol IV, 22), und das wollüstige Sybaris in Unteritalien sind nach einer Here Sybaris genant, die Menschen umbrachte. Nun heißt noch heut zu Tage Zaub in den fränkischen Mundarten Hündin und Hure (Schmidt Westermönd. Zdiot. S. 327), wie direkt weisen diese Vorstellungen auf den Hund der Hekate und das wollüstige Sybaris zurück. Selbst unser Wort Meze ist von Medea nicht weit entfernt, in Medea und ihrem Sohne Medus wird die Wurzel Med festgehalten und schon bei den Alten auf Medien bezogen (vgl. Anz. VI, 233). Außer diesen allgemeinen Beziehungen scheinen mir von der Medea im Hexenwesen besonders folgende Züge herzurühren. Erstens das Fahren durch die Luft; das geschieht nach gewöhnlicher alter Vorstellung auf einem Wagen von Schlangen gezogen, was in der Hexerei fehlt und durch einen Stab ersetzt wird. Dieser Stab hat kein Vorbild in der Sage Medea's, sondern rührt von einem andern Einfluß her, der unten nachzuweisen ist. Zweitens das Töbten der Kinder und das Hexenkochen. Medea hat ihre beiden Söhne vom Jason umgebracht und auf ihr Anstiften tödteten die Töchter des Pelias ihren Vater, und kochten denselben in einem Kessel, weil sie gesehen hatten, daß Medea einen alten Widder in einem Kessel zu einem Lamm kochte. (Hygin c. 24). Das Kochen der Kräuter im Kessel wird ohnehin mehrmals von den Alten erwähnt. Drittens die Zauberei der Luft. Medea konnte die Winde und die Luft verzaubern dadurch, daß sie ihren Zauber in die Lüfte streute (Apoll. Rhod. 4, 443). Mit Hekate und Medea, mit Scylla und den Gorgonen ist ein Zusammenhang zauberkräftiger Wesen bezeichnet, welche eine Grundlage des griechischen Hexenglaubens zu



bilden scheinen. Die Fahrten der Medea deuten auf die Ausbreitung, die Rückkehr derselben nach Colchis verräth die Ausrottung oder Unterdrückung der Hexerei in Griechenland. Von der Verbreitung der Hexerei im Norden sagen die Griechen nichts, wol aber, daß sie in Medien herrschend wurde. Die Zauberei war jedoch in der alten Welt so allgemein verbreitet, daß man wol das Hexenwesen der Nord-europäer mit den Ueberlieferungen der Alten vergleichen darf, wie ich gethan habe. Doch erklärt auch die Sage der Medea nicht Alles im teutschen Hexenwesen und man ist zu der Behauptung gezwungen, daß noch andere Bestandtheile in der teutschen Hexerei enthalten seyen. Diese Bestandtheile sind aus dem bakchischen Cult herüber genommen. Für die Ausbreitung dieser Reformation von Dnjeper bis nach Bretagne und die Mündung der Loire und nordwärts über die Alpen haben wir so bestimmte Zeugnisse der Alten (gesammelt in Bartschs Rabiren S. 82 ff.), daß wir schon aus der geographischen Lage des teutschen Volkes schließen dürfen, es sey von dem dionysischen Cultus nicht unberührt geblieben. Diese Voraussetzung wird durch die Vergleichung des Hexenwesens mit den Dionysien nicht nur bestätigt, sondern es zeigt sich auch, daß der dionysische Cult dem Hexenwesen seinen Abschluß, seine eigentliche Verfassung gegeben hat.

Nach den Ergebnissen der Forschung, die ich oben (S. 271) aufgestellt, war der Teufel der Mittelpunkt des Hexenwesens und dieses eine geschlossene, geheime und religiöse Gesellschaft. Ich habe nun zu prüfen, welche Uebereinstimmung zwörderst zwischen dem Teufel und Dionysus statt findet und will dies mit kurzen Andeutungen versuchen, weil die bakchische Religion so weitauffig ist, daß ich dem Zweck dieser Zeitschrift gemäß auf eine ausführliche Darstellung nicht eingehen darf. Dionysus ist gräcisirt, die Form Deunysus nähert sich mehr dem indischen Ursprung Dewa-nahuscha. Dem Stamm des ersten Wortes Dew-, Deu entspricht unsre Wurzel Tief; der Stamm des zweiten Wortes nys fehlt im Teutschen, wofür die Ableitung - el (al, il, ol) steht, welche unzweifelhaft von der Endsyllbe diabol herrührt. Die Wurzelsylbe in Teufel ist heidnisch und gleich mit dewa, die Ableitungsylbe ist christlich (Anz. VI, 354). Die erste Veranlassung für die Teutschen, ihren Teufel mit dem christlichen Diabolus zu vereinigen, lag in der Aehnlichkeit der Namen, die jedoch allein nicht hinreichte, beide Wesen zu identificiren, es war dazu auch innere Uebereinstimmung nöthig. Diese lag darin, daß der Teufel als Vorstand der Hexerei schon den alten Teutschen verhaßt war (S. 273) und daher zu ihren Göttern in einem feindseligen Verhältnisse stand ähnlich dem christlichen Diabolus gegen Gott. Mit der christlichen Vorstellung des Diabolus und der Hölle ließ sich Dionysus auch deshalb vereinigen,

weil er der Feuergeborene (*πυργενής*) war, der Schwarze und Nächtliche (*μελαναίγης, νυκτελίου*) genant wurde, Schlangengestalt hatte und nicht nur in die Unterwelt gieng, um seine Mutter zu holen, sondern auch mit Demeter die Unterwelt regirte. Die gemeine Redensart „der Teufel und seine Mutter, oder Großmutter“, die keinen christlichen Sinn hat, erklärt sich aus den Mythen des Dionysus ohne Schwierigkeit. Es gab also wol Vergleichpunkte zwischen dem Dionysus und Diabolus, und da unsre Vorfahren nach der Bekehrung selbst ihre früher geliebten Götter für Teufel gehalten haben, so wird ihnen dieses mit dem verhaßten Herengott Dionysus noch leichter geworden seyn.

Betrachtet man die manigfachen Vorstellungen, welche das Volk im Mittelalter vom Teufel hatte, so treten noch weit mehr Aehnlichkeiten mit Dionysus hervor. Zuerst die Bocksgestalt (S. 270). Dionysus war bärtig und gehörnt, in Bocksgestalt ließ ihn Jupiter nach Nyssa bringen, er heißt daher auch Ziegenbock (*τράγος*). An seinem Feste wurde ihm ein Bock dargebracht, Ziegen waren bakchische Thiere. Ueberhaupt ist die halbtierische Gestalt dem Teufel eigen so wie seine Verwandlungen, vielgestaltig war auch Dionysus, er hatte einen Stierleib und Menschenantlitz, Stierfüße, und sein männliches Gefolge bestand ja aus Silenen, Panen, Satyrn und Titorn, deren mehr oder weniger thierische Gestalten mit Spitzohren, Hörnern, Schwänzen, Bocks- und Pferdefüßen bekant sind. Bei den Griechen gehörte der Bock zum Dionysus, weil er die Reben benagt, nach teutscher Ansicht ist der Bock ein geistes Thier und schickt sich deshalb zum Teufel und seinen Hexen. Sollten vielleicht die vielen Bocksberge in Teutschland ursprünglich Bacchusberge seyn? Dieser Namen komt wirklich vor: Bacchusberg, antiquitas dicebatur der Sunder, (Mf. v. 1327 bei Spilcker Gesch. der Graven von Everstein. S. 297. Arosen 1833), und wenn Bocksberg und Brocken verdorbene Formen für Bocksberg sind, so dürfte die Beziehung des Bockes auf den Thor (Anz. VI, 232. vgl. VII, 142) nicht bei allen dergleichen Ortsnamen, wenn sie mythisch sind, statt finden.

Auch die Vorstellung, daß der Teufel bald als Mann bald als Weib die Menschen verführe, ist dem Wesen des Dionysus nicht fremd, denn dieser war je nach Umständen Mann und Weib, und wenn er auch meistens männlich gedacht und gebildet wurde, so hatte er doch unter allen Göttern mehr eine weibliche als männliche Gestalt. Sein wechselndes Geschlecht, wonach er unter den Männern Weib und unter den Weibern Mann war, entspricht völlig dem Volksglauben vom Teufel als Mann und Weib.

Die grüne Farbe des Teufels (S. 270) ist auch die Farbe des Dionysus, ihm war der Epheu, das Immergrün, Wintergrün und andere Pflanzen heilig, die ihre Blätter das

ganze Jahr hindurch behalten. Mit solchen Pflanzen war Bacchus und sein Gefolge bekränzt und sie wurden ihm als Opfer dargebracht.

Das bacchische Gefolge war ein charakteristischer und Haupttheil dieses Cultus und bestand größtentheils aus weiblichen Wesen in verschiedener Abstufung, wovon die Mänaden, Thyaden und Bacchantinnen die bekantesten sind. Das männliche Gefolge habe ich bereits erwähnt, es gehörten dazu auch Sänger, Spielleute und Tänzer. Die Herenversammlung ist diesem Cultus sehr ähnlich, sie hat auch ihre Abstufungen, ihre Uebersal an Weibern, ihre Spielleute, Tänzer und Vorsteher (S. 268 flg.). Im bacchischen Gefolge trug jeder einen Stab, Thyrsus oder Narther, der gewöhnlich mit Eysheu an der Spitze bekränzt war; auch im Herenwesen ist der Stab von Wichtigkeit und hat ebenfalls doppelten Zweck, nämlich zur Zauberei, um damit durch die Luft zu fahren, und zur Beschädigung der Menschen und Thiere.

Der bacchische Dienst und die Herenversammlung haben einen und denselben Charakter, es sind Orgien. Der Bacchusdienst geschah meistentheils auf Bergen, der Parnas, die thrazischen und andern Berge in Griechenland und Kleinasien sind in diesem Cultus berühmt, Dionysus kam ja von den Bergen und wurde in seinem Vaterland Indien auf den Bergen verehrt. Damit stimmen die Herentänze überein, sie waren meist auf Anhöhen und mehrere Berge in Teutschland sind in dieser Hinsicht nicht weniger berühmt als die griechischen für den Bacchuscult. Dahin gehört vor allen der Blockberg in Sachsen, wo nach der Sage die größte Versammlung jährlich in der ersten Mainacht stattfand. In Schwaben ist der Heuberg (Häiberg) auf der rauhen Aly dem Namen und der Sage nach der Herenberg (s. Schmidts schwäb. Wörterb. S. 275) und im Breisgau versammelten sich die Heren auf dem Kandel bei Waldkirch. Andere Gegenden werden auch ihre Herenberge haben, die ich nicht aufsuche, da es mir an obigen Beispielen genügt. Die Dionysien wurden wie die Herenversammlungen Nachts gefeiert, kein Fremder durfte in ihnen daran Theil nehmen so wenig als ein Nichteingeweihter an den Herentänzen (Anz. VIII, 313). Es gab drei hohe Jahresfeste des Dionysus, so wie drei vornehmste Herentänze im Jahr (S. 270); bei jenen Festen wurde die Jugend in die Mysterien aufgenommen wie bei den Herenversammlungen die neuen Mitglieder. Der Tanz war eine Hauptsache bei den Bacchantinnen, ebenso bei den Heren, er war nicht paarweis, sondern bestand in einem Ring oder Kreise, wie es von den Heren bemerkt wird (S. 128). Bei den bacchischen Tänzen machte man Räucherungen und Wolgerüche (weshalb man den Namen der Thyaden von *θύω, θύμα* herleitet) und von den Heren heißt es, sie hätten allzeit in einem Nebel ge-

tanzt. Um nicht erlakt zu werden, waren die Heren manchmal maskirt und vermumt und bei den bacchischen Orgien waren Masken und Larven häufig im Gebrauch, manche Bacchanten verkleideten sich als Satyrn, Silene u. dgl., andere erschienen auch ganz nackt wie bei den Herentänzen. Die wilde Lust und Raserei der Männer und Weiber bei den Bacchantinnen, die zügellose Wollust, wovon die Weiber Bassaræ genant wurden, die Phallagogie als ein wesentlicher Theil der Dionysien erscheinen in der Unzucht der Herentänze zu deüßlich, um verlant zu werden.

Die Herenküche erscheint auch in den Sagen und Festen des Dionysus, und zwar der Vorwurf, daß die Heren Menschen (Kinder) essen, geht auf den ältesten Gebrauch der Dionysien zurück, als noch an diesen Festen ein Mensch geopfert und in Stücke zerschnitten wurde. Das war eine Folge der mythischen Sage, daß Dionysus als Zagreus von den Titanen getödtet, zerrissen, im Kessel gekocht und gegessen wurde. In späterer Zeit war es ein Thieropfer, das ebenfalls zerstückelt und von den Eingeweihten roh gegessen wurde. Davon hieß man das Fest das Rohessen (*ἀρωαγία*) und den Dionysus *ἀρωάτιος* und *ἀρωαγίης* den Rohesser. Daß der Kessel dabei ebenfalls wichtig war, weiß man aus den phrygischen Bacchusfesten, den Sabazien, worin der Kesselträger (*κεροπόδος*) ein Ehrenamt war. Der Kesselträger beim Herenwesen (S. 274), die Herenküche, das Menschenfleischessen sind bereits erwähnt und fallen von selbst in die Vergleichung mit diesen Theilen der Dionysien. Das Herenmahl mit seinen unschmackhaften Speisen mag in seinem Ursprung auch ein rohes Opfermahl seyn, daß es bei den armen Leuten des Bühler Protokolls größtentheils aus schlechten Speisen und Getränken bestand, ist nicht zu wundern, es wirkte wol auch die Vorstellung dabei, daß der Teüfel nichts Gutes geben könne. Ob die Beschädigung der Hausthiere, ein Hauptgegenstand der Herenprozesse, von alten Opfergebräuchen herrühre, kann ich nicht sagen, wol aber ist dabei zu bemerken, daß die Bacchantinnen in ihrer Raserei Hirschkalber, Rehe und andere Thiere umbrachten und beschädigten.

Die bacchischen Mysterien waren wie das Herenwesen eine geschlossene Gesellschaft, in welche man aufgenommen wurde. Die Art der Aufnahme weicht von einander ab, da die vielen Jahrhunderte, die zwischen den Bacchantinnen und den Herenprozessen liegen und die Einführung des Christenthums Manches verändern mußten. Eine Hauptbedingung ist geblieben, das Gebot der Verschwiegenheit, der bacchische Noviz mußte sie bei Todesstrafe geloben und der Hese war es streng untersagt, die Hererei zu beichten. Die niederen Prüfungen für die bacchischen Mysterien dauerten gewöhnlich 10 Tage, und auch die Heren wurden nicht gleich eingeführt, sondern gewöhnlich 8 bis 14 Tage nach ihrem

ersten Fall. Die erste Einweihung durch Wazucht ist dem Hexenwesen eigen, seine Verdröbung der christlichen Gebräuche stört die Vergleichung mit den Bacchanalien nicht, weil sie erst nach der Einführung des Christenthums hinzugekommen ist und wahrscheinlich dadurch die früheren Gebräuche der Ausnahme verloren giengen. Die Blutopfer bei der Einweihung der bacchischen Novizen bestanden in Böcken oder Schweinen, ich kann jedoch das blutige Hexenzeichen damit nicht in Verbindung bringen, dagegen mag die Sitte, daß man dem Hexenbuhlen einen Namen gab, wol aus der Erinnerung übrig seyn, daß die Novizen vor dem Eintritt in die Mysterien getauft wurden. Dionysus hatte in den Mysterien andere Namen als im Volksglauben, aus ähnlichen Gründen konnte man auch die Benennung des Teufels bei den Herentänzen verändern.

Ich habe Mehreres übergangen, wie die ärztlichen Eigenschaften des Dionysus in Bezug auf die Giftmissherei der Hexen, die Anrufung desselben als Reichthumgeber zur Vergleichung mit der gemeinen Sage, daß der Teufel Schätze besitzt und seinen Dienern Geld gibt u. A., weil ich die nachgewiesenen Punkte für hinlänglich halte, um sich über den innern und ursprünglichen Zusammenhang des Dionysischen Kultus und des Hexenwesens ein richtiges Urtheil zu bilden. Die Vergleichung beweist auch, was ich oben gesagt (S. 272. 275), daß wir das Hexenwesen nicht von den Römern und Italiänern bekommen haben, und als Bestätigung dieses Satzes bemerke ich die Seltenheit bacchischer Denkmäler in Teutschland, da man im ganzen Rheinlande bisher nur drei zweifelhaft gefundene hat (Lehne's Schriften I. Nr. 66. 82. 85). Unsere Vorfahren wurden früher mit den Dionysien als mit den Römern bekant, es geschah, während sie noch am nördlichen Ufer des schwarzen Meeres wohnten, durch thrasische und pontische Vermittelung. Die griechischen Ansiedler feierten ihre Dionysien in der Stadt Borysthenes am Flusse gleiches Namens (Dnjeper), die umwohnenden Scythen verabscheuten aber noch zu Herodots Zeiten die Orgien (*τὸ βακχεύειν*) und vertrieben ihren König Scyles, weil er sich in die bacchischen Mysterien aufnehmen ließ und die Orgien mitmachte. Freilich mag dieser Cult schon ausgeartet zu den Nordländern (Hyperboeern) gekommen seyn, denn wie er bei den Südländern in Griechenland und Italien herabsank, das beweist die Verachtung, die denjenigen traf, der an den Sabazien Antheil nahm und der Senatsbeschuß (gleichsam eine heidnische Bulle) gegen die Bacchanalien. Diese menschliche Verwilderung ist zeitenweis scheinbar verschwunden und dann wieder stärker zum Vorschein gekommen; ich habe ihre Grundstoffe aufgesucht, um ihre Entwicklungen begreiflich zu machen und dadurch zu zeigen, wie das teutsche Heidenthum mit den Religionen der Alten zusammen hängt.

M.

Anzeiger 1839.

## Vermischte Anzeigen.

I. Zum Reinhart Fuchs. Es scheint nicht überflüssig, das frühere Vorkommen der Eigennamen Wolf und Fuchs zu bemerken. Godescalus Lupus de Lorecho (Vord am Rhein) v. 1160. Gudeni cod. dipl. III. p. 1062. Embricho Volpes, laicus Wormaltæ 1211. ib. 1078. Der Trojaen. oorlog ed. Blommaert hat B. 1960 folgendes Sprichwort: du heves gehoert des dorpers tale, die seit, dat men den wolf heeft vonden, dat hi t-zel kuset ten stonden doer dorse wille, dien hi minde.

II. Reim. In der heutigen Bedeutung kent man dies Wort nicht im Althochteutschen. Es ist nicht ursprünglich teutsch, sondern aus Rhythmus gebildet. Rhythmus und Metrum sehen bei unsern Alten wie Reim und Versmaß sich gegenüber, und der Reim war hauptsächlich zum Singen bestimmt. So sagt Hermannus contract. in seinen carm. de contemptu mundi (Cod. Emmeram. G. 73 zu München):

carmen oro pange *metro*,  
seu *canore rhythmico*.

und an einer andern Stelle:

des, ipsa quem *canendo*  
queam *jugare rhythmo*.

Diese Bedeutung von *rhythmus* ist bei den Teutschen so alt als der Reim selbst. In der vita s. Theofrodi aus dem 8. Jahrhundert bei Mabillon acta ss. Bened. III. p. 454 heißt es: denique *micrologum eudens de lapsu mundi determinat eum sermone rhythmico*.

III. Teutsche Rechtschreibung. Seit fünfzehn Jahren ist darin eine große Aenderung grade von denjenigen Gelehrten versucht worden, die berufen sind, Sprache und Literatur unsers Volkes zu schützen und zu bewahren. Diesem Streben liegt die Rückführung der Schreibweise auf die einfacheren alten Regeln zu Grunde und darin verdient es Billigung, tadelhaft aber ist es in seinem Gebrauche, weil es umstürzend und inkonsequent verfährt. Sollen Veränderungen dauern, so müssen sie vorbereitet werden und mit Wenigem anfangen, rasches Umwerfen wird wie bisher nur die Nachahmung eines kleinen Verbandes finden, und die Nation, die doch die Quelle der Sprache und Literatur ist, unberührt lassen. Die großen Anfangsbuchstaben substantivischer Wörter haben allerdings keinen alten Gebrauch für sich, doch sind sie zur Unterscheidung neuer und alter Texte und zur Erlernung des Teutschen für Ausländer nützlich. Man sucht sie jetzt abzuwerfen und mit kleinen Buchstaben zu ersetzen, ohne auf diesem Wege konsequent fortzugehen. Es wird ei geschrieben für das alte i und ei, während dieses ai seyn müßte, man findet



durchgehends eu als Diphthong, der nicht existirt, und wo für eu stehen sollte, das stumme h wird bald gesetzt, bald nicht, so geht es auch mit dem stummen e, die Tenuis s (für das alte t), die nach einem e zu s geworden, soll wieder überall auf h zurückgeführt und eh, schönes, gutes u. dgl. geschrieben werden. Wer die Dehnungsbuchstaben wegläßt, muß die doppelten beibehalten, er kann Wal und Wall schreiben und wird deutlich seyn, aber nicht, wenn er für beide Begriffe Wal setzt. Eben so ist es mit dem stummen e; Sin, schin, hin sind fehlerhafte Schreibungen, weil sie äußerlich gleiche Quantität anzeigen. Sollen also stumme Buchstaben wegbbleiben, so müssen Dehnzeichen eintreten, deren Einführung noch schwieriger ist. Ich will das Schwanken und die Inconsequenz dieses Verfahrens nicht mit mehr Beispielen belegen, es geht aus obigen schon hervor, daß die gewaltsame Aenderung das Alte nicht erreichen kann und das Neue nicht gründlich verbessert. Die allmähliche Vereinfachung unserer Orthographie nach den Bedürfnissen der heütigen Sprache und mit Rücksicht auf die alten Regeln scheint mir allein das Ausführbare, worauf sich die Wünsche und Bestrebungen beschränken sollten.

Während man bei uns die bestehende Schreibung in einzelne Willkür aufzulösen strebt, haben die Niederländer eine solche Willkür in ihrer Rechtschreibung zu verbannen gesucht und eine gleichförmige Schreibung befohlen. Die Holländer sind darin vorangegangen und die Belgier in neuerer Zeit auf demselben Wege. Die Regierung hat zu diesem Zweck eine Commission niedergesetzt, deren Beschlüsse bereits bekannt gemacht und angegriffen wurden. (S. Willoms belgisch museum III, S. 285—358). Weder auf diese Art noch durch eine Academie können wir in der teutschen Rechtschreibung zur Einheit kommen, wenn die bestehende aufgelöst wird.

IV. Gebetformeln. In einer Perg. Hf. des 14. Jahrh. aus dem Kloster Schönthal in der königl. Privatbibliothek zu Stuttgart, stehen in der Mitte die teutschen Abfassungen des Glaubens, Vaterunsers und der Beichtformel.

V. S. Gehülfe oder Künemerniß. Auch im Dom zu Mainz hat sie ein Bild unter dem Namen der h. Wilgefort, von der die Legende erzählt, ihr Vater, ein

heidnischer König von Portugal, habe sie zum Weibe begehrt, sie aber es standhaft abgelehnt; darauf sey ihr ein Bart gewachsen und ihr Vater habe sie dann geißeln und kreuzigen lassen. S. Anz. VII, 583. 584.

VI. Walburgistag. Altes Passional, Pfälz, Hf. 352, Bl. 179, d.

dit ist Jacob der gute man,  
den wir nach osteren began,  
als ich uch baz bedute,  
den genuge lute  
heizen Walpurges tac.

VII. Erklärung alteutscher Namen. Probe einer kleinen Stellensammlung. *Miracula s. Vedasti c. 8. moritur Iethardus, secundum nomen suum, si ita volueritis, compositum ex Latino et Teudisco, mors dura. Visio Wettini c. 4. dicitur Erbalduis verso sermone vir audax. Ermold. Nigell. I, 344. Francus habet nomen a feritate sua (fredh = Franf). Monach. Sangall. de Car. M. II c. 12. vir juxta nomen suum magna pars terribilis exercitus, vocabulo Eishere. Venant. Fortun. lib. IX, 1 v. 27. Chilperice potens, si interpres barbarus extet, adjutor fortis, hoc quoque nomen habes.*

VIII. Gallische Namen. *Gesta abb. Fontanell. c. 5. possessionem, quæ vocatur Bothmariacas (f. Roth-) quam a quodam homine nomine Rothmaro emerat. Venant. Fortun. lib. I, 9. v. 9.*

nomine *Vernemetis* voluit vocitare vetustas,  
quod quasi *fanum ingens* Gallica lingua refert.  
Die nomina gallica in der Wiener Hf. Cod. rec. 89., welche Endlicher im Catal. codd. philolog. p. 199 mitgetheilt hat, gebe ich hier aus der Hf. verbessert. *Lugduno*, desiderato monte, *dunum* enim montem, *Aremorici*, antemariini, quia *are* ante, *more* mare, *mörici* marini, *Arevernus*, ante obsta. *Roth*, violentum; *dan* et in gallico et in hebreo judicem, ideo *krodanus*, judex violentus. *Brio*, ponte. *ambe*, rivo; *interambes*, inter rivos. *Lantro*, balneo. *Nanto*, valle. *Trinanto*, tres valles. *Anam*, paludem. *Caio*, breciato sive bigardio. *Onno*, flumen. *Nate*, filii. *Cambiare*, rem pro re dare. *Avallo* poma. *Doro*, osteo. *Prenne*, arborem grandem. *Treide*, pede.

## Geschichte und Recht.

### I. Zur Geschichte der Handwerke.

(Schluß.)

#### 2. Das Kesslerhandwerk.

Kremer in seiner Geschichte des rheinischen Franzios (Mannheim 1778) und Fikenscher in seinem Beitrag zur Geschichte der Handwerke und Zünfte (Leipzig 1803) haben über das Kesslerhandwerk in Mittel- und West-Deutschland geschichtliche Aufschlüsse gegeben, welche ich aus dem Karlsruher Archive vervollständigen will.

a. Zwei Freiheitsbriefe des Pfalzgraven Ludwig des Bärtigen für die Kessler, 1411 und 1425. Pfälz. Cop. Buch Nr. 10. Fol. 178.

Wir Ludwig ic. bekennen und tün künt offenbar mit diesem brieffe allen den die yn sehent oder hörent lesen, als wir unsem lieben geträwen den Kessellern, die man nennet Kaltsmyde, für zuten eynen brieff mit unserm anhangendem ingesigelt versiegelt geben han, der von worte zu worte hernach geschriben stet und also ludet:

Wir Ludwig ic. bekennen und tün künt allen luden, die diesen brieff ansehen oder hörent lesen, das alle Kessellere, die in diesen nachgeschriben terminyen und freyssen, mit namen: von der Sorren in Elsas an bis gein Keyserklüttern, von Keyserklüttern bis gein Kyrne uber Sane bis gein Cobelenze, von Cobelenze bis gein Montebüre, von Montebüre bis gein Friedeberg, von Friedeberg bis gein Geynsbüsen und gein Miltenberg, von Miltenberg gein Dinkelsbühel, von Dinkelsbühel bis an die Enze, von der Enze bis an die Morge und von der Morge wieder bis an die Sorre in stedten, vesten, merckten, delen, dorffern und ublich, wo sie bynnen den obgenanten terminyen und freyssen wonende sint und hernachmals zu allen zyden sitzende und wonende werdent, unser und unser erben sint und haben sie von dem heiligen romischen riche zu lehen und stent uns zu verantworten glich andern unsern armen luden, und dieselben Kessellere alle sint und sollent sin unser und unser erben dienstmanne, unser gesworne und unser verbunden mit glubden, trüwen und eyden uns und unsern erben geträwe und holt sin und allezyt vor unserm schaden geträwelich zu warnen, als wir das in güter gewere und besesse rebelich herbracht han, ungehindert von herren, stedten, rittern, knechten, und von allermenglich, als wir das auch wol küntlich mögen zübringen vor dem heiligen romischen riche und wo wir es tün sulden. Doch mogent die Kessellere die burgfrieden und bannezyne an den stedten und enden, da sie gefessen sint, allezyt, so des noit geschehe, wol helfen beschuden und weren,

und sollent danyde wieder den eyd, den sie uns getan hant, nit getan han, alle geverde usgenommen. Auch sal nyeman bynnen den vorgeschriben terminyen und freyssen Keßel noch pfannen seyl han, er tün es dann mit gutem willen und verhengnisse des Kesseler hantwergs und desselben hantwergs recht ist. Und des zu urkunde han wir herzog Ludwig obgenant unser ingesigelt an diesen brieff tün henden, der geben ist zu Heidelberg nach Cristt gebürte in dem vierzehenhundertsten und eyffften jare, an dem nehten montag nach dem sonntag in der vasten, als man singet in der heiligen kirchen Oculi.

Des hant uns die vorgenanten Kesseler, genant die Kaltsmyde fürbracht, wie das yne von etlichen in dieselbe freyheit getragen und uberfaren werde, das yn und irem hantwerke zu großem schaden kome, herumb so gesynnen und fordern wir an alle und iglich, den dieser unser freyheitbrieff fürbracht wirdet, und gebieten yn auch vestlich und ernstlich in crafft dieses brieffs, die vorgeschriben Kesseler, gnant die Kaltsmyde daby zu verlieden lassen und yn darjnn nit zu tragen oder sie daran zu hindern in dheine wise. und wer sich frevelich darwider setzen und des nit halten wolte, der sal zu eyner iglichen zyt und als dicke das geschicht, dreißig güter romischer gulden zu vone verfallen sin, dieselbe vone auch zu eyner iglichen zyt halb uns und das ander halbtteil den obgenanten Kessellern, gnant die Kaltsmyde ane abegang und mynnernisse gefallen und werden sal. und die vorgenanten Kesseler, genant die Kaltsmyde, mögent auch dieselben alle, die das also freventlich uberfaren und nit hielten, jr lib und gut zu eyner iglichen zyt und als dicke sich des geböret, von derselben vone wegen angriffen, bekommen und uffhalten, als lange bis das uns und vone eyn gnügen darumb geschicht, und wir heissen und gebieten auch allen und iglichen unsern vogten, burggraven, landschribern, schultheissen und andern unsern amptluten vestlich und ernstlich in crafft dieses brieffs, den vorgenanten Kaltsmyden zu eyner iglichen zyt und als dicke sich das geböret, von unsern wegen darzu beholffen zu sinde und sie by den vorgeschriben freyheiten zu hanthaben und zu behalten. Auch als wir fürzyten eyne süne und rachtunge zwischen den vorgenanten Kaltsmyden an eynem und den Koppfersmyden an dem andern teyl begriffen und gemacht han, als dann die brieffe besagent, die wir yn zu der zyt mit unsern anhangenden ingesigelt versiegelt daruber geben han, da ist unser neynunge und wollen auch, wie dieselben unser rachtungebrieffe uswisent, das es genczlich daby verlieden

und das auch dieser unser brieff darwider nit sin solle, an alle geverde. Urkunde diß brieffs versiegelt mit unserm anhangenden jngesigel, datum Heidelberg die beatorum Kyliani et sociorum ejus, anno dom. 1425.

b. Auszug der Urkunde des Pfalzgraven Philipp für die Kesslerzunft in Amberg, Dienstag nach Quasimodogeniti, 1491. Pfälz. Cop. Buch Nr. 18. Bl. 322.

1. Zum ersten, das sie (die Kessler) umb all künstlich sachen von dalum diß brieffs die yemant zu jnen zu sprechen oder zu clagen hett, on die dry sachen den dot antreffend, vor eynem yeden unserm landtrichter hie zu Amberg, dem wir das an unser stat hiemit emphelben bis uff unser oder unser erben widerrufen, zu recht sin sollen, oder wem er das an siner stat mit vollem gewalt besitzet unnd lust nyndert anderswo. und wollen auch, das daruber keyn unser pfleger oder amptman mit jnen ichts zu schaffen hab noch sie umb keynerley steuer noch boitt noch umb keyn ander sach unnd handel, die das leben nit berurn und angeen, anziehen soll.

2. Die obgemelten dry meister (zu Amberg) sollen auch keynen jrs hantwercks jnn jr gemeynschaft, bruderschaft und dise fryheit jnnemen und kommen lassen, der selb hab sich dann zuvor und ee-bemelten unserm lantrichter angesagt, uff das derselb zu vollführung und haltung diser unser gnaden und fryheiten gehorsam und pflicht thue, den jnschryb und von jme zu antworten wiß, on geverde.

3. Wir wollen auch, das die obgeschriben kaltschmid sampt die jhenn, so sie also jnn- und usserhalb unser lands zu inen nemen, ein bruderschaft uffrichten und deshalben jerslichen zu sant Urbans tag her geyn Amberg in unser stat kommen, alda alle notdurfft des hantwercks betrachten, auch die jhenn, so under jnen verbrochen hetten, unserm landtrichter, als jrem richter anzeigen, dieselben nach bedunden des hantwercks uns zu straff surzunehmen, damit erberkeit und gehorsam diser unser gnad und fryheiten und jres hantwercks gehalten wird.

4. Und welche us jnen die bruderschaft gemelts tags usserhalb ehaffter noit nit besuchen, soll ein yeder ungehorsamer der bruderschaft zu rechter yene unabseßlich zu geben vier gulden rynisch verfallen sin.

5. Es soll auch ein yeder Kessler uns eyns yeden sant Urbans tag zu erzeigung seiner gehorsam, 14 pfenning Amberger werung zu zins reichen und geben; welche aber, wie obstet, usblieben, derselben yeder uns sechzig pfenning Amberger werung verfallen sin on gnad.

6. Wir wollen auch, das furan keyn frembder Kessler, spengler, schlosser noch kaltschmit, der nit in der bruderschaft ist, er stee zu wem er woll, in unserm land und gebieten mer fail haben oder sin hantwerck, so kaltschmitarbeit zugehört, arbeiten noch by jnen sin soll, er lyde

dann mit jnen und thue als andere jrs hantwercks, jr bruderschaft verwandt. wo das aber uferarn und dieselben uferarar durch unser pflegere, amptlut oder Kessler, so also jnn der bruderschaft sint, betreffen wurden, sollen die sampt irem gut verboten werden, sich alher für unsern landtrichter zustellen, der dann dieselben verbrecher nach rat der bruderschaft und hantwercks jnen zu straff büßen soll on geverde.

7. Und ob es sich begeb, das sich ettlich jnn der bruderschaft unser herinn gegeben gnad und fryheiten ubernemen und derhalben mit jr arbeit unnjere underthan besweren wolten, so soll solichs an unsern lantrichter durch die andern des hantwercks bracht, oder wo es usserhalb derselben durch andere an den gemelten unsern lantrichter gelanget, sollen solich beswerer durch denselben unsern lantrichter nach rat des hantwercks gebüß und gestrafft werden, solich straff halbs uns und der ander teil der bruderschaft zu sin soll.

8. Und umb obgeschriben unser gegeben und nuw bestetigte grad und fryheit sollen die jnn der bruderschaft uns unser kuchen geschir, mit namen kessel, pfannen, pfefferpfannen, langpfannen under das gebraten, kulekessel zu dem win und anders, usgenommen das badgeschir wes man dann zu hoff notdurfft und kaltschmidwerck sy, geben, als vil man des bedarff nach unser hofcastners zu Amberg heissen und des hoffs notdurfft. und wann sie das nit theten, so soll und mag es unser hofcastner an unsern lantrichter fordern, der soll das alsdann uff sie usflyhen, dem sollen dann all unser pfleger, castner und richter helfen, das er das so er fur sie usgeben hat, widder von jnen jnbring. und darumb welcher kaltschmid solichs uferfure und dem gemelten unserm lantrichter nit gehorsam wer, als dann obgeschriben stet, den mag er darumb wol straffen und daran soll jnen keyn unser pfleger, richter, castner und amptman engen noch jren, sunder jme von unsern wegen surderlich und beholffen sin on geverde.

Eine merkwürdige Stelle über die Kaltschmiede und ihre Betrügereien aus dem 12. Jahrh. steht in der Geneßs (Hoffmanns Fundgrub. II, 31, 24 flg. Masmann Gedichte des 12. Jahrh. II, 236. B. 1723—1737).

Dr.

## II. Rathschläge zum Türkenkriege. 1477.

(Schluß.)

### 2. Vorschlag der Franciskaner.

Fol. 110—113. Consilium Fratrum minorum de eadem re. Titulus in codice: Aliud Minorum. Item das ist ein anschlag wider die Turken vnd alle, die wider den Christlichen glauben stndt.



Der Anschlag ist auß gezogen auß der willigung der minder bruder oder parfuser, den sie gethan haben und zugesagt haben unsrem heiligen vater dem pabst, wie sie haben vierzig tausent closter, wolten sie auß ydem closter ein geraden iungen munich dar geben, das yn lies vnser heiliger vater der pabst nach vier tausent closter, das es blieb auß 36 tausent, auß ydem ein munich, das precht 36 munich.

Auch mit der verwilligung sie wolten nit wider heym kumen, dan fur vnd fur yren orden meren inn den landen gen den turckenn.

Nun sez ich, das die andern drey orden, als prediger, Augustiner, Cemeiten, auch zu hauff haben XXXVI. tausent closter.

Nun sez ich, das alle ander closter, der dan vill ist, als teutschherren, Johanniter, Bernharder, Benedikten, Carthausen, Schotten, Pauliner, vill ander orden auch das sie zu hauff haben XXXVI. tausent closter.

Nun sez ich all stift vnd halb stift frauen vnd iunctrawencloster auch auff XXXVI. tausent stift vnd closter.

Wen yedes closter ein man solt geben, precht die sum hundred tausent, vnd vier vnd vierzig tausent man.

Nun sez ich also manig mynder bruder orden ist, das dar gegen sey als manig closter, also oft X. pffarr kirchen, drey mal hundred tausent vnd LX. tausent pfarr kirchen, wenn yede pfarr kirchen solt ein man gebe eine der andern zu hilff, precht drey mall hundred tausent vnd LX. tausent man.

Summa summarum V mal hundred tausent vnd vier tausent man.

Item nun will ich sehen, wie wir den Turcken widerstant heten mit volck, das zu streitten tuglich, geneigt vnd gewont ist den kriegsleuff vnd zu velt zu ligen, ein yeden man arm vnd reich on groß besvernuß seins leibs vnd guts, das in der cristenheit ein gleiche purdt getragen mocht werden in geistlichen vnd weltlichen stenden auff verpefferung voser vnterweisung.

Item nun sez ich fur das erst die closter, das yedes closter hat XXX. person geistlich vnd weltlich, die dan zu dem heiligen sacrament gent, das yede person alle wochen ein pfenning solt geben, wer ydem closter alle wochen XXX. pfenning oder ein halb ort eins reinischen gulden, wer allweg ein closter all X. wochen ein vngerischer gulden, precht all wochen die closter XIV. tausent IV. hundred vngerisch gulden, X schilling fur ein gulden, mach ein iar siben mal hundred tausent, acht vnd vierzig tausent vnd acht hundred vngerisch gulden.

Item nun sez ich ein pfarr in die andern zu raytten, das sie hab drey hundred menschen, die zu dem heiligen sacrament gent, dan der pfarr seind vill; mer gib ich alle zu hilff eine der andern, vnd wen yeder mensch all wochen ein pfenning geb, das dan zu den heiligen sacrament get,

macht ein wochen drey mal hundred tausent LX. tausent vngerisch gulden, macht ein iar XVIII. million, siben hundred mal tausent vnd XX. tausent vngerisch gulden, ye X. schilling pfenning fur ein vngerischen gulden.

Summa summarum die closter vnd pfarr zu hauff ein iar XVIII. million vier mal hundred tausent vnd LXVIII. hundred vngerisch gulden.

Item sunder steuer vnd hilff der grosmechtigen fursten vnd herren, vnd aller frumen leut bey geistlich vnd weltlich man vnd frauen person, was steuer man dar zu geb ein yeder ober sein wochen gelt, das ist nit zu raytten.

Auch sol man der iuden nit vergessen, sol man anschlagen nach frumer herren radt, precht ein gute sum zu steuer.

Item nun hab ich gerait, wie vill man soldner zu roß vnd zu fuß mocht halten von dem wochen pfenning, als dan vor bezayhent ist, hunder on andre steuer vnd hilff; wenn man aim zu roß geb ein wochen zwen vngerisch gulden, vnd aim zu fuß ein vngerischen gulden oder X schilling pfenning. so mocht man halten zu roß hundred tausent, vnd XXIV. tausent, vnd VIII. tausent, vnd VIII. hundred soldner.

Summa summarum zu roß vnd zu fuß zwoimal hundred tausent vnd XLIX. tausent vnd VI hundred soldner.

Item so mocht ein vgllicher furst vnd herr geistlich vnd weltlich vnd meniglich in sinem stand vnd in siner rue vnd wesen beleiben, auß geschiden, die zu hauptleuten vnd zu soldnern auffgenommen vnd bestellt werden, einem yedem seinen solt zu geben.

Item soll man aber auß der gemain schicken ein volck an die turcken von hantwerckleuten, von geistlichen vnd weltlichen, gedecht ein yeder hintten sich an sein geschafft, auch an weyber vnd kinder vnd weren des hartten gelegens zu felde nit gewont, oft hunger, durst, kette leiden, das der soldner muß dulden, dan er wais wol, das er sein solt darumb einnympt, vnd zu vermeiden die vneinigkait, die vntter dem gemain man ist, dan ein yeder soldner muß seinen rotmeister vnttertenig vnd gehorsam sein.

Item so man solchen Anschlag thuet, so sol ein yeder hauswirt oder hauswirtin bey yren ayden bey dem schwerten pann, sie seindt geistlich oder weltlich, edel oder vnedel, nyemant außgeschiden, pfarer oder priester ic.; ydem seinem dienst botten, der den zu den heiligen sacrament get, sein wochen pfenning dar geben, vnd soll es ym an seinem solt oder iar lon abzyphen, vnd soll auch solch gelt geben vnd reychen an die endt, do man dann ein yeden hin beschaiden hat bey der pen vnd puß, die man darauf gesagt hat.

Item auff solch anschlag der turcken gehoret ein einigkeit der fursten des reichs, auch eintreckliche mung von gold vnd von silber, das der vngerisch vnd der reinisch gulden mit

ein ander concordiren, daß funff reinisch gulden also gut sein als vier ungerisch oder ducaten gulden.

Item auch da sey ein silberin mung, als grofen vnd creuzer, vnd zuaver vnd pfenning, das dan dint in alle landt, das ein yder mocht wandern on verlust der mung.

Item so mußten die ungerischen vnd ducaten gulden auff das mynnst halten XXIV. karat, etlich halten mer etlich mynder, sollen achtzig auff ein wiener mark gen.

Item sollen die reinischen halten XVIII. karat, und sollen LXXXVI auff ein wiener mark gen.

Item so muß der groß halten VIII. lot feins silbers, vnd müssen hundert auff ein wiener mark gen.

Item aber der groß muß halten VIII. lot feins silbers, vnd LXXXI. auff ein wiener mark gen, so wurdet des besser, so wer dann ein groß als schwer, als drey creuzer.

Item so sollen die creuzer halten 1. Mark VIII lot feins silbers, vnd sollen XVII. auff ein lot gen, so wegen drey creuzer ein grofen, das soll wiener gewicht sein.

Item die zweyer sollen halten 1 mark VI. lot feins silbers wiener gewicht, vnd sollen XXVI auf ein lot gen.

Item die pfenning sollen haben 1 Mark IV. lot feins silbers wiener gewicht, vnd sollen XXXVI. auff ein lot gen.

Item so wers XXV. groschen fur ein ungerischen oder ducaten gulden.

Item XX. groschen fur ein reinischen gulden wer V fur IV. ungerisch gulden oder IV fur V reinisch gulden.

Item der grosch sol gelten XII. pfenning oder VI. zwayer.

Item der creuzer soll gelten IV. pfenning od. II. zwayer.

Item wer gleich III. creuzer fur ein groschen, auch wer es gleich LXXV. creuzer fur ein ungerischen oder ducaten gulden, vnd LX. creuzer fur ein reinischen gulden, wer in osterreich, Bayern, Steyermark, kernten, kern X schilling pfenning fur ein ungerischen oder ducaten gulden: auch wer es fur ein reinischen gulden VIII schilling pfenning, oder IV schilling zwayer fur ein reinischen gulden.

Item mocht man den groschen, als weit das heilig romisch reich ist ein gemein nomen, setzen vnd hayßen, nach dem der kauffmann dann mit solchen groschen im heiligen reich kaufft vnd verkauft, mocht man den groschen nenen schilling in gold. XXV schilling in gold fur ein ungerisch oder ducaten gulden, oder XX. schilling in gold fur einen reinischen, ein schilling in gold fur XII. haller oder pfenning, wie man sie nenen wolt.

Item so wurd solchs gelt gen also weyt alle deutsche vnd weltliche land sein in dem heiligen reich vnd ober furstenthum.

Item auch wer solche vorgeschriben silberin mung, groschen, creuzer, zwayer, und pfenning, ydlich nach seiner burddesgulden werd, es seind ungerisch oder ducaten, oder reinisch gulden, des gleichen wider vmb die gulden des gelt werd in allen furstenthum.

Item, wen solchen anschlag geschch, vnd ein gemein furgand gewund durch die heiligen cristenheit, als weyt der cristenlich glaub reicht, wie wol etlich wurden sprechen, es truge ein merckliche sum gelt, da mit die cristenheit geschwecht oder beschwerdt wurde, wie wol es einem yeden armen vnd reichen, geistlich vnd weltlich wol ze layden vnd ze dulden werd.

Item nun sez ich also, das solch gelt wurd wider in die gemeinschaft der cristenheit kumen vnd gepracht wurd, vnd die cristenheit vnd der cristenlich glaub gesterckt do mit wurd.

Item wen dann ein gemeiner frid der cristenheit ist, so wurden dar durch aller fursten meuth vnd zolle gemert vnd gepessert in allen landen mit aller hanthirung ab vnd zu furen.

Item die wirt oder gastgeben gepessert mit der zerung, auch der pauersman, der fleischauer, der fischer, vnd der yest, vnd der weinschenk, vnd das vngelt der fursten, vnd der stet vil ander, die durch die gest vnd von den wirten ir narung haben mochten.

Item auch wurdet all hantwerker vnd kauffleut dadurch gepessert, als der schuester, schneyder, wollenweber, schmid, platner, vnd pagner vnd schwertfeger, messerschmid, rotschmid, buchsenmaister zc. vnd vil ander, die dann nachfolgen abzufuren von allen landen ir narung suchen von eim landt zu dem andern.

Item das solches gelt alles wider hinter sich drift in die gemein der cristenheit, was dan von gelt, vnd von gut den turcken angewint, get alles der cristenheit wider heim, das ein yeder sins wochen pfenning wol wider ein mag kumen vnd gewinnen, er sey furst oder herr, edel oder vnedel, geistlich oder weltlich, hantwerker oder pauersman, nyemant ausgeschiden.

Item also den mag ein landt dem andern dienen mit aller hanthirung, eins hat tuch, eins parchath, eins leinbath, eins eyßen, eius stagell, eins golt, eins silber, eins kupfer, eins saltz, eins gewurz, eins wein, der ander treibt oxsen, roß, vnd ander sich, da von vil zu schreiben werd, das allweg von eim landt zu dem andern zugefurt wurd.

Item darmit mag die heilig cristenheit wider zunemen, das sie wol on schaden vnd mit guttem radt got dem almechtigen an lob vnd eren wutrich, die dan wider den heiligen cristlichen glauben stndt, widerstandt thun mit grofen eren on schaden meniglichs.

Item durch solch mochten alle landt wider auffnemen in geistlichen vnd weltlichen stendten, die den der Turck verwust, vnd zuffort hat, vnd wider zu dem christlichen glauben brocht werden, got dem herren zu lob vnd eren, vnd ich hoff zu dem almechtigen got, der almechtig ist, sein gottliche gnad dar zu geb, das wir cristen die turckischen landt zu dem heiligen cristlichen glauben mögen bringen.

Als der turck gern thet, vnd sehe, vnd darnach strebt, alle cristenmenschen an Leib vnd an gut zu verderben, vnd vntter sein gewalt zu bringen mit sinem vngelauben, mir zweiffelt nit, got der herr sol vns cristen seiner gotliche gnad sieg vnd vberwindung geben gen den vngelaubigen.

Item wenn von tausent menschen wurden geben ein ganz iar X gulden zu steuer vber dem wochen pfenning, das precht das iar in einer sum zwaymall hundert tausent XXXIII. tausent vnd zwey hundert gulden.

Item wen aber ein yde pfarkirchen eine der anderen zu hilff vnd steuer wolt geben vber den wochen pfenning alle iar V gulden, so precht es ein iar in einer sum XVIII mal hundert tausent gulden.

Item wenn auch ein yde furst vnd reichstat nuer ein gutte buchsen oder schlangen buchsen zu solchem anschlag zu steuer gebe nach ydes herren vermugen, das doch ydem on schaden mocht sein, das rait man auß, wie vill buchsen auff den Turcken zu mochten pracht werden on schaden der cristenheit, vnd des gemeins mans.

Item wen man solchen zug wolt thun, so ließ man solchs volck in sunff tail tailen, das wer in ydes tail L tausent man vnd musen nit also auff die Turcken raisen, als sie auff vns, nuer ydem endt fur genomen X oder XV meil land, was landt sie zußört, oder vntter sich gepracht hetten, solchs wider in vnser handt zu bringen, vnd die zu besetzen vnd zu bewaren mit cristenleuten, vnd dann aber so vill furgenummen, wie vor; wan den der Turck solchen zug wiren wolt, so müst er zu den cristen ziehen, vnd sy da heim suchen, so mochten sie die cristen als dan bestercken von einem endt zu dem andern, vnd hetten also einen großen vortail, das er sie in irer werd suchen müst, vnd wir in nit: begeret aber der Turck einen streit mit den cristenleuten, so hetz wir die ganzen cristenheit hinter vns; da mocht ein yder frummer crist vnseren leuten zu trost kumen, vnd wer die cristenlich ritterschaft haben wolt, der mocht sie da suchen mit sinem creuz. Auch so hetten wir cristen alddann einen großen vortail das der Turck vns haim muß suchen, zu solchem streit vnd wir in nicht: mit solchem absuchenten krieg so wurd dem Turcken alle die, die mit dem cristen glauben weren geßet, widerumb abtringen, vnd dan mit solchem zwang so es geschach, das er sich vnttertenig mocht machen dem almechtigen got vnd der heiligen cristenheit, dann mit solchem anschlag vnd widerstandt mocht man bringen an der cristenheit schad, warzu man haben wolt: so man es aber mit solchem zug kan man sie haim suchen als sie vns thun, mocht man merklich großen schaden nemmen: darumb mit solchem senfftmütigen wesen vnd ordenung hoff ich zu got dem almechtigen, wir wolten in kurzen iaren das heilig grab vnd die turcken hundert vntter vns bringen, auch zu dem cristischen glauben, mag vns got der almechtig wol sein gnad dar zu geben. Amen.

Sanftl bemerkt zu diesen Vorschlägen:

Huc pertinet, quod narrat Sabellicus Rapsod. Hist. Ennead. 9 lib. Opp. Tom. VI. col. 736. *Saepe et hoc, inquit fando auditum, magistrum vniuersi ordinis (Minorum) polliceri quandoque ansum Pio pontifici Maximo expeditionem in Turcos paranti ex seraphici Francisci familia triginta bellatorum militia, qui bellica munera naviter obire possent, nihil sacrorum cultu interpellato.*

M.

### III. Beiträge zu den Regesten der römischen Kaiser und Könige, von 1249 bis 1337.

Wilhelm.

1249. 16. April. Maguntiae. Bestätigt dem teütschen Ordenshause zu Beuggen durch Ulrich von Liebenberg. Das Jahr ist nicht ausgebrüdt. Abschrift im Urbarium von Beuggen Nr. 20 im Karlsruher Archiv.

Konrat IV.

1251. mense Marcii, apud Hallam. Bestätigt dem Teütschordenshause zu Beuggen bei Rheinfelden die Ueberlassung der Güter des Ulrich von Liebenberg. Abschrift im Urbarium von Beuggen Nr. 20 im Karlsruher Archiv.

Albrecht I.

1300. 28. April, apud Rinfeldon. Befreit die teütschen Herren zu Beuggen von der jährlichen Schweingülte auf die Burg Rheinfelden und bestätigt ihre Fischereirechte im Rhein und in zwei nahegelegenen Wassern. Abschrift im Urbar von Beuggen Nr. 20. Der Monat ist nicht ausgebrüdt, es heißt nur IV kal.

Heinrich VII.

1310. 12. Mai, in Rinfeldon. Erläßt den teütschen Herren zu Beuggen eine jährliche Gülte von sechs Schweinen und bestätigt ihre Fischereirechte. Urbar von Beuggen Nr. 20. Hiernach ist die Bezeichnung in Rinoldensi bei Böhmer Regesta Imp. p. 278 in Rinfeldon zu ändern.

1310. 14. Okt. in Cauberiaco (Chamberg?). Schenkt den teütschen Herren zu Beuggen das Patronatrecht der Kirche zu Hertzen, Constant. dioec. Abschrift in demselben Urbar.

Friderich (III).

1315. 14. Mai, Basilee. Erlaubt den teütschen Herren zu Beuggen, einen „Wag ob dem Horn in dem Rin“ zu bauen zum Salmenfang. Urbar von Beuggen Nr. 20.

Ludwig IV.

1337. 31. Mai, Fraakenford. Gibt den teütschen Herren zu Beuggen dieselbe Erlaubnis wie Friderich (III). In demselben Buche.

M.



#### IV. Dorfrechte zu Siglingen bei Neudenu.

1. Item uber vierzeiben tag sol man eym iglichen des rechten helfen, wer sein bedarf, durch got's willen, doch der herschafft on schaden. aber wolt eyner mütwillen und nit des rechten warten die XIII tag, und wolt in des 1) ein gericht haben, so muß er dem gericht ein möß geben und dar zu der herschafft ir gerechtfeyt öñ verzigen.

2. Item alle viertheil iars so soll der schultheß haben ein selb gebotten gericht, do sol man an rügen alles, das rügar ist; und auch ob der herschafft ich (l. icht) auß stünd von zins und gutten und auch irn schaden da fur bringen.

3. Item es sin drey büß zu Siglingen. Item höchst büß ist 5 f. 11 Pfd.; da sin 10 Pfd. der herschafft, das ein Pfd. des gerichtz, die 5 f. des schultheßen und ist 30 den. 1 Pfd., und 3 den. 1 f. Item die ander büß ist 5 f. 3 Pfd. Die 3 Pfd. einer herschafft, ye 30 den. fur 1 Pfd., und die 5 f. des schultheßen. Item die dritte büß ist 5 f., die ist des schultheßen.

4. Item welcher ein gut keuffen oder verkeuffen will, das sol er thun vor dem schultheßen; so sol der keuffer das gut entsfahen mit 2 maß wins, und der verkeuffer das gut uff geben auch mit zweyen massen wins.

5. Item ob ein fraw oder ein man stürb, das da gift ein fall, so sol ein herschafft vor farn mit dem besten fyhe und dar nach der seybs herre.

Aus einem pfälzischen Güter- und Gefällbuche von 1473 im Karlsruher Archiv.

W.

#### V. Glossen zu alten Rechtsbegriffen.

In gedruckten und ungedruckten Quellschriften gibt es manche gelegentliche Aeußerung zur Erklärung alter Rechtsbegriffe, die nicht hinlänglich beachtet und nicht gesammelt sind, weshalb ich nur zur Anregung eine Probe herseze.

Fall. Si qua ex mancipiis obierint, quicquid vir in animalibus, mulier in vestibus, propria manu textis optimum possederit, abbas accipiat. Schannat vind. I, 65. vom Jahr 1108. Eine noch deutlichere Stelle von 1115 p. 70. post mortem ab homine accipiantur optimum pecus vel gladius, et a muliere optimum indumentum. von 1120. ib. p. 181.

Vorehure. eaque defuncta pueri ejus sine exactione, que vulgo vorehure dicitur, idem beneficium obtineant. von 1214 zu Weßlar. Guden. cod. dipl. I, 431.

Gebreiten. Item de condemenis vulgariter dictis gebreiten, 3 1/2 modios tritici. Zinsbuch des Domstifts Basel v. 1340 im Karlsruher Archiv. de omnibus agris majoris curie, qui dicuntur Praitten. v. 1247. Mon. boic. XI, 33.

1) Les im des oder indes, dieses für indessen.

Einlutig. de hominibus, qui dicuntur einluteg, quos ita specificamus, videlicet qui nulla bona in agris vel vineis, pratis nec aliquid in terminis illius villæ vel in villa habentes de suo labore vivunt, v. 1276. Würdtwein dioec. Mogunt. III, 417.

Hube. allodium sive prædium, vulgariter eyn hube landes dictum, v. 1470. ibid. I, 578. houbæ censuales, quæ vulgariter parschalches houbæ dicuntur, 11 Sec. Mon. boic. IX, 359.

Muta. datio theloni, quod muta dicitur, v. 1200. Mon. boic. XI, 174. nuda justitia, quæ dicitur marchmutte, v. 1164. Mon. boic. IX, 566. ex eadem decimatione de unoquoque dominicali suo, id quod vulgari lingua dicitur gevimutte, pro antiqua Turingorum justitia reddant eis, v. 1105. Schann. vind. I, 110.

Erde. tria jugera, quæ fuerunt vulgariter dicta ein erde v. 1311. Würdtwein dioec. Mogunt. II, 296. duobus jugeribus, qui sunt in campo, qui dicitur Erthusun, v. 1151. Guden. cod. dipl. I, 199. W.

## Literatur und Sprache.

### I. Teütsche Volkslieder.

(Schluß.)

#### 15. Das Lied von dem Danhuser.

1. Non wil ichs frölich heben an  
Von dem Danhuser singen,  
Vnd was er wunders hat gethan  
Mit frouwen Venussinnen.
2. Danhuser was ein Ritter güt,  
Der wolt vil wunder schouwen,  
Er wolt wol in frouw Venusberg  
Zu andern schönen frouwen.
3. „Herr Danhuser, jr sind mir lieb,  
Daran solt jr gedencken,  
Jr hand mir einen eyd geschworen,  
Jr wölt von mir nit wenden.“
4. „Frouw Venus, das en han ich nit,  
Ich wil das widersprechen,  
Wenn das redt yemant mer dann jr,  
Gott helff mirs an jm rechen.“
5. „Herr Danhuser, wie redt jr nun?  
Jr sönd by mir belyben,  
Ich wil üch min gespylen geben  
Zu einem stäten wybe.“
6. „Vnd nām ich nun ein ander wyb,  
Ich hab in minem sinnen,  
So müßt ich in der hellen glüt  
Duch ewigklich verbrünnen.“

7. „Iz sagt mir von der helle glüt  
Vnd hand es nie empfunden,  
Gederckt an minen roten mund,  
Der lacht zü allen stunden.“
8. „Was hilfft mich über roter mund,  
Er ist mir gar vnmere,  
Nun gend mir vrlub Fröuwlin zart,  
Durch aller frouwen eere.“
9. „Herr Danhuser, wend jr vrlub han,  
Ich wil üch keine gäden,  
Nun blybend edler Danhuser  
Vnd fristend über läben.“
10. „Min läben das ist worden krank,  
Ich mag nit lenger blyben,  
Nun gend mir vrlub Fröuwlin zart,  
Von überem stolzen lybe“.
11. „Herr Danhuser, nit redt also,  
Iz thünd üch nit wol bñnnen,  
Sond vns gon in ein kämmerlin  
Vnd spylt der edlen minne.“
12. „Gebruch ich nun ein frömdes wyb,  
Ich hab in minem sinne,  
Frouw Venus, edle frouwe zart,  
Iz sind ein Lüslerinne.“
13. Herr Danhuser, was redt jr nun,  
Das jr mich so thünd schelten,  
Nun sönd jr lenger binne sön,  
Iz müßt sin dick entgelten.“
14. Frouw Venus vnd das wil ich nit,  
Ich mag nit lenger blyben.  
Ach rycher Herre Jesu Christ,  
Nun hilff mir von den wyben.“
15. „Herr Danhuser, jr sönd vrlub han,  
Min lob das sönd jr pryfen,  
Wo jr da in dem land vmbfart,  
Nemyt vrlub von dem Groyßen.“
16. Do schied er wider vß dem berg  
In jammer vnd in rümen,  
„Ich wil gen Rom wol in die statt  
Vß eines Papsles trüwe.“
17. Nun far ich frölich vß die ban,  
Gott müß sin immer walten,  
Zü einem Paps der heist Urban,  
Ob er mich thet behalten.“
18. Ach Papsle, lieber Herre mein,  
Ich klag üch mine sünde,  
Die ich min tag begangen hab,  
Als ich üch wil verkünden.“
19. Ich bin gewesen auch ein far  
Vß Venus einer frouwen,

- So wolt ich bycht vnd büß empfahen  
Ob ich möcht Gott anschouwen.“
20. Der Paps hat ein stab in der Hand,  
Der was überuß dürrer,  
„Als wenig er gegrünen mag,  
Kumpst du zü Gottes hulde.“
21. „Vnd solt ich läben nun ein jar,  
Ein jar vß dieser erden,  
So wolt ich bycht vnd büß empfahen,  
Vnd Gottes trost erwerben.“
22. Do zoch er wider vß der statt  
In jammer vnd in syden,  
Vnd was von Herzen gar verzagt,  
Das er nit mocht die büß empfahen.“
23. Er zoch do wider in den berg  
Vnd ewigklich on ende,  
„Ich wil zü Frouwen Venus zart,  
Wo mich Gott wöl hin senden.“
24. Sind Gott willkommen, Danhuser,  
Ich hab über lang emboren,  
Sind wilkommen mein lieber Herr,  
Zü einem bülz erkoren.“
25. Das wärt bis an den dritten tag,  
Der stab hüß an zü grünen,  
Der Paps schickt vß in alle land,  
Wo Danhuser wer hin kommen.“
26. Do was er wider in dem Berg  
Vnd hat sin lieb erkoren,  
Des müßt der vierde Paps Urban  
Ewigklich sün verloren.“

A. S.

Mitgetheilt aus dem alten Druck von Ph. W. Körner in München, welcher dazu bemerkt, daß die Endbuchstaben A. S. den Drucker Augustin Fries in Zürich bedeuten, der um das Jahr 1545 dort eine Werkstätte besaß. Dieses fliegende Blatt ist verschieden von jenem, welches Bechstein im Anz. II, 175 erwähnt. Der Text des Zürcher Druckes stimmt im Ganzen mit Kornmanns Mons Veneris S. 127 und mit dem Wunderhorn I, 86. gibt aber bessere Lesarten und größere Vollständigkeit, denn die Strophe 14 fehlt in Mons Veneris und im Wunderhorn. Die zwei letzten Verse des Zürcher Druckes sind Folge der Reformation und die letzte Strophe im Wunderhorn ein Zusatz, welchen auch das Volkslied hat, Anz. I, 242. Wenn Paps Urban IV im Liede gemeint ist, der von 1261 bis 1264 regierte, so würde der Lannhäuser in die Mitte des 13. Jahrh. fallen. Die früheren und späteren Päpste dieses Namens liegen mir der Zeit nach zu weit von der Sage entfernt.

## 16. Das Kleid Christi zu Trier.

1. D edler schatz, o göttlich kleidt,  
das Christus trug im Leben,  
die stadt Trier hats von alter Zeit,  
sanct Helen hats hergeben,  
der erst Erzbischoff hats gebracht,  
Agricius mit namen,  
der zur thumbkirch den pallast macht,  
setzt heiltumb drein zusamen.
2. O wol ein schatz, der Trier begabt  
mit Gottes gnad und segn,  
do kaum mehr plaz die Christen ghabt  
von heiden uberlegen,  
als wie Jakob ins bruders kleidt  
wolriechend ward gesegnet,  
dem Esau obsegt weit und breit  
und als ein herr begegnet.
3. Achthundert sechs und sechs zig Jar  
niemandt den schatz berürte,  
beym Ehorhaw ward er offenbar,  
den Johann der erst führte,  
dem ersten May und Hauptaltar  
ist dis heil widerfahren,  
drauf thuts im thumb von Jahr zu Jahr  
die Kirchweih noch verwaren.
4. Wo ist dein sinn, mein Christ jezund,  
wo ligt dein schatz verborgen?  
nun her dann hin lehr Herz und Mundt,  
du lebst und schwebst in sorgen;  
kein seelenschatz in lieb und Leidt  
ohn Ihesum magst erwinden,  
halt sein gesatz, verehr sein kleidt  
dein heil darin wirst finden.
5. Die Form ist Christi Leibgestalt  
und standt gemäß in ehren,  
ein Ermelrock thut jung und alt  
rechtschaffen kleidung lehren,  
kein überfluß stolz ist daran,  
nichts vorwüßig, nichts prächtig,  
wie heut die welt bringt auf die ban  
und macht ihr herz verdächtig.
6. Der zeug scheint leinin wunderart,  
nicht wullin noch von seiden,  
wie sammet lindt, wie schamlot bart,  
und ist doch keins von beiden,  
ohn gweb und schnitt, ohn rich und naht  
halt fest der zarte faden,  
ganz überstrickt was bildwercks hat,  
beagleichen furt kein laden.

7. Die Farb scheint auch nicht einerley,  
ist doch nit mehr dan eine,  
glänzt rothlecht, graw und braun dabey,  
im lufft gibts neumen scheine.  
solch kunstwerck macht Mariä handt,  
dem alle nach verlangen,  
selbst geben ihr kunst und verstandt  
die künstler jezt gefangen.
8. Da schaw das trefflichst Menschenkleidt,  
dem je keins zu vergleichen,  
da nim dein Maß und Form bereit,  
der welt pracht wird dir weichen,  
der zeug der glaub und gottsforcht sey,  
die kunst Andacht im herzen,  
das Werk die liebe zweierley,  
die Farb gedult in schmerzen.

Dieses Lied ist im 17. Jahrhundert in die Liederhs. des Hr. von Harthausen eingetragen worden, wie ausser der Schrift auch die metrischen Fehler beweisen. Die Legende vom ungenähten Rock des Herrn scheint hier in einem Wallfahrtsliede behandelt, das ich aufgenommen habe, weil diese Sage ganz volksmäßig geworden ist.

## 17. Nachweisung handschriftlicher Volkslieder.

1. Valet gesang und Elagied der hochbetrübtten Turteltauben und verlobten braut Christi, da sie ihre Fremdenwohnung Hernalß verlassen müessen im Jahr 1625.

In einer Quarthf. zu Ulm, bezeichnet 13896. Bl. 168. Anf.:

Von Gott bin ich verlassen  
spricht Zion diser zeit  
der herr hat mein vergessen  
zu meinem großen Leid  
nach Turteltaublein's arte  
einsamb bin worden ich  
Hernalß du Gottes garte  
dein laid betrüebet mich. 22 Strophen.

2. Willkom, wie die aus Cärndten, Erain und Steyr vertribne exules empfangen werden. 1630. 24 vierzeil. Strophen, in ders. Hs. Bl. 190.

3. Beantwortung uff vorgehenden Willkhomb. 30 sechszeil. Str. in ders. Hs. Bl. 192.

4. Ein Lied von den flüchtigen Rätthen und Dienern im Herzogthum Württemberg und darauf erfolgter Einnehmung des Lands, im Sept. 1634. In der Stuttgarter öffentl. Bibliothek Cod. Histor. Nr. 353. Fol. Es sind 81 fünfzeil. Str. Anfang:

Als herzog Bernhard küßte ein  
und für sich mehr als klug wolt sein ic.



5. Das Lied von Jakob von Gültlingen und Konrat von Degenfeld, 102 Strophen, in ders. Hs., auch im Cod. Histor. Nr. 296 in Fol. Bgl. Anz. II, 265. Nr. 13. Kochs Compendium I, 93. Eine weitere Abschrift steht in der folgenden Manuscripten-Sammlung Bd. I. gegen Ende, 102 Str. vom Jahr 1601 mit diesem Anfang: Im Tone wie König Laßla.

Ein neues Lied ich will heben an  
wann ichs vor Trauren singen kan  
ach Gott ich thuo dir klagen  
so sich im Württenberger Landt  
newlich hat zu getragen.

In der E. Schadschen Manuscripten-Sammlung der Bibliothek zu Ulm, betitelt: „Allerhand gedenkwürdige Manuscripte“ kommen viele historische Gedichte vor, worunter auch mehrere Lieder, von denen ich mir folgende angemerkt habe.

6. „Ein schönes Liedt im Thon: an Wasser Flüssen Babilon.“ Ueber die elende Lage Teutschlands 1629. Es sind 28 zehnzeil. Str. im Bd. XIX. Bl. 471.

7. „Threnodia.“ Ueber die Augsbürgische Confession 1620. 43 achtzeil. Str. im Bd. XV.

8. „Carmen.“ Auf den König Friderich von Böhmen. 1620. 10 sechszeil. Str. daselbst.

9. Lamentatio über den Winterkönig. 16 achtz. Str. Daselbst.

10. Ein Böhmisch Lied in der Melodia, durch Adams Fall ist ganz verderbt. 9 neunzeil. Str. Daselbst.

11. Venetianischer Psalm. 14 siebenzeil. Str. im Bd. IX. Bl. 17.

12. Regentenspiegel 1616. 10 achtz. Str. Daselbst Bl. 317.

13. Das Böhmisch Jägerhornlein 1621. 63 achtz. Str. im Bd. XIV.

14. Der heroische wilde Mann. Lied über den Sieg der Rhätier gegen die Spanier 1622. 29 achtz. Str. Daselbst.

Zwei Lieder über die Belagerung von Stralsund. 1628. Sie stehen in der Ulmer Sammlung Tom. 19. Fol. 333 fg. nämlich

15. Ein Lied v. 13 Str., fängt an:

Nu hört zu ihr Christen leut  
wie Arnheimb wider Stralsund streit  
ahhier in Pommern zu diser zeit  
haben sie ein unnötigen krieg  
keines wil vom andern fliehen.

16. Ein Lied von 35 Strophen. Anf.

Der hinkende bot bringt newe mehr  
kömt gleich von Stralsund da her  
hört was sich zugetragen  
Friedland der stürmets mit großer macht

Anzeiger 1839.

das geschuz donnert blitz und kracht  
will alles zu tode schlagen.

Steht in v. Soltau's histor. Volksliedern S. 472.

17. Lied auf den Winterkönig. Im Tom. 15. gegen Ende. Anf.

Ach Gott vom Himmel sich darein  
und laß dich das erbarmen  
das bairisch Volk hat Prag schon inn  
verjagt mich Trizen den armen  
Ich gedench Erzherzog Ferdinandt  
genant war König ohne Landt  
der macht jezundt erst Vermen. 16 Strophen.

18. Ein denkwürdiger Lobspruch Herrn Wolf Rudolffen von Ossa zu ehren gemacht von einem Liebhaber der betrangten Württemberger. Tom. VI. Fol. 219. Steht in zwei Abschriften in diesem Bande. Anf.:

O Ossa du ehrloses Kind  
deines gleichen nicht vil sind  
uff Erden je geböhren  
an dir Gottes gnad verlohren  
dann du ehrloß vermessen  
deines Schöpfers hast vergessen. 9 Strophen.

19. Ein schon neues Liedt — zue bestendiger einigkeit der löblichen alten Hänsestädte. Im Tom. XVIII. Fängt an:

Wolan laßt uns eins singen  
ein liedt und neu gedicht  
als beßer wolt gelingen  
dann so mans sagt und spricht  
was schadts einmal gesungen  
wann sagen nicht mehr gilt  
es ist wol ehe gelungen  
was man im scherz gespielt. 90 Strophen.

In der Bibliothek zu S. Gallen befinden sich unter den Nummern 461. 462. 463. 464. vier Hss. mit lateinischen, teutschchen und französischen Liedern und deren Melodien, die ich nicht untersucht habe und deshalb hier bemerke, um verwandten Forschungen zu nützen.

Zu dem Liede von Toul (oben S. 74) hat mir Franz Pfeiffer in München die Abschrift aus einer dortigen Pap. Hs. Nr. 809. in Oktav, Bl. 58 aus dem 16. Jahrh. mitgetheilt, worin das Lied nur 9 Strophen hat und folgende Abweichungen darbietet.

I, 1. nun merckel den — 2 heur — 3 wie es, fehlt — in dem — 4 wie es, zu Toll fehlt — 5 da Doll — 6 in den todt — 8 müstens streben — 9 und, fehlt.

II, ist in der Hs. III. 1 von Frankreich — feld 2 manicher, fehlt. 3 sein gelt 5 mit etlichen gükten 7 kumen — die p. 8 do man die teutsch hörte 9 m. l. sye zu in ein.

III ist II. 3 gewiß und g. 4 traut 5 thuren 6 auch, fehlt — u. pber g. 7 etlich theten l. 8 die stundt —

IV, 1. ain nacht waren sy — 2 nach grossen gew. 3 fenlein thetten ristn 4 wol nach — 5 ain pott thetten sy auß geben 6 wol in der statt zu Doll 7 wer 8 sol 9 dem geut man ain fraiß gelaidt.

V, 2 da, feht 3 die statt die stundt in sorgen 4 da sy die fenlein sach 5 wol, feht — schwingen 6 es wár ir müt 7 etlich theten liegen 8 sy wolten nit betrigen 9 falschen vallent ein

VI, 1. nun merckent furpaß wider (l. wunder) 2 zuuo sch. von frauen 3 ain yegliche 4 ain silberin 5 sy wolten die knecht empfachen 6 es waren fr. 7 theten 8 theten 9 stundt in in peín

VII ist IX. 1 die schwangeren frauen sy namen sy legten auff die erd darnach haben sy geschniten die kinder —

5 stachen darein mit sp. 6 sy 7 ir 8 von stundt sy die statt an stieszen 9 mit l.

VIII, 1 nun merck iren pessen samen 2 auch, feht 3 des wir all muszen gnyessen 6 schytten 8 es pessen

IX ist VII; 1. ir st. — unmitte 2 die Franzosen — hand 3 seines Maria vilde 5 das het auff seinem haubte 6 Krone — golte — rote 7 das vilde so hoch gelobte 8 Franczoses nach im tobte 9 wainent —

W.

#### 18. Aufruf an König Sigmund zur Vertreibung der Hussiten. (1417).

1. Halliger gaist nun gib mir rath  
Seyd es so kumerlichen stat  
Maria hilff vns frw<sup>o</sup> vnd spat.  
durch deines Kindes schmerzzen  
Durchlauchtiger römischer kung sigmund  
nun manß die kayserlichen pund  
die cristenhait die ist verw(u)nt  
das la dir gan czú herczen. R: 1)  
Ruff an dye magt die crist gepar  
zehilff gott vnder (l. vnd ber) engel schar  
vnd tú es one scherzzen.
2. Ir edlen fürsten nement war  
vnd cziehent all mit krefften dar  
stond pey (der) cristenlich(en) schar  
vnd schalt disen garten.  
Dar ain hatt wigglhoff genß gestift  
vnd ach so manig hercz vergift  
mit seiner keczerlichen geschriff  
wend ir darczú nit warten R:

1) D. i. Repletio des letzten Verses.

Es wirt eurß Kindes Kinder laid  
das sey euch allen vor gesait  
eur lob gewinnet scharten.

3. Kung sigmu(n)d greiff es frolich an  
man vint noch manigen viderman  
dem got noch woll seins hayles gan  
du solß nit lon beiseben

Gib sold uerkünds in allu land  
du edler kung nun piß gemant  
denck an das laster vnd die schand  
du solt den fürsten schreiben R:  
Gib silber gold vnd edles gestain  
die fürsten all (lad?) mit treuen ain  
hilff vns die sect uertreiben.

4. Da die so mag es nit gesein  
ruff herczog ludwig von dem rein  
von prandenyurg die (tút?) helfen schein  
ain edler fürst so weise.

Ein fürst von sachsen hoch geporn  
czú werdikait pistu erkoren  
nun merck vnd la dir werden (gorn)  
so wellen wir dich preisen R:  
Bischoff von mencz von kolen zú triel  
nün rustend euch ze helfen schier  
werd ir in eren greisen.

5. Von prunschweil durckerleuchter fürst  
des hercz nach hohen eren durst  
nun merck wie du gelöbest wirst  
nun hilff die hussen stören  
Die marggraffen von meissen genant  
fridrich wilhalm seind siess genant  
Nun cziehen hin gen pechmer land  
vnd land euch niemant dören R:  
Nach eren lond euch wesen gach  
die genß die fliegend euch czú nach  
vnd pflegend weiser lere.

6. Von östereich ir fürsten fest  
nun wond (wachend?) auff vnd dönd das pest  
ich lad zú genesen fremde gest  
die sint noch vngespraten.

Der kung von denmarck der kumpt dar  
vnd der von schweiden nement war  
der kung von traeken (croaten?) der mert die schar  
der will den cristen raten R:  
Wie man die genß beraiten (sol)  
das es den fürsten gewaln (gevalle?) woll  
nun cziehnd dar gar drate.

7. Woll auf all kung die cristen seyen  
all fürsten graffen vnd ach freyen

die genß gar krefftlichen schreyen  
 der adler müß sich schmiegen  
 wer ie uon eren chumen ist  
 der denck an ainen spechen list  
 vnd helff vnd rat in kurzzer frist  
 kung la den adler fliegen R:  
 gedenc an die grossen wirdikait  
 düstu es nüt es wirt dir laid  
 du macht dich selbs woll triegen

8. Kung sigmund wiltu es recht uerstan  
 so hastu deinen genßen gelan  
 den slug so weit hin auff den plan  
 czü pechem in dem lande  
 Du hettest dich für prag gesugt  
 sigmund da wardstu über kluet (l. klügt)  
 monig czung noch uon dir rügt  
 das ist ain grossu schande. R:  
 wer mit den ge(n)ßen falschen paist  
 vnd eülen über sperber raist  
 ich wolt das man in pronte.
9. Wer nit (nu?) helt cristenlich uerpot  
 Martinus babst irdescher gott  
 pitt für die ritterlichen rott  
 so mag in wol gelingen  
 kung sigmund stand pey den fursten güt  
 durch den der an dem creucz sein plüt  
 uergoß in ritterlichen müt  
 der helff dir dein genß czwingen R:  
 O edler gott wend dise swer  
 das pitt dich conrat attinger  
 vnd wil auch frölich singen.

Aus der Pap. Hs. Nr. 811 zu München, 15. J. 8° Bl. 16  
 b—28 a.

### 19. Spottlied.

1. Der schlehl in dem rayden har  
 der kan dy erst vigil nit gar  
 dar von ist er trunnen.  
 wan er der geschriff ein mayster wer  
 so het ers gar ausgefungen.
2. Der schleht stelt nach grossen eren.  
 zü swacz do wil er schülmaister weren  
 dar nach thuet er ser kriegen  
 das gefelst dem Jacob tanczel nit  
 dem abbt wil er nit fügen.
3. Der schlehel hatt ein saw gemacht  
 das haben die schwaczger berren gelacht  
 das gesang thet im bestecken.

das geschach dem winkelhoffer nit  
 er kuncz gar frey ausstrecken.

4. Der schelch ist gruen vnd gel  
 er sicht geleich wie das arbeyß mel  
 kain roß kan er zu klauffen  
 wan er züm kaiser raitten wil  
 zü suessen mues er lauffen.
5. Der schlehel schwüer auff sein aydt  
 er tacz allein den knappen zelaydt  
 er wolt schüel maister werden  
 vnd trüges dy arbeder gar am hals.  
 ste soltens im nit weren.
6. Das hat ein gütter gefell vernumen  
 er müst mit im fur den richter lumen  
 da wolt man imß nit glauben  
 das macht das er kein kuntschafft het  
 dar vmb solt ers wider laugen.
7. Der schlehel der hat wenig knaben  
 er mues albeg trabanten haben  
 dy im das gelaydt haym geben  
 wan er zü schwacz nit schülmaister were  
 vil lenger wurd er leben
8. Die schuldt dy ist des neuen pundt  
 dy haben sich erdacht einß fundt  
 nye sy sich mechten rechen.  
 wol on den maissen herren zu schwacz  
 das sol in nymancz prechen.
9. Vnd solt sis kosten groß gelt.  
 sy wellen reigeren alle welt  
 dy gemain thünt sy zertrennen  
 es sein der scherger also vil  
 man kans nit all nennen.
10. Noch sing ich ainß vnd das ist war  
 der schlehel hat ein nyssig har  
 ist krump geleich wie eyn struben.  
 wen er zu nacht wil schlaffen gen.  
 so bindt ers in dy hauben
11. zu morgen wen er früe aufft stat  
 eyn salben in der puchsen hat  
 die leuß thüet er vertreiben  
 man sicht im auff den goller ligen  
 recht wis die becken fleiben.
12. Der schlehel peruembt sich grosser kunst  
 es ist nicht dan ein plaber dunst  
 dy herren wil er laichen  
 er gibt in der geschmyrten tädig so vil  
 es mocht ins hertz erwaichen.



13. Das leid hat yeczmal gar ein endt  
es wirdt paldt sein ein reigement  
das der new pundt thut machen  
wan sich yr gluck verkeren thut  
so wirt man ir auch lachen.

Cod. Monac. papyr. No. 809, aus dem Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrh. in 8° Bl. 73 a—b.

20. Ain hipsches lied von dem Rom zu<sup>g</sup> in der  
bechemer schlacht. (1508.)

1. Ain krieg hat sich gefangen (an),  
gott waif wie er ain end wirt han,  
das well wir gott lasen walten  
vnd er vns sein hilfe tut  
so wirt die sach noch werden gut  
die ontrew wirt sich spalten.
2. Des krieß mir vns yecz miesen verwegen  
dan auff ain zeit so kumpt ein regen  
den las wir yber renen  
vnd ziehen de weil hin yber Rhein  
vnd legen de weil kollekten ein  
bis vns got tut erkennen
3. Nun wer es vns im herczen schwer  
sol wir teilschland verlißen die er  
die wir lang haben behalten  
es ist aber yecz in aller welt  
das vil ontrew schaft das gelt  
vnder iungen vnd vnder alten.
4. Der remisch kaysser ist tugent voll  
er waif wie er sich halten sol  
das kan er wol erkennen  
er waif wer im trew oder ontrew ist  
nocht praucht er fröllichen klugen list  
das er niemant tut nen(n)en.
5. Der edel kaiser maximilian  
stelt nach der kayserliche kron  
die im got hat erkoren  
das wolten geren vnderstan  
vil böser cristen mit falschem wan  
den er auß nevt tut zoren.
3. Sy haben veracht des kaisers huld  
das er umb sy nie hat fersschuld  
vnd haben in betrogen  
ir trew vnder inen ist gar verloren  
ain falschen aid haben sy geschworen  
dar in haben sy gelogen
7. Sy tresten sich sant marren gut  
die teiffchen haben ainen freyen mut

got well das in nit gelinge  
vnd hetens hundert tausent man  
noch wel wirts greiffen an  
vnd wellen sy bezwingen.

8. Wir wellen ziehen in welsche land  
die walchen sind vns woll befant  
wir wollen si nit schelten  
die ontrew so si vns hant getan  
wellens mir nit vngerochen lan  
vnd wöllens in wider gelten.
9. Laß mir das redlin vmb her gan  
wer waif wie es ain end wirt han  
es wirt sich anders machen  
der yecz nun treibt den spot dar auß  
wirt im kumen fir sein hauf  
des scherz wirt er nit lachen.
10. Den krieg geleich ich da behent  
ayner krametflauten wer die kent  
das hab ich selb gesehen  
was die pliet in dem ersten iar  
sy pringt fricht in dem dritten iar  
also möcht es geschehen.
11. Venedig ich rat dir sicherleich  
veracht nit so gar das remisch reich  
düt dich so hoch nit schwingen  
das dich der adler nyt widerker  
wie wol du silber vnd golt hast mer  
noch mag dir misjelingen.
12. Venedig dich hat gedirset ser  
nach kaisers land vnd grosser er  
das mies wir got lasen walten  
es wirt dir noch woll werden layd  
dir ist ain scharffs mainester berayt  
das wirt dir gar fer selczen
13. Venedig du hast nyt recht bedacht  
kaysser vnd kunig hastu feracht  
vnd hast dich selb betrogen  
kaysser vnd kunig vnd fristen gut  
got hab sy selber in selner hut  
sue sein ins lant gezogen
14. Venedig sich berimet hat  
wie sy die kaiserlich maiesstat  
vertriben hat vom lande  
das wol got nit vngerochen lan  
ain halber wirt in gelegt an  
auff sy kumbt selb die schande.
15. Sy haben gesaagt im spot vnd scherz  
truktatn erwaicht den teutschen ir hercz  
das haben sy lang gesprochen

dar vmb sin sy aller vntrew vol  
das alles sy nit helfen sol  
es wirt an in gerochen

16. Noch wil ich ains gemelbet han  
die teptschen werden nit abelan  
bis man sy lüt zertrenen  
vnd lief man sy bleiben in irem werd <sup>1)</sup>  
niemant kund vor iungen (inen?) genesen  
das mag man wol erkennen

17. In hoffart haben sy lang gelebt  
vnd vil nach fremden güt gestelt <sup>2)</sup>  
mit wücher vnd klugem list <sup>3)</sup>  
bis sy gesüht hant iren sack  
es mocht in komen auf iren nack  
vnd ler machen ire listen

18. Sy haben gebrucht menig falschen sin  
vnd alzeit stolcz nach grossem gewin  
dar in nit angesehen  
ob es mit gott vnd recht mig sein  
so haben wir genomen einn  
gott waist wie das ist geschehen.

19. Wir teptschen sollen riesen an  
gott in seinem höchsten thron  
das wir die kron gewinnen  
vnd sollen auch dar von nit lan  
es ligt nit an dem anefang  
am end wirt man das inen.

20. Ich traw dem edlen kaysser woll  
(das?) er die recht als er pillich sol  
lat sich dar an nit wendden  
nun hat er doch ains heldes mit  
er schafft vnd peüt was in tuncft güt  
bringt das zu gütem ende.

21. Der vns das lyed hat neüs gemacht <sup>4)</sup>  
hanß probst zu schwac; hat das gedicht  
er kanß nit besser sinngen  
er ist durch faren weite land  
vil vntrew ist im ward kant  
gott woll es zum pesten pringen.

Aus der Münchener Hf. 809 Pp. 8° aus d. Anf. d. 16. Jahrh.  
Bl. 71 a—72 a.  
München.

Franz Pfeiffer.

## II. Leben der h. Maria Magdalena.

Es steht in einer Pap. Hf. des 15. Jahrh. von S. Georgen,  
jetzt in Karlsruhe, Folio, Bl. 17 bis 40 in gespalt. Col., 37

1) wesen? 2) gestrebt. 3) klugen listen. 4) gemacht: erdacht oder:  
acricht: gedicht.

Zeilen auf jeder, am Anfang durch Ausreißen mehrerer Blätter, am Ende durch Aufhören des Schreibers mangelhaft. Das Bruchstück hat noch 2943 Verse, aber auch nach V. 1353 zeigt sich eine Lücke. Die Hf. ist mit rohen Bildern vor den Absätzen bemalt, diese haben jedoch keine Ueberschriften, sondern große Anfangsbuchstaben. Das Bruchstück beginnt also:

gelichen recht als ainen gyrr  
der klainen graßmuggen,

und schließt:

das ist mir von der güttin din  
uff diser fart worden schin

Die junge Abschrift hat bei diesem Gedichte Sprache, Reim und Vers verdorben und von diesen Aenderungen abgesehen zeigt sich ein Werk des 13. Jahrh., dessen Behandlung zu den besseren gehört. Alte und mundartliche Formen findet man wenig; die ausser dem Reime stehen, lasse ich dem Abschreiber, die gereimten sind folgende: lüt, nüt (für niut) V. 1404. richtiger liut, niut 1970. cristan, man 2140. got, gemarterot 2668. 2768. wunderunde, begunde 2886. umwielb, sielb (umstürzte, aufgoß, salbte) 1879 son (dehemus), Magdalon 582. Ungenaue Reime sind auch selten: man, gän 162. gewan, län 2317. næsten, træsten 1372. lon, befront 1426. klam, schäm 1455. wainne (für wainende), erschainde 1534. got, nôt 2005. ellenden, underwenden 2017 wainen, kräwen 2490. was, saz 2596. bliben, ligen 2800. brust, alsus 2840. Einige dieser Reime werden sich bei schärferer Untersuchung noch berichtigen und dadurch die Ungenauigkeit verringern. Die Verse mögen sich ohne gewaltsame Aenderungen wol alle regelrecht herstellen lassen.

Eine Anspielung auf die Heimat des Dichters habe ich nicht gefunden, er kent die Goldwäscherei (930) und als Ideal einer Burg setzt er ihre Lage auf einen vorspringenden Berg an einem schiffbaren Flusse, wo viel Handel getrieben wird und in der Umgebung fruchtbares Land, Gesundbrunnen, reiche Städte liegen und ein rühriges Leben sich bewegt. Von diesem Bilde kann man nur sagen, daß es wahrscheinlich nach der Rheingegend entworfen ist, wohin auch das elsässische son für sullen im Reime deutet. <sup>1)</sup> Ich will darum dieses alte Landschaftsgemälde hier mittheilen, man wird hinter der ungeschickten Erneuerung der nachlässigen Hf. doch den früheren Grund erkennen. Es ist die Beschreibung der Burg Magdalum, wovon Maria den Beinamen Magdalena führte. Hf. Bl. 21. a.

Ich wil die (l. der) burg des gesien,  
das man mit klainen dingen

590

<sup>1)</sup> Nicolaus von Straßburg braucht went (volunt), sunt, sônt (debetis), sôn, sônt, sün (debe mus).

besigen noch bezwingen  
 sie mag gang uff und ab.  
 (sie) lyt an ainer richen hab,  
 och uff ainem berg, uff ainer flü,  
 do stoßent vier lantstrassen zü, 595  
 der och gewaltig ist der berg.  
 an bürgen ich nie besser wergg  
 sach von gewelpten archen  
 mit hohen türnen starken,  
 dann über dasselb wasser gat, 600  
 das den berg all umb saht.  
 du burg ist werlich und güt,  
 sie finden vil leides tüt  
 und allen den bisanden,  
 sie bringet sie zeschanben 5  
 in urlüg und in kriegen:  
 doch gab nit ain fliegen.  
 du burg all umb der welt sturm,  
 als hütet ir ain vaster turn  
 mit ainer uffgonder brugg, 10  
 vor dem ain tieffe slugg,  
 ain mitter grab ist och geschlagen;  
 vil mänig karr und wagen  
 dar über wol geladen gat,  
 die dem öne hüt lat: 15  
 wann allen sützen ist bekant,  
 so sie kumment ist unser lant,  
 das do gebotten ist der fryde  
 sy für psal rad und wyde,  
 by messer und bi swerte. 20  
 nie kainer sich erwerte  
 wenn ir (i. er) kam zeschulden,  
 er müst in aines tuden  
 als ob er wär ergrißen.  
 daß do vil richen schiffen 25  
 merdent geladen und entladen,  
 och Magdalo ist öne schaden,  
 das do sendet so manig kiel,  
 nie hab me so wol gefiel.  
 von allen rechten lassen sol 30  
 sicht man getraydes also vol,  
 als die vil richen stett ligen.  
 got hat der bürg nünz verzigen.  
 an ogenwaid und an genuht,  
 berg und tal so süsse frucht, 35  
 holz und feldgelende  
 treit sunder misswende

603 vielleicht: ir dienden sie — 607 L. doch — 619 ungenauer Reim.

noch frucht so mänger hande  
 niendert in dem lande,  
 als es in dem burg banne tüt. 40  
 dar dienet och lüt und güt  
 und was in zehen misen lit  
 dar umb, dar sin stüre git.  
 och unden an dem berg  
 lit mänig rich herberg, 45  
 du des vil wol genüßet,  
 das do wasser flüßet  
 schiffrich und michel,  
 gekrümet als ain sichel  
 umb den berg bis an den stain. 50  
 och hab ich forcht des enkain,  
 das man die burg gewinnen mug.  
 doch wines wol ain psarit zug  
 me sum unß an das tor,  
 dem an anders giengi vor: 55  
 der weg ist also maisterlich  
 gemacht und so werlich  
 gegen allen widersägen,  
 das ebenhöch noch flagen  
 do nieman mag noch songer (?) 60  
 weder die richti noch entwer  
 mit nüt dar uff bringen  
 mag mit kainen dingen.  
 du ist och so sinwel,  
 dez roten schneppen trumbler 65  
 man niendert kann gericht,  
 sie kan sich der geschten,  
 die lünt die greber und die schern  
 gar und gar aigentlich wern;  
 sie ist so hert, sie ist so hoch, 70  
 wol tusend vert ainer loch  
 die dar zü woltent gahen,  
 das sie nit torstend nahen  
 so ferr als ain klain blid warff.  
 och Magdalon du burg bedarff 75  
 mit irme richem gelte  
 zü hüt in aller der wette  
 nit me denn zehen knechte  
 gegen aller kaiser mächte,  
 noch minr mügend ir geschaden, 80  
 wie wol die lasten sind geladen  
 der gröster blidenstaine  
 denn ainem kinde klaine  
 tüt siner lieben müter zwig.  
 du mur Magdalon der bürg 85  
 so dick ist und so herte,  
 daß unß min vatter werte  
 daß mir mit unnt ließen,



90 sie nimer für hürdießen.  
 och der urlüges wiesl,  
 uff Magdalon enthielt  
 man wol fünffhundert rossen  
 inwenig den schlossen  
 der werlichen vorburg,  
 95 die man do wol verburg,  
 also das ir nieman nämli war,  
 des man och zü der halschar  
 bedarff wol in urlüge,  
 ain mure von gejuge,  
 dem rainsen und dem besten,  
 700 och umbfacht die vesten  
 mit erckern und zinnen.  
 doch nieman mag gewinnen  
 den berg, uff dem du vorburg lit,  
 und ist och tusend äcker wyl,  
 5 do Magdalon ob ist gelegen,  
 dar zü och nieman kan gewegen,,  
 als du vil dic hast vernomen,  
 das nieman dar uff müg kommen  
 10 wan durch der vorbürg tor.  
 der berg lit also hoch endor  
 und ist vornen hinden und do nehent  
 als er gehowen und geebent  
 sy mit ainer barten,  
 got selb och seht bewart-en,  
 wie wol die kasten sint geladen  
 \* (fehlt 1 Vers)  
 wie das er hat so vil hohes fels,  
 gott allain denn wels  
 20 dar uff lon verderben,  
 so mag do nieman sterben  
 von hunger noch von durst,  
 wann waj ain richr fürst  
 bedarff und das gesinde,  
 25 das man das alles finde  
 do uff dem berg. ich truwen,  
 wil man echt do buwen  
 äcker, wisen, garten, winreben,  
 des sich und lüt söllend leben.  
 30 waj man sol trincken, esen,  
 des ist do nit vergessen,  
 bröl, müs, opé, öl und win  
 hat gott von der gütti sin  
 nach wunsch Magdalon gegeben.  
 35 das och verjart do sin leben  
 myn lieber vatter Syrus,

715. vielleicht aus 681 wiederholt.

der do slätt saß mit hus.  
 och ist daz wol zelobende,  
 40 das uff dem berg obene  
 flüßet ain fischricher bach,  
 von dem man hat dis gemacht,  
 das man do wescht, bacht, malt,  
 45 vil mänig fedbrunnen kast  
 uff Magdalon entspringet,  
 dis wasser alles zwinget  
 zesamen uff dem berg sich  
 an ain stat gar ordenlich,  
 700 so daz nie tropff dar us gefloß,  
 das uff dem berg ain wyer groß  
 ist worden vor dem walde.  
 das wasser nit so balde  
 ob für erwallen kan,  
 5 ain fischer old ain wardman,  
 so der ist usgegangen,  
 er hab vil ee gefangen  
 so vil der besten fische,  
 10 das man ob allen tischen,  
 der wyer ist so fischrich,  
 hat ain gericht tágelich.  
 wie das ich bin ain lantfarer,  
 60 ye doch in lüt (l. liet) noch in mär  
 ich für die warhait nit vernam,  
 das vogel, tier, wild oder zam  
 gewurnend ye besser waid.  
 der wald und och dü haid,  
 65 dü uff dem richen berg litt,  
 ist so genüchtig und so witt,  
 das sie do mügend wol begrasen  
 aydhorn, fuchs, künigel, hasen,  
 70 ffechmarder, swyn, wild und zam,  
 do mästet wol der ackerman,  
 und hirs, rech, tier, hinden,  
 25 ach niendert kan man vinden  
 so rain lutter wildwerck  
 als züget Magdalon der berg.  
 75 uff dem berg hin und her  
 die hápck, fallen, sperwer  
 sich und die smirlú frossent,  
 die eltwan och do nistent.  
 80 ich für war des wenen wil,  
 das nieman hab in also vil  
 waid in allen landen,  
 repphünr und vosanden  
 und aller schlacht gewildes;  
 85 ob du für war nu wilt es  
 befinden, waj ich hon gefagt,  
 so frag es die, die do hond gejagt,

gebirffet und gebaisset  
 old wie es denn haisset,  
 die sagen dir die warhait.  
 90 jartü sweßer, raini mait,  
 wir nit vergessen süllen  
 bonnwoil und wüllen,  
 die man do von den schaffen schirt,  
 von der das best gewand würt,  
 95 das man in allen landen freit,  
 linin, wüllin, sydin kleit  
 und dar zü wewel und warff,  
 ist das man bessers nit bedarff  
 denn do gebirt der selb berg.  
 800 do wachset och der fromen werck,  
 langer hanff und linder slachs,  
 das best höng, daz schönst wachß  
 uff Magdalon die binen gebent.  
 och ainhalb an dem berg enebent  
 5 in ainer schranken ist valz,  
 do gat ain brunn, do man satz  
 uff südet, der es haben sol.  
 der berg ist bernder bom vol,  
 wir sönd die red kürzen,  
 10 wie vil der edelst wurzen  
 uff Magdalon würt gegraben,  
 da (l. daz) mag nu hie nit endes haben,  
 so daz es wert gar gefait,  
 15 und waz er richer frucht trait  
 oder haisamer krüter.  
 der lufft ist do so sutter,  
 das nebel nümer do geswept,  
 daz lüt och do vil lang sept  
 nach wunsch, so man iehen mag  
 20 beidü nacht und och den tag.  
 ich Magdalon des brisß,  
 das sie sich gelich dem paradis,  
 der lufft ist so getempiert do  
 gelicher wenn hie noch anderswo  
 25 an frucht an ougenwaid.  
 kain burg von lüt laid  
 von hagel, wind, risel nie geschach,  
 man düwetter do nie gesach,  
 das lant hat sunnen und regen  
 30 nach wunsch, do sie ist gelegen.  
 wir och do nu betrachten sönd,  
 das der berg Magdalon  
 die schönst ougenwaid  
 35 und die besten waid  
 von wifen, owen, felden,  
 reben, garten, welden,  
 für alle bürg berg hat,

gütten lufft und vollen rät  
 von bröt, flaisch, fischen,  
 40 von win, den man mischen  
 müß von rechter stercke.  
 in dem besten gemercke  
 Magdalon dü veste lit;  
 45 min vater hat by seiner zit  
 die vorburg so gebumen  
 und hat der zü verluhen  
 so vil zü burg lehen,  
 das do sint ritter zehen  
 50 mit hus und ir gesind.  
 vor der burg ain lind  
 stat uff dem felschen loblich,  
 darunder wir täglich  
 beidü fromen und man  
 man sicht durch kürzwil gon;  
 55 och niendert kan man finden  
 so wunneglich linden,  
 do vogel merzen, mayen,  
 sich gerner uff zwayen,  
 und stät süßer singen.  
 60 uff wallend man dringen  
 do sicht ain merzbrunnen,  
 der selten immer sunnen  
 wann so sie uff old nider gat  
 von der linden esen hat,  
 65 mit den er ist behangen.  
 sie ist all umb fangen  
 mit ainer schöner matten,  
 da blumen brechen, blatten  
 man fromen sie (l. sibt) daz edel frut,  
 70 so sie sich all ir trut  
 wellent hailen und baden  
 und ir gespisen dar zü laden.  
 do statt senfft wiet  
 und also süße triett,  
 75 das inwendig der matten hag  
 nit ongewurmes kummen mag,  
 dar nebent, hinder, vornen  
 mit rosen und wickdornen  
 die matten umb fangen hat,  
 80 do wachset edler wurzen rat  
 und manger hant frucht,  
 die troyffen und gesücht  
 gar hailend und schwainent,  
 des oft sich verainent  
 85 dar an der appoteker knaben,  
 die krütter brechend, wurzen graben,  
 und süchend spegerie  
 man sicht durch ergenie.

der brunn uff bringet öne mies  
 uff dem felsen durch daz gries,  
 kis kü, stät, raine,  
 recht als du berlo klaine  
 sand und kis von grund  
 uff wallend all stund;  
 nieman gedenket sin ersigen,  
 man sîcht do wol gewürdet ligen  
 vil mängerlay trindcksaß,  
 von gold diß, von silber das,  
 do sînt och über zinnet,  
 sich an gemüt das verhinnet  
 und ongemüt ferre,  
 müt, frödd, trost gebere  
 in bi dem brunnen sîch, sîön  
 und in den blümen sîch ergon  
 uff der matten by dem hag.  
 des böser munt und siecher mag  
 do menig mensch würt gesunt,  
 das do von ferren landen kunt.  
 do nieman mag verdrießen,  
 ainer lernet schießen,  
 der ander springen, ringen,  
 der dritt tanzen, singen,  
 der sierd schirmen, sechten.  
 vil ritler, burger, knechte  
 man hört von aventür sagen,  
 och sîcht man birssen, baissen, iagen,  
 wol von der burg hin ze tal  
 man hörner töß und jeger schal  
 da hört man lut hond lossen,  
 des man do hat den besten koffe

### III. Teütsche Glossare und Glossen.

(Schluß.)

#### 64. Glossar zum Seelenspiegel.

Die folgenden Wörter sind aus der  
 Hs. von S. Georgen Nr. 37 zu Karls-  
 ruhe ausgezogen. Vergl. Anz. IV. S. 368.

ablosf, f. Ablösung  
 ainedait, f. Einsamkeit, Einheit  
 ainez, adv. einst  
 aini, f. Einsamkeit  
 ainigun, anigun, aingun, adv.  
 nur, allein. wan ainigun mit  
 got

5. ainot, n. Einöde  
 Anzeiger 1839.

ainoti, f. Einöde  
 almitalle, adv. überhaupt  
 arn, adj. arm  
 bedrozzen, f. Ueberdruß  
 10 behagunge, f. Wohlgefallen  
 betrübede, f. Trübsal  
 crank, adj. schlecht, crantiu tüche.  
 lin  
 crießch, adj. griechisch  
 cristein, m. Christ  
 15 dankberi, f. Dankbarkeit  
 dormiter, Schlafstätte  
 durndötlich, adv. gänzlich, durch-  
 aus  
 ebinhelli, f. Einstimmigkeit  
 ebinhellic, adj. übereinstimmend  
 20 ellend, adj. herumschweifend.

enthabung, f. Enthaltbarkeit  
 entütschin, im Teütschen  
 erkantnuste, f. Erkenntnis  
 ernßhaft, adj. ernst  
 25 ernßhafti, f. Ernst  
 eth, adv. nur. nim eth du genote war  
 egginde, n. das Essen  
 gebolen, bemitleiden  
 gebolunge, f. Erbdulbung  
 30 gehse, adv. jählings  
 gestigt, adj. sichtbar  
 getloßfait, f. Ausgelassenheit, Muth-  
 willen  
 gevolgig, adj. folgsam  
 gewandeli, n. Kleidchen  
 35 gewizzende, f. Gewissen. auch ge-  
 wizzene, gewißini

90 des edelsten wiltprättes  
 und als des gerättes,  
 des kan betrachten herß.  
 wes man bedarff von erg 25  
 oder von erd haben sol,  
 95 man vindt uff dem berg wol,  
 des brennt man do öñ zal  
 golt, silber, yßn, kuper, stahel,  
 man sîcht do die golt äschen 30  
 och uff dem wasser weschel.  
 900 Magdalon die here  
 von erden und von ere  
 hat manchen wolgemachten hafel,  
 och sînt die latten und die rasen 35  
 also gericht und gemacht,  
 das nimer hus do wurt bedacht  
 wann von rotten ziegeln.  
 ain usserwelter spiegel  
 ist Magdalon, daz müß man iehen. 940

Andere Bearbeitungen außer der lateinischen Legende bei  
 10 Jacob. de Voragine, Petrus de Natalibus, Vincent. Bello-  
 vac. sind ein Leben Mariä Magdalena am Schluß des al-  
 ten Passionalß (Pfalz. Hs. Nr. 352, Bl. 353 fg.), welches  
 gegen 2300 Verse enthält und in den Hauptsachen mit dem  
 obigen übereinstimt, ferner ein Carmen de Maria Magde-  
 15 lena in einer Wiener Hs. des 15. Jahrh. (Endlicher Cata-  
 log. Nr. 108. p. 53), welches ganz abweichend behandelt  
 ist, sodann die Miracula Mariæ Magdalena in der Wiener  
 Hs. Nr. 206 Endl., welche wie es scheint, ein Theil der Le-  
 gende sind, endlich eine homilia de s. Maria Magdalena,  
 20 aus dem 9. Jahrh. in dem cod. Emmeram. D. 34. fol. 222.  
 zu München. M.



- <sup>e</sup>  
gwrziter win, Kräuterwein  
gischchte, f. unnützes Treiben, daz  
du dine gedanke ledigest von up-  
pikait und och von gischchte  
gleichnuste, Gleichnis  
glofin, glossiren  
40 griesli, n. Sandkörnlein  
günlich, f. Herrlichkeit  
haimit, Heimat  
hainlaiti, f. Heimführung der Braut  
hainlich, f. vertrauter Umgang,  
Verborgenheit, Geheimnis  
45 hecken, stehen, beissen  
hengunge, böser Hang, Leidenschaft  
herre, so heißen die Heiligen des  
N. T., die des N. T. Sant.  
herre Moyse, sant Peter  
hillen, besagen  
kinderkosar, Verläumder  
30 hor, n. Roth  
= in, Endung des Inf. und der  
schwachen cas. obl.  
= int 3 p. pl. indic. swimint, vlie-  
zint  
= it, 3 p. sing. indic., erfennit,  
sücht  
itaili, f. Leerheit  
35 jurin, cure  
kipperwin, cyprischer Wein  
missehagunge, f. Mißfallen  
= o, gen. pl., daz sint scharphiu wort  
der üblo menscho. 39  
= on, Inf. stinon (steinigen),  
minnon; für = en, iemittion  
60 = ont, 3 p. plur. ind., wandlont  
= ost, 2. p. sing. præs. et præet.,  
betost, erzurndost, kertost, riuwe-  
tost — superl. obrost, viraancli-  
chost  
= ot, 3 p. sing. præs. ind., martrot,  
betot, redot, murmelot, beforot,  
minnot. — part. præet. gesatot,  
verdampnot, verwundot, gevor-  
drot, gewarnot, geophrot, gelai-  
digot, gebozrot. — flectirt = ode,  
der achtode, achte  
och, adv. doch, und ist och laider war  
punctili, n. Pünktchen  
65 runer, m. Flüsterer  
samit, samt, adv. gänzlich

- schiezen, werfen  
serphi, f. Schärfe  
sivlut, f. Sündflut  
70 stewen, stewart, f. stewartin, n.  
Herabstimmung, Abspannung  
spehtin, reden  
staphe, m. Tritt  
stobic, adj. staubig  
swa och, wo aber  
75 subri, f. Sauberkeit, Reinheit  
tagwaide, f. Tagart, Tagreise  
tdgnina, Geheimnisse, Mysterien  
torocht, thricht  
trintinde, n. das Trinken  
80 = un, Inf. præs. icriegun, genie-  
tun (genießen), genierun (näh-  
ren), gemütun, fundeun, gevol-  
gun, bihtun, festgun (casteien),  
machun, minnun, ophrun, betun.  
— dat. sing. fem. süzun, liebun,  
schönnun, gemahlun, jungun, o-  
brostun, verborginun, inrun (in-  
nern). — dat. sing. masc., cri-  
stienun. — acc. sing. fem., erflun,  
zartun, andrun. — dat. pl. men-  
schun, dgun, arbitun. — 3 p.  
plur. præet. hanctun, volgutun,  
betun, fundetun, wochtun, min-  
notun, spraitun, süchtun, moch-  
tun, woltun, fürun, begundun,  
gelbbitun  
= unt, 3 p. pl. præs. ind., mar-  
trunt, Ionunt  
= üt, part. præet., wissagüt  
= ut, part. præet., gewinnut, ge-  
massgut (beschnuzt); gebildut,  
gesatut. — 3 p. sing. præs. ind.,  
ordenut, beforut (versucht), ge-  
hainlichut, machut  
understivlunga, Unterstigung, Be-  
festigung  
85 understivlt, unterstigt  
unganz, nicht aufrichtig  
ungeshlich, adj. unsichtbar  
unursüchenlich, adj. unerforschlich  
vanknust, n. Gefangenschaft. von  
dem vanknuste  
90 vatrhaiim, f. Vaterland  
verlazin, ausgelassen  
verlazinhait, Muthwillen

- vermæren, ausplaudern, ein Berede  
machen  
verscroten, verhauen, verlegt  
95 verwaldet, mit Wald bewachsen.  
verwildert  
verzünen, umzäunen  
vlajlich, fleischlich  
vlesocht, adj. fleckig  
vshin, flüchten, v. a. — part. præet.  
gevlöhint  
100 vollehten, ansharren  
vordeshtefait, Vorsicht  
wezze, adj. scharf, schneidend  
widerhellin, widersprechen  
widerstanunge, Ueberdruß, Ekel  
3 witwaidic, umherschweifend. swen-  
ne der mensch ist ane gedanke,  
so ist sin herze witwaidic  
wizzene, f. Gewissen  
worhte, f. Furcht  
wossin, scharf, spizig  
zartnuste, f. Bequemlichkeit  
110 zajir, Kezer, da von hübind sich  
hie vor zajir. Da die Hf. 3 für  
f im Anlaut des Wortes kurz  
gebraucht, so könnte auch zajir  
und Kezer gleichlautend seyn;  
andernfalls scheint zajir von Za-  
ter gebildet, wie Kezer von  
Chazar.  
zit, n. Zeit. din verbarncs zit  
zwagir, gen. pl. zweier  
zurz, kurz  
zurzlich, kürzlich  
65. Glossen zur Naturgeschichte.  
Aus der medicinischen Hf. des 14.  
Jahrh. von S. Georgen Nr. 61 zu  
Karlsruhe ausgezogen.  
aderkouwen, widerkäuen  
af, wenn  
allewege, adv. überall  
andirsuwr, adv. anderswo  
5 antlaz, n. Antlig  
arre, n. Aehre  
beinichen, n. Beinchen  
bernunge, Verbrennung  
bestoppunge, Verstopfung  
10 biber, Sieber

- bilker, bilcher, *adv.* eher, vielmehr  
 blat, n. gume vel blat, das Zäpf-  
 lein im Halse  
 bogeg, *adj.* biegsam  
 bregge, m. Gehirn  
 brame, m. Staude
- 15 breitlecht, *adj.* etwas breit  
 buchstrebin, eine Pferdekrankheit  
 buchyn, *adj.* vom Bock  
 croße, f. Knorpel  
 croßlecht, *adj.* knorpelig
- 20 czelen, zeügen, generare  
 czelg, m. Zweig  
 czouwe, n. Werkzeug, Organ  
 douwunge, Verdauung  
 duninge, n. Handwurzel
- 25 düchluftig, durchsichtig  
 fit, m. der fit in der brust, Knoten.  
 gehimelße, n. Gewölb  
 gehorde, n. Gehör  
 getempert, gemischt
- 30 gewelkeren, walken  
 gezouwe, n. Organ  
 gotisvergeten, marrubium  
 groben, grob werden, vergrößern  
 grop, m. Topf
- 35 heckedeß, Eidechse  
 heilsameg, heilsam  
 heltnisse, f. Unterstützung, körper-  
 lich  
 hemelte, Wölbung  
 heylen, castiren
- 40 holecht, hohl  
 horunge, f. Gehör  
 kiskil, grana in tremula arbore,  
 quod dicitur kiskil  
 kliber, m. und n. Kleber, Schleim  
 knochet, *adj.* knochig
- 45 knotte, Kern  
 kolre, die scarfe l., dissenteria  
 komet, Kümmel  
 korbig, Kürbis  
 kopperslac, Grünspan
- 50 kreksch, griechisch  
 krofele, kroße, pl. Knorpel  
 krumsen, krümmen, einschrumpfen  
 kunicheyt, Zeugungskraft  
 lantwin, inländischer Wein
- 55 leckerasteg, leckerhaft  
 lucter, linf  
 mantsucht, Menstruation

- merwunder, n. Meerungeheuer  
 meysch, *adj.* was zum Monat Mai  
 gehört
- 60 Morland, Afrika  
 Morlute, Neger  
 mus, muz, f. im pl. muse, musen,  
 Muskel  
 nig, *adj.* neu  
 oberbein, Auswuchs
- 65 or, pron. ihr; ore, ihre  
 Ostenlant, Morgenland  
 osterlendesch, orientalisch  
 Osterreich, Morgenland  
 ouschale, f. Muschelschale
- 70 phiphecht, *adj.* röhrenartig  
 pile, f. Hode  
 phorte f. vulva  
 pulsadern, Arterien  
 redelikeit, Sprachfähigkeit
- 75 rete, m. Fieber  
 retesucht, hectica  
 riechunge, f. Geruch  
 ruegghen, pl. Arterien  
 rüppen, rüpsen, aufstoßen
- 80 schemede, f. Geschlechtstheile. die  
 wetage der sc., die dar heizen  
 die brutegen set, Brautglieder  
 schertich, scherticht, *adj.* gezackt, v.  
 Scharte  
 scitunge, Beschaffenheit  
 scurf, m. Kräge  
 senen, Bänder
- 85 senewoldest, *supert.* rundest  
 sent, n. das Sehen  
 slintsucht, Gefräßigkeit  
 schmefunge, f. Geschmack  
 snude, m. Nasenlöcher
- 90 snube, m. Schnupfen  
 sprinkelecht, gesprenkelt  
 spulwurm, m. Spulwurm  
 steingrit, Kiesgrunt  
 strote, scrote, f. Kehlkopf
- 95 sweizich, *adj.* schwizend  
 tunc, n. das duffere der ougen das  
 eyn tunc heizet  
 untfangunge, Empfängniß  
 uzwingen, ausdrücken, pressen  
 wilcenic, *adj.* gezackt, vielzählig
- 100 vloyg, Floh  
 vlozge, m. Fluß, rheuma  
 vluz, f. rheuma, Fluß

- vornemelich, articulirt. unvorne-  
 melich, unarticulirt  
 vorsten, aufhören
- 5 vudunge, f. Ernährung  
 vulunge, f. Gefühl  
 walgeren, ekeln, rüpsen  
 want, *adv.* bis, dem Raum und der  
 Zeit nach, want zu den oren  
 wazzerkasp, Bauchwasserucht
- 10 wederkrumt, gekrümmt  
 wedermute, Widerstand  
 wintaderen, arterie  
 wonheit, Gewonheit  
 wormscrot, Pferdekrankheit
- 15 wormede, f. Wermuth  
 zelen, zeügen  
 zelgelecht, verzweigt  
 zitvalt, Zeduar  
 zublafen, aufblähen
- 120 zublafunge, Blähung  
 zudrinten, aufschwellen, steif werden  
 zwer, zweimal  
 zwienß, zweimal
66. Glossar zu Konrads von Me-  
 genberg Buch der Natur.
- Ausgezogen aus der S. Blassischen  
 Hf. Nr. 53 zu Karlsruhe; 138 Jahrb.
- ackerdier, wildes Thier, von agre-  
 stis  
 agluster, aster, aigelstrom, aigelstray,  
 pica  
 akraft, die von krankheit der gais-  
 lichen gliedern kumpt  
 alberbóm, Pappel
- 5 alch, m. ibex, Steinbock  
 amring, ammer, m. strix, amera  
 anderwaid, *adv.* wieder  
 antern, nachahmen  
 awertig, unarticulirt
- 10 aychlin, n. das Zäpflein im Halse  
 ayeren, Eier legen  
 aytterkrut, orkrut, organum  
 Badow, Padua  
 bankart, m. uneheliches Kind
- 15 bantaudern, pl. nervi  
 bartocht, bärtig  
 behend, schön  
 Berjenland, Persien

- bieglich, biegsam  
 20 bilg-ay, n. die hennen lassen nicht ab ze ayeren, wie lang man in nuwen ain ay an dem neste lát, und daz haissen die bürschen lút ain bilg-ay, wan es ist der bennen ain bild ze ayeren  
 bómheffel, merops  
 branber, oder krazbóm, Brombeerstrauch  
 brasten, knallen  
 brossen, pl. Knospen  
 25 brüder piro, plumbasis, näch siner stimme  
 brünsetz, brenzeln  
 brunne, m. Urin  
 büch-acheln, Bucheln  
 bugler, Schild, Heerschild  
 30 byffel, pl. fulera, Stützen  
 bywegig, was ausser dem graden Wege komt  
 chren, m. Meerrettig  
 cristanlich, krySTALLINISCH  
 damme, m. damula  
 35 degenkind, männlicher Fötus  
 dieplich, schleichend  
 dirnlinkind, weiblicher Fötus  
 dornswin, Meerschwein, Stachel-schwein  
 druch, m. Galle  
 40 dryefflot, *adj.* dreieckig, auch dryef, felot  
 ebennechtig, *adj.* äquinocial  
 ebóm, hederá  
 er, pl. ere, eren, das Männchen der Thiere. daz under den wach-tellen mer ere sint danne sy. wenn die eren mit einander strittent umb die syen. sy habent nicht eren und syen under in.  
 erlich, *adj.* schön  
 45 ergilwen, gelb werden  
 esten, sich, verzweigen  
 faimen, abschäumen  
 frónsin, n. Thierweibchen  
 gagern, gurgeln  
 50 gapaliert, *adj.* berttten, für caval-  
 liert  
 gaismold, caprimulgus  
 gaislaudern, pl. arteriæ  
 ganssam, *adj.* gansartig, schreiend

- gassen-springer, Pflastertreter  
 55 gebrümen, summen  
 gehümen, summen  
 gelblocht, gelblich, auch gelbloth  
 gerichtet, *adv.* rechtwinkelig  
 geschöpft, *adj.* behaart. der g. stern,  
 Comet  
 60 gestukt, articulirt  
 gewettacht, *adj.* geflügelt  
 gewonhait, Menstruation  
 gezindelt, mit Zinken versehen  
 gezüg, n. gezüglin, pl. Hoden  
 65 gloggspeise, f. Erz  
 glohe, f. Flamme  
 glyem, n. Johanniswürmchen  
 griffalk, herodius  
 grimme müter, colica  
 70 grúnzellocht, *adj.* doldenförmig  
 gunterfay, n. electrum, Messing  
 habersched, m. locusta  
 haimisch, *adj.* zahm  
 hakocht, *adj.* hackenförmig  
 75 hamerslahen, hämmern  
 harbid, harliff, m. Hornig  
 hehzen, schluchzen  
 herfür büsent, part. hervorstehtend  
 herstrás, m. Milchstrafe  
 80 hertzgriff, *adj.* derb anzugreifen  
 himelstaden, m. laganum  
 himeltrór, n. laganum  
 himelwagen, der große War  
 honigrór, f. Zuckerrohr  
 85 horbic, *adj.* kothig  
 hucken, schnappen  
 hütben, pl. Lachen, sumpfige Stellen  
 hümen, summen  
 ingrún, semperviva  
 90 karoukel, m. Diamant  
 kerren, knarren  
 keymeln, keimen  
 kindbárgel, n. Nachgeburt  
 klúmsel, klúmsen, pl. Spalten  
 95 klúwel, m. Knauel  
 knodocht, *adj.* knotig  
 knodrot, *adj.* knotig  
 knódel, Knoten  
 knorrocht, *adj.* knorrig  
 100 kóppeln, aus dem Magen aufstoßen  
 kórnlót, kórnic  
 kraiffelót, *adj.* kreisförmig, kraiffe-  
 lúg, *adv.*

- kramwidbóm, Wacholder. kramwit,  
 m. der Strauch, f. die Beere  
 krazber, Brombeere  
 5 kriegisch, streitsüchtig  
 kruzellocht, watery, die ist genug  
 marb oder murw, figlich  
 kropsot, *adj.* kropsig  
 krops, m. Kropf  
 krúseln, schauern  
 10 krúspelisch, *adj.* knorpelig  
 krúselocht, aufgerissen, rissig  
 krutwurm, Raupe  
 kúttén, Quitten  
 kutschdrill, kuczbrille, kutdrille, m.  
 Krokodil  
 15 lengist, m. Frühling  
 lenkalocht, lenkesot, *adj.* länglich  
 leopardin, f. das Weibchen des  
 Leoparden  
 lügen, brüllen  
 magenkrut, papaver  
 20 manlich, monatlich  
 maser, m. Wurzelholz  
 Merheren, Mähren  
 merstern, Polarstern  
 merwin, n. Delybin  
 25 merwunder, großes Seethier  
 mischwampel, pl. Zigen  
 miltow, m. Mehlthau. es ist gehait-  
 sen von milwen miltow  
 misporté, f. Aster  
 moltig, staubig  
 30 monmendig, lunaticus  
 morben, pl. Morcheln  
 mofig, *adj.* moorig  
 mústlin, pl. Muskeln  
 músfak, m. ventriculus  
 35 óbbar, m. Storch  
 ordener, m. Nordwind  
 ostern, m. Ostwind  
 ougst, der ander o., September  
 padainisch, von Padua  
 40 parlis, n. paralysis  
 perfllicher, scaphifragia  
 pfarr, m. porrum  
 pfádem, pl. pepones  
 pfenich, panicum  
 45 pffifolter, m. Schmetterling  
 pliczig, m. Blig  
 plúwel, m. Schlägel  
 portelkrut, portulaca



- premen, summen  
Prünfen, Preußen  
50 promffen, brummen  
porin, f. Bärin  
quitelen, schnattern  
raiden, reyden, drehen  
55 raigel, m. Reiber  
rennen, gerinnen machen  
Roden, f. Rhone  
röffzen, rülpfen, aufstoßen  
röhlen, grunzen  
60 rórach, n. Ort, wo viel Schilfrobr wächst  
rok, m. Rinde  
róttat, adj. róthlich, auch róthocht  
ruggendorn, Rückgrat, wórtlich nach spina dorsi  
rundsadern, pl. venæ  
65 säglisch, adj. gezähnt wie eine Säge  
sanct, durch Bayern uff über den sanct, den man gegen dem Rin vert  
schab, f. gewantwurm, tinea  
schafferin, f. Haushälterin  
scharocht, scharot, adj. scharweis  
70 schedig, kräpzig  
scheffrich, adj. schiffbar  
schefflot, schedig  
schelch, adj. schief  
schelmig, verwesend  
75 scher, m., Mautwurf  
schidung, Beschaffenheit  
schießbüchse, f. Flinte  
schintfessel, m. Quäler, Schrapper  
schluntróre, f. Speiseröhre  
80 schößing, f. schößinke schlang, jaculus  
schößling, m. Knospe, Zweig  
schótteln, rasseln beim Fahren  
schower, m. Hagel  
schraif, adj. clamorosus  
85 schufucht, adv. schuckweis  
schurren, schwirren  
seewurze, neausar  
sempt, m. Binse  
ferung, f. Verlegung, Verwundung  
90 stgmünge, f. marabium  
stuch, m. Rüssel  
sperhagen, speragus  
spinneweppel, Spinnengewebe  
spizling, m. der Bugen am Obste  
95 spriegelocht, adj. gesprekelt  
sprincjelot, adj. gesprekelt  
Anzeiger 1839.

- stainler, m. Juwelier  
stain-mul, n. stryx. ist ainer úlen gelich  
200 stainrútschin, pl. herabgefallene Felsen  
sterbat, m. tödliche Seúche  
sternfürwe, Sternschnuppen  
stergelkrut, taspla  
stichling, m. Stachel  
5 strimel, pl. Streifen  
stúmpfel, m. Stoppel  
súdoner, m. Südwind  
súrloch, säuerlich  
súfslot, süflich  
10 swaiffensterlin, n. Schweisloch  
sweblig, adj. schwefelig  
swertrúffel, m. Schwertfisch  
swel, m. Sig  
sylen, pl. dominut, von sy, Weibchen der Thiere. von dem Nomin. sy komt auch der Dativ Sing. sin vor  
15 tapffer, fest, hart  
tawpshav, m. der Tauber  
temkerlin, n. der Taucher, mergus  
tonerig, gewitterhaft  
tror, n. honig trór, Honigthau  
20 truckenlot, etwas trocken  
tuchel, m. mergus  
túfelhestig, besessen  
tútti, tútlin, pl. weibliche Brüste  
tute, f. monedula  
25 utmbóm, Ulme  
undbw, f. unddwen, n. unddwung, f. Unverdaulichkeit  
unfür, f. Ausschweifung  
unfer, m. basiliscus  
unkúfchen, coire  
úfeln, pl. Funken  
30 varachmüter, Wildsau  
várhel, n. Ferkel  
velbúspen, satiregia  
verher, pl. Ferkel  
verworfen, zugeworfen  
35 vers, daz sint walher oder kerer, wan man múß die rede hin und her kerer und walzen, ee man si nach kunstes masse gemess vogeln, coire, besonders vom Ge-  
flügel  
wadel, m. langhaariger Schwanz  
waltratt, f. Murmelthier  
waltrint, n. Auerochse  
40 wegung, f. Bewegung

- westner, m. Westwind  
wff, huw, m. hubo, stryx  
wichagen, Hagedorn  
winterkin, n. das Zäpflein im Halse.  
die layen heißent es daz blatt  
45 windvank, m. was den Wind auf-  
fängt  
wirffig, taumelig, schwindlig  
wirt, m. stryx diurna  
wißbóm, m. Wißbaum, womit die  
Heu- und Fruchtwagen befestigt  
werden  
wispeln, zischen  
50 wurmássig, dem Wurmfraß unter-  
worfen  
wulsch wulsch, stryx  
ylderbóm, Erle. ylblatt, Erlenblatt  
ylmbóm, Ulme  
Yser, f. die Isar  
55 zähern, Thränen vergießen  
zan sláffer, m. sansar (?)  
zemsen, pl. Kleie  
zestrát, zerstreut  
zerstrobolt, zerzaust, auch zerstrobt  
60 zúsunne, f. Nebensonne  
zwall, pl. zweff, Zweig, Sproß  
zwidár, n. Zwitter  
zwifel, m. Keil  
zwindlin, pl. Zwillinge  
265 zwíelot, von Zweigen gemacht  
zwpfel, doppelt

## 67. Glossar zu Predigten.

Aus der Pfälzer Hs. Nr. 51. Perg. 14. Jahrb. habe ich einige Wörter in folgendem Glossar zusammen gestellt, und lasse ihnen ein paar grammatische Bemerkungen vorangehen.

1) II Pers. Sing. Ind. auf = s. Beispiele: du gebichtes, búzzes Fol. 10. wirdes, irbutes, ahtes, zibes, vastes, stelles, gedentes, bihtes, genietes, bittes.

2) II Pers. Sing. Conj. auf = s. bren- ges, wolles, werdes, vindes, hetes, suches, gesehes, trostes, ezzes, trenkes, mozes, behaltes, teiles, mohtes, virbrennes, schemes, zirzertes, gevelles.

Sonst wird diese Person in der Hs. regelmässig auf = st gebildet.

3) Prät. auf = ot. bihtot, teroht (saltabat), trugenot (siccabat), vastot (jejunabat), betot (orabat), wizzigoten.

Seltener beim Part. Perf. sprochen (gesprenkelt).

v  
4) a für langes a. wanden, bracht, v  
azzen

5) ê für œ, ä, ɛ. spröch, unmer, wère, vettern (patribus), lérer, dēchern.

6) Die Dative: von, zu Bethani, Babiloni. Die ältere Form: Egypton lant. Der Artikel bei Namen: daz soz viel uf den Achor.

abebrecken, abziehen im Handel  
abzerren, abmackeln, handeln  
ablaz, m. Lösprechung, Vergebung.  
miner sunden ist also vil, daz ich  
dar umb kein ablaz mag erwerben.  
fol. 52.

achberig, achtbar

5 achorn, platanus

achter, persecutor

ackes, Art

allerin, alkerin, von Erlenholz

allewart, alvart, semper. da habent  
sie dannoch allewart iamer, 50.

10 allemeg, allewege, allewegen, semper

als wie, exempli gratia

altherre, patriarcha

amezze, Ameise

aneshunge, Anschauung

15 angel, Stachel

antlaz tag, Gründonnerstag. an dem  
antlaztag da er sin h. licham gab.  
118.

antwerg, Maschine

anvellig, contagiosus. der selbe  
sichtum ist anvellig, daz ein men-  
sche von dem andern sich wirt

asche, m. Asche

20 beangesten, ängstigen

beherd, bekerde, f. conversio

bederb, derb

behurten, einen Hort sammeln; wie  
er vil gutez uber ein ander moge  
behurten

benotet, gendthigt

25 bescheidenheit, Verstand, Unterschei-  
dungskraft

bescheiden, distincte

beschirm, m. Schutz

betrise, bettlägerig

betrübsal, n. Trübsal

30 betufegung, Bedeutung, Beziehung

bichter, Beichtvater

blütgießer, Blutvergießer

braßeln, knistern, knallen, vom Feuer  
brech, n. gebreche, m. paralysis

35 breit, ausgebreitet. mit breiten ar-  
men stat er an dem h. cruze

breße, m. Mangel, Noth

buchmeister, Schriftgelehrter

cheren, m. Kernen, Weizen

chiglin, Bäcklein

40 clesken, reichen, ausreichen

cochbrun, hochbrunn, warme Quel-  
le, Bad

concili oder ein gespreche

deren, teren, tanzen, hüpfen

derley, dreierlei

45 dez, davon. waz dir über werde, dez  
leb du

dinges geben, versprechen

dregen, tropen

dunken, eintauchen

eben, gleich, adv. eben her

50 ehter, Verfolger

eines, einst

einerley, eine Art. do was einerley

volg, die hiezzen Amalechite

einlich, legt. an dem einlichen ge-  
richte, daz ist an dem tod

eintweder, adv. entweder

55 einung, Einde

endan, adv. hinten

entsagen, sich, ablehnen, abjagen

erberg, ehrbar

erburen, erheben, aufrichten, hervor-  
bringen. got der hat sich von sinem

eigen gewalt erburt und usge-  
haben

60 erligen, vor Schwäche liegen bleiben  
erquicken, aufwecken. die toten er-  
quicken

erzwelken, verwelken. erzwelket und  
verdorret

erwegen sich; sich entschließen

eren, von Erz

65 ergeben, hinreichen, ausreichen

eytoven, glühender Ofen

salbich, m. Glutasche. als lügel dan ein

salbich enmitten uf dem mer wer

ferwen, reinigen

flæg, m. Borplaz, Hausflur hutet

sinés frithofes oder sinés flægés

fraidig, adj. ausgelassen, frech

70 fraumen, freuen

freiheit, Freiheit

frithof, Vorhof. machen ein frithof  
umb daz tabernakel

fritsam, friedlich

furen, füttern, præb. gefurt

75 füstassel, f. Treppe

galgbrünne, Ziehbrunnen

gajze, vicus

gebende, Bänder

geding, m. Hoffnung

80 gefürben unt auch gereinigen, säu-  
bern

gegeb, gabst, dedisti

gelter, Bezaler, Schuldner

gemailit, besetzt

gemazzen, pl. Fischgenossen

85 gemacheit, f. Gemahl

geneigen, geneigt machen

genême, adj. angenehm

genuchsam, f. Hülle und Fülle

gesang, n. Gesang

90 geselech, die tube izzet nur geselech  
und daz korn daz ob der erde ligt

gesicht, contemplatio

gespeht, n. Geschwäg. ain runen

und ain gespeht

getreht, f. Betrachtung, n. Trachten

getrewet, gedreht

95 gewege, pfenninge oder gewege,  
drachme

gewerren, n. Verwirrung

gliffener, Gleißner

gnaneist, f. Funken

got. wenn von falschen Göttern die

Nede ist, so lautet der plur. goter,  
abgoter

100 grischramen, grischrawmen, grämen,  
grischramen

hantveste, f. Caution

hesel, Hefe. hesel oder urhab

heilicheit, Sakrament

helbeling, Heller

5 helleweiz, Höllenstrafe

herwagen, Kriegswagen

heywid, n. Heimat

hinderwartig, adv. rücklings, hinter-

rücks

hirnlos, verrückt

10 honigsoin, honigseim

hurten, Reichthum anhäufen

iezu, jeso

iht, adv. nicht etwa. das die i

gesche als bern Pharao

ihes iht, adv. etwas

- 15 irblenden, verblenden  
irrsolung, Verirrung  
irwullen, ekeln  
Zuden, f. Züdin  
kechlichen, kechlich
- 20 kemlin, pl. Kameele, gen. sing.  
chemlis  
kerststal, kerstal, Leuchter  
kirchgang, Kirchenbesuch  
kiz, Bock  
kometich, kumelich, wo man hinkom-  
men kann
- 25 krake, Kröte  
krebelin, Körtlein. ein krebelin von  
binzen  
künsch, keusch  
lait, läßt  
langes, vor langes, *adv.* längst
- 30 ledigung, Befreiung  
lembel, Lämmchen  
locherecht, löcherig  
loumen, ein loumens vezlin  
lüewen, brüllen. lüewet als ein hun-  
gerge lewe
- 35 manslehtig, Todschläger  
mantel, Beschönigung. daz du ir kein  
mantel schepfest und daz du sie  
icht beschonest  
meineider, m. Meineidiger  
michels mer, viel mehr  
mirrach, Myrte
- 40 morthheit, Mordlust  
mosen, pl. Narben. mosen der wun-  
den  
murg, als lugel ein murg oder eine  
gnaneist erschewzet enmittlen in  
dem mer, reht als lugel erschewzet  
auch aller werlt sünd in der darm-  
hercekeit unferß herren  
nachwart, *adv.* nachher  
nacht, als absoluter Genitiv, des sel-  
ben nachtes
- 45 nie noch nie, nimmermehr  
nichts nicht, nie nichts, gar nichts.  
weistu ihtes iht umb die sünde?  
epa — da weiz ich nichts nicht  
palaz, palazi, n. palatium  
predigot, Predigt, auch der acc. sing.  
die predige
- rafen, m. raten und unkrut
- 50 rauch, m. Geruch  
rineliche, *adv.* leichtlich  
ring, *adv.* sanft  
ringvertig, *adv.* sanft

- risch, rasch, tapfer. rischer ritter
- 55 ritig, fieberkrank  
rockin, von Roggen  
ror, m. Rohr. wolt ir einen ror se-  
ben, den der wint tribet  
rugen, um Schulden verklagen  
schalghast, nequam
- 60 scheffel oles, cadus olei. scheffel  
weizzes, chorus tritici  
schozzel, Schüssel  
schritern, clamabant  
schurypfen, aufrizen, aufschneiden  
sehunge, Blick
- 65 seilig, selig  
senwel, rund  
serig, geschwürig, wund. sin lib als  
serig wart ein eiz  
siechtim, der rote, Blutfluß  
sigeber, triumphalis
- 70 sinder, n. scoria  
slang, m. slange, f.  
slauf, m. Schlaf  
slaufen, pl. Schleifen  
smecken, riechen
- 75 sniete, Schnide. ein snite brotes  
snit, n. die Aernte  
spreckeleht, gespreckelt  
stadel, pl. stedel, m. Scheuer  
stadelmeister, Aufseher der Früchte,  
Oberknecht
- 80 striter buch, liber Machabæorum  
sünzen, seuzen  
sumung, Nachlässigkeit  
tagweid, f. Tagreise  
tau, n. Thau
- 85 taugen, die taugen und die heime-  
lich, mysteria. buch der taugen,  
apocalypsis  
teigliches, *adv.* täglich  
tiefel, tiefel, tufelisch  
tinkelin, von Dinkel  
tiergarten, Löwengrube Daniels
- 90 tobhirnig, tobhinig, lunaticus  
tobhirning, f. Tobjucht, Raserei  
touflich, was getauft werden kann  
tram, m. Balken  
trugener, Betrüger  
tütisch, teütsch
- 95 tugent, Kraft, Wesen. tugent der  
traume  
uberig, nimius, überhoben. uberiger  
zorn  
ungerlich, gefährlich. ungerlichste  
stat

- ungezzen, nüchtern  
unkraft, Schwäche
- 20 unschuldegen, entschuldigen  
urlougen, streiten, kriegen  
urlüger, Kriegsmann  
ussezel, m. Aussägiger  
uzwendegen, *adv.* außerhalb
- 5 uzwerfen, keimen. daz daz kornlin  
iht uzwerfe  
vail, ein rote vail oder einen roten  
mantel, von velum  
vait, Gewand  
vangen, nehmen, einnehmen  
veh, der veh hut
- 10 veblich, Flügel  
vel, f. stola  
velber, Weiden, salices  
vereinigung oder das firmament,  
Firmung  
vermeren, verleümden
- 15 verrest, so weit möglich  
versteinen, steinigen  
verteilen, verurtheilen  
vertig, reisend, reisefertig  
vestenung, firmamentum
- 20 vestigunge, Schuß, Schirm  
veter (l. vether) buch, liber Macha-  
bæorum  
vinsterkeit, Dunkelheit  
virgiftig, giftig  
virschieben, zumachen, zuschieben.  
3 p. sing. virschubet
- 25 virzihen, versagen. auch verzigen  
völig, gevölig, folgsam  
vorhsam, furchtbar  
wecholder, f. Wachholder  
weder, ob, numquid
- 30 weger, besser  
wegunge, Gemüthsbewegung, Un-  
gestüm des Meeres  
weinung, stetus  
weisloz, ohne Führer. und lait die  
schaf weisloz  
weiziger der helle, Teufel
- 35 welfer, pl. catuli  
welt, n. du bist komen in diz welt.  
gewöhnlich als f.  
werr, n. firmamentum. Wehr?  
werst, böhest  
wider rechen, rationem reddere
- 40 widerstellich, widerlich, unangenehm  
widerteyf, m. Widerstand, Aufruhr  
widerzem, *adv.* unlieb, widerlich



- wil, f. Stunde. an der vierten wil  
oder stund  
wirig, dauerhaft. reht als der stein  
herte ist und wirig  
45 wirten, Birthin  
wunngarten, Paradies  
ysenen, von Eisen  
zanclassen oder zannen  
zejem, *adv.* recht, dexter  
50 zichnusse. glichnusse macht gern zich-  
nusse, Sprüchwort: Vergleichung  
erregt gern Verdacht  
zinen, von Zinn  
zougen, zeigen  
zucken, entrücken, rauben. der tisel  
zuct sie. der wolff zuct die schaf  
zufuret, zerstört  
255 zwefel, Zwiebel  
zweierhand und zweierley  
zwier, zweimal. auch zwirn  
zwifel, f. Verzweigung

## 68. Glossar zu Homilien.

Ausgezogen aus der Hf. Nr. 36. von  
S. Georgen zu Karlsruhe. S. Anz. 1 V.  
364.

- = a, nom. sing. et pl. fem. wrza,  
ruša, tohtira, selsa, zunga, wunda,  
minna. die wnda aller seroß  
zween an deme dritten tage. —  
pl. masc. arma, brachia  
adiran, pl. Adern  
ænic, ænic, adj. von ane, frei  
aiginscheste, f. Eigenthum  
5 aineß, einß, einmal  
ainigun, aingun, anegun, ainegün,  
*adv.* nur, allein. wan ainigun  
umbe tuginde  
ainliuf, eilf  
ainrichtic, eigensinnig, der seiner al-  
teinigen Richtung folgt  
ainrichtigi, f. Eigensinn  
10 ainwedirs, eines von beiden  
= al für = el. ital. leer  
alder, oder  
alle die wil, *adv.* so lang. alle die  
wil unß, so lang als  
allewege, *adv.* überall, immer  
15 alljan, allizane, allejan, *adv.* allzeit,  
durchaus  
alwere, adj. albern  
alzogis, alzugis, *adv.* ebenso. daz  
ich ain ielich mensche alzogis mu-

- ge minnen also mich selbin. — so  
sehr, die nature mac alzogis nie-  
men an im virdrukün  
amphanlich, adj. angenehm  
anegenge, n. Anfang  
anegenge, n. Anfang  
20 angeschwvide, f. Anschauung  
= an, nom. pl. fem. zungan, vedi-  
ran, sweßiran, tohtiran, frowan,  
adiran. acc. pl. mundan. gen. pl.  
selan. nom. pl. masc. broßman  
anehaftunge, adhaesio  
aygriund, Abgrund  
arzenige, Arznei  
25 bedarf, Bedarf  
bedrozzenliche, *adv.* verdrücklich  
behugide, f. Erinnerung  
bekerde, f. Befehung  
30 beratin, bewohnt und eingerichtet  
benemide, pl. Benennungen  
betrüpsali, f. Trübsal  
bevhain, umfassen  
bewæren, beweisen  
35 bigi, n. da ist gefüget daz bigi zü dem  
honige, Bienlein  
bilder, m. Bildner  
bildunde, f. Nachbildung, Nachah-  
mung  
bözzon, anklopfen  
brötelin, kleines Brod  
40 broßman, pl. Brosamen, im acc.  
sing. ain brosemun  
brünstlich, brennbar  
bühelet, adj. hügeig  
buman, Feldbauer  
burdilli, f. kleine Würde  
45 cristain, cristæn, christianus. dat.  
s. cristænin  
cristenhait, christliche Kirche  
da nahe, darnach  
dankbæri, Dankbarkeit  
dannan von, davon. dannan von  
liçet man von ainen vürsten  
50 demüten, demüthig werden. auch  
demütin  
derhalp, jenseits  
dien, dien, dat. pl. des Artif.  
disehalp, diesseits  
durchgeßit, f. Durchsichtigkeit  
55 durchwegen, durchwehen. 3 præes.  
durchwegit. præet. durh gewati.  
part. durh wät  
ebinmaze, f. Vergleichung

- egiberliche, *adv.* schrecklich  
ehiron, Aehren lesen  
eht, nur  
60 elbig, m. Schwan  
ellend, fremd. der ellende man ist  
mænlichim unmære unde entüt  
im nieman behain liep, er ist vi-  
rierrit und betrübit  
enderiu, f. altera  
ener, jener  
enschw'schen, zwischen. enswischo  
65 entliben, præet. entläip, fliehen  
entliuhtit, erleuchtet  
entruwon, warlich  
enwedirs, keines von beiden  
enzw'schen, zwischen. auch entzw'isch.  
on, entw'utschon  
70 enzwischo, zwischen. auch enzwischint  
ervalwen, verblühen  
etschlich, *adv.* etlicher  
etwer, ethswer, einer oder der an-  
dere  
fönne, f. Südwind, favonius. daz  
fönne ist warn und bringit den  
regen. ez kumit von phönnun. bi  
der phönnun  
75 gwëis, *adv.* schnell, plötzlich  
gaischlich, geistlich. dem gaischlichim  
gartinære, m. Gärtner  
gastunge, Gegensatz der Demuth  
geainderin, vereinbaren  
gearkwanen, im Argwohn haben  
80 gehæbide, n. pl. Habseligkeiten  
gehellunge, Einverständnis  
gelaisinich, gelassen, nachgiebig  
gelichi, f. Gleichheit  
gelübschaste, f. Versprechen  
85 gënd, 3 p. pl. dant  
genzi, f. Ganzheit  
gernor, comp. v. gern  
gesibtic, sichtbar  
sich gewandilon, sich verändern  
90 glosen, glossiren, part. præet. glosot  
gouch und torin, Narr  
der groze dunrestac, Gründonner-  
stag  
günlich, f. Würde, Majestät  
gylie, Lisse  
95 hain, habere, habemus, habent.  
hæton, haberent. batton, habe-  
bant. haige, habeat. enhaige,  
non habeat. daz er niht willen  
baige. hetton, hettin, haberent.

- baigen, habeamus. hæst, haberes  
hainlich, f. Bekantschaft  
hainmüte, Heimat  
iamir, m. Sehnsucht. auch iamirchait  
iemittunt, noch, mittlerweile
- 100 iesa, sogleich  
iezont, jetzt  
innan, innen  
ioch, auch, in Nachsagen, die aufjwie  
folgen  
ioch denne, denn auch
- 5 intschellen, verschlechtert  
Iohannein, acc. v. Johannes  
irdschunge, Erlösung  
irrot, m. gen. irrodís. acc. irrode.  
Irrthum  
irshaine, indic. præt. von irschinen
- 10 irscharch, erschrad  
irschinunge, Erscheinung  
irschirchint, sie erschreden  
irslawet, erschläft  
irahelsch, israelitisch
- 15 iüt, nicht, in negativen Zwischen-  
sagen, daz si iüt irdsche inme her-  
cin. nach ie heißt es nie sonst et-  
was, und es folgt wan darauf,  
daz du ie iüt gedachot, wan an  
die ganzun selkait. daz du ie iüt  
geminnotost, wan an daz oberoste  
güt. daz du ie iüt gespreche, wan  
sin soy  
jüm.rü, vestra  
iumen, vestris  
kæle, adj. qualvoll. kale, subst. f.  
Qual  
kenel, m. Kanal
- 20 fon, kommen  
fran, Kram  
fumpanie, eine f. unde ain hainlich  
kuschichait, Keuschheit  
lære, f. Lehre
- 25 lætere, f. pl. læteran, Leiter  
lason, gen. pl. Laien  
lausmetti, f. Anfang der Mette,  
worin die laudes gesungen wer-  
den  
sembili, n. Lämmchen  
lehjan, lectiones
- 30 lihteron, erleichtern  
lobe bûch, das hohe Lied  
lügen, brüllen  
lûffe, currebam  
lucken, locken

- 35 Mai, gen. Magin, Mai. towe des  
Magin  
mazjon, mäsig  
mentsche, so ist immer geschrieben  
meron, augere  
nichili, f. Erds
- 40 miltû, n. Mehltau  
misschelli, f. Uneinigkeit  
mittli, f. Mitte, Mittelstraße  
mûgi, f. Beschwerde, Mühe  
naizwaz, im waz daz naizwaz widir-  
varne
- 45 naizwenne, ze der wir naizwenne  
jun komin, einft  
nidinan, unten  
niut nichts. gen. niutes  
niuman, sondern  
ndtbrûft, f. Nothdurft
- 50 nûstel, f. pl. nûstelan, Nichte  
nûstilschaft, Verwandtschaft der  
Nichten  
nüt, nichts. dat. nûte  
nûzenet, nichts  
nûmme, nicht mehr  
nuzbæri, f. Nützlichkeit
- 55 =oi für ô und œ. getroistin, vroide,  
vroisiche, loise (löse), hoishi (Höhe),  
bois, virboist (verschlechtert), hoi-  
rint  
=ô für ô und œ. hõbste, schõni, ir-  
lõser, löse, vrbliche, trõst, ndten,  
bõsemiht, grõst, grõzir, hõhir, nie-  
tdn (geniesen), zirtdrit, clõstir,  
clainde, hõhiren (hõher brin-  
gen), hõro (hõher), schõnschte  
=on für en. mentschon. baitont,  
baiton, wangon (maxillæ), frie-  
geton, hancton, gnadon, sældon,  
hailigon (dat. pl.), solton, festi-  
gon (casteien), dienont, bezûgon,  
lûiton (hominibus), wainon, bet-  
ton, redon, der angibornon, sat-  
ton (sättigen), eron (honoribus),  
ougon (oculis), ellondin (miseri-  
ri), sinnon (sensuum), demûte-  
gon (demûthigen), hailigon (sanct-  
torum), irvalmeton (verblischen),  
braiteron (ausbreiten), geront,  
feldon (dat. pl.), sitton (sitzen),  
botton, jungeron (dat. pl.), vîrs-  
mabeton, antw'erton (præc.), sa-  
menonde (partic.), geahon, ge-  
witeron (erweitern), ledigon, w-  
deronde, witeron (weiter wer-

- den), Egypton lant, geboiseront,  
gestaton, wolton, virendont (si-  
niunt), armon (pauperum),  
becherton, brahton, laiton, tail-  
ton, tilgont, hazzont, offinon,  
warteton, wandon, (putabant),  
mûteron (matribus), gezimbe-  
ron, gemuron, Judon (Judæo-  
rum), duncon. (nieder ducken),  
velichon (alis), wondiron  
=ost für est. schirost (superl.).  
tiufost, ainigosten, virdampnost  
(2 p. f.), merost, gevestinost, gne-  
digoste, ediloste, edelostim (no-  
bilissimo), virierrost, irzurn-  
doste (2 p. s. præc.), kertost,  
gebraitost (2 p. s.), rûgetost (2  
p. s. præc.), manost, unseligost  
(superl.), genaigitost  
=ot für et. bezaichinot, machote,  
machot, wandilote, sündot, ge-  
maritrot, gebildot, zaigot, geh-  
hirot, gebraiterot, gemachotir  
(factæ), gevischot, wizenot, ge-  
ordenot, gewissagot, gepflanget,  
nidot, offenot, virdienot, beschæt-  
wote (beschattete), meisterot, geer-  
gerot, prediote (prædicabat),  
gefûrot, gefurot (gefüttert), wer-  
ctot (facit), minrot, dunctor  
(duci), salbote, gesalbot, gewi-  
got, gesegenot, gespottot  
=o — o durch Assimilation für  
e — e. steindon, gerotost, min-  
notost, irzaigotost, zaigoton, vre-  
dioton, minnoton, lernoton, geer-  
gerot, erzitorot, begondon, ab-  
toton, gefigoton
- 60 =o — i für den conjunct. præc.  
geergeroti, gebezgeroti, minno-  
tist  
=on, für die I pers. sing. præc.  
mit dem Pronomen vor oder  
nach. ich klophon, ierron ich,  
daz ich ierron  
=ont, 2 pers. pl. præc. baitont  
— part præc. virdienont  
obinan, adv. oben  
ogin, fund geben, beweisen
- 65 dû paradysinne Maria  
phallinge, f. tabernaculum  
phinkistac, Pfingsten  
plan, m. freier Platz. er stat offin-  
berliche uf deme plane

- priolin, Priorin. dat. priolinun, suppriolinun  
 70 ramig, rugig  
 regilæ, regile, regula. ain dinc, dabi man ain andir dinc schepht und nah madit, daz ist ain regilæ  
 rofebrunnen, die 5 r. unferß herren, fig. die Wunden Christi  
 rûphin, rufen  
 sache, 1 pers. sing. præst. vidi. auch 3 p. sing. præst.  
 75 sæmide, m. Samet  
 særi, Bandenschmerz  
 schæffiliu, pl. Schäfchen  
 schwilich, schwabst  
 schwetela, dat. schwetelun, f. Scheitel  
 80 schappel, Kranz. sch. von plûmen  
 sege, f. Fiskerney, sagena  
 serchilin, n. kleiner Sarg  
 sefil, m. Beutel, sacculus  
 setti, f. Sättigung, Satttheit  
 85 sînde, part. seiend  
 siewirchait, f. Erschlaffung  
 slinge, f. Schleuder  
 sprachin, 3 p. pl. præst.  
 strack, stark  
 90 stranchliche, adv. streng  
 stûren, verb. recip. sich stûzen  
 stuppelin, n. Stäubchen  
 sùzzehinlich, adv. süß  
 sun, 1 pers. pl. sunt 2 pers. pl. sun, inf. sol, solt, sol. 1. 2. 3 pers. s.  
 95 sunderstite, m. Eigenheit  
 swefen, schweifen, unde swefte denne allumbe die welt  
 swie verre, in wie fern  
 tegelichis, täglich  
 temphait, Dämpfung  
 200 torwertir, türwertir, Thorwart  
 trachtan, pl. Trachten Speise, Gerichte  
 trotte, f. Kelter  
 ûbirûgin, besiegen  
 ûbirûbirn, versilbern  
 5 ûbirswaimen, übersfließen  
 ûbirwerden, mit d. Gen. d. Sache, ûber etwas wegkommen  
 ufenz, auf das  
 umbeschdwunge, Umsicht  
 umbetrûbesalliche, adv. unbetrûbt  
 10 =un für=en, tubun, guldinun,

- grozun, dirnun, braitsun (superl.)  
 undirwilont, zuweisen  
 ungelat, ungeladen  
 ungemaini, f. Getrentheit  
 ungewurme, u. Ungezieser  
 15 unhainlich, fremd  
 unmaere, gleichgültig  
 unswerkait, Unschwierigkeit  
 untrûwen, adv. traun  
 unviridabt, unbedeckt  
 20 unvirmasegot, unbesleckt  
 unvirwergalot, unentweicht  
 unwishait, Unweisheit  
 urtaide, f. Verurtheilung  
 usziront, außerhalb, u. deme libe uzeront  
 25 usfundich, usfündich, wer außser dem Hause herum laufft  
 uszir, aus.  
 = ut für = et. besegut, besessen  
 vellich, adj. fällig, was fällt, bau-fällig  
 venion, Venie beten  
 30 verwill, n. kleine Farbe, wenige F.  
 vetiche, m. Flügel. dat. pl. vetichon, vetichin  
 vorbesmalunge, Vorschmack  
 vranzmütichait, Wolgemuthheit, Glück, auch vranzmüt —  
 vranzpütichait, deme alliz sin dinc nah sinen willen gat, Glück  
 35 vreveli, f. Frevelhaftigkeit  
 vrilliche, von freien Stücken  
 vrdwiltich, fräulich  
 vihelich, viehisch  
 vili, f. Vielheit  
 40 virbosen, verschlechtern  
 virlayinhait, Ausgelassenheit  
 virmasaget, besleckt  
 virnust, Vernunft  
 virselwen, bleich, fahl machen  
 45 virschrundin, mit Schründen versehen  
 virwergalot, entweicht, auch virwert, entwerthet  
 virzertin, verzärteln  
 virzwerzen, schwärzen  
 vorhtlich, gefährlich  
 50 vrithof, atrium  
 vurdir, fort  
 wæschin, waschen  
 wafina! ach  
 wandil, m. Veränderung

- 55 wandilbær, unordentlich  
 wandilbæri, f. Veränderlichkeit  
 wannan, woher  
 welez tages, an welchem Tage  
 men, volunt, went, wellent, vultis  
 60 werfen, umkehren  
 wez, warum, wez stant ir hie  
 widerhörich, widerhoirich, ungehorsam  
 widermüti, f. Widerwärtigkeit  
 widirmüte, Unmuth  
 65 widirzaimen, unlieb  
 windære, m. der einen Wink gibt  
 winigarte, Weinberg  
 winseru, dat. winstrun, sinistra  
 witswaiß, f. witsweß, das Umherfahren  
 70 wizceni, f. Wissenschaft  
 wolgespræchi, f. Wolredenheit  
 wolgespræche, adj. wolredend  
 wolgetæni, f. schöne Gestalt  
 wolke, m. gayer inen ainen wolken  
 75 wundir, sehr. wundir swære, sehr schwer. wundir arbeit iriden, viel vil wundir alt. vil wundir süze  
 wundirküdic, wundirwol, sehr. wundirfere, sehr  
 wundirlich, wunderbar  
 zaihe, zäh  
 zart, m. zärtliche Behandlung  
 zarten, zärtlich behandeln  
 280 zerunge, f. Unterhalt auf dem Wege  
 zetüte, adv. auf teütisch  
 zurnich, zornig  
 zwi, pl. zwigir, Zweig  
 zwiront, zweifach  
 Das die Hf. dieser Homilien wahrscheinlich aus Straßburg herrührt, ergibt sich aus Bl. 49, worin ein Münster in der Stadt, wo die Homilien abgefaßt wurden, erwähnt ist und folgende Stelle noch dazu kommt: so wer in bezzir, daz in ain mülistain an den rik wære gehenkit und in den Rin wære gesenkit.  
 Zur genaueren Kenntniß dieser Mundart stehen deshalb hier noch einige Beobachtungen. Die Hf. braucht ð für ch und neigt sich dadurch zum fränkischen Sprachcharakter. verflûkit, wadin, maden, durstocin, geswekit (geschwächt), fleck. zaidin, virsûcke, entwickin, raickint, bricit, sicker, sickerhait, sücke (quærat),



madon, swacke, schaker (Schächer), gestofin, wuckir, ertricke, spreche, (dicat).

Die Endsyllben = er, = et und = en werden in = re, = se und = ne umgekehrt. ediltre (nobilior), mit unbeschaidinre, gehaitne (sanare), sulne wir, wir sulne, mit dem verkertin wirt der man verkerte, damit ist bewerte, uzzenne sinne (nom. pl.), in driu tailne (dividere), den du hast irwelte, unsirne herren, minre, (minor), virlailne, virlorne (perditus), ubilne (malo), hungerne (esurire), edilne (nobilem), unsirme (nostro), zirganginre tac (praeterlapsus), uzzirme (exteriori), daz unser herre gelobte werde, vorderne (majo-

res), von herne Adamis zitin, jungirne (discipuli), bitterne (amarum), gerürne (tanger), erberne (honorablem), andirne (allium).

Eigene Bildung der 2 pers. sing. du virlaste (relinquis), wie du dich behütteste; daneben gesehifst, angehörtist.

Conjunctivformen. gebdisereie (pejorem reddat), virierreie (erret), tüllest (facias).

Der Auslaut t kann in einsylbigen Femininen im Nom. Sing. wegfallen, nah (nox), kraf (vis).

Der Auslaut m kann im Nom. Sing. zu n werden, tritt aber in den andern Casus wieder ein. brütegon, in

voller Form brütegone, stan (Stamm), bdn, magitán.

Die Schreibung dur ist häufiger als durh. Für ü manchmal iu, geliucke, stunde. Für e steht ai, undertainich und für ai komt w vor, gemæniu. = ez nach n wird = n3, ich ehiron3 (ich lese es als Aehren), auch = es wird so behandelt und durch Assimilation ausgedehnt, in der monunge haitigin3 lebigin3. ain offenz ubil. wir mugin3.

Anziehung des auslautenden Vocals und Consonanten: alin den menschon lon. iegelichin menshil lip.

M.

#### IV. Altteütsche Predigten.

(Schluß.)

##### 12. Dominica tertia.

Querite dominum dum inveniri potest. invocate eum dum prope est. Uns rætet der heilige geist. daz wir unsern herren suchen unde in an rufen. die wil er so nahen ist. Wand iz noch ju deme heiligen zite ist der vierzel tage. daz ein ferrine sin fol allen chrisenen mennischen. so suln wir nu unser herze verror rüften ze gote. den ander zite jares. unde swaz wir ju allem deme jare wider got ubles haben getan; daz sul wir nu allez sunen. unde hin bringen wider got. Swelbe chrisen mennische des nu rehte pflaget. daz er also tun wil. der muz iz vil harte enklanten. wand swenne sich die lute gerehten ze ir vasten. zu ir gebete. zir wachen. zir kirchgenge. zir almusen. zir bihte. unde zu andern guten werken. So slizet aver er sich da wider der leidige viant. wie er sie geirre in alle wise. so schurt er sie mit hazze. mit nide. mit strite. mit zorne. So wirfet er sie an overmut. so den die girscheit. so den die selgit. den die ungehorsam; also vihtet er in an ze allen wilen. daz ime sin vaste unnuge si. Des habe wir bilde an unserm herren selbem; wan so er do getouset wart. do wart er von deme heiligen geiste gefurt ju die whiste. Dar thom der gottis wider wart. unde befort ju. unde mute in ju manige wise. unde halt so verre. daz er in hiez strichen sinen wof unser herre. Mine kmi., da er sin. sinen scheffere nicht erliez noch uber hub. do er vastot. da erlat er uns sin nicht. oder er vechte unsich an manige wis. Des hat unsich unser herre ouch bewiset an deme heiligem ewangelio; da er uns hlute seite. Er spricht. Swenne der ible geist vertriben wirt. uz des mennischen herze mit ge-

bet. mit vasten. mit villat. mit bihte unde mit andern guten werken die im wider stentil sint. so verter. unde vjndet stete. die im nicht rehte enkoment. Sa ze stunte kut er. habet er sich hin wider. unde vindet daz hus. daz er gerumet hete wol gefertiz. unde wol gejeret. wand der suntare hat wol gebuzet. Daz ist dem viante vil leit. daz im sin hus so engangen ist. sin erweltez vaz. von diu spricht denne. Ich wil varen wider ju min hus. von danne ich gevare bin. Daz sult ir vernemen mine kmi. ein iegelich rede. So nimet er. kut er. denne zu sich ander siben geisse. die michels erger sint denne er selbe. unde varent wider in die herberge. unde husent da. So wirt des mennischen dink vil michels wirs. denne iz aver were. Mine kmi. diu warnunge ist gesprochen von den Swenne sie sich der sunten geloubent. unde gebuzent ir missetat. unde sich denne nicht hutent. unde volgent deme bosem fleische. unde demerate des viantes. unde erkennen siner liste nicht. die werdent denne beschrenkent. unde gevallen denne von gote michels tiefer denne e. unde wirt gote unwerder. denne er aver e wrde. Die sint gote ummere. von den ist gesprochen. Canis est reversus ad vomitum suum. Sie sint gelich den hunten. Der hunt hat eine bose nature. Swenne er erhungert unde sich denne erfüllet. unde er iz denne wider git. gespiet. so hevet er iz dar nach wider uf. Dar zu sint die suntare gezalt die sich erledigent der grozen sunte. unde sich aver der mite denne. gebindent. Die sint ouch gezalt ze deme swine. I sus in voluabro luti. Sie sint alsam daz swin. daz sich bewillet ju der hulwen. Da von sul wir uns bewarn mit der helse mines trehtines. wand ane sine hilfe muge wir nihtes gutes getun. Von diu sule wir tage unde nacht suchen unsern herren. un3 wir in sengeße vinden mugen. Mine kmi. un3 wir langesse in dirre werlte sin. unde vleisch unde gebejne haben. so muge wir



V. profen; die den liuten waren uber worden. Die liute die daz zeichen gefahen, die lobeten got unde sprachen, zware ein michel wissage ist uns komen in die werlt, unde hat got gewiset sin liut. Mine lieben, daz ist daz heilige ewangelium, daz man uns hiute liset, ze dirre mitte vasten; unde ist bediutet mit deme muse, mit der fure die er die liute tet, daz geistliche ezzen des diu cristenheit beginnen solte. Diu viunf brot bezeichent diu viunf buch, des herren Moysi. Diu truck ein lint; wan die, die die e begiengen warn des rechten sinnes ein lint; wand sie ez allez secundum litteram fleisslichen begiengen. Von diu stet da gescriben. *Littera occidit, spiritus autem vivificat.* Der stel buchstap, derne furdert niemen. Awer der geist unser herren, der erkufet den mennischen. Der liute warn .v. tusent. Daz bediutet daz unser .v. sinne wrden gewiset geistliche dinge von den buchen des herren Moysi, diu selben prof warn girsin, diu gerste ist etwaz harwe ze niezen. Also was diu alte o. mulche ze bezene, wan daz was geboten, swer den andern sluge, man solte ouch ju slahen. Swaz de heiner dem andern ze leide tote, daz selbe solte man im tun. *Oculum pro oculo etc.* Swer deheimem sin ouge uz breche, oder zant, oder hant oder fuz abe sluge man solte jm daz selbe tun. Ein gesit fur daz ander. Daz girsin brot hat er nu genedliche getempert, wan diu gerichte hat er ellu genedliche geschaffen. Daz man eine ferrine vastet umbe eine manslajt, unde umbe ein uberhur. Daz heu da die guten liute uf sazen; daz ist diu uppekeit dirre werlte, da von gesprochen ist. *Vere foenum est populus etc.* Zware die mennischen sint niwan ein heu; unde alle ir ere ist also diu blume, diu an deme afer da stet. Wand wir uf die ere unde uf die gezierde dirre werlte nicht abten suln, von diu suln wir druf sigen; unde suln sie vertreten von deme gebote unser herren. Er hup uf daz prof. Nach deme bilde unser herren, so sul wir ime danken aller der gnaden, alles des gutes des wir von ime haben. Do sie do gefatet wrden, unde sahen daz die XII. corbe vol wrden, do lobeten sie got, daz er den mennischen gewiset hete. In deme selben lobe suln wir sin; wand er sine cristenheit mit der alten unde mit der nimen e gesuret hat. Wir suln ouch wizzen, mine kmi, durch die vil grozen freude der heiligen urstente unser herren; so ubet sich aller slachte freude unde winne. Diu weter zi hent zu wirme. Diu tote erde diu grunet alzan, unde allez daz dir ist totig unde lebentig; daz gerreitet sich allez gegne den heiligen ofern. Ein der uble mennische, des herze ersteinet ist, der deheimen gedingen hat, ze gote, derne hat mit jm neheine freude. Hiute singet ouch der babest da ze Rome ze einer kirchen diu heizet Jerusalem; unde ist da mite bezeichent daz man hiute manen sol, alle die cristenheit, daz sie sich vrewen suln in der himelischen Jerusalem. Swa der keiser hiute ist, daz ist sin recht, daz ouch er sich frewen sol.

Anzeiger 1839.

unde sol der kegen spiln als ime gesezet ist. Mine kmi, daz bediutet allez die winne, die wir haben suln mit dem gotis dienste. Sit wir ander freude nicht haben suln niwan unser herren, unde siner riches, so biten ir in siner gnaden, daz er uns bringe ze der himelischen Jerusalem, da wir ewelichen mit jm sin. *Per omnia, sec, sec, Amen.*

#### 14. In passione domini.

*Christus passus est pro nobis, vobis relinquens exemplum ut sequamini vestigia eius.* Hiute an disen sunnentage beginnen wir ze begene die martir unser herren, des heiligen Cristes. Unde lesen unde singen dise zw wochen unfrolichen gesank; unde lazen, *Gloria patri*, ze dem fromem ampel, unde ebengelichen uns dem heiligen Criste, unde truren, unde unerowen uns mit jm, daz wir uns deste daz mit jm gevremen mugen, an siner urstente. Von diu spricht uns s. Paulus, zu. Der heilige Crist, der ist durch uns gemartirt unde hat uns ein bilde lazen, daz wir jm nach volgen suln, deme der nie deheine sunte begie. Mine kmi, daz der erste mennische geviel, unde uz dem paradyso gestozen wart, daz (was) siner brode schult, unde daz er von deme tiufel verraten wart. Daz der leidige vient geviel daz en was weder siner brode schult er ne wart ouch von niemen verraten. Ez en was niwan siner uber mute schult. Von diu ne mochter noch ne solte nicht wider komen. Do erbarmitte unserm herren got, daz der arme mennische so verraten was; unde daz der immer mer verlorn solte sin. Er ordnote daz genedlichen unde vaterlichen, daz er (in) drahte wider ze sinem vater lande. Die selbe gnade die er begen wolte diu wart bezeichent an Adamen unserm alt vorderen, unde an Eoen. Wir lesen do Adam geschaffen wart, unde al eine in paradyso was, do sant in unser got einen slaf an. Ds er du instief, do nam er ein rippe von Adame, unde machte Eoen da von. Als er do entmachte, do wissagete er unde sprach. Diz gebeine ist komen von minem gebeine, unde diz fleisch ist von minem fleische. Der slaf der Adam da ane kom, der bezeichent den slaf den unser herre got tun wolte, unde geruchte an dem heiligem cruce. Do ime diu sin heilige site uf getan wart, *lancea militis*, mit des ritters sper, *tunc crevit ecclesia*, da begunde diu heilige cristenheit ze wahsene, unde wart der Adames wizen tum war, wand diu cristenheit wart allez ein dink mit gote, *Unus deus, una fides, unum baptisma*. Daz unser herre Ihesus den tot kiesen solte, durch der mennischen (heil), daz wart da mite vor bezeichent, do Adam niwan zweier sunne hete, unde der eine den andern ze tote sluf. Daz Kayn sinen bruder Abel ersluf, daz bezeichnenot, daz die Zuden die unser herren kunne waren in martyroten. Noe der begunde nach der sint slute sinen wingarten ze buwen. Do er des wines gedrank; do wart er entwelmet da von, daz erne wesse was er tet, unde enwarte sich. Daz ersach sin



sun einer Kayn. (l. Kam) unde spotte sines vater. Die andern zwene sine sune. Sem unde Jafet. die namen einen mantel. unde dahten ir vater. Do er do erwachte. do verfluchte er sinen sun der sin da gespottet hete. unde gap in ze schalke sinen brudern. Die zwene die in da dalken. den gap er sinen segen. Waz daz bezeichent. daz sult ir vernemen. Noe der bediutet unsern herren den heiligen Crist. der nach der grozen sint flute der alten werlde her in erde kom. Der begunde eines wingarten (yslegen). Daz was diu christenheit. diu sich began zal erst ex Judais; Da wart er von getrenket. do sie in manige not an leiten; unde ze jungest daz sie in cruceigen. unde trankten do aceto. et felle. mit ezziche. unde mit gallen. Also wart der unser Noe. der heilige Crist getrenket unde entwelmet mit dem tode. Chayn der sin da spottet. daz sint die Juden. unde alle die in nicht meinent minen trehtin. unde die in nicht dankent siner martyre. Die sint alle verfluchet. unde sint deme tiufel unde der helle verschelket. Die sune die in da dahten. daz sint alle die. die daz geloubent. daz er iz ist der ware gotis sun. Qui per cruorem etc. Der uns mit sinem blute. unde mit sinem heiligem cruce erlediget hat von deme ewigem tode. Die hat er gesegnet mit sinem segene. Wir lesen ouch daz Abraham patriarcha von deme gebote des almehtigen gotis sinen sun Ysaac ophern wolte. Do ern do gebant. als ern slahen solte. do kom der heilige engel von himele. unde sprach. Abraham kot er. du solt daz kint nicht slahen; Stoze din swert in. Nu weiz got wol. daz du in vurhtest unde minnest. Do sach Abraham ze hant einen wider hasten in einem dornehe bi den hornen. Der (l. den) wider nam er. unde opferte den fur den sun. Abraham bezeichent unsern herren got vater almehtigen. Der gap unde opferte sinen einbornen sun. unsern herren Ihesum Christum pro nobis omaibus. Also da stet gescriben. Proprio filio etc. Unser herre got vater. dern entleip sinem einborne sune nicht. oder er gebe in ze martyre umbe uns alle. Daz der wider geopfert wart. vur den Abrahames sun. daz bezeichent daz der gotis sun enphie die martir an der menneheit nicht an der goteheit. unde suln wizzen. als uns diu buch sagent. da der wider hafte bi den hornen. da wart daz heilige cruce. dar nach uf gesteket. do er gemartyrt wart. Der Abrahames sun hiez Ysaac. der ist geantfristet. Risus. ein lahter. unde vreuende. wand wir siner geburte unser herren. unde siner martir unde siner ursente alle gefrowet sin. Joseph Abrahams eninkel. der wart von sinen bruder verkouset. in Egiptum. der gedech da inne so wol. daz er ein herre wart uber alle; daz lant. Der Joseph was unser herre got. der von sinem junger dem ungetriven Juda verkouset wart. in Egiptum. i. e. ad mortem. in den tot. Als wir da singen. Traditus est etc. Er wart gegeben ze dem tode. daz er lebentil machte sin liut. Joseph wart so gewestil in Egipto; daz man in hiez salvatorem

mundi; einen heilant der werlde. Unser herre Ihesus Christus. do er kom in Egiptum dirre werlde. unde den tot. unde die sunne (l. sunte) dar inne uber want; do was er der ware salvator mundi. Do er die helle uf brach. unde die storte. do was erz der rehte Joseph. Wir lesen ouch do illi Israel naheten. daz sie schiere komen solten in terram re-promissionis. in daz lant daz in got geheizen hete. do sante der herre Moyses zwene spehere. daz sie erspehten daz lant. unde andern den rihtum. der drinne were. Do komen sie wider. unde seiten groze genuht. diu in dem lande were. unde brahten eine wintolden uf einer stangen. Diu wintolde ist unser (herre) Ihesus Christus. Diu stange ist daz heilige cruce. Die zwene die sie trugen. daz ist judaicus et gentilis populus; die da erlediget sint passione eius. mit siner martyre. Illi etiam inebriabuntur ab uberibus resurrectionis eius. Sit wir hiute beginnen von siner martyre ze lesen. unde ze singen. so seit uns ouch hiute daz heilige ewangelium. die grozen not. unde die grozen abtsal. daz er leit von den Juden. da er zu in sprach. Welher iwer maß mich bereffen umbe deheine sunte. Ist daz ich in die warheit sage. so ne geloubet ir mir nicht. Swer von gote ist. der vernimet ouch daz gotis wort. wand ir aver vone got niene ist. dannen muget ir min wort nicht vernemen. Die (do) sprachen die Juden. Sprechen wir denne nicht rehte. daz du ein Samaritanus bist; mit deme tiufele behaft. Des antwrte unser herre. Ich han des tiufels nicht. Ich ere minen vater. Ir habt aver mich enteret. Da suln wir kiesen die sinen michelen gedult. unde ist unser uber mut harte dar mite bereffet. Die eingez wort nicht mugen vertragen. Het er gesprochen unser herre. ir birt behaft. daz were vil war gewesen. Wand sie ne mohten so getane rede nimmer geredten haben. heten si nicht getan von deme viante. Eines lougent er. des andern wolt er nicht loughen. Es (er) lougent des. daz er des viantes iht hete. Daz sie in hiezen einen Samaritanum. daz wider redte er nicht. wand er was iz der ware. custos. der ware Samaritanus. der uns behuten sol taf unde naht. Er sprach. Ich suche min ere nicht. einer ist der sie suchet unde rihtet. Unde sprach aver. zware sage ich in. Swer mine rede vernimet unde behaltet. der ne stirbet nicht ewelichen. Daz meinte er an der sele. Do sprachen die Juden. Abraham unde die wissagen sint alle tot. unde spriches du. der dich vernimet. der enstirbet nimmer. bistu denne elter denne Abraham. Des antwrte unser herre. e Abraham wrde. e bin ich. Als er spreche. Ich was ie an angenge. unde bin jemmer an ente. Do sprachen sie. Du ne bist noch nicht funzig jar alt. unde hast du gesehen Abraham? Sa ze stunde liefen sie ze den steinen. unde wolten in haben gesteinert. Unser herre der barch sich. unde gie uzim sal. uzim templo. daz ist daz ehtesal. daz er leit durh uns. Selik sint die die im nach bildent unde not unde arbeit in sinem namen li-

dent. Nu suln wir mine lieben unserm herren dem heiligen Erlöser nach volgen, von allem unserm herzen; von allen unsern kresten, et debemus modis omnibus passionibus conformari; quia si compatimur; sine dubio regnabimus. Quod ipse p. etc.

15. In die palmarum.

Dixi ascendam in palmam; et apprehendam fructus eius, et erunt duo ubera tua, sicut botri vineæ. Mine kmi, hiute ist der vroliche tag; daz unser herre wolte warn ze Jerusalem, unde die marter liden umbe alle die menschlichen, die er heissen wolte, unde den er sin richte mit teilen wolte. Er kom ofte ze Jerusalem, doch kom er nie mit dem schalle, mit der herscheste, noch mit dem anphange so grozem, so hiute, do er nahete ze der martir. Da was lange vor, e gewissaget, daz unser herre der heilige Erlöser daz allez begen wolte, von der selben hochzit, die wir hiute under handen haben, sprach der wise kunig Salomon, unser herren alter an. Ich vermag mich des, daz ich wolte stigen uf den palmboum. Mine kmi; daz vermezzen daz er sich tot, daz was anders niht, niwan der getougene rat unde diu gnadeliche dispositio, von der, der wissige Isayas sprach, Domine consilium tuum antiquum verum fiat, wand jm got, ante constitutionem mundi unser erlosunge gedaht hete, von diu sprach er, daz er sich vermezzen hete; daz er stigen wolte, uf den palmboum, ze dem palmboume geruchte er hiute ze komen, do er nahen wolte unde begunde ze siner marter. Der palmboum was daz heilige cruce, da er uf steil pro salute humani generis, Dar uf gesigete ouch er dem leidigen viante an. Da von ist ouch diu palme geheizen victoria. Von dem selbem bilde tragen wir hiute die palmen; daz wir mit gotis hilfe den leidigen viant, unde den sunten ane gesigen, unde uberwinten suln. Er sprach, Ich wil ouch korn des w'chers, des w'chers des er korte uf dem palmen, daz warn spūta, colaphi, clavi, lancea, spinea corona. Des geruchte er alles ze bekorn, Indo est quod gratulatur ei sponsa i. e. ecclesia. Et fructus eius dulcis gutturi meo. Da von ist diu cristenheit allen gefromet, unde sprichet, Der wcher ist vil suze miner kele. Als sie spreche, Sit mich got erarnet hat mit siner martir, unde mit sinem tode. Daz muz iemmer suze sin minem herzen; unde muz min kele immer mer dannen singen unde lesen. Er sprach, Swenne ich des wchers befor, so werdent die zw bruste miner sponsæ, miner brute, alsam die wintolden, des wngarten, Daz ist also gemeinet; do der heilige Erlöser, den tot los, do kom diu sin sponsa, i. e. ecclesia so verre in sine heimliche, daz ir zw bruste, daz ist, dilectio dei et proximi diu minne gotis unde unser herren, so michel wrden, daz ouch sie sich ze martiren gap, wand der wngarte bezeichent die cristenheit, diu wintolde bediufet die marter, wand als diu wintolde genotet unde

gepreisset wirt, als werdent die guten menschlichen in dirre werlte gemartert. Als da stet gescriben, Omnes qui volunt pie vivere in Christo Ihesu, persecutionem patiuntur. Mine kmi, wie iz dar zu kome, daz er hiute kom geriten ze Jerusalem, daz sult ir vernemen. Do unser herre diu grozen zeichen in dirre werlte begie, als man uns nu in dirre vasten gelesen hat, ze fronen ampte, wie er einen betterisen gesunt machte eines sunnentages, der abgehen jar gelegen was, als man in hup unde leite, unde hiez in sin bette uf heven, unde heim tragen. Durch den grozen nit, den die Juden zim heten, do sprachen sie, er hete den sunnentag geprochen, unde fluchten jm dar umbe, dar umbe sin gelobet solten haben. Er machte ouch einen blinten gesehenten; der was blinter geborn. Daz nisten sie ouch, unde sprachen, Non est hic homo a deo etc. Der man ist mit gote niht, der den sameztag niht behaltet. Er hiez ouch Lazarum ersten von dem tode, der was vier tage in deme grave gelegen; unde erhorte sine swester, Mariam et Martham, die umbe in baten. Des zeichens erkomen sie vil harte, unde ander der wnder, die er e des begangen hete, an zwein toten; unde an vil meselustigen, an blinten, an andern vil stochen. Da furen zu die pharisei, unde die bischofe, die under den Juden waren, unde machten ir sent; unde sprachen zu ein ander, Wie vawe wir unser dink an, waz tun wir, wand dirre man tut michelou zeichen, unde laze wir in leben, so ist weislich, daz diu werlt elliu beginne an in ze gelouben; unde geischent iz die Romare diu dink diu er beget, wir werden alle verstozen, lantes unde liutes. Von deme tage warn sie die ahtende immer mer, wie sin vur bringen mehten. Do was ouch daz zit komen; daz er wolte erfüllen daz gebot sines vaters, unde sant zwene sine jungere daz sie jm bredten zwone esele; unde bediute da mite daz er Juden; unde heiden heilen wolte. Diu eselinne bezeichent die Juden; wand sie gebunden waren mit der e. Daz ir sule, daz waren die heiden; die warn niht gebunden mit deheiner e. Die jungere unser herren, die leiten ir gewant uf daz vihe, wand alle die sich beforten, uf die leiten sie die toufe, unde den gelouben. Diu michel menige strowete gewant an den wef; daz warn die heiligen patriarchæ unde prophetæ; die da lanten, daz er durch uns not liden muse. Sumeliche die stigen uf die boume, daz waren die heiligen jungere, unser herren, unde die heiligen martyrre, die unsern herren mit der martire nach bildeten. Die da vor unde nach furen, daz sint die vor Christes geburte, unde sit geloubet wrden, die lobent in geliche mit einem gefange; wand sie beide mit sinen gnaden warn behalten. Do gie er in daz sal, in daz templum, unde sluf alle die uz, die da kouften unde verkouften. Daz sint alle die geislliche dink, bisum Abbetes, Probstes, Pharre koufent unde verkoufent, die sint alle verstozen sines riches. Mine kmi, disse zwone tage was er in dem sale.

in deme templo; unde lorte dar inne. Die Juden sazen aver ze rate wie sie in fur brechten. Der mitteden wart er verraten unde hin gedinet. Des phinztages do hete er sinen merot, unde sin mandatum, unde wart ouch des selben abentes verkoufet. Des fritages wart er gemartiret unde an daz cruce genagelt. Des sameztages ruwete er in deme grabe. Daz ist diu heilige woche die wir nu ndern haben. Dise funf wochen die wir nu begangen haben unde gevastet, die heizent dies poenitentiae, die tage der riwe, unde erkantnisse, da wir inne buzen solten, swaz wir wider sine hulde getan heten. Die sich aver da an nu versumet habent, die furdern sich aver noch in alle wis, mit ir gebete mit ir almusen mit ir kirchgenge, mit ir bihte, mit ir zahern, unde mit andern guten dingen, unde komen ze sinen hulden, daz wir des widerel worden, daz wir sinen heiligen lichnamen muzen enpfahen ze antlaze aller unfer sunten. Nu suln wir biten mine kmi, unsern herren den heiligen Crist, daz wir dise heilige hochzit wol nach sinen hulden begen muzen, unde daz wir in mit den palmen der heiligen sigenunfte des heiligen crucis unde mit den plumen der heiligen tugente enpfahen muzen, unde dar komen da er lebet unde richet, *per omnia seec. s*

16. In coena domini ad mandatum fratrum.

*Ferculum fecit sibi rex Salemon de lignis Libani etc.* Die gnade unsers herren des almechtigen gotis die wir alzan begen, daz ist ein bilde, der sinen vil michelen diemute, die er uns erzeigen wolte, an jm selbem, daz er knie vallen wolte unde sinen jungern ir fuze twahen wolte. Hiute an disem tage, an disem heiligen abente, do entet sich diu alte e, unde begunde unser herre einer niwen e, unde sprach, Ich gip in ein niwez gebot, daz ir ein ander minnet, als ich iuch gemjnet han. Er mohte sie niht minnelicher handelen danne er sie handelote. Wand also da stet, *In sinem dilexit eos.* Er minnete sie unz an daz ente, daz was der tot, Von der michelen liebe die got ze sinen jungern, unde ze sinen holden hete, so geruchte er hiute ze richten uf, also da gescriben ist ein mushus. Der kunig Salemon machte ein mushus, jm selbem, von deme holze Lybani des perges. Die sule machte er silberin, die linnen machte er guldin, die stiegen machte er purpurbar, daz fleze muset er mit der minne. Disu wort mine kmi, sint gesprochen von deme grozen sacramento ecclesiae, daz unser herre der ware Salemon, der ware pacificus hiute uf richten wolte in der cristenheit, daz mushus daz was diu coena domini, daz abent ezzen; daz er hint tet, unde uns *communio corporis et sanguinis domini*, daz die jungern unsers herren sinen heiligen lichnamen enphiengen, unde bezeichent ouch daz mandatum, daz er hiute mit in begie. Daz mushus bezeichent ouch *ordinaem electorum*, den er setzen wolte, in der cristenheit. Daz selbe mushus daz machte er von dem holze, daz gewachsen was uf dem perge Lybano, Lybanus daz sprichet, *candidate*,

ein wiznisse. Mine kmi, alle die ze dem huse horent mines trehtines, die muzen wij unde schone sin; Also da stet, *Lavabis me etc.* Herre du waschest mich, so wirt ich wij alsam der sne. Daz waschen bezeichent die heiligen toufe, da die mennischen mit werdent gewahsen, unde gewizet an der sele. Lybanus, *candidate*, diu wiznisse bezeichent ouch daz der heilige Crist tet, do er die fuze siner jungern twf, als wir nu begen, wand do er kom ze s. Petro; do wert er sich, unde missediuchte in harte, daz er jm der sin meister unde sin herre was solte waschen sine fuze. Do sprach unser herre, unde twahe ich dir dine fuze niht, zware sone hast ouch du dehein teil mit samt mir in minem riche, die guldine linnen, die der kunig uf rihte, daz waren die heiligen XII, apostoli, die von der grozen heimliche, unde von der grozen diemute waren die linnen des almechtigen gotis. Als er da sprach, *Supor quem requiescot spiritus meus etc.* Uber wen kint er ruwet min geist, niwan uber den deumuten, unde der mine rede furchtet, uf die leinet er sich, wand sie jm waren liep vor allen luten, unde seite in die tougene sines vater. Er rihtet uf eine stiegen, diu was purpuroar, daz was der antreit der heiligen martyre die da geben mazer sint dem roten purpur, *Exivit Jhesus de praetorio etc.* do unser herre gie uz deme dinkhus, do truf er uf eine durnine coronam, unde truf an einen purpur phessel. Den purpur trugen die heiligen martirer, wand sie durch die heiligen minne des almechtigen gotis mit ir blute gerreinet wrden. Als wir da singen unde lesen, *Et in sanguine agni laverunt etc.* Sie whjen ir gewant in dem blute des lampes, die sule macht er silberin, daz silber ist wndern licht, unde bezeichent *doctrinam et praedicationem sanctorum confessorum*, die lere unde die predigunge der heiligen bischofe, der heiligen bihteger, die die heiligen cristenheit erliuchtet habent, die sint ouch geben mazer den sulen, wand als diu sul daz hus uf habet; als uf habeten sie cristenheit mit ir heiligem lebene, unde mit grozen zeichen die sie taten. Er muset ouch daz fleze mit der minne, unde tet daz durch die tochter Jerusalem. Daz fleze des mushuses, daz ist der antreit der heiligen cristenheit von der da gescriben ist, *Et inhabitabo in illis etc.* Unser herre sprichet von allen seligen mennischen. Ich wil in in gen, so werdent sie mit luit, unde wurde ich ir got. Ir wizzet wol daz man da muset, daz muz man alles vil kleine musen, also muzen alle die die ze dem gotis riche komen wellent, mit muen unde mit arbeiten dar komen. Als da stet, *Per multas tribulationes oportet nos introire in regnum dei.* Daz tet er alles durch die tochter Jerusalem. Jerusalem sint alle die, die jedem gotis riche geordint sint, die in dirre werlte von ime ungescheiden sint, unde ouch in ener werlte. Durch die antreite er, die gnade der niwen e, Hint an disem abente, die er gerruchte ze angongen, an der heiligen mandat, unde an dem enpfahen



den heiligen lichnamen. unde sines plutes. Ir sult ouch wizen daz da waren zwene ankreite. perditorum et salvandorum. Unser herre s. Petrus quia habuit fraternam karitatem. wand er hete die bruderlichen minne. danne enphie er den ewigen lip. Judas quia habuit odium capitale. wand er huz unde vientschaft unde untrime in sinem berze truof. als er wol erzeigete an unserm herren. den er verriet an dirre naht. von diu enphie er den ewigen tot. Nu suln wir uns mine kmi. gerrechen ad coenam agni pascalis. vigiliis. orationibus. lacrimis. mit den heiligen XII apostolis. unde suln in der martire erfunden werden unsers herren. daz wir vroliche mit in ersten muzen. unde dar fomen. ubi ipse vivit et regnat etc.

#### 17. In coena domini.

Revertar Jerusalem in misericordia. et edificabitur ibi domus mea. Dirre heilige taf der diu hiute ist. der heilige antlaz. den uns got gesehet unde draht hat. ze troste. unde ze gnaden. Swer nu ledik welle werden von sinen sunten. der ne sume sich nicht in diesem heiligem zite. Swie daz war ist. daz unser herre die suntar zallen ziten verneme unde hore. doch vernimet er sie in allem deme jare so schiere nicht. so in diesem zite. da er inne gemartirt wart. da er inne ersturp unde erstunt. Swer in der selben dinge und der selben gnaden mant. unde sich siner sunten erkleit. deme kumet er mit deme sinem waren antlaze. daz er uns geheizen hat. Er sprach. Ich wil wider varn ze Jerusalem in miner erbarmherze. so wirt min hus da gezimbert. Wir waren iz diu Jerusalem. des almehtigen gottis. do wir deme viente wider seiten. in der toufe. unde do wir wrden geheizen diu sint mines trehtines. Do warn wir visio pacis. ein gesane des waren frides. Got sach uns. wir sahen ouch in. wand der rehte unde wol tat. der sihet got. des gerruchet ouch got. den sihet er. Er koret wider ze Jerusalem in siner barmherze. wand er hiute gnaden wil allen den die sich ir sunten geloubent unde beriment. Da wirt ouch ein hus wider gezimbert. die seligen sint ein hus des almehtigen gottis. Daz wirt leider vil dife zerstoret. mit nide. mit haje. unde mit andern houhastan sunten. daz min trehtin da nicht ze tune hat. Daz hus wirt hiute an diesem heiligem taze wider gezimbert. swenne die mansleken. unde die offen suntare. die die VIJ. jar geruset unde gebuzet habent. unde von der kirchen. unde von deme lichnamen von deme blute unsers herren geschaiden waren. wider in geleitet wordent. So wirt aber daz hus unserm herren wider gezimbert. unde werdent ein Jerusalem unsers herren. da er inne ruwen unde wonen sol. Ir sult wizen mine kmi. daz dirre taf hiute vol ist der gnaden. der suze des heiligen geistes unde als da sint die VIJ. gabe des heiligen geistes. also beget man ouch hiute VIJ. groziu dink in der heiligen Christenheit. die man uber allez jar nimmer beget. Daz ist einez. Swa die biscoos sint. unde ir ambet hiute begent. die leitent die riwere die schuldige

hiute in die kirchen. unde gehuldigent sie gote. Daz ander ist. daz man hiute wihet den heiligen creemen. da mite wir suln fomen ze unferre cristenheit. in der toufe. unde werden da von gebeizen diu gotis sint. Daz dritte ist daz man ouch hiute wihet oleum sanctum. daz heilige ole da mite wir gesirret werden. gefestent unde den heiligen geist enphahen suln. nach dem bilde. als in die heiligen XIJ. apostoli enphingen an deme phinkest taze. daz vierde ist oleum infirmorum. der sechen ole. da mite man die sechen salben sol. swenne sie hin wazer sint denne her. Mit der selbe werdent sie erlediget von ir sunten. als in der toufe. Daz viunfte ist. daz man niwez siur gewinnet uz einem cristalle. oder uz einem kristalle. unde ist daz ouch ane bezeichnunge nicht. Daz sehte mne kmi. daz ist daz unser herre hiute als hin ze abent wirt. az unde trank mit sinen jungern. da hub er uf ein brot. do sie ie zu gaz heten. unde dankte sinem vater. da ze himele. unde brach ez. unde segent ez unde gap iz do sinen jungern. unde sprach zu in. Daz ist min lichname. unde hup do uf einen becher mit wine. unde segente. unde sprach. Diz ist min blut. unde ist ein gnade des niwen urkundes. Nu nemet unde trinket. als ofte so ir daz tut. daz sult ir begen in miner behugede. daz sibente ist. do unser herre die gnade also erscheinete. do stunt er uf. unde gurte sich mit einer twelhen. unde begunde sinen jungern ir suze ze twahene. unde bezeichent da mite. daz er allen ir suze twehet. den er jr sunte vergit. Do er do kom ze s. Petro. unde ouch im sine suze wolte twahen; do erkof s. Petrus vil wndern harte. unde sprach. Herre du ne solt mir miner suze nicht twahen. Als er spreche. Des en bin ich nicht wert. des antwrte unser herre. Zware sprach er. unde twahe ich dir diner suze nicht. sone hastu dehein teil mit samt mir in minem riche. Do sprach s. Petrus. Herre. ich ne spriche umbe suze nicht. houbt unde hende. allez samt twahe iz. Do er daz allez begie. do saz er wider nider zu in. unde seite in manige schone rede von deme riche sines vater. Unde vor seite in daz er gemartirt solte werden. unde daz sie da von vil unero solten werden. unde swenner aver erstunte. so solten sie vil pro werden. unde seite unde gebiez in daz er in zetroste wolte senten den heiligen geist. Do ez dar zu nahete. Daz man in hin geben solte unde vahn. do hub er uf sin gebet. unde enphalh sie sinem vater daze himele. daz er sie behielte. als er sie ime enpholhen hiete. unde daz er sie in sinem scherme hete. In den dingen daz er sie enphalh sinem vater. unde sigezliche segente. do kom in ein angest sweiz an; unde wart sin sweiz alsam die bluttropfen. unde giengen unde runnen unz uf die erden. Da hat er got sinen vater. ob iz muzlich (i. muzlich?) were. daz er der martyr uber wrde. unde iedoch daz iz allez nach sinem willen were. Do gie der staf die jungern unsers herren starke an. Do sprach er zu in. War umbe wachet ir nicht mit mir. wand diu zit nahet alzan.

daz man mich hin geben sol. Als er daz alebens redte; do kom Judas unde ein michel her mit imte, mit swerten unde mit steken, unde gruzte unsern herren, unde sprach, Wilkommen meister unde kuste in. An der stot viengen in, unde furten in en wof. Mine lieben, daz ist diu heilige hochzit des heren antlazes, den wir hiute begen suln. Von diu sol niemen so suntif in, erne kere wider ze sinem vater, als der prodigus filius tet, deme in vater vil schone gut uz geteilet hete, daz verwesete er allez vil boslichen, unde wart dar zu daz er der swine pflegete, unde was dar zu komen, daz er des ublen hungers tot vil nach was, unde bekriben. Do gedachter, unde suste, vil tiefe, unde sach ze himele unde sprach, Ah mir armes wie sol ich min dink ane vaben. Hei was liute mit minem vater sint, die brotes genul habent; unde sol ich des hungers hie sterben; unde hup (sich) sa ze sinem vater, unde sprach, Herre, ich han vil verre gesuntet wider got unde wider dir. Ich bin des niht wert, daz ich diu sun heiße, nu habe mich als dinen miet man, Do hiez in der vater bringen in bestez gewant, unde hiez in ane lefen; unde gap im in gebingerde an, unde leite in sine schuhe an, unde hiez do ein kalp vil vezitez slaben unde machte michel wirtschafft unde sprach, Wir suln uns vromen <sup>1)</sup>, wande min sun was tot, unde ist lebentif worden, er was verlorn, unde ist funden, Mine kmi, der tumbe sun, der so unredelichen fur, daz ist der, dem got sine gabe vil volleclichen geteilet hat, unde die verkeret niwan ze bosen unde ze suntlichen dingen, unde haltet niwan diu swin. Er ist komen in den gewalt der leidigen viente, unde mestet die mit sinen akusten. Nu erhungert er, daz er des lebentigen brotis niene hat, daz got selbe ist. So gedenket er in daz er wider keren wil, unde gerriment in sine sunte vil harte. So ist unser herre, der himelische vater, ein barmherze, heizet im bringen stolam primam i. e. vestem innocentiae, daz wir enphengen in der toufe, unde leite in an daz gebingerde, unde gemahlete in ze dem gotis kinde, unde leite in denne an daz geschubede, daz ist nach diesem libe den ewigen lip. War umbe mine kmj, suln wir nu zwiveln nach so getanem bilde so wir vor uns haben, von der grozen erbarmide unser herren, unde an s. Maria Magdalena, diu weinunde unde wfende vur in kom umbe ir sunte. Die enphie er vil gnadeclichen, unde vergap ir alle ir schulde, unde hiez sie varen in sinem vride. Nu bite wir hiute den almehtigen got, daz er uns genedeliche vergebe unser schulde, unde uns antlaz geruche ze geben aller unser missetat, unde daz wir nach diesem libe komen muzen ze dem ewigem libe, ze den ewigen gnaden. Quod ipso praestet deus qui vivit et regnat.

1) Es stand ursprünglich vromen, ist aber von der nämlichen Hand in vromen verändert.

## 18. In parasceve.

Venite adoremus, et procidamus ante dominum, ploremus coram domino qui fecit nos, quia ipse est dominus deus noster. Mine lieben hiute ist der taf der martyr unfer herren. Hiute ist ouch der taf, daz daz heilige cruce uf gerihet wart da mit die suntare behalften sint, da mit ouch der tiufel vertriben ist, unde elliu in craft im benomen ist. Hiute ist der taf, daz diu site des heiligen Cristes uf getan wart. Da gie uz, sanguis et aqua, blut unde wazzer. Mit deme blute wrden wir wider erlediget, wande diu hantveste die der leidige dient wider uns gescriben hete, diu wart mit deme gotis blute vertileget. Mit dem wazzer daz uz siner siten da ran, da ist diu toufe mite bezeichent. In der birn wir von unsern sunten gewaschen. Hiute wart cherubyn, der engel der daz sturine swert hete, unde des paradyses hute daz dir iemen in kome erwentet der hiute, unde wart der schachere drin geleitet, unde gefuret. Hiute erkos unser herre got den tot als er sich lange da vor vermezzen hete. Er sprach, O mors ero mors tua etc. Du solt wizen tot, daz ich dich toten wil, unde solt wizen helle daz ich einen viz in dich tun wil. Intravit mors in orbem terrarum. Der tot der sele, der richente diu viunf tusent jar uber alle diu werlt, unde ioch so harte, daz uble unde gute alle gesiche varn musen zun gnaden. Den tot ertote er mit sinem tode, unde hat den ewigen lip unde leben gegeben allen den die in enphaben wellent. Den viz den er in die helle tet, daz was daz, daz er die helle roubete, unde die sinen da nam, unde die ublen da lie. Hiute wandelot sich himel unde erde. Der himel erswarzte, diu erde erkof unde erbibente. Die steine schrunten sich. Sonne unde mane wrden tunkel. Diu vinstet wart uber alle die werlt. Clamabat mundus se sustinere non posso. Elliu diu werlt diu erkof des todes unser herren, unde kleite sine mohte den tot ir scheffers deheine wis ane gesehen. Danne von begen ouch wir die vinstet, swonne wir die zerken alle erleschen, Unde (wirt) bediutet mit der vinstet ene vinstet diu do wart, unde die unfreude, unde den amer den die XII apostoli hieten nach deme warn liehte, unserm herren gote. Wir lesen sit unser herre got geschuf alle die engele ze sinem lobe, unde ze sinen eren die gewigen hiute von sinem lobe mit eller geschefde. Von diu suln wir uns hiute eben gelichen unserm herren dem heiligen Christo; unde sol ein iegelich christen menische hugende in; unde sol deheine freude haben, weder an dem gewante, noch an ezzen, oder an trincken, unde suln der martyr an ligen unser herren daz wir werden erlediget von der ewigen martyr der helle. Disen heiligen taf den suln wir verwenten unde hinbringen gar mit gotis dienste, unde suln den lip martyr in sinem namen, unde suln tun als uns diu heilige scrift raetet, unde sprichet, Ir sult komen, unde sult in an beten, unde sult vur in vassen

unde sult weinen vor jwerm herren der uns geschaffen hat. wand er ist unser got. Mine kmi. Juden unde heiden die kometen hiute *adversus dominum et adversus Christum* wider dem heiligen Criste daz sie in uble handeloten. daz sie in mit geissen slagen. daz sie in bespieten. daz sie in halsslegin. unde knievalleten vur in spottlichen. unde sprachen. *Ave rex Judaeorum*. Got gehalte den kunik der Juden. durch gespotie sprachen si. sie redten aver unwizzende die warheit. wand er was *rex omnium bene contentium*. ein kunik aller der die in mit warheit beiehent. Wir suln hiute vur in vallen. unde suln unser sunte beklagen. *Osterramus hostiam lacrimarum et precum*. Wir suln uf sine suze offern unser gebet mit den zæbern der riwe. Mine lieben der die zebere gehalten ma. die sint vil gut. Sie hulfen unsern herren s. Petrum vil wol; do er gotis verlougenot dristant. unde ez in gerou. Also da stet gescriben. *Egressus Petrus sevit amaro*. Er begunde vil heize zewein. Da stat dar nach in. *Et respexit dominus Petrum*. Do sach in unser herre got an mit seiner barmherze. Mine lieben wider den halsslegen wider dem spien daz in die Juden taten. so suln wir in kussen sine wunden. unde suln in beiehen mit deme guten schachere. daz er unser herre unde unser got si. unde suln sprechen mit ime. *Memento mei etc.* Herre kot er gedanke min. swenne du komet in din riche. Mine kmi. in sol niemen haben deheinen zwivel an seiner genist. Wir suln daz zeichen an sehen hiute unser heiles als sili Israel da taten. do sie in der wise warn. unde sie wider got striten unde erbelget heten. Do fant er sie an furine natern. die hechten sie ze tode. Do rusten sie got ane. daz er sie losse von dem wize. Do gebot er Moysi ir herzogen daz er neme einen erinen slangen. unde in uf hienge vor dem liute allem samt. Do daz getan wart. alle die daz gesehen. die wrden alle gesunt. Die slangen die die liute hechten. daz sint die tiefese die die mennischen daz eiter der sunten an werfent. unde sie ze dem tode bringent. Die suln den erinen slangen anschowen. der an eiter ist. *agnus sine macula*; so werdent sie der sunten ledig unde werdent gesunt an der sele. Nu biten wir sine gnade. daz er durch seiner martyre. unde seiner. v. wnten unde seines todes. unde seines heiligen blutes willen uns gerruche von der ewigen martyre. unde von deme ewigem tode zeledigen. unde daz wir dar komen muzen. *ubi ipse vivit et regnat per omnia secula.*

19. In sabbato sancto paschæ.

*Caro mea requiescit in spe*. Hiute ist der taf mine kmj. unser herren. daz er geruchte ze ruwen in dem grabe. do der uble wille der Juden an im ergie. unde diu antreitunge des almechtigen gotis ervollet wart. als wir began. do er an dem cruce erstarp. an der mennischeit. nicht an der gottheit. do fur in heilige sele zu den selen die sinen willen

getan heten; die in vil lange gebitten heten. Er kom mit den kresten der heiligen gottheit. unde mit deme lichte seiner magenkreste. unde brach uf die helle vorte. als wir hint da sungen. *Hodie portas etc.* Unser heilant hat ze brochen die torre des todes. unde diu sterken sloz hiute an diesem tage. Daz hete unser herre got allez vor gewissaget. do er sprach. *Dum fortis armatus etc.* Swenne der starke gewasenter kint er sinen hof wol behutet. so ist ez allez mit rame daz er hat. Thomet aver einer der sterker ist. der nimt in allez in gewesen. unde ze teilet allen sinen roub. Daz ergie allez als hiute. Der starke daz was der leidige vrient. der mit seiner kreste betwungen hete. die werlt. also daz sie alle ze den ungenaden muzen in solhe und solhe alle geliche. Do stunt in hof wol unde mit fride als er wolte. Do stunt in hof wol unde mit fride als er wolte. Als unser herre der sterker dar kom. der benam in do alle sine craft. unde teilt sinen roub. Er nam die sinen willen heten getan. unde brachte die ze den gnaden. als uns diu heilige scrift seit. Do unser herre die helle ze brach. do begunten die helle warten. vil sere zer kometen. unde ertoten vor sorhten unde sprachen. wer ist dirre so gewaltiger. der mit so grozem gepreche her komet ist. Wer ist dirre der mit so getanem lichte her komet ist. Von der werlte kom uns nie niemen der mit so getanem lichte in dise vjnster kome. Dirre ist ein gebietor. unde ist dehein suntere. Er ist durch vebten her komet. nicht daz er hie belibe. Jar ia wa siefen die unser tor werlese. do er mit deme gewalte her in brach; Zware unde were schuldil als die andern. erne were so geturkil nicht. Ist erez got. waz suchet er her ze helle. Ich wene diu martyr unde daz cruce uns betrogen hat. Von dem holze wrde wir o riche. von diesem holze werden wir nu arm. Von deme selben cruce daz nu uf gerichtet ist. da mite ist uns elliu unser kraft benomen. Diz siur ist iesu allez erloschen. hie ne weinet ie zu niemen. Sie freut sich allez daz dir ist. Do die gotis viente diz allez murmulten. mit ein ander. do gebot unser herre. daz sie daz helle siur harter brante denne o. unde allez ir wize daz in daz gemert wrde. unde verdammel sie ewelichen. Do zer ledigeten sich elliu diu gebende der guten selen. unde kometen vur unsern herren. unde viesen in zefuzen unde sprachen. *Advenisti desiderabilis*. Nu wis willekomet der aller liebeste herre. des wir nu gebitten haben vil lange in dirre vjnster. daz du hinnen gnadecliche ledigest. Herre du bist den in der werlte komet ze troste; nu kom auch uns armen selen zer urlose. Des antwrte unser herre vil gnadeclichen. Er sprach. Waz nu min lieben hant getan. wie hastu dich erzogen. oder wellnent bistu komet. Ich hete dich geschaffen daz du paradyse soltest buwen. nicht die helle. Ich hete dich geschaffen ze gnaden. nicht ze den ungenaden. Du hetest daz vil wol garnet daz du ewelichen verloru soltest in. Swie daz doch nicht garnet hetest. so han



ich doch grozen dinck durch dich getan. Ich wart durch dich geboren in die werlt als ein ander kint. mich hungerte mich durste. mich frost. ich leid allez daz ein menschliche liden sol; ane sunte eine. Aber daz allez gay ich minen lip ze martor. unde wart gevangen. wart gebunden. wart geuillet. wart gehaffset. unde wart an daz cruce genagelt. ich wart getrenket mit ezzich. mit galle. ze jungest nam ich den grimigen tot. Nu bin ich in komen. unde wil iuch von den noten nemen; unde wil iuch in minem scherme haben. Do fur diu schar der seligen sele mit unserm herren. unde wrden bestatet ze den gnaden als er wolte. Daz ist diu gnade. die unser herre hiute begen wolte. als wir naechten begiengen do unser herre an deme cruce ersarp. Do kom Joseph ein reiche man unde bat Pylatum. daz er im gabe den lichnamen unsers herren. Do er daz getet. do nam ern ab deme cruce. mit Nychodemo unde mit andern seligen menschlichen die an in geloubet heten. mit micheler ehafftheit. unde selben in mit myrren unde mit aloes. unde wnten in in ein tuch vil schone. unde leiten in in daz grab; In den dingen do giengen die ungetriwen Juden zu. unde sprachen ze Pylato. Dirre trugener redte dennoch do er lebete. ich wil ersten an dem dritten tage. Herre nu heiz behuten daz grab. daz in sine jungere iht stelen. unde daz sie iht sprechen. er si erkanten. Do sprach Pylatus. Schaffet iwer hute als iuch gut danke. Da furen sie hine. unde vestenoten daz grab; unde schufen ir hute dir zu. Also ruwete unsers herren lichnamen in dem grave. In deme selbem ruwen suln ouch wir sin. unde suln geruwet sin von sunten. unde von laster. Als unser herre drie tage der erde enpfolhen wart. in der selben wis werdent hiute diu kint driestunt in daz wasser in die loufe gestozen. Swenne sie denne uz gezogen werdent. so ersent sie. unde werdent diu gotis kint geheizen. Diu touf kerze die man hiute uf rihtet. diu bezeichent die sturine sul. diu da leite silios Israel. in daz lant daz in geheizen wart. unde bezeichent ouch den heiligen geist. der den christenen menschlichen kumet in der loufe. ze einem troste. unde ze einer wisunge. der uns ouch leiten sol ze der himelischen Jerusalem. Nu suln wir uns gerreden ze der heiligen urstente. unsers herren. unde suln hoz unde nit hine legen. unde suln mit unserm gebet mit almosen die daz geleisten mugen uns machen ze den osterlichen freuden. Des ruwe er uns ze verlihen. Qui cum deo patre et spiritu s. etc.

20. In pascha.

Pascha nostrum immolatus est Christus. etc. Hiute ist der michel unde der wneeliche taf. der heiligen urstende unsers herren. des freut sich elliu diu geschafft mines trehtines. Als wir hiute lesen unde singen. In resurrectione tua etc. Herre heiliger Crist. an diner heiligen urstende. so vrent sich himel unde erde. Daz sehen wir wol hiute.

wand diu sunne ist gekeret ze der wirme. unde ist berhteler. denne sie gewesen si winterlant. Diu erde diu erfroen was. unde ertotet. diu grunet unde ist lebentik worden. Ioch die vogele die geuigen waren. die singent vil schone gegen der urstente unsers herren. Die himele daz sint die rehten liute. in den er wonet unser herre. wand geloube wir daz got da ze himele ist. so suln wir ouch gelouben daz er in den guten menschlichen ist. die wartlichen sine himele sint. Diu erde daz sint die suntere. die suln sich ouch fremen hiute. wand sie got gewiset hat mit siner urstente. Hiute sol niemen unvro sin. niwan der stufel unde diu helle. wand den geschihet nimmer behein gut von gode. Hiute an diesem tage warn die drie Marien vil fru komen. daz sie salben wolten unsers herren in dem grave. nach dem sie der Juden. Do sie gesehen den michelen stejn ob dem grave ligen. den die ublen Juden geleit heten dar uber mit michelen kreften. do sprachen sie ze ein ander. Dwi wer wart get uns den stejn ab dem grave. Do sie daz reiten mit ein ander. do kom der engel von himele unde warf den stejn abe deme grave. Die ritter die des grabes da huten. do sie sahen den gotis sun ersten. in siner magenkreffe. unde den engel so eissichen getan. daz sin antluge was rot als daz stur. sin gewant was wiz alsam der sne. die erkomen vor forhten. unde wrden ummohtik also die toten. Do die vrowen in daz grab gesehen. do sahen sie einen schonen jungelink in deme grave sigen. unde erkomen vil harte. Do sprach der engel. Nu vurbtet in nit. Ich weiz wol ir suchet den heilant von Nazareth. der da cruciget ist. Er ist erkanden unde ist hie nit. Sehet wa diu stat ist. da sie in geleit heten. Nu vart hin unde seit sinen jungern unde ouch Petro. daz er erkanden ist. unde daz sie vurn in Galyleam da sehent sie in als er in vor geseit hat. Nu suln wir mit drien vrowen komen in dem grave der heiligen urstende mit der salben der guten tugende. unde mit deme siize des heiligen gebetes. so werden wir getrostet von der wisunge des heiligen engels. Waz daz sturine antluge bediute daz suln wir merken. unde diu wize wat. daz bezeichent daz. swenne unser herre komet an der urstende. so ersichinet er den ublen vil zorniger. unde komet mit deme sture. da mite er brennet alle sine viente. Daz sin wize gewete. daz ist diu sin vil michel gute. unde sin vil michel semste die er hat uber alle die. die sinen willen haben getan. Die jungern unsers herren die waren in grozen angeften. unde in michelm zwivele. von diu gebot der heilige engel. daz sie sie trosten. unde wol gehabt. unde botez besunter s. Petro. Daz der heilige engel benamen hiez kunden die urstende unsers herren. s. Petro. daz kom da vone. wand er sin driestunt verlougent hete. unde sich des mit sinen zehern hete erkant. so verre daz er gotis hulde gewan. dannen von hiez er im sagen benamen. daz er dar ane niene zwivelte oder erne hete gotis hulde gewinnen. unde daz da bi stesen solte.

Durch die grozen liebe, die er hete umbe sinen lieben meister, so was er vil trurik. Von diu hiez er jm sagen, daz er erstanden were. Er hiez ouch sine jungern vurn ju Galyleam. Galylea daz siut transmigratio; ein ueroart. Swer so komen wil jze der himelischen urstende, der sol vurn von den lastern ze den tugenden, von den sunten ze den heiligen dingen. Die gesehet ju denne. Als da stet. Videbitis eum etc. Ir gesehet in als erz da ist. Daz ist diu here git der vrolichen unde der heiligen urstende unser herren. Diu was e des lange vor bediutet, unde bezeichent, do Jonas der heilige man uber mer mit andern liuten fur. Do kom sie ein michel sturm weter an, daz daz schef je genote begunde ze sinen. Do sprach der heilige man ze sinen geverten. Nu werfet mich ju daz mer, so wirt iz stille, unde wirret iu also drate niht. Daz ergie also. Sie namen den guten man, unde wrfen ju in des meres grunt. Da enpliche in ein mere visch, unde verstickte ju, unde was ju sinem buche drie tage. Do sprach unser herre got ze dem vische. Spie ju wider uz. Daz wart getan. Er warf ju uz an die truken. Do fur er ju die stat ze Rynive von deme gebote des almehtigen gotis, unde predigote, unde bekerte allez daz siut daz dar inne was. Der wissage mine kmi, der sich ju daz mer hiez werfen, daz ist unser herre der heilige Crist, der sinen lip gap ze marter, unde ze dem tode. Den verstickte der visch, do sin heiliger lichname begraben wart, unde sin heilige sele vurn wolte ze der helle. Do er sinen willen da begie, do erstunt er an deme dritten tage von deme tode. Als Jonas da tet, do er von des visches buche kom, die selben urstende unser herren bezeichent ouch Samson der starke. Der wart besetzen von sinen vrienten ju einer stat, diu hiez Gaza. Eines morgens fru, gie er uz dem tore, unde hup daz uf mit turstudel unde mit ubertur mit alle, unde trugez uf einen perk, ze gesichte aller sner viente. Samson mine kmi, daz ist der heilige Crist, der durch unser not erstarp, unde ju daz grap geseit wart. Der wart da ju besetzen von den rittern, die die Juden gemietet heten. Do er do wolte erston, do zebach er die helle porten, unde furte die seligen sele mit jme uf den perk, siner himelriches. Mine kmi; joch diu tierre diu bezeichent die urstende unser herren; Wir lesen von der lewinne, swenne diu jungede erwirfet, so sint sie tot geborn. So komet der vater an deme drittem tage, unde beginnet ze uhelen, von der stimme wordent diu lewinkel lebentik. Daz bediutet daz, do der gotis sun den tot kiesen wolte, do erkafte ju der himelische vater mit sner gottheit an deme drittem tage. Daz ist diu hochzit, die wir hiute begen unde elliu diu christenheit. Von diu sunn wir hiute loben und eren unsern herren den heiligen Crist, daz er so lobelichen wolte uber winten, unde so mahlichen von dem grave wolte erston. Nu bitte wir sine gnade, daz er uns habe ju sner barmde, unde uns gebe daz wir mit im ersten muzen, unde ewelichen mit im sin muzen. Ubi

Anzeiger 1839.

ipso gloriatur deus per omnia secula seculorum amen.

## V. Teütsche Volksfagen.

(Schluß.)

### 61. Das Krutzifix zu Wittenweier.

Nachdem die Bewohner des Dorfs Wittenweier zum Luthertum abgefallen waren, schafften sie von ihrem Kirchhof das steinerne Krutzifix weg, fanden es jedoch am nächsten Morgen wieder auf seinem Plage aufgerichtet. Noch zweimal thaten sie es hinweg, allein eben so oft kehrte es in der Nacht zurück, während die Wächter, welche man auf dem Gottesacker aufgestellt hatte, in unbezwingbarem Schlafe lagen. Hierauf warfen die Wittenweierer das Krutzifix in den Rhein, und von da kam es nicht wieder heraus. Seitdem aber reißt der Rhein, der vorher ganz friedlich war, das dortige Ufer so gewaltig weg, daß Wittenweier schon dreimal hat zurückgebaut werden müssen. <sup>1)</sup>

### 62. Die Schlange.

Einer hochschwangeren Frau von Rippenheim, die Mittags in den dortigen Weinbergen schlief, kroch in den offenen Mund eine Schlange. Ihr Kind, welches neben ihr lag und zur nämlichen Zeit erwachte, wollte die Schlange noch am Schwanz packen und zurückziehen, allein sie schlüpfte schnell der Frau in den Leib, wo sie ihr jedoch keine Beschwerde machte. Als dieselbe bald darauf eines Kindes genes, hatte dieses die Schlange so fest um seinen Hals liegen, daß man sie nur durch ein Milchbad davon losbrachte. Sie wich aber nicht von des Kindes Seite, lag stets bei demselben im Bett und fraß aus seiner Schüssel. Weil sie ihm dabei nichts zu Leid that, und das Kind sie sehr lieb hatte, ließen die Eltern, nach dem Rathe Geistlicher und Weltlicher, beide ungestört beisammen. Sechs Jahre waren so verlossen, als einst die Schlange die allzugroßen Brodstücke einer Milchsuppe nicht fressen wollte und dadurch das Kind so böse machte, daß es ihr den Löffel auf den Kopf schlug mit den Worten: „friß auch Motten“ <sup>2)</sup>, nicht lauter schlappes! <sup>3)</sup> Auf dieses fing die Schlange an zu trauern, und hatte sich, zur großen Betrübniß des Kindes, in Kurzem verloren. Man suchte sie im ganzen Haus, endlich in dem großen Steinhäufen, der seit dem Schwedenkrieg uner-

<sup>1)</sup> Diese und ähnliche Sagen gehen auf die Bilderstürmerei des 16ten Jahrh. zurück. M.

<sup>2)</sup> Brocken. B.

<sup>3)</sup> Bräde. B.

forscht im Hofe gelegen. Darin fand man unten einen Kessel voll Goldstücke, und daneben die Schlange todt liegen. Auf einmal war dieselbe weg und es stand ein schneeweißer Mann da und sprach: „ich war die Schlange, und das Kind zu meiner Erlösung bestimmt; nun habt ihr das Geld, und ich gehe ein in die ewige Freude!“ Nach diesen Worten war er verschwunden.

### 63. Schatz bei Rippenheim.

Im Feld bei Rippenheim liegt unter einem Hollerbusch viel Geld vergraben, und dabei geht das Gespenst eines Weibes um. Eines Tags erschien dieses einer armen Frau, die dort arbeitete, und sprach: „wallfahre dreimal für mich nach St. Landolin, dann bin ich erlöst und gebe dir all das Geld, welches ich hier verborgen habe!“ Die Frau versprach, dies zu thun, und verrichtete auch dreimal die Pilgerfahrt, wobei sie das letzte Mal einen Theil des Rückwegs auf einem Wagen machte. Voll Hoffnung eilte sie dann zu dem Gespenste, welches ihr aber ganz zornig sagte: daß sie statt zu fahren, zu Fuß hätte bleiben sollen, und nun nichts von dem Schatz bekomme, bei dem es selbst noch lange lange umgehen müsse. Darauf gab es der Frau eine gewaltige Ohrfeige, daß sie in Ohnmacht fiel, und verschwand in den Hollerbusch.

### 64. Gallus im Harmersbacher Thal.

Vor Alters, als das Harmersbacher Thal noch eine Wildnis war, wohnte darin als Einsiedler der heilige Gallus. Seine Hütte stand an einem Brunnen und einem Dornbusch, woraus manchmal ein wunderschöner Gesang ertönte. Eines Tages kam zu dem Heiligen ein Bär und hielt ihm seine Laxe hin, worin ein großer Dorn steckte. Gallus zog diesen heraus, und nun führte ihn das dankbare Thier zu einem Felsen, wo er eine Menge wilden Honigs fand; auch wick es nicht mehr von seiner Seite, trug ihm Holz herbei und verrichtete sonstige Dienste.<sup>1)</sup> Nachdem der Andrang der Leute zu dem Heiligen sehr groß geworden war, zog er sich eine Stunde weiter in das Thal zurück, an den Ort, wo jetzt die ihm gewidmete Pfarrkirche von Oberbarmersbach steht. Aber auch hier entging er dem Zulaufe nicht, daher er mit seinem Bären sich fort in die Schweiz begab, wo er nachmals das Kloster Sankt Gallen

<sup>1)</sup> Einerseits scheint dieser Zug der Legende vom h. Hieronymus nachgebildet, der ebenso einen Löwen heilte, andererseits ist es bemerkenswerth, daß der Bär das Wappenbild des Klosters S. Gallen war, von welchem auch die Städte S. Gallen und Appenzell den Bären in ihre Wappen nahmen. Diese Sage von Gallus und dem Bären scheint daher auch in der Schweiz bekannt gewesen.

gründete. Ungeachtet seiner Entfernung, pilgerten die Leute noch immer in das Thal zu seinen Hütten, und als auch sie den Gesang aus dem Dornbusche hörten, suchten sie dasselbst nach und fanden ein hölzernes Standbild, welches die Muttergottes mit dem Jesuskind auf dem linken Arme vorstellte. Sie erbauten dort eine Kapelle, und nachher ließ sich der Gesang nicht wieder hören. Statt der Kapelle steht jetzt auf dem Platze die Wallfahrtskirche „Maria zur Kette“, und außen über ihrer Hauptthüre das Standbild. Bei demselben haben schon Manche Hüfte gefunden, und auch durch das Wasser des Brunnens werden verschiedene Leibesübel, besonders Augenleiden, vertrieben.<sup>1)</sup>

### 65. Bergmännlein im Gutachthal.

1. Im Bergwerke Bielerstein hielten vor Zeiten sich Bergmännlein auf, die ihren Gottesdienst an einem unbekanntem Platz, in einem aus Gold gebauten Kirchlein hielten. Seit lange ist dies Kirchlein verjunken, aber in so geringe Tiefe, daß es ein Hahn durch sein Scharren zu Tage bringen wird.

2. Eine Hebamme zu Gutach ward einst Nachts von einem Bergmännlein in das Bergwerk geholt, um einem kreisenden Bergweiblein beizustehen. Mit Hülfe der Amme gebar das Weiblein glücklich, worauf diese zum Lohn einen Strohwich erhielt, den sie, als sie aus dem Berge war, unwillig wewarf. Zu Haus angekommen, entdeckte sie, daß ein Halm des Strohs, welcher an ihr hängen geblieben, sich in lauterer Gold verwandelt hatte. Augenblicklich eilte sie zurück auf den Platz, wo sie den Strohwich hingeworfen, allein da war von diesem nichts mehr zu finden.

### 66. Die Glocke zu St. Georgen.

Als man in diesem Dorfe des Schwarzwaldes zur ersten lutherischen Predigt die alte Glocke zog, welche Susanne hieß, fiel dieselbe gleich aus dem Kirchlurm und eine Strecke den Berg hinab. Man lud sie auf einen Wagen, woran zehn Ochsen gespannt waren, und wollte sie wieder hinaufführen, allein der Wagen war nicht von der Stelle zu bringen, worüber die Bauern so böse wurden, daß sie riefen:

Susanne,

In unsrer Kirche mußt du hangen;

Es sei Gott lieb oder leid!

Kaum war dies gesagt, so rollte der Wagen mit Glocke, Ochsen und Fuhrleuten in den untenliegenden Weiher, wo Alles mit-

<sup>1)</sup> Von dem Aufenthalte des Gallus im Harmersbacher Thal, so wie von der Auffindung des Muttergottesbildes, enthält weder die Lebensgeschichte dieses Heiligen etwas, noch das Büchlein über die Zeller Wallfahrt „Maria zur Kette“, welches Placidus Schmidler im Jahr 1748 zu Rottweil herausgegeben hat.



einander versank. Noch jetzt hört man darin, zu den heiligen Zeiten, die Glocke läuten, die Ochsen brüllen und die Fuhrleute mit den Peitschen knallen; auch wird noch das Loch gesehen, welches die Glocke, bei ihrem Fall aus dem Thurm, in den Boden geschlagen hat.

#### 67. Brod zu Schlangen und Kröten geworden.

Im badischen Oberlande war eine Bäuerin, welche keinem Armen ein Almosen verweigerte, und jedem wenigstens ein Stück Brod gab. Nachdem sie gestorben und ihr Mann wieder eine Frau genommen, wollte diese sehen, wie viel jene den Armen gegeben hatte. Zu dem Ende legte sie, so oft ein Almosen von ihr begehrt wurde, ein Stück Brod in einen verschlossenen Kasten, während sie den Bettelnden mit einem leeren „Helf Gott“ abspießte. Als so ein Jahr vorübergegangen und der Kasten ganz voll war, führte sie ihren Mann zu demselben, um ihm zu zeigen, wie viel seine erste Frau verthan habe. Sie öffnete den Deckel, und sieh, statt mit Brodstücken war der Kasten mit Schlangen und Kröten angefüllt, worüber die Beiden heftig erschrocken und die Frau die Größe ihrer Sünde erkannte. Bei verschiedenen Geistlichen beichtete sie, aber keiner wollte sie lossprechen, und einer von ihnen, ein frommer Greis, rieth ihr, sich an den heiligen Vater zu wenden. In Begleitung ihres Mannes pilgerte sie nun nach Rom, und legte vor dem Papst ein reumüthiges Sündenbekenntniß ab. Als sie damit zu Ende war, hieß er sie auf zwei Stunden abtreten, während deren er die Sache bedenken wolle; bei ihrer Wiederkunft aber gab er ihr die Lossprechung, mit der Buße: in der nächsten Nacht in einer verschlossenen Stube allein zu seyn, und die Schlange und die Kröte zu küssen, welche zwischen Elf und Zwölf zu ihr kämen. Als dann entdeckte er ihrem Mann, daß sie, wie ihm offenbart worden, von den Schlangen und Kröten gefressen werden müsse, er hiernach ihre Buße bestimmt habe, und auf ihr Jammergeschrei in der Nacht niemand zu Hülfe komme solle. Zur bezeichneten Stunde fanden die Schlange und die Kröte bei der Frau sich ein, und so sehr dieser auch grauste, gab sie doch jeder einen Kuß. Da sprangen ihr beide ins Gesicht, die andern Schlangen und Kröten, welche in dem Kasten gewesen, türmten auch herbei, und alle zusammen fraßen die Frau, die vergebens um Hülfe rief, bis auf die Knochen auf. Am Morgen fand man diese in der Stube; die Schlangen und Kröten aber waren verschwunden. Der Papst ließ nun die Gebeine begraben, und hielt selbst für die Frau das Todtenamt, und unter demselben erschien sie ihm als weiße Taube, zum Zeichen, daß sie ein Kind der Seligkeit sei.

#### 68. Billeisen.

In dem Dorfe Harthausen am Kaiserstuhl, welches die Schweden verheert und seine Bewohner theils umgebracht

theils versprengt hatten, blieben zwei Bursche versteckt, und fristeten ihr Leben durch Kleie. Am Jahrestag der Kirchweihe, den sie zufällig aus einem Kalender erfahen, ducken sie sich aus der Kleie einen Kuchen. Den dadurch erzeugten Rauch hatten kaum die Schweden bemerkt, welche in der Nähe lagerten, so sprengten sie ins Dorf, zogen die Bursche aus dem Versteck und schleppten sie an ihren Pferden ins Lager. Dort wurden diese Leuten, von einander entfernt, an Pfähle gebunden, und sollten des andern Tags umgebracht werden. In der Nacht gelang es einem der Bursche, der Billeisen hieß, eine Hand loszubringen, damit sein Messer aus der Tasche zu ziehen und die Stricke zu durchschneiden. Auf dem Bauche kroch er dann aus dem Lager, und entkam glücklich. Von allen Bewohnern des Ortes ist er allein in der Gegend übrig geblieben, und von ihm stammt das Geschlecht der Billeisen zu Mördingen, welches dort statt Harthausens gegründet wurde, in dessen Nähe es vorher ein Kloster gewesen.

#### 69. Suggenthal 1).

In diesem Grunde befanden sich vor Zeiten viel reiche Silbergruben, worin fünfzehnhundert Bergleute arbeiteten; er war so voll Häuser, daß die Kagen von der Elz bis zum obersten Hof auf den Dachfirsten kommen konnten, und auf der heutigen Schloßmatte stand ein stattliches Grafenschloß. Darin, so wie in dem ganzen Orte, herrschte großer Reichthum, aber auch große Hoffart und Heppigkeit. Die Gräfin hatte eine einzige, wunderschöne Tochter, um die sich Viele bewarben, allein dieselbe wollte nur Denjenigen nehmen, welcher im Schloß einen gläsernen Weiher mit lebendigem Wasser anlegen würde, daß sie aus ihrem Bett die Fische darin umherschwimmen sähe. So schwer diese Bedingung auch zu erfüllen war, so ließ doch der Anführer der Bergleute sich nicht abschrecken, sondern führte mit unsäglicher Mühe eine dreistündige Wasserleitung (deren Ueberbleibsel jetzt der Mauerweg heißen) von der Platte bis zum Schloße, wo er den Weiher, ganz nach des Fräuleins Verlangen, anlegte. Auf dieses schenkte sie ihm ihre Hand; die Hochzeit ward im Schloß und Ort aufs Heppigste gefeiert, und endlich der Uebermuth so groß, daß sie die Brosamen des Weißbrodes heraus schnitten, und in der Kruste wie in Schuhen tanzten. Während dessen ging der Pfarrer mit dem hochwürdigen Gut am Schloße vorüber zu einem Kranken, wobei der vorangehende Mesner üblicher Weise schellte. Da wollten Einige mit dem Tanz einhalten und niederknien, aber die Gräfin rief: „was fragt ihr nach der

1) Ein Bruchstück dieser Sage findet sich schon im Anzeiger von 1857. S. 69.

Schelle, jede meiner Kühe hat auch eine solche“! und nun ging es fort mit spielen und tanzen. Auf dem obersten Hof bei dem Kranken, der ein christlicher alter Mann war, angekommen, verfab ihn der Pfarrer mit den heiligen Sacramenten, und entfernte sich dann wieder in Begleitung des Wefners. Nicht lange darauf schickte der Mann seinen sechzehnjährigen Sohn, welcher allein bei ihm war, an das Fenster, um nachzusehen, ob am Himmel keine Wolke sei. Die Antwort lautete: es komme ein Wölkchen, so groß wie ein Hut über den Schwarzenberg. Noch zweimal mußte der Sohn nach der Wolke schauen; das erste Mal hinterbrachte er: sie sei so groß wie eine Wanne; das zweite Mal, sie habe die Größe eines Scheuertbors. Da befahl ihm sein Vater, ihn geschwind auf den Luser zu tragen, denn Gottes Gericht breche jetzt über das Thal herein. Nachdem sie auf dem Berg angelangt waren, setzten sie sich nieder und betrachteten das kohlschwarze Gewitter, welches inzwischen über dem Thal sich zusammengezogen hatte, und nun mit schrecklichen Blitzen und Donnerschlägen und einem ungeheuern Wolkenbruche sich entlud. Alle Gebäude, außer der Kirche und dem obersten Hofe, wurden vom Wasser weggerissen, sämtliche Bergwerke zerstört, und von der ganzen Einwohnerschaft nur der alte Mann mit seinem Sohn und ein kleines Kind am Leben erhalten. Dieses Kind, ein Knäblein, schwamm in seiner Wiege mitten in der Fluth, und bei ihm befand sich eine Kage. So oft die Wiege auf eine Seite sich neigte, sprang die Kage auf die entgegengesetzte, und brachte so sie wieder ins Gleichgewicht. Darüber gelangte die Wiege glücklich bis unterhalb Buchholz, wo sie im Dold oder Wipfel einer hohen Eiche hängen blieb. Als der Baum wieder zugänglich geworden, holte man sie herunter, und fand Kind und Kage lebend und unverletzt. Da Niemand wußte, wer des Knäbleins Eltern gewesen, so benannte man dasselbe nach dem Wipfel des Baumes: Dold, und dieser Name wird von seinen Abkömmlingen noch heute geführt. Nachdem das Wasser aus dem Thal abgelassen war, fanden die Leute der Nachbarschaft viele Leichen, die sie noch erkannten; auch stifteten sie für die Umgekommenen zahlreiche Seelenmessen. An der Kirche hatte das Wasser ein Zeichen seiner Höhe hinterlassen, das auf keinerlei Weise mehr weggebracht werden konnte. Der ganze Grund, welcher bisher Reichenenthal geheissen, erhielt nun den Namen Sunkenthal, und daraus ist in der Folge Suggenthal geworden.

#### 70. Das Nonnenbild am Freiburger Münster.

Als Luthers Lehre anfang in Freiburg bekannt zu werden, hieß es in einem dortigen Frauenkloster, das allen Nonnen, welche noch Zähne hätten, das Heurathen erlaubt würde. Da sprang eine alte häßliche Nonne aus der an-

dern Mitte hervor, zeigte mit dem Finger in ihren weitgeöffneten Mund und rief: „auch ich habe noch hier einen Stumpen“! Zum Spott hierfür ward ihr Bild in dieser Stellung in Stein ausgehauen und unter die wasserspeienden Fagen außen am Münsterchor gesetzt, wo es noch heutiges Tages zu sehen ist.

#### 71. Der Titisee läßt sich nicht ergründen.

Nachdem schon Manche vergebens versucht hatten, die Tiefe des Titisees zu erforschen, nahm Einer sich vor, dieselbe schlechterdings auszumitteln. Er fuhr mit einem Kahn in die Mitte des Sees, und warf an einer fast endlosen Schnur das Senkblei aus. Schon schwebte dieses in außerordentlicher Tiefe, und es war noch eine Menge Schnur zum Nachlassen vorhanden, da rief aus dem Wasser eine Stimme in fürchterlichem Tone:

Wissest du mich,

So fresse ich dich!

Boll Schrecken ließ nun der Mann von seinem Unternehmen ab, und seitdem hat Niemand mehr gewagt, die Tiefe des Sees zu ergründen.

#### 72. Der Selbstmörder.

Ein Mann in Lenzkirch, welcher sich in seinem Haus erhängt hatte, wurde, gegen des Pfarrers Willen, auf den Kirchhof begraben. Da erstanden in der folgenden Nacht aus den Gräbern die Todten, rissen den Selbstmörder aus der geweihten Erde, und warfen ihn vor den Gottesacker. Auf dieses begrub man ihn im Suckenloch, einer wilden Schlucht des Stiegwalds, wo er, mit dem Strick um den Hals, noch heute umgeht.

#### 73. St. Blasens Reichthum.

1. Zu einem Mann, welcher im Kloster St. Blasien Stroh schnitt, kam eines Nachmittags der Fürst mit den zwei Vornehmsten seiner Mönche. Bei Erblickung des vielen geschnittenen Strohes sprach der Fürst: „so viel Stroh dies auch ist, so haben wir doch noch mehr Gold und Silber“! Der Mann erlaubte sich, dies zu bezweifeln, worauf die Drei sagten, sie wollten ihm die Schätze zeigen, seine Augen verbanden und ihn, wie er merkte, durch einen unterirdischen Gang führten, der unter einem rauschenden Wasser hinwegging. Als ihm die Binde abgenommen wurde, befand er sich in einem Gewölbe, welches unter dem dreifachen Verschlusse seiner Begleiter stand, und worin Gold und Silber, gemünzt und in Stangen, flasterweis aufgesetzt war. Die Geistlichen vergönnten ihm, sich so viel Silber zu nehmen, als er in beide Hände fassen konnte,

verbanden ihm dann wieder die Augen, und führten ihn zum Kloster zurück.

2. St. Blasien hatte so viele Besitzungen, daß seine Mönche, wenn sie nach Rom reisten, jede Nacht in ihrem Eigenthum einkehren konnten.

#### 74. Die dankbare Schlange.

Zu einem Viehmädchen in Immeneich kam jeden Morgen und Abend zur Melkzeit, eine große Schlange in den Stall, welche auf dem Kopf eine goldne Krone trug. Das Mädchen gab ihr allemal warme Kuhmilch zu saufen. Als dasselbe, wegen eines Verdrußes, plötzlich aus dem Haus gekommen war, und die neue Viehmagd das erste Mal melken wollte, fand sie auf dem Melkstuhl die goldne Krone liegen, worin die Worte standen: aus Dankbarkeit. Sie brachte die Krone ihrer Herrschaft, welche dieselbe dem abgekommenen Mädchen gab, für das sie bestimmt war. Seit dessen Verabschiedung ist die Schlange nicht wieder gesehen worden.

#### 75. Die Holzbeuge.

Auf einem Speicher zu Bernau befand sich seit lange eine Holzbeuge, welche die Hauseigentümer dort schon angetroffen hatten. Ohne Jemand's Zuthun stand dieselbe bald auf diesem, bald auf jenem Plage des Speichers. Endlich wollte man sie zur Feuerung benutzen, aber beim Verbrennen der ersten Stücke brannte das ganze Haus ab. Als dieses wieder aufgebaut war, hatte auf dem Speicher sich auch wieder die Holzbeuge eingefunden, welche forthin Niemand mehr anzusehen wagte.

#### 76. Der versetzte Gränzstein.

Vor ungefähr dreißig Jahren lebte in Randern ein Mann, welcher, trotz seines Reichthums, so habfüchtig war, daß er sein Feld auf ungerechte Weise zu vergrößern beschloß. Zu dem Ende begab er sich mitten in der Nacht auf seinen Acker, und fing an, dessen Gränzstein auszugraben. Bei diesem stand ein weißes Hündchen, das es nicht leiden wollte und in Einem fort gegen ihn bellte. Er bekümmerte sich aber nicht darum, sondern schaffte den Stein heraus und setzte ihn eine Strecke weit in des Nachbars Feld hinein. Nach einigen Tagen ging er abermals um Mitternacht zu dem Gränzstein, wo er einen grauen Hund antraf, dessen Gebell ihn wieder nicht hinderte, den Stein auszugraben und noch weiter in den benachbarten Acker zu setzen. Auch hierdurch noch nicht zufrieden gestellt, wollte er in einer dritten Nacht den Stein nochmals verrücken, aber diesmal stand ein großer schwarzer Hund dort, der heftig gegen ihn bellte und, da er sich ebenfalls hierdurch nicht abbrechen

ließ, ihn zu tausend Stücken zerriß. Als Gespenst mußte nun der Mann um Mitternacht auf dem Plage gehen, wobei er den schweren Gränzstein keuchend umhertrug und rief:

Wo leg' ich ihn hin,  
Mir zum Gewinn?

Viele Jahre war er so umgewandelt, als einst ein Betrunkener des Weges kam und in seiner Lustigkeit auf des Geistes Ruf antwortete: „ei, lege ihn hin, wo du ihn her genommen hast!“ Da setzte das Gespenst den Stein auf dessen ursprünglichen Platz, und hatte seine Erlösung gefunden.

#### 77. Die Gründung des Klosters Rheinau.

Als noch auf dem Plage, wo jetzt Schaffhausen liegt, nur ein Kloster und eine Schifflande waren, fischte einst dort im Rhein ein reicher vornehmer Edelmann. Darüber schläfrig geworden, lenkte er den Rachen, worin er allein war, in eine Bucht, legte sich in demselben nieder und schlummerte ein. Während er so im Schlafe lag, wurde der unbefestigte Rahn von den Wellen allmählich aus der Bucht in die Strömung des Flusses gespült, und nun ging es mit ihm schnell und stets schneller dem Rheinfalle zu. Der Edelmann schlief noch immer und erwachte selbst dann nicht, als er mit dem Rachen den gräßlichen Fall hinabgerissen wurde. Als er die Augen aufschlug, lag der Rahn, unbeschädigt wie er, eine Stunde unterhalb des Rheinfalles am einsamen Ufer. Da erkannte der Edelmann, was mit ihm geschehen und wie er wunderbar von Gott erhalten worden. Zum Dank hierfür stiftete er am letzten Ort ein reiches Kloster, welches die noch heute bestehende Benediktinerabtei Rheinau ist.

#### 78. Das Kreuzifix bei der Meinau.

Nachdem die Schweden die Insel Meinau im Bodensee eingenommen hatten, luden sie das Kreuzifix und die beiden Schächer von Erz, welche nächst der Insel im See standen, auf einen Wagen mit zwei Pferden, und fuhren damit fort. Am Berg von Lägelsietten hielt der Wagen und war nicht mehr von der Stelle zu bringen, obgleich die Schweden zuletzt zwölf Pferde daran gespannt hatten. Sie ließen ihn nun mit seiner Ladung, aber ohne die Bespannung, stehen, worauf Bauern ihn mit zwei Pferden ganz leicht zurückführten, und das Kreuzifix nebst den Schächern am vorigen Plage wieder aufstellten.

#### 79. Das Vogelneß.

Vor ungefähr fünfzig Jahren lebte in Eibensbach ein begüterter Bauer, der häufig auf das verfallene Bergschloß



Blankenhorn lustwandelte. Als er eines Abends sich wieder daselbst befand, kam zu ihm ein Fräulein und lud ihn ein, ihr zu folgen. Ohne Bedenken that er dies und wurde von ihr durch eine Thüre, welche sie aufschloß, in einen langen unterirdischen Gang und aus ihm in ein Gewölbe geführt, wo viele Kisten umherstanden. Hier gab sie ihm ein Vogelnest und sprach: „nimm dieses Nest und halte es an die Kisten, so springen sie von selbst auf, und du kannst daraus so viel Geld nehmen, als du willst, aber vergiß darüber ja das Beste nicht!“ Ohne mehr auf die letzten Worte zu hören, hielt der Bauer das Nest sogleich an eine der Kisten, und im Augenblick sprang sie auf und war bis oben mit Geld gefüllt<sup>1)</sup>. Hierig wollte er zulangen, da stürzte ein großer schwarzer Pudel auf ihn los und brachte ihn so in Schrecken, daß er das Nest von sich warf und eilig durch den Gang entfloh. Im Freien angelangt, hörte er hinter sich ein starkes Getöse und eine Stimme, welche ihm nachrief: „wehe dir, du hast das Beste vergessen, du hast das Vogelnest zurückgelassen!“ Voll Unmuth ging er nun nach Hause, verfiel darauf in Tieftraur und Arbeitsscheu, und mußte nach und nach alle seine Güter verkaufen. Endlich starb er in tiefster Armuth und hinterließ nichts als einen Zettel, worauf folgender Vers stand:

Eibensbach und Blankenhorn  
Sind mir im Aug' ein großer Dorn!

### 80. Das Abendglöckchen.

Ein Fräulein von Seckendorf aus dem Schlosse zu Oberzenn hatte sich eines Morgens im benachbarten Walde verirrt und war, nach langem ängstlichen Umherstreifen, an einem Brunnlein ermüdet eingeschlafen. Als sie erwachte, war die Sonne bereits untergegangen, ihre Angst verdoppelte sich, und sie rief inbrünstig zu Gott um Hülfe. Da ertönte auf einmal ein ferne Glöckchen, sie ging dem Schalle zu und gelangte glücklich in das Dorf Flachstanden<sup>2)</sup>. Dort traf sie einige ihrer Leute, welche sie zu suchen ausgesandt waren, und unter deren Geleite kam sie, zur großen Freude ihrer Eltern, nach Hause. Aus frommer Dankbarkeit stiftete sie nach Flachstandern ein neues Abendglöckchen, dessen silberheller Klang den Wanderern weit und breit zur Leitung diente. Nachdem es viele Jahre geläutet worden, zerriß sein Seil, das der Kirchendiener anzuschaffen

1) Dies bezieht sich auf die Sagen von der Springwurzel, und auf den Grünpecht, der sie findet und damit sein zugekeiltes Nest öffnet. Grimm Alt. Wälder II, 89. W.

2) Es ist Volksmeinung am ganzen Oberrhein, daß in jedem Dorfe vor Eintritt der Nacht (Winters um 9 Uhr, Sommers um 10) geläutet wird, um verirrten Wanderern durch den Schall der Glocke behilflich zu seyn, menschliche Wohnungen zu erreichen. W.

halte, welcher für des Glöckchens Unterhaltung jährlich zwanzig Gulden bezog. Er wollte jedoch die Ausgabe sparen und, als es Abend geworden, eine andere Glocke läuten, aber in demselben Augenblick zeigte sich, zu seinem Schrecken, das verstorbene Fräulein, ganz weiß, in der Hand eine brennende Kerze haltend, drohte ihm mit aufgebobenem Finger und verschwand. Die nämliche Erscheinung hatte er am folgenden Abend; er erschrock aber weit weniger, und war daher am dritten Tage fest entschlossen, sein Vorhaben auszuführen. Eben wollte er die andere Glocke anziehen, da erhielt er von dem Geist, welcher plötzlich hinter ihm stand, einen solchen Schlag, daß er betäubt zu Boden stürzte. Mit Hülfe seiner Frau, die in der Nähe seinen Schreckensruf gehört hatte, kam er wieder zu sich, und schaffte nun ohne Zögern für das Glöckchen ein neues Seil an. Schon am folgenden Abend ward jenes wieder geläutet, und das Fräulein ist bis heute nicht mehr gesehen worden.

## VI. Zur Bildlichkeit der teutschen Sprache.

Eine jede Sprache hat bildliche Ausdrücke und Worte (Metaphern), indem sie geistige Dinge auf körperliche Art bezeichnet, die teutsche Sprache besitzt aber eigenthümliche Bildwörter oder Metaphern, die auf einer eigenen Vergleichung der körperlichen und geistigen Gegenstände beruhen. Ich will einige solcher Wörter heraus heben und ihren mannigfachen Gebrauch nachweisen, der sowohl von unserer jetzigen Art, die Sachen anzusehen, abweicht, als auch von der Denkungsweise anderer Völker verschieden ist. In den Wörterbüchern ist der bildliche Gebrauch solcher Ausdrücke nur sehr wenig berücksichtigt und so mag diese Andeutung Veranlassung geben, dem Gegenstande mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Denn ich habe ihn nur unvollständig behandelt, es sind Aufzeichnungen aus meinen früheren Jahren, die gelegentlich mit mancher Unterbrechung vermehrt und viele Beispiele auch nicht ausgeschrieben wurden, weil ich nicht die Absicht hatte, eine solche Stellenammlung bekant zu machen, sondern durch die Festhaltung solcher Bildwörter mich in der Anschauungsweise unserer Alten zu unterrichten. Was mir genügt, das mag nun auch Andern zu gut kommen.

### Bitter.

Rede. die rede duchte in alzu bitter. Alt. Pass. 206, b. ein heidenischer ritter sprach mit rede bitter. Wolsdiet. Ph. 373. Bl. 77, c.

Kreuz. mit des cruceß bitterkeit. A. Pass. 223, d. und an ein cruce hingen, dar an er bitterlich erstarb. ibid. 185, b.

Zeit. die zeit ist arg und pitter. M. Beheim, Ph. 312. 217, a.

Tod. die von dem tode bitter. Titur. Ph. 383. 126, a. es deut den bitterlichen dot. Regenbogen Ph. 392. Bl. 47.

Hölle. den hilf ich hie aus pitter helle clag. Regenbogen Ph. 392. 55, b. bitterkait der helle. Homil. v. S. Georgen Nr. 36. Bl. 20. daz ewige für daz ist bitter unde für. Glauben 491. Maßm.

Reif. und der rif kalt und bitter. Ph. 393. 80, b.

Notz. bitterliche not. Liederfal I. 20, 45.

Schlag. Diet. Gl. 6319. Rav. Schl. 413. 606. und gab dem heiden riche eynen so bitterlichen schlag Wolsd. Ph. 373. Bl. 129, b, 2.

Dringen. Rav. Schl. 782.

Streiten. vast bitter uf ein ander striten. Rav. Schl.

Muth. Rav. Schl. 915.

Mähre. Rav. Schl. 984.

Ton. o we der not, sein ton ist also bitter. Regenbogen Ph. 392. 46.

Für Hochmützig. sū dunket sich so bitter (die Königin Virginal). Diet. Kampf Ph. 324. Bl. 314, b.

Schmerz. sū hatten also bittern grimmen smerzen geslitten. Diet. Kampf. Bl. 335, b.

Herz. sū herze was jme bitter. Diet. Kampf Bl. 315, a. dar an daz herze trost sücht und bitterkait vindet. Seespiegel Bl. 44.

Nacht. diß nacht wirt uch noch zū bitter. Wolsdiet. Ph. 373. bl. 80, a.

Kampf. mit manigem doten er bitterlichen sacht. Wolsd. Ph. 373, 131, a.

Scheltwort. amara serens opprobria. Saxo gramm. II, 50 Klog. ditriu wort. Seel. Spieg. Bl. 80.

Dorn. Diet. Gl. 9963.

Weinen. Rav. Schl. 339.

Marter. unde den bitterlichen damp (Marter). Alt. Pass. 194, a.

Arbeit. ich löste ez vil süre und vil bitterliche mit arbeit. Homil. Hf. v. S. Georg. 36. Bl. 4.

Sünde. die bitterun sünde. Homil. v. S. Georgen 36. Bl. 15.

Leben. min leben ist mir bitter. Homil. v. S. Georg. Bl. 15.

Sachen. umbe die sachen bitter. A. Pass. 269, b.

Judenschaft. bittere judischast. Heintr. Litan. bei Hoffm. Fundgr. II. 220, 10.

Heerbann. der bittere herban (Gefolge des Teufels). Heintr. Litan. 886, Maßm.

### Krank.

Sinn. ir wisheit die hat kranken sū. Alt. Pass. 212, d. Ravenna Schl. 583. Parc. 5481. M. 5723. 6665.

Palast. vor den kranken palast. A. Pass. 26, a. es ist von dem Stalle die Rede, worin Christus geboren wurde.

Wissen. Buße. durch disen kranken willen müzen sie mit kranker büze ringen. Titur. St. 620.

Geld. al kristenheit die wart ze krankem gelde. Titur. St. 862.

Hochmuth. die mit kranker güste lebten. Tit. St. 881.

Freude. die fröden kranken Titur. 1065.

Juden. ir kranken juden merkent. M. Beheim Ph. 312. 111, b.

Dieb. von einem kranken diebe. Titur. Ph. 383. 66, a. Werth. der juden wird lag noch in kranker werde. Titur. St. 111.

Sorge. si wurden von dem Grale endunden aber von der sorge krante. Titur. St. 417.

Schein. spiegel sehen und blinden tröm anlüge gebent in krankem schine. Titur. St. 51. Parc. 5639.

Unpreis. der krante kein unprise und kein aller werdikeit der starke. Titur. Ph. 883. 122, a.

Blüte. ez wart ein meyen rife, der ie den kranken bliden dringen werte. Tit. Ph. 383. 122, d.

Opfer. das so krank was das offer sū. Ph. 340. Bl. 342, b.

Schild. einen schilt vor siner hende, was nit zū krank. Wolsdiet. Ph. 373. Bl. 89, b, 2.

Jahr. wie er der iare were krank. Alexander. Ph. 333. Bl. 7, a, 2.

Gemach. Dar under sünd ain kranker gemach. S. Alexius Ph. 417. Bl. 122, b.

Sache. daz also werden sie mit kranken sachen slust ir baider zeichen. Tit. Ph. 141. Bl. 83, a.

Riemen. er fand einen riemen wol zweinzig clastern lang, der hörte zu dem turne stark und nit zū krank. Wolsd. Ph. 373. Bl. 49, a, 1.

Wehr. Dieterichs Flucht 6586.

Ehre. Diet. Gl. 7179.

Hülfe. Diet. Gl. 7946.

Macht. Rav. Schl. 407.

Kreuz. Rav. Schl. 347.

Leib und Leben. Diet. Gl. 9473. Rav. Schl. 506. 908.

Lohn. ich han der werlde uf kranken lon gesungen leider vil. Bruder Wernher Ph. 357, 86, b.

Bonne. des ist vil crant min wanne. Diet. Kampf. Ph. 324, 8, b.

Glauben. sol kranken disen glöben. Diet. Kampf Ph. 324, 19, b.

Freude. so ist in mit kranken fröden wol. Diet. Kampf. 32, b.

Ungemach. do was vil krank din ungemach. Diet. Kampf, 78, a.

Für klein. Ecken Ausf. 195.  
 Menschlichkeit. ire cranke (schwache) menschheit. A. Pass. 61, b.  
 Fliege. gevangen wart der adelar deiswar von cranfen vliegen. A. Pass. 44, a.  
 Streit. Parc. 5395. M.  
 Muth. Parc. 5407.  
 Diet. Parc. 5657.  
 Wirtschaft. Parc. 5933.  
 Freije. Parc. 6010.

## Scharf.

Unselde. noch was ir unselde scharf. Alt. Pass. Ph. 352, 182, b.  
 Tugend. an tugenden scharf. Alt. Pass. 208, b.  
 Sinn. sinne scharf. Alt. Pass. 193, b. er was der sinne scharf. ibid. 188, a.  
 Wig. an wigen scharf. Alt. Pass. 221, a. an rechten wigen scharf. ibid. 186, d.  
 Leid. scharfes leit. Alt. Pass. 218, d. des herren leide wart do scharf. ibid. 263, d. sin herzeleide was zu scharf. ibid. 43, c.  
 Zorn. scharfer zorn. A. Pass. 219, d.  
 Flamme. die burnende vlamme scharf. A. Pass. 223, a.  
 Drohung. Barlaam Ph. 332, Bl. 7.  
 Gewand. Barlaam Ph. 332, 9, 7.  
 Pein. Parcival 9723. M.  
 Gericht. Parc. 9840. M.  
 Streit. Parc. 10,106. M. so wirt dir nicht der strit zu scharf. A. Pass. 194, c.  
 Kranz. Parc. 13,771. M.  
 Unart. sin unart die an im haste alzu scharf. A. Pass. 246, a.  
 Prüfung. er pruvete wol daz al zu scharf. A. Pass. 188, a.  
 Haß. sin haz bestunt in unmazen scharf. A. Pass. 188, b.  
 Luft. daz im wart die geluß scharf. A. Pass. 266, c.  
 Roth. Parc. 23601.

## Süß.

Trost. Liederfaal I, XII. 56.  
 Jammer. Liederfaal I, XVI. 33.  
 Kummer. der lange süßer kumber min. Reinmar Ph. 357, 3, a.  
 Frau. vil süze frowe. Truchf. v. S. Gall. Ph. 357. 15. 16. Got Amur 113. Parc. 8977. ist sehr häufig.  
 Leben. si han so süze leben. Truchf. v. S. G. Bl. 16.  
 Wechsel. der süze wehsel. Truchf. v. S. G. Bl. 16.  
 Gesang. der vogele süßez schallen. Rubin Ph. 357. 20, b.

Ehe. der süzen ewe stetikeit. Rubin 21, a.  
 Leib. dur den ir süzer lip. Gedrut Ph. 357. 25.  
 Für Sanftmuth. Barlaam 71, 3.  
 Welt. Barlaam 120, 6. dem wart die süße welt four. Titur. Bl. 60, a. süzi dirre welt. Homil. v. S. Georg. Bl. 25.  
 Kind. süße kint. Walth. v. Rheinau Bl. 5.  
 Magd. süßu magd (Maria). Walth. v. Rheinau Bl. 1.  
 Regen. den sügin regen (Thränen) Homil. v. S. Georgen Bl. 17.  
 Andacht. süze andaht. Homil. v. S. Georg. Bl. 17.  
 Gedanken. süze gedanc. Homil. v. S. Georg. 29.  
 Willen. süze wille. Homil. v. S. Georg. 29.  
 Jesus. o Ihesu du vil süze. A. Pass. 256, d.  
 Luft. Parc. 23603, 8. M.  
 Schlaf. Got Amur 157.

## Sauer.

Sturm. do wart ouch alzu sure einsturm. Alt. Pass. 186, c.  
 Schwer. den vienden wart zu sure. Alt. Pass. 230, c.  
 Wind. die wint sein worden saur. M. Beheim Ph. 312, 247, a. Parcival 22183. M.  
 Ton. Vom Schwert: daz ez erklingen mohte umberal in fourem done. Titur. Ph. 383. 121, d.  
 Klageruf. manigen couf vil suren. Titur. Ph. 363. 123, c.  
 Wintertag. gein den süren winterlangen tagen. Lintolt v. Sewen Ph. 357. 39, a.  
 Für Hoffart. er duhte sich so sure. Diet. Kampf Bl. 281, a.  
 Süßigkeit. Barlaam 10, v. 26. 130, v. 13. Parcival 15361. M.  
 Für Mähe. ach wie han ich so sür erarnet die edeln keyserin. Wolfdiet. Ph. 373, Bl. 105, b. 2. wie rechte sure dir (Christo) der mensche worden ist. A. Pass. 42, d.  
 Kampf. wart es sere zu suren. Reinolt, Ph. 340. Bl. 326, b.  
 Unfälle der Welt. Barlaam 11, 7.  
 Jüngste Tag. Barlaam 96, 2, Tag. Parciv. 5631. M.  
 Wurm. Ecken Ausfart 182.  
 Unkeuschheit. unkeusche sure. Walth. v. Rheinau Bl. 17.  
 Es gibt noch mehrere Bildwörter, deren Gebrauch ebenfalls sammelndwerth ist, z. B. fremd und wild, die in ihrer metaphorischen Anwendung einen tiefen Blick in die Denkungsweise unserer Vorfahren gestatten. So sagt das Kaiserbuch (Karlsr. Hf. Nr. 52. Bl. 53.) von Lucifer:  
 der engel was worden wilde  
 durch den vil grozen nit.



also die Entgegenstellung zahme (gute) und wilde (böse) Engel.

Die Vergleichung mit den Metaphern anderer Sprachen liegt ausser meinem Zweck, wie interessant sie auch seyn mag. Manches stimmt mit unserer Ansicht überein, wie *γλυκὴς ἰμερός* (Hom.), anderes haben wir übernommen, wie *dulz amys* (Got Amur), noch anderes weicht etwas von uns ab, wie *dulce decus* (Horat.), oder geht ganz in fremdartige Vorstellungen hinüber, wie *molle jugum* (Tao. für sanfter Hügel) und die Ortsnamen *Aspromont* u. dgl.

W.

## VII. Spruchverse und Denksprüche.

1. Pfaffen fraydilyt,  
Zundfra gaylbayt,  
Merezen plüt  
Die tond selten güt.
2. Wes du wist sein erlassen,  
Des soltu dich masen.
3. Laß yederman sein, der er ist,  
So sagt man dir nit, wer du pist.
4. Wo du nit trew vindest sey,  
Da laß uon, wie lieb ez dir sey:  
Wann peicht on rew  
Vnd lieb on trew  
Vnd sewr on prend  
Dye trew hand pald ein end.
5. Wer den man halt alz er in sicht,  
Der yffligt pesser wicz nit.
6. Nieman lob den man,  
Er wif dann was er kan.
7. Hab got lieb, red frauen woll,  
Pif manlich do man sol.
8. Dez frumen lob man preysen sol,  
Dez pösen vint sich selbz woll.
9. Junger man wicz  
Vnd ströin hiez  
Vnd der schatt an der wend,  
Die trew hant schier ein end.
10. Alter weib mynn  
Vnd junger man sinn  
Vnd klayner pfferd lauffen,  
Die sol man (nit) tewr sa(u)ffen.
11. Wann ich die mynn haben sol,  
So tond mirz zwen pfenning woll.
12. Seyt man macht ritter on part  
Vnd plüet süd sart (so)  
Vnd paffen vngelert,  
Seyder hat sich die welt fast verkert.

Anzeiger 1839.

13. Seyder ein posser haller gilt ein guten geleich  
Vnd der güt dem posen müst entweichen  
Vnd im der pöf vorgat,  
So ist ez nit wnder, daz ez übel in der welt stat.
14. Wenn du kumpst zu den tagen,  
Wiltu denn von den lewtten sagen,  
So soltu dir gedanken lon,  
Waz du selber hast getan,  
Daz sag ich dir on argen won,  
Daz wer gar woll getan,  
Darumb soltu ez für güt han,  
Wann ich wolt nit ab lon,  
Ez müst dir werden gesagt schon.
15. Die vntrew soltu von dir lassen,  
So machtu tugent an dir haben (so)  
Vnd solt an got nit verzagen.  
Die mit hat diser spruch ein end,  
Got vns sein genad send.
16. Ez klagt maniger sein güt,  
Daz er vertütt,  
So klag ich mein vergangen zeit,  
Dye mir niemant widergeyt.
17. Zer ich, so verdorb ich,  
spar ich, so stirb ich;  
Noch ist weger, ich zer vnd verderb  
Wenn daz ich spar vnd sterb.
18. Wiltu dich mit eren neren,  
So soltu maßlich zeren.
16. Hastu icht, daz behalt,  
Das vindstu, so du wirdest alt.  
Aus dem Cod. Monac. 811. PpHf. 15. Jahrb. 8. Bl. 42 a — 44 a. N. 4 u. 10 sind abgedruckt in Graffs Diut. I, 325 aus der Straßb. Hs. C. VI. 3.

Folgende sind aus der Münchener Hs. 809 aus dem Anfang des 16. Jahrb. 8.

20. Peter nickel, falbe rôh,  
stiele pech vnd tieffe möß  
hollerein wied, rôtt pärt vnd oerlein pogen  
thon die güt, so sol manß loben.
21. Magyster vix in der gauzel vix.  
*Prouerbia:*  
22. Der teufel prennet sich an ain nessel. do sprach er:  
kreütel, ich ken dich wol.  
23. Aliud: zu vngesügten oder weyten schüchen spricht ain  
schuster: was lerr stett, des peytfelst nit.  
24. Der fenderly vnd pockafenczel  
Send gefella zwen.  
25. Wuechs laub vnd gras  
Als neid vnd has,  
So es manige kue vill dester pas.

- Ein veder merck vñ selber das,  
Vnd wart sein mit fleiß selber hin für paß.
26. Falsitas ist hochgeboren,  
Fides hat den glauben verloren,  
Iusticia leidet grosse noth,  
Veritas ist geschlagen ze todt,  
Ach gott hilf mir auß aller not.
27. Anfang gedenck,  
Mittel vnd endt.
28. Wenn gott will,  
So ist mein zill.
29. Zu lüczel vnd zu vil,  
verderbt alle spil.
30. Da munera summis, es wirt wol schlecht, das da  
frump ist.  
Munera si non das, es wirt wol frump, das da  
schlecht was. 1)
21. Sweig ee du sweigen müest,  
Vnd volg ee du vnrecht tuest.
32. Nygner nütz, Alter haß, vnwaiser rat,  
Des verderbt oft manige gutte stat.
35. Leid dich, da du yst,  
Vberwind den, der in dir ist,  
So sind dir all menschen gerecht)  
Vnd all stet gleich vnd schlecht.
34. Strept als ain ritter vmb dein kron,  
Allzeit gedultig gibt ewig lon.
35. Der sel end des leibs säsigkait  
Geb vñ ihesus des vatters waishait.
36. Du solt dein zungen pinden  
Vnd dein hercz yberwinden,  
Vnd solt sterben an toet  
Vnd leben an trost.  
wer kumen well an der engel schar,  
Der nem diser vier ding war.
37. Ain word für dein augen,  
Ain schloß für deinen mund,  
Laß deine oren verdamen,  
So wirt dein sell gesund.  
München.

Franz Pfeiffer.

38. Quis sit defectus in urbe, sit tibi respectus.  
Munus sit iudex, fraus est mercator in urbe  
nec lex est dominis, nec timor est pueris.  
ingenium dolus est, amor omnis cæca voluntas;  
Iudus rusticitas et gula festa dies.  
ætas ridetur, mulier pulsatur amore,  
dives laudatur, pauper adhæret humo.

1) Zu Wilhelm Wadernagel's Geschichte des deutschen Hexameters.

prudentes cæci, illustres degeneres sunt,  
mortuus ignotus, nullus amicus amat.

Aus einer Inkunabel zu Tübingen 15. Jahrhundert. Ich finde keinen hinlänglichen Grund, um Urbs zu schreiben und mit Rom zu erklären, obgleich eine bestimmte Stadt bezeichnet zu seyn scheint.

39. Dispositio universi.

Hæc rerum series totum nunc occupat orbem:

papa prior veniens solum se dicit et unum,  
tum rex succedens, huic, dicit, obedio soli,  
nobilis, his, inquit, satis est servire duobus,  
mercator veniens, hos, inquit, decipio tres,  
causidicus lites et jurgia quattuor adfert,  
accedens medicus, quinque istos eneco, dicit,  
istos absolvo sex, confessarius inquit,  
rusticus hos septem cunctis nutrit ipse diebus.  
denique ab his vexor, dicit deus, omnibus octo.

Aus einer Hs. des Grafen d'Hane zu Gent, 17. Jahrh.

40. Devorat agricolam rex, regem tiro, se ipsum  
usurpator, lædit sed postea presbyter illum,  
presbyterum meretrix, meretricem leao remordet.  
lenonem caupo, sed cauponem parasitus,  
semipedes illum, simea post semipedisequos,  
in mundo quæque per ullum sic vadunt hæcque.

Hs. Nr. 357 am Ende, aus dem 15. Jahrh., im Kloster  
Neuburg bei Wien.

41. Wer herren huld haben wil,  
der dien vast und voder nicht vil;  
daz ist ein gut gaukelspil.

Aus einer Hs. des 14. Jahrh. von Stadt am Hof zu  
München.

In der Perg. Hs. Nr. 88 im Kloster Lambach stehen auf  
dem letzten Deckel folgende Sprüche des 11. Jahrh.

42. Wer nicht hat und haben müß,  
dem wirt sorgen nyimmer puez.
43. Ach lieb und wär ich per dir  
in der wochen drey tag und vier.
44. Daz ich mein lieb han verlorn,  
daz ist mir heut und vmmmer zorn.
45. Nu wolff und gelüch dich her,  
du chomst mir nicht her ener.

Auf der letzten Seite der Perg. Hs. Nr. 61 im Kloster  
Lambach steht aus dem 14. Jahrh.

46. Mich vragt ein junger man der mer,  
waz ainem ze hof daz nüzest mer,  
der mit eren wolte bestan:  
da sprach ich, waz daz best ich han,

das ist sunderlichen das.

hör und sich, red mit der maj,  
sag dein taugen niemen gar,  
es ervert sich für her uber iar.

W.

47. XII fatuitates.

En praelaet sonder goß onsyn  
Paffen, die ir kirche vlyen,  
En vorst vreech onde ongenedich,  
En lantfrow orstedich,  
En ribber, der lant verkoyfft,  
En ionckfrow, dye spay off der gassen loiff,  
En arm man, die wael wvn kont,  
En scoler, dye by yden mynt,  
En richter, dye das recht verkiert,  
En schepen, dye frow ligen leert,  
En monich, dye zo veel vvsreyt ryedt,  
En altman, dye ho der doerheyt heydt,  
Dyl syn. 12. afferuen,  
Dy men seldom giet gedien.

Abgeschrieben von einem Bücherdeckel von 1508. Vergl.  
Anz. VI. Sp. 175. 176.  
Eoblenz.

Dr. Dronke.

VIII. Spruchgedicht.

Ain loblicher spruch wie der konig von Arragonia yeh  
newlich dy hayden bestritten vnd überwunden hat.

Wer horen well dy redlich thatt  
So ferdinand begangen hatt  
Der konig von Arrogonia  
Widers furstenthum Bugia  
Der hör mit lust dy new gedicht  
Das got zw lob ist aufgericht  
gedachter herr konig ferdinand  
Der albeg bschirmt das cristenlandt  
Dat auß geschickt den Hauptman gros  
Graf veterenn aller eren gnos  
Den nent man auch sunst Nawaro  
kam in das lant geen affrica  
Mit hertmalkausent hubscher knecht  
Die theten ganz den sachen recht  
Sy schiffen tapfer vber meer  
Mit irem cristenlichen heer.  
Ja für dy Hauptstat Bugia  
nit wept vom konigreich fesia  
Do das der haiden konig ersach

Vnd sorgt seyner herrschafft vngemach  
Hvess er all leut auch weib and kindt  
Schnel fliehen auß der stat dy findt  
Vnd alle die nit streitpar waren  
Ein Rüstung thu ich offnbaren  
Mit zehentausent auß erlesen  
Hat er sich gschickt in krieglich wesen  
Wie jr das mögen hie versten  
ys waren alweg fünf an zwen  
Starck wider vnser kristenleut  
Daran gwan er ain claine pent  
Dan als der haidt sich hoch beslig  
Wie das er vnser volck zerrig  
Mit feur vnd avsen graufamlich  
Dargegen strit man ritterlich  
Vnd schlug dy hayden In dy flucht  
Maria lob sey deyner frucht  
Der cristen was nit vnbehendt  
Er aylt hin nach bis auf ein endt  
Do sy dan fluchent in die statt  
Der hauptman gab in schach vnd matt.  
Zw ainem thor schlug er sy ein  
Zwm andernn auß ach das war fein  
Vnd do die stat erobert was  
Merckt auf frummen cristen das  
Dy vnsern haben bey irer pflicht  
an allen orten auff gericht  
Den fan des heyligen creucz so schon  
Vnd got gedanckt im hochsten thron  
Das er durch sein gottlich gnad  
Dem clainen hauffen gab den grab  
Des sigs fur war in ainer stund  
Hab ich gehort auß rainem mund  
Des bruder sollich that vnd streyt  
Hat geschaffen zw der selben zeyt  
Er sagt auch wie dye hayden gar  
Do sy der zaiden wurden gwar  
So vbel fluchten vnserm gott  
Vnd auch der gmaynen cristen rott  
Das es aym yeden cristen man  
Bil pillich sol zu herzen gan  
Das ist geschehen do man halt  
Tunshundert tausent zehen zalt  
Am sambstag vor dem heyligen tag  
Der dreyer konig glaubt wie ich sag  
Als nun der kayser das vernam  
Durch post im stelli W i n d e l h a m  
Am zwelften tag des Hornungs do  
Ward er der votschaff herzlich fro  
Vnd ordnet gleich von stunden an  
wie sich gepurt aym theuren man



Das got da durch geeret solt werden  
 Der seinen glauben hie auf erden  
 Mit solchen gnaden hat bedacht  
 Also ward morgens frö volbracht  
 Ein lobgesang mit freud vnd mut  
 Got halt vns stet in seiner hut  
 Vnd wöl durch sein barmherzigkait  
 Dem Teutschen helden geben glayt  
 Das er gar schir in kurzer frist  
 Mit gluck beschwaig der argen list  
 Dar zw auch also muszig werd  
 In kriegen auf der cristen erd  
 Damit er nach der heyligen leer  
 Der cristenheyt zw lob vnd eer  
 Der vngeheuren hayden landt  
 Mit gwalt bring in der cristen handt  
 Das got in seynem hymelreich  
 Wirt wolgefallen ewigkleich.

Anno rc 1510

Ja als gluck.

Cod. Emmeram, papyr. G. LII, 16. 3. 4. fol. 116 b-113 a.

München.

Franz Pfeiffer.

## IX. Asinarius vel Diadema.

Rex erat ignotæ quondam regionis et urbis,  
 sed nomen regis fabula nulla docet,  
 hic sibi consortem regni thalamicæ sodalem  
 sortitus fuerat, nobilitate parem,  
 quos licet imperii majestas alta bearet,  
 5 amplaque congeries nobilitaret opum:  
 his tamen adversa partum Lucina negarat,  
 gratis enim Veneris excoluere jocos.  
 hinc dolor, hinc gemitus ambus vexabat eo quod  
 10 heredem regni non habuere sui.  
 denique regina misero compassa marito  
 talia compari voce frequenter ait:  
 „quid facimus vel proficimus, jam vivere tædet,  
 nocturnisque piget sæpe vacasse jocis.  
 15 femina sum misera, sterilique simillima terræ,  
 quæ sine spæ messis semina jacta vorat,  
 pertruso sacco juste me comparo, qui quod  
 ore patente capit, hoc aliunde vomit.  
 heu quid nobilitas, quid opes, quid gratia regni  
 20 prosunt, heredem si mihi festa negant?“

2 et, conj. — 9 eoque. — 11 misera. — 12 tali sint.

continuis igitur precibus pia numina pulsans,  
 ut mater fiat, nocte dieque rogat,  
 quod petit assequitur, quod sit mater, sed aselli,  
 ejus enim partus pulcer asellus erat.  
 25 o qualis partus, ubi femina gignit asellum!  
 o res miranda, plus miseranda tamen!  
 hoc fœtu viso mater, quem plauserat olim  
 se concepisse, jam peperisse dolet.  
 ergo non esse mater quam mater aselli  
 30 mallet, et ut detur piscibus esca jubet.  
 at rex comperto mandato matris iniquo,  
 „absit, ait, monstrum non moriatur idem,  
 non moriatur idem reginæ filius, immo  
 ut vivat jubeo filius iste meus,  
 quem dedit heredem, quisquis fuit ille decorum,  
 35 in solio regni rex erit ille mei,  
 portabitque caput ejus diadema supernum,  
 et debetur ei gloria tota patris.“  
 tunc jussu patris nimio nutritur honore,  
 utpote qui regis nobile pignus erat.  
 40 proficit et crescit, aures attollit in altum,  
 jam cœpit juvenis indolis esse bonæ,  
 jam patris in regno vocitatur et est domicellus,  
 jam reverendo timet aditus omnis eum,  
 oppida jam girat, jam regni circuit urbes,  
 45 jam delectatur saltibus atque jocis.  
 sed citharædarum mage delectatur in arte,  
 et, si sors faveat, discere quærit cam,  
 ergo frequenter adit quem noverat ante peritum,  
 qui famosus in hac arte magister erat.  
 50 quem sic aggreditur et verbis talibus usus:  
 „esto magister, ait, o citharista meus!  
 artem, quam nosti, fac scire tuum domicellum,  
 ut non inferior te sit in arte tuâ.“  
 55 dixerat hæc, ista respondit ei citharista:  
 „quid petis a servo, mi domicelle, tuo?  
 o rex quid quæris, quod non tibi competit? ast heu  
 10 erras, deciperis, irrita vota geris.  
 discere nequaquam potes hanc artem, quoniam sunt  
 enormes digiti, en domicelle, tui;  
 60 et, si pace tuâ liceat mihi vera fateri,  
 quod natura negat, hoc domicelle petis,  
 non potes absque manu citharæ distinguere chordas,  
 quæ, puto, dissilient, si pede tangis eas.  
 65 more suo rudit asinus, nunquam bene ludit,  
 sacciferi vox est orta caventer...“  
 dixerat hoc mimus, tremit et tabescit asellus,  
 et motum cordis vix domat ipse sui.

33 item, conj. ne-ne, beffer. — 49 arte fuit ante, schol. — 51 aggre-  
 diens verbis est, conj. — 66 caventer valido.

„annon est, iacuit, mihi linea sanguinis alti?  
 an nescis, quod sum rex dominusque tuus? 70  
 unde tibi nequam verbi praesumptio tanti,  
 et mihi tam dure non vereare loqui?  
 quid tibi leccator de me, quid scurra videtur?  
 me forsitan pignus imperiale negas?“  
 „non, ait ille, nego, sed nec domicelle negabo, 75  
 immo te dominum credo scioque meum.“  
 „ergo meis, inquit, praecipitis promptus obedi,  
 si patris in regno vis habitare mei.“  
 servus ad hæc: „domine, mentis compesce furorem,  
 en ego praecipitis pareo sponte tuis.“ 80  
 praecinit ergo lyrâ dulces citharista canores,  
 ust asinus docilis concinit arte pari;  
 tempore nam parvo multum profecit in arte,  
 ut doctore suo doctior ipse foret.  
 nunc mimi more satis arguto canit ore, 85  
 nunc et in infirmi pollice dulce melos.  
 cumque die quadam spatando circuit amnes,  
 deformem vultum prodidit ipse sibi.  
 dum caput et capitis aures considerat, inquit:  
 „pape, nimis miror, forma quid ista velit?“ 90  
 luminibusque suis percurrens crura, pedesque  
 respicit, et corpus displicet omne suum.  
 infrendens igitur furiis agitatur iniquis,  
 talia blasphemus sibilat ore sibi:  
 „vix assem meruit, quisquis fuit iste deorum, 95  
 qui me compegit et dedit esse mihi.  
 numquid asellus, ait, potiar diademate regni?  
 non dici potero rex et asellus ego;  
 absit ut hanc asini frontem diadema coronet,  
 non decet hanc, fateor, aurea virga manum. 100  
 ergo bulla meo non pendeat aurea collo,  
 nec setas asini purpura munda tegat.  
 heu patre defuncto regni privabor honore!  
 cogor propterea multa molesta pati.  
 est igitur melius, ut vivo patre recedam, 5  
 ne post expellat me violenta manus.“  
 conveniens igitur de servis omnibus unum,  
 cujus prodiderant experimenta fidem,  
 huic exponerat, animo quaecunque gerebat,  
 huncque suæ comitem praecipit esse viæ. 10  
 annuit ille suo dans assensum domicello,  
 jureque jurando ferre fatetur opem.  
 musica tunc asinus imponens vasa ministro,  
 noctu cum bipede quadrupes intrat iter,  
 contiguique maris veniant ad littus et ecce 15  
 navis adest, „merces, navita, rite datur.“

73 leccator. 93 infremens. 95 coronaret. 101 pendet. 106 me fecit.

carbasa tenduntur, sulcantur terga profundi,  
 cymbaque ventorum prosperitate volat.  
 nauta refert: „juvenem regem tantum quia duxi,  
 sufficet domine gloria tanta mihi.“ 20  
 emensoque mari longe lateque vagari  
 cepit et effugii quaerit in orbe locum.  
 extremos tandem libet orbis visere fines,  
 Phoebus ubi fessos in mare mergit equos.  
 Rex quidam regni caput exaltarat ibidem, 25  
 virtutum clarus, stemmate clarus erat.  
 huic, ut fama docet, fuit unica filia tantum,  
 heres praeter eam non fuit alter ei.  
 si fortuna juvet, si fata sinant, pater ipsam  
 heredem regni sauxerat esse sui. 30  
 ubera jamque viam, . . . signaque pubis,  
 jam dederant vere membra pudenda pilos,  
 virgo puellares dum jam compleverat annos,  
 vix queat absque viro sola cubare thoro.  
 huc asinus veniens regalem pergit ad aulam 35  
 clamitat et pulsat sicque locutus ait:  
 „janua pandatur, peregrinus ut ingrediatur,  
 hospes praeforibus est, aperite fores!“  
 janitor audito strepitu pulsantis aselli,  
 „quid clamas, inquit, tu quis es, unde venis? 40  
 sic importune quid regis ad ostia pulsas?  
 cur tantâ valvas improbitate feris?“  
 respondens asinus: „aperi velociter“, inquit,  
 „praeforibus certe mimus honestus adest.“  
 hæc ubi dicta dedit, citharam pede tangere cepit, 45  
 et patulo dulce concinit ore melos.  
 janitor ut dulcem concentum percipit aure,  
 prosilit, ut videat, quis sit hic et quid agat,  
 personamque videns rudis et deformis aselli,  
 hunc tam compositè psallere posse stupet, 50  
 et miratur homo penetrat penetrabilia regis  
 prodere quæ vidit prodigiosa volens.  
 tunc ait: „ecce veni, quiddam, rex inclyte, novi,  
 quod si nosse velis, insinuabo tibi;  
 stat foris ante fores mimus rarissimus, inquit, 55  
 rarior, ut credo, non erit alter eo,  
 hic rarus mimus, o rex, est foedus asellus,  
 qui psallit citharâ psallit et ore simul;  
 hic petit introitum, si rex jubet, ingrediatur.“  
 et rex respondet: „ingrediatur“, ait. 60  
 tunc mimus chordas a summo pollice pulsans  
 ingreditur modulos articulando novos.

121 negari. 124 mersit. 129 juvat. 130 ipse si esse. 131 ubera viam morum  
 (nerum) dederant jam signaque ipsa. 132 revera. 133 ut quæ conj. 135 hinc.  
 141 ad fecit. 145 dulci. 152 quod viderat.

quem rex intulit, an risu laxet habenas,  
 et tanti risus fit modus absque modo,  
 ac regina suo ridens ridente marito, 65  
 nil poterat risu præpediente loqui.  
 omnis conditio juvenumque senumque cachinnat,  
 perstrepat, et risu curia tota sonat.  
 dum sic exultant omnes, quos ludit asellus,  
 clauditur interea sole ruente dies. 70  
 legitimo cursu regalis coena paratur,  
 confluit in castra discutitura cohors.  
 rex et regina regali sede locantur,  
 discumbit matris filia pene' latus,  
 inde locant alios, quos militiæ chlamys ornat, 75  
 hinc servi resident inferiore loco.  
 accedens igitur ex officialibus unus,  
 cum servis asinum jussit habere locum.  
 „absit, asellus ait, non sum conviva clientum,  
 non bene servilis convenit ordo mihi, 80  
 non sum vulgaris asinus, nec sum stabularis,  
 urbanâ potius nobilitate regor.“  
 „visne, minister ait, cum militibus sociari?“  
 „absit, asellus ait, nec locus iste placet,  
 hactenus absque modo me regia mensa sodalem 85  
 extulit et largas præbuit illa dapas.“  
 „quid tibi vis faciam“, dapifer respondet asello,  
 „ut potiar mensâ regis“, asellus ait.  
 quod rex comperiens ait: „huc accedat asellus!“  
 qui subito regis voce vocatus adest, 90  
 cui rex subridens joculariter ore sereno  
 dixit: „aselle, placet filia nostra tibi?“  
 protinus attollens asinus caput, in domicellam  
 dirigit obtutus sicque locutus ait:  
 „pape quid inquiris, o rex, quid nosse laboras? 95  
 cur non deberet ista placere mihi?  
 primo placet, placet illa mihi, multum placet inquam,  
 ferreus est certe, cui placet ista nihil,  
 candida delectat facies permixta rubore,  
 ac si contempler lilia mixta rosâ, 200  
 cæsariesque placet, delectat eburnea cervix,  
 et corpus fateor omne placere mihi.“  
 „vis fore, rex inquit, hujus conviva puellæ?“  
 ad quod respondens exul asellus ait:  
 „hoc placet, hoc inquam cor aselli pauperis urget, 5  
 congruit hæc sedes et locus iste mihi;  
 his contentus ero, si convescar domicellæ,  
 hoc mihi sufficiens pondus honoris erit.“  
 „ut placet, inquit rex, esto conviva puellæ,  
 esaque, præcipio, vos habet una duos.“ 10

163 laxat, 164 parci, 169 quoque, 188 potiar ut.

„o rex jure tibi regratior, inquit asellus,  
 quod cedit per te gloria tanta mihi.“  
 ascendensque gradum sedem sortitur in alto,  
 convivamque locat hunc domicella sibi. 15  
 inter coenandum bene servit asellus eidem,  
 comminans panes collyridasque secans,  
 ipse cyphos paterasque levans offert bibituræ,  
 et mensale tenet cum domicella bibit.  
 singula quid memorem? breviter simul omnia tangam,  
 omnia composite doctus asellus agit. 20  
 non nihil ergo suus placuit conviva puellæ,  
 sed, nisi fallor, erit plus placiturus ei.  
 discumbendo placet, plus concumbendo placebit,  
 huic dum dilecto nupserit illa viro, 25  
 regem præterea probitas delectat aselli,  
 hic quia plus asino morigeratus erat,  
 hunc quoque militiæ laudum rumoribus effert,  
 et dignum laude prædicat ampla polis.  
 cumque moras aliquas exul fecisset ibidem,  
 cogitat ad patrios velle redire lares. 30  
 irrumpens ergo tristis penetralia regis,  
 demisso capite talibus usus ait:  
 „dulcius exilio solet esse solum genitale,  
 quodque placet cunctis, dico placere mihi. 35  
 si salvâ pace detur mihi copia fandi,  
 nunc in præsentem rex tibi dico vale.“  
 ad quem rex inquit: „divortia nulla supersunt,  
 nec dirimi patiar nos nisi sorte necis.  
 pono Jovem testem, quod nulla licentia restat,  
 discidium datur copia nulla tibi. 40  
 non es mi fili nostro contentus honore?  
 non es contentus filius esse meus?  
 dic fili, quid obest? cur tristis, et unde doloris  
 stimulus iste cadat? dicito quæso mihi.  
 non eris hic hospes, nec jam reputaberis exul, 45  
 nec debes cive quolibet esse minor,  
 congeriem fili cujuslibet æris habebis,  
 hæc sine mensurâ metior æra tibi.  
 num vestes, vel equos, vel cetera talia quæris,  
 quæ sitit et quærit delitiosus homo? 50  
 testor ego superos et cetera numina ruris,  
 si placet et regnum dimidiabo tibi.“  
 pollicitis asinus nequaquam flectitur istis,  
 omnia natalis sprevit amore soli.  
 „una tibi, rex inquit, adhuc datur optio fili,  
 quam si respueris, semper asellus eris. 55  
 visne ut nostra tuas tibi filia detur in ulnas,  
 tecum nocturnis ut vacet ipsa jociis?“

216 comminansque, 228 fallar, 224 jure fl. viro, 245 reputaveris, 257 in solitas.



tum velut evigilans de somno clamat asellus:  
 „haec placet, haec fateor pactio sola mihi; 60  
 iste mihi finis moeroris et anxietatis,  
 janua laetitiae, porta salutis erit;  
 si factis tua dicta probes, o maxime divum,  
 dicere tunc poteris, quod Jove major ero.  
 Juppiter in caelis Junone sua societur, 65  
 sufficit in terris regia virgo mihi.  
 sint tibi, quae tua sunt, o rex, tibi cuncta reserves.  
 virgo mihi decus est, nil peto praeter eam.  
 haec contentus ero dumtaxat virgine sola,  
 nec querar exilium, rex revrende, meum. 70  
 haec mihi sit patria, sit honor, sit gloria regni,  
 jam quoque sufficiens massa mihi sit opum.“  
 „quam tibi despondi, rex inquit, habebis amicam  
 tantum dignare tu gener esse meus.“  
 advocat ergo suam majestas regia natam, 75  
 pareat, adest illa rexque paterque rogat:  
 „tunc viro juveni vis nubere filia regis?  
 si vis, huic ergo filia nube viro!“  
 ergo suam virgo faciem suffusa rubore  
 patris ad hanc vocem lumina flectit humo, 80  
 nilque locuta brevi secum deliberat hora,  
 quid respondere debeat ipsa patri,  
 tandem prorumpens orisque repagula laxans:  
 „expedit, ut patris jussio fiat, ait;  
 non mea sed patris fiat decreta voluntas, 85  
 mi pater ex voto pendeo tota tuo.  
 cui me vovisti, sum si vis ipsius uxor,  
 sis socer illius, sit gener ille tuus.“  
 tunc asino gaudens rex dixit, „habeto puellam,  
 ut sis sponsus ei, sponsa sit ipsa tibi.“ 90  
 suscipiens patre asinus comitante puellam,  
 instituit celebrem rexque paterque diem.  
 tunc polles ornatur, tanto nitescit honore,  
 ut placeat plane plus polles ipsa polo.  
 concinit instar opum mimorum magna caterva, 95  
 desudat quisquis doctus in arte sua,  
 ille pedes sursum erigensque caputque deorsum  
 ambulat et manus dat pedis officium.  
 post invitatur plebs et pransura locatur,  
 fit quoque laetitiae bajula tota die. 300  
 cumque soporiferam Satyri daret Hesperus horam,  
 qua Veneri licita femina virque vacant,  
 virginis intrepidus thalamum tunc intrat asellus,  
 ut sponsae teneris mulceat ipse sinum.  
 ergo subit thalamum dilectum virginis, in quo 5

265 est scilicet. 279 suo mala faciem. 285 liberata. 291 amicus patrum.  
 297 illam viam pedes sursum suspensus. erigens est et. 301 satyras.

lumina sunt posita rege jubente duo,  
 ut videat, quid agant hic asellus et haec domicella,  
 post velum servus nocte locatus erat.  
 omnibus egressis, cum nullus adesse putatur,  
 munitur vectis obice valva domus. 10  
 extemplo sponsus asini deponit amictum,  
 deposita veteri pelle novus fit homo.  
 virgo videns hominis formosi nobile corpus,  
 enjus tam pridem turpis imago fuit,  
 mox incredibilem sponsi mirata decorem, 15  
 in laqueum Veneris praecipitata ruit.  
 tunc simul ambo suis stringunt sua colla lacertis,  
 et sua concedunt oribus ora suis,  
 protinus in lectum salit hic sequiturque puella,  
 quod sequitur norunt, novit et ipse thorus. 20  
 nec reor omnino potuisse latere laborem,  
 qualescunque joci nocte gerantur ibi.  
 ille viri cupide pro tempore temperat aestum,  
 uxorisque vices exhibet illa viro.  
 dumque redit pulsus rutilans Aurora tenebris, 25  
 e gremio sponsae prosilit ille suae,  
 inde reveatitur asinino rursus amictu,  
 et fit asellus item, sicut et ante fuit.  
 mane pater veniens pulsans ait: „ejaque filii,  
 praeforibus pater est, filia pande fores!“ 30  
 illa seras laxans festive patremque salutans:  
 „o bene venisti mi pater“, inquit ei,  
 o pater innumeras merito referam tibi grates,  
 quod nupsi caro te mediante viro.“  
 „estne tibi carus, quaerit pater, iste maritus?“ 35  
 tunc hilari vultu, „sic, ait illa, pater.  
 in toto mundo non est mihi carior ullus,  
 et toto vere diligo corde virum.“  
 non tamen insinuat, quae sit persona mariti,  
 quodque sub informi pelle lateret homo. 40  
 dum mora parva foret, natam generumque relinquens  
 ipsa vale facto surgit abique foras.  
 impiger insequitur regis vestigia servus,  
 qui post curtinam nocte latebat ea,  
 quem rex nocturnum vigilem decreverat esse, 45  
 ut specularetur, quid facerent hic et haec.  
 is quaeque audierat et viderat expositurus  
 instillat regis auribus ista sui:  
 „o rex invicte, rex inclute, rex generose,  
 dignanter servi percipe verba tui, 50

307 agat. 311 asinimum, auch gut, aber dann posit. 316 fuit. 321 posse.  
 323 illa cupide meum. viri schol. 327 atque, conj. 328 idem. 329 fores.  
 ff. fili. 337 illo ff. ullus. 344 curabat, vielleicht cobabat. curtina. Gardinc.  
 Borhang, niederländisch gordyn. 347. ergo quae, ea quae, schol.

præteritâ nocte post curtinam cubitanti  
 res est visa mihi prodigiosa satis,  
 cum gener iste tuus se solum tempore noctis  
 conjuge cum solâ crederet esse suâ,  
 illico nudatur asinini velleris usu,  
 et datur effigies imperialis ei,  
 quid referam domine, quid gesserit ille vel illa,  
 quos Veneri totâ nocte vacasse scias,  
 cumque vale facerent sponsus sponsæ Venerique,  
 rursus amicitur pelle priore suâ.  
 nunc age mi domine, si vis quod suggero nosse,  
 ipse hac venturâ nocte videre velis,  
 . . . . . thalamum secretius intra,  
 in quo pausabunt nata generque tuus,  
 et dum repperies asininum vellus ibidem,  
 pellem clam genero subtrahe, trade foco.  
 cumque togam turpem vehemens consumserit ignis,  
 ille manebit homo mortis ad usque diem.  
 rex, „ita fiat, ait, quod suades, nocte probabo,  
 forte quod optavi, nox dabit illa mihi.“  
 rex ergo thalamum sub opaco tempore noctis  
 intrat et ecce thorum nata generque premunt,  
 et quia post Venerem mox coepit prendere somnus,  
 oppressi fuerant ambo sopore gravi,  
 leniter incedens rex appropiansque cubili  
 formosum cernens accubitare virum.  
 tum mox exuvias asinini velleris aufert,  
 et genero minime comperiente fugit  
 fornacemque jubet accendere, fodit in illam,  
 in qua sit pellis rege jubente cinis.  
 rex quoque nosse volens quid facturus foret ille,  
 nocte manet totâ pervigil ante fores.  
 ergo gener mane surgens ludo satiatas,  
 pelle volens asini sicut et ante tegi,  
 quam non inveniens moeret magnoque dolore  
 de solâ coepit anxius esse fugâ,  
 egrediturque foras, sed rex foris obstat atque:  
 „quo properas, fili, quid pateris, quid habes?  
 omnino certe cassabitur ista voluntas,  
 atque tuum penitus impediatur iter.  
 subtractam pellem tu nolo queraris aselli,  
 cum sis formosus et bene comtus homo.  
 visne manere? meum modo regnum divido tecum,  
 post mea tu totum funera solus habe.“

362 en ea ventura nocte thalamumque secretius intra, 372 premit, 372 premit.  
 373 premere, quos quia, con j. 377 qui f. tum. 382 nocte, wiederholt  
 aus v. 382, man kann auch Veneri setzen nach v. 302. — 385 cruciatus multo do-  
 lore, 391 tu fehlt. conqueraris, 393 vis manere mecum rex modo divido regnum.  
 394 tu fehlt.

cui gener inquit: „ita faciam, tecumque manebo,  
 et precor ut finem dent bona coepta bonum.“  
 ergo bipartita respublica, portio regni  
 offertur genero, pars manet una seni.  
 hisque bipartitis nondum rota volvitur anni,  
 cum rex emeritus occidit ense necis,  
 tumque neoptolemus regni monarcha creatur,  
 solus enim regnum vindicat omne sibi.  
 Idem præterea patris sortitur honorem,  
 atque regit regum rex duo regna duum.

Explicit liber dictus Asinarius vel Diadema.

Ein Theil dieser Erzählung ist aus der Kenntniß des Alter-  
 thums entlehnt, nämlich vom König Midas und dem gol-  
 denen Esel des Apulejus, die Thiergestalt selbst gehört aber  
 der teutischen Sage. Hätte der Königssohn etwa eine Wolfs-  
 haut, so wäre die Darstellung vollkommen teutisch, so sind  
 aber folgende Züge aus dem Alterthum: 1) die Eselohaut,  
 der Satire wegen, 2) das Leierspiel, in Bezug auf die Re-  
 densart asinus ad Iyram, 3) die Entdeckung der Gestalt im  
 Spiegel des Flusses, was vom Narcissus bekannt ist.

Des Esels Leierspiel wurde auch von teutischen Dichtern  
 als Gegenstand und Form der Satire behandelt. So in ei-  
 nem Meistergesang (Klingsfors schwarzer Ton) Pfälz. Hf.  
 392. Bl. 36, a.

welcher recht sein maul her für,  
 recht als der esel hinder dere stalle-dür?  
 das sein gesang wil iederman verdriessen?  
 der esel hat an im die art,  
 das sein gesang das mag man im erwerben hart.

Michel Beheim tadelt schlechte Singer also (Pf. Hf. 312.  
 44, h):

1

Es dunket mich  
 gar spöttiglich  
 des esels wesen,  
 der wil durchgrabm  
 alle buchstabm  
 und uberlesen;  
 der künsten stul  
 in Oesterreich  
 wil er behabm

2 zu Wien in hoher schul

2

und zu Baireis  
 man gibt im preis,  
 wan er kan geigen,  
 und was er wil,  
 gefanges vil.  
 man sol im schweigen.

399 que fehlt. 404 qui f. atque.

er kan hoveirn  
in juffer weis  
zum vederstvil  
mit vritschen und der leirn.

3

die alten weib  
horn seinen leib  
geren erclingen,  
den Moringer  
und den kan er  
hoischen singen,  
wan er ist auch  
ir leitvertreib;  
im laufen ser

die alten weiber nauch.

Reinaert v. 5732.

die esel hief op sinen steert,  
op sinen here dat hi spranc,  
hi bleerde, si green, hi sanc,  
met sinen vorsten voeten voren  
vedelde hi sijns heren oren.

Ich kann nicht mit Bestimmtheit sagen, ob folgende Auf-  
sierung des Konrat von Amtenhausen in seinem Schwabjabel  
(Pfalz. Hf. Nr. 398. Bl. 60. c) auf obige oder eine ähnl-  
liche Sage sich beziehe:

das ou kunst ein künig si  
rehte als ein esel, der krone treit.

Eine teutsche Bearbeitung des Asinarius nach der Straß-  
burger Hf. haben die Brüder Grimm in den Kindermär-  
chen Nr. 144 gegeben, vgl. dazu ihre Bemerkungen Bd.  
III. S. 237. Ich habe keine Gelegenheit gehabt, diese Hf.  
zu vergleichen.

Verbesserungen des Textes, die mir nothwendig schienen,  
sind cursiv gedruckt, die Lesarten der Hf. bei solchen Stellen  
in den Noten bemerkt. Vermuthungen wurden mit *con j.*  
und Anmerkungen der Hf. mit *schol.* bezeichnet. Die Hf.  
kam von Salmansweil nach Heidelberg und ist im Anz. III,  
161 beschrieben

M.

## X. Rapularius.

Salmansweiler Hf. zu Heidelberg.

Fama fuisse duos testatur prodiga fratres,  
quos uni mulier edidit una viro;  
militiæ titulus hos insigniverat ambos,  
e quibus unus erat dives et alter inops,  
militis officium tenuit cum nomine dives;  
ast alter quaestu paupere vixit inops,  
hic igitur rebus subtractis desiit esse

5

\* = fehlt 1 Vers.

Anzeiger 1839.

ergo valefaciens Marti non militat ultra,  
sed potius Cereri, proh pudor, ipse vacat. 10  
ut sibi procuret miseræ dispendia vitæ,  
villani more rura ligone serit,  
sicque serit semen, cujus sit rapula fructus,  
proventumque capit seminis ipse sui. 15  
rapula crevit ei reliquis enormior una,  
quæ pleno dici nomine rapa potest,  
ipsaque tanta fuit, qualem nec viderat ante,  
sed neque vidisse creditur ullus homo;  
tam fuit enormis, quod currum sola repleret,  
et traherent pondus vix duo tale boves. 20  
rusticus hac visâ quasi portento stimularur,  
insolitæque rei de novitate stupet,  
dumque stupet, dicit, „non accidit hoc sibi tantum,  
nec tamen est sortis nuntius ipse bonæ.“  
qui dum miratur, quorsum sors ista feratur, 25  
indiciu fati conjicit esse boni,  
et quia mens hominum non est præsaga futuri,  
consurgunt in eo spesque timorque simul.  
sed cum sors dubia dederit sperare timenti,  
ore quidem cauto se penes ista terit: 30  
„o deus omnipotens, qui solus cuncta creasti,  
quo prorsus tendant singula, nosse potes,  
quo sine nulla comam deponere creditur arbor,  
quo sine nec minimum posset ad ima rui,  
te rogo summe deus, qui cuncta creata gubernas, 35  
ne solitâ privas me pietate tuâ;  
quidquid obesse potest remove, largire quod opto,  
rarus ut hic fructus sit mihi præco boni;  
hactenus hic miseræ patior dispendia vitæ,  
deprecor ergo deus a modo verte vices.“ 40  
hæc cum dixisset homo, quid videatur agendum  
discutit, ista sibi nemine teste loquens:  
„viliis erit pretii, si rapula venditur ista,  
proderit immo minus ventre vorata meo;  
hanc igitur regi dabo rem tam prodigiosam, 45  
res etenim regem prodigiosa decet.“  
se penes hic pauper homo dum deliberat inquit:  
„nil reor utilius, hoc placet, hoc et agam!“  
accelerans igitur currum parat ocuis aptum  
et super imponi tale jubebat onus, 50  
combinansque boves geminos festinat ad aulam,  
offerat ut regi munera rara suo.  
„auscipe, mi domine, munuscula pauperis hujus,  
quæ nulli potius quam tibi danda reor;  
si pretiosa minus censes, non rara negabis, 55

v. 11 miseræ. 13 serit. 24 ff. nuntius, schol. pravus, ingratus. 32 que  
quorsum schol. 34 minimum. 39 huc. patior schol.

40



et regi merito judico rara dari.<sup>58</sup>  
 protinus inspecto tam grandi pondere fructus  
 „pape quid hoc monstri“, rex ait, „esse potest?  
 multa quidem mira me conspexisse recordor,  
 sed nunquam talem vidit homo nec ego;  
 dic, rogo dic, unde fructus provenerit iste,  
 unde tibi species prodigiosa nimis?  
 credo quod hic fructus fiat tibi causa salutis  
 indiciumque reor ominis esse boni.  
 dic mihi dic, quis sis, quæ progenies tua, quodve  
 officium teneas, quodve tibi sit opus?“  
 regis homo verbis tam dulcissimis animatus  
 illico responsis talibus alter ait:  
 „sum pauper factus, non paupere de patre natus,  
 de patre sum, domine, milite natus ego,  
 dives adhuc superest frater, quem tu bene nosti,  
 qui me germanum donegat esse suum.  
 proh dolor! experior, quam sit sententia vera,  
 dives ubique placet, pauper ubique jacet;  
 frater enim meus ipse tibi placet hocque superbit,  
 prædicat et pompa non mediocris eum.  
 heu paupertatis jaceo sub fæce sepultus  
 et titulo careo nobilitatis ego.  
 vulgus enim census pluris quam nobilitatem  
 æstimat, idcirco pauper ubique jacet,  
 materno dum me gremio natura beavit,  
 tunc egomet crasso nomine miles eram,  
 cum mihi fortuna spondebat prosperitatem,  
 florebam rebus nec probitate minus;  
 ast ubi crudelem mihi se fortuna novercam  
 exhibuit, cunctas præcipitavit opes;  
 ex tunc militiæ quasi factus inutilis, esse  
 contentus cæpi rusticitate meâ.  
 ah quis pauperior est paupere milite? nemo!  
 nosse potest miles, quid patiat inops  
 idcirco tibi rex non milito, rebus ademptis,  
 sed cogor potius rusticitate frui,  
 nunc enim aratro rura sero, nunc scindo ligone,  
 ut quamvis tenuem det labor iste stipem.  
 inde mihi fructus præsentis maxima moles,  
 qualem non vidit sive videbit homo.  
 ast quia magna decet magnos, pro munere magno  
 me decet id regum maxime ferre tibi.“  
 auribus hæc regis pariter dum dixerat ille,  
 demulcet blando rex pius ore virum:  
 „hoc tamen accepto munus carum quoque rarum,  
 ut grates referam restituamque vicem.

58 grandis, 58 pape sūt pape. 60 edet tale. 61 pervenerit. 63 ft. mihi, aie. 75 placet ubique. 82 ego et. 85 natura, schol. fortuna. 90, nequit f. potest, conject. 99 dixerit.

de reliquo nec pauper eris, nec inops, nec egebis,  
 nam dabitur rerum copia multa tibi.  
 pone metum, spe conceptâ constantior esto!  
 nam bene nunc agitur res tua sorte bonâ.  
 crede mihi tantis a me ditabere donis,  
 ut bene germano par habere tuo.<sup>60</sup>  
 protinus advehitur pretiosi massa metalli  
 præfateque viro rege jubente datur,  
 nec contentus eo jubet, ut diversa supellex  
 detur, et officium verba jubentis habeat.  
 additur agrorum possessio magna, daturque  
 cum grege balantum sexus uterque boum,  
 indigus ut guttis pluvialibus annis abundat,  
 sic homini subito crescit acervus opum.<sup>61</sup>  
 ne foret ingratus, homo regem pronus adorat,  
 inde valefaciens in sua lætus abit,  
 uxoriq; suæ tam dulcia munera prodit,  
 ut fieret tanti testis et ipsa boni.<sup>62</sup>  
 „hei conjux“, inquit, „mihi congaude, quia nobis  
 optima pro vili semine messis adest.“  
 huc accersiri jubet affines et amicos  
 historiamque refert omnibus ipse rei,  
 postque jubet cunctis convivia larga parari,  
 tam dape quam potu pocula festa creat.<sup>63</sup>  
 affuit et miles convescens inter amicos,  
 quem supra fratrem diximus esse viri,  
 isque videns fratrem tenuis hæc se pauperiorem  
 tantum ditari deliciisque frui,<sup>64</sup>  
 vidit et invidit, se conjectans spoliari,  
 dum fratris vidit crescere lucra sui.<sup>65</sup>  
 Hoc etenim proprium sibi vindicat invidus omnis,  
 alterius lucrum damna putare sua;  
 huc accedit et hoc dumtaxat vera locutum,  
 qui primum dixit, semper avarus eget.<sup>66</sup>  
 huc aures adhibe, quisquis censeris avarus,  
 quisquis avaritiæ sub juga sponte venis,  
 in te sermonis jaciuntur spicula nostri,  
 forte salutiferum vulnus et ipsa dabunt.<sup>67</sup>  
 dic mihi, cui servas thesauros, quos concervas?  
 in quibus heu temere spemque fidemque locas?  
 forsitan hos furi servas aut forte tyranno,  
 ut fur surripiat aut violenta manus?<sup>68</sup>  
 turpis es idolatra, Sathan simulacra frequentas,  
 contemtoque colis turpiter æra Deo.<sup>69</sup>  
 quid tibi fossus humi census, quid clausus in arca?  
 æstimo nullius utilitatis erit.  
 sis igitur dives, habitis contentus, eisque

107 banis. 123 hic. 126 stat tam, cum. 134 alteriusque. 135 ft. hæc, hoc. 141 ft. mihi, aie.

utere, dum poteris utilis esse tibi,  
 invidiæque tuæ mordacem comprime dentem,  
 lucraque fraterna non tua damna putes.  
 si ditatur inops, quid in hoc, miser invidie, perdis?  
 nil nisi quod gratis invidus esse velis.  
 si ditatur inops, frustra cruciaris avare,  
 lucra metit frater, perdis et inde nihil.  
 Ista relinquentes ad materiam redeuntēs  
 et coeptum rursus aggrediamur iter.  
 Ille videns fratris inopinam prosperitatem,  
 et quod pro voto res bene cedit ei,  
 se velut exhaustum dolet et quasi rebus ademptum,  
 possessas nihili pendere coepit opes.  
 contemnsens igitur fratri sua retia tendit,  
 ut venetur opes calliditate suâ.  
 corde tenus multa volvens iterumque revolvens,  
 talia comploso ruminat ore sibi:  
 „hic sibi pro messe vili bona multa recepit,  
 plura recepturus præmia multa dabo.“  
 mox igitur massam pretiosi congerit æris,  
 taliter ut regis sumat et urbis opes.  
 vestes addit equis auro textas phaleratis,  
 omnis et ornatus congregat omne genus.  
 retibus utitur his novus aucups divitiarum,  
 sed deerit voto præda cupita suo.  
 surgit, abit, defert commercia singula secum,  
 et regi dona dat pretiosa suo.  
 munere rex hujus accepto divitis inquit:  
 „o vere largum corde manuque virum!  
 tempora prisca parem multis e millibus unum  
 non norunt regi tanta dedisse suo.“  
 rex quid restituat ignarus, quidve rependat,  
 fertur reginam consuluisse suam.  
 quo super illa bene postquam deliberat, infert,  
 extemplo verba reddit et illa viro:  
 „o rex, hic locuples nimis est opibusque refertus  
 \* (fehlt ein Vers.)  
 et scito quod dono non ille tuo satiatur,  
 \* (fehlt ein Vers.)  
 aurum si dederis aut vestes, spernit utrumque,  
 si gemmas, gemmæ grandinis instar erunt,  
 non acceptat equos, sibi nam non arma petuntur,  
 omnibus iste satis plenus abundat homo;  
 nam pelagus nunquam pluviatibus indiget undis,  
 cum plene propriis semper abundat aquis.  
 si quidquam dederis, adeo fastidiet iste,  
 ut satur escarum respuit omne genus.  
 sed ne nil largo videre dedisse datori,

50 expedit ut grandis rapula detur ei.“  
 auribus hæc regis reginæ verba monentis  
 non placuere nihil, rex, „ita fiet!“ ait. 200  
 accitoque viro rex: „o ditissime, magnas“,  
 inquit, „ago grates, nam tua dona placent;  
 55 sum tamen ambiguus, quid pro mercede rependam,  
 unde tibi reddam restituamque vicem,  
 sed vice mercedis te munere munerero magno, 5  
 quo mihi necquicquam rarius esse potest,  
 hoc etenim nuper quidam dederat mihi pauper,  
 præmia tunc digna contulit ista manus.“  
 confestim rapam præsentat machina carræ,  
 ipsaque sit munus imperiale viro. 10  
 ecce vir hic quali fortunæ læditur arte,  
 dum venatur opes, perdit idem, quod habet,  
 et paupertatis in fossam præcipitatur,  
 quam licet ignarus foderat ipse sibi.  
 ille videns non æqua dari nec digna rependi, 15  
 confestim regi tanta dedisse dolet,  
 turbatusque nimis sic secum murmurat ista:  
 „quid miser aggrediar, quid faciam, quid agam?  
 quis mihi mendico, quis compatietur egeno?  
 qui propria video me spoliasse manu? 20  
 non mea fur timidus, non prædo tulit violentus,  
 fur et prædo mihi pessimus ipse fui.“  
 ex tunc livoris in fratrem spicula torquet,  
 ac si pestiferæ sit reus ipse rei.  
 „hæc tua sunt“, inquit, „frater commenta tuoque 25  
 talia de famulo fraude doloque fero.“  
 et velut a fratre compressus vulnere crudo:  
 „non impune ferēs, per caput istud!“ ait.  
 sicque domum rediens furiis agitatus iniquis  
 in damnum fratris corde manuque furit, 30  
 accitisque suis, quos noverat esse fideles,  
 quorum præbuerant experimenta fidem,  
 alloquiturque viros compellans fame tali:  
 „nunc decet, o socii, vos meminisse mei.  
 nostis enim, quis sim, quibus et natalibus ortus, 35  
 et quanto fuerim gurgite mersus opum,  
 nunc impostoris deceptus calliditate  
 omnibus exhaustum me nihil esse queror.  
 sit rogo communis vobis injuria nostri,  
 compatiendo quidem non faciendo malum. 40  
 est eadem mecum vobis injuria facta,  
 qui vobis semper rexque priorque fui,  
 ergo fides vestra facti ratione probetur,  
 dat quoque verus amor experimenta sui.“  
 plura locuturo fletus fuit impedimentum, 45

nam rigat ipsius lacrima crebra genas,  
taliter afflicto praesentes compatiuntur,  
uniusque dolor fit generale malum.  
ajunt ergo viro, cur fletet, scire volentes:  
„unde tibi, bone vir, hic dolor, unde tibi?  
dic et erit cura nobis, impendere curam,  
divide quod portas et leve pondus erit.“  
obstruit vir dictis pauper fontem lacrimarum,  
respondens: „ferre si mihi vultis opem,  
quod peto, spondete, vos scilicet esse paratos,  
ut quidquid jubeo, vos faciatis idem.“  
hi spondent tandemque fide mediante suorum  
mitius infestant ira furorque virum.  
tunc ait: „ite, locum vicinae quaerite vallis,  
quae fructum multum vernat amicta comis,  
donec tibi veniam, sit ibidem sessio vestra,  
assumpto citius vos squarae hoste meo.  
hic per vos pereat trajectus viscera ferro,  
aut laqueo furis more necetur homo.“  
„qui tuus est,“ ajunt, „nobis est par inimicus,  
impia facta luct, tu modo trade virum.“  
protinus armantur, adeunt penetralia saltus,  
observantque loca visibus apta malis.  
frater adit fratrem fictaque salute salutatur,  
verbaque depromit dulcia plena dolis;  
ac si det mella medicus condita veneno,  
in quibus ignaro potio mortis erit.  
pape quid insanis scelerate susurro bilinguis?  
cur fratrem ficto fallis amore tuo?  
scorpius est hominis, homini qui fugit amorem,  
et quasi sica latens est simulata fides.  
sic fratris frater turpis venator et auceps  
dulcibus his verbis retia tendit ei:  
„o bone frater, ait, praeter quem nemo superstes,  
quem sic naturae conditione vocem,  
tu vitae spes sola meae baculusque senectae,  
\* (fehlt 1 Vers.)  
nos sumus una caro, nec nos natura bipertit,  
nos uni mulier edidit una viro;  
rem tibi secretam, frater carissime, pandam,  
quam de te nullus experiatur homo,  
quae tibi sum soli dicturus, prodere noli,  
fac precor, ut tutis auribus ista loquar.  
est ostensa mihi pretiosi massa metalli,  
cujus te, si vis, portio magna manet,  
impiger ergo veni, nec te dilatio tentet,  
testor enim superos, pars tua major erit.“  
his irretitus homo magnae simplicitatis

268 visibus.

ad laqueum tendit inscius instar avia,  
ad loca declinat, loca scilicet insidiarum,  
in quibus armati delituere viri.  
assunt carnifices, concurrunt more *latronum*,  
immittunt praedae brachia saeva suae.  
ut proprii nocere canes Actæona quondam,  
sic datus est praedae civibus iste suis.  
Cominus interea resonat vox dulce cauentis  
et terram feriens uagula crebra sonat.  
venit enim juvenis quidam petulansque scholaria,  
more viatorum dulce canendo melos.  
nec mora captivus in saccum praecipitatur,  
arboris excelsa fronde ligatur homo.  
ocius effugiunt hi pendentemque relinquunt,  
in fraudemque rei sic latuere rei.  
is perturbatur, hic pendet et ecce scholaris  
transit equester adhuc, pendulus audit homo,  
et quia pertrusa fuerat pars maxima sacci,  
(utpote quem tempus triverat atque labor)  
prospiciens igitur hominem commovit eundem,  
nec latuit nomen hospitiique gradus.  
tunc quasi socraticus sic lætâ voce salutatur,  
et, quasi nil triste *perpetiatur*, ait:  
„salve mi frater, hominum carissime salve!  
hic ades et spero sorte favente bonâ.“  
erigit ille caput stupidosque regyrat ocellos,  
ambigit hic, cujus vox sit et unde sonet,  
dum super hoc dubitat, utrum fugiat maneatve,  
nunc monet ille timor et vetat ire pudor.  
sic sibi nutantem solidat constantia mentem,  
dixit: „item resonet vox tua, quisquis ades!“  
de sacco sursum audita reciproca vox est:  
„si dubitas, quid sim, suspicio, tolle caput!  
in sacco sedeo, sedet hic sapientia mecum,  
his studiis didici tempore multa brevi.  
pape scholas quaerunt longe lateque scholares,  
hic tantum veras noveris esse scholas.  
hic si fas sit adhuc horam subsistere parvam,  
omnia plena dabit philosophia mihi;  
ac si prodiero, puto, me sapientior inter  
terrigenas omnes non erit unus homo.  
pectore clausa meo latet orbita totius anni,  
sic quoque sideri fabrica tota poli,  
lumina magna duo complector vi rationis,  
nec sensus fugient astra minora meos,  
sed neque me signa possunt duodena latere,

297 latrantum. 299 laesere, conj. 300 praeda. 316 propitiatur. schol. prospicitur. 306 excelsa. 322 ß. ille better ire.



quas vires habeant singula membra mea, 40  
 quod mare, quod terras et quod colit aëra novi,  
 gratulor hæc isto me didicisse loco.  
 hic totum didici, totus quod continet orbis,  
 hoc totum saccus continet iste meus;  
 nobilis hic saccus pretioso dignior ostro, 45  
 de cujus gremio gratia tanta fluit.  
 si semel intrares, daret experientia nosse,  
 hic quantum saccus utilitatis habet.  
 credulus his nugis infelix ille scholaris  
 orat, ut in sacco possit habere locum. 50  
 tunc, velut invitus e sacco prodeat ille,  
 dixit: „in hunc saccum non ita venit homo.  
 nec si condignâ merear mercede vocari,  
 hic patiar parvâ te residisse motâ;  
 sed precor exspecta, donec pertranseat hora, 55  
 discendi parva portio restat adhuc.“  
 ille rei cupidus medicam non sustinet horam  
 „gratis“, ait, „præsens tempus et hora perit.  
 eja rumpe moram, si vis præstare cupitum,  
 urit enim pectus dura sophia meum. 60  
 en foris experior, quid habet dulcedinis intus  
 saccus hic, unde mihi tam bonus exit odor.“  
 taliter intranti respondet pendulus iste:  
 „me frater cogis *linquere* grande bonum,  
 utque satisfaciam tibi, me dimitte retrorsum, 65  
 et voti compos efficiere tui.“  
 non differt ille, solvit saccumque virumque,  
 denique pendendi tanta libido fuit.  
 nonne vides hominem sua damna sibi fabricantem?  
 sponte sibi laqueum præparat iste suum, 70  
 impiger in saccum juvenis descendit apertum  
 seque trahi sursum poscit et absque mora.  
 „differ, ait, modicum, etenim sic congruus ordo  
 poscit, et in saccum non ita venit homo.“  
 deprimit ergo caput, hominem saccumque supinat, 75  
 „frater in hunc saccum sic homo venit“, ait.  
 oculus hunc miserum libravit in aëra sursum:  
 „sic est mos sacci, sic eris intus“, ait.  
 insultans rursus pendenti sic ait: „eja!  
 in saccum socie quomodo venit homo? 80  
 jam puto cœpiati doctissimus esse poëta,  
 te tua ni fallor experimenta docent.  
 jam sedens donec sapientior efficieris,  
 nam vere stultus esse probare modo.“

340 bezieht sich darauf, daß nach alter Vorstellung, wie man in Kalendern  
 sieht, jedes Zeichen des Thierkreises ein Glied oder einen Theil des mensch-  
 lichen Körpers unter seinem besondern Einfluß hatte. — 352 mit dieser  
 Redensart wird gespielt v. 374. 376. 380. was anzeigt, daß sie sprichwört-  
 lich war. — 364 *lingere*. 382 *fallar*.

his dictis ascondit equum, loca deserit illa, 385  
 quique pedes venit, in sua tendit eques.

Explicit rapularius. deo laus.

Die Erzählung spielt mit der sprichwörtlichen Redensart:  
 „einen in den Sack bringen“, ja diese setzt irgend eine Ge-  
 schichte als ihren Entstehungsgrund voraus. Der Sinn  
 jenes Ausdrucks ist jedoch von der Erzählung verschieden,  
 denn die Worte: „er ist in keinen Sack zu bringen,“ be-  
 zeichnen nur einen widerspänstigen, nicht grade einen ge-  
 scheiden Menschen. Es geht aber auch die Redensart, „dem  
 Narren hinter den Sack kommen“ für ausgelassene Lustig-  
 keit; ob und wie diese Bezug auf irgend eine Erzählung  
 habe, kann ich nicht sagen. Hat folgende Stelle damit Zu-  
 sammenhang? Cod. pal. 343. str. 17.

fraw, hab ich iemant auf erbe  
 lieb für dich, so sei ein sack mein grab.

Ich glaube diese Stelle besser durch folgende zu erläutern,  
 so daß die Erwähnung des Sackes wahrscheinlich keine Be-  
 ziehung auf eine Erzählung hat. Cod. Pal. 355. Bl. 117. a.

da solt man nemen einen sack,  
 unt in darin stossen,  
 denselben schelmen blossen,  
 in ein wasser schiessen,  
 daz er müß fließen  
 über felsen unt über stein  
 unt müß sin libe unt bein  
 verderben unt verfülen.

Auch scheint mir der Schluß des Schwankes Kenntniß der  
 Aristophanischen Wolken zu verrathen, denn nicht nur ist  
 das Wort Socraticus v. 315 hier absichtlich gewählt, sondern  
 auch die ganze Darstellung erinnert an die Wolken. Ob  
 Sokrates im Hängkorb sitzt oder der Ritter im Sack, wird  
 für die Sache einerlei seyn, die Philosophie der Luft ist bei-  
 den gemein. Auch der fahrende Schüler zu Pferd (eine  
 große Unwahrscheinlichkeit für so arme Jungen) ist wol dem  
 Pheidippides nachgebildet, nur mit dem Unterschiede, daß  
 in den Wolken sein Vater hingehet, um die Weisheit zu  
 lernen. Mehr als obige Stellen stimmt folgende Anspielung  
 mit der Erzählung überein. Michel Behaim sagt in der  
 Pfälz. Hs. 312. Bl. 69. a.

welcher den andern über magt,  
 der stieß' in geren in den sagt.

Der alte Gotfrit von Straßburg sagt schon von der Liebe  
 Gottes (Man. Saml. II, 183):

si gat niht slafende in den saf,  
 man muoß si twingen in den hag.

Der Kanzler das. p. 238.  
 ir stritent unde vehtent  
 niht wan in iuwern saf.

Wissbefe p. 254. gar ane kumber unt not der louch so  
niht in den sat.

Cæsarius Heisterbac. miraculor. distinct. IV. cap. 9.  
hat eine Sage, worin der Teufel die schlechten Töne singen-  
der Mönche mit der Hand auffängt und in einen Sack  
steckt. Ähnliche Vorstellungen enthalten die Volksagen,  
wonach die Geisterbanner die Seelen der Verstorbenen in  
einen Sack thun und wegtragen, Anz. III, 363. 364. VII,  
364.

Eine teutsche Bearbeitung der Straßburger Hf. steht in  
den Grimmschen Kindermärchen N. 146, vgl. dazu ihre  
Bemerkungen im Bd. III, 239 ff., wo eine Stelle des  
Textes mitgetheilt ist. Ich hatte ebenfalls keine Gelegen-  
heit, diese Hf. zu vergleichen, dagegen gebe ich hier den  
Text einer Wiener Hf., in sofern er von dem Salmans-  
weiler abweicht; wo er mit diesem überein stimmt, sind nur  
die Versarten bemerkt.

Wiener Hf. DLXII, Rec. 3356. cf. Denis cat. II, 2, p. 1271.

v. 1 frivola f. prod. — 3 insignaverat — 4 ex — 5 tenuit  
fehlt, nach dives folgt habebat. Dann folgt  
alter egestatis triste ferebat onus.

ne tamen omnino possit mendicus haberi,  
proh dolor insolitum discere coepit opus.

mollius ergo solum rastro, modo scindit aratro,  
nunc radicata manu rura ligone serit  
et patulis sterilem sulcis commendat avenam,  
utpote cui parva copia farris erat.

7—12 fehlen — 13 seminat et semen,  
de quo fructificat immoderata seges.

15 et 16 ohne Versart.

tam dilatata foliis, tam corpore grandis,  
ut nemo penitus viderit ante parem:  
ipsius umbra viris duodenis sufficiebat,  
ne sub eâ solis ureret æstus eos.

17 et 18 fehlen — 19 carrum

20 vixque hoves traherent quattuor illud onus.

21 bis 28 fehlen —

ast pauper viso tam grandi pondere fructu  
obstupet et secum dicere cœpit ita:

„o deus omnipotens, cœli terræque creator,  
a quo conditus est primus et omnis homo,  
qui cœlum sole, lunâ stellisque venustas

et qui multiplici germine pingis humum,  
quique facis variis habitabile piscibus æquor,  
arbitrio parent cuncta creata tuo,

absque tuo nutu folium non projicit arbor,  
nec sine te fructus gignit ager vel humus,  
nec sine te crevit hæc rapula prodigiosa,  
quæ normam vincit transgrediturque modum.

deprecor at fructus hic sit mihi causa salutis,  
sit paupertatis finis opumque dator.

si nihil in terrâ jubet esse deus sine causâ,  
hunc fructum frustra non generavit humus.

hactenus, heu domine, sub paupertate fatisco,  
quæ me confundit degeneremque facit,

magne deus, novi, quoniam de compede tali  
me potes eximere, si tamen ipse voles.“

ergo sub tali portento quid sit agendum,  
consulit uxorem, protinus uxor ad hæc.

29—42 fehlen — 43 (45 der Wiener Hf.) veniat — 44 tuo  
45 — 48 fehlen — dann folgt

expedit ut regi rarissima rapula detur,  
nam debent regi munera rara dari;

forsan es a rege magno ditandus honore,  
quem dare pro parvis munera magna decet.

„Hoc placet, hoc plane faciam, vir ait mulieri,  
utile consilium propositumque tuum.“

mox ergo carrum componit et ordinat aptum  
applicat et carro quattuor ipse hoves,

pondere sub tanto stridet et gemit axis et ipse  
it celer, ut regi munera rara ferat.

mensibus ergo tribus sic incedens vir honestus  
ecce die quarto regia castra petit,

se presentari regi petit, impetrat, intrat,  
utpote qui munus grande daturus erat.

hoc etenim regum sibi curia sanxit, ut omnis,  
qui nihil attulerat, stet foris ante fores,

nec tamen interdum negat illi sanctio legum,  
qui cum muneribus limina regis adit.

ergo ubi iste suam regis vectatur in aulam,  
qui coram rege stans reverenter ait:

„accipe, mi domine, quoddam mirabile munus,  
quod soli regi censeo jure dari.

49—56 fehlen.

57 Protinus insp. fructu tam ridiculoso

59 mira scio me vidisse frequenter

60 nunquam vidit tale quid ullus homo. Hierauf fährt der  
Text so fort:

non est fortassis hæc rapula filia terræ,  
e coelo potius hanc cecidisse reor.

61—62 fehlen. 63 hæc erit ut video tibi fons et origo  
salutis

65 dic age simpliciter, tibi qui consanguinei sunt,  
quæve tibi patria, quod genitale solum?

35 ut fürat, conj. 57 d. h. die Rübe war so groß und schwer, daß der  
Mann 3 Monate und 4 Tage brauchte, um sie zum König zu bringen.  
62 attulerit, conj. 63—64 schreien verborben, denn wenn im B. 65 hat kein  
Subjekt.

hisque peroratis a rege subintulit ille:  
 „natus in imperii sum ditione tui 80  
 estque parentela mihi nobilis et generosa,  
 miles erat genitor miles et ipse fui,  
 testis adest miles geminae mihi nobilitatis,  
 quem mihi germanum fecit uterque parens,  
 qui quamvis opibus multis fastuque tumescit, 85  
 sed tamen haud fratrem se negat esse meum:  
 hunc tua majestas primos habet inter amicos,  
 vix est in regno ditior ullus eo;  
 et mea continua sic me confundit egestas,  
 ut coram notis sit mihi nullus honor, 90  
 et mihi quotidie tantis cruciatibus angor,  
 ut sit non parva vivere poena mihi,  
 quanta putas, domine, quod sit mihi gloria fratris,  
 cum me substernat indiga vita meis?  
 quem natura parem mihi fecerat, ecce superbit, 95  
 ast me pauperies rusticitasque premit.  
 nun folgen 73—74.  
 75 ecce meus frater regi placet et placet urbi,  
 heu mihi, me miserum despicit esse solum. 100  
 cum me desererent et opes et copia rerum,  
 deposui gladium miliciaeque jocum,  
 et modo pro gladio manus utitur ista ligone,  
 ut fodiam propria rura labore meo;  
 hostes qui quondam cunctos terrere solebam, 105  
 nunc stimulis pungo posteriora boum;  
 qui quondam studui tractare negotia belli,  
 nunc pauper propriae semino rura manu.  
 ruricolae more miseram sic transigo vitam,  
 inde mihi victus, vestis et inde mihi, 110  
 inde mihi, domine, quam cernis rapula praesens.  
 nun folgt 96. 97 et für ast 98 haec volui princeps m. f. t.  
 hierauf geht der Text so fort:  
 illico privatas aperiri rex jubet arcas, 115  
 quas impregnarat grandis acervus opum.  
 rex igitur variis hominem tunc rebus onustum  
 gazarum magno pondere farcit eum,  
 gazis addit equos, nec equis redimicula desunt,  
 addit et armentum lanigerumque pecus. 120  
 singula quid memorem, bona quanta viro dederit rex?  
 dicere sufficiat multa dedisse viro.  
 qui varia rerum variarum merce refertus  
 disponit proprios dives adire lares.  
 ergo valescens regi gratesque rependens 125  
 omnibus evectis ad sua tendit iter.  
 ecce revertenti conjunx occurrit ei que  
 oscula continuans dulcia dixit: „ave!

83 gemina, 91 del der beiden Nelttern. 96 attamen, conj. 89 at für et, conj. 91 atque ego, conj.

„disserere, dixit item, si quid profeceris ipse,  
 aut quod contulerit haec mora longa tibi. 130  
 dic age, dic quid sis mercedis adeptus?“ at ille:  
 „gloria demonstrat, quae bona nactus eram.  
 arrisit, en, ait, mihi jam fortuna secunda,  
 contulit et regis haec mihi larga manus,  
 ecce vide bona quanta meto de semine vili, 135  
 haec bona quanta dedit rapula magna mihi.  
 o mulier, grandis tibi copia suppetit omnis,  
 a modo nequaquam pauper eris vel inops;  
 prosperitas aderit ingensque opulentia nobis,  
 paupertatis enim non patiemur onus. 140  
 nunc igitur nostros dissolvent gaudia luctus,  
 gaudia succedant, nam labor omnis adest.  
 nun folgt 123 nunc a.  
 124. omnibus eventus pandat ut ipse suos.  
 ecce propinquorum grandis collecta gregata 145  
 hisque ministratur copia multa dapum;  
 cumque videret eos jocundos et temulentos,  
 successus proprios dicere coepit ita:  
 „auscultate precor, noti mea verba notate,  
 fortunam vobis insinuabo meam; 150  
 nostis enim cuncti, me quanta domarit egestas,  
 sed salvatus ab hac sum bonitate dei.  
 accidit ut rara mihi rapula cresceret horto,  
 haec eadem crevit grandis et absque mora,  
 hanc ego donavi pro magno munere regi, 155  
 pro qua divitias has dedit ille mihi.“  
 haec dicente viro simul affuit inter amicos  
 miles, quem frat. vie 129.  
 hic quoque pestifero coepit tabescere zelo,  
 cum vidit fratris crescere lucra sui, 160  
 germanique sui subitum miratur honorem,  
 ejus respectu se putat esse nihil.  
 nun folgt 133 equidem proprie 134 ut putet alterius lucra  
 nocere sibi. Darauf geht der Text fort:  
 invidie, dic, quare fratris torqueris honore? 165  
 lätari potius expedit inde tibi.  
 hujus fortuna non est tibi causa ruinae  
 lucraque fraterna non tibi damna struent.  
 His super invidiae morbo breviter memoratis]  
 ipsius historiae nunc repetamus iter. 170  
 convivis igitur dapibus vinoque refertis  
 et satur et laetus in sua quisque redit.  
 tunc hominis frater etiam sua septa revisit  
 invidiae secum dira venena ferens,  
 sic aurum sitiens, multo licet obrutus auro, 175  
 Tantalus his mediis quaerit aquas in aquis.

175 et für sic, conj. 176 ut med., conj.



tunc ut opes opibus venetur et augeat, ecce  
 rete novum texens calliditatis ait:  
 „si meus hic frater, quem tanta premebat egestas,  
 tantas pro villi merce recepit opes, 180  
 muneribus regem placabo satis pretiosis,  
 quæ rex restituet centuplicata mihi.“  
 protinus argento proprio se privat et auro,  
 scilicet ut regem muneret ipse suum,  
 gemmarum tollit pretiosa monilia, quorum 185  
 fasce laborabant scrinia clausa diu,  
 complicat et vestes operoso scemate textas,  
 de quibus ornari regia membra decet,  
 omnibus his adjungit equos phaleris coopertos,  
 quorum cingebant fulva metalla juba, 190  
 talibus et paribus miles speciebus onustus  
 pergit et evehitur regis ad usque fores,  
 cumque salutasset, quo decuit ordine, regem,  
 singula demonstrans munera miles ait:  
 „accipe, mi domine, tibi quæ miles tuus offert, 195  
 quæ ne despicias rex reverende precor,  
 parva quidem sunt hæc minimeque decentia regem,  
 cum dives fuero, tunc potiora dabo.“  
 cominus his visis, „grates, rex inquit, habeto,  
 certe placent, fateor, munera data mihi, 200  
 cardine sub coeli non creditur esse superstes,  
 qui dederit regi tot pretiosa suo.“  
 rex quoque, quid tanto possit conferre datori,  
 reginam fertur consuluisse suam.  
 ast ea regalis pollens ratione sophiæ 205  
 hæc responsa viro reddidit ipsa suo:  
 „inlyte rex, opibus nimis est ille refertus  
 et dono penitus nescit egere tuo,  
 argentumque tuum pariter fastidit et aurum,  
 si gemmas dederis, grandinis instar erunt, 210  
 si vestes dederis, si bellica dona quirunt,  
 omnia despiciet, nil reputabit ea:  
 ne tamen omnia regia munera despiciat vir,  
 restat ut enormis rapula detur ei,  
 hanc non despiciet, qui cetera despicit, immo 215  
 supplebit rari muneris illa vicem.“  
 dixerat hæc mulier, cui rex respondit et infert:  
 „utile consilium propositumque tuum.“  
 nec mora, profertur ea rapula rege juhente,  
 ipsaque fit munus imperiale viro. 220  
 „en ego, rex inquit, te munero munere raro,  
 quod mihi nec cuiquam rarius esse potest,  
 hanc etenim nuper quidam dederat mihi pauper,  
 cui bona multa dedit dapsilis ista manus.“  
 accipit ille miser non acceptabile munus, 225

200 immo-tanta, conj. 213 omnino tus, conj. 222 quo-ne quidquam, conj.

nempe quod accepit rapula vilis erat.  
 sic decet, o fratres, ut supplantetur avarus,  
 quem farcire nequit grandis acervus opum;  
 mundus enim totus homini si detur avaro,  
 se tamen infelix credit habere nihil. 230  
 sic homo præfatus, inopem quem copia fecit,  
 privatur propriis, dum peregrina sitit,  
 dum lucra venatur stultus, sua perdit et ecce  
 qui dederat magna, vile recepit olus.  
 sic homo delirus propriâ deluditur arte, 235  
 dum vult ditari, perdit et id, quod habet.  
 annon delirat homo mittens in mare fontem?  
 fonti tollit aquas, ut mare ditet aquis.  
 haud secus hic miles, ut regem munero ditet,  
 sic meruit propriis se spoliare bonis. 240  
 jamque domum remeat et amaram convocat iram  
 et gratis regi tanta dedisse dolet.  
 infrendens igitur tanto sic murmurat ore:  
 „ecce mei fratris hæc fero damna dolo!  
 hic exultatur, ego pro pudor deprimor, ergo 245  
 non impune feret, per caput istud!“ ait.  
 convocat ergo suos, quos noverat esse fideles,  
 plusque leone furens dicere coepit ita:  
 „nostis enim, quanta fuerit mihi gloria pridem,  
 tam mihi quam vobis hæc generalis erat, 250  
 nunc leculatoris cujusdam calliditate  
 in præcepta eadem gloria tota ruit;  
 qua sublimabar, est omnis adempta facultas,  
 heu paupertatis nunc grave porto jugum!  
 heu cecidi misere, tamen est vestrum meminisse 255  
 in casu pariter vos cecidisse meo.  
 nunc si sunt ulla pietatis viscera vobis  
 et si quis vobis est pietatis honor,  
 semper vos vindicta meum jaculetur in hostem  
 et quæ commeruit, retribuatis ei.“ 260  
 „qui tuus est, ajunt, et nostris est inimicus  
 et quæcunque jubes, hoc faciemus ei.“  
 hæc cum dixissent, animatur voce suorum  
 et quasi mentis inops talia rursus ait:  
 „haud procul est vallis nemorosis consita lignis, 265  
 quæ nullis unquam frugibus apta fuit,  
 hanc precor assumptis intrate viriliter armis,  
 sed causam penitus nemo sciat nisi vos;  
 donec ego veniam, nolite recedere quoquam,  
 ocius assumpto vos sequor hoste meo.“ 270  
 frater adit fratrem fellitus felle carentem  
 et verbis false dulcibus usus ait:  
 „o germane mihi præter te nemo superstes,  
 quem mihi fraterno foedere jungat amor.

243 tandem f. tanto, conj. 261 nobis, conj. 270 sequar, conj.

folgt 283. (275) 284 nos olim mater  
 forsā inest anima personis una duabus,  
 quas individuū jungit et unit amor.  
 est mihi secretum, quod nolo prodere cuiquam,  
 et tamen id fratrem nolo latere meum: 280  
 est prope condensa vallis nec ab urbe remota,  
 frondibus arboreis obsita, fruge carens,  
 hæc est tam multā thesauri mole referta,  
 ut tibi proficiat sufficiatque mihi:  
 hunc ego fraterno tecum partibor amore, 285  
 immo, deum testor, pars tua major erit.  
 nunc age rumpe moras, absit dilatio, surge,  
 pergamus nostram nemine teste viam.“  
 his homo blanditiis irretitus simulatis,  
 fratris enim verbis nescit inesse dolos, 290  
 annuit ergo suo fratri simul ac monitorum,  
 surgit abique carens suspitione mali.  
 it frater cum fratre suo, loca nota subintrat,  
 in quibus armati delituere viri,  
 exiliunt hi more canum justumque nefande 295  
 tractantes etiam mortificare parant.  
 folgt 299 rapuere f. nocuere 300 civibus haud aliter præda  
 fit ille suis.  
 jam vincire student hominem conamine toto,  
 contendunt prædam jam jugulare suam, 300  
 sed fortuna suum juvat et tutatur alumnum,  
 sepit et horrendum criminis hujus iter.  
 accidit interea quendam properare scolarem,  
 qui per eam vallem solus iturus erat,  
 venit equo residens sua cantica voce resultans, 305  
 more viatorum sic breviabat iter,  
 cum levat hic vocem, simul echo reciproce vocem  
 reddit et auditur longius iste sonus.  
 ast ubi vox eadem lictorum perculit aures,  
 de solâ fit eis proditiōne timor, 310  
 et quia non licuit opus hoc implere scelestum,  
 in solam pavidi spem posuere fugam;  
 ne tamen hic fugiat, in saccum mittitur atque  
 vivus in arboreâ fronde ligatur homo.  
 hic pendet, fugiunt lictores, insuper ipse 315  
 criminis inceptor non manet, immo fugit.  
 ecce scolaris ibi cupiens pausare sub umbrâ  
 arboris, in cuius fronde pependit homo,  
 et quia rimosum latus idem saccus habebat,  
 per rimas juvenem pendulus ille videt, 320  
 mox ubi rasuram capitis vidit, ecce scolarem  
 comperit et clamans: „quisquis es, inquit, ave!“

280 attamen, conj. 293 et, conj. 307 reciproca, conj. 309 percussit,  
 conj. 317 adest fratri, conj. 321 videt, conj.

Anzeiger 1839.

ast ubi devenit vox illa scolaris ad aures,  
 invasit nimius terror et horror cum,  
 tunc surgens stupidus loca proxima gyrat ocellis, 325  
 cuius ab ore sonet vox ea nosse volens,  
 cumque diu staret stupidus nullumque videret,  
 aestimat illud dæmonis arte sibi.  
 „ocius ergo loco discedas“, cogitat ille,  
 stare timor prohibet, sed vetat ire pudor. 330  
 stat licet invitus vincente pudore timorem  
 seque salutanti personat ille loqui:  
 „quisquis es aut ubi sis, a quo vox ista resultat,  
 vellem, si possem, scire libenter ego.“  
 ex sacco loquitur iterato pendulus ille: 335  
 „nil timeas juvenis, sit procul iste timor!  
 erige triste caput, si vis spectare loquentem,  
 possideo lætus aëra, sperno solum.  
 folgt 325. Jodann 326 (340) hic pendens didici — 327—328.  
 ohne Lesart, Jodann  
 utque scias, saccus quid contulerit mihi præsens,  
 de multis saltem suggero pauca tibi:  
 hic artes multas docuit me philosophia, 345  
 ut sit nota mihi machina tota poli,  
 hic ego stellarum didici cognoscere signa,  
 quatenus ex ipsis quæque futura sciam;  
 hic me naturas fateor didicisse ferarum,  
 hic mihi natura panditur omnis avis, 350  
 addo quod herbarum didici discernere vires,  
 ut bene conjiciam, quæ bona, quæ mala sit,  
 hic arbustorum didici vires lapidumque  
 et didici quid sit utilitatis in his,  
 et didici tumidi maris indagare profundum, 355  
 hoc totum saccus contulit ille mihi.  
 audisti, qualis sacci natura sit hujus,  
 qui possessori dat bona tanta suo:  
 hic certe saccus pretioso dignior ostro,  
 regali melior utiliorque stolâ. 360  
 experior certe deliros esse scolares,  
 qui multas quærent circueuntque scolas:  
 quidam Parysius aut oppida cetera gyrant,  
 expendunt multa proficiuntque parum.  
 hic ego momentum transegi sic sine sumtu 365  
 et didici, quidquid scire novisse fait.  
 hic tibi si detur saltem brevis hora studendi,  
 disces, quid locus hic utilitatis habet.“  
 his nugis simplex juvenis male traditus orat,  
 quatenus in sacco possit habere locum. 370  
 pendulus: „absit, ait, nec enim sic decipies me,  
 in saccum socie non ita venit homo.“  
 econtra juvenis vocem prorumpit in istam:  
 „sacchi, ni fallor, istius hospes ero. 375  
 jam novi, quantâ saccus virtute redundet,

in cuius pausat philosophia sinu:  
 jam satis est sciolus, adeo jam doctus es, ut te  
 in mundo nullus doctior esse queat,  
 quisquis es in sacco, quæso miserere miselli,  
 quatenus in sacco sit mihi pausa brevis; 380  
 si te forte precum non flectunt verba mearum,  
 muneris, ut spero, te bene flectit amor,  
 et nisi sponte velis flecti mercedis amore,  
 pendere curabo, quidquid habere voles.<sup>377</sup>  
 tunc ut invitus e sacco prodiit ille 385  
 pendulus ac iterum verba rependit ei:  
 „niteris in vanum, non est mihi tibia tanti,  
 ut pretio saccus veneat iste tuo,  
 utque scolas istas me velle relinquere speres,  
 absit, deciperis, spes tua tota perit; 390  
 mallet mori sociæ quam perdere delicias has,  
 si mihi sim nequam, cui bonus esse queo;  
 non tibi delicias sacci me vendere speres,  
 absit, in hunc saccum non ita venit homo,  
 non mihi continget istum venundare saccum, 395  
 in cuius pausat philosophia sinu,  
 et quia discendi multo flammascis amore,  
 cedo tibi gratis ad breve tempus ego,  
 cumque satis fueris potitus fonte sophiæ,  
 delicias sacci tunc mihi redde mihi. 400  
 ocius ascende, ramum restemque rescinde,  
 ut voto compos efficiare tuo.“  
 hoc miser audito pendenti latus obedit,  
 ut sacci possit utilitate frui,  
 exit hic, ast alter festinat, ut ingrediatur 405  
 sequi trahi sursum postulat, ille negat,  
 „differ, ait, modicum sociæ, sic non habet ordo,  
 in saccum sociæ non ita venit homo.“  
 deponensque caput ad lumum talosque supinans,  
 „hæc est lex sacci, sic erit intus“, ait, 410  
 hæc dicens miserum libravit in æthera sursum  
 ac in nodoso stipite vinxit eum,  
 stans igitur coepit sic insultare scolari  
 et derisoris voce locutus ait:  
 „ecce quod optasti, quid quæstisti, quid amasti, 415  
 nunc compos voti factus es ipse tui,  
 jam puto coepisti doctissimus esse sophista,  
 ut toto similis non sit in orbe tibi;  
 o te felicem nimis egregiumque magistrum,  
 quem fovet in gremio philosophia suo! 420  
 experiar certe, quantum modo deliciaris,  
 quem talis sacci claustra henta tenent.

377 es für est, conj. 385 quasi f. ut, — prospicit f. prodiit, conj. 391 malle, conj. 392 an edet num für si, conj. 399 potus de, conj. 400 redde mei, conj. 402 voti — toi, conj. 410 eris, conj. 415 quod — quod, conj.

philosophare modo, propono, quod hic didicisti,  
 quantumcunque potes, philosophare modo,  
 utere sorte tuâ, quam toto corde petisti 425  
 quamque deus tribuit, utere sorte tuâ.  
 nunc superest, ut pace tuâ mea tecta revisam,  
 jam non in saccum curo venire meum.<sup>378</sup>  
 his dictis ascendit equum pendentis abit(quo)  
 et clamans inquit, „magne sophista, vale!“ 430  
 Die Hf. ist aus dem Uebergang des 13. zum 14. Jahrh.  
 Das Gedicht schließt ohne Endanzeige und es folgen un-  
 mittelbar darauf einige Verse von anderer Hand.

M.

## XI. Proben teutscher Mundarten.

### 1. Mundart zu Rothenburg ob der Tauber.

Gespräch beim Feuerwerke am Volksfeste den 26. Aug.  
 1838.

Jürg Lörd. <sup>1</sup> I will nâr sege, <sup>2</sup> wos doa kummt, aus  
 den Sach raus, wu on denne Pfâhal <sup>3</sup> oungmacht is; gah't's  
 denn no nit loas? Es jo scho glatt <sup>4</sup> Nacht! Immer la-  
 fes <sup>5</sup> in den Ringl rum, <sup>6</sup> diee wu's s'ammgmacht hewe, <sup>7</sup>  
 und brenne do nix on!

Urscha Babi. <sup>8</sup> Ah jiez <sup>9</sup> gehat's loas, grad is ani  
 nauf, seht ner doa drouba die præchtie Sterki; <sup>10</sup> ah, wie  
 hoach, wie præchti, doa glogt <sup>11</sup> heer!

Jürg Lörd. Grad is dr Burgamastr nei zu denna doa  
 drinn; doa vorne hewe s'ihn aufgmacht und neiglassa. I  
 mecht ner wissa, wos deer drinn thut, unner ans <sup>12</sup> und no  
 gnuag Leit miaffe a doa haus vor dena Blanka stähne. <sup>13</sup>

Anna Babi. Dâs dunnerschlechtier! <sup>14</sup> Wenn alli nei  
 dârste, hâatens gor kan Platz doa dinn zun loasbrenne.  
 Gud ner, wie præchti des Rod is, des schlegt oder rum,  
 und die schâana Funka! Jiez kumma Rugl, ah die san erst  
 schâa, roathi, gelbi, wie mi's will! Des miaßt beyn Teiff  
 sein, wenn des mit grächte Dinge zuagieng! Daß jiez dia  
 glei wieder roh falle, wann's no so hoach douba sanna? <sup>15</sup>

Hann's Michl. Ober jiez glogt erst die Sunna, diea  
 is a moal schâa! Diea hob i grega dunta bon <sup>16</sup> Salz-  
 amtmon, winn i lezt dort gwesa bin; sa Euhn hats gmacht;  
 diea hat gor nârfsch ausgscha, und diea groaß Toffl, wu dr  
 Noamm von Kenig druf is, a L, diea hate a gmacht; s'is  
 so groaß as wie a Stubesthr. Ebbes setz <sup>17</sup> hewe mir  
 z' Roathaburg nonni gsega! —

Urscha Babi. Wâr dr Teichter <sup>18</sup>! Nr mant gor nit,

<sup>15</sup>) Außer einem kleinen Stück Bibelübersetzung bei Radlof, Sprachen  
 der Germanen S. 326, ist mir keine Originalprobe dieser Mundart be-  
 kannt.



daß mr ebbes setts mache kennt, des is Hexerei, was dr Guckuck, wiea die's z'sammbroacht bewa! —

Eine rothenb. Magd. Mant<sup>10</sup> ihr Bauernochse diea zwa, dr Dr. Pirkhauer und unser junger Herr kennta so wos nit mache, diea stecka immer bonander, diea hewe jo druf studirt, diea wisse Alles?

Hans Michl. Drängt ner nit so wetterschlehti,<sup>20</sup> mr mant grad, ihr wellt an z'sammdricka; i schmas<sup>21</sup> euch glei ans non, wann ihr nit aufhät. Diea Dunnerskröite, diea klana Buaba, doa vorra, diea thoana zu wiaß<sup>22</sup> die welle allbott<sup>23</sup> vorra dron fanna!

Mehrere Bauern. Ah Wetter jiaz brenna's d' Stadt-wappa on und n Roamaszug! Ober diea Pracht, und diea gor viele Akäata.<sup>24</sup> Ah, ah, ah, des is s'legt und s'schenst; des hewe mir unser Lebestog nou ni gsega und segas a nimmi. Da — jiaz is aus! Oh weh.

Eve Bebi. O ihr dunnerschlächtia Kröita<sup>25</sup> uf's Johar is jo wieder a setts Best; doa sege mir's wieder, und des is no s' aller schenst von dr ganza Musik, daß an nix koste thuat, gelt Zirg Lärđ?

Zirg Lärđ. Ja woll, du haßt reecht! \*)

<sup>1</sup> Georg Leonhart. <sup>2</sup> nur sehen. <sup>3</sup> Pfählen. <sup>4</sup> ganz. <sup>5</sup> laufen. <sup>6</sup> im Kreis herum. <sup>7</sup> haben. <sup>8</sup> Ursula Barbara. <sup>9</sup> jetzt. <sup>10</sup> Sternlein. <sup>11</sup> seht. <sup>12</sup> unser eins. <sup>13</sup> stehen. <sup>14</sup> den der Donner erschlagen soll; eine Fluchformel. <sup>15</sup> sind. <sup>16</sup> beim. <sup>17</sup> etwas solches. <sup>18</sup> Teufel; euphemisch. <sup>19</sup> meint. <sup>20</sup> den das Wetter erschlagen soll. <sup>21</sup> ich werfe. <sup>22</sup> die thun zu wuß, ausgelassen, rob. <sup>23</sup> immer. <sup>24</sup> Raketen. <sup>25</sup> Kröten.

## 2. Mundart zu Weimar. \*)

a. Anne<sup>1</sup> jonge fra, die (di) iren (eren) man zom erschten male besoffen sak (sach) on<sup>2</sup> nej<sup>3</sup> wofte, daß e<sup>4</sup> das (e's) werlich war, scheckde on<sup>5</sup> d'r angst bei d'n (bei'n) doctor. dar' kam och (oh) on sude (sachde) gleij vor'n anfang<sup>6</sup> „da kan ij nischd mache, scheffen se geschwinde bei d'n (bei'n) farre<sup>7</sup>!“ de fra war ganz waeg (wach) on dad<sup>8</sup> 's och (oh). wie dar' nun da war on de bescherung sak (—ch), da pispert<sup>9</sup> e<sup>9</sup> vor'n (fer'n, — d'n)<sup>9</sup> doctor: „ij deite<sup>10</sup>, e wor<sup>11</sup> mej<sup>12</sup> besoffen?“ — „i“, sude (—chde) d'r doctor, „das weß 'j so gut wi se! ij wolde (wolle) aber da nej ellene d'r narre sei, dar' s'j<sup>13</sup> om nischd nisch<sup>14</sup> mache muß, on of jeden fal können se, wenn e wedder nijtern<sup>15</sup> ds<sup>15</sup>, da me (merre)<sup>16</sup> mache, als ij.

<sup>1</sup> ac bezeichnet einen Laut zwischen a und dem hellen e, oder dem gewöhnlichen á, welcher nicht wohl durch die Schrift unterschieden werden kann. <sup>2</sup> und. <sup>3</sup> nicht. <sup>4</sup> er; <sup>5</sup> in. <sup>6</sup> im Anfange. <sup>7</sup> Pfarrer. <sup>8</sup> pisperte er. <sup>9</sup> zu dem, fer:

\*) Das in Klammern Beigesetzte sind ebenfalls gangbare Ausdrücke, Variationen der Redweise. Die latein. Vokale sind lang. W

für. <sup>10</sup> dächte. <sup>11</sup> er wäre. <sup>12</sup> möj wie das mhd. et für achte ich, wie mein, man, halt für meine, halte ich, auß meine ich (in weimar. Mundart mēne ij, mēn'ij) zuzammen gezogen. <sup>13</sup> von sij für sich. <sup>14</sup> Mühe. <sup>15</sup> nüchtern ist. <sup>16</sup> mehr.

b. Der verlorne Sohn. 'S war e mal e man, dar' hadde zwo sone. on d'r jingste d'vooñ sude (—chde) vor<sup>2</sup> (fer) seinen vater: „vater, gōb<sup>2</sup> m'r<sup>3</sup> mei<sup>4</sup> del von'n vermōgen. da delde 's'n<sup>5</sup> der alde. Nej<sup>6</sup> lange drof<sup>7</sup> (d'r'nach) nam d'r<sup>8</sup> jingste seine sache zezammen on<sup>9</sup> zoch weit waeg (wach) (zog weit waeg), on brachte 's dort alles dorj<sup>10</sup> on verluderte 's. Wie e nun sei bösjen<sup>11</sup> verdan hadde, kam aenne große deirung on<sup>12</sup> 's ganze land. da gōng<sup>13</sup> 's<sup>14</sup> hungerleiden med'n<sup>15</sup> los. weil e sich nun nej hartse konde, (konne) machd' e sij<sup>16</sup> dorh'ier (—hierden, —hieden) an e berjer<sup>17</sup>; dar' scheckd'<sup>18</sup> n of'n<sup>19</sup> offer, daß e de schweine hiete solde (solle). 'E hedde gerne vor hunger trebern gefraßten, aber 's gab s'n<sup>20</sup> fe<sup>21</sup> mensch.

Da gōng de n i'j<sup>22</sup> on sude (—chde): „wi vele dachlener bad nej mei vater on se han brod (brud) genuch (—ung) on sad on ij muß hongersich schdarwe<sup>23</sup>, ij wōl<sup>24</sup> aber och (oh) ford on bei meinen vater geh (gih) on wōl vor'n (fer'n) sache (sa): vater, ij ha (habe) gefindjt<sup>25</sup> on himmel on vor dir, on ben<sup>26</sup> nej waerd<sup>27</sup> daß 'j dei son heße, mach mij zo (zu) deinen dachlener (dachliener). da machd' e hen<sup>28</sup> on kam bei seinen vater. e war aber noch nej ganz hen, da sak 'n sei vater schon (schone) on e dauerde 'n<sup>29</sup> on lief hen bei 'n on sel (fiel, ful) 'n om 'n<sup>30</sup> hals, on kiffd'n<sup>31</sup>. da sude d'r jonge vor'n: „vater, ij ha gefindjt on himmel on vor dir, on ben nej waerd, daß 'j dei son heße, mach mij zu deinen dachlener“. on d'r alde sude vor seine knachte (knachte): „braengd m'r<sup>32</sup> 'sch<sup>33</sup> ('s) beste kled haer on ziehd 's'n<sup>34</sup> an on schdeckd n<sup>35</sup> e raeng an de hand on gaerd (gued) 'n<sup>36</sup> schuh an de bene; on brōngde gemestes<sup>37</sup> kalb haer, on schlacht 's, m'r wollen aese on luffj sei: darnn mei son da mar dod (dud) on ds wedder lacwacndj geworden; e war verloren, on ds wedder gefongen<sup>38</sup> (—fungen) worden. Da sōngen se an med luffj war'n.<sup>39</sup>

Aber d'r acldste war of 'n sacde (sacde), on wie e bei 's haus hen kam, herd' e 's<sup>40</sup> gefōnge<sup>41</sup> on gedanze on rief enen von d'n (von 'n) knachten (knachten) hen on frade, waß 's wer? dar' sude vor'n (fer'n): „dei bruder ds gekommen, da had bei vater e gemestes kalb geschlacht, weil 'n gefond wedder had.“

Da word' e böse (biese) on wolde (wolle) nej nein<sup>42</sup>. da kam sei vater raus, on bad 'n d'rom<sup>43</sup>, e solle 's (solle) doch (ach) du<sup>44</sup>. e sude aber vor seinen vater: „sijje (sijje),<sup>45</sup> ij diene d'r<sup>46</sup> nun so vele jare on ha ommer<sup>47</sup> gedan was de haß wold ha<sup>48</sup>; on de haß m'r niemals e<sup>49</sup> bok gega'n<sup>50</sup>, daß 'j med meinen freinden (kameraden) hedde kont luffj sei. weil aber dar' gekommen ds, dar' sei gaed med huren ver-

fracken on versoffen had, da hast'n <sup>49</sup> e gemestes kalb geschlacht. " da sate d'r alde: „mei son, du böst ömmer bei m'r, on alles was meine ös, ös och (och) deine, du soldst er <sup>50</sup> lustig on fidel sei, daenn dei bruder war dod (dud) on ös wedder laewaendj geworden, e war verloren (—luren), on ös wedder gefongen worden.

<sup>1</sup> zu. <sup>2</sup> gib. <sup>3</sup> mir. <sup>4</sup> mein Theil. <sup>5</sup> theilte es ihnen. <sup>6</sup> nicht. <sup>7</sup> darauf. <sup>8</sup> der. <sup>9</sup> und. <sup>10</sup> durch. <sup>11</sup> sein bischen: ein landschaftlicher sehr gewöhnlicher Ausdruck für: Habe, Habschaft ic. <sup>12</sup> in das, in's. <sup>13</sup> ging. <sup>14</sup> das. <sup>15</sup> mit ihm. <sup>16</sup> sich. <sup>17</sup> an einen Bürger. <sup>18</sup> schickte ihn. <sup>19</sup> auf den. <sup>20</sup> sie ihm. <sup>21</sup> kein. <sup>22</sup> in sich. <sup>23</sup> Hungers sterben. <sup>24</sup> ich will. <sup>25</sup> gesündigtet. <sup>26</sup> und bin. <sup>27</sup> nicht werth. <sup>28</sup> hin. <sup>29</sup> er dauerte ihn, d. i. er jammerte ihn. <sup>30</sup> ihm um den Hals. <sup>31</sup> küßte ihn. <sup>32</sup> mir das, mir's. <sup>33</sup> stecket ihm. <sup>34</sup> gebet ihm. <sup>35</sup> ein gemästetes. <sup>36</sup> — funden. <sup>37</sup> werden. <sup>38</sup> hörte er das. <sup>39</sup> Gesänge. <sup>40</sup> hinein. <sup>41</sup> darum. <sup>42</sup> thun. <sup>43</sup> sieh (siehest du). <sup>44</sup> dir. <sup>45</sup> immer. <sup>46</sup> was du hast haben gewollt. <sup>47</sup> einen Vock. <sup>48</sup> gegeben. <sup>49</sup> hast du ihm. <sup>50</sup> soltest viel mehr.

Weimar.

R. Hue.

### 3. Zur altthüringischen Mundart.

Einige Beiträge aus den Namen in Schannats tradd. Fuld. des 8ten und 9ten Jahrhunderts.

Femininum. Erste starke Declin. Der Dativ endigt in — u. Das Wort marcu als Beleg komt sehr häufig vor S. 29. 41. 72 ic., andere sind: in Guogeleibu et in Eigesleibu S. 59, deren Nominat. Egisleiba lautet S. 33. in Bunahu S. 38. in marcu Tulbu S. 112. juxta flumen Scuntru, S. 112., juxta ist nach teutscher Rektion zu nehmen. Die Eigennamen folgen derselben Regel und zwar so, daß sie nicht auf — a, sondern mit einem Consonant im Nom. endigen. Reginhilt, Gundhilt, dat. Reginhiltu, Gundhiltu S. 83. Wihmut, dat. Wihmutu S. 87. cum Abarkiltu S. 98. Auch ein Beispiel des Genitivs in — u. Folrat, Folratu, S. 48. 50. Assimilationen sind: in Gusanheimu marcu S. 44. in Esilinhaimu marcu S. 46.

Masculinum. Von den Ortsnamen gibt es zweierlei Bildungen persönlicher Namen, eine stark auf — er, die andere schwach auf — o, die nur im gen. plur. vorkommen und — ero, — ono nach der Regel lauten. Wangheimero S. 41. Geltresheimero, Hengistorphero S. 48. Weringeuvero S. 49. Sulzidorperero S. 52. Hranungero S. 72. Tulgesheimero S. 78. Flidenero S. 97. Hnutillingero S. 96. Hnutillingheimero S. 104. Ithharteshusono, Diodorphono S. 29. Folcfeldono, Winidohoheimono 49. Asefeldono 70. Wintgrabano (assimilirt) 72. Mnnirihstetono 79. Eibingono, Geltresheimono, Ebillhfeldono 88. Birchnafeldono 116. Die Ortsnamen auf — ing und — heim

fonten persönlich stark oder schwach gebildet werden. Der dat. pl. in — un. Marahabergun 110.

Neutrum. Der dat. pl. endigt in — um, — un, — om, — on. Tullifeldon 32. Hrachatom 51. Tullifeldun, Grapfeldon, Suvanafeldon, Scegifeldon 52. Wormazfeldum 53. Grapfeldum 54. Herifeldum 80. Wazerlosum 88.

Ein häufiger gen. plur. der Ortsnamen ist — heimo, dessen Geschlecht in der Quelle nicht vorkommt. Berahaimo, Alsinhaimo 46. Winolfesheimo, Beraholfesheimo, Teinnehaimo 64. Umanesheimo 78. Winesheimo 89.

R.

## XII. Niederländische Gedichte.

### 1. Van ons heren passie.

Als ic mi selven wille verhoghen,  
soe pënsic om ons heren dogen,  
dat hi om minen wille heeft leden,  
dat hem de felle Joden deden.  
Otte van der Leyen spreect,  
soe wie dat hem selven breet  
te goeden dingen, hi moet hanteren:  
daer omme ginc hi ons viseren  
in sijn herte ende maecte een dichte.  
ic bidde gode, dat hi mijn ziele verlichte,  
dai si met hem moet ewelec wesen  
ende hem allen, die dit lesen.  
dits van der heileger passien ons heren,  
daer ic mijn herte ane moet heren.  
Ay here, om die ögen, die u braken  
aen der cruce ende gi wout smaken  
om minen wille dese grote pine,  
om dies gi begeret hi mi te sine,  
dies dankie u here van den goede,  
want daer af se mi wel te moede.  
Ay here, om de aderen, die u storden  
in den cruce, dies wi mesboeden,  
soe woudi here dese pine liden  
ende liet scoren beide u siden,  
om dies gi mi wout tote u trecken  
ende mi van minen sonden wecken:  
\* \* \*  
soe moeti mine ziele decken  
met uwer godheit ende verdingen  
ende vor u werde anscejn bringen.  
Ay here, om u heilege vijf wonden  
ende om de columne, daer gi aen waert gebonden

21—22 die Reime sind fast unleserlich, in für aen. 26 dem Reime, nicht dem Sinne nach, fehlt nach 26 ein Vers.

ende gegêself ende geslagen,  
 om dat gi mi wout helpen dragen  
 mine zonden, daer ic ligge binnen: 35  
 soe hulpt mi, dat ic moet bekinnen  
 ende verleent mi herte ende sin  
 alsoe lange, als ic op ererike bin,  
 so dat ic nemmermeer en si  
 gescêden van u noch gi van mi. 40

Ay here, dor die nagele, die dor u hande  
 gheslagen waren ende om de scande,  
 die u de felle Joden daden,  
 doen gi van Judase waert verraden,  
 die u valschelec vercochte 45  
 om xxx d., die men hem brochte,  
 in den bôgaert ter selver stont,  
 daer hi u custe aen uwen mont,  
 doen gi den Joden gelevet waert:  
 soe biddie u here, dat gi mi spaert, 50  
 dat ic gewarege biechte spreke,  
 eer mijn herte op ererije breke;  
 verleent mi rouwe van miuen zonden  
 here dor u heilige vijf wonden.

Ay here, dor die nagele, die dor u voete  
 geslagen waren ende om die groete,  
 die u de verradere Judaes brochte  
 in den bôgaert, daer hi u sochte  
 metten Joden ter selver stont,  
 doen hi u custe aen uwen mont 60  
 ende u de felle Joden vingen  
 ende u de apostelen ontgingen:  
 soe moeti mine ziele verdingen  
 ende ewelec vor u ansijn bringen  
 ende laet mi hemelrije verwerven 65  
 in mijn inde, als ic sal sterven,  
 ende behuet mi van den helschen bande;  
 here, ic bevele mi in u hande.

Ay here, om dat cruce, dat gi droecht  
 ter bittere doot wter (?) daer ane stoet 70  
 u enege zone genagelt vaste,  
 ende om die wonden, die taste  
 sinte Thomaes: soe staet mi bi  
 in minen ende, alsoe dat gi  
 mi uwer pinen doet gedinken 75  
 ende laet mire armer herten drinken  
 u passie ende u sware pine;  
 want here allêne bi u te sine  
 dat es bliscap zonder inde,  
 behuet mi vor die sware elende. 80

55 Das Crucifis ist von mir ergänzt. — 65 l. themelrije. — 70 ist ver-  
 dorben.

Ay here, om die sware bittere doot,  
 die soe anxelec was ende soe groet,  
 dat geen herte en conste gegronen  
 die sware martielic ende diepe wonden,  
 die gi om minen wille ontfnact 85  
 om dneerde (?) cruce, daer gi aen hinct:  
 soe laet mi uwer bittere doot genieten,  
 ende doet in mijn zondege herte vlieten  
 die vijf rivieren van uwen wonden,  
 die mi moeten van minen zonden 90  
 clare maken alsoe die zonne,  
 dies biddie gode, dat hijs mi onne,  
 want si uut uwer edelre herten springen,  
 die alle die ghenaden bringen,  
 die men in ererike mach volstaen. 95  
 ay here, hulpt mi in dit leven volstaen,  
 dat ic in gerechten gelôve blive  
 ende de viande van mi drive,  
 alsoe uut minen lichame geet,  
 lieve here, dan sijt mi greeet; 100  
 werde heilige passie ons heren,  
 dan moeti uwe genade keren  
 ane mi van gerechter scout,  
 want u ênege sone hi gout  
 vore mi ende sterf de bittere doot 105  
 ende heeft mi gecocht de bliscap groet,  
 die nemmermeer en mach vergaen,  
 daer ic sitten sal ende staen 60  
 ende ewelec sijn ansijn scuouwen  
 ende der maget Marien onser vrouwen, 110  
 \* \* \*

daer ic nemmermeer des rouwen  
 van der hellen en sal aen sien.  
 aldus sal elken mensche gescien,  
 die desen brief int herte dreecht 115  
 ende eles dages eens over seegt  
 der werder heileger passien ons heren  
 ende onser sueter vrouwen ter eren.

Ay here, om tgaen, dat gi ginct allêne  
 alsoe verre, alsemen met ênen stêne 120  
 werpen mocht ende van uwen iongeren sciet,  
 die gi here allêne liet  
 in den berch van Cedroen,  
 daer gi u heylege gebet wout doen  
 ende vielt oetmoedelije op u knien; 125

Ay here, om dat iammerlec sien,  
 dat gi opwaert saecht te sinen vader  
 ende gi u hande leit te gader,

99 l. alsoe mijn siele. — 110 fehlt ein Reim. aber der Sinn ist  
 ganz. — 127 l. rouwen.



doen gi haet dese edele bede :  
 „here, om u grote genadechêde,  
 oest, dat mogelec si,  
 dese pine doet van mi,  
 die mi nakende es van der doot,  
 want mijn anxt es al te groot,  
 dat en seggie nie vader bi dien,  
 al uwen wille moet gescien,  
 mijn geest die es bereet,  
 maer de doot si es soe wreet,  
 dat haer de menscheit daer af ontsiet;  
 maer lieve here en spaert mi niet,  
 ic wille om den zondere sterven,  
 eer icken op erterijc laet verderven.“  
 dit badi .III. wêrf in der nacht  
 here met al selker cracht,  
 dat gi sweetet water ende bloet  
 dor minen wille, die lettelt goet  
 ocht selden uus gedinct.  
 ic biddu vader, dat gi gehinct  
 mijna leven te verlingen  
 ende mi selven daer toe bringen,  
 dat ic u dienen moet gestade  
 ende altoes werken bi uwen rade.  
 Ay here, om u grote genade  
 vergeeft mi alle mine mesdade ;  
 dor u grote ontfermechêde  
 ende dor u grote milthêde  
 helpt mi alsoe mijna leven leiden,  
 dat ic coenlec mach verbeiden  
 ten ordêle, daer gi u macht selt tonen  
 ende elken na sine verdiente lonen  
 \* \* \*  
 ic biddu here dat gi mi cronen  
 wilt met uwen werden kinde  
 ende maect mijns levens een goet inde. amen.  
 Ay here, om die crone die gi droecht,  
 daer soe menech doren aen stoet,  
 . . dat nie mensche en const bescriven,  
 \* \* \*  
 daer alle menschen waren geloent,  
 alsoe die screfture wel toent,  
 die nie op erterijc worden geboren  
 nauwe doot ende oec te voren.  
 van hemelrike coninc goet,  
 daer soe menech doren aen stoet,  
 dat nie mensche en const bescriven,  
 doen gi de Joden daden ontliven

172 — 176 wiederholt aus 164 Bg.

ende sochten u waerde ziele int hoet :  
 ay here, daer leedi den anxt groot,  
 dat gijt qualoc mocht verdragen  
 van den nidegen knechten, die bi u lagen,  
 die u de crone int hoot hadden geslagen,  
 om dies gi mi wout helpen dragen  
 mijna mesdade, daer ic in ligge gebonden,  
 ontfindi boven .vi. wonden  
 ende .lxvi. ende .vi. hondert.  
 ay goedertieren god, mi wondert,  
 dat ic der pinen yet vergete,  
 slapie, wakie, drinkie oft ete,  
 dat ic niet en pênse om de minne,  
 dat ict wel weet ende niet en bekinne :  
 soe moeti mi op erterijc sparen  
 ende mijn herte alsoe bewaren,  
 dat ic u hier af danken moet  
 van hemelrike coninc goet. amen.  
 Aus der Petershäuser Hf. zu Heidelberg, die ich in meiner  
 Hebersicht der niederl. Volkslit. S. 176 erwähnt habe.

## 2. Die sieben Worte.

\* \* \*  
 . . . waert met gallen  
 ende gi spract, alsoe men ons seit,  
 „mi dorst“, dat was na onse salecheit.  
 nu biddic u here al geweldech  
 dor u passie menechfuldech,  
 dat gi mi geeft die salecheit,  
 daer u na dorst, alsemen ons seit.  
 Here Jhesus Christus, gi die hinct  
 naect aent cruce, doen gi ontfinct  
 die bittere doot vor onse zonden  
 ende aen den cruce waert gebonden  
 met plompen nagelen herde vaste  
 ende alle u lichame hadde onraste,  
 dats niet en bleef ongewont  
 sonder de tonge in uwen mont :  
 daer en woudi gene . . ontfæen,  
 doen spracti : „hets al voldæen!“  
 nu biddic u, lieve here,  
 dor die passie, die gi alsoe minnere  
 hebt getoent gewaerlike  
 beide aen arme ende aen rike,  
 dat gi mi laet leven te minen inde,  
 dat ic uwe gracie vinde.  
 Here Jhesus Christus, gi die naect  
 hinct aent cruce sere mesmaect,  
 sere meshandelt, sere teblouwen,

sere bespod, sere bespouwen  
 in u ansichte, in allen sinnen,  
 dat men u niet en mocht bekinnen  
 ende gi riept lude uter maten: 30  
 „god, god, waer hebdi mi gelaten?“  
 here, gi die anc des cruceu hout  
 om onsen wille sterven wout,  
 dat gi mi in mach noch in handen  
 niet en laet comen mijnre vianden 35  
 levende noch doot, des biddic u,  
 ghewarech behoudere Jhesu.  
 Here Jhesus Christus, gi die hinct  
 naect aent cruce sere besprinct,  
 sere belôpen metten bloede,  
 also die beke üter vloede. 40  
 daer gi hinct, soe spraceti  
 legen uwer moeder der maget vri:  
 „wijf, sich hier dijn kint!“  
 dat nu te voren noch nie sint 45  
 soe maten wissel en was gedaen  
 also onse vrouwe daer moeste ontfæen,  
 want si ontfinc eens visschers zone  
 vor den here van den trone;  
 doen spraceti: „Jan, dits dijn moeder!“ 50  
 daer wert s. Jan haer behoeder.  
 nu biddic u, lieve here,  
 dor uwer liever moeder ere,  
 die gi in groten doegene liet,  
 doen gi beide van dogene sciet, 55  
 dat scerper was dan ênech swert:  
 dat gi mi, die vele deert,  
 laet dien tkint uwer moeder sijn  
 ende maect van herde moeder mijn,  
 dies ic arme zondere hebbe te doene, 60  
 sal ic vercrigen svaders zoene.  
 Here Jhesus Christus, gewelddech gods zone,  
 die anc den cruce de dorne crone,  
 dor onsen wille wout dragen  
 willechlike sonder clagen; 65  
 dat leet, dat u te lidene stoet  
 dor minen wille, die lettcl goet  
 ende uwen name selden gedinct,  
 ende gi spraceti aldaer gi hinct  
 onde uwe felle viande: 70  
 „vader, in uwen handen  
 soe bevelic minen geest.“  
 here gi hadt doen al volleeet,  
 dat dogen dat gi liden mogt

34. I. macht, 70. I. onder.

toter doot, die gi becocht. 75  
 nu biddic u here almechtech,  
 dat gi mijns sijt gedechtech,  
 al hebbic u mesdaen dicke  
 ende ic daer op lettcl micko,  
 dat en wrecet niet here aen mi. 80  
 lieve here, nu staet mi bi  
 alle wege in mirer noot,  
 sonderlinge in mire doot,  
 als ics te doen sal hebben meost,  
 here, ic bevele u minen geest. 85  
 ende mijn ziele, dat gise brinct  
 voer uwen vader ende verdinct,  
 dat ic mach ontfæen  
 die bliscap, die niet en mach vergaen.  
 Dese .vij. worde sprac onse here 90  
 an dên cruce met anxte sere:  
 wiese seget met goeter herten  
 ende gedinct ons heren smerte,  
 want hise sprac in groter noet,  
 hine mach niet sterven quader doot. 95  
 Aus dem Petershäuser Gebetbuch zu Heidelberg, vgl. m.  
 niederländ. Volkslit. S. 178. 179. M.

### XIII. Anzeige alteutscher Gedichte.

#### 1. Leben des h. Christophorus.

Ich besitze die Abschrift dieses Gedichtes von J. Ehmel in Wien, die er mir freundschaftlich überlassen und will darüber vorläufig Nachricht geben, da ich zur Herausgabe noch keine Gelegenheit gefunden. Die Papier-Hf., 35 Blätter stark, befindet sich im Stifte S. Florian, zwischen den Absätzen des Gedichtes sind leere Räume, vermuthlich für Bilder. Das Buch der Weisheit, ein mystisch-theologisches Werk, steht in der nämlichen Hf. Das Gedicht zählt 1616 Verse, Schreibung und Mundart sind österreichisch, die Schrift ungenau und oft mißverstanden, so daß mehrere Stellen un- deutlich geworden und gegen die Hf. herzustellen sind. Das betrifft vorzüglich viele falsche und schlechte Reime, wie folgende Proben beweisen. Anfang:

Got mit seiner gotleich macht  
 der ze vild maniger hant getat  
 dem menschen gegeben ze chennen  
 dar umb daz scholl wenden  
 sein sin sein gedanch auf die spur  
 daz iz den rechten weg für  
 den er so wol gerayt hat  
 mit dem wart (Wort) daz er do pat  
 seinen vater von homefreych  
 ob is macht gesein pisseich

daz er der marter würd über habt  
 vil pald ym daz ward wider sagt  
 auf dem perig olivet  
 darnach er vil pald let  
 was ym der engel von hymel sagt  
 wie grozzleich würd der menschen laht  
 ob er nicht suel an sich nem  
 da von Adam auß noten chem  
 und alles sein gesechte  
 daz macht den gotes sun an machte ic.

Schluß:

do man in enthaupt  
 und des lebens peraubt  
 do cham manich engel schar  
 und namen der heyligen sell war  
 und furten si all geleich  
 mit gesand in daz hymelreich.  
 Explicit passio Christoffori. amen.

Im Anz. VII, 233 ist die Sitte erwähnt, den Erschlagenen im freien Felde steinerne Kreuze zu errichten, worüber in dem Gedichte B. 617 flg. diese Stelle vorkommt:

da het ein schacher ainen gesniten  
 ainen christen umb sein aygen gut  
 da saz ein chrewz als man noch list  
 wann ein man wirt versert  
 czu zaichen ein chrewz schol sein swert  
 sein fur des tiefels list  
 daz daz zaichen ist des chrewzes geniß.

## 2. Von den Edelsteinen.

Auch von diesem Gedichte besitze ich Ehmel's Abschrift, welcher bereits in den Wiener Jahrb. Bd. 40. Anz. Bl. S. 15—18 zwei andere Gedichte der Hf. bekannt gemacht hat. Die Hf. gehört ebenfalls nach S. Florian, ist auf Papier im 15. Jahrh. geschrieben und enthält das Gedicht von den Edelsteinen auf 17 Blättern mit schöner, deutlicher Schrift. Ehmel verweist auf v. d. Hagens Grundriß S. 414 und bemerkt, daß der alte Druck eines ähnlichen Werkes von 1498 nach der Beschreibung bei Weller, Alles aus allen Theilen der Geschichte. I, S. 54—57 von der S. Florianer Hf. ziemlich verschieden sei. Diese beginnt:

Von manigerlay edler stavn kraft und tugent, vom achates,

Achates ainer des zwelff gestains  
 von ym wardt nye erfunden chains  
 und als man in den puechen list  
 er was der erst der erfunden ist ic.

Es folgen darauf der Amethyst, Hyacinth, Topas, Smaragd, Beryll, Sardonix, Sardinus, Onyx, Chrysolith, Karfunkel, Chalcedon, Adamas, Magnet, Carneol, Korall, Colidonius,

Chrysopras, Gargatrameon, Aëbest, Saphir, Saspis, Gelasia, Gagates, Ligurius, Ceranimus, Cindrus, Iris, Pantheron, Absintius, Calcosonus, Cinreis, Allectorius, Ostaltinus, Cristallus, Celonites, mit welchem das Gedicht, das 797 Verse hat, also schließt:

was hernach geschiecht an wedter wint  
 das groste daz an der kunst seitt  
 ist das man chan mercken dy rechten zeit.

W.

## 3. Hugo von Ehrenberg.

In der Univers. Bibliothek zu Innsbruck befindet sich eine Hf. alteutscher Gedichte unter der Abtheilung Tirolensia, deren Verfasser Hugo von Ehrenberg angegeben wird. Die Hf. ist auf Papier, in klein Folio, es fehlen ihr vorn 19 Seiten. Auf dem vordern Deckel steht der Name des ersten Besitzers „Grüensperg 1534.“, sodann wurde die Hf. um 1591 Eigenthum der Familie von Schlandersberg und seit 1699 der Graven von Wolfenstein, laut den Inschriften ihrer Namen. Wahrscheinlich war der Dichter am Anfang der Hf. genant, über das Werk selbst mag man sich nach folgender Probe ein Urtheil bilden. S. 20.

Kinig fursten ritter vnd knecht  
 Ir freyen grauen mercket recht  
 Dise wonderliche parabel  
 Vnd wie gar seltsamlich die fabel  
 Stet geschriben in dem buch  
 Iaz da ich ritters ordens such  
 Pey kinigen vnd pey fursten kraft  
 So sind mir steyg vnd weg verstrast  
 Das mich zu maß gar ser anicht  
 10 Daor vmb ich vezunt allweg ticht  
 In hoher wird an fursten stat  
 Vnd wie gar weislich ir sanat (?)  
 In ist geordnet vnd besatt  
 Nach weisheit weyser rät  
 Dar bey ein princzeph ist bekant  
 Ir edlen fursten sind  
 An zwelf der aller tewrsten fursten  
 Der sin vnd mut gund alweg tursten  
 Nach furstens ere vnd ritters mü  
 20 Dar ir aller herze wüft  
 Sund drey der miltesten gewesen  
 Von den newnen hör wir lesen  
 Das die waren dye tewresten mit dem swert  
 Das was man oft von In gewert  
 Mit streit vnd mit schimpffes dewr  
 Nun merckent ir edlen fursten gehewr  
 Vnd vernemet mich was ich ewch sag  
 vezunt in zeyt end hewt pey tag



Ein furst nach fürstlichen dingen  
 30 Sollte lassen sein swert erclingen  
 Als etwen tatten die alten ye  
 Nun will ich von den zweiffen hye  
 Sagen wie sy send gesein  
 Oder in welchem stadt des glowen schein  
 Sy sind gewesen als ich sy kenn  
 Vnd der ich kristen drey hye nenn  
 Drey juden vnd trey heyden  
 Die drey sind vnterscheiden  
 In glowens wesen von natur.  
 40 Doch haben sy mit dem swert die fur  
 Vor allen fursten wolpstat  
 Vnd ist ir lob gar weit gefagt  
 Das man in aller welt erkent  
 Vnd sind auch noch die tewresten genent  
 p. 2. Davr umb mein sinn hye vaben ann  
 So was ich tychtens ye begann  
 So hött sich meiner sinnen glüst  
 Zu disem gedicht besünder gerüst  
 Das ich ir lob durch leuchte gancz  
 50 Ir schilt basesen vnd auch lang  
 Recht fiseren on mangel  
 In quadranten vnd vast driangel  
 Mit rechter farb von blasmyerung  
 In rampadir an alle irrung  
 In stact in blaw in bell  
 Vnd wie es In tylweiß also snell  
 Die fursten auff gar ritterlich  
 Wo feind gen feind in streyt ersicht  
 Sellent fur sich dretken on allen neit  
 60 Die fabel mir zu versten geit  
 Das durch der milr ir milrkeit  
 Dor umb ich mein gedicht arbeit  
 Zu dem ersten will vnd sol  
 Wie sie mit miller eren zol  
 Erworben han mit miller händt  
 Der fursten ist mir kainer erkant  
 Sez zu maul in disem Lauff  
 Wann si so wonderlichen karff  
 Dreibent mit der edlen diet  
 70 Die ee die milten gabent miet  
 Von den seuffen will ich thun reden  
 Magnus ain edler kinig vs sweden  
 Des nam all zeit In milr erhilt  
 Sein woppen kleud vnd auch sein schilt  
 Der ist gesebet nach saffires glast  
 Ein schiff gefegelt vnd gemaß  
 Der segel in windes zügen strebt  
 Die farb von berlin dar In swebt  
 Vnd ist versarct ein bor dorin  
 Anzeiger 1839.

80 Den fursten lobt meinß herzen sin  
 Der ander ist verwoppent rain  
 Des schilt der ferbt sich geleich dem stain  
 Sein lasur ist himels far  
 Wöcht ich dem blesenieren gar  
 Wie im sein schilt ist durch stremet  
 Von hauptfach brust sich lewet  
 Funff adler schein dor vs von gold  
 Ich lob den edlen fursten le ü pold  
 Der milrest herzog auß österreich  
 p. 3. 90 Wer jaigt mir des von tyringen geleich  
 Den man nent landgraff her man  
 Des milr mir nyeman zellen kan  
 Der het gedeilet manig plut  
 Himelsfar gar sein lasur  
 So ist der schilt des fursten vest  
 Davr auß ain kränter lewe glest  
 Von krisolik ist sein kron  
 Gar adeleich erhebet schon  
 Vnd ist gemacht rubein  
 100 Die ander farb ist berlin sein  
 Elnnen ist der lewen In stact  
 Ewer kainer pez mich me frag  
 Von den fursten allen gemein  
 Wann ich brüff ir milr gar klain  
 Das in an ritterschafft wol zäm  
 Vnd wü man geren dar zu kem  
 Das sy mit in teilten ir gut vnd hab  
 Wann mein verstandnuß vnd mein glaub  
 Ist das sy sind all mild gestalt  
 110 Mitt süßen worten manigfalt.

#### 4. Meistergesang.

Aus einem Buchdeckel von 1559 abgeschrieben.  
 Ein hübsch liedt vonn dem grausamen fluchenn  
 vnd Schwerenn.

Im Thonn: Maria jardt.  
 Von Edler ardt.

1.

O her Gott vatter  
 ich vnd mein bruder  
 wir shuren ein sundtlichs lebenn  
 Her Jesu Christ  
 Der ober vns ist  
 zu einem Richter gegeben  
 Gib vns dein guad  
 das vns nicht Schadt  
 Die Sunde thu vonn vns kerenn  
 Ich mein das grausame Schwerenn,

dreibett mann vnd weib  
zu diser zeit  
gros macht mann schendtt  
bey dem Sacramentt,  
man schwerett bey seinenn funff wundenn,  
vatter mutter  
gibtt solche lehr Zrenn Kindern  
zu allenn Stundenn.

2.

Hor Christ nicht fluch  
Meydtt den Ehebruch,  
boser gefellschaft thue Meydenn,  
deinenn mundtt denn Straff,  
nicht leugl noch klast,  
thue keinenn seine ehre abeschneidenn,  
Redestu es vnbedacht,  
hatt schadenn bracht,  
herstu es von Zemandtt sagenn,  
vor antwort nicht alle fragenn  
Bis stets warhafft  
so gewinstt krafft,  
handell durch die sandtt  
mitt geldtt vndt gewandtt  
so lebstu lang in ehrenn,  
straff weib vndt kindtt,  
dein hausgestude  
wol umb das grausam Schweren.

3.

Hor junger man  
nich Recht verstandtt,  
wiltu in eins wirtschhaus zeren  
An deiner zech  
bis weisse vndt Schlecht  
vndt drincke deinen wein mitt ehrenn,  
huett dich vor spiell  
vndt nicht zu viell,  
wenn man dir will zudrinken  
Erst hebet sich ahnn ein windenn,  
kumptt einer hehr,  
du weis nicht mehr,  
Bringett wurffell vndt geldtt  
zusamenn steldtt,  
thut dir ein Nume schanz bringenn,  
wirstu nichtt Recht  
baldtt ehr dich schmecht  
Worddt dotttschlag darauß thut entspringenn.

4.

Hor junger Man  
ein Hantwerck lern,  
wiltu aber ein kriegsman werden,  
ob sich zu drug

vndt wurde ein krieg,  
den Artikels briff hore Recht lesen  
Bewahr dein ehr,  
darauff Recht schwere,  
Schonn altter Man vndt weib,  
thu nicht wie die hubenn treidenn,  
wer doppeltt Schwerdt,  
das geldtt vorzerdt,  
Tagt vndt Nacht  
dreibett grossenn bracht,  
den setzt man oben an die Schepbenn,  
Geldtt macht gros ehr  
es komme wo es wolle her,  
wie freuel sie das dreiben.

5.

Die schweizer haben  
in jren landt,  
des schweren so hartt verboten,  
Ob einer schwur  
auff sein ehr,  
man kontte ihm nichtt hoher Noettenn  
was einer mus  
leydenn die bus,  
der hirschaftt das geldtt gebenn,  
So swurett mann auch darnebenn,  
der botten hatt  
mit grosser Straff  
Her Zorge vonn Deich  
alle Stendtt in Reich,  
vorbietten Ruhmeschangen vndt schweren,  
gedenkenn daran  
wie konigt Pharo  
vergingt in Kotten mehr.

Hoferedo.

H. Emmert.

## XIV. Satiren.

### 1. De nummo.

In der Hf. zu Klosterneuburg Nr. 160 steht vorn aus dem 11—12. Jahrb. folgendes Gedicht.

In terra summus rex est hoc tempore nummus.  
nummus miratur et ei reges simulantur,  
nummo venalis favet ordo pontificalis,  
nummus in abbatum cameris retinet dominatum,  
nummum nigrorum veneratur turba priorum. 5  
nummus in errorem mulierum ducit amorem,  
nummus agit lites, qui vult deponere dices,  
nummus donatus dat honorem pontificatus,  
nummus iter coeli reserat clauditque fideli,  
nummus avarorum deus est et spes cupidorum. 10

nummus raptores facit ipsos nobiliores,  
 nummus habet medicos, nummus sibi gignit amicos.  
 nummorum in mensâ sunt splendida fercula densa.  
 (Fr)ancorum vinum nummus bibit atque marinum,  
 nummus laudatos pisces edit et piperatos. 15  
 quem gens infamat, nummus, probus est homo, clamat,  
 nummus emit villas, struit urbes, destruit illas,  
 nummus bella gerit, nec si vult, pax sibi deerit.  
 nummus perverse decreta facit sua per se,  
 nummus adulatur, nummus post blanda minatur. 20  
 nummus habet plures quam coelum sidera fures,  
 nummus perjuros miseros facit et perituros.  
 de nummis quaedam . . . majoribus edam:  
 vidi cantantem nummum missam celebrantem,  
 nummus cantabat, nummus responsa parabat, 25  
 et subridebat, populos cum decipiebat,  
 nummus desebat, sermonem cum faciebat.  
 nummus mentitur, nummus verax reperitur.  
 ecce patet cuique, quod nummus regnat ubique,  
 . . . quia consumi poterit cito gloria nummi. 30  
 in hac esse scola non vult sapientia sole (l. sola).  
 non me culpatis, scriptum quicumque legetis.

## 2. Nachweisung lateinischer Gedichte.

Unter den Gedichten des 12. Jahrh. in der Brüsseler Hs. Nr. 629 bemerke ich folgende.

1) pag. 70. Ein Gespräch zwischen Pabst und Kaiser über ihre gegenseitigen Rechte. Anfang:

Annulus et baculus sunt pontificalia jura.

2) Ein Gedicht gegen die Römer. Anfang:

Gens Romanorum subdola  
 antiqua colit hydola (idola),  
 argentum quondam coluit,  
 quod in lucris insonuit;  
 adhuc suspirat hodie,  
 aurum colens Arabiae,  
 ornatas vestes Graeciae,  
 ebur cum gemmis Indiae,  
 delitiosa Franciae,  
 argentum, aurum Angliae,  
 lac et butyrum Flandriae,  
 mulos, mulas Burgundiae etc.

3) Ein Ähnliches. Anfang:

Hactenus ex vetito peccata fuere timori  
 ipsaque religio terror erat sceleri:  
 at modo sic vetiti, sic gratia religionis  
 excidit, ut libitum quisque putet licitum. etc.

Diese Hs. enthält auch folgende Gedichte:

4) Wandalbertus diaconus super metrorum generibus.  
 5) Fol 165. Gilonis Parisiensis carmen de expeditione cruciatorum, de anno 1199.

## 3. Verkehrte Welt.

Folgendes Gedicht des 13. Jahrhunderts steht in der Brüsseler Hs. Nr. 411.

- |                          |                        |
|--------------------------|------------------------|
| 1. Ecce non paulizat     | Paulus, sed saullizat; |
| Petrus inthronizat       | Iupusque caprizat,     |
| lupus pastorizat,        | pastor giegizat,       |
|                          | ovis simonizat.        |
| 2. Si quid est in archa, | ni sit manus parca,    |
| fies patriarcha:         | nil satum, nil Parca;  |
| Marcum vincit marca,     | non ab archos archa    |
|                          | sed archos ab archa.   |
| 3. Crimen criminale      | non sit veniale,       |
| donum spiritale,         | doanum animale         |
| vendunt ut carnale.      | oves in hoc sale       |
|                          | computrescunt male.    |
| 4. Si vis pauperari,     | si vis naufragari      |
| in nube et mari,         | praesules avari        |
| procul ab altari         | misero scolari         |
|                          | nolunt suffragari.     |
| 5. Bursae possessores    | possident honores,     |
| nummos sed non mores     | consulunt pastores,    |
| pascunt pinguiore;       | Codro claudunt fores   |
|                          | censuum censores.      |

## XV. Li romans de Blancandin.

Hs. zu Paris in der königl. Bibliothek, Nr. 6987 in groß Quart, 345 Blätter. Auf den ersten 17 Blättern steht die Apocalypse mit 2 Bildern auf jeder Seite. Ich verdanke folgende Auszüge dem H. Prof. Adolf Holzmann zu Karlsruhe und ließ mich durch ihn ein größeres Stück des Anfangs abschreiben, um zu sehen, ob der Inhalt nicht an die Sagen vom Wittekint und Rolant streife, da jener bei den Altfranzosen Blancardins heißt und im Rolandsliede Blanchandiz vorkommt. Doch scheinen solche Beziehungen dem Gedichte fremd, wie man schon aus Folgendem abnehmen kann.

Anfang:

Au tans jadis ancienor  
 ert li siecles de grant valor,  
 et li roi et li emperere  
 faisoient chiere et bele here,  
 et tenoient ferme justisse  
 sans loier et sans covottisse.



chevalerie n'ert pas morte,  
 ja n'eüst huisier à porte,  
 elers, ne borgois, ne chevalier;  
 mais oramai (?) cascuns huisier, 10  
 nus ni puet mais dedens entrer,  
 s'il ne set son parin nomer;  
 car trop sont les dones perdues  
 et par les dames corrompues,  
 qui gisent avec lor garçons; 15  
 ensi forgisent lor barons,  
 u soient blanc, u soient noir.  
 as pères retraient li oir,  
 ensi est largece perdue,  
 ne vaut mais rien . . . nargue. 20

Cha en arriere est, nt (estoit) .I. rois,  
 ki mult ert sages et cortois  
 et prist feme, gentil pucele,  
 fille à .I. roi, qui mult fu bele.  
 ensanle furent longement 25  
 et bien et bel et loiaument,  
 li uns à l'autre bien se tint.  
 or oiés comment lor avint,  
 diex lor envia .I. dansel,  
 qui à merveille ot vis bel, 30  
 Blancandin l'apelent par non,  
 mult par avoit clere fachon.  
 de premiers fu à letre mis  
 par le consel à ses amis,  
 bien entendi à son mestier, 35  
 car mult avoit le cuer legier.  
 après si le fist enseigner  
 li rois à .I. sien latimier,  
 li latimiers par fu tans sages,  
 qui bien l'aprist de tos langages, 40  
 deskes des tables et des dés  
 de tot çou fu bien escolés,  
 ne mais li rois ne voloit mie,  
 c'on li monstrast chevalerie.  
 ainc ne tint haubere, ne escu, 45  
 car li rois l'avoit deffendu,  
 onques ne vit tornoient,  
 ne assablée de tel gent,  
 porquant si sot bien bohorder,  
 .I. ceval poindre et galoper. 50

Mult par fu Blancandins vaillans,  
 et si n'avoit que .XIII. ans.  
 .I. jor entra en une cambre,  
 dont li pavemens fu de lambre:  
 li rois fu alés au moustier 55  
 et la roïne diu proier.

dedens le cambre la roïne  
 avoit pendue une cortine,  
 toute ert plaine de chevaliers,  
 des cevaus et des escuiers; 60  
 d'une part fu li poigneis  
 et d'autre part li capleis,  
 si con il traient les espées  
 et con il doent les colées.  
 .b. (Blancandins) l'estent et descoeur, 65  
 si a veüe toute l'oeuvre,  
 puis apela son latimier.  
 „maistre, savés moi consillier,  
 que çou est en cele courtine?  
 car me dites l'oeuvre devine,  
 si m'en dites la verité,  
 car mult i arai bien pensé.“  
 cil respont: „sire, volentiers,  
 ce sont seriant et chevalier,  
 si que les vées portraités 75  
 et con il ont les lances faites.“  
 „maistre, li enfes dist atant,  
 sont chevalier de tel saulant?  
 et çou, que est, qu'il ont vestu?“  
 „ce sont haubere, maillie menu.“ 80  
 „que c'est que à lor cols lor pent?“  
 „escu et targes ensement.“  
 „bien sont fait et apareillié,  
 de cauces de fer sont caucié;“  
 par foi maistres, ce dist l'enfant, 85  
 jou ne vauroie vivre avant,  
 mais que jou fuise si armés,  
 que sont icil que vous veés,  
 et si fuise tot enacement  
 ens u tornoi sercément; 90  
 puet estre chevaliers, biaux mestre,  
 nus hom, qui rois atent à estre?“  
 „o il, dist li maistres senés,  
 ja n'ert desi là coronés,  
 qu'il ara totes armes prises, 95  
 dont li covient tenir justises.  
 quant il vient en tornoient,  
 si le redoutent toute gent,  
 que nus ne doit à lui joster,  
 se ce n'est rois, qui soit ses per.“ 100  
 „comment, maistre, ce dist l'enfant,  
 dites vous, çou ne joste avant  
 au roi, puis qu'il est coronés?  
 est si grande sa dignités?  
 „o il, dist li maistres, biaux fuis, 5  
 je'l vous dirai, si m'ait diex,  
 car se nus hom feroit le roi,

ce seroit encontre sa foi,  
 se li rois congié ne l'en done,  
 u çou n'est rois, qui porte corone.<sup>44</sup> 10  
 „par foi, malstre, çou dist l'enfant,  
 çou n'est mie bien covenant,  
 car ainc ne vi en .I. pais  
 encore .IIII. rois naïs,  
 dont puet .i. rois assés durer 15  
 et son escu tostans garder.  
 rois tient corone à grant anui,  
 puis c'on ne puet joster à lui.<sup>45</sup>  
 Atant vint li rois du moustier  
 et la roïne au cors legier, 20  
 par les degrés monte c'l palais  
 et li seriant por faire pais.  
 au mangier s'est assis li rois,  
 qui mult est (f. ert) sages et cortois ;  
 mais Blancandins petit manga, 25  
 car aillors son pensé torna  
 as chevaliers, qu'il ot veüs  
 pains en la cambre et fer-vestus,  
 et jure diu, que il querra  
 tant aventure, qu'il l'aura 30  
 de joster et de tornoier.  
 servir ira .I. chevalier,  
 qui en son pais aura guerre,  
 lors vaura los et pris conquerre.  
 au vespre s'est alés coucier 35  
 li rois de joste sa moillier,  
 mais Blancandins pas ne repose,  
 ancois pensa à autre cose.  
 à conseil apele un vallet :  
 „amis, fet il, va et si met 40  
 la sele c'l boin ceval mon pere,  
 si que ne le sace ma mere,  
 et sa bone espée m'apporte  
 laval au chief de cele porte,  
 au chief de cel plus maistre pont.<sup>46</sup> 45  
 „volentiers, sire<sup>47</sup>, cil respont.  
 tant est venus au cheval,  
 la sele i mist et le poitral,  
 si aporte la hoine espée,  
 que cil li avoit commandée, 50  
 si le bailla son damoisel.  
 or est montés tost et isnel,  
 mais au valet pour descouvrir  
 li fait fiancier et plevir,  
 que il jamais n'en parlera, 55  
 n'ome ne feme ne dira.  
 Tres or s'en va li fuis le roi  
 sor son ceval par grant buffoi,

à l'arçon ot pendre l'espée,  
 il n'ot millor en la contrée, 60  
 car nus ne caignoit branc d'acier,  
 adont s'il n'estoit chevalier,  
 la nuis fu bele et si fist cler  
 et cil pensa d'esperoner.  
 bien fu vestus d'uns dras cnvaus (?) 65  
 et de garnimens principaus,  
 ses cauces furent de bruns pailles :  
 trenciés par menues mailles,  
 et li esperon furent d'or,  
 les pieres valent .I. tresor ; 70  
 chemise et braies de caasis (?)  
 plus blanche que n'est flors de lis,  
 ainc à ses cauces n'ot corolie,  
 ses braiels, qui estoit de soie,  
 si estoit vestus, ce m'est vis, 75  
 d'un sydoine fourré de gris ;  
 ses mantiaus estoit d'ostecin,  
 si ert ourles de sebelin,  
 en son chief .I. capel de flor.  
 les iex ot vairs, fresce color, 80  
 uns gans à or ot en ses mains,  
 du ceval fu rices li frains  
 et li poitraus et li sorsele,  
 d'un os d'yvoire fu li sele ;  
 et si vos di, que li dansiaus 85  
 estoit à grant merveille biaux.  
 Or est montés et si s'en vait  
 et la terre son pere lait.  
 li rois empleure et fait grant doel,  
 car n'estoit mie par son voel, 90  
 que il se part de sa contrée,  
 et la roïne ciet pasmée,  
 quant il se sont aperceüs,  
 li rois le fait querre à ses drus  
 et puis à sa maisnie toute, 95  
 mais il en ont perdu la route ;  
 e'l roi n'en ot que airer,  
 quant ne'l pueent mie trover  
 et il voit que pas ne revient.  
 la terre het, qui le soustient, 200  
 ne lor vaut rien, or faicent pais,  
 qu'il ne'l verront à piece mais,  
 car il s'en va hors de la terre  
 por pris et por los à conquerre.  
 dedens .I. hos par aventure  
 entra, qui .xxx. liues dure,  
 toute cele nuit esperone  
 et lendemain desi à none.  
 devant lui garde en .I. pendant

et vit .I. chevalier gisant,  
 qui mult durement se plaignoit  
 d'une dolor, que il avoit;  
 c'uns siens anemis à grant tort  
 l'avoit feru d'un dart à mort.  
 Blancandins cele part ala,  
 si le salue et dit li a:  
 „chevaliers, qui t'a si baillis?“  
 cil li a dit: „mes anemis,  
 qui l'autre jor ocist mon pere  
 et puis après audeus mes freres,  
 si m'a tencié et cha .t. . ir  
 et tant m'a fait, que je me muir,  
 par les plaies me saut l'alaine,  
 et avoec lui m'amie emmaïne,  
 pis m'est-il de sa deshonor  
 que il ne soit de ma dolor!  
 Il ert repus en .I. buisson,  
 si me feri en traïson,  
 si que jou venir ne'l vi mie.  
 ah! fait il, ma douce amie!  
 con vos estes por moi dolente,  
 que fera or vostre iouvente?  
 damoisiaus sire, fuis de roi,  
 por diu aiés merci de moi,  
 je sui navrés dusques au foie,  
 mais bien sai que jou viveroie  
 desí au vespre au deluér,  
 se jou poie encor parler  
 à m'amie, qui tant est bele,  
 soussiel n'a si gentil pucele.“  
 Blancandins de pité souspire,  
 quant il la plainte li ot dire,  
 en son cuer dist: celui s'ivra,  
 à celui s'amie rendra;  
 „chevalier frere, dist l'enfant,  
 puet il estre une liue avant,  
 cil qui la vostre amie emmaïne?  
 jou ne lairai por nule paine,  
 que ne le siue isnelement,  
 por vos faire assouagement, etc.

richtiger benennen als von Spanien, da in dem gefundenen  
 Bruchstück er eine ganz andere Heimat hat, als bisher be-  
 kant war, die ihn seinem Waschenstein näher rückt, wo er  
 seine größte, wenigstens seine einzig bekannte Heldenthat ver-  
 übte, welche ihm daher auch den örtlichen Beinamen gab.  
 15 Zuerst weise ich den Waschenstein nach und berichtige meine  
 frühere Annahme. Der Waschenstein ist eine verfallene Burg  
 in dem Steinbachtale des Wasgaues, in gerader Linie  
 zwischen Weissenburg und Bitsch, in nördlicher Richtung zwi-  
 schen den Dörfern Ober- und Nieder-Steinbach und in einer  
 wilden Gegend. Die Trümmer der Wasenburg liegen da-  
 von drei Stunden gegen Südsüdwest entfernt, und da zwei  
 Burgen in dieser Gegend mit dem Beisatz „Waschen“ be-  
 nannt sind und außerdem die von Waschenstein die abge-  
 hauenen rechten Hände in ihrem Wappen führten (Anz. V.  
 20 310), so ist wol kein Zweifel mehr, das wir an der Stelle  
 sind, welche die Sage meint. Diese Stelle ist auch dadurch  
 wichtig, weil der Waschenstein hart an der südlichen Gränze  
 des Speiergaues liegt, welcher Gau noch zu Rheinfranken,  
 zum Gebiet der Herzoge von Worms gehörte. Der Angriff  
 der Rheinfranken auf den Walthar war in so fern begrün-  
 det, als dieser durch den südlichen Theil ihres Landes ohne  
 Erlaubniß gezogen ist. Nach dem Bruchstück lebt Walthar  
 auch mit Ortwin von Metz in Feindschaft und sucht dessen  
 Land zu vermeiden, er mußte also, um nach Hause zu kom-  
 25 men, die Vogesen, oder deren westliche Abdachung südwärts  
 durchstreifen, und etwa über Saarburg, S. Dié, Epinal nach  
 Langres kommen, wo sein Vater Alzger König war. Alzger  
 und Langres sind zwei neue Angaben. Langres (im Ge-  
 dichte Lengeres, Walth. der Lengesere) an der Marne hatte  
 schon frühe seine eigenen Graven, doch ist mir bis jetzt keine  
 andere Beziehung dieser Heimat Walthers zur Sage bekannt,  
 als das Langres an der Gränze Burgunds in einem ähn-  
 lichen feindlichen Verhältnis zu dem austraischen Metz wie  
 Waschenstein zu Worms steht. Hinter diesen dunkeln An-  
 30 deutungen der Sage liegen allerdings geschichtliche Ursachen,  
 die noch nicht erforscht sind. Die feindliche Stellung Wal-  
 thers zu Worms und Metz erklärt mir seinen Beinamen  
 „von Spanien, oder Aquitanien“, denn unter dieser Benen-  
 nung ist sein historisches Vorbild der Herzog Wafari von  
 Aquitanien und Walthar ist, wie das auch bei andern Hel-  
 den vorkommt, eine zusammengesetzte epische Person.

## XVI. Altteutsche und altfranzösische Literatur.

### 1. Frühlingsgabe für Freunde älterer Literatur. von Th. G. v. Karajan. Wien 1839. VI. 164 S. 8.

Veranlassung dieser Schrift war die Auffindung eines  
 Bruchstücks von 39 Strophen eines teutschen Walthar vom  
 Waschenstein. So möchte man ihn mit der Wilkinasaga

Ausser dem Walthar enthält die Schrift altenglische Bal-  
 laden nach Brights Abschriften, ein Volkslied von 1597,  
 zwei niederdeutsche Legenden und eine mittelgriechische von  
 dem Klosterkoch Euphrosynus, die mit großer christlicher De-  
 muth gehalten und erzählt ist. Der Herausg. muntert zum  
 eifrigeren Studium des Mittelgriechischen auf, was es wol  
 verdient, für die teutsche Literatur haben jedoch nur jene  
 Werke des Mittelgriechischen unmittelbare Wichtigkeit, die  
 durch Uebernahme aus dem Abendlande uns näher stehen.



Denn im Uebrigen ist der griechische Geist und fremd; seine Volksdichtung hat andere Lebensansichten, folgt andern Richtungen als die unsrige und wir finden unser Gemüth darin nicht wieder. Die *visio Philiberti*, oder der Wortwechsel zwischen Leib und Seele in lateinischer und zwei teutschen Bearbeitungen macht den Schluß des Büchleins und der Herausg. hat die Literatur dieses Themas ziemlich vollständig nachgewiesen. Ich bemerke nur dazu, daß Prudentii *psychomachia* das älteste Vorbild solcher Dichtungen war, deren sich noch manche französische Bearbeitungen in Hff. vorfinden.

## 2. Altfranzösische Sagen, gesammelt von H. A. Keller. Erster Band. Tübingen 1839. 265 S. in 8.

Bier alte Gedichte, das Lied von Havelok dem Dänen, Kaiser Karl im Morgenland, Roland, Wilhelm von England, jene drei nach den Ausgaben, das vierte nach Uhlands Abschrift sind hier in prosaischem Auszuge auf eine gefällige Weise bearbeitet, so daß die alten Uebersetzungen der Lesewelt in einer Form dargeboten werden, die sie für den Inhalt anziehen wird. Während nun diese zweckmäßige Erneuerung der Heldensagen für das französische Alterthum durch Keller und für das griechische durch Gustav Schwab statt findet, ist es zu wundern und zu bedauern, daß die Gedichte des teutschen Heldenbuches nicht eine ähnliche Bearbeitung erhalten. Man hat die Nibelungen und den Parival metrisch übersezt, man hat die alten Volksbücher aufgefressen, die für ihre Zeit eine prosaische Aufzählung der alten Gedichte waren, und diese Gedichte selbst sind noch nicht wieder in den großen Kreis der Leser zurückgeführt, die sie in anspruchloser Bearbeitung wol auch lieb gewinnen würden, wie die Volksagen, die sich einer steten Würdigung erfreuen. Selbst wissenschaftliche Forschungen über die alten Heldengedichte könnten ein größeres Publikum erhalten, wenn dieses wieder mit dem Inhalte der Gedichte bekannt wäre.

## Kunst und Alterthum.

### I. Erklärung der Abbildungen.

1. Dieterich von Bern. Durch die Ergänzung der *Gesta Theoderici* aus der Wiener Hf. (Anz. VII, 355) ergab sich, daß unter dem Dieterich dieser Sage wirklich jener von Bern gemeint ist, obgleich die Sage selbst (Anz. IV, 14) auf den macedonischen Dieterich geht. Dadurch gewinnt die Zeichnung des Königs Dieterich in dem Karlsruher Bruchstück einiges Interesse, weil sie uns den Berner nach den Vorstellungen des 12ten Jahrhunderts anschaulich macht, was immerhin der Mühe einer Abbildung werth ist. Die

Zeichnung gibt nichts Eigenthümliches, es ist die Kleidung des römischen Königs damaliger Zeit, nur der Drache mag auf die Kämpfe des Helden anspielen. Die Form des Reichsapfels habe ich sonst nicht gefunden, sie stimmt mit Vorstellungen der Weltkugel und des Weltbaumes überein, die auf älteren Bildern erscheint.

An der Kirche S. Zenone Maggiore zu Verona ist Dieterichs sagenhaftes Ende in Stein ausgehauen, wie er auf der Jagd einen Hirsch verfolgt und von dem Teufel in Gestalt eines Rosses geholt wird. Dabei stehen folgende Verse zur Erklärung:

O regem stultum, petit infernale tributum,  
 moxque paratur equus, quem misit dæmon iniquus,  
 exit aqua \*) nudus, petit infera, non rediturus.  
 nisus, equus, cervus, canis huic datur, hos datavernus.  
 Giov. Orti Manara in seiner *Antica basilica di S. Zenone-Maggiore, Verona 1839* führt S. 10 diese Inschriften an und gibt auch Tav. II. deren Abbildung, bemerkt ferner S. 51. Note 48 die Schriftsteller, welche davon handeln und fügt bei: *la favola che il re Teodorico ricevesse dagli spiriti infernali i cavalli (mehrere Pferde?) ed i cani, è ricordata in un ms. de rebus gestis Gothorum (Sornandes?), ch'io publicherò tra non molto.*

Die Inschrift hat die Schriftzüge des 12ten Jahrhunderts und ist mit der Kirche gleichzeitig, die 1178 vollendet wurde. Die von mir bekannt gemachte Zeichnung gehört in dieselbe Zeit.

2. Gottesurtheil. Im Kloster Lambach in Oberösterreich befindet sich eine Ritualh. des 12. Jahrh., Perg. Nr. 73, welche durch ihre gleichzeitigen und sorgfältigen Zeichnungen merkwürdig ist. Die meisten kirchlichen Handlungen sind durch Bilder verstanlicht, wodurch man eine klare Anschauung der damaligen Gebräuche bei der Taufe, der Aussegnung u. a. D. erhält. Das Verfahren bei den Ordalen ist darin auch gezeichnet und ich habe als Probe das Gottesurtheil des glühenden Eisens für die Abbildung gewählt. In dem aufgeschlagenen Buche des Priesters stehen die Worte: *justus es deus* und die Ueberschrift der Handlung heißt: *benedictio ferri in igne*. In der Mitte steht eine Art Hochofen, in den die Flammen unten hinein schlagen, der Diener reicht mit einer Gabel das glühende Eisenstück dem Angeklagten dar, der sich voll Angst sträubt, es mit der bloßen Hand anzurühren, aber von dem Engel der Unschuld erfaßt und herbeigetragen wird, um die Probe zu bestehen. Es ist ein guter Geist, ein Schutzgeist, der dem Angeklagten Muth einflößt, die natürliche Furcht zu überwinden und im Vertrauen auf Gottes Gerechtigkeit das glühende Eisen zu verühren. Ich bemerke, daß in der Hf.

\*) Nach der Abbildung der Inschrift ist aquam zu lesen.

auch das kalte Wasserurtheil dargestellt ist. Die Geistlichen, Richter und Zeugen sind in einem Schiffe und lassen den Angeklagten in zusammen gekauerter Stellung mit einem Seil um den Leib über Bord in das Wasser sinken. Es ist nicht unwichtig, auf solche Zeichnungen in Ritualbüchern zu merken und sie zu sammeln, wenn sie älter sind als die Bilder der sächsischen und schwäbischen Landrechte.

W.

## II. Kunstfachen, Bücher etc. in der ehemaligen Karthaus bei Koblenz und in der Abtei Laach.

### 1. Aus dem liber benefactorum Carthusiensium montis s. Beati bei Coblenz.

Cum nulla obliuio acceptorum benefactorum memoriam delere debeat. hinc est quod tenaciter nostre successorumque nostrorum uaiuersorum memorie noscitur commendandum. Quod quondam dominus Jo. dictus Macch de Cuoba monachus et professus nostre domus. sua disponens et ordinans hereditaria ante professionem redditus seu census. quadraginta nouem uel circiter florenorum de bonis auis hereditariis in Cuoba sitis. quorum designacio et descriptio in literis super huiusmodi confectis clarius continetur. domui nostre. pro sua suorumque progenitorum et benefactorum salute realiter donauit et tradidit. perpetuo possidenda. Quorum quidem reddituum et prouentuum distributionem taliter decreuit et statuit omni tempore obseruari. uidelicet ut ipsorum medietas ad librorum cedat comparacionem. residua uero medietas ad fabricam seu structuram monasterii edificiorumque resarcionem semper expendatur. — cuius anima et omnium pro quibus umquam desiderauit felici requiescat in pace.<sup>1)</sup>

- O. Volradus et Greta eius legitima ciues confluentini. qui dederunt vnum calicem.
- O. Greta de Winingen et Benigna eius filia a quibus habemus ornamentum illud quo utimur in festo apostolorum. Item predicta Greta procreauit nobis adhuc vnum aliud ornamentum, quo utimur in festo confessorum.

Ob, Joannes Wye de colonia et odilla uxor et hela soror eius qui dedit ad fabricam xv florenos.<sup>2)</sup>

Ad perpetuam rei memoriam nouerint posteri et presentes domus hulus professi. quod dns. theodericus de galsa quondam archidiaconus in ecclesia treuer. nunc monachus professus domus huius scilicet sci. beati ordin. carthus. de suis omnibus ante professionem suam disponens et ordinans pro salute anime sue omnium proge-

<sup>1)</sup> Die Schenkung fällt vor 1370. <sup>2)</sup> Diese Schenkungen fallen vor 1377.

nitorum suorum omnium etiam illorum a quibus in officiis uel alias caritatis beneficia receperat contulit supra-dicte domui seu conuentui infrascripta. condicionibus annexis ut sequitur.

Primo .xl. florenos ad comparandum uel scribendum. statuta ordinis. diurnale et breuiarium.

Item ad vsus reliquiarum perpetuos huius heremi conuersi sex marcas argenti puri non alienandas ab his vsibus.

Item. lx. florenos paratos et promptos auri et ponderis magunt. Item totum corpus iuris canonici quo ipse utebatur in scolis et in seculo. uidelicet. decretum. decretales cum apparatus suis. sextum et elementinas cum apparatus domini Joannis Andree et apparatus Dyni super regulas iuris li .vj. decretalium. Item rosarium domini Guidonis quondam archidiacon. bononiensis super decretum pulcrum et bonum. Item bernardum super missus est in vno volumine cum pluribus excerptis Bernardi. Origenis. Augustini. Anselmi in eodem. Item sollemnem tabulam super materiis decretorum et decretalium. Item tabulam vnam bonam super moralia beati gregorii. Item commentum Alberti magni super symbolo nyceno.

Ceterum de debito. lxxx. maldrorum bladi et sili-ginis lypurg. et mensure. que sibi debebat venerabilis pater abbas et conuentus monasterii in romersdorff ordin. premonstratensis. et de .xj. phialis argenteis et vno vase sp̄rj (?) argenteo circa .xiiij. marcas argenti modicum ultra uel citra continentibus.

Magr. Sigebode Berszwort de Tremonia dedit nobis simul et semel dum adhuc uiueret. xl. florenos qui expensi fuerunt pro plumbo ad informandum canales fontis nostri. Item predictus Sigebode dedit nobis centum florenos pro sciendis scibus in choro nostro et plures alias pitancias.

Nouerint vniuersi presentes et futuri nostri successores quod honestus vir Burchardus Helchner ciuis nurembergensis ad honorem dei pro salute animarum sui et suorum et presertim Katherine uxoris necnon petri nicholai et iohannis liberorum suorum dedit et liberaliter propter deum legauit et ordinauit pro domo nostra mille quingentos florenos renenses pro structura duarum nouarum collarum et dotacione earundem cellarum scil. que propinquiores sunt circa stubam rasoris et coquinam. d. anno dmi M cccc° xxxiiij°. Item prefatus burchardus dedit domui nostre ornamentum cum suis requisitis satis preciosam. Item calicem vnum valde pulchrum et bonum. Item oppansorium quod pendet ante summum altare et alia quam plurima beneficia ab eodem consecuti sumus. Item aliud velum aureum quod oppanditur in festis ante

summum altare. Item duo ornamenta cum suis requisitis vnum aureum et alterum argenteum satis pulchrum. Item predictus burchardus dedit .xxx. florenos ad exaltandum murum circa pistrinum et nouam domum hospitum. Item dedit centum florenos ad constitutionem coquine. Item trecentos florenos diuersis temporibus quos exposuit pro commodo et vtilitate domus nostre.

Oretur pro Arnolde Krawinkel ciue tremonensi et pro Gesecka vxore ipsius et pro filio eorum fre. Arnolde Krawinkel confratre nostro <sup>1)</sup> qui dederunt nobis in prompta pecunia et aliis rebus trecentos quinquaginta quatuor florenos ren. Item calicem vnum bonum qui vltra xxx flor. constetit.

Oretur pro dno. Winando de stega <sup>2)</sup> decano ecclesie sci. Castoris in consu. qui legauit nobis litteram super totam bibliam et plures alios bonos libros. Item legauit nobis calicem bonum et duo serica ornamenta altaris. Item tabulam argenteam cum reliquiis et duos ciphos argenteos ad reliquias valentes simul cum tabula circa lxx florenos. Item in pecunia legauit nobis centum lx flor.

Oretur pro Elyzabeth dornigia nobili virgine qua delegauit ad ecclesiam nostram vnum aureum monile, que obiit in margburg apud ecclesiam beate elyzabeth.

Obiit venerabilis vir dns. Conradus de Speculi Monte praepositus ecclesie Treuer. iij<sup>to</sup> kl. Julii pro cuius anime remedio et salute ipsius executores testamenti quadraginta florenos ad subsidium fabrice et structure nostri parui claustrum nobis donauerunt.

## 2. Abtei Saach.

In nomine sanctae et indiuiduae trinitatis Ego Volbertus <sup>3)</sup> uocatus abbas de lacu presentium et futu-

<sup>1)</sup> um 1477.

<sup>2)</sup> Winand von Steg lebte in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Als Pastor in Bacharach führte er im J. 1426 die verschiedenen Protokolle über die Auffindung der Reliquien des heil. Werner und deren Translocation. S. Acta SS. April. t. II. d. XIX. p. 705. Die Gymnasialbibliothek besitzt mehrere Handschriften von ihm. Eine derselben Nr. 125 ist überschrieben: Secundus liber secundae partis principalis lapidis angularis consumatus iuxta anni quatuor tempora per dom. Wynandum de Stega decretorum doctorem olimque canonicum pataviensem ac norimbergensem post pastorem Bacheracensem nunc vero decanum s. Castoris Confluentiae a. d. M<sup>o</sup> CCCC<sup>o</sup> XLII in crastino annunciationis b. M. V. In einer Handschrift Nr. 75. Sermones de sanctis lautet die Schlusschrift: Hunc librum dno Winandus decretorum doctor resignato decanatu reuulsi et tabulauit pro posse faciem dedit sequens in hoc ursum qui fetum informem gnatorum post lingit et sibi formam dat pulchriorem. Haec habetur in I parte spec. histor. l. vij. c. lxij. Datum a. d. M. CCCC. XLVij Confluen. in vigilia assumptionis b. Mariae.

<sup>3)</sup> Hulbert war der zweite Abt des Klosters Saach v. 1152 — 1177. Anzeiger 1839.

orum cognitioni duxi necessarium conseruare sub presentis paginae attestacione. quia domnus Gerlacus bonnensis ecclesiae decanus causa deuotionis et antiquae dilectionis erga nos habitae ad nos declinans monasticum induit habitum. Cuius petitioni iustae et honestae nos aequum est parere. ut quod de bonis suis ad decorem domus dei collatis fieri statuit nos omnino curemes roborare. Optulit enim ad altare dei et sanctae genitricis eius apud nos calicem ex auro puro appendentem duas marcas et dimidiam crucem argenteam fusilem. petram missalem consecratam argento ductili obductam. et ampullam argenteam. quae perpetuo apud nos reseruari constituit. Haec itaque sub testimonio fratrum nostrorum sigillo nostro firmauimus ut quicumque ui uel dolo abripuerit. anathema sit. nisi pauperum alendorum districta uel nullatenus paruipendenda exigat necessitas.

(Ohne Datum. Bisher ungedruckte Urkunde im Provinzialarchive zu Koblenz; daran hängt noch die Hälfte des imprimierten Siegels, das Brustbild des Abts S.)

## 3. Aus dem Calendarium defunctorum der Abtei Saach.

xix kl. sept. Domna Hadewigis in Kempenich contulit nobis tapetum siue pannum albis rosis intextum.

Kal. Sept. — Item Godefridus Palme de Colonia et Kunegundis uxor eius qui dederunt cappam sericam preciosam blauii coloris.

xvj klds Nov. Embrico miles de willandisdorp dedit ligna vnde facte sunt tunne maiores cum magno dampno silue sue. et xxvij marcas.

v id. Nou. Hermannus custos. qui comparauit ecclesie sce marie in lacu vnam marcam denariorum bonorum et legalium. Idem dedit calicem deauratum. Idem duo integra paria indumentorum. vnum deauratum. alterum glaucum. (sic.) Idem duos altarium pannos deauratos. Idem duas albas bonas. Idem casulam cottidianam. Idem duas cappas deauratas et duas virides. Idem par stolarum de puro serico et cingulum similiter.

iiii id. Nou. Cu<sup>o</sup>no de Bu<sup>o</sup>renzem qui legauit ecclesie lacen. equum et omnia ornamenta corporis sui. quorum precio et valore initiata est pictura ciborii. et depicta est medieta ipsius ciborii.

v id. decembr. Wynandus praepositus de quo habemus v marcaram redditus. Idem contulit ecclesie nostre calicem argenteum et vnum balckinum sericum in decorem sepulture eius de quo facta est casula pulchra.

Koblenz.

Dr. Dronke.



### III. Alte Gebräuche, Sitten und Meinungen.

Der Laien Bibel. Der laien geschrift ist diu gemælde in der kichun, daz man da malot von dien hailigen, wie siu lebton unde waz siu dur got arbaite litten unde wie siu manigir martor gemartiroet wrden, unde lüt man daz dur etwie manige sache. ain sache ist, daz siu sun lernen an der hailigon lebinne, wie siu nah deme himilriche sun striten unde werbin, als och die hailigen hain gestritten. diu andir sache ist, daz siu an rehtir gelobe sun gesterchit werden, so siu sehint, waz die hailigen hain irlitten dur den rehten gelöben. diu dritte sache ist, wan unsir herce unswæte ist unde laidir selten bi ime selbin ist, dar umbe ist och daz gemælde gemachot, daz der mensche sin herce vinde, so er mit dien uzziren ögen ane siht daz gemælde, daz er denne diu inren dind vinde daz hercen, unde er gedencen an diu dind, diu vor ime sint gemalet.

Die Laienbibeln und die späteren Armenbibeln bestanden aus Bildern und hatten den Zweck, das Volk durch Erklärung der Bilder zu belehren und durch Anschauung derselben zu erbauen. Durch beides so wie durch die Predigten wurde unter dem Volke die Erinnerung an die Bibel und Legende fest gehalten, was für eine Zeit, die keine gedruckten Bücher hatte, sehr zweckmäßig war. Obige Stelle, die aus einer Homilie (Hf. v. S. Georgen zu Karlsruhe Nr. 36. Bl. 80) genommen ist, beweist, daß man sich im Mittelalter dieses Zweckes vollkommen bewußt war, sowol bei der Geistlichkeit als bei dem Volke.

Pfessel. Diu wisse wolke, da man scharlac unde phellol uz macht, diu wirt von der edili der varwe also edile, daz si ir namin unde ir nature virlüret, daz si nieman nemmit wolke, niht wan phellol. — Aus derselben Hf. Bl. 66.

Der Pfülle war also weder ausschließlich ein Seidenstoff, noch mit Gold durchwirkt, wie Benecke im Wörterb. zum Wigalois S. 676 angibt. Als Seidenzeug nimt es auch v. d. Hagen im Wörterb. zu den Nibelungen und die Stellen im Scherzischen Glossar beweisen allerdings, daß die Pfülle auch von Seiden waren. Auf den Stoff kam es aber eigentlich nicht an, sondern auf die Farbe, diese war roth, aber vom Scharlach verschieden, daher wird sie Purpur gewesen seyn und daraus ist leicht begreiflich, warum die besten Pfülle aus der Heidenchaft, aus dem Orient kamen, weil dort die Purpurfärberei zu Hause war. Auch folgende Stellen beweisen, daß die Pfülle von Wolle gemacht wurden. Balthar von Rheinau, im Leben Maria (Hf. v. S. Georgen Nr. 35 Bl. 9) sagt von Maria:

swaz ir wart werkes vürgeleit,  
es were bys, pfellet, sibe,  
des lerneu du plide

nach ir sinne die vollen  
von flachse und von wollen.

Nach dieser Wortstellung war der Byß (byssus) von Flachse, die Pfülle von Wolle und davon die Seidenzeuge verschieden. Ebenso steht Bl. 13:

flachses unde wollen,  
byße, pfellof, siben,  
gaben si den pliden.

Daß der Pfülle von Wolle und mit Purpur gefärbt war, geht auch daraus hervor, daß Balthar Bl. 73 sagt: von Jhesu den rot pfellof in. Dieser ungenähte Rock Christi wird erstens allgemein für ein wollenes Unterkleid gehalten und die Meinung, daß er purpurn war, finden wir in allen altteutschen Gemälden bestätigt, worin dieser Rock eine blaurothe Farbe hat, und zwar darum, weil die Stelle vom Keltertreter, dessen Kleider mit rothem Saft bespritzt sind (Isaias 63, 2. 3.), auf Christus bezogen wurde. Auch der Ursprung des Wortes Pfülle von pallium, was an den purpurnen Kaisermantel erinnern läßt, geht auf die Purpurfärberei zurück.

Hochzeit. Aus der Seele Spiegel, Hf. von S. Georgen Nr. 37. Bl. 74. So man eine brüt hain lattet, so steht man den sumer vor ir und gigt und sweglot und vidlot engegin ir und mit mangirhande saitspil enphahet man si.

Der sumer ist ein Tamburin, worauf mit den Fingern getrommelt wird, das Wort stamt von tympanum und ist mit tambur auch der Sprache nach einerlei. Eine Sammlung alter Stellen über teutsche Hochzeitgebräuche wäre nicht zwecklos. In den Windberger Psalmen von Graff S. 384 ist tympanum mit suegelbalch übersetzt, wonach die Suegel ein Dudelsack war.

Donnerkeil. Aus Meister Konrads von Meigenberg oder Meygenberg Uebersetzung und Bearbeitung der Naturgeschichte des Albertus Magnus in der S. Blassischen Pap. Hf. des 14. Jahrb. Nr. LIII Bl. 37 zu Karlsruhe.

Se doch sint lüt, die wänent, daz der Toner ain stain sy, dar umb daz er dik ainen stain herab velt mit dem Toner.

Wohnungen. Meister Konrat Bl. 39. Uff den hohen steten jesträt den nebel der sunnen schin gar schier und dar umb wonten die alten gern uff hohen bergen und uff hohen trucken steten; so wonten die nimen gern in genaigten steten durch gemach der wasser und buwent by den wassern. Daz ist gar schad und bringt vil schetum und unzüttiger töd.

Der Fisch Celebrant. Meister Konrat Bl. 41. Nun wissen die gemainen lüte niht, wa von es kumpt, daz daz ertrich bidempt, dar umb dachtent alti wip, die sich vil wisheit an nement, es sy ain großer visch, dar uff stand daz ertrich, und haß sinen swanz in dem munde, wenn sich der

weg, so bidempt daz ertrich. Daz ist ain türstin mer (Thur-  
sen-Mähre) und nicht wär und gelichs wol der Juden mer  
von dem ohsen Behemot.

Es ist eine Erinnerung an die Schlange Formungandr.  
Ich besitze eine Zeichnung des 12ten Jahrhunderts, welche  
genau dieser Volksmeinung entspricht.

*Charadrius*. Galander. Meister Konrat Bl. 71. Die  
vogel hetten die alten herren und künig gar lieb und hetten  
sie hve vor verlossen in iren sälen und in irer wonung.

Ahorn. Derselbe Bl. 139. Die ahornbóm het man  
hievor gar wert, daz man si zohe in der künig hof und win  
zu in goß.

Lieder. Meister Konrat führt Bl. 81 aus einer Predigt  
des Meisters Jordan folgende Stelle an: Si (die forherren)  
singen ir zit nicht, wölt got, daz sy sprechent mit andächt  
und sungen nicht werlich weltlich lieder, so singt er (I. der)  
ainen fromen lob, der ain marnier, der ander den starken  
büben. der büben ist so vil worden, daz si der goßhüser er  
und gut verbüben.

Es sind hier drei Meistersinger angeführt, Frauenlob,  
Marnier und der starke Poppe, mit dessen Namen ein  
Wortspiel getrieben ist.

Eisvogel. Meister Konrat Bl. 85. Gemain lüt mai-  
nent, wer dem töten vövogel die haut abzieh mit den ve-  
dern und spann sy an die want, so müß sich die but all jar  
recht als an dem lemtigen vogel.

Musikalische Instrumente. Meister Konrat Bl. 130.  
Uß tennin holz werdent nicht gut büch zu jattenspiel, sam  
zu fideln, zu lirn und zu andern dingen, darumb daz der-  
lay holz von siner lustigen natur gekröwt libß ist und  
vof gar klainer lipßchel haissen, und darumb het es den  
lust nicht vast, davon der don kumpt; aber es werdent gar  
gut bödem darus an sölhen dingen uß tannim holz, var  
umb wenn sich der lust gestossen hat an die starken saiten in  
derdingen büchen, so zinselt es langsam durch die linden  
bödem und davon wirt daz getön süße.

Birkensaft. Meister Konrat Bl. 137. In dem maven,  
wenn der birchbóm gar seffig ist und man ainen span dar  
uß howet, so flüßt gar vil saft darus und teinkent es die  
klainen lint uff dem göw, wan es ist süße und sinkt nichts.

Kampf. Meister Konrat Bl. 137. Von des nespeßbó-  
mes holz machet man gar gut knüttel ze rechten und ze  
kempffen.

Haselholz. Derselbe Bl. 138. Wer ain klains rüttlin  
nimpt von dem haselbóm und spalt es nach der leng und  
leit die zway tail von ain ander ain wenig und gänd  
si wider zu ain ander und sügent sich ze sammen an  
allen zóseren, wan daz holz hat leblich lüft in im, den  
es uß im dunst nach dem spalten und zücht sich wider ze-  
samen. und dar umb, wer ain gar klains vögelin brát an

der rüten ainen, so fert sich daz spißli selber umb ain mit  
von dem wirbel der gaist und des tunstes in dem holze  
von der hieze. Jedoch hân ich des nicht gesehen.

Der Grünspecht und sein Kraut. Derselbe Bl. 157.  
Ain vogel haist ze latin Merops und haist ze lütisch böm-  
heckel und nißt in den hollen bömen, und wenn man im  
sinu lint verslecht mit ainem zwickel, so bringt er ain krut  
und hat das für den zwickel, so vert der zwickel her dan.  
daz krut haist herba merops, daz spricht bömheckelkrut und  
haist in der zóber buch chora, und wer nicht gut, daz man  
es gemainlich erkant, wan es gânt sloß gegen im uff, da-  
mit (man) smidel nieman, wan der gevangen lyt uf den  
lip.

Der Edelstein Elidropius, Sonnenwendel.  
Derselbe Bl. 184. Wer daz krut nimpt, daz sunnenwirbel  
haist oder ringelkrut, und lait es under den stain und be-  
swert es mit ainem segen, der dazü gehört, so machet der  
stain den menschen unsichtig.

Der Magneteisenstein. Derselbe Bl. 188. Der stain  
ist och den dieben gut, wan so die dieb in ain hus komet,  
so legent si lebendig kohn an die vier ende des huses und  
sprengent des magneten stükeln dar uff, so werdent der lüt  
sinne und ougen so gar verkert in dem huse, daz si woenent,  
daz hus well vallen und stiehet dar uß, so nement denne  
die dieb waz si w-llent. also sprechent die stainer (Zuwe-  
liere).

Fenster von Spat. Derselbe Bl. 187. Mitrum  
haist spat, der stain ist wispocht und durchsichtig nahen als  
ain glas und darumb machet man in rür die fenster an  
den hüsern in etlichen landen als in Dürgen (Thüringen).

Rhein. Um eine große Noth auszudrücken, sagt Lupin  
(Man. Saml. II, 16): sa wart enprant von mir der Rin  
mit allen. Ein ähnliches Sprüchwort führt Schmeller im  
B. Wörterb. III, 102 an. Scherzweise sagt man am Rhein:  
Anno eins, wo der Rhein gebrant hat, um zu bedeuten,  
daß es eine solche Zeit nicht geben könne. Geschichtlich hat  
das Rheinland manchmal gebrant, besonders im orleanischen  
Successionskrieg 1689, aber das ist weder der Ursprung noch  
der Sinn obiger Redensart, sie scheint mir vielmehr eine  
Erinnerung an den heidnischen Untergang der Welt, worin  
die Erde und das Meer durch Feuer zerstört wird.

Folgende Stellen spielen auf das Versenken des Hortes  
an. Der Wisbecke sagt (Man. Saml. II, 233, n), hohe  
Geburt ohne Tugend ist so wenig „als in den Rin gewor-  
fen korn“. Dieses Wort ist nicht in seiner gewöhnlichen Be-  
deutung genommen (denn vom Korn in den Rhein werfen  
weiß Niemand), sondern Korn bedeutet wie von jeher in  
der teutschen Münzkunde edles, feines Metall. Die Sage  
vom goldführenden Rhein wurde auch auf andere Flüsse an-

gewandt. So sagt Rudolf von Rotenburg (Benede's Beiträge I, 85):

unt ob der Pfat (Po)  
flusse von rotem golde.

Der Marner meint in folgender Stelle (Man. Saml. II, 168, a) vielleicht die Dammarbeiten am Rhein:

swer den Rin mit leime wil verswellen,  
der hat min, swie tumbe ich si, ze helpe niht.

Rosel und Rhein, Endian (Indien), Rhein und Po werden von Ulrich von Guttenburg angeführt (Benede I, 138, 142).

Meerweiber. Michel Beheim kent sie als Fische mit menschlichem Angesicht und sagt von ihnen, Pfälz. Hf. Nr. 312, Bl. 98, a.

derselb visch als ich dene  
in Norwegen han giesen dar,  
der hat ein antluz als ein frau,  
der tut mit süßem gang also  
gar vil schiffleut umb bringen.

Kurzweil. Dazu gehörte mancherlei, ich bemerke nur die Uebersetzung. Rudolf von Ems sagt in der Pfälz. Hf. Nr. 4, Bl. 186, a.

unt kurzweil der was da vil,  
singen, sagen, seitsenspiel.

Das letzte wird sich auf den Tanz beziehen.

Hartmann v. Aue im Erec, 2151.

das vil süeze seitspil  
und ander kurzweil vil,  
sagen unde singen.

Pfaffe Kunrat im Rolandsliede, S. 21, 12.

si horten sagen unde singen,  
vil manigir slachte seitspil.

Schlaraffenland. Es gibt auch ein altfranzösisches Gedicht darüber (Coquaigne), wovon Roquefort glossaire, Supplem. p. 192 Auszüge gegeben, worin auch der Jungbrunnen (fontaine de jouvent) erwähnt ist. Für die teutsche Sage kann ich den Geschlechtsnamen Sturaffe in einem Zinsbuch des Klosters Allerheiligen von 1347 im Karlsruher Archiv nachweisen, wodurch das Alter der Sage wenigstens in den Anfang des 14. Jahrh. zurückgeht. Ueber die Lage des Landes gibt folgende Stelle in dem Vocabularius Ex quo von Ettenheim-Münster zu Karlsruhe eine sonderbare Nachricht: „Alphie, ditsche berge zwüschen den Ditschen und den Walhen, proprie der Sturaffen land.“ Es scheint mir nicht, daß die Alpen das Schlaraffenland seyen, obgleich der Satz in diesem Sinne gestellt ist, denn die Alpen waren dem Oberdeutschem zu nahe, als daß er das sagenhafte Schlaraffenland dorthin verlegen konnte, viel eher dürfte ihm Wälschland dafür gelten. Sind aber unter Alpen die Elfen gebirge verstanden, wie Laurin mit seinem

Rosengarten in Wälschtirol annehmen läßt, so mag wol das Schlaraffenland auch in den Alpen gedacht werden.

Sturaffe ist der alte Namen, dessen eine Bedeutung träger Affe Ziemann im Wörterbuch S. 401 anführt, die andere liegt im Wort Schluri, was am Oberrhein einen gedankenlosen Müßigänger anzeigt, Schlaraffe ist also ein Wesen, das weder zu arbeiten noch zu denken braucht. Das Wort Affe ist dabei merkwürdig, es weist gradezu nach Indien, da der Affe im Sanskrit kapi heißt, und läßt die viel näheren Griechen und Römer bei Seite. Die teutsche Kenntnis dieses Thieres geht also nicht auf eine griechische oder römische Vermittelung, sondern direkt auf die indische Quelle zurück und das Schlaraffenland muß hiernach die Erinnerung an ein Tropenland enthalten, wo die Natur alles in Fülle hervorbringt und der Mensch für seine Erhaltung weder zu arbeiten noch zu denken braucht. Die Idee des Schlaraffenlandes beruht auf dem Unterschiede nördlicher und südlicher Völker und zeigt eine deutliche Verachtung der Südländer, die nicht einmal als Menschen sondern als Affen mit gedankenloser Genußsucht vorgestellt sind. Diese Satire der teutschen Dichter auf die Tropenländer ist nach den äußeren Zeugnissen nicht alt, dabei aber so verbreitet, daß man ihr einen frühen Ursprung nicht wol abläugnen kann, wenn man die Verwandtschaft des Wortes Affe berücksichtigt und das davon gebildete Zeitwort essen (affen), welches wieder nicht nach griechischen und römischen Gedanken gebildet ist (des ungezogen affenspots, Alt. Pafsonal Bl. 222, e. das ir icht esset umer leben. Daff. Bl. 228, e). Ich deute noch auf die Wörter Maulaffe, gaffen, Geviden.

Schminke. Aus den Homilien im S. Georger Codex Nr. 36 zu Karlsruhe, Bl. 7. Hübische vromen spulgent sich ze verwinne mit wizer varwe unde mit rotiz varwe. — Nach diesem Zeugnis war zu Ende des 13. Jahrh. der Gebrauch der weißen und rothen Schminke schon ziemlich verbreitet. In den Nibelungen 6629 wird die Schminke noch getadelt. Beldelin En. 5141 nennt die Schminke blenke und verniz (Zirnis), was ebenfalls zweierlei Schminken, weiße und rothe anzeigt. Die Stelle im Liedersaal I, 336, V. 37: gemischt waren one var in vil zarten wangelin, hat keinen Bezug auf Schminke (Ziemann s. v. var S. 333), sondern die Worte one var heißen ohne Gefährde und sind ein Ausfüllsel. Ueber die französische Sitte vgl. Roquefort gloss. s. v. fardet. Auch der Renner kent sie, 24390.

Stickerie. Es war im Mittelalter Sitte, auf die Kleider Buchstaben aufzunähen oder zu sticken (S. den Spruch von den Buchstaben im Liedersaal I, Nr. 77). Dieser Gebrauch wurde von den Künstlern allgemein bei der Darstellung von Juden und Heiden beobachtet, indem diesen Personen regelmäßig hebräische Buchstaben auf den Saum der Gewänder gesetzt wurden. Solche beschriebene Säume



kommen vor auf Gemälden, auf Teppichen und auf angestrichenen Statuen. Außer den spitzen Hüten sind daher auch die hebräischen Buchstaben ein Kennzeichen der Juden und Heiden in der Kunst des Mittelalters, woher aber diese Bezeichnung genommen ist und wie sie mit der teutschen Sitte der gestickten Buchstaben zusammen hängt, weiß ich nicht.

M.

#### IV. Wiederherstellung zweier alten Burgen in Oesterreich.

Die nachfolgenden Notizen wurden durch den Umstand veranlaßt, daß die Wiederherstellung dieser beiden alten Gebäude noch in keinem Werke Erwähnung gefunden hat.

Unter den zahlreichen Burgen Oesterreichs wurde Klamm bisher über ihr Verdienst erhoben, ja selbst dem Heidelberger Schlosse gleichgestellt. Und dies zu einer Zeit, wo ihre Mauern ein Steinbruch für die Bewohner der Gegend, der Thurm unersteiglich und viele Theile der Burg nicht ohne Gefahr zu betreten waren. Die beste Widerlegung aller in den Beschreibungen Klamm's vorkommenden Uebertreibungen bietet der im Jahre 1829 auf Befehl des verstorbenen Fürsten Johann v. Lichtenstein unternommene Restaurationsbau. Die sorgliche Erhaltung des merkwürdigen Gebäudes war dieses Unternehmens Hauptaugenmerk, und die Bewahrung der sehr ausgebeuteten Reste unter Schloß und Riegel der erste Schritt zum Schutze derselben gegen die Zerstörungssucht des neunzehnten Jahrhunderts. Von hohem Interesse sind gleich am Eingange der Vorburg die ausgebreiteten Kellerräume. Die fünf hergestellten Gemächer sind ihrer ursprünglichen Anlage zufolge im Raume beschränkt. Das Eine ist mit dem fürstlichen Wappen und einer Nachbildung des alten Deckenstübes geschmückt, deren Erfindung sehr ansprechen würde, wenn der Baukünstler nicht die unglückliche Idee gefaßt hätte, zwei jener fungusartigen Verzierungen anzubringen, die z. B. in der Kapelle Heinrichs VII. in der Westminster Abtei von schwindelnder Höhe herunterhängend einen zauberischen Effekt hervorbringen, bei den kleinen Verhältnissen des Klammer Saales aber nicht anders als kleinlich erscheinen können. Immerhin ist aber der Umstand erfreulich, daß selbst die ursprüngliche Größe der Gemächer beibehalten wurde. Ein kleines vierseitiges Pörtchen mit ausgerundeten Ecken führt in die einfache Schloßkapelle, welche jetzt eingedeckt und mit einem kolossalen Kreuze an der Altarstelle geziert ist; daß der Hersteller der so nahe liegenden Versuchung, die altergrauen Wände mit neuen Farben zu übertünchen widerstanden, ist der Beweis eines geläuterten Geschmacks. Das vor dem Brande im J. 1801 in der Kapelle aufgestellte Bild,

die beiden Schutzheiligen derselben St. Florian und St. Johann den Täufer vorstellend, schmückt nun das einfache neben dem Schulhause stehende Kirchlein.

Der in seiner Grundform höchst eigenthümliche aus zwei halbrunden Bauten entstandene Wartthurm ist nun ebenfalls bis zu seiner Zinne ersteiglich, und an dieser Stelle wird man die hohe Bedeutsamkeit der Reste, als Grenzbut zweier Lande, erst recht gewahr. Der Thurm und die sonstigen Gemächer sind übrigens gegen Innen mit Dachungen versehen, die dem Anblick der Ruine von der Ferne betrachtet, keinen Eintrag thun.

Ein Interesse ganz verschiedener Art erregt die Beschreibung Sebensteins. Diese Burg ist bekanntlich eine der wenigen, die durch eine Gesellschaft von Alterthumsfreunden dem Untergange entrissen und im Geschmack des Mittelalters hergestellt wurde. Sie hat durch die zahlreichen, in ihren Mauern aufbewahrten Denkmale jener Zeit den Charakter eines Museums für die dortige Gegend angenommen, und zeichnet sich hierdurch selbst vor dem unferne liegenden Feistritz aus, wo vielleicht in anderer Beziehung größere Seltenheiten \*) zu schauen sind. Nach dem Ableben des Pächters v. Steiger, des Schöpfers dieser Sammlungen, ist Schloß und Herrschaft Eigenthum des souveränen Fürsten Johann von Liechtenstein geworden, das steht zwar auch in den Beschreibungen, diese sind aber alle, oft wörtlich aus einem Aufsatze in dem österr. Archiv für Geschichte u. s. w. 1824 geschlossen und geben sich keine Mühe zu berichten, was seit 1824 für Sebenstein geschehen ist. Daher reden noch alle von dem Archiv, den Büchern und Handschriften auf Sebenstein, während diese Gegenstände leider verschwunden sind. Ueberhaupt wird derjenige, welcher mit den Sammlungen in früherer Periode vertraut war, so Manches vermissen z. B. das schöne Reichsrecht mit der Legende:

Der kauft es soviel wird (ehe es feil wird)

Und vind es verlorn wird,

Der stirbt es er krank wird,

welches alle Reisebücher als vorfindlich erwähnen. Daher war es sehr erfreulich, und verdient den Dank aller Freunde des Alterthums daß der jetzt regierende Fürst sogleich bei seinem Regierungsantritt im J. 1836 eine genaue Verzeichnung aller in Sebenstein vorhandenen Sammlungen befaß, eine Verfügung, durch welche die spätere Zersplitterung einzelner Bestandtheile verhütet wird.

Der uralte eirunde Thurm, mit seinem kegelförmigen Dache, ein Wahrzeichen der Gegend, wurde vollständig restauriert und mit Ziegeln gedeckt. Weniger auffallend, aber

\*) z. B. die schönen Waffen aus der Nürnberger Rüstkammer, die Glasmalereien aus Württembergischen Kirchen u. s. w.

nicht minder dankenswerth sind die in allen Theilen des neuen Königsberg'schen Baues vorgenommenen Verbesserungen, welche die Existenz der Burg auf viele Jahre gesichert haben.

Die Kunst- und Wunderkammern endlich, des Schlosses Hauptzierde, haben eine würdige, lichtvolle Anordnung gefunden. Unter einem Gewirre von Gegenständen, die einen sehr geringen, oder doch nur relativen Werth haben, Spielereien des vorigen Jahrhunderts, seltenen Hirschgeweihen, Wurzein u. d. gl. finden sich hier Gegenstände von hohem Kunst- oder Metall-Werthe vor, deren Beschreibung ein eigenes Bändchen füllen würde.

Ehrende Anerkennung verdient die zarte Schonung für die Integrität der Sammlung, welche die Verminderung oder Vermehrung derselben gleich sorgfältig zu vermeiden wußte. — Mit Ausnahme einzelner Portraits aus dem Kaiserhause und der fürstlichen Familie ist auch die interessante Gemälde-Gallerie unverändert geblieben, doch sind noch an 400 Bilder wegen Raumangel nicht aufgestellt.

Sehr wünschenswerth wäre ein gedruckter Katalog der im Schlosse bewahrten Sammlungen; das vorhandene Inventar könnte zu dieser Arbeit die Grundlage liefern, und der Katalog müßte die Mitte zwischen einem kurzen Auktions- und einem rätsonnirenden Verzeichnisse halten.

Wien.

Wilhelm v. Rapp.

## V. Antiquarische Bemerkungen.

Hochstraßen und Grabhügel. In einer Gränzbeschreibung vom Jahr 858 bei Schannat hist. Wormat. dipl. p. 8. heißt es: *de Eyehuson tendit excelsam plateam usque ad duos tumulos, et de tumulis tendit omnem viam usque ad Kirichbach.* Was *platea* heißt, ergibt sich aus einer Urkunde über Münchweiler vom Jahr 1019, bei Würdtwein diœc. Mogunt. III, 330 *ingredientibus ad plateam, quæ dicitur Hohnstraza* Platea war also im Latein der Rheinländer der geplattete, gepflasterte Weg, ein Kennzeichen des römischen Straßenbaues. Wegen den Grabhügeln als Gränzzeichen s. Anz. VI, 479 ff.

Handwerke. In Würdtweins diœc. Mogunt. I, 21, wo das Statut des Landdechant's (archipresbyter) für die Handwerker zu Mainz vom Jahr 1300 abgedruckt ist, findet man die Steinmezen nicht darunter, aber mehrere teutsche Benennungen anderer Gewerbsverhältnisse, wovon einige durch lateinische Glossen erläutert sind, wie *markmeyster, magister forensis, weydeluode* (von Weiting, Nachen), *piscatores, statelude* (von Gestade), *piscatores, wezzer, alleciatores, ramen, extentoria pannorum laneorum, dychmarkt, forum*, andere aber teutsch und latinisirt ohne Erklärung, wie *rintschenk, wizzerweri* (Weißgerber), *vinis-*

*erotarii* (Weinschröter, welche die Weinfässer auf- und abladen), *darre* (Malzdarre).

W.

## VI. Literatur.

Vita beati Petri Acotanti zum erstenmal aus einer Hs. des XV. Jahrh. herausgegeben und mit Anmerkungen begleitet von Georg Zappert. Mit vier Abbild. und einem Facsimile. Wien, Beck. 1839. V und 90 S. in 8.

Aus dem Titel ersieht man nicht, daß die Anmerkungen dieser Schrift großentheils zur Erläuterung der darstellenden Künste des Mittelalters bestimmt sind, was mich hier allein angeht, indem ich den theologischen Inhalt nicht berühre.

1. Maria Verkündigung. Ueber die künstlerische Darstellung dieses Gegenstandes liefert der Verf. eine gelehrte Abhandlung von S. 13—40., die eigentlich über die ganze Marienverehrung sich ausdehnt.

2. Ueber die Darstellung der Körperbildung der Heiligen, besonders über ihre Gesichtszüge, S. 43—66.

3. Ueber die Darstellungen des Teufels im Mittelalter, mit zwei Abbildungen, S. 70—74.

4. Ueber die Darstellungen der Seele, mit zwei Abbildungen, S. 77—90.

Die erste, zweite und vierte Abhandlung sind mit einer vielseitigen Kenntniß der theologischen alten Literatur ausgeführt und darnach manche Stellen der altteutschen Dichter gut erläutert, die dritte Abhandlung erklärt ihren Gegenstand nur in kurzen Umrissen, was ihr nicht zum Vorwurf gereicht, weil die Darstellung des Teufels jetzt noch nicht vollständig beurtheilt werden kann. Die Phantasie der Künstler war in dieser Darstellung sich mehr überlassen als bei andern Bildern, daher ist auch die Manigfaltigkeit der Abbildungen des Teufels sehr groß. Man müßte nach Jahrhunderten und Völkern eine charakteristische Sammlung solcher Abbildungen vor Augen haben, um beurtheilen zu können, was in der Darstellung des Teufels dem Inhalte der Legenden gemäß ist und was die Künstler aus ihrer Phantasie oder aus Volksansichten dazu gethan haben. Die halbthierische Gestalt des Teufels hat wahrscheinlich ihren Grund in der heiligen Ueberlieferung, denn er kommt darin als Löwe, Pferd, Rabe, Geier, Drache, Hund, Schwein, Wolf, Stier, Bär, Affe und in andern Thierverwandlungen vor, und da er ausserdem alle menschlichen Gestalten, auch die der Riesen und Zwerge annimt, so waren die Künstler darauf hingewiesen, im Teufel die Mischung verschiedener Gestalten darzustellen. Hörner wurden früh beim Teufel erwähnt (vita Melanii c. 2. in Act. SS. Holland. Jan. I, 329, b), die schwarze Farbe und das Feuerspeien ebenfalls (ibid.

Febr. III, 688); solche Grundzüge müßte man auffuchen, um die ersten Elemente der Darstellung zu finden.

Die Vorstellung der Seelen als Kinder, welche den Sterbenden mit dem letzten Athemzuge entschweben, ist wie ich glaube, die rein christliche und durch die Worte Jesu entstanden: den Kindern ist das Himmelreich; wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird in dasselbe nicht eingehen (Ev. Luc. XVIII, 16. 17). Auch die christliche Lehre von der Wiedergeburt (Ev. Joh. c. 3) führte auf jene Darstellung. Die andere Vorstellung der Seele als weiße Taube kommt schwerlich in Bildwerken, wol aber in Legenden und Uebersieferungen vor, ist ebenfalls biblisch, und von der Darstellung des h. Geistes entlehnt. Dieses Bild konnte der Seele nur in sofern gegeben werden, als sie ein Geist und der körperlichen Schwere enthoben ist, aber die Gestalt der Seele als Kind schließt nach den Worten der Schrift auch die Seligkeit ein, daher die christlich-teutsche Redensart kommt: er ist ein Kind der Seligkeit. In die Volksfage hat die Vorstellung der Seele als weiße Taube Eingang gefunden, nicht aber jene als Kind, weil die Volksfage sich die Seele als ein leicht bewegliches, schwebendes Wesen denkt. Die Volksfage bewahrt aber auch heidnische teutsche Vorstellungen der Seele, worin sie als Biemel, Schlange u. dgl. erscheint. (Anz. VIII, 530. Grimm I. Sagen II, 90. 142.) Von diesen Ansichten hat die christliche Kunst zwar keinen direkten Gebrauch gemacht, indirekten Einfluß möchte ich jedoch nicht läugnen. Der Verf. theilt S. 82 ein Bild mit, worauf der Unterleib einer Seele in einen Eidechsenchwanz ausgeht und hält dies mit Recht für eine teutsche Vorstellung, die er aber nicht erklären kann, was jedoch aus dem Bilde der Seele als Schlange begreiflich wird. Ein Künstler, der sich streng an die biblische Darstellung gehalten, hätte die Seele nicht mit einem Schlangenschwanz gezeichnet, denn mit einem Menschenkopfe wurde auch die Schlange des Paradieses vorgestellt und die Darstellung der Seele war unter diesem Bilde jener des Teufels gleich, welche Verwechslung ein bibelfester Künstler sicher vermieden hätte.

Daß der Erzengel Michael der christliche Seelenführer ist, konnte auch aus dem Offertorium der Todtenmesse erwiesen werden und dieser Kirchengesang wird die christliche Ansicht unter dem Volke nicht wenig verbreitet haben. Der Kampf der Engel und Teufel um die Seele eines Verstorbenen erscheint in manchen Legenden auch schon im Leben, so daß entweder die Heiligen mit dem Teufel leiblich kämpfen, oder er geistige Kampf während des Schlafes statt findet, wobei der Erzengel Michael gegenwärtig ist (Vita S. Rusticolae 16. apud Mabillon acta SS. II, 133). Diese Vorstellungen sind sehr mannigfaltig und man muß darauf eingehen, wenn man die alten Kunstwerke verstehen will; der

Verf. hat in dieser Hinsicht auf eine lobenswerthe Weise gearbeitet. W.

### Vermischte Anzeigen.

I. Zur Siegelkunde. Im Anz. I S. 61 ist ein Reitersegel abgebildet mit der bloßen Angabe, daß es einem Herzog Albrecht von Oesterreich gehörte. Es führt die Umschrift. † Albertus dei gratia dux Austriae, Styriae et Carinthiae, dominus Carniole, Marchie ac portus Naonis. † comes de Habspurch, et Kyburch, lantgravius Alsacie dominusque Phyreтарum. Der Eigenthümer dieses Siegels war Albrecht II, der Weise oder Lahme (contractus), Enkel Rudolfs von Habsburg und Nachfolger Friedrichs des Schönen. Es ist sein zweites Siegel, dessen er sich, wie es scheint, seit 1335 bediente. Das erste kommt schon 1330 vor, hat dieselbe Größe, aber die Wärden „Herzog von Kärnthén und Herr zu Pfyrt“ fehlen, weil er Kärnthén erst 1333 und Pfyrt durch seine Gemalin erwarb. Ebenso fehlen die beiden Wappenschilde auf den Pferdedecken.

Wien.

Willy. v. Kallb.

II. Pilatus. Zum Anz. VII, 526. Ich ersche aus dem „Neunten Jahresbericht des histor. Vereins für Mittelfranken“ (Nürnberg 1839. S. 52), daß die Sage von der teutschen Abkunft des Pilatus in der Gegend von Nürnberg besant war, und darüber folgende zwei Verse giengen:

Forchhemii natus est Pontius ille Pilatus,  
Teutonicæ gentis, crucifixor omnipotentis,

die in Betreff des Geburtsortes von der alten Abfassung der Sage abweichen. W.

Ueber die Sage vom Pilatus und Pilatusberg vgl. Rave memorabil. c. 88 p. 71. Meyfartii geograph. I. 2. c. 2 p. 192. Fraur de interpret. script. 139. Quadi geograph., Camerarii loræ subcis. cent. 3. c. 15 p. 51. Kormanni mons Ven. c. 82 p. 393. Kormanni de mirac. mortuor. p. 4. c. 72. Lang epist. med. lib. 2. ep. 35. Joh. Vadian. in lib. I. Pomp. Melæ, Schmid in calend. Pap. etym. ad 29 Mart.

III. Freidanf. Das Fortleben dieses Werkes beweist auch Agricola in den Sprüchwörtern, Nr. 20. 21. 50. 59. 67. 68. 114. 131. 135. 147. 155. 156. 191. 198. 200. 204. 208. 210. 214. 215. 224. 264. 269. 304. 309. 638. 663. 665. 666. 678. 696. 698. 699.

IV. Reinhart Fuchs. Zeugnisse für das niederdeutsche Deminutiv Keineke. Keineke de Borneckere, v. 1238 und 1247 in Kettners antiquitt. Quedlinburg. p. 269. 333. Hartmann. Keineke 1353, Reynke 1384, Reynke von Bulzingsleybin 1383—1418. Wolfs Eichsfeld. Urk. S. 79. 96. 99. Keineke Meesterianes, auch Keineke Meestrians 1343. Kettners



antig. Quedlinb. p. 464. Ysingrinus canon. in Salzburg 1244. Hantaler rec. Campill. 1, 62.

Weimar.

R. Nue.

V. Sammlung für teutsche Sprache und Literatur. Bei dem Schluß dieser Zeitschrift, in welcher ich einen Theil meiner Materialien niedergelegt habe, kann ich

anzeigen, daß Hr. G. Vasse in Quedlinburg geneigt ist, wenn es an einem Organ der Mittheilung fehlen sollte, eine Sammlung für teutsche Literatur und Sprache, zur Aufnahme kleinerer Funde und Arbeiten zu verlegen, jedoch handweise, nicht in Form einer Zeitschrift, was ich auch für besser halte:

M.

Druckfehler.

Jahrgang 1837.

Seite 467. Zeile 18 von unten lies Seuche.

Jahrgang 1838.

S. 167. Nr. 60 ist das Eingeklammerte zu streichen und dafür zu setzen: sieben, beüteln.

S. 555. Z. 12 v. u. l. leyt.

— 595. — 16 l. hara.

Jahrgang 1839.

S. 11. Z. 14 l. Alhofen.

— 81. Str. 38, 3. l. rüchen.

S. 85. Z. 19 v. u. l. bast in.

— 98. Nr. 78 l. ich.

— 134. Z. 2. l. entspricht.

— 209. Z. 20 l. Skuppitsch.

— 394. Nr. 30 l. particula.

— 451. Z. 24 l. seinem.

— 460. Z. 11 v. u. l. Genesé.

— 466. Z. 5 l. ausum.

— 490. Z. 25 nach übereinstimt ist einzuschalten: ein Gedicht in Stuttgart, f. Graf Diut. II, 67.

— 563. v. 94 l. labor.

## R e g i s t e r.

### Geschichte und Recht.

- Albrecht I, König 466.  
 Algau 6. 148. 151.  
 Amberg 459.  
 Augsburg 6. 38.  
 Augsburg, Bisch. v. 152.  
 Baiersche Stadtrechte 87.  
 Bamberg 151.  
 Bartholomäus Trident. 282.  
 Bauernartikel 9.  
 Bauernkrieg 1 flg. 137 flg.  
 Berchingen, G. v. 140. 146. 149.  
 Bilderstürmerei 530.  
 Brandenburg, E. v. 8. 152. F. v. 140.  
 Brenz, J. 8. 11.  
 Brixen 154.  
 Bruchsal 149.  
 Burkhard II v. Worms 272.  
 Canischa 195.  
 Carlswig 19.  
 Chio 157.  
 Clesel, Cardinal 82.  
 Cocleus 148.  
 Colliers 27.  
 Comburg 15.  
 Constanz, Bisch. v. 152.  
 Craillsheim 137.  
 Dinkelsbühl 137.  
 Dominikaner 290.  
 Dorfrechte 467.  
 Eckstein, H. 4.  
 Eichstätt 138.  
 Eid 176.  
 Einsutig 468.  
 Ellwangen 138.  
 Elsass 148.  
 Eltershofen, R. v. 11. 14.  
 Erbrecht 174.  
 Erde 468.  
 Feldkirch 38.  
 Ferdinand I, Kaiser 155.  
 Ferdinand v. Spanien 549.  
 Ferriol d'Argental 17 flg.  
 Anzeiger 1839.  
 Franciskaner 460.  
 Franken 6. 151. 302.  
 Franzosen 22 flg.  
 Friderich (III) König 466  
 Fronsbürg, G. v. 154.  
 Fulbert, Abt v. Laach 609.  
 Gaildorf 14.  
 Geismayr 155.  
 Geyer, H. 8. 140.  
 Gültlingen, J. v. 473.  
 Hall 8 flg. 15. 147. 155.  
 Hamburg 88.  
 Handwerke 285. 464. 619.  
 Hansestädte 474.  
 Harer, P. 3.  
 Hegau 152.  
 Heinrich VII, Kaiser 466.  
 Helsenstein E. v. 14. 149.  
 Herolt, J. 3. 10. 137.  
 Hessen 143.  
 Hoffmann, J. 3.  
 Hohenlohe, Gr. v. 13.  
 Hohenstaufen 15.  
 Holland 27.  
 Holstein, Gr. v. 28.  
 Hussiten 475.  
 Hutten, J. v. 153.  
 Jesuiten 157 flg.  
 S. Jorgen Fahne 302.  
 Juden 55.  
 Kaiserrecht 34.  
 Kalthschmiede 459 flg.  
 Karl, Kaiser 34.  
 Karl V, Kaiser 114. 211.  
 Karlstatt, H. 7.  
 Kempten 6. 152. 154.  
 Kesslerhandwerk 457.  
 Kirshenbeiser, B. 14. 15. 156.  
 Kitzingen 152.  
 Köln, Kurf. v. 164.  
 Königshofen 150.  
 Konrat III, König 15.  
 Konrat IV, König 466.  
 Kriegsartikel 164.  
 Kriegsordnung 300.  
 Kunz Schott 77.  
 Ladislaus Posthumus 66.  
 Landsknechte 147. 164 flg.  
 Leczinsky 20.  
 Leipzig 7. 154.  
 Lindau 38.  
 Lorch 14. 15.  
 Lothringen, H. v. 148.  
 Ludwig IV, Kaiser 35. 466.  
 Ludwig, Pfalzgrav 149. 457.  
 Luther, M. 3. 148.  
 Magnus, Kön. v. Schweden 593.  
 Maierrecht 36.  
 Mainz 146. 153.  
 Mansfeld 143.  
 Maximilian I, Kaiser 70.  
 Memmingen 152. 154.  
 Mengingen, G. v. 8.  
 Montfort, H. v. 7.  
 Morocordato 18 flg. 20 flg.  
 Müller, J. 16.  
 München, Stadtrecht 36. 37.  
 Münzer, Th. 5. 141 flg.  
 Murrhardt 15. 16.  
 Nuta 468.  
 Navarra, P. v. 549.  
 Neuburger 326.  
 Neustadt a. d. Hard 153.  
 Nördlingen 138. 151.  
 Obertraut, M. v. 329.  
 Odenwald 139. 146. 149.  
 Oehringen 13. 149.  
 Oesterreich 20. 157.  
 Oesterreich, E. v. 594.  
 Oettingen 138.  
 Oettingen. Gr. v. 17. 21 flg. 157 flg.  
 Orient 17.  
 Ossa, B. v. 474.  
 Paget 27.  
 Petershausen 152.  
 Pfeddersheim 153.  
 Philipp, Pfalzgrav 459.  
 Pius II, Pabst 466.

Polen 20. 28. 159. 300.  
 Pfalz 149. 151 flg. 457.  
 Preyer 84.  
 Ragoczy 158 flg. 296 flg.  
 Rechtsbegriffe 467.  
 Regesten 466.  
 Regino 273.  
 Religionsfachen 19. 157.  
 Rheingau 153.  
 Rheinische Städte 285.  
 Richzingen. B. v. 14.  
 Rinckhard, M. 4.  
 Römer 177. 597.  
 Rothenburg 3. 7 flg.  
 Ruffen 20.  
 Sachsen, F. v. 143.  
 Sachsenspiegel 37.  
 Salisches Gesetz 273 flg.  
 Salzburg 155.  
 Savoyen, E. v. 298 flg.  
 Schöffler 9.  
 Schlettstadt 148.  
 Schneiderkunst 185.  
 Schöenthal 13.  
 Schwaben 6. 302.  
 Schwabenspiegel 29.  
 Schwäbisches Lehrecht 29 flg.  
 Schweden 62.  
 Schweizer 596.  
 Secundus Tridentinus 282.  
 Siebenbürgen 298. 300.  
 Sigmunt, Kaiser 475.  
 Simonie 598.  
 Sittich, M. 154.  
 Sklaven, teutsche 19. 20. 28. 298.  
 Speier, Bisch. v. 149. 152.  
 Stanislaus v. Polen 300.  
 Statistik 461 flg.  
 Steg, B. v. 609.  
 Steiermark 155. 302.  
 Stralsund 473.  
 Straßburg, Bisch. v. 148.  
 Sturmfeder 14.  
 Stuttgart 7.  
 Testament 175.  
 Thüringen 5. 141.  
 Thüringen, Herman v. 594.  
 Tirol 382.  
 Tököly 21, 159.  
 Tortur 120.  
 Todtsfall 467.  
 Toul 74. 474.  
 Toulon 299.  
 Orient 3.

Trier 471.  
 Trier, Erzbisch. 149. 151.  
 Truchseß v. Waldburg, G. 148. 151 flg.  
 Tüngen, E. v. 139.  
 Türken 17 flg.  
 Türkenkrieg 290. 302. 460.  
 Ulm 154.  
 Ungarn 19. 160 flg.  
 Urban IV, Pabst 468.  
 Velberg, v. B. 8. 156.  
 Venedig 26.  
 Verona 606.  
 Vorebure 367.  
 Weichbild 37.  
 Weiler D. v. 14. 156.  
 Weingarten 7.  
 Weinsperg 14.  
 Wissenburg 153.  
 Werbordnung 164.  
 h. Wernher 609.  
 Wezel, G. 146.  
 Wilhelm, König 466.  
 Winterkönig 473 flg.  
 Wigel, G. 141.  
 Württemberg, 7. 138. 149. 472.  
 Württemberg, II. v. 186.  
 Würzburg 8. 15. 16. 139 flg. 149. 151.  
 Würzach 7.  
 Zabern 148.

#### Literatur und Sprache.

Abraham, Jüngling 338.  
 Adalbrecht, Priester 46.  
 Albertus Magnus 364.  
 Alcuin 322.  
 Aldhelm 217.  
 Alexander v. Mez 364.  
 S. Alexius 217.  
 Altfranzösische Sagen 605.  
 Angelsächsisch 233 flg.  
 Apulejus 560.  
 Aristophanes 570.  
 Aristoteles 216.  
 Asinarius 551.  
 Attinger, Konr. 477.  
 Babylonische Gefangenschaft 55.  
 Balthasar v. Heilbronn 363.  
 Beheim, M. 560. 570.  
 Beicht 108.  
 Benzenauer 372.  
 Beowulf 437.  
 Bergreihen 357 flg.  
 Bertholt, Bruder 280.  
 Bildlichkeit der Sprache 510 flg.

Blancandins 598 flg.  
 Blumenmacher 331.  
 Boccacio 365.  
 S. Brandan 257.  
 Bremberger 364.  
 Bruder Konrat 211.  
 Catholicus 254.  
 Cato 250. 212.  
 Christi Leiden 584.  
 S. Christoph 590.  
 Christus und die Seele 334.  
 Churwälsche Sprache 380 flg.  
 Comödien 321.  
 Denkprüche 545.  
 Dieterich v. Bern 198. 434.  
 Dreieinigheit 84.  
 Ehart, Bruder 283.  
 Edelsteine 591. 614.  
 Ehrenberg, J. v. 592.  
 Elegast 252.  
 Enenkel 208.  
 Engelmar, J. 211.  
 Erzählungen 211. 213.  
 Eulenspiegel 78.  
 Exempelbuch 203.  
 Fabeln 106. 107.  
 Fastnachtspiel 357 flg.  
 Fergunt 435.  
 Fingersprache 93.  
 Fischnamen 97.  
 Folz, H. 365.  
 Frauenlob 367. 613.  
 Freidank 209. 212. 622.  
 Fuchs 105.  
 Gebete 212. flg. 455.  
 Geistliche Gedichte 209 flg.  
 Gelfrat 433.  
 Gernot 433.  
 Gesangbuch 347.  
 Glocken 303.  
 Glossen 93 flg. 253 flg. 489 flg.  
 Gotfrit v. Thienen 283.  
 Graff, G. 367 flg. 374 flg. 479.  
 Graubündten 380.  
 Gruber, H. 359.  
 Gudrun 281.  
 Hagen 434.  
 Hawart 434.  
 Heiligenleben 281.  
 Helden Sage 197. 433.  
 S. Hieronymus 341.  
 Hiltebrant, Meister 377.  
 Homilien 503.  
 Hügdietrich 321.



Johannes der Täufer 46.  
 Johannessegen 60.  
 Italienisch 323 flg.  
 S. Katharina 357.  
 Kirchenhymnen 103.  
 Kirchenlieder 352.  
 Konrat v. Megenberg 283.  
 Kräuter 94. 97. 99. 101. 102. 103. 256.  
 S. Kümmerniß 455.  
 Ländernamen 249.  
 Legenden 306. 320. 472. 490. 531.  
 Leyen, O. v. d. 584.  
 Liebesbriefe 216.  
 Lieder 214 flg. 347 flg. 474.  
 Luparius 108.  
 Macer, 96.  
 Maria Magdalena 481 flg.  
 Marienleben 200.  
 Marner 613.  
 Mayer, M. 365.  
 Medicin 93.  
 Megenberg, K. v. 494 flg.  
 Meistergesang 594.  
 Messbuch 100.  
 Messe 411.  
 Metaphern 545.  
 Midas 560.  
 Möringer, Lied vom 561.  
 Müller, H. 360. 380.  
 Mummenschanz 595 flg.  
 Namen, teutsche 456 gallische 456.  
 Narcissus 560.  
 Naturgeschichte 492.  
 Nibelungen 197 flg. 281.  
 Nicolaus v. Straßburg 92.  
 Niederländische Literatur 256. 435. 584.  
 Niederdeutsch 97. 100. 229. 401. 405.  
 Nonnus, Bischof 338.  
 Nordfrisisch 439.  
 Nunnenpeck, L. 373.  
 Ortwyn 434.  
 Pallioppi, J. 381.  
 Paris 578.  
 Passional 319.  
 Philosophie 84.  
 Pilatus 622.  
 Penitentiarium 110.  
 Poppe 613.  
 Predigten 409 flg. 498. 509 flg.  
 Priameln 209. 284. 549.  
 Probst, H. 481.  
 Prudentius 233.  
 Psalmen 229.  
 Psychomachia 605.

Räthsel 217 flg. 315 flg.  
 Rapularius 561.  
 Rechtschreibung 454.  
 Reichenauer Glossare 393 flg.  
 Reim 454.  
 Reimbibel 212.  
 Reinhart Fuchs 105. 107. 284. 454. 623.  
 Romanische Sprache 380.  
 Rothenburger Mundart 580.  
 Rudolf v. Ems 344.  
 Sachs, H. 365 flg.  
 Satiren 477. 560. 596.  
 Schrutun 433.  
 Schüler 305. 313.  
 Schwören 594.  
 Seelenpiegel 489.  
 Secundus philosoph. 323.  
 Segher, D. 257.  
 Septem Sigilla 44.  
 Sieben Worte 588.  
 Singen und Sagen 412.  
 Sokrates 570.  
 Spruchverse 545.  
 Sündenglossar 101.  
 Symposius 321.  
 Tannhäuser 355. 378. 468.  
 Tell, W. 200.  
 Thiernamen 93. 99.  
 Thüringer Mundart 583.  
 Tischbucht 212 flg.  
 Todsünden 58.  
 Trinitas 364.  
 Triperus 321.  
 Trojanischer Krieg 257.  
 Trouver 47.  
 Ulfus 321.  
 Vaterunser 39.  
 S. Veit 53.  
 Versmaß 454.  
 Vincenz v. Beauvais 104. 323.  
 Vocabularius Exquo 247 flg.  
 Vocabularius rerum 248. 253.  
 Volkslieder 66 flg. 186 flg. 326 flg. 354  
 flg. 468 flg. 571.  
 Volksagen 60 flg. 176 flg. 199. 303  
 flg. 530 flg.  
 Volkspiele 354 flg.  
 Wahrsagebuch 213.  
 Walthar 603 flg.  
 Waschenstein 604.  
 Weimarer Mundart 581.  
 Weltchronik 216.  
 Widolf 434.  
 Wilhelm v. Dourlen 344.

Wittekint 598.  
 Wisstat, H. 370.  
 Wolf 105. 107.  
 Wolfdieterich 433.  
 Zeitwörter 99. 103.  
 Zwerge 305.

### Kunst und Alterthum.

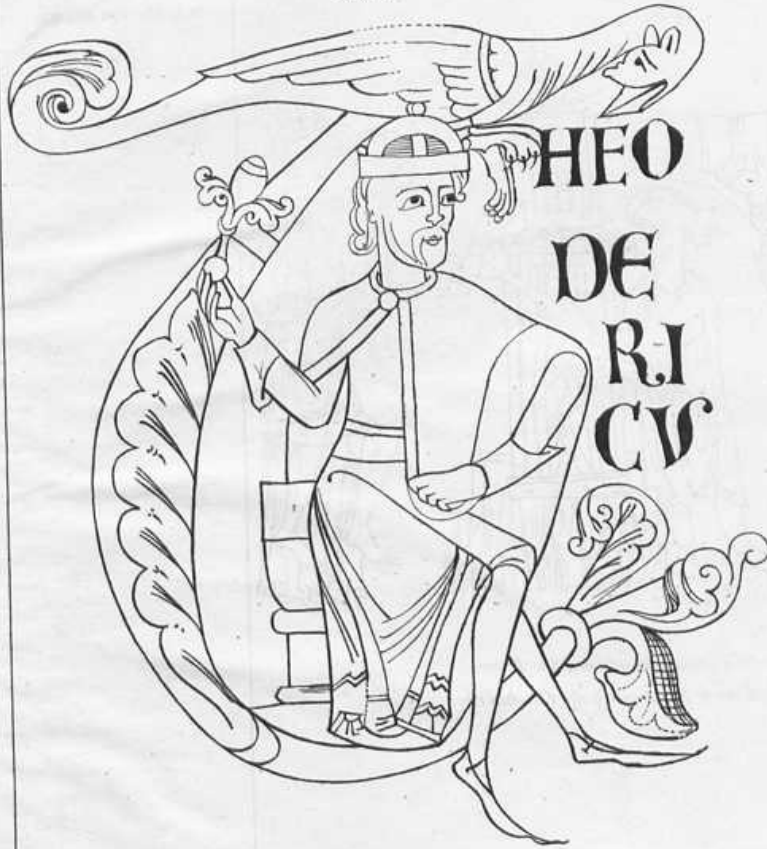
Ahorn 613.  
 Alu 276. 306.  
 Altäre 441.  
 Argonauten 448.  
 Bachusberg 450.  
 Birke 613.  
 Bocksberg 450.  
 Bruderschaft der Steinmehnen 413.  
 Burgen 441. 483 flg. 617.  
 Bücher 607 flg.  
 Celebrant 612.  
 Chervoburgus 273. 275.  
 Cleve, Ph. v. 113 flg.  
 Coblenz 607.  
 Colchis 448.  
 Dieterich v. Bern 605.  
 Dionysus 449 flg.  
 Donnerkeil 612.  
 Drache 197.  
 Eisvogel 613.  
 Feldmaß 443.  
 Galander 613.  
 Gebäude 443.  
 Gebreiten 467.  
 Gebräuche 611 flg.  
 Geldwesen 167. 442. 462.  
 Geisterlehre 276.  
 Gemälde 610 flg. 619.  
 Geräthe 444. 607 flg.  
 Gespenst 279.  
 Glasgemälde 618.  
 Goldwäscherei 432.  
 Gottesurtheile 606.  
 Grabhügel 619.  
 Grünspecht 614.  
 Kriegsalterthümer 280.  
 Hammerwurf 63.  
 Hube 468.  
 Haselholz 613.  
 Hausgeräthe 99.  
 Heidenthum 133.  
 Heilige 620.  
 Hekate 416.  
 Herenwesen 120 flg. 182. 264 flg. 308.  
 311. 444 flg.  
 Hochstraßen 619.

Hochzeit 612.  
 Kampf 613.  
 Kamm 617.  
 Kleidertracht 286.  
 Kobold 278.  
 Kreuze im Feld 591.  
 Kreuzwege 447.  
 Kriegsbuch 113.  
 Kunstdenkmäler 429.  
 Kunstwörter 441.  
 Kurzweil 615.  
 Laach 608 flg.  
 Laienbibel 611.  
 Magnet 614.  
 Mai 135.  
 Malleus malificarum 272.  
 Maria Verkündigung 620.  
 Nase 442 flg.  
 Meerweiber 615.  
 Medea 447 flg.  
 Meilen 412.  
 Meinungen 611.  
 Melodien 474.  
 Michael, Erzengel 621.  
 Mond 134.  
 Musikalische Instrumente 612 flg.  
 Mythen 452.  
 Mythologie 200.

Nobis 277.  
 Norwegen 615.  
 Oesterreich 617, 629.  
 Opferfeste 182.  
 Orgien 451.  
 Paradies 136.  
 Perser 133.  
 Pfeffer 611 flg.  
 Pügel 278.  
 Purpurfärberei 611.  
 Reliquienkästchen 609.  
 Rhein 208 flg. 614 flg.  
 Richtschwert 618.  
 Riesen 63, 197 flg. 183.  
 Riesengräber 181.  
 Schlaraffenland 615 flg.  
 Schminke 616.  
 Schretel 277.  
 Sebenstein 618.  
 Seekrieg 118.  
 Seele 620 flg.  
 Siegel 259 flg. 622.  
 Sitten 611.  
 Sonne 134.  
 Spat 614.  
 Speier, Dom 440.  
 Springwurzel 539, 614.  
 Steinmehlen 112, 441.

Stickerei 600, 616.  
 Straßburger Hütte 112.  
 Sybaris 448.  
 Tanfana 286.  
 Tapeten 610.  
 Teufel 121 flg. 184, 264 flg. 276, 450, 620.  
 Thorr 184.  
 Todesroß 311.  
 Todtentanz 211.  
 Trollen 277.  
 Ungeheuer 278.  
 Verwünschung 136.  
 Waffen 442, 618.  
 Wahrzeichen 177.  
 Walburgistag 456.  
 Waide 135.  
 Weiße Frau 310.  
 Weltbaum 279, 209.  
 Welttschlange 613.  
 Werkmeister 112.  
 Wichtel 278.  
 Windesbraut 278.  
 Wohnungen. 612.  
 Wunschelruthe 136.  
 Wunna 135, 304.  
 Wunsch 134.  
 Wuotan 185.  
 Zauber 448.

Nr I.



HEO  
DE  
RI  
CV

*Dietrich von Bern,  
nach einer Zeichnung des 12. Jahrh.*

Nr II.



*Gottesurtheil des gleichenden Eisens,  
nach einer Zeichnung des 12. Jahrh.*



Hochzeit 612.  
 Kampf 613.  
 Klamm 617.  
 Kleidertracht 21.  
 Kobold 278.  
 Kreuze im Fels  
 Kreuzwege 447.  
 Kriegsbuch 113.  
 Kunstdenkmäler  
 Kunstwörter 44.  
 Kurzweil 615.  
 Laach 608 flg.  
 Laienbibel 611.  
 Magnet 614.  
 Mai 133.  
 Malleus malific  
 Mariä Verkünd  
 Mäße 412 flg.  
 Meerweiber 61.  
 Medea 447 flg.  
 Reisen 412.  
 Meinungen 611.  
 Melodien 474.  
 Michael, Erzeng  
 Mond 134.  
 Musikalische In  
 Mysterien 452.  
 Mythologie 200.

